

# ॐ Das Vayu Purana ॐ



Deutsche Komplettübersetzung auf Basis der englischen Version des Vayu Puranas von G.V. Tagare (1987) unter Zuhilfenahme des Vayu Mahapurana von S.K. Sharma (2013) und des Sanskrit-Textes von WikiSource

Erstausgabe: September 2019

ॐ [www.pushpak.de](http://www.pushpak.de) ॐ

# Inhaltsverzeichnis

Buch 1 - Prathamakhanda.....	5
Prakriya Pada - Die Schöpfung.....	5
1.1. Zusammenfassung des Inhalts.....	5
1.2. Das große Opfer über zwölf Jahre.....	12
1.3. Zusammenfassung der Schöpfung.....	14
1.4. Die Schöpfung der Elemente.....	16
1.5. Brahmas Schöpfungstage.....	20
1.6. Die Eber-Verkörperung und Entstehung der Erde.....	23
Upodghata Pada - Die Entwicklung.....	26
1.7. Der Übergang zwischen zwei Kalpas.....	26
1.8. Die vier Lebensweisen.....	30
1.9. Die Schöpfung der Götter und anderer Wesen.....	38
1.10. Die Entwicklung der Schöpfung.....	43
1.11. Das Pashupata-Yoga.....	46
1.12. Die Hindernisse im Yoga.....	49
1.13. Die großen Yoga-Mächte.....	51
1.14. Der Yoga des Brahman.....	52
1.15. Das Yoga-Opfer.....	54
1.16. Der Yoga-Weg der Reinigung.....	55
1.17. Die höchste Lebensweise.....	56
1.18. Die Sühne-Übungen.....	56
1.19. Die Omen des Todes.....	58
1.20. Das heilige Geheimnis der Silbe OM.....	59
1.21. Die kosmologische Entwicklung der Kalpas.....	61
1.22. Weiter über die Kalpas.....	64
1.23. Die Inkarnationen von Mahadeva.....	66
1.24. Schöpfungsbeginn und Hymne an Mahadeva.....	74
1.25. Geburt und Tod von Madhu und Kaithabha.....	81
1.26. Der Ursprung des Klangs.....	86
1.27. Die Namen und Körper des Höchsten Herrn.....	88
1.28. Die Stämme der Heiligen.....	91
1.29. Der Stamm von Agni.....	93
1.30. Die Ahnen, der Fluch Dakshas und die Zerstörung des Opfers.....	95
Die Hymne der 1008 Namen von Shiva.....	103
1.31. Die Abstammung der Götter und der Fünfjahreszyklus.....	109
1.32. Das ewige OM und die vergängliche Zeit.....	112
1.33. Die Nachkommen des Swayambhuva Manu.....	114
1.34. Die Geographie von Jambudvipa.....	117
1.35. Die Umgebung des Meru.....	122
1.36. Die Herrlichkeit der vier Stützberge.....	124
1.37. Die Täler und Seen im Osten des Meru.....	125
1.38. Die Täler und Seen im Süden, Westen und Norden.....	126
1.39. Die Wohnstätten der Himmlischen.....	129
1.40. Der Berg Devakuta.....	132
1.41. Der Berg Kailash und weitere Berge.....	133
1.42. Die vier großen Flüsse aus dem Himmel.....	136
1.43. Beschreibung von Bhadrashva.....	139
1.44. Beschreibung von Ketumala.....	140
1.45. Beschreibung des Kuru- und Bharata-Varsha.....	141
1.46. Beschreibung weiterer Varshas.....	146
1.47. Berge, Flüsse und die Herabkunft der Ganga.....	147
1.48. Die Inseln um Jambudvipa.....	151
1.49. Beschreibung der sieben Dvipas.....	152
Der prinzipielle Aufbau der Billionen Welten-Eier.....	158
1.50. Die Unterwelt und der Lauf der Sonne.....	160
1.51. Polarstern, Wolken und Sonnenwagen.....	171
1.52. Sonnenwagen und Polarstern.....	174
1.53. Das Wesen der Himmelskörper.....	179
1.54. Die heilige Geschichte von Nilakantha.....	185
1.55. Die Geschichte vom Shiva-Linga.....	190
1.56. Über die Ahnen und das Ahnenopfer.....	193

1.57. Das Wesen der Zeit und das Treta-Yuga.....	197
1.58. Das Dwapara und Kali Yuga.....	202
1.59. Das Wesen des Dharmas .....	208
1.60. Die Aufteilung der Veden .....	213
1.61. Der Weg der Veden und der Rishis in der Welt.....	217
<b>Buch 2 - Dvitiyakhanda.....</b>	<b>224</b>
2.1. Die ersten sechs Manwantaras und die Geschichte von Prithu .....	224
2.2. Der Stamm von Prithu.....	233
2.3. Das Vaivaswata Manwantara .....	236
<b>Anushanga Pada - Die Anhaftung .....</b>	<b>237</b>
2.4. Der Stamm der Heiligen und von Daksha .....	237
2.5. Die Stämme von Dharma und Kasyapa .....	245
2.6. Fluch der Götter und Geburt der Daityas und Maruts.....	252
Fluch und Wiedergeburt der Jaya-Götter .....	252
Nachkommen von Kasyapa und Diti .....	254
Geburt der 49 Maruts.....	256
2.7. Die Nachkommen von Kasyapa und Danu.....	258
Nachkommen von Kasyapa und Danayusha .....	259
2.8. Weitere Nachkommen von Kasyapa .....	260
Nachkommen von Kasyapa und Muni.....	260
Nachkommen von Kasyapa und Arishta.....	261
Nachkommen von Kasyapa und Vinata .....	262
Nachkommen von Kasyapa und Kadru.....	262
Nachkommen von Kasyapa und Khasa .....	262
Nachkommen von Kasyapa und Krodha.....	268
Nachkommen von Kasyapa und Tamra.....	273
Nachkommen von Kasyapa und Ira .....	274
2.9. Die Stämme der geistigen Söhne von Brahma .....	275
2.10. Die Verehrung der Ahnen.....	279
2.11. Die sieben Arten der Ahnen.....	282
Die erste Art der formlosen Ahnen - Vairajas.....	283
Die zweite Art der formlosen Ahnen - Barhishads.....	285
Die dritte Art der formlosen Ahnen - Agnisvattas.....	286
Die vier Arten der formhaften Ahnen.....	286
2.12. Die Gebote des Sraddhas.....	288
2.13. Die Ausführung des Sraddha-Ritus.....	290
2.14. Die fünf großen Opfer und der Abschluß des Sraddhas .....	293
2.15. Die heiligen Orte für Sraddhas.....	296
2.16. Die Reinigungsriten.....	301
2.17. Die Reinheitsgebote .....	305
2.18. Die Verdienste des Gebens.....	308
2.19. Die Verdienste des Sraddhas zu bestimmten Zeiten.....	311
2.20. Die Verdienste des Sraddhas unter bestimmten Konstellationen .....	312
2.21. Zusammenfassung zum Thema Sraddha .....	313
2.22. Die Stämme von Varuna und Vivasvat .....	317
2.23. Der Stamm des Vaivaswata Manus .....	321
2.24. Die Söhne von Manu und die Wissenschaft der Musik.....	323
2.25. Die Verzierungen der Musik.....	325
2.26. Die Stämme von Dhrishta, Nahusha und Ikshvaku .....	325
2.27. Der Stamm von Nimi.....	335
2.28. Die Geburt von Soma und Budha.....	336
2.29. Urvasi und Pururavas.....	338
Der Stamm von Amavasu.....	342
2.30. Der Stamm von Ayu .....	345
Wie Dhanvantari, der Gott der Medizin, auf Erden geboren wurde.....	345
Wie Varanasi zur Wohnstätte von Shiva wurde .....	346
Die Geschichte von Raji .....	348
2.31. Der Stamm von Anena und die Geschichte von Yayati.....	349
2.32. Der Stamm von Yadu und die Geschichte von Kartavirya.....	354
2.33. Der Stamm von Kroshta .....	357
2.34. Der Stamm von Satwata und Vrishni .....	359
Die Geschichte des Syamantaka Juwels.....	360
2.35. Der Kampf zwischen den Dämonen und Göttern.....	370
2.36. Die Verherrlichung von Vishnus Macht.....	380

2.37. Die Stämme der Könige.....	386
Die Geschichte von Vali und Dirghatamas .....	387
Der Stamm von Anga, dem Sohn von Vali .....	391
Der Stamm von Puru .....	391
Die zukünftigen Generationen der Könige.....	397
Das Ende des dunklen Kali-Zeitalters.....	400
Die Wiederbelebung der Kshatriya-Stämme im nächsten Mahayuga .....	402
<b>Upasamhara Pada - Die Auflösung.....</b>	<b>404</b>
2.38. Die zukünftigen Manwantaras bis zur Auflösung.....	404
Die zyklische Auflösung .....	409
2.39. Die Beschreibung der höheren Lokas .....	415
Die Beschreibung der Höllen.....	422
Manomaya und die goldene Stadt von Shiva .....	425
2.40. Die natürliche und vollkommene Auflösung.....	431
Die Auflösung der Natur am Lebensende von Brahma.....	431
Die vollkommene Auflösung durch Erkenntnis.....	434
2.41. Die Neuschöpfung des Welten-Eies.....	438
2.42. Der Zweifel von Vyasa und seine Lösung.....	442
<b>Gaya Mahatmya .....</b>	<b>447</b>
2.43. Die Großartigkeit von Gaya .....	447
2.44. Die Geschichte des Dämons Gaya.....	450
2.45. Die Geschichte der Steinplatte von Gaya.....	454
2.46. Die Heiligkeit der Steinplatte.....	457
2.47. Die Herrlichkeit des ursprünglichen Keulenträgers .....	462
2.48. Die Pilgerfahrt nach Gaya .....	465
2.49. Die Opferriten in Gaya .....	468
2.50. Die Verdienste von Gaya.....	473

# Buch 1 - Prathamakhandha

## Prakriya Pada - Die Schöpfung

### 1.1. Zusammenfassung des Inhalts

OM! Sich vor Nara und Narayana verbeugend, diesen Höchsten der männlichen Wesen, und auch vor Sarasvati, der Göttin des Lernens, möge das Wort Jaya (Sieg) erklingen. Heil dem Vyasa, dem Sohn von Parasara, der das Herz von Sarasvati, der Göttin des Lernens, erfreut, wenn aus seinem Lotusmund der Nektar der Worte fließt, der das ganze Universum durchdringt. Ich suche Zuflucht in der höchsten Gottheit, dem ewigen, unvergänglichen und unwandelbaren Selbst, das der Herr des Universums ist. Mit dem Wunsch, aus den heiligen Geschichten zu lernen, verbeuge ich mich vor Brahma, dem Schöpfer der Welten, dem allwissenden und unschlagbaren Herrn der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. In Brahma, dem Vater aller Geschöpfe, sind unvergleichliches Wissen, Nichtanhaftung, Souveränität und Dharma (Tugend und Gerechtigkeit) vereint. Brahma kennt alle körperlichen und unkörperlichen Wesen, die am Ende aus der Welt der Taten in ihn zurückkehren. Er ist der Schöpfer der Welt, der die Wirklichkeit mit allen Prinzipien kennt, und durch Yoga-Kraft alle belebten und unbelebten Geschöpfe entstehen läßt. Brahma ist der ungeborene Herr, der Allschöpfer, die Verkörperung des Bewußtseins und der kosmische Zeuge aller Welten. Nachdem ich mich mit tugendhafter Hingabe vor Brahma, Vayu und Indra verneigt habe, sowie vor dem hochbeseelten Vasishta, dem Besten der Heiligen, und seinem Urenkel Vyasa, dem inselgeborenen Heiligen mit dem unvergänglichen Ruhm voller Reinheit, werde ich nun dieses Purana erzählen, wie es Brahma einst verkündet hat. Es ist den Veden vergleichbar und voll heiliger Lehren über Tugend, Verdienst und Gerechtigkeit.

Als Asimakrishna (ein Urenkel von Janamejaya, dem Urenkel von Arjuna), dieser mächtige und vorzügliche König mit unvergleichlicher Herrlichkeit, gerecht über die Erde regierte, vollbrachten die Heiligen mit wohlgezügelter Seelen ein langes Opfer (über 12 Jahre) im heiligen Land Kurukshetra an den Ufern der Drishadvati. Sie waren der Wahrheit und den heiligen Riten gewidmet, aufrichtig, von Sünde gereinigt, im Inneren gestillt und mit gezügelten Sinnen und Gedanken. Sie trafen sich im Naimisha-Wald und wurden nach den heiligen Geboten initiiert. Auch der höchst intelligente Suta, der Beste der Purana-Erzähler, kam, um die Heiligen zu besuchen. Er war in der Welt unter dem Namen Lomaharshana bekannt, weil er die Zuhörer mit seinen Erzählungen so unvergleichlich begeistern konnte. Er war der weise Schüler des heiligen Vyasa, ein Schatzhaus an Buße, vedischem Wissen und tugendhaftem Verhalten. Er war berühmt in allen drei Welten, und das gesamte Wissen der Puranas war in ihm verkörpert. Seine Gelehrtheit wuchs durch das Studium des Mahabharatas, das voller Geschichten ist, die Dharma, Artha, Kama und Moksha fördern (die vier großen Lebensziele von Tugend, Reichtum, Liebe und Befreiung). Die Weisheiten kamen aus seinem Mund wie die Heilkräuter von der Mutter Erde. Der tugendhafte Suta näherte sich den berühmten und höchst intelligenten Heiligen auf rechte Weise, verneigte sich vor ihnen und ehrte sie mit gefalteten Händen. Die ruhmreichen Heiligen, die das lange Opfer durchführten, und alle anderen Versammelten waren sehr erfreut, begrüßten ihn mit freundlichen Worten und ehrten den Gast. Und als sie Lomaharshana, den höchst vertrauenswürdigen Schüler, vor sich

sahen, erhob sich in ihnen der Wunsch, ein Purana zu hören. Der Oberpriester, der ein Kenner aller Gebote war, verstand ihren Wunsch aufgrund ihrer Gesten und bat den Suta:

Oh Suta, um die großen Epen und Puranas zu lernen, hast du dem höchst intelligenten und ehrenwerten Vyasa, dem Besten der Brahma-Kenner, auf rechte Weise gedient und wie gemolkene Milch die alten traditionellen Geschichten empfangen. Die ruhmreichen Heiligen hier wünschen, ein Purana zu hören. Mögest du ihren Wunsch erfüllen und ihnen diese Geschichten erzählen. All die Ehrenwerten, die hier anwesend sind, gehören verschiedenen Familien an. Mögen sie durch die alten Geschichten von ihrer jeweiligen Abstammung und ihrem Ursprung erfahren. Bitte erkläre es diesen Heiligen, die sich hier mit ihren Söhnen zum langen Opfer versammelt haben. Wahrlich, diese Erinnerung ist für den Segen dieses Opfers sehr wichtig.

Als der Suta auf diese Weise von den Heiligen gebeten wurde, die an den alten Geschichten interessiert und der Wahrheit und den heiligen Riten gewidmet waren, war er einverstanden und begann zu erzählen.

Der Suta sprach:

Es ist das Amt und die Pflicht der Sutas nach dem Gebot der Heiligen vergangener Zeiten die Abstammung der Götter, Heiligen und großen Könige zu bewahren, wie sie in den Epen und Puranas von den Vedengelehrten aufgezeichnet wurden. Aber nirgends sieht man, daß Sutas ein Recht zum Rezitieren der Veden selbst haben. Das erste Mal erschien ein Suta während des Opfers vom hochbeseelten König Prithu, dem Sohn von Vena, als der Soma (am Sutya-Tag) dem Feuer dargebracht wurde. Er kam aus einer Mischkaste, als wären die Opfergaben für Vrihaspati mit denen für Indra vertauscht und für Indra geopfert worden. Durch diesen Fehler wurde der Suta geboren, und wegen dieses Irrtums mußten für das Opfer die nötigen Sühneriten durchgeführt werden. Und weil er von einem Kshatriya gezeugt und einer Brahmanin geboren war, wurde er aufgrund seiner natürlichen Anlagen mit den entsprechenden Aufgaben betraut (einem Kshatriya ähnlich). Seine gewöhnliche Pflicht ist das Befolgen der Kshatriya-Berufung. Dazu gehört das Versorgen von Streitwagen, Elefanten und Pferden, während die Anwendung von Medizin seine Nebenaufgabe ist. Doch wenn ich von solchen hochbeseelten Brahmanen wie euch verehrt und gebeten werde, meiner höheren Pflicht zu folgen und die Puranas ausführlich zu erzählen, wie könnte ich es ablehnen?

Einst wurde Vasavi als eine geistige Tochter der Ahnen (Pitris) geboren. Von ihrem Vater verflucht kam sie im Leib eines Fisches zur Welt. Von ihr wurde wiederum Vyasa geboren, der große Yogi und Beste der Vedenkenner, wie das Feuer aus den Zündhölzern. Ich verneige mich tief vor Vyasa, dem ehrwürdigen Heiligen, dem Helden in Bhrigus Überlieferungen, dem uralten Purusha (Höchsten Geist) und großen Herrn Vishnu in Verkleidung eines menschlichen Wesens. Schon als er geboren wurde, erschien das ganze vedische Wissen aus allen Bereichen vor ihm, aber offiziell erhielt er es von Jatukarna, weil es seine Pflicht war, es von einem Lehrer zu lernen. Er quirlte den Ozean der Veden mit dem Quirl seiner Intelligenz und ließ den strahlenden Mond in Gestalt des Mahabharata entstehen. Wie sich ein Baum weit verzweigt, wenn er fruchtbaren Boden und beste Bedingungen erreicht, so breiteten sich die Veden in verschiedenen Zweigen aus, nachdem sie Vyasa erreicht hatten. Auch ich habe dieses Purana von diesem allwissenden Verkünder

des Brahman gehört, der die Veden kennt und in seiner strahlenden Herrlichkeit von allen verehrt wird. Und dieses Purana, das Vayu (der Gott des Windes) einst verkündet hatte, als ihn die Weisen in Naimisha darum baten, werde ich nun ausführlich erzählen.

Die höchste Ursache ist der vierarmige, viergesichtige und unvergleichliche Maheshvara (Höchste Herr), der unmanifeste, unbegreifliche und unvorstellbare selbstseiende Gott. Es ist sicher, daß er die unkörperliche Ursache ist und alles Körperliche in Form von Existenz und Nichtexistenz geschaffen hat, angefangen vom Mahat (der universalen Intelligenz) bis zu den grobstofflichen Elementen und Geschöpfen. Aus ihm wurde das goldene Welten-Ei geboren. Dieses Welten-Ei ist vom (feinstofflichen) Wasser umgeben, das Wasser vom Feuer, das Feuer vom Wind, der Wind vom Raum, der Raum vom Ichbewußtsein, das Ichbewußtsein von der universalen Intelligenz (Mahat) und die universale Intelligenz vom Ungestalteten (Avyakta, Meer der Ursachen). Entsprechend werden in diesem Purana die Ursprünge aller Götter und Heiligen erklärt sowie die Ursprünge der Flüsse und Berge, der Manwantaras und Kalpas (Schöpfungstage), die Geschichten der Brahmanen und Kshatriyas, die Geburt der Brahmanen, die Schöpferkraft von Brahma, die Schöpfung der Wesen, die verschiedenen, aus dem Ungestalteten geborenen Erscheinungen von Brahma, die Anzahl der Jahre eines Kalpas, die Entstehung der Welt, der Schlaf von Vishnu, das Hervorheben der Erde, die Entstehung von Städten nach den Kasten und Lebensweisen, das Fällen der Bäume in Siedlungen und Wäldern, die ausführliche Beschreibung von Wegen und ihren Längen, das Erreichen bestimmter Wohnstätten im Himmel für verdienstvolle Menschen, die Beschreibung der Bäume, Heilkräuter und anderer Pflanzen, wie Menschen zu Bäumen, Höllenwesen oder Insekten werden, die zwei Pfade der Götter und Heiligen sowie die Schöpfung und Vernichtung von Nahrung, Körper und ähnlichem.

An die Puranas als Teil der heiligen Texte erinnerte sich Brahma zu Beginn der Schöpfung als erstes. Danach kamen die Veden aus seinen Mündern. Entsprechend werden in diesem Purana auch die Zweige der Veden erklärt, die Gesetzbücher (Dharma-Shastras), die heiligen Riten, religiösen Gelübde und Bußübungen, die Entstehung der Tiere und Menschen, die Zusammensetzung der Kalpas, die neun absichtslosen Schöpfungen von Brahma, die drei geistigen Schöpfungen sowie die (sechs) natürlichen, die Geburt von Dharma usw. von den Körpergliedern Brahmas (die vier Lebensziele von Tugend, Verdienst, Liebe und Befreiung), die in jedem Kalpa wieder und wieder geborenen zwölf Arten der Wesen, die Länge der Kalpas und die Übergänge von Kalpa zu Kalpa, die Entstehung von Adharma aus Brahma (Untugend und Ungerechtigkeit) von Dunkelheit umhüllt, die Geburt von Satarupa (,vielgestaltig', die Frau von Manu), die Geburt der sündlosen Wesen Priyavrata, Uttanapada, Prasuti und Akuti, in denen alle Wesen gründen, die Geburt der Zwillinge von Akuti durch den Stammvater Ruchi und die Geburt der Töchter von Daksha durch Prasuti, die Schöpfung durch den hochbeseelten Dharma mit Sraddha und anderen Töchtern von Daksha in einem von Güte (Sattwa) beherrschten Stamm voller Glück, aber auch den Stamm von Adharma (Untugend und Ungerechtigkeit) aus Gewalt und von Dunkelheit und Unglück beherrscht. Dann wird die Nachkommenschaft von Maheshvara (Shiva) und Sati verherrlicht, und die Verkörperung des Yogas den Zweifachgeborenen erklärt, die nach Befreiung auf dem Yoga-Weg streben, der auch dem makellosen Brahma verkündet wurde, wie auch die Verkörperung und höchste Verherrlichung von Rudra, die Legenden und großen Belehrungen bezüglich der

drei Veden, die Glorifizierung des herrschaftlichen Shiva von Brahma und Narayana zur Zufriedenheit des Gottes, die Verkörperung von Lord Rudra aus dem Körper von Brahma und der Ursprung des Namens ‚Rudra‘, weil der Herr geschrien hat, wie der Gott seine acht Namen mit Rudra beginnend von Brahma erhielt, und wie die drei Welten mit allen belebten und unbelebten Geschöpfen von ihnen durchdrungen werden, die Schöpfung der Nachkommen von Bhrigu und anderen Heiligen, die Verherrlichung der Stammeslinie des brahmanischen Heiligen Vasishta, die Nachkommenschaft von Agni (dem Feuergott) und Swaha (Opferspruch für Götter) sowie die Nachkommenschaft der beiden Klassen der Ahnen mit Swadha (dem Opferspruch für Ahnen). Mit dem Stammbaum der Ahnen wird auch die Geschichte vom Fluch über Daksha, dem weisen Bhrigu und anderen im Interesse von Sati ausführlich erzählt, und wie Daksha mit wunderbarer Tat wiederum Rudra verfluchte, wie ihre Feindschaft ein Ende fand und wie sich ihr Konflikt auf die verschiedenen Länder auswirkte. Es folgt die Beschreibung der Schöpfung durch den Swayambhuva-Manu, die Geburt von Nabhi und der hochbeseelten Könige, die Aufzählung der Kontinente, Ozeane und Berge, die Beschreibung der verschiedenen Länder, Flüsse, Völker, Abschnitte der sieben Hauptkontinente, die Größe der Bereiche des Kontinents Jambudvipa mit seinem Ozean und den Bergen in Yojanas, die Berge in den Unterkontinenten und ihre Trennberge namens Himavat, Hemakuta, Nishadha, Meru, Nila, Sweta und Sringavan, ihre übergreifende Ausdehnung, Höhe, Länge und Breite in Yojanas, die jeweiligen Wohnorte, die Länder wie Bharata mit ihren Flüssen und Bergen sowie ihren Bewohnern, der Inselkontinent Jambu mit seinen sieben Ringozeanen, Lokaloka und das große Wasser sowie diese Welt und die Erde mit ihren sieben Inselkontinenten wie sie vom Welten-Ei und den höheren Welten umhüllt sind. Alles wird in Kürze mit allen Größen und Umfängen aufs Genaueste beschrieben, wie auch die Größen von Sonne, Mond und Erde in Yojanas mit ihren führenden Göttern sowie die heilige Versammlung von Mahendra (Indra) und anderen auf dem nördlichen Gipfel des Manasa.

Danach werden die kreisende Bewegung des Himmels wie ein loderndes Feuer erklärt, die Region von Sonne, Mond und den Sternen, die Größe in Yojanas der beiden Ausdehnungen, der Ränder und Bereiche von Lokaloka, die Länge der Dämmerungen, der Tage und Tagundnachtgleichen, die vier Wächter der vier Himmelsrichtungen, der südliche und nördliche Pfad der Ahnen und Götter, der Pfad der Hausväter und Asketen unter den natürlichen Qualitäten von Leidenschaft und Güte (Rajas und Sattwa), die Verherrlichung der Region von Vishnu, wo Dharma usw. vollkommen sind, der Lauf von Sonne, Mond, Planeten und Sternen unter der Herrschaft von Dhruva, dem Polarstern, und ihre heilsamen und unheilsamen Auswirkungen auf die Menschen. So wird auch der Sonnenwagen erklärt, der von Brahma selbst mit einem bestimmten Ziel geschaffen wurde. Auf diesem Wagen sitzt der Sonnengott und bewegt sich durch den Himmel. Er wird von verschiedenen Göttern geführt, den Heiligen der Sonne, Gandharvas, Apsaras, Yakshas, Nagas und Rakshasas. In gleicher Weise wird der Wagen des Mondes als Wesen des Wassers beschrieben sowie sein Zu- und Abnehmen durch die Sonne. Dann wird ausführlich erklärt, wie sich die Wagen von Sonne, Mond usw. um den Polarstern bewegen, die Gestaltung des Firmaments in Form einer Schildkröte mit himmlischem Körper und dem Polarstern auf dem Rücken, die Sternzeichen mit den Planeten und den Wohnstätten der wohlthätigen Götter, die Entstehung von Regen, Kälte und Hitze durch die tausenden Sonnenstrahlen sowie ihre Unterscheidung durch Namen,



Funktion und Zweck sowie die Größen der Planeten und ihre Bahnen abhängig von der Sonne. Dann wird erzählt, wie durch Gift die Kehle von Shiva blau wurde, wie der dreizacktragende Gott auf Wunsch von Brahma das Gift verschluckte, die Verherrlichung von Shiva als Höchsten Herrn durch Vishnu und andere Götter sowie die heilige und sündenvernichtende Geschichte vom Ursprung des Linga. Dann folgen die wundervolle Verwandlung von Pradhana (dem Meer der Ursachen) in eine kosmische Form, die Geschichten über die Herrlichkeit von Pururavas, dem Sohn von Ila, die Schöpfung der beiden Klassen von Ahnen durch den Nektar, die heiligen Tage im Monat und ihre Bedeutung, die Befriedigung der zwei Arten der Ahnen mittels Ahnenopfer (Sradha), die zum Himmel aufgestiegen oder in die niederen Welten gefallen sind.

Dann folgen die Länge und Anzahl der Yugas (Zeitalter), die Einführung der Landwirtschaft und ähnlichem als Lebenserwerb im silbernen Treta-Yuga aufgrund der Degeneration im Vergleich zum goldenen Krita-Yuga, die Aufzählung der Kasten und Lebensweisen mit ihren Berufen, die Einführung der Opferriten, die Diskussion der Heiligen mit König Vasu und seinem Gefolge und sein Fall in die niederen Welten, die schwierigen Fragen des Swayambhuva Manu, die Verdienste der Buße, die Zyklen der Yugas in ihrer Gesamtheit, die Aufzählung der Geschehnisse im bronzenen Dwapara und im eisernen Kali Zeitalter, die Veränderung der Größe und Lebenszeiten der Götter, Tiere und Menschen in den verschiedenen Zeitaltern, die Eigenschaften der Götter und ihr Erscheinen, die Aufzählung der vedischen und nichtvedischen Mantras, die Ausbreitung der Zweige (der Veden), die Berufung von Veda-Vyasa und anderen, sowie die Auflösung der Manwantaras und ihre Neuschöpfung nach der Auflösung. Weil die Geschichten der Götter, Heiligen, Manus und Ahnen nicht vollständig erzählt werden können, werden sie nur kurzgefaßt. Dann wird die Anzahl der Menschenjahre des gegenwärtigen und aller anderen Manwantaras erklärt. Die vergangenen und zukünftigen Manwantaras werden ausgehend vom gegenwärtigen Manwantara beschrieben, so auch die Übergänge zwischen ihnen bezüglich des Swayambhuva Manwantara, das Schema von drei Manwantaras und das Wissen über die Zeit, die Aufzählung der Götter und Stammväter in den Manwantaras, die Enkel von Daksha, die Söhne seiner ausgezeichneten Töchter, die Söhne von Brahma und andere wie der intelligente Daksha, die Manus wie Savarna usw., die Bewohner des Meru, der Stammbaum von Dhruva, dem Sohn von Uttanapada, das Melken der Erde durch Prithu, dem Sohn von Vena, die Beschreibung der Gefäße und ihren Inhalt an Milch, die Beschreibung der Völker und wie früher diese Erde von den Brahmanen und anderen gemolken wurde, die Geburt von Daksha, dem weisen Stammvater, durch Marisha von den zehn Prachetas durch einen Teil des Mondes, die Herrschaft der Mahendras (Indras) über die Wesen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die Schöpfung der Manus und ihrer Nachkommen mit den verschiedenen Geschichten ihres Lebens, die Schöpfung des Vaivaswata Manus sowie die Geburt von Bhrigu und anderen aus dem Samen von Brahma während des großen Opfers, als der Herr die Gestalt von Varuna angenommen hatte. Nach der Beschreibung der vorzüglichen Schöpfung des Chakshusha-Manu folgt die geistige Schöpfung von Daksha. Doch Narada, der Sohn von Brahma, ließ die mächtigen Söhne von Daksha durch verführerische Worte verschwinden und lud sich damit den Fluch von Daksha auf. Dann zeugte Daksha mit Virini seine berühmten Töchter, und es wird die Schöpfung durch den weisen Kasyapa entsprechend dem Dharma beschrieben, sowie die Einheit, Unterschiedlichkeit und Spezifik

von Brahma, Vishnu und Shiva, wie die allmächtigen Götter von Brahma verflucht wurden, wie die Maruts als Nachkommen der Diti ihre Macht erhielten, die Einteilung der Maruts in sieben Gruppen, das Erreichen ihrer Göttlichkeit, die Klassen der Ahnen und ihre Zuflucht in Vayu, die ausführliche Entstehung der Götter, Dämonen, Gandharvas, Nagas, Rakshasas, Geister, Gespenster, Tiere, Vögel, Pflanzen und Apsaras, die Geburt des Elefanten Airavat aus dem Ozean, die Geburt von Garuda und seine Krönung, die ausführliche Beschreibung der Nachkommen von Bhrigu, Angiras, Kasyapa, Pulastya, Atri und Parasara, die Nachkommen der Götter und Heiligen, die Glorifizierung der drei Jungfrauen, in denen sich alle Welten gründen, die Enkelsöhne der Pitris und die Geburt der Götter, die ausführliche Beschreibung des Herrn und der fünf Seelen, die Nachkommen von Ila und Aditya (dem Sonnengott), die Geschichte von König Vikukshi, dem Vernichter von Dhundhu, die Linie der Könige von Ikshvaku bis Vrihadvala, die Nachkommen von Nimi bis Jahnugana sowie von König Yayati, die Beschreibung der Dynastien von Yadu, Haihaya und später von Kroshta, die Herrlichkeit von König Jyamagha, die Nachkommen der hochbeseelten Devavidha, Arka und Vrishti, die himmlische Anklage von Vishnu, das Erlangen eines wertvollen Juwels vom Sonnengott, die Nachkommenschaft des hochbeseelten Yudhajit und des berühmten königlichen Heiligen Devamidusha, die Geburt und großen Taten des Hochbeseelten (Krishna), die Bosheit von Kansa, die Verkörperung von Vishnu im Verborgenen als Sohn von Vasudeva und Devaki sowie die Nachkommen von Krishna.

Als im Kampf zwischen den Göttern und Dämonen zum Schutz von Indra die Ehefrau von Bhrigu durch Vishnu getötet wurde, ertete er den Fluch von Bhrigu, der die himmlische Dame ins Leben zurückholte, so daß sie zur Mutter von Shukra (dem Lehrer der Dämonen) wurde. Die Kämpfe zwischen den Göttern und Dämonen dauerten zwölf Myriaden von Jahren und forderten viele Leben. Danach folgt die Verherrlichung von Narasimha (Menschlöwe) und anderen (Verkörperungen von Vishnu), die Befriedigung von Gott Shiva durch harte Askese vom weisen Shukra, der Shiva für einen Segen pries, und die Taten der Götter und Dämonen. Während sich der hochbeseelte Shukra mit Jayanti vergnügte, nahm der weise Vrihaspati die Gestalt von Shukra an und täuschte die Dämonen, woraufhin ihn Shukra verfluchte. Danach wird die Verkörperung und Herrlichkeit von Vishnu gelobt, Turvasu und Yadu wurden zu Enkelsöhnen von Shukra, geboren von seiner Tochter Devajani (als Frau von König Yayati), und die Könige Anu, Drahyu und Puru wurden ebenfalls Söhne von Yayati (geboren von Sarmishta). All die edlen und herausragenden Könige dieser Familie voller Herrlichkeit, Reichtum und ewigem Ruhm werden gepriesen. Dann wird berichtet, wie der Brahma-Heilige Kausika dem Dharma treu war, wie Surabhi (die himmlische Kuh) den Fluch von Vrihaspati zerstreute, und wie die Familie von Jahnus sowie die Macht von Shantanu gelobt wurde.

Nun folgt eine kurze Beschreibung der sieben Manus der Zukunft, der Auflösung des Universums am Ende des Kali-Zeitalters des letzten Manwantaras, der Begriffe von Para und Parardha, die Abschätzung der Größe des Weltalls in Yojanas, die drei Arten der Auflösung aller Lebewesen, nämlich zyklisch, natürlich und vollkommen, die große Dürre durch die Sonne, das schreckliche Samvartaka-Feuer, die große Wolke, das allesverschlingende Meer, der Sturm des Windes, die Nacht des hochbeseelten Brahmas, die Berechnung der Zyklen von Brahma, die Beschreibung der sieben Regionen (Lokas) beginnend mit der Erde (Bhu), und der Höllen beginnend mit Raurava, die ausgezeichnete Wohnstätte von Shiva über der Region von Brahma,

wo alle Lebewesen die Einheit während der Zeit der universalen Auflösung finden, das Ende aller Lebewesen nach der völligen Auflösung und dem Tod von Brahma, die acht Arten und Formen des Lebenswindes, der auf- und abwärtsführende Weg (der Verstorbenen) entsprechend ihrer tugendhaften und sündhaften Taten im Leben, die zyklische Auflösung der groben Elemente, die Aufzählung der Leiden und die Vergänglichkeit von Gott Brahma, das unheilvolle Wesen von Genüssen und das Greifen nach ihren Früchten, die Schwierigkeiten im Erreichen der Befreiung, die Wahrnehmung von Fehlern durch Abtrennung, das Eingehen eines Lebewesens ins Brahman durch das Überwinden von Existenz und Nichtexistenz und die Verwirklichung der Einsicht in der Vielfalt, die höchste Glückseligkeit im Brahman, frei von den drei Qualen, formlos und unbefleckt. Wer das erreicht, wird von jeglicher Angst befreit. Danach wird eine neue Schöpfung von einem anderen Brahma wie zuvor erklärt mit all den Stämmen der Heiligen, die jede Sünde vernichtet haben.

So wurde der Inhalt dieses Puranas kurz beschrieben. Darüber hinaus werden die Entwicklung und die Auflösung des Weltalls erklärt, wie auch die Tendenzen der Lebewesen und die Früchte von der Entsagung weltlicher Taten, die Geburt von Vasishta und seinem Sohn Shaktri, der Tod von Shaktri durch Kalmashapada, dem Sohn von Sudasa, und dessen Initiation durch Vishvamitra, die Geburt des Heiligen Parasara und seinem Sohn Vyasa durch eine himmlische Tochter der Ahnen, die Geburt von Shukra, wie der weise Parasara und sein Sohn (Vyasa) den Zorn von Vishvamitra erregten, wie Vasishta das Opferfeuer entzündete, das geschickt mit himmlischen Mitteln von Skanda für das Wohlergehen von Vishvamitra und seiner Nachkommen verdorben wurde, wie der Heilige Vyasa durch die Kraft seiner Intelligenz den ganzen Veda in vier Veden teilte, die seine Schüler und deren Schüler später noch in verschiedene Zweige ausbauten, wie Brahma von den Heiligen der sechs berühmten Familien über die praktische Anwendung der Veden in Opfern befragt wurde, und wie Brahma den Weisen antwortete und zu ihrem Wohlergehen sprach: „Dieses Rad hat fünf Naben, sein Name und seine Form sind himmlisch, die Wahrheit sind seine Speichen, sein Umlauf ist vorzüglich, und es ist unvergleichlich. Folgt seinem Lauf achtsam und selbstgezügelt. Dann werdet ihr euer Wohlergehen erreichen. Der Ort, an dem der Kranz dieses Dharma-Rades während seines Laufs aufbricht, sollte als heilig betrachtet werden.“ So sprach Brahma und verschwand vor ihren Augen.

Im Weiteren wird erzählt, wie die Ganga den goldenen Fötus empfing, wie der Ort den Namen Naimisha erhielt, wie die Heiligen dort das lange Opfer durchführten, wie Saradwat ins Leben zurückgeholt wurde, wie die Heiligen von Naimisha mit großem Vertrauen die Erde vergrößerten und einen König einsetzten, den sie mit Gastfreundschaft nach den Geboten der heiligen Schriften ehrten. Doch dieser König, der von ihrer Gastfreundschaft erfreut war, wurde vom übelgesinnten Dämon Swarbhanu entführt, der mit ihm verschwand. Sie verfolgten den entführten König Aila (Pururavas) und fanden ihn wie zuvor im Dorf Kalapa in Gesellschaft von Gandharvas. Es wird berichtet, wie er die großen Heiligen traf und die goldenen Krüge ihres Opfers erblickte, wie König Aila in dem zwölf Jahre langen Opfer im Disput hart kämpfte und schließlich von den Heiligen von Naimisha geschlagen wurde, wie sie Ayus, den Sohn von Aila, ähnlich dem Feuer aus den Feuerhölzern schufen, das Opfer beendeten und Ayus dienten.

Oh vorzügliche Brahmanen, all dies wird beschrieben, wie es geschehen ist. Das Wissen der Heiligen über die weltlichen Geschehnisse ist wirklich sehr groß. Dieses Purana, das außergewöhnliches Wissen gewähren kann, wurde ursprünglich von Brahma verkündet. Es spricht über die Verkörperung von Rudra zum Wohlergehen der Brahmanen, über den Yoga von Shiva, über die Herrlichkeit seiner heiligen Regionen, wie Lord Shiva seine blaue Kehle bekam und wie er sich in der Linga-Form verkörperte. All dies wurde den Brahmanen von Vayu im Auftrag von Brahma verkündet. Das Rezitieren, Hören und In-Erinnerung-Bewahren dieses Puranas ist für das Wohlergehen, den Ruhm und die Langlebigkeit förderlich. Es ist heilig und sündenzerstörend.

So soll es nun in der obigen Reihenfolge erzählt werden. Wenn lange Erzählungen kurz zusammengefaßt werden, können sie leichter verstanden werden. Deshalb wurde die obige Zusammenfassung gegeben. Was dort kurz aufgezählt wurde, wird nun ausführlich erzählt. Wer dieses erste Kapitel mit konzentriertem Geist studiert, kann bereits das ganze Purana verstehen. Daran gibt es keinen Zweifel. Ein Brahmane mag die vier Veden mit ihren Zweigen und den Upanishaden kennen, aber ohne das gründliche Verständnis der Puranas kann er nicht als fähig gelten. Er sollte die Veden mit den Geschichten der Puranas stärken. Denn die Veda (das große Wissen in weiblicher Form) fürchtet sich vor einem, der in dieser Tradition mangelhaft ist, und denkt: „Er will mich verletzen!“

Wer dieses Kapitel, das Brahma selbst verkündet hat, immer wieder rezitiert, wird sogar unter unglücklichen Umständen die große Befreiung erreichen, und alle seine Wünsche werden in Erfüllung gehen. Es wird Purana genannt, weil es von uralten Zeiten erzählt. Selbst wenn man es nur wörtlich versteht, kann man von allen Sünden befreit werden. Narayana durchdringt das ganze Universum mit allen Erscheinungen. Lord Shiva ist der Schöpfer des Schöpfers dieses Universum. Hört von diesem Kern! Maheshvara ist der höchste Gott dieses Puranas. Während der Entstehung schuf er das ganze Universum, und während der Auflösung zieht er alles wieder in sich zurück.

## 1.2. Das große Opfer über zwölf Jahre

Die Weisen, deren Reichtum die Askese ist, fragten den Suta:

Wo fand das große Opfer der Heiligen mit den makellosen Taten statt? Wie lange dauerte es? Was war das Ziel? Und wie erzählte ihnen der Windgott Vayu dieses Purana? Bitte erkläre uns alles ausführlich, denn wir möchten es wirklich gern hören.

So gebeten, antwortete der Suta mit vorzüglichen Worten:

Hört nun, wo die Heiligen das ausgezeichnete Opfer durchgeführt haben, wie lang es dauerte, und wie es vollendet wurde. Sie feierten es dort, wo einst der Schöpfer des Universums sein heiliges Opfer für tausend Jahre ausführte mit dem Wunsch, die Welten zu erschaffen. In diesem Opfer war Tapas (Askese) der Hausvater und Herr des Opfers, Gott Brahma wurde zum Opferpriester, Ila war der Beisitzer und der intelligente und höchst glanzvolle Mrityu (der Tod) vollbrachte das Tieropfer in diesem Opferritus der Hochbeseelten. Die Heiligen führten dieses Opfer über tausend Jahre an dem Ort durch, wo das Dharma-Rad aufbrach. Dank dieses Ereignisses wurde der von den Weisen geheiligte Ort unter dem Namen Naimisha berühmt. Dort fließt die heilige Gomati, von den himmlischen Wesen der Siddhas und Charanas verehrt. Dort gebar Rohini durch Soma ihren Sohn Budha. Dort wurde

Shaktri, der älteste Sohn von Vasishta geboren, und Arundhati brachte ihm weitere hundert herrliche Söhne zur Welt. Dort wurde König Kalmashapada von Shaktri verflucht, und damit eskalierte die Feindschaft zwischen Vishvamitra und Vasishta. Dort wurde Parasara von Adhrishyanti geboren und damit die Trauer von Vasishta (um seine getöteten Söhne) beendet. An diesem Ort in Naimisha führten die Erklärer der Veden ihren Opferritus durch. Und weil sie das Opfer in Naimisha vollbrachten, werden sie auch Naimisheyas genannt. Dieses zwölfjährige Opfer geschah in der Zeit, als der berühmte König Pururavas über die Erde regierte. Wir haben gehört, daß sich Pururavas aller achtzehn Kontinente, die von den Ozeanen umringt sind, erfreute und dennoch nie zufrieden war, weil er alle wertvollen Juwelen begehrte. Von Devahuti (dem Gebot der Götter) gedrängt, empfing er die Liebe von Urvasi, und für die Gemeinschaft mit der himmlischen Dame brachte der König große Opfer dar.

Während dieser Herrschaft von Pururavas führten die Naimisheyas ihr zwölfjähriges Opfer durch. Als damals die Ganga den höchst strahlenden Fötus des Feuergottes empfing, legte sie ihn auf einen Berg, der sich sogleich in Gold verwandelte. Nun baute der göttliche Architekt Visvakarma zum Wohlergehen der Welt aus (diesem) Gold die Opferhalle dieser hochbeseelten Heiligen, unter denen auch Vrihaspati (der Lehrer der Götter) mit unvergleichlichem Glanz war. Während einer Jagd geschah es, daß auch Pururavas, der Sohn von Ila, an diesen Ort kam. Als er die wunderschöne Halle aus Gold erblickte, wurde sein Sinn für Gerechtigkeit von Habsucht überwältigt, und er versuchte, die Halle in Besitz zu nehmen. Daraufhin wurden die Naimisheyas höchst zornig, und vom Schicksal getrieben töteten sie den König am Ende der Nacht mit geschärften Klingen aus Kusha-Gras. Durchbohrt von den diamantharten Kusha-Grasklingen gab der König seinen sterblichen Körper auf, und die Heiligen machten seinen Sohn, der von Urvasi geboren worden war, zum Herrscher der Erde. Dieser König (Ayu) wurde zum hochbeseelten Vater von Nahusha. Er war tugendhaft, dem Dharma hingegeben und den Heiligen wohlgesonnen. So erfreute er sich bester Gesundheit und eines langen Lebens. Und nachdem die Heiligen, die Besten unter den Kennern des Brahman, den König (Ayu) geehrt hatten, kehrten sie zu ihrem verdienstvollen Opfer zurück. Dieses Opfer der hochbeseelten Heiligen wurde so wundervoll wie das Opfer des Schöpfers des Universums am Anfang dieser Welt. Ihr Opfer wurde von den Vaikhanasas, den freundlichen Valakhilyas, Marichipas und anderen Heiligen begleitet, die so strahlend wie Sonne und Feuer waren. Auch die Ahnen, Götter, Apsaras, Siddhas, Gandharvas, Nagas und Charanas begleiteten dieses Opfer. Damit war es mit allen vorzüglichen Mitteln ausgestattet, wie sie auch in der Versammlungshalle von Indra zu finden sind.

Die Heiligen verehrten die Götter mit Hymnen, Opfergesängen und Opfergaben. Die Ahnen verehrten sie mit den passenden Riten entsprechend ihres Wesens und die Gandharvas und anderen Himmlischen entsprechend ihrer Position auf traditionelle Weise. Daraufhin sangen die Gandharvas die Saman-Hymnen, und die Apsaras tanzten. Sie alle versuchten, die Verehrer in ihrem Ritus zu erfreuen. Die Heiligen rezitierten voller Hingabe vorzügliche Texte, die Kenner der Mantras murmelten ihre Mantras, und die Philosophen disputierten miteinander. Sie besiegten sich gegenseitig durch das Widerlegen ihrer Argumente. Denn all die Heiligen waren weise Männer, die in Philosophie und Gesetzen wohlgelehrt waren. So gab es weder Brahmanen-Rakshasas, die unreine Taten begingen, noch Dämonen, die das Opfer zerstörten oder plünderten. Entsprechend waren weder Sühne noch Verfluchungen nötig. Alle Riten wurden mit Weisheit, Fleiß und Hingabe durchgeführt. Auf diese

Weise vollbrachten die weisen Heiligen das Opfer über zwölf Jahre. Gleichzeitig feierte Bhrigu mit anderen Heiligen das Jyotishtoma-Opfer, und sie gaben zehntausend Münzen als Geschenke an die Priester, die dann zum großen Opfer zurückkehrten.

Zum Abschluß des Opfers fragten sie den hochbeseelten Vayu, den Gott des Windes, das gleiche, was ihr, oh Brahmanen, mich gefragt habt. Und auf die Bitte, die verschiedenen Stämme der Könige zu erklären, sprach der Gott zu ihnen. Er war ein Schüler von Brahma und konnte alles direkt erkennen. Er hatte die vollkommene Kontrolle über seine Sinne und war mit den acht übernatürlichen Mächten begabt (1. Anima - sich unendlich klein machen können, 2. Mahima - sich unendlich groß machen können, 3. Garima - sich unendlich schwer machen können, 4. Laghima - sich unendlich leichtmachen können, 5. Prapti - überall hingehen können, 6. Prakamya - alle Wünsche erreichen können, 7. Ishitwa - Herrschaft über die Natur, 8. Kamavasaiyita - vollkommene Zufriedenheit). Er stützt alle Welten mit ihren vielfältigen Eigenschaften und verschiedensten Wesen. Er durchströmt beständig seine sieben Bereiche, wie es bestimmt ist. Unter seiner unumstößlichen Herrschaft stehen die neunundvierzig Maruts (Sturmgötter), die in sieben Gruppen zu jeweils sieben Kräften aufgeteilt sind. Er ist sehr mächtig und kann die drei Arten der Lebewesen hervorbringen, die in ihrer Verkörperung vom Feuer genährt werden. Er erhält die Körper der Lebewesen und bewegt sie mit den fünf Lebenswinden (Prana, Apana, Vyana usw.) und durch ihre Handlungs- und Sinnesorgane. Die Gelehrten sagen, daß der Wind aus dem Raum-Element entstanden ist, seine Eigenschaft sei das Gefühl und der Klang, und aus ihm selbst ist das Feuer-Element entstanden. Lord Vayu ist der höchst aktive und führende Gott, wird auch Vatarani genannt und ist der Meister in jeder Kunst der Sprache. Er ist ein Kenner der uralten (Purana-) Tradition, und mit seinen freundlichen Worten, die das Wissen der Puranas verkünden, kann er die gelehrten Heiligen erfreuen.

### 1.3. Zusammenfassung der Schöpfung

Suta sprach:

Verehrung dem Maheshvara, dem Großen Herrn mit höchster Kraft und Aktivität, dem Höchsten aller Götter mit unermeßlicher Intelligenz und Herrlichkeit. Verehrung dem unvergleichlich Strahlenden, wie tausend Sonnen und Feuer. Heil dem Schöpfer und Vernichter des ganzen Universums! Ich verneige mich vor den Stammvätern, den Welten, dem selbstgeborenen Großen Vater Brahma sowie Rudra und allen anderen Göttern, vor Bhrigu, Marichi, Parameshthin und Manu, vor Rajas, Tamas und Sattwa (den drei natürlichen Qualitäten von Leidenschaft, Dunkelheit und Güte), vor Dharma, Kasyapa, Vasishta, Daksha, Atri, Pulastya, Kardama, Ruchi, Vivasvat und Kratu, vor dem Erzheiligen Angiras sowie vor Pulaha und Chukrodhana, vor den einundzwanzig Vermehrern der Wesen und vor den uralten und ewigen Heiligen mit ihren Schülern. Ich verneige mich vor all den Manus, Weisen und geistigen Führern wie Vrihaspati und Usanas (die Lehrer der Götter und Dämonen) die in ihrer Standhaftigkeit erstrahlen. Ich verneige mich vor allen mitfühlenden Weisen mit tugendhaftem Verhalten und großer Askese.

Damit möchte ich die vorzügliche Schöpfung des Großen Vaters (Brahma) beschreiben, die von Indra, den Göttern und den Heiligen gefördert wird. Sie ist ausgezeichnet, unvergleichlich, sündlos und freundlich für die Weisen und höchst strahlenden Stammväter. Diese vom Windgott verkündete Geschichte ist größer als alles Große.

Sie beschreibt die Zeitzyklen, die mit dem Tag von Brahma beginnen, wie auch die Heiligen, die den Ruhm ihrer Herrlichkeit vielfältig und deutlich manifestiert haben. Sie breitet sich durch die Veden und andere heilige Texte aus und wird dort vorzüglich illustriert. Durch ihre klare Verdeutlichung jeglicher Verbundenheit ist sie dem Geist mit abwechslungsreichen Worten höchst angenehm. Sie beschreibt den Beginn jeglicher Aktivität aus der ungestalteten Natur durch den Wunsch von Shiva. Was hier als unbegreifliche Ursache erklärt wird, ist nichts anderes als das Brahman als Quelle jeglicher Entstehung der Natur. Ein Individuum ist eine Synthese von der Seele im Innersten des Herzens, dem Mutterleib (der Natur) und dem Körper mit seinen Sinnesorganen. In dieser Hinsicht ist es unsterblich und unvergänglich. Sein Samen umfaßt das Sattwa-Guna (die Güte) mit der Buße und ist hell strahlend. Dieser unbegreifliche und ewige zweite Purusha (der individuelle Geist) wird von Brahma, dem Großen Vater aller Welten, durchdrungen. Allein durch die geistige Zeugung des Großen Herrn gebiert die Natur die acht Ursachen für das kontinuierliche Wachstum der Schöpfung und der vorbestimmten Wandlung der individuellen Seele. Damit wird die Natur zum Mutterleib voller Rajas (Leidenschaft), der von der kosmischen Zeit und den Gesetzen gebunden ist, die in den Veden erklärt werden.

So hört nun von der Schöpfung der Götter und Dämonen, der Berge, Bäume, Ozeane, Gandharvas, Apsaras, Yakshas, Nagas, Menschen, Manus, Stammväter, Heiligen, Ahnen, Brahmanen, Gespenstern, Rakshasas, Sternen, Planeten, Sternbildern, Sonnen, dunklen Planeten, Monaten, Jahreszeiten, Jahre, Nächte, Tage, Raum, Zeit, Zeitalter, Heil- und Nutzpflanzen, Fische, Vögel und anderer Tiere, Blitze, Flüsse, Wolken und vieles mehr. Wahrlich, alles Feinstoffliche, was auf der Erde oder in der Luft existiert, alles Belebte und Unbelebte sowie alles Veränderliche und Teilbare wird in diesem Purana erklärt. Das ganze Wissen der Veden, des Rig, Yajus und Saman, der Nektar von Soma (dem Mond) und die Opfer, alles Nützliche und Gewünschte, was der Große Vater geschaffen hat, wird hier beschrieben. So auch die Schöpfungen vor dem (gegenwärtigen) Vaivaswata Manu, die Geburt dieses Tugendhaften, der von den drei Welten und führenden Göttern verehrt wird, die himmlischen Heiligen, Manus und berühmten Weisen, welche die drei Welten erfüllen und schmücken. So auch die Geburt von Daksha in der Welt der Sterblichen durch einen Fluch von Rudra, sein Leben auf Erden, und wie sich Shiva und Daksha gegenseitig verfluchten. So werden in diesem Purana auch die Zyklen der Manwantaras beschrieben, die Entstehung und Auflösung der Yugas, wie sich die Stämme der Heiligen aus dem ersten Yuga weiterentwickelten, wie Vyasa die Veden im bronzenen Dwapara Yuga verkündete, die Anzahl der Kalpas (Schöpfungsperioden), die Welten und Tage von Brahma, die Ausbreitung der vier Lebensarten wie Vögel, Pflanzen, Insekten und Tiere (eigeboren, keimgeboren, feuchtgeboren und lebendgeboren), die Bewohner des Himmels und der Unterwelt sowie deren Größe, die drei Arten der Auflösung, nämlich vollkommen, natürlich und zyklisch, die Bindung und Befreiung, der Weg der weltlichen Existenz und die höheren Wege, und wie die angesammelten Ursachen im Zustand der Natur (Prakriti) verbleiben und sich später auswirken. All das wurde den Weisen durch Argumente auf Basis der heiligen Schriften erklärt. Oh Brahmanen, was auch immer die Heiligen erklärt haben, gebe ich euch wörtlich wieder. So hört mir achtsam zu!

#### 1.4. Die Schöpfung der Elemente

Als die Heiligen im Naimisha-Wald all das hörten, sprachen sie mit vor Bewunderung großen Augen:

Du, oh Herr, bist ein Kenner der verschiedenen Stämme und Familien, weil du alles direkt von Vyasa empfangen hast. Deshalb beschreibe uns bitte die ganze Schöpfung dieser Welt. Wir möchten ausführlich hören, wie alles entstanden ist, die verschiedenen Schöpfungen der uralten Heiligen und auch die ursprüngliche Schöpfung vom Großen Vater.

Als der hochbeseelte Lomaharshana, der Beste aller Guten, auf diese Weise wiederholt gebeten wurde, erzählte er ausführlich alles in der rechten Ordnung. Und Lomaharshana sprach:

Die Geschichte, über die ihr mich befragt habt, ist heilig, schön, bedeutungsvoll und sündenvernichtend. Was ich erzähle ist voller Wunder, tiefster Bedeutung und im Einklang mit dem Veda. Wer es in Erinnerung bewahrt, immer wieder hört oder den Brahmanen und im besonderen den Einsiedlern mit tugendhaftem und selbstgezügelmtem Geist vorträgt, an Feiertagen und an heiligen Orten und Tempeln, der erfreut sich eines langen Lebens. Mit dem Vortrag dieses Puranas bewahrt er seine Familie und wird im Himmel geehrt. So hört nun achtsam das Purana mit ausführlichen Abschnitten, wie ich es selbst gehört habe und nun Wort für Wort vortrage. Möge es zu eurem Wohlergehen erklingen. Die Verherrlichung aller verdienstvollen Personen mit wohlerlangtem Ruhm ist für Reichtum, Ehre, himmlische Freuden und Langlebigkeit förderlich und vernichtet alle Feinde.

Schöpfung, Auflösung und Neuschöpfung, die Stammbäume der Könige, die Manwantaras und die Beschreibung der Familien der Heiligen - diese fünf bilden die Eigenschaften eines Puranas. So werde ich nun ausführlich dieses Purana erzählen, das vom Windgott verkündet wurde und im Einklang mit dem Veda steht. Hört die Geschichte dieses Kalpas (Schöpfungstages), das reiner als alle anderen Kalpas und sogar reiner als alle anderen heiligen Dinge ist. Der erste Abschnitt namens Prakriya (dieses Puranas) behandelt die Schöpfung, Auflösung, Neuschöpfung und Erhaltung der Welt. Die anderen Abschnitte handeln über die Entwicklung (Upodghata), Anhaftung (Anushanga) und Auflösung (Upasamhara). Damit habe ich die vier Abschnitte kurz beschrieben und werde nun in der rechten Ordnung alles ausführlich erzählen. Dieses Purana kann alle Sünden vernichten und wahren Reichtum, Ruhm und Unsterblichkeit gewähren.

Nach der Verehrung des selbstgeborenen Gottes Brahma, dem goldenen Ei Hiranyagarbha, dem Großen Vater und ersten und letzten Purusha, dem Höchsten Selbst aller Wesen, das alle Welten regiert, werde ich nun ausführlich die vorzügliche Schöpfung vom Prinzip des Mahat (der universalen Intelligenz) bis zu den grobstofflichen Elementen und Geschöpfen beschreiben, damit sich alle Zweifel lösen können. Man beschreibt diese Schöpfung der vielfältigen Formen mittels der fünf Elemente und der sechs natürlichen Prinzipien sowie des Purushas (des Höchsten Geistes), der über allem herrscht. Die ungestalte erste Ursache ist von der Natur des Seins und Nichtseins (Sat und Asat) und gilt als ewig. Jene, die über die Realität meditieren, nennen sie Pradhana (Meer der Ursachen) und Prakriti (unentfaltete Natur). Es ist ohne Geruch, Geschmack, Sichtbarkeit, Gefühl und Klang. Es ist ungeboren, beständig, unzerstörbar, ewig und beruht auf seinem eigenen Selbst (Atman). Es ist der Ursprung des ganzen Universums, das große Wesen, das höchste Brahman und das



Ewige. Es ist das Unentfaltete und der wahre Urgrund aller Elemente. Es ist ohne Anfang und Ende, ungeboren, subtil und trägt die drei natürlichen Qualitäten. Es ist die Quelle und das unveränderlich Eine. Dieses zeitlose und unbegreifliche Brahman ist der Beginn von allem.

Als die drei natürlichen Qualitäten (die drei Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas) im stillen Gleichgewicht waren, war das ganze Universum in Dunkelheit gehüllt und von der Höchsten Seele (dem Atman) erfüllt. Zu Beginn der Schöpfung ließ die Dunkelheit (Tamas) nach, und das Prinzip der universalen Intelligenz (Mahat) erschien aus dem Meer der Ursachen (Pradhana), weil es von der individuellen Seele beherrscht wurde. Sie war umhüllt von dem subtilen und ungestalteten Prinzip der universalen Intelligenz, das voller Güte erscheint, wenn die Qualität der Güte vorherrscht. Diese universale Intelligenz sollte man als den Geist verstehen, denn der Geist ist ihre Ursache. Sie wird aus dem subtilen Geist geboren und vom intelligenten Bewußtsein beherrscht. Das Dharma (Gerechtigkeit oder Weltordnung) und seine verschiedenen Formen sind die Ursachen für die Gestaltung der Schöpfung.

Wenn der Wunsch zur Schöpfung treibt, dann beginnt das Prinzip der universalen Intelligenz (Mahat) die Schöpfung. Die Weisen sagen, daß die Sanskrit-Begriffe Manas, Mahat, Mati, Brahman, Buh, Buddhi, Khyati, Ishvara, Prajna, Chiti, Smriti, Samvit und Vipura im Grunde alle das gleiche bedeuten. Soweit es die Früchte der Taten empfängt, die sich auf subtile Weise vervielfältigen, wird es Manas (Geist bzw. Denken) genannt. Soweit es vor allen anderen Prinzipien geboren wird und größer als alle anderen Prinzipien und Eigenschaften ist, heißt es Mahat (große bzw. universale Intelligenz). Soweit es Maße und Kategorien erfaßt und den Geist meint, der nach Verbindung mit dem Genuß strebt, heißt es Mati (urteilender Verstand). Wegen seiner umfassenden Größe und weil es die Wesen erschafft und aus ihrem Ruheort im kosmischen Meer der Ursachen entstehen läßt, heißt es Brahman. Soweit es alle Körper durch vorteilhafte Eigenschaften bildet und sie mit den fünf Elementen ausstattet, heißt es Buh (Erde bzw. Materie). Soweit es dem Geist gleicht, der das Heilsame von dem Unheilsamen unterscheidet und alles durchschaut, heißt es Buddhi (Vernunft). Soweit man sich im Bewußtsein dieses Prinzips am Wiedererkennen erfreut und diese Erkenntnis auf Wissen basiert, heißt es Khyati (unterscheidendes Wissen). Was durch seine Eigenschaften offenbar wird, kann durch unterschiedlichste Begriffe zu Wissen werden. So wurde auch Khyati (Wissen) ein Ausdruck für Mahat (der universalen Intelligenz). Soweit man etwas direkt (ohne Begriffe) erkennen kann, heißt es Ishvara, die reine Seele als Höchster Herr. Soweit die Sinnesorgane daraus entstehen, heißt es Prajna (Bewußtsein). Soweit es Formen, Wissen usw. ansammelt und sich an den Früchten der heiligen Opfer erfreut, heißt es Chiti (Wahrnehmung). Soweit es sich aller Taten und Gefühle erinnert, woraus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft entstehen, heißt es Smriti (Erinnerung). Soweit es vollkommene Erkenntnis und damit seine wahre Größe erreicht, heißt es Samvit (höchstes Bewußtsein). Es existiert in allem, und alles existiert in ihm. Deshalb wird es von den Weisen mit höherer Intelligenz Samvit genannt. Die Quelle alles Wissens, der allwissende Herr, sagt, daß Wissen aus Wissen entsteht. Und soweit die widerstreitenden Gegensätze daraus entstehen, sprechen die Weisen von Vipura (Intellekt). Weil es der grundsätzliche Herrscher aller Welten ist, trägt es den Namen Ishvara (Höchster Herr), weil es grenzenlose Größe hat, trägt es den Namen Brahman, und weil es existiert, trägt es den Namen Bhava (Existenz). Es heißt Ka („wer“?), weil es sich in Körper und Seele erkennt und doch das Eine ist. Es heißt Purusha (Höchster Geist), weil es in allen

Körpern besteht, und Swayambhu (selbstgeboren), weil es aus dem Höchsten Selbst geboren wird und von Anfang an existiert. So wurde das erste Prinzip (des Mahat) durch Synonyme von den Kennern der Wahrheit erklärt, die über die Realität meditierten.

Getrieben vom Schöpfer-Wunsch begann die universale Intelligenz (Mahat) die Schöpfung. Ihre beiden Aktivitäten sind Entschluß und Anstrengung. Dharma und andere Prinzipien sind die Mittel der Schöpfung. Durch die drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Dunkelheit (die drei Guans von Sattwa, Rajas und Tamas) wird die universale Intelligenz dreifach. Von dieser dreifachen Intelligenz wurde das Ichbewußtsein (Ahankara) aus der vorherrschenden Leidenschaft (Rajas) geboren. So ist das Ichbewußtsein die zweite Schöpfung aus der universalen Intelligenz. Als das Ichbewußtsein von der Dunkelheit bzw. Trägheit (Tamas) beherrscht war, wurde das erste subtile Element (der Raum) voller Dunkelheit aus dem Ichbewußtsein geboren. Der Raum war leer, weit ausgebreitet, von der subtilen Eigenschaft des Klangs geprägt und vom kosmischen Ichbewußtsein erfüllt und umhüllt. So entwickelte und verwandelte sich das Ichbewußtsein und schuf den subtilen Klang. Nun sagt man, daß aus dem subtilen Raum mit dem subtilen Klang das subtile Gefühl entstand. Damit wuchs das kraftvolle Wind-Element, dem man die Eigenschaft des Gefühls zuordnet. So wurde aus dem subtilen Gefühl die Kraft des subtilen Windes geboren. Entsprechend umhüllt nun der Raum mit der subtilen Eigenschaft des Klangs das subtile Element (des Windes) mit der Eigenschaft des Gefühls. Auch Vayu, der subtile Wind, verwandelte sich, und daraus entstand das subtile Element des Lichtes bzw. Feuers mit der Eigenschaft der Sichtbarkeit, womit die vielfältigen Formen sichtbar werden. Entsprechend umhüllt das subtile Element des Windes mit dem Gefühl das Feuerelement mit der Sichtbarkeit. Dann wandelte sich das Feuer und erschuf das subtile Element des Geschmacks. Damit entstand aus dem Feuer das Wasser mit der Eigenschaft des Geschmacks. Entsprechend umhüllt das subtile Element der Sichtbarkeit das subtile Wasserelement mit dem Geschmack. Schließlich wandelte sich das Wasser mit dem Geschmack in das subtile Element des Geruchs. Damit entstand aus dem Wasser das Erdelement mit allem Festen. Entsprechend umhüllt das subtile Wasserelement mit dem Geschmack das subtile Erdelement mit dem Geruch. Die subtilen Elemente werden so genannt, weil sie spezielle Eigenschaften haben. Daran kann man sie erkennen. Sie werden aber auch feinstofflich genannt, weil sie ein ununterscheidbares Wesen zum Ausdruck bringen. Als feinstoffliche Elemente erscheinen sie deshalb lebendig und wirksam aber nicht intelligent.

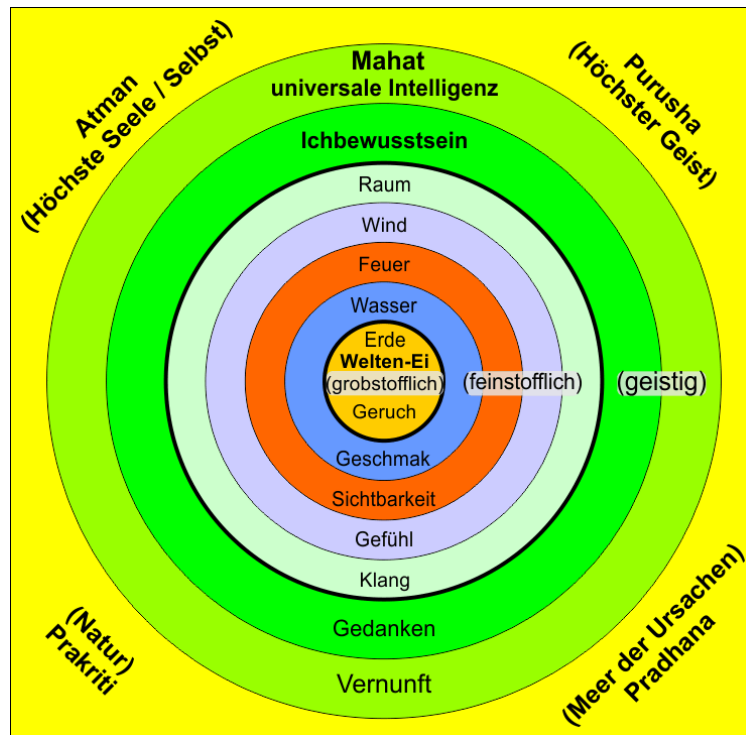
Sobald das Ichbewußtsein vom Einfluß der natürlichen Qualität der Güte (Sattwa) beherrscht wurde, geschah gleichzeitig eine weitere Schöpfung der Umwandlung (Vaikarika). Es entstanden die fünf Sinnesorgane und die fünf Handlungsorgane, die wie zehn Götter erscheinen. Der elfte Gott ist das Denken. So gibt es elf Götter der Wandlung. Ohren, Haut, Augen, Zunge und Nase sind die fünf Sinnesorgane für die Wahrnehmung von Gehör, Gefühl, Gesicht, Geschmack und Geruch. Mund, Hände, Füße, After und Fortpflanzungsorgan gelten als die fünf Handlungsorgane für das Sprechen, Arbeiten, Bewegen, Entleeren und das Glück der Fortpflanzung.

Das subtile Raum-Element mit dem Klang umhüllt und durchdringt das subtile Element mit dem Gefühl. Deshalb besitzt das Wind-Element zwei Eigenschaften, nämlich Klang und Gefühl. Entsprechend durchdringen die beiden Eigenschaften

von Klang und Gefühl das subtile Element mit der Sichtbarkeit, und deshalb besitzt das Feuer-Element die drei Eigenschaften von Klang, Gefühl und Sichtbarkeit. Entsprechend durchdringen die drei Eigenschaften von Klang, Gefühl und Sichtbarkeit das subtile Element des Geschmacks, und deshalb besitzt das Wasser-Element vier Eigenschaften. Schließlich tritt das subtile Element des Geruchs unter die Elemente mit Klang, Gefühl, Sichtbarkeit und Geschmack, und das Wasser-Element erzeugt durch das subtile Element des Geruchs die Erde (mit allen grobstofflichen Elementen). Entsprechend besitzt die Erde als einziges unter den grobstofflichen Elementen fünf Eigenschaften. Die grobstofflichen Elemente werden materiell genannt, weil sie zwar höchst wirksam sind, aber leblos und unintelligent erscheinen. Sie stützen und erhalten sich gegenseitig, weil sie sich durchdringen. Innerhalb des (subtilen) Erdelements befindet sich das gesamte Weltall, fest umgeben von Lokaloka. Damit sind die grobstofflichen Elemente begrenzt und können mit den Sinnesorganen wahrgenommen werden. Die später entstandenen Elemente enthalten stets die Eigenschaften der vorhergehenden. Was auch immer für Eigenschaften an den Geschöpfen über eine bestimmte Zeit erscheinen, diese gelten als Eigenschaften des jeweiligen Elements. Wer also aus Unwissenheit einen Geruch im Wind wahrnimmt, sollte erkennen, daß der Geruch nur in der Erde ist, und der Staub der Erde vom Wind getragen wird.

Diese sieben, höchst mächtigen, aber unterschiedlichen Prinzipien und Elemente (die fünf Elemente plus Ichbewußtsein und universale Intelligenz) können getrennt keinerlei Lebewesen erschaffen, sondern nur gemeinsam vereint. Wenn diese Hochbeseelten beginnend mit der universalen Intelligenz bis zu den grobstofflichen Elementen zusammen kommen, erschaffen sie unter der Herrschaft vom Höchsten Geist und inspiriert vom Meer der Ursachen das Welten-Ei. Dieses Ei wird wie eine Wasserblase gleichzeitig mit den grobstofflichen Elementen geboren. Und die große Masse an Wasser darin wurde zum Werk von Brahma. So erwachte der erkennende Geist (Kshetrajna) in Gestalt von Brahma, dem Schöpfergott, in diesem Ei der Natur. Damit ist er in Wirklichkeit das erste verkörperte Wesen und wird auch Purusha (Höchster Geist) genannt. Er ist der ursprüngliche Schöpfer aller Lebewesen. Er besteht von Anfang an und verkörpert sich selbst als viergesichtiger Hiranyagarbha (goldener Embryo oder goldenes Ei). In der ersten und zweiten Schöpfung nennt man diesen erkennenden Geist „Brahma“. Wie andere Lebewesen wird er mit Sinnesorganen erschaffen, welche er während der natürlichen Auflösung wieder verliert. Und nach einer Übergangsphase der Nichtansammlung ergreift er einen neuen physischen Körper. Der goldene Meru ist der Fötus dieses Hochbeseelten, die Ozeane bilden seine Fruchtblase, und die großen Bergketten werden seine Knochen. Die sieben Regionen und diese Erde mit den sieben Inselkontinenten und Ozeanen befinden sich in diesem Welten-Ei. Darin sind alle Welten mit den tausenden großen Bergen und Flüssen und das ganze große Weltall. Der Mond und die Sonne mit allen Sternen und Planeten, die Luft, der Lokaloka Berg (am Ende der Welt) und was auch immer existiert, existiert in diesem Welten-Ei. Das Ei selbst ist vom (subtilen) Wasserelement in zehnfacher Größe umgeben, das Wasser vom Feuer zehnmal größer, das Feuer vom Wind zehnmal größer und der Wind vom Raum zehnmal größer. Der Raum ist vom kosmischen Ichbewußtsein umgeben, das Ichbewußtsein von der universalen Intelligenz und die Intelligenz vom Ungestalteten (dem Meer der Ursachen bzw. Höchsten Geist). So wird das Welten-Ei von sieben Hüllen umgeben, die von der Natur geschaffen wurden. Dadurch überdecken sich diese acht natürlichen Hüllen

untereinander (und bauen aufeinander auf). Und wie sie sich bei der Schöpfung gegenseitig überdecken, so gehen sie bei der Auflösung wieder ineinander ein. Wie sie nacheinander entstanden sind, so stützen sie sich auch untereinander, denn das eine beruht jeweils auf dem anderen. Das Ungestaltete (das Meer der Ursachen) wird Feld (Kshetra) genannt, und Brahma gilt als der Feldkenner (Kshetrajna). So wird die ganze Schöpfung der Natur vom Feldkenner beherrscht. Er war bereits am Anfang vor der universalen Intelligenz da und erscheint wie ein Blitz in der Dunkelheit. Wer diese Verkörperung von Brahma grundsätzlich versteht, erreicht Ruhm, Reichtum, Nachkommenschaft und ein langes Leben. Und wenn er noch der Begierde entsagt, wird seine Seele rein und erreicht das Höchste Ziel. Wer also dieses Purana täglich hört, wird mit Glück und Wohlergehen gesegnet.



### 1.5. Brahmas Schöpfungstage

Lomaharshana fuhr fort:

Oh Brahmanen, die Zeitspanne, die ich als Schöpfung zähle, sollte als ein Tag von Brahma, dem Großen Vater, bekannt sein. Die Nacht dieses Herrn sollte man sich in gleicher Länge vorstellen. Die Zeit der Schöpfung ist sein Tag, und die Zeit der Auflösung wird seine Nacht genannt. Man kann auch sagen, für Brahma gibt es nur den Tag und keine Nacht, aber für das allgemeine Verständnis der Welt ist die genannte Annahme besser. Die Lebewesen und Stammväter, sogar die heiligen Asketen, die Weisen und Heiligen wie Sanatkumar mit allen, die Befreiung erreicht haben, die Sinnesorgane und ihre Objekte, die subtilen Elemente, das Denken, das Ichbewußtsein und die universale Intelligenz, all dies existiert nur während des Tages des Höchsten Herrn. Sie lösen sich am Ende seines Tages wieder auf, und am Ende der Nacht beginnt wieder die Schöpfung des Universums.

Wenn die natürliche Qualität der Güte (Sattwa) in sich selbst ruht, und die äußere Schöpfung zurückgezogen wurde, werden das Meer der Ursachen und der Höchste Geist (Pradhana und Purusha) eine ununterscheidbare Einheit. Die zwei natürlichen Qualitäten von Güte und Dunkelheit (Sattwa und Tamas) befinden sich dann in einem

ausgeglichenen Zustand. Diese Ausgeglichenheit der natürlichen Qualitäten sollte man als universale bzw. natürliche Auflösung kennen und ihre Unausgeglichenheit als Schöpfung. Und wie das Öl im Sesamsamen oder die Butter in der Milch, so befindet sich dann die natürliche Qualität der Leidenschaft (Rajas) ungestaltet im Gleichgewicht von Güte und Dunkelheit.

Nachdem während der großen Brahma-Nacht alles still ruhte, beginnt zu Tagesanbruch erneut die Schöpfung der Natur. Der große Gott geht in das Welten-Ei ein und wühlt durch seine mächtige Yogakraft den Geist und das Meer der Ursachen auf. Aus dem aufgewühlten Meer der Ursachen (Pradhana) entsteht die natürliche Qualität der Leidenschaft (Rajas). Diese Leidenschaft wird zur Ursache für jegliche Aktivität, wie das Wasser das Keimen der Samen verursacht. Sobald die drei natürlichen Qualitäten ihre Ausgeglichenheit verlieren, erscheinen die drei führenden Götter. Die Leidenschaft wird zu Brahma, die Dunkelheit zu Agni und die Güte zu Vishnu. Brahma als Erleuchter der Leidenschaft wird zum Schöpfer, Agni (der Feuergott) als Erleuchter der Dunkelheit wird zu Kala, der vergänglichen Zeit, und Vishnu als Erleuchter der Güte wird zum Erhalter. Das sind in Wirklichkeit die drei großen Götter und Kräfte der Natur. Sie sind untereinander abhängig und ergänzen sich gegenseitig. Sie wirken als eine Einheit, stützen sich und gehören immer zusammen. In Wahrheit gibt es keine Trennung zwischen ihnen, nicht einmal für einen Moment, und sie werden sich gegenseitig niemals verlassen. Ishvara ist die höchste Gottheit. Vishnu herrscht über die universale Intelligenz, und Brahma erschafft mit der Kraft der Leidenschaft die ganze Schöpfung. Die Natur (Prakriti) ist groß, und der Geist (Purusha) ist am größten. Er (Brahma) wirkt unter der Herrschaft von Maheshvara und wird von allen Seiten angetrieben. Danach wirken die Intelligenz und alle anderen Schöpfungen der Natur, die zu ihren jeweiligen Objekten gehören.

Durch ein Ungleichgewicht der drei natürlichen Qualitäten wird das Meer der Ursachen aufgewühlt und beginnt, in der Schöpfung seine Wirkungen zu entfalten. Aus diesem Meer der Ursachen, das in seinem Wesen Sein und Nichtsein (bzw. Wahrscheinlichkeit) ist und von Ishvara (dem Höchsten Herrn) beherrscht wird, wird gleichzeitig das Paar von Brahma und Ichbewußtsein geboren. Auf diese Weise verkörpert sich der Feldkenner (Kshetragna) unter dem Namen „Brahma“ aus der Dunkelheit und dem Ungestalteten (Meer der Ursachen) zu Beginn der Schöpfung, voll ausgerüstet mit allen Sinnes- und Handlungsorganen. Er erscheint aus dem Ungestalteten mit dem Ichbewußtsein wie ein strahlendes Feuer und ist wirklich das erste verkörperte Wesen, das im Meer der Ursachen wohnt. Er ist mit grenzenlosem Wissen und höchster Herrschaft begabt und besitzt das wahre Dharma (die Tugend und Gerechtigkeit) ohne persönliche Anhaftung. Und weil das Wissen dieses Herrn frei von Anhaftung ist, ist es rein, ungetrübt und grenzenlos. Entsprechend ist auch das Ichbewußtsein von Brahma von Dharma und Allmacht erfüllt, womit er sich selbst als Herrn erkennt. Was auch immer er geistig wünscht, wird durch seine Selbstkontrolle, Eigenschaftslosigkeit und göttliche Herrschaft aus dem Ungestalteten erschaffen. In seiner Funktion als Brahma ist er der viergesichtige Schöpfer, in seiner Funktion als Kala (der Zeit) ist er der Zerstörer und in seiner Funktion als Vishnu ist er der tausendköpfige Herr (die tausendköpfige Urschlange, die alles trägt). Das sind die drei Erscheinungsformen der selbstgeborenen Gottheit. In der Funktion von Brahma, dem Schöpfergott, besitzt er vor allem die Güte und Leidenschaft, als Zerstörer vor allem die Leidenschaft und Dunkelheit und als Vishnu (Erhalter) vor allem die Güte. Das sind die Wirkungen der drei natürlichen Qualitäten des selbstgeborenen Herrn.

In der Funktion als Brahma erschafft er, in der Funktion als Kala zerstört er, und in der Funktion als Vishnu erhält er alles. Das sind die drei Ämter vom Herrn der Wesen. Brahma hat die Farbe vom Inneren einer Lotusblüte (gelb-rot), Kala die Farbe von Kollyrium (schwarz) und Vishnu die Farbe der Lotusblütenblätter (weiß). Das sind die Formen der Höchsten Seele.

Dieser Meister des Yogas, der wie im Spiel verschiedene Geschöpfe, Taten, Formen, Namen und Funktionen hervorbringt, schafft und bewirkt alle körperlichen Entwicklungen. Weil er dreifach (durch die drei natürlichen Qualitäten) in der Welt wirkt, wird er Triguna genannt. Weil er vierfach aufgeteilt ist, wird er als Chaturvyuha gepriesen. Weil sein ewiges Wesen alles Nichtexistierende, Empfangende und Existierende ist, wird er Atman (Selbst) genannt. Weil er überall hingehen kann, wird er auch Rishi genannt, und weil er alles durchdringt Vishnu. Er besitzt die Herrschaft über alles und ist der Herr aller körperlichen Geschöpfe. Er heißt Bhagavan, weil er solche Vorzüglichkeit besitzt, Raga, weil er seine Leidenschaft beherrscht, Para, weil er das kosmische Wesen ist, OM, weil er alles beschützt, Sarvajna, weil er alles weiß, Sarva, weil alles aus ihm entsteht, und Narayana, weil alle Menschen von ihm kommen. Er teilt sich selbst in drei und handelte in den drei Welten. Er schöpft, erhält und verschlingt durch seine drei Funktionen. Zu Beginn der Schöpfung verkörpert sich Hiranyagarbha selbst als viergesichtiger Herr. Und weil er sich zuerst manifestiert, wird er auch der ursprüngliche Gott genannt. Weil er ungeboren (selbstseiend) ist, heißt er Aja, weil er die Wesen beschützt, heißt er Prajapati, weil er der größte aller Götter ist, heißt er Mahadeva, weil er der Herr aller Welten ist und nicht unter der Herrschaft eines anderen steht, heißt er Ishvara, wegen seiner großen Macht heißt er Brahma, wegen seiner Ewigkeit heißt er Bhuta, weil er die ungestaltete kosmische Natur erkennt, heißt er Kshetrajna (Feldkenner), weil er allgegenwärtig ist, heißt er Vibhu, weil er das geistige Wesen aller Geschöpfe ist, heißt er Purusha, weil er von niemandem geschaffen wurde und bereits vor der Schöpfung existiert, heißt er Swayambhu (der Selbstexistente), weil er alle Opfer und Verehrungen empfängt, heißt er Yajna (Opfer), weil er allwissend ist, heißt er Kavi, weil er als Zuflucht würdig ist, heißt er Kramana, als Patron der vier Kasten heißt er Aditya, Kapila, Agraja und Agni, und weil er aus (bzw. in) einem goldenen Ei geboren wurde, heißt er in diesem Purana Hiranyagarbha.

Auch in hunderten Jahren ist es nicht möglich, die Anzahl der Jahre zu zählen, die seit der Verkörperung des Selbstgeborenen vergangen sind. Die Zeit und die Kalpas (Schöpfungstage), die seit seiner Verkörperung vergangen sind, werden ein „Para“ genannt. Noch einmal so viel Zeit ist ihm übrig, und erst am Ende dieses Zyklus wird es eine weitere Schöpfung (mit einem neuen Brahma) geben. Viele tausend Kalpas sind bereits vergangen, und noch einmal so viele werden kommen. Das gegenwärtige Kalpa wird Varaha (Eber) genannt und ist der erste Tag im gegenwärtigen Brahma-Jahr. Auch dieses Kalpa wird insgesamt 14 Manus mit Swayambhuva beginnend haben, von denen schon einige (sechs) vergangen sind. Von diesen Herrschern der Menschen (und seinen Nachkommen) wird diese Erde mit allen Inselkontinenten und Bewohnen durch die Kraft der Askese geschützt. Hört nun ausführlich darüber. Mit der Beschreibung eines Manwantaras (das Zeitalter eines Manus) werden alle zukünftigen Manwantaras beschrieben und mit einem Kalpa alle zukünftigen Kalpas. Denn all die zukünftigen Kalpas mit ihrem Ablauf und den Dynastien kann der Intelligente aus der Vergangenheit dieses Kalpas schlußfolgern.

## 1.6. Die Eber-Verkörperung und Entstehung der Erde

Der Suta sprach:

Als das Wasser aus dem Feuer entstand, war die ganze Erde noch im Wasser aufgelöst, alle belebten und unbelebten Geschöpfe waren ungeschaffen, und nichts konnte in diesem weiten Meer aus Wasser erkannt werden. Brahma, der auch Narayana genannt wird, der tausendäugige Lord Brahma mit tausend Armen, tausend Beinen und tausend Köpfen, der Höchste Geist mit dem goldenen Glanz jenseits der Erkennbarkeit durch die Sinnesorgane, schlief im Wasser. Durch ein Übermaß an Güte erwachte er und sah, daß die Welt leer war.

Über Narayana spricht man den Vers:

Als Beinamen des Wassers haben wir gehört, daß das Wasser Nara genannt wird, weil es seine feinstoffliche Verkörperung ist. Und weil er im Wasser ruht, deshalb heißt er Narayana.

Nachdem er eine lange Zeit, die tausend Mahayugas gleicht, in der Nacht verbracht hat, nimmt er am Ende der Nacht das Brahma-Wesen an, um die Schöpfung hervorzubringen. Brahma ergreift das Wesen des Windes und bewegt sich im Wasser wie ein Leuchtkäfer in der Nacht während der Regenzeit. Dabei erkennt er deutlich, daß die Erde in diesem Wasser aufgelöst liegt, und als er darüber nachgedacht hatte, nahm er wie im vergangenen Schöpfungstag einen besonderen Körper an, um die Erde hervorzuheben. So empfing der Hochbeseelte auf geistige Weise eine göttliche Gestalt. Und angesichts der Erde, die in jeder Richtung von Wasser überflutet war, überlegte er: „Oh, was für eine mächtige Gestalt sollte ich annehmen, um die Erde hervorzuheben?“ Da erinnerte er sich an die Gestalt eines Ebers, die gut geeignet erschien, mit Freude das Wasser zu durchwühlen, und von allen Wesen unschlagbar war. Er glich der Kraft des Wortes, das von Dharma ausgesprochen wurde, war zehn Yojanas breit und hundert Yojanas lang und grunzte wie das Donnern von Gewitterwolken. Sein Körper war so groß wie ein Berg, seine gebogenen Hauer glänzten weiß, scharf und furchterregend, seine Augen funkelten wie Blitz und Feuer, und sein Körper glich der strahlenden Sonne. Seine Schultern waren rund, stark und gewaltig, sein Schritt glich einem mächtigen Löwen, und seine Hinterbacken waren stämmig und wohlgeformt. Er trug alle glücksverheißenden Zeichen und war wunderschön. In dieser einzigartigen Gestalt eines Ebers ging Vishnu in die niederen Welten, um die Erde hervorzuheben. Er war der Führer für die Lehrer der Veden. Das Opfer war seine Brust, der Feueraltar sein Gesicht, das Opferfeuer seine Zunge, das Kusha-Gras sein Haar und der Brahma-Priester voller Askese sein Kopf. Tag und Nacht waren seine Augen, die Zweige der Veden sein Ohrschmuck, die Opferbutter seine Nase, der Opferlöffel sein Rüssel und die Saman-Opferhymnen sein lautes Grunzen. Voller Herrlichkeit war er eine Verkörperung von Wahrheit und Dharma sowie eine Kraft der Tugend. Er wurde von Askese getragen, war höchst mächtig und erschien in gewaltiger Gestalt auf Tierbeinen. Sein Körper war aufgerichtet, sein Linga (Penis) war der Opferplatz, sein Samen die Opferbutter, sein Hoden die Heilkräuter, seine Seele der Altar, seine Hüften die Mantras, sein Blut der Somasaft mit geklärter Butter, die Veden seine Schultern, sein Duft der Weihrauch, seine Schnelligkeit die Opfertgaben für die Götter und Ahnen, sein Körper die Opferhalle, seine Herrlichkeit die Initiation, und sein Herz war das Opfergeschenk. Er war ein alldurchdringender Yogi in Gestalt höchster Güte. Sein zauberhafter Charme bildete die Opferriten, seine gekräuselten Brusthaare waren die vorbereitenden Riten, seine

Schritte auf dem Weg waren die verschiedenen Metren, sein Sitz waren die geheimnisvollen Upanishaden, und seine Gattin war Maya (die Illusion). Er war erhaben wie ein Juwelengipfel. So nahm der Herr die Gestalt des Opfer-Ebers an und ging in das Wasser ein.

Der Herr aller Wesen spürte die Erde auf, die völlig mit Wasser bedeckt war, näherte sich und hob sie schnell hervor. Er machte das Wasser der Ozeane zu den Ozeanen und das Wasser der Flüsse zu den Flüssen. Zum Wohle der Welt hob er mit seinen gebogenen Hauern die Erde hervor, die weit in der Tiefe versunken war. Er hielt damit die Erde wie in seinen Händen und brachte sie an ihren rechten Ort. Dort wurde sie von ihm, dem geistigen Träger der Erde, abgesetzt. Nun schwamm sie wie ein riesiges Boot auf dem Meer aus Wasser, und durch das Wirken des Herrn versank sie nicht. Nachdem der lotusäugige Herr mit dem Wunsch, die Welt zu erschaffen, die Erde wieder hervorgehoben hatte, richtete er seinen Geist darauf, sie zu unterteilen. So ebnete er die Täler und türmte die großen Gebirgsketten und Berge wieder auf. Denn zuvor, als die vergangene Schöpfung im Samvartaka Feuer verbrannt war, wurden auch alle Berge von diesem Feuer verschlungen und aufgelöst. Sie versanken im Wasser, vergingen im Feuer und wurden vom Wind überallhin verteilt. Jetzt hat er sie wieder zu Bergen gesammelt und verdichtet. Weil sie damit unbeweglich wurden, heißen sie Achala (Massive). Weil sie zuvor beweglich waren, heißen sie Parvata (Gebirge). Weil sie verschlungen wurden und verschwanden, heißen sie Giri (Berge). Und weil sie wieder zusammengesammelt und aufgetürmt wurden, heißen sie Shilochchaya (Erhebungen).

Auf diese Weise bringt der Schöpfer die Welten, Ozeane und Berge zu Beginn des Schöpfungstages (Kalpas) immer wieder hervor, nachdem sie am Ende des Schöpfungstages aufgelöst wurden. Erneut schuf er diese Erde mit den sieben Ozeanen, sieben Kontinenten und den großen Gebirgsketten wie auch die vier Welten mit der irdischen Welt (Bhur) beginnend. Und nachdem die Welten geschaffen waren, begann er die Schöpfung der Lebewesen. Sobald der Wunsch erwacht, die verschiedenen Wesen zu schaffen, bringt der selbstgeborene Brahma die Wesen auf gleiche Weise hervor, wie sie sich im letzten Schöpfungstag entwickelt haben und aufgelöst wurden. Sobald er über die Schöpfung geistig meditiert, verkörpert sich die von Dunkelheit geprägte Schöpfung wie von selbst aus dem Meer der Ursachen (Pradhana). Die Unwissenheit mit den fünf Gliedern von Illusion, Anhaftung, Begierde, Haß und Todesangst manifestiert sich aus der Höchsten Seele. So entsteht die Schöpfung während der Meditation von Brahma auf fünf Wegen. Doch wie eine Lampe von einem Topf verhüllt wird, so war die ganze Schöpfung von Dunkelheit bedeckt. Wie diese Lampe den Topf innerlich erleuchtet, aber nicht äußerlich, so waren die Geschöpfe zwar rein, aber ohne Sinnesorgane. Ihre Sinnesorgane mit dem Denken waren noch weitgehend verdeckt. So entstanden zunächst die niederen Pflanzen, und weil die Pflanzen als Grundlage für die höheren Wesen gelten, wird diese Schöpfung auch die grundlegende Schöpfung genannt.

Als Brahma sah, daß sich diese Schöpfung noch nicht wunschgemäß entwickelte, war er damit unzufrieden und vertiefte sich erneut in Meditation. Auf diese Weise entstand die Schöpfung der Tierwelt als eine mittlere Strömung, die immer noch von Dunkelheit beherrscht und von Unwissenheit geprägt war. Die Tiere gingen leidvolle Wege und wurden von Egoismus und Stolz überwältigt. Der Herr betrachtete diese zweite Schöpfung der Tiere, die selbstsüchtig und starrsinnig waren und sich mit



den 28 Prinzipien der Natur identifizierten, nämlich die elf Prinzipien der fünf Sinnes- und fünf Handlungsorgane mit dem Denken, neun Prinzipien von Udaya und acht von Taraka und anderen Shaktis (die Bedeutung ist unklar, im [Mahabharata 12.321](#) wird zum Beispiel von 30 Prinzipien gesprochen). Im Inneren sind sie alle lichtvoll, aber äußerlich begrenzt und verdunkelt. Und weil ihre Betätigung mittelmäßig ist, werden sie Tiryaksrotas genannt.

Als der Herr diese zweite Schöpfung der Tierwelt umfassend betrachtete, überlegte er. Und während er ununterbrochen überlegte, entstand wie von selbst eine Schöpfung der Güte. Diese dritte Schöpfung wird Urdhasrotas genannt und besteht aus Wesen, deren Lebenswege aufwärts gerichtet sind. Und weil sich ihr Leben aufwärts richtet, spricht man von einer aufwärts gerichteten Schöpfung. Diese Geschöpfe leben innerlich und äußerlich voller Wohlstand und Glück und strahlen innerlich und äußerlich voller Licht. Das sind die himmlischen Wesen, die voller Zufriedenheit leben, nachdem sie geschaffen wurden. Und als Gott Brahma diese dritte Schöpfung der aufwärts gerichteten göttlichen Wesen betrachtete, war auch er zufrieden.

Doch weil er der allwissende Vater war, dachte er weiter und schuf Wesen, die zu Sadhakas (geistigen Schülern) wurden. Während er auf diese Weise voller Wahrhaftigkeit vertieft war, entstanden wie von selbst aus dem Ungestalteten (Meer der Ursachen) die Arvaksrotas, die das Ziel der Schöpfung erreichen konnten. Sie werden Arvaksrotas genannt, weil ihre Lebenswege wieder abwärts gerichtet waren. Sie hatten das Licht (der Erkenntnis), aber wurden von den natürlichen Qualitäten der Güte, Leidenschaft und Dunkelheit beherrscht, so daß sie unerträglichem Leiden unterworfen waren und beständig zum Handeln gedrängt wurden. Dazu gehören die Menschen, die das innerliche und äußerliche Licht (der Erkenntnis) besitzen und das Ziel der Schöpfung vollbringen können. Durch die Prinzipien von Taraka (der dämonischen Kräfte?) sind sie von acht Arten, aber mit ihrer vollkommenen Seele gleichen sie den Gandharvas (himmlischen Musikern). Damit wurde die Schöpfung der Arvaksrotas voller Licht beschrieben.

Die fünfte Schöpfung wird Anugraha (Gnade) genannt und verkörpert die vier Eigenschaften von Dunkelheit, Fähigkeit, Zufriedenheit und Vollkommenheit. Diese Geschöpfe sind allwissend und durchschauen die Vergangenheit und Zukunft. Die sechste Schöpfung nennt man die Entstehung von Bhutadi-Wesen (die Kaumaras bzw. Heiligen). Ihr Bhutadi (Ichbewußtsein als Ursprung der subtilen Elemente) kann alle Gegensätze und Hindernisse überwinden.

Damit gibt es insgesamt neun Schöpfungen:

- 1) Die Schöpfung von Mahat (der universalen Intelligenz), die Mahatsarga genannt wird.
- 2) Die Schöpfung der Tanmatras (der feinstofflichen Elemente), die auch Bhutas genannt werden.
- 3) Die grobstofflichen Elemente, die mit den Sinnesorganen wahrgenommen werden können, womit auch der unterscheidende Intellekt entsteht.
- 4) Die Mukhya-Schöpfung der Pflanzenwelt.
- 5) Die Tiryaksrotas-Schöpfung der Tierwelt.
- 6) Die Urdhasrotas-Schöpfung der himmlischen Wesen.
- 7) Die Arvaksrotas-Schöpfung der Menschheit.
- 8) Die Anugraha-Schöpfung der Gnade, die von Güte, aber auch Dunkelheit geprägt

ist.

9) Die Kaumara-Schöpfung der Heiligen, die primär und sekundär ist.

Die ersten drei Schöpfungen betreffen die primäre Natur (Prakriti), und sie erscheinen spontan und ohne Absicht. Die sechs weiteren Schöpfungen sind sekundär und entstehen durch wandelnde Gestaltung mit bestimmter Absicht aus dem Intellekt von Brahma. So solltet ihr auch die Bedeutung der Anugraha Schöpfung (der Gnade) verstehen. Sie ist von vier Eigenschaften, die in allen Lebewesen zu finden sind, nämlich Dunkelheit, Fähigkeit, Zufriedenheit und Vollkommenheit. In den Pflanzen herrscht die träge Dunkelheit und in den Tieren die leidenschaftliche Fähigkeit. Die Menschen können Vollkommenheit erreichen, und die Götter sind mit Zufriedenheit gesegnet. Das sind die neun primären und sekundären Schöpfungen (Prakrita und Vaikrita). Durch ihre gegenseitigen Kombinationen entsteht die ganze Vielfalt dieser Welt.

Am Anfang schuf Brahma drei geistgeborene Söhne, die ihm selbst glichen, nämlich Sanandana, Sanaka und den weisen Sanatana (die Kaumaras), die mit großer Kraft und Erleuchtung gesegnet waren. Diese Söhne von höchster Herrlichkeit und Macht entsagten der Welt aufgrund ihrer Erkenntnis der weltlichen Illusion und des Brahman. Durch ihre Vielfältigkeit erwachten sie im Geiste und verließen ihren Vater ohne Nachkommenschaft. Als sie verschwunden waren, schuf Brahma andere geistgeborene Söhne, die dem Ziel der Schöpfung dienen konnten. Man erkennt sie an ihren Eigenschaften, und sie wohnen bis zur universalen Auflösung in der Welt. Ihre Namen sind: Raum, Wind, Feuer, Wasser, Erde, Himmelsrichtungen, Himmel, Firmament, Ozeane, Flüsse und Berge, die Pflanzen mit allen Heilkräutern, Bäumen und Sträuchern sowie die Zeiteinheiten mit Sekunde, Minute, Stunde, Tag, Woche, Monat, Jahr und Yuga. Das sind die Erscheinungen, an denen man sie (die göttlich-geistigen Wesen in der Natur) erkennt. Dann wurden die vier Kasten aus seinen Gliedern geboren: die Brahmanen aus seinem Mund, die Kshatriyas aus seinen Armen, die Vaisyas aus seinen Schenkeln und die Shudras aus seinen Füßen.

Der höchste Herr ist jenseits des Ungestalteten. Aus diesem Ungestalteten (Meer der Ursachen) wird das Welten-Ei geboren, und in diesem Welten-Ei wird Brahma geboren, der zum Schöpfer der Welten wird. Damit wurde euch allen dieser erste Abschnitt kurzgefaßt erzählt, aber noch nicht ausführlich. Das ganze Purana ist in diesem ersten Abschnitt zusammengefaßt.

## Upodghata Pada - Die Entwicklung

### 1.7. Der Übergang zwischen zwei Kalpas

So wurde der erste Abschnitt über die natürliche Schöpfung erzählt. Als Sanatana, der Nachkomme von Kasyapa, alles vernommen hatte, war er im Geiste höchst erfreut und fragte den Suta mit folgenden Worten:

Oh Kenner der Kalpas, bitte erkläre uns den Übergang zwischen zwei Kalpas (Schöpfungstagen). Wir wünschen auch den Unterschied zwischen dem vergangenen und dem gegenwärtigen Kalpa zu erfahren. Erzähle uns auch über die Zeit der Dämmerungen, wenn der eine Schöpfungstag vergeht und der andere entsteht, denn du bist zweifellos sehr intelligent.

Und Lomaharshana sprach:

Oh ihr Weisen mit den heiligen Gelübden, ich werde euch den Unterschied zwischen

dem vergangenen und gegenwärtigen Kalpa, die Zeit der Übergänge und die Manwantaras eines Kalpas erklären. Unser vorzügliches gegenwärtiges Kalpa wird Varaha-Kalpa („Eber-Kalpa“) genannt. Das vergangene Kalpa hieß Sanatana („ewig bzw. unvergänglich“). Hört nun von der Übergangszeit zwischen diesem Kalpa und dem gegenwärtigen. Wenn sich das vorhergehende Kalpa zurückzieht, gibt es eine Übergangszeit bis das nächste Kalpa erneut aus dem Janaloka entsteht. Das geschieht immer wieder, wenn die Übergangszeit endet, und damit werden die Kalpas voneinander getrennt. Am Ende eines Kalpas erlöschen vollständig alle Aktivitäten. Deshalb spricht man von einer Übergangszeit (Abend, Nacht und Morgen) zwischen zwei Kalpas. In dieser Zeit erlöschen auch die Zyklen, die man Manwantaras und Yugas nennt. Denn die Manwantaras funktionieren nur in Verbindung mit den Yugas. Der Zyklus der Kalpas, der im ersten Abschnitt kurz beschrieben wurde, hat eine erste und eine zweite Hälfte. Und nach der zweiten Hälfte folgt wieder eine erste im nächsten Zyklus. So sind die zukünftigen Kalpas mit den vergangenen verbunden. Unser gegenwärtiges Kalpa ist das erste der zweiten Hälfte. Die erste Hälfte wird Purva und die zweite Para genannt.

Jeder Periode der Entstehung und Erhaltung der Welt folgt wieder eine Periode der Auflösung. Das vorhergehende Kalpa hieß Sanatana, und nach tausend Yuga-Zyklen (Mahayugas) mit den verschiedenen Manwantaras (14 Zyklen der Manus) kam dieses Kalpa zu Ende, und die zyklische Auflösung begann. Im gegenwärtigen Kalpa kann man 280 Millionen tugendhafte Seelen zählen, die Götter, die in himmlischen Wagen fahren, die Sternbilder, Planeten, Sterne, Sonne und Mond. Ihre Anzahl ist im ersten Manwantara genau so groß, wie im vierzehnten. Deshalb sind es insgesamt 3.920 Millionen (28x14 Crores). Im vergangenen Kalpa sagt man, daß es nur 108 Tausend göttliche Wesen auf himmlischen Wagen gab.

In allen vierzehn Manwantaras gibt es Götter, Ahnen, Heilige und Manus im Himmel. Ihre Anhänger, die Söhne der Manus, die ehrenwerten Götter, die von den Menschen aller Kasten und Lebensweisen verehrt werden, und alle himmlischen Bewohner im Himmel - sie alle erreichen mit ihren Angehörigen während der Zeit der universalen Auflösung den gleichen Stand. Wenn die zyklische Auflösung der Welten beginnt, erkennen die göttlichen Wesen, die in den drei Welten wohnen, das unvermeidliche Schicksal, das notwendigerweise zur rechten Zeit erscheint. Mit wenig Kummer können sie ihren Status aufgeben und richten ihren Geist auf den Maharloka (das Reich der Heiligen). Sie bekommen besondere Körper für den Maharloka, die voller Reinheit sind und höchste geistige Fähigkeiten erreichen. Sie vereinen sich mit all den Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und anderen, die in diesem Kalpa zu ihren Verehrern wurden. Und nachdem sie ihren Geist im Maharloka verankert haben (aber von der universalen Auflösung weiter bedrängt werden), richten die vierzehn Gruppen der Götter ihren Geist auf den Janaloka (das Reich der Weisheit). So werden sie gemeinsam mit den Verehrern ihres Kalpas, die den Maharloka erlangt haben, auf dem Weg zur geistigen Vollkommenheit weiter gereinigt. Nachdem sich dieser Vorgang über zehn Kalpas wiederholt hat, erheben sie sich bis in den Tapaloka (das Reich der Yogis). Und nachdem sie hier zehn Kalpas verweilt haben, gehen sie weiter zum Satyaloka (das Reich der Wahrheit bzw. des Brahman). Diesen großen Weg können alle Bewohner eines Kalpas gehen. Nach tausenden Zeitaltern der Götter können die Wesen zum Reich des Brahman aufsteigen und das große Ziel der vollkommenen Befreiung von der vergänglichen Welt erreichen. Neben der Allmächtigkeit werden sie mit Brahma eins in Herrlichkeit, Ruhm, Erscheinung und Fähig-

keit. Sie verweilen glücklich durch ihre enge Verbindung zum Brahman, erreichen die Glückseligkeit des Brahman und werden durch Brahma befreit. Durch die Zwänge der Natur waren sie in ihrem Getrenntsein gebunden, wie es in der Zeit entsteht. Doch wie früher in ihrem gewöhnlichen Bewußtsein das Wissen durch intellektuelle Betätigung aus den Formen entstand, so erhebt sich nun die spontane Erkenntnis und beginnt zu wirken. Wenn jene, die den gegensätzlichen Kräften der Natur unterworfen sind, die Gegensätze zügeln und zurückziehen, so verschwinden mit ihnen auch die entsprechenden Wirkungen und Bindungen an die Sinnesorgane. Die Bewohner des Brahmaloaka, dessen Egoismus verschwunden ist, der sich durch Gegensätze und Vielfalt manifestiert hatte, leben dort allein durch ihr Dharma. Diese Heiligen sind ununterscheidbar, von reiner Seele und ohne Sünde. In ihrem Wesen sind sie jenseits der Sinnesorgane und in der Höchsten Seele wohlgegründet. Nachdem sie die Natur vollkommen durchschaut haben, erkennen sie, daß jede Funktion vom Höchsten Geist (dem Purusha) getragen wird. Auch wenn die Schöpfung erneut beginnt, erkennen diese Seher der Wahrheit die Einheit von Natur und Geist. So haben sie die Befreiung erreicht und müssen nicht erneut den Weg im Rad der Welt (dem Samsara) gehen. Wie ein Ioderndes Feuer, das erloschen ist, werden sie nicht wiedergeboren. Diese großen Seelen sind jenseits der drei Welten gegangen. Während jene, die den Janaloka nicht erreicht haben und im Maharloka geblieben sind, für ein Kalpa wieder einen Körper erhalten. Dazu gehören die Klassen der Lebewesen von den Gandharvas bis zu den Gespenstern, den Menschen, Tieren und Pflanzen.

Während sie als Bewohner die Erde besiedeln, erhebt sich (am Ende des Kalpa) die tausendstrahlige Sonne und bündelt sich in sieben Strahlen, die zu sieben Sonnen werden. Und wie sie sich langsam erheben, verbrennen sie die drei Welten mit allen belebten und unbelebten Geschöpfen inklusive der großen Flüsse und Berge, die bereits von einer großen Dürre ausgetrocknet wurden und jetzt noch verbrannt werden. Alle Wesen, ob Tier oder Pflanze, tugend- oder sündhaft, werden hilflos von den Strahlen der Sonnen verbrannt, erliegen und sterben. Am Ende des sündhaften (Kali-) Zeitalters vergehen sie mit verbrannten Körpern. Doch damit sind sie noch nicht von den Körpern befreit, die aus den tugend- und sündhaften Taten entstehen. Sie verbinden sich mit den Wesen im Janaloka, bekommen die gleiche Form, und voller Reinheit verweilen sie in geistiger Vollkommenheit. Und nachdem sie dort die Brahma-Nacht im Ungestalteten verbracht haben, werden sie erneut als geistige Söhne von Brahma zu Beginn der Schöpfung geboren. Wenn die Bewohner der drei Welten auf diese Weise in den Janaloka eingegangen sind, die drei Welten von den sieben Sonnen verbrannt wurden, die Erde vom Regen geflutet wird und alle Wohnorte verschwinden, bilden die Ozeane, Wolken und Gewässer der Erde ein ausgedehntes Meer namens „Salila“ („Wasser“). Dann folgt Flut auf Flut, und wenn die ganze Erde in dieser Flut versunken ist, wird das ausgedehnte Meer „Arnava“ („Meer“) genannt. Und weil es weit ausgedehnt und strahlend ist, heißt es auch „Ambhas“ („himmlisches bzw. feinstoffliches Wasser“). Weil das Wasser die ganze Erde nach allen Seiten bedeckt, heißt es auch „Tanus“ („Person“). Und weil dieses Meer ganz still wird, heißt es auch „Naras“ („Wasserwesen bzw. Leben“).

Wenn nach tausend Mahayugas der Brahma-Tag zu Ende geht, und während der Nacht alles im (subtilen) Wasser versank, die Erde verbrannt wurde und im Meer verschwand, der Wind ruhig und bewegungslos wurde, der Raum von Dunkelheit erfüllt ist und kein Lichtstrahl mehr existiert, erwacht schließlich in Brahma, dem

über alles herrschenden Geist (dem Purusha), der Wunsch, die Welt wieder zu erschaffen. Wenn die belebten und unbelebten Geschöpfe in einem weiten Meer aufgelöst sind, wird Brahma zum Purusha mit tausend (d.h. unendlich vielen) Füßen und Augen. Dieser tausendköpfige Purusha mit dem goldenen Glanz jenseits aller Sinneswahrnehmung ist Brahma, der auch Narayana genannt wird und in diesem ausgedehnten Meer (der Ursachen) schlafen geht. Wenn er durch ein Übermaß an Güte (Sattwa) erwacht, sieht er eine leere Welt. Dazu rezitiert man den Vers über Narayana:

Wir haben gehört, daß das Wasser Nara genannt wird, weil es seine Verkörperung ist. Und weil er bis zum Nabel im Wasser steht, heißt er Narayana.

In den Veden wird er der erste Stammvater genannt, der Purusha mit dem guten Geist, mit tausenden Köpfen, Augen, Gesichtern und Händen, der aber auch alles verschlingt. Er hat die Farbe der Sonne und ist der Beschützer der Welt. Er ist der Eine ohne einen Zweiten und ist mächtiger als alle Mächtigen. Er ist der Geist des goldenen Mutterleibs und die Höchste Seele jenseits der Dunkelheit. Zu Beginn des Kalpas (des Schöpfungstages) dominiert die Leidenschaft (Rajas), und er erscheint als Brahma und erschafft alle Geschöpfe. Am Ende des Kalpas dominiert die Dunkelheit (Tamas), und er wird zu Kala (der wandelnden Zeit) und verschlingt alle Geschöpfe wieder. Wenn die Güte dominiert, wird er Narayana genannt, der im ausgedehnten Meer (der Ursachen) ruht. So teilt er sich in drei Formen und wohnt in den drei Welten. In diesen drei Formen schafft, erhält und verschlingt er sie. Und wenn die Welt der belebten und unbelebten Geschöpfe am Ende der tausend Mahayugas im weiten Meer verschlungen und alles ringsherum von Wasser bedeckt ist, dann wird Brahma Narayana genannt und schläft im dunklen und tiefen Wasser.

Die großen Heiligen sehen im Maharloka wie Kala (die wandelnde Zeit), nachdem sie die vier Arten der Schöpfung verschlungen hat, während der Brahma-Nacht im weiten Meer (der Ursachen) schläft. Die Heiligen wie Bhrigu usw., von denen es in jedem Kalpa sieben gibt, umgeben dieses große Wesen. Und was die Sieben Heiligen umgeben, ist das Große (das Mahat bzw. die universale Intelligenz). Das Wort Rishi wird von „sehen“ abgeleitet. Und weil sie von Anfang an alles sehen, heißen diese Heiligen Rishis. Und weil das Wort Mahat auch „groß“ bedeutet, heißen sie Maharshis. So sehen sie die schlafende Kala (Zeit), während sie im Maharloka ruht. Im letzten Kalpa war Satya der erste der Sieben Heiligen. Auch diese großen Heiligen sahen während der Brahma-Nacht über die Zeitspanne von tausend (Mahayugas) die schlafende Kala. Auch Brahma wird Kala (die wandelnde Zeit) genannt, weil er zu Beginn jedes Kalpas die vierzehn Formen der Gestaltung hervorbringt. Er ist der Schöpfergott, der zu Beginn jedes Kalpas wieder und wieder die Vielfalt der Lebewesen erschafft. Er ist der Große Vater und ist gestaltet und ungestaltet. Das ganze Universum ist seine Schöpfung (bzw. sein Körper).

(Das Modell der sieben Lokas:

- 1) Bhurloka: der Bereich der Erde oder auch der Hölle / Welt der Menschen
- 2) Bhuvarloka: der Luftraum zwischen Erde und Himmel / körperliches Entstehen
- 3) Swarloka: der Bereich des Himmels und der Götter / Paradies
- 4) Maharloka: der mittlere Bereich der Heiligen / Stammväter
- 5) Janaloka: der Bereich der Söhne von Brahma / spirituelle Geburt bzw. Erkenntnis
- 6) Tapaloka: der Bereich der Yogis / spirituelle Reinigung
- 7) Satyaloka oder Brahmaloaka: der Bereich von Brahma / spirituelle Befreiung)

So wurde euch der Übergang zwischen zwei Kalpas, von denen das eine vergeht und das andere anbricht, kurzgefaßt beschrieben. Es wurden auch die Umstände des letzten Kalpas erwähnt. Dementsprechend hört nun, wie ich das gegenwärtige Kalpa beschreibe.

## 1.8. Die vier Lebensweisen

Suta sprach:

Nachdem Er eine lange Zeit, tausend Mahayugas gleich, als seine Nacht verbracht hatte, nahm Er in der Morgendämmerung die Brahmaschaft an, um die Schöpfung zu beginnen. Brahma ergriff die Form des subtilen Windes und begann, über das in Dunkelheit gehüllte Meer (der Ursachen) zu wandern, worin alle Geschöpfe verschwunden waren. Der selbstgeborene Herr, der alles überlebt, wanderte wie ein Glühwürmchen in der Nacht während der Regenzeit, als die ganze Erde noch völlig im Wasser versunken war und die Elemente ununterscheidbar waren. Nachdem er erkannt hatte, daß die Erde im Wasser versunken war, suchte er einen Weg, um sie wieder hervorzubringen und wurde von einem Gedanken erleuchtet. So erinnerte er sich an einen Körper, den er bereits im vergangenen Kalpa angenommen hatte. Und in Anbetracht der versunkenen Erde nahm er die Gestalt eines Ebers an und durchwühlte das Meer (der Ursachen). Und nachdem er die Erde aus dem Meer hervorgehoben hatte, plazierte er das Wasser der Ozeane wieder in die Ozeane, der Flüsse wieder in die Flüsse und der Erde wieder auf die Erde. So sammelte er auch die Berge zusammen, die in der vorhergehenden Schöpfung vom Samvartaka-Feuer der Auflösung verbrannt und zerstreut worden waren. Aus dem einen weiten Meer (der Ursachen) verfestigte sich das vom Wind aufgewühlte Wasser durch Abkühlung (zu Erde). Und wo immer sie sich ansammelte, wurde sie zur unbeweglichen (bzw. unbelebten) Materie. Deshalb werden die Berge auch Acalas (Massive) genannt, weil sie durch Austrocknung und Verfestigung unbeweglich wurden. Weil sie zuvor Gelenke hatte und beweglich waren, heißen sie auch Parvatas. Weil sie vom Wasser verschlungen waren, heißen sie Giris, und weil sie wieder zusammengesammelt wurden, heißen sie Shiloccayas (Berge).

Nachdem die Erde wieder aus dem Wasser gehoben war, setzte sie der Herr wieder an ihren Ort und unterteilte sie. In jedem ihrer sieben Kontinente schuf er sieben Varshas (Länder), ebnete die steinigen Täler und türmte mit den Felsen die Berge wieder auf. So gibt es insgesamt 49 Varshas in den Kontinenten, die durch viele Bergketten voneinander abgetrennt werden. Diese entstanden dort zu Beginn der Schöpfung entsprechend ihrer Natur und nicht anders. Die sieben Kontinente und die sieben Ozeane umringen sich gegenseitig. Sie berühren sich untereinander und umgeben sich durch ihr natürliches Wesen. Wie zuvor erschuf Brahma all diese Dinge, die vier Welten mit Sonne, Mond und den Planeten. Und wie im letzten Kalpa erschuf er die führenden Götter, die Elemente von Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum, den Himmel, das Firmament, die Himmelsrichtungen, Ozeane, Flüsse und Berge, die Seelen der Heilkräuter, Bäume und anderer Pflanzen sowie die Zeiteinheiten vom kleinsten Moment über die Sekunde, Minute, Stunde, Tag, Woche, Monat und Jahr bis zu den Yugas. Brahma erschuf die Wohnstätten und die Seelen bzw. Wesen, die darin wohnen und sich damit identifizieren. Und nachdem er die Bewohner geschaffen hatte, schuf er auch die Zeitzyklen der Yugas vom goldenen Krita über das silberne Treta und bronzene Dwapara bis zum eisernen Kali. Und am Anfang des Kalpas während des ersten Krita-Yugas erschuf er die Lebewesen. Die

Lebewesen des vergangenen Kalpas, die ich bereits beschrieben habe, wurden ja vom Samvartaka-Feuer der Auflösung verbrannt. Und all jene, die damals den Tapaloka (das Reich der Yogis und Heiligen) nicht erreichen konnten, nahmen im Janaloka Zuflucht und wurden damit zum Samen für die kommende Schöpfung.

Sie ruhten dort wie Samen für eine neue Schöpfung, und als sie dann entbunden wurden, dienten sie dem Ziel der Fortpflanzung. Diese Wesen suchen nun wieder mit den Göttern, Ahnen und Manus die Vollkommenheit der vier großen Lebensziele von Tugend, Reichtum, Liebe und Befreiung (Dharma, Artha, Kama und Moksha). Mit viel Verdienst gesegnet, leben sie auf allen Entwicklungsstufen, und wie die geistigen Söhne von Brahma wirken sie als vollkommene Seelen. Sie gewinnen den Himmel, doch durch ihr Karma werden sie in jedem Zeitalter wiedergeboren. Durch die karmischen Rückstände von den Früchten ihrer Taten identifizieren sie sich mit ihren Seelen und neigen sich den Dingen zu. Wegen dieser karmischen Bindung sind sie vom Janaloka herabgekommen. So ist es die geistige Absicht, die als Ursache für ihre Taten erkannt werden sollte. Aufgrund der angesammelten Früchte ihrer guten und schlechten Taten fallen die Wesen vom Janaloka herab und nehmen verschiedene Körper in verschiedenen Mutterleibern an, von den Göttern bis zu den niederen Pflanzen. So werden sie unablässig immer wieder geboren. Und in jeder Geburt verfolgen sie die gleichen Taten wie zuvor. Sie neigen sich zu Gewalt oder Gewaltlosigkeit, Liebe oder Haß, Tugend oder Sünde, Wahrheit oder Lüge, und werden in allen Taten von ihren früheren Gewohnheiten eingeholt und getrieben. Was auch immer sie an Namen und Formen im vergangenen Kalpa getragen haben, das Gleiche empfangen sie in den folgenden Kalpas. So nehmen sie wieder und wieder diese Namen und Formen an und werden in unterschiedlichen Kalpas mit den gleichen Namen und Formen geboren.

Als Brahma mit dem Wunsch nach Schöpfung in seinen schöpferischen Taten beschränkt wurde, meditierte er voller Wahrhaftigkeit und begann, über die Lebewesen nachzudenken. So erschuf er tausend Paare aus seinem Mund, die mit gutem Geist von der natürlichen Qualität der Güte (Sattwa) geprägt waren und seinem Ziel dienten. Dann erschuf er weitere tausend Paare von seiner Hüfte, die von der natürlichen Qualität der Leidenschaft (Rajas) geprägt und sehr feurig und ungeduldig waren. Weitere tausend Paare erschuf er von seinen Schenkeln, die von Leidenschaft und Dunkelheit (Rajas und Tamas) geprägt und entsprechend ehrgeizig und strebsam waren. Und weitere tausend Paare erschuf er von seinen Füßen, die von der natürlichen Qualität der Dunkelheit (Tamas) geprägt und ohne Ruhm und Herrlichkeit waren. All diese paarweise geborenen Lebewesen wurden von der Liebe getragen und begannen voller Lust, sich zu vermehren. Entsprechend entstand die geschlechtliche Fortpflanzung in diesem Kalpa. Doch die Frauen hatten damals ihre fruchtbare Periode noch nicht jeden Monat, und so empfingen sie nicht nach jeder Begattung. Erst am Ende ihres Lebens brachten sie einige Paare Kinder zur Welt. Als sie alt waren und sich den Tod wünschten, gebaren sie ihre mutierten (aus beiden Eltern gebildeten) Nachkommen. Seitdem gab es die geschlechtliche Fortpflanzung in diesem Kalpa.

Auch wenn diese Lebewesen ursprünglich rein geistig durch Meditation entstanden waren, bekamen sie die fünf Sinnesorgane für die fünf Sinnesobjekte von Klang, Gefühl usw. Auf diese Weise entstand zu Beginn die geistige Schöpfung des Gottes Brahma, und die aus ihm geborenen Lebewesen bevölkerten die Welt. Sie suchten an

den Flüssen, Ozeanen und Bergen Zuflucht, denn das Wasser war in diesem goldenen Zeitalter weder zu heiß noch zu kalt. Die Erde gab ihnen ganz selbstverständlich Speise und Trank, sie bewegten sich nach Belieben umher und waren mit hohen geistigen Fähigkeiten (Siddhis) gesegnet. In diesem goldenen Zeitalter gab es weder besondere Tugend noch Sünde. Unter den Menschen herrschten keine Unterschiede, und sie waren gleich an Langlebigkeit, Glück und Schönheit. Zu Beginn des Schöpfungstages gab es im goldenen Krita-Zeitalter weder Gutes noch Schlechtes, und die Menschen wurden nach eigenem Willen und Recht geboren.

Das erste Krita-Zeitalter existierte 4.000 göttliche Jahre, und man sagt, der Übergang zum nächsten Zeitalter dauerte 400 göttliche Jahre. Auch wenn die Menschen zu tausenden die Erde bevölkerten, gab es weder Hindernisse noch Streit oder Unterdrückung. Sie hatten keine festen Wohnorte oder Städte, denn sie wanderten frei über die Berge und Ozeane. Sie waren ohne Sorgen, voller Gutheit und fest im Glück gegründet. Sie bewegten sich nach Belieben, und ihr Geist war stets freundlich. Es gab keine feindlichen Insekten, Reptilien oder anderen Tiere, keine giftigen Pflanzen oder höllischen Wesen, die aus Sünde geboren wurden. Es gab keine Jahreszeiten, und Wurzeln, Früchte und Blüten gediehen das ganze Jahr. Jede Zeit war angenehm, und alle Wünsche erfüllten sich. Es gab keine Extreme wie Kälte und Hitze. Alles, was sich die Wesen wünschten, war überall und immer verfügbar. An welche Nahrung sie auch dachten, sogleich wuchs sie aus der Erde. Ihre Errungenschaften förderten die Gesundheit und Schönheit und vernichteten jede Krankheit. Ihr Körper benötigte keinen Schmuck, und sie besaßen die ewige Jugend. Die Kinderpaare wurden durch rein geistige Empfängnis geboren. Sie wurden zusammen geboren, starben zusammen und hatten gleiche Gestalt und Eigenschaften. Zu jener Zeit herrschte die Wahrheit, und es gab keinen Neid, sondern Vergebung, Zufriedenheit, Freude und Mäßigung. Es gab keine markanten Unterschiede in ihren Gestalten, Fähigkeiten, Lebensdauer, Verhalten und Handeln. Sie handelten ohne die Maske des Intellekts spontan und selbstlos. So existierten im goldenen Krita Zeitalter keine Probleme von guten und schlechten Taten. Es gab keine herabwürdigende Unterscheidung der Kasten oder Lebensweisen, und die Kasten vermischten sich nicht. In ihrem gegenseitigen Verhalten waren sie nicht von Begierde oder Haß getrieben. Jeder erfreute sich der gleichen Gestalt, Fähigkeit und Langlebigkeit. Es gab weder übergeordnete noch untergeordnete Menschenklassen.

Nun jene, die wesenhaft glücklich und frei von Sorgen waren, wurden im goldenen Krita-Yuga geboren. Sie waren höchst kraftvoll, sehr stark und beständig voller Licht im Geist. Sie kannten weder Gewinn noch Verlust, weder Freunde noch Feinde, weder angenehm noch unangenehm, weil sie von Begierde frei waren. Die Dinge um sie herum funktionierten entsprechend ihrem Geist. Sie strebten weder nach Besitz noch nach Überlegenheit. Man sagt, im goldenen Krita war die Meditation das Höchste, im silbernen Treta das Wissen, im bronzenen Dwapara das Opfer und im eisernen Kali die Wohltätigkeit. Entsprechend herrschen in den verschiedenen Zeitaltern die Güte (Sattwa) im goldenen Krita, die Leidenschaft (Rajas) im Treta, Leidenschaft und Dunkelheit (Rajas und Tamas) im Dwapara und die Dunkelheit (Tamas) im Kali-Yuga. Die Länge des goldenen Krita-Yugas sollte man als 4.000 Götterjahre kennen und die beiden Übergangszeiten jeweils als 400 Götterjahre. Das war die Zeit der Langlebigkeit, und die Menschen mußten weder Leid noch Unglück ertragen.



In der Übergangszeit zum silbernen Treta-Yuga verschwindet ein Viertel der Tugend (des Dharmas) vom goldenen Krita, und entsprechend schwinden die spirituellen Fähigkeiten (Siddhis) der Menschen. Und wie die geistige Kraft schwindet, so schwinden auch die acht geistigen Vollkommenheiten vom Anfang der Schöpfung, die ich bereits (am Ende von [Kapitel 1.2](#)) erwähnt habe, und andere Eigenschaften erscheinen. Am Anfang des Kalpas im goldenen Zeitalter werden diese Fähigkeiten rein geistig erreicht. In allen anderen Manwantaras mit den Zyklen der vier Yugas geschieht das Erreichen (der Siddhis) durch heilige Riten und das rechte Verhalten im Leben entsprechend der Kaste und Lebensweise. Wenn das goldene Krita-Zeitalter vergeht, verschwindet ein Viertel des Dharmas, das nächste Viertel verschwindet im nächsten Übergang (zum Dwapara) und das dritte Viertel verschwindet wiederum im nächsten Übergang (zum Kali). So gehen drei Viertel der Kraft der Entsagung, geistiger Stärke und Langlebigkeit im Laufe eines Yuga-Zyklus verloren.

Oh ihr ausgezeichneten Heiligen, wenn das goldene Zeitalter vergeht, bleiben nur drei Viertel davon im silbernen Zeitalter übrig. Entsprechend schwinden die Fähigkeiten der Menschen allein durch den Einfluß der Zeit. Wenn eine Qualität vergeht, tritt etwas anderes an ihren Platz. Wenn das Wasser verdampft, bilden sich Wolken, die Wolken werden zu Gewitterwolken und ergießen ihren Regen auf die Erde, und wenn die Erde vom Regen durchnäßt wird, wachsen die Bäume und gewähren den Wesen Schutz und Nahrung. Alle guten Dinge kommen von ihnen. Noch zu Beginn des Treta Zeitalters lebten die Leute allein von ihnen (den Bäumen und ihren Gaben). Doch im Laufe der Zeit verkehrte sich ihr Sinn, und sie wurden von Gefühlen der Begierde und des Neides ergriffen. Wenn die Frauen ihre fruchtbare Periode früher nur am Ende ihres Lebens hatten, so geschah dies nun durch die Macht des Treta-Yugas monatlich. Entsprechend kam es auch häufiger zur Begattung und zur Empfängnis. Durch diese Veränderung aufgrund des schicksalhaften Laufs der Zeit verloren die Bäume, die bisher ihre Zuflucht waren, mehr und mehr ihre Kraft. Und als sie kraftlos waren, erschrecken die Leute mit verwirrten Sinnen. Mit wahrhaftem Geist begannen sie, über diese wunderbare Fähigkeit der Bäume zu meditieren. Und so geschah es, daß die Bäume wieder ihre Zuflucht wurden und Kleidung, Früchte und Schmuck gaben. In jedem Blütenkelch sammelte sich belebender Nektar mit süßem Geschmack und Duft. Von diesem Honig, der von allen Verunreinigungen frei war, ernährten sie sich noch zu Beginn des Treta-Yugas. Diese Kraft machte sie zufrieden und froh. Doch bald wurden sie wieder von Begierde und Neid überwältigt. Sie ergriffen gewaltsam Besitz von den Bäumen und räuberten Nektar und Honig. Durch diese Untaten der Leute vergingen die wunscherfüllenden Bäume mit ihrem Nektar an vielen Orten.

Am Ende des Übergangs (zum Treta-Yuga) erhoben sich durch den Einfluß der Zeit extreme Klimaschwankungen (wie große Hitze und Kälte). Von diesen Naturgewalten, wie beißende Stürme und sengende Hitze, wurden die Leute sehr gequält und suchten eine Zuflucht. Um die Gegensätze von Hitze und Kälte abzuwehren, begannen sie sich Häuser zu bauen. Bis dahin waren sie frei über die Erde gewandert und hatten keine festen Wohnstätten gebraucht. Doch nun lebten sie entsprechend den Umständen und ihren Wünschen in Behausungen, sei es in Wäldern, Steppen, Tälern, Bergen oder an Flüssen. Sie suchten Zuflucht in Festungen oder unzugänglichen Gebieten, wo es genügend Wasser gab. Um der Kälte und Hitze zu entkommen bauten sie ihre Wohnstätten nach ihren Wünschen im flachen Land oder den hohen Bergen. Dort errichteten sie künstliche Dörfer und Städte, und bauten sogar Harems.

Damit begannen sie, bestimmte Größenmaße festzulegen, und entsprechend bauten sie Häuser, wie sie es für richtig hielten.

Die Spanne zwischen Daumen und Zeigefinger wurde Pradesha genannt. Die Spanne zwischen Daumen und Mittelfinger hieß Tala und zwischen Daumen und Ringfinger Gokarna. Die Spanne zwischen Daumen und kleinem Finger hieß Vitasti (ca. 22cm) und enthielt 12 Angulas (Daumenbreiten, ca. 1,9cm). 21 Angulas waren ein Ratni (Länge zwischen Ellenbogen und Faust, ca. 40cm). 24 Angulas waren ein Hasta (ca. 45cm). Zwei Ratnis oder 42 Angulas waren ein Kishku (ca. 80cm). Vier Hastas oder zwei Nalikas waren ein Dhanus oder Danda (ca. 180cm). 2.000 Dhanus oder Dandas waren ein Gavyuti (ca. 3,6km). 8.000 Dhanus bildeten ein Yojana (ca. 14,6km). Und auf der Basis des Yojanas wurden die Größen der Dörfer und Städte gemessen.

Von den vier Arten der Festungen entstehen drei auf natürliche Weise, und die vierte ist künstlich. Ich werde nun beschreiben, wie sie erbaut werden. Eine Festung besteht aus großen Palästen und hohen Wällen und Mauern ringsherum. Das Haupttor wird Swastika genannt, und dort steht das Haus der Frauen (Kumaripura). Das Haupttor befindet sich an einem Wassergraben, der am besten acht bis zehn Hasta breit ist (ca. 4m). Die Größe der drei Arten von Festungen, nämlich auf Bergen, im Wasser oder künstlich erbaut, sollte ein Achtel bis ein halbes Yojana (ca. 2-7km) betragen. Eine Stadt, die sich nach Osten oder Norden erstreckt, ist höchst vorzüglich. Ihre Breite sollte die Hälfte oder ein Viertel der maximalen Länge sein. Sie sollte in Segmente unterteilt sein und sich wie ein Fächer ausbreiten. Eine kreisrunde oder allzu langgestreckte Stadt ohne genügend Schutz ist nicht zu empfehlen. Das Beste ist eine quadratische Stadt mit geraden Reihen von Häusern in alle acht Himmelsrichtungen. Die kleinste Größe für eine Wohnstätte sind 24 Hastas, und die maximale Größe sind 800 Hastas (ca. 10-360m). Gepriesen ist eine vernünftige Größe, die weder zu klein noch zu groß ist. Wichtige Häuser sollten mit einer Seitenlänge von 800 Kishkus (ca. 640m) erbaut werden. Ein kleines Dorf hat die halbe Größe einer Stadt und ein normales Dorf ist etwas größer. Ein kleines Dorf sollte mindestens ein Yojana von einer Stadt und ein halbes Yojana von einem großen Dorf entfernt sein. Zwei Kroshas sind die maximale Größe. Die Grenze eines Feldes sollte vier Dhanus betragen. Die Hauptstraße (bzw. der Hauptplatz) in den Städten und großen Dörfern sollte zwanzig Dhanus breit sein (36m). In kleinen Dörfern sind es zehn Dhanus. Eine gute Hauptstraße ist mindestens zehn Dhanus breit, damit sich die Leute, Pferde, Elefanten und Wagen ohne Hindernisse bewegen können. Nebenstraßen sollten vier Dhanus breit sein, und die Straßen zwischen den Wohnhäusern und Nebenstraßen zwei Dhanus. Die Hauptstraße eines Dorfes sollte vier Schritte breit sein, und der Abstand zwischen den Wohnstätten drei Schritte. Kleine Wege sollten einen halben Schritt breit sein und der Weg zum Opferraum einen Schritt. Der Abfallplatz sollte ebenfalls einen Schritt breit sein und mindesten einen Schritt von der Straße entfernt. So pflanzten sie damals und bauten danach.

Und wie sie sich wieder erinnerten, begannen sie erneut Bäume zu pflanzen, die an den Orten wuchsen, wo sie früher standen. Die Zweige der Bäume wuchsen nach oben, breiteten sich ringsherum aus und verkümmerten nicht. In der gleichen Weise wuchsen früher die Bäume. Sie beobachteten achtsam wie die Zweige wuchsen und bauten ihre Häuser entsprechend. Deswegen wurden auch die Häuser „Salas“ genannt. Und wie die Salas-Bäume durch ihre Zweige bekannt wurden, so wurden es auch ihre Häuser. Deshalb heißen sie auch „Salas“ („Wand, Wall bzw. Haus“), so

wird es erklärt. Der Geist erfreut sich an ihnen, und sie erfreuen den Geist. Entsprechend werden Häuser, Hallen und Paläste auf rechte Weise auch Prasadās („geisterfreund“) genannt.

Nachdem sie die natürlichen Gegensätze wie Hitze und Kälte abgewehrt hatten, begannen sie über ihren Lebenserwerb nachzudenken. Denn als die wunscherfüllenden Kalpa-Bäume mit ihrem Nektar vergangen waren, wurden sie von Hunger und Durst überwältigt, verwirrt und bedrückt. Dafür erschien ihnen im Treta-Yuga eine neue Fähigkeit, und das Mittel der Landwirtschaft konnte nun ihre Wünsche erfüllen. Das Wasser kam herab, wurde zu Flüssen und sammelte sich in Seen und Teichen. So wurden in der zweiten Schöpfung durch den Regen die Flüsse geschaffen. Das Wasser drang auch in die Erde ein und vermischte sich mit ihr, so daß die Pflanzen wachsen konnten. Und die Pflanzen begannen, Blüten, Früchte und Wurzeln hervorzubringen. Vierzehn Arten von Bäumen und Büschen wuchsen in den Dörfern und Festungen ohne zu pflügen oder zu brennen und brachten die saisonbedingten Blüten und Früchte hervor. Erst im Treta-Zeitalter entwickelte sich die Vielfalt der Nutz- und Heilpflanzen für die Landwirtschaft, von der sich die Leute nun ernährten. Und wieder wurden die Menschen durch das unvermeidliche Schicksal im Laufe des Treta-Yugas von Begierde und Neid überwältigt. Mit Gewalt benutzten sie nun die Flüsse, Felder, Berge, Bäume und Nutz- und Heilpflanzen.

Als ich den Himmel beschrieben hatte, sprach ich über vollkommene Seelen. Diese wurden als menschliche Wesen geboren, ganz nach dem Plan von Brahma. Sie waren besinnlich, kraftvoll, aktiv und vom Leiden angetrieben. Mit diesen Eigenschaften wurden sie im Treta-Yuga wiedergeboren. Getrieben von den guten und schlechten Taten vorhergehender Leben wurden sie als Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas, Shudras und Dasyus geboren. Viele unter ihnen waren wahrhaft, selbstgezügelt, gewaltlos und ohne Neid. Andere, denen es an dieser Herrlichkeit mangelte, dienten diesen Tugenden nur für bestimmten Gewinn, den sie dafür erwarteten. So wurden sie abhängig, und durch ihre Fehler verschwanden die heilsamen Pflanzen, während sie verzweifelt danach suchten. Sie verschwanden wie Sand, der durch ihre Hände rinnt. Durch die Macht des Yugas verschlang die Erde die vierzehn Arten der Pflanzen in den Dörfern und Festungen, all jene Pflanzen, die Blätter, Blüten und Früchte trugen. Als die Pflanzen vergingen, waren die Leute sehr bestürzt. Vom Hunger überwältigt beteten sie zum selbstgeborenen Großen Vater. Und Brahma erkannte, daß sie einen Lebensunterhalt benötigten, schaute und überlegte, was hier angemessen war. Er sah, daß die Pflanzen von der Erde verschwunden waren und molk sie erneut aus der Erde. Er machte den Berg Meru zum Kalb und molk die Erde, so daß sie Samen hervorbrachte, wie eine Kuh ihre Milch. Aus den Samen sprossen Wild- und Kulturpflanzen, die reiften und Früchte trugen. Zu ihnen gehören die 17 Arten der ländlichen Nutzpflanzen wie Reis, Gerste, Weizen und verschiedene Sorten von Erbsen, Bohnen und andere Hülsenfrüchte wie auch die 14 Arten von Pflanzen, die in Opfern verwendet werden. Sie entstanden ursprünglich zu Beginn des Treta-Yugas und wuchsen in den Dörfern und Festungen, ohne daß man die Felder pflügen mußte.

Aus den Samen, die am Anfang vom selbstgeborenen Schöpfergott Brahma aus der Erde gemolken wurden, wuchsen die Pflanzen mit verschiedenen Blüten und Früchten der Saison. Doch ihre Früchte waren begrenzt, und deshalb bestimmte Brahma den Menschen die Landwirtschaft als Mittel für ihren Lebensunterhalt. Seit

dieser Zeit begannen die Pflanzen auf gepflügtem und kultiviertem Land zu wachsen. Und mit der Landwirtschaft führte Brahma auch die nötigen Konventionen ein, um den Menschen untereinander zu helfen. Die mächtigen und kraftvollen Herrscher bestimmte er als Kshatriyas für den Schutz des Landes. Die voller Verehrung sind, ohne Angst leben, das Brahman als die Wahrheit erkennen und wahrhaftig sprechen, wurden zu den Brahmanen. Die Schwächeren bekamen die Pflichten der Vaisyas und wurden zu den Bauern, die den Boden kultivieren und das Unkraut entfernen. Sie werden Vaisyas genannt, weil sie ihren Lebenserwerb durch die Erde und ihre Kultivierung verdienen. Und all jene, die sich im Dienst für andere verdienen, denen es an Herrschaft und Schöpferkraft fehlte, wurden Shudras genannt, weil sie ihr Los beklagen, ärmlich leben und verworrene Wege gehen. So bestimmte Brahma ihre Aufgaben und Tugenden im Leben und errichtete das System der Kasten.

Nur aus Verblendung folgen die Leute nicht ihren gegebenen Aufgaben. Und wenn sie nicht die Aufgaben ihrer Kaste befolgen, dann streiten sie untereinander. Auch das erkannte Brahma genau und bestimmte den Kshatriyas die Herrschaft, das Strafen und den Kampf als Mittel ihres Unterhalts. Den Brahmanen bestimmte der Herr das Bewahren der Opfer, das Lehren der Veden und die Annahme von Geschenken. Den Vaisyas bestimmte er die Viehzucht, den Handel und die Landwirtschaft. Und den Shudras bestimmte er die Handwerkskünste und das Dienen zum Lebenserwerb. Die gemeinsamen Pflichten der drei Kasten von Brahmanen, Kshatriyas und Vaisyas umfassen das Opfern, das Vedenstudium und das Geben von Geschenken.

Nachdem der Herr die heiligen Riten und Pflichten als Mittel zum Lebenserwerb bestimmt hatte, verhiess er ihnen auch die entsprechenden Regionen in der jenseitigen Welt, die durch rechte Anstrengung zu erreichen sind. Die Region der Brahmanen, die ihre heiligen Riten und Pflichten erfüllen, ist die Welt von Prajapati. Die Region der Kshatriyas, die nicht aus dem Kampf fliehen, ist die Welt von Indra. Den Vaisyas, die ihren Unterhalt entsprechend ihren Aufgaben gewinnen, ist die Region der Maruts zugewiesen. Und den Shudras, die ihre Aufgabe der Dienstleistung erfüllen, gehört die Region der Gandharvas. Das sind die himmlischen Regionen für die verschiedenen Kasten, wenn sie ihre gegebenen Aufgaben erfüllen.

Als die Kastenordnung auf diese Weise beständig wurde, führte er auch die Lebensweisen (Ashramas) ein. So bestimmte der Herr damals die vier Lebensweisen als Schüler, Hausvater, Waldeinsiedler und Bettelmönch. Doch man sagt, wer die Aufgaben seiner Kaste nicht erfüllt, der verliert auch den Verdienst aller heiligen Riten, wie gut man auch der jeweiligen Lebensweise folgt. Brahma selbst gab den Lebensweisen ihre Namen, und um die Menschen zu führen, sprach er zu ihnen über ihre Pflichten, Verhaltensweisen, Verbote und Gebote.

Die Lebensweise des Hausvaters steht allen vier Kasten offen und ist die eigentliche Grundlage für alle anderen drei Lebensweisen. Ich werde sie der Ordnung gemäß erklären mit ihren Geboten und Verboten. Kurzgesagt sind die Pflichten des Hausvaters: Heiraten, Pflege des Opferfeuers, Wohltätigkeit und Gastfreundschaft, Opfern und Nachkommenschaft. Die typischen Pflichten eines Schülers sind: Den Stab und Gürtel der Schüler tragen, auf der blanken Erde schlafen, verfilzte Haare tragen, dem Lehrer dienen und Almosen sammeln. Die Aufgaben des Waldeinsiedlers sind das Tragen von Kleidern aus Bast, Blättern oder Tierhäuten, eine karge Nahrung aus

Körnern, Wurzeln, Früchten und Pflanzen, die Reinigungsbäder zu den Dämmerungen morgens und abends sowie das Ausführen von Opfern. Das Betteln, wenn der Küchenlärm verstummt ist, Nichtstehlen, Reinheit, Achtsamkeit, sexuelle Zurückhaltung, Mitgefühl mit allen Wesen, Vergebung, Zornlosigkeit, Wahrhaftigkeit und den heiligen Lehrern zu folgen, sind die zehn Verhaltensregeln, die der selbstgeborene Gott Brahma den Bettelmönchen bestimmt hat. Davon gelten fünf für die allgemeine Beachtung und fünf für die heiligen Riten der Bettelmönche. Reinheit in der Lebensweise, Zügelung, Reinheit des Geistes, Vermeidung unheilsamer Taten und reine Sicht sind die fünf besonderen heiligen Riten. Man sagt, der heilige Dharma-Weg eines asketischen Menschen besteht aus stiller Meditation (Samadhi), Beherrschung der Gedanken und Sinne, innerer Ruhe, Ernährung von dem, was wohltätig gegeben wird, und dem Wunsch nach Befreiung aus dem Kreislauf der weltlichen Existenz (Samsara).

All diese Lebensweisen wurden von Brahma bestimmt, um das vollkommen Gute zu erreichen. Doch Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit, Selbstbeherrschung, Vergebung, das Yoga-Opfer der Sinneskontrolle, das Studium der Veden und ihrer Zweige, Opferriten, heilige Gelübde und Askese tragen keine Früchte, wenn die Motivation sündhaft oder unrein ist. Wenn eine Person unreine Absichten hegt, können all diese äußeren Handlungen keine guten Früchte bringen, auch wenn man sich noch so sehr bemüht. Selbst wenn jemand seinen ganzen Besitz spendet, solange die Absicht untugendhaft ist, kann es keine Tugend sein. Tugendhaftigkeit ist der wahre Grund der Vollkommenheit. Man sagt, nur wer dieses Dharma lebt, erreicht die Regionen der Götter, Ahnen, Heiligen und Manus.

Wer mit seinem Lehrer lebt, erreicht die Region der 88.000 Heiligen, die ihre sexuelle Leidenschaft überwunden haben. Wer bei Heiligen lebt, erreicht die Region der Sieben Heiligen. Die Hausväter erreichen die Region von Prajapati, die besitzlosen Bettelmönche (Sannyasins) die Region von Brahma und die Yogis die Region der Unsterblichkeit. Wer aber voll weltlicher Sorgen ist, wird dort keine Heimat finden. Das sind die Bereiche der Menschen unterschiedlicher Lebensweisen, die ihre gegebenen Aufgaben bewahren. Diese vier Pfade (der Lebensweisen) wurden von Brahma, dem Schöpfer der Welten, im ersten Manwantara (Epoche eines Manus) auf Erden geschaffen. Diese Pfade führen in die Regionen der Götter, und wie wir uns erinnern, ist die Sonne der Zugang auf diesen Pfaden (Devayana). In gleicher Weise ist der Mond der Zugang zum Weg der Ahnen (Pitriyana).

Als Brahma diese Unterteilung der Kasten und Lebensweise geschaffen hatte, kämpften die Menschen darum, ihre Aufgaben im Leben zu erfüllen. So schuf er im Laufe des ersten Treta-Yugas weitere geistgeborene Nachkommen aus seinem Körper, die ihm gleich waren. Der Herr schuf Wesen, die von Güte und Leidenschaft (Sattwa & Rajas) beherrscht wurden und fähig waren, ihren Lebensunterhalt sowie die vier großen Lebensziele von Tugend, Reichtum, Liebe und Befreiung zu erreichen. Und sie schufen Götter, Ahnen, Heilige und Manus, die dem Yuga angemessen waren und dem Dharma entsprachen.

Solange die Leute das Dharma bewahrten, das der Selbstgeborene bestimmt hat, meditierte er über die verschiedenen geistgeborenen Wesen. Die von mir beschriebenen Personen nahmen im Janaloka Zuflucht als das letzte Kalpa verging und wurden nun Götter und andere Wesen. Während er meditierte, erschienen die Wesen vor ihm, um der Schöpfung zu dienen. Im Laufe der Manwantaras gelten sie als die

Ersten und die Letzten. Sie sind vom unterscheidenden Wissen über Eigenschaften und Vorstellungen erfüllt. Sie pflegen das Handeln und nicht Handeln und werden von den Resten der angesammelten Früchte ihrer Taten gebunden. Sie erreichen den Status der Götter, Dämonen, Ahnen, Tiere, Pflanzen oder Höllenwesen. Er schuf sie als seine Kinder und ihre Kinder.

## 1.9. Die Schöpfung der Götter und anderer Wesen

Suta sprach:

Während Brahma meditierte wurden von ihm geistige Nachkommen mit all diesen Ursachen und Wirkungen geboren, die aus seinem Körper kamen. So entstanden aus den Gliedern dieses intelligenten Wesens all die individuellen Seelen. Mit dem Wunsch, die Gruppen der vier Arten von Lebewesen von Göttern, Dämonen, Ahnen und Menschen zu schaffen, verband er sich mit dem Wasser (dem Meer der Ursachen). Und als der selbstgeborene Gott Brahma über die Schöpfung meditierte, erschien die Anstrengung auf Seiten des Schöpfers.

So wurden aus seinen Lenden zuerst die Dämonen (Asuras) geboren. Oh ihr Brahmanen, das Wort „Asu“ bedeutet „Lebensatem“. Und weil sie daraus geboren wurden, heißen sie „Asuras“. Er trennte sich von dem Körper, aus dem die Dämonen entstanden, und dieser Körper wurde sogleich zur Nacht, die von Dunkelheit (Tamas) geprägt ist. Und wie sie von Dunkelheit regiert wird, besteht die Nacht aus drei dunklen Zeiten. Entsprechend sind auch diese Nachkommen des Selbstgeborenen von dunkler Nacht umhüllt.

Nachdem die Dämonen geschaffen waren, nahm der Herr einen anderen Körper der ungestalteten Natur voller Güte (Sattwa) an und vereinte sich damit, so daß er große Glückseligkeit fühlte. So wurden die Götter von seinem hellstrahlenden Gesicht geboren. Und weil sie von seinem hellstrahlenden Gesicht geboren wurden, heißen sie Götter (Devas), denn die Wurzel „Div“ bedeutet auch „hellstrahlend“.

Nachdem die Götter geschaffen wurden, nahm der Herr einen weiteren Körper mit der natürlichen Qualität der Güte an, meditierte über jene Söhne, die ihn wie einen Vater betrachten, und erschuf die väterlichen Ahnen aus seinen beiden Seiten, wo sich Tag und Nacht berühren. So sind die Ahnen (Pitris) wie Götter, und ihre Vaterschaft gleicht ihm selbst, dem Großen Vater. Und nachdem er die Ahnen geschaffen hatte, trennte er sich von diesem Körper, und im gleichen Moment entstand daraus der Abend. Entsprechend gehört den Göttern der Tag und den Dämonen die Nacht. Und für die Ahnen ist die Abenddämmerung zwischen Tag und Nacht von großer Bedeutung. Deshalb üben die Götter, Dämonen, Ahnen und alle Heiligen die Yoga-Vertiefung und verehren den zentralen Körper von Brahma.

Dann nahm Brahma einen weiteren Körper aus überwiegend Leidenschaft (Rajas) an, und der Herr schuf geistgezeugte Wesen, die vorwiegend von Leidenschaft geprägt waren. Damit wurden die Menschen aus seinem Geist geboren. Und wie er sie so betrachtete, trennte er sich auch von diesem Körper, und im gleichen Moment wurde dieser Körper zum Mondlicht. Deshalb werden die Menschen erfreut und innerlich erhellt, wenn das Mondlicht scheint.

So wurden diese Körper von Brahma augenblicklich zu Tag, Nacht, Dämmerung und Mondlicht. Drei davon, nämlich Tag, Dämmerung und Mondlicht werden von der natürlichen Qualität der Güte (Sattwa) getragen, während die dreiteilige Nacht die

natürliche Qualität der Dunkelheit (Tamas) verkörpert. Entsprechend besitzen die Götter, die von seinem Mund geschaffen wurden, die Eigenschaften des Tages und sind voller Heiterkeit. Und weil sie während des Tages geboren wurden, sind sie auch während des Tage besonders mächtig. Die Dämonen, die der Große Vater in der Nacht durch den Lebensatem von seinen Lenden schuf, besitzen dagegen während der Nacht unerträgliche Macht.

Das sind die Wege für die Schöpfung der Götter, Dämonen, Ahnen und Menschen in den vergangenen und auch zukünftigen Manwantaras. Sie breiten sich durch Tag, Nacht, Dämmerung und Mondlicht aus, und für dieses Ausbreiten oder Ausstrahlen aus dem Wasser steht auch die Sanskrit-Wurzel „Bha“ (von „Ambhas“ d.h. Wasser). Und wie der Herr beim Anblick des Wassers (bzw. Meer der Ursachen) die Götter, Dämonen, Ahnen und Menschen daraus schöpfte, schöpfte er noch weitere Lebensarten.

So schuf er aus sich selbst noch einen Körper, der vorwiegend von Leidenschaft und Dunkelheit geprägt war, und trennte sich von ihm. Damit entstand ein Körper, der von Hunger und Durst getrieben wurde. Und die hungrigen Geschöpfe begannen, das Wasser (aus dem Meer der Ursachen) zu ergreifen. Einige von ihnen erklärten „Wir wollen das Wasser beschützen!“, und wurden entsprechend Rakshasas genannt. Es sind zornvolle Seelen, die in der Nacht wandern (die dunklen Naturgeister). Andere erklärten voller Freude untereinander „Wir wollen das Wasser vernichten!“ und wurden durch diese Motivation zu Yakshas und Guhyakas mit gewaltigen Taten (hellere Naturgeister). Denn die Sanskrit-Wurzel „Raksha“ bedeutet „beschützen“ und die Wurzel „Kshi“ bedeutet „vernichten“.

Als Brahma diese Wesen mißmutig betrachtete, veränderten sich beim Intelligenten die Haare. Und wie sie sich unter Hitze und Kälte nach oben und unten ringelten, wurden sie zu Schlangen und verließen seinen Kopf. Weil sie sich schlängelnd ohne Füße bewegten, wurden sie Nagas genannt. Ihre Wohnstätte ist unter der Sonne und dem Mond unten in der Erde. Das zornige Wesen, das aus seinem Mißmut geboren wurde, ging in diese Schlangen als Gift ein und prägte ihre Natur, womit sie bereits geboren werden.

Als Brahma die Schlangen betrachtete, wurde er ärgerlich, und aus dem Ärger schuf er zornige Wesen. Das waren die höchst schrecklichen Gespenster mit rotbraunem Körper, die sich vom Fleisch anderer ernähren. Und weil sie von Fleisch lebten, wurden diese Gespenster Pisachas genannt. Danach sang Brahma wohlklingende Worte, und daraus wurden die Gandharvas geboren. Und weil sie aus dem Nektar des Gesangs entstanden, werden sie Gandharvas (himmlische Musiker) genannt.

Nachdem diese acht Klassen höherer Wesen geschaffen waren, schuf der Herr aus seiner Körperenergie mit freiem Willen die Vögel. Er schuf diese Klasse der geflügelten Geschöpfe, die wie Poesie aus seiner Lebenskraft strömten. Dann schuf er die Ziegen aus seinem Mund, die Schafe aus seiner Brust, die Kühe aus seinem Bauch und den Flanken, die Pferde, Elefanten, Hasen, Hirsche, Kamele, Esel, Antilopen und verschiedene andere Tiere von seinen Füßen und die Pflanzen mit Kraut, Wurzeln und Früchten aus seinen Körperhaaren. Nachdem er die Tiere und Pflanzen geschaffen hatte, widmete sich der Herr im Treta-Yuga zu Beginn des Kalpas dem Opfer. Kühe, Ziegen, Schafe, Pferde, Maultiere und Esel gelten wie die Menschen als häuslich und familiär lebende Tiere. Ähnlich schuf er auch die wilden Tiere, die

Raubtiere, Paarhufer, Elefanten, Affen, Vögel, Mäuse und als siebente Art die Reptilien.

Aus seinem vorderen (östlichen) Mund schuf er den Rig-Veda, die Metren Gayatri, Varuna, Soma, Rathantara und das Agnistoma unter den Opfern. Aus seinem südlichen Mund schuf er die heiligen Hymnen (des Yajur-Veda), das Trishtubh Metrum, die fünfzehn Stomas, das Brihat-Saman und die Uktha-Verse. Aus seinem westlichen Mund schuf er die Saman-Hymnen, das Jagati Metrum, die fünfzehn Hymnen des Lobpreises, den Vairupa-Saman und den Atiratra-Ritus. Aus seinem nördlichen Mund schuf er den Arthava-Veda, die Metren Anustubh und Viraj sowie das Aptoryaman-Opfer. So schuf der Herr zu Beginn des Kalpas auch Blitz und Donner, die großen Wolken und den bunten Regenbogen.

Als der Große Vater Brahma seine Nachkommen schöpfte, wurden die höheren und niederen Lebewesen von seinen Gliedern geboren. Und nachdem er die vier Klassen der Götter, Dämonen, Ahnen und Menschen geschaffen hatte, schuf er die dazugehörigen beweglichen und unbeweglichen Lebewesen (die Tiere und Pflanzen). Er schuf die Yakshas, Gandharvas, Pisachas, Apsaras, Kinnaras, Rakshasas, Nagas, Menschen, Vögel, Haustiere, Wildtiere und Pflanzen. Ob nun kurzlebig oder langlebig, beweglich oder unbeweglich, all diese Wesen wurden aufgrund ihres Karmas aus der vergangenen Schöpfung geboren und widmen sich darum immer wieder ähnlichen Taten. Gewalttätig oder friedlich, sanftmütig oder schrecklich, tugendhaft oder böse, wahrhaft oder verblendet - sie nehmen diese Eigenschaften so an, wie sie angesammelt wurden. Der Schöpfer weist ihnen nur neue Körper aus den verschiedenen Elementen zu und verbindet ihre Sinne wieder mit der Vielfalt der Sinnesobjekte. Manche sagen, dies geschieht durch eigene Anstrengung, andere sprechen von Karma, und manche nennen es Schicksal, das die Natur der Lebewesen bestimmt. Menschliche Anstrengung und göttliche Fügung werden beide durch das Wesen der Früchte bestimmt. Praktisch reicht keines von beiden allein aus. Sie sind untrennbar verbunden, und keines steht über dem anderen, weder dieses noch jenes. Die Weisen mit wahrhafter und unabhängiger Sicht sagen voller Güte, daß das Erreichen von Dingen durch persönliches Handeln geschieht. Andererseits schuf der Große Vater allein durch die Worte der Veden (bzw. durch „Wissen“) all die Namen und Formen der Lebewesen und deren Entwicklung. Er gab den Heiligen ihre Namen, den Göttern ihre Sicht und alle anderen Dinge, die nach der (Brahma-) Nacht wieder hervorgebracht wurden.

Wie die Eigenschaften und Merkmale der Jahreszeiten zur rechten Zeit immer wiederkehren, so erscheint die gleiche Schöpfung im Zyklus der wiederkehrenden Yugas (mit den jeweiligen Merkmalen). Die Lebewesen dieser Arten, die vom Schöpfergott Brahma durch seine geistige Kraft geschaffen wurden, werden aus dem Ungestalteten geboren und erscheinen nach der Brahma-Nacht wieder in gestalteten Formen. So kamen die mehr oder weniger beweglichen Lebewesen erneut ins Dasein. Doch die Nachkommen seiner Schöpfung vermehrten sich zunächst nicht wie gewünscht. So schuf er weitere geistgeborene Söhne. Ihre Namen waren Bhrgu, Pulastya, Pulaha, Kratu, Angiras, Marichi, Daksha, Atri und Vasishtha, die in den Puranas als die neun Brahmas bekannt wurden. Sie sind die Verkünder der Veden und identisch mit Brahma selbst.

Daraufhin schuf Brahma, der Große Vater aller Wesen, aus seinem eigenen Zorn Rudra sowie auch Sankalpa und Dharma (den Willen und die Gerechtigkeit). Denn zu



Beginn brachte Brahma geistige Söhne hervor, die ihm gleich waren, wie Sanandana, Sanaka, der weise Sanatana und der berühmte Sanatkumara. Sie sind ewig, unabhängig, dem weltlichen Leben nicht verhaftet, und entsprechend vermehrten sie sich nicht. Sie kennen die Zukunft und sind frei von jeglicher Leidenschaft und allen Gegensätzen. Als sie gleichmütig über den Fortbestand der Welt verweilten, wurde der Große Vater zornig und überlegte. Und aus seinem gerechten Zorn wurde ein Wesen geboren, das so strahlend wie die Sonne war. Es glich dem Feuer an Glanz, und sein Körper war halb männlich und halb weiblich. Und als dieses Licht ringsherum alles erfüllte und so hell wie die Sonne strahlte, sprach Brahma „Teile dich!“ und verschwand vor ihm. So angesprochen, teilten sich Mann und Frau. Und der Mann teilte sich weiter in elf Teile. Und diese (elf) großen Seelen wurden vom edlen Wesen beauftragt: „Wirkt energievoll und wachsam für die Ganzheit der Welt, die nach Vermehrung strebt, für die Entwicklung, den Nutzen und das Wohlergehen aller Wesen!“ Bei diesen Worten schrien sie laut auf und rannten wild umher. Und weil sie schrien und umher rannten, wurden sie „Rudras“ genannt. Sie erfüllten alle drei Welten aus belebten und unbelebten Geschöpfen, und ihre Nachfolger wohnen im ganzen Universum. Sie sind die mächtigen Herren der Geisterwesen (Ganas) mit der Kraft von zehntausend Elefanten.

Die Frau, die aus Brahmas Mund geboren wurde, war die höchst Vorzügliche (Mutter Natur), die zur Hälfte den Körper von Shiva bildet, der bereits erwähnt wurde. Die rechte Seite ihres Körpers war hell und die linke Seite dunkel. Auch sie wurde von Brahma gebeten, sich zu teilen. Oh ihr Brahmanen, so angesprochen, teilte sie ihren Körper in einen hellen und einen dunklen Teil. Hört mir achtsam zu, wie ich ihre Namen nenne. Sie heißt Swaha, Swadha, Mahavidya, Medha, Lakshmi, Sarasvati, Aparna, Ekaparna, Patala, Uma, Haimavati, Sasthi, Kalyani, Khyati, Prajna, Mahabhaga und Gauri. Erfahrt auch kurzgefaßt die universalen Formen, welche die noble Dame durch die Spaltung ihres Körpers angenommen hat: Prakriti, Niyata, Raudri, Durga, Bhadra, Pramathini, Kalaratri, Mahamaya, Revati und Bhutanayika. Und ihre Namen am Ende des Dwapara-Yugas sind: Gautami, Kausiki, Arya, Chandi, Katyayani, Sati, Kumari, Yadavi, Devi, Varada, Krishnapingala, Barhirdhvaja, Suladhara, Paramabrahmacharini, Mahendri, Indrabhagini, Vrisakanaya, Ekavasasi, Aparajita, Bahubhuja, Pragalbha, Simhavahini, Ekanasa, Daityahani, Maya, Mahisamardini, Amogha, Vindhyanilaya, Vikranta und Gananayika. Das sind die Namen ihrer Formen, die ich in der rechten Reihenfolge genannt habe. Wer diese Titel der Göttin Bhadrakali gewissenhaft rezitiert, wie ich sie aufgezählt habe, wird von allen Fehlern und Niederlagen befreit werden. Ob in den Wäldern oder Feldern, im Haus oder in der Stadt, im Wasser oder auf dem Land, diese Namen beschützen vor Tigern, Räubern und Dieben. Man sollte diese Namen während geistiger Qualen oder an Orten wiederholen, die von wilden Geistern verseucht werden. Ein Amulett mit diesen Namen sollte man auch für Kinder benutzen, die von unheilsamen Planeten, Gespenstern oder Hexen wie Putana geplagt werden. Die große Göttin wird als Weisheit und Glorie (Prajna und Shri) verehrt. Aus diesen beiden entstanden tausende Göttinnen, die das ganze Universum durchdringen. Diese große Göttin wurde aus dem Ungestalteten (Meer der Ursachen) geboren, schuf zu Beginn des Kalpas die Berufe und das dazugehörige Dharma und verlieh die Freude und die Unterscheidung durch Gedanken.

Auch Ruchi war ein geistgeborener Sohn von Brahma. Ähnlich entstand aus dem Lebensatem von Brahma auch Daksha, und von seinen Augen Marichi. Bhrigu

wurde von seiner Brust geboren, Angiras von seinem Kopf und Atri von seinen Ohren. Aus dem Atem Udhana entstand Pulastya, aus dem Vyana Pulaha, aus dem Samana Vasishta und aus dem Apana Kratu. Dann schuf er noch Bhadra und Nilalohita in Form von Arroganz. Auf diese Weise wurden zwölf Söhne von Brahma aus seinem Lebensatem geboren. Sie waren seine geistgeborenen Söhne, verkündeten die Veden, wurden zu den ersten Hausvätern, richteten das Dharma auf und zeugten unter dem Einfluß von Rudra Nachkommen.

Dagegen hielten Ribhu und Sanatkumara ihre sexuelle Energie zurück. Sie waren noch vor den zwölf Söhnen geboren und die ältesten von allen. Bereits am Ende des allerersten Kalpas zügelten sie ihre Leidenschaft, erreichten die Vairaja Region (der Yogis) und besiegten die ganze Welt. Beide übten die Yoga-Tugenden, konzentrierten sich auf das wahre Selbst, verwirklichten das Dharma und inspirieren die Menschen durch ihre unvergleichliche Herrlichkeit. Sanat bewahrte die gleiche Form und alle Eigenschaften wie zu seiner Geburt. Deshalb bekam er den Titel „Kumara“ („Junge“) und heißt auch Sanatkumara.

Die zwölf Stämme der Brahma-Söhne sind göttlich und haben göttliche Eigenschaften. Sie pflegen heilige Riten, vermehren ihren Stamm und werden von großen Heiligen geziert. Damit endet der Schöpfungsakt des Selbstgeborenen zur Entstehung der Welten. All die Geschöpfe wurden aus seinen Gliedern geboren. Die Schöpfung begann mit dem Mahat (der universalen Intelligenz) und gipfelt in den körperlichen Geschöpfen, die der Prakriti (der Natur) angehören, in einer Welt, die von Sonne und Mond erleuchtet und von Planeten und Sternen geschmückt wird, umgeben von Flüssen, Ozeanen, Bergen und Städten verschiedener Größe und Form sowie schönen Landschaften.

Die Nacht verbringt Brahma im ungestalteten Meer der Ursachen. In diesem Unmanifesten liegt der Samen, aus dem dieser ewige Brahma-Baum geboren wird. Er wächst durch seine Gnade, der Intellekt sind seine Zweige, die Sinnesorgane seine Sprossen, die Taten seine Blätter, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit (Dharma und Adharma) seine Blüten, und Glück und Leid sind seine Früchte. Er ist die Quelle des Lebens für alle Lebewesen, und seine Wurzel ist das Brahman. Das Unmanifeste als Ursache für die Schöpfung ist ewig, und sein Wesen ist Sein und Nichtsein. Das ist die primäre Schöpfung aus der Gnade von Brahma. Die anderen sechs Schöpfungen wie Mukhya usw. (Pflanzen, Tiere usw.) sind sekundär. Sie bestehen in allen drei Zeiten in Brahma, der mit ihnen eins ist. Die Weisen wissen, daß die Schöpfung eine Funktion von Ursache und Wirkung ist. Zwei sehen diesen göttlichen Baum mit seinen subtilen Blättern, Sprossen und Zweigen wachsen. Doch nur der eine erkennt den Baum des Selbst (Atman), der andere nicht. Dieses unfaßbare Selbst ist die Ursache für die Entstehung aller Lebewesen. Den Himmel preisen die Brahmanen als seinen Kopf, den Luftraum als seinen Bauch, Sonne und Mond als seine Augen, die Himmelsrichtungen als seine Ohren und die Erde als seine Füße. Aus seinem Mund werden die Brahmanen geboren, aus seinen Armen die Kshatriyas, aus seinen Schenkeln die Vaisyas und aus seinen Füßen die Shudras. Der Große Herr ist jenseits des Ungestalteten (Meeres der Ursachen). Aus diesem Ungestalteten entsteht das Welten-Ei, und in dem Welten-Ei wird Brahma geboren, der zum Schöpfer des ganzen Universums wird.

## 1.10. Die Entwicklung der Schöpfung

Suta sprach:

Als die Welten durch das Erwachen des Schöpfergottes Brahma entstanden, gab es zunächst keine Lebewesen, die sich entwickelten und fortpflanzten. Brahma war von völliger Dunkelheit (Tamas) umgeben und noch ganz träge. Daraufhin schuf er die Intelligenz, die Entscheidungen treffen konnte. Nun sah er allein die natürliche Qualität der Dunkelheit in sich wirken, die jede Leidenschaft und Güte (Rajas und Sattwa) unterdrückte. Darüber war der Herr des Universums besorgt und fühlte ein Leiden, das die Dunkelheit durchbrach und die Leidenschaft (Rajas) entstand. Die Dunkelheit öffnete sich und gebar aus der Ungerechtigkeit (Adharma) das Zwillingpaar von Gewalt und Sorge. Als die Zwillinge geboren waren, gingen sie ihre eigenen Wege. Der Herr war zufrieden damit und nutzte ihre Kraft. Er trennte sich von seinem dunklen Körper und spalte ihn in zwei Teile. Mit dem einen Teil wurde er ein Mann und mit dem anderen eine Frau namens Satarupa (die Vielgestaltige). Dann schuf der Herr die Erde (als Grundlage für alle Geschöpfe) und auch die leidenschaftlichen Begierden. Dieser Körper von Brahma erfüllte Erde und Himmel, während der vorhergehende das ganze Weltall umhüllte.

Satarupa, die Frau, die aus der Hälfte vom Körper des Schöpfers geboren wurde, übte harte Buße über Millionen Jahre und erhielt einen Ehemann mit strahlendem Ruhm. Er wurde Manu genannt und war der von Brahma geschaffene Stammvater der Menschheit. Er regiert über 71 Zyklen aus den vier Yugas (Satya, Treta, Dwapara und Kali), die ein Manwantara (Epoche eines Manus) genannt werden. Nachdem er Satarupa, die nicht aus einem Mutterleib geboren war, zur Ehefrau erhalten hatte, vergnügte er sich mit ihr, und diese Vergnügung wurde „Rati“ (Sex) genannt. So geschah die erste sexuelle Vereinigung zwischen Mann und Frau zu Beginn des Kalpa.

So schuf Brahma den ersten Mann, und dieser Mann wurde zum ersten Stammvater der Menschen. Dieser König war geistig geschaffen und wurde als Stammvater Manu bekannt. Satarupa gebar diesem mächtigen Manu zwei ausgezeichnete Söhne namens Priyavrata und Uttanapada. Bessere Söhne kann sich niemand wünschen. Dann folgten zwei ausgezeichnete Töchter namens Akuti (Absicht) und Prasuti (Fruchtbarkeit). Prasuti wurde von Manu in die Ehe an Daksha gegeben. Unter Daksha kann man sich den Lebensatem (Prana) vorstellen und unter Manu den Willen (Sankalpa). Akuti wurde von Manu in die Ehe mit dem Stammvater Ruchi gegeben, und diesem geistgeborenen Sohn von Brahma gebar sie ein vorzügliches Zwillingpaar namens Yajna (Opfer) und Dakshina (Opfergabe). Yajna zeugte mit Dakshina zwölf Söhne, die sogenannten Yamas, die zu den Göttern im Manwantara des selbstgeborenen Manus wurden. Sie werden Yamas genannt, weil sie als Söhne von Zwillingen (Sanskrit: Yama) geboren wurden. Sie gehören zu den beiden Brahma-Gruppen der Ajitas und Shukas. Die Yamas eroberten als erste den Himmel und werden daher Himmelsbewohner genannt.

Von Prasuti (Fruchtbarkeit), der Tochter des selbstgeborenen Manus, wurden die Mütter der Welt geboren. Der Stammvater Daksha zeugte mit ihr 24 lotusäugige und höchst gesegnete Töchter. Sie wurden die Frauen von Yogis und waren yogische Mütter. Die ersten 13 waren Sraddha, Lakshmi, Dhriti, Tusti, Pusti, Medha, Kriya, Buddhi, Lajja, Vapus, Shanti, Siddhi und Kirti. Dharma selbst nahm diese 13 Töchter von Daksha als Ehefrauen an, und sie wurden zu den Torwegen der Schöpfung, wie

es Brahma bestimmt hat. Ihre elf lotusäugigen jüngeren Schwestern waren Khyati, Sati, Sambhuti, Smriti, Priti, Ksama, Sannati, Anasuya, Urja, Swaha und Swadha. Sie wurden mit anderen großen Heiligen verheiratet, nämlich Rudra, Bhrigu, Marichi, Angiras, Pulaha, Kratu, Pulastya, Atri, Vasishta, Pitris und Agni. Daksha gab Sati an Shiva, Khyati an Bhrigu, Sambhuti an Marichi, Smriti an Angiras, Priti an Pulastya, Ksama an Pulaha, Sannati an Kratu, Anasuya an Atri, Urja an Vasishta, Swaha an Agni und Swadha an die Pitris (die Ahnen). Hört nun über die Kinder, die ihnen geboren wurden. Sie alle sind höchst intelligent und gesegnet, und leben in allen Manwantaras bis zur universalen Auflösung.

Sraddha (Glaube) gebar Kama (Liebe), Lakshmi (Wohlstand) gebar Darpa (Stolz), und Dhriti (Selbstbeherrschung) gebar Niyama (Zügelung). Der Sohn von Tusti (Zufriedenheit) hieß Santosa (Genügsamkeit), der Sohn von Pusti (Ernährung) hieß Labha (Gewinn), der Sohn von Medha (Intelligenz) war Sruta (Lernen), die Söhne von Kriya (Aktivität) waren Naya (Justiz), Danda (Strafe) und Samaya (Gesetz), die Söhne von Buddhi (Vernunft) waren Bodha (Erkenntnis) und Apramada (Vollkommenheit), der Sohn von Lajja (Scham) war Vinaya (Bescheidenheit), der Sohn von Vapus (Körper) war Vyavasaya (Mühe), der Sohn von Shanti (Frieden) war Ksema (Wohlergehen), der Sohn von Siddhi (Fähigkeit) war Sukha (Glück), und der Sohn von Kiriti (Ruhm) war Yashas (Würde). Das waren die Söhne von Dharma. Harsa (Genuß) war der Sohn von Kama (Liebe) und der Göttin Rati. Auf diese Weise entstand aus den Nachkommen von Dharma die weltliche Freude.

Dagegen waren die Zwillinge Nikriti (Bosheit) und Anrita (Lüge) die Söhne von Himsa (Gewalt) und Adharma (Ungerechtigkeit). Von diesen Zwillingen wurden wiederum Bhaya (Angst) und Naraka (Hölle) geboren. Ihre Kinder waren die Zwillinge Maya (Illusion) und Vedana (Leiden). Und Baya zeugte mit Maya den Tod Mrityu, der alle Lebewesen davonträgt. Duhkha (Qual) war das Kind von Raurava (Hölle) und Vedana (Leiden). Von Mrityu (Tod) wurden Vyadhi (Krankheit), Jvara (Fieber), Shoka (Schmerz), Krodha (Haß) und Asuya (Groll) geboren. All diese waren von Ungerechtigkeit (Adharma) charakterisiert und brachten verschiedene Leiden hervor. Sie hatten weder Frauen noch Söhne und wurden als Nidhanas (Wege zum Untergang) bekannt. So kam die Tamasa-Schöpfung (von Dunkelheit geprägt) als Gegenbewegungen zum Wachstum von Dharma (der Tugend und Gerechtigkeit) in die Welt.

Auch Nilalohita (der blaukehlige Rudra) wurde von Brahma aufgefordert, Nachkommen zu schaffen. Er meditierte über seine Frau Sati und zeugte viele Söhne. Sie waren ihm weder über- noch unterlegen. Sie wurden geistig gezeugt und waren ihm völlig gleich. Er schuf tausende und abertausend Nachkommen, die Elefantenhäute trugen. Sie alle glichen ihm in Form, Herrlichkeit, Kraft und Weisheit. Manche waren rötlichbraun, manche trugen Köcher und manche verfilzte Haare. Mit ihren Köchern und verfilzten grünen Haaren erschienen sie in tiefdunklem Rot. Sie konnten mit nur einem Blick ihrer Augen töten und trugen Totenschädel in ihren Händen. Sie erschienen in vielen schrecklichen Gestalten und nahmen auch kosmische Formen an. Sie standen auf Streitwagen und trugen Rüstungen. Sie waren gerecht, wohlgerüstet und hatten hunderttausend Arme. Mit riesigen Köpfen, acht Fangzähnen, zwei Zungen und drei Augen konnten sie den ganzen Himmel, das Firmament und die Erde durchqueren. Manche aßen Reis und manche Fleisch. Manche tranken Soma-Saft und Ghee, und manche Blut und Fett. Sie hatten gewaltige Körper, dunkelblaue

Kehlen und schrecklichen Zorn. Sie trugen Pfeil und Bogen, Schwerter und Leder-schilde. Sie saßen, liefen, rannten oder schliefen. Manche lehrten die Veden, manche rezitierten Mantras, übten Yoga oder studierten die heiligen Schriften. Manche waren wie Feuer, andere wie Wind, Regen oder Rauch. Manche waren erwacht, erleuchtet und Kenner des Brahman mit unvergleichlicher Sicht. Sie alle waren blaukehlig, tausendäugig und Wanderer der Nacht. Manche waren unsichtbar vor allen Wesen, manche waren große Yogis mit strahlendem Glanz, und manche rannten wild umher und schrieen laut.

So schuf Rudra innerhalb von drei Stunden (ein Yama) tausende vorzügliche Götter-wesen, die ihm selbst glichen. Als Brahma sie erblickte, sprach er:

Schaffe nicht solche Nachkommen wie diese! Schaffe nicht solche Wesen, die dir gleich oder sogar überlegen sind. Sei gesegnet, und schaffe andere Nachkommen (die altern und sterben). Ich stehe vor dir und bitte dich, oh Herr.

Darauf antwortete Rudra:

Diese wilden rotblauen Wesen, die ich zu Abertausenden geschaffen habe, sind mir völlig gleich. Diese Göttlichen werden Rudras mit großer Kraft. Unter diesem Namen werden sie auf der Erde und im Himmel bekannt werden. In den Veden werden sie Satarudras genannt, sind der Opfer würdig und werden ihren Opferan-teil mit den verschiedenen Göttern empfangen. Sie werden bis zur universalen Auflösung bestehen und in allen Manwantaras zusammen mit den Göttern verehrt werden, die aus den Veden geboren wurden.

So angesprochen von Shiva, dem höchst intelligenten Herrn, antwortete der Große Vater Brahma mit Freude dem schrecklichen Rudra:

Oh Herr, sei gesegnet, es sei, wie du es sagst!

Mit dieser Zustimmung geschah alles entsprechend. Seit dieser Zeit zeugt der Herr keine Nachkommen mehr und verweilt mit zurückgehaltener sexueller Zeugungs-kraft bis zur universalen Auflösung aller Wesen. Und weil er sagte „ich verweile“, ist er auch als „Sthanu“ bekannt. Er heißt auch Shankara, weil in ihm die folgenden zehn Eigenschaften stets anwesend sind: Erkenntnis, Nichtanhaftung, herrlicher Wohlstand, Askese, Wahrheit, Vergebung, Beständigkeit, Kreativität, Selbsterkenntnis und Herrschaft. In seiner Herrlichkeit überstrahlt der Herr alle Götter, Dämonen und Heiligen. Deshalb heißt er „Mahadeva“ (Großer Gott). Er übertrifft die Götter an Glanz und Wohlstand, die Dämonen an Kraft, die Heiligen an Erkenntnis und alle Wesen durch sein Yoga.

Da sprachen die Heiligen:

Oh edler Weiser, erkläre uns das Wesen von Yoga, Askese, Wahrheit und Tugend sowie die Mittel für die vollkommene Erkenntnis des großen Herrn. Wir wünschen vollständig alle Tugenden zu erfahren, die den Yoga von Maheshvara umfassen und einen Zweifachgeborenen zur großen Befreiung (Moksha) führen.

Und Vayu erklärte:

In den Puranas werden fünf Tugenden (Dharmas) von Rudra verkündet. Man nennt sie auch den Yoga von Maheshvara und den ungehindert tätigen Rudras. Diese Tugenden werden von den Adityas, Vasus, Sadhyas und Aswins geübt, wie auch von all den Maruts, Bhrigus und Himmelsbewohnern, von Yama und Indra ange-führt, sowie den Pitris, Kala, Mrityu (Ahnen, Zeit und Tod) und vielen anderen. Die Gruppen der Heiligen, die so rein wie der Herbsthimmel sind und all ihr Karma

erschöpft haben, übten diese, um ihr (individuelles) Selbst mit dem (universalen) Selbst zu vereinen. Sie handelten zur Zufriedenheit ihrer Lehrer und deren Lehrer und erfreuen sich nun wie Götter, nachdem sie die menschliche Geburt überwunden haben. So hört jetzt in der rechten Reihenfolge die fünf Tugenden, wie sie der große Herr bestimmt hat. Es sind Pranayama (Atemzügelung), Dhyana (Meditation), Pratyahara (Sinneszügelung), Dharana (Konzentration) und Smarana (Erinnerung). Ich werde nun ordnungsgemäß ihr Wesen, ihre Grundlage und ihre Prinzipien beschreiben, wie sie von Rudra erklärt wurden.

Die Kontrolle der Atemfrequenz wird Pranayama genannt. Man spricht von drei Arten, nämlich Manda, Madhya und Uttama (niedrig, mittel und höchst). Die normale Spanne von Pranayama ist 12 Matras (die Zeit für die Aussprache eines kurzen Vokals). Das Manda-Pranayama besteht aus einem Udghata (Stoß?) von zwölf Matras. Das Madhya-Pranayama besteht aus zwei Udghatas über eine Spanne von 24 Matras und das Uttama aus drei Udghatas mit 36 Matras. Dieses ausgezeichnete Pranayama erzeugt (auf den verschiedenen Stufen) Schweiß, Zittern und Erschöpfung.

Damit wurden die drei Arten des Pranayama erklärt. Hört nun kurzgefaßt über deren Eigenschaften abhängig von der Länge. Wenn ein Elefant oder anderes Wildtier des Waldes gefangen und gezähmt wird, wird es friedlich und ruhig. In gleicher Weise kann Pranayama eine leidenschaftliche Person zügeln, wenn dieses Yoga regelmäßig geübt wird. Wie ein Elefant oder Löwe durch beständige Übung mit der Zeit gezähmt und ungefährlich wird, so können die Gedanken mit dem Manda-Pranayama gezügelt werden. In ähnlicher Weise lebt der Atem, wenn er unter den göttlichen Geist gestellt wird. Wenn der Lebensatem durch Yogaübung kontrolliert werden kann, läßt er sich nach Belieben überall hinlenken. Wie ein gezähmter Elefant oder Löwe einen Menschen vor anderen wilden Tieren beschützen kann, so kann der sonst wild umherwehende Atem, wenn er durch Meditation im Körper gezähmt wird, alle Sünden des Körpers vernichten. Alle Makel eines selbstgezügelten Brahmanen, der sich im Yoga übt, lösen sich auf. Er wird gefestigt in der natürlichen Qualität der Güte (im Sattwa-Guna). Das Pranayama gleicht allen Bußübungen, heiligen Riten, Gelübden und den gewährten Früchten aller Opfer. Das Pranayama gleicht dem heiligen Gelübde, über hundert Jahre jeden Monat nur einen Tropfen von der Spitze eines Kusa-Grashalmes zu trinken.

So kann man durch Pranayama die Fehler des Körpers verbrennen, durch Dharana (Konzentration) die Sünden, durch Pratyahara (Sinneszügelung) die Begierde nach Sinnesobjekten und durch Dhyana (Meditation) alle unheilsamen Neigungen. Deshalb sollte sich ein praktizierender Yogi stets in Pranayama üben. Und nachdem er alle Sünden bereinigt hat, wird er das höchste Brahman erreichen.

### 1.11. Das Pashupata-Yoga

Vayu sprach:

Während sich die Heiligen mit edler Seele in Buße üben, beobachten sie mit göttlicher Sicht und Verehrung den Lebensatem, sei es über einen Feiertag, einen Wochentag, eine Woche, einen Monat, eine Jahreszeit, ein Jahr, ein Yuga oder tausend Mahayugas. Deshalb werde ich nun den Zweck und besonders den Nutzen erklären, wie es der Herr verkündet hat. Wisset, daß es vier Ziele des Pranayama gibt, nämlich Shanti (Frieden), Prashanti (höchster Frieden), Prasada (Reinheit) und Dipti (Erleuchtung).

Alle guten und schlechten Taten, die man persönlich ausführt, tragen jetzt und später ihre Früchte im gerechten Lauf (von Ursache und Wirkung). Deshalb bedeutet Shanti (Frieden) das Überwinden (bzw. Vergeben) von schlechten Taten und Sünden der Eltern, Verwandten oder Bekannten. Prashanti (höchster Frieden bzw. Zufriedenheit) bedeutet das Überwinden der Sünden, die aus Stolz und Arroganz entstehen. Das ist eine Form der Buße, die ihren Nutzen hier und in der jenseitigen Welt bringt. Dipti (Erleuchtung) bedeutet die Sicht der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die einem Erleuchteten möglich ist. Auch das ist eine Form der Buße, und Heilige, die reichlich mit Erkenntnis und vollkommener Weisheit gesegnet sind, können sogar die Welten von Sonne und Mond oder der Planeten und Sterne erreichen. Und Prasada (Reinheit) bedeutet die Überwindung der fünf Sinnesorgane mit ihren Objekten, des Denkens und der fünf Lebenswinde.

Deshalb ist das vierfache Pranayama die erste Tugend im Yoga (das erste Dharma). Man sollte wissen, daß es unverzüglich Früchte gibt und direkt zu geistiger Gelassenheit führt. Deshalb werde ich nun die Eigenschaften von Pranayama, die Haltung und die Yoga-Übung ausführlich erklären.

Zu Beginn sollte man die Silbe OM rezitieren und sich vor Sonne und Mond verneigen. Dann sollte man in der Haltung Swastika oder Ardhapadma (halber Lotussitz) sitzen. Im ersten Fall sollten die beiden Knie auf gleicher Höhe sein, im zweiten Fall sollte ein Knie etwas höher liegen. Man sollte bequem und sicher sitzen und die Füße weit zusammenbringen. Der Mund sei geschlossen, die Augen halb geschlossen und der Oberkörper gerade aufgerichtet. Mit den Fersen sollte man das Geschlechtsorgan bedecken. Der Kopf sei leicht erhoben und der Hals gestreckt. Dann sollte man den Blick auf die Nasenspitze richten und nicht irgendwo herumschweifen lassen. Das Tamas (die Trägheit) sollte durch Leidenschaft (Rajas) überwunden werden, die durch Sattwa (Güte) entwickelt wird. Schließlich sollte er im Sattwa (der Güte) verweilen und mit reinem Geist Yoga üben. Dabei zügle er das Greifen der Sinnesorgane nach ihren Objekten, die Gedanken und die fünf Lebenswinde. Damit beginnt er, Pratyahara (Sinneszügelung) zu üben.

Wer seine Leidenschaften und Begierden von außen zurückzieht, wie eine Schildkröte ihre Glieder, der wird selig im Selbst. Und darin vertieft, erkennt er das Selbst in sich selbst. Das Zurückziehen in der Yoga-Übung sollte er vom Nabel bis zur Kehle beginnen, den Körper mit Lebensatem füllen und sich innerlich und äußerlich reinigen. Ein Augenblick wird Kala (Zeit) genannt. Das Pranayama (Atemzügelung) sollte über 12 Matras gehalten werden. Dharana (Konzentration) besteht aus 12 Pranayamas und die Yoga-Übung selbst aus 2 Dharanas. Wer auf diese Weise Yoga übt, wird Wohlergehen erreichen. Er erkennt das Selbst strahlend in seinem eigenen Glanz. Ein Zweifachgeborener, der sich in Pranayama und Selbstzügelung übt, vernichtet alle seine Fehler (bzw. Sünden) und wird im Sattwa (der Güte) gefestigt. Mit Pranayama und gezügelter Nahrung meistert er alle Yoga-Stufen und steigt höher und höher. Wer die grundlegende Stufe nicht meistert, wird immer mehr Fehler ansammeln und die täuschende Illusion erhöhen. Man kann nicht höher steigen, bevor die grundlegende Stufe gemeistert ist.

Wie das Wasser mit Maschinenkraft durch eine Leitung gepumpt wird, so sollte der Yogi mit Anstrengung den Lebenswind trinken und jede Erschöpfung besiegen. Der Wind sollte nach und nach im Nabel, im Herz, in der Brust, im Hals, im Mund, in der Nasenspitze, im (dritten) Auge zwischen den Augenbrauen und im Kopf gehalten

werden. Die Zurückhaltung des Atems etwas höher im großen Herrn wird Dharana (Konzentration) genannt. Deshalb nennt man die Zügelung von Ein- und Ausatmung Pranayama. Die Zügelung des Geistes heißt Dharana (Konzentration), und das Zurückziehen von den Sinnesobjekten heißt Pratyahara (Sinneszügelung). Wenn sie alle miteinander vereint sind, wird die Vollendung der Yoga-Fähigkeiten (der Yoga-Siddhis) erreicht. Dieser Weg ist das Charakteristikum der Yoga-Meditation. Durch diese Meditation erkennt der Yogi sein wahres Selbst wie die Sonne und den Mond. Doch solange Sattwa (die Güte) nicht erreicht ist, ist diese Sicht unmöglich.

Dieses Yoga-Ziel ist auch unerreichbar, wenn man an unpassenden Orten oder zur falschen Zeit übt. Deshalb sollte ein Yogi nicht in der Nähe eines Waldbrandes üben, auf einem Berg trockener Blätter, an Orten, wo niedere Wesen hausen, auf Leichenplätzen, in verfallenden Kuhställen, an Kreuzungen (wo sich vier Wege treffen), an lauten und schrecklichen Orten, in der Nähe von Gräbern oder Brunnen sowie auf Ameisenhügeln. Denn das sind Orte voller Störung. Es ist auch nicht gut, zu üben, wenn man von Hunger, Unlust oder Erregung überwältigt ist. Ansonsten sollte man stets fleißig und konzentriert den Yoga pflegen. Wer diese Fehler erkennt und trotzdem Yoga übt, der stört damit das Gleichgewicht der drei Körpersäfte und schafft sich Hindernisse auf dem Weg. Er riskiert Trägheit, Taubheit, Stummheit, Blindheit oder Vergeßlichkeit und fördert Alter und Krankheit. Die Körpersäfte werden auch gestört, wenn der Yoga der Illusion dienen soll. Deshalb sollte ein Yogi stets mit wahrhafter Absicht in Gedanken und Taten üben. Solange er achtsam und gewissenhaft übt, wird er nicht unter Fehlern leiden müssen.

Nun erkläre ich auch die Gegenmittel für die Fehler, die aus einer falschen Übung von Pranayama entstanden sind. Die Vergrößerung der Milz (durch Störung der Körpersäfte) beruhigt sich, wenn der Kranke dicke und klebrige Schleimsuppe trinkt, während sie noch sehr heiß ist. Verstopfungen werden durch den Verzehr von Quark oder Schleimsuppe behandelt, damit der Wind in Bewegung kommt. Der Wind-Knoten muß gelöst werden, damit der Lebensatem wieder am rechten Ort zirkulieren kann. Falls es keine Verbesserung gibt, sollte Dharana (Konzentration) im Kopf geübt werden, und der Yoga-Übende soll den Körper allein im Sattwa (der Güte) halten. Dieses Mittel sollte zur Heilung von Verstopfungen verwendet werden.

Wenn zu Beginn der Yoga-Übung die Gliedmaßen zittern, sollte folgende Behandlung erfolgen, denn dies wird Erleichterung bringen: Der Übende soll im Geist einen Gegenstand fest fixieren und halten, als ob man ein heiliges Gelübde beachtet. Wenn es zu Herzklopfen kommt, sollte der Atem in der Herzgegend und in der Nähe der Kehle gehalten werden. Wenn die Sprache stockt, sollte der Atem im Sprachorgan gehalten werden, und bei Taubheit in den Ohren. Bei quälendem Durst sollte er Öl oder Ghee mit einer Schnur auf die Zungenspitze geben. Der Yogi, der sich so auf die Wirkung der Behandlung konzentriert, erreicht das Glück der Heilung.

Bei Tuberkulose und Lepra sollte der Sattwa-Atem auf die betroffenen Teile gerichtet werden. Welches Körperteil auch vom Leiden betroffen ist, speziell dahin sollte im Yoga der Atem gerichtet werden. Darüber hinaus gibt es für einen Yoga-Übenden noch weitere Heilmittel. Wenn er die Erinnerung verloren hat, dann sollte sein Kopf mit einem Stück Bambus geschlagen werden, oder das Stück Bambus sollte auf seinen Kopf gelegt und mit einem anderen Stück Holz geschlagen werden. Wenn ihm das Bewußtsein schwindet, dann sollte er den Kopf mit den Händen halten, und



wenn es zurückkehrt, Dharana auf den Kopf üben. Dabei sollte er nur wenig ölige Speisen verzehren. So wird der Yogi wieder gesund.

Wenn er von einem Geisterwesen besessen ist, sollte er Dharana (Konzentration) auf den Himmel, die Erde, den Wind und das Feuer üben. Mit dem Feuer des Pranayama kann er alles beherrschen. Sobald das Geisterwesen in den Körper eintritt, sollte er es abwehren. Nachdem es mit Yoga-Kraft gebannt wurde, soll das Pranayama-Feuer über seinem Kopf brennen und es vollständig vernichten.

Das Gift der dunklen Schlange (auch als Unwissenheit gemeint) sollte der Yogi in der Höhle des Herzens aufhalten. Und nachdem er alle Lokas (Welten) von Mahar, Jana, Tapas und Satya im Herzen gesammelt hat, übt er Dharana (Konzentration). Hat er die Frucht des Giftes getrunken, soll er es aufhalten und unwirksam machen, indem er mittels Dharana die ganze Erde mit allen Ringgebirgen in seinem Geist erkennt. Und nachdem er auch alle (sieben) Ozeane in sein Herz gebracht hat und sich an die Götter darin erinnert, sollte er mit tausend Wasserkrügen baden und sich reinigen. Bis zum Hals im Wasser richtet er das Dharana auf den Kopf. Und falls er dann vom Rückfluß des Giftes betroffen wird, sollte er Dharana über alle Glieder seines Körpers üben. Dann sollte er etwas Erde von einem Ameisenhügel aus der Schale herabgefallener und getrockneter Blätter der Arka-Pflanze trinken. Diese yogische Art der Behandlung ist in der Welt wohlbekannt.

Damit wurde kurzgefaßt das Yoga erklärt. Ihr solltet jedoch die jeweiligen Fähigkeiten eines Zweifachgeborenen betrachten, bevor ihr es weitererzählt. Wenn es in Unwissenheit an eine unwürdige Person gegeben wird, wird diese Lehre erfolglos bleiben. Deshalb sollte diese Yoga-Übung nicht allen verkündet werden. Die Hauptmerkmale des Fortschritts im Yoga sind innere Stärke, Gesundheit, Gelassenheit gegenüber den Sinnesobjekten, positive Ausstrahlung, sanfte Stimme und freundliche Rede, guter Geruch und weniger Urin und Kot. Wenn er sich selbst und die Erde im strahlenden Glanz miteinander verschmelzen sieht, dann kann der Yogi erkennen, daß die Zeit der Verwirklichung im Yoga bevorsteht.

## 1.12. Die Hindernisse im Yoga

Der Suta sprach:

Ich werde nun erklären, wie ein Yogi auf dem Weg zur Wahrheit verschiedenen Hindernissen begegnet. Der Yogi, der sich nach der Liebe von Frauen, schönen Zeiten, menschlichen Genüssen oder den Früchten der Gelehrtheit sehnt, ist von einem bösen Geist besessen. Eine so besessene Person wünscht magische Riten durchzuführen, wie die Pflege eines heiligen Feuers, Opfergaben ins Feuer oder andere Opferriten, um Reichtum oder den Himmel zu gewinnen. Wenn sich ein Yogi auf diese Weise mit religiösen Riten beschäftigt, wird er ein Opfer der Unwissenheit. Man sollte erkennen, daß man davon betroffen ist, und dieses Verhalten bewußt vermeiden. Wenn er sich beständig dem Brahman widmet, wird er von diesem Unheil befreit.

Wenn er auch das Pranayama mit allen Fehlerquellen gemeistert hat, können andere gefährliche Hindernisse aus den natürlichen Qualitäten von Sattwa, Rajas und Tamas (Güte, Leidenschaft und Trägheit) erscheinen. Dazu gehören die Fähigkeiten des Wahrsagens, der Hellhörigkeit und der Hellsichtigkeit, die wie Flammen erscheinen, die im Kreis wirbeln. Auch die übermenschliche Allwissenheit, welche die Essenz aller Lehren, Künste und Gesetze erkennt. Oder das Hören von Worten über eine

Entfernung von hundert Yojanas. Auf diese Weise kann ein allwissender Yogi, selbst wenn er den Yoga-Weg gut kennt, wie ein Irrer werden. Wenn so ein großer Yogi Yakshas, Rakshasa, Gandharvas oder andere himmlische Wesen sieht und sie (als Personen) erkennt, ist es ein Zeichen einer Störung (auf dem spirituellen Weg). Man sollte ihn als verrückt betrachten, wenn er überall Götter, Dämonen, Heilige und Ahnen sieht. Solch ein Yogi wird von seiner inneren Seele getrieben und flattert durch eine Welt der Illusion. All seine Weisheit geht verloren, wenn sein Intellekt verwirrt ist.

Auch berufliche Aktivitäten können sein geistiges Gleichgewicht stören. Sobald sein Geist von äußeren Problemen, die aus innerem Trieb entstehen, überwältigt wird, geht seine Weisheit verloren. Dann sollte er sich schnell mit einem weißen Tuch bedecken und über das große Brahman meditieren. Ein intelligenter Yogi, der die spirituelle Kraft erreichen möchte, sollte alle Fehler und Gefahren aufgeben, die den Weg stören können. Immer wieder können Götter, Gandharvas, Heilige, Yakshas, Nagas und Dämonen erscheinen, um Hindernisse in den Weg zu stellen.

Ein praktizierender Yogi sollte stets leichte Kost zu sich nehmen und die Sinne zügeln. Er sollte im feinstofflichen Körper ruhen und Dharana (Konzentration) im Kopf ausführen. Wenn er nach der Yoga-Übung versucht, auch den Schlaf zu besiegen, werden weitere Hindernisse aus den Lebenswinden entstehen. Der Schüler sollte Dharana auf Erde, Wasser, Feuer, Wind, Raum und Gedanken üben und danach seine Konzentration auf die universale Intelligenz richten. Und sobald die Anzeichen aufkommender übernatürlicher Fähigkeiten (Siddhis) erkennbar werden, sollte er sie unverzüglich aufgeben.

Während er sich auf die Erde konzentriert, wird die Erde feinstofflich (bzw. geistig). Während er sich auf das Wasser konzentriert, wird das Wasser feinstofflich und beginnt, als kühlender Saft wie geistiger Nektar der Unsterblichkeit zu wirken. Während er sich auf das Feuer konzentriert, beginnt das Feuer feinstofflich zu wirken. Er fühlt sich selbst wie Feuer und erkennt sein geistiges Wesen. Während er sich auf den Wind konzentriert, betrachtet er sich selbst als Wind und erkennt, wie das ganze Universum daraus entsteht. Während er sich auf den Raum konzentriert, beginnt der feinstoffliche Raum zu wirken. Danach durchdringt er mit seinen Gedanken die Gedanken aller Wesen. Und wenn sich dann seine Intelligenz mit der universalen Intelligenz vereint, dann erkennt er alles vollkommen.

So erreicht der Yogi den höchsten Punkt der Intelligenz, indem er die sieben feinstofflichen Elemente in reiner Erkenntnis auflöst. Sobald er sich mit einem dieser Elemente identifiziert und unter seine strahlende Macht gerät, verstrickt er sich und geht daran zugrunde. Wenn er jedoch die feinstofflichen Elemente miteinander verbunden erkennt und jede Anhaftung losläßt, erreicht er den Höchsten Herrn. Wahrlich, selbst hochbeseelte Heilige mit himmlischer Sicht kann man beobachten, wie sie sich in feinstoffliche Elemente verstricken und damit ihre Vollkommenheit verlieren. Deshalb sollte man keinerlei Anhaftung bezüglich der feinstofflichen Elemente hegen. Durch ihre strahlende Macht entsteht die Anhaftung, während man das Brahman als nichtanhaftend bezeichnet.

Nachdem er die sieben feinstofflichen Elemente und die große Gottheit mit den sechs göttlichen Eigenschaften erkannt hat, erreicht er das Höchste Brahman. Die Kenner des Weges erklären die sechs Eigenschaften des Herrn wie folgt: Allwissenheit, Zufriedenheit, Anfangslosigkeit, Unabhängigkeit, unfehlbare Macht und unendliche

Kraft. Der übende Yogi, der beständig das Brahman zum einzigen Ziel hat, wird von allen Hindernissen befreit. Dem Yogi, der den Lebensatem, die Hindernisse und die Leidenschaft gemeistert hat, bleibt nur noch ein Dharana übrig, das sich auf die Begierden im äußeren Körper richtet. Wohin dann der Zweifachgeborene seinen Geist auch konzentriert, dort tritt er ein. So kann er in die Elemente eintreten und sogar die drei Welten erschüttern. Durch seine Konzentration kann er seinen Körper verlassen und in einen anderen eingehen.

Er kann auch sehen, daß die Sonne das geistige Tor des Yogas ist. Denn der Sonnengott wird Aditya genannt, weil er der Empfänger aller Taten ist. Der Yogi, der auf diesem Weg unabhängig und frei von der Anziehungskraft der feinstofflichen Elemente wurde, geht jenseits der Sphäre der Natur zum Reich von Rudra. Der Yogi, der das Dasein der Gottheit und aller Eigenschaften erreicht hat, wird zum Brahman selbst. Er überschreitet sogar den Status der Götter und löst sich auf diesem Weg von den Zuständen der Ahnen, Rakshasas und Gandharvas sowie von Kuvera, Indra, Soma und Prajapati. Auf diesem Weg zum Brahman gibt er sogar die Position von Brahma auf und verläßt den Großen Vater. Denn solange er daran anhaftet, unterliegt er der Illusion, aus der alles entsteht. Vollkommen im Brahman vereint, sollte er alle Positionen aufgeben. Nur durch diese Nichtanhaftung an irgendeinen Status erreicht er die Macht, überall hinzugehen (die Allgegenwart).

### 1.13. Die großen Yoga-Mächte

Vayu sprach:

Im folgenden werde ich ausführlich die große Yoga-Mächte (die Siddhis) beschreiben, womit der Yogi jenseits aller Welten gehen kann. Acht Arten der Yoga-Mächte werden genannt. Sie heißen: Anima (unendlich klein zu werden), Laghima (unendlich leicht zu werden), Mahima (unendlich groß zu werden), Prapti (alle Orte zu erreichen), Prakamya (alle Wünsche zu erreichen), Ishitva (unendliche Herrschaft), Vashitva (unendliche Macht) und Kamavasayita (alle Leidenschaften zu überwinden).

Die göttliche Macht, alle Wünsche erfüllen zu können, ist von dreifacher Art. Zum ersten umfaßt sie alle fünf Elemente. Zum zweiten umfaßt sie die fünf Elemente mit den Sinnesorganen, den Gedanken und dem Ichbewußtsein. Und zum dritten kommt noch die universale Intelligenz hinzu. Das gilt auch für die Macht der Allwissenheit und Selbsterkenntnis. Nur in der dritten Art ist alles enthalten.

Die acht großen Mächte funktionieren auch bezüglich der feinstofflichen Elemente. Ich werde nun die Fähigkeiten beschreiben, wie sie der Herr erklärt hat.

Die Kraft von Anima (unendlich klein zu werden) erstreckt sich über alle drei Welten und alle Lebewesen. Hier geht es um das Ungestaltete, das die Basis von allem ist. Was für alle Lebewesen in den drei Welten als unmöglich gilt, wird durch diese erste Macht den Yogis möglich. Die zweite Yoga-Macht besteht im Vertiefen und Fließen. Der Yogi, der diese Macht besitzt, kann sich schneller als jedes Wesen bewegen. Die Macht alle Wünsche zu erreichen wird Prakamya genannt. Auch Mahima (unendlich groß zu werden) gehört zu dieser Kategorie. Das ist die dritte Yoga-Macht.

Kein gewöhnliches Wesen kann die drei Welten so durchqueren wie ein Yogi. Deshalb kann er sich an allen Objekten mit der größten Befriedigung erfreuen. Er wird nirgendwo aufgehalten, während alle anderen Wesen in den drei Welten von Glück und Leid beherrscht werden. So wird der Yogi zum Herrn von allem. Alle

belebten und unbelebten Geschöpfe der drei Welten kommen unter seine Herrschaft und dienen ihm, wenn er es wünscht. Daran gibt es keinen Zweifel. Durch die überweltliche Macht von Kamavasayita (alle Leidenschaften zu überwinden) kann der Yogi nur durch seinen Willen die Funktion der Sinnesorgane bestimmen. Er selbst entscheidet, ob die Sinnesobjekte mit Klang, Gefühl, Geschmack, Geruch und Sichtbarkeit funktionieren oder nicht.

So ein Yogi wird weder geboren noch stirbt er. Er kann weder erschlagen noch erstochen werden. Er kann weder verbrennen noch seine Sinne verlieren. Er ist weder fehlerhaft noch gebunden. Er nimmt weder ab noch vergeht er. Er kann weder vernichtet werden noch seinen Mut verlieren. Überall kann er alles tun oder ungeschehen machen. Er stützt sich nicht mehr auf Geruch, Geschmack, Aussehen, Gefühl oder Klang. So erfreut er sich der Sinnesobjekte, aber verstrickt sich nicht darin. Indem er das größte und kleinste Brahman verwirklicht, erreicht er durch seine Feinheit die Befreiung. Durch die Befreiung wird er alldurchdringend, und weil er alles durchdringt, wird er Purusha (Höchster Geist) genannt. Durch diese Feinheit wird der Purusha zum Höchsten. Durch diese Feinheit wird er zum All. Und nachdem er diesen höchst vollkommenen Yoga der grenzenlosen Feinheit erreicht hat, geht er in das Reich der größten Feinheit, und das ist die Befreiung.

#### 1.14. Der Yoga des Brahman

Vayu fuhr fort:

Wer durch Erkenntnis diese Befreiung erreicht hat, sollte keine Tat mehr mit Leidenschaft ausführen. Sobald er die Früchte von Rajas und Tamas (Leidenschaft und Trägheit) erfährt, wird er davon gebunden. Dann würde er einem Menschen gleichen, der verdienstvoll gehandelt hat, die Früchte im Himmel genießt, wieder herabfällt und als Mensch wiedergeboren wird. Deshalb ist das Brahman das Größte und das Kleinste. Allein das Brahman kann als ewig gelten. So sollte man sich dem Brahman widmen, denn das Brahman ist höchste Seligkeit.

Man kann sich noch so viel mühen, um Opfer darzubringen, die viel Reichtum erfordern. Man bleibt dem Tod unterworfen. Nur die Befreiung ist wahre Seligkeit. Wer meditiert und sich dem Brahman-Opfer widmet, erreicht, was auch in hundert Manwantaras (durch Opferriten) nicht erreicht werden kann. Er sieht den himmlischen Purusha (den Höchsten Geist), der als alldurchdringend bezeichnet wird, der in allen Formen erscheint und seine Füße, Köpfe und Hände überall (im Weltall) hat. Sein Duft ist kosmisch, er trägt die Girlande des Kosmos, und der Kosmos ist seine Kleidung. So ist er der Herr von allem.

Die Leute versuchen mit ihren Sinnesorganen die innerste lebendige Seele zu erkennen, das Höchste Selbst. Doch nicht mit den körperlichen Augen, sondern mit der geistigen Yoga-Konzentration kann man den allwissenden und uralten Guru erkennen, der kleiner als das Kleinste und Größer als das Größte ist, der Höchste Geist mit dem goldenen Glanz, der von den Sinnesorganen frei ist. Solche Yogis können überall den Höchsten Geist im goldenen Glanz sehen, mit oder ohne äußere Merkmale, jenseits aller Eigenschaften, reines Bewußtsein, ewig, alldurchdringend und vollkommen. Durch die Yoga-Macht sehen sie dieses beständige Licht. Darin verkörpert, strahlt Er in seinem eigenen Glanz, ohne Köpfe, Zunge, Füße, Arme und Körper. Weil dieser Eine ohne ein Zweites höchste Feinheit und jenseits des Zugriffs der Sinne ist, kann man ihn ohne Augen sehen und ohne Ohren hören. Es gibt nichts,

was ihm unbekannt wäre, und doch ist er ohne Intellekt. Er kennt alles, aber ihn kennen nicht einmal die Veden. Deshalb nennen sie ihn den Höchsten Geist (Purusha), das Große, das Leben, der Alldurchdringende und die höchste Feinheit.

Was die Heiligen als Natur (Prakriti) bezeichnen, die den Lebewesen ihre Geburt in dieser Welt gibt, erkennen die Yogis auf rein geistige Weise. Wer sich durch Yoga-Meditation in den ewigen Höchsten Geist (Purusha) vertieft, dem alle Hände, Füße, Gesichter und Augen dieser Welt gehören, der überall seine Ohren hat, der alles beherrscht und das ganze Universum durchdringt und verkörpert, wird nicht mehr getäuscht. Denn wer über das Höchste Brahman meditiert, die unvergängliche Seele aller Lebewesen, das wahre und höchste Selbst, das große Wesen von Allem, dem verschwindet jede Täuschung.

So wie die Bewegung der Wolken die Existenz des Windes beweist, so beweist das Leben in den Körpern die Existenz der Seele. Und weil diese Seele im materiellen Körper wohnt, wird sie auch Geist (Purusha) genannt. Wenn sich die Wirkung eines bestimmten Karmas (aus angesammelten Taten) manifestiert, wird die Seele während der Vereinigung von Mann und Frau durch die Vermischung von Samen und Blut im Mutterleib gezeugt und wiedergeboren. So entsteht während der Empfängnis die erste Stufe des Embryos in Form eines winzigen Punktes (Kalana). Mit der Zeit entwickelt sich dieser Punkt zu kleinen Bläschen. Und wie ein Klumpen Lehm auf dem Töpferrad vom Wind gehalten wird und durch die Hände des Töpfers verschiedene Formen erhält, so wird auch der Embryo aus den Elementen durch die Kraft des Windes zu einem menschlichen Körper mit entsprechender Gestaltung, Eigenschaften und Intelligenz geformt. Dieser Wind verbindet alles. Aus dem Wind entsteht das Wasser (das fließende Element), im Wasser formt sich der Lebensatem, und durch den Lebensatem wächst und entwickelt sich der Samen. So verbinden sich 33 Teile des Blutes mit 14 Teilen des Samens und bilden ein halbes Pala (ca. 20g), das im Mutterleib gehegt wird, wo das Kind von den fünf Lebenswinden umhüllt wird. Vom Körper des Vaters erbt es Form und Eigenschaften. Und von der Mutter empfängt es über die Nabelschnur die Nahrung, so daß der Embryo wachsen kann. Das alles erträgt das Kind im Mutterleib in sehr gedrängter Stellung und umgeben von den Gedärmen der Mutter über neun Monate. Und nach dieser Zeit verläßt es den Mutterleib durch den Geburtskanal mit dem Kopf nach unten.

Danach lebt es auf der Erde. Und wenn es hier sündhafte Taten begeht, fällt es nach dem Tod in die Hölle, wo der Körper geschnitten und gestochen wird. So erleidet es in der Hölle qualvolle Strafen. Es wird gezwungen, Blut zu trinken, und muß schreckliche Folter ertragen, die ganz unerträglich ist. Doch wie zerschnittenes Wasser immer wieder zusammenfließt, so bekommen auch die Höllenwesen immer wieder ihre Form zurück, obwohl sie in peinigenden Höllen wieder und wieder zerrissen und zerschnitten werden. Damit erleiden die Lebewesen durch ihre eigenen Sünden entsprechend qualvolle Strafen. Und solange noch Karma vorhanden ist, werden sie immer wieder geboren.

Ganz allein muß man durch das Reich des Todes gehen, und ganz allein muß man die Strafen ertragen. Deshalb sollte man stets tugendhaft handeln. Keiner kann ihm folgen, wenn er den Weg des Todes geht. Nur die Taten, die er im Leben angesammelt hat, verfolgen ihn. Schrecklich und unablässig schreien die Höllenwesen im Reich von Yama, wenn ihre Körper zerstoßen und gequält werden. Ihre gefolterten Körper vertrocknen und erleiden extreme Schmerzen unter bösesten Qualen. So

kann die Sünde gewaltsam alles Wünschenswerte vernichten, das man mit Körper, Rede und Gedanken verfolgt. Deshalb sollte man tugendhaft handeln.

Entsprechend der angesammelten sündhaften Taten, durchläuft ein körperliches Wesen sechs Stufen der weltlichen Wandlung durch seine träge und unwissende Natur: Die Geburt als Mensch, Haustier, Wildtier, Vogel, Reptil und Pflanze. Und von der Pflanze entwickelt es sich zurück zum Menschen. So kreist es wie auf dem Rad eines Töpfers. Diese Wanderung über sechs Stufen vom Mensch bis zur Pflanze wird als Tamas-Entwicklung (zur Trägheit bzw. Unwissenheit) bezeichnet, und auf diesem Weg gibt es zahllose Wandlungen. Die Wanderung von den Geisterwesen bis zu Brahma wird dagegen als Sattwika (Güte) bezeichnet, denn diese Erfahrung können die Wesen nur in himmlischen Regionen machen.

In der geistigen Region von Brahma gibt es nur Sattwa (Güte) und im Reich der Materie nur Tamas (Trägheit bzw. Dunkelheit). Zwischen ihnen herrscht Rajas (die Leidenschaft) und stützt die vierzehn Welten (der Lokas). Wie könnte ein niederes Wesen über das große Brahman nachdenken, wenn es vom Leiden überwältigt und vom Tod beherrscht wird? Es geschieht durch die Eindrücke aus früheren tugendhaften Taten, daß man wieder eine menschliche Geburt erreicht. Deshalb sollte man (die menschliche Geburt nutzen und) sich ganz und gar dem Brahman widmen.

### 1.15. Das Yoga-Opfer

Vayu sprach:

Nachdem man die Arten der Wanderung durch die vierzehn Regionen der Welt erkannt hat, sollte eine Person, die von Todesfurcht im Kreislauf der Geburten überwältigt wurde, mit heilsamen Taten beginnen. Vom Rad der weltlichen Bindungen umhergeworfen, erwacht langsam die Erinnerung. Und so übt sich der Yogi immer beständiger in der Meditation zur Verbindung mit dem Höchsten. Er sollte das Yoga so üben, daß er das wahre Selbst (Atman) erkennen kann. Es ist der erste Urgrund, das höchste Licht und die größte Brücke. Es wohnt und wächst in einem persönlichen Lebewesen, aber diese Trennung ist nicht ewig. Wer also den Weg kennt, sollte diese große Brücke verehren, dieses Selbst, dieses Feuer, das alle Wesen verbindet und im Herzen aller Lebewesen wohnt.

Nachdem man zuerst etwas Wasser geschlürft hat, sollte man gereinigt und mit konzentriertem Geist, der allein auf das Selbst gerichtet ist, nacheinander acht Opfertaten in das Feuer geben, das im Herzen wohnt, und es innerlich verehren. Dazu sollten zuerst die fünf Lebenswinde mit folgenden fünf Mantras geopfert werden: Pranaya Swaha, Apanaya Swaha, Samanaya Swaha, Udanaya Swaha und Vyanaya Swaha (Swaha = „der Gottheit gewidmet!“). Dann folgen nach Belieben drei weitere Opfertaten mit dem Zusatz „Swadha“ („den Ahnen gewidmet!“). Dann nimmt man etwas Nahrung zu sich, schlürft dreimal vom Wasser und berührt das Herz. Danach sollte man sich durch folgendes Mantra stärken und beruhigen:

OM, du bist der Knoten der Lebenswinde, du bist das Selbst. Du bist Rudra, der große Vernichter und der Lebensatem des Selbst. Du bist der uralte Gott, der Schreckliche, der auf dem Bullen der Intelligenz reitet und den Tod vernichtet. Mögen diese Opfertaten dem Wohlergehen aller Wesen dienen!

Nach diesem Mantra berührt man mit seiner rechten Hand das Herz, die rechte Fußspitze und den Nabel. Dann schlürft man wieder etwas Wasser und berührt Hüfte, Augen, Nase, Ohren, Herz und Kopf.

Aus- und Einatmung sind zwei Seiten des Selbst. Die Einatmung ist das innere Selbst und die Ausatmung das äußere. Die Einatmung ist die Grundlage („Speise“) und die Ausatmung ist Leben und Tod. Die Grundlage sollte man als das Brahman erkennen. Es ist die Quelle der Entstehung aller Geschöpfe. Aus dieser Grundlage werden alle Lebewesen geboren, und durch diese Grundlage werden sie erhalten und gedeihen. Deshalb wird diese Grundlage auch „Speise“ genannt. Und all die Götter und Dämonen sowie die Gandharvas, Yakshas, Rakshasas und anderen Geisterwesen ernähren sich von dieser Speise, die im Opferfeuer dargebracht wird.

## 1.16. Der Yoga-Weg der Reinigung

Vayu sprach:

Ich werde nun das Wesen der Reinheit erklären, wie man sich im Leben verhalten und welche Riten man beachten sollte, um das Selbst zu reinigen, so daß man nach dem Tod in himmlische Bereiche gehen kann. Das Benutzen von Wasser zur Reinigung ist ein vorzüglicher Weg, den die Heiligen gehen. Wer darin beständig ist, kann alle Probleme beseitigen.

Man sagt, Ehren und Verletzen sind wie Nektar und Gift. Verletzen ist Gift und Ehren ist Nektar. Der Weise, der darin nicht irrt, geht den heilsamen Weg. Er sollte ein Jahr bei seinem Lehrer verweilen und alles tun, was diesen erfreut und ihm nützlich ist. Dabei sollte er sich beständig in der Einhaltung innerer und äußerer Gelübde üben. Und nachdem er die höchste Erkenntnis empfangen hat, sollte er seinen Lehrer um Erlaubnis bitten, um im Einklang mit dem Dharma über die Erde zu wandern. Das heilige Gebot des Dharmas ist ein Weg der Reinigung durch Achtsamkeit. Wie man stets sauberes Wasser trinken sollte, so sollte man auch immer wahrhaftige Worte sprechen. Für solch einen wandernden Yogi gilt es als unpassend, die Gastfreundschaft in Totenopfern oder anderen Opferriten auszunutzen. Er sollte so leben, daß er gewaltlos und zufrieden wird. Entsprechend sollte der weise Yogi erst um Almosen bitten, wenn die Küchenfeuer erloschen sind und kein Rauch mehr zu sehen ist, denn dann haben die Leute gewöhnlich ihre Mahlzeit beendet. Er sollte auch nicht immer im gleichen Haus betteln, damit er nicht entehrt wird oder die Leute beleidigt. Deshalb ist es gut, mit großer Achtsamkeit nach Almosen auszugehen und niemals das ehrenhafte Verhalten zu verletzen.

Zuallererst sollte er in jene Häuser gehen, wo die Hausväter voller Tugend leben. Diese Art zu betteln gilt als bestes Mittel für den Lebensunterhalt eines Yogis. Die zweite Wahl sind Häuser, wo bescheidene, treue, beherrschte, gelehrte und edle Hausväter wohnen. Erst zuletzt sollte er auch die Häuser von unreinen oder gesellschaftlich gefallenen Leuten besuchen. Denn das Betteln um Almosen in Häusern der untersten Kaste gilt als unehrenhaft.

Als Almosen mag er Brei, Buttermilch, Milch, gekochte oder ungekochte Früchte, Wurzeln, Ölkuchen oder ähnliches annehmen, je nach den Möglichkeiten des Hausvaters. Damit habe ich die Nahrung erklärt, die für einen Yogi zur Entwicklung seiner Fähigkeiten förderlich ist. Was als Almosen empfangen wird, ist immer die beste Nahrung. Wer auf rechte Weise um Almosen bittet, ist besser als ein Asket, der jeden Monat nur einen Tropfen Wasser von der Spitze eines Kusha-Grashalmes trinkt. Die Beachtung des Chandrayana (Fasten) ist das beste Gelübde für einen Yogi. Er sollte es ein-, zwei-, drei- oder viermal hintereinander ausführen, und das so oft wie möglich.

Die heiligen Riten eines Mönches sind Nichtstehlen, Keuschheit, Demut und Entsagung. Zu seiner inneren Zügelung gehören Gewaltlosigkeit, Wahrhaftigkeit, Zufriedenheit, Dienst am Lehrer, körperliche Reinigung, Diät und tägliches Studium der Veden. Wie ein Elefant im Wald gefangen und gezähmt wird, so wird ein Mensch durch sein Karma mit einem natürlich abhängigen Körper geboren und im Leben gebunden. Das ist die Begrenzung für einen Menschen, bis die Samen seines Karmas vom Feuer der wahren Erkenntnis verbrannt werden. Damit wird er zufrieden und überwindet die Bindung an die Natur. Das nennt man die große Befreiung.

Besser als die Verehrungen in den Opferriten der Veden ist das Murmeln von Mantras. Besser als die Mantras ist die Erkenntnis. Und besser als Erkenntnis ist die Meditation frei von allen Konzepten und Anhaftungen. Damit erreicht man die ewige Befreiung (Moksha). Sinneszügelung, innere Stille, Wahrhaftigkeit, Sündlosigkeit, Zufriedenheit, Mitgefühl mit allen Wesen und Erkenntnis jenseits der Sinneswahrnehmung sind die Eigenschaften eines Yogis, die aus der Reinigung durch Erkenntnis erklärt werden. Geistige Vertiefung, Verschmelzen im Brahman, wahrhaft, rein, achtsam und selig im Selbst mit kontrollierten Sinnen - solche reinen, unbefleckten, weisen und ehrwürdigen Yogis erreichen die Meisterschaft im Yoga.

### 1.17. Die höchste Lebensweise

Vayu sprach:

Nachdem er die drei ersten Lebensweisen (von Schüler, Hausvater und Waldeinsiedler) hinter sich gelassen und die höchste Lebensweise (als Bettelmönch bzw. Sannyasin) angenommen hat, kann er die Höchste Erkenntnis innerhalb eines Jahres erreichen. Dann mag er sich von seinem Lehrer verabschieden und über diese Erde wandern. Damit verwirklicht er auch praktisch diese essentielle Höchste Erkenntnis, womit man alles Erkennbare erreichen kann. Denn wer sich mit der Unterscheidung zwischen Erkenntnis und Erkennbarem (bzw. Subjekt und Objekt) zufrieden gibt und dabei stehen bleibt, wird niemals das Erkennbare erreichen, auch wenn er sich tausend Kalpas (Schöpfungsperioden) bemühen würde.

Er sollte alles Verlangen und jede Anhaftung aufgeben, allen Zorn überwinden, von leichter Nahrung leben, die Sinne beherrschen, alle Tore des Intellekts schließen, die Gedanken stillen und seinen Geist in Meditation vertiefen. Dieses Yoga sollte er beständig an einsamen Orten üben, in Höhlen, in Wäldern oder an den Ufern von Flüssen. Wer dann Körper, Sprache und Denken vollkommen beherrscht und als Zeichen den langen Stab trägt, kann wahrlich als Tridandin gelten („der drei Stöcke in einem vereint trägt“). Wer das verwirklicht, seine ganze Liebe der Meditation gewidmet und die Sinne und das Denken gemeistert hat, befreit sich von allen verdienstvollen und sündhaften Taten. Wenn er dann seinen Körper ablegt, kann man nach weltlichem Gesetz nicht mehr sagen, ob er nun tot oder lebendig ist.

### 1.18. Die Sühne-Übungen

Vayu sprach:

Ich werde nun ausführlich die Sühne erklären, die für Mönche geboten ist, wenn sie sündhafte Taten begehen. Die Weisen, die das Dharma tiefgründig kennen, sagen, daß es die Sühne vor allem für solche Sünden gibt, die absichtlich mit Begierde getan wurden. Die Sünde wird dreifach beschrieben, je nachdem, ob sie aus Worten, Gedanken oder körperlichen Taten entspringt, und damit wird diese ganze Welt gebunden.



Die heiligen Schriften erklären, daß kein Mensch ohne Taten leben kann. In jedem Moment des Lebens ist Tätigkeit nötig, um es zu erhalten. Deshalb sollte man selbstkontrolliert und wahrhaftig handeln. Yoga ist dafür der kraftvollste Weg. Ich kann für Menschen nichts Besseres sehen, als Yoga. Deswegen preisen alle Weisen den Yoga-Weg. Intelligente und entschlossene Menschen durchschauen mit wahrer Erkenntnis die Illusion und erreichen die Übernatürlichkeit (frei von den Bindungen der Natur). Sie durchschauen das Mehr und Weniger und erreichen die höchste Region.

Für Mönche ist Sühne angebracht, wenn sie innere oder äußere Gelübde verletzen. Wenn sie sich mit sinnlicher Begierde einer Frau nähern, sollten sie zur Sühne zwei Tage fasten und Pranayama üben. Und nach der Sühne sollten sie mit gereinigtem Geist wieder dem wahrhaften Weg folgen. Sie sollten in ihre Einsiedelei zurückkehren oder als Bettelmönche mit Achtsamkeit weiterwandern.

Die Gelehrten meinen, daß Worte, die das Herz durchbohren, nicht töten. Trotzdem sollte man es nicht tun, denn damit quält man andere Wesen. Manche Gelehrte meinen auch, daß es in der Dunkelheit der Nacht keine Sünde gibt. Doch Gewalt ist immer eine große Sünde, auch wenn sie von Göttern oder Heiligen ausgeht. Der eigentliche Lebensatem der Menschen ist ihr Wohlergehen. Wer also einem Menschen sein Wohlergehen raubt, raubt ihm den Lebensatem.

Auch durch die Sünde des Diebstahls wird der Mensch böse und verliert sein wahrhaftes Verhalten. Hat er dieses Gelübde verletzt und empfindet Reue, dann sollte er das Chandrayana (Fasten) Gelübde über ein Jahr entsprechend den heiligen Schriften durchführen. Am Ende dieses Jahres wird seine Sünde praktisch erloschen sein. Falls er dann immer noch Reue empfindet, sollte er seine Gelübde als Bettelmönch noch achtsamer beachten. Dazu gehört vor allem die Gewaltlosigkeit zu allen Wesen in Gedanken, Worten und körperlichen Taten. Wenn ein Bettelmönch ein Lebewesen verletzt, sei es auch unabsichtlich, sollte er als Sühne vor allem die verschiedenen Fastengelübde in Verbindung mit den Yoga-Übungen durchführen.

Wenn ein Mönch durch körperliche Schwäche beim Anblick einer Frau seinen Samen vergießt, sollte er sechzehn Pranayamas durchführen. Wenn ein Zweifachgeborener tagsüber seinen Samen vergießt, sollte er als Sühne drei Nächte fasten und hundert Pranayamas durchführen. Bei nächtlichen Samenergüssen sollte er ein Reinigungsbad nehmen und zwölf Dharanas (Konzentrationsübungen) durchführen. Durch Pranayama reinigt er die Seele und wird von seiner Sünde befreit.

Täglich im gleichen Haus zu speisen, Honig, Fleisch und Salz sowie die Nahrung, die einem Totenopfer geweiht wurde, sind für Bettelmönche unpassend. Wer nur eines dieser Gebote verletzt, sollte die passenden Sühneriten durchführen. Nur dann kann er von dieser Sünde befreit werden. Bei allen anderen Sünden, die er mit Gedanken, Worten oder Körper begangen hat, sollte er die Weisen befragen und nach ihren Geboten handeln.

Ein Yogi betrachtet mit reinem Geist einen Klumpen Erde und einen Klumpen Gold als gleichwertig, verhält sich mit reinem Geist unparteiisch zu allen Wesen und erreicht so die Region der Heiligen, die unerschütterlich, ewig und unvergänglich ist. Dort angekommen, muß er nicht wiedergeboren werden.

## 1.19. Die Omen des Todes

Vayu sprach:

Ich werde nun die Omen des Todes erklären. Wer sie kennt, kann seinen Tod vorhersehen.

Wer den Arundhati-Stern, den Polarstern, die Milchstraße und den Schatten auf dem Mond nicht mehr sehen kann, wird kein Jahr mehr überleben. Wer die Sonne ohne Strahlen und das Feuer von Strahlen umringt sieht, überlebt keine elf Monate mehr. Wer wie im Traum Gold oder Silber im Erbrochenen, Urin oder Kot sieht, überlebt keine zehn Monate mehr. Wer seine Fußspuren im Staub oder Schlamm nur noch halb sieht, überlebt keine sieben Monate mehr. Auf wessen Kopf sich Taube, Krähe, Geier oder ein anderer Raubvogel niederläßt, überlebt keine sechs Monate mehr. Wer plötzlich von einer Schar Krähen oder einem Staubregen überfallen wird, lebt nur noch vier oder fünf Monate. Wer am wolkenlosen Himmel in südlicher Richtung Blitze, Wasser oder einen Regenbogen sieht, lebt nur noch zwei oder drei Monate. Wer sein Spiegelbild im Wasser oder in einem Spiegel nicht mehr sieht oder nur ohne Kopf, überlebt keinen Monat mehr.

Wenn der Körper wie eine Leiche oder verbranntes Fett riecht, dann steht der Tod bevor, und man lebt nur noch zwei Wochen. Wenn ein beißender Wind die empfindlichen Punkte des Körpers zu durchbohren scheint, oder wenn man beim Berühren von Wasser nichts mehr empfindet, dann steht der Tod unmittelbar bevor. Wenn man träumt, daß man singend auf einem Wagen, der von Eseln gezogen wird, Richtung Süden fährt, dann steht der Tod unmittelbar bevor. Wenn man träumt, daß man von dunklen singenden Frauen in schwarzer Kleidung in Richtung Süden geführt wird, dann steht der Tod unmittelbar bevor. Wenn man träumt, daß man dunkle Lumpen trägt, daß sein Ohr gebrochen ist, oder daß man bis zum Kopf in einem sumpfigen Meer versinkt, dann sollte man erkennen, daß der Tod unmittelbar bevor steht. Wer im Traum Asche, brennende Kohlen, Haare, ausgetrocknete Flüsse und Schlangen sieht, wird keine zehn Nächte mehr überleben. Wer träumt, von schrecklich dunkelhäutigen Männern mit Waffen und Steinen in ihren Händen geschlagen zu werden, wird gleich sterben. Wenn eine heulende Füchsin früh morgens bei Sonnenaufgang auf einen zu eilt, dann steht demjenigen der Tod unmittelbar bevor. Wer direkt nach dem Baden einen starken Schmerz in der Brust und unerträgliche Schmerzen in den Zähnen fühlt, dem steht der Tod bevor. Wer Tag und Nacht nach Luft schnappt und den Duft der Öllampe nicht mehr unterscheiden kann, dem steht der Tod bevor. Wer in der Nacht einen Regenbogen und am Tag die Sterne sieht, und wer sein Spiegelbild in den Augen von anderen nicht mehr erkennt, der lebt nicht mehr lange. Wenn die Augen tränen, die Ohren herabhängen, und die Nase sich krümmt, dann steht der Tod bevor. Wenn die Zunge schwarz und rauh wird, das Gesicht trüb und die Wangen rötlich einfallen, dann steht der Tod bevor. Wer im Traum mit aufgelöstem Haar lachend, singend und tanzend nach Süden geht, der trifft auf sein baldiges Lebensende. Wer ständig schwitzt und die Schweißtropfen wie weiße Senfsamen aussehen, der stirbt bald. Wer im Traum in einem Wagen, der von Kamelen oder Eseln gezogen wird, nach Süden fährt, der stirbt bald.

Zwei besonders schlechte Omen sind auch, wenn man keine lauten Geräusche mehr hört und kein helles Licht mehr sieht. Wer sich im Traum in einen Graben fallen sieht, aus dem es kein Entkommen gibt, der wisse, daß sein Lebensende gekommen

ist. Ein nach oben gerichteter Blick, rote Augen, erweitert und unruhig, ein heißer Mund und die Ausdehnung des Bauchnabels verkünden eine große Gefahr. Wer Tag und Nacht von Geisterwesen angegriffen und geschlagen wird, der lebt nicht mehr lange. Wer in der Nacht träumt, im Feuer zu versinken, und auch am Tage nicht wieder herauskommt, der hat das Ende seiner Lebenszeit erreicht. Wer seine weiße Kleidung im Traum rot oder schwarz sieht, dem steht der Tod unmittelbar bevor.

Ein Weiser sollte jede Angst und Entmutigung vermeiden, wenn sich ihm der Tod mit solchen Omen nähert. Er sollte sein Haus verlassen und Richtung Osten oder Norden gehen. Dort sucht er sich mit reinem Geist einen ebenen und einsamen Ort, der von Krähen frei ist, reinigt seinen Mund und setzt sich mit dem Gesicht nach Norden oder Osten in der Swastika-Haltung nieder. Er verneigt sich vor Lord Shiva und hält Oberkörper, Nacken und Kopf aufrecht. Diese Haltung gleicht einer Lampe, die an einem windstillen Ort ohne zu flackern brennt. So übt er Yoga, und richtet sich nach Osten oder Norden. Er übt Dharana (Konzentration) auf den Lebensatem sowie auf Augen, Brust, Haut, Ohren, Denken und Intelligenz. Dabei sollte er sich mit besonderer Freude auf den Lebensatem konzentrieren.

Auf diese Weise sollte man nach dem Erkennen der Todes-Omen das Dharana in den Teilen des Körpers 12 mal und im Kopf 108 mal durchführen. Diese Yoga-Konzentration läßt die Winde im Körper auf rechte Weise funktionieren. Schließlich füllt er mit reinem Geist seinen ganzen Körper mit der Silbe OM. Denn vom OM erfüllt, kann niemand vergehen, man wird unvergänglich.

## 1.20. Das heilige Geheimnis der Silbe OM

Vayu sprach:

Ich werde jetzt die Eigenschaften der Silbe OM erklären, und wie man sie erreichen kann. Das OM besteht aus drei Matras mit zwei Selbstlauten und einem Mitlaut (AUM). Die drei Matras entsprechen den natürlichen Qualitäten der Dunkelheit, Leidenschaft und Güte. Ein weiteres halbes Matra (AUMm) ist höher und liegt jenseits der drei Qualitäten. Dieses wird Gandhari genannt, abgeleitet von der Musiknote Gandhara. Wenn es sich im Kopf des Yogis entfaltet, so fühlt es sich wie das Krabbeln von Ameisen an. Wenn das OM auf diese Weise im Kopf nachklingt, wird der Yogi vom OM erfüllt und wird unvergänglich im ewigen Wesen.

Das OM ist der Bogen, das Selbst ist der Pfeil, und das Brahman ist das Ziel, das sicher getroffen werden sollte. Wie ein Pfeil sollte das Selbst völlig ins Brahman eingehen. Das einsilbige OM ist das Brahman, das im Inneren des Herzens verborgen liegt. Das OM umfaßt die drei Veden von Rig, Saman und Yajur, die drei Welten, die drei Feuer und die drei Schritte von Vishnu. Doch der Yogi, der das OM mit allen vier Matras wahrhaft erfährt, gelangt darin zur Einheit und erreicht den Himmel der Befreiung.

Die Buchstaben ‚A‘ und ‚U‘ sollte man als Selbstlaut und den Buchstaben ‚M‘ als Mitlaut kennen. Der Buchstabe ‚A‘ steht für die Erde (Bhurloka), das ‚U‘ für den Luftraum (Bhuvarloka) und das ‚M‘ mit seinem Nachklang für den himmlischen Bereich (Swarloka). So umfaßt das OM alle drei Welten und ist mit dem Gesicht zum Himmel gerichtet. Es ist das ganze Universum, das Reich von Brahma. Das Matra ‚A‘ ist das Reich von Shiva, und alle Matras gemeinsam sind das Reich von Rudra. Diese Region verehrt der Yogi durch konzentrierte Meditation. Deshalb sollte ein Verehrer stets mit Freude meditieren. Und um die ewige Region zu erreichen, sollte er vor

allem den klanglosen Klang verehren. Das erste Matra ist ein kurzer Selbstlaut, das zweite ein langer und das dritte Matra ist andauernd. Diese Matras sollte man genau und in der rechten Reihenfolge kennen. Und man sollte sie soweit wie möglich ausdehnen. Wer seine Sinne, die Gedanken und die Vernunft auf das Selbst konzentriert und vor allem das halbe (klanglose bzw. nachklingende) Matra trägt, wird das Ziel erreichen.

Auch wenn man über hundert Jahre jeden Monat ein Pferdeopfer durchführen würde, könnte man nicht das Verdienst erlangen, das ein einziges Matra gewähren kann. Mit nur einem Matra kann man das Verdienst erreichen, als würde man über hundert Jahre jeden Monat nur einen Tropfen Wasser von der Spitze eines Kusha-Grashalmes trinken. Mit nur einem Matra kann man das Verdienst aller Opferriten, wahrer Rede und dem Verzicht auf Fleischgenuß erreichen. Mit nur einem Matra kann man das Verdienst eines Kriegers erreichen, der ohne vom Schlachtfeld zu fliehen für seinen Herrn kämpft. Wahrlich, was man alles mit einem Matra erreichen kann, übertrifft jede harte Askese und jedes Opfer mit großen Mengen an Geschenken.

Das halbe Matra, das man als lang nachklingend bezeichnet, sollte auch von den Yogis verfolgt werden, die als Hausväter leben. Speziell dieses Matra hängt mit den übernatürlichen Kräften zusammen. Damit erwirbt der Yogi die acht übernatürlichen Fähigkeiten, wie zum Beispiel, sich unendlich klein machen zu können. Deshalb sollte man den Yoga damit praktizieren. Ein Yogi, der sich auf diese Weise mit dem Selbst vereint, wird rein. Nachdem er die Sinne gezügelt und überwunden hat, kann er das Selbst verwirklichen. Und wer das Selbst verwirklicht hat, kann alles erreichen. Wahrlich, der intelligente Yogi, der sich in Meditation vertieft, gewinnt durch seine Yoga-Erkenntnis das ganze Wissen des Rig, Yajur und Saman Veda sowie der Upanishaden. Nachdem er auf diese Weise alle Elemente (die den Körper bilden) aufgelöst hat, wird er elementlos. Damit geht er in die ewige Region, von wo es keine Rückkehr gibt. Nachdem er es mit himmlischer Sicht erkannt hat, meditiert er über die vierarmige und viergesichtige Natur, die auch als Vishvarupa bezeichnet wird (die Allgestaltige, die das ganze Universum verkörpert).

Ein Ziegenbock erfreut sich und begattet die Ziege, die schön ist, und rot, weiß und schwarz erscheint. Damit erschaffen sie unzählige Nachkommen. Aber der andere Ziegenbock entsagt ihr, nachdem er sie erfreut hat. (Symbolisch für das Selbst und die Natur mit den natürlichen Qualitäten von Leidenschaft, Güte und Dunkelheit). Der Weise erreicht Unsterblichkeit, nachdem er die Wahrheit über die ursprüngliche Natur aus acht Silben, sechzehn Händen und Füßen, vier Köpfen, drei Haarbüscheln und einem einzigen Horn erkannt hat, das ewige Meer der Ursachen als Schöpfer des Universums, das aus diesen Ursachen entsteht. Der Brahmane, der das OM in dieser Tiefe verwirklicht, muß niemals wiedergeboren werden. Wer die Wahrheit erkennt und über das unvergängliche höchste Brahman namens OM meditiert, verläßt den Zyklus der weltlichen Existenz. Er wird befreit von allen Fesseln und Bindungen. Zweifellos erreicht er die höchste Region der Ewigkeit, die von allen Eigenschaften frei ist. Damit habe ich dir den Weg zur Verwirklichung des OM erklärt.

„Verehrung dem Herrn der Welten, der die Idee und das Wissen über die Kalpas begriffen hat und dessen Verehrung so nützlich für dich ist. Verehrung dem eigenschaftslosen ewigen Brahman, dem der Herr der Yogis gewidmet ist. Verehrung der höchsten Reinheit, die so nichtanhaftend wie ein Wassertropfen auf dem Lotusblatt

ist. Das OM ist das Heiligste von allem Heiligen. Aus kurzen und nachklingenden Lauten bestehend, ist es heilig und heiligt alle Dinge. Man sollte das OM jenseits von Gehör, Gefühl, Gesicht, Geschmack und Geruch verehren. Verehrung dem Herrn der Natur, Verehrung dem Herrn der Yogis, der das gewaltige Firmament, die feste Erde, den grenzenlosen Raum und den weiten Himmel, wo die Götter wohnen, geschaffen hat. Sein Körper ist das ganze Universum. Er ist jenseits von Aus- und Einatmung. Er ist das große Opfer und besteht in allen Dingen. Das Opfer ist der Veda, der Veda ist die Verehrung, und die Verehrung ist Rudra. Heil dem Rudra! Verehrung dem Herrn der führenden Yogis!“

Dieses Gebet für Erfolg sollte morgens, mittags und abends dargebracht werden, und Rudra gewährt das Ziel aller Wünsche. Wie der Sturm reife Früchte vom Baum bläst, so zerstreut sich die Sünde durch die Verehrung von Rudra. Diese Verehrung von Rudra ist eindeutig die Quelle der Früchte aller tugendhaften Riten. Keine andere Verehrung kann das gewähren. Wer sich vor anderen Göttern verneigt, wird nie das Gleiche erreichen.

Deshalb sollte der Yogi den Höchsten Herrn verehren, nachdem er dreimal am Tag gebadet hat. Das Brahman ist unermesslich, und das Brahman ist noch zehnmal unermesslicher. Mit dem OM erschafft der Herr alles ringsherum zur rechten Zeit. Sogar Vishnu wurde von ihm geschaffen und die Verehrung selbst. Der höchste Herr wird vom OM geehrt, das OM wird vom Opfer geehrt, das Opfer wird vom Verehrer geehrt, und der Verehrer wird von Rudra geehrt. Deshalb ist das Reich von Rudra das Höchste. Das sind Geheimnisse der Yogis in der rechten Ordnung. Wer sie durch Meditation versteht, erreicht das Höchste.

## 1.21. Die kosmologische Entwicklung der Kalpas

Suta sprach:

Unter all den Heiligen, die so strahlend wie Feuer im Naimisha-Wald wohnten, war ein Weiser namens Savarni, der in den Veden wohlgelehrt war. Stellvertretend für alle anderen näherte er sich demütig Vayu, dem höchst majestätischen Gott, der den Ort besuchte, um den Verehren seine Gunst zu gewähren. Und Savarni fragte ihn redegewandt:

Oh alldurchdringender Herr, wir wünschen von dir, der du alles betrachtetest (bzw. spürst), die Legenden der Puranas zu hören, die den Veden ebenbürtig sind. Wie zeugte Brahma aus seiner Stirn den so strahlenden Lord Rudra als seinen Sohn? Wie wurde Lord Brahma aus einem Lotus geboren? Wie gewann sein Sohn Sharva den Status von Rudra? Wie geschah es, daß Vishnu so unvergleichliche Liebe zu Rudra hegt? Es gibt doch keinen Zweifel, daß die Götter stets singen: „Alle Götter und Geisterwesen sind Formen von Vishnu. Es gibt kein höheres Ziel, als Vishnu zu erreichen.“ Warum widmet sich jemand wie Vishnu beständig der Verehrung von Bhava (Rudra)?

So befragt, sprach Vayu zu Savarni:

Oh Heiliger, du hast eine sehr vorzügliche Frage zur rechten Zeit gestellt. So höre nun eine ausführliche Erklärung von mir, wie Rudra ein Sohn von Brahma wurde, wie Brahma aus dem Lotus entstand, wie Shankara zu Rudra wurde, warum es diese intensive Liebe zwischen Vishnu und Rudra gibt, und warum sich Vishnu stets vor Shankara verneigt. Ich werde es auf rechte Weise erklären.

Oh bester Brahmane, nach der Auflösung des letzten Manwantaras (der letzten Epoche eines Manus) ging das siebente Kalpa namens Padma zu Ende (vermutlich das 7. Kalpa im gegenwärtigen Brahma-Jahr). Das gegenwärtige Kalpa heißt Varaha. Ich werde die Kalpas ausführlich beschreiben.

Da frage Savarni:

Nach welcher Zeitspanne beginnt ein Kalpa? Und wie lange besteht ein Kalpa? Bitte erkläre mir das, denn ich möchte es gern wissen.

Und Vayu antwortete:

Ich werde dir auf rechte Weise die Zeitspanne von sieben Manwantaras erklären. Verstehe es kurzgefaßt so: Ein halbes Kalpa besteht aus 2.862 Crores und 7 Millionen Jahren (also 28.627.000.000 Jahre, siehe auch Linga-Purana 4.41). Dies sei die Basis für die Berechnung der Jahre eines Kalpas. Die Vielfachen und Unterteilungen wurden bereits zuvor beschrieben. Der Übertrag an Jahren wäre dann 178 Crores, 9 Millionen und 200 Tausend (1.789.200.000 Jahre). Dies sollte als Zeitspanne des Kalpas bis zum (gegenwärtigen) Vaivaswata Manwantara nach menschlicher Berechnung bekannt sein, und das halbe Kalpa verdoppelt sich dann. Genau das ist auch die Zeitspanne für die sieben zukünftigen Manwantaras. Dies sollte man als einen Tag von Brahma kennen. Die Zeitspanne beträgt 58 Millionen und 8 Tausend und weitere 84 Prayuta (??? 889.800.000 oder 8.089.800.000 Jahre). Man sollte auch wissen, daß die Zeitspanne eines Manwantaras der Lebenszeit der Sieben Heiligen, der Götter mit Indra an der Spitze und des Manu als Stammvater der Menschen entspricht. Alle anderen Götter, die Sadhyas, Göttergruppen und Viswadevas leben über ein ganzes Kalpa. Das gegenwärtige Kalpa wird Varaha genannt und besteht aus 14 Manwantaras mit dem Manu Swayambhuva beginnend. (Text und Zahlen sind seltsam und entsprechen nicht den üblichen Berechnungen wie in [Kapitel 1.57](#) oder anderen Puranas:  $1.789.200.000 = 7 \times 71 \times 360 \times 10.000$ , dann entspräche 1 Mahayuga = 10.000 Götterjahre und nicht wie üblich 12.000, also ein halbes Kalpa mit 7 Manwantaras mit 71 Yuga-Zyklen aus 10.000 Götterjahren, und  $16 \times 1.789.200.000 = 28.627.200.000$ , das wären dann die Menschenjahre für 8 ganze Brahma-Tage.)

Da fragten die Heiligen:

Warum wird dieses Kalpa „Varaha“ („Eber“) genannt? Warum wird der Herr als Eber verehrt? Wer ist dieser Eber, woher kommt er, was ist sein Wesen und warum wurde er geboren? Das möchten wir gern erfahren.

Und Vayu antwortete:

Ich werde es erklären, wie ich es gesehen und gehört habe, wie Varaha geboren wurde, was das Ziel war, warum dieses Kalpa so benannt wurde, was ein Kalpa verkörpert, und wie sich die Kalpas entwickelten.

Bhava gilt als das erste Kalpa zu Beginn der Welt. Man sollte wissen, das Lord Ananda („Freude“) selbst darin wohnte. Es war von göttlichem Ursprung und wurde zum göttlichen Sitz von Brahma. Danach folgten die Kalpas Bhuva, Tapas, Bhava, Rambha, Ritu, Kratu, Vahni, Havyavahana, Savitra, Bhuva, Usika, Kushika und das 14. Kalpa war Gandharva, als die gleichnamige Musiknote in die Welt kam, und die Gandharvas geboren wurden. Oh ihr Brahmanen, danach folgten die Noten Risabha und Sadja, während die sechs Arten der Heiligen und die sechs Jahreszeiten als geistige Söhne von Brahma geboren wurden. Die Musiknote Sadja ist tief und laut wie der Ozean, und mit ihr wurde auch Lord Maheshvara geboren. Das 17. Kalpa hieß Marjaliya („Erdaufwurf“), weil das die Tat war, womit die Welt von Brahma

geschaffen wurde. Das 18. Kalpa war Madhyama, womit die gleichnamige Note auf der Tonleiter geehrt wurde und sich in allen Wesen aus dem selbstgeborenen Gott (Brahma) erhoben hatte. Das 19. Kalpa hieß Vairajaka, in dem Lord Vairaja, ein Sohn von Brahma, der erste Manu war. Sein Sohn war der tugendhafte und gerechte Dadhichi, und dieser strahlende Stammvater wurde zum Herrn der Götter. Als der Stammvater Dadhichi ein Opfer durchführte, verliebte sich Gayatri in ihn, und aus dieser Liebe wurde eine wunderschöne Musiknote (Nisada?) als Sohn von Dadhichi geboren. Das 20. Kalpa wurde ihm zu Ehren Nisada genannt. Als Brahma ihn sah, hörte er auf, zu schöpfen. Doch um Nachkommen zu schaffen, übte Nisada tausend himmlische Jahre strenge Askese mit beherrschten Sinnen und ohne Nahrung. Dann sprach der strahlende Brahma, der Große Vater aller Welten „Setz dich nieder!“, weil er ununterbrochen mit erhobenen Armen stand, hungrig und durstig, schwach und abgezehrt durch seine Buße. Und weil Brahma diesen asketischen Sohn zum Hinsetzen aufforderte, wurde er als Nisada bekannt, wie auch die Musiknote heißt. (Es wird hier zwar von Kalpas, also Brahma-Tagen gesprochen, aber vermutlich sind Brahma-Jahre gemeint, also das Alter von Brahma in Jahren.)

Oh ihr Brahmanen, das 21. Kalpa sollte man als Panchama kennen. Darin wurden die fünf vitalen Winde Prana, Apana, Samana, Udana und Vyana als geistige Söhne von Brahma geboren und waren ihm vollkommen gleich. Der große Herr wurde von ihnen mit preisenden Worten verehrt. Und als die Hochbeseelten seine Lobeshymnen im Chor sangen, erklang die fünfte Note (Panchama) der Tonleiter. Deshalb wurde das Kalpa Panchama genannt. Das 22. Kalpa sollte man als Meghavahana kennen, als der starkarmige Vishnu eine Wolke wurde und über tausend himmlische Jahre den in Tierhäute gekleideten Lord (Shiva) trug. Aus dem Mund von Vishnu, der von dieser Last überwältigt nach Luft schnappte, entstand Kala (die Zeit) von gewaltiger Größe, die zur Vergänglichkeit der Welt wurde. Deshalb wird er von den Brahmanen auch Vishnu genannt, der Sohn von Kasyapa. Das 23. Kalpa sollte man als Chintaka kennen. Chiti war der glorreiche Sohn von Brahma. Als Brahma über Zwillinge meditierte, wurden Chiti und Cinta geboren. Deshalb wurde das Kalpa vom selbstgeborenen Herrn Chintaka genannt.

Das 24. Kalpa heißt Akuti. Akuti und Devi waren Zwillinge. Und weil Brahma Akuti bat, Nachkommen zu zeugen, sollte er als ein Mann betrachtet werden, und das Kalpa wurde nach ihm benannt. Das 25. Kalpa war Vijnati. Die Göttin gebar Vijnati ein Zwillingespaar. Während er im Geiste mit dem Wunsch nach einem Sohn meditierte, dämmerte die spirituelle Erkenntnis in ihm. Deshalb wurde er Vijnati genannt. Das 26. Kalpa hieß Manas, und seine Göttin Shankari gebar ihm ein Zwillingespaar. Weil er über Nachkommen nachdachte und sich welche wünschte, geschah diese geistige Empfängnis. Und weil er von Brahma zum Zeugen der Nachkommen geschaffen wurde, wurde er zum Symbol der sexuellen Empfängnis zum Zweck der Nachkommenschaft.

Das 27. Kalpa hieß wieder Bhava, und die Göttin Purnamasi gebar ihm Zwillinge. Als der große Schöpfergott Brahma mit dem Wunsch nach Schöpfung über das große Selbst und die Gottheit meditierte, wurde das Feuer (Agni) zu einem großen Wirbel, der von gewaltigen Strahlen umgeben war. Sein Körper wurde so groß, daß es Erde und Firmament umhüllte und umstrahlte. Und als nach tausend Jahren alles von Licht erfüllt war, sah er, wie eine aufgehende Sonne alles überstrahlte. Und weil Brahma den Gott der Sonne erkannte, der für gewöhnliche Wesen unsichtbar war,

und weil er sich an die Yogas und Mantras erinnerte, die sich mit dem Licht erhoben und sichtbar wurden, bekam dieses Kalpa auch den Namen Darsha. Und weil Soma, der Vollmond, den Geist von Brahma, dem Großen Vater, erfüllt hatte, heißt es auch Purnamasi. Deshalb betrachten Yogis die Neu- und Vollmondtage als höchst wichtige Tage im Monat, um ihr großes Ziel zu erreichen. Und ein Zweifachgeborener, der das Darsha und Purnamasa (Neu- und Vollmond) Opfer vollbringt, muß niemals aus der Region von Brahma zurückkehren. Wer ohne das große Opfer vollbracht zu haben stirbt oder den Weg der Helden auf dem Schlachtfeld geht, sollte seinen Geist konzentrieren und langsam folgendes Mantra wiederholen:

„Oh Agni, du bist Rudra, Asura. Du bist die Erde und der Himmel. Du bist Shiva, und auf Bitten herrschst du über den Atem. Du bist die Sonne und zerschneidest unsere Fesseln mit deinem strahlenden Schwert.“ (Siehe auch Rig-Veda 2.1.6, Tvam Agne Rudro Asuro...)

Ein Zweifachgeborener sollte dieses Mantra mit Freude in seinem Geist wiederholen. Wenn er dann ins Feuer eingeht, erhebt er sich in das Reich von Rudra. Die heiligen Schriften sagen, das Feuer ist der Mond und die beiden Herrscher Kala und Rudra. Wer also ins Feuer eingeht, muß von Rudra nie wieder zurückkehren.

Das 28. Kalpa ist als Brihat bekannt. Während Brahma mit dem Wunsch nach Söhnen und anderen Geschöpfen im Geiste über das Brihat und Rathantara Saman meditierte, verkörperte sich das Brihat Saman ringsumher. Deshalb nennen jene, die über die Wahrheit meditieren, dieses Kalpa Brihat. Rathantara sollte man als die große Sphäre der Sonne kennen, die sich über 88.000 Yojanas erstreckt. Deshalb gilt diese Sphäre als so undurchdringlich wie das Welten-Ei. Das Brihat Saman durchbrach diese Sphäre der Sonne. Und Brahmanen mit beständigen Gelübden, die ihr Selbst im Yoga vertiefen, durchbrechen ebenfalls diese Sphäre und erreichen das große Ziel. Deshalb vereint das Rathantara auch andere Kalpas.

Damit habe ich die spirituelle Weisheit erklärt, wie vielfältig man die Natur betrachten kann. Im Weiteren werde ich noch ausführlicher über die Kalpas sprechen.

## 1.22. Weiter über die Kalpas

Die Heiligen sprachen:

Oh Bester der Heiligen, all dies ist höchst wundervoll! Du hast uns die Geheimnisse der Kalpas und die Entstehung ihrer Mantras (bzw. Veden) erklärt. Es gibt in den drei Welten nichts, was dir unbekannt wäre. Deshalb sprich nun weiter über die Kalpas.

Und Vayu sprach:

So werde ich euch die Kalpas genau aufzählen, und was die Yugas und Jahre für den höchsten Gott Brahma sind. Eintausend (eigentlich 360) Kalpas sind ein Jahr von Brahma. Achttausend solcher Jahre sind ein Yuga für Brahma. Tausend Yugas (Mahayugas der Menschen) sind ein Savana (Tag im 30er-System) des Großen Vaters, und 6.000 Savanas (vermutlich 36.000 => 100 Jahre x 360 Tage) sind die Lebenslänge von Brahma. So hört im Folgenden über seine Entwicklung (vermutlich in Jahren bis zum gegenwärtigen 33. Lebensjahr).

Ich werde nun ordnungsgemäß noch die Namen der anderen Kalpas nach dem 28. Kalpa nennen, die bereits erklärt wurden. Erfahrt auch die Namen und den Ursprung der Mantras in den anderen Kalpas nach dem Rathantara und Brihat Saman. Das 29. Kalpa sollte man als Swetalohita kennen. Als Brahma während dieses Kalpas in höchste Meditation vertieft war, wurde ihm ein höchst strahlender Sohn geboren,



der dem Feuergott glich. Er trug einen weißen Turban, weiße Girlanden, weiße Kleider und einen Haarknoten. Sein Gesicht war schrecklich rot, höchst grimmig und furchteinflößend. Sein Körper strahlte über alles, und sein Mund war riesig. Gott Brahma, der Große Vater und herrliche Purusha mit Gesichtern in jede Richtung, erwies diesem Jüngling (Kumara) seine Verehrung als Erhalter der Welt, als allgegenwärtiger höchster Herr und Gott der Götter, der strahlende uralte Höchste Geist und das ewige universale Selbst der Yogis. Und Brahma zog den Sohn an seine Brust und umarmte ihn, den großen Gott (Mahadeva), die Höchste Seele, der Allherrscher, der neu geboren worden war. Dann meditierte er über das Brahman, erkannte es und wurde zum ersten der Götter. Das erfreute den Herrn der Welt und er begann, laut zu lachen. Daraufhin verkörperten sich von seiner Seite hochbeseelte weißstrahlende Heilige mit dem Glanz des Brahman, die mit weißen Girlanden und weißer Asche geschmückt waren. Es waren Sunanda, Nandaka, Vishvananda und Nandana, die hochbeseelten Schüler, von denen Brahma nun umgeben war. Nach ihnen wurde der große Heilige Sweta geboren, der in leuchtendweißem Glanz erstrahlte, und sein Sohn war Nara. All diese Heiligen übten sich im Pranayama, vertieften sich in der Verwirklichung des Brahman und wurden von allen Sünden und Bindungen befreit. Mit dem Glanz des Brahman überstiegen sie die Welt von Brahma und erreichten die Region des höchsten Brahman.

Vayu fuhr fort:

Das 30. Kalpa ist unter dem Namen Rakta wohlbekannt, weil das höchst strahlende Wesen eine rötliche Färbung annahm. Denn von Brahma, dem Großen Vater, der mit dem Wunsch nach einem Sohn meditierte, wurde ein Junge mit strahlend rötlichem Glanz geboren. Er trug rote Girlanden und Kleidung. Seine Augen waren rot, und er war sehr stark. Als Brahma diesen Jungen in roter Kleidung sah, vertiefte er sich weiter in Meditation und erkannte, daß es der Herr des Universums war. Nachdem er sich vor ihm verneigt hatte, wurde Brahma vollkommen selbstkontrolliert und meditierte über die Vamadeva-Form („Gott der Liebe“) des Brahman. Und die Gottheit, über die der Schöpfergott Brahma auf diese Weise meditierte, sprach zum Großen Vater voller Zuneigung:

Oh höchst verehrenswerter Gott, weil ich von dir mit höchster Hingabe und Yoga-Meditation mit dem Wunsch nach Nachkommen verkörpert wurde, sollst du voller Buße mich, den höchsten Herrscher und Erhalter der Welt, in jedem Kalpa verwirklichen.

So sprach Sharva (ein Name Rudras) und ließ sein alldurchdringendes Lachen ertönen. Damit wurden Brahma vier hochbeseelte Söhne geboren, die in reinem Geist erstrahlten. Sie hießen Viraja, Vivaha, Vishoka und Vishabhavana, waren in den Veden wohlgelehrt, dem Brahma gleich, heroisch, fleißig und beharrlich. Sie trugen rote Kleidung, rote Girlanden und rote Pasten. Ihre Körper waren mit roter Asche eingerieben, und auch ihre Augen funkelten rot. Diese tüchtigen, edlen und wohlgelehrten Seelen verehrten das Brahman in der Vamadeva-Form und segneten alle Wesen, die von ihnen zu lernen wünschten, mit dem Segen ihrer Belehrung. Und nach tausend himmlischen Jahren gingen sie wieder in Rudra ein, den ewigen großen Herrn. Auch andere Brahmanen, die den Yoga für die Vereinigung mit Vamadeva übten, erreichten diesen Herrn als hingebungsvolle Verehrer. Sie wurden von Sünde befreit und erreichten in vollkommener Reinheit die Herrlichkeit des Brahman. So gingen sie in das Reich von Rudra ein, von dem es keine Rückkehr in diesen Kreislauf von Geburt und Tod gibt.

## 1.23. Die Inkarnationen von Mahadeva

Vayu fuhr fort:

Das 31. Kalpa ist als Pitavasas („gelbe Kleidung“) bekannt. Hier nahm der Schöpfergott Brahma mit höchst strahlendem Glanz eine gelbliche Färbung an. Während Brahma, der höchste Gott, mit dem Wunsch nach Nachkommen meditierte, erschien ein unvergleichlich strahlender Sohn in gelben Kleidern. Er war ein starkarmiger junger Mann, dessen Körper mit gelber Paste eingerieben war. Er trug gelbe Girlanden, eine gelbe heilige Schnur und einen gelben Turban. Brahma erkannte ihn in der Meditation und verehrte ihn geistig, denn er war der höchste Herr und Schöpfer des Universums. Und während Brahma noch in Meditation vertieft war, sah er eine sehr furchterregende Kuh, die mit dem höchsten Herrn verbunden war und aus dem Mund von Maheshvara kam. Die Kuh-Göttin hatte vier Füße, vier Köpfe, vier Hände, vier Euter, vier Augen, vier Hörner, vier gebogene Fangzähne, vier Münder und vier Gesichter nach allen Seiten und war mit den 32 Regionen (Lokas) verbunden.

Als der höchst strahlende Gott, der von allen Göttern verehrt wird, diese große Göttin Maheshvari erblickte, rief er „Komm schon! Vorwärts!“ und verehrte sie mit Begriffen wie Intellekt, Gedächtnis und Wissen. Dann erhob er sich mit gefalteten Händen und sprach zu ihr:

Umhülle das Universum mit deiner Yoga-Kraft und bringe die ganze Welt unter deine Herrschaft! Oder vereine dich mit Brahma und werde seine Gemahlin. Zum Wohlergehen der Bramahnen wirst du die höchste Wahrheit verkörpern.

So empfing Brahma, der mit dem Wunsch nach Nachkommen meditierte, die vierfüßige große Göttin (Maheshvari) vom großen Herrn der Götter. Durch seine Yoga-Konzentration erkannte er sogleich, daß sie die höchste Göttin war, und Brahma, der der Verehrung in allen Welten würdig ist, suchte Zuflucht bei ihr. Gott Brahma meditierte über das Gayatri in Verbindung mit Rudra und wurde selbstkontrolliert. Nachdem er das Rudra-Gayatri-Mantra gemurmelt und verwirklicht hatte, empfing er nach dem Gesetz der Veden die große Göttin, vor der sich alle Wesen im Reich von Rudra verneigen, und er selbst erhob sich zum großen Herrn, auf den sein Geist in der Meditation gerichtet war. Mit dieser Erinnerung empfing er vom großen Herrn den göttlichen Yoga, Allherrschaft, Herrlichkeit und den Reichtum der Weisheit und Nichtanhaftung.

Dann lachte der Herr erschütternd und alldurchdringend laut, und ringsherum erschienen strahlende Söhne, die gelbe Girlanden und Kleider trugen. Sie waren mit gelben Pasten eingerieben, hatten gelbe Köpfe, gelbe Turbane, gelbe Haare und gelbe Augen. Nachdem diese Yogis mit reinem Glanz tausend Jahre gelebt hatten, nahmen sie mit dem Wunsch für das Wohlergehen der Brahmanen ihr zeremonielles Bad. Sie waren voller Tugend und Yoga-Kraft, übermittelten die Yoga-Lehre den Heiligen, übten für lange Zeit die reine Güte und gingen wieder in Rudra ein. So werden auch alle, die ihre Seele gezügelt haben, Meditation üben, die Sinne besiegen und im höchsten Herrn Zuflucht suchen, von ihrer Sünde befreit. Sündlos, rein und strahlend in der Herrlichkeit des Brahman werden sie in Rudra eingehen und müssen nicht wiedergeboren werden.

Und Vayu fuhr fort:

Als das Kalpa der gelben Farbe des selbstgeborenen Gottes vorüber war, begann eine neues Kalpa (das 32. Kalpa) namens Sita (Schwarz) seine Funktion. Nachdem das Universum in ein einziges weites Meer (der Ursachen) aufgelöst war und tausend

göttliche Jahre vergangen waren, begann der schlafende Brahma wieder zu erwachen und mit dem Wunsch nach Schöpfung nachzudenken. Und als er so an die gewünschten Nachkommen dachte und meditierte, wandelte sich seine Farbe in Schwarz. Dann sah der höchst Strahlende, daß ein starkarmiger Junge erschienen war, der voller Herrlichkeit in Schwarz erglänzte. Er trug schwarzen Schmuck, einen vorzüglichen schwarzen Turban, eine schwarze heilige Schnur, schwarze Girlanden, schwarze Pasten und ein schwarzes Gesicht. Als Brahma diesen Hochbeseelten erblickte, den Unsterblichen mit den schrecklichen Mantras, verehrte er den dunklen Herrn als Ersten der Götter und Herrn des Universums. Der strahlende Brahma zügelte sich durch Pranayama, bewahrte den großen Herrn (Maheshvara) in seinem Herzen, vertiefte sich in Meditation und suchte Zuflucht in diesem Herrn der Asketen. So meditierte Brahma über das Brahman in Aghora-Form („Nicht-Schrecklich“). Während er so meditierte, brach Lord Rudra in ein schrecklich lautes Lachen aus, so daß aus seinen Seiten vier Söhne entstanden. Sie waren von schwarzer Farbe, trugen schwarze Girlanden, schwarze Pasten, schwarzen Schmuck, schwarze Turbane, schwarze Kleider und schwarze Gesichter. Auch sie lachten schrecklich laut, und ein lautes Fauchen erhob sich von ihnen. Sie übten sich beständig in der Verehrung, verehrten ihren Vater über tausend Jahre durch Yoga, und danach gaben sie ihre Erfahrungen an ihre Schüler weiter. Mittels ihrer Yoga-Kraft meditierten sie über Shiva und erhoben sich in die Region von Rudra, dem Herrn des Universums, die Region, die frei von allen Unreinheiten und Eigenschaften ist. Und so erreichten auch andere Brahmanen, die wohlgelehrt in den Geboten über Rudra meditierten, auf dem Yoga-Weg den ewigen Herrn.

Als das schrecklich schwarze Kalpa vorüber war, begann ein neues Kalpa (das 33. Kalpa) namens Vishvarupa. Und als die Zeit der universalen Auflösung vorbei war, meditierte Brahma wieder über Nachkommenschaft, so daß die belebten und unbelebten Geschöpfe erneut erschienen und sich die allwissende Sarasvati mit alldurchdringendem Klang verkörperte. Brahma erreicht die Vereinigung mit dem Höchsten Selbst (Atman) und richtete seinen Geist auf Ishana, den allwissenden Höchsten Herrn, der universale Girlanden und Kleider trägt, eine universale heilige Schnur, einen universalen Turban und universale Düfte, und der mit starken Armen das ganze Universum als seinen Körper hat. Vor diesem Herrn verneigte sich Brahma, meditierte und verehrte ihn mit den Worten: „OM dem Höchsten Herrn! Verehrung dem Mahadeva!“ Und der Herr antwortete: „Ich bin zufrieden mit dir. Erbitte einen Wunsch!“ Da verneigte sich Brahma, pries den Herrn mit freudigen Worten und sprach mit zufriedenen Geist:

Oh Herr, ich wünsche deine universale Form zu erkennen, die das ganze Universum beherrscht und durchdringt. Ich wünsche, die Höchste Gottheit zu erkennen. Wer ist diese Göttin mit den vier Füßen, vier Gesichtern, vier Hörnern, vier Mündern, vier Zähnen und vier Eutern? Warum wird sie als vierarmig, vieräugig und alldurchdringend im Universum beschrieben? Was ist ihr Name? Was ist ihr Wesen und ihre Kraft im Handeln?

Und Maheshvara antwortete:

Höre achtsam auf dieses heilige und heilsame Geheimnis aller Mantras. Es ist das große Geheimnis der ersten Schöpfung. Das gegenwärtige Kalpa ist als Vishvarupa (vielfarbig) bekannt, in dem die Götter wie Bhava und viele andere zusammen mit den 26 Manus existieren. Oh Herr, dies ist das 33. Kalpa (vermutlich Brahma-Jahr), seit dem du zum Schöpfergott Brahma geworden bist. Oh großer Heiliger und Vater der

Götter, wisse, daß vor deiner Geburt viele hunderttausende selbstgeborene Götter (wie du als Brahma) gelebt haben und wieder vergangen sind. Diese solltest du als deine seligen Vorgänger kennen, und auch du wirst dich zweifellos in dieser Seligkeit auflösen. Du stammst aus der spirituellen Linie von Galavya, und durch deine Tugend wurdest du zu meinem Sohn. In dir verkörpern sich in beständiger Weise Yoga und Sankhya (Praxis und Theorie), Askese, Gelehrtheit, heilige Gelübde, Ordnung, Wahrheit, Brahman, Freundlichkeit, Schöpferkraft, Sammlung, Meditation, Stille, Wissen und Unwissen, Geist, Mut, Herrlichkeit, Gelassenheit, Erinnerung, Intelligenz, Bescheidenheit, Reinheit, Zufriedenheit, Worte, Nahrung, Rituale, Gewissen und Vergebung. Erkenne, oh Brahma, daß dies die große Göttin Natur ist, deine Mutter. Sie besitzt die 26 Prinzipien und wird die Göttin der 42 Silben genannt. Diese verehrens-würdige Göttin ist die Mutter des selbstgeborenen Gottes. Sie hat vier Gesichter und ist der Ursprung des Universums. Sie wird als Natur verehrt, und ist die Kuh, welche von den meditierenden Yogis Prakriti und Pradhana genannt wird (Natur und Meer der Ursachen). Diese Ungeborene erscheint rot, weiß und schwarz (nach den drei natürlichen Qualitäten von Leidenschaft, Güte und Dunkelheit). Sie ist wunderschön in ihren Formen und die Quelle des Universums. Während Ich der ungeborene intelligente Erkennende bin, so ist die allgestaltige Gayatri die Kuh, die jede Form hervorbringen kann.

So sprach der große Herr und lachte laut. Er klatschte in die Hände und ließ das „Kahakaha“ ertönen. Da wurden von seiner Seite göttliche Söhne verschiedenster Formen geboren, manche mit verfilzten Locken, manche mit geschorenen Köpfen, manche mit Haarknoten und manche halbgeschoren. Diese kraftvollen Söhne verehrten den Herrn über tausend himmlische Jahre mit der bereits erwähnten Yoga-Kraft und belehrten ihre untergebenen Schüler über Yoga-Zügelung und Tugend und Gerechtigkeit. Danach gingen sie wieder in Rudra ein, ihren Herrn.

Vayu fuhr fort:

Darauf wurde Brahma, der Große Vater, von tiefer Bewunderung ergriffen. Er suchte mit hingebungsvollem Herzen seine Zuflucht im großen Gott (Mahadeva) und sprach: „Oh Herr! Woher kommt deine ganze Weisheit?“

Und der Herr antwortete:

Im Sweta-Kalpa war ich völlig weiß (entsprechend der natürlichen Qualität von Sattwa, der Güte). Ich trug einen weißen Turban, weiße Girlanden und weiße Kleidung. Man kannte mich als den Vorzüglichsten. Knochen, Fleisch, Haare, Haut und sogar mein Blut waren völlig weiß. Deshalb wurde das Kalpa „Sweta“ („Weiß“) genannt. Durch meine Gnade hatte auch der Herr der Götter einen weißen Körper und weißes Blut. Sogar das Gayatri, das Brahma-Gayatri genannt wurde, war von weißer Farbe. Oh Herr der Götter, du hast mich, den ewig Neugeborenen (Sadyojata) im unergründlichen Reich, auf dem Weg der Buße erkannt. Deshalb wird dieses unergründliche Brahman auch als Sadyojata verehrt. Und die Brahmanen, die mich verborgen im Geheimen erkennen, werden zu mir kommen und müssen nie wieder zurückkehren.

Als nächstes wurde ich rot (entsprechend der natürlichen Qualität von Rajas, der Leidenschaft), und durch diese Farbe, die ich angenommen hatte, wurde auch das Kalpa Lohita (Rot) genannt. Das Gayatri, die verehrte Kuh, bekam rotes Fleisch, rote Knochen, rotes Blut, rote Milch, rote Augen und rote Euter. Und als sich meine Farbe in Rot wandelte, wurde ich zu Vamadeva (Gott der Liebe), und durch die vorzügliche Yoga-Kraft wurde ich auch als Vamadeva erkannt. Darüber hinaus hast du mich, oh

Mächtiger, mit gezügelter Seele in einer reinweißen Farbe erkannt, die alle Farben übersteigt. Auch deshalb bekam ich den Namen Vamadeva. Die Zweifachgeborenen, die mich als Vamadeva erkennen und Gayatri, die Mutter Rudrani, verwirklichen, werden von allen Sünden befreit. Sie überwinden jede Leidenschaft, gewinnen die Herrlichkeit des Brahman und erreichen die Region von Rudra, von der man nie zurückkehren muß.

Als ich die schwarze Farbe annahm (entsprechend der natürlichen Qualität von Tamas, der Dunkelheit), wurde auch das Kalpa schwarz, und man nannte es Krishna („dunkel“). Dann werde ich wie Kala (die vernichtende Zeit) dunkel und beherrsche alle Welten. Oh Brahma, du hast mich als furchterregend und schrecklich vernichtend erkannt. Wer mich, den ewigen Gott, in dieser schrecklichen Form auf Erden wahrhaft erkennt, soll furchtlos und gelassen werden. Denn für jene, die mich auf Erden in meiner universalen Form verwirklichen, werde ich vollkommen freundlich und gut.

Deshalb heißt das gegenwärtige Kalpa (bzw. das 33. Brahma-Jahr) Vishvarupa (universal- oder allfarbig), und auch Savitri ist Vishvarupa. Sogar meine Söhne, die bereits beschrieben wurden, sind allgestaltig, und ihre Füße werden in allen Welten verehrt. So werden unter meinen Nachkommen alle Kasten und Lebensweisen existieren, die sich von allen Arten der Nahrung ernähren. Und entsprechend ihrer Kaste werden sie rein sein. Tugend, Reichtum, Liebe und Befreiung (Dharma, Artha, Kama und Moksha) werden ihre vier großen Lebensziele sein, und diesbezüglich erscheinen auch der Erkennende und das Erkennbare in vierfältiger Form. Entsprechend gibt es vier Arten der Lebewesen (z.B. lebendgeboren, egeboren, feuchtigkeitsgeboren und sproßgeboren), vier Lebensweisen (Schüler, Hausvater, Waldeinsiedler und Bettelmönch), vier Füße der Tugend und vier meiner Söhne. Die Welt der Tiere und Pflanzen entwickelt sich in einem Zyklus von vier Zeitaltern (Krita, Treta, Dwapara und Kali Yuga), und wie sie vierfach sind, entwickelt sich auch die Tugend auf vier Füßen (vom Krita-Yuga auf vier Füßen bis zum Kali-Yuga auf einem Fuß). Bhur, Bhuvar, Swar, Mahar, Jana, Tapas und Satya sind die sieben Regionen (Lokas), und die Region von Rudra ist jenseits von allen. Die dritte Region ist Swar (der Himmel) und die vierte ist Mahar, eine sehr ausgedehnte Region, in der die großen Yogis wohnen. Nur wer Yoga übt, davon weiß, darüber meditiert und damit eins wird, wer vom Ich-Gefühl befreit den Egoismus zusammen mit Begierde und Haß überwindet, kann dies verwirklichen.

Wie du die vierfüßige Sarasvati erblickt hast, werden viele Tiere vier Füße und vier Zitzen haben. Wie Soma mit den Mantras aus meinem Mund geflossen ist, werden auch die kleinen Seelen der Lebewesen Milch aus den Brüsten ihrer Mütter trinken. Diese Milch wird voll von Soma sein und wie Amrit (der Nektar der Unsterblichkeit) erscheinen, weil ihr die Lebewesen ihr Leben verdanken. Und wie du im Yoga die Göttin Savitri als Quelle des Wohlergehens der Welten mit zwei Füßen erblickt hast, so werden auch die Menschen zweifüßig sein und zwei Brüste haben. Und wie du diese rumreiche höchste Göttin (Maheshvari), die alle Lebewesen stützt, als eine Ziege in allen Farben gesehen hast, werden auch die Ziegen auf Erden viele Farben tragen. Auch der Ziegenbock wird voller Herrlichkeit viele Farben tragen und sein Samen wird unfehlbar sein. Und wie diese Tiere von meinem Feuer erfüllt sind, so wird das alldurchdringende Feuer des Opfers in Form dieses Tieres würdig. Die Brahmanen, die ihre Seele durch Buße gereinigt haben, werden den alldurchdringenden Herrn als

Isha oder Shiva überall sehen. Frei von Leidenschaft und Unwissenheit kommen sie ein für alle Mal zu mir, nachdem sie ihren Menschenkörper abgelegt haben, und müssen niemals zurückkehren.

Oh ihr Brahmanen, so angesprochen von Rudra, verneigte sich Brahma, der Große Vater der Welt, vor Rudra und sprach zu ihm erneut voller Demut und Zügelung: Oh Herr Maheshvara, oh erster der Götter, oh allgegenwärtiger Mahadeva, deine Verkörperungen werden von allen Wesen verehrt. Oh starkarmiger Herr von universaler Gestalt, in welchem Yuga werden dich die Brahmanen erkennen? Oh großer Gott, mit welchem Yoga bezüglich der Tattwas (Grundprinzipien) oder welcher Yoga-Meditation können die Brahmanen deine Verkörperungen erkennen?

Und der Herr antwortete:

Weder durch Buße, Yoga-Übung, die Früchte religiöser Riten, Pilgerfahrten an heilige Orte, Opfer mit reichen Gaben, Veden-Belehrung noch durch geistige Hingabe kann ich von den Menschen erkannt werden, sondern nur durch Meditation. Der alldurchdringende Narayana, der Herr der drei Welten, wird in dieser Welt unter dem Namen Varaha berühmt werden. Er wird vier Arme haben, vier Füße, vier Augen, vier Gesichter, sechs Körperteile, drei Köpfe und drei Körper in den drei Welten. Er wird die Form eines Opfers annehmen und als Samvatsara (Fünfjahreszyklus) erscheinen. Die vier Yugas von Krita, Treta, Dwapara und Kali werden seine vier Füße sein, seine Körperteile die Opfer, seine Arme die vier Veden, seine Gesichter die vier Jahreszeiten, seine Augen die Bahnen von Sonne und Mond, seine Köpfe die drei Parvan-Tage im Monat Phalguna, Asadha und Kartika und seine drei Körper die Regionen von Erde, Luft und Himmel. Die Schöpfung und Auflösung werden als seine beiden Lebensweisen beschrieben. So wird Vishnu als Narayana im Varaha Kalpa die Form von Kala (die Zeit) annehmen und erreichbar sein.

Oh Herr der Götter, auch du wirst vier Gesichter haben, und die Wesen im Brahmaloaka werden dich verehren. Wenn du den Purusha, den Höchsten Geist, als großen Heiligen Narayana und Herrn der Götter in Meditation vertieft auf dem weiten Meer der Ursachen liegen siehst, wird der Geist von euch beiden durch meine Yoga-Kraft verwirrt werden. Wie man in der Dunkelheit Freund und Feind nicht erkennen kann, so wirst du gegen andere kämpfen. Erst wenn du die ganze Welt aus belebten und unbelebten Geschöpfen im Bauch eines anderen sehen kannst, wirst du sehr erstaunt sein und durch Meditation die Wahrheit erkennen. Dann wirst du als Brahma, der aus dem Lotus geboren wurde, und er als Vishnu, aus dessen Nabel der Lotus wächst, sehr berühmt werden, und das Kalpa wird Lotus-Kalpa (Padma) heißen. Dann wird im siebenten Manwantara des Varaha-Kalpas der strahlende Vishnu von der vergänglichen Zeit Kala als dein Sohn geboren, der als Manu Vaivaswata berühmt wird. Und nach den ersten vier Yugas werde ich selbst als der große Heilige Sweta mit einem Haarknoten geboren. Auf einem schönen Gipfel auf dem Himavat, dem vorzüglichen Berg Chagala, werde ich vier Söhne und Schüler haben, die zu ausgezeichneten Verehrern von Shiva werden. Diese vier hochbeseelten Brahmanen werden die Veden meistern und die Namen Sweta, Shika, Swetashva und Swetalohita tragen. Sie werden das große Ziel des Brahman erkennen, völlig im Brahman verschmelzen und die Ewigkeit erreichen.

Darüber hinaus wird im 2. Dwapara-Zeitalter der Stammvater Vyasa (der Ordner der Veden) geboren werden und den Namen Satya tragen. Ich selbst werde als Sutara im darauffolgenden Kali-Zeitalter zum Segen und Wohlergehen der Menschen geboren,

und meine Söhne werden Dundubhi, Satarupa, Richika und Kratuman heißen. Sie erreichen die Yoga-Kraft, vollkommene Erkenntnis und das ewige Brahman und gehen in das Reich von Rudra ein, aus dem es keine Rückkehr gibt. Im 3. Dwapara-Zeitalter, wenn Bhargava zum Vyasa wird, werde ich als Damana am Ende des Zeitalters geboren, und meine Söhne werden Vishoka, Vikesha, Vishapa und Shapanashana heißen. Auch diese Söhne werden voller Herrlichkeit auf dem Yoga-Weg die ewige Region von Rudra erreichen. Im 4. Dwapara-Zeitalter, wenn Angiras der Vyasa sein wird, werde ich unter dem Namen Suhotra geboren. Und wieder werden mir vier ausgezeichnete Söhne folgen, große Asketen und hervorragende Brahmanen, die die heiligen Riten bewahren und ihre Seele dem Yoga widmen. Sie werden Sumukha, Durmumkha, Durdama und Duratikrama heißen und die Reinheit als das subtile Ziel des Yoga erreichen. Damit werden ihre Sünden verbrannt, und sie gehen den Weg der Befreiung.

Im 5. Dwapara-Zeitalter, wenn Savitir der Vyasa sein wird, werde ich als großer Asket namens Kanka geboren. Dieses Yoga-Wesen nehme ich an, um viele Taten zum Segen der Welt zu vollbringen. Meine vier gesegneten Söhne, rein in ihrem Ursprung und frei von Leidenschaft, werden sich mit ganzer Seele dem Yoga widmen und beständig in ihren heiligen Riten sein. Ihre Namen sind Sana, Sanandana, Sanatana und Ritu-Sanatkumara. Sie werden von Egoismus und Selbstsucht frei sein und zu mir kommen, ohne jemals wieder in die Welt zurückkehren zu müssen. Im 6. Yuga-Zyklus, wenn Lord Mrityu zum Vyasa wird, werde ich als Lokashi geboren. Vier gesegnete Söhne werden meine Schüler sein, dem Yoga gewidmet und beständig in ihren heiligen Gelübden. Diese höchst Glücklichen werden Sudhaman, Viraja, Shankha und Padrava heißen. Sie werden von den Leuten höchst verehrt werden, ihre Sünden auf dem Yoga-Weg verbrennen und auf dem gleichen Weg das Höchste Selbst erreichen. Im 7. Yuga-Zyklus wird Shatakratu zum Vyasa, der zuvor der strahlende Lord Shatakratu war. Ich selbst werde am Ende des Kali-Zeitalters als Jaigishavya geboren, der vorzüglichste aller Yogis. Meine vier hochbeseelten Söhne werden Sarasvata, Sumedhas, Vasuvaha und Suvahana heißen, den Weg der Meditation gehen und mit reiner Seele die Region von Rudra erreichen. In der 8. Wiederholung des Yuga-Zyklus wird Vasishta zum Vyasa, und Kapila, Asuri, Panchshikha und Vagbali werden die großen Yogis mit grenzenloser Kraft sein. Nachdem sie in Meditation vertieft den Yoga von Maheshvara erreicht haben, verbrennen sie all ihre Sünden, kommen zu mir und müssen nie wieder in die Welt zurückkehren.

Im 9. Yuga-Zyklus, wenn Sarasvata zum Vyasa wird, werde ich als Risabha geboren und wieder vier mächtige Söhne haben, nämlich die hochbeseelten Brahmanen Parashara, Gargya, Bhargava und Angiras. Sie werden Meister in den Veden sein, hervorragend in Askese und Macht, sowohl Segen als auch Fluch beherrschen, die gleichen Wege gehen und wie zuvor durch Yoga-Meditation das höchste Ziel erreichen. Im 10. Dwapara-Zeitalter, wenn Tridhaman zum Vyasa wird, werde ich auf dem herausragenden Berg Bhrgitunga geboren, ein Gipfel des Himavat, der nach dem heiligen Bhrgu benannt wurde. Dort werden auch meine Söhne mit den beständigen Gelübden geboren, Balabandhu, Niramitra, Ketusinga und Tapodhana. Sie werden große Yogis sein, der Meditation gewidmet, und wenn ihre Sünden durch Askese verbrannt sind, erreichen sie das Reich von Rudra. Im 11. Zyklus, wenn Trivrit zum Vyasa wird, werde ich am Ende des Kali-Yugas in Gangadwara geboren. Meine Söhne werden mit lauter Stimme als die Ugras bekannt sein, voller Kraft, Ruhm und gutem Verhalten in der Welt, nämlich Lambodara, Lamba, Lam-

baksha und Lambakeshaka. Nachdem sie den Yoga von Shiva erreicht haben, gehen sie in das Reich von Rudra ein und erreichen das große Ziel auf dem gleichen Weg. Im 12. Yuga-Zyklus wird der große Heilige Shatatejas, der Beste unter den Poeten, zum Vyasa. Und am Ende des Zyklus werde ich selbst auf Erden geboren. Ich werde als Atri berühmt, im Himaka-Wald Zuflucht suchen und Yoga üben. Dort werden auch meine Söhne geboren, große Yogis, gereinigt, mit duftenden Salben eingeschmiert und dem Rudra gewidmet. Es sind Sarvajna, Samabuddhi, Sadhya und Sarva, die durch Yoga-Meditation in das Reich von Rudra gehen werden.

Wenn der 13. Zyklus erreicht ist, und Dharma-Narayana zum Vyasa wird, werde ich als der Heilige Vali in der heiligen Einsiedelei der Valakhilyas auf dem Berg Gandhamadana geboren. Meine Söhne werden Sudhaman, Kasyapa, Vasishta und Virajas mit dem Reichtum der Askese sein. Voller Yoga-Kraft, unschuldig und jede Leidenschaft besiegt werden sie zweifellos auf dem gleichen Yoga-Weg das große Ziel erreichen. Im 14. Zyklus, wenn Surakshana zum Vyasa wird, werde auch ich am Ende des Yugas in der Familie von Angiras geboren und als vorzüglicher Kenner des Yoga den Namen Gautama tragen. So wird auch der ganze Wald heilig sein und den Namen von Gautama tragen. Im Kali-Zeitalter werden meine Söhne Atri, Ugratapas, Sravana und Sravistaka geboren. Als große Yogis, die der Meditation gewidmet sind, gehen sie den gleichen Weg und werden zu Bewohnern der Region von Rudra. Im natürlichen Lauf des 15. Zyklus wird im Dwapara-Yuga Aruni zum Vyasa, und ich werde ein höchst kraftvoller Brahmane namens Vedashira sein. Sogar die Berge wird man Vedashira nennen, denn ich werde mich im Himavat auf einen vorzüglichen Gipfel zurückziehen, wo der Fluß Sarasvati entspringen wird. Dort werden auch meine Söhne geboren, Kuni, Kunibahu, Kusarira und Kunetraka. Sie werden ihre Seelen im Brahman verschmelzen, und mit besiegter Leidenschaft gehen sie auf gleichem Weg zum Rudraloka.

Wenn dann der 16. Zyklus erreicht ist, wird Vyasa unter dem Namen Sanjaya, und ich selbst werde als Gokarna geboren. Dann wird auch der Wald heilig und als Gokarna bekannt werden. Meine mächtigen Söhne Kasyapa, Usanas, Chyavana und Vrihaspati werden auf gleichem Weg die hohe Region erreichen. Wenn der 17. Zyklus im Laufe der Zeit erscheint, wird Davakritanjaya zum Vyasa. Auch ich werde geboren und als Guhavaasin auf dem luftigen Gipfel des Himavat namens Mahalaya bekannt, so daß dieses Zentrum der Siddhis höchst heilig wird. Auch hier werden mir allwissende und hochbeseelte Söhne geboren, die frei von jedem Egoismus als Kenner des Yoga im Brahman verschmelzen. Es sind Utathya, Vamadeva, Mahakala und Mahalaya, die Hunderte und Tausende Schüler belehren werden, die sich alle in Meditation üben und noch in diesem Zeitalter auf dem Weg der Meditation die Einheit mit dem Brahman verwirklichen. Sie werden beständig Yoga üben, den großen Herrn im Herzen bewahren, den Mahalaya erklimmen und in den ewigen Shiva eingehen. Und zum Ende dieses Zeitalters werden auch andere edle Seelen von Sünde befreit die große Reinheit erreichen. Auch sie erklimmen den heiligen Mahalaya, das Reich des großen Herrn, und gewähren damit zehn Generationen vor und zurück, den Ozean der weltlichen Existenz zu überqueren. Nachdem diese 21 Generationen den großen Ozean überquert haben, erreichen sie durch meine Gnade die Region von Rudra, die frei von jedem Fieber ist.

Wenn der 18. Zyklus erreicht ist, wird Ritanjaya zum Vyasa, und ich werde als Shikhandin geboren, der auf einem gleichnamigen heiligen Gipfel des Himalayas



von den Göttern und Dämonen verehrt wird. Und der Wald namens Shikhandin wird die Zuflucht von Heiligen und Siddhas sein. Dort werden auch meine asketischen Söhne geboren, nämlich Vachahshravas, Ritika, Shavasa und Dridhavrata. Vom Yoga beseelt und als höchst mächtige Meister der Veden werden sie den Yoga von Lord Shiva erreichen und sich zum Rudraloka erheben. Wenn der 19. Zyklus erreicht ist, wird der große Heilige Bharadvaja zum Vyasa. Ich werde unter dem Namen Jatamalin im wunderschönen Himavat geboren, wo der Berg Jatayu steht. Auch hier werden mir höchst mächtige Söhne geboren, nämlich Hiranyanaman, Kaushilya, Kakshiva und Kuthumi. Sie werden sich zu Meistern der heiligen Yoga-Riten entwickeln, die Keuschheit beachten, den Yoga des großen Herrn erreichen und in das Reich von Rudra eingehen.

Wenn der 20. Yuga-Zyklus beginnt, wird Vachahshravas zum Vyasa. Ich werde als Attahasin geboren, und die Menschen werden Attahasas (lautes Lachen) lieben. Auf einem Gipfel des Himavat, der von Siddhas und Charanas besucht ist, werden meine höchst mächtigen und herrlichen Söhne geboren, vom Yoga beseelt, in Meditation vertieft, den heiligen Riten gewidmet und von höchster Sattwa-Natur. Es werden Sumantu, Varvari, Subandhu und Kushikandhara sein. Und nachdem sie den Yoga des Herrn erreicht haben, gehen sie in das Reich von Rudra ein. Wenn im Laufe der Zeit der 21. Zyklus erscheint, wird Vachaspati zum Vyasa. Ich werde als Daruka geboren, und der heilige Wald wird als Devadaruvana berühmt. Auch dort werden mir höchst mächtige und strahlende Söhne geboren, nämlich Plaksha, Dakshayani, Ketumalin und Baka. Vom Yoga beseelt, hochgeistig und keusch werden diese Sündlosen im höchsten Yoga Zuflucht suchen und die Region von Rudra erreichen.

Im 22. Zyklus wird Shuklayana zum Vyasa und ich werde als ein Heiliger in Varanasi geboren, bekannt als Bima-Langalin. Dort werden mich im Kali-Zeitalter die Götter mit Indra an der Spitze als Inkarnation von Halayudha (der den Pflug als Waffe trägt) sehen. Auch dort werden mir rechtschaffene Söhne geboren, nämlich Tulyarchis, Madhu, Pingaksha und Swetaketu. Sie werden in Meditation vertieft und frei von Leidenschaft den Yoga von Shiva erreichen. Und im Brahman verschmolzen werden sie in das Reich von Rudra gehen. Oh Brahma, im 23. Zyklus, wenn Trinabindu zum Vyasa wird, werde ich als ein höchst gerechter Sohn eines Heiligen geboren. Ich werde einen kraftvollen Körper besitzen und als Sweta berühmt werden. So werde ich auch meine Zeit auf diesem vorzüglichen Berg (Sweta) verbringen, und jener Gipfel wird als Kalanjara berühmt werden. Auch dort werden mir kraftvolle Söhne geboren, Usija, Brihaduktha, Devala und Kavi. Und nachdem sie das Yoga von Lord Rudra erreicht haben, werden sie sich zum Rudraloka erheben.

Oh Brahma, im 24. Zyklus wird Riksha der Vyasa sein. Zum Ende des Kali-Yugas werde ich als großer Yogi mit Namen Shulin im Naimisha Wald geboren und von den Yogis verehrt. Dort werden auch meine asketischen Söhne geboren, nämlich Shalihotra, Agniveshya, Yuvanashva und Sharadvasu. Diese Heiligen mit guten religiösen Gelübden werden mit Yoga-Kraft das Reich von Rudra erreichen. Wenn dann im Laufe der Zeit der 25. Zyklus beginnt und Shakti, der Sohn von Vasishta, zum Vyasa wird, werde ich als Lord Mundishvara mit dem Stab der Asketen in der Stadt Kotivarsa geboren und von den Göttern verehrt. Dort werden auch meine Söhne geboren, die mit edlen Yoga-Seelen die Keuschheit bewahren. Es sind Chagala, Kumbhakarsashya, Kumbha und Prabahuka. Nachdem sie den Yoga des großen Lord Rudra erreicht haben, gehen sie auch den gleichen Pfad. Im 26. Yuga-Zyklus

wird Parasara zum Vyasa, und ich werde am Ende des Kali-Yugas als Sahishnu im heiligen Rudra-Wald geboren. Dort werden auch meine Söhne mit großem Mitgefühl geboren, nämlich Uluka, Vaidyuta, Sarvaka und Ashvalayana. Auch sie werden den Yoga vom großen Gott Rudra erhalten und den gleichen Weg zum Rudraloka gehen. Wenn der 27. Zyklus erreicht ist, wird Jatukarnya zum Vyasa, und ich werde als der vorzügliche Brahmane Somasharman im heiligen Zentrum von Prabhasa geboren. Ich werde ein hochbeseelter Yogi sein und in allen Welten berühmt. Dort werden auch die Heiligen Aksapada, Kanada, Uluka und Vatsa als meine Söhne geboren, hochbeseelte Yogis, frei von Sünde und rein im Geist, die den Yoga vom großen Herrn erlangen und ins Reich von Rudra eingehen werden.

Und wenn im Laufe der Zeit der 28. Yuga-Zyklus erreicht wird, dann wird der ruhmreiche Vishnu, der große Vater der Welten, zum Dwaipayana Vyasa. Dann wird auch Krishna, der Beste unter den Menschen und Führer der Yadus, aus einem Sechstel von Vishnu als Vasudeva geboren. Dann werde ich als Seele des Yoga durch die Illusion der Yogakraft den Körper eines religiösen Schülers annehmen und die Welten überraschen. Ich werde einen aufgegebenen Körper (eines Kindes) auf dem Leichenplatz erblicken und mit meiner Yoga-Kraft der Illusion (Yoga-Maya) zum Wohle der Brahmanen in diesen Körper eingehen. Zusammen mit Vishnu werde ich dort wie in einer heiligen Höhle des Meru verweilen und unter dem Namen Nakulin berühmt sein. Oh Brahma, es wird ein Zentrum der heiligen Siddhas namens Kayarohana geben, das voller Ruhm erstrahlen wird, solange die Erde besteht. Dort werden auch meine Söhne geboren, die Asketen Kusika, Gargya, Mitraka und Rushta. Es werden edle Seelen sein, Brahmanen voll Yoga-Kraft und Meister der Veden. Frei von Unreinheit und Leidenschaft werden sie den Yoga von Rudra erreichen, in den Rudraloka eingehen und nie wieder zurückkehren müssen.

Damit habe ich dir, oh Brahma, meine Verkörperungen von Manu bis zu Krishna in 28 Yuga-Zyklen erklärt. Diese Liste der traditionellen Aufzählung ist höchst heilig und tugendhaft.

## 1.24. Schöpfungsbeginn und Hymne an Mahadeva

Vayu sprach:

Die Heiligen wissen, daß es im Land der Bharatas (im Bharata-Varsha) vier Yugas gibt, nämlich Krita, Treta, Dwapara und Kali. Eintausend Zyklen dieser vier Yugas bilden einen Tag von Gott Brahma (ein Kalpa). Danach suchen die sieben Gruppen der Götter wie Yama und andere sowie die 14 Romavat Gruppen (???) mit ihren Verehrern körperlich im Janaloka Zuflucht. Auf diese Weise gehen die himmlischen Wesen vom Maharloka zum Janaloka und Tapaloka. Am Ende aller Manwantaras (der 14 Epochen der Manus) steigen die mächtigen Götter des Kalpas auf und erreichen die Einheit (Sayujya im Brahmaloika). So verlassen die 14 Gruppen der Wesen den Maharloka zur universalen Auflösung, wenn sich alle körperlichen Geschöpfe in die Elemente auflösen, wenn die Regionen zwischen Bhur- und Swarloka (zwischen Erde und Himmel) leer werden, wenn die Götter, die über das ganze Kalpa herrschten, in den Janaloka eingehen, wenn Brahma all die Götter, Heiligen und Dämonen wieder in sich zurückzieht, wenn alle Geschöpfe im Wasser und Feuer untergehen, und die Yugas ihr Ende finden (siehe auch [Vishnu Purana 1.3](#)). Zu jener Zeit vereinten sich im vergangenen siebenten Kalpa, das ich dir beschrieben habe, die sieben Ozeane und bildeten ein grenzenloses Meer voll Dunkelheit. In diesem einzigen und ausgedehnten Meer liegt der Herr, der Muschel, Diskus und Keule trägt, auf seinem Schlangen-

bett. Der Lotusäugige hat die Farbe einer dunklen Wolke, trägt die Krone und ist der Herr von Lakshmi. Es ist Hari, der Höchste Geist, der im achten Kalpa aus dem Mund von Narayana wieder geboren wurde. Er hat acht Arme und eine breite Brust, ist der Urquell alle Welten und eins mit dem Selbst. Als Yoga-Kenner und Meister der Illusion vertieft er sich in Meditation, die jenseits der Reichweite aller Gedanken liegt. Die Schlange (als sein Bett) hat tausend Köpfe, und ihr Körper strahlt so unvergleichlich wie reinstes Gold.

Als er dort lag und im Selbst ruhte, schuf der mächtige Vishnu wie zum Spiel einen Lotus aus seinem Nabel. Der Lotus wuchs über tausend Yojanas und hatte den Glanz der Mittagssonne. Er wurde von einem höchst stabilen diamantharten Stengel gestützt und entstand spielerisch durch den mächtigen Herrn. Als Lord Vishnu damit spielte, näherte sich wie zufällig der goldfarbige, viergesichtige und großäugige Brahma, der mit den gewöhnlichen Sinnesorganen nicht wahrnehmbar ist und aus dem goldenen Welten-Ei geboren wurde. Als Brahma dieses Wesen sah, das mit dem frischen Lotus spielte, der voller Herrlichkeit strahlte und süßen Duft verbreitete, verehrte er ihn. Er war erstaunt, pries ihn mit lauter Stimme und fragte: „Wer bist du, oh Herr, der inmitten des Meeres liegt?“ Als Vishnu die freundlichen Worte von Brahma hörte, erhob er sich mit erstaunten Augen von seinem Ruhebett und antwortete: „Was immer hier existiert, der Himmel, das Firmament und die Elemente, ich bin der Herr, das höchste Wesen.“ Und dann fragte Vishnu: „Wer bist du, oh Herr? Woher kommst du? Wohin gehst du und wo ist deine ewige Wohnstätte? Bist du ein universales Wesen? Was kann ich für dich tun?“ Und auf diese Fragen von Vishnu antwortete Brahma: „Wie du selbst, so bin auch ich der erste Schöpfer, der Große Vater Prajapati. Auch ich werde Narayana genannt, und alles besteht in mir.“

Vishnu, der Ursprung des Universums, hörte diese Worte mit Erstaunen. Und mit der Erlaubnis von Lord Brahma, dem Schöpfer der Welten, trat Vishnu als großer Yogi aus Neugier in den Mund von Brahma ein. Und nachdem er eingetreten war, sah er im Bauch von Brahma die achtzehn Kontinente mit den Ozeanen und Bergen sowie allen Lebewesen vom kleinsten Grashalm bis zu Brahma selbst, wie auch die vier Kasten und die ewigen sieben Regionen (Lokas). Bei diesem Anblick rief der berühmte und höchst strahlende Vishnu immer wieder: „Oh wie wunderbar die Macht der Askese dieses Wesens ist!“ Vishnu wanderte durch die verschiedenen Regionen und besuchte zahllose Einsiedeleien, aber er konnte auch nach tausend Jahren kein Ende finden. Danach trat der Gott mit Garuda im Banner wieder aus dem Mund heraus. Und der Herr ohne jegliche Feinde sprach zu Brahma, dem Großen Vater der Welt: „Oh sündloser Herr, ich kann weder den Anfang noch die Mitte oder das Ende deines Bauches finden. So sehe ich kein Ende der Zeit und des Raumes.“ Und nach diesen Worten sprach Vishnu weiter zu Brahma: „Oh bester Brahmane, auch du solltest in meinen Bauch eintreten und die unvergleichliche Welt dort sehen.“

Als Brahma diese Worte hörte, die für den Geist entzückend und angenehm waren, trat er in den Bauch von Vishnu ein. Und in diesem Körper sah der Gott mit den unergründlichen Taten die gleichen Welten. Obwohl er darin lange wanderte, fand er kein Ende dieser Welten im Körper des höchsten Herrn. Nachdem Brahma dies gesehen hatte, wollte er wieder zurückkehren. Doch Vishnu verschloß alle Körperöffnungen und wünschte, sich wieder im friedlichen Schlaf inmitten des ausgedehnten Meeres (der Ursachen) zur Ruhe zu legen. Als Brahma alle Körperöffnungen

verschlossen sah, machte er sich winzig klein und entdeckte eine winzige Öffnung in Vishnus Nabel. Durch den Lotusstengel kam er heraus und nahm wieder seine eigene Form an. Daraufhin erstrahlte der viergesichtige Herr, der nun in der Mitte des Lotus saß, mit der gleichen Pracht, wie der Lotus selbst. Doch nach diesen Geschehnissen erhob sich ein Zweifel zwischen diesen beiden bezüglich der Oberherrschaft inmitten dieses grenzenlosen Meeres.

Der Suta fuhr fort:

Da kam der dreizacktragende Herr mit der unermeßlichen Seele, der Herr aller Lebewesen, der in goldenen Bast gekleidet war, zu jenem Ort, wo der ewige Vishnu auf seinem Bett des Schlangenkörpers (von Sesha) lag. Während er schnell lief, spitzte er mit den gewaltigen Tritten seiner Füße große Wassertropfen in den Himmel. Diese waren entweder sehr heiß oder extrem kalt, und dazu erhob sich noch ein heftiger Sturm. Als Brahma dieses mysteriöse Phänomen erblickte, sprach er zu Vishnu: „Was bedeuten diese großen Wassertropfen? Und warum wird dieser Lotus so schrecklich erschüttert? Bitte löse meine Zweifel! Was hast du vor?“ Als Vishnu, der Herr unvergleichlicher Taten und Vernichter der Dämonen, diese Worte von Brahma hörte, dachte er bei sich: „Kann es sein, das noch ein anderes Lebewesen in meinem Nabel wohnt? Es spricht angenehme Worte, aber vollbringt unangenehme Taten.“ Nach diesen Gedanken antwortete Vishnu: „Oh Herr, wirst du in diesem Lotus bedrängt? Was habe ich dir getan? Warum, oh bestes Wesen, verdächtigst du mich, obwohl ich dein bester Freund bin? Spricht aufrichtig!“ Als der Herr der Götter so freundlich gesprochen hatte, antwortete Lord Brahma, das Schatzhaus der Veden mit dem lotusgleichen Glanz: „Oh Herr, ich trat auf deinen Wunsch hin in deinen Bauch ein. Und wie du die Welten in meinem Bauch gesehen hast, so sah ich die Welten in deinem. Oh Sündloser, als ich nach tausend Jahren zurückkehren wollte, fand ich alle Ausgänge geschlossen, als wolltest du mich einsperren und unter deine Herrschaft bringen. Oh Gesegneter, ich meditierte, fand einen Ausgang durch deinen Bauchnabel und entkam durch den Lotusstengel. Mögest du keine Mißgunst mir gegenüber hegen!“ Als Vishnu diese Worte von Brahma hörte, sprach er: „Was ich getan habe, war nur ein Gedanke. Es geschah nur im Spiel, daß ich schnell meine Körperöffnungen schloß, und nicht, um dich zu beleidigen. Daran solltest du keinen Zweifel haben. Du bist meines Lobes und meiner Verehrung würdig. Oh Freundlicher, vergib mir, wenn ich mißgehandelt habe. Doch nun bitte ich dich, diesen Lotus zu verlassen, denn ich kann dich nicht länger tragen, weil du so strahlend und schwer bist.“

Darauf antwortete Brahma: „Sage mir, welchen Segen du mir gewährst, wenn ich diesen Lotus verlasse.“ Und Vishnu sprach: „Oh Feindevernichter, bitte sei mein Sohn! Das wird dir große Freude bringen. Du bist ein großer Yogi mit dem Reichtum der Wahrheit und jeder Verehrung wert. Du bist eine Form der heiligen Silbe OM. Oh Herr, von nun an sollst du einen weißen Turban als Krone tragen und als der Lotusgeborene berühmt sein. Oh Brahma, oh Herr der Welten, sei mein Sohn!“ Daraufhin akzeptierte Brahma diesen Segen von Vishnu. Und mit zufriedenen Geist und ohne jeden Gedanken an Rivalität sprach er: „So sei es!“

Doch als er dann ein wundervolles Wesen mit dem Glanz der aufgehenden Sonne und einem riesigen Gesicht herankommen sah, sprach er zu Narayana:

Oh Vishnu, wer ist diese Person, die hierher kommt? Er ist unbegreiflich mit gewaltigem Rachen, gebogenen Fangzähnen, zerzaustem Haar, zehn Armen, einen Drei-

zack tragend und ein Gesicht mit vielen Augen ringsherum. Er scheint der Herr der Welten in einer schrecklichen Form zu sein. Er trägt einen Gürtel aus Munja-Gras, sein Penis ist erigiert, und er brüllt furchtbar. Er erstrahlt in größtem Glanz wie ein Berg an Pracht und erfüllt alle Himmelsrichtungen und den Himmel selbst.

So von Brahma angesprochen, antwortete Vishnu:

Er kommt schnell heran und wadet durch das Meer (der Ursachen). Von seinen Füßen wird der ganze Ozean aufgewühlt, und jede Menge Wasser spritzt in den Himmel. Oh Lotusgeborener, davon wurdest du besprenkelt. Und der große Lotus, der aus meinem Nabel wächst, wird mit dir zusammen vom Atem erschüttert, der aus seiner Nase strömt. Er ist der ewige Lord Isha, der Zerstörer. So wollen wir beide diesen Herrn mit dem Bullen im Banner preisen und verehren!

Aber diese Worte erzürnten Brahma, der im Lotus strahlte, und er sprach zu Vishnu: Du kennst dich nicht selbst als Quelle und Ursprung aller Welten noch mich als Brahma, den ewigen Schöpfer des Universums! Wer soll dieses Wesen sein, das uns beide übertrifft?!

Als Vishnu diese zornigen Worte von Brahma hörte, antwortete er:

Oh Liebenswerter, spricht nicht so abfällig über das edle Selbst (den Atman). Dieser uralte Höchste Geist, der Herr von Illusion (Maya) und Yoga ist die Tugend und Gerechtigkeit (Dharma) selbst. Er kann nicht übertroffen werden. Er ist es, der jeden Segen gewährt, der ewige Herr und die Ursache des Universums. Er ist die Seele aller Seelen und das einzige Licht, das überall scheint. Er ist Gott Shankara, der sich am Spiel der Welt erfreut, wie die Kinder an ihrem Spielzeug. Als Schöpfer von allem trägt er viele Namen, wie Pradhana (Meer der Ursachen), Avyaya (unvergänglich Ruhender), formloses Licht, Prakriti (ungestaltete Natur) oder unfaßbare Dunkelheit. Wie auch immer er erscheinen mag, er ist die große Zuflucht der Asketen, um Leid und Zweifel zu überwinden. Er ist der ewige Sämman des ewigen Samen. Du bist der ewige Samen, und ich bin der ewige Mutterleib.

Nach diesen Worten sprach Brahma, die Seele des Universums, erneut zu Vishnu:

Du bist der Mutterleib, und ich bin der Samen. Doch wie ist er der Sämman des Samens? Ich bitte dich, mir diesen subtilen Zweifel zu lösen!

Auf diese Frage hin erklärte Vishnu, der Erhalter der Welt, ihren eigenen Ursprung und den Ursprung der Welten. Er löste die Zweifel von Brahma mit einer passenden Analogie:

Kein anderes Wesen ist größer oder auch kleiner als er. Die Region dieses Herrn ist das Ziel aller geistig Suchenden, denn dies ist der Ort der Glückseligkeit. Der höchste Herr hat sich selbst in zwei geteilt und besteht in sich selbst mit und ohne Eigenschaften. Ohne Eigenschaften ist er formlos, subtil und unverkörpernt. Er ist der Kenner der weltlichen Illusion und ihrer Wirkungen. Er ist tief und unergründlich. Sein Penis brachte dich als Samen zu Beginn der Schöpfung in meinen Leib. Dort wurde dieser Samen im Laufe der Zeit zum großen goldenen Ei. Für tausend Jahre wurde dieses Ei in das weite Meer gelegt. Am Ende dieser tausend Jahre brach es durch das Element des Windes in zwei Teile. Der obere Teil der Schale wandelte sich in den Himmel und der untere in die Erde. Der erhabene Fötus (bzw. das Eidotter) wurde zum goldenen Berg Meru. Daraus erwachten der goldstrahlende Herr der Götter (Hiranyagarbha bzw. Brahma) und ich, der vierarmige Vishnu.

Als am Ende der tausend Jahre das Ei in zwei Teile zerbrochen war, erblicktest du die Welt ohne Sterne, Mond und Planeten. Da kam dir der Gedanke: „Wer ist hier?“ Daraufhin wurden deine geistigen Söhne geboren, jene Söhne, die immer wieder am Ende der tausend Jahre geboren werden, die ersten Stammväter, herrlich anzuschauen mit feuergleich strahlenden Körpern und Augen wie Lotusblütenblätter. So wurden gleichzeitig Sanatkumara und Ribhu geboren, die stets in Keuschheit lebten, sowie Sanaka, Sanatana und Sanandana. Sie konnten Dinge sehen, die jenseits der Reichweite aller Sinnesorgane sind. Sie wurden mit beherrschtem Geist geboren und waren frei von den drei Leiden. Aber sie erklärten, daß sie das Werk der Schöpfung nicht fortsetzen wollten. Denn die Geburt in der Welt ist ein großes Leiden, das von Alter und Kummer begleitet wird. Geburt, Leben und Tod drehen sich ständig im Kreis. Diese Welt ist wie ein Traum, und selbst im Himmel gibt es noch Sorgen. Als die drei Söhne mit Sanaka beginnend die Qualen der Höllen erblickten, das Entstehen und die Unvermeidlichkeit der Ereignisse (von Ursache und Wirkung) erkannten und sahen, wie selbstkontrolliert Sanatkumara und Ribhu waren, vermieden sie die drei natürlichen Qualitäten (welche die Welt regieren), erreichten die Selbsterkenntnis jenseits der illusionären Natur der Welt und entsagten ihr. Während sie der Welt entsagten, wurdest du von der Illusion Shankaras getäuscht. Damit ging zu Beginn dieses Kalpas dein reines Bewußtsein verloren, und daraus entstanden die subtilen Elemente von Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde, die bis zum Ende des Kalpas existieren werden.

Das ist die große Illusion (Maya) des höchsten Herrn, die du erkennen kannst. Das ist der Berg Meru, von dem man sagt, daß er bis in die Region der Götter reicht. So kannst du deine wahre Größe erkennen. So kannst du dich selbst durch dein Selbst erkennen. So kannst du auch mich erkennen, und dich dem Herrn, dem großen Shiva mit der Yoga-Macht nähern, der den lebenden Wesen jeden Segen gewährt. Nähere dich diesem Meister des Universums in Form des OM und verneige dich tief vor ihm! Wenn er zornig wird, kann er uns beide mit nur einem Atemzug verbrennen. Nachdem ich diesen Herrn der großen Yoga-Macht, der wie ein Feuer strahlt, erkannt habe, werde ich ihn nun preisen und verehren, damit er mir die Kraft und Stärke gibt, dich zu tragen.

Der Suta fuhr fort:

So begann Vishnu, der Gott mit Garuda im Banner, mit folgender Hymne die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Namen der Gottheit aus den Quellen der Veden zu preisen, um Brahma im Lotus tragen zu können:

Verehrung dem Herrn mit den heilsamen Riten und dem unergründlichen Glanz, dem Herrn aller heiligen Orte, dem großen Sämann und Träger des Dreizacks! Verehrung dem Herrn mit und ohne erigierten Penis, aus dessen Samen Vishnu geboren wird, dem Urältesten, Höchsten, Ersten und Besten. Verehrung dem Empfänger aller Opfer, der jeder Verehrung wert ist, dem Ungeborenen, dem Unergründlichen, dem Herrn des Reichtums und dem Gott, der in gelben Bast gekleidet ist. Verehrung dem Ursprung aller lebenden Wesen, wie wir es sind, dem Herrn der Veden und aller heiligen Riten. Verehrung dem Herrn von Yoga und Sankhya (Praxis und Theorie), dem Herrn der Heiligen, die den Schlaf überwinden. Verehrung dem Herrn des lauten Gebrülls, dem Herrn von Blitz, Donner und Wolken und dem Herrn der Ozeane und Kontinente. Verehrung dem Herrn der großen Berge, Länder und Flüsse, dem Herrn der Heilpflanzen und Bäume, der führenden Götter der

Tugend, Gerechtigkeit und heiligen Riten sowie dem Herrn des Kreislaufs der Existenzen im Rad von Geburt und Tod. Verehrung dem Herrn des Nektars und der Juwelen sowie dem Herrn der Zeit mit all ihren Einteilungen von Moment, Sekunde, Minute, Stunde, Tag, Woche, Monat, Jahreszeit, Jahr und Yuga. Verehrung dem Herrn der Puranas und der vierfachen Schöpfung mit den unendlich vielen Augen. Verehrung dem Herrn aller Berufe, die mit der Schöpfung verbunden sind, dem Herrn des Universums und dem Herrn von Brahma und allen anderen Göttern. Verehrung dem Herrn der Gesetze, heiligen Riten und Mantras, dem Herrn der Ahnen und Geister, dem Herrn des uralten Bullen und aller tugendhaften Worte. Verehrung dir mit dem wundervollem Haar, erhobenen Augen und erhobenem Kopf, dem Herrn der Geisterwesen, der den Bullen im Banner trägt.

Verehrung dem Herrn der Stammväter, Siddhas, Schlangen und Vögel sowie von Garuda, dem König der Vögel. Verehrung dem Gott mit den Kuhohren, der auf dem Bullen sitzt, der Spitzohrige, der Herr der Rakshasas und der unergründliche Gott des Varaha-Kalpas. Verehrung dem Herrn der Apsaras und Gandharvas, der Flüsse und der Herrlichkeit. Verehrung dem Herrn der Lakshmi voller Herrlichkeit und demütiger Bescheidenheit, dem Schöpfer der Schwachen und Starken und dem Zerstörer des Unzerstörbaren. Verneigung vor dem lang- und einhornigen Stier mit dem gewaltigen Buckel, vor dem Körper mit größter Beständigkeit und vor dem prachtvollen Licht. Verehrung dem Herrn der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, dem mächtigen Helden von großem Glanz, der alle übertrifft. Verehrung dem Gewährer von Segen, dem höchst vorzüglichen und allgegenwärtigen Herrn aller Zeiten. Heil dir, dem Herrn der Menschen, der Buße und des Segens, dem Gott, der jeder Verehrung würdig ist, dem Herrn der Erlösung, der Menschenwelt und der Hölle. Verehrung dem Seienden, dem Verehrer, der Verehrten und dem Opfernden, der mit lauter Stimme gepriesen wird, der im Licht erstrahlende, der jenseits aller natürlichen Qualitäten ist. Verehrung dem Träger der Schlinge, dem Wohlgeschmückten, dem Empfänger aller Opfer, dem Geliebten und Ungeliebten. Verehrung dem Ishta, Purta, Agnistoma, Ritvik, Rita, Satya und dem Herrn der Lebewesen. Verehrung dem Herrn, der in jedem Opfer anwesend ist, dem Opfergeschenk und dem im Opfer Gereinigten, dem guten Freund in allen Welten und dem heilsam Liebenden aller Seelen. Verehrung dem Gewährer der Zufriedenheit, dem Dreiäugigen mit dem himmlischen Duft, dem Herrn der Sinnesorgane und der Heilung, der himmlische Girlanden trägt.

Verehrung dem Universum, dem Universalen mit allen Gestalten, allen Augen und allen Gesichtern ringsherum sowie mit unendlichen Händen und Füßen. Verehrung dem Götteropfer, dem Ahnenopfer und dem Allopfer, dem Reinen und Himmlischen, dem gesuchten und unvergänglichen Herrn. Heil dem großen Helden, dem schrecklichen Zerstörer des Unzerstörbaren, dem höchst Intelligenten, dem Gott der Guten und dem sonnengleich Strahlenden. Immer wieder verneige ich mich vor Suparna mit den wunderschönen Schwingen, dem Goldfarbenen, dem Dreiäugigen mit dem zusätzlichen Auge, dem Goldbraunen mit der grenzenlosen Kraft. Verehrung dem strahlenden Herrn, der jedes Auge blendet, dem Schönäugigen, dem Weiß-, Rot- und Schwarzfarbigen sowie dem Farblosen. Ehrenvolle Verneigung vor dem Rotbraunen und Gelben, dem Träger des Köchers, der alle Eigenschaften besitzt und auch nicht besitzt. Verehrung dem lotusfarbenen Vernichter des Todes und dem Gott des Todes, dem schwarzen, weißen, roten und farblosen Herrn. Verehrung dem Liebenswertem in der Farbe der Wolken in der Dämmerung, dem Allgestaltigen, der

den Totenkopf in der Hand trägt, und dem Nackten mit verfilzten Haaren. Verehrung dem unergründlichen Sharva, dem Unschlagbaren und höchst Vorzüglichen, der von vorn und hinten stützt. Verehrung dem Großen, Unüberwindbaren und Dunklen, den niemand überschreitet, dessen Körper wie die Sonne strahlt, dem grenzenlos Kraftvollen und Beweglichen. Verehrung dem Träger des Pinaka, dem alldurchdringenden, lebendigen und wolhabenden Gott mit höchster Intelligenz, der die Rudrakshas trägt. Verehrung dem Nackten mit dem Haarknoten. Verehrung dem Herrn, der in allen Farben erscheint, dem geheimnisvollen Träger, der alles trägt, dem Weisen, dem Zufriedenen und Allgegenwärtigen. Verehrung dem Ruhigen und Vergebungsvollen mit dem Körper so stark wie der Donnerblitz, dem Vernichter der Dämonen, dem Zerstörer der Opfer, dem blaukehligen Gott, der sich von sexueller Vereinigung zurückhält.

Verehrung dem Feindevernichter und Zerstörer mit den scharfen Waffen. Verehrung dem Freudigen, der sich am Fließen der Flüsse erfreut. Verehrung dem OM und dem Herrn des OM, dem Gewährer von Glück, dem Jäger des Rehs, dem Dieb und dem Zerstörer von Dakshas Opfer. Heil dem Geist, der jede Form annehmen kann und alle Herrscher übersteigt, dem Vernichter der dreifachen Stadt Tripura, dem Nichthandelnden und himmlisch duftenden Besitzer der vorzüglichen Pfeile. Verehrung dem Herrn, der die Zähne von Pushan und die Augen von Bhaga ausgerissen hat, dem ausgezeichneten Kananda und dem Zerstörer von Kamas Körper. Verneigung vor dem gewaltigen Rad der Sonne, dem Unterdrücker des Königs der Schlangen und Zerstörer der Dämonen, der mit himmlischen Waffen kämpft. Verehrung dem Herrn, der die Leichenplätze liebt, dem dreiäugigen Beschützer der vitalen Winde und dem Träger der Schädelkette. Verehrung dem Gott, der von allen Wesen mit Freude gepriesen wird, der halb männlich und halb weiblich ist und die Göttin Uma erfreut. Verehrung dem Träger des Asketenstabes, verfilzter Locken und einer Schlange als heiliger Schnur, der sich stets dem Tanz hingibt und die Musik liebt. Verehrung dem Zornvollen, dessen Wesen gelassen ist, dem schrecklichen Gott, der wundervolle Lieder singt, der fürchterliche Gestalten trägt und mit schönen Armreifen geschmückt ist. Verehrung dem schrecklichen und Ehrfurcht einflößenden Bedränger von Bhaga, der von den Siddhas gepriesen wird und höchst gesegnet ist. Heil dem Gott, der laut und frei herauslacht, der sich mit lautem Gebrüll auf die Arme schlägt, der jubelt, springt und sich freut. Verehrung dem wundervoll Mysteriösen, der schläft und rennt, umherblickt und meditiert, sich zusammenzieht und ausdehnt, sich zurückzieht und angreift, sich erfreut und weitergeht. Verehrung dem Dickbäuchigen, der mit geschorenem Kopf und ohne Hände alles erschüttert. Verehrung dem, der gern in Verkleidung eines Verrückten mit klingendem Schmuck erscheint und fürchterliche Kleider trägt, dem Schonungslosen, Schrecklichen und Wilden. Verehrung dem Unbegreiflichen, dem Erleuchteten, der jenseits aller Attribute strahlt, aber auch gern streitet und Juwelen wie Siegel trägt. Heil dem Kinder gleichen mit den unvergleichlichen Qualitäten, dem geheimen Geist, der unerreichbaren aber ewigen Zuflucht.

Diese Erde, die Mutter der Welten, bildet deine Füße als Zuflucht für die Guten. Dein unergründlicher Bauch ist die Zuflucht der Yogis, welche die Yoga-Macht erreicht haben. Das Firmament, das mit den Unmengen von Sternen geschmückt ist, erstreckt sich in deiner Brust. Die Milchstraße ist die strahlende Girlande um deinen Hals. Die zehn Himmelsrichtungen sind deine zehn Arme, die mit Ornamenten und Armreifen geschmückt sind. Dein mächtiger Nacken mit den goldenen Halsketten bildet die



dunklen Wolken am Himmel, wenn sie von Sonnenstrahlen durchbrochen werden. Und dein Rachen mit den gebogenen Fangzähnen ist unvergleichlich. Wie sehr doch der Turban wie eine Girlande aus Lotusblüten auf deinem Kopf erstrahlt! Die Weisen wissen, daß all die Qualitäten wie der Glanz der Sonne, die Schönheit des Mondes, die Festigkeit der Erde, die Kraft des Windes, die Hitze des Feuers, der Klang im Raum und die Kühle des Wassers aus deinen wunderbaren und ewigen Qualitäten entstehen. Deshalb sollte man stets deine Namen rezitieren und bewahren: Du bist der große Yogi, Mahadeva, der große Gott, der höchste Herrscher, der Körperbewohner, der Herzbewohner, der Himmelswanderer, der Nachtwanderer, der Reichtum der Askese, der Lehrer von Skanda, der Freudenspende, der Glücksbringer, der Pferdeköpfige, der Erdenträger, der Schöpfer, der Verleiher von Wohlergehen, der würdig ist, erkannt zu werden, der Erleuchter, der Führer, der Träger des Jochs, der alles erschüttern kann, der Besitzer des großen Wagens, der gewaltig Handelnde, der weithin Ruhmreiche, der Gewinner von Reichtum, der Glocken liebt, der Träger von Banner, Schirm, Flagge, Rüstung, Eisenkeule, Muschel, Schlinge und Axt, der wie ein Berg Beständige, der Sündlose, der Mutige und der Vernichter der Feinde von Indra.

Nur weil du zufrieden mit uns bist, konnten wir die Feinde im Kampf besiegen. Du bist ein Feuer, das nicht einmal durch das Austrinken aller Seen befriedigt werden kann. Du bist die Wohnstätte der Wildheit, aber im Geist zufrieden. Du bist der Zerstörer von Kama (dem Liebesgott), aber gewährst die Freuden und bist höchst liebenswert. Du bist im Brahman verschmolzen, keusch, sexuell gezügelt und von allen Guten verehrt. Du bist der unerschöpfliche Schatz der Veden, und du verordnest die Opfer. Du bist das Opferfeuer, das die Opfergaben trägt, die Veden und die Gebote der Veden. Wenn du zufrieden bist, oh Mahadeva, dann sind auch wir zufrieden. Du bist der Herr der Ewigkeit, jeglicher Glanz, Brahma, der Schöpfer der Welten und die Schöpfung selbst. Im Sankhya weiß man, daß du jenseits der Natur bestehst. Wenn also ihr Denken erlischt, gehen sie nicht in den Tod. Die Yogis, die durch Yoga beständig mit dir verbunden sind, wenden sich von den Sinnesfreuden ab. Die Sterblichen, die bei dir Zuflucht suchen, werden von Sünde befreit und erfreuen sich am himmlischen Glück. Deine Größe ist die Grenzenlosigkeit der Höchsten Seele. Was auch immer wir von der Herrlichkeit der unbegreiflichen Wahrheit kennen, kommt von der Herrlichkeit deines Wesens. Sei uns immer und überall gnädig! Wer auch immer du bist, du bist da. Dir sei unsere ganze Verehrung!

## 1.25. Geburt und Tod von Madhu und Kaithabha

Suta sprach:

Der Gatte der Uma mit den honiggleichen gelbbraunen drei Augen, der Herr und Zerstörer des Opfers von Daksha, der Träger des Bogens Pinaka und der Streitaxt, freute sich mit strahlendem Gesicht umringt von seinen Geisterwesen, als er diese Lobeshymne hörte. Der höchste Herr trank diese nektargleichen Worte und fragte freundlich, was er bereits wußte:

Wer seid ihr beiden Herrn mit edler Seele, mit Augen so strahlend wie der Lotus, die ihr in diesem endlos ausgedehnten Meer zusammengekommen seid und nun euer gegenseitiges Wohlergehen wünscht?

Und nachdem sie sich angesehen hatten, antworteten sie ihm:

Oh Herr, welchen Sinn hätte unsere Antwort? Du weißt es doch bereits. Wo sonst wäre unendliche Seligkeit außer in deiner Gnade, wenn du zufrieden bist?

Da sprach der segensreiche Herr mit süßen und freundlichen Worten:  
Oh Brahma, oh Vishnu, ich spreche zu euch beiden. Ich bin erfreut über eure Hingabe von beständiger Natur. Ich ehre euch beide, die ihr meine Ehre wohl verdient. Welchen vorzüglichen Segen wünscht ihr euch?

Als sie diese Worte hörten, sprach Vishnu zu Brahma:  
Oh höchst Gesegneter, sprich für uns den Segen aus, den du wünschst!

Und Brahma antwortete:  
Oh Vishnu, ich wünsche Nachkommenschaft. Ich wünsche einen Sohn, der meine Aufgabe fortführt.

Und Vishnu sprach zu Brahma:  
Wenn du solch einen unvergleichlich tapferen Sohn wünschst, der dein Werk fortführt, dann bitte Lord Maheshvara, den Gott der Götter, daß er dein Sohn werde!

Brahma würdigte die Worte von Vishnu, faltete seine Hände voller Verehrung und verneigte sich demütig vor Lord Rudra, dem Gewährer aller Segen. Und mit dem Wunsch nach einem Sohn sprach er im Beisein von Vishnu:

Oh höchster Herr, wenn du zufrieden mit mir bist, der ich einen Sohn wünsche, dann werde du, oh Seele des Universums, mein Sohn oder gewähre mir einen Sohn wie du selbst, der meine Last tragen wird. Wenn du so gnädig bist, mir diesen Segen zu gewähren, dann begehre ich nichts anderes.

Als der Herr, der die Augen von Bhaga zerstörte, diese Bitte hörte, sprach er fromm und aufrichtig:

So sei es! Oh Bewahrer der guten Gelübde, wenn du von Zorn überwältigt wirst, weil du eine gewünschte Tat nicht vollenden kannst, dann werde ich aus deiner Stirn geboren (als ein freundlicher und hochbeseelter Rudra), als Einheit der elf Rudras, welche die vitalen Winde verursachen. Ich werde einen Dreizack in der Hand tragen und von meinem Gefolge begleitet sein.

Und nachdem er Brahma diese unvergleichliche Gunst gewährt hatte, sprach er zu Vishnu:

Auch dir wünsche ich, einen Segen zu gewähren.

Darauf antwortete der gesegnete Vishnu:

Oh Herr, wenn du mit mir zufrieden bist, dann ist so gut wie alles erreicht. Oh Gott, der von den Wolken getragen wird, möge meine Hingabe zu dir stets wohlgegründet sein.

Und der Herr antwortete:

Oh Vishnu, oh ewiger Herr, höre, wie ich mit dir zufrieden bin. Das ganze Universum, ob erleuchtet oder in Dunkelheit gehüllt, belebt oder unbelebt, soll in mir und dir erkannt werden. Ich bin die Sonne, und du bist der Mond. Ich bin der Tag, und du bist die Nacht. Ich bin die Wahrheit, und du bist das Gesetz. Du bist das Opfer, und ich bin die Frucht. Du bist die Erkenntnis, und ich bin das Erkennbare. Wenn tugendhafte Menschen deinen Namen singen, dann werden sie in mich eingehen, wenn du zufrieden bist. In der Welt gibt es kein besseres Ziel als dieses. Erkenne dich selbst als Natur (Prakriti) und mich als Geist (Purusha). Du bist die eine Hälfte meines Körpers, wie ich die andere Hälfte deines Körpers bin. Du bist meine linke Seite, die dunkel ist und das Srivatsa-Zeichen (den Endlosknoten) trägt. Ich bin deine rechte Seite, die blau und rot ist (Nilalohita). Oh Vishnu, du bist mein Herz, und ich bin in

deinem Herzen. Du bist der Täter aller Taten, und ich bin der Initiator. So komm, oh Kind! Sei gesegnet, möge dir Gutes geschehen! Ich werde nun gehen, oh Lotusäugiger.

So sprach der große Herr zu Vishnu und verschwand vor dessen Augen. Und als der Herr verschwunden war, legte sich der erfreute Vishnu, der Herr der Erde, wieder auf sein Bett auf dem Meer nieder. Und Brahma, der Lotusgeborene Gott mit den Lotusaugen setzte sich mit erfreutem Geist in seinem Lotus-Sitz nieder, der über alle Maßen erstrahlte.

Nach einer langen Zeit sprachen zwei unvergleichliche Brüder mit großer Kraft und Macht namens Madhu und Kaithabha zu Brahma „Du wirst unsere Beute!“ und verschwanden wieder. Als der Lotusgeborene Gott ihre gewalttätige Absicht und ihre Größe erkannte, begann er, sich Sorgen darüber zu machen. Und weil er nicht wußte, wie die goldene Samenkapsel im Lotus zu öffnen war, noch einen anderen Ausweg kannte, ging er wieder durch den Lotusstengel in die Unterwelt. Und dort erblickte er auf dem Meer Vishnu mit einem Hirschfell als sein oberes Kleidungsstück. Er weckte ihn, und als er erwacht war, sprach er:

Oh Herr, ich werde von Geistern bedroht. Erhebe dich und rette mich! Sei mein Wohltäter.

Darauf sprach Vishnu, der Feindevernichter:

Du solltest dich nicht ängstigen und dir solche Sorgen machen! Weil du anfangs sagtest, daß dir eine Gefahr von Geistern (Bhutas) droht, so kannst du die Dämonen durch die Worte mit „Bhu“ töten.

Daraufhin gingen Bhur, Bhuvar und Swar (Erde, Luft und Himmel) in den selbstgeborenen Herrn ein. Und nachdem Brahma ihn umrundet hatte, kehrte er auf seinen Sitz zurück.

Als Brahma gegangen war, erschuf Lord Vishnu zwei Brüder namens Vishnu und Jishnu aus seinem Mund und gebot ihnen: „Ihr beide sollt Brahma beschützen, wenn Madhu und Kaithabha wieder erscheinen!“ Mittlerweile nahmen auch Madhu und Kaithabha ähnliche wie Vishnu und Jishnu Gestalt an. Und nachdem sie sich ähnlich verkörpert hatten, standen sie vor Brahma, blickten ihn an und befahlen ihm mit harten Worten: „Du sollt unser Richter sein, während wir kämpfen!“ Dann begaben sie sich in das Meer, das sie durch ihre Illusion bewegten, und ein wilder Kampf erhob sich, als sie gegeneinander fochten. Während dieses Kampfes vergingen tausend himmlische Jahre, doch ihr Stolz, ihre Leidenschaft und ihr Eifer im gegenseitigen Kampf ließen nicht nach. Wenn sie unterschiedliche Merkmale gehabt hätten, dann hätte man sie unterscheiden können. Aber sie trugen gleiche Formen, und aufgrund ihrer Ähnlichkeit wurde Brahma sehr verwirrt und begann zu meditieren. Durch seine himmlische Sicht erkannte er den Unterschied zwischen ihnen und band ein verstecktes Amulett aus den Staubfäden der Lotusblüte mit einem Gürtel um ihre Körper. Dann sprach er das Mantra („Bhu...“). Während er das Mantra sprach, erschien eine Jungfrau von universaler Gestalt. Der Glanz ihres Gesichts glich dem Glanz von Lotus und Mond, und in ihre Hand hielt die keusche Dame eine Lotusblüte. Bei ihrem Anblick wurden die beiden Dämonen höchst erschüttert, und ihre Gesichter wurden vor Furcht ganz bleich.

Mit süßen Worte sprach Brahma zu der Jungfrau:

Oh keusche Dame, sag mir die Wahrheit: Wer bist Du? Und wer sind deine Eltern?

Darauf faltete die Jungfrau ihre Hände, verehrte Brahma, sang eine Lobeshymne und sprach:

Wisse, daß ich eine Zauberin (Mohini) bin, die Illusion von Vishnu und seine Botschafterin. Oh Brahma, von dir gerufen (mit dem Mantra), bin ich unverzüglich hierhergekommen.

Brahma war höchst erfreut, verlieh ihr Namen und sprach:

Weil du hiergekommen bist, als ich das Mantra gesprochen hatte, sollst du Mahavyahriti (der große Spruch) heißen. Weil du aus meinem Kopf erschienen bist, wirst du auch Savitri genannt. Und obwohl du als Eines geboren wurdest, sollst du vielfältig werden. Oh glücksverheißende Dame, durch meine Gnade sollst du diese und viele weitere Namen tragen, die von deinem Wirken abgeleitet werden.

Als die beiden Dämonen auf diese Weise erschüttert waren, baten sie um den Segen: „Uns soll der Tod an einem Ort treffen, der unbedeckt (vom Meer) ist. Dann wünschen wir, als deine Söhne wiedergeboren zu werden.“ Und mit den Worten „So sei es!“ wurden sie ins Reich von Yama geschickt, Kaithabha von Vishnu und Madhu von Jishnu. Auf diese Weise wurden diese beiden Dämonen von Brahma, Vishnu und Jishnu gemeinsam getötet. (siehe auch [Harivamsha Purana 3.13](#))

Erfahre nun auch, wie der große Herr als Sohn von Brahma geboren wurde. Als der Kampf zwischen Madhu und Kaithabha gegen Vishnu und Jishnu beendet war, sprach Brahma zu Vishnu:

Heute sind hundert Jahre vorüber. Nachdem nun das Meer mit Wellen so aufgewühlt wurde, ist es an der Zeit wieder zur Welt zurückzukehren. Der große Herr bewirkte die universale Auflösung, wodurch sich alle belebten und unbelebten Geschöpfe in die unentfaltete Natur zurückgezogen hatten. Oh Vishnu, oh Vermehrer des Wohlergehens, sei gesegnet! Nachdem das Meer von dir so aufgewühlt wurde, sage mir, was ich für dich tun kann.

Und Vishnu antwortete:

Oh goldener Lotusgeborener, höre meine Worte. Der Segen, den du vom Herrn durch den Wunsch nach einem Sohn erhalten hast, trägt bald seine Früchte, und du wirst (durch diesen Sohn) von deiner Verpflichtung befreit. Nun laß die vier Arten der Lebewesen entstehen und gib deine eigene Anstrengung auf.

Der Lotusgeborene Gott Brahma empfing diesen Hinweis von Vishnu und richtete seinen Geist auf die Schöpfung von Untertanen. Dafür übte er strenge Askese. Doch während er diese Askese übte, geschah gar nichts. Und als eine lange Zeit verflossen war, wuchs durch die Qual sein Ärger. Und aus seinen vom Ärger erregten Augen fielen Tränentropfen. Aus diesen Tränen verkörperten sich giftige Schlangen mit Wind, Galle und Schleim in ihrem Körpersaft. Sie waren von großer Stärke und mit Swastika-Zeichen und wildem Haar bedeckt. Als Brahma die zu Beginn geborenen Schlangen sah, beklagte er sich: „Wenn das die Frucht ist, dann Schande auf meine Askese!“

So entstand zu Beginn der Schöpfung zunächst keine fruchtbare Nachkommenschaft, und Brahma wurde von einer schweren Sinnlosigkeit ergriffen, die aus seinem Zorn und Ärger entstand. Und aufgrund des Fiebers dieser Sinnlosigkeit, verließen ihn die Lebenswinde (und er wurde ohnmächtig). Aus seinem Körper manifestierten sich elf Seelen, die elf Rudras, die aus Mitleid weinten. Denn weil sie laut weinten, wurden sie als Rudras (die „Heulenden“) bekannt. Rudras sind Lebenswinde (Pranas), und

Lebenswinde sind Rudras. Diese Lebenswinde befinden sich in allen Lebewesen. Und diese Lebenswinde gab der Dreizack tragende Gott dem Großen und Gewaltigen zurück, der gute Taten vollbracht hatte. Daraufhin erschien aus der Stirn von Brahma ein Wesen, das mit den elf Rudras identisch war. So wurde der Herr, der Brahma seine Lebenswinde zurückgab, sein Sohn. Und als Brahma wieder lebendig wurde, sprach Rudra voller Freude zu ihm:

Oh Brahma, dein Wunsch geht in Erfüllung. Erkenne dich selbst und mich als deinen Sohn Rudra. Segne mich mit deiner Gnade.

Als er diese Worte hörte, die seinem geistigen Wunsch entsprachen, war Brahma höchst erfreut. Seine Augen strahlten mit dem Glanz einer voll erblühten Lotusblume, und er kehrte ins Leben zurück. Und Lord Brahma, der wie reines Gold erglänzte, sprach mit freundlich majestätischen Worten:

Oh Gesegneter, du erfreust meinen Geist. Sag, wer bist du, der in elf Formen getrennt wie die verkörperte Glückseligkeit des Universums vor mir steht?

So von Brahma mit dem grenzenlosen Glanz angesprochen verehrte ihn Rudra zusammen mit seinen Söhnen und sprach:

Oh Brahma, ich wurde einst von dir und Vishnu um folgenden Segen gebeten: „Oh Herr, sei mein Sohn oder gewähre mir einen Sohn, der dir gleich ist und meine Last tragen kann.“ Oh Herr der Götter, alle Wesen, die in diesem Universum geboren wurden, sollten das Handeln pflegen. So wirf deine Trägheit ab und erschaffe die Welten!

Darauf sprach Brahma mit freudigem Geist zu Rudra:

Um mir zu helfen, erschaffe die Wesen zusammen mit mir. Denn du bist der Sämann des Samens aller Lebewesen. Sei bereit für dieses Werk!

Und Rudra akzeptierte diese Bitte und sprach „So sei es!“. Dann erschuf Brahma, in ein Hirschfell gekleidet, zuerst die Gedanken und danach die Erinnerungskraft der Lebewesen. Dann erschuf er Sarasvati, die Sprache in vielfältigen Formen. Danach erschuf der höchst Strahlende sieben geistige Söhne namens Bhrigu, Angiras, Daksha, Pulastya, Pulaha, Kratu und Vasishta, sowie auch körperliche Söhne, die ihm gleich waren. Auf dem weiteren Weg wurden die wunscherfüllenden Kühe aus seinem Mund geboren und die Veden mit dem heiligen OM aus seinem Kopf. Dann erschuf Brahma, der Große Vater der Welten, die Götter und alle anderen Wesen, die bereits aufgezählt wurden. Zu seinen geistgeborenen Söhnen wie Daksha usw. sprach er: „Möge euch Gutes geschehen! So zeugt mit der Kraft von Rudra all die Lebewesen!“ Und so näherten sich die Stammväter dem Rudra und sprachen: „Oh Herr, oh Maheshvara, wir wünschen mit deiner Kraft Nachkommen zu zeugen. Das ist der Wunsch von Brahma.“ Und Lord Rudra antwortete: „Oh ihr göttlichen Söhne von Brahma, empfangt den Lebensatem von mir! Zeugt damit meine Söhne, die Brahmanen, die Besten der Erstgeborenen. Dann zeugt auf meine Bitte die sieben Arten der Wesen von Brahma bis zum Grashalm. Sie sollen von meiner Natur sein. Seid alle gesegnet!“ Darauf sprachen sie zu Rudra, dem Dreizack tragenden höchsten Herrn: „Oh Herr, alles geschehe nach deinem Willen.“

Nachdem sie den Segen von Rudra erhalten hatten, sprachen die Stammväter zum edlen Daksha: „Oh Herr, du bist der Beste der Stammväter. Mit dir an der Spitze und deinem Segen wollen wir die Nachkommen erschaffen!“ Daksha war einverstanden, antwortete „So sei es!“ und begann mit ihnen das Werk der Schöpfung. So initiierte Brahma mit der Kraft von Rudra die primäre Schöpfung.

Und so geschah es auch, daß nach dem Ende des siebenten Kalpas (im 33. Brahma-Jahr?) Sanatkumara und Ribhu geboren wurden. Aber sie verweilten als Bewohner des Tapaloka (im Reich der Yogis). Deshalb schuf der Herr noch andere große Heilige als seine geistgeborenen Söhne.

## 1.26. Der Ursprung des Klangs

Da sprach einer der Heiligen:

Oh Weiser, wundervoll sind die Geheimnisse, die du zum Segen der Welten mit wahrhaften Worten beschreibst. Doch ich habe einen Zweifel bezüglich der Verkörperung des Dreizack tragenden Herrn. Was ist der Grund, warum der große Gott Mahadeva die vorhergehenden Yugas meidet und sich erst im schrecklichen Kali-Yuga verkörpert? Darüber hinaus möchte ich erfahren, wie sich der Herr in diesem Vaivaswata Manwantara verkörpert. Dir ist nichts unbekannt in dieser und der jenseitigen Welt. Oh Weiser, wenn ich würdig bin, diese große Geschichte zu hören, dann erzähle sie bitte. Ich bitte dich demütig, deine Schüler zu belehren.

So befragt, sprach der strahlende Lord Vayu, der von den Menschen verehrt wird und immer ihr Wohlergehen sucht:

Oh Sohn von Gadhi, was du mich fragst, ist ein großes Geheimnis in der Welt. Doch ich werde dir alles erklären. Höre bitte achtsam zu!

Als damals im weiten Meer (der Ursachen) tausend himmlische Jahre vergangen waren, war Brahma um die Schöpfung der Wesen besorgt und begann zu meditieren. Und während er meditierte, manifestierte sich ein Junge. Dessen Körper verbreitete einen himmlischen Duft, er rezitierte die nektargleichen himmlischen Veden und verkündete das vedische Gesetz, das weder Klang noch Gefühl, Farbe, Geschmack oder Geruch hat und vom viergesichtigen Herrn (Brahma) gesichert wird. So vertiefte er sich in Meditation, und nachdem er harte Askese geübt hatte, dachte er dreimal: „Wer ist das?“

Während er also meditierte, manifestierte sich eine ewige und unvergängliche Silbe ohne Klang, Gefühl, Form, Geschmack und Geruch. Er erkannte ihr wahres Wesen, das höchst vorzüglichste in allen Welten. Und als er über den Herrn meditierte, sah er es erneut. Er sah es in Weiß, Rot, Gelb und Schwarz. Er schaute in die Farben, und es war weder weiblich noch geschlechtslos. Nachdem er es erkannt hatte, meditierte er noch lange über diese Silbe. Und während er so meditierte, kam die Silbe aus seiner Kehle hervor. Sie bestand aus einem einzigen Klang, und dieser war grenzenlos, von weißer Farbe und vollkommen rein. Aus diesem OM entstand der ganze Veda, und in Wahrheit war diese Silbe Maheshvara selbst.

Während Brahma weiter meditierte, manifestierte sich zuerst die rote Farbe, die als der erste Veda bekannt wurde, der Rig-Veda, der mit „A“ in den Worten „Agnimile purohitam ...“ beginnt. Als Brahma, der strahlende Schöpfer der Welten, den Rig wahrnahm, dachte er (das erste Mal): „Was ist das?“ Und während er weiter meditierte wandelte sich durch seine herrschaftliche Kraft der eine Buchstabe in zwei (zu „AU“). Diese manifestierten sich in roter Farbe, und daraus wurde der Yajur-Veda geboren, der mit dem Mantra „Ishetvah ...“ beginnt. Daher wird erklärt, daß der Rig-Veda aus einem und der Yajur-Veda aus zwei Buchstaben besteht. Als Lord Brahma die Veden und den Klang der zwei Buchstaben wahrnahm, meditierte er weiter darüber, und währenddessen erschien das OM („AUM“). Sogleich sah er, wie sich der gelbe Rig (der Saman-Veda) erhob, der mit „Agha ahyahi ...“ beginnt. Nun sah der

höchst strahlende Herr, wie die drei Veden entstanden waren. Er meditierte dreimal über diesen Klang während der drei Übergänge (Morgen, Mittag und Abend). So nimmt dieses OM (AUM), das auch „Brahman“ genannt wird, während der drei Übergänge die drei Farben an (rot - gelb - rot). Durch die Verbindung mit ihnen erhält das OM drei Farben. Das Unerkennbare wurde manifest und erkennbar. Das OM ist dreifach und symbolisiert die drei Himmel. Es hat drei Buchstaben, wie die drei Welten und die drei Yogas. Es ist ewig, und weil Lord Brahma darüber meditierte, heißt es auch das Brahman.

Es nahm die Form des Selbstgeborenen an und erblickte den viergesichtigen Herrn voll strahlender Herrlichkeit. Nachdem am Anfang das OM geschaffen war, wurde auch der selbstgeborene Gott Brahma sichtbar. Dann kamen aus den vier Mündern des viergesichtigen Gottes vierzehn Buchstaben. Das sind die ursprünglichen Buchstaben aus denen dann 63 Buchstaben entstanden, die mit „A“ beginnen. Aus den Vokalen wurden vierzehn Manus mit großen Gesichtern geboren, die zum himmlischen Klang in den Manwantaras wurden. Auf diese Weise bekommt der Buchstabe „A“ vierzehn Gesichter und gleicht damit einem Stammvater wie der Große Vater Brahma. Und entsprechend existiert dieses „A“ in allen Buchstaben.

Vom ersten Gesicht wird der Swayambhuva-Manu geboren. Er ist als Buchstabe „A“ des selbstgeborenen Brahma bekannt und von weißer Farbe. Aus dem zweiten Gesicht wird der Swarochisha-Manu als Buchstabe „Ā“ in hellgelb geboren. Aus dem dritten Gesicht wird der Buchstabe „Ī“ geboren, der Beste des Yajus. Aus dem Yajus besteht die Sonne, aus der sich der Yajurveda manifestiert. Dieser Manu ist unter dem Buchstaben „I“ bekannt. Er ist mutig und von roter Farbe, weil das Kshatriya-Wesen rot ist. Aus seinem vierten Gesicht wurde der kupferfarbene Vokal „U“ geboren, der als Tamasa Manu bekannt ist. Aus seinem fünften Gesicht wird der gelbe Buchstabe „Ū“ geboren, der als Charishnava Manu bekannt ist. Dann wird vom sechsten Gesicht das „OM“ in gelbbrauner Farbe geboren, sowie der höchst vorzügliche Sieg Vijaya durch die große Askese. Aus seinem siebenten Gesicht wird der dunkelfarbige Vokal „Ṛ“ geboren, der als Vaivaswata Manu bekannt ist. Aus seinem achten Gesicht entsteht das lange „Ṝ“, und wegen seiner dunkelblauen Farbe wird dieser Manu Savarni genannt. Aus seinem neunten Gesicht wurde der neunte Buchstabe „Ṝ“ geboren. Er hat die Farbe von Rauch, und (der Manu) wird als Dhurma bekannt. Aus dem zehnten Gesicht wird das lange „Ṝ“ geboren. Es gleicht dem Herrn selbst und seiner Farbe. Deshalb wird es als Savarnika Manu bekannt. Aus dem elften Gesicht wird der rotbraune Buchstabe „E“ geboren, der als Pishanga Manu bekannt wird. Aus dem zwölften Gesicht wird der Buchstabe „Ai“ geboren. Er ist rotbraun mit einem Hauch von Asche und wird auch Pishanga Manu genannt. Der Buchstabe aus dem dreizehnten Gesicht ist „O“, der aus fünf Farben besteht und alle übersteigt. Und der Buchstabe aus dem vierzehnten Gesicht heißt „Au“, ist vielfarbig und wird als Savarni Manu bekannt.

So kann man die Manus, Buchstaben und Farben bezüglich des Kalpas tiefgründig erkennen. Die Vokale haben entsprechende Farben, die den Buchstaben durch ihr Wesen zugewiesen werden. Ihre logische und wesenhafte Verbindung ist offensichtlich. In jedem Kalpa, in dem sie geboren werden, tragen sie gleiche Farben und haben gleiche Verbindungen. Die Arten der Buchstaben entstehen abhängig vom Ort, an dem sie artikuliert werden, wie die Verteilung im Kastensystem durch ihre

Berufe. Das ist die Praxis bezüglich der Verbindung von Vokalen und den Übergängen (Manwantaras) des Kalpas.

## 1.27. Die Namen und Körper des Höchsten Herrn

Die Heiligen sprachen:

Du hast die Manifestation des edlen und höchsten Lord Rudra zusammen mit allen Wesen, die ihm dienen, in diesem Kalpa beschrieben. Doch nun möchten wir noch weitere Einzelheiten hören.

Und der Suta erzählte:

Ja, ich habe euch den Ursprung der primären Schöpfung in symbolisch kurzgefaßter Form dargestellt. Nun werde ich ausführlicher die Körper und Namen von Lord Rudra beschreiben. Mit ihnen zeugte der höchste Herr zu Beginn des achten Kalpa mit seinen Frauen verschiedene Söhne. Hört gut zu!

Als Brahma zu Beginn des Kalpas über einen Sohn meditierte, der ihm gleich sei, erschien in seinem Schoß ein Junge von dunkelroter Farbe („Nilalohita“). Er nahm den voller Herrlichkeit Strahlenden in seine Arme, doch dieser begann schrecklich zu schreien. Als Brahma ihn so plötzlich schreien hörte, fragte er das dunkelrote Kind: „Warum schreist du?“ Darauf antwortete der Junge: „Oh Großer Vater, gib mir zuerst einen Namen.“ Und der Vater antwortete: „Dein Name soll Rudra sein (der Schreiende)!“ Aber trotzdem schrie er weiter, und Brahma fragte: „Warum schreist du?“ Darauf sprach der Junge: „Gib mir einen zweiten Namen.“ Und der Vater antwortete: „Dein Name soll Bhava sein.“ Aber trotzdem schrie er weiter, und Brahma fragte: „Warum schreist du?“ Darauf sprach der Junge: „Gib mir einen dritten Namen.“ Und der Vater antwortete: „Dein Name soll Sarva sein.“ Aber trotzdem schrie er weiter, und Brahma fragte: „Warum schreist du?“ Darauf sprach der Junge: „Gib mir einen vierten Namen.“ Und der Vater antwortete: „Oh Herr, dein Name soll Pasupati sein.“ Aber trotzdem schrie er weiter, und Brahma fragte: „Warum schreist du?“ Darauf sprach der Junge: „Gib mir einen fünften Namen.“ Und der Vater antwortete: „Oh Herr, dein Name soll Ishana sein.“ Aber trotzdem schrie er weiter, und Brahma fragte: „Warum schreist du?“ Darauf sprach der Junge: „Gib mir einen sechsten Namen.“ Und der Vater antwortete: „Oh Herr, dein Name soll Bhima sein.“ Aber trotzdem schrie er weiter, und Brahma fragte: „Warum schreist du?“ Darauf sprach der Junge: „Gib mir einen siebenten Namen.“ Und der Vater antwortete: „Oh Herr, dein Name soll Ugra sein.“ Aber trotzdem schrie er weiter, und Brahma fragte: „Warum schreist du?“ Darauf sprach der Junge: „Gib mir einen achten Namen.“ Und der Vater antwortete: „Oh Herr, dein Name soll Mahadeva sein.“ Daraufhin hörte er auf zu schreien.

Und nachdem er diese acht Namen von Brahma bekommen hatte, sprach der Herr: „Gib diesen Namen auch Körper.“ Daraufhin wurden folgende Körper für die Namen geschaffen: Sonne, Erde, Wasser, Feuer, Wind, Raum, der initiierte Brahmane und der Mond. Diese acht haben ihren Ursprung in Brahma, und in diesen Körpern sollte Rudra verehrt werden.

(Im Folgenden fehlen in diesem Kapitel des Vayu-Puranas einige Slokas. Wir übernehmen sie aus dem Brahmanda Purana I.2.10. und setzten sie in eckige Klammern.) [Dann sprach Brahma weiter zu dem dunkelroten Kind Nilalohita: „Oh Herr, als erstes habe ich dich Rudra genannt. Der Körper für diesen ersten Namen soll die Sonne sein.“ Als diese Worte gesprochen waren, wurde sein Glanz zu einem Auge, das erleuchtet,



und ging in die Sonne ein. Deshalb sollte man sich beim Anblick der Sonne an Rudra erinnern und das Hineinschauen beim Auf- und Untergehen vermeiden. Weil die Sonne immer wieder auf- und untergeht, sollte man nicht ständig zuschauen, wenn man sich ein langes Leben wünscht. So kann man stets rein bleiben. Die Brahmanen rezitieren während der Morgen- und Abenddämmerung die Hymnen des Rig, Saman und Yajur Veda und befriedigen und stärken damit den Rudra der Vergangenheit und Zukunft. Am Morgen steht die Sonne für den Rig-Veda, zum Mittag für den Yajur, und am Abend legt sich Rudra nieder und kommt zur Ruhe. Aber in Wahrheit geht die Sonne weder auf noch unter. Aus diesem Grund sollte man auch unter keinen Umständen seinen Urin in Richtung Sonne bzw. Rudra entlassen. Ein Brahmane, der diesen Geboten folgt, wird von Rudra nie bedrückt.]

Dann sprach Brahma erneut zu Nilalohita, dem Dunkelroten: „Für den zweiten Namen, den ich dir als Bhava gegeben habe, soll das Wasser der Körper sein.“ Als dies gesprochen war, wurden seine natürlichen Körpersäfte zum Wasser. Deshalb erinnert das Wasser an Bhava. Alle Lebewesen sind aus Wasser entstanden und werden mit Wasser gereinigt. Die Schöpfung der Wesen geschieht durch Entstehung und Reinigung. Deshalb sollte niemand Urin oder Kot ins Wasser entleeren. Man sollte nicht nackt baden, sexuelle Vereinigung im Wasser pflegen oder ins Wasser spucken. Man sollte auch seinen Kopf nicht in stehenden oder fließenden Gewässern waschen. Denn das Wasser ist eine Form des heiligen Körpers von Bhava und sollte deshalb nie verunreinigt werden. So sollte man auch das Wasser meiden, das verfärbt ist oder schlecht riecht, selbst in geringen Mengen. - Der Ozean ist der Ursprung von allem Wasser, und deshalb strebt es danach, dorthin zurückzukehren. Indem es in den Ozean fließt, wird es rein und nektargleich. Deshalb sollte man auch das Wasser nicht behindern, das zum Ozean fließen möchte. Wer sich stets so zum Wasser verhält, wird von Lord Bhava nie bedrückt.

Dann sprach Brahma zum Herrn: „Für deinen dritte Namen, der Sarva genannt wurde, möge die Erde der Körper sein.“ Als diese Worte gesprochen waren, wurde das Feste seines Körpers, das man auch Knochen nennt, zur Erde, und deshalb erinnert die Erde an Sarva. Aus diesem Grund sollte man Urin und Kot niemals auf kultiviertem Boden entleeren, noch im Schatten von heiligen Bäumen, auf Straßen oder auf seinen eigenen Schatten. Zum Entleeren des Darms sollte man seinen Kopf bedecken und die Erde mit Gras auslegen. Wer sich so zur Erde verhält, wird von Sarva nie bedrückt.

Dann sprach Brahma zum dunkelroten Herrn: „Für deinen vierten Namen, den ich Ishana genannt habe, möge der Wind der Körper sein.“ Sobald dies gesagt war, wurde sein fünffacher Lebenshauch, der auch Prana heißt, zum Wind. Deshalb erinnert der Wind an Ishana. Aus diesem Grund sollte man den Wind weder kritisieren noch beschimpfen, wenn er gewaltig stürmt, denn es ist der Herr selbst. Wer sich also freundlich zum Wind verhält, ihn mit Opfern verehrt und ihm dient, wird von Ishana nie bedrückt.

Dann sprach Brahma zum Rauchroten: „Für deinen fünften Namen Pasupati möge das Feuer der Körper sein.“ Als dies ausgesprochen war, wurde seine Körperhitze zum Feuer. Deshalb erinnert das Feuer an Pasupati. [Weil Feuer das Leben (Pasu) ist, und weil der Herr das Leben beschützt, wurde das Feuer zum Körper von Pasupati. Deshalb sollte man nicht ins Feuer urinieren, noch die eigenen Füße ins Feuer halten

oder dagegen richten. Wer sich auf rechte Weise so verhält, wird von Pasupati nie bedrückt.

Dann sprach Brahma erneut zum Weißgrauen: „Oh Herr, der sechste Name, den ich dir gegeben habe, ist Bhima. Möge der Raum der Körper dafür sein.“ Sobald dies gesprochen war, wurde die Höhlung seines Körpers zum Raum. Deshalb erinnert der Raum an Bhima, den Herrn, der im Raum existiert. Aus diesem Grund sollte man niemals unbedeckt Urin oder Kot entleeren, essen oder trinken, sexuelle Vereinigung pflegen oder Essensreste wegwerfen. Wer sich auf rechte Weise so verhält, wird von Bhima, dem Herrn, nie bedrückt.

Dann sprach Brahma erneut zum Mächtigen: „Oh Herr, der siebente Name, den ich genannt habe, ist Ugra. Mögen die initiierten Brahmanen der Körper dieses Namens von dir sein.“ Als dies ausgesprochen war, wurde sein Ichbewußtsein im Körper zu den initiierten Brahmanen, die das Soma Opfer pflegen. Während dieser Zeit des Opfers werden die initiierten Brahmanen zu Lord Ugra. Deshalb sollte sie niemand beschimpfen oder beleidigen noch schlecht oder mit vulgären Worten über sie sprechen. Wer sie tadelt, läßt sich all ihre Sünden auf. Wer sich auf rechte Weise zu ihnen verhält, wird von Lord Ugra nie bedrückt.

Dann sprach Brahma erneut zum Herrn, der wie die Sonne strahlte: „Für deinen achten Namen, den ich Mahadeva genannt habe, möge der Mond der Körper sein.“ Sobald diese Worte erklingen waren, wurde die universale Intelligenz des Herrn, die begreift und reflektiert, zum Mond. Deshalb erinnert der Mond an Mahadeva, den Großen Gott. Aus diesem Grund sollte man zu Neumond keine Bäume, Büsche oder Heilpflanzen abschlagen.] Denn der Mond ist Mahadeva und die Heilpflanzen sind seine Seele. Wer zu Neu- und Vollmond den Herrn auf diese Weise verehrt, der wird von Mahadeva nie bedrückt.

Die Sonne beschützt die Wesen während des Tages, und der Mond während der Nacht. Einmal im Monat kommen Mond und Sonne zusammen, und das ist der Neumond. An diesem Tag sollte man stets Yoga üben und mit dem Herrn verbunden sein. Dieses ganze Universum ist von den Körpern und Namen von Rudra durchdrungen. Die Sonne, die sich einsam über allem bewegt, wird Rudra genannt. Nur durch das Licht dieser Sonne können die Wesen mit ihren Augen etwas sehen, und mit ihren Strahlen trinkt Rudra das Wasser. Durch diesen Körper des Wassers (von Bhava) wächst die Nahrung, und die Wesen können essen und trinken. Mit seinem Körper der Erde, der Sarva genannt wird, trägt er alle Wesen mit beständigem Geist. Und solange der Wind-Körper von Ishana in den Körpern der Lebewesen zusammen mit seinen Funktionen der vitalen Winde wirkt, solange ist es ihr Lebensatem. Das Feuer, das die flüssige und feste Nahrung im Bauch der Lebewesen kocht und verdaut, wird die Kraft von Pasupati genannt, das Verdauungsfeuer. Die Höhlungen im Körper, welche die freie Bewegung des Windes gewähren, bilden den Körper namens Bhima. Die Brahmanen, die im Opfer initiiert wurden und die Veden verkünden, bekommen ihren Körper von Ugra. Deshalb erinnern die Initiierten an Ugra. Die universale Intelligenz, die begreift und reflektiert und in allen Wesen gleich besteht, wird zum mentalen Körper. Er erinnert an den Mond, der in den Wesen wohnt. Denn auch der Mond wird immer wieder neu geboren, vergeht und erneuert sich. So bewegt er sich nach den Wünschen der Götter und Ahnen. Er ist als Mahadeva, der große Herr der fruchtbaren Natur, bekannt und voller Wasser.

Zum ersten Körper des Herrn namens Rudra, der von der Sonne symbolisiert wird, gehört die Gattin Suvarchala, und ihr Sohn ist der Planet Saturn. Zum zweiten Körper des Herrn namens Bhava, der durch das Wasser symbolisiert wird, gehört die Gattin Usha, und der Planet Venus ist ihr Sohn. Zum dritten Körper des Herrn namens Sarva, der durch die Erde symbolisiert wird, gehört die Gattin Vikeshi, und der Planet Mars ist ihr Sohn. Zum vierten Körper des Herrn namens Ishana, der durch den Wind symbolisiert wird, gehört die Gattin Shiva, und der Manojava („gedankenschnell“) ist ihr Sohn. Der Körper von Pasupati, der von den Zweifachgeborenen als Feuer verkündet wird, hat Swaha zur Gattin, und ihr Sohn ist Skanda. Der sechste Körper des Herrn namens Bhima, der durch den Raum symbolisiert wird, hat die Himmelsrichtungen zur Gattin, und ihr Sohn ist der Himmel (Swarga). Der siebente Körper des Herrn namens Ugra, der durch die opfernden Brahmanen symbolisiert wird, hat die Initiation (Diksha) zur Gattin, und ihr Sohn ist Santana. Der achte Körper des Herrn namens Mahadeva, der durch den Mond symbolisiert wird, hat Rohini zur Gattin, und ihr Sohn ist der Planet Merkur (Budha).

Sie alle sollten mit den jeweiligen Namen und Körpern verehrt werden. Durch die Verehrung dieser Körper und Namen des Herrn in Sonne, Wasser, Wind, Feuer, Raum, Brahmanen und Mond erreicht der Verehrer die Einheit mit dem Herrn selbst. Damit habe ich dir das Geheimnis des furchterregenden Herrn verkündet. Wohlergehen sei uns Zweibeinern, und Wohlergehen sei unseren Vierbeinern. Damit ist der Ursprung der Körper von Lord Mahadeva mit ihren Namen erklärt. Nun höre über den Ursprung von Bhrigu.

Nr.	Name	Körper	Wesen	Gattin	Söhne
1	Rudra	Sonne	Ausstrahlung	Suvarchala	Saturn
2	Bhava	Wasser	Körpersaft	Usha	Venus
3	Sarva	Erde	Knochen	Vikeshi	Mars
4	Ishana	Wind	Atem	Shiva	Manojava
5	Pasupati	Feuer	Verdauung	Swaha	Skanda
6	Bhima	Raum	Höhlung	Himmelsrichtungen	Himmel
7	Ugra	Brahmane	Bewußtsein	Initiation	Santana
8	Mahadeva	Mond	Intelligenz	Rohini	Merkur

## 1.28. Die Stämme der Heiligen

Der Suta sprach:

Khyati gebar dem Bhrigu die göttlichen Heiligen Dhatri (Erhalter) und Vidhatri (Verteiler des Schicksals), die über das ganze Manwantara leben. Sie sind die Herren über Glück und Leid und gewähren den Lebewesen die guten und schlechten Früchte ihrer Taten. Ihre ältere Schwester, die keusche Göttin Shri, welche die Welten reinigt, erhielt den vorzüglichen Lord Narayana zu ihrem Ehemann und gebar ihm zwei Söhne namens Bala (Kraft) und Utsaha (Energie). Diese Himmelswanderer, die die himmlischen Wagen der Götter und Verdienstvollen lenken, wurden ihr als geistige Söhne geboren. Sie hatte auch zwei Töchter namens Ayati (Zukunft) und Niyati (Zügelung), die mit Vidhatri und Datri verheiratet wurden und zwei Söhne gebaren, nämlich Pandu und Mrikandu. Sie waren beständig ihren Gelübden treu, unvergänglich und ein Schatzhaus der Veden. Mrikandu zeugte mit seiner Frau Manasvini den Sohn Markandeya. Der Sohn von Markandeya mit seiner Frau

Murdhanya war Vedashiras, und die Söhne von Vedashiras mit seiner Frau Pivari führten den Familienstamm fort, die als Markandeyas berühmt wurden. Sie waren große Seher und Meister der Veden. Pandu zeugte mit seiner Frau Pundarika einen Sohn namens Dyutiman. Dyutiman hatte zwei Söhne namens Dyutimanta und Srijavan. Und ihre Söhne und Enkelsöhne waren eng mit den Nachkommen von Bhrigu verbunden.

Höre nun über die Nachkommen von Marichi, nachdem das Swayambhuva Manwantara vergangen war. Marichis Frau gebar einen Sohn namens Purnamasa und die Töchter Kusti, Pristi, Tvisa sowie die schöne Apachiti. Purnamasa zeugte mit Sarasvati zwei Söhne, nämlich Virajas und den gerechten Parvasa. Der Sohn von Virajas war Sudhaman, ein berühmter Gelehrter. Der Sohn von Sudhaman wurde von Gauri geboren, suchte im Osten Zuflucht und wurde ein mutiger und gerechter Herrscher der Welt. Parvasa hatte großen Ruhm und war der Beste der Geisterwesen. Er zeugte mit seiner Frau Parvasah die zwei glorreichen Söhne Yajnavama und Kasyapa, die voller Gerechtigkeit ihren Stamm vermehrten.

Smriti, die Frau von Angiras, gebar zwei Söhne und vier Töchter, die tugendhaft und ruhmreich in der Welt waren. Die Töchter waren Sinivali, Kuhu, Raka und Anumati, und die Söhne waren Bharatagni und Kirtiman. Sambhuti (bzw. Sadvati), die Frau von Bharatagni, gebar einen Sohn namens Parjanya. Marichi, die Frau von Parjanya, gebar den Sohn Hiranyaroman. Er wurde zu einem Regenten der Himmelsrichtung (Norden) und regiert bis zur universalen Auflösung der Welt. Denuka, die Frau von Kirtiman, gebar zwei fromme Söhne namens Varistha und Dhritiman. Sie wurden zu höchst vorzüglichen Nachkommen des Angiras und hatten tausende Söhne und Enkelsöhne.

Anasuya, die Frau von Atri, gebar fünf sündlose Söhne und eine Tochter namens Shruti, die als Frau des Stammvaters Kardama, dem Sohn von Pulaha, zur Mutter von Shankapada wurde. Die fünf glorreichen Söhne von Atri waren Satyanetra, Havya, Apomurti, Sanishvara und Soma. Erst am Ende des Swayambhuva Manwantara vergehen sie zusammen mit den Yama-Göttern. Die Nachkommen von Atri und ihre Söhne und Enkelsöhne zählten Hunderte und Tausende. Sie alle lebten bis zum Ende des Swayambhuva Manwantara.

Der Sohn von Pulastya mit seiner Frau Priti war Dattali. In seiner vorhergehenden Geburt im Swayambhuva Manwantara war er als Agastya bekannt. Die beiden weiteren Söhne von Pulastya waren Devabahu und Vinita. Ihre jüngere Schwester hieß Sadvati, die man als vorzügliche und reine Frau von Bharatagni und Mutter von Parjanya kennt. Die Frau von Dattali, dem heiligen und höchst intelligenten Sohn von Pulastya und Priti, gebar viele Söhne, von denen Sujangha der älteste war. Sie wurden als die Paulastyas berühmt.

Kshama, die Frau von Pulaha, gebar fünf Söhne, die wie Feuer strahlten und ihren guten Ruf verbreiteten. Ihre Namen waren Kardama, Ambarisa, Sahisnu, Risi und Dhanakapivan. Ihre vorzügliche Schwester war Pivari. Shruti, die Tochter von Atri, wurde die Frau von Kardama und gebar den Sohn Sankhapada und die Tochter Kamyā. Der glorreiche Sankhapada wurde ein großer Stammvater und Herrscher der Welten. Nachdem er seine Schwester Kamyā mit Priyavrata verheiratet hatte, siedelte er sich in der südlichen Region an. Von Priyavrata bekam Kamyā zehn Söhne, die dem Swayambhuva Manu glichen, und zwei Töchter, die das Geschlecht der Kshatriyas vermehrten. Besonders berühmt wurden die Söhne Dhanakapivan und

Sahisnu sowie Yasodharin, Kamadeva und Sumadhyama. Von Ritu wurde ein Sohn gezeugt, der dem Kratu gleich war, und seine Nachkommen waren vorzüglich. Aber sie heirateten nicht und blieben keusch. Es waren sechzigtausend, die als Valakhilyas berühmt wurden. Sie umringten die Sonne und gehen vor Aruna her (dem Wagenlenker der Sonne). Sie werden die Sonne begleiten, bis das Universum auf die große Auflösung trifft. Die jüngeren Schwestern (der zehn Söhne von Priyavrata) waren Punyatma und Sumati. Sie wurden die Schwiegertöchter von Parvasa, dem Sohn von Purnamasa.

Urja, die Frau von Vasishta, gebar sieben Söhne. Ihre ältere Schwester war die schlankhüftige Dame Pudarika, die zur Frau von Pandu und zur Mutter von Dyutiman wurde. Ihre sieben jüngeren Brüder wurden als die Vasishtas berühmt. Es waren Rajas, Putra, Ardhabahu, Savana, Adhana, Sutapas und Shukla, die auch als „Sieben Heilige“ bezeichnet wurden. Die berühmte Tochter von Markandeya wurde zur Ehefrau von Rajas und gebar ihm einen Sohn, der als Stammvater Ketuman und König der westlichen Region bekannt wurde. So wurden die Vasishtas unter ihrem Familiennamen berühmt und starben im Swayambhuva Manwantara.

Damit habe ich die Geburt der großen Heiligen mit ihren Nachkommen erklärt. Hört nun ausführlich über die Nachkommen von Agni.

### 1.29. Der Stamm von Agni

Ein geistiger Sohn von Brahma war der Gott, der im Swayambhuva Manwantara als Agni (der Feuergott) erschien. Seine Gattin Swaha gebar ihm drei Söhne, nämlich Pavaka, Pavamana und Shuchi (bzw. Saura). Pavamana ist das Feuer, das man durch das Reiben der Feuerhölzer erhält. Shuchi erinnert an das Sonnenfeuer, und Pavaka ist das Feuer, das aus dem Blitz entsteht. Das sind ihre jeweiligen Wohnstätten. Der Sohn von Pavamana wird Kavya-Vahana genannt, der von Pavaka Saharaksha und der von Shuchi Havyavaha. Havyavaha ist das Feuer der Götter, Kavya-Vahana ist das Feuer der Ahnen, und Saharaksha ist das Feuer der Dämonen. Das sind die drei Feuer, welche den Göttern, Ahnen und Dämonen gehören. Sie haben 49 Söhne und Enkelsohne. Ich werde nun ihre Einteilung gesondert durch ihre Namen erklären.

Vaidyuta, das weltliche Feuer, war der erste Sohn von Brahma. Sein Sohn Brahmaudanagni wurde unter dem Namen Bharata berühmt. Seine Söhne waren Vaisvanara, Mahar, Kavya, Apamrasa und weitere. Mit Atharvan wurde zu Beginn das Amrit aus dem Pushkara-Ozean gequirt. Dieser Atharvan ist das irdische Feuer, und sein Sohn war Dadhyan. Atharvan sollte man auch als Bhrigu kennen und seinen Sohn als Angiras. Daher ist das weltliche Feuer Dadhyan der Sohn von Atharvan. Nun sollte man sich auch erinnern, daß man in diesem Pavamana Feuer aus dem Quirlen des Ozeans das häusliche Garhapatya-Feuer erkennen kann, von dem zwei Söhne geboren wurden, nämlich Shamsya und Shukra. Shamsya ist das Opferfeuer Ahavaniya, das auch als Havyavahana (Götterfeuer) bekannt ist. Der zweite Sohn Shukra wird durch die Rezitation der heiligen Mantras geweiht. Die beiden Söhne des Shamsya-Feuers sind Sabhya (in der Gesellschaft) und Avasathya (im Hause befindlich). Das Götterfeuer des Shamsya, das auch Opferfeuer genannt wird, kennen die Brahmanen, welche die 16 Flüsse verehren, nämlich Kaveri, Krishnaveni, Narmada, Yamuna, Godavari, Vitasta, Chandrabhaga, Iravati, Vipasa, Kausiki, Satadru, Sarayu, Sita, Sarasvati, Hladini und Pavani. Er teilt sich unter ihnen in 16 Teile und begibt sich in diese Wohnorte. Diese Wohnorte sind himmlisch, und wer darin geboren

wird, wird Bewohner genannt. Entsprechend sind die Söhne dieser Flüsse himmlische Bewohner. Manche dieser Opferfeuer sind bewegliche Feuer, und andere sind an einen festen Ort gebunden. Hört, ich werde sie kurz und prägnant erklären.

Ritu, Pravahana und Agnidhra sind die vorderen Feuerplätze. Die anderen werden am Tag, an dem der Somasaft extrahiert wird, bezüglich ihrer Orte nach der Reihenfolge der Opfer festgelegt. Hört nun über die Ordnung weiterer Feuer. Das Feuer Samrat wird nach dem zweiten Uttara-Vedi festgelegt und als achtfach bezeichnet. Es wird von den Brahmanen verehrt. Daneben befindet sich das zweite Parsad-Feuer. Dieses Feuer empfängt die Opfergaben, wenn die Mantras „Pro tadvoche nabhaha ...“ wiederholt werden. Vom Brahma-Jyoti-Vasu-Feuer wird gesagt, daß es seine Wohnstätte in der Region von Brahma hat.

Ein Feuer, das keine direkte Verbindung zum Götter- oder Opferfeuer hat, wohnt auf dem Leichenverbrennungsplatz. Es heißt auch, das irdische Feuer im Ozean wohnt in der Region von Brahma, und das strahlende Feuer Ritudhama lebt im Udumbara-Holz. Das Ajaikapat ist ein ortsgebundenes Feuer und befindet sich vor der Opferhalle. Das Ahirbudhnya ist ein Anuddeshya-Feuer und wird auch als Grihapati (Hausvater) bezeichnet. Alle Söhne des Shamsya-Feuers werden von den Brahmanen als ortsgebundene Feuer bezeichnet.

Nun werde ich das transportable Feuer und seine acht Söhne beschreiben. Kratu, Pravahana und Agnidhra sind ihre Wohnorte. Am Tag, wenn der Somasaft extrahiert wird, werden sie zu ihren Plätzen getragen. Das Feuer als Opferträger, das an den Sohn von Pautra erinnert, wird Shanti (Frieden), Prachetas (Achtsamkeit) oder Satya (Wahrheit) genannt. Es ist das zweite Feuer. Das Viswadeva-Feuer (Allgötter-Feuer) gilt als im Brahman beständig. Avaksu, der Sohn von Acchavaka, wird als auf der Erde befindlich betrachtet. Das kraftvolle Ushira-Feuer gilt als Sohn von Nesthiya. Das achte Feuer Vyaratti gilt als Sohn von Marjali. Sie alle haben veränderliche Wohnorte.

Von ihnen wird das Pavaka-Feuer als Fötus des Wassers bezeichnet. Daraus entsteht das Feuer Avabhritha, das durch Opfergaben ins Wasser auf rechte Weise verehrt wird. Sein Sohn ist das Hricchaya-Feuer, das sich im Bauch der Menschen befindet. Der Sohn des Verdauungsfeuers ist das Wissens-Feuer Manyuman, die sich gegenseitig entzünden und die Lebewesen beherrschen. Der Sohn des Manyuman-Feuers ist das schreckliche Samvartaka-Feuer, das pferdeköpfige Feuer im Ozean, das (zur universalen Auflösung) dessen Wasser verzehrt. Der Sohn des unterseeischen Feuers ist Saharaksha, das Feuer der Dämonen. Der Sohn von Saharaksha ist das Kshama-Feuer, das die Wohnstätten der Menschen verbrennt. Und dessen Sohn ist das Kravyada-Feuer, das den Tod verbrennt. Dies sind die Generationen der Söhne des Pavaka-Feuers (Pavaka => Avabhritha => Hricchaya => Manyuman => Samvartaka => Saharaksha => Kshama => Kravyada, oder sinngemäß: Leben => Opfer => Verdauung => Erkenntnis => Auflösung => Sieg => Körperlosigkeit => Unsterblichkeit).

Das Shuchi-Feuer der Sonne wurde von den Gandharvas und Dämonen durch Reiben von Arani-Hölzern entzündet. Daraus entsteht das Ayus-Feuer, das in den Tieren verehrt wird. Der Sohn von Ayus ist Mahiman, und dessen Sohn heißt Savana, das Selbst-Feuer des Kochens und Opfern. Der Sohn von Savana ist das berühmte Adbhuta-Feuer, und dessen großartiger Sohn ist Vivichi, der stets die Opfergaben der außerordentlichen Riten von Sündern verzehrt. Der Sohn von Vivichi ist Arka, und dessen Söhne heißen Anikavan, Asrijavan, Raksoha, Pitrikrit,

Surabhi und Rukmavan, die in Gold, Juwelen und anderen kostbaren Materialien wohnen. (Shuchi => Ayus => Mahiman => Savana => Adbhuta => Vivichi => Arka => ...) Das sind die vierzehn Nachkommen des Shuchi-Feuers, die auch Vahnis genannt werden. Sie werden durch das Rezitieren der Mantras in den Opfern geheiligt.

Im Manwantara namens Swayambhuva entstehen diese Feuer mit der ersten Schöpfung und vergehen (am Ende der Manwantaras) zusammen mit den Gruppen der wirksamen Götter. Während des Manwantaras sind diese Feuer, die ihren beweglichen Wohnorten entsprechen, sowohl leblos als auch lebendig. Sie werden in drei Arten des Wirkens eingeteilt, nämlich Kamyā (beliebig nach Wunsch), Naimittika (gelegentlich) und Nitya (regelmäßig). Am Ende des Manwantaras vergehen sie mit ihren strahlenden Söhnen.

Damit habe ich die Wohnstätten (Feuerstellen) und ihre Bewohner erklärt. An ihrem Beispiel wurden die Eigenschaften der Feuer der vergangenen und zukünftigen Manwantaras aufgezählt. Sie alle sollten wie Asketen betrachtet werden, die ihr rituelles Reinigungsbad genommen haben, oder als strahlende Herrscher ihrer Untertanen. In all den sieben Manwantaras von Swarochisha bis Savarni kann man sie durch ihre verschiedenen Formen und Aufgaben erkennen. Die jeweiligen Feuer existieren immer zusammen mit den jeweiligen Gruppen der Götter. Damit wurden die Arten der Feuer auf rechte Weise ordnungsgemäß beschrieben. Nun hört die ordnungsgemäße Beschreibung der Ahnen.

### 1.30. Die Ahnen, der Fluch Dakshas und die Zerstörung des Opfers

Der Suta sprach:

Wie Brahma zu Beginn des Swayambhuva Manwantaras seine geistigen Söhne aus dem Meer (der Ursachen) erschuf, so wurden auch die Götter, Dämonen und Menschen geboren. Und während er über die Ahnen (Pitris) nachdachte, wurden die Ahnen geboren. Ihre Schöpfung wurde bereits beschrieben, doch ich möchte nun noch einige Einzelheiten erzählen.

Als Gott Brahma die Schöpfung der Götter, Dämonen und Menschen betrachtete, überlegte er, und mit seinen Gedanken über die Ahnen wurden die Ahnen aus ihm geboren. Die Arten der Ahnen entstanden wie die sechs Jahreszeiten. Daher erklären die Veden: „Die Jahreszeiten sind die Ahnen-Götter.“ Das geschieht in allen Manwantaras der Vergangenheit und Zukunft. So wurden sie auch im vorzüglichen Swayambhuva Manwantara geboren. Die Ahnen kennt man als Agnisvattas und Barhisadas. All jene, die Hausväter waren und keine Opfer vollbrachten, werden Agnisvattas genannt, weil sie nicht regelmäßig das Opfer pflegten. Jene, die Opfer gefeiert (und den Somasaft getrunken) haben, werden Soma-Pitris genannt. Und jene Ahnen, die das heilige Feuer bewahrt haben, heißen Barhisada-Pitris. Die Schriften bestätigen auch, daß die Jahreszeiten Ahnen-Götter (Pitri-Devas) genannt werden. Die Monate Madhu und Madhava (April/Mai) sollte man als regenreich kennen, Shuchi und Shukra (Juni/Juli) als herrlich, Nabhas und Nabhasya (August/September) als selig, Isha und Urja (Oktober/November) als ambrosisch, Saha und Sahasya (Dezember/Januar) als zornig und Tapas und Tapasya (Februar/März) als schrecklich kalt.

So gibt es sechs Jahreszeiten, in denen alle Monate enthalten sind. Man sagt, diese Jahreszeiten sind sowohl lebendig als auch leblos. Sie gelten als Söhne von Brahma und identifizieren sich selbst mit den Monaten und Wochen als ihren Wohnorten. Durch ihre unterschiedlichen Wohnorte kann man sie wahrnehmen. Tag, Nacht,

Monat, Jahreszeit, Halbjahr und Jahr bilden die Wohnorte von göttlichen Wesen. Momente, Sekunden, Minuten, Stunden und Tage bilden die Einheiten von Kala (dem Gott der Zeit). Weil sie in ihnen wohnen oder sich mit ihnen identifizieren, werden sie auch Kennzeichen genannt. Das werde ich nun erklären, versteht es gut.

Die Zeiteinheit basiert auf den Übergängen des Mondes im Monat. Zwei Monatshälften, die helle und die dunkle, bilden einen Monat, und zwei Monate eine Jahreszeit. Drei Jahreszeiten bilden ein Halbjahr, und zwei Halbjahre, wenn die Sonne nach Süden oder Norden wandert, bilden ein Jahr mit einer festen Länge. Das sind die verschiedenen Kennzeichen. Die Jahreszeiten haben fünf Söhne (z.B. Zweifüßer, Vierfüßer, Vögel, Reptilien und Pflanzen). Sie werden durch ihre jahreszeitliche (bzw. zeitliche) Entwicklung charakterisiert. Weil die belebten und unbelebten Geschöpfe aus den zeitlichen Wellen geboren wurden, sind die jahreszeitlichen Veränderungen ihr Vater und die Jahreszeiten ihr Großvater. Es geschieht durch die Wellen der Zeit, daß Lebewesen geboren werden und sterben müssen. Daher gelten die zeitlichen Wellen als Urgroßvater aller Geschöpfe. Weil sie den gleichen Namen, die gleiche Essenz und Natur haben, identifiziert man das innewohnende Wesen durch die äußere Form.

Der Große Vater ist das Jahr. Ein Jahr ist auch Agni oder wird von den Brahmanen Rita (kosmische Ordnung) genannt. Weil sie aus Rita geboren wurden, werden die Jahreszeiten auch Ritu's genannt. Von ihnen wurden die Monate geboren. Es gibt sechs Jahreszeiten, und ihre Söhne sind die fünf Artavas. Die blühende Periode der Zweifüßer, Vierfüßer, Vögel, Reptilien und Pflanzen wird Kalartava (Wandlung der Zeit?) genannt, und die Jahreszeiten und ihre Söhne gelten als deren Vaterschaft. Deshalb sollten die Jahreszeiten und ihre Söhne als Ahnen (Pitris) betrachtet werden. Weil die Wesen durch die Jahreszeiten geboren werden, gelten ihre Söhne, die Artavas, ebenfalls als Ahnen. So haben wir es gehört.

Die Wesen, die sich mit den Wellen der Zeit identifizieren, werden beständig in allen Manwantaras geboren und leben konditioniert und geführt durch ihre Identifikation mit ihrer Position. Von den zwei Arten der Ahnen, die Agnisvattas und Barhisadas (siehe oben), werden zwei berühmte Töchter geboren. Es sind Mena und Dharani, die zusammen das ganze Universum stützen. Beide sind schön, verkünden die Veden und üben Yoga. Die Ahnen gaben diese Töchter, damit in der Welt das Dharma gedeihe. Mena war die geistgeborene Tochter der Agnisvattas, und Dharani die geistgeborene Tochter der Barhisadas. Die Barhisadas, die auch als Soma-Pitris bekannt sind, gaben Dharini dem Meru zur Frau, und die Agnisvattas gaben Mena dem Himalaya. Höre nun über ihre bekannten Kinder und Enkel. Mena gebar (den Berg) Mainaka und die (Flußgöttin) Ganga, die zur Ehefrau des Ozeans wurde. Mainakas jüngerer Bruder war (der Berg) Krauncha, von dem der Kontinent Krauncha seinen Namen erhielt. Dharini, die Frau des Meru, gebar (den Berg) Mandara, der voll himmlischer Kräuter ist, und drei berühmte Töchter namens Vela, Niyati und Ayati. Ayati wurde zur Ehefrau von Dhatri, und Niyati heiratete Vidhatri. Ihre Nachkommenschaft wurde im Swayambhuva Manwantara verherrlicht. Vela wurde zur Ehefrau von Sagara (dem Ozean) und gebar eine Tochter mit edlen Qualitäten. Diese Tochter des Ozeans hieß Savarna, heiratete Prachinabarhis und gebar die zehn Prachetas, die zu Meistern in der Wissenschaft des Bogenschießens wurden. Und als Ergebnis eines Fluchs von Shiva wurde Daksha, der selbstgeborene Sohn des Gottes Brahma als ihr Sohn im Chakshusha-Manwantara wiedergeboren.



Als Shamshapayana dies hörte, fragte er den Suta:

Wie wurde Daksha im Chakshusha-Manwantara wegen eines Fluchs von Shiva wiedergeboren? Erzähle uns dies bitte ausführlich.

Und so gebeten erzählte der Suta die Geschichte von Daksha und wie es zu diesem Fluch kam:

Daksha hatte acht Töchter, die ich bereits erwähnt habe. Eines Tages lud er sie von ihren Familien ein und hieß sie in seinem Haus willkommen. So wurden sie alle in ihrem Vaterhaus wohlgeehrt. Nur die Älteste von ihnen, Sati, die Frau von Shiva, wurde nicht eingeladen, weil Daksha mit ihrem Ehemann nicht zufrieden war. Denn sein Schwiegersohn Shiva hatte sich noch nie vor seinem Schwiegervater Daksha verneigt. Aber als Sati erfuhr, daß ihre Schwestern in ihr Vaterhaus eingeladen waren, ging sie auch dorthin, obwohl sie keine Einladung erhalten hatte. Und sehr verärgert sprach sie:

Oh Vater, warum hast du mich so abscheulich mißachtet und meine jüngeren Schwestern höher geehrt? Ich bin die älteste und beste Tochter. Du solltest mich nicht so unhöflich behandeln!

Darauf antwortete Daksha mit vor Zorn geröteten Augen:

Oh Sati, deine Schwestern sind viel vorzüglicher und meines Respekts mehr würdig als du, weil auch ihre Ehemänner meines Respekts stets würdig sind. Sie sind in allen Eigenschaften besser und verdienstvoller als Shiva. Es sind gute Asketen und im Brahman vereinte, gerechte und große Yogis. Diese Schwiegersöhne namens Vasishta, Atri, Pulastya, Angiras, Pulaha, Kratu, Bhrigu und Marichi sind wirklich würdig. Doch Shiva ist mein Feind, und du bist sein Herz und seine Seele und umgekehrt. Deshalb habe ich dich nicht geehrt und eingeladen.

So sprach Daksha mit verblendetem Geist und verfluchte sich damit selbst sowie die genannten großen Heiligen. Denn darauf sprach die verärgerte Sati zu ihrem Vater:

Weil du mich mißachtet hast, obwohl ich in Worten, Taten und Gedanken rein bin, werde ich diesen Körper ablegen, der von dir, oh Vater, gezeugt wurde.

Dann verneigte sich die Göttin Sati, die wegen ihrer Mißachtung beleidigt war, im Geiste vor ihrem Herrn und gelobte:

Wo immer ich mit strahlendem Körper gerecht und wahrhaftig wiedergeboren werde, soll ich einzig den Status der tugendhaften Ehefrau von Shiva erlangen.

Danach setzte sie sich nieder, vereinte sich im Yoga mit dem Höchsten Selbst und konzentrierte sich im Geiste auf Agni, den Feuergott. Sogleich kam ein Feuer aus all ihren Körpergliedern und wurde vom Wind der Konzentration angefacht, so daß sie zu Asche verbrannte. Als nun der dreizacktragende Shiva von Satis Tod erfuhr und sich ihr Gespräch deutlich bewußt machte, wurde er zornig über Daksha und die anderen Heiligen und sprach:

Oh Daksha, weil du wegen mir die reine und sündlose Sati mißachtet und alle anderen Töchter mit ihren Ehemännern gepriesen hast, werden sie, die nicht aus einem Mutterleib geboren wurden, sterben und körperlich wiedergeboren, wenn ich ein zweites Opfer vollbringe. Das wird geschehen, wenn Brahma im Chakshusha-Manwantara sauren Brei im Feuer opfert.

Und nachdem er die Heiligen verflucht hatte, sprach er weiter zu Daksha:

Unter den Manus wird es einen König Chakshusha geben, nämlich der Enkelsohn von Prachinabarhis und Sohn der Prachetas. Wenn dieses Chakshusha-Manwantara

anbricht, wirst du unter dem Namen Daksha von Marisha, der Tochter der Bäume, wiedergeboren.

Darauf sprach Daksha:

Oh du Übelgesinnter, ich werde dir auch dort immer wieder in den Riten für Tugend, Reichtum und Liebe (Dharma, Artha und Kama) Hindernisse in den Weg stellen. Weil du wegen mir so grausam zu den Heiligen gesprochen hast, sollen dich die Brahmanen niemals in Opfern verehren, die den Göttern gewidmet sind. Und nachdem sie dich angerufen haben, werden sie Wasser opfern, um sich zu reinigen. So sollst du bis zum Ende der Yugas auf dieser Erde wandern!

Und Rudra antwortete:

Die Erde gilt als die Beste unter allen Welten. Auf Geheiß von Brahma werde ich die Erde erhalten. Um diese Erde drehen sich alle anderen Welten und die Sonne. Ich stütze sie, aber nicht auf dein Geheiß. Die Götter werden in vier Klassen eingeteilt und empfangen ihre Nahrung durch das Opferfeuer. Ich werde nicht mit ihnen zusammen speisen, denn man wird mir eigene Nahrung geben.

Seitdem wird Rudra nicht mit den anderen Göttern zusammen verehrt, sondern getrennt. Und vom unermeßlich strahlenden Rudra zornig verflucht, verließ Daksha seinen Körper im Swayambhuva-Manwantara und wurde unter den Menschen wiedergeboren. Und erst, nachdem Daksha den Herrn und Meister alles Wissens erkannt hatte, verehrte er ihn und die Götter in einem großen Opfer. Und als das Vaivaswata-Manwantara erreicht war, wurde dem Himavat, dem König der Berge, von seiner Frau Mena die Tochter Uma geboren, die einst Sati war. So wurde Sati zu Uma und führt die Riten zusammen mit Shiva durch, der sie niemals verlassen wird, solange er in den Manwantaras zu verweilen wünscht. So wie Aditi ihrem Kasyapa, dem Sohn von Marichi, hingegeben ist, die Göttin Shri dem Narayana, Sachi dem Indra, Kirti dem Vishnu, Ruchi dem Surya und Arundhati dem Vasishta, so war sie dem Shiva hingegeben. Diese edlen Damen verlassen niemals ihre Ehemänner. Wenn sich die Zyklen der Kalpas wiederholen, werden sie mit ihnen immer wieder geboren.

Deshalb geschah es, daß Daksha als Sohn der Prachetas und Enkelsohn von Prachinabarhis im Chakshusha-Manwantara geboren wurde. So haben wir die Geschichte gehört, weshalb Daksha ein zweites Mal als ein König von Marisha und den zehn Prachetas geboren wurde. Und all die großen Heiligen wie Bhrigu usw. wurden zuvor im ersten Treta Yuga geboren. Sie bekamen ihren Körper in einem Opfer vom großen Gott Varuna. Und dort setzte sich die gegenseitige Feindschaft zwischen dem Stammvater Daksha und der Gottheit Shiva aus ihren vorherigen Existenzen fort. Deshalb sollte man im Leben versuchen, jede Feindschaft zu bereinigen. Denn all die intensiven Konzepte und angesammelten Verdienste und Sünden nimmt jedes Wesen aus der vorhergehenden Geburt in die nächste mit. Aus diesem Grund sollte ein intelligentes Wesen stets mit großer Achtsamkeit handeln.

Da fragten die Heiligen:

Oh Suta, erzähle uns noch, wie das Pferdeopfer vom Stammvater Daksha, dem Sohn der Prachetas, im Vaivaswata-Manwantara vereitelt wurde. Und wie versöhnte Daksha den Herrn, der wegen des Todes von Sati erzürnt war? Das möchten wir alles erfahren. Bitte erzähle es uns genau.

Und der Suta antwortete:

Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, einst saß der Herr auf dem von Mineralien bedeckten Berg Meru wie auf einer bequemen Couch, auf dem Gipfel Jyotishka, der in den drei Welten berühmt ist. Diese Gipfel ist frei für die Sonne, mit Juwelen geschmückt, grenzenlos und alles überragend. Vor ihm verneigen sich alle Welten. Und Uma (auch Parvati genannt), die Tochter des Himavat, verweilte stets an seiner Seite. Die edlen Götter und Vasus von unermesslicher Macht waren immer gegenwärtig, wie auch die edlen Aswins, die Besten der himmlischen Heiler, wie auch König Vaishravana von seinen Guhyakas umgeben oder Kuvera, der Herr der Yakshas, dieser glorreiche Herr, der auf dem Kailash wohnt, und der große Heilige Usanas, der ihn verehrt, wie auch Sanatkumara und andere Heilige, wie auch die himmlischen Heiligen Angiras usw., und auch Viswvasu Gandharva, Narada und Parvata waren stets anwesend. Es kamen die Scharen der Apsaras hierher, und ein reiner und angenehmer Wind wehte, der verschiedene süße Düfte trug. Die Bäume standen über alle Jahreszeiten in voller Blüte. Die Vidyadharas, Siddhas, Asketen und ähnliche Wesen nahmen verschiedene Formen an, um den großen Herrn Pasupati zu verehren. Hier sah man auch die großen und schrecklichen Rakshasas und Gespenster in vielfältigen Formen mit vielen erhobenen Waffen. All die Diener des Herrn, der so strahlend wie der Feuergott erscheint, standen hier bereit. Auch Lord Nandishvara stand zum Dienst am Herrn bereit, der den brillant glänzenden Dreizack trug. Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, auch die Ganga, dieser vorzüglichste Fluß und diese Quelle aller heiligen Gewässer, nahm die Form einer Göttin an und verehrte ihn. So erstrahlte der große Herr mit seiner Herrlichkeit unter all den himmlischen Heiligen und gesegneten Göttern.

Zu jener Zeit begann Daksha sein Opfer auf dem Himalaya an einem ausgezeichneten Ort in der Nähe von Gangadvara, der von Heiligen und himmlischen Siddhas besucht wurde. Auch die Götter mit Indra an der Spitze versammelten sich und bereiteten sich vor, das Opfer zu besuchen. Und es heißt, daß die Götter mit Erlaubnis des großen Herrn in ihren strahlenden Himmelswagen nach Gangadvara fahren. So näherten sich mit achtungsvoll gefalteten Händen die Bewohner von Erde, Luft und Himmel dem Stammvater Daksha, dem Besten unter den Opfernden, der an dem mit Bäumen und Sträuchern geschmückten Ort von Heiligen, Gandharvas und Apsaras umgeben war. All die Götter, Vasus, Rudras und Sadhyas erschienen dort mit den Maruts und Indra, um ihren Anteil am Opfer zu empfangen. Auch die Götter der Usmapas, Somapas, Apyapas und Dhumapas (die Feueropfer, Soma, Ghee und Rauch empfangen) sowie die beiden Aswins und die Ahnen kamen mit Gott Brahma hierher. Diese und viele andere Arten der Lebewesen, ob lebendgeboren, eigeboren, samengeboren oder feuchtgeboren, waren hier gegenwärtig. Die Götter mit ihren Göttinnen wurden durch Mantras gerufen, und in ihren himmlischen Wagen erschienen sie so strahlend wie lodernde Feuer.

Doch bei ihrem Anblick wurde der Brahmane Dadhichi ärgerlich und sprach:

Ein Mensch begeht Sünde, wenn er jene verehrt, die der Verehrung nicht würdig sind, und es dabei versäumt, jene zu verehren, die jegliche Verehrung verdienen. - Warum lädst du nicht Shiva ein, der jeder Verehrung würdig ist?

Darauf antwortete Daksha:

Ich sehe hier viele Rudras mit Speeren und verfilzten Haaren, die in elf Formen erscheinen. Einen größeren Gott kenne ich nicht.

Dadhichi sprach:

Wer Shiva eingeladen hat, der hat alle Götter eingeladen. Ich sehe keinen anderen Gott, der über Shankara steht. Deshalb fürchte ich, daß dieses große und reiche Opfer des Daksha nicht erfolgreich sein wird.

Aber Daksha antwortete:

Oh heroischer Herr, in diesem Opfer bringe ich dem Vishnu, dem unvergleichlichen Herrn, all die von Mantras gesegneten Opfergaben durch das Ahavaniya Feuer allein aus goldenen Schalen dar.

Als Uma, die keusche Tochter des Königs der Berge sah, daß die Götter unterwegs waren, sprach sie zu ihrem Gatten:

Oh Herr, wohin gehen sie mit Indra an der Spitze? Oh Kenner der Wahrheit, sprich aufrichtig. Ich habe große Zweifel.

Darauf antwortete Maheshvara:

Der gesegnete und edle Stammvater Daksha feiert ein Pferdeopfer. Dorthin gehen die Himmelsbewohner.

Da erkundigte sich Uma:

Oh gesegneter Herr, warum gehst du nicht zu diesem Opfer? Was hindert dich?

Und Lord Shiva antwortete:

Oh gesegnete Dame, all dies wird für die Götter allein getan. In all diesen Opfern bleibt mir mein Anteil verwehrt. Oh Schönste, nach den traditionellen Riten empfängt nur die Schar der Götter diese Opfergaben.

Darauf sprach die Göttin Uma:

Oh Herr, du bist der höchst Strahlendste über allen Göttern. Du übertriffst sie alle an guten Qualitäten. Du bist unbesiegbar und unerreichbar durch deine Herrlichkeit und deinen Glanz und Ruhm. Oh Gesegneter, durch diese Mißachtung werde ich höchst erregt. Oh sündloser Herr, mein Körper bebt. Welches Opfer oder welche Buße soll ich darbringen, damit du als mein Ehemann deinen Anteil an den Opfern erhältst, die Hälfte oder zumindest ein Drittel davon?

Da sprach der unergründliche Herr freundlich zur Aufgeregten:

Oh Göttin der Götter mit der schlanken Hüfte, du weißt nicht, ob deine Worte wirklich gut sind. Doch ich weiß, oh großäugige Göttin, daß die Guten stets mit großer Achtsamkeit sprechen. Gegenwärtig ist Indra als König der Götter in Verblendung gefallen, und so werden auch die drei Welten in jeder Hinsicht getäuscht. Aber in Wahrheit verehren sie niemand anderen als mich in ihren Opfern. Dafür singen sie die Saman-Lieder. Die Brahmanen verehren mich in ihren Riten, und die Opferpriester opfern alle Gaben mir allein.

Doch die Göttin sprach:

Obwohl du nicht von der Natur geboren wurdest, sprichst du offensichtlich wie alle Männer, die sich im Beisein ihrer Frauen entweder loben oder selbst verteidigen.

Darauf antwortete der Herr:

Oh Göttin der Götter, ich lobe mich nicht selbst. Oh schöne Dame, oh Liebste, beobachte und erkenne, wie ich eine Person erschaffe, um meine Opferanteile zu empfangen.

Nachdem er diese Worte zu seiner Frau gesprochen hatte, die ihm lieber als das Leben ist, erschuf der Herr aus seinem Mund ein Geisterwesen, das dem wilden

Feuer glich. Es hatte tausend Köpfe, tausend Füße und Augen. Es hielt tausend eiserne Keulen und tausend Speere in seinen Händen. Es trug Muschel, Diskus, Keule, Axt, Schwert und einen strahlenden Bogen und war höchst schrecklich und furchteinflößend anzuschauen. Diese schauerliche Gestalt erstrahlte mit der Mondsichel auf dem Kopf, war in ein Tigerfell gekleidet, das von Blut tropfte, hatte schrecklich gebogene Fangzähne, einen riesigen Mund, einen dicken Bauch, eine Zunge wie ein Blitz, herabhängende Lippen und lange Ohren. Es war vor allen unverletzlich. Der Donnerblitz glänzte in seiner Hand, sein Haar strahlte wie die Sonne, lodernde Flammen umringten ihn, und seine Brust war mit Perlenketten aus Rudrakshas bedeckt. Er strahlte so lodernd wie das Feuer der Auflösung. Sein aufgerissener Mund ging bis zu den Ohren, und er verbreitete Terror ringsumher. Er hatte grenzenlose Kraft und großen Glanz, war ein gewaltiger Geist und ein mächtiger Herr mit einem riesigen Körper, der das ganze Weltall zerstören konnte. Er stand wie ein überdimensionaler Banyan-Baum (Feigenbaum) und erstrahlte wie tausend Monde gleichzeitig oder das Feuer, das den Liebesgott Kama verbrannte. Er hatte vier weiße, gebogene und spitze Fangzähne, eine unvergleichliche Ausstrahlung, einen furchterregenden Glanz und war voller Leidenschaft. Er loderte wie tausend Feuer oder Sonnen wie zum Untergang der Welt. Mit dem Glanz von tausend Monden glich er dem Berg Mandara, der von leuchtenden Heilkräutern bedeckt ist. Er war so groß wie die Berge Meru, Kailash oder Himavat, und erschien voller Kraft wie die Sonne zur Zeit der universalen Auflösung. Seine Nase ragte hervor, sein Kopf war riesig, seine Wangen waren schrecklich und die Augen stechend. Sein Gesicht war dunkel und von gewaltigen Flammen umringt. Sein Körper war von Schlangen umwunden, trug eine Elefantenhaut und einen Turban mit der Mondsichel. Einerseits war er sehr schrecklich, andererseits aber auch mild. Er trug verschiedenste Blüten auf seinem Kopf und auch Düfte und Salben. Seine Glieder waren mit vielfältigen Juwelen geschmückt und mit Ornamenten bedeckt. Er trug eine strahlende Girlande aus Karnika-Blüten, und seine Augen schweiften umher. Manchmal tanzte er mit verschiedensten Gesten oder meditierte mit einträchtiger Seele und legte die grobe Materie ab. Manchmal sang er, und manchmal weinte er über alles. Er hatte das tiefgründige Wissen, Nichtanhaftung, Beherrschung, Askese, Wahrhaftigkeit, Vergebung, Tapferkeit, Meisterschaft und Selbsterleuchtung.

Dann kniete er sich auf den Boden, verneigte sich mit gefalteten Händen und sprach: „Oh Herr der Götter, befehl mir, welches Werk ich für dich tun soll.“ Und der große Herr sprach zu ihm: „Zerstöre das Opfer von Daksha!“ Als er diesen Befehl des Herrn gehörte hatte, verneigte sich der mächtige Virabhadra zu den Füßen den Herrn. Danach sprang er so kraftvoll wie ein Löwe auf, der von seinen Fesseln gelöst wurde, und erkannte, daß dieses Opfer von Daksha bereits durch den Zorn der Göttin zerstört war. Denn die große Göttin, die höchst schreckliche Bhadrakali, begleitete ihn zornvoll, um ihre Allgegenwart zu zeigen.

Dies ist der wütende Herr, der seine Wohnstätte im Reich der Geisterwesen hat, als Virabhadra berühmt wurde und den Zorn der Göttin verbreitet. Aus seinen Hautporen erschuf er die führenden Geister, die man Raudras nennt. Es sind die Diener der Rudras, welche die große Macht und den Heldenmut von Rudra besitzen. So dienten auch sie dem Rudra und verbreiteten seine Herrlichkeit. Sie erhoben sich augenblicklich zu Hunderten und Tausenden, so daß ihr wildes Gebrüll den ganzen Himmel erfüllte und die Himmelsbewohner in Schrecken versetzte. Oh ihr Brahmanen, die Berge zerbrachen, die Erde bebte, der Meru schwankte, die Ozeane wurden

aufgewühlt, die Feuer erloschen, und die Sonne erblaßte. Weder die Planeten noch die Sterne waren noch zu sehen. Die Heiligen schwiegen wie auch die Götter und Dämonen. Von ihren himmlischen Wagen aus verbrannten die Geisterwesen alles, was in Dunkelheit (bzw. Illusion) gehüllt war. Sie brüllten wie Löwen, hatten furchterregende Formen und gewaltige Stärke. Sie zerbrachen alles und rissen die Opferpfähle heraus. Sie tanzten so schnell wie der Wind oder die Gedanken, sprangen hier und dort umher und rissen alles nieder. Sie zerbrachen die Opfergefäße und den Opferaltar und erschienen wie Meteore, die vom Himmel fallen.

Da waren Berge von Speisen und Getränken, ganze Flüsse von Milch, große Sümpfe von Ghee, Seen von Honig und Reiswasser, himmlische Zuckerwaren so große wie Sanddünen, Speisen der sechs Geschmacksrichtungen wie Palmenwälder, die den Geist erfreuen, und Fleischgerichte verschiedenster Arten. Was auch immer die Geister an schmackhafter Nahrung fanden, aßen sie auf. Sie quetschen die Säfte aus und schlürften mit ihren Zungen. Jeder ging seinem Wesen nach, sie überrollten alles und vergnügten sich in verschiedensten Gestalten. Sie ergriffen sogar die himmlischen Damen und belästigten sie. So zerstörten die Geisterscharen von Rudras Kraft getrieben dieses Opfer, obwohl es von den Göttern wohlbewacht war. Ihr lautes Gebrüll schlug jedes Lebewesen mit Todesangst. Und nachdem sie das Opfer gleichsam enthauptet hatten, schrien und jubelten sie voller Freude.

Da begann Daksha, der gelehrte Stammvater und Führer des Opfers, in Gestalt eines Hirsches in den Himmel zu fliehen. Doch Virabhadra mit der unergründlichen Seele vereitelte seine Kraft und traf seinen Kopf, als er sich in den Himmel erheben wollte. Darauf wurde der Stammvater verwirrt und verlor sein Bewußtsein. Am Kopf getroffen vom wütenden Virabhadra wurde er alt und schwach und fiel zu Boden. Und die 330 Millionen Götter mit reinen Seelen wurden mit Schlingen gebunden, die so mächtig wie Feuer oder Löwen waren. Da wandten sich die Götter an das mächtige edle Wesen und sprachen: „Oh Lord Rudra, sei befriedigt! Oh Herr, sei nicht zornig mit deinen Dienern.“ Und weiter sprach Brahma für alle Götter und den Stammvater Daksha: „Bitte sage uns, wer bist du?“

Und Virabhadra antwortete:

Ich bin weder ein Gott noch ein Dämon. Ich bin nicht hierhergekommen um Opferspeise zu empfangen oder die führenden Götter zu sehen, und auch nicht aus Neugier. Wißt, daß ich hierhergekommen bin, um dieses Opfer zu zerstören. Ich bin als Virabhadra bekannt und entstand aus dem Zorn von Rudra. Und Bhadrakali entstand aus dem Zorn der Göttin. Sie wurde vom Herrn der Götter gesandt, um sich diesem Opfer zu nähern. Oh Daksha, suche Zuflucht im höchsten Herrn! Selbst sein Zorn ist besser als jede Segensgabe der Götter.

Als Daksha, der Beste der Bewahrer der heiligen Riten, diese Worte von Virabhadra hörte, befriedigte er den dreizacktragenden Herrn der Götter. Als der Ort des Opfers verunreinigt war, die Brahmanen geflohen, das gräßliche und höchst schreckliche Feuer der Konstellation Mrigashirsha loderte, die Diener von den Speeren verletzt waren, die herausgerissenen Opferpfähle wildverstreut lagen, der Platz von Geiern wimmelte, die das Fleisch ergriffen und davonflogen, und als die Schakale zu Hunderten jaulten, da zügelte der Herr der Götter, dieser Feindevernichter und Weitsichtige, die Aus- und Einatmung und ließ seinen Blick alles durchdringen. Sogleich erschien aus der Feuergrube der Gott der Götter, und sein Glanz glich tausend Sonnen und Monden, als wäre das Samvartaka Feuer entfacht. Der Herr

lachte laut und sprach:

Oh Daksha, du wurdest von deiner Ignoranz ruiniert. Ich hoffe, deine Einstellung zu mir hat sich nun geändert. Sage mir, was soll ich für dich tun?

Es wird berichtet, daß der Stammvater Daksha von Ehrfurcht und Reue erfaßt wurde. Er faltete voller Verehrung seine Hände und sprach mit tränenerfüllten Augen:

Wenn du, mein Herr, zufrieden bist und ich deines Segens würdig bin, dann segne mich. Die Mittel für dieses Opfer habe ich mit viel Mühe über lange Zeit gesammelt. Nun wurden sie verschlungen, aufgefressen, ausgetrunken, verunreinigt und zerstreut. Laß das alles nicht umsonst gewesen sein.

Darauf sprach der Herr, der die Augen von Bhaga zerstörte: „So sei es!“ Und nachdem der Stammvater Daksha diesen Segen empfangen hatte, kniete er sich auf den Boden und pries den dreiäugigen Herrn, der den Bullen im Banner trägt, diesen führenden Gott aller heiligen Riten, mit seinen 1008 Namen. (Zum Opfer von Daksha siehe auch [Mahabharata ab 12.284.](#))

Die Hymne der 1008 Namen von Shiva

Und Daksha sprach:

Verehrung dem Herrn der führenden Götter und Vernichter der Scharen der Götterfeinde. Oh Gott der Götter, oh vorzüglichster der Unsterblichen, der von den Göttern und Dämonen verehrt wird. Oh Tausendäugiger, Wildäugiger und Dreiäugiger. Oh Liebling des Herrn der Yakshas, der du Hände, Füße, Augen, Münder, Köpfe und Ohren überall hast. Du durchdringst alles im Universum. Verehrung dem Bewohner des Ozeans mit spitzen, großen und weiten Ohren, mit den Ohren wie Elefanten, Stiere oder Hände. Oh Herr mit den hundert Bäuchen, hundert Haarwirbeln, hundert Zungen und hundert Gesichtern. Die Sänger das Gayatri singen dein Lob, und alle beständigen Verehrer verehren dich. Du bist der Beschützer der Götter und Dämonen. Du bist Brahma und Indra. Oh Allverkörperter, du bist der Herr aller Götter. Verehrung dem, der das Wasser in den Ozeanen hält. Die Götter wohnen in deinem Körper wie die Kühe im Gatter. Ich sehe deinen Körper wie Mond, Feuer und Ozean. Ich sehe dich als Indra, Vishnu, Brahma und Vrihaspati. Du bist die Ursache und die Wirkung, das Wesen, der Handelnde und das Werkzeug. Du bist der Nichtexistente und der Existierende, die Quelle aller Ursprünge, und in dich löst sich das ganze Universum wieder auf. Verehrung dem Bhava, Sharva, Rudra und Gewährer aller Segen. Verehrung dem Herrn der Pashus, dem Zerstörer von Anhaka mit den drei verfilzten Zöpfen, drei Augen und dem hervorragenden Dreizack. Verehrung dem dreiäugigen Tryambaka, dem Vernichter der Stadt Tripura, dem Schrecklichen mit geschorenem Kopf und dem höchst Furchterregenden, der die Wesen erhebt. Verehrung dem, der auf den Klang der Trommel hört, dem Körperlosen und Ungestalteten, der den Stab der Asketen trägt. Verehrung dem Wilden, Vielgestaltigen und blaukehligen Shiva, der unvergleichlich ist. Verehrung der großen Sonne, dem Herrn der Sonne, dem Gott mit dem Sonnenbanner, dem Herrn der Geisterwesen und dem Bogenschützen mit dem Stiernacken. Verehrung dem Hiranyagarbha, dem golden Ei, und dem Herrn des Goldes, der die goldene Rüstung und Krone trägt. Verehrung dem Zerstörer der Opfer, dem Stab der Asketen, der aus der Borkenschale trinkt, dem Gepriesenen, der jedes Preisens würdig ist und allein gepriesen wird. Verneigung vor dem Allseienden, dem Unverzehrbareren, der die Innere Seele aller Wesen ist, dem Opfermantra und höchsten Opferpriester, der die

weiße Fahne trägt. Verehrung dem Verehrer, der jeder Verehrung würdig ist, die Verkörperung des Freudenrufes, der Schlafende, der geschlafen hat und erwacht ist. Verehrung dem Stehenden, der beständig läuft, dem Symbol der Musiknote, dem Buckligen, der den Tanz liebt und seinen Mund zum Musikinstrument macht. Verehrung dem Ehrgeizigen, der das Geschenk des Tanzes gibt, der sich in Gesang und Musizieren betätigt, dem Ältesten und Vorzüglichsten, der alle Feinde bedrängt. Verehrung dem Schöpfer, dem Schöpfungstag und der Nacht der Auflösung, der so laut wie Trommeln lacht und schreckliche Gelübde übt. Verehrung dem Wilden mit den zehn Armen, der den Totenschädel in der Hand trägt und die Asche vom Leichenfeuer liebt. Verehrung dem Schrecklichen und Furchteinflößenden, der härteste Riten beachtet, mit breiter Brust, spitzer Zunge und scharfen Zähnen wie Schwerter. Heil dem Gott, der sowohl rohe als auch gekochte Speise liebt, wie auch das Spiel der Laute. Verehrung dem heiligen, tugendhaften, mächtigen, fruchtbaren und höchst energievollen Gott. Verneigung vor dem Feuergott, dem wilden, verkörperten, dunklen und vorzüglichen Gewährer von Segen. Verehrung dem Träger der besten Düfte, Girlanden und Kleider, dem Exzellenten und Vorzüglichsten. Verehrung dem Regen, Wind, Schatten und Sonnenschein. Verehrung dem ausgezeichneten Gott, der eine Kette aus Rudraksha-Perlen trägt, der allem anhaftet und doch von aller Anhaftungen frei ist. Verehrung sei dir als Einheit aller Ursachen und als Vielfalt aller Wirkungen, als Erscheinung von Licht und Schatten. Verehrung dem Liebenswürdigen und dem Schrecklichen, der jedes Extrem verkörpern kann, dem Vorzüglichen, der ruhig oder auch völlig still ist. Verehrung dem Einbeinigen, Einköpfigen und Vieläugigen, dem uralten Rudra, der mit Kleinstem zufrieden ist und die Harmonie liebt. Verneigung vor dem Gott, der mit den fünf Girlanden verehrt wird, dem Pasupata und Chanda, der mit Glöckchen geschmückt ist, die den Lebensatem ertönen lassen. Verehrung dem Träger der tausend Glöckchen, der voller Liebe eine Girlande aus Glöckchen trägt, der den Lebensatem zügelt, der Entsagende und sich Erfreuende. Verehrung der Quelle des „Humhum“ Klanges, der uns alle führt und das „Humhum“ liebt. Verehrung dem Sambhu, der die Berge, Bäume und deren Früchte liebt. Verehrung dem Schakal, der das Herzfleisch aller Wesen liebt. Verehrung dem Boot, das uns über den Ozean des Lebens trägt, dem Herrn aller Opfer, der schnell verschwindet. Verehrung dem Träger der Opfer, der Opfergabe, dem Ziel aller Askese und dem strahlenden Sonnengott. Heil dem Ufer des Ozeans der Welt und dem vorzüglichen Herrn des Blitzes. Verehrung dem Geber gekochter Speise, dem Herrn gekochter Speise, dem aus gekochter Speise Geborenen, dem tausendköpfigen, tausendäugigen und tausendfüßigen Herrn, der tausend Dreizacks erhoben hat und auch in Gestalt eines Jungen erscheint. Verehrung dem Beschützer der Kinder, der mit Kindern spielt, dem Reinen und Erleuchteten, dem Tätigen und Unverletzbareren. Verehrung dem Träger der himmlischen Ganga in seinem Haar, der sein Haar ungebunden trägt, der mit den sechs wohlbekanntesten Werken (Opfern, Helfen, Studieren, Lehren, Geben und Nehmen) zufrieden und den drei Taten gewidmet ist. Verehrung dem Schöpfer der verschiedenen Kasten und Lebensweisen. Verehrung dem lauten Klang, der jedes Lob verdient, und dem stillen Klang, der schweigt. Verehrung dem Gott mit den weißen, rotbraunen, roten und schwarzen Augen, dem Verleiher von Tugend, Reichtum, Liebe und Befreiung. Verehrung dem Opfer und dem Opfernden. Verehrung dem verkörperten Sankhya, dem Meister von Sankhya und Yoga. Verehrung dem, der mit und ohne Wagen fährt und die Kreuzungen der Straßen liebt. Verehrung dem Träger des Hirschfells als Kleidung und der Schlange als heiliger Schnur. Verehrung dem Ishana, dem Grün-



haarigen, der Indra geschlagen hat. Verehrung dem einzigen Meister der Unterschiedslosigkeit, dem manifesten und unmanifesten Herrn. Verehrung dem Liebesgott, der die Begierde entfacht, und dem Vernichter des Liebesgottes, der die Stolzen und Hochmütigen schlägt, dem Gewährer von allem, dem Allwissenden und Zwielichtigen. Verehrung dem mächtigen, starkarmigen, kraftvollen, strahlenden, wolkenreichen und weitsichtigen großen Kala, dem Gott der Zeit, der alles beherrscht. Verehrung dem ewigen Asketen mit beständigen und vergänglichen Gliedern, verfilzten Haaren, in Borke und Hirschfell gekleidet und so strahlend wie ein Feuer oder die Sonne. Verehrung dem beständig Entsagenden, der wie tausend Sonnen strahlt. Verehrung dem Asketen, dessen Haar mit hunderten Wirbeln vom Wassern der himmlischen Ganga erfüllt ist, der den Mond, die Yugas und die Wolken im Kreis wirbeln läßt. Du bist die Nahrung, der Nahrungsverzehrter, der Nahrungsgeber, der Nahrungsquell und der Nahrungsschöpfer. Verehrung dem, der das Essen kocht und das gekochte Essen verzehrt.

Oh Herr der führenden Götter und aller vier Arten der Lebewesen, der Lebendgeborenen, Eigeboeren, Feuchtigkeitsgeborenen und Sproßgeborenen. Du bist Brahma, der Schöpfer von allem Belebten und Unbelebten im Weltall und der Zerstörer, der alles am Ende in sich zurückzieht. Du bist der Beste der Vedenkundigen und Kenner des Brahman. Die Verkünder der Veden sagen, daß du die wahre Quelle des Geistes und das Schatzhaus von Wasser, Wind und Feuer bist. Du bist der Rig und Saman Veda sowie das heilige OM. Du bist die Opfertgabe im Opfer, das Opfer selbst und die Anrufung. Du bist der einzige Ritus mit der Gabe des Wortes. Die Meister der Veden und Sänger der Saman Lieder besingen nur dich, oh Gottheit. Du wirst von den Brahman-Kennern als Verkörperung der Schöpfung und aller Geschichten und Veden erkannt. All die Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras sowie alle anderen, durch Vermischung gebildeten Kasten, verehren nur dich allein. Selbst die Wolkenberge besingen nur dich, wenn sie ihr Donnerrollen ertönen lassen. Du bist das Jahr, die Jahreszeiten, Monate, Wochen, Stunden, Minuten und Sekunden. Du bist die Sterne und die Planeten mit allen Konstellationen. Du bist der Buckel der Stiere, der Gipfel der Berge, der Löwe unter den Tieren, Garuda unter den Vögeln, Ananta unter den Schlangen, der Milchozean unter den Ozeanen, der Bogen unter den Waffen, der Donnerblitz unter den Geschossen und die Wahrhaftigkeit unter den Gelübden. Du bist die Begierde, der Haß, die Leidenschaft, die Unwissenheit, die Schwäche, die Geistesbeherrschung, die Sinneszügelung, die Anstrengung, die Geduld, die Habgier, die Liebe, der Zorn, der Erfolg und der Fehler. Du bist mit Keule, Pfeil, Bogen, Streitkolben und Trommel in deinen Händen bewaffnet. Du bist der Schneidende, Stechende, Schlagende und Vernichtende. Du bist der heilige Ritus mit allen guten Qualitäten. Du bist der Reichtum, die Liebe, die Sinne, die Ozeane, Flüsse, Teiche und Seen. Du bist die Büsche, die Schlingpflanzen, das Gras und die Heilkräuter. Du bist die Haus- und Wildtiere mit allen Vögeln und Insekten. Du bist der Ursprung aller Substanzen mit ihren Wirkungen und Eigenschaften. Du gibst die Blüten und Früchte zur rechten Zeit. Du bist der Anfang, die Mitte und das Ende von allem. Du bist das Gayatri-Mantra und das Omkara. Du bist grün, rot, schwarz, blau, gelb und purpur. Du bist das Farblose, die Beste aller Farben, der Farbenshöpfer und der Regenbogen. Du bist der Name des Goldes und der Goldliebende. Du bist Indra, Yama, Varuna, Kuvera und Agni. Du bist die Sonnenfinsternis und die Sonnenglut, Rahu und die Sonne selbst. Du bist das Feuer, in das die Opferbutter gegossen wird, der Gießer der Butter, der Verehrte im Opfer, die Butter selbst und

der mächtige Herr von allem. Du bist das Trisuparna in den Brahmanas, der ganze Veda und das Satarudriyam im Yajus. Du bist der Heiligste der Heiligen und der Beste der Besten. Du bist der große Berg und das Kleinste. Du bist die Dreiheit, die individuelle und höchste Seele. Du bist Sattwa, Rajas und Tamas sowie die ganze Schöpfung. Du bist der Atem, den man Prana, Apana, Samana, Udana und Vyana (Aushauch, Einhauch, Allhauch, Aufhauch und Zwischenhauch) nennt. Du bist das Öffnen und Schließen der Augen. Du bist das Niesen und das Gähnen. Du trägst den roten Körper, schwingst die Keule, hast gebogene Fangzähne, ein riesiges Gesicht und einen grenzenlosen Bauch. Du bist weißhaarig, und dein Bart ist grün. Du hast drei Augen, und deine Haare sind hochgebunden. Du bist das Wesen von Gesang und Musik und liebst das Singen und Musizieren. Du bist der Fisch im Wasser, das Wasser und das Leben, das aus dem Wasser entsteht. Du bist die Schnelligkeit, die Zeit mit Kali und Kala. Du bist die rechte Zeit und die unrechte, die Vergänglichkeit und der Vernichter der Zeit. Du bist das Alter und der Tod, das Ende und der Vernichter der Erde. Du bist das Samvartaka-Feuer und die großen Wolken der universalen Auflösung. Du bist der Moment, der Meister des Moments, der Glockenklang und die Kraft der Verwirrung. Du bist der Vernichter von Brahma, der schreckliche Rachen, der Kahlköpfige, der den Stab trägt und schwingt. Du bist die vier Yugas, vier Veden, vier Opfer und die Kreuzung, wo sich vier Wege treffen. Du bist der Kenner der vier Lebensweisen und der Schöpfer der vier Kasten. Du liebst das Vergängliche und das Unvergängliche. Du bist der Schalk, der unberechenbare Herr der unzähligen Geisterwesen. Du trägst Rudraksha-Girlanden und Gewänder, bist ein kleiner Berg und liebst kleine Berge. Du bist der Herr der Künstler und der beste von ihnen. Du bist der Schöpfer der Kunst und des Handwerks. Du hast die Augen von Bhaga und die Zähne von Pushan zerstört. Du bist der Mond, der unsichtbare Wirbel, das Verborgene und die Zuflucht aller verborgenen Dinge. Du führst die Wesen hinüber, bist der Befreier, der Erlöser aller Lebewesen, der Schöpfer, das Schicksal, der Bewahrer und Erhalter von allem. Du bist die Entsagung, das Brahman, die Wahrheit, die Keuschheit, die Aufrichtigkeit, die Seele, der Schöpfer aller Lebewesen, das Leben selbst, der Geist und die Quelle von allem, was war, ist und sein wird. Du bist Erde, Luft und Himmel, der Ursprung, der große Herr, Ishana und der Zeuge. Du bist der Stille, der schwer zu überwinden ist, der Vernichter der Zähne. Du bist das Reich von Brahma, der Sonne und der Liebe. Verehrung sei dir, der den Körper des Liebesgottes zerstört hat. Du liebst den Pollen der Karnika-Blüten. Du trägst ein mondgleiches Gesicht und auch ein schreckliches. Dein Gesicht ist schön oder häßlich, viergesichtig, vielgesichtig oder gestaltlos und steht im Kampf immer Gesicht zu Gesicht zum Feind. Du bist der goldene Mutterschoß, der große Vogel und der Ozean. Du bist das größte und gewaltigste Wesen. Du bist der Vernichter des Bösen, der die Übeltäter straft, das Zepter der Strafe schwingt und den Kampf liebt. Du bist der Beste der Stiere, der Reiter auf dem Stier und der vom Stier Getragene. Du bist der Verkünder des Dharma, der Ursprung des Dharma und der beste Dharma-Kenner. Du bist der Beschützer der Welten, der Herr der Erde, der Verleiher von Segen und die Verkörperung des Segens selbst. Du bist das Beständige und Feste, die unbeweglich bewegliche Säule. Du bist unwiderstehlich und der Zerstörer aller Gifte. Du bist unerträglich, unüberwindlich, ununterstützbar, unerschütterbar, unbegreiflich, unbesiegbar und der Sieg selbst. Du bist der freundliche Mond und der Zerstörer. Du bist die Kälte und die Hitze, der Hunger, die Schwäche und die Krankheit. Du bist alles geistige Leiden, alle körperlichen Krankheiten, der Heiler aller Krankheiten und die Krankheiten selbst, welche du heilst. Du bist der

Zerstörer des Opfers und der Jäger des Hirsches. Du bist das Erscheinen und Vergehen aller Krankheiten. Du bist der Träger des Haarknotens, der Lotusäugige und Lotussichtige. Du trägst und wirbelst den Stab der Züchtigung. Du bist mit dem Stab geschmückt und geschorenen Hauptes. Du bist der Trinker von Gift und Nektar, Wein, Milch und Somasaft. Du bist der Trinker von Honig, Ghee und allem anderen. Du bist höchst mächtig und wirst von einem Stier wie von einem Pferd getragen. Du bist der Stier selbst und hast Augen wie ein Stier. Du wirst Stier genannt und von den Wesen verehrt. Mond und Sonne sind deine Augen, Brahma ist dein Herz, Feuer und Wasser sind dein Körper. Du bist der Herr, der durch tugendhafte Gelübde erreichbar ist.

Oh Gottheit, weder Brahma noch Vishnu oder die uralten Weisen können deine Größe genau verstehen. Deine subtilen Formen sind für mich unerkennbar. Beschütze mich damit wie ein Vater seinen Sohn! Der große Herr ist stets seinen Verehrern geneigt, und ich verehere dich in jeder Weise. Möge der Herr immer mein Beschützer sein, der Herr, der am Ende des Schöpfungstages alle Wesen in sich verschlingt und allein auf dem Grund des ewigen Meeres ruht. Verehrung der Yoga-Seele, die durch Unparteilichkeit alle Yogis suchen, die voll Güte die Sinne, den Lebenswind und die Illusion besiegt haben, diese Yoga-Seele, die man während der Yoga-Vereinigung als helles Licht erkennt. Ich suche Zuflucht in ihm, der am Ende der Yugas alle Lebewesen verschlingt und inmitten des weiten Meeres (der Ursachen) schläft. Du gehst in den Rachen von Rahu ein, verschlingst den Mond am Ende der Nacht und wirst zu Rahu, der auch die Sonne verschlingt. Du bist das Feuer und der Mond. Mögen all die daumengroßen Seelen, die in den verkörperten Wesen leben, mich immer beschützen. Mögen sie mich ernähren und gedeihen lassen. Möge das Swaha und Swadha all jene erreichen, die aus dem Mutterleib entstanden sind und wieder vergehen. Mögen diese Opfertaten zu ihnen gelangen und ihnen gefallen. Ewige Verehrung diesem Wesen, das innerhalb der Geschöpfe wohnt, das sie leiden läßt, ohne selbst zu leiden, und ihnen Freude bringt, ohne sich selbst zu freuen. Ewige Verehrung allen Wesen im Ozean, in den Flüssen, Städten, Bergen, Höhlen, Baumwurzeln, Kuhställen und dichten Wäldern, auf den Straßen, Kreuzungen und offenen Plätzen, in den Versammlungen, zwischen Sonne und Mond und ihren Strahlen, in der Unterwelt und jenseits davon. Ewige Verehrung dem Subtilen und Groben, dem Schwachen und Starken. Oh Herr, du bist alles, und alles ist in dir. Du durchdringst alles. Du bist der Herr und die innerste Seele aller Wesen. Deshalb habe ich dich nicht zum Opfer eingeladen. Weil du es allein bist, der mit allen Opfern und Geschenken verehrt wird, und weil du allein alle Taten vollbringst, wurdest du nicht eingeladen. Oh Herr, ich war von deiner subtilen Illusion getäuscht, und deshalb wurdest du nicht eingeladen. Oh Herr der Götter, sei gnädig mit mir. Du allein bist meine ganze Zuflucht, mein Ziel und meine Grundlage. Ich habe kein anderes Ziel und keine andere Zuflucht.

Nachdem der Stammvater auf diese Weise den großen Herrn verehrt hatte, schwieg er. Und der erfreute Herr sprach zu ihm:

Oh Daksha mit den guten Riten, ich bin zufrieden mit diese Hymne von dir. Was soll ich viel reden? Du wirst mir damit näher kommen.

Und weiter sprach der Herr der drei Welten, der die rechte Verwendung von versöhnenden Worten kennt:

Oh Daksha, du solltest dich über dieses Hindernis nicht ärgern. Ich selbst war es,

niemand anderes, der dieses Opfer zerstörte. Du hast diese Zerstörung schon früher (in den vorhergehenden Kalpas) erlebt. Oh Gelübdetreuer, dafür akzeptiere wieder diesen großen Segen von mir. Erheitere dein Gesicht und höre mir achtsam zu. Oh Stammvater, durch meine Gnade sollst du das Verdienst von tausend Pferdeopfern und hundert Vajapeya-Opfern erhalten. Aus der Verwirklichung der Veden mit ihren sechs Zweigen zusammen mit dem Sankhya und Yoga sowie durch eine Entsagung, die nicht einmal die Götter und Dämonen erreichen können, wurde von mir der Pasupata-Ritus entwickelt. Dieser Ritus wird von Objekten der Verehrung begleitet, ist im Geheimen entstanden und für alle Verständigen völlig unverständlich. In mancher Hinsicht hat er mit den verschiedenen Kasten und Lebensweisen zu tun. In mancher Hinsicht ist er auch völlig gegensätzlich zu ihnen. Oh Daksha, er entspricht der tiefsten Essenz der Veden und führt zur Befreiung von den Bindungen der individuellen Seele. Er kann von Menschen aller Lebensweisen befolgt werden, ist vorzüglich und befreit von Sünde. Oh Daksha, du sollst den Verdienst dieses heiligen Ritus empfangen. Mögen all deine mentalen Sorgen vorbei sein!

So sprach der mächtige Herr und verschwand mit seinem Gefolge vor den Augen von Daksha.

Oh ihr Brahmanen, nachdem er seinen gerechten Anteil erhalten hatte, wie es von Brahma bestimmt war, zerstreute der Herr und Meister der heiligen Riten das große Fieber in verschiedene Bereiche, damit die Lebewesen beruhigt leben können. Hört darüber! Bei den Elefanten wurde es die Hitze im Kopf, für die Berge das Bitumen, im Wasser die blaue Farbe, für die Schlangen die Häutung, für die Kühe die Klauen-seuche, für die Erde die Trockenheit, für die Elefanten die begrenzte Sicht, für die Pferde das Öffnen der Poren, für die Pfauen der gespaltene Kamm und für die Kuckucke das Augenleiden. Oh Kenner des Dharma, die Leberkrankheit der Schafe, der Schluckauf der Papageien und die Mattigkeit der Tiger sind ebenfalls Formen dieses Fiebers. Oh allwissender Herr, es ist auch das Fieber der Menschen und kann jederzeit ihren Körper ergreifen, von der Geburt bis zum Tod. Das ist der Glanz des Herrn, der sich in Form des Fiebers zeigt. Dieser Herr sollte von allen Geschöpfen demütig geachtet und verehrt werden. (Zum Thema Fieber siehe auch [Mahabharata 12.283.](#))

Wer diese Geschichte von der Entstehung des Fiebers mit achtsamem und konzentriertem Geist liest, wird von Krankheit befreit. Er wird glücklich leben und sich nach Wunsch erfreuen. Wer diese Lobeshymne von Daksha vorträgt oder liest, wird mit einem langen Leben gesegnet und niemals auf Mißerfolge treffen. Wie Shiva voller Yoga-Macht der Beste aller Götter ist, so ist diese Brahma-Hymne die Beste aller Hymnen. Der Herr sollte von allen mit Hingabe gepriesen werden, die sich Ruhm, Königreich, Glück, Wohlstand, Reichtum, Langlebigkeit, Verdienst und Weisheit wünschen. So werden die Kranken, Geplagten, Bedürftigen, Angstvollen, von Dieben Bedrohten oder vom König Beauftragen von jeder Gefahr befreit. Selbst in diesem Körper kann man jedes Glück erreichen und sogar zum Herrn der Geisterwesen werden. In einem Haus, wo der höchste Herr gepriesen wird, können weder die Yakshas noch die Gespenster oder Schlangen irgendwelche Hindernisse schaffen. Eine keusche Frau, die dies mit Hingabe hört, gewinnt den Respekt ihrer väterlichen und auch mütterlichen Familie. Und all die Unternehmungen eines Mannes, der dies beständig hört oder vorträgt, werden fruchtbar und frei von Hindernissen sein. Wer diese Hymne wiederholt rezitiert, dem verwirklicht sich alles, was er denkt oder

spricht. Nachdem man dem Herrn, der Göttin, Skanda und Nandi Opfergaben dargebracht hat, sollte man so gut wie möglich den Geist konzentrieren, die Sinne zügeln und im Yoga der Einheit vertieft die Namen des Herrn in der Reihenfolge rezitieren. So wird man alle seine Wünsche und Ziele erreichen, sich des Glücks erfreuen und nach dem Tod die Seligkeit des Himmels erfahren. Denn diese Hymne von Daksha kann von der Unreinheit jeder Sünde und ungewollten Verfehlung reinigen, und nach dem Tod gewinnt man die Verehrung der Götter und Dämonen. Man wird im gleichen Reich mit den hohen Geisterwesen wohnen, wie Indra auf einem himmlischen Wagen erstrahlen und bis zur Stunde der universalen Auflösung zum Gefolge von Rudra gehören.

So sprach der heilige Vyasa, der Sohn von Parasara. Diese Geschichte ist geheimnisvoll und sollte nicht jedem erzählt werden. Nach dem achtsamen Hören dieser Geheimnisse, können sogar Sünder, seien es auch Vaisyas, Shudras oder Frauen, das Reich von Rudra erreichen. Und jeder Brahmane, der dies an den Parvan-Tagen des Monats anderen Brahmanen vorträgt, erhebt sich in das Reich von Rudra. Daran gibt es keinen Zweifel.

### 1.31. Die Abstammung der Götter und der Fünfjahreszyklus

Suta sprach:

So habe ich euch die sündevernichtende Geschichte über Daksha im Rahmen der Entstehung der Ahnen erzählt. Über die Ahnen hinaus werde ich jetzt von der Entstehung der Götter berichten. Damals im Swayambhuva Manwantara gab es zu Beginn des Treta-Yugas Götter, die man Yamas nannte. Es waren ursprünglich Söhne von Yajna, dem Opfer. Andere hießen Ajitas und waren geistige Söhne von Brahma. Und darüber hinaus gab es noch die Shukras. So spricht man von drei Gruppen der Götter, nämlich den Triptimantas. Sie waren die dreiunddreißig Sänger des Saman-Veda im Swayambhuva Manwantara. Die zwölf Yamas hießen Yadu, Yayati, Didhaya, Sravasa, Mati, Vibhasa, Kratu, Prajati, Visata, Dyuti, Vayasa und Mangala. Die zwölf Ajitas hießen Abhimanyu, Ugradristi, Samaya, Shucisravas, Kevala, Vishvarupa, Supaksa, Madhupa, Turiya, Nirhapu, Yukta und Grava. Und die letzte Gruppe von zwölf Göttern bestand aus Yamina, Vishva, Devadya, Yavistha, Amritavan, Ajira, Vibhu, Vibhava, Mrilika, Didehaka, Shruti-Shrina und Brihacchukra. Das geschah im Swayambhuva Manwantara. Die Götter tranken den Soma-Saft und wurden Tvisimantas (bzw. Triptimantas) genannt. Sie waren männlich und sehr stark. Vishvabhuk war ihr König und wurde zum Indra, und die Dämonen waren ihre Halbbrüder und Cousins (bezüglich der Abstammung von Kasyapa). Darunter gab es acht Gruppen halbgöttlicher Wesen, nämlich die Suparnas, Yakshas, Gandharvas, Pisachas, Nagas, Rakshasas, Pitris und Aswin-Kumaras. Im Swayambhuva Manwantara schufen sie tausende Nachkommen, die mit Macht, Schönheit, Langlebigkeit und Lebenskraft gesegnet waren. Eine ausführliche Aufzählung würde das Thema sprengen.

Die Schöpfung im gegenwärtigen Vaivaswata Manwantara bezüglich der Götter, Ahnen und Heiligen mit ihren Nachkommen sollte man in ähnlicher Weise verstehen, wie damals im Swayambhuva Manwantara. Deshalb solltet ihr wissen, daß die Heiligen auch damals Bhrigu, Angiras, Marichi, Pulastya, Pulaha, Kratu, Atri und Vasishta genannt wurden. Der Swayambhuva Manu hatte zehn Söhne namens Agnidhra, Atibahu, Medha, Medhatithi, Vasu, Jyotisman, Dyutiman, Havya, Savana und Putra. Sie wurden von Vayu als Könige im ersten Manwantara mit großem

Heldenmut beschrieben. Ihre Familien mit all den Dämonen, Gandharvas, Yakshas, Nagas, Rakshasas, Pisachas, Menschen, Suparnas und Apsaras können auch in hundert Jahren nicht vollständig aufgezählt werden, denn zahllos sind die Namen in ihren Familien. Und all diese Wesen, die im Swayambhuva Manwantara geboren wurden, sind im Laufe der Monate, Jahre und Yugas wieder vergangen.

Da fragten die Heiligen:

Wer ist dieser Kala, der Gott der Zeit, der alle Lebewesen wieder vernichtet? Woher kommt er? Was ist sein Anfang? Was ist sein inneres Wesen? Welche Söhne hat er? Was sind seine Augen und welche Gestalt trägt er? Was ist sein wahrer Name und seine Seele? Wir bitten dich, uns alles ausführlich zu erklären.

Und der Suta sprach:

Möget ihr über den Ursprung von Kala hören und das Gehörte im Gedächtnis bewahren. Die Sonne ist sein Ursprung und der Moment sein Anfang. Die Zahlen sind seine Augen, und der Tag und die Nacht sind seine Gestalt. Die Momente sind seine Glieder, das Jahr ist sein Wesen, und Kala (Zeit) ist sein Name. Er ist Prajapati (ein Stammvater), und seine Seele ist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Hört nun über die fünf Abschnitte der Zeit, die man in Tage, Wochen, Monate, Jahreszeiten und Halbjahre zerteilt. Der erste Abschnitt heißt Samvatsara, der zweite Parivatsara, der dritte Idvatsara, der vierte Anuvatsara und der fünfte Vatsara. Dieser Fünfjahreszyklus gleicht einem Yuga-Zyklus. (Er wurde früher verwendet, um im dritten und fünften Jahr einen zusätzlichen 13. Mondmonat einzuschalten, um die unterschiedliche Länge von Sonnen- und Mondjahr auszugleichen.) Ich werde nun ihre Prinzipien beschreiben. Versteht es bitte symbolisch. Das, was Opfer und Feuer genannt wird, gilt als Samvatsara. Das Feuer der Zeit, das die Essenz des Sonnengottes ist, gilt als Parivatsara. Der Mond Soma, der im Wesen von der Natur des Wassers ist und zwei Bewegungen hat, eine heller und eine dunkler werdende, gilt als Idvatsara. Wer die Welten mit seinen siebenmal sieben Körpern antreibt (die 49 Maruts) und die Wesen aktiv handeln läßt, dieser Wind gilt als Anuvatsara. Das Wesen, das während seiner Geburt von Brahma dreimal egoistisch geschrien hat, heißt Rudra. Und dieser Rudra, der in rot-blauer Farbe aus ihm geboren wurde, gilt als Vatsara.

Nun werde ich euch ihr inneres Wesen erklären. Versteht es bitte ebenfalls symbolisch. Durch den Kontakt mit den Körpergliedern und den inneren Körperorganen wird die Seele von Kala zum Großen Großvater. Er ist die Quelle des Rig, Saman und Yajur-Veda und der Herr von allen fünf (Zeitabschnitten der Tage, Wochen, Monate, Jahreszeiten und Halbjahre). Was dem Yajur, dem Mond, den Elementen und dem großen Stammvater entspricht, nennen die Gelehrten Samvatsara. Und was wäre die Sonne ohne Feuer? Der Sonnengott teilt die Abschnitte der Zeit ein, so daß Tag, Monat, Jahreszeit und Halbjahr entstehen. Und entsprechend entstehen die Wirkungen der Planeten und Sterne, Kälte und Hitze, Regen und Trockenheit, Lebenslänge und Initiationsriten. Doch er selbst ist auch mit bester Absicht entstanden, und zwar als Sohn von Brahma, dem schützenden Vater aller Geschöpfe. Er ist der Eine, der in der Vielfalt erscheint. Er ist Tag, Monat, Jahreszeit und der Große Vater. Er ist Aditya, Savitar und Bhanu, der das Leben fördert und von Brahma verehrt wird. Er wird auch Bhaskara genannt, soweit er der Ursprung von allem ist und wieder zur Ursache für die Zerstörung aller Lebewesen wird.

Den zweiten Abschnitt von Parivatsara sollte man als die führende Gottheit der Sterne kennen. Und wie der Mond der Vater der Heilpflanzen ist, so wird er Großer Großvater genannt. Er gibt den Lebewesen ihr Leben, gewährt ihnen Nahrung und bewahrt sie. Mit seinen Strahlen erleuchtet er das Universum und erhält es. Der Mondgott ist die Ursache für die Mondphasen, die Monate und den Voll- und Neumond. Er schafft die Nacht und ist ein großer Stammvater mit fruchtbarer Seele. Er ist wie ein Vater und von der Natur des Rig, Yajur und Saman-Veda. Er wird durch die Lebenswinde von Prana, Apana, Samana, Vyana und Udana zur treibenden Kraft für alle Aktivitäten der Lebewesen. Er verursacht die gemeinsame und gleichzeitige Arbeit der fünf Einheiten des Körpers, nämlich Sinnesorgane, Denken, Vernunft, Gedächtnis und Kraft. Er ist die Seele aller Welten, auch wenn er als äußere Kraft erscheint. Er ist der Schöpfer von allem, der energiegelasse Wind, der alles antreibt. Er ist der Ursprung von Feuer, Wasser und Erde sowie von Sonne und Mond. Deshalb wird er Stammvater (Prajapati) genannt. Er ist die Seele der existierenden Welt, der Große Großvater. Wenn die Heilpflanzen vergehen und ihre Kraft verlieren, dann wird dieser Herr von den Göttern mit Brahma an der Spitze verehrt, damit sie wieder gedeihen. Er wird durch die drei Töpfe verehrt, und deshalb heißt er auch Tryambaka. Dieser Name erinnert auch an die drei vedischen Versmaße von Gayatri, Tristubh und Jagati. Dies sind die ursprünglichen Quellen der Opfer. Und die drei Töpfe erinnern auch an die Segnung der Opferkuchen, um durch die Rezitation dieser drei Versmaße die drei Mittel in Einem vereint zu erreichen.

So besteht ein Yuga-Zyklus nach dem Wissen der Gelehrten auch aus fünf Jahren. Das Jahr, dem die Brahmanen ein fünffaches Selbst zuschreiben, bekommt ein sechsfaches durch die sechs Jahreszeiten. Damit haben die sechs Jahreszeiten fünf Söhne. So wurde diese Schöpfung kurzgefaßt beschrieben. Dieser Wind allein ist das Leben der Lebewesen. Die alleszerstörende Zeit läuft mit der Kraft eines Flusses dahin und benutzt die Tage und Nächte wie seine Hände. Deshalb wird die Zeit auch Wind genannt. Das sind die Stammväter, die für alle verkörperten Wesen höchst bedeutend sind. Sie werden als die Ahnen aller Wesen und die Seelen aller Welten gepriesen. (Zum Fünfjahreszyklus siehe auch [Vishnu Purana 2.8.](#))

Der Herr verkörperte sich selbst, als er aus dem Mund von Brahma kam, während dieser meditierte. Er ist Mahadeva, der Heilige und Brahmane, die Seele aller Lebewesen und der Große Großvater. Dieser Herr aller Lebewesen ist das heilige OM. Die Gestaltung der Körperglieder und Organe der Lebewesen entsteht durch das Wirken seiner Seele. Im Samvatsara werden diese durch Feuer, Sonne, Mond und Wind - dem alldurchdringenden Rudra, dem Wesen der Zeit - umfassend verdichtet. Von Idvatsara spricht man, wenn er die Freude zum Segen der Welt verursacht. In diesem Universum ist alles von der eigenen Herrlichkeit Lord Rudras durchdrungen und erfüllt. All die Formen und Namen entstehen durch die Beziehung von Träger und Getragenen (wie Geist und Materie). Durch seine Macht wird dieser sekundäre (bzw. weltliche) Kontakt mit dem Wohlergehen zur Ursache der höchsten Seligkeit über allen Welten. Aus diesem Grund verursacht er die allgemeine Unterscheidung zwischen Götter und Dämonen, den Ahnen und der Zeit Kala. Und aus diesem Grund wird er von den Gelehrten verehrt. Der höchste Herr, der höchste Stammvater und die Wohnstätte aller Lebewesen ist der blauhälsige Rudra. Er ist es, der die Heilpflanzen immer wieder wachsen und vergehen läßt. Er schafft die Vielfalt der göttlichen Wesen, die durch ihre Vermehrung unzählbar werden. Bereits ihre Söhne und Enkelsöhne sind viel zuviel, um sie noch aufzählen zu können.

Wer diese Abstammung der großen Stammväter mit edlen Taten und ewigen Ruhm beständig verehrt, der wird mit ebenso großen Fähigkeiten gesegnet.

### 1.32. Das ewige OM und die vergängliche Zeit

Vayu sprach:

Im Weiteren werde ich das grundlegende Wesen des heiligen OM als das unvergängliche Brahman erklären. Zu Beginn seid daran erinnert, daß es aus drei Buchstaben besteht (AUM). Entsprechend wurden die drei Veden des Rig, Saman und Yajur sowie die drei regierenden Götter bestimmt, nämlich die Götter von Wind, Feuer und Wasser. Aus den Buchstaben entstehen die vierzehn edlen Seelen, die göttlichen Wesen der Götter. Hinter diesen Buchstaben gibt es noch einen allgegenwärtigen und alldurchdringenden Buchstaben, der im Yoga erkannt wird. Er ertönt am Anfang, in der Mitte und am Ende für die Glückseligkeit der Menschen. Die Sieben Heiligen, Indra, die Götter und auch die Ahnen entstehen alle aus diesem Buchstaben, und in Wahrheit aus Maheshvara selbst, dem Gott der Götter. Für das Wohl dieser und der kommenden Welt sprechen sie davon als die höchste Region.

Die Zeit (Kala), welche die Yugas bestimmt, habe ich euch bereits erklärt. Die vier Yugas heißen Krita, Treta, Dwapara und Kali, und drehen sich im Kreis wie ein Rad. Die Götter, die dem Einfluß der Zeit unterliegen, fühlten sich einst sehr niedergeschlagen, denn sie konnten sich nicht an die einflußreiche Macht der Zeit anpassen. Von der Zeit gequält begannen die Heiligen und Götter mit Indra an der Spitze zu Beginn des Manwantaras große Entsagung zu üben. Sie zügelten Rede und Gedanken über tausend Jahre, suchten Zuflucht beim großen Herrn und sprachen:

Oh höchster Herr! Die Zeit beherrscht alle Götter. Sie hat vier Gesichter und vier Formen. Wer kann sie begreifen? Sie ist so tiefgründig.

Daraufhin schaute der Herr auf die Zeit mit ihren vier Gesichtern und sprach zu den Göttern:

Ihr braucht keine Angst haben. Was für einen Wunsch soll ich euch erfüllen? Ich werde alles für euch tun. Eure Mühe soll nicht umsonst gewesen sein.

Dann sprach der Herr, der selbst die unbesiegbare Zeit ist, weiter:

Dieses weiße Gesicht der Zeit, das man mit vier Zungen sieht, soll Krita-Yuga heißen (das goldene Zeitalter). Gott Brahma, der Beste der Götter, und Vaivaswata bilden dieses Gesicht.

Oh Brahmanen, das zweite Gesicht von blutroter Farbe mit drei leckenden Zungen ist das silberne Treta-Yuga. In diesem Zeitalter wird vom großen Lord Shiva das Opferritual initiiert, womit er nun verehrt wird. Die drei Zungen sind die drei Feuer (Garhapatya, Ahavaniya und Dakshina). Und wenn die drei Feuer verehrt werden, erfüllen die drei Zungen ihre Funktion.

Das schreckliche Gesicht in dunkelroter Farbe mit zwei Zungen steht für das bronzene Dwapara-Yuga. In diesem Zeitalter werde ich auf zwei Füßen stehen.

Und das vierte Gesicht in schwarzer Farbe mit roten Augen und einer dunklen, riesigen Zunge, die wie bei einer Schlange züngelt, ist das schreckliche Kali-Yuga. Dieses eiserne Zeitalter ist für alle Welten qualvoll. So schrecklich ist das vierte Gesicht der Zeit. In diesem Zeitalter finden die Wesen weder wahre Freude noch Befreiung, denn alles wird von der Zeit verschlungen.



Im Krita-Yuga sollte Brahma verehrt werden, im Treta das Opfer, im Dwapara Vishnu und ich selbst in allen vier Zeitaltern. Brahma, Vishnu und Opfer sind die drei Teile der Zeit. Aber in allen Zeitaltern ist der vierfältige große Herr die wahre Zeit selbst. Ich bin der Vater der Zeit und entfalte die Zeit. Oh ihr vorzüglichen Götter voller Kraft, ihr solltet euch vor dem Erscheinen der Zeit nicht fürchten. Zum Wohle der Welten und zum Schutz der Lebewesen und Götter werde ich (als Zeit) geboren und verehrt.

So angesprochen verneigten sich die Götter und die Heiligen vor dem Herrn des Universums mit gesenkten Köpfen. Dann fragten sie:

Warum ist die Zeit mit großem Glanz, riesigem Körper, großer Macht und vier Gesichtern so schrecklich für die Lebewesen?

Und der große Herr sprach:

Die Zeit hat vier Gestalten, vier Fangzähne und vier Gesichter, um das Weltall zu beschützen. Zu diesem Zweck umfängt sie alles in jeder Richtung. Für die Zeit ist in dieser Welt der belebten und unbelebten Geschöpfe nichts unmöglich. Die Zeit schafft die Wesen und läßt sie nach und nach wieder vergehen. Alles steht unter der Herrschaft der Zeit, und die Zeit wird von niemandem beherrscht. So regiert die Zeit auch alle Lebewesen. Wie bereits beschrieben, absolviert sie 71 Schritte, die ein Manwantara bilden, das aus entsprechend vielen Yuga-Zyklen (71 Mahayugas) besteht. Und wenn die Zeit alle 71 Schritte gegangen ist, dann geht das Manwantara zu Ende.

So sprach der Herr zu den Göttern und Dämonen, Heiligen und Ahnen, und nachdem sie sich verneigt hatten, verschwand er vor ihren Augen. Auf diese Weise erschafft der Herr im Lauf der Zeit wieder und wieder die Göttern und Dämonen, Heiligen und Ahnen. Und deshalb wird der Herr aus Furcht vor der Zeit in jedem Manwantara von ihnen verehrt. Aus diesem Grund sollte ein Brahmane vor allem im Kali-Yuga strenge Entsagung üben. Die Frucht von der Zufluchtnahme zum großen Herrn ist sehr groß. Sogar die Götter und Heiligen, die zum Anbruch des schrecklichen Kali-Yugas den Himmel verlassen und auf die Erde herbsteigen, wünschen hier Entsagung zu üben und vertiefen sich in heilige Riten. Auch der Herr selbst verkörpert sich immer wieder im Kali-Yuga.

Tausende Götter, Heilige und Könige vergingen im Laufe der Zeit im Vaivaswata Manwantara. Devapi, der König im Puru-Stamm, und Manu mit seinen Nachkommen in der Familie von Ikshvaku waren mit großer Yoga-Kraft begabt. Aber auch sie mußten dem Wandel der Zeit dienen. Wenn ein Kali-Yuga vergangen ist und (nach dem goldenen Krita-Yuga) das Treta beginnt, dann gründen sich mit den Sieben Heiligen wieder die großen Dynastien der Könige, über die man viel erzählt. Am Ende des bronzenen Dwapara sind dann die Kshatriya-Dynastien mit den Sieben Heiligen fest gegründet (und erreichen ihren Höhepunkt). Und nachdem Krita, Treta und Dwapara vergangen sind, erscheint wieder das eiserne Kali-Zeitalter, in dem sündhafte Menschen ihre Zeit verbringen.

Der Ablauf der sieben Manwantaras wird in den heiligen Schriften beschrieben. Die Ordnung der Abfolge der Yugas ist in allen gleich, und das Entstehen der Brahmanen und Kshatriyas ist mit dem Entstehen der Yugas direkt verbunden. So wie sie mit ihnen entstehen, so vergehen sie auch wieder. Deshalb geschah es auch, daß die Kshatriyas von Parasurama, dem Sohn von Jamadagni, ausgerottet und ihre Witwen von den Herrschern der Erde entehrt wurden.

Ich werde nun von denen berichten, die bereits zum Himmel aufgestiegen sind. Versteht es richtig! Es heißt, daß Aida bzw. Aila (Pururavas, der Sohn von Ila) der Gründer aller königlichen Kshatriya-Familien (der Mond-Dynastie) ist, außer der Ikshvaku-Linie (der Sonnen-Dynastie). So wurden hunderte Könige in diesen Familien gekrönt, und die königliche Boja-Familie war noch viel größer. Dort gab es dreihundert Kshatriya-Könige in vier Linien aufgeteilt, die ich noch beschreiben werde.

So hört nun von den Königen, die bereits vergangen sind. Es gab hundert Prativindhya, hundert Haihayas, hundert Dhartarastras, acht Janamejayas und hundert weitere Familien von höchst mächtigen Königen. So sind auch schon hunderte Paulas, Kashis, Kushas und Sashabindus vergangen, vielleicht sogar tausende. Sie vollbrachten Pferdeopfer, in denen tausende und abertausende Geschenke gegeben wurden. Damit habe ich all die heiligen Könige, die im vergangenen Yuga dahingegangen waren, kurz aufgezählt. Keiner kann all ihre Namen nennen. Sie haben dafür gesorgt, daß sich der Stamm von Yayati vermehrte. Als Erhalter der Welt wurden sie glorreich verherrlicht. Wer ihre Geschichten hört und sie im Gedächtnis bewahrt, erreicht die fünf Segen des Brahmalo, nämlich Langlebigkeit, Söhne, Verdienst, Ruhm und Wohlstand, und geht in das Reich von Brahma.

Man sagt, 4.000 Jahre bilden ein goldenes Krita-Yuga, und die Übergangszeit zu Beginn und am Ende des Yugas beträgt 400 Jahre. Das silberne Treta-Yuga besteht über 3.000 Jahre mit einer Übergangszeit von jeweils 300 Jahren. Das bronzene Dwapara besteht über 2.000 Jahre mit einer Übergangszeit von jeweils 200 Jahren. Und die Kenner der Rechenkunst sind der Meinung, daß das eiserne Kali-Yuga über 1.000 Jahre besteht mit einer Übergangszeit von jeweils 100 Jahren. Alle vier Yugas haben eine Übergangszeit jeweils am Anfang und am Ende. Damit entsteht eine Summe von 12.000 Jahren, und die Gelehrten wissen, daß dieses Purana aus der gleichen Anzahl von Versen besteht. Und wie die Veden in vier Abschnitte geteilt wurden, so besteht auch der Yuga-Zyklus aus vier Abschnitten, in gleicher Weise, wie dieses Purana.

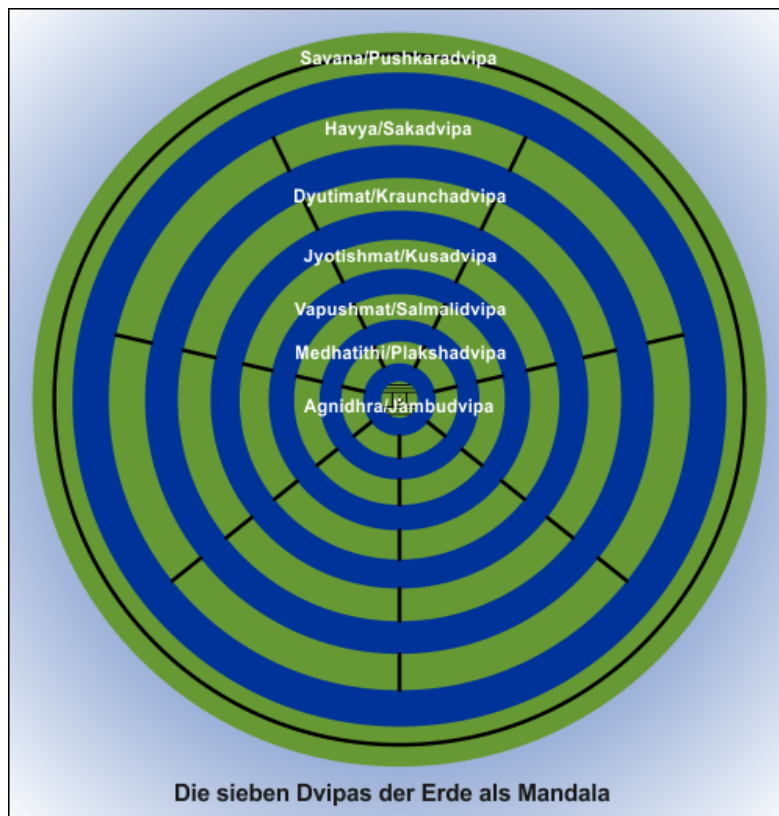
### 1.33. Die Nachkommen des Swayambhuva Manu

Der Suta sprach:

In allen Manwantaras werden ähnliche Personen mit ähnlichen Namen und Gestalten geboren. Die regierenden Götter, die Heiligen und die Menschen haben stets die gleichen Aufgaben im Manwantara. Die Schöpfung der großen Heiligen wurde bereits erklärt. Hört und versteht nun den Stamm des Swayambhuva Manu (des „selbstgeborenen“ ersten Manu), wie er ausführlich in der rechten Ordnung beschrieben wird. Der Swayambhuva Manu hatte zehn Enkelsöhne, die ihm gleich waren. Sie waren die Söhne von Priyavrata und haben diese ganze Erde mit ihren sieben Kontinenten und Varshas im ersten Treta-Yuga des Swayambhuva Manwantara erobert. Sie waren mit Yoga-Kraft, Askese, Herrschaft und Nachkommenschaft gesegnet. So konnten sie die ganze Erde beherrschen.

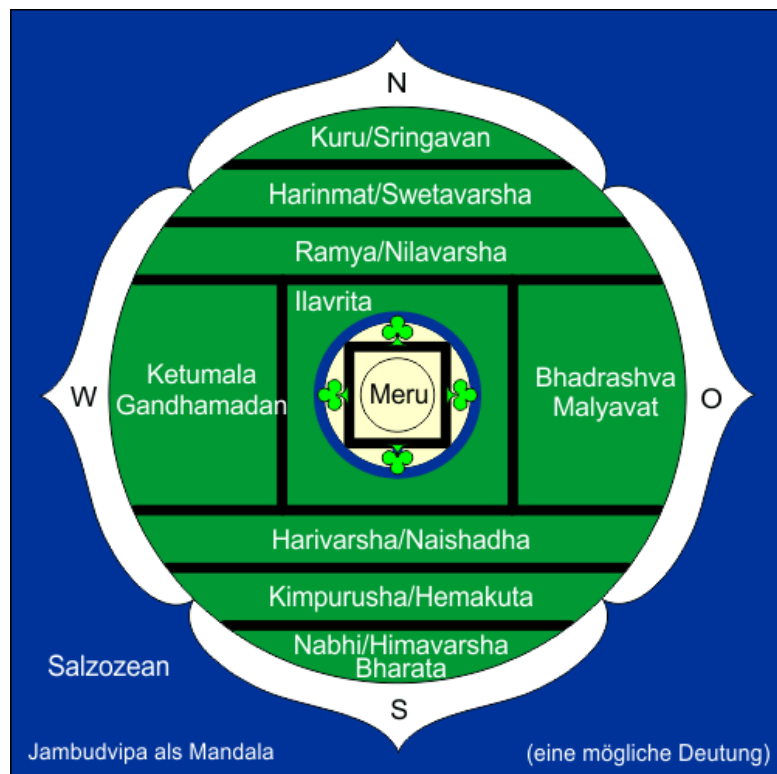
Kanya, die höchst gesegnete Tochter des Stammvaters Kardama gebar dem mächtigen Priyavrata zwei Töchter namens Samraj und Kuksi und viele fruchtbare Söhne. Unter ihnen waren zehn Brüder besonders heldenhaft und dem Brahma gleich. Es waren Agnidhra, Vapushmat, Medha, Medhatithi, Vibhu, Jyotishmat, Dyutimat, Havya, Savana und Sarva. Sieben von ihnen krönte Priyavrata zu Königen über die sieben Kontinente. Agnidhra wurde zum mächtigen Herrscher über Jambudvipa,

Medhatithi zum König über Plakshadvipa, Vapushmat über Salmalidvipa, Jyotishmat über Kusadvipa, Dyutimat über Kraunchadvipa, Havya über Sakadvipa und Savana über Pushkaradvipa. In Pushkaradvipa zeugte Savana die zwei Söhne Mahavita und Dhataki. Sie waren die Besten der Menschen und hatten wiederum viele Söhne. Ihnen zur Ehre wurden die zwei Teile des Kontinents Mahavita und Dhataki genannt. König Havya zeugte als König von Sakadvipa sieben Söhne, nämlich Jalada, Kumara, Sukumara, Manichaka, Vasumoda, Sumodaka und Mahadruma. Und auch hier wurden im Sakadvipa sieben Länder nach ihren Namen benannt.



Dyutimat, der König des Kraunchadvipa, hatte ebenfalls sieben Söhne, nämlich Kusala, Manuga, Usna, Pivara, Andhakaraka, Muni und Dundubhi, nach denen sieben gedeihende Länder im Kraunchadvipa benannt wurden. Die sieben kraftvollen Söhne von König Jyotishmat im Kusadvipa waren Udbhida, Venumat, Svairatha, Lavana, Dhyti, Prabhakara und Kapila. Und auch hier gab es sieben Länder mit ihren Namen, in denen die Bewohner dem guten Verhalten der vier Lebensweisen folgten. Die sieben Söhne von König Vapushmat im Salmalidvipa waren Sveta, Harita, Jimuta, Rohita, Vaidyuta, Manasa und Suprabha, die wiederum zu Herrschen gleichnamiger Länder wurden. Die sieben Söhne von Medhatithi wurden zu den herrschenden Königen im Plakshadvipa. Der Älteste war Shantabhaya, und ihm folgten Shishira, Sukhodaya, Ananda, Dhruva, Ksemaka und Shiva. Die sieben Länder, die nach ihnen benannt sind, wurden damals im Swayambhuva Manwantara gegründet. Die Untertanen im Plakshadvipa wurden von den Söhnen Medhatithis in den sieben Ländern angehalten, dem Verhalten ihrer jeweiligen Kaste und Lebensweise zu folgen. In allen fünf Kontinenten vom Plaksha bis zum Saka waren die heiligen Riten entsprechend der Kaste und Lebensweise wohlbekannt. Deshalb waren Glück, Langlebigkeit, Schönheit, Kraft und Tugend in gleicher Weise all ihren Bewohnern gegeben.

Ihr solltet nun wissen, daß Jambudvipa von allen sieben Kontinenten umgeben ist. Priyavrata krönte den höchst heldenhaften Agnidhra, seinen ältesten Sohn, der von Kanya geboren wurde, zum König von Jambudvipa. Dieser hatte neun Söhne, die an Mut und Kraft dem Stammvater gleich waren. Der Älteste war Nabhi, und ihm folgten Kimpurusha, Harivarsha, Ilavrita, Ramya, Harinmat, Kuru, Bhadrashva und Ketumala als neunter. Der Vater gab Nabhi den südlichen Himavarsha, Kimpurusha bekam Hemakuta, Harivarsha bekam Naishadha, und Ilavrita bekam den zentralen Teil des Meru. An Ramya gab der Vater den Nilavarsha, Harinmat bekam den nördlich davon gelegenen Sweta, und Kuru bekam den noch nördlicher gelegenen Sringavan. In gleicher Weise bekam Bhadrashva den Kontinent Malyavat, und Ketumala bekam Gandhamadan. Auf diese Weise verteilte Agnidhra die Länder (Varshas) von Jambudvipa auf rechte Weise unter seinen Söhnen, zog sich zurück und übte Askese.



Auf diese Weise wurde die sieben großen Kontinente (Dvipas) von den Söhnen Priyavratas gegründet, welche die Enkelsöhne des Swayambhuva Manus waren. Die acht Länder beginnend mit Kimpurusha (außer Bharata-Varsha) sind höchst vorzüglich (in Jambudvipa). Ihre Vollkommenheit ist wesentlich, voller Seligkeit und mühe-los. Dort gibt es weder Sorgen noch Unglück, die Tränen des Alters oder des Todes. Dort gibt es keine Gegensätze von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, weder Hochgeborene, noch Mittlere oder Niedere. So gibt es auch keine Yuga-Zyklen in all diesen Ländern. Alles ist in Harmonie.

Ich werde nun den Stamm von Nabhi im Himavarsha beschreiben. Der höchst strahlende Nabhi zeugte mit Merudevi einen Sohn namens Rishabha. Er war der Beste aller Könige und Ahnherr aller Kshatriyas. Der heroische Bharata war ein Sohn von Rishabha, der älteste von hundert Söhnen. Und nachdem er seinen Sohn Bharata zum König gekrönt hatte, entsagte Rishabha der Welt. So vertraute er den südlichen Varsha namens Hima dem Bharata an. Deshalb kennen ihn die Gelehrten auch als Bharata-Varsha. Der Sohn von Bharata war der gelehrte und gerechte Sumati. Und

nachdem er ihm das Königreich mit königlicher Herrlichkeit und Glorie übergeben hatte, ging Bharata in die Wälder. Der Sohn von Sumati war Tejas, der Herr seiner Untertanen und Eroberer seiner Feinde. Dessen Sohn war Indradyumna, der als Gelehrter berühmt wurde. Dessen Sohn war Paramesthin, und nach seinem Tod wurde Shobhana, der in der Familie der Pratiharas geboren und mit ihm verwandt war, zum Nachfolger. Ihm wurde ein Sohn namens Pratihartri geboren, und ihm folgten in der Abstammungslinie die Söhne Unnetri, Bhuva, Udgitha, Pratavi, Vibhu, Prithu, Nakta, Gaya, Nara, Virat, Mahavirya, Dhimat, Mahat, Bhauvana, Tvastri, Arija, Rajas und Shatajit, der wiederum hundert Söhne hatte, die alle zu Königen wurden. Von ihnen war Vishvajyoti der Oberste, unter dem die Untertanen im Bharata-Varsha gediehen, der aus sieben Abschnitten bestand. Seine Nachkommen erfreuten sich an diesem Land über 71 Yuga-Zyklen aus Krita, Treta, Dwapara und Kali. Im Laufe dieser Yugas gab es im Swayambhuva Manwantara hunderte und tausende Könige in ihrem Stamm.

Das ist die Schöpfung des Swayambhuva Manu, durch die unsere Welt mit Heiligen, Göttern, Dämonen, Ahnen, Gandharvas, Rakshasas, Yakshas, Pisachas, Menschen, Tieren und Pflanzen angefüllt wurde. Und diese weltliche Schöpfung dreht sich beständig im Kreis der Yugas.

#### 1.34. Die Geographie von Jambudvipa

Nachdem die weisen und ruhmreichen Heiligen über die Abstammung der Könige gehört hatten, befragten sie den Suta auch über die Größe der Erde. Und die Heiligen sprachen:

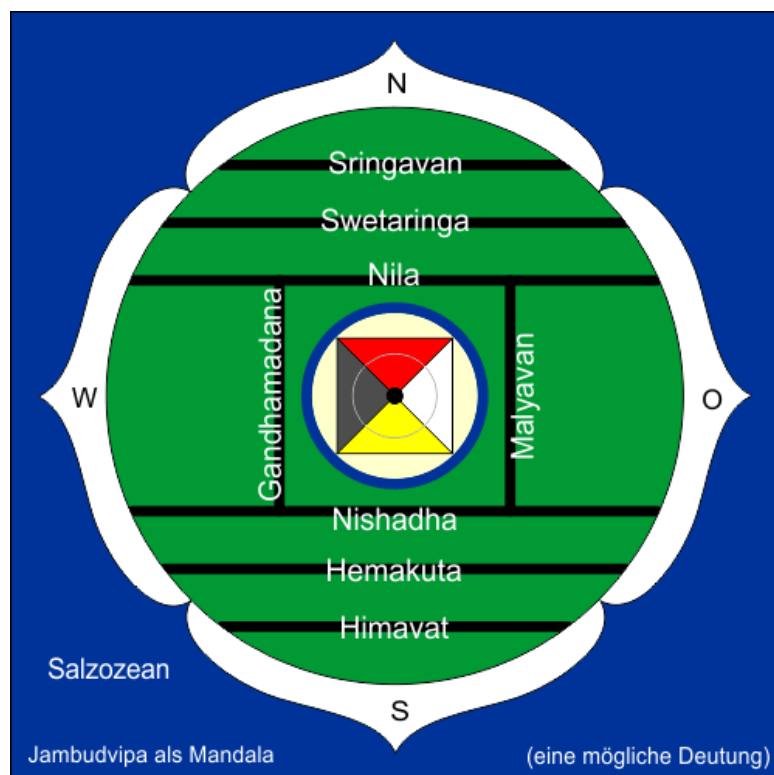
Oh heiliger Herr, wie viele Kontinente, Ozeane, Berge, Länder und Flüsse gibt es hier? Erkläre uns ausführlich die Ausdehnung der großen Elemente und des Lokaloka-Bergs, seinen Umfang, die Größe und die Bewegung von Sonne und Mond.

Und der Suta sprach:

So werde ich nun die Größe der Erde, die Kontinente, Ozeane, Berge, Länder und Flüsse sowie die Ausdehnung der großen Elemente und des Lokaloka-Bergs, den Umfang, die Größe und die Bewegung von Sonne und Mond ausführlich erklären. Es gibt tausende Länder und Inseln in den sieben Kontinenten. Man kann sie auch in hundert Jahren nicht alle ausreichend beschreiben. So werde ich zunächst die sieben Kontinente mit der Bewegung von Sonne, Mond und Planeten erklären. Die Menschen beschreiben ihre Größe und Ausdehnung entsprechend ihrer Vermutung. Man sollte aber keine Vermutungen über Dinge und Welten anstellen, die nicht wahrnehmbar sind. Deswegen wird das, was jenseits der Natur liegt, unwandelbare Ewigkeit genannt.

So beschreibe ich nun den Kontinent Jambudvipa, wie er aus neun Ländern (Varshas) besteht. Versteht deren Ausdehnung und Bereiche (symbolisch) in Yojanas. Seine Größe (bzw. Durchmesser) beträgt 100.000 Yojanas. Er ist angefüllt mit verschiedenen Ländern und strahlenden Städten. Er ist mit Scharen von himmlischen Siddhas, Charanas und Gandharvas sowie großen Bergen geschmückt. Die Berge sind voller Mineralien und großer Felsen, und viele Flüsse fließen von ihnen herab. Jambudvipa ist gewaltig und herrlich und besteht aus neun großen Ländern, die von verschiedensten Lebewesen bewohnt sind. Er selbst wird auf allen Seiten vom Salzozean umringt. Insgesamt wird Jambudvipa über seine ganze Breite von sechs Bergketten durchtrennt, die sich (von Westen) nach Osten ausbreiten. Sie erstrecken sich nach

beiden Seiten, so daß sie im Westen und Osten in den Salzozean eintauchen. Die Bergkette Himavat ist voller Schnee, Hemakuta ist voller Gold, und Nishadha ist golden mit dem Glanz der Mittagssonne. Der goldene Meru mit seinen vier Farben gilt als der höchste Berg, der sich in symmetrischer Form im Zentrum erhebt. Jede Seite erscheint in einer anderen Farbe, und er besitzt die Eigenschaften von Prajapati (Brahma). Er wurde aus dem Nabel von Brahma aus dem Ungestalteten geboren. Im Osten ist er weiß für die Brahmanenschaft, im Süden gelb für die Vaisyas, im Westen schwarz für die Shudras und im Norden rot für die Kshatriyas. Damit habe ich all seine Farben beschrieben, und entsprechend entfaltet er Charakter und Wirksamkeit. Die Nila-Bergkette ist voll von Lapislazuli, Swetaringa voll von Gold und Sringavan voll Gold von der Farbe der Pfauenfedern. Diese Könige der Berge werden von himmlischen Charanas und Siddhas besucht. Ihr Abstand wird mit 9.000 Yojanas angegeben. Im Zentrum befindet sich der Kontinent Ilavrita, der sich über 9.000 Yojanas erstreckt und den Berg Meru umgibt, der einem rauchlosen Feuer gleicht. Die südliche Seite des Merus gleicht zusammen mit der nördlichen Seite der Mitte eines Opferaltars. Die sechs Bergketten, die zu den sechs Ländern gehören, sind 2.000 Yojanas breit und hoch, während ihre Länge der Breite von Jambudvipa entspricht. Die zwei mittleren Bergketten Nila und Nishada sind 100.000 Yojanas lang und die anderen entsprechend kürzer, nämlich Sweta, Hemakuta, Himavat und Sringavan. Von ihnen sind Sweta und Hemakuta 90.000 Yojanas lang und Himavat und Sringavan 80.000 Yojanas. Zwischen ihnen liegen die Bereiche von sieben Ländern (Varshas), die von den Bergketten begrenzt werden, die wegen ihrer steilen Felsen schwer zu überwinden sind und von vielen Flüssen durchkreuzt werden. So ist es praktisch unmöglich, von einem Varsha zum anderen zu reisen. Deshalb wohnen dort Lebewesen unterschiedlicher Arten.



Dieser Varsha hier leitet seinen Namen vom Himavat ab und ist auch als Bharata-Varsha bekannt. Jenseits von ihm liegt Hemakuta, und der Varsha wird Kimpurusha genannt. Jenseits davon liegt die Nishada-Bergkette, und das Land wird Harivarsha

genannt. Jenseits von Harivarsha liegt Ilavrita mit dem Berg Meru im Zentrum. Jenseits von Ilavrita liegt die Nila-Bergkette, und der Varsha ist als Ramya wohlbekannt. Jenseits von Ramya liegt die Bergkette Swetaringa, und der Varsha ist als Hiranmaya (bzw. Hiranmat) bekannt. Jenseits von Hiranmaya liegt die Bergkette Sringavat (bzw. Sringavan), und das Land kennt man als Kuru-Varsha. Die beiden Varshas im Süden und Norden kann man sich in Form eines Bogens vorstellen. Die vier anderen liegen gerade gestreckt, und in der Mitte ist Ilavrita. Der Erdteil südlich von Nishada wird südliche Hälfte genannt, und nördlich von Nila liegt die nördliche Hälfte. In der südlichen Hälfte gibt es drei Varshas und in der nördlichen Hälfte ebenfalls. Zwischen ihnen liegt der Ilavrita-Varsha mit dem Berg Meru in der Mitte. Südlich von Nila und nördlich von Nishada erstreckt sich eine große Bergkette Richtung Norden namens Malyavan. Sie ist tausend Yojanas breit und verbindet Nila und Nishada über 45.000 Yojanas. In gleicher Weise wie Malyavan sollte man die Bergkette Gandhamadana im Westen kennen.

Der goldenen Berg Meru befindet sich in der Mitte von zwei Kreisen und hat vier Farben. Er ist symmetrisch und sehr hoch. So steht der ausgezeichnete Meru zwischen den beiden, ist vierfarbig, golden, viereckig und sehr hoch. Aus dem Ungestalteten (Meer der Ursachen) entstehen die Elemente von Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde. So entsteht aus dem Ungestalteten der große Lotus der Erde, und dessen Samenkapsel ist der viereckige Berg Meru, der fünfmal so hoch ist (als sein Basisdurchmesser?).

Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, alle Götter wurden aus dem Höchsten Geist mit einer Seele geboren, die durch die geernteten Verdienste vieler vergangener Kalpas gereinigt wurde. So wurde auch Mahadeva geboren, der große Yogi, der grenzen- und formlose große Herr und Vater des Universums, das er vollkommen durchdringt und erfüllt. Er hat keine Form, die aus der Natur entstanden ist. Das heißt, er hat weder Gestalt noch Fleisch, Fett oder Knochen. Durch seine Yoga-Macht und sein herrschaftliches Wesen durchdringt er das ganze Universum. Aus ihm als Ursache wurde der ewige Lotus der Welt geboren. Das geschieht durch den natürlichen Ablauf der Zeit, wenn ein (Maha-) Kalpa anbricht. Und mit diesem Lotus wird Brahma, der viergesichtige Vater der Götter geboren, der große Vater der Stammväter und aller Welten. Seine Geburt ist sozusagen der Samen des Lotus. Das Ganze zusammen mit der Schöpfung der Wesen wird hier ausführlich beschrieben. Der Lotus wuchs aus dem Bauchnabel von Vishnu. Und diese ganze Erde mit ihren Wäldern und Bäumen entstand in Form einer riesigen Lotusblüte.

Oh ihr Brahmanen, hört die nähere Beschreibung von diesem Lotus der Welt und seiner Teile. Die vier berühmten großen Länder befinden sich in den Blütenblättern, und der gewaltige Meru steht in der Mitte wie eine Samenkapsel. Seine vier Seiten haben unterschiedliche Farben, Weiß im Osten, Gelb im Süden, Schwarz im Westen und Rot im Norden. Mit diesen verschiedenen Farben erstrahlt der Meru wie ein großer König. Er ist so strahlend wie die Mittagssonne oder ein rauchloses Feuer. Seine Höhe beträgt 84.000 Yojanas, seine Tiefe unter der Erde 16.000 Yojanas und sein Durchmesser an der Basis ebenfalls. Er hat die Form eines Konus, und sein Durchmesser an der Spitze beträgt 32.000 Yojanas. Sein Umfang ist dreimal so groß wie sein Durchmesser. Denn wenn ein Objekt rund ist, so berechnet man den Umfang dreifach. Entsprechend beträgt der Umfang an der Basis 48.000 Yojanas. Für eine quadratische Berechnung wären es 64.000 Yojanas (nach Brahmanda Purana



1.2.15.45, siehe auch [Markandeya Purana Kapitel 54](#)). Dieser Berg ist besonders reich an himmlischen Heilkräutern und von herrlich goldenen Welten umgeben. Alle Arten der Götter, Gandharvas, Nagas, Rakshasas und schönen Apsaras kann man auf diesem königlichen Berg sehen. Dieser Meru ist der Reiniger aller Lebewesen und wird von allen Welten umringt. Auf seinen vier Seiten findet man vier Länder, nämlich Bhadrashva im Osten, Bharata im Süden, Ketumala im Westen und Kuru, das Land der Tugendhaften, im Norden.



Die Samenkapsel von diesem Lotus ist rund und erstreckt sich über 96.000 Yojanas, während seine äußere Höhe 84.000 Yojanas beträgt. Seine Staubfäden (Filamente) erstrecken sich über 300.000 Yojanas in alle Himmelsrichtungen. Er hat vier große Blütenblätter für die vier Himmelsrichtungen, die sich über 100.000 Yojanas erstrecken und jeweils 80.000 Yojanas breit sind (auf dem Umfang). Hört nun achtsam auf die Beschreibung von dem, was ich zuvor Samenkapsel genannt habe. Ich fasse es kurz: Atri dachte, daß der Berg Meru hundert Winkel bzw. Ecken hat, und Bhrigu sah tausend. Nach Savarni ist er achteckig und nach Bhaguri viereckig. Varsayani meinte, er habe vier Seiten. Galava dachte an die Form einer Tasse. Gargya sah ihn wie einen verfilzten Haarschopf, während Krostaki eine runde Form vermutete. Jeder dieser Heiligen erkannte die ihm naheliegende Ansicht des königlichen Berges. Nur Brahma selbst kennt alle Ansichten.

Wisset, das Meru, dieser Beste der Berge, voller Edelsteine und Juwelen ist. Er schimmert in allen Farben und Formen. Er ist golden und strahlt wie die Sonne. Er ist höchst anziehend, mit tausenden Felsen und Tälern, in denen Wasser fließt. Er gleicht dem tausendblättrigen Lotus, mit Ketten aus Edelsteinen und Juwelen geschmückt, mit reichbestückten Altären, Girlanden aus Korallen und goldenen Ornamenten. An Feiertagen umrunden ihn hunderte glorreiche Himmelsbewohner in ihren luftigen Wagen und erleuchten ihn von allen Seiten mit ihrem Glanz. In tausenden wunderschönen Tälern befinden sich die Wohnstätten der Götter. Und Brahma, der viergesichtige Herr der Götter, der Führer der Himmelsbewohner und Beste der Brahman-Kenner, thront auf seinem Gipfel. Die verschiedenen Teile des Berges bergen tausende Götter, welche die gewünschten Früchte gewähren können. Hier findet man auch die großen Regionen (des Himmels) und eine Versammlungshalle von Brahma, wo die verschiedenen brahmanischen Heiligen Zuflucht suchen. Sie ist als Manovati in allen Welten bekannt. Hier findet man auch den großen himmlischen Wagen von Ishana, dem höchsten Herrn, mit der Herrlichkeit von tausend Sonnen, wie er seinen eigenen Glanz verbreitet. Hier nähern sich die Götter



und Heiligen dem Großen Vater Brahma und verehren dessen strahlende Herrlichkeit. Hier wohnen der glorreiche Herr der Reichtümer (Kuvera), der von den Göttern verehrte tausendäugige Indra, und die himmlischen Heiligen mit der großen Yoga-Macht. Hier ist die Region von Indra, dem König der Götter und Herrn der Welten, wie eine Sonne strahlend und von all den himmlischen Siddhas verehrt.

Hier (auf dem Gipfel) befindet sich (im Osten) die Wohnstätte von Indra, die den größten Wohlstand in der Welt verspricht. Hier erstrahlen die vorzüglichen unsterblichen Götter, die stets anwesend sind. Als Zweite auf dem inneren Ring steht im Südosten die berühmte strahlende Versammlungshalle (von Agni), die wie ein Feuer lodert. Sie ist wunderschön und erglänzt von Metallen in schimmernden Farbtönen. Der Boden ist mit verschiedenen Edelsteinen ausgelegt, und ringsherum erheben sich Säulen aus Gold in die Höhe. Es gibt auf allen Seiten viele juwelengeschmückte Räume, höchst vorzüglich, geheim und gut versteckt. Dieser berühmte und weitläufige himmlische Wagen ist überaus strahlend wie ein helles Feuer. Das ist die große Versammlungshalle des Feuergottes Agni, die den Namen Tejovati trägt. Hier wird der höchst vorzügliche Feuergott, der Opfermund aller Himmlischen, mit tausend lodernden Flammen von den Göttern und Heiligen verehrt, die das Opferfeuer pflegen. Der Feuergott ist der vermittelnde und ausgezeichnete Gott der Brahmanen. Obwohl er selbst unsichtbar ist, verbreitet sich sein Glanz um ihn her. So nimmt der Herr des Lichtes vielfältigste Formen an. Seine Vielfalt läßt sich mit konzentriertem Geist als Ursache und auch Wirkung erkennen. Dieser Feuergott wird mit großem Respekt von den himmlischen Siddhas und gesegneten Heiligen verehrt, wie auch von den Kennern der Welt und der weltlichen Geschäfte, sowie all jenen, die seine Kraft und Macht in sich aufnehmen. Als Dritte auf dem inneren Ring steht (im Süden) die große Versammlungshalle von Yama, dem Gott der Toten, die den Namen Susamyama trägt. Als Vierte auf dem inneren Kreis steht (im Südwesten) die große Versammlungshalle des höchst intelligenten Lord Nairitya mit schielenden Augen, die den Namen Krishnangana trägt. Ähnlich steht als Fünfte auf dem inneren Kreis (im Westen) die große Versammlungshalle von Varuna, dem Herrn der Gewässer und Sohn der Sonne, die den Namen Shubhavati trägt. Als Sechste auf dem inneren Kreis steht nördlich davon (im Nordwesten) die große Versammlungshalle von Vayu, die alle anderen an Qualität überragt und Gandhavati genannt wird. Als Siebente auf dem inneren Kreis steht (im Norden) die Versammlungshalle des Mondes, dem Herrn der Sterne. Sie hat hohe Plattformen und Altäre so brillant wie Lapislazuli und trägt den Namen Mahodaya. Schließlich steht als Achte auf dem inneren Kreis (im Nordosten) die große Versammlungshalle von Ishana, die den Glanz von reinem Gold hat und den Namen Yasovati trägt. Diese strahlenden Versammlungshallen befinden sich in den acht Himmelsrichtungen (auf dem Gipfel des Meru) und gehören den acht führenden Göttern mit Indra an der Spitze. Sie werden von den Heiligen, Himmlischen, Gandharvas, Apsaras und Nagas besucht, die dort zur Verehrung erscheinen. (Abgesehen vom Mondgott, der wohl später mit Kuvera ersetzt wurde, werden diese Götter auch heute noch in der jeweiligen Himmelsrichtung verehrt, nämlich im Uhrzeigersinn: Indra im Osten, Agni im Südosten, Yama im Süden, Nairitya im Südwesten, Varuna im Westen, Vayu im Nordwesten, Kuvera im Norden, Ishana im Nordosten und Brahma mit Vishnu in der Mitte.)

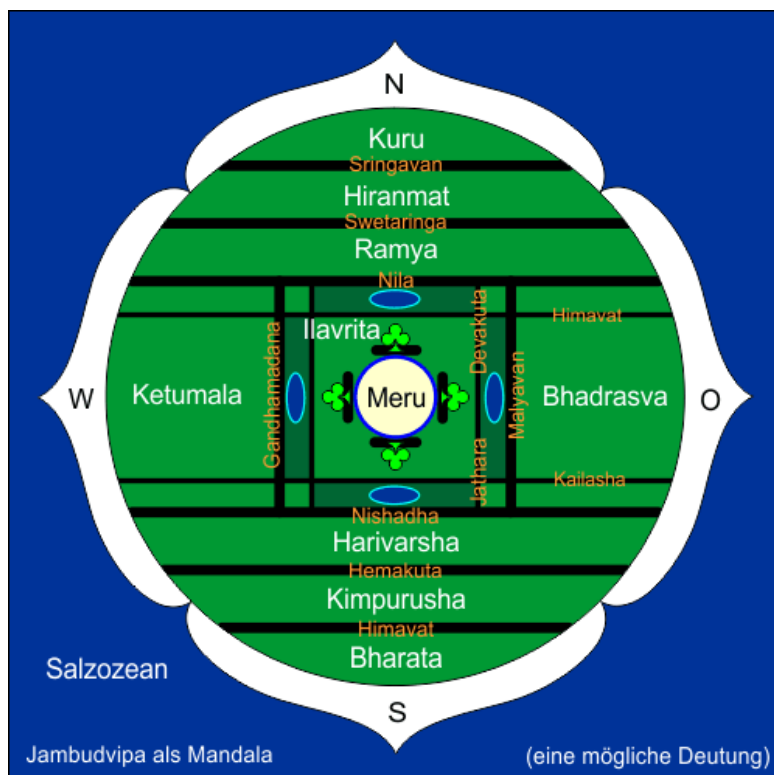
Das ist das Reich, das die Kenner der Veden und ihrer Zweige mit verschiedenen Begriffen wie Nakapristha, Diva oder Swarga als den „Himmel“ bezeichnen. Hier wohnen die Götter, wie es in den Veden erklärt wird. Dieses Götterreich kann man

durch verschiedene Gelübde, Zügelung, Opfer und verdienstvolle Taten erreichen. Das wird „der Himmel“ genannt.

### 1.35. Die Umgebung des Meru

Der Suta sprach:

Man sagt, die Wurzeln der Samenkapsel des Weltenlotus liegen bis zu 70.000 Yojanas in der Tiefe (der Erde, siehe [Kapitel 1.50](#)), und sie breiten sich um den Meru herum in einem Kreis von 48.000 Yojanas aus. In allen Himmelsrichtungen befinden sich Grenzgebirge, welche zu den höchsten der tausenden Berge zählen. Sie werden von Büschen, Höhlen, Flüssen und Bächen geschmückt. Dort gibt es viele steile Felsen, die wie große Paläste mit strahlenden Blumen verziert erscheinen. Ihre Wände sind mit Mineralien verschönert und ihre Dächer mit einem Blumenmeer. Ihre Gipfel sind goldbraun, und viele Flüsse entspringen dort. All diese Berge sind mit Edelsteinen reichverziert. Dort gibt es wunderschöne Lauben, wo hunderte Vögel Zuflucht suchen. Dort leben Löwen, Tiger, Sarabhas (Fabeltiere mit acht Beinen), Rehe und Elefanten. Und zwischen diesen Grenzgebirgen gibt es viele weitere Berge mit verschiedenen Formen und Farben. Jeder dieser Berge ist von der Sonne gesegnet sowie mit Löwen und schwarzen Hirschen. Sie haben drei Ströme, die ein und aus fließen. Im Osten des Meru sind die beiden Berge Jathara und Devakuta, die von Norden nach Süden verlaufen und sich von der Nila bis zur Nishada Bergkette erstrecken. (Die Beschreibung der Westseite scheint hier verlorengegangen zu sein.) Der Kailasha und der Himavat befinden sich im Süden und Norden. Sie erstrecken sich von Ost nach West und enden im Meer.



Oh ihr Besten der Brahmanen, nun werde ich euch das Umfeld vom goldenen Berg Meru erklären. Der Meru hat vier große Stützberge (Füße) in allen vier Himmelsrichtungen. Von ihnen gestützt, bleibt die Erde mit ihren sieben Kontinenten beständig. Ihre Größe beträgt 10.000 Yojanas, und sie erstrahlen von den vielen Juwelen und Edelsteinen der Götter, Yakshas und Gandharvas, die dort wohnen. Viele kleine

Flüsse fließen von ihren Felsen und schönen Höhlen herab. Die Hochebenen erstrahlen in verschiedenen Farben und Eigenschaften mit blühenden Blumenwiesen um die Abhänge und Felsen herum voll Rot und Gelb. Auch die Höhlen ringsherum schillern in verschiedenen Farben mit Gold und Juwelen. Die Ebenen sind voll Vermillon (rotes Zinnober), Gold und Mineralien, geschmückt von Korallen und goldenen Ornamenten. Hier ist die Wohnstätte der himmlischen Siddhas an hundert wunderschönen und entzückenden Orten, die in königlichen und palastähnlichen himmlischen Wagen erstrahlen.

Im Osten steht der Berg Mandara, im Süden Gandhamadana, im Westen Vipula und im Norden Suparsva. Auf ihren tausenden Gipfeln gibt es Felder von Diamanten und Lapislazuli mit großen Bäumen, die tausende Äste haben und mit festen Wurzeln wohlgegründet sind. Sie tragen dicke dunkelgrüne Blätter und große Früchte und Blüten. Dort wachsen auch vier riesige Bäume, die zu den Wahrzeichen der jeweiligen Bereiche des Kontinents wurden und von Siddhas, Yakshas und Gandharvas besucht werden.

Auf dem Gipfel von Mandara wächst der große Baum Keturat (König der Banner) mit herabhängenden Zweigen, so daß große Höhlen entstehen. Er ist höchst strahlend mit außergewöhnlichem Duft, vollen Blüten so groß wie Krüge und hervorstehenden Staubfäden. Diese Blüten trägt er in allen Jahreszeiten, die von einer sanften Brise getragen ihren Duft über das Land herum bis zu tausend Yojanas weit verbreiten. Oh ihr Brahmanen, das Land Bhadrashva ist auch als Varaketu bekannt. Hier wird Vishnu von den Gruppen der Siddhas unmittelbar verehrt. Früher ritt Hari, der Beste der Götter, auf einem weißen Pferd in Begleitung einer Schar von Rudras durch das Land. Deshalb wird das Land Bhadrashva genannt.

Auf dem Gipfel des südlichen Berges steht ein großer Jambu-Baum, der immer Blüten und Früchte trägt und wie mit einer Girlande aus Blüten erstrahlt. Seine Wurzeln und Zweige sind weit ausgebreitet, und die Krone schimmert in freundlichen Farben. Der Baum ist stets mit frischen Blüten, Früchten und Blättern bedeckt. Die süßen und saftigen Früchte von gewaltiger Größe fallen auf den Gipfel des Berges und geben ihren Saft frei, so daß von diesem vorzüglichen Berg der Jambu-Fluß voll süßem Nektar entspringt. Hier entsteht auch das berühmte Jambunada-Gold mit dem Glanz von loderndem Feuer. Daraus werden die unvergleichlichen Ornamente der Götter gemacht, die jede Sünde vernichten können. Die Götter, Dämonen, Gandharvas, Rakshasas und Nagas trinken gern den süßen Nektar, der vom Jambu-Baum herabfließt. So ist der ewige und in der Welt wohlbekannt Jambu-Baum das Wahrzeichen des südlichen Teils des Kontinents, und nach diesem Baum wurde sogar der ganze Kontinent „Jambudvipa“ genannt.

Auf dem Gipfel des westlichen Berges namens Vipula wächst der große Aswattha-Baum. Er hat herabhängende Blütengirlanden und goldene Plattformen, die mit Juwelen besetzt sind. Sein Stamm und seine Äste sind sehr hoch. Er ist voll guter Qualitäten und die Wohnstätte vieler Lebewesen. Dieser Baum ist das Wahrzeichen für die Leute im Land Ketumala. Er trägt vorzügliche Früchte in allen Jahreszeiten, die sehr schmackhaft und so groß wie Töpfe sind. Der Baum wird von den Göttern und Gandharvas besucht. Oh ihr Brahmanen, ich werde euch nun erzählen, warum das Land Ketumala genannt wird und wie dieser Name entstanden ist. Nach dem Quirlen des Milchozeans wurden die Dämonen besiegt. Als die Götter im Tumult des Kampfes bedrängt waren und die großen Bäume schwankten, wurde eine

Girlande, die der tausendäugige Indra gebunden hatte, (zur Verehrung) um den Stamm des Aswattha-Baum gelegt. Noch immer verströmt sie ihren himmlischen Duft, der niemals schwindet. Er kann alle Wünsche erfüllen, und die segensreiche Girlande wird von den Siddhas und Charanas verehrt. Diese Girlande erstrahlt auf himmlische Weise, als wäre sie eine Flagge von Indra. Vom Wind getragen verströmt sie ihren lieblichen Duft. Und durch ihre zwei Namen (Ketu und Mala, Flagge und Girlande) symbolisiert, wurde dieses Land als „Ketumala“ bekannt. Es liegt im westlichen Teil von Jambudvipa, ist sehr weitläufig und sowohl hier als auch im Himmel berühmt.

Auf dem Gipfel des nördlichen Berges namens Suparsva steht ein großer Feigenbaum mit weit ausladenden Zweigen. Er bedeckt eine Fläche von vielen Yojanas und wird von den Siddhas und Charanas besucht. Von seinen Zweigen hängen ganze Bündel von blühenden Girlanden herab, die ihn erstrahlen lassen. Dieser Baum ist das Wahrzeichen des nördlichen Kuru-Landes und erglänzt mit Früchten voller Honig, die Korallen-Bechern gleichen. Im Kuru-Land leben sieben geistige Söhne von Brahma, die gesegneten jüngeren Brüder von Sanatkumara, welche als Kurus bekannt sind. Sie erreichten in diesem Land die geistige Erkenntnis und sind mit Tugend, Güte und verdienstvollem Ruhm gesegnet. So konnten sie die ewige, unvergängliche und höchste Region erreichen. Der Name dieses Landes wurde von ihnen abgeleitet. Deshalb wurde das nördliche Kuru-Land hier und auch im Himmel für immer berühmt.

### 1.36. Die Herrlichkeit der vier Stützberge

Der Suta sprach:

Ich werde nun ordnungsgemäß die Herrlichkeit der vier großen Stützberge erklären. Sie sind zu allen Jahreszeiten sehr lieblich und angenehm. Dort gibt es ringsherum Scharen von Sarikas und Pfauen, verliebte Cakorras, Papageien, Königsbienen, Leoparden und viele andere Tiere. Die Orte sind überall freundlich mit dem lieblichen Gesang der Cakorras, dem Ruf der Pfauen, den kosenden Tönen der verliebten Kuckucke und dem Klang der meckernden Ziegen. Dort ist der wunderbare Gesang der goldenen Schwäne zu Hause wie auch das herzerfreuende Zwitschern der Spatzen und anderer Vögel. Der ganze Wald scheint zu singen, begleitet vom süßen Summen der ganz trägen und berauschten Bienen. Kein Wunder, daß hier Kinnaras (halb Mensch halb Pferd) und andere Naturgeister wohnen. Die Bäume werden von einer angenehmen Brise geschüttelt, lassen ihre Blüten regnen und erstrahlen mit ihren frischen zarten Sprossen. Sie sind mit großen Mengen an Blüten beladen, und die kupferfarbenen zarten Sprossen schwingen lieblich im leichten Wind.

Oh ihr ausgezeichneten Brahmanen, der Boden ist mit leuchtendem Kies bedeckt, der mit Mineralien, Fruchtschalen und Blättern gemischt ist, die von den Bäumen fallen. Es gibt hier vier große Lustgärten, lichtdurchflutete Wälder, paradiesisch und charmant, die von Göttern und Dämonen, Gandharvas, Yakshas, Rakshasas, Nagas, Siddhas und Apsaras besucht werden. Hört ihre Namen! Im Osten befindet sich der Garten Chaitraratha, im Süden Nandana, im Westen Vaibhrajya und auf dem nördlichen Berg Savitri. In diesen großen Gärten findet man die wunderschönen Herrlichkeiten in angemessener Weise. Die Vögel singen melodisch, und heilige Orte werden von den großen Nagas und anderen hochbeseelten Wesen bewohnt. Süßes und reines Wasser erfreut die Herzen und wird von den Siddhas, Göttern und Dämonen getrunken. Dafür gibt es vier große Seen, die von Lotus und Lilien mit großen

Blättern erstrahlen, herrlich duftend und voll erblüht. Diese Blüten sind so groß und rund wie Regenschirme. Hört nun die Namen dieser Seen. Im Osten liegt der See Arunoda, im Süden Manasa, im Westen Sitoda und im Norden Mahabharata. Hört auch, wie ich die Berge im Osten von Arunoda ausführlich aufzähle. Östlich vom Stützberg Mandara befinden sich die Berge Shitanta, Kumunja, der vorzügliche Suvira, Vikanka, Manishila, Vrisabha, der Beste der Berge, Mahanila, Ruchaka, Sabindu, Mandara, Venuman, Sumedha, Nisadha, Deva-Saila und andere, wo die himmlischen Siddhas wohnen. Hört nun auch die Namen der großen Berge südlich vom Manasa-See: Trisikhara, Shisira, Kalinga, Patanga, Rucaka, Sanuman, Tamrabha, Visakha, Svetodara, Samula, Visadhara, Ratnadhara, Ekasinga, Mahamula, Gajasaila, Pisacaka, Pancasaila, Kailasha und der hervorragende Berg Himavat stehen auf der südlichen Seite des Merus mit himmlischem Glanz. Das sind die ausgezeichneten Berge mit göttlicher Natur.

Oh ihr Besten der Brahmanen, ich werde nun auch ordnungsgemäß die berühmten großen Berge westlich vom See Sitoda aufzählen: Suvaksas, Shikhisaila, Kala, Vaidurya, Kapila, Pingala, Rudra, Surasa, Mahacala, Kumuda, Madhuman, Anjanimukuta, Krishna, Pandara, Sahasrashikhara, Pariyatra und Trisinga. Das sind die größten Berge in der westlichen Region. Und schließlich werde ich noch die Berge nördlich des herrlichen Mahabharata-Sees nennen: Sankukuta, Mahasaila, Vrisabha, Hamsa, Naga, Kapila, Indrasaila, Sanuman, Nila, Kanakasringa, Shatasringa, Pushpaka, Meghashaila, der hervorragende Viraja und der führende Jarudhi. Das sind die Berge im Norden des Meru. Versteht nun auch die Täler und Seen zwischen den höchsten Bergen.

### 1.37. Die Täler und Seen im Osten des Meru

Der Suta sprach:

Die Täler zwischen den Shitanta und Kumunja Bergen erklingen vom Gesang der Vögel und werden von unzähligen Geschöpfen bewohnt. Sie sind dreihundert Yojanas lang und hundert breit. Dort gibt es einen vorzüglichen See mit süßem und reinem Wasser. Er erstreckt sich über die ganze Länge des Tales und ist mit süßduftenden weißen und großen roten Lotusblüten mit tausend Blütenblättern zu Hunderten und Tausenden geschmückt. Hier gibt es große und unnahbare Schlangen mit gewaltigen Körpern, und das vorzügliche Wasser wird von den Göttern, Dämonen und Gandharvas genutzt. Der heilige See heißt Shrisaras und ist hier und im Himmel berühmt. Er ist mit klarem Wasser gefüllt und der Zuflucht aller verkörperten Wesen würdig. In der Mitte dieses ausgedehnten Lotussees befindet sich ein Lotus mit Millionen Blütenblättern, die sich nach allen Seiten ausbreiten. Er hat den Glanz der Mittagssonne, ist ständig offen und voll erblüht. Er verwelkt niemals, ist kugelförmig mit vielen schönen Staubfäden und erklingt vom Summen der berauschten Bienen. In diesem Lotus wohnt stets Lakshmi, die Göttin des Wohlstandes, und zweifellos ist dieser Lotus eine Verkörperung von ihr. Auf der östlichen Seite des Sees ist ein wunderschöner Bilva-Wald voller Blüten und Früchte, der von den Siddhas bewohnt wird. Er ist hundert Yojanas breit und dreihundert lang. Dort gibt es tausende große Bäume mit dicken Stämmen und weit ausgebreiteten Zweigen und Kronen bis zu einem halben Yojana groß. Der Boden ist mit süßschmeckenden Früchten voller Nektar übersät, die so groß wie Kriegstrommeln sind. Manche sind golden, andere grün, gelb oder weiß. Überall fallen sie herunter und zerbrechen sich selbst. Er ist als Shrivana bekannt und wird von Kinnaras, Yakshas, großen Nagas und anderen

Naturgeistern bewohnt. Hier leben auch die Siddhas, die sich von den Bilva-Früchten ernähren, sowie viele andere Arten von Lebewesen. Hier ist die Göttin Lakshmi beständig anwesend und wird von den Siddhas verehrt.

Zwischen den großen Bergen Vikanka und Manishaila befindet sich ein ausgedehnter Champaka-Wald. Er ist zweihundert Yojanas lang und hundert breit und wird von den Siddhas und Charanas besucht. Ihn umgibt ein Meer von üppigen und prachtvollen Blumen, so daß er wie ein Feuer erstrahlt. So erscheint der ganze Wald in einer gelbroten Farbe voll großer Bäume mit riesigen Stämmen und blühenden Zweigen und Kronen, die sich über ein Achtel Yojana ausbreiten. Die Blüten haben einen Umfang von einer Elle und sind drei Ellen lang. Ihre hellgelben Staubfäden enthalten Pollen, der dem roten Vermillon-Pulver gleicht. Sie blühen beständig und verbreiten ihren süßen Duft. Der ganze Wald erstrahlt von diesen Blüten und hallt vom Summen der berauschten Bienen wieder. So wird er gern von den Göttern, Dämonen, Gandharvas, Yakshas, Rakshasas, Apsaras und großen Schlangen besucht. Hier gibt es auch eine Einsiedelei des heiligen Stammvaters Kasyapa, wo man viele Siddhas und Sadhyas findet, und der wundervolle Klang vedischer Rezitationen erklingt.

Zwischen den Bergen Mahanila und Kumunja befindet sich am Ufer des großen Flusses Sukha ein schöner Palmenwald, wo viele Siddhas leben. Er ist fünfzig Yojanas lang und dreißig breit. Die Kumuda- und Anjana-Bäume erheben sich hier bis zu einem Achtel Yojana, haben mächtige Wurzeln, sind sehr stark und stehen so dicht, daß man kaum hindurchgehen kann. Sie sind fest, groß und rund. Ihr Duft und ihr Saft sind süß. Dieser Wald ist die Heimat des ausgezeichneten Elefanten Airavata, des königlichen Elefanten des großen Indra. Und so ist er in allen Welten berühmt.

Nördlich der Berge Venuman und Sumedha liegt ein großes Feld von Kusha-Gras. Es ist tausend Yojanas lang und hundert breit, ohne Bäume, Sträucher, Kletterpflanzen und jegliche Tiere. Ähnlich liegt im Norden der beiden Berge Nishada und Deva ein sehr felsiges Land, das tausend Yojanas lang und hundert breit ist. Auch hier wachsen keine Bäume oder Sträucher, obwohl es immer naß ist und knöcheltief unter Wasser steht.

Oh ihr führenden Brahmanen, damit habe ich euch die verschiedenartigen Täler zwischen den Bergen im Osten des Meru beschrieben.

### 1.38. Die Täler und Seen im Süden, Westen und Norden

Suta sprach:

Ich werde nun die Täler im südlichen Bereich beschreiben, die von den Siddhas besucht werden. Hört sie in der rechten Ordnung. Zwischen den großen Bergen Shishira und Patanga liegt ein idyllischer Wald namens Udumbara, dessen Boden so glatt ist, als wäre er poliert. Er erstrahlt mit hohen Wipfeln riesiger Bäume, die von Kletterpflanzen umarmt werden und die Heimat großer Scharen von Vögeln sind. Der glitzernde Wald zeigt sich mit reifen Früchten, so groß wie Töpfe, weich, korallenfarbig, schmackhaft und voller Nektar. Die Siddhas, Yakshas, Gandharvas, Kinnaras, Nagas und lustigen Vidyadharas ernähren sich täglich davon. Die Flüsse führen stets genügend klares und süßes Wasser, und auch die Seen ringsherum sind klar und rein. Dort gibt es eine wunderschöne Einsiedelei des heiligen Stammvaters

Kardama, wo die Götter leben. Sie ist von einem Wald umgeben, der in allen Farben schimmert und sich kreisförmig über hundert Yojanas ausbreitet.

Zwischen den Bergen Tamravarna und Patanga liegt ein höchst heiliger See, der zweihundert Yojanas lang und hundert breit ist. Er ist mit weißen Lotusblüten geschmückt, so strahlend wie die Mittagssonne, sowie mit großen und vollentfalteten roten Lotusblüten, die tausend Blätter haben. Das Wasser duftet süß von den Blüten der weißen und roten Lilien, wo sich die Honigbienen vergnügen. Der See ist auch die Heimstätte von Göttern, Dämonen und großen Schlangen, die sich vor allem an den Feldern der blauen Lotusblüten erfreuen. Dort gibt es auch ein Land, das hundert Yojanas lang und dreißig breit ist und von roten Mineralien erstrahlt. Die blühende Hauptstadt ist mit schönen Mauern und hohen Torbögen geschmückt und wimmelt von Männern und Frauen. Die Häuser haben Türmchen mit stabilen Schrägdächern, die bunt mit Juwelen verziert sind. Auch die Böden wurden mit Edelsteinen verschiedenster Farben gepflastert, und die Sofas und Betten sind weich und bunt bedeckt. Es gibt lange Reihen von Herrenhäusern, die herrlich in die Höhe ragen. Das ist die wunderschöne Stadt Vidyadharas, die dort in ihrem Glanz erstrahlt. Dort wohnte Puloman, der berühmte Herr von Vidyadharas, der verschiedene Gestalten und Eigenschaften annehmen konnte, herrliche Girlanden trug und an Pracht dem Indra glich. Er war der Herrscher tausender strahlender Vidyadharas, die im Glanz der Sonne glichen und ebenfalls verschiedene Gestalten tragen konnten.

Zwischen den Bergen Vishakha und Patanga auf der Ostseite des Tamravarna-Sees befindet sich der berühmte Manga-Hain, der von den fünf Pfeilen des Liebesgottes getroffen wurde. Die Bäume haben glänzende Zweige, die in verschiedenen Farben schimmern, und tragen zu allen Jahreszeiten ihre Früchte. Der Hain erblüht und gedeiht. Die Früchte sind golden, so groß wie Töpfe, süßduftend und sehr schmackhaft. Unter dem dichten Blätterdach der Bäume trinken die Gandharvas, Kinnaras, Yakshas, Nagas und Vidyadharas diesen süßen Nektar der Mango-Früchte wie die Götter das Amrit trinken. Die Freudenrufe all jener, die den Mangosaft genießen und davon ernährt werden, hört man überall im großen Wald.

Oh ihr Brahmanen, zwischen den königlichen Bergen Sumula und Vasudhara gibt es einen Bilva-Wald, der fünfzig Yojanas lang und dreißig breit ist. Es ist ein ebenes Land, das süß duftet und prächtig gedeiht. Es ist überaus lieblich durch die Gegenwart der Vögel und rein. Die Bäume tragen Früchte, die sehr tief hängen. Die Erde ist feucht von den am Boden zerbrochenen süßen Bilva-Früchten, die in ihrer Farbe an Korallen erinnern und viel größer als unsere Früchte hier sind. Viele Yakshas, Gandharvas, Kinnaras, Siddhas oder Nagas ernähren sich nur von diesen Bilva-Früchten und leben in der Natur.

Zwischen Vasudhara und Ratnadhara befindet sich ein paradiesisch duftender Kinsuka-Wald. Er ist hundert Yojanas lang und dreißig breit. Dort blühen die Bäume ununterbrochen, und der ganze Wald erstrahlt in reichster Blütenpracht. Sein himmlisch süßer Duft verbreitet sich ringherum über hundert Yojanas. Der schöne Kinsuka-Wald wird von den Siddhas, Charanas und Apsaras besucht und ist mit Wasserstellen reich gesegnet. Hier gibt es eine höchst strahlende Wohnstätte vom Sonnengott Aditya, der jeden Monat hierher herabkommt. Dann verneigen sich Scharen der Siddhas vor dem tausendstrahligen Herrn der Sonne, der in allen Welten verehrt wird und die Zeit bestimmt.

Zwischen den Bergen Panchakuta und Kailasha gibt es ein unpassierbares Land, das hundert Yojanas lang und sechsunddreißig breit ist. Nicht die kleinsten Lebewesen können hier leben. Es erstrahlt so reinweiß wie ein Schwan, und kein Tier kann es durchqueren, weil es so furchterregend ist.

Damit habe ich euch die Täler, die von den Scharen der Siddhas bewohnt werden, im südlichen Bereich ordnungsgemäß und vollständig aufgezählt. Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, hört nun über die Täler im Westen.

Zwischen den Bergen Suvaksa und Shikhishaila ist ein felsiges Land, das sich über hundert Yojanas nach allen Seiten ausbreitet. Es ist immer sehr heiß, und die Lebewesen fürchten sich, seinen Boden zu betreten. So ist es für die Geschöpfe unzugänglich, und selbst die Götter meiden es. Im Zentrum dieses felsigen Landes befindet sich die schrecklich heiße Wohnstätte des Feuergottes in einem Kreis von dreißig Yojanas, wo tausende Flammen lodern. Dort brennt der Feuergott beständig ohne jeglichen Brennstoff und erstrahlt in seinem eigenen Glanz. Das ist das ewige Samvartaka-Feuer, das am Ende die ganze Welt verbrennt. Doch bis dahin empfängt er als Schutzgott seinen Anteil in den Opfern.

Zwischen zwei weiteren Bergen befindet sich ein ausgezeichnete See der Götter mit einem Land über zehn Yojanas namens Matulinga. Diese ganze Region erstrahlt von reifen Früchten mit goldenem Glanz und honigsüßem Saft. Hier befindet sich die heilige Einsiedelei von Vrihaspati (dem Lehrer der Götter), die Zuflucht der Heiligen, die Seligkeit gibt und alle Wünsche erfüllt.

Zwischen den beiden großen Bergen Kumuda und Anjana liegt das Tal Kesara, das sich über einige Yojanas erstreckt und voll Bakula-Bäume ist. Der Wald erstrahlt von gefleckten und gestreiften Blüten, die in allen Jahreszeiten blühen. Sie sind zwei Ellen lang und drei Ellen im Umfang, stets voll erblüht und von der Farbe der Mondstrahlen. Sie sind wunderschön, voller Honig, Ghee und Pollen und erklingen vom Summen der berauschten Bienen. Hier befindet sich der Tempel von Vishnu, dem Führer der Götter, der in allen drei Welten berühmt ist und von allen verehrt wird.

Zwischen den hervorragenden Bergen Krishna und Pandura liegt ein weites Felsenplateau, das neunzig Yojanas lang und dreißig breit ist. Hier wachsen keine Bäume und Büsche. Dafür läuft man hier leicht und angenehm, denn der Boden ist nirgendwo uneben. In seiner Mitte liegt ein schönes Feld voll Landlotus mit vollerblühten Lotusblüten mit tausend Blättern, so groß wie Schirme. Dieses weite Feld voll Landlotus wird von den Yakshas, Gandharvas, Siddhas und Charanas besucht. Die Blüten werden von berauschten Honigbienen umsummt, und die Kinnaras singen mit süßen Stimmen ein Lob auf die Blüten. Neben dem wunderschönen weißen Lotus gibt es auch duftende blaue Lilien, die vollerblüht mit hunderten Blütenblättern erstrahlen. Und in der Mitte dieses Lotusfeldes steht ein einzelner großer Nyagrodha-Baum, der sich über fünf Yojanas ausbreitet. Er hat einen kräftigen Stamm und viele große Äste. Dort wird der glorreiche und wie der Mond strahlende Vishnu von den Yakshas, Gandharvas und Vidyadharas verehrt. Der Herr hat tausend Gesichter und ist der Vernichter der Götterfeinde. Er trägt blaue Kleider und Lotusgirlanden. Sein Gesicht gleicht dem Mond, und er ist voller Segen und immer siegreich. Der unsterbliche Vishnu wird an diesem Ort auch von den Siddhas und Charanas mit verschiedenen Lotusgeschenken verehrt. Und so ist dieser Ort in allen



Welten auch als die Heimstatt von Ananta berühmt (der Urschlange, auf der Vishnu schläft). Er erstrahlt von den Lotusgirlanden und anderen darin verflochtenen Blüten.

Zwischen den Bergen Sahasra-Shikhara und Kumuda ist eine Erhebung, die eine Bogenlänge hoch, fünfzig Yojanas lang und dreißig breit ist. Sie ist voll hoher Bäume, die zur Heimat verschiedenster Vögel wurden. Von ihren Blüten tropft der Honig, und die Früchte sind so groß wie Elefanten, süßduftend und sehr schmackhaft. Dort befindet sich die höchst verdienstvolle und wohlbekannteste Einsiedelei von Shukra (dem Lehrer der Dämonen) mit den heiligen Riten. Sie ist überaus strahlend und wird auch von zahlreichen Heiligen und Göttern besucht.

Zwischen den Bergen Shankukuta und Vrisabha (nördlich vom Meru) liegt das schöne Reich von Parusaka, das sich über viele Yojanas erstreckt. Der Boden wird von den herabfallenden Parusa-Früchten befeuchtet, die so groß wie Bilva-Früchte sind, höchst delikats, süß und duftend. In diesem Reich leben Kinnaras, Nagas und Heilige mit ihren hochverehrten Schülern, die sich vom Saft der Parusas ernähren.

Zwischen den Bergen Kapinjala und Naga liegt eine schöne Region, die zweihundert Yojanas lang und hundert breit ist. Sie ist mit verschiedenen Wäldern geschmückt, die verschiedene Blüten und Früchte tragen, und wird von Kinnaras und Nagas bewohnt. Dort gibt es entzückende Haine von Weintrauben, Naga-Blättern, Kharjuras, blauen Asokas, schmackhaften Granatäpfeln, Walnuß, Flachs, Tilaka, Sesam und Bananen. Es gibt auch kleine Felder schmackhafter Badari-Früchte und strahlende Flüsse mit kühlem und reinem Wasser.

Zwischen den Bergen Pushpaka und Mahamegha liegt ein ebenes Land, das hundert Yojanas lang und sechzig breit ist. Es ist so glatt wie eine Handfläche, hart und weiß. Hier gibt es keine Büsche, Kletterpflanzen oder Gräser, und auch keinerlei Tiere. Es ist das Reich der großen Bäume, schrecklich und haarsträubend. Dort gibt es nur große und kleine Seen und endlose Wälder aus riesigen Bäumen. Dieses Reich der Bäume und Seen ist die Heimstatt von Prajapati (Brahma). Die kleineren Seen sind unzählbar, und die Regionen der Seen, Schluchten und Wälder sind unterschiedlich groß: zehn, zwölf, sieben, acht, zwanzig oder dreißig Yojanas. Manche von ihnen sind schrecklich dunkel, wie die Höhlen in den Bergen, die niemals von den Strahlen der Sonne berührt werden, stets kalt und unnahbar. Aber zwischen den Bergen, oh ihr vorzüglichen Brahmanen, gibt es auch hunderte und tausende Seen mit heißem Wasser.

### 1.39. Die Wohnstätten der Himmlischen

Der Suta sprach:

Im Weiteren werde ich über die ausgezeichneten Wohnstätten der himmlischen Wesen sprechen, die sich auf den verschiedenen Bergen befinden. Der Lustgarten vom mächtigen Indra liegt auf dem großen Berg Shitanta und ist mit allen wünschenswerten Qualitäten gesegnet. Der Berg enthält viele bauchähnliche Höhlen, die als Wohnstätte dienen, und viele verschiedenartige Mineralien und Juwelen. Hier wohnen zahllose Tiere mit guten Eigenschaften, und die Täler und Felsspalten sind mit Blüten übersät, wo die Bienen summen. Alles ist mit Gold, Korallen und Juwelen geschmückt, von bunt schimmernden Kletterpflanzen bedeckt und vom Summen der Bienen belebt. Hunderte Mineralien breiten sich über die Gipfel und Abgründe aus. Die Felsen sind mit Juwelen und Blüten verschiedenster Farben verziert, und darüber sprudeln Quellen und Fontänen mit reinem und wohlschmeckendem Wasser.

Ringsherum blühen zierliche Hecken, und auf den zauberhaften Bächen schwimmen Blütenflöße. Die inneren Felsenspalten werden von den Kinnaras besucht, und die vielen Höhlen von den Yakshas und Gandharvas. Manche sind leicht zu erreichen, andere sind eng und schwer passierbar. Überall tummeln sich die Tiere, gutes Wasser gibt es reichlich, und die Bäume auf dem Berg tragen verschiedenste Blüten und Früchte. Hier befindet sich auch der große (wunscherfüllende) Parijata Baum vom König der Götter, der in den drei Welten berühmt ist und, wie man hört, in vielen Hymnen gepriesen wird. Durch seine äußerst duftenden und lieblichen Blüten, so strahlend wie die Mittagssonne, wird der ganze Berg ringsherum erleuchtet. Und der Wind trägt den Duft der Parijata-Blüten aus dem Wald über hunderte Yojanas davon. Die Seen sind mit duftenden blauen Lotusblüten geschmückt, so dunkel wie Lapislazuli und mit goldenen und diamantgleichen Staubfäden, die von Bienen umsummt werden. In gleicher Weise gibt es auch den roten Lotus mit großen Blättern, dessen vollentfaltete Blüten mit hundert Blütenblättern höchst bezaubernd sind. Tausende Fische schimmern im klaren Wasser wie mit goldenen Ornamenten geschmückt und Augen, die nicht zwinkern. Reich verzierte Schildkröten erstrahlen wie mit Gold bedeckt und paddeln überall umher. Dieser wunderschöne Wald des tausendäugigen Indras wird noch von Vögeln verschönert, die in allen Farben schimmern und mit juwelengleichen Federn gesegnet sind. Sie haben Schnäbel wie Edelsteine und tragen farbige Blütenmuster. Stolz fliegen sie umher und zwitschern in lieblichsten Tönen. So wurde dieser Lustgarten durch das Summen der berauschten Bienen und das Zwitschern der stolzen Vögel zu einem Ort der ewigen Freude. Darüber hinaus gibt es auch viele Affen in diesem Wald, deren Fell so bunt wie Edelsteine schimmert, sowie zahllose andere Tierarten verschiedenster Gestalten und Farben. Die Felsen haben herrlich goldene Wände mit Juwelen und Perlen, und die Gipfel leuchten wie Diamanten. Wenn die Bäume, Kletterpflanzen und Sträucher wie auch der Parijata-Baum vom sanften Wind geschüttelt werden, regnet es überall herrliche Blüten. Oh ihr Brahmanen, wie ein Paradies erstrahlt dieser Lustgarten mit all den Betten und Sitzen aus glänzenden Edelsteinen. Die Sonne ist weder zu heiß noch zu kalt. Die Natur befindet sich in ausgeglichener Harmonie, und das Klima ist stets angenehm. Der Frühlingswind trägt den lieblichen Duft der Blüten und schafft ein Gefühl großer Freude. Er zerstreut jede Müdigkeit, und seine Berührung ist reines Glück. In diesem strahlenden Garten von Indra erfreuen sich all die Götter, Dämonen, Nagas, Yakshas, Rakshasas, Guhyakas, Gandharvas, Vidyadharas, Siddhas und Kinnaras. Auch die Scharen der Apsaras vergnügen sich hier nach Lust.

Östlich vom königlichen Berg steht der fürstliche Kumunja mit vielen Flüssen und Höhlen. Auf seinem mineralreichen Gipfel befinden sich acht große Städte hochbeseelter Dämonen. Und auf dem Berg Vajraka mit seinen vielen Gipfeln und Höhlen liegt die Wohnstätte der Rakshasas voll Männer und Frauen. Der schreckliche Rakshasa Nilaka kann jede gewünschte Gestalt annehmen. Sie alle sind mit großer Kraft und Heldenmut begabt und leben dort für immer. Auf dem großen Berg Mahanila gibt es fünfzehn berühmte Städte der pferdeköpfigen Kinnaras. Ihr mächtiger Führer, der so stark wie Indra ist, heißt Devasena, und entsprechend sind die fünfzehn Kinnara-Könige sehr stolz. Der große Berg ist mit befestigten Siedlungen geschmückt, die goldene Mauern haben und Bewohner verschiedenster Stämme beherbergen. Dort leben auch hunderte der großen Nagas in Furcht vor Garuda, diese schrecklichen, feurigen und unnahbaren Schlangen mit stechendem Blick.

Auf dem großen Berg Sunaga gibt es ebenfalls tausende Wohnstätten der Götter mit prächtigen Palästen, hohen Mauern und großen Torbögen. Auf dem Berg Venumanta, der fünfzig Yojanas lang und dreißig breit ist, stehen drei Städte der Vidyadharas. Ihre Herrscher heißen Uluka, Romasa und Mahanetra und sind so heldenhaft wie Indra. Auf dem großen Gipfel des Berges Vaikanaka, der voll Höhlen und Bächen ist, lebt Sugriva, der gefürchtete, kraftvolle und unbesiegbare Feind der Schlangen und Sohn von Garuda, der so schnell wie der Wind fliegt. Dieser Gipfel schimmert in verschiedenen Farben durch all die Juwelen und Mineralien. Und der ganze Berg wimmelt von großen, mutigen und kraftvollen Vögeln, die sich von Schlangen ernähren.

Auf dem Berg Karanja wohnt Shiva, der Herr der Yogis und Geisterwesen mit dem Bullen als Symbol. Und ringsherum in den Spalten und auf den Hängen leben verstreut die Geisterwesen und unnahbaren Kobolde mit unterschiedlichsten Gestalten und Fähigkeiten. So sagt man auch, daß sich die acht strahlenden Wohnstätten der acht hochbeseelten und unermeßlich kraftvollen Vasus auf dem Berg Vasudhara befinden. Auf dem Berg Ratnadhatu sind die heiligen Einsiedeleien der Sieben Heiligen und die Wohnstätten der Siddhas. Auf dem hervorragenden Berg Hemasringa ist die Wohnstätte des viergesichtigen Herrn, des großen Stammvaters Brahma, die von allen Lebewesen verehrt wird. Auf dem Berg Gajashaila erfreut sich ewiglich der heilige Herr Rudra mit all seinen Geisterwesen, von allen Wesen verehrt. Auf dem großen Berg Sumegha, der einer Wolke gleicht und mit Mineralien reich begabt ist, sind die grenzenlos strahlenden Wohnstätten der Adityas, Vasus und Rudras erbaut. Der ganze Berg ist mit vielen Höhlen, Bächen und Büschen geschmückt, und hier findet man auch die bezaubernde Wohnstätte der Aswin-Götter. Die Wohnstätten der Götter wurden von den Siddhas auf den großen Bergen errichtet und werden dort beständig von den Yakshas, Gandharvas und Kinnaras verehrt.

Auf dem hervorragenden Berg Hemakaksa befindet sich die wohlhabende Gandharva-Stadt Ashitya, die so strahlend wie das himmlische Amaravati mit hohen Mauern und Torbögen ist. Doch dort leben allerdings keine Siddhas, weil die Gandharvas von kämpferischer Natur sind. Ihr Herrscher ist der große König Kapinjala. Die Wohnstätten der Rakshasas sind auf dem Berg Anala, und die mächtigen und heldenhaften Danavas, die den Göttern feindlich gesinnt sind, leben auf dem Berg Panchakuta. Auf Satasringa stehen hunderte Städte der unermeßlich mutigen Yakshas, und die ausgezeichnete Stadt von Takshaka, dem Sohn von Kadru, ist auf dem Berg Tamrabha. Die große Wohnstätte von Guha, der gern in einer Höhle wohnt, befindet sich im vorzüglichen Berg Vishakha, der mit schönsten Spalten und Höhlen gesegnet ist. Auf dem Berg Swetadara ist die Stadt des edlen Sunabha, dem Sohn von Garuda, mit großen Palästen. Auf dem ausgezeichneten Berg Pishachaka ist ebenfalls eine Stadt mit vielen Palästen, wo Kuvera, der Gott der Reichtümer, wohnt und von Yakshas und Gandharvas verehrt wird. Entsprechend wird auch Lord Hari von allen Lebewesen auf dem Harikuta verehrt, und durch die Anwesenheit des Herrn erstrahlt der Berg in größter Herrlichkeit.

Die Wohnstätten der Kinnaras sind auf dem Berg Kumuda. Die Nagas leben auf dem Berg Anjana, und die Städte der Gandharvas mit vielen Palästen sind auf dem Berg Krishna. Die Stadt der Vidyadharas befindet sich mit Mauern, Toren und vielen großen Häusern auf dem schönen Gipfel Pandura. Auf dem Berg Sahasra-Shikhara gibt es tausend Städte der schrecklichen Daityas, die goldene Ketten tragen. Auf dem

Berg Mukuta wohnen die Nagas, und die Heiligen leben glücklich auf Pushpaka. Und auf dem herausragenden Berg Supaksa gibt es die vier Paläste für Yama, Soma, Vayu und den Schlangenkönig, die von den Gandharvas, Kinnaras, Yakshas, Nagas, Vidyadharas und Siddhas an ihren jeweiligen Stätten höchst verehrt werden.

#### 1.40. Der Berg Devakuta

Der Suta sprach:

Erfahrt nun vom ausgezeichneten Grenzgebirge Devakuta, dem Geburtsort von Garuda, dem Sohn der Vinata, das sich über hundert Yojanas ringsherum erstreckt und mit einem großen Palast auf dem hohen Gipfel geschmückt ist. Hier wohnen viele schnelle, mutige und große Vögel, die mit vollkommener Kraft die Feinde und Unterdrücker der Schlangen sind. Es ist der Hauptpalast des edlen Königs der Vögel, der so schnell wie der Wind fliegt und seinen Wohnsitz auf dem Kontinent Salmali hat. Auf den sieben südlichen Gipfeln des zauberhaften Berges befinden sich sieben Städte der Gandharvas, wo viele Männer und Frauen wohnen. Die Städte sind vierzig Yojanas lang und dreißig breit mit goldenen Mauern und hohen Torbögen. Sie wurden von den Göttern erbaut, mit vielen Palästen geschmückt und gleichen den großen Wolken. Die Gipfel schimmern in verschiedenen Farben und sind voller Reichtümer. Hier ist auch die ausgezeichnete Wohnstätte der höchst kraftvollen und mutigen Agneya-Gandharvas, der strahlenden Diener Kuveras.

Auf dem nördlichen Gipfel des hohen Berges Bhuvana liegt eine Stadt, in der zahlreiche Schlangen wohnen. Sie besitzt hohe Mauern und Torbögen, ist voll schöner Herrenhäuser, Paläste, Parks und Gärten, wo die zauberhafte Musik hunderter Instrumente erklingt. Ihr solltet auch wissen, daß auf dem Berg Devakuta die Stadt der Saimhikeyas liegt, die den Göttern feindlich gesinnt sind. Diese Stadt ist für alle Angreifer uneinnehmbar, und die äußeren Mauern erstrecken sich über vierzig Yojanas. Trotzdem wird sie von den Siddhas und himmlischen Weisen besucht. Oh ihr Brahmanen, an einem entzückenden Abhang von Devakuta wurde die uneinnehmbare Stadt der Kalakeya-Dämonen gegründet. Sie erscheint wie ein großer Wolkenberg und ist unter dem Namen Sunasa berühmt. Sie grenzt an den nächsten Berg, besitzt lange Reihen bunter Paläste und ist vielfältig mit Gold und kostbaren Juwelen verschönert. Ihre Straßen sind breit, überall herrscht Freude und Glück, und alles wimmelt von Männern und Frauen. Ihre Mauern und Torbögen sind äußerst hoch, und die ganze Stadt ist hundert Yojanas lang und sechzig breit. Auf dem südlichen Gipfel des gleichen Berges liegt die fröhliche Stadt der Autkacha-Rakshasas. Sie sind lustig, wohlgenährt und stolz und können jede gewünschte Gestalt annehmen. Ihre Stadt ist zweiundsechzig Yojanas lang und zwanzig breit, und ihre Mauern und Torbögen sind aus Gold gemacht.

Auf dem zentralen Gipfel des Berges Devakuta steht ein berühmter und höchst strahlender Tempel des hochbeseelten dreiäugigen Mahadevas, der in allen Welten als Bhutavata bekannt ist, denn er ist die Zuflucht für die vielfältigen Scharen der Geisterwesen (Bhutas). Er ist aus glatten und strahlenden Goldziegeln und wertvollen Juwelen erbaut. Dort gibt es Bäume mit hunderten und tausenden Ästen, die sich weit verzweigen. Die Blätter sind sehr glatt und glänzend und spenden ringsherum dichten Schatten. Die Wurzeln der Bäume reichen tief in die Erde, und ihre Stämme sind mächtig. Die ganze Stadt hat einen Umkreis von zehn Yojanas, ist voll schrecklich heldenhafter Geisterwesen mit fürchterlichen Gesichtern von Ebern, Elefanten, Löwen, Bären, Maultieren, Geiern, Eulen, Widdern, Ziegen und Kamelen. Mit

kräftigen langen Haaren an Kopf und Körper sehen sie entsetzlich aus und erscheinen mit verschiedenen Gestalten und Fähigkeiten. Sie versammeln sich in Gruppen und verehren den Herrn der Geisterwesen mit dem Klang ihrer Trommeln, Trompeten, Muschelhörner und anderen Musikinstrumente. Und zum Klang der Musik singen die führenden Geister und Koblode in höchsten Tönen, um ihren Meister zu verehren. So wird Shiva, der Wohltäter aller Welten, hier auch von den Siddhas, Göttern, Heiligen, Gandharvas, Yakshas und Nagas höchst verehrt.

#### 1.41. Der Berg Kailash und weitere Berge

Suta sprach:

Der Kailash ist die Wohnstätte der tugendhaften Verehrer des Herrn. Er hat bezaubernde Gipfel mit dem Glanz von Muscheln, die voller Vegetation sind. Im zentralen Tal, so schön wie eine Jasmin-Blüte, befindet sich die uneinnehmbare Stadt des hochbeseelten Kuvera, dem herrschenden Gott des Reichtums. Sie ist hundert Yojanas lang und fünfzig breit, mit vielen großen Palästen geschmückt, die von Gold und Silber erglänzen, sehr groß, wohlhabend und voller Freude. In ihrem Zentrum befindet sich eine herrliche Versammlungshalle, die mit goldenen Ornamenten verziert ist und wegen ihrer vielen Torbögen und Säulen den Namen Vipula trägt. Dort befindet sich auch der mit Juwelen verzierte himmlische Wagen Pushpak. Er ist höchst bezaubernd und mit allen wünschenswerten Qualitäten ausgestattet. So schnell wie der Geist kann er jedes beliebige Ziel erreichen. Er ist mit zahllosen goldenen Ornamenten verziert und dient als Wagen Kuveras, dem König der Yakshas. Denn hier wohnt Kuvera, der Freund von Mahadeva, der als Gott des Reichtums und König der Yakshas von allen Lebewesen geachtet und verehrt wird. Dieser Beste der Götter lebt hier in Gesellschaft von Apsaras, Yakshas, Gandharvas, Siddhas und Charanas und regiert als Herr der Reichtümer über die acht großen Schätze, nämlich Padma, Mahapadma, Makara, Kacchapa, Kumuda, Sankha, Nila und Nandana (die acht Nidhis, siehe auch [Markandeya Purana Kapitel 68](#)). Diese unerschöpflichen, großen und göttlichen Reichtümer werden als Juwelen in der Versammlungshalle aufbewahrt. Der Kailash ist auch die Wohnstätte von Indra, Agni, Yama und anderen Göttern und Apsaras, soweit Kuvera als Herr der Yakshas ihr Herrscher ist. Hier erweisen die Diener der Götter zuerst dem König der Yakshas ihren Respekt und folgen danach ihrem jeweiligen Herrn.

Dort befindet sich auch eine große und wunderschöne Wasserstelle namens Mandakini, die immer genügend Wasser gibt. Ihre Mauern haben Stufen, die mit Gold belegt und Edelsteinen besetzt sind. Sie wird von goldenen und zauberhaft duftenden Lotusblüten und Lilien geschmückt sowie von blauen Lotusblüten, deren Blätter so dunkel wie Lapislazuli sind. Und alles erstrahlt vom Frauenvolk der Yakshas, Gandharvas und Apsaras. So wird diese Wasserstelle gern von den Göttern und Dämonen, Gandharvas, Yakshas, Rakshasas und Nagas besucht. Hier gibt es auch ausgezeichnete Flüsse, den Nada und Alakananda, die vorzügliche Qualität besitzen und von den himmlischen Heiligen genutzt werden. Auf dem östlichen Gipfel dieses königlichen Berges liegen zehn berühmte Städte der Gandharvas voller Wohlstand. Sie sind tausend Yojanas lang und vierzig breit und mit langen Reihen von Palästen geschmückt. Entsprechend gibt es zehn Gandharva-Könige, so heldenmütig wie das lodernde Feuer. Die Berühmtesten von ihnen sind Subahu, Hariksha, Chitrasena und Jara.

Auf dem westlichen Gipfel des Kailash, so strahlend wie eine Jasmin-Blüte, befindet sich die Stadt der Yakshas, die acht Yojanas lang und vierzig breit ist. Der Ort wird von den Siddhas und himmlischen Heiligen besucht und ist mit verschiedenen Mineralien und langen Reihen hoher Paläste geschmückt. Dort gibt es vierzig reiche Wohnorte der führenden Yakshas, die voller Freude und Wohlstand gedeihen. Die Berühmtesten dieser vierzig reichen Yaksha-Könige sind Mahamali, Sunetra und Manivara. Damit habe ich die mächtigen Yakshas beschrieben, die so strahlend wie Vayu und Agni erscheinen und ihrem Herrn dienen, dem wohlhabenden König Kuvera.

Im Süden des Himavat erstrecken sich vom östlichen zum westlichen Meeresufer hunderte Städte der Kinnaras auf den Kämmen der großen Berge voll schöner Wälder, Büsche, Quellen, Höhlen und Schluchten. Auf dem Rücken des königlichen Berges erfreuen sich zahllose Männer und Frauen des Lebens. Überall herrscht Freude, und alle sind wohlgenährt. Für diese strahlenden und kraftvollen Leute gibt es hunderte Könige wie Druma, Sugrivasainya oder Bhagadatta. Hier war es auch, wo die berühmte Hochzeit zwischen Rudra und der großen Göttin Uma stattfand. Und hier war es, wo die große Göttin ihre Askese übte. Hier vergnügte sich Rudra als Jäger, und von hier aus überschaute das Paar ganz Jambudvipa. Hier ist der Vergnügungsort von Rudra, voll bunter Blumen und vielfältiger Früchte, an denen sich die vielen Arten der Lebewesen erfreuen. Es ist der Ort, wo die schönen Kinnara-Mädchen lustwandeln, die schlanken, großäugigen und lustigen Bewohner der Bergeshöhlen. Hier wandern voller Glück auch die großäugigen Apsaras, Yaksha und Gandharva Frauen mit zauberhaften Körpern. Hier befindet sich der berühmte Garten der Uma, in dem Shiva die Gestalt von halb Mann und halb Frau annimmt. Hier ist der heilige Ort Saravana, wo der sechsgesichtige Kartikeya geboren wurde und sich begeistert zum Krauncha-Wald begab. Hier befindet sich der Wagen von Kartikeya mit Fahnenmast und Banner, der von Löwen gezogen wird und von zahllosen klingenden Glöckchen glitzert. Hier auf dem Kamm des Krauncha-Berges voll blühender Büsche verschiedenster Farben geschah es, daß Kartikeya, der Vernichter der Götterfeinde, seinen Speer (Shakti) entließ. Hier wurde Guha, der Dämonenfeind, der wie zwölf Sonnen erstrahlt, von Indra und Vishnu zum General der vorzüglichen Götter-Armee gekrönt.

Oh ihr Brahmanen, so gibt es hier noch viele weitere Orte und Wohnstätten, die von vielen Lebewesen belebt und mit Kartikeya verbunden sind. So befindet sich auf einem ausgezeichneten und vielbelebten Gipfel des Himavat auch ein Vergnügungsort von Kartikeya namens Pandushila. Auf seinem schönen östlichen Kamm befindet sich die Residenz der Siddhas namens Kalapagrama. Dort gibt es hunderte und tausende Einsiedeleien der Heiligen wie Mrikanda, Vasishta, Bharata, Nala, Vishvamitra, Uddalaka und anderer Asketen mit gereinigter Seele. Dieser vorzügliche Himavat ist die Wohnstätte vieler Siddhas und wird von ihren Tempeln und heiligen Plätzen geschmückt. Hier wandern die Yakshas und Gandharvas, und die verschiedenen Stämme der Mlechas wohnen hier. Die Berge sind reich an Juwelen, der Ursprung tausender Flüsse, und werden von vielen Tieren bewohnt.

Oh Brahmanen, hört nun über die besonderen Eigenschaften des westlichen Teils der hohen Bergkette Nishada, die ich umfassend erkläre. Auf dem herausragenden Mittelgipfel, der mit Gold und Mineralien bedeckt ist, befindet sich die strahlende Wohnstätte von Vishnu, ein Zufluchtsort ganzer Scharen von Siddhas, Heiligen,

Gandharvas, Yakshas und Apsaras. Dort weilt der große Herr, der in Gelb gekleidete Vishnu, der Verleiher von Segen und ewige Schöpfer der Welten, und wird von den Siddhas bedient. Auf einem etwas niederen, mineralreichen Gipfel des Nishadhakamms, wo das felsige Land eben und zauberhaft ist, liegt die liebliche Stadt der Rakshasas namens Ulanghis. Diese Stadt erstreckt sich über vierzig Yojanas, ist mit vielen Gärten geschmückt und für Feinde uneinnehmbar. Hier wimmelt es überall von Rakshasas, die so gefährlich wie giftige Schlangen sind. Die Mauern sind aus Gold, die Paläste haben goldene Türmchen und Zinnen, und an den Hauptstraßen erheben sich hunderte hohe Herrenhäuser mit schrägen Dächern. Die Paläste und Herrenhäuser sind unvergleichlich schön und mit goldenen Ornamenten geschmückt. Alle Bewohner sind sehr reich und immer fröhlich.

Im Süden dieses Berges gibt es eine unerreichbare Stadt der Dämonen im Inneren des Berges, die nur eine Höhle als Haupteingang hat. In gleicher Weise gibt es auch auf dem westlichen Gipfel auf dem hohen Felsen Parijata florierende Städte der Götter, Dämonen und Nagas. Auf dem großen Kamm des Berges findet man einen Felsen namens Somashila, wo der Mond an den Parvan-Tagen herabsteigt. Hier wird dieser strahlende Herr der Sterne, der ehrenwerte Vertreiber der Dunkelheit, von den Heiligen, Kinnaras und Gandharvas verehrt. Nördlich von diesem Berg liegt ein Ort namens Brahmaparshva, die Wohnstätte von Brahma, dem Herrn der Götter, die im Himmel wohlbekannt ist. Hier wird der selbstgeborene Herr mit Opfern, Hymnen und Niederwerfungen von den Siddhas, Yakshas, Gandharvas und Dämonen verehrt. In gleicher Weise ist die Wohnstätte des Feuergottes in allen Welten berühmt, wo der verkörperte Feuergott von den Siddhas und Charanas verehrt wird.

Im Norden auf dem vorzüglichen Berg Trishringa befindet sich die Stadt Hemacharita, die in den drei Welten berühmt ist. Dieser Berg wird von den Heiligen und Siddhas besucht und ist die Wohnstätte vieler Lebewesen. Dort befinden sich auch die Residenzen der führenden Götter, nämlich Vishnu auf dem östlichen Gipfel, Brahma auf dem mittleren und Shiva auf dem westlichen. Diese mächtigen Herren der Götter werden von den Daityas, Danavas, Gandharvas, Yakshas, Rakshasas und Nagas verehrt. Entsprechend liegen auf dem vorzüglichen Berg Trishringa und angrenzenden Gebieten die schönen Städte der Yakshas, Gandharvas und Nagas verstreut.

In ähnlicher Weise findet man im Norden auf dem himmlischen Berg Jarudhi, dessen zahlreiche Gipfel von den Siddhas und Heiligen besucht werden, die Städte der Yakshas, Kinnaras, Gandharvas, Nagas, Rakshasas und Dämonen zu Hunderten und Tausenden. Auf dem zentralen Gipfel, der mit Juwelen und Mineralien geschmückt ist, befindet sich ein kreisförmiger Bereich von vierzig Yojanas, der wie ein vollerblühter Lotus erstrahlt. Hier leben Schwäne, Enten und viele andere Tiere, und der Ort erschallt vom Zwitschern wunderschöner Vögel und dem Summen der berauschten Bienen. Es gibt ausreichend süßes und reines Wasser, das auch die Siddhas gern nutzen, und einen heiligen See namens Anandajala. Hier wohnt der gefürchtete Herr der Nagas, der unbesiegbare Canda mit den hundert Köpfen, die voll Segen die Zeichen von Vishnus Diskus tragen. Und hier gibt es auch acht wundervolle Berge, die man Devaparvatas nennt.

So ist diese ganze Erde voller Städte, Wohnorte, zauberhafter Seen mit heiligem Wasser, Berge voller Silber und Juwelen mit strahlenden Edelsteinen, Berge von gelber, goldener, dunkelroter oder orangener Farbe, und Berge mit wertvollen

Mineralien, die in allen Farben schimmern. Es gibt sehr ausgedehnte Bergketten mit Flüssen, Höhlen, Kämmen und Schluchten verschiedenster Farben und Formen. Diese Berge sind die Wohnstätten der Götter und Dämonen, Rakshasas und Heiligen, Kinnaras, Nagas, Gandharvas, Siddhas und Charanas mit wundervollsten Fähigkeiten. Hier leben auch die Scharen der himmlischen Apsaras. Es sind weit ausgedehnte Gebiete, wo tugendhafte Wesen wohnen, und diese Berge erscheinen wie die Staubfäden einer Lotusblüte. Der Kreis um den Meru wird auch das Reich der Siddhas (Siddhaloka) genannt, und ist das, was man gewöhnlich als Himmel bezeichnet.

Diese ganze Erde kann man in vier große Kontinente einteilen, die von Menschen verschiedenster Kasten, Gestalten, Farben und Fähigkeiten bewohnt werden. Sie leben von verschiedenem Essen und Trinken. Sie tragen verschiedene Kleidung und Schmuck, und pflegen unterschiedliche Gefühle. Die vier großen Kontinente, wo die vielen Arten wohnen, nennt man im Osten Bhadra, im Süden Bharata, im Westen Ketumala und im Norden Kuru. Das sind die Wohnstätten verdienstvoller Wesen. Oh ihr Brahmanen, damit habe ich euch diese Erde mit ihren vier großen und weiteren kleineren Kontinenten beschrieben. Man stellt sich diese weite Erde mit ihren Kontinenten, Ländern, Bergen, Wäldern und Feldern wie eine riesige Lotusblüte vor. Diese Welt von Brahma mit den Göttern, Dämonen und Menschen ist dreifach. Was von der Sonne und dem Mond erleuchtet und erwärmt wird, wird Erde genannt. Und diese Erde besitzt alle fünf Qualitäten (der fünf Elemente), nämlich Geruch, Geschmack, Sichtbarkeit, Fühlbarkeit und Klang. So wird diese lotusförmige Welt in den Veden als Lotus bezeichnet, und diese Anschauung wird auch in den Puranas akzeptiert.

#### 1.42. Die vier großen Flüsse aus dem Himmel

Der Suta sprach:

Die himmlischen Flüsse mit heiligem Wasser entspringen aus höchst vorzüglichen Seen, die unerschöpflich sind. Hört darüber in der rechten Ordnung. Was man den Mond (Soma) im Ozean des Sternenhimmels nennt, der alle Lebewesen erhält, ist der Nektar-See der Götter. Aus ihm entspringt ein himmlischer Fluß mit heiligem Wasser, der mit klarer und reiner Flut auf den sieben Pfaden des Windes durch den Himmel fließt (vermutlich die himmlische Ganga bzw. Milchstraße). Er schlängelt sich in Form von gewaltigem Glanz, wird von leuchtenden Sternen und Planeten genutzt und erstreckt sich über das ganze Firmament mit Millionen Sternen. Als der königliche Elefant von Indra durch den Himmel wanderte, da vergnügte er sich in diesem Wasser und verursachte einen großen Wirbel. Und wenn die Siddhas auf ihren himmlischen Wagen durch den Himmel wandern, dann trinken sie von diesem heiligen und heilenden Wasser des himmlischen Flusses. Wie die Sonne jeden Tag kreist, so kreist auch dieser Fluß vom Wind getrieben umher. Er ist 84 Yojanas breit und umkreist den Meru mit großer Geschwindigkeit. Der Wasserstrom wird durch den feurigen Wind gespalten und fällt auf die vier Gipfel des Meru herab. Und vom hohen Meru-Gipfel fließt es in die vier Himmelsrichtungen ab. So geschieht es, daß der himmlische Fluß, nachdem er 60.000 Yojanas durch den luftigen Himmel geflossen ist, an den vier Flanken des Meru herabfällt.

Von den vier Seiten fällt der strahlende heilige Strom zuerst auf den Stützberg Mandara im Osten, ein Berg voller Bäche, Höhlen, goldener Täler und schimmernder Kämmen, wo die Götter und Siddhas wohnen. Dieser östliche Zweig des Flusses fließt



mit kristallklarem Wasser, das den Stolz und die Begierde auflöst, über den Mandara rund um den schönen Garten Chaitraratha und durch den vorzüglichen See Arunoda. Nachdem er diesen See verlassen hat, fällt dieser liebenswerte Strom mit vielen Fontänen auf den Berg Shitanta, wo viele Siddhas leben. Dieser heilige und ausgezeichnete Fluß wird Sita genannt, schlängelt sich durch zauberhafte Haine und Wälder und spaltet sich dort in viele Zweige. Vom Gipfel des Shitanta fällt der Hauptstrom auf den Berg Sukunja und von dort auf den Berg Sumanjasa. Weiter geht die heilige Reise über die Bergkette Malyavan zu den Bergen Vaikanka, Maniparvata und Risabha, der an Höhlen reich ist. Nachdem er hunderte Berge durchbrochen hat, erreicht er den Berg Jathara, der von Heiligen bewohnt ist. Von hier aus fließt er bis zum Berg Devakuta, dessen niederer Teil sich bis zum Ozean erstreckt. Auf diese Weise erreicht der Fluß nach und nach die tieferen Ebenen. So fließt dieser heilige Strom über hunderte Berge, durch tausende Täler, mächtige Wälder und verschiedenste Seen in endlosen Schlingen mit tausenden Nebenflüssen über den großen östlichen Kontinent Bhadrashva und endet schließlich im östlichen Ozean.

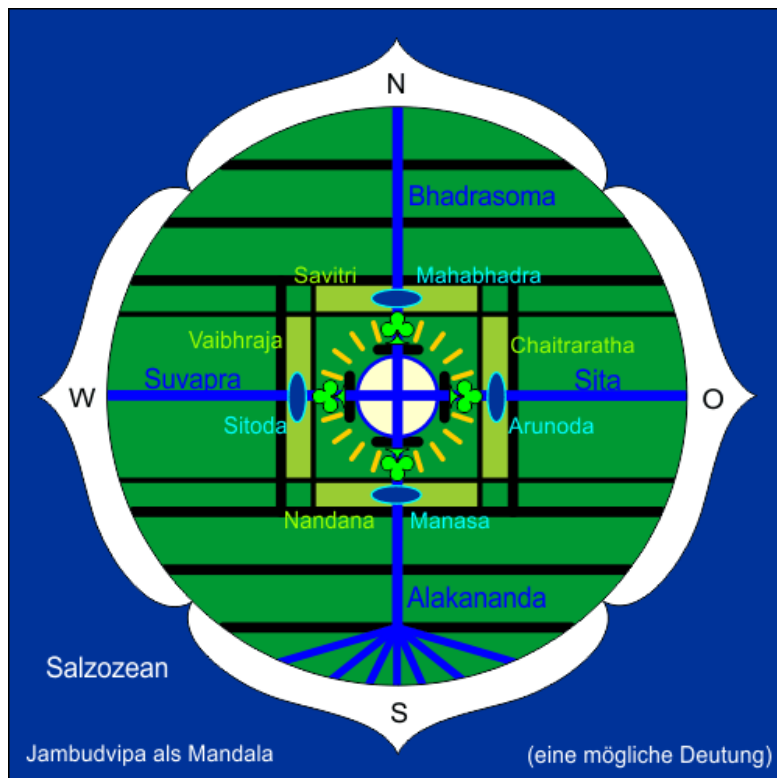
Der Fluß, der über den königlichen Stützberg Gandhamadana im Süden fließt, hat viele Wasserfälle, und seine Wellen spritzen lustig umher. Dieser gesegnete Strom bewässert den Garten Nandana, wo sich die Götter vergnügen, und umrundet den Wald von Gandhamadana. Er ist in den Welten als Alakananda berühmt und fließt in den Manasa-See im Süden des Meru, der so klar wie der Geist der Götter ist. Vom Manasa-See fließt er weiter zum schönen Bergkönig Trishikhara, und vom Gipfel Trikuta fällt er auf den Gipfel des Kalinga-Berges. Von dort geht die Reise weiter zu den Bergen Ruchaka, Nishadha, Tamrabha, Swetodara, Sumula, Vesudhara, Hemakuta, Devashringa, Mahashaila, Pishachaka, Panchakuta und Kailasha, wo die Götter wohnen. Nachdem er dort in den Gängen von Höhlen und Schluchten umhergewirbelt wurde, fließt er auf die vorzügliche Bergkette des Himavat hinab. So durchbohrt er tausende Berge und bewässert hunderte große Ebenen. Er fließt durch tausende Wälder und hunderte Höhlen und endet schließlich im südlichen Ozean. Dieser Fluß ist einen Yojana breit und versteckt sich im Bauch der Berge. Er wird auch im Haarschopf auf dem Kopf des hochbeseelten Shankara, dem Herrn der Götter, gehalten und ist höchst heiligend. Oh ihr Brahmanen, er kann sogar die schrecklichsten Sünden auflösen, denn durch den Kontakt mit dem Körper von Shankara, hat der Fluß sein Wasser in allen Welten doppelt geheiligt. Auf dem Himavat entspringen überall aus vielen Öffnungen tausende Flüsse, die verschiedenste Namen tragen. Die Ganga wird vor allem von den Siddhas besucht, und ihr Wasser wird gern von den Rudras, Sadhyas, Göttern und Dämonen getrunken. Gesegnet ist das Land, durch das dieser großartige und berühmte Fluß fließt.

Nun werde ich die westliche Seite des Meru beschreiben, die so heilig und reich an Edelsteinen und der Wohnort der Frommen ist. Der Meru ist als König der Berge sehr massiv mit großen Schluchten und Höhlen. Sein mittlerer Bereich besteht aus einem Hochland, das von Büschen bewachsen ist. Das Wasser des westlichen Flusses dient den Göttern und wird vom dreiäugigen Gott erhalten. Vom Wind getrieben kommt er aus dem Himmel und windet sich wie eine Schlingpflanze über die Erde. Er fällt vom Berg Meru herab und wird von zahllosen Lebewesen genutzt. Er ist rein wie reinste Seide und führt spritzende Wellen. Dieser Fluß, der von den Sternen herabkommt, wird von den Siddhas und Charanas besucht, umrundet den Berg (Meru) und geht seinen Weg. Dieser segensreiche Strom bewässert die großen Wälder von Devabhraja, Mahabhraja und Vaibhrajaja voller Blüten und Früchte. Und

nachdem er diese Wälder geschmückt und den Berg umrundet hat, tritt er in den See Sitoda im Westen des Meru ein. Aus dem See Sitoda fließt der heilige klare Strom zum Berg Supaksa und von dort zu den königlichen Bergen Shikhi, Kanka, Vaidurya, Kapila, Gandhamadana, Pinjara, Sarasa, Kumudacala, Madhuman, Jana, Mukuta, Krishna, Sweta und Sailendra. Mit seinem Wasser, das von anderen Zuflüssen noch verstärkt wird, durchquert der vorzügliche Fluß tausende Berge. Dann fließt er mit voller Kraft und trifft auf den großen Berg Pariyatra, wo er sich durch Wasserfälle, Bäche, Höhlen und Schluchten schlängelt. Mit unzähligen Wellen wandert er durch das Innere der Berge, wird von Felsen behindert und spaltet sich auf vielen Wegen. So verbreitet sich der segensreiche Strom über die Ebenen, bewässert den großen Kontinent Ketumala, der von Mlecha-Völkern bewohnt ist, und endet schließlich im westlichen Ozean.

Ein anderer Teil des himmlischen Stromes fällt auf den nördlichen Stützberg des Merus namens Suparshva, der von dichter Fauna bewachen ist, von wilden Tieren wimmelt, und dessen Felsen von Gold bedeckt sind. Wenn er vom Gipfel des Meru herabfällt, wird er vom Wind zerstreut und nimmt seine steile Bahn. So fällt das Wasser 60.000 Yojanas aus dem haltlosen Himmel herab und ergießt sich in Kaskaden, wie eine zerpflückte Blumengirlande. Dann tropft er von den Felsenkämmen des Gipfels, wo die Götter und Heiligen leben, und sammelt sich zu Bächen, auf dem die Blüten schwimmen. So bewässert dieser segensreiche Strom den juwelenreichen Garten des Sonnengottes und fließt in den heiligen See Mahabharata, wo gesegnete Wesen ihre Zuflucht suchen. Dieser wohltätige weiße Fluß wird Bhadrasona genannt. In schnellem Lauf verläßt er den heiligen See Mahabharata, denn sein Ziel ist weit. In vielen Bächen schlängelt er sich nach Norden und fällt auf den Kamm des Shankhakuta herab. Dann fließt er weiter zu den Bergen Vrisa Parvata, Vatsagiri, Nagashaila, Nila, Kapinjala, Indranila, Mahanila, Hemasringa, Sweta, Sunaga, Shatasringa, Puskara, Dviraja, Varaha Parvata, Mayura, Ekashikhara und Jarudhi. Und nachdem er so tausende Berge durchdrungen hat, erreicht der große Fluß die Bergkette Trishringa (vermutlich Sringavan) mit den vielen Gipfeln. Von Trishringa, wo gesegnete Menschen wohnen, fällt der Strom, der mit reinem Wasser vom Wind getrieben auf den Gipfel des Meru herabgekommen ist, auf den vorzüglichen Berg Viruddha, bewässert dort das Land und endet schließlich im nördlichen Ozean. So nimmt dieser wundervolle Fluß seinen Lauf, vom Meru über den goldenen Stützberg Suparshva durch viele Höhlen im Inneren der Erde, bewässert das ganze nördliche Kuru-Land und fließt in den nördlichen Ozean.

Auf diese Weise fließen die vier großen Flüsse mit reinem Wasser in die vier Himmelsrichtung von den großen Bergen herab. Und damit habe ich euch die weit ausgedehnte Erde erklärt. Sie befindet sich rings um den Meru. So hat die Erde vier große Kontinente, vier große Flüsse, vier himmlische Gärten, vier große Bäume, vier Stützberge und vier heilige Seen um den Meru herum. Sie wird von vier Schlangen gestützt und hat acht große Bergketten und acht kleinere.



### 1.43. Beschreibung von Bhadrashva

Der Suta sprach:

Neben der Bergkette Gandhamadana liegt eine steinige Ebene, die sich 44.000 Yojanas lang und 42.000 breit aus östlicher Richtung bis in den Westen erstreckt. Das Land wird Ketumala genannt. Seine Bewohner pflegen vorzügliche Riten und sind von dunkler Hautfarbe, mutig und kraftvoll. Die Frauen haben freundliche Gesichter und den Glanz von Lotusblättern. In diesem Land gibt es einen großen Jackfrucht-Baum mit sechs Geschmacksrichtungen. Er ist ein Sohn von Brahma und kann sich so schnell wie der Geist nach Wunsch überall hinbewegen. In Wahrheit ist er Ishana (die Gottheit) selbst. Die Menschen, die dort von seinem Nektar leben, werden 10.000 Jahre alt.

Auf der östlichen Seite der Bergkette Malyavat ist ein weiteres großes Land, das in Länge und Breite so groß wie Ketumala ist. Dort gibt es einen strahlenden Wald mit mächtigen Mango-Bäumen. Die Bewohner hier werden Bhadrashvas genannt, sind hellhäutig, mutig, kraftvoll und stets freudigen Geistes. Die Frauen sind charmant und anmutig mit dem Glanz weißer Lilien. Ihre Hautfarbe gleicht dem Mond und ihre Gesichter dem Vollmond. Ihre Körper sind so kühl wie der Mond, und ihr Duft ist so lieblich wie Lotusblüten. Sie ernähren sich vom Saft der schwarzen Mangos. So leben sie 10.000 Jahre, sind von Krankheit frei und erfreuen sich unvergänglicher Jugend.

Da sprachen die Heiligen:

Du hast uns die Kraft, den Glanz und die Länge des Lebens der Bewohner dieser Kontinente genannt. Doch bitte erkläre es uns noch ausführlicher.

Und der Suta sprach:

Oh ihr Heiligen von großem Ruhm! Was ich über die Menschen in Bhadrashva berichtet habe, entspricht den alten Erzählungen der Heiligen. Nun hört auch ausführlich, was ich dazu gesehen und gehört habe. Hört auch über die fünf großen

Bergketten, die Länder und Flüsse, die den berühmten Devakuta Berg umgeben. Die fünf großen Bergketten sind Saivala, Varnamalagra, Koranja, Swetavarna und Nila. Darüber hinaus gibt es hunderte, tausende und millionen kleinerer Berge, die sich von den fünf großen abgespalten haben. Zwischen ihnen sind viele Länder, wo verschiedenartigste Tiere, Menschen und Könige wohnen. Die Länder wurden von wohlhabenden Herrschern erobert mit ruhmreichen Namen und Heldentaten. Sie sind strahlend und der Glorifizierung würdig. So entstanden in den ebenen und steinigen Ländern zwischen den Bergen viele Königreiche, wie die Sumangalas, Shuddhas, Chandrakantas, Sunandanas, Vrajakas, Nilashaileyas, Sauviras, Vijayasthalas, Mahasthalas, Sukamas, Mahakeshas, Sumurdhajas, Vataramhas, Sopasangas, Parivayas, Paracakas, Sambhavaktras, Mahanetras, Shaivalas, Stanapas, Kumudas, Shakamundas, Urahsamkirnas, Bhaumakas, Sodakas, Vatsakas, Varahas, Haravamakas, Shankhas, Bhavisandras, Uttaras, Haimabhaumakas, Krishnabhaumas, Subhaumas und Mahabhaumas. Diese und andere Länder und Königreiche sind wohlbekannt. Sie trinken aus dem heiligen Fluß Mahaganga, der ursprünglich als Sita in den drei Welten bekannt war und große Mengen kühles Wasser herabbringt. Die anderen Flüsse heißen Hamsavasati, Mahachakra, Chakra, Vaktra, Kanchi, Surasa, Sakhavati, Indranadi, Megha, Mangaravahini, Kaveri, Haritoya, Somavarta, Shatahrada, Vanamala, Vasumati, Pampa, Pampavati, Suvarna, Panchavarna, Vapusmati, Manivapra, Suvapra, Brahmabhaga, Shilasini, Krishnatoya, Punyoda, Nagapadi, Shaivalini, Manitata, Ksharoda, Arunavati, Visnupadi, Mahapunya, Mahanadi, Hiranyavahini, Nila, Skandamala, Suravati, Vamoda, Pataka, Vetali und Mahanadi Ganga. Das sind die großen und berühmten Flüsse, und darüber hinaus gibt es noch unzählige kleinere. Damit habe ich die heiligen Flüsse im östlichen Kontinent aufgezählt. Bereits dieses Aufzählen ist ein heiliger Segen. Der Kontinent ist wohlhabend und gedeihend. Er besteht aus vielen Ländern mit vielen Wäldern und Bergen, wo es von guten und glücklichen Männern und Frauen wimmelt, die von vielen reichen und ehrenwerten Königen regiert werden. Die Erde gibt viele Juwelen, und man sagt, die Männer strahlen wie Gold oder Perlmutter, haben mächtige Körper und sind höchst kraftvoll wie Bullen. Sie können sich mit Göttern treffen, sprechen miteinander und nehmen auf gleichen Sitzen Platz. Ihre Lebenszeit beträgt 10.000 Jahre, und sie kennen keine Ungerechtigkeit. Sie sind von Natur aus wahrhaftig und gewaltlos. Jeden Tag bringen sie dem höchsten Herrn, Shankara mit seiner Göttin Gauri, voller Hingabe Opfer, Gebete und Verehrung dar.

#### 1.44. Beschreibung von Ketumala

Der Suta sprach:

Damit habe ich auch die Natur von Bhadrashva ausführlich beschrieben. Hört nun über die Länder, Flüsse und großen Berge von Ketumala im Westen jenseits des Nishada. Die sieben großen Bergketten sind Visala, Kambala, Krishna, Jayanta, Hariparvata, Asoka und Vardhamana. Darüber hinaus gibt es hunderte, tausende und millionen weitere kleine Berge, die sich von den großen abgespalten haben. Zwischen ihnen liegen Länder und Königreiche, wo Menschen aller Kasten und Lebensweisen leben und viele Herrscher herrschen. Deren Namen wurden durch ihre Heldentaten auf Erden ruhmreich, und sie werden von ihren Völkern mit Lobesliedern besungen. Die Völker heißen Gomanusya, Kopataka, Tatsukhas, Bhramara, Yutha, Maheya, Acalakutaka, Sumaula, Stavaka, Krauncha, Krishnanga, Manipunjaka, Kutakambala, Mauslya, Samudrantaraka, Karambhava, Kucha, Sweta,

Suvarnakataka, Subha, Swetanga, Krishnapada, Viha, Kapilakarnika, Atyakarala, Gojvala, Hinana, Vanapataka, Mahisa, Kumudabha, Karavata, Sahotkacha, Shukanasas, Mahanasa, Vanasa, Gajabhumika, Karanja, Manjama, Vaha, Kishkindi, Pandubhumika, Kuvera, Dhumaja, Janga, Vanga, Rajiva, Kokila, Vachahga, Mahahga, Madhaureya, Surechaka, Pittala, Kachala, Shravana, Mattakashika, Godava, Bakula, Vanga, Vangaka, Modaka und Kala. Diese gesegneten Bewohner trinken das heilige Wasser aus dem Fluß Suvapra, der auch von den Nagas besucht wird. Darüber hinaus trinken sie auch aus den Flüssen Kambala, Tamasi, Syama, Sumedha, Bakula, Vikirna, Shikhimala, Darbhavati, Bhadra, Shukanadi, Palasa, Bhima, Prabhanjana, Kanchi, Kushavati, Daksha, Shakavati, Punyoda, Chandravati, Sumula, Rishabha, Samudramala, Champavati, Ekaksa, Pushkala, Vaha, Suvarna, Nandini, Kalindi, Bharati, Sitoda, Patika, Brahmi, Vishala, Pivari, Kumbhakari, Rusha, Mahisi, Manusi und Danda. Diese vorzüglichen Flüsse werden auch von den Göttern, Siddhas und Heiligen besucht. Ihr Wasser ist heilig, heilsam und kann Sünde auflösen. Der ganze Kontinent erblüht mit vielfältigen Ländern, wird von großen Flüssen geschmückt, ist reich an Juwelen und Edelsteinen und ein Ort voller Herrlichkeit und Freude. Überall herrscht Wohlstand an Nahrung und anderen Dingen des Lebens, und die Wohnstätten tugendhafter Menschen haben sich weit ausgebreitet. Damit habe ich euch die Natur von Ketumala beschrieben.

#### 1.45. Beschreibung des Kuru- und Bharata-Varsha

Shamshapayana sprach:

Oh heiliger Herr, die beiden Kontinente im Osten und Westen hast du uns ausführlich beschrieben. Nun sprich bitte auch über die Berge und Bewohner im Norden und Süden.

Und Suta sprach:

Nördlich von der Bergkette Nila und südlich von Sweta liegt der Subkontinent Ramanaka (bzw. Ranya), wo auch Menschen geboren werden. Ihre Tiere erfüllen ihnen in allen Jahreszeiten alle Wünsche. Die Leute sind frei von den Beschwerden des Alters, gutaussehend, hellhäutig und von edler Abstammung. Dort steht der große himmlische Feigenbaum Rohina, und die Bewohner leben vom Nektar seiner Früchte. So sind die vorzüglichen Menschen stets glücklich und freundlich und leben 11.500 Jahre.

Nördlich von der Bergkette Sweta und südlich von Sringavan befindet sich der Subkontinent Hiranyata (bzw. Hiranmat), wo der Fluß Hiranyati fließt. Hier werden sehr starke und strahlende Menschen geboren, die voller Güte sind und sich jederzeit alle Wünsche erfüllen können. Sie sind wohlhabend und anmutig. Diese grenzenlos Strahlenden leben 12.500 Jahre. In diesem Land steht der große Brotfrucht-Baum mit den sechs Geschmacksrichtungen, und die Menschen ernähren sich vom Nektar seiner Früchte. Ihre Grenze ist die Bergkette Sringavan mit mächtigen und hohen Gipfeln. Der erste ist voller Diamanten, der zweit voller Gold und der dritte voller Edelsteine und Juwelen. Und auf allen befinden sich himmlische Paläste.

Im Norden am Ufer des Ozeans liegt das heilige Land der Kurus, wo die heiligen Siddhas leben. Die Bäume tragen dort über das ganze Jahr Blüten und süße Früchte. Sie geben auch Kleidung und Schmuck. Und zahlreich sind diese schönen Bäume, die alle gewünschten Früchte gewähren. Aus ihren Blüten tropft ein vorzüglicher Honig, der ausgezeichnet in Geschmack, Farbe und Duft ist. Andere zauberhafte

Bäume nennt man Kshirin, die stets Milch geben, die dem Nektar mit den sechs Geschmacksrichtungen gleicht. Der Boden ist überall voller Juwelen, und selbst der feine Sand ist aus Gold, fühlt sich höchst angenehm an und ist frei von Verunreinigung und Dornen. Hier werden die vorzüglichen Menschen geboren, die aus dem Reich der Götter herabsteigen. Sie werden in strahlenden Familien geboren und erfreuen sich ewiger Jugend. Die schönen Frauen gebären stets Zwillinge, die vom milchigen Nektar der Kshirin ernährt werden. Sie werden gemeinsam geboren, wachsen gemeinsam auf, sind von gleicher Gestalt und Verhalten und sterben auch gemeinsam. Sie lieben sich so innig wie die Paare der Chakravaka-Vögel und erfreuen sich am Leben, ohne Krankheit, Sorgen oder Leiden zu kennen. Sie haben große Kraft und Vitalität, so daß sie 14.500 Jahre alt werden und niemals einen anderen Partner suchen.

Nördlich des königlichen Berges Jarudhi liegt das nördliche Kuru-Land, das in jede Richtung herrlich und gesegnet ist. Hört nun eine ausführliche Beschreibung. Es gibt zwei hohe Grenzberge namens Chandrakanta und Suryakanta. Sie haben viele Höhlen, Schluchten und Bäche, sind von Büschen und Bäumen bewachsen und werden von vielfarbigen Mineralien und Metallen geziert. Ihre Bäume haben unvergängliche Wurzeln und tragen unvergängliche Blüten und Früchte. Sie sind der Zufluchtsort der Siddhas und Charanas. Das ganze Land ist von hunderten Gipfeln und Kämmen durchdrungen, und der große Fluß Bhadrasoma fließt zwischen den beiden Bergen Chandrakanta und Suryakanta. Darüber hinaus gibt es tausende weitere Flüsse mit reinem und schmackhaftem Wasser, das den Kuru-Bewohnern zum Trinken dient. In gleicher Weise gibt es aber auch tausende große Flüsse voll Milch, Honig, Butter und Wein, hunderte Teiche voll Quark und hohe Berge an schmackhafter Nahrung und verschiedenartiger reifer Früchte voller Nektar. Es gibt Wurzeln und Früchte in schönsten Farben, höchst schmackhaft und so duftend, daß man ihren süßen Geruch bis zu fünf Yojanas weit riechen kann. Es gibt tausende Blüten verschiedenster Farben und Formen, groß, lieblich und wohltuend. Es gibt große Wälder aus Tamala, Aguru und Sandelholzbäumen, höchst angenehme Orte und reich an Duft und Farben. Die Wälder voll herrlichster Bäume, Sträucher und Kletterpflanzen stehen beständig in Blüte, die Bienen summen, und die Vögel zwitschern.

Oh ihr Brahmanen, es gibt dort tausende Seen voll Lotusblüten und Lilien, wo sich die Bienen berauschen. Es gibt viele zauberhafte Orte, wo man sich in allen Jahreszeiten erfreuen kann. Nahrung, Girlanden, Salben, Düfte, Betten, Sitze und andere erfreuliche Dinge sind immer verfügbar. Überall hört man den lieblichen Gesang der schönen bunten Vögel. Die Orte der Freude gedeihen und sind reich mit Juwelen und Edelsteinen geschmückt. In den Wäldern und Felsen gibt es entzückende Lauben und Grotten. Die Kletterpflanzen bilden tausende Dächer mit angenehmsten Schatten. Es gibt hunderte Höhlen, so strahlend und rein wie Muschelschalen. Die Fenster sind aus Gold mit Scheiben aus Diamant, sehr groß, vielfältig und von besten Handwerkern mit Juwelen-Ornamenten verziert. Die Kleider sind von unterschiedlichsten Formen, aus feinem Stoff und sehr angenehm zu tragen. Es gibt verschiedenste Musikinstrumente wie Trommeln, Trompeten, Flöten und Vinas, die vielfältig genutzt werden. Dieser große Reichtum kommt von hunderten und tausenden Kalpa-Bäumen, die reiche Früchte tragen. Überall gibt es solche schönen Orte, und so sind auch die Städte der Kurus. Das ganze Land ist glücklich voll Männer und Frauen. Der Wind weht sanft und trägt den Duft verschiedenster Blüten. So ist dieses

Land stets die Heimstatt der Glückseligkeit und gewährt Erholung von jeder Mühe. Hier kommen die Götter in Gestalt von Menschen aus dem Himmel herab und nehmen ihre irdische Geburt. Dieses ausgezeichnete Land ist wie der Himmel selbst und vielleicht sogar noch besser. Die Bewohner auf dem östlichen Chandrakanta sind dunkelhäutig, und jene auf Suryakanta sind hellhäutig. Beide sind hochbeseelt und glücklich. Die vorzüglichen Menschen in diesem Land sind stark und heldenhaft wie die Götter. Sie erfreuen sich größter Zufriedenheit, haben eine wunderbare Ausstrahlung, sind mit Armreifen, Armbändern, Schulterornamenten, Halsketten und Ohrringen geschmückt und tragen bunte Kleider und Blumengirlanden sowie herrliche Diademe. Sie leiden niemals unter dem Alter, sondern erfreuen sich unvergänglicher Jugend. Sie sind liebevoll, mitfühlend und schön, und ihre Lebenszeit erstreckt sich über viele tausend Jahre. Ihre Familien nehmen weder ab noch zu. Sie werden immer paarweise und passend zueinander geboren. Der Reichtum gehört allen und niemand hat die Vorstellung von Privatbesitz. So gibt es weder Tugend noch Sünde, weder Alter noch Krankheit, Verwirrung oder Erschöpfung. Wenn sie ihre volle Lebenslänge erreicht haben, verschwinden sie wie Blasen auf dem Wasser. Deshalb sind sie höchst glücklich und frei von allen Sorgen. Alle sind miteinander verbunden, und so benötigen sie keine Gerechtigkeit. Denn das Verlangen nach Gerechtigkeit entsteht nur aus dem Leiden (des Egos).

Nördlich vom nördlichen Kuru-Land liegt im Ozean die Insel Chandradvipa. Sie ist wie die Mondscheibe geformt, liegt 5.000 Yojanas vom göttlichen Land der Kurus entfernt, wird stets von einer Girlande von Wellen umgeben und erklingt vom Rauschen des Meeres. Sie ist reich an Früchten und Blumen, fruchtbar und blühend. Ihr Umfang beträgt 1.000 Yojanas und ihre Höhe 100 Yojanas. Im Zentrum befindet sich der vorzügliche Berg Kumudaprabha, der von Siddhas und Charanas bewohnt ist und von verschiedenen Edelsteinen erglänzt, die an Pracht dem Mond gleichen. Alle herrlichen Dinge sind dort zu finden, Lilien verschiedenster Farben, wunderschöne Parks und Gärten, viele Schluchten und Höhlen oder zauberhafte Wälder und Felder. Von diesem Berg entspringt der wellenreiche Fluß Chandravarta mit reinem und heiligem Wasser, so strahlend wie das Mondlicht. Denn dort ist die vorzügliche Wohnstätte des Mondes, des Herrn der Sterne und Planeten. Deshalb ist dieser Berg auch als Mondberg bekannt, und die ganze Insel ist als Chandradvipa sowohl in dieser Welt als auch im Himmel berühmt. All die Menschen erstrahlen hier wie der Mond, gleichen dem Mond und haben Gesichter wie der Mond. Sie sind frei von jeder Unreinheit und betrachten den Mond als ihren Gott. So sind sie sehr tugendhaft, freundlich, wahrhaftig und strahlend. Sie leben heilsam, und ihre Lebenszeit erstreckt sich über 1.000 Jahre.

Westlich von dieser Insel liegt im Ozean die Insel Bhadrakara, die 4.000 Yojanas vom Festland entfernt ist. Sie ist ebenfalls kreisrund, und ihr Umfang beträgt 10.000 Yojanas. Sie erstrahlt von vielfältigen Blumen und ist reich an Nahrung. Sie wird von vielen Königen regiert, ist friedlich, wohlhabend und wunderschön durch die großen Berge. Hier steht ein höchst strahlender Thron von Vayu, der aus verschiedenen Juwelen gemacht wurde. Und hier wird die Verkörperung von Vayu an allen Parvan-Tagen des Monats verehrt. Die Bewohner haben eine goldene Hautfarbe, als wären sie mit Gold bedeckt, und sind so strahlend wie die unsterblichen Götter. Sie tragen Kleidung und Schmuck verschiedenster Farben und sind gesegnet, siegreich, glücklich und wahrhaftig. Ihre Lebenszeit beträgt 500 Jahre, und sie verehren Vayu als ihren Gott.

Dies sind die natürlichen Eigenschaften der Länder im nördlichen Kontinent, wie sie die Seher der höchsten Wahrheit erkannt haben. Was soll ich euch sonst noch erzählen?

Nach diesen Worten des klugen Sohns eines Sutas, sprachen die Heiligen:

Oh Bester, es geschieht in diesem Bharata-Land, daß die vierzehn Manus mit Swayambhuva beginnend während der Schöpfung der Wesen geboren werden. Darüber wünschen wir noch mehr zu erfahren. Bitte erzähle es.

Da sprach der in den Puranas wohlgelehrte und tugendhafte Suta Lomaharshana zu den Heiligen mit gereinigten Seelen:

Die natürlichen Eigenschaften der Kurus habe ich euch ausführlich beschrieben. So hört nun auch ausführlich über das Land Bharata und versteht es recht. Oh ihr Besten der Brahmanen, im heiligen Zentrum im Süden der Bergkette Himavat, die sich von Ost nach West erstreckt, liegt der Subkontinent Bharata. Lauscht achtsam, wie ich die Länder und Bewohner im Bharata-Varsha beschreibe. Dieser Subkontinent liegt südlich des Himavat und nördlich vom Ozean und hat besondere Eigenschaften, so daß sich hier die Früchte heilsamer und unheilsamer Taten manifestieren. Weil das Land Bharata genannt wird, heißen die Bewohner Bharatis. Und weil Manu über die Leute herrscht, wird er auch Bharata genannt. Nur von hier kann man in den Himmel aufsteigen und sogar die Befreiung erreichen. Nur hier kann man durch seine Taten fallen, steigen oder mittelmäßig bleiben. Hier ist das Land der Taten und nirgends sonst auf Erden.

Der Bharata-Varsha wird in neun Bereiche eingeteilt, die vom Ozean begrenzt werden und schwer zugänglich sind. Es sind Indradvipa, Kaseru, Tamravarna, Gabhastiman, Nagadvipa, Saumya, Gandharva, Varuna und der neunte ist eine Insel (vielleicht Sri-Lanka), die von Norden nach Süden tausend Yojanas mißt. Der Bharata-Varsha erstreckt sich von Kumari (Cape Comorin) bis zur Quelle der Ganga im Norden über 9.000 Yojanas. An der östlichen Grenze wohnen die Kiratas, an der westlichen die Yavanas und dazwischen die (vedischen Völker) mit Brahmanen, Kshatriyas und Vaisyas, die entsprechend das Opfer, den Kampf und den Handel pflegen. Die Shudras wohnen in allen Gebieten. Sie alle ergänzen sich gegenseitig bezüglich der Lebensziele von Tugend, Reichtum und Liebe. Jede Kaste vollbringt ihre jeweiligen Aufgaben. Die Menschen pflegen die Pflichten der fünf Lebensweisen, wobei die fünfte die Entschlossenheit (Sankalpa) ist. Sie besitzen die menschliche Neigung, den Himmel oder die Befreiung zu erreichen. Wer diese neun Kontinente mit allen Ländern vollkommen erobert, kann als wahrer Sieger gelten. Zuerst besiegt er sich selbst, dann die Welt, und so gewinnt er das wahre Selbst. Doch das werde ich später noch erklären.

Im Bharata-Land gibt es sieben große Bergketten mit zauberhaften Tälern. Sie heißen Mahendra, Malaya, Sahya, Shuktiman, Riksaparvata, Vindhya und Pariyatra. Neben ihnen gibt es noch tausende weitere Berge mit besten Qualitäten und vielen hohen Gipfeln. Die berühmtesten sind Mandara, Vaihara, Dardura, Kolahala, Surasa, Mainaka, Vaidyuta, Patandhama, Pandura, Gantuprastha, Krishnagiri, Godhana, Pushpagiri, Ujjayanta, Raivatata, Shriparvata, Karu und Kutashaila. Darüber hinaus gibt es noch viele kleinere Berge, die wenig bewohnt sind. Die Täler zwischen ihnen werden von einer Mischung aus Ariern und Mlechas bevölkert. Die Flüsse, die auf dem Himavat entspringen und das Trinkwasser für die Bewohner geben, sind Ganga, Sindhu, Sarasvati, Satadru, Chandrabhaga, Yamuna, Sarayu, Iravati, Vitasta,



Vipasa, Devika, Kuhu, Gomati, Dhutapapa, Bahuda, Drisadvati, Kausiki, Tritiya, Nishcira, Gandaki, Ikshu und Lohita. Die Flüsse, die vom Berg Pariyatra entspringen, sind Vedasmriti, Vadavati, Vritraghni, Sindhu, Varnasha, Chandana, Satira, Mahati, Para, Charmanwati, Vidisha, Vetravati, Shipra und Avanti. Die Flüsse mit kristallklarem Wasser vom Riksaparvata sind Nada-Sona, Narmada, Sumahadruma, Mandakini, Dasharna, Chitrakuta, Tamasa, Pippala, Shroni, Karatoya, Pishacika, Nilotpala, Vipasa, Jambula, Valuvahini, Siteraja, Suktimati, Makruna und Tridiva. Die vorzüglichen Flüsse, die mit heiligem Wasser den Schluchten der Vindhya Berge entspringen, heißen Tapi, Payosni, Nirvindhya, Madra, Nisadha, Venya, Vaitarani, Shitibahu, Kumudvati, Toya, Mahagauri, Durga und Antashila. Die Flüsse im Süden des Landes, die am Berg Sahya entspringen, heißen Godavari, Bhimarathi, Krishnavaini, Vanjula, Tuhgabhadra, Suprayoga und Kaveri. Die höchst strahlenden Flüsse mit sehr kühlem Wasser vom Berg Malaya sind Kritamala, Tamravarna, Pushpajati und Utpalavati. Auf dem Berg Mahendra entspringen die Flüsse Trisama, Ritukulya, Iksula, Tridiva, Langulini und Vamshadhara. Und auf dem Berg Shuktiman entspringen die Flüsse Risika, Sukumari, Mandaga, Mandavahini, Kupa und Palashini. Sie alle sind so heilig wie die Sarasvati, stammen von der himmlischen Ganga ab und vereinen sich schließlich mit dem großen Ozean. Dies sind die Mütter der Welt, und man sagt, sie reinigen von der Sünde der Welt. Von ihnen gibt es hunderte und tausende Nebenflüsse.

Die Völker im Zentrum heißen Kurupanchalas, Shalwas, Jangalas, Surasenas, Bhadrakaras, Bodhas, Satapathesvaras, Vatsas, Kisasnas, Kulyas, Kuntalas, Kashikosalas, Tilangas, Magadhas und Vrikas. Die schönste Region auf der ganzen Erde ist zur Zeit entlang der nördlichen Hälfte des Sahya-Berges, wo die Godavari fließt. Dort befindet sich die himmlische Stadt Govardhana, die vom König der Götter für die Ehefrau von Rama gebaut wurde. Und für sie pflanzte der Heilige Bharadvaja die Bäume und andere Pflanzen und machte diesen entzückenden Wald zum Teil ihres Palastes.

Die Kshatriya-Völker sind die Vahlikas, Vadhadhanas, Abhiras, Kalatoyakas, Aparitas, Sudras, Pahlavas, Charmakhandikas, Gandharas, Yavanas, Sindhus, Sauviras, Bhadrakas, Sakas, Hradas, Kulindas, Paritas, Harapurikas, Ramatas, Raddhakatakas, Kekayas und Dashamanikas. Die Völker der Vaisyas und Shudras sind die Kambojas, Daradas, Barbaras, Priyalaukikas, Pinas, Tusaras, Pahlavas, Bahyatodaras, Atreyas, Bharadvajas, Prasthalas, Kaserukas, Lampakas, Stanapas, Pidikas und Juhudas. Zu den Kiratas gehören die Apagas, Alimadras, Tomaras, Hamsamargas, Kashmiras und Tanganas. Sie leben zusammen mit den Chulikas, Ahukas und Purnadarvas im Norden.

Nun hört von den Völkern im Osten. Zu ihnen gehören die Andhravakas, Sujarakas, Antargiris, Bahirgiris, Pravangas, Vangeyas, Maladas, Malavartins, Brahmottaras, Pravijayas, Bhargavas, Geyamarthakas, Pragjyotisas, Mundas, Videhas, Tamraliptakas, Malas, Magadhas und Govindas. Im Süden leben die Pandyas, Keralas, Chaulyas (Colas), Kulyas, Setukas, Musikas, Kumanas, Vanavasikas, Maharastras, Mahisakas, Kalingas, Abhiras, Caisikas, Atavyas, Pulindras, Vindhyaumulikas, Paunikas, Maunikas, Asmakas, Bhogavardhanas, Nairnikas, Kuntalas, Andhras, Udbhidas und Nalakalikas. Und weitere Völker sind die Surpakaras, Kolavanas, Durgas, Kalitakas, Puleyas, Suralas, Rupasas, Tapasas, Turasitas, Paraksaras und Nasikyas. Im Tal der Narmada leben die Bhanukacchas, Samas, Heyas, Sahasas,

Sasvatas, Kacchiyas, Surastras, Anartas, Anartas, Arbudas und Samparitas. Die Völker der Vindhya Berge heißen Malavas, Karusas, Mekalas, Utkalas, Uttamarnas, Dasarnas, Bhojas, Kiskindhakas, Tosalas, Kosalas, Traipuras, Vaidikas, Tumuras, Tumburas, Saturas, Nisadhas, Anupas, Tundikeras, Vitihotras und Avantis. Und in den hohen Bergen wohnen die Nigarharas, Hamsamargas, Ksupanas, Tanganas, Khasas, Kusapravaranas, Hunas, Darvas, Hudakas, Trigartas, Malavas, Kiratas und Tamasas.

Die Gelehrten wissen, daß im Bharata-Varsha die vier Zeitalter von Krita, Treta, Dwapara und Kali regieren. Ihre natürlichen Eigenschaften werde ich später erklären.

#### 1.46. Beschreibung weiterer Varshas

Als die Heiligen diese Worte hörten, fragten sie Lomaharshana mit Freude und dem Wunsch, noch mehr zu hören:

Du hast das Bharata-Land ausführlich beschrieben. Nun beschreibe auch die Varshas Kimpurusha und Hari.

So gebeten von den Brahmanen antwortete der Suta wie folgt:

Hört nun, ihr Heiligen, was ihr zu hören wünscht. Im Kimpurusha-Varsha gibt es einen großen Wald voll Plaksha-Bäume, der dem himmlischen Garten Nandana gleicht. Die Lebenslänge in diesem Land gibt man mit 10.000 Jahren an. Die Menschen sind von goldener Hautfarbe, und die Frauen gleichen den Apsaras. Sie leiden weder unter Krankheit noch sonstigen Sorgen. Sie sind rein im Geist und besitzen den Glanz von reinem Gold. In diesem heiligen Kimpurusha-Land steht ein großer Feigenbaum, der Honig gibt, und alle Bewohner trinken diesen ausgezeichneten Saft.

An Kimpurusha angrenzend befindet sich der Hari-Varsha, wo die Menschen von gelbgoldener Farbe sind, aus dem Reich der Götter herabkommen und himmlische Gestalten tragen. Im Hari-Varsha ernähren sich alle Menschen vom strahlenden Saft des Zuckerrohrs und leben glücklich über 11.000 Jahre. Ihr Geist ist stets voller Freude, und sie leiden weder unter Alter, Verfall oder Verwirrung.

Im zentralen Subkontinent Ilavrita, den ich bereits erwähnt habe, scheint die Sonne immer angenehm, und die Menschen altern nicht. Mond, Sonne und Sterne sind harmonisch ausgeglichen. Die Menschen haben die Farbe, den Glanz und den Duft von weißen Lotusblüten, und ihre Augen sind so groß wie dessen Blütenblätter. Sie ernähren sich vom Nektar der Jambu-Früchte, so daß sie von Alter und Krankheit befreit sind. Sie verbreiten himmlischen Duft und sind höchst friedlich und strahlend. Diese vorzüglichen Menschen stammen direkt aus dem Reich der Götter, kennen weder Tod noch Verwirrung und leben über 14.000 Jahre. Der Ilavrita-Varsha ist in jeder Richtung um den Meru 9.000 Yojanas breit und liegt wie eine Untertasse (unter dem Meru). 9.000 Yojanas im Westen des Meru befindet sich die Bergkette Gandhamadana mit einer Länge von 45.000 Yojanas. Im Norden und Süden erstrecken sich über 40.000 Yojanas die Bergketten Nila und Nishada mit einer Breite von 1.000 Yojanas. Im Osten liegt die Bergkette Malyavan in gleicher Weise wie Gandhamadana im Westen. Der gewaltige Meru steht im Zentrum all dieser Berge, als hätte er sich dort hineingebohrt. Er erstreckt sich über 100.000 Yojanas (84 über und 16 unter der Erde), ist so rund wie der Ozean und segnet die ganze Erde. Ringsherum entsteht ein rechteckiger Bereich. Ein Fluß aus dem Nektar der Jambu-Früchte fließt vom Süden des Meru bis nach Norden zum Nishada (um den Meru

herum). Die Früchte stammen vom ewigen Jambu-Baum Sudarshana, der immer Blüten und Früchte trägt und von den Siddhas und Charanas besucht wird. Es ist der größte Baum in Jambudvipa, 1.100 Yojanas hoch, und er streckt seine Zweige bis zum Himmel. Die Weisen, die die Wahrheit schauen, sagen, daß die Früchte 161 Arantis (Ellen) groß sind. Laut krachend fallen sie zu Boden, und ihr Nektar bildet einen breiten Fluß, der den Meru umrundet und in die Jambu-Mula (die tiefe Wurzel des Jambu-Baums) eingeht. Aus diesem Fluß trinken die Bewohner von Ilavrita voller Freude den wohlschmeckenden Nektar, wodurch sie weder von Alter noch von Krankheit oder Tod ergriffen werden. Hier findet man auch das Gold namens Jambunanda, das die Götter als Ornamente tragen und so hell wie Glühwürmchen strahlt.

In ähnlicher Weise ernähren alle Varsha-Bäume die Bewohner der jeweiligen Kontinente. Und aus dem Saft entsteht das Gold, das die Götter schmückt. Durch den Segen der Götter werden ihre Exkremente und toten Körper von der Erde verdaut. Auf dem Himavat wohnen die Rakshasas, Pisachas und Yakshas, auf dem Hemakuta die Gandharvas und Apsaras, auf dem Nishada die Nagas mit Sessa, Vasuki und Takshaka, auf dem Meru die dreiunddreißig Gruppen der Götter und andere Opferempfänger, auf dem Nila voller Lapislazuli die Siddhas und Brahmarshis, auf dem Swetaringa die Daityas und Danavas und auf dem Sringavan die Pitris (Ahnen). Auf diese Weise leben alle Wesen in den neun Subkontinenten an ihren jeweiligen Orten. Sie gedeihen in Wohlstand wie die Götter und Menschen und sind so viele, daß man sie nicht alle aufzählen kann. Wer hier leben möchte, sollte darauf vertrauen.

#### 1.47. Berge, Flüsse und die Herabkunft der Ganga

Der Suta sprach:

Auf der linken Seite (Brahmanda Purana 1.2.18: in der Mitte) des Himavat befindet sich der Berg Kailash, wo der wohlhabende Kuvera mit den Rakshasas wohnt und sich als König von Alaka der Gesellschaft von Apsaras erfreut. Am Fuße des Kailash sammelt sich strahlendes, vorzügliches und kühles Wasser in dem See Manda, der von Lilien umkränzt ist und so funkelt wie die Sterne am Frühlingshimmel. Aus diesem See entspringt die ausgezeichnete und himmlische Mandakini, an deren Ufer der himmlische Garten Nandana liegt.

Im Nordosten des Kailash steht der Berg Chandraprabha in der Nähe von Suvarna, reich an himmlischen Wesen, Heilpflanzen und Mineralien, von denen sich die Götter bedienen. Der Berg Chandraprabha ist wie ein reines Juwel. Zu seinen Füßen liegt der See Acchoda, aus dem der himmlische Fluß Acchodá entspringt, der den himmlischen Garten Chaitraratha bewässert. Auf diesem Berg lebt Manibhadra, der General der Yakshas, mit seinem Gefolge und umgeben von seiner furchterregenden Armee der Guhyakas. Und wie die Mandakini, so fließt auch die Acchoda durch die Länder der Erde bis in den großen Ozean.

Im Südosten des Kailash steht der große Berg Lohita, der mit seinem goldenen Gipfel wie die Sonne strahlt. Er grenzt an den himmlischen Berg Pishanga, der wie rotes Vermillon erglänzt, und ist reich an vorzüglichen Tieren und Heilpflanzen. Am Fuße von Lohita liegt der große himmlische See Lohita, aus dem der Fluß Lauhitya mit höchst ausgezeichnetem Wasser entspringt, an dessen Ufern der große himmlische Garten der Götter namens Vishoka liegt. Auf diesem herrlichen Berg lebt der selbstgezügelte Yaksha Manivara mit seinem Gefolge an rechtschaffenen Guhyakas.

Der große Berg Vaidyuta aus vielfältigen Mineralien und Metallen steht in der Nähe des Anjana und wurde aus dem Körper des Dämonen Vritra geboren. Er hat drei Gipfel und ist voll grimmiger Tiere und Heilpflanzen. Er befindet sich südlich vom Kailash, und zu seinen Füßen liegt der heilige Manasa See, wo die Siddhas leben. Aus diesem See entspringt die heilige Sarayu zum Segen der Welten, und der himmlische Garten an ihren Ufern wurde unter dem Namen Vaibhaja berühmt. Auf dem Berg Vaidyuta lebt der Rakshasa Brahmapata, ein Sohn von Prahetri und Diener von Kuvera. Er ist selbstgezügelt, hat grenzenlose Kraft und wird von hunderten Yatudhanas umgeben, die durch die Lüfte reisen können.

Im Westen des Kailash steht der ausgezeichnete Berg Aruna, reich an guten Tieren, Heilpflanzen, Gold und Edelsteinen. In seiner Nähe steht der glorreiche Berg Munjavat, der den Wolken gleicht. Der Aruna ist ein Lieblingsplatz des großen Herrn Shankara und wird von reinen und goldenen Felsen umgeben. Es scheint, als würde er den Himmel mit hunderten goldenen Gipfeln bemalen. Er ist stets von Schnee bedeckt und schwer zugänglich. Auf diesem Berg lebt Lord Dhumra-Lohita, der König der Berge, und zu seinen Füßen liegt der See Shailoda, aus dem der himmlische Fluß Shailodá entspringt, der zwischen den Flüssen Chaksus und Sita in den Ozean eingeht. An seinen Ufern liegt der himmlische Garten Surabhi.

Im Norden des Kailash steht der Berg Gaura, wo vorzügliche Wesen und Heilpflanzen leben. Er erstrahlt wie ein gelbes Juwel und hat goldene Gipfel. Zu seinen Füßen liegt der glitzernde See Bindusaras, dessen Sand aus Gold besteht. Zu diesem See kam einst König Bhagiratha, um die heilige Ganga aus dem Himmel auf die Erde herab zu holen. Der königliche Weise lebte dort viele Jahre mit dem Wunsch: „Mögen meine Ahnen zum Himmel aufsteigen, wenn ihre irdische Asche im heiligen Wasser der Ganga gereinigt wird.“ Hier wurde die Göttin Ganga, die dreifach im Himmel, auf Erde und in der Unterwelt fließt, zuerst herabgebeten. Auf dem Mondberg entspringend teilt sie sich hier selbst in sieben Ströme. An diesem Ort bestehen die Opferpfähle aus wertvollen Edelsteinen und die Opferaltäre aus Gold. Nachdem hier das Opfer vollbracht wurde, begab sich Indra mit der Götterschar zu Shiva. Die Milchstraße, die man aus unzähligen, dichtgesäten und hellglitzernden Sternen am klaren Nachthimmel sehen kann, ist nichts anderes als die Göttin Ganga. Nachdem sie durch den Himmel geflossen ist, kam sie nun auf die Erde herab. Sie stürzte auf das Haupt von Shiva, der sie mit seiner Yoga-Illusionsmacht empfängt und zügelt. Als die Göttin wild herabstürzte, fielen einige Tropfen auf die Erde, die zum glitzernden See namens Bindusaras wurden. Man sagt, als die Göttin von Shiva mit einem Lächeln empfangen und gezügelt wurde, wollte sie eigentlich den Gott hinwegspülen und dachte: „Ich werde meinen Weg ungehindert gehen, die Erde durchbohren und Shankara mit meinem Strom in die Unterwelt reißen.“ Doch Shiva erkannte die Absicht ihres wilden Wesens und empfing sie auf seinem Kopf, als sie mit großer Gewalt auf die Erde stürzen wollte. Denn er blickte auf König Bhagiratha, der durch seine Buße völlig abgemagert war, das Netz seiner Adern trat überall hervor und seine Sinnesorgane versagten vor Hunger. Da dachte der Herr: „Ich wurde von diesem König wegen des heiligen Stroms zufriedengestellt und möchte ihm einen Segen gewähren.“ So zügelte er den Zorn der großen Göttin und erinnerte sich damit an sein Versprechen, das er Brahma gegeben hatte. Und von der harten Buße Bhagirathas versöhnt, entließ er den wilden Strom, den er durch seine Macht gezügelt hatte. Und sobald der Fluß freigegeben war, begann er in sieben Strömen zu fließen. Drei davon flossen in östliche und drei in westliche Richtung. So teilte sich

der eine Strom der Ganga in sieben Zweige. Nalini, Hradini und Pavani flossen östlich davon, Sita, Chaksu und Sindhu westlich, und der siebente Strom floß von König Bhagiratha geführt direkt nach Süden. Deshalb wird der Fluß auch Bhagirathi genannt und geht in den Salzozean ein (um die Ahnen des Königs zu erlösen, siehe ausführlich in [Mahabharata ab 3.106](#)).

Das ganze Bharata-Land (Himavarsha) wird durch diese sieben Ströme gesegnet. Sie entspringen dem Bindusaras-See und segnen all die vielen Länder wie Indra, wenn er Regen sendet.

Der Fluß Sita teilt die Sindhu-Wüste und segnet die Mlecha-Länder der Sirindhra, Kuntala, China, Barbaras, Yavanas, Druhas, Rushanas, Kunindas und Angalokavara, um schließlich in den westlichen Ozean zu fließen.

Der Chaksu fließt durch die Länder der Chinmamarus, Nanganas, Sarvamulikas, Sadhras, Tusaras, Tarpakas, Pahlavas, Daradas und Sakas und endet ebenfalls im Ozean.

Der Sindhu fließt durch die Länder der Daradas, Kashmiras, Gandharas, Varapas, Hradas, Shivapauras, Indrhasas, Vedatis, Visarjayas, Saindhavas, Randhrakarakas, Bhramaras, Abhiras, Rohakas, Sunamukhas und Urdhvamanus.

Die Ganga (bzw. Bhagirathi) segnet die vorzüglichen Länder der Kalapagramakas, Paradas, Siganas, Khasas, Kiratas, Pulindas, Kurus, Bharatas, Panchalas, Kashis, Matsyas, Magadhas, Angas, Brahmottaras, Vangas und Tamraliptas, die von den Siddhas, Charanas, Gandharvas, Yakshas, Rakshasas, Vidyadharas und Nagas besucht werden. Geleitet von den Vindhya Bergen endet sie schließlich im südlichen Ozean.

Der heilige Fluß Hradini fließt in östliche Richtung und bewässert die Länder der Nishadas, Dhivaras, Rishikas, Nilamukhas, Keralas, Ustrakarnas, Kiratas, Kalodaras und Vivarnas, um dann in den östlichen Ozean einzugehen.

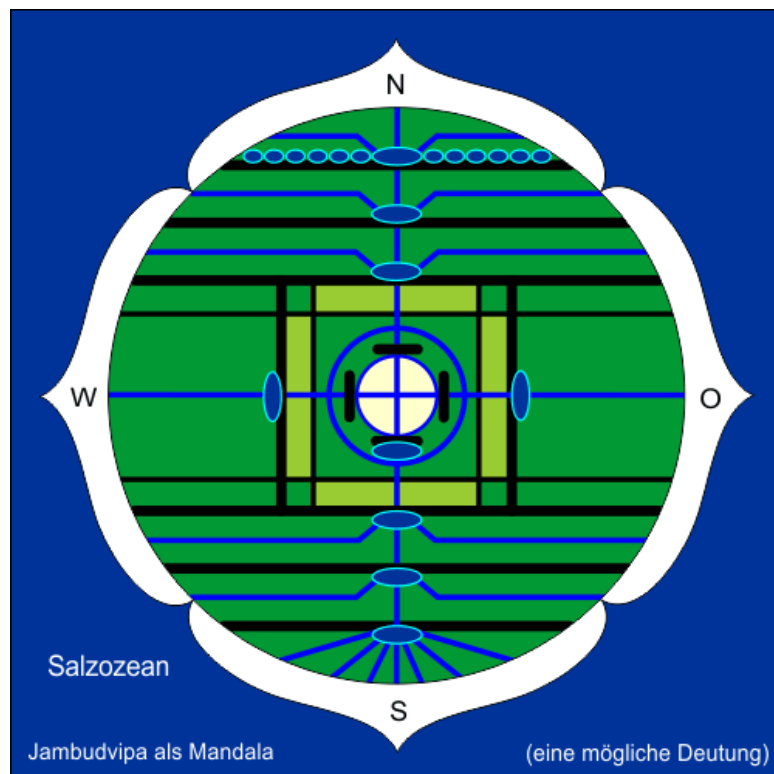
Der Zweig Pavani fließt ebenfalls in östliche Richtung und segnet die Apathas, den See Indradyumna, die Kharapathas und Indrasahkupathas, den mittleren Garten von Maskara und Kuthapraravana. Dann endet der Fluß im Salzozean in der Nähe der Insel Indradvipa.

Ebenfalls in östliche Richtung fließt der Zweig Nalini und segnet die Tomaras, Hamsamargas und Huhukas. Dann durchbricht er manche Berge und erreicht die Karnapraravanas und Asvamukhas, durchquert eine Wüste und kommt zu den Vidyadharas, um schließlich in Nemimandala-Kostha im großen Ozean zu enden.

All diese großen Flüsse haben hunderte und tausende Nebenflüsse, die alle irgendwann im Ozean enden, wie das Wasser, das Indra regnen läßt. An den Ufern der Vasvokasa, die auf dem Gipfel des Harisinga entspringt und für ihr duftendes Wasser berühmt ist, lebt der selbstbeherrschte Gelehrte Kauveraka (Sohn von Kuvera) mit seinen Schülern Yajnopeta, Sumahan, Amitaujas und Suvikrama, die ihm gleichen. Kauveraka ist stets von gelehrten Brahma-Rakshasas aus der Familie des Agastya umgeben. So kann man sich den Wohlstand der Bewohner dieser Berge vorstellen. Durch gegenseitige Verbundenheit entsteht ihr Wohlstand aus Dharma, Artha und Kama (Tugend, Verdienst und Liebe) und verdoppelt sich noch.

Auf der Bergkette Hemakuta liegt der See Sayana, aus dem die Flüsse Manasvini und Jyotismati entspringen. Der eine fließt in den westlichen und der andere in den

östlichen Ozean. In gleicher Weise liegt auf dem Nishada der See Visnupada, und aus ihm entspringen die Flüsse Gandharvi und Nanvali. Vor dem Meru befindet sich der tiefe See Chandraprabha, aus dem der heilige Jambu-Fluß entspringt, der das berühmte Gold Jambunada gibt. Auf der Bergkette Nila liegt der See Payoda so strahlend wie ein weißer Lotus, von dem die Flüsse Pundarika und Payoda entspringen. Auf dem Sweta liegt der See Uttara-Manasa, und aus ihm stammen die Flüsse Jyotsna und Mrigakanta. Der heilige See Rudrakanta (auf der Bergkette Sringavan) ist voller Nektar und Lotusblüten sowie reich an Fischen und Wasservögeln. Ringsherum stehen wunscherfüllende Bäume. Sein Wasser ist angenehm und süß wie Honig, und man sagt, er wurde von Shiva geheiligt. Daneben gibt es zwölf weitere berühmte Seen voll mit Lotusblüten, Fischen und Wasservögeln. Sie werden Rudrajayas genannt und sind so groß wie Meere. Hier entspringen die beiden Flüsse Santa und Madhvi.



Im Kimpurusha Varsha und darüber gibt es keinen Regen aus Wolken. Hier wird das Land nur von vorzüglichen Flüssen bewässert, welche die Berge durchbohren. Darüber hinaus gibt es zwölf große Berge, die im großen Salzozean untergetaucht sind. Im Osten sind es Rishabha, Dundhubi und der große Dhurma, im Norden Chandra, Kanka und Prana, im Westen Somaka, Varaha und Narada und im Süden Chakra, Balahaka und Mainaka. Zwischen Chakra und Mainaka befindet sich im Süden das große Samvartaka-Feuer, das zur universalen Auflösung alles Wasser verbrennt. Es liegt im Ozean und wird auch Aurva oder Pferdeköpfig genannt. Diese zwölf großen Berge versteckten sich im Ozean, weil sie Furcht davor hatten, daß Indra auch ihnen die Flügel abschlägt (um die Gestalt der Erde beständig zu machen).

Was man im hellen Vollmond als dunkle Schatten in Gestalt eines Hasen sieht, das ist ein Abbild des Bharata-Varsha mit seinen neun Bereichen. Dies sieht man nur von hier aus, und nicht anderswo. All die Länder im Bharata-Varsha gedeihen durch Tugend, Verdienst und Liebe in den gewünschten Qualitäten von Gesundheit, Langlebigkeit und Größe. Überall in den verschiedenen Ländern leben verschiedene

Arten von Menschen und andere Lebewesen mit solch guten Qualitäten. So wird diese Erde zur Basis für das ganze Universum.

#### 1.48. Die Inseln um Jambudvipa

Der Suta sprach:

Ihr solltet wissen, daß im Süden von Bharata 10.000 Yojanas weit im Ozean eine Insel liegt, die 3.000 Yojanas lang und ein Drittel davon breit. Sie ist reich an Früchten und Blüten. Der zentrale Berg heißt Vidyutvan und ziert mit seinen zahllosen Gipfeln das Land, in dem es tausende Flüsse und Seen mit klarem und wohlschmeckendem Wasser gibt. In den vielen langen und geräumigen Höhlen und Tälern des Berges, die reich an Mineralien und Edelsteinen sind, leben viele fröhliche Männer und Frauen verschiedenster Gestalten und Fähigkeiten. In den ausgedehnten Tälern wurden hunderte und tausende Städte in die Berge gebaut. Die Wohnhöhlen schmiegen sich eng aneinander und haben nur jeweils eine Tür. Die Männer haben lange Bärte und Schnurrbärte, sind dunkelhäutig und so strahlend wie Gewitterwolken. Ihre maximale Lebenszeit beträgt 80 Jahre. Sie essen Früchte und Wurzeln und leben wie Affen. Wie die Tiere folgen sie freizügig und unverhüllt ihren sexuellen Gewohnheiten. Sie streben nicht nach körperlicher und geistiger Reinheit (von Sünde) und folgen keinen Gelübden oder Konventionen. So ist dieser Inselkontinent von unkultivierten Menschen bevölkert.

Wie diese, so sollte man noch weitere Inseln mit ihren Ländern in der rechten Ordnung kennen. Die als Pfauen-Inseln bekannten Inselgruppen erstrecken sich über zwanzig, dreißig, fünfzig, sechzig, achtzig, hundert oder sogar tauend Yojanas. Sie sind länglich und von verschiedensten Wesen bevölkert. So gibt es neben Jambudvipa die sechs Inselkontinente, die überall auf Erden wegen ihrer Juwelen und Edelsteine bekannt sind, namens Anga, Yama, Malaya, Shankha, Kusha (bzw. Kumuda) und Varaha.

Wisset, daß der Anga-Dvipa eine Insel umfaßt, wo viele Mlecha-Völker leben. Dort gibt es reiche Vorkommen von Edelsteinen, Korallen und Gold. Die Länder sind mit Flüssen, Bergen und Wäldern geschmückt, die sich weit ausdehnen. Der zentrale Berg heißt Chakragiri und ist voller Schluchten und Höhlen, die vielen verschiedenen Lebewesen Zuflucht bieten. Der große Berg schlängelt sich durch das ganze Land, und seine Ausläufer enden im großen Ozean, dem Herrn aller Flüsse.

Der sogenannte Yama-Dvipa ist ebenfalls reich an Edelsteinen. Sein Hauptberg heißt Dyutiman, der von Gold und Mineralien erglänzt und die Quelle vieler Flüsse ist.

In gleicher Weise ist auch der Malaya-Dvipa vom Ozean umgeben und ein Hort von Juwelen, Edelsteinen und Gold. Das Land ist sehr wohlhabend mit vielen Sandelholzbäumen und Seen. Hier leben verschiedene Mlecha-Völker an den vielen Flüssen und in den Tälern. Der große Berg heißt Malaya und ist auch als reiche Quelle von Silber weit berühmt. Er gilt als ein zweiter Mandara und ist die Wohnstätte von Agastya, vor dem sich die Götter und Dämonen verneigen. Ein weiterer Berg heißt Kanchanapada. Er gleicht einem zweiten Malaya mit vielen Einsiedeleien, wo Tugendhafte wohnen, und ist reich an Heil- und Soma-Pflanzen, die Früchte und Blüten aller Arten tragen. Dieser Berg übertrifft sogar den Himmel, und zu allen Festen an den Parvan-Tagen kommt der Himmel an diesen Ort herab. Auf dem schönen Gipfel des Trikuta, der von Mineralien erglänzt, liegt die große Stadt Lanka. Der Berg ist viele Yojanas hoch, und seine abwechslungsreichen Schluchten und

Höhlen sind vorzügliche Wohnorte. Die Stadt selbst besitzt goldene Mauern und Torbögen sowie schöne Herrenhäuser und Paläste mit bunten Türmchen und Giebeln. Sie ist hundert Yojanas lang und vierzig breit. Sie erblüht, und ihre Bewohner sind glücklich und heiter. Es ist die Wohnstätte edler Rakshasas, die jede beliebige Gestalt annehmen können. So wohnen in dieser Stadt, die vor allen Unannehmlichkeiten behütet und für Menschen unerreichbar ist, die Feinde der Götter, die so stolz auf ihre Kraft sind.

Östlich davon befindet sich im Ozean die Insel Shankara-Dvipa mit einem großen Schrein von Shankara namens Gokarna. Sie wird als einzelnes Königreich regiert, das sich über hundert Yojanas erstreckt und von Mlecha-Völkern bewohnt wird. Ihr heiliger Berg heißt Shankaragiri, hat den Glanz einer weißen Muschel, ist reich an vielen Edelsteinen und wird von tugendhaften Menschen besucht. Auf diesem Berg entspringt der heilige Fluß Shankanaga, wo der Naga-König Shankamukha wohnt.

In ähnlicher Weise erstrahlt auch die Insel Kumuda-Dvipa von der Pracht verschiedenster Blüten. Sie ist reich an Edelsteinen und Juwelen wie auch an vielen Dörfern. Hier wird Kumuda, die gesegnete Schwester von Mahadeva, die alle Übelgesinnten vernichtet, vom Volk verehrt.

Auf der Insel Varaha steht der wunderschöne Berg Varaha mit vielen Höhlen, Schluchten und Kämmen. Die Insel ist dicht von verschiedenen Mlecha-Völkern unterschiedlichster Kasten besiedelt. Es gibt viele Dörfer und Städte, die voller Wohlstand und Nahrungsmittel gedeihen. Die Wälder an den Flüssen und Bergen gewähren alle Arten von bunten Früchten und Blüten. Auf dem Berg Varaha entspringt die berühmte Varahi mit wohlschmeckendem Wasser. An ihren Ufern gibt es viele heilige Orte, so daß der Fluß große Seligkeit verleihen kann. Die Bewohner verneigen sich vor Vishnu als mächtiger Gottheit in Gestalt eines Ebers und verehren keine anderen Götter.

Oh ihr Brahmanen, damit habe ich euch die sechs (bzw. sieben) Inseln im Süden von Bharata ausführlich beschrieben, die vom Wasser des Ozeans vom Festland getrennt werden. Und damit endet meine Beschreibung der vier großen Kontinente von Jambudvipa mit all den Ländern, Bergen, Flüssen und umliegenden Inseln.

#### 1.49. Beschreibung der sieben Dvipas

Der Suta sprach:

Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, ich werde jetzt den Kontinent Plakshadvipa ausführlich beschreiben. Hört achtsam auf meine Rede. Der Plakshadvipa umringt den Salzozean. Seine Breite ist doppelt so groß wie Jambudvipa und sein Umfang entsprechend dreimal so groß wie sein Durchmesser. Die Menschen hier sind gerecht und haben eine lange Lebenszeit. Es gibt weder Hunger noch Angst vor Alter und Krankheit. Es gibt sieben große Bergketten und sieben große Flüsse, die reich an strahlenden Edelsteinen sind. In allen fünf Ringkontinenten von Plaksha bis Saka gibt es sieben solcher großen und steilen Bergketten in alle Himmelsrichtungen verteilt. Ich werde zuerst die sieben großen Berge von Plaksha nennen. Der erste heißt Gomedaka, gleicht einer Wolke, und das dazugehörige Land trägt den gleichen Namen. Der zweite heißt Chandra und ist voller Heilpflanzen, welche die Aswin-Kumaras hier für den Nektar der Unsterblichkeit pflanzten. Der dritte heißt Narada und ist ein unüberwindbarer Berg von großer Höhe, auf dem die beiden Heiligen Narada und Parvata geboren wurden. Der vierte heißt Dundubhi, auf dem früher



von den Göttern eine Trommel geschlagen wurde, um mit dem Klang den Dämon Dundhubi zu schlagen. Der fünfte heißt Somaka, in dem die Götter einst der Nektar aufbewahrten, den Garuda für seine Mutter davontrug. Der sechste heißt Sumanas oder auch Rishabha, wo der Dämon Hiranyaksha vom Eber Varaha geschlagen wurde. Und der siebente Berg heißt Vaibhrajā, der sehr hoch ist und wie Kristall glitzert. Und weil er diese Strahlen aussendet, heißt er Vaibhrajā. Nun werde ich auch die Länder dieser Berge in der richtigen Reihenfolge aufzählen. Das erste Land heißt Gomeda und ist sehr friedlich. Das Land von Chandra heißt Shikara, das von Narada Sukhodaya, das von Dundubhi Ananda, das von Somaka Shiva, das von Rishabha Ksemaka, und das von Vaibhrajā heißt Dhruva. In diesen Ländern wohnen die Götter, Gandharvas, Siddhas und Charanas und vergnügen sich dort. Entsprechend gibt es auch sieben große Flüsse, in jedem Land einer, die alle in den Ozean fließen. Sie haben tausende Nebenflüsse und führen immer genügend Wasser, als hätte der Regengott große Schauer herabgesendet. Die Bewohner der Länder trinken von ihnen und erfreuen sich daran. Ich werde nun ihre Namen aufzählen, ähnlich den sieben Strömen der Ganga. Es sind Shubha, Shantavaha, Pramoda, Shiva, Ananda, Dhruva und Kshemaka. Die Menschen hier sind gerecht und beobachten die Aufgaben und Regeln ihrer Kaste und Lebensweise. Sie alle sind frei von Sorgen, sehr stark und leiden niemals unter Krankheit. Hier gibt es keine Einflüsse von Vergänglichkeit oder Degeneration. Hier regieren nicht die wechselnden Zeiten der vier Yugas, und es herrscht beständig das Treta-Yuga. Und in allen fünf Ringkontinenten von Plaksha bis Saka entspricht die Jahreszeit dem Charakter des Kontinents. Die Menschen leben bis zu 5.000 Jahre und sind schön, wohlgekleidet, stark und immer gesund. Von Plaksha bis Saka gibt es überall vorzügliche Freude, Langlebigkeit, Kraft, Schönheit, Gesundheit und Tugend. Der Plakshadvipa selbst ist groß und herrlich, voller Reichtum und Nahrung, voll himmlischer Heilkräuter und Früchte, voll verschiedenster Bäume und anderer Pflanzen und von tausenden Haus- und Wildtieren belebt. Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, wie der Jambudvipa seinen Namen vom Jambu-Baum erhielt, so erhält der Plakshadvipa seinen Namen vom Plaksha-Baum, der im Zentrum des Kontinents wie ein Gott verehrt wird. Und der Kontinent selbst ist von einem Ozean aus Zuckerwasser umgeben. Damit habe ich die Verhältnisse im Plakshadvipa erklärt.

Hört nun kurzgefaßt die Beschreibung des Salmalidvipa in der rechten Ordnung. Der vorzügliche Salmalidvipa ist der dritte Dvipa und umringt den Zuckerozean. Er ist doppelt so breit wie der Plakshadvipa. Auch hier gibt es sieben große Berge, Länder und Flüsse, die man als reich an wertvollen Edelsteinen kennen sollte. Der erste Berg heißt Kumuda und ist so strahlend wie die Sonne. Sein Gipfel ist steinig und voller Mineralien. Der zweite heißt Unnata, der mit seinem gelben Gipfel den Himmel berührt. Der dritte heißt Balahaka mit einem Gipfel aus schwarzem Kollyrium, der bis zum Himmel reicht. Der vierte heißt Drona, wo die starken Heilkräuter wachsen, die Pfeile entfernen und wiederbeleben können. Der fünfte Berg heißt Kanka, ist sehr hoch und mit Bäumen und Kletterpflanzen voll himmlischer Blüten und Früchte bedeckt. Der sechste heißt Mahisha und gleicht einer Wolke. Hier befindet sich das Mahisha-Feuer, das aus dem Wasser geboren wurde. Und der siebente Berg heißt Kakudman, den Indra selbst mit unzähligen Juwelen bestreut hat. Auf diese Weise wurde der Prajapatya-Ritus durchgeführt, um Prajapati zu ehren. Das sind die sieben juwelenbedeckten Berge des Salmalidvipa. Nun werde ich auch die zugehörigen Länder aufzählen. Zum ersten Berg Kumuda gehört das Land

Sweta, zum Berg Unnata das Land Lohita, zum Berg Balahaka das Land Jimuta, zum Berg Drona das Land Harita, zum Berg Kanka das Land Vaidyuta, zum Berg Mahisha das Land Manasa und zum siebten Berg Kakudman das Land Suprabha. Das sind die sieben Länder der sieben Berge. Nun erfährt auch die zugehörigen Flüsse. Zu den jeweiligen Ländern gehören die Flüsse Pani, Toya, Vitrishna, Chandra, Shukra, Vimochani und als siebenter Nivritti. Sie haben hunderte und tausende Nebenflüsse, die man (leider) nicht alle aufzählen kann. Doch wer sie wirklich wissen möchte, der kann sie erkennen. Damit habe ich euch den Salmalidvipa erklärt. Und wie im Plakshadvipa der große Plaksha-Baum steht, so steht hier im Zentrum ein Salmali-Baum. Der ganze Salmalidvipa wird von einem Ozean aus Wein umringt, der so breit ist, wie der Kontinent selbst.

Oh ihr Brahmanen, ich werde nun den vierten Kontinent namens Kusadvipa erklären, der den Ozean aus Wein umringt und doppelt so breit wie der Salmalidvipa ist. Auch hier gibt es sieben große Berge. Der erste Berg im Kusadvipa heißt Vidrumochaya, der zweite Hema, der dritte Dyutiman, der den Wolken gleicht, der vierte Pushpavan, der fünfte Kusheshaya, der sechste Hari und der siebente Mandara. Das Wort ‚Manda‘ bedeutet Wasser, und so ist Mandara der Berg, der das Wasser spaltet. Der Abstand zwischen den Bergen ist doppelt so groß wie ihre Ausdehnung. Die zugehörigen Länder heißen Udbhida, Venumandala, Svairathakara, Lavana, Dhrtimat, Prabhakara und Kapila. In diesen Ländern sieht man Götter, Gandharvas, Prabhas und Prajapatis wohnen und sich vergnügen. Hier gibt es weder Räuber noch wilde Völker. Die Bewohner sind von heller Farbe und niemand stirbt vorzeitig. Die sieben großen Flüsse sind Dhutapada, Shiva, Pavitra, Santati, Vidyut, Dambha und Mahi. Darüber hinaus gibt es hunderte und tausende Nebenflüsse, die das Regenwasser ersetzen. Der Kusadvipa ist von einem Ozean aus geklärter Butter umringt, der die gleiche Breite hat, wie der Kontinent selbst. Damit habe ich euch den Kusadvipa erklärt.

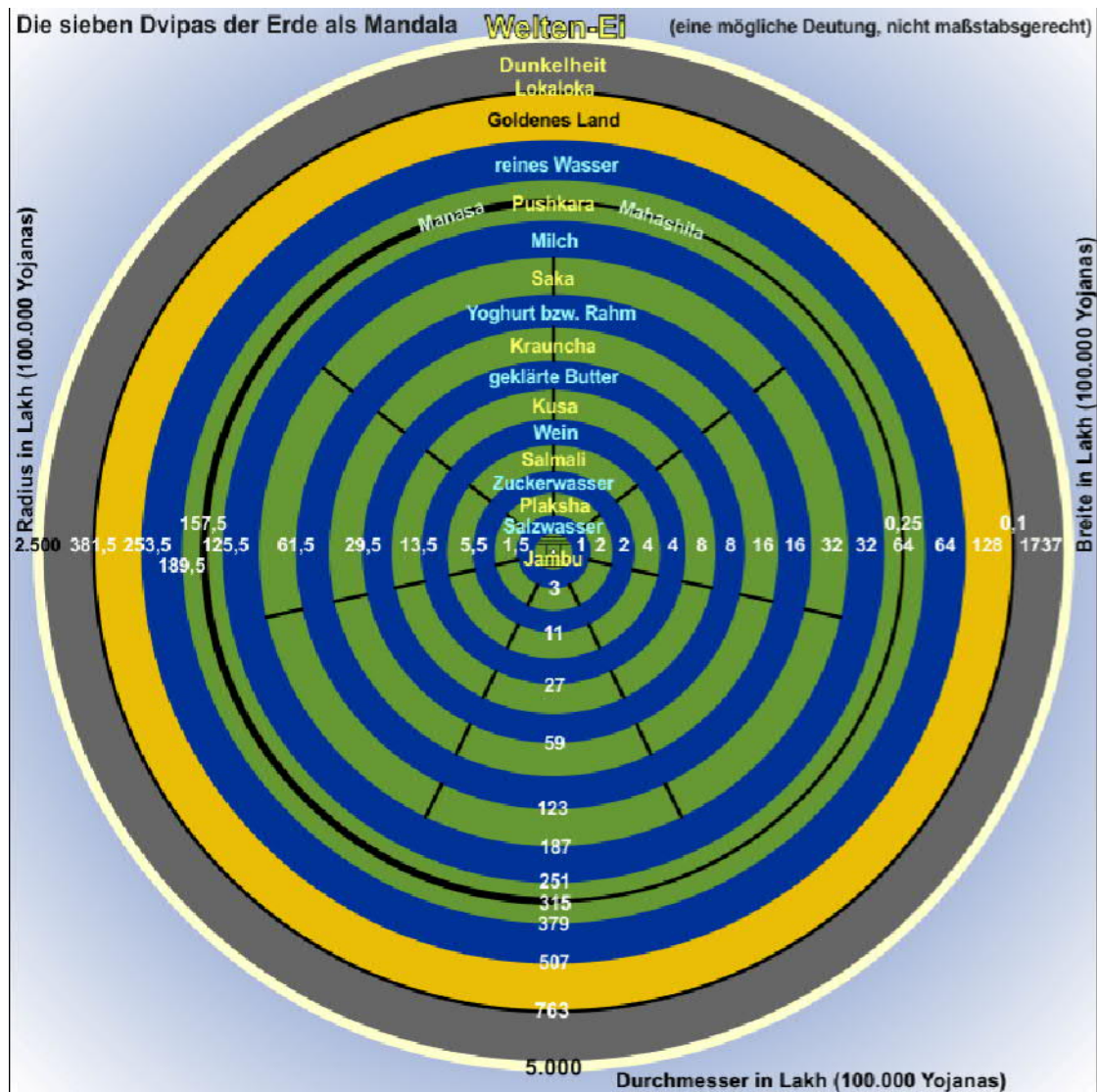
Hört nun vom Kraunchadvipa. Man weiß, daß er doppelt so breit wie der Kusadvipa ist und den Ozean aus geklärter Butter umringt. Der Hauptberg in diesem Kontinent ist Krauncha, und die sechs anderen großen Berge heißen Vamana, Andhakara, Divavrit, Divinda, Pundarika und Dundubhisvana. Das sind die sieben juwelenbedeckten Berge des Kraunchadvipa, die voller Bäume und Kletterpflanzen mit reichen Früchten sind. Die Varsha-Berge sind doppelt so hoch, wie die vorhergehenden, und die Länder heißen Kushalin, Manonuga, Ushna, Pravarakara, Andhakara, Munidesha und Dundubhisvana. Sie sind von Siddhas und Charanas und hellhäutigen Bewohnern bevölkert. Die sieben großen Flüsse nennt man Gauri, Kumudvati, Sandhya, Ratri, Manojava, Khyati und Pundarika. Sie erscheinen wie die Ganga, die sich in sieben Ströme geteilt hat. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Nebenflüsse, die wie die großen Flüsse mit viel Wasser in den Ozean fließen. Der glorreiche Kraunchadvipa ist aus einem Ozean aus Joghurt umringt, der die gleiche Breite wie der Kontinent hat. Damit habe ich auch diesen Kontinent beschrieben. Es ist unmöglich alle Einzelheiten der Entstehung und Auflösung dieser unvergleichlich großen Kontinente zu erklären, auch in hundert Jahren nicht.

So will ich nun auch die Eigenschaften den Sakadvipa kurzgefaßt beschreiben. Hört auf die Worte, und versteht sie recht. Seine Breite ist doppelt so groß wie der Kraunchadvipa, und er umringt den Ozean aus Joghurt. All seine Länder sind sehr heilig, und die Bewohner sterben erst nach einem sehr langen Leben. Hier herrschen

weder Hunger noch Angst vor Alter und Krankheit. Es gibt auch sieben juwelengleiche Berge, die wie die Flüsse reich an Juwelen und Edelsteinen sind. Der erste große Berg heißt Udaya und erstreckt sich nach Osten. Er ist so golden wie der Meru und die Wohnstätte himmlischer Heiliger und Gandharvas. Hier entstehen die Wolken, die den Regen tragen. Als nächstes folgt der große Berg Jaladhara, wo Indra mit den Wolken große Mengen an Wasser holt, die er zur Regenzeit herabfallen läßt. Dann folgt der Berg Raivataka, von dem Brahma den Stern Revati wieder zum Firmament erhoben hat. Als nächstes folgt der sehr große Berg Shyama, und man sagt, durch diesen Berg haben die Menschen ihre angeborene dunkle Hautfarbe erhalten. Der fünfte Berg aus massivem Silber heißt Astagiri, der sechste ist der schneebedeckte und unpassierbare Ambikeya, und der siebente ist der wunderschöne Kesari, auf dem beste Heilkräuter wachsen und Vayu zu Hause ist. Die zugehörigen Länder heißen Jalada, Sukumara, Kaumara, Manichaka, Kusumottara, Modaka und Mahadruma. Größe, Breite und Länge dieses Kontinents entsprechen wiederum dem (Doppelten vom) Kraunchadvipa. Im Zentrum wächst ein großer Shaka-Baum (Teak), den die Bewohner verehren. Die Götter, Gandharvas, Siddhas und Charanas sind hier sichtbar und vergnügen sich mitten unter den Bewohnern. Die Menschen sind höchst tugendhaft und bewahren die Aufgaben der vier Kasten. Es gibt natürlich auch sieben große Flüsse, die wie die Ströme der Ganga in den sieben Ländern fließen und im Ozean enden. Der erste Fluß ist unter den Namen Sukumari, Ganga, Shivajala oder Anutapta bekannt, der zweite als Kumari, Siddha oder Sati, der dritte als Nanda oder Parvati, der vierte als Shivetika oder Tridiva, der fünfte als Ikshu oder Kratu, der sechste als Dhenuka oder Mrita (und der siebente als Gabhasti). Diese sieben großen Gangas segnen mit vorzüglichem Wasser alle Bewohner des Sakadvipas über das ganze Jahr. Darüber hinaus gibt es tausende Nebenflüsse mit so viel Wasser, als würde Indra reichen Regen senden. Es ist unmöglich, alle aufzuzählen. Diese ausgezeichneten Flüsse sind sehr heilig, und die glücklichen Bewohner trinken aus ihnen. Oh Shamshapayana, dieser Kontinent ist sehr groß (32 mal so breit wie Jambudvipa und fast 400 mal so lang) und gleicht einem Rad, bedeckt von Flüssen und wolkengleichen Bergen, die zauberhaft mit verschiedenen Mineralien, Juwelen und Korallen geschmückt sind. Die Städte sind vielfältig, gedeihend und von wohlhabenden Bewohnern besiedelt. Der Kontinent ist voller Bäume, die mit Blüten und Früchten beladen sind, so daß es an Reichtum und Nahrung niemals mangelt. Er ist von einem Ozean aus Milch umringt, der die gleiche Breite hat. Die sieben Länder zwischen den Bergen sind strahlend und heilig. Die Bewohner folgen den Regeln ihrer Kaste und Lebensweise und vermeiden jede Vermischung. Und weil sie nicht vom Pfad der Tugend und Gerechtigkeit abgehen, leben sie stets glücklich. Sie sind weder gierig noch betrügerisch, eifersüchtig oder boshaft. Es gibt keinen Verlust der Standhaftigkeit oder gegenteilige Ergebnisse. Bei ihnen ist alles natürlich. Es werden keine Steuern oder Strafen verhängt, denn es gibt niemanden, der zu strafen wäre. Sie kennen die Tugend durch natürliche Gerechtigkeit und beschützen sich untereinander. Soviel kann man über die Bewohner dieses Kontinents sagen.

Ich werde nun den siebenten Kontinent namens Pushkara beschreiben. Hört aufmerksam zu! Der Milchozean wird vom Pushkaradvipa umringt, der doppelt so breit wie der Sakadvipa ist. Hier gibt es nur eine große Bergkette namens Mahashila mit vielen hohen Gipfeln voll verschiedenster Juwelen. Diese große Bergkette mit wundervollen Kämmen und Schluchten steht in der Osthälfte des Dvipas. Ihre Breite ist 25.000 Yojanas und ihre Höhe bis zu 44.000 Yojanas. Die hervorragende Bergkette

Manasa umringt die andere Hälfte des Kontinents im Westen. Sie erscheint von der Küste des Ozeans wie der aufgehende Vollmond. Ihre Höhe ist 55.000 Yojanas und ihre Breite ebenfalls. Doch in Wirklichkeit ist es nur eine einzige Bergkette, die von den Kämmen in zwei geteilt wird. Der Kontinent wird von einem Ozean aus reinem Wasser umringt. Die Bergkette zieht sich um den ganzen Pushkaradvipa, so daß zwei heilige und strahlende Länder auf den beiden Seiten entstehen. Im Äußeren befindet sich der Mahavita Varsha und im Inneren Dhataki. Die Menschen leben hier über 10.000 Jahre mit strahlender Gesundheit und Glückseligkeit, denn sie haben alle höheren Mächte (Siddhis) erreicht. In den beiden Ländern sind Gestalt, Eigenschaften und Lebenslänge der Menschen gleich. Es gibt keinen Unterschied zwischen Höher und Niedriger unter ihnen. Alle sind gleich in Erscheinung und Verhalten. Niemand betrügt, und keiner ist eifersüchtig. Es gibt keine Diebe, keine Angst, keine Inhaftierung oder Strafe, keine Gier oder Bestechung. Es gibt weder Wahrheit noch Lüge, weder Tugend noch Untugend, weder die Regeln der Kasten noch der Lebensweisen. Es gibt keinen Handel, keine Viehzucht und keine Wirtschaftsunternehmen. In diesen beiden Ländern von Pushkara gibt es weder die Gebote der drei Veden, irgendwelche Regierungssysteme oder Militär, bezahlte Arbeit oder anderweitige Dienste. Niemand verletzt andere Wesen mit harten Worten oder scharfen Waffen. Es gibt keine Flüsse, keinen Regen, keine bittere Kälte oder drückende Hitze, keine Vegetation, kein Wasser, keine Berge und keine Quellen. Die Jahreszeit ist beständig die gleiche wie im nördlichen Kuru-Land. Die Bewohner sind stets glücklich und frei von Alter und Mühe. Das sind die Zustände in den Ländern Dhataki und Mahavita. Damit habe ich den ganzen Pushkaradvipa erklärt, der von einem Ozean aus reinem Wasser in gleicher Breite wie der Kontinent selbst umringt ist.



Alle sieben Kontinente sind von Ozeanen umringt, und jeder Kontinent grenzt direkt an einen Ozean. So sollte man die relative Verbreiterung (jeweils um das Doppelte) der Ozeane und Kontinente kennen. Und weil auf diese Weise die Ozeane große Mengen an Wasser zunehmen, werde sie auch Samudras (Wassermassen) genannt. Weil in den Ländern die vier Kasten der Menschen mit den Heiligen leben, heißen sie Varshas („heilige Energie“) und gewähren ihnen Glück.

Die Gezeiten in den Ozeanen entstehen mit dem Auf- und Untergehen des Mondes. In der hellen Monatshälfte steigt der Wasserstand des Ozeans und in der dunklen Monatshälfte nimmt er ab. Wie das Wasser in einem Topf durch den Kontakt mit dem Feuer aufkocht, so schwillt das Wasser im Ozean durch den Mond an und ab. Doch beim Steigen und Fallen des Wasserstandes bleibt die Wassermenge immer gleich, sei es in der hellen oder dunklen Monatshälfte, beim Aufgehen oder Untergehen des Mondes. Das Steigen und Fallen des Ozeans ist nur das Ergebnis des Erscheinens und Verschwindens des Mondes. Diese Gezeiten kann man im Ozean bis zu 510 Angulas (Daumenbreiten, also ca. 10m) beobachten, und das besonders an den Parvan-Tagen (zu Voll- und Neumond).

Die Kontinente werden Dvipa genannt, weil sie von allen Seiten von Wasser umgeben sind. Und weil der Ozean ein Schatzhaus an Wasser ist, heißt er auch Udadhi. Berge mit zerfurchten Kämmen heißen Parvatas und die anderen Giris. Weil der

Gomeda im Plakshadvipa einen zerfurchten Kamm hat, wird er Parvata genannt. Im Salmalidvipa wird der große Salmali-Baum verehrt und im Kusadvipa ein Feld aus Kusa-Gras. Im Kraunchadvipa steht der Krauncha-Berg im Mittelpunkt und im Sakadvipa der Saka-Baum. Daher bekommen diese Kontinente ihre Namen. Im Pushkaradvipa wird der Nyagrodha-Baum verehrt, und der große Herr ist Brahma, der Herr der drei Welten. Dieser Große Vater lebt dort mit den Sadhyas und wird als Bester der Götter von den dreiunddreißig Göttern und den Heiligen verehrt.

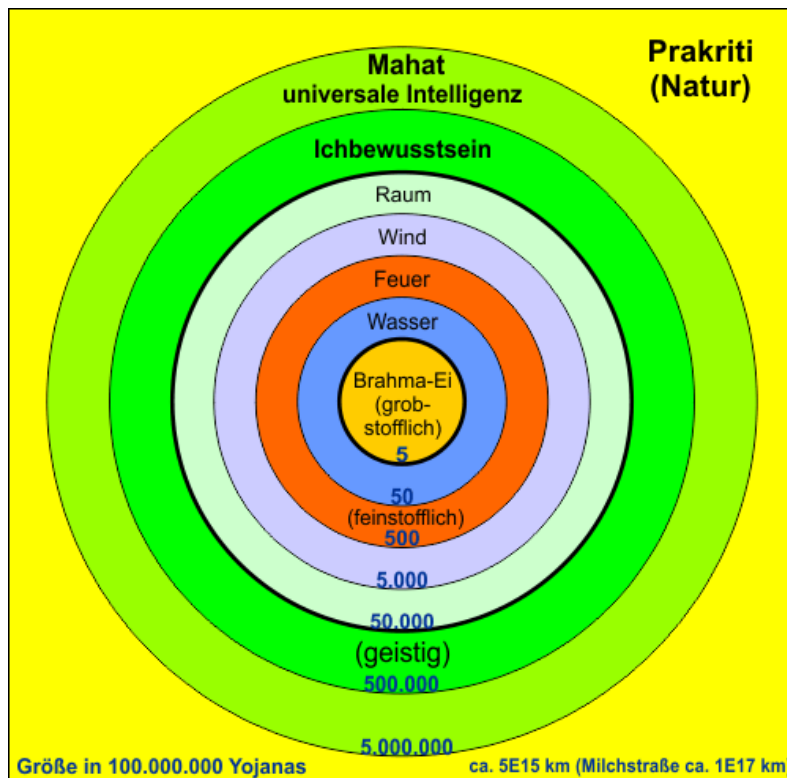
Verschiedene Juwelen und Edelsteine (bzw. gutes Karma) kann man in Jambudvipa erlangen. In allen anderen Kontinenten leben die Menschen wahrhaftig, keusch und selbstbeherrscht. Damit verdoppelt sich ihre Gesundheit und Lebenszeit (von Kontinent zu Kontinent). Und in den oben genannten beiden Ländern von Pushkaradvipa beschützt Gott Brahma selbst die Bewohner, deren Schmuck die Tugend ist. Hier hält Brahma als Höchster Herrscher der drei Welten den Stab der Herrschaft. Er ist ihr Herr, Vishnu, Shiva, Vater und Großvater, und ihre Nahrung erhalten sie von selbst ohne besondere persönliche Anstrengung. So werden die Bewohner stets mit Nahrung in allen sechs Geschmacksrichtungen versorgt.

Der große Ozean aus reinem Wasser umringt den Pushkaradvipa von allen Seiten, und jenseits davon liegt eine überaus große Welt. Ihr Boden ist golden und so flach, als wäre sie aus einem Stück. Sie ist doppelt so breit (wie der Pushkaradvipa), und jenseits davon steht der Berg Lokaloka, der die Grenze des Horizontes bildet. Jenseits dieses Berges ist völlige Dunkelheit, und diesseits ist es hell. Er ist 10.000 Yojanas hoch und breit, aber kann sich nach Belieben in jede Höhe bewegen. Das Wort ‚Loka‘ versteht man bezüglich des Lichtes, das die Welt sichtbar macht. Jenseits des ‚Loka‘ ist völlige Dunkelheit, und hier endet alles Sichtbare, das vom Licht erleuchtet wird. Die Dunkelheit begrenzt das Welten-Ei, und jenseits davon ist Wasser (als subtiles Element). Innerhalb des Welten-Eies befinden sich alle Welten, die Erde (Bhurloka) mit ihren sieben Kontinenten, Bhuvar (Luft), Swar (Himmel), Mahar, Jana, Tapas und Satyaloka. Daraus besteht die erkennbare Welt, und jenseits davon ist das Ende der Welt. Der (sichtbare) Kosmos ist wie die erste kleine Mondsichel nach dem Tag des Neumondes (und das meiste liegt im Dunkeln).

#### Der prinzipielle Aufbau der Billionen Welten-Eier

Im Universum gibt es Billionen solcher Welten-Eier, wie es hier beschrieben wurde. Sie sind darüber, darunter und auf allen Seiten. Sie sind verursacht und durchdrungen von den sieben Prinzipien der Natur (die fünf Elemente, Ichbewußtsein und Intelligenz), die sich gegenseitig stützen und aufeinander aufbauen. Jedes nachfolgende Prinzip ist zehnmal größer als das vorhergehende. Um ein Welten-Ei herum befindet sich das (subtile bzw. feinstoffliche) Wasserelement, welches das Welten-Ei hält und sich darin verfestigt. In jeder Richtung um das Wasser herum befindet sich das Feuerelement, welches das Wasser hervorbringt und stützt. Das Feuer umschließt das Wasser wie ein runder Ball, der wiederum vom Windelement hervorgebracht und ringsherum gestützt wird. Der Wind wird vom subtilen Raumelement hervorgebracht und gestützt, der Raum vom Ichbewußtsein, das Ichbewußtsein von der universalen Intelligenz (Mahat), und die universale Intelligenz entsteht aus der ungestalteten Natur (Prakriti), die sie durchdringt und stützt. Die ungestaltete Natur ist subtil, unendlich und unveränderlich. Sie hat weder einen Anfang noch ein Ende. Sie ist jenseits von allem, allmächtig und hat selbst keine Stütze. Sie ist vollkommen und kann auch mit vielen tausend Yojanas nicht gemessen werden. Sie wird von

Dunkelheit verhüllt und ist die Dunkelheit selbst ohne jedes Licht. Sie ist grenzenlos und benötigt keinen Raum. Selbst die Götter können sie nicht verstehen, denn sie hat keine Eigenschaften.



Jenseits der Dunkelheit, des Raumes und aller Grenzen gibt es einen großen, berühmten und strahlenden Schrein von Shiva. Er ist durch seinen Glanz berühmt, und man sagt, er ist sogar für die Götter unerreichbar. Er liegt im Raum der Gottheit selbst, dem höchsten Herrn aller Götter.

Oh ihr Brahmanen, im Universum werden alle Welten, die vom warmen Licht der Sonne und des Mondes erleuchtet werden, Lokas genannt. Daran sollte man nicht zweifeln. So gibt es sieben Welten unter und sieben Welten über der Erde, wo der Wind sieben Wege geht und der Schöpfergott Brahma zu Hause ist. Von der Unterwelt bis zum Himmel gibt es den fünffachen Weg (der fünf Illusionen?). Das ist die Ausdehnung des Weltalls, der große Ozean der weltlichen Existenz. Die Entwicklung des Universums hat weder einen Anfang noch ein Ende und ist mit dem Entstehen der verschiedenen Arten und Gruppen der Wesen verbunden. Diese wellenartige Entwicklung des Universums ist wirklich wunderbar. Seine körperliche Schöpfung ist praktisch grenzenlos. Nicht einmal die gesegneten Siddhas können alles erfassen, obwohl sie bereits Dinge jenseits der sinnlichen Wahrnehmung kennen.

Oh ihr ausgezeichneten Brahmanen, es gibt keine Grenzen, keinen Verfall und kein Ende für die subtilen Elemente von Erde, Wasser, Feuer, Wind, Raum, Dunkelheit (bzw. Ichbewußtsein) und universaler Intelligenz, denn sie sind die ewige und allgegenwärtige Gottheit. Das habe ich bereits zuvor bei der Aufzählung der Namen von Shiva erwähnt. So solltet ihr Mahadeva als Gottheit verehren, denn er durchdringt alles und wird an allen Orten verehrt. Er wird von der Unterwelt bis zum Himmel, in der Erde, im Wasser, im Feuer, im Wind und im Raum verehrt. Daran sollte man nicht zweifeln. Dieser Herr des großen Glanzes sollte durch Askese verwirklicht werden. Denn diese Gottheit hat sich als großer Yogi in der ganzen Vielfalt aller



Formen verkörpert. Und dieser Herr der Welten wird auf verschiedenen Wegen in allen Welten verehrt. So entstehen die Welten eine aus der anderen und stützen sich gegenseitig durch die Verbindung von Stützendem und Gestütztem bzw. von Ursache und Wirkung. In gleicher Weise entstehen auch die Elemente der Erde usw. eins aus dem anderen, indem sie sich umhüllen (wie im Matrjoschka-Prinzip, wo nur der kindliche Intellekt die Matrjoschka auseinandernimmt und die Puppen nebeneinander aufstellt). Und so lösen sie sich auch eins in das andere wieder auf, das jeweils kleinere in das größere. Nur weil sie sich gegenseitig durchdringen (und ineinander enthalten sind), konnten sie ihre Stabilität erreichen. Zuvor waren sie ohne spezielle Eigenschaften. Doch indem das eine aus dem anderen entstanden ist, haben sie ihre speziellen Eigenschaften bekommen. So kann man Erde, Wasser und Feuer als drei verschiedene Dinge unterscheiden. Ihre Unterscheidung beruht auf dem Fehlen bestimmter Eigenschaften. Die beiden anderen Elemente (von Wind und Raum) sind aufgrund ihrer Feinheit schwerer zu unterscheiden. Das Erdelement besitzt die Eigenschaften aller anderen Elemente (Geruch, Geschmack, Sichtbarkeit, Fühlbarkeit und Klang), und der Raum besitzt nur eine Eigenschaft (den Klang). Und wie man in einem großen Becher kleinere Becher stapeln kann, die sich dann untereinander enthalten, so sind alle Elemente im Raum enthalten. So ist ein Element immer größer als das darin enthaltene.

Die Schöpfung funktioniert, solange die Elemente existieren. Und die ganze Entwicklung der Geschöpfe betrachtet man in den Elementen. Ohne Elemente kann es keine Wirkung bzw. Wirklichkeit geben. Die Elemente sind in ihrem Wesen mehr Wirkungen, und die höheren Prinzipien wie die universale Intelligenz sind mehr Ursachen. Oh ihr Brahmanen, damit habe ich euch diese Erde mit ihren sieben Kontinenten und Ozeanen zusammen mit ihren Unterteilungen erklärt. Das alles ist nur die Verkörperung eines kleinen Teils aus dem Pradhana (dem Meer der Ursachen) auf verschiedenen Ebenen. Diese kosmische Gestaltung ist die Wohnstätte des höchsten Herrn, dem dieses ganze Universum gehört. Alles ist in ihm enthalten und von ihm durchdrungen. Nur diese äußeren Dinge kann ich beschreiben, und nur das kann man bezüglich der Entwicklung und Gestaltung der Welt hören. Die sieben Prinzipien der Natur (die Prakritis) stützen sich gegenseitig. Darüber hinaus gibt es viele weitere Prinzipien, die sich wiederum darauf stützen. Ich kann sie nur in beschränktem Maße erklären. So hört nun, ihr Brahmanen, wie ich die Position der Leuchtkörper am Himmel erkläre, ihre Grenzen und was über und unter dem Horizont der Erde ist.

### 1.50. Die Unterwelt und der Lauf der Sonne

Der Suta sprach:

Versteht nun auch das Ausmaß über und unter der Erde auf rechte Weise! Die fünf Elemente von Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum werden als unendliche primäre Elemente erklärt, die alles durchdringen. Die Erde ist die Mutter aller Lebewesen. Und sie wird Dhara genannt, soweit sie alle Lebewesen erhält. Sie ist von vielen Ländern mit vielen Städten und Wohnorten übersät. Sie besitzt viele Flüsse, Kämme und Berge und ist mit allen Arten von Menschen gekrönt. Deshalb wird diese unvergleichlich große Göttin Erde auch als unendlich gepriesen. Das Wasser findet man überall in den Flüssen, Ozeanen, Brunnen und Quellen sowie auf Bergen, im Himmel und in den Tiefen der Erde. Deshalb sollte man auch das Wasser als unendlich betrachten. In gleicher Weise durchdringt das Feuerelement alle Welten und gilt



als unendlich, allgegenwärtig und alldurchdringend. So kennt man auch den Raum als grenzenlos und als eine freundliche Stütze aller Dinge, die darin enthalten sind. Der Wind wird aus dem Raum geboren, und die Erde aus dem Wasser. Sie wird aus dem Wasser gehoben und schwimmt im Wasser. Der Raum ist oben und die Erde unten im Wasser. In dieser Weise entstehen die Elemente in endlosen Entwicklungszyklen und sind damit unendlich. Wisset, daß dies von den Göttern klar und deutlich verkündet wurde. Diese Entwicklung vom Raum bis zum Wasser und der Erde sollte man gut kennen, denn sie bestimmt die sieben Welten unter der Erde, die man Rasatala (Unterwelt) nennt. Diese Unterwelt erstreckt sich über 10.000 Yojanas pro Welt. Jede dieser Welten wurde von den Heiligen ausführlich erklärt. Die erste Unterwelt heißt Atala. Darunter liegt Sutala, und darunter dehnt sich Vitala weit aus. Dann folgen Gabhastala, Mahatala, Sritala und Patala als siebente Welt. Der Boden der ersten Unterwelt ist schwarz, und die darunter liegenden sind entsprechend weiß, rot, gelb, sandfarben, steingrau und golden.

In der ersten Unterwelt steht der Palast des Dämon Namuchi, der ein großer Feind von Indra ist. Hier sind auch die Wohnstätten der Dämonen Mahanada, Shankukarna und Kabandha zu finden, die Stadt von Nishkulada voll lustiger Bewohner, die Wohnstätten der Rakshasas Bhima und Shuladanta, der Lohitakshas und Kalingas sowie der Schlangen Shvapada, Dhananjaya, Nagendra, Kaliya und Kalasa. Und zweifellos gibt es in dieser ersten Unterwelt mit schwarzem Boden noch tausende weitere Städte von Schlangen, Dämonen und Rakshasas.

Oh ihr Brahmanen, in der zweiten Unterwelt namens Sutala befindet sich die Stadt des ersten Herrn der Dämonen und Rakshasas namens Mahajambha sowie die Paläste von Hayagriva, Krishna und Nikumbha, die Städte der Dämonen Shankha, Gomukha, Nila, Megha, Krathana, Kurupada, Mahosnisha und Kambala sowie der Nagas Asvatara und Takshaka, dem hochbeseelten Sohn von Kadru. Darüber hinaus gibt es zweifellos in dieser zweiten Unterwelt mit dem weißen Boden noch tausende andere Städte der Schlangen, Dämonen und Rakshasas.

In der dritten Unterwelt (Vitala) befinden sich die berühmten Städte der hochbeseelten Daitya-Könige Prahrada und Anuhrada, die Dämonen-Städte von Taraka, Trishiras und Shishumara voller Tumult, Freude und wohlgenährter Bewohner, die Rakshasa-Städte von Chyavana, Kumbhila, Khara und des feuerspeienden Viradha sowie die Naga-Städte von Hemaka, Panduraka, Manimantra, Kapila, Nanda und Vishala mit ihren Palästen. Und zweifellos gibt es in dieser dritten Unterwelt mit gelbem Boden noch tausende andere Städte der Nagas, Dämonen und Rakshasas.

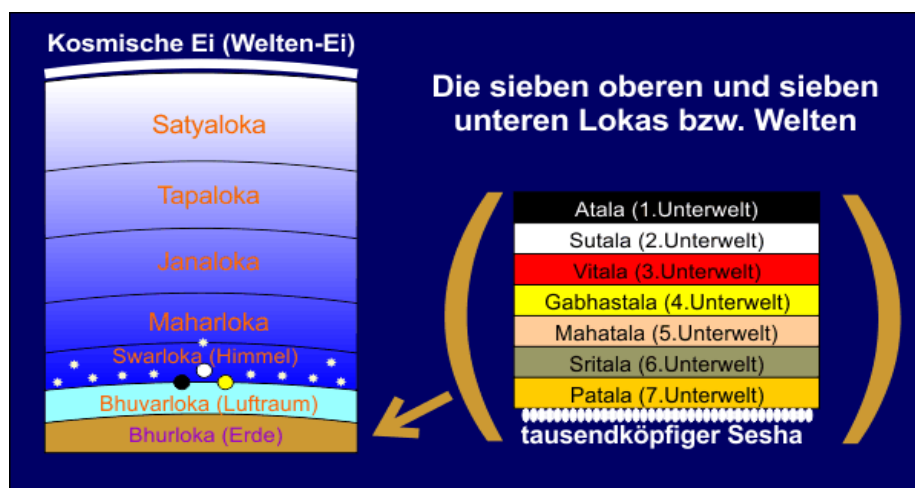
In der vierten Unterwelt (Gabhastala) stehen die Städte von Kalanemi, dem Löwen unter den Dämonen, Gajakarna und Kunjara sowie die großen Rakshasas-Städte von Sumali, Munja, Lokanatha, Vrikavaktra und Vainateya. Letztere erstreckt sich über tausende Yojanas und ist mit vielen Vögeln geschmückt. All diese sind in der vierten Unterwelt. (Oder: In dieser vierten Unterwelt gibt es auch eine große Stadt von Garuda, die sich über tausende Yojanas erstreckt und von vielen Vögeln bewohnt ist.)

Der Boden der fünften Unterwelt (Mahatala) ist mit Sand und Kies bedeckt. Hier befinden sich die Dämonen-Städte vom klugen Daitya-König Virochana, von Vaidurya, Agnijihva und Hiranyaksha, die Rakshasa-Städte von Vidyujjihva, Mahamegha und Malin sowie die Städte der Schlangen Karmara, Svastika und Jaya. So gibt es in der fünften Unterwelt noch tausende weitere Städte der Dämonen, Rakshasas und Schlangen. Das sollte man für immer wissen.

In der sechsten Unterwelt (Sritala) mit felsigem Boden stehen die vorzüglichen Dämonen-Städte von Kesari, Suparvan, Suloman und Mahisha, die Stadt des edlen Rakshasa-Königs Utkrosha, wo auch Shatashirsa, der Sohn von Surama, voller Freude lebt, die Stadt des Schlangenkönigs Vasuki, der ein Sohn von Kasyapa ist, sowie tausende weitere Städte berühmter Dämonen, Rakshasas und Schlangen.

Und in der siebenten und tiefsten Unterwelt namens Patala steht die Stadt des Dämonenkönigs Vali, die voller Wohlstand und freudiger Frauen und Männer ist. Hier leben zahllose Dämonen, Schlangen und andere Feinde der Götter. In gleicher Weise gibt es hier auch die große Stadt von Muchukunda und tausende weitere große und gedeihende Städte der Dämonen, Rakshasas und Schlangen voller Trubel und Reichtum.

Oh ihr führenden Brahmanen, im Grunde von Patala lebt der höchst strahlende Schlangenkönig Sesha an einem Ort, der sich über viele Yojanas erstreckt. Er hat Augen wie der rote Lotus, ist hochbeseelt und frei von Alter und Tod. Seine Farbe ist so weiß wie das Innere einer Muschelschale. Er trägt blaue Kleider, hat starke Arme und einen gewaltig großen Körper. Er ist höchst strahlend und mächtig, trägt bunte Girlanden, hat tausend Gesichter bzw. Hauben so strahlend und funkelnd wie goldene Berge, ist mit herrlichen Ohrringen geschmückt, erscheint wie der Berg Kailash und ist von Ringen aus Flammen umgeben, weil seine Zungen den Glanz von loderndem Feuer entsenden. Mit einem hellen Schein ringsherum und dem Funkeln von zweitausend Augen, so leuchtend wie die aufgehende Sonne, erstrahlt er in größter Herrlichkeit. Er trägt die Farbe des Mondes oder der Jasmin-Blüte. Seine Perlenkette funkelt wie die Strahlen der Mittagssonne über dem Gipfel des weißen Sweta-Berges. Er ist so herrlich wie ein König und so furchterregend wie ein Asket mit verfilzten Haaren. Im Liegen und im Sitzen gleicht er einem Berg mit tausend Gipfeln, der über die ganze Erde ausgebreitet ist. Er ist der höchst strahlende Herr der Nagas und wird von gesegneten Nagas mit großer Stärke und gewaltigen Körpern bedient. Er ist die Shakti von Vishnu in Gestalt einer Schlange. Und er ist die letzte untere Grenze der Unterwelt, denn er trägt die ganze Erde.



Damit habe ich die sieben Unterwelten erklärt, soweit sie zu erklären sind. Sie sind stets von Göttern, Dämonen, Rakshasas und Schlangen bewohnt. Jenseits davon ist vollkommene Dunkelheit, die nicht einmal von den heiligen Siddhas und Charanas durchquert werden kann. Was dort ist, ist ohne Eigenschaften und nicht einmal von den Göttern erkennbar. Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, das ist die Großartigkeit

von Erde, Feuer, Wasser, Wind und Raum, wie sie von den Heiligen erklärt wird. Daran sollte man nicht zweifeln.

Nun werde ich im Folgenden die Rotation der Sonne und des Mondes beschreiben. Sie befinden sich mit ihrer Scheibe im Raum und strahlen in ihrem Glanz, solange sie sich bewegen. Der Bereich, den die Strahlen von Sonne und Mond erleuchten, ist immer die halbe Erde mit ihren sieben Ozeanen und Kontinenten. Die andere Hälfte liegt dann im Dunkeln. Dabei bedeckt der Himmel immer die ganze Erde. Indem sich die Sonne im Kreis dreht, erleuchtet und beschützt sie die drei Welten. Und weil sie erleuchtet und beschützt, wird sie auch „Ravi“ („Erleuchter“) genannt. So heißt die Erde auch „Mahi“, weil sie groß ist und verehrungswürdig.

Ich werde nun die Größen von Sonne, Mond und Erde nennen. Die Sonne hat den gleichen Durchmesser wie die Breite des Bharata-Varsha, nämlich 9.000 Yojanas, und ihr Umfang ist entsprechend dreimal so groß. (Dann müßte bezüglich der heute sichtbaren Größe der Abstand vom irdischen Beobachter ca. 1.000.000 Yojanas betragen: = Sonnendurchmesser/Sonnenabstand\*9.000) Die Mondscheibe ist doppelt so groß wie die Sonnenscheibe. (Dann müßte der Mond ca. 2.000.000 Yojanas entfernt sein, weil er ungefähr die gleiche sichtbare Größe wie die Sonne hat.)

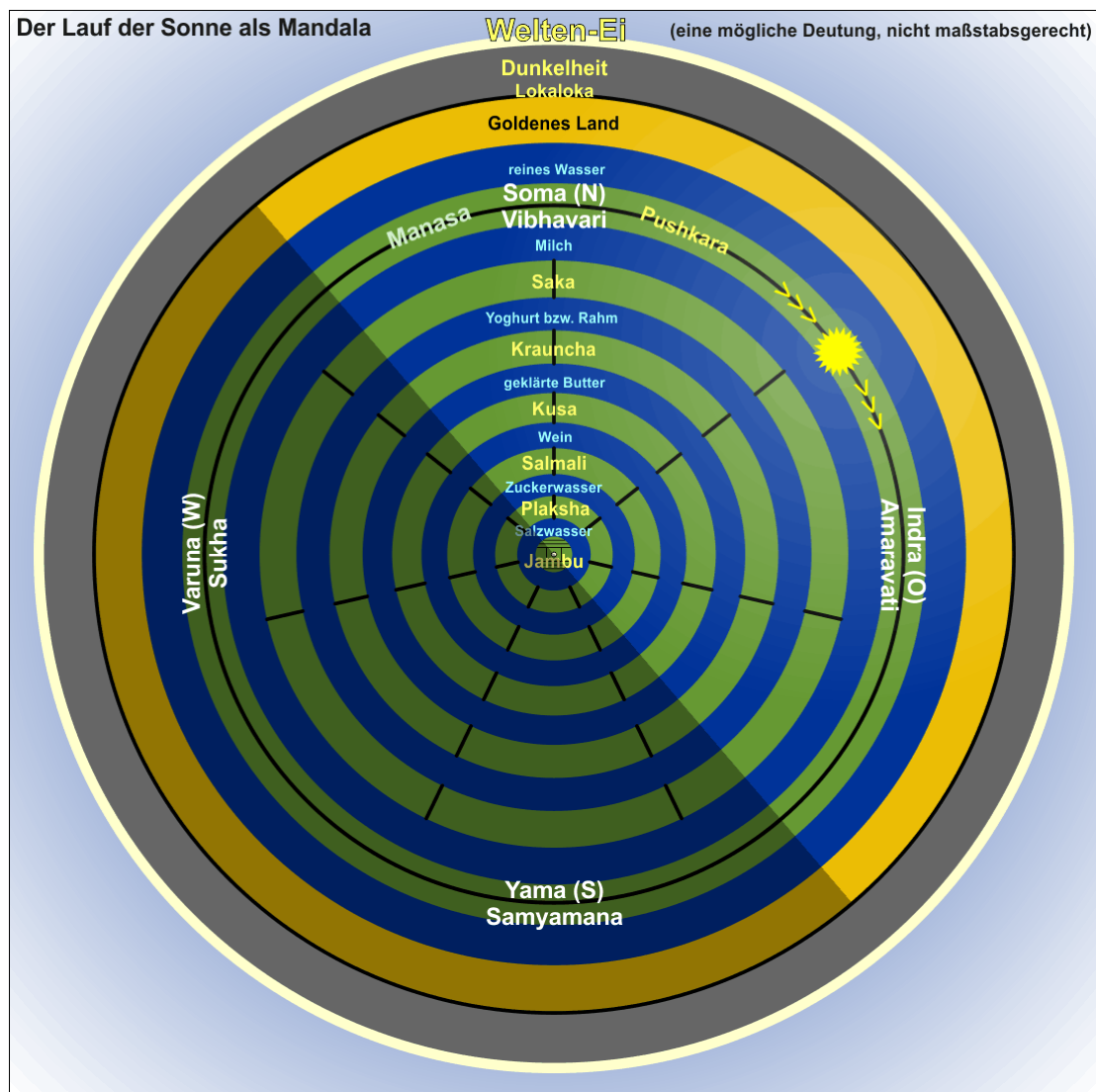
Hört nun über die Größe der Erde mit ihren sieben Kontinenten und Ozeanen. Ihr Durchmesser und Umfang wird in den Puranas auf rechte Weise (bzw. symbolisch) berechnet. Ich erkläre dies, nachdem ich mich vor den gegenwärtig führenden Göttern verneigt habe. Die Götter kommen und gehen mit verschiedenen Namen und Formen und sind doch immer die gleichen. So erkläre ich diesen Kosmos und was im Himmel geschieht mit der Gunst der gegenwärtigen Götter. Das ganze Weltall (das Welten-Ei) hat einen Durchmesser von 500.000.000 Yojanas (=5.000 Lakh), und der Radius vom Mittelpunkt des Meru nach allen Seiten beträgt entsprechend die Hälfte davon. Der Radius der Erde zum Mittelpunkt des Meru beträgt 18.950.000 Yojanas. (=189.5 Lakh, der Radius bis zum äußeren Rand des Plaksha-Dvipa. Darüber hinaus gibt es nur noch reines Wasser und das goldene Land. Es ist also das Ende der festen Erde. Siehe auch Grafik in [Kapitel 1.49.](#)) Hört nun den Durchmesser der Erde mit all ihren Ozeanen und Kontinenten. Der Durchmesser in jede Richtung beträgt 37.900.000 Yojanas ( $2 \times 189.5 = 379$  Lakh), und der Umfang ist entsprechend dreimal so groß, also 113.700.000 Yojanas. Damit habe ich die Ausmaße der Erde erklärt.

Die Oberfläche der runden Erde steht in Verbindung mit der Sphäre der Sterne am Firmament. Bezüglich des Umfangs ist das Firmament genau so groß wie die Erde. Und den gleichen Umfang haben auch alle sieben Welten (die Lokas von Bhur bis Satya). Die höheren Welten spannen sich übereinander wie Schirme und sind von vielen Wesen belebt. So habe ich den Topf des Welten-Eis erklärt. In diesem Ei befindet sich die Erde mit ihren sieben Kontinenten und sieben Welten (Lokas) von Bhur, Bhuvar, Swar, Mahar, Jana, Tapa und Satya. Diese sieben Welten in Form von Schirmen stützen sich durch ihre subtilen Hüllen, die übereinander jeweils zehnmals größer sind. Sie wurden mit verschiedenen Eigenschaften geschaffen und stützen die sieben Welten. Um das Welten-Ei herum ist subtiles Wasser, und dieses Wasserelement stützt das Welten-Ei mit der Erde. Um das Wasser befindet sich das subtile Feuerelement, um das Feuer das subtile Windelement und um den Wind das subtile Raumelement, die gemeinsam das Welten-Ei umgeben und halten. Um den Raum befindet sich das Ichbewußtsein, um das Ichbewußtsein die universale Intelligenz

(Mahat) und um die universale Intelligenz die unendliche unverkörpernte Natur (Prakriti), die unvergänglich ist (siehe Grafik in [Kapitel 1.49](#)).

Bevor ich die Bewegung der Leuchtkörper erkläre, werde ich nun die Städte der Beschützer der Himmelsrichtungen aufzählen. Im Osten des Meru befindet sich auf der Manasa-Bergkette (im Pushkaradvipa) die heilige Stadt Amaravati von Indra voll jeglichem Reichtum und so strahlend wie Gold. Im Süden des Meru lebt Yama, der Sohn des Sonnengottes, auf dem Manasa in seiner Stadt Samyamana. Im Westen des Meru liegt auf dem Manasa die schöne Stadt Sukha des klugen Varuna. Und im Norden des Meru liegt auf dem Manasa die Stadt Vibhavari von Soma (dem Mondgott), die der Stadt von Indra vergleichbar ist. So sind auf der Manasa-Bergkette in allen vier Himmelsrichtungen die Schutzgötter Indra, Yama, Varuna und Soma aufgestellt, um die Tugend zu bewahren und die Welten zu beschützen.

Versteht nun auch die Bewegung der Sonne über den Beschützern der Welten. Die Sonne bewegt sich wie ein abgeschossener Pfeil in ihrem südlichen Lauf, dreht sich beständig und nimmt alle Leuchtkörper am Firmament auf ihre Reise mit. Wenn die Sonne (im Osten) über Amaravati im Zenit steht, spricht man (im Süden) in der Stadt Samyamana, wo der Sohn vom Sonnengott lebt, vom Sonnenaufgang, und (im Westen) in der Stadt Sukha, wo Varuna wohnt, ist Mitternacht. Und wenn die Sonne in Samyamana im Zenit steht, dann sieht man sie in Sukha, der Stadt von Varuna, gerade aufgehen. Und wenn in Vibhavari (im Norden) Mitternacht ist, dann geht die Sonne in Amaravati, der Stadt von Indra, (im Osten) gerade unter, und im Südosten ist Nachmittag, im Süden Mittag, im Südwesten Vormittag, im Westen Sonnenaufgang, im Nordosten die erste Hälfte der Nacht und im Nordwesten die letzte Hälfte der Nacht. Auf diese Weise wandert die Sonne von einer Stadt zur anderen. Wenn in Sukha Mittag ist, geht sie in Vibhavari gerade auf, in Amaravati ist Mitternacht, und in Samyamana geht sie gerade unter. Wenn es in Vibhavari, der Stadt des Mondes, Mittag ist, dann geht sie in Amaravati gerade auf, in Samyamana ist Mitternacht und in Sukha, der Stadt von Varuna, geht sie gerade unter. So dreht sich die Sonne wie ein Feuerball schnell im Kreis durch die vier Städte, geht auf und unter und läßt die Sterne und Planeten kreisen. Am Nachmittag und Vormittag wärmt sie mit ihren Strahlen zwei Städte der Götter und zum Mittag heizt sie eine auf. So nimmt die Erwärmung nach dem Sonnenaufgang bis zum Mittag zu und am Nachmittag wieder ab bis zum Sonnenuntergang.



Wo Osten und Westen ist, erkennt man am Sonnenaufgang und Sonnenuntergang. Die Sonne erhellt die Welt nach vorn genauso wie nach hinten und nach allen Seiten. Wenn die Leute die Sonne an einem Ort aufgehen sehen, sprechen sie von Sonnenaufgang, und wo sie untergeht von Sonnenuntergang. Der Meru befindet sich überall immer im Norden und der Lokaloka-Berg im Süden. (Das würde heißen, der Meru gilt überall als Nordpol und der Lokaloka als Südpol, wie auf einer Kugel-Erde.) Während der Nacht ist die Sonne weit weg, und ihre Strahlen werden von der Erde verdeckt, so daß sie von diesem Ort aus nicht gesehen werden kann. In gleicher Weise wie die Sonne sollte man das Auf- und Untergehen der Sterne und Planeten entsprechend ihrer Höhe kennen. Das Feuer leuchtet hell, Wasser ist durchsichtig, und die Erde wirft dunkle Schatten. Und weil die Sonne beim Aufgang weit entfernt ist, sind ihre Strahlen noch sehr schwach, haben wenig Hitze und deshalb eine rote Farbe. Wo auch immer man die Sonne auf ihrer Bahn sehen kann, ist sie 1.000 Yojanas hoch (im Brahmanda-Purana steht hier 100.000, siehe auch [Vishnu Purana 2.8](#), praktisch müßten es entsprechend der angegebenen Größe 1.000.000 sein).

Wenn die Sonne untergeht, geht ihre Strahlkraft teilweise in das Feuer ein. Deshalb sieht man das Feuer in der Nacht viel heller und von viel größerer Entfernung. Und wenn die Sonne wieder aufgeht, geht die Strahlkraft des Feuers wieder zurück in die Sonne, vereint sich dort mit dem Rest ihrer Strahlkraft und läßt die Sonne beim Aufgehen um so heller erscheinen. Und so strahlt sie über den ganzen Tag. Auf diese

Weise vereinen sich Licht und Wärme von Sonne und Feuer und erhalten die Welt im Wechsel von Tag und Nacht. Wenn die Sonne in der südlichen oder nördlichen Erdhälfte aufgeht, geht die Nacht ins Wasser ein. Deshalb erscheint das Wasser am Tag dunkler, weil die Nacht darin ist. Und wenn die Sonne untergeht, geht das Tageslicht ins Wasser ein. Deshalb erscheint das Wasser in der Nacht hell, weil das Tageslicht eingegangen ist (Meeresleuchten?). Auf diese Weise gehen in der südlichen und nördlichen Erdhälfte während des Sonnenauf- und -untergangs Tag und Nacht in das Wasser ein.

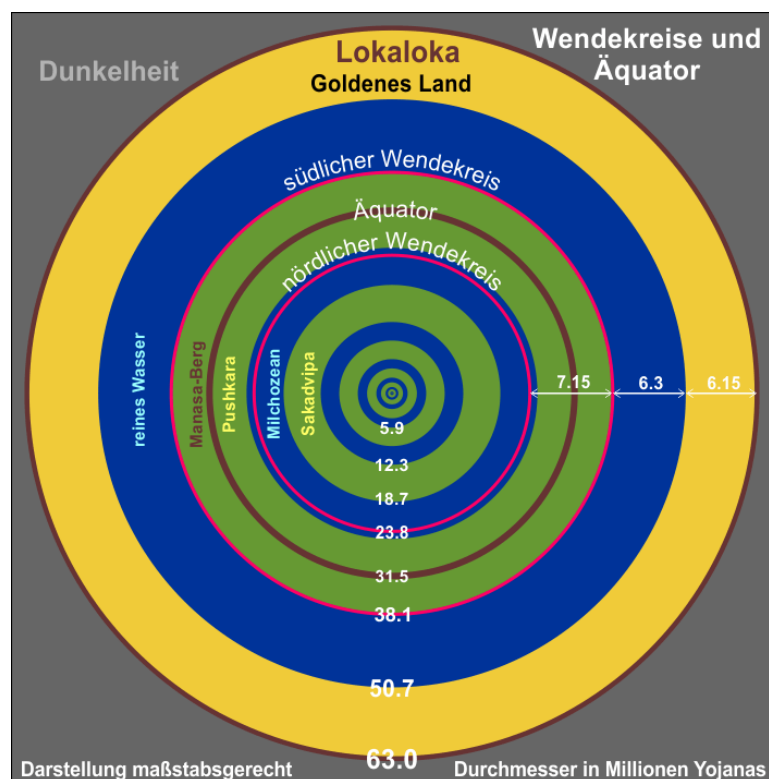
Der Tag ist die Zeit des Lichtes und die Nacht die Zeit der Dunkelheit. So ist der Tag von der Sonne abhängig, während die Dunkelheit jenseits davon existiert. Wenn die Sonne durch den Himmel wandert, legt sie  $1/30$  des Umfangs in einem Muhurta zurück (die indische Stunde mit 48min). Das sind 3.150.000 Yojanas in einem Muhurta. So legt sie über einen ganzen Tag insgesamt 94.500.000 Yojanas zurück. (Das entspricht einem Durchmesser von 31.500.000 = 315 Lakh, genau dort, wo die Bergkette Manasa im Pushkaradvipa liegt. Hier sollte man also den Äquator vermuten.) Im Monat Magha erreicht die Sonne ihre südliche Grenze (den südlichen Wendekreis zur Wintersonnenwende). Wenn sie aus dem Süden zurückkehrt, durchquert sie das Frühjahrs-Äquinoktium (die Tagundnachtgleiche am Äquator) und geht zum nördlichen Wendekreis am Ufer des Milchozeans. Hört nun den Durchmesser der Zone, die auf dem Weg zum Äquinoktium durchquert wird. Er beträgt 38.100.000 Yojanas (381 Lakh, vermutlich der südliche Wendekreis). Im Monat Shravana (zur Sommersonnenwende am nördlichen Wendekreis) durchquert die Sonne in ihrem nördlichen Lauf das nördliche Ufer des sechsten Kontinents Sakadvipa (bzw. des siebenten Kontinents Plakshadvipa). Den Durchmesser dieser nördlichen Zone haben die Brahmanen auf 23.800.000 Yojanas (238 Lakh) berechnet.

(Die Monatsnamen sind zunächst etwas verwirrend, denn heute geht der Monat Magha vom 21.1.-19.2. und Shravana vom 23.6.-22.9. Aber diese Monate orientieren sich an den Sternbildern und verschieben sich aufgrund der Präzession ungefähr um  $1^\circ$  (ca. 1 Tag) in 72 Jahren. So wäre vor ca. 4.320 Jahren ( $60 \cdot 72$ ) die Wintersonnenwende Ende Magha gewesen, das Frühjahrs-Äquinoktium Ende Mesha, die Sommersonnenwende Ende Shravana und das Herbst-Äquinoktium Ende Tula. Mesha und Tula werden weiter unten im Text noch erwähnt. Man könnte also vermuten, daß dieser Text entsprechend alt ist.)

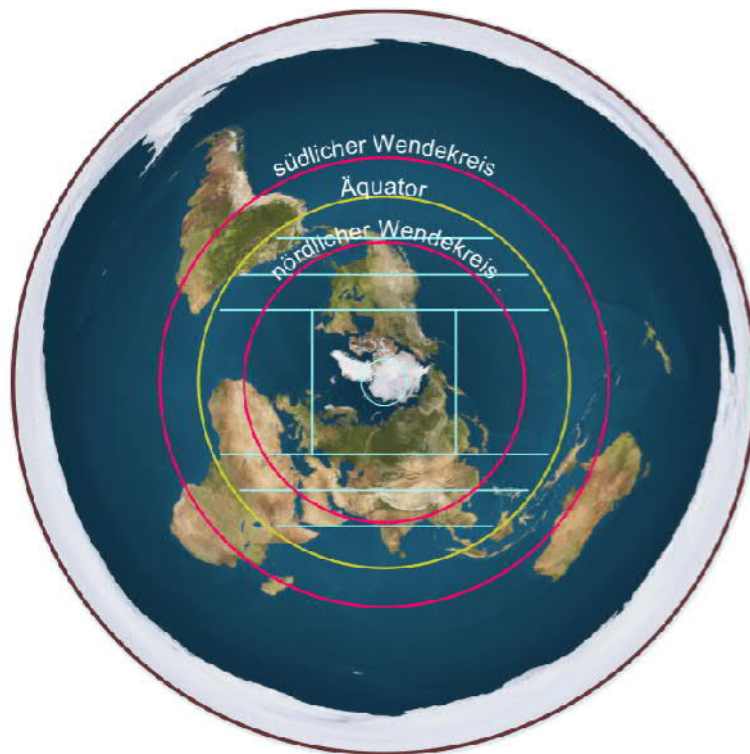
Die nördliche Bahn (im Sommerhalbjahr) heißt Nagavithi und die südliche Bahn (im Winterhalbjahr) Ajavithi. Wenn sich die Sonne in den Konstellationen Mula, Purvasadha und Uttarasadha erhebt, spricht man von Ajavithi. Und wenn sie sich in den drei Konstellationen nach Abhijit (Mrigashira, Arudra und Punarvasu?) erhebt, spricht man von Nagavithi. Ich werde nun die Entfernung zwischen den beiden Bereichen nennen. Sie beträgt 3.103.333 Yojanas. Nun nenne ich auch den Abstand zwischen dem äußeren und inneren Wendekreis im Süden und Norden. Er beträgt 7.175.000 Yojanas. Während des nördlichen Laufs (im Sommerhalbjahr) bewegt sich die Sonne auf den Bahnen im inneren Bereich und während des südlichen Laufs (im Winterhalbjahr) geht sie durch den äußeren Bereich. Das ist die Ordnung der Natur. Im nördlichen Lauf absolviert sie 180 Schritte (Umdrehungen bzw. Tage) und im südlichen Lauf ebenfalls. Jede Umdrehung ändert die Bahn um 21.221 Yojanas. Die Breite dieser Schritte ist aber veränderlich, und jeden Tag absolvierte die Sonne diese Schritte in der rechten Ordnung.



(Hier wird offensichtlich die Ekliptik mit den Wendekreisen beschrieben. Doch Text und Zahlen sind relativ unklar und lassen vermuten, daß diese Kosmologie bereits nicht mehr klar war, als die Puranas aufgeschrieben wurden. Die Differenz der oben genannten Wendekreise von 23,8 und 38,1 Mio. Yojanas zum Berg Manasa bzw. dem Äquator von 31,5 beträgt 7,7 und 6,6. Wenn man den Äquator auf  $90^\circ$  abbildet, wäre das ein nördlicher Wendekreis von  $7,7/31,5 \cdot 90 = 22,0^\circ$  und ein südlicher von  $6,6/31,5 \cdot 90 = 18,9^\circ$ . Das entspricht ungefähr der Breite von Pushkaradvipa. Der heutige Wendekreis beträgt ca.  $\pm 23,4^\circ$ . Die lineare Tagesänderung der Bahn wäre dann  $7.150.000/180 = 39.722$  Yojanas, aber diese schwankt natürlich im Sinus-Lauf. Interessant ist der Äquator: Nach dem Bild in [Kapitel 1.49](#) liegt der Lokaloka-Berg auf einem Durchmesser von 763 Lakh. Der Äquator wäre dann auf  $762/2 = 381,5$  Lakh, was ungefähr dem hier angenommenen südlichen Wendekreis von 381 Lakh entspricht. Betrachtet man aber als Äquator die Mansa-Bergkette, worüber angeblich die Sonne kreist, dann müßte man den Lokaloka auf  $315 \cdot 2 = 630$  Lakh setzen, damit die nördliche und südliche Hälfte gleich groß ist. Damit würde sich das goldene Land von 128 auf 61,5 Lakh reduzieren, und man könnte sich folgendes Bild vorstellen:)



(Wenn man diese Wendekreise auf eine flache Transformation der Erdkugel im Jambudvipa abbildet, kommt man ungefähr auf folgendes Bild, das bezüglich des Äquators und der Wendekreise relativ real ist. Der Lokaloka-Berg, der im Text als Südpol beschrieben wird, würde dann der Antarktis entsprechen, und auch Indien liegt zumindest teilweise im Bharata-Varsha. Mit viel Phantasie könnte man den Nordpol mit Grönland als das weiße Land Swetavarsha deuten. Dann wäre Nordamerika das nördliche Kuru-Land, wo die Indianer lebten:-)



Und wie sich ein Töpferrad außen schneller bewegt als innen, so bewegt sich die Sonne auf ihrer südlichen Bahn auch schneller (im Winterhalbjahr und die Tage werden kürzer). In zwölf Muhurtas wandert sie durch dreizehneinhalb Mondhäuser während des Tages und absolviert die gleiche Entfernung während der Nacht in achtzehn Muhurtas. Und wie sich das Töpferrad auf inneren Bahnen langsamer bewegt, so bewegt sich die Sonne auf ihrem nördlichen Lauf (im Sommerhalbjahr) auch langsamer (und die Tage werden länger, obwohl sich das Töpferrad immer gleichschnell dreht). In achtzehn Muhurtas wandert sie durch dreizehneinhalb Mondhäuser während des Tages und absolviert die gleiche Entfernung während der Nacht in zwölf Muhurtas. Und wie sich der Tonklumpen in der Mitte des Töpferrades sehr langsam bewegt, so langsam bewegt sich der Polarstern (Dhruva) in 30 Muhurtas einmal im Kreis. Und wie der Tonklumpen in der Mitte des Rades bleibt, so bleibt auch der Polarstern im Zentrum. Damit bewegt sich die Sonne in den beiden äußeren Bahnen (scheinbar) unterschiedlich schnell am Tag und in der Nacht. Auf ihren nördlichen Bahnen (im Sommerhalbjahr) bewegt sie sich am Tag langsamer und in der Nacht schneller. Und auf ihren südlichen Bahnen am Tag schneller und in der Nacht langsamer. Trennt man den Tag in zwei gleiche Hälften bewegt sich die Sonne (scheinbar) unterschiedlich schnell auf der einen und anderen Bahn.

Über den Beschützern der vier Himmelsrichtungen auf dem Manasa-Berg (der Ekliptik) kreist Agastya (der Stern Canopus auf  $-52^\circ$ ) im schnellen Lauf durch Tag und Nacht. Er ist der Beschützer südlich von Nagavithi (dem nördlichen Wendekreis) und nördlich von Lokaloka außerhalb des Vaishvanara-Pfades (zur Befreiung?). Die Sonne strahlt nach vorn, nach hinten und nach allen Seiten und erleuchtet die Erde bis nach Lokaloka. Dieser kreisförmige Berg ist über 10.000 Yojanas hoch, auf der einen Seite hell und auf der anderen dunkel. Sterne, Mond, Sonne und Planeten scheinen nur innerhalb von Lokaloka. Nur so weit geht die sichtbare Welt und nicht weiter. Jenseits davon ist völlige Dunkelheit. Der Lokaloka und jenseits davon ist das Eine, während diesseits die Vielfalt existiert. Auch die Sonne trägt die beiden Gegensätze



von hell und dunkel, und so nennt man die Zeit zwischen Tag und Nacht Dämmerung (Sandhya). Während der Dämmerung erscheinen jeden Tag 30 Millionen Dämonen, um die Sonne zu verzehren und ewig zu leben. Sie bedrängen die Sonne sehr, und ein großer Kampf erhebt sich zwischen ihnen. Sie wurden aber von Brahma verflucht, zu sterben und täglich wiedergeboren zu werden. Deshalb sollten die vorzüglichen Brahmanen mit den Göttern und Brahma während den Dämmerungen eine Verehrung durchführen und Wasser verspritzen, das mit dem OM und Gayatri-Mantra geheiligt wurde. Dann wird das Wasser zum Donnerblitz, verbrennt die Dämonen, und die Sonne kann sich mit ihrem ganzen Glanz und unvergleichlicher Herrlichkeit und Macht auf 100.000 Yojanas erheben. Sie geht ihren Weg umringt von Brahmanen und den heiligen Valakhilyas, die das große Ziel erreicht haben.

Fünfzehn Nimeshas (Augenzwinkern ca. 0,2sek) bilden ein Kastha (3,2sek), dreißig Kasthas ein Kala (1,6min), dreißig Kalas ein Muhurta (48min) und dreißig Muhurtas einen Tag. Wenn Tag und Nacht auch unterschiedlich lang sind, die Zeit der Dämmerung ist immer ein Muhurta. Die drei Muhurtas nach Sonnenaufgang bilden den Morgen (Pratastana) als ein Fünftel der Tageshälfte. Die folgenden drei Muhurtas bilden den Vormittag (Sangava), die nächsten drei den Mittag (Madhyahna), die nächsten drei den Nachmittag (Aparahna) und die nächsten drei den Abend (Sayahna). Das sind die fünf Teile der fünfzehn Muhurtas des Tages. Wenn die Sonne im Äquinoktium steht, bestehen Tag und Nacht aus genau fünfzehn Muhurtas. Während die Sonne nach Norden wandert, werden die Tage länger und die Nächte kürzer, und während sie nach Süden wandert umgekehrt. Zuerst verschlingt der Tag die Nacht, und dann verschlingt die Nacht den Tag. Das Äquinoktium (die Tagundnachtgleiche) erscheint im Frühling und im Herbst.

Eine Woche des Mondes hat sieben Tage, zwei Wochen sind ein Paksha, zwei Pakshas ein Monat, zwei Monate eine Jahreszeit, drei Jahreszeiten ein Halbjahr und zwei Halbjahre ein Jahr. (Die folgenden Verse sind unklar:) Die Zeiteinheit Kastha besteht aus fünfzehn Nimeshas (Augenzwinkern). Dreißig Kasthas bilden ein Kala, und das besteht aus 160 Matras. Damit ist die Zeiteinheit Kala definiert. Es besteht aus neunundneunzig, dreißig, sechsunddreißig, zweiundsechzig oder dreiundzwanzig Matras. 40.870 Matras bilden die Zeiteinheit, die Vidyuti genannt wird. Um genau zu sein, sind es neunzig (statt siebzig). In Vaidhasamyuga (?) heißt es, daß es in einem Vidyuti nur vierhundert Matras gibt. Dies ist als Caramsa bekannt. Die Ursache ist Nalika (Ghatika = 24 Minuten).

Der Fünfjahreszyklus von Samvatsara kann auf vier verschiedene Arten berechnet werden (solar, lunar, stellar und im 30er-System). Die einzelnen Abschnitte können unterschiedliche Längen haben, aber der ganze Zyklus nicht. Der erste Abschnitt heißt Samvatsara, der zweite Parivatsara, der dritte Idvatsara, der vierte Anuvatsara und der fünfte Vatsara. Jeder kann in seiner Länge festgelegt werden.

120 Parvas (Halbmonate) sind ein Sonnen-Yuga, und 48 Yugas sind ein Udaya für die Sonne. Vierzig Ritus, zehn Halbjahre und sechzig Monate sind bezüglich der Sonne das gleiche (nämlich fünf Jahre). Dreißig Tage sind ein Monat für die Sonne. 61 Tage werden ein Danu (Vierteljahr) genannt und 183 Tage ein Bhuvana der Sonne (Halbjahr). Alle vier Arten der Berechnung, nämlich Saura (solar), Saumya (lunar), Nakshatra (stellar) und Savana (30er-System), sollten klar verstanden werden.

Im Norden der Sweta-Bergkette liegt Sringavan mit drei Gipfeln, die den Himmel zu berühren scheinen. Nur ein Weg führt zu diesem Berg. Seine Länge und Breite

wurden bereits beschrieben. Der mittlere Gipfel im Osten ist golden, der südliche besteht aus Silber mit kristallinem Glanz und der vorzügliche Gipfel im Norden aus wertvollen Edelsteinen und Juwelen. Wegen dieser Gipfel ist der Berg unter dem Namen Sringavan berühmt. Am Tage der Äquinoktien im Frühling und Herbst bewegt sich die Sonne mit normaler Geschwindigkeit und erscheint weder schneller noch langsamer. Dann erreicht sie diesen Berg in der Nähe der Äquator-Linie und macht Tag und Nacht gleich lang. (Zumindest liegt der Sringavan im Jambudvipa ungefähr auf der Höhe des nördlichen Wendekreises und die Enden im Osten und Westen reichen bis zum Äquatorkreis.) Dann sind grünfarbige himmlische Pferde vor den großen Sonnenwagen gespannt, die von den Sonnenstrahlen umhüllt wie der rote Lotus erscheinen. Am Tage der Äquinoktien am Ende der Monate Mesha und Tula (März und September, zur Verschiebung der Monate, siehe oben) sind Tag und Nacht genau fünfzehn Muhurtas (12h) lang. Dann befindet sich (Ende Mesha) die Sonne im ersten Viertel des Sternbilds Krittika (Plejaden) und der Mond im vierten Teil des Sternbilds Visakha. Und wenn die Sonne (Ende Tula) den dritten Teil von Visakha durchquert, dann wisse, daß der Mond die Spitze von Krittika eingenommen hat. Das nennen die Heiligen die Äquinoktien, die man aufgrund der Position der Sonne und zeitlich über den Mond berechnet. Wenn Tag und Nacht gleich lang sind, dann ist ein Äquinoktium erreicht. Während dieser Tage sollte man den Ahnen opfern und die Brahmanen beschenken, denn die Brahmanen sind die Mäuler der Götter.

Aufgrund der Abweichungen der Kalas, Kasthas und Muhurtas gibt es Unaratras (6 zusätzliche Tage) und Adhikamasas (zusätzliche Schaltmonate). Der Vollmond ist von den zwei Arten Raka und Anumati, und der Neumond von den zwei Arten Sinivali und Kuhu (weil manche Mond-Monate 29 und andere 30 Tage haben). Die sechs Monate Magha, Phalguna, Chaitra, Vaishaka, Jyestha und Asadha sind die Monate, in denen die Sonne nach Norden wandert (wenn das Jahr heller wird). Shravana, Bhadrapada, Asvina, Karttika, Margasirsha und Pausha sind die Monate, in denen die Sonne nach Süden wandert (wenn das Jahr dunkler wird). Diese Monate bilden ein Jahr. Die fünf Jahre (des Fünfjahreszyklus) sind die Söhne von Brahma, aus denen die Jahreszeiten entstehen. Deshalb ist der Vollmond als Beginn der Parvan-Tage (Monatstage) bekannt. Darüber hinaus sollte man auch die Äquinoktien als bevorzugte Tage für die Götter und Ahnen kennen. Wer diese Tage kennt, wird bezüglich der Riten für die Götter und Ahnen nicht verwirrt sein. Die Äquinoktien sind für alle Menschen auf der Erde gleich.

Man sollte auch wissen, daß die Welten der Lokas so weit reichen, wie das Licht reicht. Das Ende der Welt wird Lokaloka (Welt-Nichtwelt) genannt, und auf der Mitte dieses Berges (zwischen Welt und Nichtwelt) befinden sich die Beschützer der Welt (die Lokapalas). Es sind vier edle Seelen, die bis zur universalen Auflösung existieren, nämlich der strahlende Vairaja, der gute und mitfühlende Kardama, der goldhaarige Parjanya und der entschlossene Ketuman. Sie stehen in den vier Himmelsrichtungen auf dem Lokaloka, frei von Gegensätzen, Stolz, Dienerschaft und sonstiger Abhängigkeit.

Der Sonnen-Pfad südlich des südlichen Wendekreises (-23°) und nördlich von Agastya (Canopus heute auf -52°) und jenseits des Vaishvanara-Pfades (der Befreiung?) wird Pitriyana (Väterweg) genannt. Diesen Pfad gehen die Heiligen, die mit Nachkommen gesegnet sind, die Feueropfer pflegen und den weltlichen Familienstamm fortsetzen. Zum Wohlergehen der Welt segnen sie die Werke der Lebewesen und

handeln wie Opferpriester. Ihnen gehört der Väterweg. In jedem Zeitalter richten sie den Dharma (die Tugend und Gerechtigkeit) durch die Askese, Tugendhaftigkeit und Weisheit ihrer Nachkommen wieder auf. Sie werden immer wieder in den Stämmen geboren, wo sie zuvor gestorben sind. Durch diese Zyklen von Geburt und Tod sind sie bis zur Stunde der universalen Auflösung lebendig. Es gibt 80.000 heilige Hausväter, die diesen Väterweg der Sonne gehen. Sie gehen ihn, solange Mond und Sterne existieren. Sie sind sterblich, weil sie sich in die Welt verstricken, Anhaftung und Ablehnung pflegen, sexuelle Vereinigung suchen und die Freuden der Welt genießen. Diese Heiligen werden mit dem Wunsch nach Nachkommenschaft im Dwapara-Yuga geboren.

Der Sonnen-Pfad nördlich vom nördlichen Wendekreis (+23°) und südlich der Sieben Heiligen (Großer Wagen heute auf ca. +50°) heißt Devayana (der Götterweg). Hier wohnen die heiligen, unbefleckten und keuschen Siddhas, die sich der sexuellen Fortpflanzung enthalten und die Erde überwunden haben. Diese enthaltsamen Heiligen sind ebenfalls 80.000 an der Zahl. Sie gehen den nördlichen Pfad der Sonne und leben dort bis zur universalen Auflösung. Angesichts ihrer tugendhaften Ursachen haben sie die Unsterblichkeit erreicht, solange die Elemente existieren. Diese Unsterblichkeit erstreckt sich über das ganze Kalpa (den Schöpfungstag), solange die drei Welten bestehen. Sie müssen nicht in das Rad der weltlichen Existenzen (Samsara) zurückkehren, wo Glück und Leid herrschen, wo die Verdienstvollen Pferdeopfer durchführen und den Himmel erreichen, und die Sünder Brahmanen töten und in die Hölle stürzen. Man sagt, im Norden bzw. über der Region der Heiligen befindet sich der Ort von Dhruva (dem Polarstern). Das ist der strahlende Himmel von Vishnu. Wer diese Region erreicht (den Punkt, um den sich die ganze Welt dreht), wird von allen Sorgen und Leiden erlöst. Hier befinden sich Dharma, Dhruva und andere Heilige zum Wohle der Welt.

### 1.51. Polarstern, Wolken und Sonnenwagen

Als die Weisen dies gehört hatten, fragten sie Lomaharshana:

Wie kreisen die Leuchtkörper im Firmament? Warum kollidieren sie nicht auf ihren Kreisbahnen untereinander? Wer läßt sie kreisen? Oder kreisen sie von selbst? Oh Bester, das wünschen wir zu erfahren. In diesen Dingen haben alle ihre Zweifel. So erkläre es uns bitte.

Und der Suta sprach:

So hört und erkennt diese wunderbaren Dinge, die uns zwar klar vor Augen liegen, aber jeden täuschen. Es ist Dhruva, der Sohn von Uttanapada, der im Schwanz von dem steht, der wie ein gigantischer Wasserdrache (Shishumara) am Firmament erscheint. So ist er zum Drehpunkt des Himmels geworden (siehe [Vishnu Purana 2.12](#)). Er dreht sich von selbst und läßt Sonne, Mond, Planeten und alle Sterne mit sich drehen. Weil er sich wie ein Rad dreht, folgen ihm alle und bewegen sich nach seinem Willen. Sonne, Mond, Sterne und Planeten sind an Dhruva durch Bänder in Form von verschiedenen Winden gebunden. Die Konjunktion und Disjunktion der Planeten, ihr guter und schlechter Einfluß, das Auf- und Untergehen, der südliche und nördliche Lauf, die Jahreszeiten, Sonnenwenden und Äquinoktien funktionieren nur durch Dhruva. Regen, Hitze, Schnee, Nacht, Dämmerung und Tag sowie der Einfluß von Glücks- und Unglückstagen auf die Wesen kommen alle von Dhruva. Die Sonne verdeckt die Sterne durch das Wirken von Dhruva und erleuchtet freundlich die Welt, die sie sonst verbrennen würde.

Oh ihr Brahmanen, durch ihren Umlauf erhellt die Sonne alle Himmelsrichtungen mit ihrem Glanz. Durch die Kraft ihrer Strahlen zusammen mit dem Wind ringherum zieht die Sonne das Wasser herauf. Und das Wasser, das die Sonne getrunken hat, geht aus dem Sonnenfeuer in den Mond ein. Durch die Kanäle des Windes kann die Welt durch Tätigkeit erhalten werden. Was die Sonne durch ihre Strahlen empfängt, das wird vom Mond wieder ausgesandt. Dann bläst der Wind die Wolken heran und läßt sie auf die Erde regnen. So wird das Wasser gereinigt und fällt immer wieder herab. Das Wasser kann nie vergehen, es wandelt sich nur und nimmt verschiedene Formen an. Um die Lebewesen zu erhalten, wurde diese Illusion geschaffen, und so sind die drei Welten aus belebten und unbelebten Geschöpfen von Illusion (Maya) durchdrungen. Der Sonnengott ist der Herr des Universums, der Schöpfer und Erhalter der Welten, der tausendstrahlige Herr der Wesen und Vishnu selbst.

Das Wasser der Welten kommt durch den Mond aus dem Himmel. Deshalb wird die Welt auch vom Mond erhalten. Die Sonne gibt die Hitze und der Mond die Abkühlung. Diese mächtigen heißen und kalten Strahlen erhalten die Welt. Sogar die heilige Ganga mit ihrem reinen Wasser stützt sich auf den Mond. All die großen Flüsse sind Kinder des Mondes. Das Wasser befindet sich in allen Lebewesen. Wenn ihre Körper verbrannt werden, verdampft es und verteilt sich nach allen Seiten. Daraus entstehen Dampf Wolken, die das Wasser tragen. In gleicher Weise zieht die Sonne mit ihren heißen Strahlen das Wasser aus der Welt. Mit der Hilfe des Windes ziehen die Strahlen das Wasser des Ozeans herauf, und die kreisende Sonne übergibt das Wasser zur rechten Jahreszeit mit ihren weißen Strahlen an die Wolken. Und vom Wind getrieben, tropft das Wasser von den Wolken herab. So bringen die Wolken vom Wind verteilt den Regen zum Wohle aller Wesen. Sie regnen über sechs Monate, um alle Lebewesen zu ernähren und zu entwickeln. Sie bringen den Donnerklang aus dem Wind hervor und den strahlenden Blitz aus dem Feuer. Die Wolken, aus denen Wasser regnet, werden „Megha“ genannt und die anderen „Abhra“. Die Wolken entstehen auf drei Wegen und heißen entsprechend Agneyas, Brahmajas oder Pakshajas.

Agneyas sind die Wolken aus dem Wasser des Ozeans, und ihre Eigenschaften sind Kälte, Sturm und bewölkte Tage. Sie erscheinen in Gestalt von wilden Büffeln, Ebern oder Elefanten und wandern sehr tief über die Erde dahin. Diese Wolken heißen auch Jimutas, weil sie das Leben auf der Erde hervorbringen. Sie sind groß und still, ohne Donner und Blitz, folgen dem Wind und hängen aufgrund ihrer Wassermassen sehr tief innerhalb von  $\frac{1}{2}$  bis 1 Krosha über der Erde (ca. 1,5-3 km). Sie regnen sich an den Gipfeln und Kämmen der Berge ab und erfreuen sich dort. Sie dringen in den Mutterleib der Scharen weißer Kraniche ein und lassen sie empfangen.

Brahmajas sind Wolken, die aus dem Atem von Brahma geboren werden, und sind von Donner und Blitz gekennzeichnet. Ihr lautes Donnern rüttelt die Erde wach. Und wie ein König mit einer Krone gekrönt wird, so bekommt die Erde damit ihre lebendige Jugend zurück. So liebt die Erde, auf der die Lebewesen geboren werden, diese Wolken. Und weil durch diese Wolken die Lebewesen geboren werden, heißen sie ebenfalls Jimutas. Sie werden von der zweiten Art des Windes getrieben, die man Pravaha nennt, und regnen von einer Höhe zwischen  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Yojanas (ca. 3-6 km) in unaufhörlichen Strömen auf die Erde herab.

Die dritte Art der Wolken stammt von den Flügeln der Berge, die ihnen Indra zum Wohle aller Lebewesen abgeschlagen hat. Zuvor pflegten die Berge (wie Wolken) nach Belieben in die Höhe zu fliegen und wurden sehr groß. Diese Wolken wurden Puskaras (bzw. Pakshajas) genannt. Sie sind gigantisch und lassen riesige Mengen Wasser herabregnen. Deshalb werden sie auch Pushkaravartakas genannt. Sie nehmen verschiedene schreckliche Formen an, ergießen ihren Regen am Ende der Kalpas (zum Weltuntergang), löschen das Samvartaka Feuer und lassen die ganze Erde wieder im Wasser versinken. Dabei werden sie vom Paravara-Wind getragen, der das Kalpa beendet.

Alle Wolken werden im Welten-Ei aus der Natur (Prakriti) geboren, aus dem auch der selbstgeborene Schöpfergott Brahma mit den vier Gesichtern geboren wurde. Sie alle bestehen aus Wasser-Nebel. Die Größte unter ihnen ist Parjanya (der Regen-Gott). Die Wolken sind genauso bedeutend wie die vier Stützelefanten der Himmelsrichtungen. Elefanten, Schlangen, Berge und Wolken gehören zur gleichen Familie und haben sich nur unterschiedlich verkörpert. Denn wie man weiß, entstehen sie alle aus dem Wasser. Parjanya und die Elefanten der Himmelsrichtungen werden im Winter aus den kalten Schneeschauern geboren, um das Korn gedeihen zu lassen, und der große Wind Parivaha ist ihre Stütze. Dieser königliche Wind stützt auch die Ganga, die voll himmlischem Wasser auf ihrem Pfad (der Milchstraße) durch den Himmel fließt. Die Elefanten saugen mit ihren gewaltigen Rüsseln das kühle himmlische Wasser von der Ganga auf und verpusten es auf der Erde. Das nennt man dann Reif oder Schnee.

Im Süden des Meru liegt die Bergkette Hemakuta. Südlich von diesem Berg und nördlich des Himalaya befindet sich ein Ort namens Pundra. Der Schnee, der dort niederfällt, wird vom Avaha-Wind nach Süden getragen. Er verursacht Schnee und Regen im Himalaya, und der Rest wird zum Wohle des ganzen (Bharata-)Landes weiterverteilt. So nähren diese beiden Wolken wie beschrieben alle Geschöpfe. Und die Sonne ist eine wichtige Ursache dafür, daß es regnet. Von Dhruva geführt verursacht sie mit Hilfe der beiden Wolkenarten den Regen auf Erden. Und von Dhruva bewegt, läßt der Wind den Regen weiterziehen. Der Wind kommt von der Sonne und den Planeten und durchquert das ganze Reich der Sterne, um am Ende des Tages von Dhruva geführt wieder zurückzukehren.

Nun hört auch, wie ich (symbolisch) den Sonnenwagen beschreibe. Er hat ein Rad mit dreigeteilter Nabe, fünf Speichen und sechs Abschnitten auf dem Radkranz. In diesem höchst mächtigen Wagen mit dem goldenen Rad sitzt der Sonnengott und vertreibt auf seinem Weg die Dunkelheit. Seine Größe beträgt 10.000 Yojanas (entspricht [Mahabharata 6.12](#)) und die Zugstange ist doppelt so lang (20.000 Yojanas, vielleicht der sichtbare Strahlenkranz, Korona oder Halo der Sonne). Dieser Wagen wurde von Brahma geschaffen, damit er der Schöpfung dient. Er ist golden, bewegt sich im Himmel und wird von schnellen Pferden gezogen. Es sind die vedischen Metren, welche die Gestalt der angespannten Pferde angenommen haben. Der Sonnenwagen befindet sich in der Sphäre von Shukra (Venus bzw. dem Lehrer der Dämonen) und gleicht dem Wagen von Varuna (dem Wassergott). In diesem strahlenden Wagen bewegt sich der Sonnengott durch den Himmel. Die Teile des Wagens werden vom Lauf eines Jahres abgeleitet. Der Wagen hat ein Rad (Samvatsara). Der Tag ist die dreigeteilte Nabe (z.B. Tag, Nacht und Dämmerung), die fünf Speichen sind die fünf Abschnitte (des Tages oder des Fünfjahreszyklus Samvatsara), die sechs Abschnitte auf

dem Radkranz sind die sechs Jahreszeiten, der zentrale Sitz ist das Jahr, die beiden Halbjahre sind die Schäfte, die Muhurtas sind die Stricke, die Kalas die Nägel der Joche und die Kasthas ihre Nasen, die Kshanas sind die Zugstange, die Nimeshas die Planken, die Lavas die Pole, die Nacht ist der vordere Schutz, Dharma ist das hoch aufgerichtete Banner, und Artha und Kama (Verdienst und Liebe) sind Joch und Achse. Die sieben angespannten Pferde sind die sieben vedischen Metren Tristup, Anustup, Jagati, Pankti, Brhati und Usnik, welche die Gestalt von Pferden angenommen haben, um die große Last zu ziehen. Das eine Rad ist auf der linken Seite der Achse befestigt und die rechte Seite hängt an Dhruva. Das Rad dreht sich um die Achse und die Achse um Dhruva, so daß Dhruva beide drehen läßt.

Das ist die Beschreibung der seltsamen Konstruktion des Wagens. Durch das Zusammensetzen der verschiedenen Teile entsteht ein strahlender Wagen, mit der sich der Herr der Sonne schnell durch den Himmel bewegt. Es gibt zwei Bänder des Wagens, die an den Spitzen von Joch und Achse befestigt sind. Und angetrieben von Dhruva bewegt sich der Wagen im Kreis durch den Himmel. Gehalten von Dhruva erscheinen die Bänder am Joch und der Achse auf der rechten Seite des Wagens wie zwei durchsichtige Zügel eines gewöhnlichen, zweirädrigen Wagens. Die beiden Bänder an Joch und Achse folgen dem Kreisen von Dhruva und sind aus Wind gemacht. Wie man sonst einen Wagen mit den Zügeln steuert, so wandert der Sonnenwagen durch das Anziehen der Zügel zum nördlichen Wendekreis und durch das Loslassen bis zum südlichen Wendekreis. Damit führt Dhruva die Sonne auf ihrer Bahn. Je mehr Dhruva die Zügel anzieht, desto weiter geht die Sonne auf innere Kreise. Auf diese Weise durchwandert sie in einem halben Jahr 180 Bahnen in den zwei Bereichen (nördlich und südlich vom Äquator). Je mehr Dhruva die Zügel locker läßt, desto weiter wandert die Sonne auf äußere Bahnen. So steuert Dhruva die Umdrehungsgeschwindigkeit und die Bahn der Sonne.

## 1.52. Sonnenwagen und Polarstern

Der Suta sprach:

Dieser Wagen der Sonne ist von Göttern, Heiligen, Gandharvas, Apsaras, Yakshas, Nagas und Rakshasas für jeweils zwei Monate besetzt.

Im Monat Madhu und Madhava (im Frühling, heute Chaitra und Vaishaka genannt) wohnen in der Sonne die Götter Dhatri und Aryama, die Heiligen Pulastya und Pulaha, die Nagas Vasuki und Sankirnara, die Gandharvas Tumburu und Narada, die Apsaras Kratusthali und Punjikasthali, die Yakshas Rathakricchra und Taporya und die Rakshasas Heti und Praheti.

Im Monat Shuchi und Shukra (im Sommer, heute Jyeshtha und Ashada) wohnen in der Sonne die Götter Mitra und Varuna, die Heiligen Atri und Vasishta, die Nagas Takshaka und Rambha, die Gandharvas Haha und Huhu, die Apsaras Menaka und Sahajanya, die Yakshas Rathasvana und Rathachitra und die Rakshasas Pauresheya und Dhava.

Im Monat Nabhas und Nabhasya (in der Regenzeit, heute Shravana und Bhadrapada) wohnen in der Sonne die Götter Indra und Vivasvat, die Heiligen Angiras und Bhrigu, die Nagas Elaparna und Shankhapala, die Gandharvas Viswavasu und Ugrasena, die Apsaras Pramlocha und Nimlocha, die Yakshas Pratah und Aruna und die Rakshasas Vyaghra und Sveta.

Im Monat Isha und Urja (im Herbst, heute Ashvin und Kartika) wohnen in der Sonne die Götter Parjanya und Pushan; die Heiligen Bharadvaja und Gautama, die berühmten Nagas Airavata und Dhananjaya, die Gandharvas Viswavasu und Surabhi, die Apsaras Visvachi und Ghritachi, die Yakshas Senajit und Sushena und die Rakshasas Apa und Vata.

Im Monat Saha und Sahasya (im Winter, heute Margasirsha und Pausha) wohnen in der Sonne die Götter Amsha und Bhaga, die Heiligen Kasyapa und Ritu, die Nagas Mahapadma und Karkotaka, die Gandharvas Chitrasena und Urnayu, die strahlenden Apsaras Urvasi und Viprachitti, die Yakshas Tarkshya und Arishtanemi und die Rakshasas Vidyut und Sphurja.

Und in den letzten beiden Monaten (in der Zeit des Taus, heute Magha und Phalguna) wohnen in der Sonne die Götter Twashtri und Vishnu, die Heiligen Jamadagni und Vishvamitra, die Nagas Kambala und Ashvatara, die Gandharvas Dhritarashtra und Suryavarchas, die Apsaras Tilottama und Rambha, die berühmten Yakshas Ritajit und Satyajit und die Rakshasas Brahmopeta und Yajnopeta.

Diese zwölf Gruppen mit den sieben Arten (himmlischer Wesen) geben der strahlenden Sonne auf dem Weg durch das Jahr ihre jeweilige Kraft. Die Götter geben ihren Glanz, die ruhmreichen Heiligen ihre Gebete, die Gandharvas ihren Gesang, die Apsaras ihren Tanz, die Yakshas bewahren die Zügel und schützen vor Katastrophen, die Nagas tragen die Sonne, und die Rakshasas dienen als Gefolge. Die heiligen Valakhilyas verehren die Sonne und begleiten sie von Sonnenaufgang bis zum Ort des Untergangs. So erstrahlt und wärmt die Sonne entsprechend der Macht, Askese, Yogakraft, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Tugend dieser himmlischen Wesen, die jeweils für zwei Monate den Sonnenwagen besetzen. Es sind diese Götter, Heiligen, Gandharvas, Apsaras, Yakshas, Nagas und Rakshasas, welche die Wärme, das Licht und den Regen geben, erschaffen und verteilen. Wenn sie verehrt werden, können sie die Sünde aller Lebewesen zerstreuen, den Guten helfen und das Verdienst der Böartigen vernichten. Obwohl sie in ihren eigenen himmlischen Wagen so schnell wie der Wind nach Belieben überall hingelangen können, sitzen sie im Wagen der Sonne und drehen sich Tag für Tag im Kreis. Sie geben Regen und Sonne zur Freude der Wesen und beschützen das Leben über das ganze Manwantara. Diese Aufgabe der himmlischen Wesen gibt es in gleicher Weise in allen Manwantaras der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. So wohnen diese sieben Arten von himmlischen Wesen in allen vierzehn Manwantaras aller Schöpfungen in der Sonne und ihrer Umgebung.

Entsprechend der Jahreszeiten wandelt die Sonne ihre Strahlen, entläßt im Sommer die Hitze, im Winter Nebel und Frost und in der Regenzeit den Regen. Sie begrenzt Tag und Nacht und erfreut die Götter, Ahnen und Menschen. Die Götter erfreut sie mit Amrit. Dazu ernährt sie den Mond mit ihrem Sushumna-Strahl bis zum Vollmond am letzten Tag der hellen Monatshälfte. Und mit Beginn der dunkler werdenden Monatshälfte trinken die Götter das Amrit aus dem Mond. Und wenn am Ende nur noch zwei Kalas (Schritte bzw. Tage) übrig sind, dann trinken die Ahnen (die Pitris) den Rest vom Soma-Saft. Auf diesem Weg empfangen die Götter und Ahnen ihre Opfergabe. Den Menschen stillt die Sonne ihren Hunger durch Nahrung, Getränke und Heilpflanzen, die sich aus dem Regen entwickeln. Dazu saugt sie das Wasser mit ihren Strahlen auf, um es als Regen wieder herabzusenden. Über einen halben Monat werden die Götter mit Amrit befriedigt, für einen halben Monat die

Ahnen durch die Swadha-Nahrung (der Opfer) und über den ganzen Monat die Menschen durch Essen und Trinken. So werden sie alle von den Strahlen der Sonne erhalten.

Auf diese Weise zieht die Sonne ihre Kreise, nimmt mit ihren Strahlen das Wasser auf und läßt es zur rechten Zeit wieder herabregnen, um die Pflanzen, Tiere und Menschen beständig zu erhalten. Deshalb wird ihr Wagen von grünen Pferden gezogen, weil sie durch das Aufnehmen und Abgeben des Wassers die Erde begrünt. Von diesen unvergleichlich freundlichen Pferden gezogen bewegt sie sich auf dem einrädriigen Wagen schnell durch ihre himmlische Sphäre und umkreist jeden Tag und Nacht die ganze Welt mit ihren sieben Kontinenten und Ozeanen. Die sieben Pferde, die den Wagen ziehen, sind die vedischen Metren, die in Gestalt von Pferden angejocht wurden. Sie können jede beliebige Gestalt annehmen, haben die grenzenlose Geschwindigkeit des Geistes, sind Kenner des verborgenen Brahmans und haben sich trotzdem hier anjochen lassen. Jedes Jahr durchlaufen sie die 180 Bahnen. Sie wurden zu Beginn des Kalpas angespannt und ziehen ihre Kreise bis zur universalen Auflösung am Ende des Kalpas. Tag für Tag und Nacht für Nacht durchwandern sie umgeben von den heiligen Valakhilyas die äußeren und inneren Bereiche.

Auf diese Weise wandert die Sonne als Herr des Tages von den Pferden gezogen, von den Heiligen mit ruhmreichen Gebeten verehrt und von den Gandharvas und Apsaras mit Gesang und Tanz erfreut. Und der Mond wandert als Herr der Sterne auf seinem Weg durch den Himmel. Das Zu- und Abnehmen seiner Strahlen gleicht dem der Sonne. Der Wagen des Mondes hat drei Räder, und die Pferde sind paarweise auf jeder Seite angejocht. Der Wagen, die Pferde und der Wagenlenker wurden aus dem Wasser geboren. Die drei Räder haben hundert Speichen, und die zehn Pferde sind weiß, schlank, himmlisch, unaufhaltsam und so schnell wie Gedanken. Auch sie wurden zu Beginn des Kalpas einmal angejocht und laufen nun bis zum Ende aller Yugas. Eine weiße Schlange dient als Zügel des Wagens. Alle Pferde sind von gleicher Farbe und tragen den perlmuttfarbenen Mond. Die zehn Pferde heißen Yayu, Trimanas, Vrisha, Rajivala, Haya, Vama, Turanya, Hamsa, Vyomin und Mriga und ziehen den Mond bis zum Ende des Kalpas. So wandert der gute Mond von den Göttern und Ahnen umgeben dahin. Zu Beginn der heller werdenden Monatshälfte, wenn die Sonne vor dem Mond ist, füllt sich die innere Stadt des Mondes Tag für Tag. Die Sonne füllt den Mond mit Soma, der während der dunkler werdenden Monatshälfte von den Göttern ausgetrunken wurde. Fünfzehn Tage wird der Mond ausgetrunken, und danach nährt ihn die Sonne täglich in gleichen Schritten mit ihrem Sushumna-Strahl. So wird der Mond in der dunklen Hälfte dünner und dünner und in der hellen Hälfte dicker und genährter, bis er durch die Kraft der Sonne wieder vollentwickelt ist. So entwickelt sich der Mond in der hellen Monatshälfte täglich bis zum Tag des Vollmondes. Und beginnend mit dem zweiten Tag in der dunkler werdenden Monatshälfte trinken die Götter bis zum vierzehnten Tag (bis zum Neumond) den Nektar des Mondes, der in seinem Wesen aus Wasser gemacht wurde und höchst angenehm ist. Durch den Glanz der Sonne wird dieser Nektar innerhalb einer Monatshälfte gesammelt und zubereitet. Dann versammeln sich zum Vollmond die Götter, Ahnen und Heiligen, und in der dunkler werdenden Monatshälfte nimmt er Tag für Tag ab, um in der heller werdenden wieder zuzunehmen. So trinken die Götter täglich bis zum Neumond und gehen wieder ihre Wege. Der Neumond ist dann die Zuflucht der Ahnen. Wenn noch ein Fünfzehntel des Mondes übrig ist, versammeln sich die Ahnen am Nachmittag, um aus dem Swadha-



Mondstrahl den Rest des Nektars zu trinken. Sie trinken den Nektar innerhalb von zwei Tagen, sind für den ganzen Monat zufrieden und erreichen die Unsterblichkeit. Die Ahnen gehören zu den Gruppen der Saumyas, Barhishadas, Agnishvattas und Kavyas. Die Kavyas herrschen über die Jahre, welche die Brahmanen als Fünfjahreszyklus zählen, die Saumyas über die (sechs) Jahreszeiten, die Barhishadas über die (zwölf) Monate und die Agnishvattas über den Monatszyklus der Frauen. Wenn die Ahnen den letzten und fünfzehnten Teil des Mondes getrunken haben, dann ist Neumond. Danach beginnt er am sechzehnten Tag wieder zuzunehmen. So hat die Sonne auch Einfluß auf die Zyklen des Mondes.

Ich werde nun über die Zyklen der Sterne und Planeten berichten sowie über Rahu. Der Planet Budha (Merkur) ist ein Sohn der Sonne, und sein strahlender Wagen ist mit Wasser und Feuer gefüllt. Er wird von acht braunen Pferden gezogen, die so schnell wie der Wind sind. Der Wagen gleicht (in der Farbe) einer Wolke, hat einen vorderen Schutz und darunter eine Wagenachse. Er ist mit allem Nötigen ausgestattet, wie auch mit Fahnenmast und Banner, und wird von einem großen himmlischen Wagenlenker geführt.

Der Wagen des Planeten Bhargava (Venus) ist glorreich und so strahlend wie die Sonne. Er wird von vorzüglichen Pferden gezogen, die aus der Erde geboren wurden und verschiedene Farben haben, nämlich weiß, braun, blau, gelb, rot, schwarz, grün, gefleckt und bunt. Alle zehn (bzw. neun) sind höchst gesegnet, werden nie schwach und sind so schnell wie der Wind.

Der Wagen des Planeten Mars ist glorreich und golden. Er wird von acht roten unaufhaltsamen Pferden gezogen, die aus dem Feuer geboren wurden und sich überall hinbewegen können. Dieser Planet durchquert die Tierkreiszeichen auf schrägen, gebogenen und kreisförmigen Linien.

Der Wagen des Planeten Vrihaspati (Jupiter), dem Lehrer der Götter aus dem Stamm von Angiras, ist golden und wird von acht roten Pferden gezogen, so schnell wie der Wind und von himmlischer Natur. Dieser Planet steht für ein Jahr in einem Sternbild und wandert dann schnell weiter.

Der Planet Shani (Saturn) fährt langsam in einem Wagen aus schwarzem Eisen, der von (acht) Pferden unterschiedlicher Farbe gezogen wird, die aus dem Raum geboren wurden.

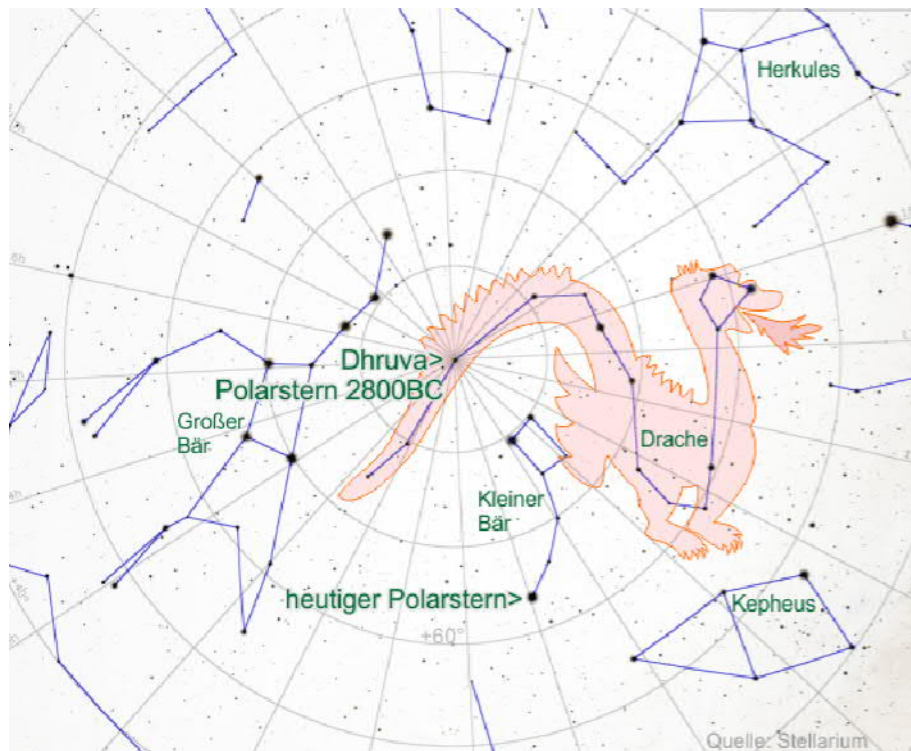
Der Wagen von Rahu (dem dunklen Planeten der Sonnen- und Mondfinsternis im aufsteigenden Mondknoten) ist dunkel und von Tamas-Natur. Er wird von acht schwarzen Rossen gezogen, die so schnell wie Gedanken sind. Wenn Rahu die Sonne verläßt, eilt er in der heller werdenden Monatshälfte zum Mond (zur Mondfinsternis bei Vollmond). Und wenn er den Mond verläßt, eilt er in der dunkler werdenden Monatshälfte zur Sonne (zur Sonnenfinsternis bei Neumond).

In gleicher Weise wird der Wagen von Ketu (dem dunklen Planeten der Sonnen- und Mondfinsternis im absteigenden Mondknoten) von acht windschnellen Pferden gezogen. Sie sind dunkel wie Rauch von brennendem Stroh, ähnlich der Farbe von Eseln und sehr stark.

Damit habe ich die Wagen der Planeten mit ihren Pferden erklärt. Sie alle sind mit Dhruva über Windbänder verbunden. Durch diese unsichtbaren Bänder werden sie bewegt und ihrer Ordnung gemäß im Kreis gedreht. Auf diese Weise sind Sonne,

Mond, Sterne und Planeten an den Polarstern Dhruva gebunden und bewegen sich kreisförmig am Firmament. Und wie ein Boot vom Wind auf einem Fluß getrieben wird, so werden die Wagen der Planeten von den Windbändern geführt. Entsprechend kann sie jeder am Firmament beobachten. Es gibt so viele Windbänder, wie es Sterne gibt. Sie alle sind am Polarstern Dhruva befestigt, und wie sie sich drehen, so dreht sich auch Dhruva. Wie sich eine Ölmühle dreht und das Mühlrad drehen läßt, so drehen sich auch die Sterne auf allen Seiten an ihren Windbändern. Sie bewegen sich wie ein Feuerbrand, der vom Wind angetrieben wird. Und weil dieser Wind die Leuchtkörper trägt, wird er auch Pravaha genannt. Auf diese Weise durchqueren all diese vielen Leuchtkörper mit Dhruva verbunden das Firmament. Das gigantische Bild, das einem Wasserdrachen (Shishumara, wörtlich „Kinderfresser“ auch als Delphin oder Alligator übersetzt) am Himmel gleicht, ist aus Sternen gemacht, und einer von ihnen ist Dhruva. Wer ihn des Nachts betrachtet, der reinigt alle Sünden, die er am Tag angesammelt hat. Und wer ihn regelmäßig betrachtet, lebt für so viele Jahre, wie sich Sterne im Körper des gigantischen Wasserdrachens befinden. Dieser unvergängliche Wasserdrache sollte in verschiedenen Teilen erkannt werden. Sein Oberkiefer heißt Uttanapada und der Unterkiefer Yajna. Dharma hat seinen Sitz auf der Spitze des Kopfes, Narayana wohnt in seinem Herzen, und die Aswins befinden sich in seinen Vorderfüßen. Varuna und Aryaman sind seine hinteren Schenkel, Samvatsara der Penis und Mitra der After. Im Schwanz befinden sich Agni, Indra, Marichi, Kasyapa und Dhruva. Die vier Sterne des gigantischen Wasserdrachens gehen niemals unter. Sonne, Mond, Planeten, Sterne und Konstellationen drehen sich am Firmament wie ein Rad, das sich im Osten nach oben bewegt (entgegen dem Uhrzeigersinn). Sie alle werden von Dhruva beherrscht und umkreisen ihn wie ein Rad die Achse. Unter Dhruva, Agni und Kasyapa ist Dhruva der Beste. Nur er dreht sich direkt über dem Berg Meru (dem Nordpol). Er schaut auf alle herab, sieht unter sich den Meru, und alle umkreisen ihn (siehe auch [Vishnu Purana 2.12](#)).

(Man nimmt an, daß es sich bei dieser Sternkonstellation um unseren heutigen Drachen handelt, wobei Drache-Alpha (Thuban) wegen der Präzession vor ca. 4800 Jahren, also um 2800BC, der Polarstern gewesen sein könnte:)



### 1.53. Das Wesen der Himmelskörper

Shamshapayana sprach:

Bei diesen Worten bekamen die Heiligen einige Zweifel und baten Lomaharshana, diese zu lösen.

Die Heiligen sprachen:

Oh Herr, du hast uns erklärt, daß die leuchtenden Himmelskörper die Wagen von himmlischen Wesen sind, in denen sogar Götter wohnen. Wie können sie darin wohnen? Wie werden sie zu Leuchtkörpern? Bitte beschreibe uns das alles noch ausführlicher.

Und als der fromme Suta ihre Fragen hörte, antwortete er:

Ich werde euch erklären, was die Weisen mit vollkommener Erkenntnis bezüglich der Entstehung von Sonne, Mond und Planeten gelehrt haben und wie diese zu den Wohnstätten der Himmlischen werden. Dazu beschreibe ich zunächst den Ursprung der drei Feuer, dem göttlichen, feinstofflichen und grobstofflichen (bzw. irdischen).

Während der großen Nacht von Brahma, der aus dem Ungestalteten geboren wurde, war das Universum unmanifest und von dichtester Dunkelheit verhüllt. Es gab nur die vier (subtilen) Elemente (Raum, Wind, Feuer und Wasser). In der Dämmerung des Schöpfungstages erhoben sich das irdische Feuer und das Feuer der Sonne, das man auch göttlich nennt. Dann erschien auch das feinstoffliche Feuer in den drei Arten Vaidyuta, Jathara und Saura (Blitz, Verdauung und Sonnenlicht) aus dem Wasser. Denn weil die Sonne das Wasser trinkt, kann sie mit ihrem Glanz am Himmel erstrahlen. Deshalb können auch das Feuer im Blitz, das in die Bäume schlägt, und das Verdauungsfeuer im Bauch mit Wasser nicht gelöscht werden. Das Verdauungsfeuer ist ein großes Feuer voller Strahlen. Das diffuse Sonnenlicht ohne Hitze ist weiß und verbreitet sich ringsumher. Wenn die Sonne untergeht, geht dieses Licht während der Nacht teilweise ins Feuer ein, weshalb man ein Feuer nachts schon aus großer Entfernung sieht. Und wenn die Sonne aufgeht, geht dieses Licht aus dem Feuer zurück in die Sonne, und es brennt nur noch mit einem Viertel seiner Hellig-

keit weiter. Licht und Hitze von Sonne und Feuer verändern sich zwischen Tag und Nacht aufgrund dieser gegenseitigen Abhängigkeit. Und wenn die Sonne auf ihrem nördlichen oder südlichen Lauf aufgeht, dann geht die Nacht ins Wasser ein. Deshalb erscheint das Wasser am Tag kupferfarben, weil die Nacht drin ist. Wenn die Sonne untergeht, dann geht der Tag ins Wasser ein, und das Wasser fluoresziert in der Nacht, weil der Tag drin ist. Auf diese Weise gehen Tag und Nacht während des Auf- und Untergehens der Sonne in das Wasser ein.

Was mit den Sonnenstrahlen das Wasser trinkt, ist das göttliche Feuer, das hier mit dem irdischen Feuer gemischt ist. Das göttliche Feuer erscheint kreisförmig wie die Öffnung eines Topfes. Mit seinen tausend Strahlen trinkt es das Wasser der Flüsse, Ozeane, Teiche, Quellen, Felder, Pflanzen, Tiere, Menschen und anderer Geschöpfe. Die tausend goldenen Strahlen verursachen Hitze, Kälte und Regen. Davon sorgen vierhundert für den Regen. Ihre Namen sind Vandanas, Vandyas, Ritanas, Nutanas und Amritas. Darüber hinaus gibt es dreihundert Strahlen, die Kälte ausstrahlen. Sie heißen Drishyas, Medhyas, Vahyas und Hradinis. Sie sind gelblich, und man nennt sie auch Chandras. Dann gibt es noch dreihundert weiße Strahlen, die Hitze verbreiten, nämlich die Shuklas, Kakubhs, Gaus und Visvabhrits. Mit all diesen Strahlen werden die Menschen, Ahnen und auch Götter von der Sonne erhalten. Sie erfreuen die Menschen durch die Heilpflanzen, die Ahnen durch das Swadha-Opfer und die Götter durch den Nektar der Unsterblichkeit. Während des Frühlings und Sommers erglänzt die Sonne mit dreihundert Strahlen, während der Regenzeit und des Herbstes mit vierhundert, und im Winter und der Zeit des Taus bringt sie Nebel und Reif mit dreihundert Strahlen. Die Sonne gibt die pflanzlichen Heilkräfte, die Opfergaben für die Ahnen und den Nektar der Unsterblichkeit. Damit erhält sie die Welt der Menschen, Ahnen und Götter, und sorgt mit ihren tausend Strahlen für das Wohl aller Welten. Sie gibt Wasser, Hitze und Kälte und schafft damit die unterschiedlichen Jahreszeiten. So ist die strahlende und funkelnde Sonne die Quelle und Stütze für den Mond und alle Sterne und Planeten. Diesen Ursprung sollte man in der Sonne erkennen. Der Mond ist der König der Sterne, die Sonne ist der König der Planeten, und die fünf Planeten sollte man wie Götter betrachten, die nach Wunsch jede Form annehmen können. Man sagt auch, die Sonne ist wie Feuer und der Mond wie Wasser.

So hört nun auch von der Natur der Planeten. Als Ursprung von Angaraka (Mars) gilt Skanda, der General der Götterarmee. Die Weisen mit vollkommener Erkenntnis bezeichnen Narayana als Ursprung von Budha (Merkur). Lord Rudra, die Verkörperung von Dharma, dem Sohn der Sonne, ist der Ursprung des großen Saturn, dem langsamsten aller Planeten und Besten unter den Brahmanen. Die beiden Planeten mit hellen Strahlen sind Shukra und Vrihaspati (Venus und Jupiter). Sie sind die Lehrer der Dämonen und Götter und Söhne von Prajapati. Oh ihr Besten der Brahmanen, es gibt keinen Zweifel, daß dieses ganze Universum mit allen Welten, allen Göttern, Dämonen und Menschen seine Wurzeln in der Sonne hat. Es ist dieser universale Glanz, der als die Herrlichkeit aller Himmelsbewohner erstrahlt, zu denen Rudra, Indra, Vishnu und der Mond gehören. Der Sonnengott ist die Seele von allem und der Herr aller Welten. Er ist die ursprüngliche große Gottheit. Alles entsteht aus ihm und verschmilzt wieder mit ihm. Schöpfung und Auflösung der Welten haben ihren Ursprung in der Sonne. Das ganze Universum ist wie ein Leuchtkörper, und die Sonne ist der beste und strahlendste. Aus der Sonne werden wieder und wieder alle Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate, Jahreszeiten, Jahre,

Jahreszyklen und Yugas geboren und vergehen darin. Ohne Sonne gäbe es keine Zeitmessung, und ohne Zeit keine heiligen Schriften, Initiationen und täglichen Riten. Wie könnte es ohne die Sonne die Jahreszeiten geben? Wie könnten das Korn und alle anderen Pflanzen wachsen? Wie könnte es kraftvolle Heilpflanzen geben? Ohne die Sonne, die das Wasser entzieht und das Weltall erhitzt, könnten die Götter hier auf Erden und im Himmel nichts tun. Sie ist die Zeit, das Feuer und der zwölffache Prajapati. Sie erleuchtet die drei Welten mit allen belebten und unbelebten Geschöpfen. Sie ist das Licht selbst, die ganze Welt und die Wohltäterin aller Welten. Auf dem allerhöchsten Pfad des Windes erhellt sie das Universum durch ihre Strahlen nach oben, unten und allen Seiten.

Wie ich bereits gesagt habe, sind sieben von den tausend Sonnenstrahlen besonders vorzüglich, denn sie verursachen alle anderen Leuchtkörper. Es sind die Strahlen Sushumna, Hariksha, Visvakarma, Vishvashrava, Sampadvasu, Arvasu und Svarat. Sushumna sorgt für das Zunehmen des Mondes, so daß er in voller Größe strahlen kann. Hariksha gilt als Quelle der Sterne, die sich ringsherum ausbreiten. Visvakarma ernährt den Planeten Budha (Merkur). Vishvashrava ist die Quelle für Shukra (Venus) und Sampadvasu für Lohita (Mars). Der sechste Strahl Arvasu bringt Vrihaspati (Jupiter) hervor, und Svarat entwickelt den Shani (Saturn). So gedeihen alle Planeten, Sterne und Konstellationen durch die Energie der Sonne, wodurch das ganze Universum entsteht. Die Nakshatras (Sterne bzw. Mondhäuser) sind unvergänglich und werden deshalb Nakshatras genannt. Die Sonne selbst ist ein Nakshatra, weil sie in ihrer Sphäre wohnt und mit ihren Strahlen alles erhält. Die Konstellationen werden Tarakas genannt, weil sie durch ihren Verdienst den Ozean der Welt überwunden und am Ende ihrer tugendhaften Taten zu den Planeten Zuflucht genommen haben. Sie werden auch Tarakas genannt, weil sie so funkelnd sind und anderen helfen können, diesen Ozean der Welt ebenfalls zu überwinden. Die Sonne wird Aditya (göttlich) genannt, weil sie im Himmel und auf Erden stets die Dunkelheit der Nacht vertreibt. Ihre Größe ist ihr Glanz. Weil sie Licht und Wasser gibt, wird sie auch Savitar genannt. Entsprechend heißt der Mond Chandra, weil er Nektar und Kälte gibt und in weißem Licht erstrahlt.

Die göttlichen und glänzenden Scheiben von Sonne und Mond befinden sich im Himmel und funkeln wie lodernde Feuer. Sie sind vorzüglich und gleichen einem runden Topf. Der Topf des Mondes ist voller Wasser und der Topf der Sonne voller Feuer. Die göttlichen Wesen suchen Zuflucht in der Sonne sowie den Sternen und Planeten und wohnen dort in allen Manwantaras. Entsprechend tragen die Wohnstätten ihre Namen. Savitar (die Sonne) wohnt in Saura, Soma (der Mond) in Saumya, Shukra (die Venus) mit seinen sechzehn mächtigen Strahlen in Shukra, Vrihaspati (der Jupiter) in Vrihat, Lohita (der Mars) in Lauhita und Shani (der Saturn) in Shanishcara. All die Planeten erhalten ihr Licht durch den Kontakt mit den Strahlen der Sonne. Der Durchmesser der Sonne ist 9.000 Yojanas und ihr Umfang dreimal so groß. Der Mond ist doppelt so groß wie die Sonne. Und Rahu erscheint in gleicher Größe unter den beiden und wird in seiner kreisrunden Form aus dem Schatten der Erde gebildet. Wo er verweilt, dort herrscht Dunkelheit. Aus der Sonne (zur Sonnenfinsternis bei Neumond) wandert er in der heller werdenden Monatshälfte zum Mond (zur Mondfinsternis bei Vollmond). Und vom Mond geht er in der dunkler werdenden Monatshälfte zurück zur Sonne. Und weil er die Leuchtkörper bedrängt und ihr Licht raubt, wird er Swarbhanu (himmlischer Lichträuber) genannt. Die Größe des Bhargava (der Venus) ist ein Sechzehntel des Mondes und des Vrihaspati (Jupiter)

dreiviertel der Venus. Kuja (Mars) und Shani (Saturn) sind dreiviertel vom Jupiter, und Budha (Merkur) ist dreiviertel so groß wie diese beiden. Alle anderen Sterne und Konstellationen am Firmament sind so groß (und kleiner) wie Merkur. Die Gelehrten wissen, daß die Nakshatras (die Mondhäuser) in Beziehung zum Mond stehen. Ihre Sterne und Konstellationen unterscheiden sich untereinander durch 500, 400, 300 und 200 Yojanas. Ein Bereich der Sterne ist jeweils kleiner als der vorhergehende. Es gibt keinen Stern, der kleiner als 1,5 Yojanas ist. Die drei Planeten Saturn, Mars und Jupiter bewegen sich langsam und in gewundenen Bahnen weit über den anderen Planeten. Sonne, Mond und die zwei großen Planeten Merkur und Venus haben ihre Bahnen darunter und bewegen sich schneller. Es gibt Millionen von Konstellationen und Sternen, und sie alle sind wohlgeordnet auf ihren Bahnen. In dieser Ordnung bewegt sich auch die Sonne auf ihren äußeren und inneren Bahnen (um den Äquator). Wenn der Mond während der Parvan-Tage (zu Voll- und Neumond) diese Bahnen schneidet, dann werden Sonne oder Mond von Rahu besetzt (zur Sonnen- oder Mondfinsternis).

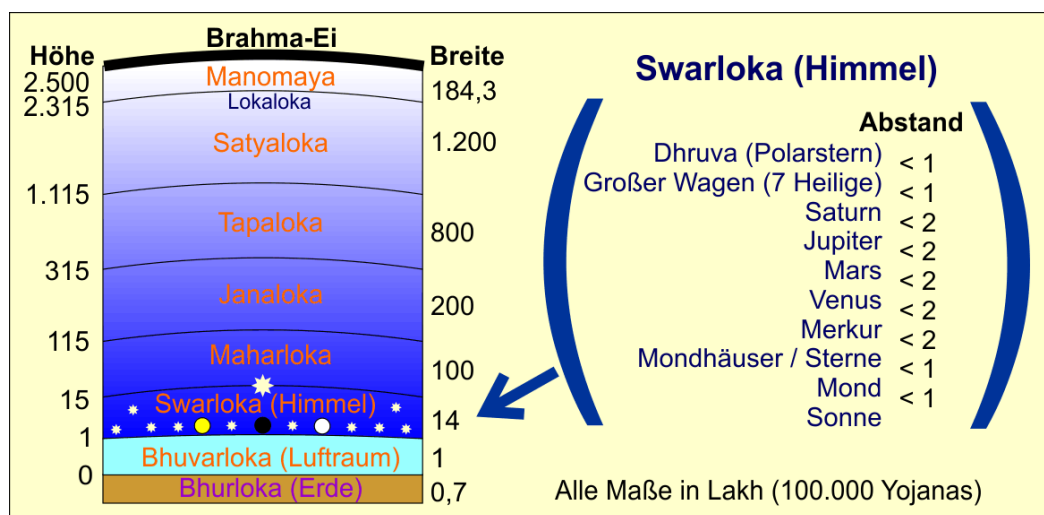
Jeder Stern hat seinen richtigen Platz, und alle Leuchtkörper sind die Wohnstätten tugendhafter Seelen. Diese Wohnstätten wurden vom selbstgeborenen Gott Brahma zu Beginn des Kalpas geschaffen und bestehen bis zur universalen Auflösung aller Geschöpfe. Hier wohnen die Himmlischen in allen Manwantaras und identifizieren sich mit diesen Wohnstätten bis zur universalen (bzw. zyklischen) Auflösung. Wenn sie gehen, verschwinden ihre Wohnstätten, und die Wohnstätten der kommenden Götter und Dämonen werden mit ihnen neu geschaffen. So wohnen hier auch die gegenwärtigen Gruppen der Götter. Die himmlischen Leuchtkörper sind wie himmlische Wagen. Im gegenwärtigen Vaivasvata Manwantara wurde der Sonnengott von Aditi geboren und heißt Vivasvat. Vasu, der Sohn von Dharma, ist der Herr des Mondes. Shukra, der Lehrer der Dämonen, ist als Bhargava (Venus) bekannt, und der höchst strahlende Vrihaspati (Jupiter) ist der Sohn von Angiras und Lehrer der Götter. Der schöne Budha (Merkur) ist der Sohn von Tvishi, und Agni wurde in entsprechender Verkörperung als stets jugendlicher Herr von Lohita (Mars) geboren. Die Töchter von Daksha wurden zu den Nakshatras (den 27 Mondhäusern), und Svarbhanu (Rahu) ist der Sohn von Simhika, der als Dämon alle Lebewesen bedrängt. So identifizieren sich die himmlischen Wesen mit Mond, Sonne, Planeten und Sternen.

Damit habe ich die Wohnstätten und ihre himmlischen Bewohner aufgezählt. Die Wohnstätte der tausendstrahligen Sonne ist voll funkelndem Feuer, die Wohnstätte des tausendstrahligen Mondes voll glitzerndem Wasser, die des fünfstrahligen schönen Planeten Merkur voll dunklem Wasser, die der sechzehnstrahligen Venus voll weißem Wasser, die des neunstrahligen Mars voll rotem Wasser, die des zwölfstrahligen großen Jupiters voll grünem Wasser, die des siebenstrahligen Saturn voll dunklem Wasser, und die Wohnstätte von Rahu, der alle Lebewesen bedrängt, ist voll Dunkelheit. Die Wohnstätten der einstrahligen Sterne sind ebenfalls voller Wasser und von tugendhaften Personen besiedelt. Sie sind hell und von weißer Farbe und werden zu Beginn des Kalpas in Übereinstimmung mit den Veden erschaffen.

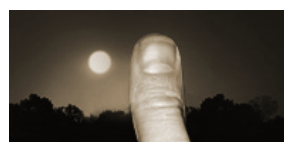
Auf ihren nördlichen Bahnen (im Sommerhalbjahr) sind die hellen Strahlen der Sonne eher zu sehen, weil ihre Bahn höher ist. Auf ihren südlichen Bahnen (im Winterhalbjahr) bewegt sie sich niedriger und ist entsprechend später zu sehen. Und wie die

Sonne nicht immer zur gleichen Zeit aufgeht, so ist auch der Mond unterschiedlich über der Erde zu sehen. Befindet er sich in der nördlichen Hälfte, kann man ihn sehen, sofern kein Neumond ist. Auf seiner südlichen Bahn ist er prinzipiell nicht zu sehen. Wegen der Bewegung der Leuchtkörper gehen Sonne und Mond im Äquinoktium immer zur gleichen Zeit auf und unter (1:1). Auf ihren nördlichen und südlichen Bahnen sind die Zeiten unterschiedlich. Während des Voll- und Neumondtages folgen sie dem Kreis der Sterne.

Die Sonne bewegt sich innerhalb ihrer Wendekreise unterhalb von allen anderen Leuchtkörpern. Der Mond bewegt sich oberhalb der Sonne und ist entsprechend größer. Und die Mengen der Sterne bewegen sich wiederum über dem Mond. Über den Sternen ist der Merkur, über dem Merkur der Jupiter, über dem Jupiter der Saturn, über dem Saturn die Sphäre der Sieben Rishis (Sternbild „Großer Wagen“), und über den Rishis ist der Polarstern Dhruva. (Im Brahmanda und Vishnu Purana ist diese Liste vollständig: Sonne-Mond-Sterne-Merkur-Venus-Mars-Jupiter-Saturn-Rishis-Dhruva) Die Abstände zwischen den Sternen und Planeten sind jeweils 200.000 Yojanas (siehe auch [Kapitel 2.39](#) oder [Vishnu Purana 2.7](#)).



(Hinweis der Übersetzer: Dieser Text scheint an vielen Stellen sehr unklar zu sein. Die Prinzipien und Zahlen sind sicherlich nicht völlig „aus der Luft“ gegriffen, aber es gibt viele Unstimmigkeiten. Zum Beispiel wird die Sonne an vielen Stellen mit einem Durchmesser von 9.000 Yojanas und einem Erdabstand von 100.000 Yojanas beschrieben. Das scheint ein Mißverständnis zu sein, das sich durch viele Puranas zieht und praktisch leicht nachzuprüfen ist. Denn Sonne und Mond erscheinen uns am Himmel in ungefähr gleicher Größe, und über den Daumen der ausgestreckten Hand gepeilt kann man das Verhältnis von Größe und Abstand grob abschätzen:



Dabei sieht man ungefähr ein Verhältnis von 1:100, zum Beispiel 6mm Breite auf 60cm Entfernung. Der berechnete Wert bezüglich des durchschnittlichen Sonnenabstands ist 1:108. Das würde bei einem Durchmesser von 9.000 Yojanas einen Abstand von ca. 1 Million Yojanas ergeben. Setzt man die Sonne jedoch auf 100.000 Yojanas, dann müßte sie am Himmel zehnmal größer erscheinen. Das ist also keine Ungenauigkeit der Beobachtung sondern vermutlich ein Fehler in der Überlieferung.



Ähnliche Effekte kann man bei den oben genannten Größen der Planeten erkennen. Wenn man die maximal sichtbare Größe auf ihren erdnahen Bahnabschnitten überschlägt, kommt man ungefähr auf folgende Werte:

		Durchm.	Sichtbarkeit bzgl. Erde		Sichtbare	Abstand	Strahlen	Helligkeit
		Yojanas	Min in "	Max in "	Größe 1:X	Min Yojanas		mag
Sonne	Surya	9000	1896,0	1962,0	105	946.169	1000	-26,7
Mond	Soma	18000	1765,8	2010,0	103	1.847.148	1000	-12,7
Venus	Shukra	1125	9,7	66,0	3125	3.515.877	16	-4,7
Jupiter	Vrihaspati	844	29,8	50,1	4117	3.473.771	12	-2,9
Mars	Kuja/Lohita	633	3,5	25,1	8218	5.200.277	9	-2,9
Saturn	Shani	633	14,5	20,1	10262	6.493.878	7	-0,5
Merkur	Budha	475	4,5	13,0	15867	7.530.401	5	-1,9
		<b>D</b>	(Bogensek.)	<b>S</b>	<b>X</b>	<b>A=D*X</b>	<b>[X=60*60*180/π/S]</b>	

Nach dieser Tabelle könnte man vermuten, daß sich die Größenangaben von Sonne, Mond und Planeten auf einen Abstand von jeweils 1.000.000 Yojanas beziehen (anstatt 100.000 bzw. 200.000). Daß man damals ohne Fernrohr die sichtbare Größe der Planeten abschätzen konnte, grenzt natürlich an ein Wunder. Die im Text genannte Anordnung Merkur-Venus-Mars-Jupiter-Saturn entspricht der heutigen Reihenfolge von der Sonne ausgehend. Die obige Tabelle bezieht sich allerdings auf die Erde. Im Ganzen wird man das Gefühl nicht los, daß hier im Text verschiedene astronomische Modelle verquirlt wurden.)

Planeten, Sonne und Mond kommen durch ihren himmlischen Glanz jeden Tag in Kontakt mit den Sternen, aber ziehen immer ihre ordnungsgemäßen Bahnen. Sie bewegen sich unterschiedlich zu den Sternzeichen oder anderen Planeten und sind manchmal darüber, darunter oder übereinander. Wie sie zusammenkommen und sich wieder trennen, können die Menschen zu bestimmten Zeiten beobachten. Doch ihr Zusammenkommen ist kein Verschmelzen, denn irgendwann trennen sie sich wieder.

So habe ich euch die Gestaltung der Erde mit all ihren Leuchtkörpern, Kontinenten, Ozeanen, Bergen, Ländern und Flüssen erklärt. Die Planeten wurden einst aus den Sternen geboren. Der Sonnengott Vivasvat, der Sohn von Aditi und Beste aller Leuchtkörper, wurde im Chakshusha Manwantara im Mondhaus Vishakha (Nr. 21) geboren. Der strahlende Mondgott Viswvasu, der Sohn von Dharma, der mit kühlen Strahlen die Nacht regiert, wurde im Mondhaus Krittika (8) geboren. Nach der Sonne wurde der sechzehnstrahlige Shukra (Venus), der Sohn von Bhrigu und Strahlendste unter allen Planeten, im Mondhaus Pushya (13) geboren. Der zwölfstrahlige Vrihaspati (Jupiter), der Sohn von Angiras und Lehrer der Welten, wurde im Mondhaus Phalguni (16 oder 17) geboren. Und man sagt, daß der neunstrahlige rote Mars, der Sohn von Prajapati, im Mondhaus Purvashadha (25) geboren wurde. Der siebenstrahlige Saturn, der Sohn der Sonne, wurde im Mondhaus Revati (5) geboren (Brahmanda Purana: der fünfstrahlige Budha (Merkur), der Sohn des Mondes, im Mondhaus Dhanishta (1)) und Rahu, der Sonne und Mond verdunkelt, im Mondhaus Rohini (9).

Die Planeten mit Venus beginnend sollte man gut kennen, weil sie unheilsame Wirkungen haben, wenn sie die Geburtskonstellation erreichen. Dies geschieht durch unsere Verbindung mit den Planeten. Unter den Leuchtkörpern ist die Sonne der Größte, unter den Planeten die Venus, unter den Mondknoten Ketu und unter den Führern in den vier Himmelsrichtungen der Polarstern Dhruva. Unter den Sternbildern ist Shravistha (das Mondhaus Dhanishta, damals Nr. 1) das Erste, unter den Halbjahren die nördliche (heller werdende) Bahn der Sonne, unter den fünf Jahren



Samvatsara, unter den Jahreszeiten Shishira (Zeit des Taus), unter den Monaten Magha (damit begann damals das Jahr), unter den Halbmonaten die heller werdende Hälfte, unter den Tagen der erste Tag im Mondmonat, vom Tag die helle Hälfte, unter den Stunden die erste Stunde, die Rudra als Gottheit hat, und unter den Zeiteinheiten der Moment (Nimesha). Das ist zumindest die Meinung von jenen, welche die Zeit kennen. Der Fünfjahreszyklus beginnend mit Shravistha (Mondhaus Nr. 1) und endend mit Shravana (Mondhaus Nr. 27) sollte als ein Yuga bekannt sein, das sich wegen der Rotation der Sonne wie ein Rad dreht.

So ist die Sonne der Herr der Zeit und erschafft, erhält und zerstört die vier Arten der Lebewesen. Das ist die Ordnung der Leuchtkörper, die von der Gottheit zum Wohle der Welt bestimmt wurde, damit alles gut funktioniert. Das ganze System ist aus (dem Mondhaus) Shravana geboren, am Polarstern Dhruva befestigt und breitet sich ringsherum kreisförmig aus. All das wurde auf intelligente Weise zu Beginn des Kalpas (des Schöpfungstages) vom Höchsten Herrn bestimmt. Er erhält alles und ist das Universum selbst. Er ist die Seele der Leuchtkörper und die kosmische Gestaltung als wunderbare Verkörperung aus dem Pradhana (dem Meer der Ursachen). Die Bewegung der Leuchtkörper können Menschen niemals exakt mit ihren körperlichen Augen beobachten, noch kann es irgend jemand exakt erklären. Aufgrund von Schriften, Schlußfolgerungen, Wahrnehmung und Vernunft kann ein Gelehrter nach intelligenter und sorgfältiger Prüfung einen gewissen Glauben darin pflegen. Oh ihr Besten der Intelligenten, Augen, Schriften, Wasser (?), Diagramme und mathematische Formeln sind die fünf Mittel, um die richtige Position der Leuchtkörper zu bestimmen.

#### 1.54. Die heilige Geschichte von Nilakantha

Die Heiligen sprachen:

Oh höchst Strahlender, in welchem Land geschah diese höchst heilige und außergewöhnliche Geschichte, die du bezüglich jener erwähnt hast, die sich dem Brahman nähern? Und zu welcher Zeit? Erzähle uns alles genau, wie es geschah.

Und der Suta sprach:

Oh ihr vorzüglichen Brahmanen mit reinen Gelübden, ich werde berichten, was ich gehört habe, als es damals von Vayu, dem wahrhaften Wind des Universums, zum tausendjährigen Opfer erzählt wurde. Es bezieht sich darauf, wie sich die Kehle von Shiva, dem Herrn der Götter, blau färbte.

Im Norden des Himavat, dem König der Berge, gibt es Seen, Flüsse und Quellen, wo in gesegneten Gärten, an heiligen Orten, in Tempeln, auf Gipfeln oder in Höhlen die hochbeseelten Weisen mit reinen Riten und reiner Hingabe den Höchsten Herrn in rechter Weise verehren, wo sie mit den Mantras aus Rig, Yajur und Saman, Tänzen, Gesängen und Gebeten sowie der heiligen Silbe OM beständig Shiva erfreuen. Dazu erschienen auch die himmlischen Leuchtkörper, und die Sonne erreichte ihren Zenit inmitten des Himmels. Und die Weisen, die ihre heiligen Riten durchgeführt und heilige Geschichten erzählt hatten, waren bald so erschöpft, daß ihnen das Leben zu entfliehen schien. Da sprach Vayu: „Verehrt Nilakantha (den Blaukehligen)!“ Als die 88.000 Heiligen, die man Valakhilyas nennt, die ihre Leidenschaft gezügelt haben und mit gereinigter Seele heilige Gelübde üben, die sich nur von Wind, Blättern und Wasser ernähren und beständig den Sonnengott verehren, diese Worte hörten, fragten sie den Windgott:

Oh vorzüglicher Vayu, das Wort Nilakantha ist ein großes Geheimnis. Es ist das heiligste aller heiligen Dinge. Oh Bester der Tugendhaften, wir möchten durch deine Gunst darüber hören, was die Kehle vom Herrn der Großen Mutter blau gefärbt hat. Und im Besonderen möchten wir es aus deinem Mund hören. Denn was immer du sagst, welche Worte auch immer aus deinem Mund fließen - alles ist voll tiefster Bedeutung. Wenn der Atem-Wind den richtigen Ort der Artikulation berührt, dann erklingt die Sprache. So bist du, oh Vayu, die Ursache für die Erkenntnis und die nachfolgenden Gedanken und Vorstellungen. Wenn du bewegungslos bist, erlischt jede Vorstellung, und körperliches Leben kann nicht mehr bestehen. Oh Wind, das ist deine Vorzüglichkeit, daß du alles durchdringst. Keiner ist so alldurchdringend wie du. Deshalb, oh Vayu, kannst du die Welt der lebenden Wesen in jeder Richtung unmittelbar sehen. Du kennst den Gott, der die Sprache beherrscht und die Gedanken führt. So sage uns, wie wurde die Kehle von Shiva so verändert?

Als Vayu, der strahlende Gott, der von der ganzen Welt geehrt wird, diese Worte der frommen Seelen hörte, antwortete er ihnen:

Im goldenen Krita-Yuga lebte einst der Brahmane Vasishta. Er war ein geistiger Sohn von Brahma und eine gerechte Seele mit dem Wunsch, das tiefe Wesen der Veden zu verstehen. Er befragte den hochbeseelten Kartikeya, der auf dem Pfau reitet und den Dämon Mahisha tötete. Kartikeyas Stimme gleicht dem Donnern der Wolken, und er nahm den Körper eines Jungen an, um den Geist der Uma zu erfreuen. Er besiegte Krauncha und beglückte das Herz der Parvati. Diesen höchst Mächtigen befragte Vasishta voller Demut.

Und Vasishta sprach:

Verehrung sei dir, oh Sohn von Hara! Verehrung sei dir, der du aus dem Mutterleib der Uma geboren wurdest wie auch aus dem Leib von Agni und Ganga. Heil dem schilfgeborenen Sohn der Kritikas, dem Herrn mit den sechs Gesichtern und zwölf Augen. Verehrung dem Träger des Shakti (Speers), der himmlischen Glocke und der Fahne.

Nachdem er den himmlischen Sohn verehrt hatte, befragte er den Herrn, der auf dem Pfau reitet:

Was bedeutet diese außergewöhnliche Farbe am Hals von Shiva, die so auffällig wie Kollyrium und so strahlend wie eine Jasminblüte oder der Mond ist? Wie kam es dazu? Bitte erkläre es mir, dem selbstbeherrschten Verehrer voller Vertrauen. Ich bitte dich, oh Gesegneter. Mögest du mir diese besonders heilige und sündenvernichtende Geschichte zu meinem Wohl erzählen.

Als Kartikeya, der höchst strahlende Herr und Vernichter der Armeen der Götterfeinde, diese Worte von Vasishta hörte, antwortete er:

Oh Bester der Redegewandten, vernimm achtsam, was ich dir sage. Ich wiederhole dir, was ich einst hörte, als ich auf dem Schoß von Uma saß. Oh großer Weiser, es ist ein Gespräch zwischen der Höchsten Seele Shiva und der großen Göttin Parvati (sozusagen zwischen Geist und Natur). Ich werde es dir berichten. Einst saß Lord Shiva, der den körperlichen Liebesgott verbrannt hatte, bequem auf einer zauberhaften goldenen Felsenplatte, die mit Perlen, Juwelen und Edelsteinen geschmückt war. Der mit vielen Mineralien geschmückte Gipfel dieses Berges erschien höchst wunderbar. Er war von vielen Bäumen und Büschen bewachsen, von lieblichen Chakravaka-Vögeln geziert und erklang im Summen der Honigbienen und dem Rauschen der Wasserfälle. In den Höhlen erschallte der Gesang der verliebten Krauncha-Vögel und

Pfauen. Der ganze Gipfel war voller Apsaras, Kinnaras und Jivanjivaka-Vögel und von blühenden Kletterpflanzen noch verschönert. Der süße Ruf der Kuckucke ertönte, und die heiligen Siddhas und Charanas erfreuten sich hier. Man hörte das Muhen der himmlischen Kuh Surabhi, und am Himmel spielten die Wolken mit dem Donner. Aus den Höhlen kamen die trompetenden Elefanten, das Ohr wurde von Vinas und anderen Musikinstrumenten erfreut, und die Mädchen tanzten beschwingt. An den Fahnenmasten erklangen die Glöckchen, und kräftige Männer schlugen die Trommeln, so daß die Musik alle Wohnstätten erfüllte. An manchen Orten vergnügte sich das Gefolge von Mahadeva mit lautem Lachen, auch wenn ihre Gesichter fürchterlich erschienen und verschiedenste Gerüche von ihren Körpern strömten. Sie tummelten sich auch auf den Stufen, die zu jenem Ort führten, der mit Edelsteinen, Kristall und Diamanten besetzt war. So war der Herr der Geisterwesen von seinen Dienern umgeben, mit Gesichtern wie Tiger, Löwen, Elefanten, Pferde, wilde Katzen oder Füchse. Manche waren klein, manche groß, mager oder stämmig mit dicken oder dünnen Bäuchen, kurzen oder langen Beinen, so hoch wie Palmen, mit herabhängenden Lippen oder Ohren, mit Kuh-Ohren, mit einem Ohr, zwei Ohren oder ohne Ohren, mit einem großen Fuß, vielen Füßen oder ohne Füße, mit großen oder kleinen Köpfen, mit einem Kopf, vielen Köpfen oder ohne Kopf, mit einem großen Auge, mit vielen Augen oder ohne Augen. Und in Anwesenheit vieler großer Yogis sprach die Tochter vom König der Berge zu ihrem Herrn.

Die große Göttin sprach:

Oh Herr und Meister der vergangenen und zukünftigen Schöpfungen, oh Mahadeva mit dem Bullen im Banner, da ist etwas an deiner Kehle, das wie eine dunkelblaue Wolke erstrahlt. Es ist unklar, schwer zu erkennen und gleicht einer Menge aus blauem Kollyrium. Oh Vernichter des körperlichen Liebesgottes, was ist es, das an deiner Kehle so strahlt? Woher kommt dieses blaue Etwas? Warum ist deine Kehle so blau, oh Herr? Bitte erkläre es mir, ich möchte es gern erfahren.

Als Shiva diese Worte von seiner Gattin Parvati hörte, erzählte er die vorzügliche Geschichte:

Als damals der Milchozean von den Göttern und Dämonen gequirlt wurde, um das Amrit, den Nektar der Unsterblichkeit, zu gewinnen, erhob sich vor ihnen ein strahlendes Gift wie ein tödliches Feuer. Oh schöne Dame, bei seinem Anblick wurden die Götter und Dämonen ganz bleich und niedergerückt. Traurig gingen sie zu Brahma, und der höchst strahlende Brahma sprach beim Anblick der bedrückten Götter:

Oh ihr Gesegneten, was hat euch so erschreckt? Warum seid ihr im Geiste so bedrückt? Ich habe euch die acht großen Herrlichkeiten verliehen. Wer hat sie euch geraubt? Ihr seid die Herren der drei Welten, frei von Krankheit und Sorgen. Und unter meinen Geschöpfen gibt es niemanden, der es wagt, meine Gebote zu mißachten. Ihr bewegt euch nach Belieben in himmlischen Wagen, und ihr seid fähig, den Menschen geistig und körperlich in allen guten Taten ein Vorbild zu sein und ihnen die Früchte davon zu gewähren. Wovor fürchtet ihr euch also, wie die Rehe vor dem Angriff eines Löwen? Was ist eure Qual? Weshalb seid ihr so hilflos und gequält? Was ist der Grund eurer Angst? Erzählt mir alles genau und ausführlich!

Als die führenden Götter und Dämonen diese Worte von Brahma, der großen Seele, hörten, antworteten sie in Gegenwart der Heiligen:

Als der Ozean von den edlen Göttern und Dämonen gequirlt wurde, erschien uns ein

Gift ähnlich einer blauen Wolke, viel schlimmer als das Gift der Schlangen und schwarzen Bienen. Es ist so schrecklich und lodernd wie das Feuer der universalen Auflösung. Es erhob sich wie der schwarze Tod, so heiß wie die brennende Sonne am Ende aller Yugas, um die drei Welten zu vernichten. Vishnu, der einen hellen rötlichen Körper hatte, wurde von diesem Gift so verbrannt, daß er einen dunklen Körper bekam. Als wir sahen, wie sich der helle Körper von Vishnu in einen dunklen wandelte, waren wir höchst erschrocken und suchen nun Zuflucht bei dir.

Als der höchst strahlende Brahma diese Worte der Götter und Dämonen hörte, antwortete er zum Wohle der Welten:

Oh ihr Himmlischen, Weisen und Heiligen, hört mich an. Das Gift, das einem schwarzen Feuer gleicht und sich beim Quirlen des Ozeans erhoben hat, heißt Kalakuta (Schlinge des Todes). Sobald es sich erhebt, wird Vishnu (der Erhalter) verdunkelt. Weder Vishnu noch ich oder die führenden Götter könnten das Feuer dieses Giftes ertragen, nur Shiva kann das.

Nach diesen Worten begann der Lotusgeborene Brahma, der Große Vater aller Welten, der Gott mit dem Glanz der inneren Lotusblüte, der nicht aus einem Mutterleib geboren wurde, zu beten:

Oh Mahadeva, Verehrung deinen vielen Augen! Verehrung dem Träger des Bogens Pinaka und des Donnerblitzes. Verehrung dem Herrn der drei Welten, dem Herrn aller Lebewesen, dem Vernichter der Dämonen und dem dreiäugigen Weisen. Verehrung dir in Form von Brahma, Vishnu und Shiva. Ich verneige mich vor dir als Herr der Geisterwesen und Meister von Sankhya und Yoga (Theorie und Praxis). Verehrung dem Vernichter des körperlichen Liebesgottes und der allesvernichtenden Zeit. Heil dir, oh Rudra, dem Herrn und Meister der Götter, dem Asketen mit verfilzten Haaren, dem Schrecklichen und Versöhnlichen, dem Träger des Totenschädels, dem vielgestaltigen und eingestaltigen Shiva, dem Gewährer aller Segen. Verehrung dem Vernichter der dreifachen Dämonenstadt Tripura und dem Herrn der großen Mütter, der jeden Respekt verdient. Verehrung dem Erleuchteten, dem Reinen, Befreiten und Absoluten. Verehrung dem Herrn mit dem Lotus in der Hand, der Raumbekleidete mit dem Haarschopf und dem Schöpfer der drei Welten. Verehrung dem Wasser in Form von Chandra und Varuna. Verehrung dem Höchsten der Schrecklichen und Heiligen, dem Gott der vielen Augen, dem Träger der drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit, dem ungestalteten Meer der Ursachen, dem Ewigen und Vergänglichen, dem Gestalteten und Nichtgestalteten, dem Verständlichen und Nichtverständlichen sowie dem, der jenseits aller Gegensätze ist. Verehrung dem Nara-Narayana, dem Gott, der die Sorgen seiner Verehrer vernichtet. Verehrung dem Geliebten der Uma, dem Sharva und dem Gott mit dem Bullen im Banner. Verehrung dir als Woche, Monat und Jahr. Heil dir, dem vielgestaltigen, kahlgeschorenen, stabtragenden und geharnischten Gott. Verehrung dem Schädelträger, dem Nackten mit dem Haardutt. Verehrung dem Führer des Wagens mit dem Fahnenmast, dem Selbstbeherrschten und Keuschen. Verehrung dir in Form des Rig, Yajur und Saman Veda. Und Verehrung dem Gott aller Taten!

Und Mahadeva fuhr fort:

Oh schöne Dame, auf diese Weise wurde ich von den Himmlischen gepriesen, die sich vor mir verneigten. Obwohl ich ihre Hingabe kannte, blieb ich als Herr der Götter, über dessen Haar und Kleidern die himmlische Ganga fließt, ungestaltet. Durch meine Yogakraft entzog ich mich ihrer Wahrnehmung und bleibt unsichtbar

wie der Mond hinter Wolken. Daraufhin wurde ich von Brahma, dem Schöpfergott des Universums, mittels verschiedener Hymnen aus den Veden und ihren Zweigen gepriesen. So wurde ich von Brahma, der großen und edlen Seele, höchst erfreut und sprach zu ihm in seinem Innern:

Oh Herr der Vergangenheit und Zukunft, Herr der Welten und des Universums, oh Brahma mit den guten Gelübden, was soll ich für dich tun?

Als der lotusäugige Brahma meine Worte hörte, antwortete er:

Oh Gottheit und Herr aller Zeiten, höre mich an. Oh lotusäugiger Gott, während der Ozean von den Göttern und Dämonen gequirrt wurde, erschien ein schreckliches Gift wie der schwarze Tod in Gestalt einer dunklen und blauschimmernden Wolke, so lodernd wie das Samvartaka-Feuer der Sonne zur universalen Auflösung der Welt. Es ist so brennend und ringsumher lodernd wie die Sonne, wenn sie alle drei Welten verbrennen will. Als wir dieses Gift wie ein tödliches Feuer vor uns sahen, waren wir höchst erschrocken und gequält. Oh Mahadeva, deshalb bitten wir dich zum Wohle der Welten, dieses Gift zu trinken. Oh Herr, du bist die höchste Seligkeit und der höchste Herr. Oh Gottheit, nur du allein kannst dieses Gift ertragen. Nur du allein wirst in den drei Welten mit dieser Fähigkeit gepriesen.

Oh schönste Dame, als ich diese Worte von Brahma vernommen hatte, war ich einverstanden und sprach: „So sei es!“ Dann begann ich, das Gift zu trinken, das dem dunklen Tod gleicht. Und während ich dieses schreckliche Gift trank, das die Himmlischen quälte, wurde meine Kehle sogleich dunkel. Und als Brahma sah, wie sich das Gift von der Farbe des blauen Lotus, so schrecklich wie das Gift vom Schlangenkönig Takshaka, an meine Kehle haftete und die Flammen hervorschlugen, sprach der Große Vater der Welten mit dem höchsten Glanz:

Oh Mahadeva voll heiligem Wirken, du erstrahlst mit dieser Kehle ganz wunderbar!

Oh schöne Tochter des Königs der Berge, mit diesen Worten bewahrte ich das Gift vor den Augen all der Götter und Dämonen, Yakshas, Gandharvas, Bhutas, Pisachas, Nagas und Rakshasas in meiner Kehle auf. Und deshalb bekam ich den Namen „Nilakantha“ (Blaukehliger). Und wie die Götter und Dämonen sahen, daß ich das Gift Kalakuta, das so schrecklich erscheint, in meiner Kehle bewahrte, waren sie höchst erstaunt und sprachen zu mir mit ehrfurchtsvoll gefalteten Händen:

Wundervoll sind deine Stärke, deine Kraft und dein Mut. Wundervoll ist deine Yoga-Macht. Oh Herr der Himmlischen, wundervoll ist deine Herrschaft, oh Herr in dessen aufgelöstem Haar die himmlische Ganga fließt. Du allein bist Vishnu, der viergesichtige Brahma und Yama, der Gott des Todes. Du allein gewährst jeden Segen, und du allein bist Sonne und Mond sowie Erde und Wasser. Du allein bist das Opfer, die Riten und Gelübde. Du allein bist Vergangenheit und Zukunft, Ursache und Wirkung sowie materielle Natur und subtiler Geist. Du allein bist das Innerste und Subtilste von allem. Du allein bist Feuer und Wind, Schöpfer, Erhalter und Zerstörer der Welt. Und du allein verkörperst alle belebten und unbelebten Geschöpfe.

Nach diesen Worten neigten die hochbeseelten führenden Götter ihre Köpfe und begaben sich in ihren himmlischen Wagen zurück zum Meru. Damit habe ich dir, oh schöne Dame, dieses Größte der Geheimnisse und das Heiligste von allem Heiligen erzählt, nämlich die Geschichte, wie ich als Nilakantha berühmt wurde. Diese Geschichte wird vom selbstgeborenen Gott erzählt und ist so heilig, daß sie Sünde vernichten kann. Ich werde dir auch die Früchte nennen, die eine Person erntet,

welche diese Geschichte weitererzählt. Oh geliebte Dame, alles Gift, was von belebten und unbelebten Geschöpfen in seinen Körper dringt, wird unverzüglich wirkungslos. Sie verhindert Unglück und schlechte Träume. Man gewinnt die Liebe von Frauen und die Führerschaft in der königlichen Versammlung. In Diskussionen wird man siegreich, im Kampf mutig, auf Reisen erfolgreich, und das Haus wird stets mit Reichtum gesegnet sein. Oh wunderschöne Dame, ich erkläre dir auch das Ziel, das jener nach der Auflösung seines Körpers erreicht. Er wird blaukehlig, grünbärtig und von der Mondsichel bekränzt. Er erhält drei Augen, trägt den Dreizack und hat den Bullen als Reittier. Er hält den Bogen Pinaka, und wird so stark und erfolgreich wie Nandi. Nach meinem Wunsch wandert er durch die drei Welten, und sein Weg ist ungehindert wie der des Windes. Er gewinnt meine Stärke und lebt auf diese Weise bis zur universalen Auflösung der Welten. Oh schönste Dame, ich spreche nun auch vom Ziel, das meine Verehrer, die diese Geschichte mit Vertrauen hören, hier und im Jenseits erreichen. Ein Brahmane erobert die Veden, ein Kshatriya die Erde, ein Vaisya den Gewinn und ein Shudra sein Glück. Ein Kranker erreicht seine Gesundheit, ein Gefangener seine Freiheit, eine schwangere Frau einen Sohn und eine Jungfrau einen guten Ehemann. Und jeder findet alles, was er in dieser Welt verloren hat, in der jenseitigen wieder. Wer diese himmlische Geschichte vom Herrn achtsam hört, erlangt die gleiche Frucht wie das Geschenk von hunderttausend Kühen. Wer nur einen Vers, einen halben oder ein Wort wahrhaft in seinem Gedächtnis bewahrt, der erreicht die Region von Rudra.

Nachdem der Herr mit der Mondsichel als Krone der großen Göttin diese Geschichte voll tugendhafter Früchte erzählt hatte, setzte er sich mit Uma auf seinen Bullen und ritt in die Höhle nach Kishkinda. Und wer diese Geschichte, die jede Sünde vernichten kann, in ganzer Länge weitererzählt, der erreicht den höchsten Pfad des Windes. Und die ausgezeichneten Brahmanen, die sie tiefgründig studieren, gehen auf dem vorzüglichen Götterweg zur Sonne.

### 1.55. Die Geschichte vom Shiva-Linga

Die Heiligen fragten:

Oh Redegewandter, wer ist der Größte bezüglich Eigenschaften, Taten und Kraft? Wir wünschen über seine Gutheit und wundervollen Qualitäten ausführlich und klar zu hören.

Und der Suta sprach:

Diesbezüglich erzählt man sich die uralte Geschichte über die Größe und Allmacht der Höchsten Seele Mahadeva. Sie wurde ursprünglich von Vishnu erzählt, nachdem er Vali gebunden und die drei Welten zurückerobert hatte, so daß der mächtige Gott wieder zum Herrn der drei Welten wurde. Als die Dämonen geschlagen und Indra, der Herr von Sachi, wieder froh war, kam er an der Spitze aller Götter, um den Sieger zu ehren. So näherten sie sich dem Milchozean, wo Vishnu, die kosmische Seele, verweilte. Und nachdem sie den hochbeseelten Vishnu, den Höchsten Geist, erreicht hatten, begannen sie ihn mit all den Siddhas, Brahmanas, Yakshas, Gandharvas, Apsaras, Nagas, Heiligen, Flüssen und Bergen zu preisen und sprachen:

Oh Herr, du bist wahrlich der Schöpfer und Erhalter der Welten! Durch deine Gunst wird das Wohlergehen der drei Welten stets bewahrt. Du hast Vali gebunden und die Dämonen geschlagen.

So angesprochen von den Göttern, Himmlischen und Heiligen antwortete Vishnu, der höchste Geist:

Hört mich an, oh ihr Besten der Himmlischen, ich werde euch den Grund erklären. Diese Errungenschaft kam nur dank der Gnade des Herrn zustande, dem Schöpfer aller Wesen. Er ist die Zeit und der Schöpfer der Zeit. Durch ihn wurden alle Welten zusammen mit Brahma mittels seiner Illusions-Kraft geschaffen. - Als die drei Welten einst in ungestalter Dunkelheit versunken waren, und die Wesen sich in meinen Bauch zurückgezogen hatten, legte ich mich zufrieden nieder. In Gestalt des tausendköpfigen, tausendäugigen und tausendfüßigen Gottes mit Muschel, Diskus und Keule in den Händen verweilte ich im reinen und klaren Wasser (im Meer der Ursachen). Doch während dieser Zeit erblickte ich in der Ferne ein unermeßlich strahlendes Wesen, das in seiner Herrlichkeit wie hundert Sonnen erglänzte. Dieses Wesens voll höchster Yoga-Kraft war golden, hatte vier Gesichter, trug ein Hirschfell und hielt einen Wasserkrug in den Händen. Und so schnell wie der Blitz kam es näher. Es war Brahma, vor dem sich alle Welten verneigen, und er sprach zu mir:

Oh Herr, wer bist du? Woher kommst du? Und warum verweilst du hier? Das sage mir, denn ich bin der Schöpfer der Welten, der Selbstgeborene mit den Gesichtern nach allen Seiten.

So von Brahma angesprochen antwortete ich:

Ich bin der Schöpfer und Zerstörer der Welten in endlosen Zyklen.

Und während wir so diskutierten und versuchten, uns gegenseitig zu überbieten, erschien im Norden eine riesige Feuersäule. Beim Anblick dieser gewaltigen Flamme, durch deren Glanz das ganze weite Meer funkelte, waren wir beide höchst erstaunt. Diese riesige Feuersäule reichte von der Erde bis in den Himmel, und in ihrer Mitte erkannten wir ein unmanifestes Linga von größtem Glanz und höchster Helligkeit, so groß wie eine Spanne zwischen Daumen und Zeigefinger. Es erstrahlte inmitten des Feuers und war weder aus Gold, Silber oder Edelstein. Es war unbeschreiblich und unfaßbar. Manchmal war es wahrnehmbar und manchmal nicht. Es hatte unendlichen Glanz, der uns das Fürchten lehrte. Manchmal wuchs seine Größe durch die vielen Flammen ins Unermeßliche und erschien höchst schrecklich. Und wir fragten uns, wer das Ende dieses furchterregenden Lingas erreichen könnte, das wie ein mächtiges Mantra Himmel und Erde durchbohrte. Da sprach Brahma zu mir: Du gehst soweit wie möglich nach unten und ich nach oben. So wollen wir das Ende dieses Lingas der großen Seele finden.

Danach ging ich tausend Jahre nach unten, aber ich konnte kein Ende finden, was mich zweifellos mit Furcht erfüllte. In gleicher Weise kam auch Brahma an keine Grenze und konnte nach oben kein Ende sehen. So trafen wir uns wieder im weiten Meer und waren beide höchst verwundert, denn wir wurden von der Maya-Illusion der großen Seele getäuscht. Wir standen hier, als hätten wir unser waches Bewußtsein verloren. Da verneigten wir uns im Geiste vor dem Herrn, dem Ursprung aller Ursprünge und dem tiefsten Grund aller Welten. Mit gefalteten Händen verehrten Brahma und ich den dreizacktragenden Sharva, den gestaltlosen und mächtigen Gott, der auch mit schrecklichem Gebrüll und fürchterlichen Fangzähnen erscheinen kann.

Und wir sprachen:

Oh Herr der Welten und Götter, Verehrung sei dir! Oh großer Herr aller Geisterwesen, Verehrung sei dir! Heil dem Äußersten, der die Ursache vom Ursprung der

Siddhas ist. Verehrung dem Herrn, der das ganze Universum verkörpert und stützt. Du bist das ewige Brahman, der höchste und unvergängliche Herr. Du bist die höchste Region und die vorzügliche Gottheit voller Güte. Du bist Rudra, Shiva und Skanda. Du bist das Opfer, der Opferspruch, das heilige OM und das höchste Ziel. Du bist das Swaha, Swadha und Namaha. Du bist das reine Wesen aller Opferriten und die Kraft der Mantras. Du bist die heiligen Riten, die frommen Gelübde, die Veden, die Welten und die Götter. Du bist der Ursprung aller Wesen, der Geruch der Erde, der Geschmack des Wassers, die Sichtbarkeit des Feuers, das Gefühl des Windes, der Klang des Raumes, die Gedanken des Ichbewußtseins und die Vernunft der universalen Intelligenz. Oh Herr der Götter, du bist die Klarheit des Mondlichtes (das reine Bewußtsein) und der Samen der Natur (das Meer der Ursachen) und läßt die Lebewesen entstehen. Du bist der Schöpfer und Erhalter der drei Welten, wie auch der Zerstörer in Form von Zeit, Vergänglichkeit und Tod. Mit deinem östlichen Gesicht verkörperst du die Herrschaft von Indra, dem Götterkönig, mit deinem südlichen die Herrschaft von Yama, dem Totengott, mit deinem nördlichen die Herrschaft von Varuna, dem Wassergott, und mit deinem westlichen die Herrschaft von Soma, dem Mondgott. Oh Herr, du erstrahlst in vielfältigen Formen und bist der ewige Ursprung aller Welten. Oh Gott der Götter, aus dir wurden all die Götter, Vasus, Rudras, Maruts, Aswins, Sadhyas, Vidyadharas, Nagas, Charanas, die hochbeseelten Valakhilyas und alle werdenden und vollkommenen Wesen geboren. Auch die großen Mütter wie Uma, Sita, Siniwali, Kuhu, Gayatri, Lakshmi, Kirti, Dhriti, Medha, Lajja, Kshanti, Vapus, Swadha, Pushti, Kriya, Sarasvati, die Göttin der Rede, Sandhya und Ratri wurden allein aus dir geboren, oh göttlicher Herr. Verehrung dem Herrn, der wie tausend Sonnen strahlt, wie tausend Monde erglänzt, wie ein Berg erscheint und alle guten Qualitäten verkörpert. Verehrung dem Herrn, der den Speer mit der schärfsten Spitze trägt, der sich Asche auf die Stirn streicht und den Bogen Pinaka sowie Pfeile und Diskus in seinen Händen hält. Verehrung dem Herrn, dessen Körper mit Asche eingerieben ist, der den Liebesgott verbrannt hat, der aus Gold Geformte mit goldenen Kleidern, goldener Rüstung, goldenem Nabel, goldenem Bauch, goldenem Samen, goldener Haut und goldenem Schmuck, der Tausendäugige, der das Gold gibt. Verehrung dem schrecklich Brüllenden, dem überaus Schnellen, dem blaukehligen Shankara mit den tausend Armen. Heil dir, dem Herrn, der den Tanz und die Musik liebt.

Als der Höchste Herr, der große Yogi von universaler Intelligenz, auf diese Weise gepriesen wurde, manifestierte er sich mit einem hellen Glanz, der Millionen Sonnen gleich. Der erfreute Mahadeva erschien in ehrwürdiger Gestalt mit tausenden und millionen Mündern, die den Himmel zu verschlingen schienen, obwohl er nur einen Nacken und einen Haarschopf hatte. Sein wunderbar vielfältiger Körper war mit verschiedensten Ornamenten bedeckt. Er trug verschiedenste Girlanden und Düfte, hielt den Bogen Pinaka in der Hand, schwang den Speer und saß auf dem Bullen. Er trug das Fell einer schwarzen Antilope und hielt in seiner schrecklichen Form den Totenschädel in der Hand. Er trug eine Schlange als heilige Schnur und zeigte die Geste für den Schutz der Götter. Dazu lachte er so laut wie das Donnern der Wolken, so daß der ganze Himmel erbebt. Von diesem lauten Klang der großen Seele waren wir sehr erschrocken. Doch der große Yogi sprach:

Oh ihr vorzüglichen Götter, ich bin höchst erfreut. Gebt jede Furcht auf! Ihr beide seid aus meinem Körper geboren und erblickt meine Maya-Illusion. Ihr beide seid ursprüngliche und uralte Wesen. Brahma, der Große Vater der Welten, ist mein



rechter Arm und Vishnu mein linker. So seid ihr in jedem Kampf immer an meiner Seite. Ich bin sehr zufrieden mit euch und werde euch jeden Wunsch gewähren.

Diese Worte erfreuten unseren Geist, wir fielen zu seine Füßen nieder und sprachen voller Hingabe:

Wenn du zufrieden bist, oh Herr der Götter, und wir deines Segens würdig sind, dann laß in uns diese Hingabe zu dir unvergänglich sein.

Und Mahadeva antwortete:

Oh Gesegnete, so möge es sein! Ihr beide werdet die vielfältigen Arten der Geschöpfe hervorbringen.

So sprach der Herr und verschwand vor unseren Augen. So habe ich euch die Macht des großen Yogis erklärt. All dies wurde von ihm geschaffen, und wir sind seine Werkzeuge. Was man „Shiva“ nennt, das ist unbekannt und ungestaltet, unergründlich und unbegreifbar. Nur mit der geistigen Sicht kann man es erkennen. So verehrt diesen Gott der Götter, dessen Gunst diese geistige Sicht verleiht, wodurch man Subtiles und Unbegreifliches sehen kann. Oh Mahadeva, Verehrung sei dir, höchste Verehrung! Oh Bester aller Götter und Dämonen, oh weißer Schwan des Geistes, wir verehren dich mit ganzer Hingabe.

Und der Suta fuhr fort:

Als die Himmlischen dies hörten, verehrten sie die Höchste Seele in Form von Shiva und kehrten in ihre Wohnstätten zurück. Wer diese Hymne auf die Gottheit, die Höchste Seele oder das Selbst, rezitiert, kann alle seine Wünsche erfüllen und wird von Sünde befreit. Dies alles bezüglich des uralten Brahman wurde von Vishnu durch die Gnade von Mahadeva verkündet. Und damit habe ich euch auch alles über die Macht von Mahadeva berichtet.

## 1.56. Über die Ahnen und das Ahnenopfer

Shamshapayana fragte:

Oh Suta, wie pflegte König Pururavas, der Sohn von Ila, jeden Monat am Tag des Neumondes in den Himmel zu gehen? Wie verehrte er die Ahnen (die Pitris)?

Und der Suta antwortete:

Oh Shamshapayana, ich werde dir von der übernatürlichen Macht vom Sohn der Ila erzählen, und wie er die Sonne und den hochbeseelten Mond berührte. Ich werde dir alles in der rechten Reihenfolge erklären, über das Zu- und Abnehmen des Mondes, der in seinem Wesen aus Wasser besteht, in der hellen und dunklen Monatshälfte, über die Parvan-Tage im Monat, welche Monatshälfte den Ahnen gewidmet ist, wie sie den Nektar des Mondes empfangen, welche Opfer die Ahnen befriedigen, die Vision der Ahnen, die den Soma-Saft aus dem Kavya-Opferfeuer ziehen, und wie Pururavas, der Sohn von Ila, die Ahnen befriedigte.

Wenn Mond und Sonne während der Nacht in der gleichen Sternkonstellation stehen, dann spricht man vom Neumond. Und zu jedem Neumond pflegte Pururavas aufzusteigen, um seine väterlichen und mütterlichen Ahnen sowie Sonne und Mond zu besuchen. Nachdem er ihnen seine Verehrung bezeugt hatte, diente er ihnen, und brachte ihnen den Soma-Saft des freundlichen Mondes dar. So verweilte der Sohn der Ila (und Enkelsohn des Mondes) jeden Monat im Himmel und verehrte den Mond zusammen mit den Ahnen. König Pururavas verstand, daß der Neumond manchmal am 14. und manchmal am 15. Tag erscheint, wenn Sonne und Mond in

der gleichen Konstellation sind. Dann empfangen die Ahnen das Kavya-Opfer über zwei Tage vom Mond und werden von diesem Nektar, den sie aus dem Mond ziehen, für einen ganzen Monat gesättigt. Dann fließt der Nektar während der fünfzehn Tage der heller werdenden Monatshälfte (von der Sonne) wieder in den Mond. Und nachdem die Götter in der dunkler werdenden Monatshälfte die Strahlen des Mondes gemolken und seinen Nektar getrunken haben, bekommen auch die Ahnen ihren Anteil. Diesen Anteil widmete der König den Ahnen entsprechend den Geboten und befriedigte damit die Ahnen der Saumyas, Barhishads, Kavyas und Agnisvattas.

Man sagt, die Jahreszeiten werden von Agni und dem Jahr geboren und die Halbmonate von den Jahreszeiten. Und wie die Monate und Jahreszeiten Söhne des Jahres sind, so sind auch die Ahnen die Söhne der Jahreszeiten. Das Jahr ist ihr Großvater, und die Götter sind ihre Urgroßväter. Die fünf Jahre (die einen Fünfjahreszyklus bilden) sind wiederum Söhne von Brahma. Die Saumyas werden vom Mond geboren, und die Kavyas sind Söhne von Kavi. Und wie die Götter, die vom Mond geboren und vom Soma-Saft ernährt werden, Upahutas heißen, so werden die Kavyas auch Ajyapas genannt und in gleicher Weise befriedigt. Neben den Kavyas gibt es noch die Ahnen-Gruppen der Barhishads und Agnisvattas. Die Söhne der Jahreszeiten, die Haushälter waren und Opfer durchführten, werden Barhishads genannt. Agnisvattas sind ebenfalls Haushälter und Opfernde, aber sind Söhne der Halbmonate. Man sollte auch wissen, daß die Kavyas Hausherren waren.

Nun versteht auch den Fünfjahreszyklus. Von den fünf Jahren ist Agni Samvatsara, die Sonne Parivatsara, der Mond Idvatsara, Vayu Anuvatsara, und Rudra ist Vatsara. Die fünf Jahre vom Wesen des Yuga werden auch Lekhas-, Usmapas- und Divakirtyas-Ahnen genannt. Sie alle trinken jeden Monat den Nektar im Himmel, und so lange Pururavas lebte, hat er sie damit befriedigt. Und weil der Nektar jeden Monat aus dem Mond kommt, sollte man ihn als den Nektar der Ahnen verstehen, die den Soma trinken. Dieser Nektar wird auch Amrit, Saumya, Sudha oder Madhu genannt. Die Götter namens Chandajas trinken die fünfzehn flüssigen Teile des Mondes Tag für Tag in der dunkler werdenden Monatshälfte. Am vierzehnten Tag zu Chaturdashi verabschieden sie sich, und der Mond bleibt zum Neumond mit einem fünfzehntel Teil zurück, den die Ahnen an zwei Tagen trinken, bis der Mond wieder vom Sushumna-Strahl der Sonne genährt wird. Denn nachdem der Mond völlig ausgetrunken ist, wird er vom Sushumna-Strahl der Sonne für die Ahnen und anderen Soma-Trinker Tag für Tag wieder aufgefüllt. Wenn die Anteile schwinden, wird er dunkler, und wenn sie zunehmen heller. So wird der Körper des Mondes von der Kraft der Sonne bis zum Tag des Vollmondes entwickelt, damit die ganze Scheibe hell erstrahlt. Auf diese Weise geschieht das Ab- und Zunehmen in der dunkler und heller werdenden Monatshälfte.

Der Mond mit den Ahnen gilt als Idvatsara (das dritte Jahr im Fünfjahreszyklus, der vermutlich früher verwendet wurde, um im dritten und fünften Jahr einen zusätzlichen 13. Mondmonat einzuschalten). Er ist von fünfzehn Strahlen umgeben, die den Sudha-Nektar verteilen. Ich werde nun die Parvan-Tage und ihre Verbindungen erklären. Wie der Stamm von Zuckerrohr oder Bambus mehrere Verbindungsknoten hat, so hat die helle und dunkle Monatshälfte ihre Parvan-Tage. Diese Knoten unterscheiden sich bezüglich des Neu- und Vollmondtages. Tertiya (3. Tithi bzw. lunarer Tag) und andere Tithis sind die Parvas des Halbmonats. Dies ist bedeutsam, weil die Riten,

wie das Entzünden des heiligen Feuers, an bestimmten Parvan-Tagen ausgeführt werden.

Zum Neumond steht die Sonne dem Mond gegenüber, und sie schauen sich einander an. Die Berechnung geschieht auf Basis der Zeit und der Richtung der Sonne. So kann man die rechte Zeit für die Ausführung der Riten ermitteln. Wenn der Vollmond bereits am 14. Tag erscheint und eigentlich noch ein Tag übrig ist, spricht man vom Anumati-Vollmond. Wenn der Mond jedoch zur Vollmondnacht (am 15.) in seiner vollen Größe erstrahlt, sprechen die Weisen vom freundlichen Raka-Vollmond. Die Nacht, in der Sonne und Mond gemeinsam in der gleichen Konstellation stehen, heißt Neumond und ist die 15. Nacht nach dem Vollmond. Zum Vollmond schauen sich Sonne und Mond nur von weiten, aber zum Neumond kommen sie zusammen, um sich zu besuchen, was man Darshan nennt. Der Neumond besteht nur für eine kurze Zeit, ungefähr zwei Tage, als würde man zwei Silben aussprechen, und erinnert die Menschen an die Zeit der Riten. Wenn der Mond zum Neumond völlig unsichtbar ist, kommt er von Mittag bis Mitternacht in den Kontakt mit der Sonne, und am Morgen löst er sich langsam wieder von ihr. Wenn dann die Sonne zur Mittagszeit aufsteigt, waren sie zwei Tage zusammen. So trennt sich der Mond am 1. Tag der heller werdenden Monatshälfte von der Sonne. Das ist die passende Zeit für Ahuti, Darshan und Vasatkriya (Opfer, Verehrung und Gebete). Der Tag des Neumondes sollte auch als erster Tag der Jahreszeit bekannt sein. Während des Neumondtages ist der Mond völlig abgezehrt, und darum kann an diesem Tag die Sonne vom dunklen Planeten (Rahu) am Himmel verschluckt werden (zur Sonnenfinsternis). Die Namen der Tithis (Monatstage) wurden von geehrten und weisen Gelehrten in Übereinstimmung mit den Schritten des Mondes zugewiesen.

Die beiden Monatshälften sind gleich lang, und die glücksverheißende Zeit während des Voll- und Neumondes dauert ungefähr zwei Tage. Doch nur einen Tag steht der Mond direkt vor oder gegenüber der Sonne, so daß es zur Sonnen- oder Mondfinsternis kommen kann. So entwickelt sich der Mond an 15 Tagen täglich zum Vollmond, ohne daß es noch einen sechzehnten geben würde. Und in den fünfzehn Tagen nach dem Vollmond wird er wieder völlig abgezehrt. Das sind die Ahnen, Götter, Soma-Trinker und Soma-Füller, die Monate und die Jahreszeiten, die von den Himmlischen verehrt werden.

Ich werde nun die Ahnen beschreiben, die am monatlichen Ahnenopfer (Sradha) teilnehmen, sowie das Ziel, die Früchte und den Ritus. Das Gehen der Verstorbenen und ihre Rückkehr kann nicht mit dem Intellekt verstanden werden, selbst durch wohlausgeführte Buße nicht. Wie könnte man es auch mit körperlichen Sinnen wahrnehmen? Die Ahnen, die im Ahnenopfer verehrt werden, sind weltliche Ahnen. Die Götter und andere Himmlische sind ungeborene Wesen. Doch alle Ahnen sind auch Götter, weil sie von den Göttern abstammen. Zu den weltlichen Ahnen zählen Vater, Großvater und Urgroßvater. Jene Ahnen, die das Soma-Opfer ausgeführt hatten, gelten als Soma-Opfernde. Durch diese heiligen Riten verweilen sie glücklich und zufrieden, bis sie einen neuen Körper annehmen. Man nennt sie auch Barhisadas. Die Ahnen, die das heilige Feueropfer durchführten oder darin amtierten, sind als Agnisvattas bekannt. Zu ihnen werden all jene, die ihre tugendhaften Pflichten entsprechend ihrer Lebensweise bewahren, die den Traditionen folgen, ihre heiligen Riten voller Vertrauen bis zum Tod ausführen und mit Keuschheit, Buße, Hingabe, Nachkommen, Glauben, Weisheit und Wohltätigkeit gesegnet sind. Nachdem sie

dann den Himmel erreicht haben, erfreuen sie sich mit den Göttern, Ahnen und Soma-Trinkern in feinstofflichen Körpern. Nur jene, die heilige Riten vollbrachten und mit Nachkommen gesegnet sind, werden hier gepriesen. Sie empfangen Opfergaben und Totenspeise von ihren Verwandten und Familienangehörigen. Und so erfreuen sich diese weltlichen Ahnen am monatlichen Sradha-Opfer und werden damit befriedigt.

Andere unterliegen ihren Taten und der Wiedergeburt, weil sie von den Pflichten ihrer Lebensweise abgefallen sind, das Ahnen- und Götteropfer versäumt und Sünde angesammelt haben. Ihre Körper werden von Geistern im Reich von Yama gequält, bis sie ihre angesammelten Taten abgeglitten haben. Solange leben sie dort ausgeleugt, durstig, hungrig, bleich, nackt und ruhelos umherwandernd. Mit dem Verlangen nach Wasser suchen sie überall nach Flüssen, Teichen, Brunnen oder Quellen. Sie gieren nach dem Essen, das andere übriggelassen haben, und irren ruhelos von Ort zu Ort, um von einer Qual in die andere zu fallen. Sie werden wegen ihrer Taten in verschiedenste Höllen geworfen wie Salmali, Vaitarani, Kumbhipaka, Karambhavaluka, Asipatravana und Shilasampesana. Hier haben sie ihre kummervoll höllischen Wohnstätten ohne all die Freuden des Himmels.

Den weltlichen Ahnen sollte man drei Reisbällchen (Pindas bzw. Totenkuchen) unter Nennung ihrer Namens und ihrer Familie entgegengesetzt der Uhrzeigerichtung auf dem Boden opfern, der mit Kusha-Gras bestreut ist. Damit befriedigt man die Ahnen an ihrem Ort, wo sie nach dem Tod wohnen. Jene, die nicht in das Reich der Qualen gehen, werden in einer der fünf Arten der Lebewesen entsprechend ihrer angesammelten Taten wiedergeboren. Was auch immer ihre Geburt ist, als Mensch, Tier oder Pflanze, sie bekommen dort ihre natürliche Nahrung als Ergebnis der Opfergaben von ihren Verwandten im Sradha. Diese Nahrung sollte im Sradha zu einer günstigen Zeit für die bedürftige Person dargebracht werden. Nur dann erreicht sie den Ort, wo der Verstorbene verweilt.

Wie ein verlorenes Kalb seine Mutter unter vielen anderen Kühen wiederfindet, so finden auch die rezitierten Mantras ihren Weg im Sradha und tragen die Opfergaben zu den Ahnen. So konnte der weise Sanatkumar, der den Weg der verstorbenen Seelen in seiner geistigen Sicht erkannte, auch erklären, wie die Nahrung im Sradha die Ahnen erreichen kann. Diese Ahnen kennt man als Bahvikas, Usmapas und Divakirtyas. Die dunkle Monatshälfte ist ihr Tag und die helle ihre Nacht zum Schlafen. So sind die Ahnen wie Götter und die Götter wie Ahnen und folgenden den Monaten und Jahreszeiten. Und so werden die guten Ahnen und Menschen gemeinsam durch die Opfergaben im Sradha erfreut.

Damit habe ich die Ahnen erklärt. Die große Bedeutung der Ahnen, die den Soma vom Mond trinken, wird in allen Puranas deutlich beschrieben. Und so wurde auch hier alles kurzgefaßt erklärt, nämlich die Verbindung von Pururavas mit der Sonne, den Ahnen und dem Mond, wie der Mond den Nektar empfängt und an die Ahnen weitergibt, die Dauer von Voll- und Neumond und die Wohnstätten der Ahnen. Das ist der ewige Lauf der Schöpfung. Das ist die universale Form, die teilweise erkannt und beschrieben wurde. Es ist unmöglich, alles zu erklären. Wer sich Wohlergehen wünscht, sollte dem hingebungsvoll vertrauen. Damit habe ich die Schöpfung des selbstgeborenen Manus ausführlich nach der rechten Ordnung erklärt. Was möchtet ihr darüber hinaus noch hören?

## 1.57. Das Wesen der Zeit und das Treta-Yuga

Die Heiligen sprachen:

Wir möchten noch vom Wesen und der Wirklichkeit der Zyklen aus den vier Yugas erfahren, wie sie im Swayambhuva Manwantara entstanden.

Und der Suta sprach:

Während der Beschreibung der Erde habe ich die vier Yugas bereits erwähnt. Ich werde nun noch ausführlicher darüber sprechen. Versteht es wohl! Und nach der Berechnung von allen und ihrer detaillierten Beschreibung werde ich auch ihre sechs Aspekte behandeln, nämlich Yuga (Zeitalter), Yugabheda (Unterschiede), Yugadharmā (Wesen), Yugasandhi (Übergänge), Yugamsha (Teile) und Yugasandhana (Verbindung).

Das menschliche Jahr kann man durch gewöhnliches Wissen verstehen. Und auf dieser Rechenbasis werde ich dann die vier Yugas erklären. - Nimesha, Kasta, Kala und Muhurtas sind die Einheiten der Zeit. Die Zeit, die man für das Aussprechen einer kurzen Silbe benötigt, gilt als ein Nimesha (0,2sek). Fünfzehn Nimeshas sind ein Kasta (3,2sek), dreißig Kasthas ein Kala (1,6min), dreißig Kalas ein Muhurta (48min) und dreißig Muhurtas ein Tag und eine Nacht. Die Sonne begrenzt die menschlichen wie auch die göttlichen Tage. Der Tag ist für die Tätigkeit da und die Nacht für den Schlaf.

Ein menschlicher Mond-Monat ist ein Tag und eine Nacht für die Ahnen, wobei die dunkle Hälfte ihr Tag ist und die helle Hälfte ihre Nacht zum Schlafen. Entsprechend sind dreißig Menschen-Monate ein Ahnen-Monat. Und nach menschlicher Berechnung sind 360 Monate ein Jahr der Ahnen. Das bedeute, daß 100 Menschenjahre für die Ahnen nur drei Jahre und vier Monate sind.

In gleicher Weise ist ein Menschenjahr wie ein Tag und eine Nacht für die Götter. Das sagen die heiligen Schriften. Die helle Jahreshälfte der Menschen ist der Tag für die Götter und die dunkle Jahreshälfte ihre Nacht. Dreißig Menschenjahre sind dreißig Göttertage und bilden einen Göttermonat. Entsprechend sind 100 Menschenjahre drei Monate und drei Tage für die Götter. Das ist die göttliche Sicht auf die Einheiten der Zeit. 360 Menschenjahre sind ein Jahr für die Götter. 3.030 Menschenjahre sind ein Jahr für die Sieben Heiligen (im Sternzeichen des Großen Wagen: die Differenz der äußeren Sterne Alkaid und Merak beträgt ungefähr 42°. Bezüglich der Präzession von 1° in 72 Jahren wären das  $42 \times 72 = 3.024$  Jahre). 9.090 Menschenjahre sind ein Krauncha Jahr (Brahmanda Purana: für Dhruva, der um ca. 2.800 BC der Polarstern war, und ca. 9.000 vorher war es der Stern Vega.). Und 36.000 Menschenjahre sind 100 Götterjahre. So berechnet man die göttlichen Zeiteinheiten.

(Aus geistiger Sicht geht es vermutlich auch darum, daß das Leben um so weiter wird und länger währt, je höher man geistig in den Welten steigt. Und je weiter man in der irdischen Welt der trägen Materie lebt, um so kürzer wird das Leben, um so träger wird die Zeit und um so länger dauert auch das Kali-Yuga. Nach dem vorliegenden Text könnte man sich folgende Faktoren und Welten vorstellen:

- Menschen x 1 => Bhurloka / Erde
- Ahnen x 30 => Bhuvarloka / Luftraum
- Götter x 360 => Swarloka / Himmel
- Sieben Heilige x 3.030 => Maharloka / Bereich der Heiligen
- Krauncha x 9.090 => Janaloka / Bereich der Söhne von Brahma
- Manu x 4.320.000 => Tapaloka / Bereich der Yogis
- Brahma x 3.311.400.000.000 => Brahmaloaka / Bereich von Brahma)

Auf diese Weise sangen die Weisen über die göttliche Sicht der Zeit und haben auf dieser Grundlage die Berechnung der Yugas formuliert. Die Gelehrten wissen, daß es im Bharata-Varsha vier Yugas gibt. Das erste ist das goldene Krita-Yuga und danach folgen Treta, Dwapara und Kali. Diese Reihenfolge sollte man sich gut merken. Sie sagen, daß das goldene Krita-Yuga aus 4.000 (Götter-) Jahren besteht und die Übergangszeit davor und danach aus 400 Jahren. In den übrigen Yugas reduzieren sich diese Zeiten um jeweils 1.000 und 100 Jahre. So besteht das silberne Treta-Yuga aus 3.000 Jahren mit einer Übergangszeit von 300, das bronzene Dwapara aus 2.000 Jahren mit einer Übergangszeit von 200 und das eiserne Kali-Yuga aus 1.000 Jahren mit einer Übergangszeit von 100 Jahren. Dieser ganze Zyklus erstreckt sich über 12.000 Jahre und wird ein „Mahayuga“ genannt, das aus den vier Yugas von Krita, Treta, Dwapara und Kali besteht. Doch in dieser Welt beruht die Berechnung der Jahre auf menschlichen Zeiteinheiten, und so nenne ich euch nun auch die Berechnung nach dieser Art. Dann hat das Krita-Yuga eine Länge von 1.440.000 Jahren ( $360 \cdot 4.000$ ), und die folgenden Yugas reduzieren sich jeweils um ein Viertel des Krita-Yugas. Alle vier Yugas haben damit eine Gesamtlänge von 3.600.000 Jahren. Das ist allerdings die Berechnung ohne die Übergangszeiten. Mit den jeweiligen Übergangszeiten sind es 4.320.000 Menschenjahre ( $360 \cdot 12.000$ ). 71 solcher Mahayugas aus Krita, Treta, Dwapara und Kali bilden ein Manwantara (die Epoche eines Manus). Entsprechend besteht ein Manwantara aus 306.720.000 Menschenjahren. Diese Anzahl der Jahre für ein Manwantara wurde von den Zweifachgeborenen berechnet, die darin Meister waren. Und damit habe ich die Länge der Yugas und Manwantaras erklärt.

Die Yugas beginnen stets mit dem ersten (Krita) über 4.000 Jahre, und danach folgen die anderen Yugas, die ich bereits nannte, nämlich Treta, Dwapara und Kali. Als ich damals die Stämme der Heiligen beschrieb, habe ich die Yugas nicht ausführlicher erklärt, weil man nicht zwei Dinge auf einmal erklären kann. Zu Beginn des silbernen Treta-Yugas haben Manu und die Sieben Heiligen unter der Führung von Brahma die heiligen Riten der Veden und Smritis (Gesetzbücher, Epen, Puranas etc.) verbreitet. Die Sieben Heiligen verbreiteten die vedischen Riten wie Hochzeit, Feueropfer und ähnliches auf Basis des Rig, Saman und Yajur. Und der Swayambhava Manu verkündete die traditionellen Lebensregeln auf der Grundlage der Smritis über die Aufgaben der verschiedenen Kasten und Lebensweisen. Die Sieben Heiligen und Manu waren mit Wahrhaftigkeit, Keuschheit, Weisheit und Buße gesegnet. Sie vollbrachten ihre Buße in Übereinstimmung mit den Geboten der Heiligen. Deshalb manifestierten sich ihnen zu Beginn des Treta-Yugas die Mantras von selbst, ohne daß sie körperlicher oder geistiger Anstrengung bedurften. Es waren jene Mantras, die im ersten Kalpa zusammen mit dem heiligen OM und anderen bereits vor den Göttern erschienen sind. Als die übernatürlichen Fähigkeiten (Siddhis) schwanden, begannen diese zu wirken. So manifestierten sich tausende Mantras aus dem vergangenen Kalpa erneut in ihrem Intellekt. Auf diese Weise verbreiteten die Sieben Heiligen die Mantras des Rig, Yajur, Saman und Atharvan, und Manu verbreitete die Riten entsprechend den Smritis. Zu Beginn des Treta waren die Veden ein ungeteiltes Ganzes, weil das Dharma noch vollständig herrschte. Erst im bronzenen Dwapara-Yuga wurden sie wegen der verkürzten Lebenszeit unterteilt.

Auch im Dwapara und Kali Yuga werden die unsterblichen Heiligen und Götter durch die Askese des selbstgeborenen Gottes geschaffen. Sie folgen ihrem rechtmä-

Bigen Verhalten entsprechend ihres Stammes und vollbringen die entsprechenden Riten in den verschiedenen Yugas. So entfalten die vedischen Texte in jedem Zeitalter die passenden Bedeutungen. Die Abenteuerreise war das Opfer der Kshatriyas, die Darbringung von Ghee und anderer Nahrung war das Opfer der Vaisyas, das Dienen war das Opfer der Shudras, und das Singen der Mantras (Japa) war das Opfer der Brahmanen. Damit haben sich alle Kasten im Treta-Yuga erfreut, waren von Gerechtigkeit und Tugend beschützt, bewahrten die heiligen Riten und lebten glücklich, blühend und mit Nachkommen gesegnet. Die Kshatriyas achteten die Brahmanen, die Vaisyas die Kshatriyas und die Shudras die Vaisyas. Die Menschen arbeiteten zusammen und ergänzten sich gegenseitig. Entsprechend waren ihre Werke, die heiligen Riten und Aufgaben der Kasten und Lebensweisen in Gedanken, Worten und Taten erfolgreich und heilsam. Im Treta-Yuga geschahen alle Werke ohne Hindernisse, alle Menschen erfreuten sich an der gleichen Lebensspanne, einem guten Geist, Stärke, Schönheit, Gesundheit und Gerechtigkeit. Brahma bestimmte die Pflichten der verschiedenen Kasten und Lebensweisen. Aber aus wachsender Unwissenheit begannen die Menschen nach und nach, von den heiligen Riten abzuweichen. Sie diskutierten und stritten miteinander, und begaben sich zu ihrem Stammvater Manu. Und Manu, der Sohn von Brahma, erkannte den Grund ihrer Probleme. So zeugte er mit seiner Gattin Satarupa zwei Söhne namens Priyavrata und Uttanapada, die zu den ersten beiden Königen wurden. Daraus entstanden die Linien der Könige, die den Stab der Herrschaft schlangen. Und weil sie damit ihre Untertanen erfreuten, wurde diese Könige „Rajas“ genannt.

Um die schwer zügelbaren Menschen, die im Verborgenen Sünde begehen, zu kontrollieren und zu beherrschen und das System der Gerechtigkeit auf Erden zu bewahren, wurde im Treta-Yuga die Trennung der Kasten zum Gesetz, und von den Weisen wurde ein System von vedischen Texten aus Mantras und Brahmanas geschaffen. Dazu gehörte auch die Einrichtung von Opferriten für die Götter der Yamas, Shuklas und Japas mit allen nötigen Requisiten. Das löste die Opfer ab, die zuvor im Swayambhuva Manwantara von den Göttern mit Indra an der Spitze zum Wohle der Welt geboten waren.

Wahrhaftigkeit, Mantra-Singen, Buße und Wohltätigkeit waren die Haupttugenden im Treta-Yuga. Wenn auch die Übung der heiligen Riten abnahm, es überwog immer noch die Tugend der Wahrhaftigkeit. Wenn die Könige den Stab der Herrschaft niederlegten, widmeten sie sich den Opferriten und verbreiteten die Veden. Ihre Augen waren so groß wie Lotusblütenblätter und ihre Körper wohlgebaut mit breiter Brust. Sie waren siegreich, konnten sogar Löwen schlagen und schritten so majestätisch wie Elefanten. Mit starken Armen schlangen sie große Bögen und waren mit allen guten Qualitäten gesegnet. Die allergrößten sieben Juwelen, die sie besaßen, waren Diskus, Wagen, Schmuck, Gattin, Schatzkammer, Pferde und Elefanten. Man spricht diesbezüglich auch von sieben leblosen Juwelen der Welt wie Diskus, Wagen, Schmuck, Schwert, Bogen, Flagge und Schatzkammer sowie von sieben lebendigen Juwelen wie Königin, Familienpriester, Armeegeneral, Wagenlenker, Minister, Pferde und Elefanten. Diese vierzehn Juwelen sind göttlich, wurden von den Hochbeseelten auf natürliche Weise erlangt und sollten allen Herrschern gehören. Denn in allen Manwantaras der Vergangenheit und Zukunft wurden und werden die Herrscher auf Erden mit einem Anteil von Vishnu geboren. Und deshalb sind diese wertvollen Juwelen für das Wohlergehen der Herrscher aller Zeiten in den drei Yugas ab dem Treta förderlich. Sie fördern die vier wunderbaren Eigenschaften von

Stärke, Frömmigkeit, Glück und Reichtum. Denn Reichtum, Gerechtigkeit, Tugend, Liebe, Ruhm und Sieg gehören bei Königen stets zusammen und werden gemeinsam erreicht. Damit übertreffen sie in ihrer königlichen Herrschaft mit subtilen Fähigkeiten (Siddhis), Gelehrtheit und Buße sogar die Weisen, und an Stärke und Askese übertreffen sie die Götter, Dämonen und anderen Menschen. Sie werden mit übermenschlichen Kennzeichen an ihrem Körper geboren, wie ein kreisförmiges Haarbüschel auf ihrer Stirn (zwischen den Augenbrauen), einer reinen Zunge, kupferfarbenen Augen und Lippen, aufgerichteten Haaren und einem Srivatsa-Zeichen (Endlosknoten auf der Brust). Ihre Arme reichen bis zu den Knien, und ihre Hände sind wie Netze. Sie sind so groß wie Bullen mit Löwen-Schultern, Heldenbrust und Elefanten-Schritt. Sie besitzen die Linien von Rad und Fisch auf ihren Fußsohlen und von Muschel und Lotus auf ihren Handflächen. Sie leben bis zu 85.000 Jahre als Könige ohne die Zeichen des Alters und können sich ungehindert in den vier Bereichen am Firmament, im Ozean, in der Unterwelt und in den Bergen bewegen.

Opfer, Wohltätigkeit, Buße und Wahrhaftigkeit sind die heiligen Riten im Treta-Yuga. In diesem Zeitalter funktioniert die Gerechtigkeit noch in Übereinstimmung mit dem System der Kasten und Lebensweisen. Die Justiz kümmert sich nur um die Bewahrung der Grenzen des Anstandes. Alle Untertanen sind glücklich, wohlgebaut, gesund und zufrieden. Im Treta-Yuga herrscht nur ein einziger Veda mit vier Zweigen, und die Menschen leben bis zu 3.000 Jahre. Umgeben von Kindern und Enkelkindern sterben sie der natürlichen Ordnung gemäß. Das sind die charakteristischen Eigenschaften des Treta-Yugas. Diese Merkmale reduzieren sich in der nachfolgenden Übergangszeit (zum Dwapara) um ein Viertel.

Da fragte Shamshapayana:

Wie funktionierte das Opfer zu Beginn des Treta-Yugas damals im Swayambhuva Manwantara? Bitte erkläre es ausführlich. Wie wurden die Unterscheidungen der Kasten und Lebensweisen wieder aufgerichtet, nachdem die Übergangszeit des vorhergehenden goldenen Krita-Yugas vergangen war und nur noch ein Teil übrigblieb? Wie wurde das Opfer durchgeführt, nachdem alle Requisiten gesammelt waren?

Darauf sprach der Suta:

Oh Shamshapayana, höre Folgendes. Ich werde erklären, wie zu Beginn des Treta-Zeitalters das Opfer etabliert wurde. Als es damals viel regnete, die Pflanzen wuchsen und die Landwirtschaft entwickelt wurde, begannen die Menschen auch Häuser, Einsiedeleien und Städte zu bauen. Daraufhin arrangierte Indra, der sich an der Welt erfreut, die Unterteilung der Kasten und Lebensweisen und gab die Mantras der heiligen Schriften. Er schrieb diese Mantras für jene Riten vor, die hier und in der jenseitigen Welt gute Früchte bringen. So initiierte Indra mit den anderen Göttern auch das Opfer mit allen Requisiten. Als dann ein Pferdeopfer eingeführt wurde, kamen die Heiligen herbei und begannen, das Opfer mit den heiligen Opfertieren durchzuführen. Und als die Leute davon hörten, versammelten sie sich als Zuschauer. Doch als die Opferpriester mit den Opferriten beschäftigt waren, die vedischen Mantras rezitiert wurden, die führenden Priester geschäftig hin- und herliefen, die heiligen Opfertiere geweiht wurden, die Opfergaben an geklärter Butter ins Opferfeuer flossen, die edlen Götter eingeladen waren und ihre Opferanteile empfangen, begannen die Heiligen die Götter in Form von Sinnesorganen zu verehren, wie sie seit Beginn des Kalpas existieren (z.B.: Nase-Kuvera, Zunge-Varuna, Auge-Agni, Gefühl-



Wind, Ohr-Indra). All die Opferpriester waren große Heilige und standen bereit, die Opfertiere zu schlachten. Doch als sie die Tiere in ihrer mitleiderregenden Situation sahen, fragten die Heiligen den Götterkönig Indra:

Was ist das für ein Opferritus von dir? Mit einem Ritus, der andere Lebewesen quält, wünschst du eine äußerst sündhafte Tat. Oh bester Führer der Götter, das Töten von Tieren in deinem Opfer ist nichts Wünschenswertes. Du verletzt mit dem gewaltsamen Töten das Dharma (die Tugend und Gerechtigkeit) und begehst eine schlechte Tat. Das kann kein Dharma sein. Das ist ein böses und sündhaftes Werk, denn Gewalt kann niemals Dharma sein. Wenn Euer Ehren ein Opfer wünschen, dann sollte es den Geboten der Veden entsprechen. Du solltest das Opfer so ausführen, daß es das Dharma nicht verletzt. Oh Großer Gott, vollbringe das Opfer mit Samenkörnern, die dem Opfer würdig sind und niemanden verletzen, nämlich mit Körnern, die mindestens drei Jahre gelagert wurden und nicht mehr keimen. Oh Indra, dieses Dharma wurde einst vom selbstgeborenen Gott Brahma bestimmt.

Auf diese Weise wurde Indra, der sich an der Welt erfreut, von den Heiligen gefragt, die tiefe Wahrheit schauen:

Sag, soll das Opfer nun mit lebendigen Tieren oder Samenkörnern ausgeführt werden?

Doch weil diese Diskussion mit Indra kein Ende fand und sehr ermüdend war, befragten sie König Vasu zu diesem Problem:

Oh höchst intelligenter König, oh Sohn von Uttanapada, was meinst du zur Ausführung solcher Opfer? Sage es uns, oh Herr, und löse diesen Konflikt.

Als der König ihre Frage hörte, erinnerte er sich an die vedischen Texte. Und ohne seine eigenen Stärken und Schwächen abzuwägen, erklärte er ihnen die Fakten über das Opfer. Der König sprach:

Das Opfer sollte nach den Geboten der heiligen Texte ausgeführt werden. So sollte man es mit Opfertieren, Samenkörnern oder Früchten darbringen. Gewalt ist das Wesen der Opfer. So erscheint es mir. Denn insoweit sich die Mantras der heiligen Schriften den askesereichen Weisen offenbart haben, deuten sie auf Gewalt hin. Was ich also hier sage, beruht auf der Autorität der Schriften. Deshalb solltet ihr mir vergeben. Oh ihr Brahmanen, wenn solche Aussagen in den Mantras autoritär sind, dann laßt die Opfer auf die Weise geschehen. Andernfalls verlieren die heiligen Schriften ihre Wahrhaftigkeit.

Als nun die Heiligen, die im Yoga mit dem Brahman vereint waren, das unvermeidliche Schicksal erkannten, hörten sie auf, darüber zu diskutieren. Sie richteten ihren Blick in die Unterwelt und sprachen:

So solltest du nicht reden. Obwohl du ein König bist, hast du gelogen. Deshalb wirst du in die Unterwelt sinken!

Und sobald diese Worte gesprochen waren, sank der König in die Unterwelt. Und wie er bisher in der Oberwelt wohnte, so wohnte er nun in der Unterwelt. Durch sein eigenes Urteil wurde er zum Bewohner der Unterwelt. Er fiel, weil er versuchte, einen Zweifel am Dharma zu entscheiden. Keine Person, auch wenn sie noch so gelehrt ist, sollte eine einseitig persönliche Meinung bezüglich der Zweifel am Dharma äußern. Die Wege des Dharmas sind sehr subtil, denn es ist weit offen und undefinierbar. Keine Person, auch kein Gott oder Weiser, außer dem selbstgeborenen Manu, sollte ein Urteil über das Dharma sprechen. (Eine ähnliche Geschichte über König Vasu findet man im [Mahabharata 12.338.](#))

Auf diese Weise wurde die Gewalt als Mittel für das Dharma von den Heiligen bezweifelt. Und auf diesem Weg der Gewaltlosigkeit haben tausende und millionen Heilige den Himmel erreicht. Aus diesem Grund preisen die Heiligen auch keine übermäßigen Opfer mit übermäßigen Gaben. Denn gerade durch die Darbringung von unspektakulären Dingen wie Wurzeln, Früchten, Gemüse oder einem Wassertopf entsprechend ihren Mitteln haben sich die Heiligen den Himmel gewonnen. Adroha (Gutmütigkeit), Alobha (Zufriedenheit), Dama (Selbstbeherrschung), Bhutadaya (Wohltätigkeit), Tapas (Buße), Brahmacharya (Keuschheit), Satya (Wahrhaftigkeit), Anukrosha (Mitgefühl), Kshama (Vergebung) und Dhriti (innere Stärke) sind die Wurzeln des Dharmas, die jedoch sehr schwer zu erreichen sind. Das Opfer besteht aus Frömmigkeit und Mantras, und das Wesen der Askese ist die Zügelung der Nahrung. Die Götter erreicht man durch Opfer und die Nichtanhaftung durch Askese. Die Brahmanenschaft erreicht man durch die Entsagung von den Früchten des Handelns, das Verschmelzen in der Höchsten Seele durch Nichtanhaftung und die Einheit im Brahman durch vollkommene Erkenntnis. Das sind die fünf großen Ziele im Leben.

So erhob sich damals im Swayambhuva Manwantara ein Disput zwischen Göttern und Heiligen bezüglich der Durchführung von Opfern. Nachdem sie diese wunderliche Gewalt-Prozedur (des Opfers) miterlebt und die Vorschläge von Vasu abgewiesen hatten, kehrten die Weisen dahin zurück, von wo sie gekommen waren. Und nachdem die Heiligen gegangen waren, vollendeten die Götter selbst das Opfer und erreichten die Früchte. Wir haben gehört, daß viele Kshatriya-Könige ähnlich den Brahmanen die übernatürlichen Fähigkeiten (Siddhis) durch Askese erreicht haben. Zu ihnen gehörten Priyavrata, Uttanapada, Dhruva, Medhatithi, Vasu, Sumedhas, Virajas, Shankapat, Rajas, Prachinabarhis, Parjanya und Havirdhana. Diese und viele andere Könige gewannen die Siddhis und stiegen zum Himmel auf. Es waren königliche Heilige mit großer Macht, deren Ruhm sich wohl verbreitete. Deshalb übertrifft die innere Entsagung in jeder Hinsicht ein äußeres Opfer. Allein durch Entsagung wurde dieses ganze Weltall von Brahma geschaffen. So kann ein Opfer niemals die Entsagung übertreffen. Diese ganze Welt hat ihre Wurzeln in der Entsagung. Diesbezüglich wurde das Opfer im Swayambhuva Manwantara zwar eingeführt, so daß es sich im Kreislauf der Yugas entwickelte, aber noch nicht überbewertet.

## 1.58. Das Dwapara und Kali Yuga

Der Suta sprach:

Im Weiteren werde ich die Merkmale des Dwapara-Yugas beschreiben. Wenn das silberne Treta endet, dann beginnt das bronzene Dwapara. Zu Beginn des Dwapara erreichen die Menschen ähnliche Tugenden wie im Treta, die aber im Laufe des Yugas größtenteils verschwinden. Dann erheben sich die Untugenden wie Habsucht, Wankelmut, Profitgier, Kriegslust, Betrug, Kastenvermischung, Unzuverlässigkeit, Gewalt gegenüber Tieren und Pflanzen, Stolz, Arroganz, Ungeduld und Schwäche. Diese Untugenden entstehen aus den natürlichen Qualitäten der Leidenschaft und Unwissenheit und beherrschen das Dwapara-Zeitalter. Im goldenen Krita-Yuga besteht das Dharma (die Tugend und Gerechtigkeit) ganz natürlich, im Treta wird das Dharma gesucht und erlangt, im Dwapara wird es verwirrt und sehr beeinträchtigt, und im Kali geht es zugrunde. Im Kali-Yuga wird die Kastenordnung zerstört, die Disziplin der verschiedenen Lebensweisen untergraben und verwirrt und große

Zweifel an den heiligen Schriften erheben sich. Aufgrund der Unterschiede zwischen den heiligen Offenbarungen (den Shrutis) und den von Menschen verfaßten Schriften (den Smritis) kann keine Entscheidung mehr getroffen werden, und aufgrund dieser Unentschlossenheit werden die Grundprinzipien des Dharmas nicht mehr gelehrt. Und wenn die Prinzipien unklar sind, dann herrschen unterschiedlichste Meinungen unter den Menschen. Aufgrund dieser Unterschiede in ihren Ansichten und Standpunkten, kann es keine klare Entscheidung mehr darüber geben, was nun dem Dharma entspricht oder nicht. Wegen all der unheilvollen Ursachen und Unwissenheit erheben sich viele Meinungsverschiedenheiten, die zu verhärteten Standpunkten führen. Die Anhänger der verschiedenen Standpunkte erschaffen sich verschiedene Schriften, und der einheitliche Veda, der im Treta-Yuga vier Zweige bekam, wird nun aufgrund der verkürzten Lebenszeit im Dwapara von Veda-Vyasa in vier unterschiedliche Teile getrennt. Darüber hinaus werden sie noch von den Nachkommen der Heiligen entsprechend ihren Standpunkten durch Änderung der Versmaße in Mantras und Brahmanas unterteilt. Auch die Hymnen des Rig, Saman und Yajur Veda werden stellenweise von den heiligen Meistern der heiligen Schriften nach ihren Standpunkten allgemein und speziell verändert. Daraus entstehen dann die Brahmana-Werke, Kalpa-Sutras und andere spirituelle Texte. Manche davon werden von autoritären Lehrern bevorzugt und andere abgelehnt.

So beginnen im Dwapara-Zeitalter auch die Brahmanen, die Regeln des Verhaltens und der Lebensweise zu mißachten. Wenn es bisher nur einen Yajur-Veda gab, so werden es nun zwei (weißer und schwarzer Yajur-Veda). Solche Streitigkeiten bilden große Hindernisse, und alle spirituellen Gebote kommen durch die gegensätzlichen und oberflächlichen Interpretationen in Verwirrung. In gleicher Weise werden durch die unterschiedlichen Ansichten der Leute die Atharvan, Rig und Saman Veden mit zahllosen Änderungen und Varianten verwirrt. Diese unterschiedlichen Versionen gehen trotz vieler Veränderungen im Dwapara-Yuga nicht unter. Sie funktionieren weiter und verlieren erst im Kali-Yuga ihre Kraft. Doch die Wirkungen dieser Gegensätze und Fehler nehmen im Dwapara die Gestalt verschiedener Katastrophen an, wie Dürrezeiten, vorzeitiger Tod und Epidemien. Aufgrund der Leiden, die durch Worte, Gedanken und Taten geboren werden, wachsen Verzweiflung und Hilflosigkeit im weltlichen Leben, worauf die Menschen nun beginnen, über die Wege der Befreiung vom Leiden nachzudenken. Das Nachdenken führt zur Abkehr vom weltlichen Leben, durch die Abkehr kann man die Fehler erkennen, und durch das Erkennen der Fehler entsteht im Dwapara-Yuga die Möglichkeit einer höheren geistigen Erkenntnis.

Im Dwapara rivalisieren verschiedene Schriften, die zuvor im Swayambhuva Manwantara als Ganzes geehrt wurden. Es gibt viele Veränderungen und Varianten in der Wissenschaft von Ayurveda, Jyotish und anderen Zweigen der Veden sowie viele Zweifel und Meinungen zu den Texten über Politik, Ökonomie und Logik. Es entstehen unterschiedliche Varianten der Smritis (Gesetzbücher, Epen, Puranas etc.), unterschiedliche Philosophien und Schulen und zunehmende Meinungsverschiedenheiten unter den Menschen. Das Leben aller Lebewesen wird im Dwapara-Zeitalter immer anstrengender und körperlich mühevoll. Der Lebensunterhalt ist nur noch durch Bemühung in Worten, Gedanken und Taten zu erlangen. Habsucht, Unsicherheit, Profitgier, Betrug, Mißachtung der vedischen Gebote, Degeneration der Riten, Sorgen, Krankheiten, Gier, Neid, Streit, Leidenschaft, Haß und Verfall der Kastenordnung und Lebensweisen verbreiten sich zunehmend im Dwapara. Und

nach dem Dwapara-Yuga folgt eine Übergangszeit (zum Kali), in der sich einige Merkmale verändern und nur ein Teil bestehenbleibt.

So hört nun über das Kali-Yuga und versteht es recht. Am Ende der Übergangszeit vom Dwapara beginnt das Kali-Zeitalter. Charakteristisch für das Kali-Yuga sind Gewalt, Eifersucht, Falschheit, Täuschung und Verfall der Askese. Dies sind die Merkmale, welche die Menschen im Kali-Zeitalter erben. Dadurch schwindet das Dharma (die Tugend und Gerechtigkeit), und es ist zweifelhaft, ob die Menschen ihren Lebensunterhalt selbst mit großer geistiger und körperlicher Anstrengung oder Gebeten noch erlangen können. Im Kali-Zeitalter herrschen fatale Krankheiten und beständige Angst vor dem Hunger. Es herrscht eine schreckliche Furcht vor Trockenheit, und die geistige Sicht ist trüb und ins Gegenteil verkehrt. Die autoritäre Weisheit der heiligen Schriften wird nicht mehr geachtet. Viele Menschen sterben bereits im Mutterleib oder in jungen Jahren. Nur wenige erreichen die volle Lebenslänge. Die Menschen sind ungerecht, mißachten die Tugenden, sind feurig im Zorn, aber schwach an Kraft und Schönheit. Sie sprechen viele Lügen, um ihre Ziele zu erreichen. Sie leiden unter Gefahren und Ängsten aufgrund falscher Opfer, vernachlässigtem Vedenstudium, unheilsamem Verhalten, irreführender religiöser Schriften und Fehler bei der Durchführung heiliger Riten von den Brahmanen. Im Kali-Yuga sind die Wesen so von Leidenschaft und Habgier ergriffen, daß sie gewalttätig, betrügerisch, bössartig, zornig, ungeduldig und unaufrichtig werden.

Wenn das Kali-Zeitalter anbricht, gibt es viel Aufregung und Unruhe. Das Vedenstudium wird vernachlässigt, die Brahmanen versäumen die Opfer, und die Menschen, vor allem die Kshatriya- und Vaisya-Männer, degenerieren. Niedriggeborene vermischen sich mit Brahmanen und benutzen ihre Betten, Sitze und Nahrung. Die Könige leben wie Shudras und verbreiten ketzerische Ideen. Die Menschen zögern nicht mehr, sogar die Kinder im Mutterleib zu töten. So schlimm wird es. Langlebigkeit, Intelligenz, Stärke, Schönheit und Familienzusammenhalt schwinden. Die Shudras benehmen sich wie Brahmanen, und Brahmanen gehen die Wege der Shudras. Wenn das Yuga fortschreitet, verwalten Diebe und Räuber die Königreiche, und die Könige betätigen sich wie Diebe und Räuber. Die Diener haben keine Liebe, Freundschaft und Loyalität mehr (zu ihren Herren). Frauen werden unkeusch und desinteressiert an heiligen Riten, lieben Wein und Fleisch und greifen zu betrügerischen Mitteln. Im Kali-Zeitalter werden die wilden Raubtiere zahlreicher und mächtiger, während die Kühe abnehmen und sterben. Die heiligen Männer ziehen sich zurück und halten sich fern.

In dieser Zeit ist das höchst fruchtbare, aber auch sehr subtile Dharma schwer zu verstehen. Weil die Lebensführung in den verschiedenen Lebensweisen mit dem Wunsch nach Genuß locker und ungezügelt ist, wird das Dharma zutiefst erschüttert. Im Laufe dieses Zeitalters werden selbst die großen Göttinnen wie die Erde nur wenig Früchte geben. Die Shudras beginnen (aus Verzweiflung), Askese zu üben. Im Kali-Yuga ist ein Tag Askese (so schwer und entsprechend verdienstvoll) wie ein Monat im Dwapara und ein Jahr im Treta. Die Menschen sind verzweifelt, weil die Könige Steuern fordern, ohne ihre Untertanen zu beschützen und nur noch an sich selbst denken. Die Könige sind keine Kshatriyas mehr, die Vaisyas leben von der Hilfe der Shudras, und die Brahmanen ordnen sich den Shudras unter. Übelgesinnte werden in Verkleidung von Heiligen erscheinen. Und im fortgeschrittenen Yuga wird der Regengott nur noch auf willkürliche Weise seinen Regen senden.

In Kail-Yuga werden die Menschen zunehmend zu Händlern, die ihre Käufer mit falschen Maßen betrügen. Die Gesellschaft wimmelt von gottlosen Menschen voll Betrug, unheilsamer Taten und untugendhaftem Verhalten. Die Männer werden in der Minderheit sein und die Frauen überlegen. Die Leute werden übermäßig betteln, zu viel Fleisch essen, harte Worte benutzen und unaufrichtig und eifersüchtig sein. Keiner hilft den anderen, auch wenn man selbst Hilfe empfangen hat. Die Menschen werden müde und schwach, und wenden sich bedenkenlos den Taten zu, die ihren eigenen Untergang verursachen. Das sind die Merkmale des fortschreitenden Kali-Yugas. Die Erde wird bald trostlos und ohne gute Menschen sein. In den Ländern und Städten werden sich Banden und Cliques bilden. Der Erde wird es an Wasser und Fruchtbarkeit fehlen. Die Beschützer werden nicht mehr beschützen und ihre Ämter vernachlässigen. Die Menschen stehlen die Juwelen der anderen und belästigen die Frauen anderer Männer. Die Leidenschaft wird in übelgesinnten Herzen regieren, und man erfreut sich an Gewalt und Sünde. Es wird ein unfreundliches Bewußtsein herrschen, man trägt das Haar ungebunden und ungepflegt, und mit 16 Jahren zeugen die Männer schon Kinder. Wenn das Kali-Yuga fortschreitet, werden die Shudras ihre weißen Zähne zeigen, mit kahlgeschorenen Köpfen ockergelbe Roben tragen, heilige Riten ausführen und verkünden, daß sie die Sinne besiegt haben. Diebe stehlen Nahrung und Gewänder, Räuber rauben Räuber aus, entführen und töten. Wenn wahrhaftige Erkenntnis und heilige Riten aus der Welt verschwinden, dann werden die Menschen schwach und sogar von Würmern, Mäusen und Schlangen angegriffen. Wohlergehen, Gesundheit und Fähigkeiten findet man immer seltener. Eulen und andere unheilvolle Tiere werden vom Hunger gequält über die Länder herfallen. Und von Sorgen gepeinigt werden die Menschen höchstens noch hundert Jahre alt.

Im Kali-Yuga wird man die Veden nur noch an wenigen Orten kennen. Die Opfer werden versäumt, und die Tugend schwindet. Es wird konkurrierende Religionen und Sekten geben, die das Gewand der Asketen tragen. Man wird die Veden und heiligen Orte für Geld verkaufen. Es werden gottlose Menschen geboren, die der Disziplin und Ordnung der Kasten und Lebensweisen entgegenstehen. Die Zweifachgeborenen werden die Veden nicht mehr studieren, und Shudras entscheiden über die Fragen von Tugend und Gerechtigkeit. Könige, die von Shudra-Frauen geboren wurden, werden die Opfer versäumen. Die Untertanen werden Frauen und Kühe töten. Im wilden Kampf bringen sich die Menschen gegenseitig um und denken, damit ihre Ziele zu erreichen. In Sorgen versunken sterben sie vorzeitig, Königreiche vergehen, und Krankheit, Wahn, Depression, Unzufriedenheit und Trägheit übernehmen die Herrschaft im Kali-Yuga. Ungeborene Kinder werden abgetrieben. Langlebigkeit, innere Stärke und Schönheit schwinden, und nur wenige erreichen noch die volle Lebenszeit von hundert Jahren.

Doch gerade in dieser schweren Zeit können die Menschen relativ schnell übernatürliche Fähigkeiten (Siddhis) erreichen. Und diese Gesegneten, die vorzüglichen Brahmanen und Lehrer, werden heilige Werke vollbringen. Wer im Kali-Yuga solche heiligen Werke im Einklang mit den heiligen Schriften und ohne jegliche Eifersucht an nur einem Tag vollbringt, der erreicht die gleichen Früchte wie in einem Monat im Dwapara und einem Jahr im Treta-Yuga. Das sind die Bedingungen im Kali-Yuga.

Nun versteht auch das Wesen der dazwischenliegenden Übergangszeiten. Nach jedem Yuga schwinden die höheren Fähigkeiten (Siddhis) um ein Viertel. Das geschieht in den Übergangszeiten. Und zum Ende der Übergangszeit nach dem Kali-Yuga wird nach dem Tod von Bhrigu (aus seiner Energie?) ein König in der Mond-Dynastie geboren, um die Übelgesinnten zu bestrafen. Er wird Pramati heißen und aus einem Teil von Vishnu entstehen, wie bereits zuvor im Swayambhuva Manwantara. Er wandert ganze zwanzig Jahre mit einer Armee aus Kavallerie, Wagenkriegern und Elefanten über die Erde und wird von hunderten und tausenden Brahmanen mit himmlischen Waffen umgeben, um die Übelgesinnten zu schlagen. Er wird durch alle Königreiche ziehen, die Könige töten, die von Shudra-Frauen geboren wurden (bzw. die Natur von Shudras haben), und alles Gottlose auslöschen. Er wird tausende ungerechte und gottlose Menschen schlagen, die von den Geboten ihrer Kaste abgefallen sind oder solchen Menschen dienen. Er wird alle barbarischen Länder in den vier Himmelsrichtungen erobern wie die Dravidas, Simhalas, Gandharas, Paradas, Pahlavas, Yavanas, Tusaras, Barbaras, Chinas, Shulikas, Daradas, Khasas, Lampakas, Ketas und Kiratas. Nachdem sein Rad (des geistigen Sieges) in Bewegung gesetzt wurde, wandert dieser mächtige Herr als Vernichter der Gottlosen über die ganze Erde und kann von keinem Lebewesen aufgehalten werden. Denn er ist aus einem Teil von Lord Vishnu geboren, und die Menschen, die von den Geschehnissen ihrer vorhergehenden Geburt wissen, kennen ihn als den mächtigen Helden Pramiti.

Wie im vorhergehenden Kali-Yuga wird er in der Mond-Dynastie (die Nachkommen von Soma, Budha und Ila) geboren. Mit 32 Jahren beginnt er seinen Siegesmarsch, und 20 Jahre lang schlägt er tausende übelgesinnte Menschen und andere Lebewesen. Durch sein entschlossenes Handeln machte er die Erde zu einem Mahnmal seiner Tapferkeit. Er fordert den Zorn der sündhaften Menschen heraus, und besiegt sie. Schließlich sammelt er sein Gefolge in der Region zwischen Ganga und Yamuna und kommt dort zur Ruhe. Nachdem er all die gottlosen Könige und Barbaren zu tausenden ausgelöscht hat, geht die Übergangszeit am Ende des Kali-Yugas zu Ende, und er erhebt sich mit seinen Ministern und treuen Soldaten wieder in die ewigen Bereiche.

Nur wenige Menschen überleben diese Zeit, hier und dort auf der Erde verstreut. Wenn sie in Gruppen zusammenkommen, tritt ihr Wesen hervor, und sie hassen und verletzen sich gegenseitig. Es herrscht Anarchie als Ergebnis des Kali-Yugas, und voller Zweifel und innerer Spannung werden die Untertanen überall von Angst regiert. Höchst gequält und erschöpft versuchen sie, ihr selbstsüchtiges Leben zu retten, verlassen Frau, Kinder und Haus, werden immer unglücklicher und sterben. Weil in ihnen das Dharma entsprechend der heiligen Gebote erloschen ist, töten sich die Menschen ohne jede Rücksicht auf Tugend, Zuneigung, Freundschaft oder Scham. Ihre Lebenszeit schwindet auf 25 Jahre mit zwerghaften Körpern. Ihre Sinne sind verwirrt, und ihr Geist entmutigt. Unter dem Druck langanhaltender Dürre geben sie jede Landwirtschaft auf, versinken im Unglück, verlassen ihre Familien, Dörfer und Länder und leben an den Grenzen. Sie suchen Zuflucht an Flüssen, Meeren, Quellen und Bergen. Sie erhalten sich erbärmlich mit Wurzeln, Früchten, Wasser und Fleisch und leben in großem Elend. Sie tragen Bastkleidung und Hirschfelle, haben weder Ehefrau noch Familie und fallen aus jeder Kastenordnung und Lebensweise. Sie mißachten jede Ordnung und stürzen in grenzenloses Leiden. Nur sehr wenige überleben, und diese werden von Alter, Krankheit und

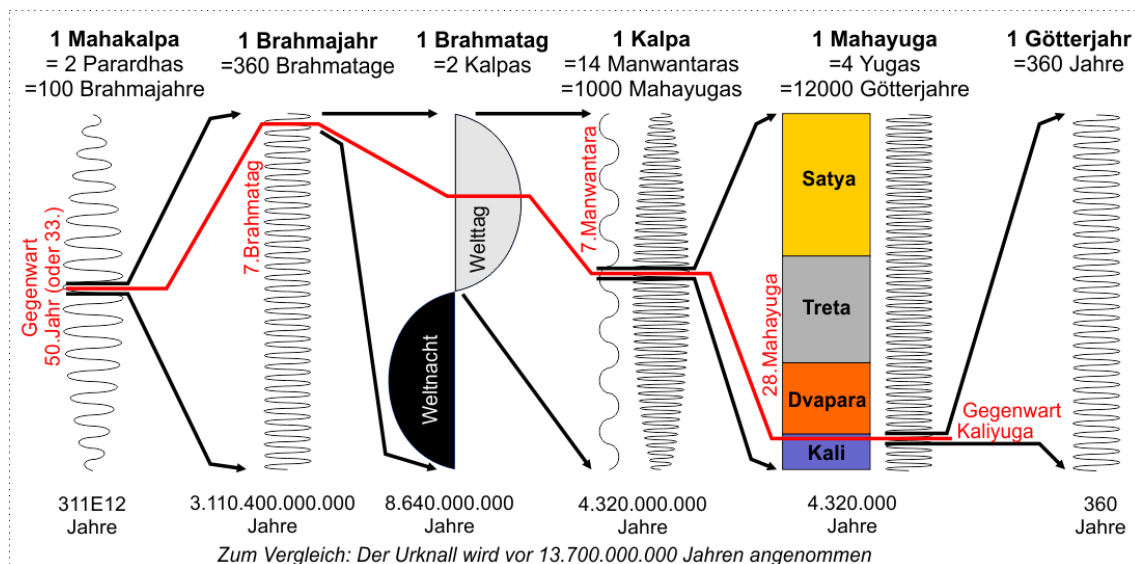
Hunger gequält. Und in ihrem unerträglichen Leiden werden sie bald völlig gleichgültig gegenüber ihrer weltlichen Existenz.

Doch in ihrer größten Verzweiflung und Gleichgültigkeit gegenüber der äußeren Welt beginnen sie, nach innen zu schauen. Und während sie nach innen schauen, erreichen sie einen Zustand des Gleichmutes. Vom Gleichmut werden sie erleuchtet, durch Erleuchtung erkennen sie das Göttliche und werden fromm. Und sobald die Personen, die das Ende des Kali-Yugas überlebt haben, diese Erleuchtung erreichen, verwandelt sich das Yuga an einem einzigen Tag. Sobald ihr Geist entzaubert wurde, beginnt durch die Macht des unvermeidlichen Schicksals das goldene Krita-Yuga. Sobald das Krita-Yuga einsetzt, werden die wenigen Überlebenden aus dem Kali-Yuga zu Bewohnern des Krita. Die himmlischen Siddhas kommen hervor und werden klar sichtbar, und auch die Sieben Heiligen sind wieder überall anwesend. Die Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras, die als Samen für die zukünftigen Generationen dienen, stammen zwar aus dem vorhergehenden Kali-Zeitalter, aber sie werden von den Sieben Heiligen und anderen himmlischen Wesen über die beiden Arten des Dharmas (göttlich und menschlich) sowie über das Verhalten bezüglich der Kasten und Lebensweisen belehrt, wie sie in den heiligen Schriften der Shrutis und Smritis (der göttlichen und menschlichen Offenbarungen) geboten werden. So beginnen die Menschen im goldenen Krita-Yuga wieder die heiligen Opfer und Riten auf der Grundlage des Dharmas durchzuführen, wie es die Sieben Heiligen verkündet haben. Diese Sieben Heiligen existieren über das ganze Manwantara bis zum letzten Yuga, um das Dharma nach den heiligen Schriften immer wieder aufzurichten. Wie neue Sprossen aus den Wurzeln des Grases sprießen, das im Sommerfeuer verbrannt wurde, so sprießen die Menschen im goldenen Krita aus dem alten Kali-Yuga (unter dem fruchtbaren Regen des Dharmas). Und dieser Zyklus geht ununterbrochen weiter bis zum Ende der Manwantaras.

Glückseligkeit, Langlebigkeit, Stärke, Schönheit, Tugend, Reichtum und Liebe - all diese nehmen von Yuga zu Yuga um ein Viertel ab, und in der letzten Übergangszeit wird die Kraft des Dharmas fast völlig ausgelöscht. Damit habe ich euch, oh Brahmanen, den Kreislauf der Yugas erklärt. Auf diese Weise sollte man den Zyklus der vier Yugas kennen. Wenn sich dieser Zyklus tausendmal wiederholt hat, geht ein Tag des Schöpfergottes Brahma zu Ende. Seine Nacht ist von der gleichen Länge. Dann ruht alles in der Einfachheit, und die Vielfältigkeit der groben Elemente (Bhutas) schläft. Das sind die Merkmale der Yugas. Einundsiebzig fortlaufende Zyklen der vier Yugas bilden ein Manwantara (die Epoche eines Manus). Und in jedem Zyklus aus vier Yugas geschieht prinzipiell das, was ihr von mir gehört habt, immer in der gleichen Ordnung. Die Unterschiede, die sich in den verschiedenen Schöpfungen zeigen, beschränken sich auf fünfundzwanzig, weder mehr noch weniger. So sind die Schöpfungstage der Kalpas und die Zeitalter der Yugas in ihrem Wesen stets ähnlich. Daraus allein entstehen die charakteristischen Merkmale aller Manwantaras. Und entsprechend geschehen auch die Übergangszeiten der Yugas auf natürliche Weise im ewigen Kreislauf. Nur die formhaften Lebewesen, die der Veränderung durch Entstehung und Auflösung unterliegen, können nicht ewig sein.

So wurden die Merkmale der Yugas prinzipiell erklärt. Das trifft auf alle vergangenen und zukünftigen Yugas in allen Manwantaras zu. Die Merkmale der zukünftigen kann man aus den vergangenen Manwantaras ableiten. Und die vergangenen waren nicht anders als das gegenwärtige Manwantara. Das sollte man wissen, und so kann

man das eine auf Basis des anderen erklären. In dieser Weise sind auch die Klassen der Götter, Heiligen und Manus in allen Manwantaras an Namen, Formen und Zwecken ähnlich. Gleiches gilt für die Einteilung der vier Kasten und Lebensweisen in jedem Yuga. Der Herr selbst sorgt für die Schaffung und Aufteilung der Kasten und Lebensweisen in den verschiedenen Yugas entsprechend der Natur dieser Yugas, um die Funktionen in den jeweiligen Zeitaltern zu erfüllen. Das ganze wurde natürlich nur prinzipiell erklärt, um die Schöpfung der Welt zu verstehen. Im Weiteren werde ich nun noch ausführlicher über die Situation in den verschiedenen Yugas sprechen, um die Ordnung der Welt aufzuzeigen.



## 1.59. Das Wesen des Dharmas

Der Suta sprach:

Hört und versteht nun ausführlicher jene Wesen, die in den verschiedenen Yugas geboren werden. Ich werde aufzählen, in welchem Yuga Dämonen, Nagas, Kühe, Vögel, Pisachas, Yakshas und Rakshasas geboren werden, und wie lange sie leben. Dämonen, Nagas, Pisachas, Yakshas und Rakshasas leben über das ganze Yuga, wenn sie nicht von jemandem getötet werden. Die Lebensspanne der Menschen, Tiere und Pflanzen verändert sich entsprechend der Bedingungen des Yugas. Die Unzuverlässigkeit der Lebensspanne findet man vor allem im Kali-Yuga. In diesem Yuga werden die Menschen höchstens hundert Jahre alt. Die Körpergröße der Götter und Dämonen beträgt 158 Angulas (Daumenbreiten, ca. 1,9cm also ca. 3m groß). Die Größe der Menschen ist mindestens sieben mal sieben Angulas kleiner (also maximal 2,1m). Im Kali-Yuga kennt man eine Größe von Kopf bis Fuß von 84 Angulas mit den eigenen Daumen gemessen (ca. 1,6m). Und zum Ende des Kali-Yugas schwindet diese Körpergröße der Menschen noch weiter. In allen anderen Yugas der Vergangenheit und Zukunft haben die Menschen eine Größe von acht Spannen, gemessen mit den eigenen Fingern (ca. 1,8m). Wer neun Spannen von Kopf bis Fuß mißt (ca. 2,0m) und dessen Arme bis zu den Knien reichen, wird sogar von den Göttern verehrt.

Die Größen der Kühe, Pferde, Elefanten, Büffel und Bäume sind in allen Yugas ähnlich. Der Buckel eines Bullen ist 76 Angulas hoch (ca. 1,5m). Elefanten haben eine Größe von 108 Angulas (ca. 2,1m), Pferde 50 Angulas (ca. 1m ??) und Bäume 960 Angulas (ca. 18m). Die Körperkonstitution der Götter ist eine Annahme im Vergleich zu den Menschen. Man sagt jedoch, daß die Körper der Götter viel geistiger sind als



die Körper der Menschen. Damit habe ich die Körper der Götter und Menschen beschrieben.

Hört nun auch über die Tiere und Pflanzen. Kühe, Ziegen, Büffel, Pferde, Elefanten, Vögel und Pflanzen sind für die Riten und Opfer würdig. Dann werden sie in gleicher Form in den Reichen der Götter wiedergeboren. Ihr Wesen ist so vorzüglich, daß sich sogar die Götter nach Belieben daran erfreuen. Mit ihrer jeweiligen Gestaltung als Tier oder Pflanze in ausgewachsener Größe werden sie dort glücklich. Das können all jene sehen, die mit der Wahrheit vertraut sind.

Nun werde ich noch über die kultivierten Wesen sprechen. Da gibt es die Sats oder Sadhus, wobei die Silbe „Sat“ auf das Brahman hindeutet. Wer es verwirklicht hat, wird glücklich genannt, weil er im Brahman eins geworden ist. Wer die zehnfachen Objekte der Sinne und acht Ursachen der Bindung weder haßt noch begehrt, wird selbstgezügelt genannt. Soweit Brahmanen, Kshatriyas und Vaisyas das zweifache Dharma im Allgemeinen und Speziellen bewahren, nennt man sie zweifachgeboren. Wenn die Weisheit der heiligen Schriften der Shrutis und Smritis (göttlichen und menschlichen Ursprungs) auf die verschiedenen Kasten und Lebensweisen angewandt wird und zum Himmel oder zur Befreiung führt, dann spricht man von wahren Dharma. Spirituelle Schüler, Hausväter, Waldeinsiedler und Bettelmönche werden auch Sadhus genannt, weil sie die vier Lebensweisen bewahren. Ein spiritueller Schüler dient seinem Lehrer und ist ein Asket, der um Wissen bittet. Ein Hausvater ist ein Asket, weil er die heiligen Riten vollbringt. Ein Waldeinsiedler ist ein Asket, weil er im Wald Buße übt. Und ein Bettelmönch ist ein Sadhu-Asket, weil er den Yoga der Entsagung übt.

Weder die Götter noch die Ahnen, Heiligen oder Menschen sollten unterschiedliche Ansichten haben, wenn es heißt: „Das entspricht dem Dharma, und das nicht.“ Die beiden Worte Dharma und Nichtdharma beziehen sich auf das Handeln. Heilsames Handeln ist Dharma, und unheilsames Handeln ist Nichtdharma. Das Wort „Dharma“ kommt von der Wurzel „halten“ oder „stützen“. Wenn also das Dharma nicht hält und stützt und zum Höchsten führt, dann ist es Nichtdharma (Adharma). Das Dharma, das eine Person zur Zufriedenheit führt, wird von den Lehrern gelehrt, die man Archayas nennt. Das sind altherwürdige Menschen ohne Begierde, mit Selbsterkenntnis, Demut, Zügelung und Wahrhaftigkeit. Diese Lehrer haben die Tugenden selbst verwirklicht und leben als Vorbild für gutes Verhalten. Sie haben die tiefe Bedeutung der heiligen Schriften gemeistert und sind mit Askese und Gelübden gesegnet. Nachdem die Sieben Heiligen die Veden von den Alten gelernt haben, verkünden sie das göttliche Dharma (der Shrutis) mit dem Rig, Yajur und Saman als die drei Hauptzweige der Veden. Und nachdem sie sich an die Tugenden des Lebens vergangener Manwantaras erinnert haben, erklären sie auch diese erneut. Das nennt man das menschliche Dharma (der Smritis) bezüglich der verschiedenen Kasten und Lebensweisen.

Diese beiden Arten des Dharmas werden „Überleben“ (Shistachara, auch kultiviertes Leben) genannt. Die Wurzel dieses Begriffs kommt von „überleben“, denn das kultivierte Leben führt zu einem höheren Leben (dem „Über-Leben“). Die tugendhaften Wesen, die sogar ein ganzes Manwantara überleben, sind die Manus (die Stammväter) und die Sieben Heiligen. Sie überleben für die Fortsetzung der Menschheit und zur Bewahrung des Dharmas. Die Manus und andere Überlebende habe ich bereits zuvor im einzelnen aufgezählt. Was sie regelmäßig in den Yugas üben, das nennt

man „Überleben“. Studium der drei Veden, Landwirtschaft, Justiz und Regierung, Opfer und Bewahrung der Ordnung der Kasten und Lebensweisen - das sind die regelmäßigen Übungen der Stammväter und ihrer Väter. Dieses „Über-Leben“ ist ewig und besitzt die acht Merkmale von Wohltätigkeit, Wahrhaftigkeit, Entsagung, Zufriedenheit, Weisheit, Opfer, Nachkommenschaft, Liebe und Mitgefühl. Und weil es die überlebenden Stammväter und Sieben Heiligen in allen Manwantaras üben, nennt man es „Überleben“ (Shistachara).

Was man mit dem subtilen Ohr hört (die Shrutis), sollte als göttliches Dharma bekannt sein. Und woran man sich erinnert (die Traditionen der Smritis), nennt man menschliches oder weltliches Dharma. Heilige Opfer, Vedenstudium und ähnliches gehören zum göttlichen Dharma, und die Gebote der Kasten und Lebensweisen zum menschlichen Dharma. Ich werde nun die verschiedenen Eigenschaften und Bestandteile dieses Dharmas erklären: Ein Zeichen von Wahrhaftigkeit ist es, wenn eine Person, die befragt wird, die Fakten nicht verschweigt oder verkehrt, die sie gesehen hat. Die Wurzeln der Askese sind Keuschheit, Gebet, Schweigen und Fasten. Diese Askese ist hart und schwer zu erreichen. Das Opfer besteht aus Opfergaben, Requisiten, geklärter Butter, den Mantras der Veden, Opferpriestern und Geschenken. Liebe und Mitgefühl bedeutet, alle Lebewesen wie sein eigenes Selbst zu betrachten und unparteiisch auf Freunde und Feinde zu schauen. Gleichmut ist die Zügelung in Gedanken, Worten und Taten. Vergebung bedeutet, daß man nicht zurückschlägt, wenn man geschlagen wird. Zufriedenheit ist die Freiheit von Habsucht, wenn man die Güter anderer nicht ergreifen will, auch wenn sie unbeschützt herumliegen. Keuschheit ist die Abstinenz von sexueller Betätigung auch in Worten und Gedanken. Zügelung ist das Zurückhalten der Sinnesorgane vor unheilsamen Wegen für sich selbst und andere. Innere Stärke bedeutet, daß man nicht in Zorn gerät, wenn man von den zehnfachen Sinnesobjekten und acht Ursachen der weltlichen Bindung bedrängt wird. Wohltätigkeit bedeutet das Gefühl, daß man einer bedürftigen Person alles gern geben möchte, was man selbst rechtmäßig empfangen hat. Diese Wohltätigkeit ist von dreierlei Art, nämlich niedrig, mittel und höchst. Was zur Befreiung von den Bindungen der weltlichen Existenz (Samsara) führt, ist von höchster Art. Was man zum Erreichen egoistischer Ziele gibt, ist von niederer Art. Und was man den Wesen aus Mitgefühl gibt oder gerecht unter Verwandten verteilt, ist von mittlerer Art. Dharma ist, was an Gutem aus den heiligen Schriften der Shrutis und Smritis fließt, was der Bewahrung der Kastenordnung und Lebensweisen dient, was nicht der Tugend widerspricht und was an Heilsamen aus dem Kontakt mit Heiligen entsteht. Nichtanhaftung bedeutet, das Unangenehme nicht zu hassen und das Angenehme nicht zu begehren sowie das Vermeiden von Euphorie und Verzweiflung. Besitzlosigkeit bedeutet, den Früchten der Taten zu entsagen, die man vollbringt oder vollbringen möchte. Entsagung ist das Aufgeben von angenehm und unangenehm. Wahre Erkenntnis ist das Sehen, wie sich das Ungestaltete in die gestaltete Natur verwandelt, und worin sich tote Materie und lebendiger Geist (Natur und Selbst bzw. Prakriti und Purusha) unterscheiden. Das sind die charakteristischen Merkmale der verschiedenen Zweige des Dharmas wie sie von den Heiligen erklärt wurden, die im vergangenen Swayambhuva Manwantara die Prinzipien des Dharmas kannten.

Ich werde nun das Wesen der Manwantaras erklären und wie sich die Menschen der Kasten untereinander verhalten sollten. In jedem Manwantara gibt es ein leicht anderes System der Veden. Aber die Mantras des Rig, Yajur und Saman bleiben die

gleichen wie zuvor bezüglich aller Götter. Auch nachdem sich die groben Elemente aufgelöst hatten, funktionieren die Opfer und Hymnen wieder nach dem gleichen Prinzip wie früher. Die Hymnen (Stotras) sind von vier Arten, nämlich Gebete für das Opfermaterial, Gebete für Qualitäten, das Preisen der rechten Riten und das Preisen der Abstammungslinien. Zu Beginn aller Manwantaras initiiert Brahma diese vier Arten der Hymnen bezüglich der Götter. Und so ist auch der Ursprung der Mantra-Sammlung von viererlei Art. Wenn die Heiligen härteste Buße üben, erscheinen ihnen die Mantras der verschiedenen Veden des Atharva, Rig, Yajur und Saman in gleicher Weise wie im vorhergehenden Manwantara. Sie erscheinen aus den fünf Quellen von Zufriedenheit, Furcht, Glück, Leid und Sorge und werden durch das Schicksal ganz aus ihrer Entsagung und Sicht geboren.

Ich werde nun das Wesen der heiligen Rishis („Seher“) erklären. In Vergangenheit und Zukunft spricht man von fünf Arten der Heiligen. Diesbezüglich werde ich nun vom Ursprung der Heiligen und Rishis berichten. Als die drei natürlichen Qualitäten (die drei Gunas) in Ausgeglichenheit waren, war die ganze Welt aufgelöst, und nicht einmal die Götter gab es mehr. Alles war im unbewußten Meer der Ursachen (Pradhana) verschwunden, und darüber herrschte das reine Bewußtsein ohne jegliche Wahrnehmung.

Sie (Bewußtsein und Pradhana) funktionieren im Prinzip wie ein Fisch im Wasser. Das Bewußtsein herrscht über das Meer der Ursachen durch die Funktionen der drei natürlichen Qualitäten (die drei Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas bzw. Güte, Leidenschaft und Trägheit). Weil es Ursachen gibt, können entsprechende Wirkungen entstehen. Die Objekte funktionieren durch die Subjekte. Und der Besitz funktioniert, weil es Besitzer gibt. Die Unterschiede, die sich durch die Zeit (Kala) manifestieren, entstehen aus dem inneren Wesen der Ursachen. Sie manifestieren sich auf bestimmte Weise äußerlich als Intelligenz und andere Prinzipien. Aus der universalen Intelligenz entsteht das Ichbewußtsein und aus dem Ichbewußtsein die (subtilen fünf) Elemente. Die verschiedenen Elemente entwickeln sich dann durch gegenseitige Einwirkung. So entstehen aus dem Meer der Ursachen die Wirkungen. Wie ein loderndes Feuer die vielen Funken ringsumher verstreut, so verwandelt sich das reine Bewußtsein durch die Wirkung der Zeit und manifestiert sich selbst. Wie man ein Glühwürmchen plötzlich in der Dunkelheit sieht, so entwickelt sich das Bewußtsein aus dem Unmanifesten und leuchtet wie ein Glühwürmchen. So steht das reine Bewußtsein (Kshetrajna) an der Tür zu der großen Kammer, wo sich die universale Intelligenz (Mahat) verkörpert. Weil es seine Ausgeglichenheit verloren hat, erscheint diese Intelligenz jenseits der Dunkelheit. Die Shrutis sagen dazu: „Das Bewußtsein erwacht am Ende der Nacht.“

Wenn sich die universale Intelligenz in Vernunft (Buddhi) verwandelt, manifestiert sie sich in vier Arten, nämlich als wahre Erkenntnis, Freiheit, Seligkeit und Dharma. All dies sind seine wohlgestalteten Entwicklungen. Sie werden Entwicklungen genannt, weil es Wirkungen sind, die durch Wandlung der verkörperten Intelligenz entstehen. So befindet sich das reine Bewußtsein im Körper und hat Erkenntnis über das Körperliche. Weil es im Körper („Pur“) wohnt, wird es auch Purusha (Höchster Geist) genannt, und weil es Erkenntnis über das Körperliche („Kshetra“) hat, heißt es auch Kshetrajna (Körperkenner oder Feldkenner). Deshalb wird der Herr auch Höchster Geist genannt. Und weil er in der Vernunft wohnt, ist er vom Wesen der Erkenntnis. Um die Vollkommenheit zu erreichen durchdringt dieser Geist die entfaltete und

unentfaltete Natur. Das ist das Bewußtsein, das sich selbst von den Sinnesobjekten unterscheidet. Und es ist das Prinzip, das die Sinnesobjekte als des Genusses würdig erkennt.

Die Wurzel Rish (*ṛṣ*) bedeutet „fließen“ und bezieht sich auf die Veden, Wahrhaftigkeit und Nichtanhaftung. Wer dieser Dreiheit gewidmet ist und das Brahman verwirklicht, wird Rishi genannt. Und ein Rishi, der das große Ungestaltete erkennt und von weltlicher Anhaftung befreit ist, heißt gleichzeitig auch Paramarishi (höchster Rishi). Die Wurzel Rish (□ □) im Sinne von „fließen“ bezieht sich auch auf die selbstgeborenen Söhne von Brahma, die man Ishvaras (mächtig an geistiger Kraft) nennt.

Was nicht durch Maße festgelegt und begrenzt ist, kann wahrlich „groß“ („Maha“) genannt werden. Deshalb heißen jene Rishis, die das große Prinzip (die universale Intelligenz, das Mahat) durch seine Eigenschaften erreichen, Maharishis. Es sind die großen Seher, die völlig in die höhere Vernunft eindringen können. Mit reinen Herzen haben diese Mächtigen den Egoismus und die Unwissenheit überwunden und das Sein der Heiligen erreicht. Deshalb werden jene, die eine wahre Einsicht und Erkenntnis der höheren Vernunft haben, heilige Rishis genannt. Und die Söhne dieser Rishis, die durch sexuelle Zeugung aus einem Mutterleib geboren werden, heißen Rishikas. Diese geistig Mächtigen erkennen die subtilen Elemente und die Wahrheit selbst. Deshalb sind auch die Sieben Rishis die höchsten Kenner der Wahrheit. Die Söhne dieser Rishis werden auch Rshiputras genannt. Und wenn sie die Weisheit der Shrutis (die Veden usw.) gemeistert haben, dann heißen sie Shrutarishis und sind klare Seher der wahren Weisheit.

Von ihnen gibt es fünf Klassen, nämlich Avyatatma, Mahatma, Ahamkaratma, Bhutama und Indriyatma, die fünf Arten der Erkenntnis üben. Hört nun auch die Namen der Heiligen dieser fünf Klassen. Die folgenden zehn sind die mächtigen Herrn, die selbstgeborenen Söhne von Brahma: Bhrigu, Marichi, Atri, Angiras, Pulaha, Kratu, Manu, Daksha, Vasishta und Pulastya. Wegen ihrer Geburt als Rishis und ihrer geistigen Größe werden sie auch Maharishis genannt. Ihre Söhne sind Kavya, Vrihaspati, Kasyapa, Usanas, Utathya, Vamadeva, Apojya, Aishija, Kardama, Visravas, Shakti, Valakhilya und Dhara. Sie werden Heilige genannt, weil sie diesen Status durch ihre Erkenntnis erreicht haben. Versteht nun auch, daß folgende Söhne dieser Heiligen Rishikas genannt und aus Mutterleibern geboren werden. Ihre Namen sind Vatsara, Nagrahu, Bharadvaja, Brihaduttha, Sharadvan, Agastya, Aushija, Dirghatamas, Brihaduktha, Sharadvata, Vajasravas, Suvitta, Suvak, Vesaparayana, Dadhicha, Shankhaman und König Vaisravana (Kuvera). Sie alle werden durch Wahrhaftigkeit zu Rishis. Wie die Rishikas so sind auch die Ishvaras Seher. Hört ihre Namen: Bhrigu, Kavya, Prachetas, Dadhicha, Atmavan, Aurva, Jamadagni, Vida, Saraswata, Advisena, Arupa, Vitahavya, Sumedhasa, Vainya, Prithu, Divodasa, Prashvara, Gritsaman und Nabha. Diese neunzehn Heiligen sind Verkünder der Mantras (bzw. Hymnen). Angiras, Vedhasa, Bharadvaja, Baskali, Amrita, Gargya, Sheni, Samhriti, Purukutsa, Mandhata, Ambarisa, Aharya, Ajamidha, Rishabha, Bali, Prisdasva, Virupa, Kanva, Mudgala, Yuvanasva, Paurukutsa, Trasaddasyu, Sadasyuman, Utathya, Bharadvaja, Vajasravas, Ayapya, Suvitti, Vamadeva, Augaja, Brihaduktha, Dirghatapas und Kakshivan - diese dreiunddreißig sind die vorzüglichen Nachkommen von Angiras und Seher der Mantras. Als Nachkommen von Kasyapa gelten Kasyapa, Vatsara, Vibhrama, Raibhya, Asita und

Devala. Diese sechs gehören zur Familie von Kasyapa und sind Verkünder des Brahman. Atri, Archisana, Shyamavan, Nisthura, Valgutaka und Purvatithi sind die Nachkommen von Atri und gelten ebenfalls als Maharishis und Seher der Mantras. Vasistha, Shakti, Parasara, Indrapramati, Bharadvasu, Maitravaruna, Kundina, Sudyumna, Vrihaspati und Bharadvaja - diese zehn sind Verfasser der Mantras und Brahmanas. Sie alle sind Seher und Verkünder der Mantras und Vernichter der Untugend und Ungerechtigkeit. Dieses Wesen (von Tugend und Gerechtigkeit) der Veden gilt auch für alle Zweige der Veden.

Das Wort „Einsicht“ stammt von der Wurzel „vernichten“. Was also verhärtete Ansichten vernichtet, wird Einsicht genannt. Auch das, was einen befähigt, das tiefere Wesen zu erkennen, heißt Einsicht. Es hilft, die Standpunkte anderer zu verstehen und hindurchzuschauen. Tadeln heißt es, so sagen die Lehrer, wenn man die Ansichten anderer als falsch kritisiert. Das Wort „Lobpreis“ stammt von der Wurzel „loben“, und so lobt sich eine Aussage durch ihre verdienstvolle bzw. heilsame Wirkung. Die Behauptungen „Das ist so!“ oder „Das ist nicht so!“ nennt man Unwissenheit. Es sind Konzepte der Erinnerung, die auf dem basieren, was in der Vergangenheit geschehen ist. Die Ereignisse der Vergangenheit sind niemals eindeutig, wie echt und detailliert sie auch in den Texten der Veden, Brahmanas, Kalpas und Nigamas beschrieben werden. Und was nicht eindeutig ist, das nennt man einen zweifelhaften Glauben. Deshalb lautet die zehnte Lehre der Brahmanas: „Wie dies ist, so ist auch das! Und das ist auch so.“ Es ist die Definition für einen Brahmanen, wie sie früher von den Weisen gelehrt und später im Text der Brahmanas verfaßt wurde. Der Nutzen der Mantras liegt in den gebotenen Riten und was sie uns lehren. Denn das Wort „Mantra“ stammt von der Wurzel „mantr“ („flüstern“). Und das Wort „Brahmane“ bezeichnet eine Person, die die Lehren von Brahma bewahrt. Die Kenner der Lehrreden nennen das Lehre, was aus wenigen Silben besteht, eindeutig, wesentlich und weitreichend ist, aber ohne sinnlose Zusätze oder negative Worte.

## 1.60. Die Aufteilung der Veden

Als die Heiligen diese Worte hörten, fragten sie den wohlgelehrten Suta:  
Oh kluger Herr, wie wurden die Veden früher unterteilt? Das erkläre uns bitte.

Und der Suta sprach:

Oh ihr Heiligen mit höchster Intelligenz, als damals im Swayambhuva Manwantara das Dwapara-Zeitalter begann, sprach Brahma wie folgt zu Manu:

Oh Lieber, wenn ein Yuga vergeht, verlieren die Brahmanen an Energie und Lebenskraft. Sie alle werden von den Schwächen des neuen Yugas ergriffen. Nur sehr wenig wird noch übrigbleiben, vielleicht ein zehntausendstel von dem, was ursprünglich zu Beginn des goldenen Krita-Yugas existierte. Macht, Herrlichkeit, Kraft und Redegewandtheit - alles wird schwinden. Deshalb sollten die Veden aufgeteilt werden, um ihre völlige Vernichtung zu verhindern. Denn wenn die Veden vergehen, dann vergehen die Opfer. Wenn die Opfer vergehen, dann vergehen die Götter. Und wenn die Götter vergehen, geht alles zugrunde. Der ursprüngliche Veda bestand aus vier Padas und hunderttausend Mantras und wurde noch zehnmal vergrößert. Das gesamte Opfer konnte alle Wünsche erfüllen.

So angesprochen antwortete Lord Manu zum Wohle der Welten „So sei es!“ und unterteilte die Veden in vier Bücher. Das geschah auf Wunsch von Brahma, um den

Welten Gutes zu tun. Und auch heute seht ihr die Veden entsprechend unterteilt. Ich werde nun über die Unterteilung im gegenwärtigen Manwantara sprechen. Versteht es so, daß ihr durch Schlußfolgerung auch das erkennen könnt, was jenseits der Wahrnehmung ist.

In diesem Yuga wurde der Sohn von Parasara zum Vyasa, der als ein Teil von Vishnu verherrlicht wird und unter dem Namen Dwaipayana („Inselgeborener“) berühmt wurde. Auf Geheiß von Brahma unternahm er das Werk der Aufteilung der Veden. Dazu nahm er die vier Schüler Jaimini, Sumantu, Vaisampayana und Paila an, um die Veden zu verbreiten. Später kam ich noch als fünfter dazu. Formell machte er den Brahmanen Paila zum Verkünder des Rig-Veda, Vaisampayana zum Verkünder des Yajur-Veda, Jaimini zum Verkünder des Saman-Veda und den vorzüglichen Heiligen Sumantu zum Verkünder des Atharva-Veda. Und ich, Loma-harshana, wurde zum Erzähler der Epen und Puranas erwählt. Für die vierfach aufgeteilten Veden bestimmte er vier Opferpriester, um das Opfer zu organisieren. Den Adhvaryu-Priester bestimmte er für die Yajur-Mantras, den Hotri-Priester für die Rig-Mantras, den Udgatri-Priester für die Saman-Mantras und den Brahma-Priester für die Atharvan-Mantras. Für den Hotri wählte er die Rig-Mantras aus, und bestimmte seine Pflichten als Ausführender des Opfers zum Wohlergehen der Welt. Im Saman-Veda sammelte er die Gesänge für den Udgatri, und im Atharva-Veda bestimmte er die Riten für die Könige. Als Meister in der Bedeutung der Puranas verfaßte er die Sammlung der Puranas aus Geschichten, Erzählungen, Lehrreden und Hymnen aus dem traditionellen Leben der alten Stämme. Und was alles noch übrig war, das fügte er im Yajur-Veda ein, um die Opferriten zu gestalten. Es ist die klare Meinung der alten Schriften, daß der Yajur-Veda die Ausführung der Opferriten ermöglicht. Er sammelte die verstreuten Yajur-Mantras mithilfe der priesterlichen Vedenkenner gebührend zusammen, womit man sogar ein Pferdeopfer durchführen konnte.

Paila verkündet die Rig-Mantras und teilte sie wiederum in zwei Gruppen, um sie zwei Schülern zu übergeben. Der eine Abschnitt wurde an Indrapramati übergeben und der andere an Baskala. Der vorzügliche Baskala verfaßte vier Samhitas (Sammlungen) und lehrte sie seinen Schülern, die geeignet waren und ihm achtsam dienten. Den ersten Zweig lehrte er Bodha, den zweiten Agnimathara, den dritten Parasara und den vierten Yajnavalkya. Einen dieser Samhitas gab der ausgezeichnete Brahmane Indrapramati dem berühmten Markandeya weiter. Und Markandeya lehrte ihn seinem ältesten Sohn Satyasravas. Satyasravas gab ihn an Satyahita weiter, und dieser an seinen Sohn Satyashri, dem wahrhaft Hochbeseelten, der eifrig der Wahrhaftigkeit und Frömmigkeit gewidmet war. Satyashri hatte drei höchst brillante Schüler, die sehr gelehrsam waren und stets bestrebt, die heiligen Schriften zu lernen. Der erste von ihnen war Shakalya, der zweite Rathantara und der dritte Bharadvaja, Sohn von Baskala. Diese drei wurden zu Verkündern dieser Zweige der Veden. Doch im Pferdeopfer von König Janaka wurde der Brahmane Shakalya, der auch Devamitra genannt wurde, getötet, weil er allzu stolz auf sein Wissen war.

Da fragte Shamshapayana:

Wie wurde dieser Heilige getötet, der auf sein Wissen zu stolz war? Wie kam es zum Streit im Pferdeopfer von Janaka? Und mit wem? Bitte erzähle alles, wie es geschehen war, soweit du es weißt.

Darauf antwortete der Suta:

Zum Pferdeopfer von Janaka versammelten sich viele Heilige. Tausende Weise kamen aus verschiedensten Orten, um dieses Opfer des königlichen Heiligen zu beobachten. Als Janaka die vielen Brahmanen versammelt sah, erwachte in ihm der Wunsch, mehr über sie zu erfahren, und fragte sich: „Wer ist der beste Brahmane unter ihnen? Wie könnte man das entscheiden?“ So überlegte er und erfand eine kluge Methode. Er sammelte tausend Kühe und tausende Goldmünzen sowie Edelsteine und gab noch Diener und Dörfer dazu. Dann sprach er zu den Weisen: „Oh ihr Besten und Gesegneten, ich verneige mich tief vor euch allen. Oh vorzügliche Brahmanen, der hier angesammelte Reichtum sei dem Besten unter euch dargebracht. Er sei der Preis für eure Gelehrtheit.“

Als die weisen Meister der Veden diese Worte von Janaka hörten, blickten sie mit ehrgeizigen Augen auf diesen überaus reichen Preis. Und mit vollstem Vertrauen auf ihr Wissen begannen sie, sich gegenseitig herauszufordern. Mit Gedanken, die um den Reichtum kreisten, sprach der eine: „Dieser Reichtum ist schon mein.“ Doch ein anderer meinte: „Sicherlich gehört er mir. Warum hast du daran Zweifel?“ So begannen sie, um den reichen Preis miteinander zu streiten. Unter ihnen gab es einen großen Lehrer namens Yajnavalkya, der Sohn von Brahmavaha. Er war höchst brillant, ein großer Weiser und war aus dem Körper von Brahma geboren worden. Und dieser Beste unter den Kennern des Brahman sprach laut zu seinem Schüler: Oh Guter, nimm diesen Reichtum mit und trage ihn nach Hause. Er gehört zweifellos mir. Ich bin der Verkünder aller Veden, und keiner ist mir darin gleich. Wenn irgendein Brahmane mich herauszufordern wünscht, dann möge er es unverzüglich tun.

Daraufhin wurde die große Versammlung der Brahmanen so aufgewühlt wie der Ozean zum Weltuntergang. Doch der gelassene Yajnavalkya sprach lächelnd zu ihnen:

Oh Gelehrte und Sprecher der Wahrheit, seid nicht zornig. Wir werden versuchen, uns im Disput auf rechte Weise kennenzulernen.

So begann ein Turnier der Argumente. Sie diskutierten tausende wichtige Themen über die subtilen Dinge der Philosophie. Es wurden weltliche, vedische und geistige Themen aufgeworfen, die alle Zweige des Lernens berührten. Im Laufe der Dispute wurde mancher beschämt und andere zeigten ihre ausgezeichneten Qualitäten. Und die Könige schauten zu, wie die Brahmanen diesen Redestreit immer weiter führten, um den großen Preis zu gewinnen. Bald sammelten sich alle Heiligen auf der einen Seite und Yajnavalkya auf der anderen. Schließlich stellte der weise Yajnavalkya allen Brahmanen einzeln schwere Fragen, die keiner beantworten konnte. Und nachdem alle anderen Weisen im Disput besiegt waren, befragte der höchst strahlende Yajnavalkya, dieses Schatzhaus an brahmanischem Wissen, auch Shakalya und sprach:

Oh Shakalya, sprich, was du als Antwort zu sagen hast! Warum sitzt du so nachdenklich und schweigst? Voller Trägheit und falschem Stolz gleichst du einem vom Wind aufgeblasenen Balg.

So angegriffen, rief Shakalya mit zornig kupferrotem Gesicht und glühenden Augen in harschen Worten vor allen Weisen:

Du mißachtetest uns und diese hervorragenden Brahmanen wie vertrocknete Grashalme und wünschst, diesen großen Preis der Gelehrtheit ganz allein zu besitzen.

Doch darauf antwortete Yajnavalkya:

Du solltest wissen, daß die Stärke der Heiligen, die im Brahman geeint sind, ihre Weisheit und Einsicht in die Wahrheit ist. Wünsche sind immer mit Gewinn verbunden. Deshalb wünschen wir, zu gewinnen. Wir Brahmanen betrachten das Stellen von besonders schweren Fragen als unseren höchsten Gewinn. Deshalb fragen wir, wie wir es wünschen. Das waren die Bedingungen, die der königliche Heilige Janaka gestellt hat. Und deshalb werde ich den Preis gewinnen.

Als der in Zorn geratene Shakalya diese Worte von Yajnavalkya hörte, stellte er auch ihm eine Frage und rief:

Nun beantworte mir diese Frage klar und deutlich!

Darauf erhob sich eine große Debatte zwischen diesen beiden Meistern des Brahman. Shakalya stellte ihm mehr als tausend Fragen, doch Yajnavalkya konnte sie ihm alle beantworten und all die Weisen hörten zu. Und als Shakalya nicht weiter wußte, sprach Yajnavalkya:

Oh Shakalya, nun beantworte du mir eine Frage, die ich dir stellen werde. Der Einsatz dafür sei der Fluch, daß du sterben sollst, wenn du sie nicht beantworten kannst.

So bedrängt fragte Yajnavalkya, und Shakalya fand keine Antwort und starb sogleich. Er starb von der Unfähigkeit gequält, diese Frage zu beantworten. So erhob sich damals der große Disput zwischen den Weisen und Yajnavalkya um den reichen Preis des Königs. Yajnavalkya konnte hunderte und tausende Fragen von den Weisen beantworten, indem er tief in das Wesen dieser Fragen eindrang, und trug den ganzen Gewinn davon, so daß sich sein Ruhm weit verbreitete. So ging der Heilige mit seinen Schülern nach Hause und war höchst zufrieden. (Eine ähnliche Geschichte findet man in der Brihadaranyaka Upanishad III.)

Shakalya Devamitra war ein edler und vorzüglicher Brahmane. Er war klug und der Beste unter den Kennern der Grammatik, so daß er die fünf Samhitas für seine fünf Schüler verfassen konnte. Sie hießen Mudgala, Golaka, Khaliya, Matsya und als fünfter Shaishireya. Dieser große Brahmane verfaßte die drei Samhitas Shaka, Purna und Rathitara und später noch den Nirukta für seine vier Schüler Ketava, Dalaki, Dharmasharman und Devasharman, die als Brahmanen die heiligen Riten bewahrten.

Als Shakalya starb, spürten die Anwesenden die Sünde eines Brahmanen-Mordes. Bekümmert begaben sie sich zu Brahma, der ihre geistige Situation erkannte und sie mit folgenden Worten nach Pavanapura (zum Tempel des Sonnengottes) schickte:

Geht alle dorthin und eure Sünde wird augenblicklich abgewaschen! Verneigt euch dort vor den zwölf Sonnen (den Monaten des Sonnenjahres), dem Gott Vayu, den elf Rudras und Hanuman, dem Sohn des Windes. Und nachdem ihr in den zwölf heiligen Gewässern gebadet habt, verläßt euch die Sünde des Brahmanen-Mordes.

Nachdem sie diese Worte gehört hatten, eilten sie zu jener Stätte, verehrten die Götter und führten ihre Waschungen nach den Geboten durch. Sie verneigten sich vor dem Gott Vayu, und durch die Gnade des Sonnengottes wurden sie von ihrer Sünde befreit und erreichten die Region der Sonne. Seit dieser Zeit ist dieser heilige Ort sündenvernichtend. Die Stadt wurde einst von Vayu gegründet, dem Sohn von Brahma und Gott des Windes. Sie wurde errichtet, als Hanuman, der heldenhafte Sohn des Windgottes, aus dem Mutterleib von Anjana geboren wurde. Hier werden



die Shudras, die in der Welt geboren werden und den Brahmanen dienen, wie in einem Brahma-Opfer beschenkt. Hier wurzelt die große Kraft der Brahmanen-Herrschaft. Selbst der Mörder einer Kuh, eine undankbare Person, ein Alkoholsüchtiger oder ein Schüler, der das Bett seines Lehrers entweiht hat, kann hier nach Vergebung durch den Sonnengott von allen Sünden befreit werden.

### 1.61. Der Weg der Veden und der Rishis in der Welt

Der Suta sprach:

Yajnavalkya, Galaki, Salaki, der kluge Shatabalaka, der vorzügliche Brahmane Naigama und Bharadvaja, der Sohn von Baskala - sie alle verkündeten die drei Samhitas. Und Rathitara verfaßte das vierte Werk namens Nirukta. Er hatte drei edelbeseelte Schüler mit guten Qualitäten. Es waren der kluge Nandayaniya, der weise Pannagari und als dritter Aryava. Durch ihre heiligen Gelübde voller Askese waren sie jedes Lobes würdig. Sie hatte die Leidenschaft überwunden und waren mit großer Herrlichkeit und der Meisterschaft über die Weisheit der Samhitas gesegnet. Deshalb wurden sie Bahvrichas genannt, weil sie die Samhitas verkündeten.

Die Weisen aus der geistigen Linie von Vaisampayana verkündeten den Yajur-Veda und hatten 86 vorzügliche Samhitas über die Yajur-Mantras verfaßt, welche sie an ihre Schüler weitergaben. Sie empfangen sie im Einklang mit den Lehren. Nur der weise Yajnavalkya, der große Askese übte, wurde ausgelassen. So verfaßte er selbst 86 alternative Samhitas. Jedes von ihnen hatte noch drei Unterteilungen, und daraus entstanden neun verschiedene Schulen. Die drei Hauptschulen waren die Udichyas (die Nördlichen), die Madhyadeshas (die Mittleren) und die Prachyas (die Östlichen). Es gab drei örtliche Führer. Shyamayani wurde zum Führer der nördlichen Schule, der ehrenwerte Aruni zum Führer der mittleren und Alambi zum Führer der östlichen. All diese Brahmanen, die die Samhitas verkündeten, wurden auch Charakas („Erfahrene“) genannt.

Bei diesen Worten fragten die achtsamen Heiligen den Suta:

Warum wurden die Verkünder des Yajur-Vedas Charakas genannt? Was haben sie Besonderes vollbracht?

So befragt, erklärte der Suta ihnen, wie sie zu dem Namen Charakas kamen. Er sprach:

Oh ihr vorzüglichen Brahmanen! Einst vollbrachten die Heiligen einen Ritus, um sich auf der Spitze des Berges Meru zu treffen, und kamen überein:

Wer von uns Brahmanen nicht innerhalb von sieben Nächten hierhergelangt, der soll die Sühneriten für einen Brahmanen-Mord ausführen müssen. Das sei unsere vereinbarte Bedingung.

Daraufhin erreichten alle den heiligen Ort entsprechend der Bedingung innerhalb von sieben Nächten und brachten sogar ihre Schüler mit. Außer Vaisampayana, der nun als Brahmane aufgefordert war, den Sühneritus für einen Brahmanen-Mord durchzuführen. Dazu versammelte er seine Schüler und sprach:

Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, möget ihr alle für mich diesen Sühneritus für einen Brahmanen-Mord durchführen. So sprecht nun heilsame Worte zu mir!

Darauf antwortete Yajnavalkya:

Ich werde es allein vollbringen! Mögen die anderen Weisen zuschauen. Gereinigt durch harte Askese werde ich meine Macht darauf verwenden.

Das erzürnte Vaisampayana, und er befahl Yajnavalkya:  
Gibt mir sofort alles zurück, was du von mir gelernt hast!

So aufgefordert begann der heilige Yajnavalkya, der Beste der Kenner des Brahman, alle gelernten Yajur-Mantras in Form von Blut herauszuwürgen, um sie seinem Lehrer zurückzugeben.

Oh Brahmanen, danach meditierte er und verehrte den Sonnengott. Denn was er herausgewürgt hatte, erhob sich in den Himmel und stand neben der Sonne wie ein Brahmane. Und die erfreute Sonne nahm die Gestalt eines Pferdes an und gab ihm die Yajur-Mantras zurück, die zur Sonnenscheibe aufgestiegen waren. Deshalb werden die Brahmanen, die diese Art des Yajur studieren, die Yajnavalkya vom Sonnengott in Gestalt eines Pferdes empfangen hat, auch Vajins (Pferde) genannt. Und weil die Schüler von Vaisampayana die Sühneriten für einen Brahmanenmord ausführten, bekamen sie den Namen Charakas. (Eine ähnliche Version der Geschichte findet man im [Vishnu Purana 3.5](#), und eine etwas andere im [Mahabharata 12.319](#).)

Die Schüler von Yajnavalkya waren die Vajins, und zu ihnen gehörten Kanva, Vaidheya, Shalin, Madhyandina, Shapeyi, Vidigadha, Apya, Uddala, Tamrayana, Vatsya, Galava, Shaishiri, Atavi, Parni, Virani und Samparayana. Diese fünfzehn Vajins verfaßten noch 101 andere Samhitas.

Jaimini lehrte (den Saman-Veda) seinem Sohn Sumantu. Sumantu lehrte ihn seinem Sohn Sutavan und Sutavan seinem Sohn Sukarman. Und nachdem Sukarman in kürzester Zeit tausend Samhitas verfaßt hatte, verkündete er sie seinen tausend Schülern, die wie Sonnen strahlten. Doch Indra tötete sie alle, weil sie ihr Studium auch an verbotenen Tagen durchführten. Daraufhin begann Sukarman, sich für seine Schüler zu Tode zu fasten. Doch als Indra ihn so zornig sah, gewährte er ihm den Segen:

Du wirst zwei Schüler mit großer Macht und dem Glanz des Feuers haben. Sie werden höchst intelligent sein und alle tausend Samhitas studieren. Das wird ihr Segen sein. Oh bester Brahmane, sei nicht zornig!

So sprach der glorreiche Indra zum berühmten Sukarman, und als er ihn besänftigt sah, verschwand er vor dessen Augen. Der intelligente Pausyanjin wurde sein erster Schüler und König Hiranyanabha aus dem Stamm von Kushika sein zweiter. Pausyanjin lehrte 500 Samhitas, und viele Nordländer wurden seine Schüler. Der mächtige Hiranyanabha lehrte ebenfalls 500 Samhitas, und viele Südländer und Samagas wurden seine Schüler. Lokaksi, Kuthumi, Kushiti und Langali wurden zu den Hauptschülern von Pausyanjin. Nun hört ihre weitere Unterteilung. Ranayaniya, der Sohn von Tandi, der höchst gelehrte Mulacharin, Kaitiputra und Satyaputra waren die Schüler der verschiedenen Zweige von Lokaksi. Kuthumi hatte die drei Söhne Aurasa, Rasapasara und Bhagavitti, die zu den berühmten Kauthumas wurden. Die beiden Weisen Shauridyu und Shringiputra vollbrachten heilige Riten, und Ranayaniya und Saumitri wurden Meister im Saman-Veda. Shringiputra übte harte Askese und verkündete drei Samhitas an Chaila, Prachinayoga und Surala. Parasarya, der Schüler von Kuthumi, erklärte sechs Samhitas seinen Schülern Asurayana, Vaisakhya, Vedavridha, Parayana, Prachinayogaputra und Patanjali. Langali erklärte sechs Samhitas seinen Schülern Bhaluki, Kamahani, Jaimini, Lomagayina, Kanda und Kolaha. König Hiranyanabha, der Beste der Männer, verfaßte 24 Samhitas für seine Schüler Rada, Mahavirya, Panchama, Vahana, Talaka, Pandaka, Kalika, Rajika, Gautama, Ajabasta, Somaraja, Pristhaghna, Parikrista, Ulukhalaka,

Yaviyasa, Vaisala, Anguliya, Kausika, Salimanjarisatya, Kapiya, Kanika und den gerechten Parasara. Das waren die ursprünglichen Sänger der Saman-Hymnen. Die Besten unter ihnen waren Pausyanji und Kriti, die auch Samhitas verfaßt haben.

Oh Brahmanen, Sumantu teilte den Atharva-Veda in zwei Teile und gab den ganzen Veda an Kabandha weiter. Kabandha lehrte die zwei Teile an Pathya und Vedasparsha. Vedasparsha, der beständig die heiligen Riten pflegte, teilte ihn wieder in vier Teile für seine Schüler Moda Brahmabala, Pippalada, den Dharma-Seher Shaukvayani und Tapani. Pathya schuf drei vorzügliche Teile für Jajali, Kumudadi und Shaunaka. Shaunaka teilte ihn wiederum für seine beiden weisen Schüler Babhru und Saindhavayana. Saindhava gab ihn an Munjakesha, der den Samhita wieder in zwei teilte. Es gibt fünf verschiedene große Samhitas des Atharva-Veda, nämlich Naksatrakalpa, Vaitana, Samhitavidhi, Angiraskalpa und Shantikalpa.

Oh ihr vorzüglichen Heiligen, auch ich habe die Puranas weitergegeben, nachdem ich sie in sechs Teile unterteilte. Meine gelübdetreuen Schüler bezüglich der Puranas sind Sumati, der kluge Nachkomme aus dem Stamm von Atri, Kasyapa, Akritavrana, Bharadvaja, Agnivarchas, Vasistha, Mitrayu, Savarni, Somadatti, Susharman und Shamshapayana. Drei von ihnen verfaßten drei neue Samhitas, die dann wiederum in drei geteilt wurden. Die Verfasser waren Kasyapa, Savarni und Shamshapayana. Dann gibt es noch einen vierten Samhita namens Samika, der dem Original entspricht. Sie alle haben vier Padas und erklären die gleiche Sache. Sie unterscheiden sich durch verschiedene Lesarten wie die Rezensionen der Veden. Außer dem Samhita von Shamshapayana bestehen sie alle aus 4.000 Versen. Die Samhitas von Lomaharshana sind das Original, und ihm folgen die Samhitas von Kasyapa und Savarni. Sie alle können von den Gelehrten des Yajur-Veda leicht verstanden werden. Die Samhitas von Shamshapayana sind mit zusätzlichen Abschnitten der Ermahnung verziert und umfassen 8.600 Verse.

Es gibt weitere fünfundzwanzig zusammen mit den zehn (Rigs?), die als Valakhilyas, Samapraikhas und Savarnas bekannt sind. Die Saman-Mantras zählen 8.014 (im Saman-Veda) einschließlich Aranyaka und Homa, wie sie von den Saman-Sängern gesungen werden. Der ganze Adhvaryava-Veda („für die Yajur-Priester“) besteht aus 12.000 Mantras einschließlich des Yajur und der Brahmanas, wie sie von Vyasa verfaßt wurden. Er beinhaltet Gramya, Aranyaka und Mantrakarana. Deshalb gelten diese Texte auch als uralte Überlieferung. Man sollte wissen, daß Rig, Brahmanas und Yajur die Abschnitte Gramya, Aranya und Mantra besitzen. Die Rig-Verse im Vajasaneyi Samhita zählen 1.800, und die Brahmanas sind viermal so groß. Die Gesamtzahl der Yajur und Rig Mantras ist 8.880 zuzüglich der Teile von Pravargya und Yajnavalkya. So hört nun auch über die Größe der Samhitas der Charana Vidyas (ein Schulzweig des Atharva?). Sie enthalten 6.026 Rig-Mantras, und man sagt, noch etwas mehr Yajur-Mantras. Es gibt 11.020 Rigs (im Yajur). Im Samhita des Bhrigu sind es 11.380 und im Atharva-Veda 5.000. Manche Heilige geben noch 980 Rigs dazu. Zum Beispiel Angiras, der den Aranyaka-Abschnitt einfügte. So habe ich die Anzahl der Rigs in den verschiedenen Ausgaben erklärt. Die Unterschiede sind durch die verschiedenen Verfasser entstanden, und das geschieht in allen Manwantaras.

Der vedische Text selbst wird von Brahma geschaffen und ist ewig. Die vielfältigen Varianten entstehen durch die vergängliche Natur der Götter. Die Schöpfung der Mantras geschieht immer wieder gleich, während die Namen der Götter in jedem

Manwantara anders sind. Damit habe ich euch den Teil der Shrutis im Dwapara-Yuga erklärt. Nachdem der weise Vyasa, dieser höchst ausgezeichnete Heilige, die Veden und andere Texte seinen Schülern (mündlich) übergeben hat, zog er sich zur Askese in den Wald zurück. All die verschiedenen Varianten entstanden danach durch seine Schüler und deren Schüler. Die vierzehn Überlieferungen sind die Zweige der vier Veden, Mimamsas (Philosophie), Nyayavistaras (Logik), Dharmashastras (Gesetzbücher) und Puranas (Geschichten). Dazu kommen noch Ayurveda (Medizin), Dhanurveda (Bogenschießen), Gandharvaveda (Mystik) und Arthashastra (Ökonomie und Politik), so daß es insgesamt achtzehn sind.

Man sollte auch wissen, daß die Brahmarishis die ersten waren. Danach kamen die Devarishis und Rajarishis. So gab es drei Ursprünge der Rishis, die von den Weisen mit beständigen Gelübden geboren wurden. Die Verkünder des Brahman wurden in vier Stämmen geboren, nämlich von Kasyapa, Vasishta, Bhrigu, Angiras und Atri. Sie werden Brahmarishis genannt, weil sie sich dem Brahman nähern können. Die Devarishis sind Söhne von Dharma, Pulastya, Kratu, Pulaha, Pratyusha, Prabhasa und Kasyapa. Hört, wie ich ihre Namen aufzähle. Die himmlischen Heiligen Nara und Narayana sind die beiden Söhne von Dharma. Die Valakhilyas sind die Söhne von Kratu. Kardama ist der Sohn von Pulaha. Kuvera ist der Sohn von Pulastya. Achala ist als Sohn von Pratyusha bekannt. Und Parvata und Narada sind die Söhne von Kasyapa. Sie gelten als Devarishis, weil sie sich den Göttern nähern können. Die Könige, die im Stamm von Manu und in der Dynastie von Aila (Pururava) geboren wurden, nämlich die Ailas, Ikshvakus und Nabhagas, sollte man als Rajarishis (königliche Seher) kennen. Sie werden Rajarishis genannt, weil sie ihre Untertanen erfreuen. Die Brahmarishis erreichen den Brahmaloaka, und die Devarishis den Devaloka. Die Devarishis und Rajarishis werden wegen ihrer edlen Geburt, Askese und Weisheit der Mantras auch als Brahmarishis gelobt.

Ich werde nun auch die Eigenschaften der Rishis erklären. Sie kennen die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, sprechen stets wahrhaftig, sind erleuchtet und im Selbst geeint. Sie sind berühmt durch ihre Entsagung, haben bereits im Mutterleib die Dunkelheit der Unwissenheit zerstreut, praktizieren das Murmeln der Mantras und sind durch ihre höchste Macht allgegenwärtig. Devarishis, Brahmarishis und Rajarishis sind stets mit den Heiligen verbunden. Wer auf diese Weise lebt, kann als Rishi betrachtet werden.

Sieben von ihnen gelten als die Sieben Rishis (die Saptarishis im Sternzeichen des Großen Bären) mit den folgenden sieben Merkmalen. Sie sind langlebig, verfassen Mantras, besitzen die edlen Qualitäten, haben die himmlische Sicht, sind erleuchtet, üben Tugend und bewahren ihre Stammeslinien. Jeden Tag beachten sie die sechs Riten, sind gute Hausväter, glauben an das Ungestaltete als Ursache des Karmas und handeln entsprechend. Sie erhalten ihr Leben ohne Gewalt, versorgen sich selbst mit guter Nahrung, versorgen ihre Familien und sind innerlich und äußerlich wohlhabend. In jedem Zeitalter bestimmen sie im Treta-Yuga und den folgenden die Ordnung der Kasten und Lebensweisen. In ihren Familien werden immer wieder Helden geboren. Wenn dem Vater ein Sohn geboren wird, und der Sohn zum Vater wird, setzen sich ihre Stammeslinien ununterbrochen fort. So leben diese Heiligen bis zum Ende der Yugas.

Man sagt, es gibt 88.000 Heilige, die als Hausväter leben. Sie nehmen auf dem Väterweg Zuflucht wenn die Sonne nach Süden geht, heiraten Ehefrauen und führen

das häusliche Feueropfer durch. So sorgen sie für Nachkommenschaft und weitere unzählige Hausväter, die auf dem Leichenverbrennungsplatz ihr Leben beenden. Es gibt aber auch 88.000 Heilige, die den nördlichen Weg der Sonne gehen (den Götterweg in der heller werdenden Jahreshälfte). Man sagt, diese Weisen, die ihre sexuelle Energie zurückhalten, erreichen den Himmel und werden als Verfasser der Mantras und Brahmanas wiedergeboren. So erscheinen sie im Dwapara-Yuga und verfassen die Texte über Riten, Kommentare und Wissenschaft. Im kommenden Dwapara-Yuga wird Aswatthaman, der Sohn von Drona, zum Vyasa werden, der große Askese übt und die Veden verfaßt. So sorgt er in Zukunft dafür, daß die verschiedenen Ausgaben der Veden in die Welt kommen, und wird durch seine große Entsagung das ewige Brahman erreichen. Wahres Handeln erreicht man durch Entsagung, durch wahres Handeln erreicht man wahren Ruhm, durch wahren Ruhm die Wahrheit und durch die Wahrheit das ewige Brahman. Durch die Ewigkeit erreicht man die Unsterblichkeit und durch die Unsterblichkeit die Essenz von allem. Das ist die ewige Silbe OM, das Brahman und das Selbst (Atman). Das Selbst wird Brahman genannt, wegen seiner Größe und Grenzenlosigkeit. Es verweilt in Form der Silbe OM und ist als Bhur, Buvar und Swar bekannt (die dreifache Welt von Erde, Luft und Himmel).

Verehrung dem Brahman in Form des Rig, Yajur, Saman und Atharvan! Verehrung dem höchsten Brahman, das man als die Ursache der Schöpfung und Auflösung des Universums sowie als das mystische Geheimnis jenseits der Intelligenz erkennen kann. Das Brahman ist unergründlich, unbegrenzt, unerschöpflich und unvergänglich. Es ist die Quelle der Täuschung des Universums. Es ist die Ursache der Verwirklichung des höchsten Ziels der Menschen durch Tätigkeit und Erleuchtung. Es ist das Höchste aller Grundsätze der Sankhya-Philosophie und das Ziel ihrer Reflexionen. Es ist das unmanifeste, unsterbliche und ewige Brahman, das die ganze Natur (Prakriti) verursacht. Es wird auch Meer der Ursachen (Pradhana), Selbstgeboren, Geheimnis und Sein genannt. Es ist unteilbar, die Essenz von allem, unzerstörbar und kann alle Formen annehmen. Es ist der Grund, warum es im goldenen Krita-Yuga keine religiösen Riten gibt. Wozu auch? Es ist alles, was in dieser Welt getan, beabsichtigt oder unterlassen wurde, alles Gehörte oder Hörbare, alles Gute und Schlechte, alles Erkennbare, alles Gedachte, Berührte oder Genossene, alles Gesehene, Gehörte oder Verwirklichte. Was auch immer es offenbart hat, das kennen die Devarishis. Aber wer könnte ergründen, was es nicht offenbart? Es ist der Herr allein, der allen alles erklärt. Wenn jemand etwas tut, dann identifiziert er sich damit. Doch was immer man tut, das wurde zuvor durch einen anderen verursacht. Selbst jedes Wort, das irgendwo von irgend jemandem gesprochen wird, kommt allein von Ihm, auch wenn es scheint, als würde der Handelnde handeln. Anhaftung und Ablehnung, Wahrheit und Illusion, Glück und Leid, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Gut und Böse, Freude und Sorgen, Tod und Unsterblichkeit und der Zustand von allem, was sich nach oben, unten und nach allen Seiten ausbreitet - das alles geschieht durch das Unerkennbare.

In jedem Treta-Yuga ist der selbstgeborene Manu, der älteste Sohn von Brahma, diesem Höchsten Gott, der einzige Kenner aller Überlieferungen, die er im Dwapara-Yuga verfaßt und verteilt. Auch im Vaivaswata Manwantara ist es Brahma selbst, der als Ursprung dieser überlieferten Lehren gilt. Durch ihn werden die Heiligen im Zyklus der Yugas immer wieder geboren, um die Samhitas zu verfassen und zu verbreiten. Es wurde bereits gesagt, daß es 88.000 Shrutarishis gibt, die die vedischen

Samhitas immer weiter verkünden. All die Zweige der Veden werden in jedem Yuga von diesen Heiligen neu arrangiert, die dem südlichen Pfad (dem Väterweg) folgen und dem natürlichen Tod unterliegen. In allen Dwapara-Yugas wurden die Samhitas von den Shrutarishis verfaßt. Und in ihren Stammeslinien erscheinen diese Textvarianten wieder und wieder. So überleben diese Texte und ihre Verfasser bis zum Ende des Yuga-Zyklus.

Man sollte wissen, daß all die verschiedenen Zweige (der Veden) in den vergangenen und zukünftigen Manwantaras immer in gleicher Weise verfaßt wurden und werden. Die Vergangenen sind verschwunden, die Gegenwärtigen existieren, und die Zukünftigen werden noch entstehen. Aufgrund des gegenwärtigen Manwantaras kann man die vergangenen und zukünftigen schlußfolgern und verstehen. Auf dieser Basis entsteht das Wissen über die Manwantaras. So kommen und gehen die Götter, Ahnen, Heiligen und Manus zusammen mit den Mantras. Die Himmlischen werden über zehn Kalpas zur rechten Zeit durch das unvermeidliche Schicksal aus dem Janaloka geboren und erkennen bald, daß diese weltliche Geburt voller Fehler und mit Leidenschaften verbunden ist. Doch bis sie die unvollkommene Natur dieser wiederholten Geburten völlig durchschaut haben, machen sie weiter. Das wird bis zu zehn göttliche Yugas andauern. Dann erheben sie sich vom Janaloka zum Tapaloka, von dem sie nicht mehr zurückkehren müssen. Und nachdem wieder tausende göttliche Yugas vergangen sind, treffen sie im Brahmaloaka zusammen mit den Heiligen auf ihre Erlösung.

Es ist unmöglich, all die vergangenen Manwantaras und Kalpas im Einzelnen zu nennen, denn die Zeit hat keinen Anfang, und so sind sie unzählbar. Hunderttausende Manwantaras und Kalpas sind bereits vergangen, mit all den Ahnen, Heiligen, Göttern, Sieben Rishis und vielen anderen Geschöpfen der Zeit. Die lange Liste der Auflösungen am Ende der Manwantaras und die Neuschöpfungen nach der Auflösung der Götter, Rishis, Ahnen und Manus kann niemand vollständig beschreiben, selbst in hundert Jahren nicht. Die vielfältigen Einzelheiten der Schöpfungen und Auflösungen sind unfaßbar.

In diesem Sinne versteht nun, wie ich die Länge eines Manwantaras nach menschlicher Berechnung erkläre. Die Kenner der Mathematik haben die Länge eines Manwantaras auf 306.720.000 Jahre ( $4.320.000 \times 71$ ) berechnet. Dazu kommt noch die Zeit der Übergänge. Nun werde ich auch die Länge in Götterjahren nennen. Für die Götter hat das Manwantara eine Länge von 852.000 Jahren ( $306.720.000 / 360$ ). Nach vierzehn Manwantaras kommt die zyklische Auflösung der Welt, und damit endet ein Tag von Brahma, der insgesamt aus tausend Yuga-Zyklen (Mahayugas) besteht. Dann werden alle lebendigen Geschöpfe von den Strahlen der Sonne verbrannt. Mit Brahma an der Spitze gehen sie zusammen mit den Göttern, Dämonen und Heiligen in die Gottheit Maheshvara ein. Er ist es, der immer wieder zu Beginn der Kalpas alle Wesen erschafft. Diese Zeit nennt man den Schöpfungstag, wenn Manu mit den Göttern, Dämonen und Heiligen existiert.

Die Yugas habe ich bereits ausführlich erklärt. Nun hört auch von den Übergangszeiten zwischen den Manwantaras, und versteht es recht. Der Yuga-Zyklus aus Krita, Treta, Dwapara und Kali wird Mahayuga genannt. Wenn er sich 71 mal wiederholt hat, dann ist ein Manwantara vergangen. So hat es der Herr bestimmt. Die Eigenschaften der vergangenen und zukünftigen Manwantaras werden auf Basis des gegenwärtigen erklärt. So wurde die Zeit der Schöpfung des Swayambhuva Manus

beschrieben, und so beschreibe ich nun auch die Übergangszeit zum folgenden Manwantara. Das zukünftige Manwantara wird durch das unvermeidliche Schicksal (von Ursache und Wirkung) mit seinen Göttern und Heiligen wie die vorhergehenden ablaufen. Die Herrscher der drei Welten, nämlich die Sieben Rishis, die Götter, Ahnen und Manu, werden in diesem Manwantara Sadhakas heißen. Wenn sie fühlen, daß ihre Amtszeit abläuft und ihre Autorität schwindet, wenden sie sich eifrig dem Aufstieg zum Maharloka zu. Dann werden die vergehenden Götter usw. am Ende des Manwantaras nur noch das goldene Krita-Yuga überleben. In dieser Übergangszeit werden die zukünftigen Herrscher des Manwantaras in ähnlicher Form geboren, nämlich die neuen Götter, Ahnen und Heiligen sowie der Manu dieser Epoche. Wie die überlebenden Wesen am Ende der Kali-Yugas zu den ersten Bewohnern des goldenen Krita werden, so geschieht es auch in jedem Manwantara. Und wie die Gelehrten den Übergang zwischen Kali und Krita kennen, so folgt auch ein Manwantara auf das vorhergehende, und die Überlebenden folgen im ersten Krita-Yuga ihrer Bestimmung durch das Schicksal, und gleichzeitig entstehen die neuen Heiligen, Götter und der Manu.

Wie nun der Regen wieder alles belebt, so sorgen sie durch ihre Taten für die rechte Entwicklung des Manwantaras sowie für die Fortsetzung der großen Stämme. Es werden wieder Männer und Frauen geboren, die Pflanzen wachsen, Wohnstätten entstehen und das Leben erwacht in einer goldenen Zeit. Unter der guten und tugendhaften Führung der Heiligen erblühen Landwirtschaft und andere Arten des Lebenserwerbs. Denn als die Menschen, Tiere und Pflanzen starben, verloren die Menschen jede Freude, und ihre Dörfer und Städte verfielen wie auch die Ordnung der Kasten und Lebensweisen. Und nun bemühen sich die Heiligen zusammen mit Manu und allen anderen tugendhaften Überlebenden des vergangenen Manwantaras wieder um ein gesundes Wachstum der Welt. Auch wenn die härteste Askese durchgeführt wurde, die Götter, Dämonen, Ahnen, Heiligen, Nagas, Pisachas, Gandharvas, Yakshas und Rakshasas werden sterben und neu geboren. Die neu Geborenen beginnen als tugendhafte Herrscher und Vorbilder wieder, ein heilsames Leben zu lehren. Die Heiligen und Manu initiieren am Anfang des Manwantaras die heiligen Riten, und die Menschen führen sie zusammen mit den Göttern durch. Wenn dann zu Beginn des silbernen Treta-Yugas die Götter und Menschen im Dharma gefestigt sind, befreien sich die Menschen von der Schuld vor den Rishis durch ihre Frömmigkeit, vor den Ahnen durch ihre Nachkommen und vor den Göttern durch ihre Opfer. Nachdem die Herrscher des Manwantaras über viele hunderttausend Jahre die Tugend der Kasten und Lebensweisen geübt, die drei Veden verkörpert, Landwirtschaft und anderen Lebenserwerb gefördert und die göttlichen Gesetze und Gebote bewahrt haben, wünschen sie, den Himmel zu erreichen. Und nachdem sie zum Himmel aufgebrochen sind, empfangen sie von Anfang an alle Tugenden mit ganzem Herzen. So verlassen sie am Ende des Manwantaras ihre Wohnstätten und erheben sich mit den Mantras frei von allen Sorgen gemeinsam zum Maharloka (ins Reich der Heiligen und Stammväter). Dort verweilen diese Selbstgezügelten frei von jeder Verwirrung mit großen geistigen Fähigkeiten bis zur universalen Auflösung und beobachten das Kommen und Vergehen der Manwantaras.

Wenn die Herrscher der Manwantaras aufgestiegen sind und ihre Wirkungsstätten in den drei Welten leer werden, dann kommen andere göttliche Wesen herab, die lange im Himmel gelebt haben und mit Buße, Wahrhaftigkeit, Frömmigkeit und

Weisheit gesegnet sind, um diese Aufgaben zu erfüllen. Zu ihnen gehören die Sieben Heiligen, Manu, Götter und Ahnen, die am Ende eines Manwantaras vergehen und zu Beginn neu geboren werden. Erst am Ende aller Manwantaras lösen sie sich völlig auf. So setzen sie ihre Nachfolge durch alle Manwantaras bis zur universalen Auflösung aller Geschöpfe fort. Auf diese Weise wurde die Verbindung zwischen den Manwantaras vom Swayambhuva Manu selbst erklärt. Die Abfolge der Manwantaras hört erst am Ende der Welt auf. Nach jedem Manwantara erreichen ihre Herrscher den Maharloka, und von dort gehen sie zum Jana-, Tapa- und Satyaloka (vom Reich der Heiligen zum Reich der geistigen Söhne, der Yogis und Brahma). Wie es jene beobachtet und vielfach bezeugt haben, die solche mystischen Erfahrungen machten, verweilen sie im Satyaloka. Wenn aber dann die Verwirrungen am Ende eines Manwantaras beginnen, verlassen sie den Satyaloka und gehen voller Hingabe in den unvorstellbar großen Körper von Lord Narayana ein.

In allen Entwicklungen der Manwantaras, die sich über lange Zeit hinziehen, bleibt die Welt der Lebewesen nicht für einen Moment still stehen. Durch das Wesen des Schicksals (von Ursache und Wirkung) verändert sich alles in zunehmenden und abnehmenden Wellen. So habe ich die tugendhaften Manus, die von den Heiligen gepriesen werden und die himmlische Sicht haben, zum Teil ausführlich und zum Teil kurzgefaßt beschrieben. Diese Beschreibung wurde ursprünglich von Vayu gegeben und kann von den Menschen nur durch göttliche Kraft verstanden werden. Alle Entwicklungen beziehen sich auf die heiligen Könige, die himmlischen Heiligen, Brahmarishis, Götter, Nagas, den König der Götter, die Sieben Rishis, Ahnen und Stammväter. Es ist höchst verdienstvoll diese Herren aus edlen Familien voller Herrlichkeit, Intelligenz und Ruhm zu preisen. Es ebnet den Weg zum Himmel, ist sehr heilsam, hoch geistig und segnet die Nachkommen. Es sollte während der monatlichen Feiertage rezitiert werden, kann die Wirkung schlechter Träume vernichten und verlängert das Leben. Nehmt Zuflucht beim Höchsten Wesen, um die übernatürlichen Fähigkeiten zu erreichen. Nehmt Zuflucht zu diesem Purana, das die Geschichten der Stammväter, Götter und Heiligen sowie den Ursprung des berühmten und höchst mystischen ungeborenen Herrn enthält, um meine Erzählungen zu verwirklichen. Damit habe ich euch das Swayambhuva Manwantara ordnungsgemäß und ausführlich erklärt. Was wollt ihr darüber hinaus noch hören?

## Buch 2 - Dvitiyakhandā

### 2.1. Die ersten sechs Manwantaras und die Geschichte von Prithu

Verehrung Shri Ganesha!

Shamshapayana sprach:

Ich wünsche nun auch die genaue Reihenfolge der Manwantaras mit all ihren zugehörigen Göttern zu hören.

Und der Suta antwortete:

So höre und verstehe es recht, wie ich die Manwantaras aufzähle, die bereits vergangen sind und noch kommen werden. Der erste Manu war Swayambhuva („selbstgeboren“), danach kamen Swarochisha, Auttama, Tamasa, Raivata und Chakshusha. Diese sechs Manus sind bereits vergangen. Der gegenwärtige heißt Vaivaswata, und die kommenden Manus sind die fünf Savarnas sowie Rauchya und Bhautya. Die



ersten fünf vergangenen Manus sollte man als die Manavas (die „Jungen“) kennen. Das erste Manwantara des Swayambhuva habe ich bereits ausführlich beschrieben.

So hört nun auch kurzgefaßt über die Schöpfung des Swarochisha, des zweiten hochbeseelten Manu. Im Swarochisha Manwantara waren die Tushitas und die gelehrten Paravatas die beiden Gruppen der Götter, an die man sich erinnert. Sie wurden von Tushita gezeugt und waren Söhne von Kratu, wie auch Manu Swarochisha selbst. Die beiden Gruppen bestanden aus jeweils zwölf Göttern. Gemeinsam waren es vierundzwanzig und wurden Chandajas genannt. Die Söhne des Kratu hießen Dhaivasyasha, Vamanya, Gopa, Devayata, Aja, Durona, Apa, Mahaujas, Cikitvan, Nibhrita, Viryavanu und Amsha. Das waren die Trinker des Soma (die Tushitas). Zu den gelehrten und heldenhaftend Parvatas gehörten Prachetas, Vishvedeva, Samanja, Ajihma, Arimardana, Ajihmana, Mahiyana, Aja, Usa, Yaviya, Hotri und Yajva. Dies waren die 24 Götter, die im Swarochisha Manwantara ihren Dienst leisteten und Soma-Saft tranken. Ihr Indra (Götterkönig) war der weltberühmte Vaidha. Die Sieben Heiligen waren:

- 1) Urja, der Sohn von Vasishta,
- 2) Stambha, der Sohn von Kasyapa,
- 3) Drona, der Sohn von Bhrigu,
- 4) Rishabha, der Sohn von Angiras,
- 5) Dattatri, der Sohn von Pulastya,
- 6) Nishcala, der Sohn von Atri und
- 7) Dhavan, der Sohn von Pulaha.

Und die Söhne vom Swarochisha Manu hießen Chaitra, Kaviruta, Kritanta, Ravi, Brihat, Guha, Nava und Shubha. Sie setzten den Stamm von Manu fort und wurden in den Puranas überliefert. So war das zweite Manwantara.

Die Sieben Heiligen, Manu, Götter und Ahnen bilden die vier Wurzeln eines Manwantaras als Herrscher über alle anderen Geschöpfe. Die Götter sind die (geistigen) Söhne der Heiligen, die Ahnen sind die Söhne der Götter, und die Heiligen sind die Söhne der Ahnen. Das ist die Schlußfolgerung der heiligen Texte. Die Kshatriyas und Vaisyas stammen vom Manu ab, und die Brahmanen von den Sieben Heiligen. So habe ich das Manwantara kurzgefaßt beschrieben. Eine ausführliche Beschreibung des Swarochisha Manwantara kann man sich selbst vom Swayambhuva Manwantara ableiten. Es ist unmöglich, alle Einzelheiten selbst in hundert Jahren aufzuzählen, denn es gibt unzählige Nachkommen in allen Familien, aber die Prinzipien sind stets die gleichen.

Das dritte ist das Auttama Manwantara. Hier gab es fünf Gruppen mit jeweils zwölf Göttern namens Sudhamans, Vashavartins, Pratardanas, Shivas und Satyas. Die Namen der zwölf Sudhamans waren Satya, Dhriti, Dama, Danta, Kshama, Kshahma, Dhvani, Shuci, Isha, Urjas, Jyeshtha und Vapusman. Die Vashavartins waren Sahasradhara, Vishvatman, Shamitara, Brihadvasu, Vishvadha, Vishvakarma, Manasvanta, Virad, Yashas, Jyotis, Vibhavya und Kirtiman. Die glorreichen Pratardanas hießen Avadhya, Arati, Lord Vasu, Dhishnya, Vivasvasu, Dinakratu, Vitta, Kratu, Sudharma, Dhritavarma, Yashasvina und Ketuman. Zu den Shivas gehörten Harmsa, Svara, Ahiha, Pratardana, Yashaskara, Sudana, Vasudana, Sumanjasa, Visha, Jantuvahyati, Suvitta und Sunaya. Auch diese zwölf Götter waren würdig, die Anteile am Opfer zu empfangen. Nun versteht auch die Namen der Göttergruppe der Satyas. Sie hießen Dikpati, Vakpati, Vishva, Sambhu, Svamridika, Adhipa, Varcodhas, Muhyasarvasa,

Vasava, Sadashva, Kshema und Ananda. Das waren die Götter, die im Auttama Manwantara lebten und der Opfer würdig waren. Die vierzehn hochbeseelten Söhne des Manu Auttama hießen Aja, Parasu, Divya, Divyaushadhi, Naya, Devanuja, Mahotsaha, Aushija, Vinita, Suketu, Sumitra, Subala und Shuci. Sie wurden zu den Stammvätern der Kshatriya-Stämme und ließen sie gedeihen. Der Ablauf der Schöpfung im Auttama Manwantara wird auf Grundlage des Swarochisha Manwantaras erklärt.

So hört und versteht nun auch die Schöpfung im Tamasa Manwantara der Ordnung gemäß. In diesem vierten Manwantara war Tamasa der Manu, und es gab vier Gruppen von Göttern, nämlich die Satyas, Svarupas, Sudhis und Haris. Jede Gruppe bestand aus 25 Göttern, in denen sich die Enkelsöhne von Pulastya manifestierten sowie die hundert Sinne (Indriyas) mit den acht Dunkelheiten (Tamas, Trägheit bzw. Illusionen), die zu den höheren Organen gehören, welche das Leben als Wahrheit bewerten. Der heldenhafte Shibi wurde zum Indra all dieser Götter. Oh ihr Vorzüglichen, versteht nun auch die Sieben Heiligen dieses Manwantaras des Tamasa. Es waren:

- 1) Harsha, der Sohn von Kavi,
- 2) Prithu, der Sohn von Kasyapa,
- 3) Agni, der Sohn von Atri,
- 4) Jyotirdhaman, der Sohn von Bhrigu,
- 5) Vanapitha, der Sohn von Pulaha,
- 6) Gotra, der Sohn von Vasishta und
- 7) Chaitra, der Sohn von Pulastya.

Und die Söhne des Tamasa Manu hießen Janughanda, Shanti, Nara, Khyati, Bhaya, Priyabhritya, Avakshi, Prishtalodha, Dridhodyata, Rita und Ritabandhu.

Auch im fünften Manwantara des Charishnava (bzw. Raivata) Manus waren die Gruppen der Götter wohlbekannt, nämlich die Amritabhas, Abhutarajas, Vikunthas und Sumedhas. Es waren die vorzüglichen Söhne von Charishnu alias Vasishta, dem Stammvater. Ihre vier strahlenden und glorreichen Gruppen bestanden aus jeweils vierzehn Göttern. Die vierzehn Amritabha-Götter im Charishnava Manwantara waren Svatra, Vipra, Agnibhas, Pratyetistha, Amrita, Sumati, Vavirava, Vacinoda, Srava, Pravirasi, Vada und Prasa. Die Abhutarajas waren Mati, Sumati, Rita, Satya, Avrti, Vivriti, Mada, Vinaya, Jeta, Jishnu, Sahas, Dyutiman und Sravasa. Zu den glorreich verehrten Vikunthas gehörten Vrisha, Bhetta, Jaya, Bhima, Shuchi, Danta, Yasha, Dama, Natha, Vidvan, Ajeya, Krishna, Gaura und Dhruva. Und die ruhmreichen Sumedhas waren Medha, Medhatithi, Satyamedha, Prishnimedha, Alpamedha, Bhuyomedha, Diptimedha, Yashomedha, Sthiramedha, Sarvamedha, Ashvamedha, Pratimedha, Medhavan und Medhaharta. Ihr Indra hieß Vidbu, der für seine Heldentaten und Männlichkeit berühmt war. Die Sieben Heiligen im fünften Manwantara des Raivata Manu waren:

- 1) Vedabahu, der Sohn von Pulastya,
- 2) der Heilige Yaju, der Sohn von Kasyapa,
- 3) Hiranyaroma, der Sohn von Angiras,
- 4) Vedadhri, der Sohn von Bhrigu,
- 5) Dridhvabahu, der Sohn von Vasishta,
- 6) Parjanya, der Sohn von Pulaha und
- 7) Satyanetra, der Sohn von Atri.

Und die Söhne des Charishnava (bzw. Raivata) Manus hießen Mahapurana-

sambhavya, Pratyangaparaha, Shuci, Balabandhu, Niramitra, Ketubhringa und Dridhavrata. Das war das fünfte Manwantara.

Die vier Manus Swarochisha, Auttama, Tamasa und Raivata gehörten zur Familie von Priyavrata. Im sechsten Zyklus des Chakshusha Manwantara erinnerte man sich an die fünf ehrwürdigen Göttergruppen der Adyas, Prasutas, Bhavyas, Prithukas und Lekhas. Diese Schöpfungen der Götter wurden nach den Namen ihrer Mütter benannt. Sie waren die Urenkel des Stammvaters Aranya, dem Sohn von Atri, und jede Gruppe bestand aus acht Göttern. Zu den verehrten Adyas gehörten Antariksha, Vasu, Haya, Atithi, Priyavrata, Shrota, Manta und Sumanta. Zu den Prasutas zählte man die ruhmreichen Shyenabhadra, Pashya, Pathyanetra, Sumanas, Suvetas, Raivata, Suprachetas und Dyuti. Die Bhavyas waren Vijaya, Sujaya, Mana, Udyana, Sumati, Supari, Vijnata und Arthapati. Die himmlischen Prithukas hießen Ajishta, Shakyana, Vanaprishta, Shankara, Satyadrishnu, Vishnu, Vijaya und der hochge-segnete Ajita. Und so werde ich nun zu eurem Verständnis auch die glorreichen Lekhas nennen. Es waren Manojava, Praghosa, Prachetas, Vata, Dhruvaksiti, Adbhuta, Avana und Brihaspati. Der heldenhafte Manojava wurde ihr Indra. Die Sieben Heiligen im Chakshusha Manwantara waren:

- 1) Unnata, der Nachkomme von Bhrigu,
- 2) Havisman, der Sohn von Angiras,
- 3) Sudhaman, der Sohn von Kasyapa,
- 4) Virajas, der Sohn von Vasishta,
- 5) Atimana, der Sohn von Pulastya,
- 6) Sahishnu, der Sohn von Pulaha und
- 7) Madhura, der Nachkomme von Atri.

Und die Söhne des Chakshusha Manus, die von Nadvali geboren wurden, hießen Uru, Puru, Shatadyumna, Tapasvin, Satyavak, Kriti, Agnistut, Atiratra, Sudyumna und Abhimanyu als Zehnter. Das war das sechste Manwantara.

Oh Brahmanen, diese Schöpfung der Hochbeseelten habe ich euch auf der Grundlage des gegenwärtigen Vaivaswata Manwantaras ordnungsgemäß erklärt.

Da fragten die Heiligen:

Die Nachkommen und Erben des Chakshusha Manus wurden in der Familie von Kasyapa geboren. Bitte nenne uns auch alle anderen, die in seiner Familie geboren wurden.

Und der Suta sprach:

So hört nun kurzgefaßt von der Schöpfung der Nachkommen des Chakshusha Manus. In seiner Familie wurde Prithu, der heldenhafte Sohn von Vena geboren, aber auch andere Stammväter wie Daksha, der Sohn der Prachetas. Der Stammvater Atri nahm Uttanapada als seinen Sohn an, und dieser Sohn des Stammvaters Daksha wurde zum König. Er wurde aus bestimmten Gründen vom Swayambhuva Manu zur Adoption an Atri gegeben, nachdem das sechste Manwantara angebrochen war. Oh ihr Brahmanen, ich werde seine Geschichte erzählen: Er heiratete Sunrita, die geschickte Tochter von Dharma mit dem strahlenden Lächeln, die wie Lakshmi ein Quell des Reichtums war. Sie wurde eine vorzügliche Mutter und gebar Uttanapada die Söhne Dhruva, Kirtiman, Ayasman und Vasu sowie die zwei strahlenden Töchter Manasvini und Svara. Der heldenhafte Dhruva betete für großen Ruhm und führte über tausend göttliche Jahre harte Askese durch und fastete. So zügelte sich dieser Enkelsohn vom selbstgeborenen Manu im ersten Treta-Yuga auf dem Yoga-Weg, um

höchsten Ruhm zu erreichen. Und der erfreute Brahma gewährte ihm einen ausgezeichneten Wohnort über den Sternen (als Polarstern). Dort ist er zufrieden und verweilt bis zur universalen Auflösung des Universums, ohne jemals unterzugehen. Als Usanas, der Lehrer der Dämonen, diese grenzenlose Herrlichkeit und Größe sah, sang er folgenden Vers:

Ach, wie wundervoll ist die Macht seiner Entsagung! Wie lobenswert seine Weisheit! Wie erstaunlich sind seine heiligen Riten, daß ihn sogar die Sieben Heiligen über sich stellen. Das ganze Firmament hängt an Dhruva. Er ist nun das Zentrum und der Herr des Firmaments.

Seine Frau Bhumi gebar Dhruva zwei königliche Söhne namens Pushti und Bhavya. Der mächtige König Pushti sprach zu seinem Schatten: „Sei meine Ehefrau!“ Und wegen seiner wahrhaften Rede wurde der Schatten des göttlichen Körpers sogleich seine Frau Chaya, die mit himmlischen Ornamenten geschmückt war. Pushti zeugte mit Chaya fünf sündenlose Söhne namens Prachinagarbha, Vrishaka, Vrika, Vrikala und Dhriti. Die Ehefrau von Prachinagarbha hieß Bhuvarcha und gebar einen Sohn, der zum König Udaradhi wurde. In seiner vorhergehenden Geburt war er der Indra. Er pflegte nur einmal am Ende von tausend Jahren etwas zu essen und sicherte so seine Herrschaft über das ganze Manwantara. Die Frau von Udaradhi hieß Bhadra und gebar den Sohn Divanjaya. Divanjaya zeugte mit Varangi den Sohn Ripu, der all seine Feinde besiegte. Ripu zeugte mit Brihati einen Sohn namens Chakshush, der mit jeglicher Herrlichkeit gesegnet war. Und Chakshush zeugte mit seiner Ehefrau Pushkarini, eine Nachkommin von Varuna und Tochter des hochbeseelten Stammvater Aranya, einen Sohn, der zum Manu Chakshusha wurde.

Oh ihr Gesegneten, Manu zeugte mit seiner Ehefrau Nadvali, der Tochter vom Stammvater Vairaja, zehn vorzügliche Söhne, nämlich Uru, Puru, Shatadyumna, Tapasvin, Satyavak, Kriti, Agnistut, Atiratra, Sudyumna und Abhimanyu als Zehnten. Uru zeugte mit Agneyi die sechs strahlenden Söhne Anga, Sumanas, Svati, Kratu, Angiras und Shiva. Und Anga zeugte mit Sunitha den Sohn Vena. Doch durch die Vergehen von Vena gab es große Empörung. Die Heiligen (die ihn wegen seiner Sünde getötet hatten) rieben seine rechte Hand, um den Stamm fortzusetzen. Und sobald sie die Hand von Vena drückten, wurde ein König geboren. Der königliche Nachkomme von Vena war der glorreiche Prithu. Prithu, der Sohn von Vena, war der Beste der Kshatriyas. Er wurde bereits mit Bogen und Rüstung geboren, strahlte voller Herrlichkeit und beschützte alle Welten. Er war der Erste der Könige, der in einem Rajasuya-Opfer gekrönt wurde. So erhob er sich zum Herrscher über die ganze Erde. Um ihn zu verherrlichen, wurden die beiden klugen Barden Suta und Magadha geboren. Für den Lebensunterhalt seiner Untertanen molk er die Erde wie eine Kuh, so daß sie alle Arten von Pflanzen gab, zusammen mit all den Göttern, Heiligen, Ahnen, Dämonen, Gandharvas, Nagas, Apsaras, wunscherfüllenden Bäumen und Bergen. Und die Erde gab soviel Milch in diese verschiedenen Gefäße gemolken, wie gewünscht wurde. Damit erhielt er die Welt.

Da baten die Heiligen:

Oh höchst Intelligenter, erzähle uns bitte ausführlich die Geschichte von Prithu und wie der Hochbeseelte damals die Erde molk mit all den Göttern, Nagas, Brahmanen, Heiligen, Yakshas, Gandharvas und Apsaras. Wir bitten dich, beschreibe die besonderen Formen der Melkgefäße, den Melker, die Milch und die verschiedenen Kälber. Erzähle uns auch alles, warum damals die Hand von Vena von den erzürnten Heiligen gerieben wurde.

Und der Suta sprach:

Oh Brahmanen, ich werde euch die Geschichte von Prithu, dem Sohn von Vena, erzählen. Hört mit einem Geist, der durch Entsagung gereinigt wurde, achtsam zu. Denn diese Geschichte sollte man keiner unreinen oder sündhaften Person erzählen, die nicht lernen will, die heiligen Riten mißachtet oder grausam ist. Diese Geschichte kann Ruhm, Langlebigkeit und den Weg zum Himmel gewähren. Sie ist heilsam, heilig und im Geist der Veden. Die Weisen sagen, sie hat eine geistige Botschaft, und wer nicht grausam ist, sollte sie hören. Wer diese Geschichte über die Geburt von Prithu, den Sohn von Vena, den Brahmanen weitererzählt, nachdem er sich verneigt hat, wird keine Fehler mehr im Tun und Lassen beklagen müssen.

König Prithu war ein Bewahrer des Glaubens und dem heiligen Atri gleich. Der Stammvater Anga wurde in der Familie von Atri geboren, und Vena war sein Sohn. Doch Vena war nicht besonders tugendhaft und gläubig. Seine Mutter war Sunitha, die Tochter von Mrityu, dem Tod, der die vergängliche Zeit verkörpert. Er fürchtete das Wesen seines mütterlichen Großvaters als etwas Böses und wandte sich vom Dharma ab. So fiel er in egoistische Habsucht und verließ die heilsamen Wege der Tugend und Gerechtigkeit. Er mißachtete die Veden und heiligen Texte und verlor sich in sündhafte und grausame Taten. Unter seiner Herrschaft gaben die Untertanen das Studium der Veden und die heiligen Opferriten auf, so daß die Götter weder ihre Anteile am Opfer empfangen noch den Soma-Saft tranken. Denn dieser König verkündete: „Den Göttern sollen keine Opfer mehr dargebracht werden und keine Opfergaben ins Feuer fließen!“ Das war der grausame und eigensinnige Befehl dieses Stammvaters, womit sein Untergang bevorstand. Er bestimmte:

Nur ich soll noch mit Opfern verehrt werden, und alle Opfergaben sollen mir gehören! Daran sollen sich alle Zweifachgeborenen halten.

Als er damit die Grenzen der Tugend und Moral überschritten hatte, fiel er in Ungnade. Und Marichi und die anderen großen Heiligen sprachen zu ihm:

Wir beabsichtigen ein Opfer über viele hundert Jahre zu beginnen. Oh Vena, beende dein ungerechtes Handeln! Das entspricht nicht dem ewigen Dharma. Du wurdest in der Familie von Mrityu, dem Tod, zweifellos als Stammhalter geboren. So erinnere dich an dein ehemaliges Versprechen, deine Untertanen zu beschützen!

Doch als sie gesprochen hatten, lachte der übelgesinnte Vena laut und antwortete den Brahmanen:

Wer außer mir bestimmt das Dharma? Wessen Worten sollte ich untertänig sein? Wer ist mir auf Erden an Macht, Gelehrtheit, Buße und Wahrheit gleich? Ihr alle wißt genau, daß ich niemandem untergeordnet bin. Ich bin der König, die höchste Seele, der Ursprung aller Welten und besonders aller Dharmas. Wenn ich will, kann ich die ganze Erde verbrennen oder im Wasser versinken lassen. Ihre Schöpfung und Vernichtung liegt in meiner Macht. Diesbezüglich sollte es keine Zweifel geben.

Als die Heiligen merkten, daß König Vena von Egoismus und Unwissenheit völlig verblendet war und nicht davon ablassen wollte, wurden sie zornig. Sie packten den Mächtigen, obwohl er wie Feuer glänzte, und rieben und drehten zornig seine linke Hand. Oh ihr Brahmanen, da erschien aus der Hand ein dunkler und häßlicher Zwerg, dessen Sinne höchst verwirrt waren. Voller Angst stand er mit gefalteten Händen. Und als die Heiligen seine Verwirrung und wilde Furcht sahen, sprachen sie: „Laß dich nieder! (Nishida!)“ So begründete dieses mächtige Wesen den Stamm der wilden Nishadas sowie den Berufsstand der Fischer, die alle aus der Sünde und

Illusion von Vena geboren wurden. Und so brachte die Sünde von Vena die barbarischen Völker der Tumburas, Tuvaras und Khasas auf den Vindhya-Bergen hervor wie auch andere, die übelgesinnte Taten verfolgen.

Danach rieben und drückten die erzürnten Heiligen auch die rechte Hand von Vena, wie man Feuerhölzer dreht, um Feuer zu entfachen. Und aus dem strahlenden Glanz, der aus der rechten Hand erschien, wurde Prithu geboren. Weil er aus der breiten („prithu“) Hand geboren wurde, wird er Prithu genannt, und sein Körper erstrahlte in größter Herrlichkeit wie der Feuergott persönlich. Er trug den gewaltigen Bogen Ajagava mit dem lauten Sirren sowie die nötigen Pfeile und eine strahlende Rüstung, um die Welt zu beschützen. Als dieser mächtige König geboren war, fühlten alle Lebewesen große Freude, und Vena stieg zum Himmel auf. Denn durch die Geburt dieses weisen und hochbeseelten Sohnes wurde Vena zu den Rajarishis erhoben. Prithu, der Tiger unter den Menschen, beschütze ihn vor der Hölle namens Put (für jene, die ohne einen würdigen Sohn sterben). Alle Flüsse und Ozeane erschienen mit Geschenken von Juwelen und heiligem Wasser, um den Sohn von Vena zum König zu weihen. Er wurde zum Herrscher eines großen Königreiches voller Herrlichkeit von den Göttern und Heiligen gekrönt. Auf diese Weise wurde der heldenhafte Prithu, der Sohn von Vena, zum ersten großen König, und erfreute seine Untertanen, die sein Vater so feindlich behandelt hatte. Und weil sie ihn mit Liebe verehrten, wurde er auch Raja (König) genannt. Wenn er über den Ozean reisen wollte, wurde das Wasser so still und fest wie die Erde. Sogar die Berge machten ihm den Weg frei, so daß sein Banner nirgendwo behindert wurde. Die Erde ließ ihre Schätze mühelos gedeihen und gab Nahrung, sobald man daran dachte. Die Kühe gaben ihre Milch nach Wunsch, und jede Blüte war voller Honig.

Zu jener Zeit wurde in einem vorzüglichen Brahma-Opfer der höchst intelligente Suta aus dem Soma-Saft am glücksverheißenden Tag geboren und kurz nach ihm der kluge Magadha im gleichen Opfer. Magadha („Barde“) erhielt seinen Namen, weil er während des Gesangs der Saman-Hymnen erschien. Und Suta bekam seinen Namen, weil er erschien, als die Opfergaben von Indra und Vrihaspati (vom Götterkönig und dem Lehrer der Götter) gemischt und den Göttern dargebracht wurden. Durch diese Mischung von Lehrer und Schüler unterschiedlicher Kasten, worin der Lehrer überwiegt, wurde der Suta als eine Mischkaste geboren. Denn wenn ein Kshatriya mit einer Brahmanin einen Sohn zeugt, dann wird dieser Sohn Suta genannt, und ihm sind die Riten eines Kshatriyas bestimmt. Zu seinen Aufgaben in der Welt gehört das Führen und Pflegen von Wagen, Elefanten und Pferden, und nebenbei sollte er sich noch um die Medizin kümmern. Darüber hinaus wurden Suta und Magadha von den Göttern und Heiligen berufen, den König zu preisen. Entsprechend sprachen die Heiligen zu ihnen:

Möge dieser König mit Hymnen gepriesen werden! Das sei eine würdige Aufgabe für euch, denn er verdient jegliches Lob.

Darauf sprachen Suta und Magadha zu den Heiligen:

Wir sind fähig, die Götter und Rishis mit unseren Hymnen zu preisen. Aber die vorzüglichen Taten und ruhmreichen Eigenschaften dieses Königs kennen wir nicht. Oh Brahmanen, wie sollen wir diesen glorreichen König preisen?

Doch die Rishis beruhigten sie und sprachen:

Besingt seine zukünftigen Taten! Er ist selbstgezügelt, beherrscht seine Sinne, übt

Wohltätigkeit, ist wahrhaftig, mit höherer Erkenntnis gesegnet, freigiebig und kann niemals im Kampf besiegt werden.

Und so priesen Suta und Magadha die Errungenschaften des mächtigen Königs Prithu mit selbstverfaßten Hymnen. Am Ende dieser Hymnen beschenkte der erfreute Prithu als König seiner Untertanen den Suta mit dem Land Anupa und Magadha mit dem Land Magadha. Seit dieser Zeit werden die Könige von den Sutas und Magadhas mit segensreichen Hymnen gepriesen und jeden Morgen damit geweckt. Beim Anblick ihres Königs waren die Untertanen höchst zufrieden, und die Heiligen sprachen zu ihnen:

Laßt euch von diesem Beschützer der Menschen, dem Sohn von Vena, euren Lebensunterhalt gewähren.

Darauf eilten sie zu ihrem König, dem gesegneten Prithu, und sprachen:

Die großen Heiligen haben uns versprochen, daß du die Vorkehrungen für unseren Lebensunterhalt treffen sollst.

Von seinen Untertanen aufgefordert, ergriff der mächtige König Pfeile und Bogen und ging zur Mutter Erde. Doch diese fürchtete sich, nahm die Form einer Kuh an und floh. So erhob Prithu seinen Bogen und folgte der fliehenden Erde, die aus Furcht vor dem Sohn von Vena durch alle Welten bis zum Brahmaloika eilte. Aber auch dort sah sie Prithu mit erhobenem Bogen vor sich stehen, der im Glanz seiner Pfeile erstrahlte. Er war unfehlbar und mit großer Yoga-Kraft gesegnet. Er war sogar vor den Göttern unverletzlich und konnte von niemandem überwältigt werden. Als die Göttin, die stets der Verehrung aller drei Welten wert ist, keine andere Zuflucht mehr sah, ergab sie sich dem Sohn von Vena mit demütig gefalteten Händen und sprach:

Oh König, du bist dir nicht der Sünde bewußt, die aus dem Töten einer Frau (bzw. der weiblichen Natur) entsteht. Wie willst du deine Untertanen ohne mich erhalten? Oh Bester aller Könige, mit mir wird auch dein ganzes Volk untergehen. Oh König, alle Welten sind in mir gegründet, und mit meiner Natur erhalte ich das ganze Universum. Oh Beschützer der Erde, wenn du wirklich das Wohlergehen deiner Untertanen suchst, dann solltest du mich nicht töten. Beachte meine Worte! Jede Unternehmung wird erfolgreich, wenn sie mit den rechten Mitteln ausgeführt wird. Oh König, wenn du mich tötest, wirst du dein Volk nicht mehr beschützen können. Oh höchst Strahlender, ich sollte zum Erzeuger eurer Nahrung werden. Halte deinen Zorn zurück. Man sagt, daß das Weibliche nicht getötet werden darf, selbst unter den zahlreichen niederen Tierarten nicht. Oh Beschützer der Erde, beachte dies, denn es ziemt sich nicht für dich, das Dharma aufzugeben.

Als der hochbeseelte und gerechte König ihre Worte hörte, zügelte er seinen Zorn und antwortete:

Oh vorzügliche Dame, wer zum Vorteil eines Einzelnen auch nur ein Leben tötet, selbst wenn es sein eigenes ist, der sammelt viel Sünde an. Wer aber zum Wohlergehen Vieler ein Leben opfert, dessen Sünde ist gering. Oh Erde, du Schatzhaus voller Reichtum, wenn du nicht nach meinen Geboten handelst, die auf das Wohlergehen aller Welten gerichtet sind, dann werde ich dich zum Wohl meiner Untertanen töten. Wenn du dich gegen meine Gebote richtest, töte ich dich sogleich mit einem einzelnen Pfeil. Nachdem ich mich als König habe krönen lassen, werde ich meine Untertanen beschützen. Deshalb, oh vorzügliche Dame und Beste der Tugendhaften, beachte meine Worte und sichere meinen Untertanen ihren Lebensunterhalt. Ich

habe keinen Zweifel daran, daß du dazu fähig bist. So sei meine liebe Tochter, um diesen großen und vorzüglichen Schritt zu gehen. Dann kann ich dich, oh wilde Dame, zum Wohle der Tugend beherrschen.

Auf diese Weise ermahnt, antwortete die keuche Dame dem Sohn von Vena: Oh König, zweifellos werde ich so handeln, wie du sagst. Oh Bester der Tugendbewahrer, führe mir ein Kalb zu, so daß ich als liebende Mutter Milch geben kann. Ebne und glätte meine Oberfläche überall (wie man eine Kuh pflegt), so daß meine Milch überall fließen kann.

Daraufhin entfernte Prithu mit der Spitze seines Bogens die überall herumliegenden Felsen, um sie an anderer Stelle zu Bergen aufzutürmen. So ebnete der Sohn von Vena die Oberfläche der Erde, denn im vergangenen Chakshusha Manwantara war sie sehr wild und uneben, was damals ihrem Wesen entsprach. Und weil sie so wild und uneben war, gab es keine weitläufigen Plätze für Städte und Dörfer, für Getreidefelder oder Viehgatter, und damit auch keine Landwirtschaft und keinen Handel. All dies entstand erst im jetzigen Manwantara. Bis dahin siedelten die Menschen nur an wenigen ebenen Plätzen und lebten von Früchten und Wurzeln. Erst unter der Herrschaft vom Sohn der Vena erschienen all diese Errungenschaften in der Welt.

Als es nicht mehr genug Gemüse und Getreide gab, machte König Prithu den Chakshusha Manu zum Kalb und molk mit eigenen Händen und großer Anstrengung die Mutter Erde, um Gemüse und Getreide hervorzubringen, wobei er die ebenen Felder zum Melkgefäß machte, damit sich die Untertanen davon ernähren konnten.

Dann wurde die Erde auch von den Rishis verehrt und gemolken. Ihr Kalb war Soma (der Mond), der Melker war Vrihaspati (Jupiter bzw. der Lehrer der Götter), und das Melkgefäß war das Gayatri und andere vedische Versmaße. Die Milch, die daraus floß, war die Entsagung und das ewige Brahman.

Dann wurde die Erde von den Gruppen der Götter mit Indra an der Spitze verehrt und ihre Milch in einen goldenen Eimer gemolken. Sie machten Indra zum Kalb und den Sonnengott zum Melker. Die Milch war der Nektar der Unsterblichkeit, und davon existierten die Götter mit Indra an der Spitze.

Dann wurde die Erde von den Nagas verehrt und gemolken. Ihr Kalb war Takshaka. Vasuki, der Sohn von Kadru, wurde ihr Melker, als Melkgefäß diente ein irdener Topf, und die Milch wurde zum Gift dieser höchst mächtigen Schlangen. Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, davon existierten diese schrecklichen und höchst gefährlichen Schlangen mit riesigen Körpern. Und dieses Gift prägte ihre Macht und ihr Verhalten.

Dann wurde die Milch der Erde von den himmlischen Yakshas in einen ungebrannten Topf gemolken, um sich unsichtbar machen zu können. Sie machten ihren König Kuvera, den Gott des Reichtums, zum Kalb und den höchst mächtigen, strahlenden und selbstgezügelter Rajatanabha, den Vater von Manivara, zum Melker. Die großen Heiligen sagen, daß die Yakshas durch diese Milch existieren.

Dann wurde die Milch der Erde von den Rakshasas und Pisachas in einen Totenschädel gemolken. Sie machten Sumali zum Kalb und Kuvera, der das Brahman kennt, zum Melker. Die Milch wurde zum Blut, von dem die Rakshasas und Pisachas existieren.



Dann wurde die Milch der Erde von den Gandharvas und Apsaras in den Kelch einer Lotusblüte gemolken, um süßduftendes Parfüm zu erhalten. Sie machten Chitraratha zum Kalb und Viswavasu, den Sohn eines heiligen und sehr starken und hochbeseelten Königs der Gandharvas, der wie die Sonne strahlte, zum Melker.

Danach wurde die Göttin Erde von den Bergen verehrt und gemolken, um Heilkräuter und Edelsteine zu gewinnen. Sie machten den Berg Himavat zum Kalb, den Meru zum Melker, und ihre Felsen zum Melkgefäß. Auf diese Weise kamen die Berge zu ihrem Reichtum.

Dann wurde die Göttin Erde von den Bäumen und Kletterpflanzen verehrt und gemolken, damit sie wieder austreiben können, nachdem sie abgeschlagen wurden. Sie machten den Plaksha Baum zum Kalb und den Sala Baum zum Melker.

Oh Brahmanen, auf diese Weise gewährte die Erde alle Wünsche und wurde zur ruhmreichen Wohltäterin aller lebenden Wesen. Deshalb wird die Erde als Schatzhaus des Reichtums auch Dhatri (Amme), Vidhatri (Schöpferin) und Dharani (Trägerin) genannt. So haben wir gehört, daß sie zum Wohlergehen aller Menschen von Prithu gemolken wurde. Damit wurde sie zur Grundlage der Welt der mehr oder weniger belebten Geschöpfe und zur Quelle des Wohlstandes.

## 2.2. Der Stamm von Prithu

Der Suta sprach:

Man sagt, daß sich die Erde bis zu den Grenzen der Ozeane ausbreitet. Sie wird Vasudha genannt, weil sie ein Schatzhaus des Reichtums ist. Weil die ozeanumgrenzte Erde früher vom Fett des Madhu und Kaithabha bedeckt war, wurde sie auch als Medini berühmt. Und weil sie der kluge König Prithu, der Sohn von Vena, als seine Tochter annahm, heißt sie auch Prithivi. Unter der Herrschaft von König Prithu wurde die ruhmreiche und schöne Erde geebnet und aufgeteilt und unter dem Schutz dieses intelligenten Königs von den Menschen der vier Kasten bevölkert, so daß sich Landwirtschaft, Minen und Städte entwickelten. Solche Kraft hatte der Sohn von Vena. Er war würdig, von allen Lebewesen verehrt zu werden. Dieser Prithu, der aus dem ewigen Brahman geboren wurde, ist sogar der Verehrung großer Brahmanen würdig, die in den Veden und ihren Zweigen wohlgelehrt sind. Dieser erste große König, der heldenhafte Sohn von Vena, sollte auch von allen gesegneten Königen verehrt werden, die sich großen Ruhm wünschen. Prithu, der erste Beschützer der Menschen, sollte auch von allen Kriegern verehrt werden, die im Kampf den Sieg suchen. Denn ein Krieger, der nach der Verehrung von Prithu in den Kampf zieht, kehrt auch von der schrecklichsten Schlacht sicher zurück und erlangt glorreichen Ruhm. Auch die Vaisyas sollten den göttlichen König Prithu verehren und mit aller Kraft seinen Geboten und den Pflichten der Vaisyas folgen, denn er gab ihnen den Lebensunterhalt.

Die verschiedenen Kälber, Melker, Melkgefäße und Arten der Milch habe ich auf rechte Weise beschrieben. Ganz am Anfang wurde die Erde auch vom hochbeseelten Brahma gemolken, nachdem er den Wind zum Kalb gemacht hatte. Das Melkgefäß war das Erdelement, und als Milch entstanden die Samen. Im ersten Swayambhuva Manwantara wurde die Erde von Agnidhra gemolken, nachdem der Swayambhuva Manu zum Kalb gemacht wurde. Im Swarochisha Manwantara wurde die Erde vom klugen Chaitra gemolken, nachdem der Swarochisha Manu zum Kalb gemacht wurde, um Pflanzen und Getreide zu erhalten. Im Auttama Manwantara wurde die

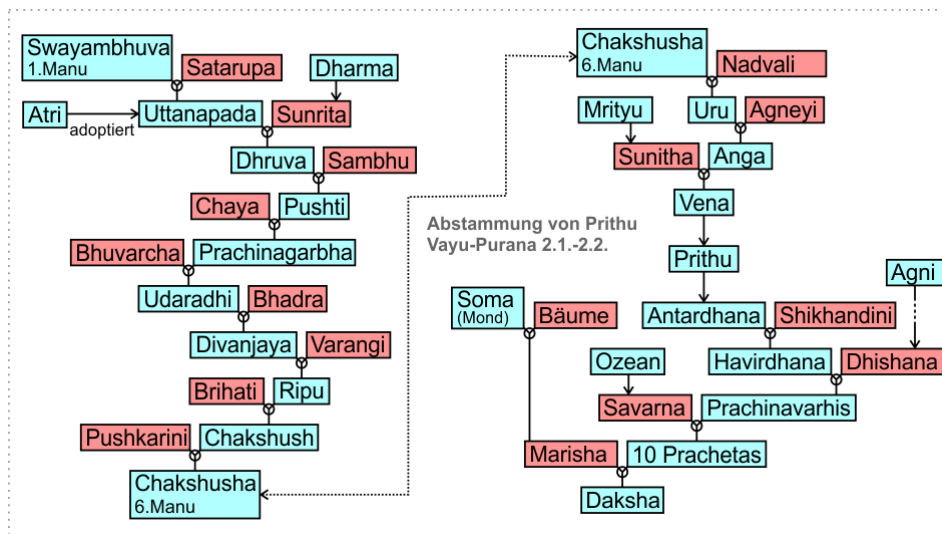
Erde vom höchst intelligenten Devabhujā gemolken, nachdem der Auttama Manu zum Kalb gemacht wurde, um verschiedene Getreidesorten zu erhalten. Auch im fünften, dem Tamasa Manwantara wurde die Erde von Balabhandu gemolken, nachdem der Tamasa Manu zum Kalb wurde. Als das Charishnava (bzw. Raivata) Manwantara anbrach, wurde die Erde von Purana gemolken, nachdem der Charishnava Manu zum Kalb wurde. So wurde die Erde auch im Chakshusha Manwantara von Purana (bzw. Prithu?) gemolken, während der Chakshusha Manu als Kalb diente. Und als das Chakshusha Manwantara vorüber war, und das Vaivaswata begann, wurde die Erde wiederum vom Sohn des Vena gemolken, wie ich bereits erzählt hatte. So wurde die Erde in den vergangenen Manwantaras von Göttern und anderen himmlischen Wesen sowie von Geistern und Menschen gemolken. Und so sollte man die Götter in allen vergangenen und zukünftigen Manwantaras kennen.

Nun hört über die Nachkommen von Prithu. Er hatte zwei heldenhafte Söhne namens Antardhana und Pali. Der Sohn von Antardhana mit seiner Ehefrau Shikhandini war Havirdhana, dem wiederum Dhishana, eine Prinzessin aus dem Stamm von Agni, sechs Söhne gebar, nämlich Prachinarhis, Shukra, Gaya, Krishna, Vraja und Ajina. Prachinarhis, der Älteste von ihnen, wurde ein großer Stammvater und durch seine Stärke, Gelehrtheit, Askese und Macht ein alleiniger Herrscher auf Erden. Er wurde Prachinarhis genannt, weil er während seiner Opfer das heilige Gras in Richtung Osten auf die Erde legte. Nach strenger Entsagung heiratete er Savarna, die Tochter des Ozeans. Und sie gebar dem König zehn Söhne, die Prachetas genannt wurden und in der Kunst des Bogenschießens höchst erfahren waren. Sie alle beachteten die gleichen religiösen Gelübde und verweilten voller Entsagung in den Tiefen des Ozeans für zehntausend Jahre. Doch während die Prachetas ihre Askese übten, wurden die Bäume auf der Erde nicht auf rechte Weise gepflegt. Sie überwucherten alles, so daß die Untertanen schwach wurden und untergingen. Die Bäume waren bald so dicht, daß im Chakshusha Manwantara der Wind nicht mehr wehen konnte, und das Volk wurde über die zehntausend Jahre immer träger. Als sich die Prachetas durch die Yoga-Kraft ihrer Askese dieser Entwicklung bewußt wurden, regte sich der Zorn in ihnen, und sie schufen Wind und Feuer aus ihren Mündern. Der Sturm trocknete und entwurzelte die Bäume, und das schreckliche Feuer verbrannte sie, so daß die zahlreichen Bäume schnell verschwanden. Als Soma, der Mondgott, diese Zerstörung sah und daß nur noch wenige Bäume überlebt hatten, näherte er sich den Prachetas und sprach:

Oh ihr Könige und Söhne von Prachinarhis, beendet euren Zorn und betrachtet auch den Nutzen, den die Bäume für die Erhaltung der Welt bringen. Die Bäume sollen auch weiterhin auf der Erde gedeihen. Mögen sich Wind und Feuer beruhigen. Schaut dieses Juwel eines schönen Mädchens! Es ist die Tochter der Bäume. Als ich diese Ereignisse voraussah, habe ich sie mit meinen Strahlen gezeugt und genährt. Sie heißt Marisha und wurde von den Bäumen geboren. Möge sie, die aus meinen Strahlen entstanden ist, eure Ehefrau sein. Mit einem Teil von eurer Herrlichkeit und einem Teil von meiner soll sie den weisen Stammvater Daksha gebären. Dieser höchst strahlende Stammvater soll wieder Untertanen hervorbringen und die Erde beschützen, auch wenn von eurem asketischen Feuer fast alles verbrannt wurde.

Daraufhin stillten die Prachetas auf Wunsch von Soma ihren asketischen Zorn und akzeptierten die Tochter der Bäume als ihre Ehefrau. Bald empfing Marisha auf geistige Weise, und der Stammvater Daksha wurde als Sohn von Marisha und den

Prachetas geboren. Dank des Anteils von Soma war er mit großem Glanz und großer Fruchtbarkeit gesegnet.



Dann erschuf Daksha seine Nachkommen zuerst auf geistige Weise und danach auch durch sexuelle Fortpflanzung. Nachdem er die Pflanzen, Tiere und Menschen geistig gezeugt hatte, zeugte er seine vielen Töchter. Davon gab er zehn an Dharmas, dreizehn an Kasyapa, siebenundzwanzig für den Lauf der Zeit an den Mond (die 27 Mondhäuser), vier an Arishtanemi, zwei an Bahuputra, zwei an Angiras und eine (zwei?) an Krisasva. Hört nun von ihren Nachkommen. Während dieser Zeit ging das sechste Manwantara des Chakshusha vorüber und schuf den Platz für das siebente Manwantara des Vaivaswata Manus. In diesem Manwantara gebaren die Töchter von Daksha all die Götter, Dämonen, Gandharvas, Apsaras, Vögel, Kühe und anderen Arten der Lebewesen. All die früheren Schöpfungen geschahen durch geistige Berührung, doch nun wurden die Lebewesen durch sexuelle Fortpflanzung geboren.

Da sprachen die Heiligen:

Die vorzügliche Geburt der Götter, Dämonen, Himmlischen und des hochbeseelten Daksha hast du bereits erklärt. Aber du erwähntest (in Kapitel 1.9), daß der Stammvater Daksha aus dem Lebensatem von Brahma geboren wurde. Wie konnte dieser Askesereiche jetzt als Sohn der Prachetas geboren werden? Oh Suta, kläre uns diesen Zweifel. Warum wurde er von der Tochter des Mondes geboren?

Und Suta sprach:

Oh ihr Vorzüglichen, Geburt und Tod geschehen unter den Lebewesen in einem fortwährenden Fluß. Die Weisen mit höherer Erkenntnis werden in dieser Sache nicht getäuscht. Oh Brahmanen, Daksha und andere Stammväter werden in jedem Yuga geboren und sterben wieder im Laufe der Zeit. Daran hat der Weise keine Zweifel. Unter diesen uralten Wesen gibt es weder alt noch jung. Allein ihre Entsagung war wichtig, und die geistige Kraft war ihre Grundlage. Wer diese Schöpfung der verschiedenen Lebewesen im Chakshusha Manwantara tiefgründig versteht, erreicht seine volle Lebenslänge und wird im Himmel geehrt.

So habe ich diese Schöpfung des Chakshusha Manus kurz und bündig erklärt. Auf diese Weise vergingen die sechs Zyklen der Schöpfung in Form von Manwantaras. Das Swayambhuva Manwantara war das erste und das Chakshusha das sechste, die ich in der rechten Reihenfolge kurz beschrieben habe. Oh ihr vorzüglichen Brahma-

nen, ich habe diese Schöpfungen entsprechend meines Verständnisses erklärt. Die ausführlichen Details sollte man durch die Schöpfung des gegenwärtigen Vaivaswata Manwantaras erkennen. All diese Schöpfungen von Vivasvat (dem Sonnengott) sind endlos und bezüglich Gesundheit, Lebenslänge, Tugend, Liebe und Reichtum wie in allen anderen Manwantaras. Wer dies mit Vertrauen liest, erreicht diese guten Eigenschaften. So werde ich nun im Folgenden die Schöpfungstaten des hochbeseelten Vaivaswata Manus übersichtlich mit vielen Details erklären. Hört meine Rede und versteht sie recht.

### 2.3. Das Vaivaswata Manwantara

Der Suta fuhr fort:

Im siebenten Manwantara des Vaivaswata wurden die Götter und andere Himmlische von Kasyapa, dem Sohn von Marichi, gezeugt. Die acht großen Gruppen der Himmlischen sind die Adityas, Vasus, Rudras, Sadhyas, Viswadevas, Maruts, Bhrigus und Angiras. Unter ihnen sind die Adityas, Maruts und Rudras als Söhne von Kasyapa bekannt. Die drei Gruppen der Sadhyas, Vasus und Viswadevas sind Söhne von Dharma. Die Bhrigus stammen von Bhrigu und die Angiras von Angiras ab. In diesem Manwantara des Vaivaswata gelten alle genannten Himmlischen als Chandajas (nach eigenem Wunsch geboren). Die ganze vorzügliche Schöpfung sollte man als Nachkommenschaft von Marichi betrachten. Ihr gegenwärtiger Indra (Götterkönig) heißt Mahabala. Dazu sollte man auch wissen, daß all die Indras der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ähnliche Eigenschaften besitzen. Sie alle sind Herrscher über die Wesen der drei Zeiten, tausendäugig, Feinde vernichtend, großzügig, gekrönt und Träger des Donnerblitzes. Sie alle haben hundert Opfer vollbracht und besitzen hundert vorzügliche Eigenschaften. Sie stellen sich als Herrscher über alle lebenden Wesen der drei Welten, wie stark sie auch seien, um vor allem das Dharma der Tugend und die Gerechtigkeit zu erhalten. Ich werde alles erklären, wie sie durch ihre Herrlichkeit, Entsagung, Intelligenz, Stärke, Erkenntnis und Tätigkeit die Herren von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind und so mächtig wurden. Hört und versteht es recht.

Die Brahmanen wissen, daß es drei Welten gibt, die man Bhurloka, Bhuvarloka und Swarloka (Erde, Luftraum und Himmel) nennt. Ich werde erklären, wie sie entstanden. Sie wurden am Anfang von Brahma ausgesprochen, als er über Nachkommenschaft meditierte. Zuerst wurde das Wort „Bhur“ gesprochen, so daß die Erde Gestalt annahm. Das Wort erinnert an etwas Existierendes, das die Menschen sehen können. Und weil es existiert und sichtbar ist, wurde es zum Bhurloka. Als die Erde geschaffen war, sprach Brahma das zweite Wort „Bhuvar“. Es bezeichnet das, was in naher Zukunft Gestalt annimmt. Deshalb wird der Luftraum Bhuvarloka genannt. Als diese beiden Gestalt angenommen hatten, sprach Brahma das dritte Wort „Swar“, und der Himmel erschien. Dieses Wort bezeichnet etwas, was noch kommen wird. Deshalb heißt die kommende Welt Swarloka oder auch Himmel. Die Erde bezeichnet man mit dem Wort „Bhur“, den Luftraum mit „Bhuvar“ und den Himmel mit „Swar“. Das ist kurzgefaßt die Dreiheit der drei Welten mit ihren drei Mantras. Und weil das Wort „Indra“ sinngemäß von „Beschützen“ abgeleitet ist, wurden die Beschützer der drei Welten von den Brahmanen „Indras“ genannt. Und weil die Götter und andere himmlischen Wesen die Herrscher des Manwantaras wurden, steht ihnen auch ein Anteil an jedem Opfer zu. Die Yakshas, Gandharvas, Rakshasas, Pisachas, Nagas und Dämonen gelten als die Verkünder der Herrlichkeit dieser

göttlichen Herrscher. Die göttlichen Herrscher sind die Lehrer, Beschützer, Könige und Ahnen, und sie beschützen ihre Untertanen auf gerechte Weise. Damit habe ich die Eigenschaften der göttlichen Herrscher des Manwantaras kurzgefaßt beschrieben.

Ich werde nun auch die Sieben Heiligen nennen, die gegenwärtig am Himmel stehen. Es sind:

- 1) Vishvamisra, der askesereiche und höchst intelligente Sohn von Gadhi aus dem Stamm von Kushika,
- 2) Jamadagni, der heldenhafte Sohn von Uru (bzw. Aurva) aus dem Stamm von Bhrigu,
- 3) Bharadvaja, der bußereiche Sohn von Vrihaspati,
- 4) Saradwan, der gelehrte und tugendhafte Sohn von Utathya aus dem Stamm von Gotama,
- 5) Brahmakosha alias Atri, der Sohn des Selbstgeborenen (Brahma),
- 6) Vasuman, der weltberühmte Sohn von Vasishta und
- 7) Vatsara, der Sohn von Kasyapa.

All diese Sieben Heiligen werden von guten Menschen verehrt, sind himmlische Siddhas und existieren über das ganze Manwantara. Die zehn glorreichen Söhne von Manu Vaivaswata heißen Ikshvaku, Nabhaga, Dhrishta, Saryati, Narishyanta, Nabha, Uddishta, Karusha, Prishadhra und Vasuman.

Oh ihr Brahmanen, damit habe ich das siebente Manwantara erklärt und den zweiten Teil (des Puranas) auf rechte Weise abgeschlossen. Was möchtet ihr sonst noch hören?

## Anushanga Pada - Die Anhaftung

### 2.4. Der Stamm der Heiligen und von Daksha

Als sie diesen zweiten Teil vom klugen Suta gehört hatten, sprach Shamshapayana: Vorzüglich hast du diesen zweiten Teil vorgetragen. Nun erzähle uns auch den dritten Teil mit der nötigen Einleitung.

Und so gebeten, begann der Suta mit erfreuter Seele:

Oh ihr Brahmanen, so hört nun den dritten Teil ausführlich und auf rechte Weise eingeleitet. Auch wenn ich es nur erzähle, so hört achtsam und versteht es tiefgründig. Ich berichte ausführlich von den Schöpfertaten des hochbeseelten Manus Vaivaswata.

Die Epoche eines Manus wurde bereits auf 71 Zyklen der vier Yugas berechnet. So verneige ich mich vor Vivasvat (dem Sonnengott) und berichte noch ausführlicher über die Schöpfung des gegenwärtigen Vaivaswata Manus beginnend mit dem Manu selbst bis zu den kommenden Ereignissen. Dazu gehören die göttlichen Herrscher, Heiligen, Ahnen, Gandharvas, Rakshasas, Geister, Menschen, Tiere und Pflanzen. Die Sieben Heiligen, die im ersten Manwantara des Swayambhuva die Schöpfer und Initiatoren waren und vergangen sind, wurden auch im Vaivaswata Manwantara wiedergeboren. Es geschieht durch den Fluch von Maheshvara, daß sich die hochbeseelten Stammväter wie Daksha sowie die höchst mächtigen Heiligen wie Bhrigu immer wieder verkörpern. Und so wurden auch die Sieben Heiligen wieder als geistige Söhne von Brahma geboren. Die Schöpferkraft wurde wie zuvor nach dem Gesetz (von Ursache und Wirkung) von diesen Hochbeseelten initiiert, die sich selbst verkörpern, um die Schöpfung der Wesen voranzutreiben. Ich werde die

Nachkommen dieser Hochbeseelten mit reiner Erkenntnis und heiligen Riten kurzgefaßt und ausführlich in der rechten Reihenfolge erklären. Diese ganze Welt voll mehr oder weniger belebter Geschöpfe, die mit Planeten und Sternen geschmückt ist, ist mit Wesen angefüllt, die in unterschiedlichen Stämmen geboren wurden.

Als die Weisen diese Worte hörten, erhob sich ein Zweifel in ihrem Geist. Und von diesem Zweifel überwältigt verehrten die Heiligen mit den reinen Gelübden den Suta und fragten ihn:

Oh Vorzüglicher, wie wurden die Sieben Heiligen am Anfang als geistige Söhne geboren? Und warum wurden sie als Söhne wiedergeboren? Das erkläre uns bitte.

Daraufhin begann der höchst strahlende Suta, der in den Puranas wohlgelehrt war, seine vorzügliche Erklärung und sprach:

So hört, warum die Sieben Heiligen, die im Swayambhuva Manwantara große Siddhas waren, aufgrund des Fluchs von Bhava (Shiva) im Vaivaswata die Frucht ihrer Entsagung nicht erreichen konnten. Als sie sich einst im Janaloka (im Reich der geistigen Söhne von Brahma) versammelt hatten, sprachen sie zueinander:

Wir sollten als hochbeseelte Wesen im Chakshusha Manwantara wiedergeboren werden, wenn das heilige Opfer von Varuna, dem Gott des Wassers, stattfindet. Das wird zum Wohlergehen aller sein.

Denn sie wurden einst im Swayambhuva Manwantara von Bhava zur Wiedergeburt verflucht. Und um diese Worte wahrhaft werden zu lassen, stiegen sie vom Janaloka in die dreifache Welt herab. Wir hörten, daß Brahma in diesem Opfer des großen Herrn die Gestalt von Varuna annahm und mit dem Wunsch nach Nachkommenschaft seinen Samen in das heilige Feuer gab. Und daraus wurden diese Heiligen wiedergeboren. So sind Bhrigu, Angiras, Marichi, Pulastya, Pulaha, Kratu, Atri und Vasishta die Söhne von Brahma.

In diesem großen und reichen Opfer erschienen alle Götter. Auch die Veden mit ihren Zweigen sowie das heilige OM nahmen körperliche Formen an. Die Saman Mantras, die tausenden Yajur Mantras und der ganze Rig-Veda waren in verkörperter Form anwesend. Der Yajur-Veda mit allen Versformen, das strahlende Gesicht des OM, alle Opfermantras und Hymnen, der reiche Saman-Veda mit allen Mantra-Gesängen, die seit Urzeiten von den Gandharvas gesungen werden, der Atharva-Veda mit den hellen und dunklen Riten, der wie ein Kopf mit zwei Körpern erschien, sowie die Dichtung, Noten, Rhythmik, Etymologie, Rechtschreibung, Grammatik und Aussprache - sie alle erschienen in verkörperten Formen. Auch die strahlende Erdgöttin, die Haupt- und Nebenhimmelsrichtungen mit ihren Beschützern, die himmlischen Jungfrauen, die Frauen der Götter, die großen Mütter und die Lebenswinde - sie alle versammelten sich in ihren verkörperten Formen vor dem Herrn (Brahma), der das Opfer in Gestalt von Varuna durchführte. Beim Anblick all der Damen floß der Samen von Brahma auf die Erde. Zweifellos geschah dies aufgrund des unvermeidlichen Schicksals, damit die Heiligen wiedergeboren werden. Und Gott Brahma nahm ihn mit der Opferkelle auf und vollführte damit das Feueropfer, wie man geklärte Butter mit den rechten Mantras in die Opferflamme gießt.

Damit begann der Große Vater die Schöpfung der Lebewesen aus den großen Elementen (Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum). Aus seinem Glanz wurde die Leidenschaft geboren, und so entstanden die beiden Gunas Sattwa und Rajas (die Güte und Leidenschaft), die nicht mehr von Tamas (der Trägheit) überwältigt waren. Sattwa, Rajas und Tamas kamen vom Himmel herab, und daraus wurden alle

Lebewesen geboren, die von Rajas und Tamas (Feuer und Dunkelheit) geprägt waren. Um die Söhne aus dem Karma (der angesammelten Taten) zu erschaffen, nahm Brahma seinen Samen mit der Opferkelle und vollführte damit das Feueropfer wie mit geklärter Butter. Als der männliche Samen dem heiligen Feuer gewidmet war, verkörperten sich die Sieben Heiligen voller Herrlichkeit mit den Eigenschaften von neugeborenen Kindern. Während die erste Kelle des Samens ins Opferfeuer floß, wurde eine Weiser aus den Flammen geboren. Als Brahma ihn aus den Flammen kommen sah, sprach er: „Du bist Bhrigu!“ So bekam er seinen Namen. Mahadeva sah ihn auf diese Weise und sprach zu Brahma: „Ich wünschte einen Sohn und bin initiiert. So wurde er mir geboren, oh Herr. Möge Bhrigu mein Sohn sein.“ Darauf sprach Brahma „So sei es!“, und Mahadeva adoptierte Bhrigu als seinen Sohn. Darüber hinaus werden alle Nachkommen von Bhrigu auch Varunas genannt, und er wurde ihr heiliger Vater. Während die zweite Kelle des Samens auf die brennenden Kohlen floß, wurde Angiras geboren, dessen Körper eng mit dem Feuer verbunden ist. Deshalb wird er Angiras genannt. Als der Feuergott seine Geburt sah, sprach er zu Brahma: „Ich habe deinen Samen empfangen. Deshalb soll dieser zweite Sohn mein sein.“ Und Brahma antwortete dem Feuergott: „So sei es!“ So haben wir gehört, daß alle Nachkommen von Angiras unter dem Namen Agneyas berühmt wurden. Danach wurden noch weitere sechs Kellen des Samens von Brahma, dem Schöpfergott, dem heiligen Opferfeuer gewidmet, so daß sechs weitere Söhne von Brahma geboren wurden. So haben wir es gehört. Marichi war der ersten unter ihnen, der aus den Flammen kam. Der zweite Sohn hieß Kratu, weil er aus dem Opfer geboren wurde. Der dritte Sohn sprach „Ich bin der Dritte!“ und wurde deshalb Atri genannt. Der vierte Sohn wurde mit glatten Haaren geboren, so daß er den Namen Pulastya erhielt (Pulasti - das Haar gerade tragend). Der fünfte Sohn kam mit langen Haaren zur Welt und wurde Pulaha genannt. Und der sechste Sohn bekam von den Kennern der vedischen Wahrheit den Namen Vasishta, weil er aus Vasu (dem Licht) geboren wurde. Auf diese Weise sind diese sechs großen Heiligen die geistigen Söhne von Brahma. Sie sorgen für den Fortbestand der Welten und entwickeln und nähren die Wesen. Deshalb werden diese Söhne von Brahma auch als Stammväter (Prajapatis) bezeichnet.

Von diesen großen Heiligen allein wurden die Ahnen (Pitris) geschaffen. Und wie die sieben Stämme der Heiligen namens Marichas, Bhargavas, Angirasas, Paulastyas, Paulahas, Vasisthas und Atreyas in der Welt bekannt sind, so auch die Stämme der Ahnen namens Apurvas (selten), Prakashas (brillant) und Jyotishmantas (leuchtend). Sie haben ihre Sünden durch Entsagung verbrannt, und ihr König ist Lord Yama. Darüber hinaus gibt es noch zahlreiche weitere Stammväter wie Kardama, Kasyapa, Sesa, Vikranta, Sushruvas, Bahuputra, Kumara, Vivasvat, Shucishravas, Prachetas, Aristanemi und Bahula. Auch die Kushocchayas und Valakhilyas wurden große Heilige, die so schnell wie der Geist überall hingehen können und die Wesen beschützen. Die Vaikhanasas Heiligen werden von den Brahmanen verehrt, wurden aus der heiligen Opferasche geboren und üben sich in Askese und Erkenntnis. Die schönen Aswins (himmlischen Heiler) wurden aus seiner Nase geboren und die Aksharajas aus seinen Augen. Weitere Stammväter wurden aus seinen Ohren geboren, weitere Heilige aus seinen Haarporen und andere aus seinen Schweißtröpfchen. Aus seinen Tränen entstanden die Halbjahre, Jahreszeiten, Monate, Wochen und Tage sowie die Dunkelheit für die Ahnen. Sein Blut wurde zu den Raudras (den Geistern von Rudra), das Rot des Feuers zum Gold, der Rauch zu den Tieren, die

Flammen zu den göttlichen Rudras und die glühenden Kohlen zu den himmlischen Menschen.

Und mit dem Wunsch, sich mit Jungfrauen zu verbinden, sprachen die Heiligen zu Brahma, der als ursprüngliches Wesen aus dem Brahman geboren wurde und jeden Wunsch gewähren kann:

Oh Brahma, du Ältester der Götter! Du wurdest von den Himmlischen erfreut, und diese Herren werden all deine Nachkommen zeugen. Sie sind heilige Stammväter, und dieser Opferritus wird durch deine Gnade die Welten erhalten. Sie werden sich in Paaren verbinden und fortpflanzen, um deine Herrlichkeit zu vergrößern. Diese Himmlischen sind in den Veden wohlgelehrt, wie auch die königlichen Weisen, die den vedischen Mantras gewidmet sind und aus den Qualitäten der großen Stammväter geboren wurden. Das unendliche Brahman ist die Wahrheit und die größte Entsagung. Oh Herr, wir alle sind deine Kinder, die Heiligen, die Brahmanen und alle belebten und unbelebten Geschöpfe der Welten. Mit Marichi an der Spitze und allen Heiligen richten wir Himmlischen unseren Geist auf die Nachkommenschaft durch deine Gnade.

Nach diesen Worten identifizierten sich die Götter und Heiligen mit den Bedingungen von Ort und Zeit, unter denen sie in ihrem jeweiligen Stamm während des Opfers geboren wurden. In dieser Form entwickelten sie die entsprechenden Wesen, die sich vom Anfang bis zum Ende der Yugas in der Welt verkörpern. Dann sprach Brahma, der Große Vater der Welten, nach reiflicher Überlegung:

Oh Götter, wie ich es beabsichtigt habe, so wurden die vielfältigen Wesen von mir geschaffen. Darüber gibt es keine Zweifel. Oh ihr Heiligen, sie alle werden in euren Stämmen geboren.

Der Suta fuhr fort:

Unter ihnen werde ich zuerst den Stamm von Bhrigu, diesem ersten hochbeseelten Stammvater, in der rechten Reihenfolge beschreiben. Bhrigu hatte zwei unvergleichlich vorzügliche Frauen aus edlen Familien. Die eine hieß Divya und war die Tochter von Hiranyakashipu, und die andere hieß Paulomi und war die Tochter von Puloman. Divya gebar ihrem Gatten Bhrigu den Planeten Shukra (Venus), der zum Lehrer der himmlischen Dämonen wurde und auch Kavya oder Usanas genannt wird. Er war der Beste aller Vedenkenner. Die erste Ehefrau von Shukra hieß Angi und war eine berühmte geistige Tochter der Soma trinkenden Ahnen. Sie gebar ihm, der im Brahman-Glanz erstrahlte und der Beste der Kenner des Brahman war, vier Söhne namens Twashtri, Varutrin, Shanda und Amarka. Sie glichen an Glanz der Sonne und an Kraft dem Brahma. Ranjana, Prithurashmi und der gelehrte Brihadgiras waren die Söhne von Varutrin. Sie waren dem Brahman gewidmet und wurden zu den Priestern der Götter. Da näherten sie sich dem Manu, um sein heiliges Opfer (der Schöpfung) auf Abwege zu bringen. Doch als Indra bemerkte, wie das Dharma verletzt wurde, sprach er zu Manu:

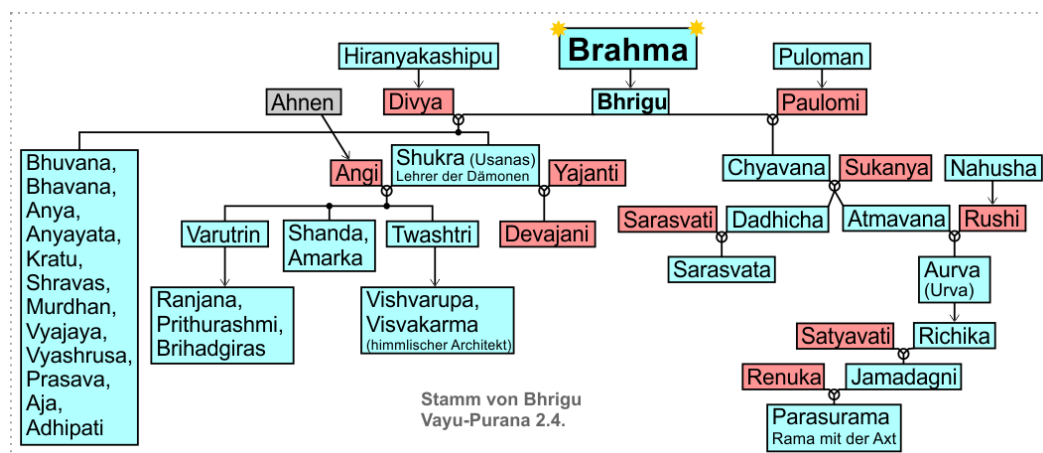
Mir wäre lieber, du selbst würdest das Opfer ohne diese Priester durchführen.

Als sie diese Worte von Indra hörten, flohen sie von diesem Opfer. Und als sie auf der Flucht waren, gab Indra ihre Ehefrau Chetana (das Bewußtsein der Priester) frei und folgte ihr. Und wie er dann ihre böse Absicht erkannte, daß sie ihn als Indra töten wollten, da schlug er sie während des Schlafes vor dem Altar des Herrn der Götter auf der südlichen Seite. Und während sie von Schakalen und anderen wilden



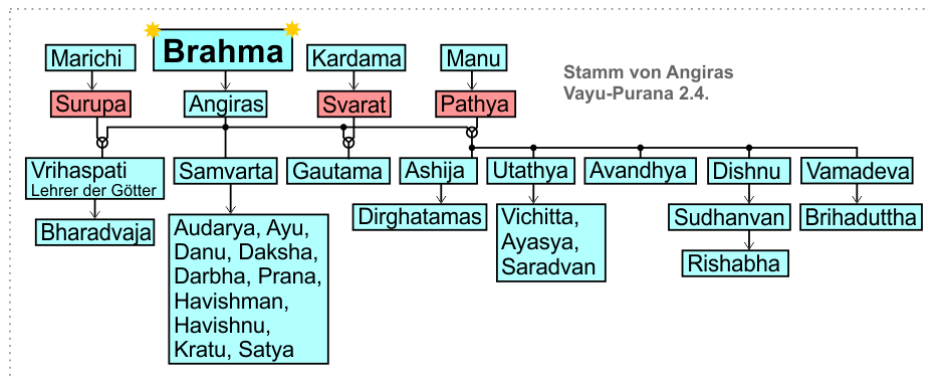
Tieren gefressen wurden, fielen ihre Köpfe herab und wurden zu Dattel-Früchten. So starben damals die Söhne von Varutrin.

Mit seiner zweiten Ehefrau Yajani zeugte Shukra die Tochter Devayani. Der mächtige Sohn von Twashtri war der dreiköpfige Vishvarupa, und sein jüngerer Zwillingbruder war Visvakarma (der himmlische Architekt). Bhrigu zeugte mit Devi (Divya?) auch zwölf Söhne, die als die göttlichen Bhrigus berühmt wurden. Sie hießen Bhuvana, Bhavana, Anya, Anyayata, Kratu, Shravas, Murdhan, Vyajaya, Vyashrusa, Prasava, Aja und Adhipati. Diese zwölf Söhne von Bhrigu gelten als die zwölf Opfertgötter. Paulomi gebar einen herrschaftlichen Sohn voller Selbstbeherrschung und Vertiefung im Brahman. Weil er jedoch im achten Monat der Schwangerschaft krank (bzw. von Rakshasas ergriffen) wurde, kam er notgedrungen früher zur Welt, so daß er den Namen Chyavana erhielt. Von den Prachetas wurde sein Bewußtsein erweckt, weshalb er auch Prachetasa genannt wird. Und mit dem Zorn, der von den Prachetas erweckt wurde, verbrannte Chyavana die menschenfressenden Rakshasas. Dieser Sohn von Bhrigu (Chyavana) zeugte mit seiner Frau Sukanya die beiden Söhne Atmavana und Dadhicha, die von den Heiligen geehrt wurden. Dem Dadhicha wurde von Sarasvati der Sohn Sarasvata geboren. Die gesegnete Dame Ruchi, die Tochter von Nahusha, wurde die Ehefrau von Atmavana. Von ihr wurde der heilige Urva (Aurva) aus ihrem Schenkel geboren (siehe auch [Mahabharata 1.181](#)), und sein Sohn war Richika, so strahlend wie ein Feuer. Als die von Richika mit Mantras energetisierten Opferspeisen für Rudra und Vishnu vertauscht wurden, wurde ihm der Sohn Jamadagni von Satyavati geboren, weil sie irrtümlicherweise die für Rudra bestimmte Opferspeise gegessen hatte. Jamadagni heiratete Renuka, und sie gebar ihm den unvergleichlich strahlenden Parasurama, der an Heldenmut dem Indra gleich war und die Eigenschaften von Brahmane und Kshatriya in sich vereinte. Aurva und Jamadagni hatten noch hunderte weitere Söhne, die wiederum tausende Nachkommen hatten. All die Nachkommen von Bhrigu verbreiteten sich auf der ganzen Erde, werden Bhargavas genannt und bildeten die sieben großen Familien namens Vatsa, Vishva, Ashvisena, Panda, Pathya und Saunaka.



Hört nun über den Stamm von Angiras, dem weisen Sohn von Agni. In diesem Stamm wurden die Bharadvajas zusammen mit den Gautamas geboren. Die höchst bedeutenden Götterwesen, die zum Stamm von Angiras gehören, sind die mächtigen Tvishimants (Söhne von Samvarta?). Angiras hatte drei Frauen, nämlich Surupa, die Tochter von Marichi, Svarat, die Tochter von Kardama, und Pathya, die Tochter von Manu. Ich werde nun ihre Nachkommen aufzählen, die den Stamm von Angiras bewahrten. Sie alle wurden durch die große Entsagung dieser reinen Seele geboren.

Surupa gebar Vrihaspati (den Lehrer der Götter), Svarat gebar Gautama, und Pathya gebar Avandhya, Vamadeva, Utathya, Ashija und auch Dishnu. Samvarta war der geistige Sohn von Angiras. Vichitta, Ayasya und Saradvan waren die Söhne von Utathya. Dirghatamas war der Sohn von Ashija, Brihaduttha von Vamadeva und Sudhanvan von Dishnu. Der älteste Sohn von Sudhanvan war Rishabha. Diese Söhne von Sudhanvan sind auch als Ribhus bekannt und dienten als Wagenlenker der Götter. Der Sohn von Vrihaspati war der berühmte und wohlbekannte Bharadvaja (der Vater von Drona). Die Nachkommen von Samvarta, dem geistigen Sohn von Angiras, werden als göttliche Wesen betrachtet. Hört über sie! Diese göttlichen Angiras gelten als die jüngeren Brüder von Vrihaspati. Es sind zehn Söhne, die aus dem Herzen von Surupa geboren wurden, nämlich Audarya, Ayu, Danu, Daksha, Darbha, Prana, Havishman, Havishnu, Kratu und Satya. Und die Stämme, die zu den Nachkommen von Angiras gehören, heißen Ayasya, Utathya, Vamadeva, Ashija, Bharadvajas, Shankritikas, Gargya, Kanva, Rathitara, Mudgalas, Vishnuvridhdhas, Haritas, Vayus, Bhaksas der Bharadvajas, Arshabhas und Kimbhayas. Darüber hinaus stammen noch viele andere Heilige von Angiras ab.



Ich werde nun auch den Stamm von Marichi und seinen vorzüglichen Nachkommen beschreiben, denn in diesem Stamm wurde die Welt der lebendigen Geschöpfe geboren. Als Marichi mit dem Wunsch nach Nachkommen über das Wasser meditierte, wünschte er das Wasser (das Lebendige). So empfing der Herr mit dem Gedanken: „Möge ein Sohn von einer ehrwürdigen Frau mit allen guten Qualitäten geboren werden, der jeder Verehrung würdig ist.“ Damit vereinigte er sich im Yoga mit dem Wasser und schuf einen geistgeborenen Sohn namens Arishtanemi, der mit selbstherrschtem Geist ein großer Stammvater wurde. Danach schuf Marichi einen Sohn mit dem Glanz der Sonne. Er stand über siebentausend Jahre im Wasser und meditierte über das reine Wort, um gute Nachkommen zu zeugen. So wurde dieser Sohn unvergleichlich. Kasyapa erkannte das Wesen der Sonne und glich deshalb an Schöpferkraft dem Brahma. In jedem Manwantara wird er aus einem Teil von Brahma geboren. Als er die stolzen Worte der Töchter von Daksha hörte, trank er Wein („Kasya“). Aus diesem Grund wurde er Kasyapa genannt. Auch weil er daraufhin harte Worte („Kasa“) sprach und von Daksha ermahnt wurde, trägt er den Namen Kasyapa. Von Brahma bestimmt, bat Kasyapa um die Töchter von Daksha und bekam sie als Ehefrauen. Sie wurden die großen Mütter der Erde und verkörpern damit das Brahman.

Wer diese heilige Schöpfung der großen Heiligen im Opfer von Varuna kennt, wird ein verdienstvolles und langes Leben bekommen. Er wird gereinigt und erreicht höchstes Glück. Denn das Hören und geistige Bewahren dieser Geschichte kann von allen Sünden befreien.

Da sprachen die Heiligen zu Lomaharshana:

Wie geschah die Schöpfung des Vaivaswata Manus, nachdem die sechs Schöpfungen der Wesen des Chakshusha Manus untergegangen waren?

Und der Suta sprach:

Als das Vaivaswata Manwantara begann, gebot der Selbstgeborene (Brahma) dem Daksha: „Zeuge die Lebewesen!“ So begann Daksha, die mehr oder weniger beweglichen Lebewesen zu zeugen, nämlich die vier Arten der Lebendgeborenen, Eigebo- renen, Feuchtigkeitsgeborenen und Sproßgeborenen. Dazu übte er härteste Entsa- gung über zehntausend Jahre, bis er die Yoga-Kraft erreichte und besonders auch die übernatürlichen Fähigkeiten (die Siddhis). Als er die strahlende Yoga-Kraft besaß, teilte er sich selbst in Menschen, Nagas, Rakshasas, Götter, Dämonen und Gandhar- vas. Sie alle waren mit himmlischen Körpern voll strahlender Schönheit begabt und glichen dem Herrn selbst. Und mit dem Wunsch, noch weitere geistige Wesen zu schaffen, entstanden die Yakshas, Geister, Tiere, Pflanzen und ähnliche. Doch als sich diese mentale Schöpfung nicht weiterentwickelte und fortpflanzte, wurde er von Mahadeva, dem Herrn der Intelligenz, getadelt. Daraufhin entschloß sich Daksha, die verschiedenen Wesen durch sexuelle Fortpflanzung zu schaffen. So nahm er sich die Tochter des Stammvaters Virana zur Ehefrau. Sie hieß Asikni, war mit Entsagung gesegnet und wurde zur Stütze der Welten und zur großen Mutter des ganzen Universums der mehr oder weniger beweglichen Lebewesen. Diesbezüglich werden folgende Verse über Daksha gesungen:

Bevor Daksha die Tochter von Virana heiratete, schuf er millionen Quellen des Lebens mit jenen Wesen, die sich damit identifizieren. Daksha entließ sie in die Flüsse und Berge und folgte ihnen. Bei seinem Anblick sprachen die Heiligen: „Nachdem Daksha die erste Stufe der Schöpfung ins Leben gerufen hat, wird er als Stammvater auch die zweite Stufe hervorbrin- gen.“

So heiratete Daksha, nachdem er millionen Quellen des Lebens geschaffen hatte, Asikni, die Tochter von Virana. Und mit Asikni zeugte dieser Sohn der Prachetas fünftausend Söhne mit unermeßlichem Glanz. Als Brahmas Sohn Narada, der höchst mächtige himmlische Weise, diese Söhne sah, die den Wunsch zur Fortpflanzung hatten, sprach er aus Lust am Argumentieren destruktive Worte zu ihnen, so daß er von Daksha verflucht wurde, als Sohn von Kasyapa wiedergeboren zu werden. Und so geschah es auch, daß Narada, der ursprünglich direkt von Brahma abstammt, wegen des Fluchs von Daksha als Sohn von Kasyapa wiedergeboren wurde, weil er die Söhne von Daksha, die unter dem Namen Haryasvas berühmt waren, von der körperlichen Anhaftung befreit hatte, so daß sie offensichtlich im Nichts vergingen. Darüber wurde Daksha so zornig, daß er Narada vernichten wollte. Aber die Brahma-Rishis mit Brahma an der Spitze beruhigten ihn, und im Einverständnis mit Brahma sprach Daksha: „Möge Narada als Sohn einer meiner Töchter geboren werden!“ So gab Daksha eine seiner geliebten Töchter dem Brahma, der mit ihr (in Gestalt von Kasyapa) Narada zeugte, so daß der himmlische Weise in der Welt gebo- ren wurde. Damit war Daksha zufrieden, und sein Zorn verschwand.

Da fragten die Heiligen:

Wie wurden die Söhne des Stammvaters Daksha, dem Sohn der Prachetas, vom hochbeseelten Narada vernichtet?

Als der Suta diese Frage mit dem Wunsch nach Wahrheit hörte, sprach er mit vorzüglichen Worten:

Als die Haryasvas, die höchst energetischen Söhne von Daksha, die Absicht hatten, ihren Stamm fortzupflanzen, da sprach Narada zu ihnen:

Ach, ihr alle seid unwissend wie Kinder. Ihr kennt weder die Oberfläche der ganzen Welt, noch was darin, darüber und darunter ist. Und in dieser Unwissenheit wollt ihr Nachkommen zeugen? Wie weit erstreckt sich diese Welt? Was sollte im Leben wirklich erreicht werden? Wollt ihr etwas schaffen, ohne dies zu kennen? Ob groß oder klein, ohne dieses Wissen sind alle weltlichen Geschöpfe unvollkommen.

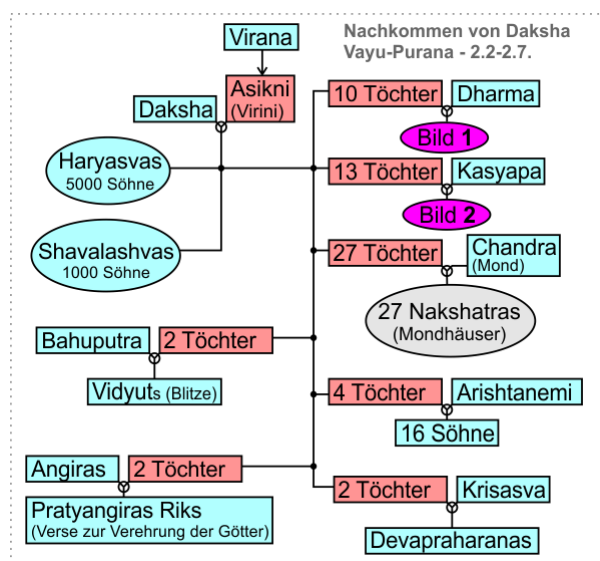
Als die Söhne diese Worte von Narada hörten, begaben sie sich auf den Weg in die verschiedenen Himmelsrichtungen. Und als sie den leeren Raum erreichten, verloren sie sich selbst. Umherwandernd verschmolzen sie mit dem Wind und sind bis heute nicht zurückgekehrt. So vergingen die großen Heiligen, nachdem sie den leeren Raum erreicht hatten.

Als diese fünftausend Söhne verloren waren, zeugte der Stammvater Daksha weitere tausend Söhne mit seiner Gattin Virini. Doch diesen Söhnen, die Shavalashvas (mit „himmlisch farbigen Pferden“) genannt wurden und ebenfalls den Wunsch nach Fortpflanzung hatten, erzählte Narada die gleichen Worte. Und drauf sprachen die kraftvollen Jünglinge zueinander:

Der große Heilige hat recht! Zweifellos sollten wir den Spuren unserer Brüder folgen. Nachdem wir die Grenzen der Welt erkannt haben, werden wir beruhigt Nachkommen schaffen.

So gingen sie den gleichen Weg in alle Himmelsrichtungen, und auch sie sind bis heute nicht zurückgekehrt, wie die Flüsse nicht zurückkehren, nachdem sie in den Ozean geflossen sind. Seitdem geht ein jüngerer Bruder, der auf die Suche nach einem verlorenen älteren Bruder geht, ebenfalls verloren. Wer diese Geschichte kennt, wird dies vermeiden.

Als auch die tausend Shavalashvas verschwunden waren, wurde Daksha zornig und verfluchte Narada: „Sei gestraft, und erleide die Qual in einem Mutterleib heranzuwachsen!“ Nachdem nun seine hochbeseelten Söhne verloren waren, zeugte Daksha mit seiner Gattin Virini sechzig Töchter, die als Ehefrauen von Kasyapa, Dharma, Soma und anderen Heiligen angenommen wurden. - Wer diese ganze Schöpfung von Daksha tiefgründig kennt, wird mit einem langen Leben, Ruhm, Wohlstand und Nachkommen gesegnet.



## 2.5. Die Stämme von Dharma und Kasyapa

Die Heiligen fragten:

Bitte erkläre uns ausführlich die Geburt und den Ursprung all der Götter und Dämonen im Vaivaswata Manwantara.

Und der Suta sprach:

So hört, wie ich die Nachkommen von Dharma aufzähle, und versteht es recht! Daksha, der Sohn der Prachetas, gab folgende zehn Töchter in die Ehe mit Dharma: Arundhati, Vasu, Yami, Lamba, Bhanu, Marutwati, Sankalpa, Muhurta, Sadhya und Viswa.

Sadhya gebar ihrem Ehemann Dharma zwölf Söhne, die man Sadhyas nannte. Die höchst gesegneten Sadhyas wurden nach eigenem Wunsch geboren und empfangen ihre Anteile in den Opfern. Wer die Götterwelt kennt, weiß, daß sie sogar größer als die Götter sind. Man sagt, daß die Götter namens Jayas aus dem Mund von Brahma geschaffen wurden, als dieser über Nachkommenschaft meditierte. Man kennt sie in allen Manwantaras mit Körpern aus Mantras. Die berühmten Namen der Jayas sind Darsha, Purnamasa, Brihad, Rathantara, Chitti, Vichitti, Akuti, Kuti, Vijnatri, Vijnata, Manas und Yajna. Durch den Fluch von Brahma (weil sie die Schöpfung nicht unterstützen wollten, siehe [Kapitel 2.6](#)) wurden sie im Swayambhuva Manwantara freiwillig als Jitas geboren, im Swarochisha als Tushitas, im Auttama als Satyas, im Tamasa als Haris, im Raivata als Vaikunthas und im Chakshusha als Suras. So wurden diese zwölf unsterblichen Sadhyas als gesegnete Söhne in allen vergangenen Manwantaras geboren. Und als diese höchst mächtigen Götter am Ende des Chakshusha vergingen, sprachen sie zueinander: „Wir sollten auch im kommenden Manwantara als die gesegneten Sadhyas geboren werden. Das wird zu unserem und dem Wohl aller sein.“ Und so kamen sie als Söhne von Dharma, dem geistgezeugten Sohn von Brahma, in diese Welt.

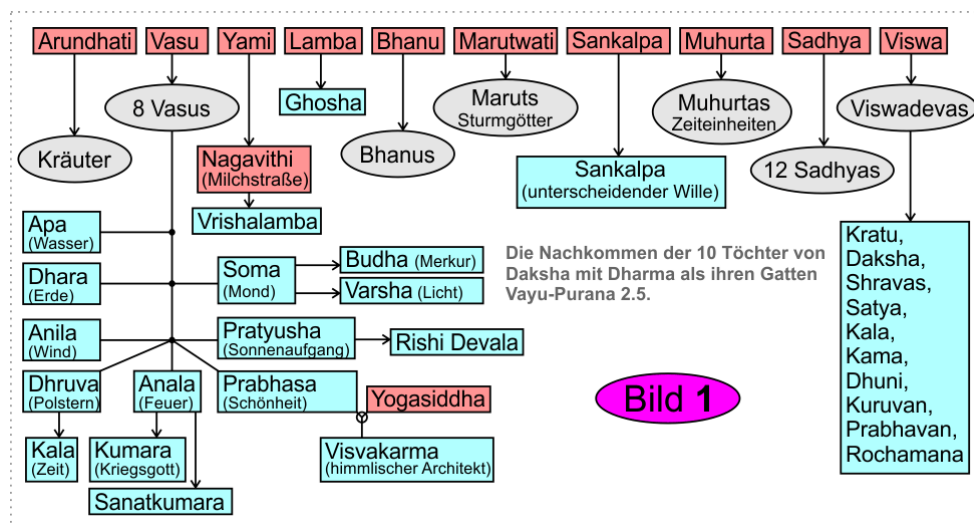
In gleicher Weise werden auch Nara und Narayana immer wiedergeboren. Im Swarochisha Manwantara wurden sie als Vipashchit (Verstand) zum Indra und als Satya (Wahrheit) zu Hari, wie auch die Sadhyas zu den Tushita Göttern wurden. Als Sadhyas trugen sie im Swayambhuva Manwantara die Namen Manas, Anumanta, Prana, Nara, Yana, Chitti, Haya, Naya, Hamsa, Narayana, Prabhava und Vibhu. Im Swarochisha Manwantara hießen sie Prana, Apana, Udana, Samana, Vyana, Chaksus, Shrotra, Rasa, Ghrana, Sparsha, Buddhi und Manas (verschiedene natürliche Lebensprinzipien wie fünf Lebenswinde, Sehen, Hören, Geschmack, Geruch, Gefühl, Denken und Vernunft). Früher kannte man sie nur unter den Namen Prana, Apana, Udana, Samana und Vyana (als die fünf Lebenswinde).

Die Söhne von Vasu waren die Vasus, die als jüngere Brüder der Sadhyas gelten. Sie werden als die acht Vasus unter den Namen Dhara, Dhruva, Soma, Apa, Anala, Anila, Pratyusha und Prabhasa verehrt (Erde, Polarstern, Mond, Wasser, Feuer, Wind, Morgendämmerung und Schönheit). Die Söhne von Dhara (der Erde) sind Dravina (Reichtum) und Hutahavyavaha. Der Sohn von Dhruva (dem Himmelspol) ist Bhava, der unter dem Namen von Kala (der Zeit) zum Antrieb der Welten wurde. Die Söhne von Soma (dem Mond) sind Varcha (Licht) und der berühmte Planet Budha (Merkur). Diese beiden wurden von Rohini geboren und in allen drei Welten berühmt. Darüber hinaus bekam der Mondgott noch die Söhne Dhara (Strahl), Urmi (Welle, Flut) und Kalila (Fülle). Die Söhne von Apa (dem Wasser) sind Vaitandya, Shama und Shanta (Ruhe und Frieden). Die Söhne von Anala (dem Feuer) sind Skanda und Sanatkumara,



die aus einem Viertel des Feuers geboren wurden. Kumara (=Skanda, der Kriegsgott), der Sohn des Feuers kam in einem Schilffeld zur Welt. Shakha, Vishakha und Naimgameya sind seine jüngeren Brüder. Die Frau von Anila (dem Wind) ist Shivah, und ihre beiden Söhne heißen Manojava und Avijnatagati (gedankenschnell und unsichtbar gehend). Man weiß auch, daß der Sohn von Pratyusha (dem Sonnenaufgang) der Rishi Devala ist. Und die beiden Söhne von Devala sind Ksamavan und Manisin (Geduld und Weisheit). Und die Ehefrau von Prabhasa (dem Schönen), dem achten Vasu, war die Schwester von Vrihaspati, eine keusche und vorzügliche Dame, die mit den Yoga-Siddhis gesegnet war. Von allen Bindungen befreit konnte sie durch das ganze Universum wandern, und sie gebar den Sohn Visvakarma, der zum Stammvater aller Künstler und Handwerker sowie zum Bauherrn der Götter wurde. Er gewährt die Kunst zur Herstellung von Schmuck und Ornamenten und baut die himmlischen Wagen der Götter. Alle menschlichen Handwerker werden von seiner Kunst inspiriert.

Von Viswa wurden die berühmten Viswadevas geboren, nämlich Kratu, Daksha, Shravas, Satya, Kala, Kama, Dhuni, Kuruvan, Prabhavan und Rochamana. Sie gelten als die zehn vorzüglichen Söhne von Dharma, die ihm von Viswa geschenkt wurden. Die Maruts waren die Söhne von Marutwati, die Bhanus von Bhanu, die Muhurtas (Zeiteinheiten) von Muhurta, und Ghosha war der Sohn von Lamba. Von Sankalpa wurde Sankalpa (der unterscheidende Wille) geboren, von Yami die Nagavithi (die Milchstraße), die aus drei Pfaden besteht, und von Arundhati wurden die Pflanzen der Erde geboren. Damit habe ich die intelligente und ewige Schöpfung von Dharma erklärt.



Oh Männer der heiligen Riten, nun werde ich die Namen der Muhurtas und Tithis mit ihren führenden Herren aufzählen. Hört mich an und versteht es recht. Zuerst werde ich die Einteilung der Tage und Nächte sowie der Konstellationen mit all den Muhurtas und Sternen nennen. Ein Tag und eine Nacht bestehen aus 900 Kalas (30 Muhurtas mit jeweils 30 Kalas). Die Jahreszeiten entstehen durch die besondere Bewegung der Sonne. Die Tithis (Tage des Mondmonats) werden von den Kennern der Veden auf Basis der Feiertage (Voll- und Neumond) für die Ahnen-Opfer zu den jeweiligen Anlässen berechnet. Die Abschnitte des Tages (jeweils 2 Muhurtas) heißen Raudra, Sarva, Maitra, Pindya, Vasava, Apya, Vaishvadeva und Brahma, die den Tag bis Mittag (bzw. ab Abend) abdecken. Und Prajapatya, Aindra, Indra, Nirriti, Varuna, Aryamana und Bhaga sind die Abschnitte des Tages, die von der Sonne bestimmt

und an der Länge der Schatten erkannt werden. Die fünfzehn Muhurtas einer Nacht heißen Aja, Ahirbudhnya, Pusha, Yamadevata, Agneya, Prajapatya, Brahma, Saumya, Aditya, Barhaspatya, Vaisnava, Savitra, Tvashtra und Vayavya (und Samgraha?). Den Aufgang und die Bewegung des Mondes kennt man durch die Nalika (eine Art Wasseruhr) oder den Ort seines letzten Aufgangs. Das sind die verschiedenen Zeitabschnitte, die mit den Muhurtas verbunden sind, und über jeden Abschnitt herrscht ein göttliches Wesen.

Allen Planeten sind drei Positionen zugewiesen, die man als südlich, nördlich und mittig kennt. Der mittlere Ort heißt Jaradgava, der nördliche Airavata und der südliche Vaishvanara. Die drei Mondhäuser Ashvini, Bharani und Krititika heißen Nagavithi. Die Mondhäuser Rohini, Mrigashiras und Ardra heißen Gajavithi, und die Mondhäuser Punarvasu, Pushya und Ashlesa heißen Airavati-Vithi. Diese drei Vithis bilden den nördlichen Pfad (Airavata). Die Mondhäuser Magha, Purvaphalguni und Uttaraphalguni heißen Aryami (bzw. Arsabhi). Hasta, Chitra und Svati heißen Goviti, und Visakha, Anuradha und Jyestha heißen Jaradgavi-Vithi. Diese drei Vithis bilden den mittleren Pfad (Jaradgava). Die Mondhäuser Mula, Purvasadha und Uttaraasadha heißen Ajavithi. Sravana, Dhanistha und Satabhishah heißen Gargi-Vithi, und Purva Bhadrapada, Uttara Bhadrapada und Revati werden als Vaishvanari-Vithi verehrt. Diese drei Vithis kennen die Gelehrten als den südlichen Pfad (Vaishvanara). So werden die 27 Töchter, die Daksha dem Mondgott Soma gegeben hat, in der Astronomie als Nakshatras (Mondhäuser) gepriesen (und in drei Vithis aus jeweils drei Gruppen mit jeweils drei Mondhäusern eingeteilt, denn  $3 \times 3 \times 3 = 27$ ). Sie alle haben viele Kinder, die das Firmament mit ihrem unermeßlichen Glanz erleuchten.

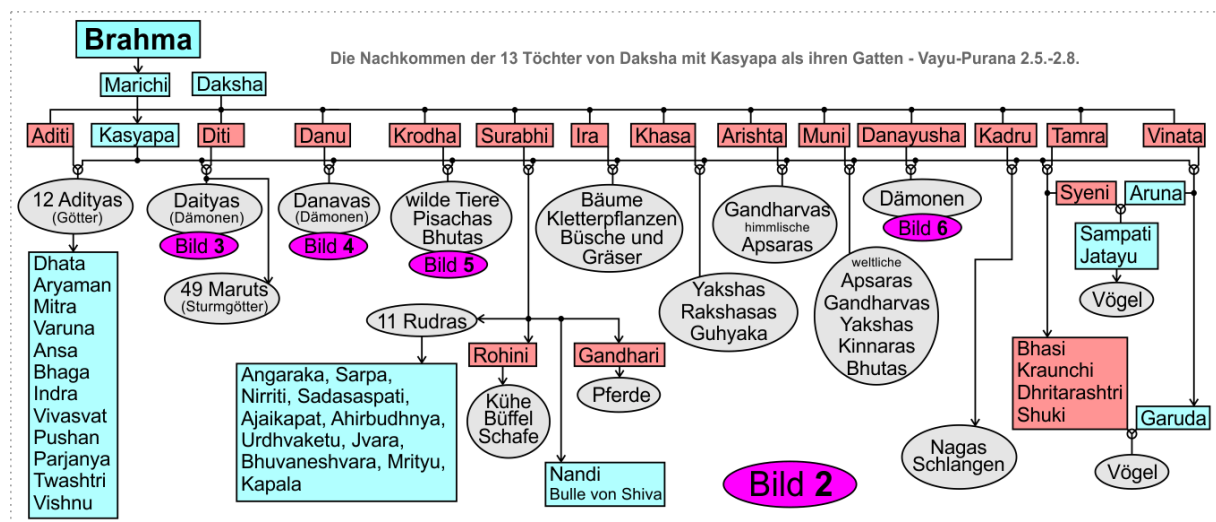
Von den übrigen Töchtern von Daksha wurden dreizehn gesegnete an Kasyapa verheiratet. Sie wurden zu den großen Müttern der Welt, und ihre Namen sind Aditi, Diti, Danu, Khasa, Arishta, Surasa (bzw. Danayusha), Surabhi, Vinata, Tamra, Krodhavasa, Ira, Kadru und Muni. Oh ihr Kenner des Dharmas, hört nun ihre Nachkommen, und versteht es recht. Die zwölf berühmten Vaikuntha-Götter im Charishnava (bzw. Raivata) Manwantara wurden die Sadhyas im Chakshusha, und im gegenwärtigen Vaivaswata Manwantara sind es die Nachkommen von Aditi. Sie versammelten sich und sprachen zueinander:

Wir wollen im Vaivaswata Manwantara durch unsere strahlende Yoga-Kraft in den Mutterleib der gesegneten Aditi eingehen und ihre Söhne werden. Das wird unser und aller Wohlergehen fördern. Denn jene, die von Aditi geboren werden, erreichen den Status der Adityas.

So sprachen sie und wurden als die zwölf Adityas von Kasyapa, dem Sohn von Marichi, gezeugt und von Aditi im gegenwärtigen Manwantara geboren. Und so wurden auch Shatakratu (Indra) und Vishnu als Nara und Narayana wiedergeboren. Geburt und Tod gelten selbst für die Götter. Wie die Sonne in der Welt auf- und untergeht, so entstehen und vergehen auch Brahma, Vishnu und Shiva, diese Hochbeseelten. Weil sie mit den Veden, den weltlichen Prinzipien wie Klang usw. sowie den acht übernatürlichen Fähigkeiten verbunden sind, werden diese Götter geboren. Die Anhaftung an die Sinnesobjekte gilt als Ursache für die Geburt. Durch den Fluch von Brahma (weil sie die Schöpfung nicht unterstützen wollten, siehe Kapitel 2.6) werden die Jayas im Swayambhuva Manwantara als Jitas geboren, im Swarochisha als Tushitas, im Auttama als Satyas, im Tamasa als Haris, im Raivata als Vaikunthas, im

Chakshusha als Sadhyas und im gegenwärtigen Vaivaswata Manwantara als Adityas. Zu den zwölf Adityas als Söhne von Kasyapa gehören Dhata, Aryaman, Mitra, Varuna, Ansa, Bhaga, Indra, Vivasvat, Pushan, Parjanya, Twashtri und Vishnu. Auch wenn Vishnu als letzter geboren wurde, ist er nicht der Unwichtigste.

Durch Buße gereinigt und von Mahadeva gesegnet gebar Surabhi ihrem Ehemann Kasyapa die elf Rudras. Es sind Angaraka, Sarpa, Nirriti, Sadasaspati, Ajaikapat, Ahirbudhnya, Urdhvaketu, Jvara, Bhuvaneshvara, Mrityu und der ruhmreiche Kapala. Diese elf göttlichen Rudras, die zu Herren der drei Welten wurden, brachte Surabhi durch ihre große Entsagung zur Welt. Danach gebar sie noch zwei Töchter, nämlich Rohini mit dem Glanz von Rudra und die ruhmreiche Gandhari. Von Rohini wurden wiederum die vier berühmten Töchter Surupa, Hamsakila, Bhadra und Kamadugha geboren. Kamadugha gebar die Kühe und Surupa zwei Söhne. Hamsakila gebar die Büffel und Bhadra die Rasse der Schafe. Die Pferde waren die strahlenden Söhne von Gandhari. Zu ihnen gehören auch Uchaisravas und andere, die so schnell wie der Geist durch den Himmel wandern. Die von Gandhari geborenen Pferde sind weiß, rötlich, braun, gescheckt, grünlich oder grau in ihren Farben und dienen sogar den Göttern als Reittiere. Von Surabhi wurde auch ein höchst stattlicher Bulle mit dem Glanz des Mondes geboren. Er trägt eine Girlande und erstrahlt mit seinem mächtigen Buckel. Er entstand aus dem Nektar der Unsterblichkeit und wurde mit Erlaubnis von Surabhi zum Reittier und Banner von Maheshvara.



So wurden diese Söhne von Kasyapa, die Rudras und Adityas, verherrlicht, wie auch die Sadhyas, Viswadevas und Vasus als Söhne von Dharma. Die (vier) Ehefrauen von Arishtanemi gebaren sechzehn Söhne. Die Söhne des gelehrten Bahuputra (mit zwei weiteren Töchtern von Daksha) wurden Vidyuts (Blitze) genannt. Die Söhne von Angiras (mit zwei weiteren Töchtern von Daksha) waren die vorzüglichen Pratyangirasa-Riks, die von den Brahmanen geehrt werden. Und die Söhne von Krisasva (mit zwei weiteren Töchtern von Daksha) wurden Devapraharanas genannt, die erst nach tausenden Yugas wiedergeboren werden.

Oh Brahmanen, alle der dreiunddreißig Göttergruppen sind Chandajas (aus vedischen Mantras geboren). Man sagt aber, auch diese Götter unterliegen dem Tod und der Wiedergeburt. Wie die Sonne in der Welt auf- und untergeht, so werden auch diese Gruppen der Götter in ewigen Zyklen wiedergeboren.



Da fragten die Heiligen:

Wie wurden die Sadhyas, Viswadevas, Vasus, Rudras und Adityas berühmt? Durch die Güte ihrer Geburt oder durch die Güte ihrer Taten? Wir möchten auch den Unterschied zwischen Brahma, Vishnu und Rudra erfahren. Wer ist der Größte unter ihnen? Wer stammt von wem ab? Wer ist der Älteste? Wer ist der Wichtigste? Das erkläre uns, soweit du es kennst.

Und der Suta antwortete:

Diesbezüglich werde ich den Unterschied erklären, den man unter ihnen kennen sollte. Hört achtsam, was ich über den Unterschied zwischen Brahma, Vishnu und Rudra sage. Man sagt, diese drei Körper des selbstgeborenen Herrn werden von Zeit zu Zeit aus den drei Gunas von Rajas, Sattwa und Tamas (Leidenschaft, Güte und Trägheit) geboren. Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, es ist unmöglich einen Unterschied zwischen diesen Verkörperungen zu definieren, denn dies ist abhängig von der Verteilung der drei Gunas und den beiden Bindungen von Anugraha und Nigraha (unkonditioniertes und konditioniertes Handeln aus Gnade oder Karma). So gut ich es kann, werde ich Pravriti und Nivriti (das Handeln und Nichthandeln) entsprechend der Verteilung der Gunas in den Körpern erklären. Versteht es recht. Der von Rajas geprägte Körper unter ihnen schöpft die Geschöpfe, der von Sattwa geprägte segnet und erhält sie im Ozean der Welt, und der von Tamas geprägte zerstört und überwältigt sie zur rechten Zeit. Wenn sich die Gottheit als Brahma mit überwiegend Rajas verkörpert, dann schwindet der Sattwa-Körper, der Vishnu genannt wird. Wenn Tamas überwiegt, dann nimmt der Herr die Form von Rudra an, und der Rajas-Körper namens Brahma schwindet. Wenn Sattwa überwiegt, dann nimmt der Herr die Form von Vishnu an, und der Körper namens Rudra schwindet. So schwinden Formen, Namen und Wirken des Herrn (des Purusha bzw. Höchsten Geistes) aufgrund der überwiegenden und vorherrschenden Gunas der Ordnung gemäß in den drei Welten. Wenn sich Brahma als Schöpfer manifestiert, dann ist der Unterschied klar. Und wenn der Herr nur Brahma ist, dann existiert kein Vishnu oder Rudra.

Wie ein Kristall durch seine klare Reinheit durch äußere Einflüsse verschiedene Farben annehmen kann, so kann auch der Selbstgeborene verschiedene Formen und Namen durch den Einfluß der Gunas annehmen. Bezüglich seiner Einheit und Vielfalt wird auch folgendes Beispiel erklärt. Wie eine Wolke in verschiedenen Formen und Farben erscheinen kann, so erscheint auch der selbstgeborene Herr durch die drei Gunas einfach, doppelt oder dreifach. So wird der eine Herr zum Schöpfer, Erhalter und Zerstörer. Auf diese Weise kennt man die drei Körper von Brahma, Vishnu und Rudra als den einen selbstgeborenen Herrn. Was man als seinen Rajas-Körper kennt, das ist in Wirklichkeit der Schöpfer aller Geschöpfe. Was man den Sattwa-Körper nennt, ist der Erhalter aller Geschöpfe, und was man den Tamas-Körper nennt, ist der Verzehr aller Geschöpfe.

Aus dem Rajas-Körper von Brahma wurden Marichi und Kasyapa geboren. Durch den Sattwa-Körper von Vishnu werden sie erhalten, und aus dem Tamas-Körper von Rudra entsteht ihr Tod durch die Zeit. So kennt man diese drei Körper des Selbstgeborenen in den drei Welten. Und so hat auch das große Wesen der Zeit (Kala) verschiedene Funktionen als Schöpfer der Geschöpfe durch Brahma, als ihr Erhalter durch Vishnu und als ihr Zerstörer in Form von Rudra. So erfüllt der Selbstgeborene auch in Form der Zeit drei Funktionen durch diese drei Körper als Schöpfer, Erhalter

und Zerstörer der Geschöpfe. Damit habe ich die drei Körper der selbstgeborenen Gottheit erklärt, die man Brahma, Vishnu und Rudra nennt. In den Veden, Dharma-Texten und alten Sankhya- und Yoga-Schulen wird von den weisen Heiligen mit intuitiver wie auch rationaler Sicht immer nur ein Körper gesehen, soweit sie mit den hochbeseelten Stämmen und ihren Heldentaten vertraut waren und die Wahrheit verwirklicht hatten.

Bezüglich der Einheit und Vielfalt sind die Leute verschiedenster Ansichten. Die Befürworter bestimmter Standpunkte sagen: „Das ist groß, und das nicht!“ So betrachten manche Brahma als Urgrund und Stammvater. Andere sagen, daß Shiva oder Vishnu der Größte und Höchste ist. Solche Gedanken entstehen aus Unwissenheit und einem Geist, der von Leidenschaft gebunden wird. Nur bezüglich Wirksamkeit, Zeit und Ort, Ursachen und Wirkungen werden diese Götter mit verschiedenen Funktionen erklärt. Wer also einen unter ihnen geringachtet, der achtet sie alle gering. Und wer einen von ihnen preist, der preist sie alle. Wer diesen einen Höchsten Geist (Purusha) kennt, wird Brahmavadin, Verkünder des Brahman, genannt. Wer die Wahrheit kennt, wird keinen der Götter als gering erachten. Denn niemand kann die Gottheit Ishvara in seiner ganzen Herrlichkeit und Macht erfassen. Es gibt nur ein Höchstes Selbst. Dieses Eine erscheint dreifach und täuscht die Wesen. So suchen die Menschen nach Unterschieden zwischen diesen drei Göttern, nehmen gegensätzliche Standpunkte ein, betrachten neugierig ihre Formen und sagen in ihrer Unwissenheit: „Dies ist der Größe, und jener nicht!“

Die Götter durchdringen alle Geschöpfe, sogar die Dämonen, Gespenster und Menschen. Der Selbstgeborene existiert als Einheit und Vielfalt und täuscht die verkörperten Wesen durch seine Körper, die einzig aus den Gunas bestehen. Wer also einen von ihnen wahrhaft verehrt, der verehrt sie alle drei gemeinsam. So existieren diese drei Götter praktisch ungetrennt. Wo wären also Unterschiede oder Gleichheit? Was bedeutet ihre Zahl? Woher sollten sie kommen und wohin gehen? Wer wäre fähig, ihre Einheit und Vielfalt zu beschreiben? Weil sie nur bezüglich ihrer Verbindung mit den drei Gunas (den natürlichen Qualitäten) die Geschöpfe in den drei Zeiten schöpfen, erhalten und verzehren, spricht man von einem Höchsten Wesen. Die Brahmanen nennen den Einen Herr, Rudra, Brahma, Indra, Beschützer der Himmelsrichtungen, Heilige, Manus und Narayana oder benutzen noch viele andere Namen. Die Körper von Brahma, Vishnu und Rudra erscheinen wieder und wieder in allen Manwantaras und Kalpas. An Glanz, Ruhm, Intelligenz, Weisheit und Stärke gleichen sie dem Höchsten Herrn. Und so sollte man sie auch kennen.

Mit dem Rajas-Anteil wurden Brahma sowie Marichi und Kasyapa geboren. Mit dem Tamas-Anteil wurde Rudra sowie die verzehrende Zeit Kala geboren, und mit dem Sattwa-Anteil wurde Vishnu im Opfer geboren. Die Körper, die durch Brahma geschaffen werden, existieren in allen drei Zeiten (bzw. zeitlos). Wenn aber Rudra zu Kala wird, dann zerstört er die Geschöpfe wieder. Und wenn sich das Ende des Kalpas nähert, wird die Sonne mit ihren sieben Strahlen zum Samvartaka-Feuer und verbrennt sogar alle drei Welten.

In all ihren Wandlungen von Namen und Formen segnet und erhält Vishnu die Geschöpfe. So wird der Höchste Herr (bzw. Höchste Geist) unter verschiedenen Bedingungen zur Ursache für die Entstehung verschiedener Wirkungen. Durch die Schöpferkraft von Brahma wurde die Gottheit unter der Vorherrschaft von Sattwa im ersten Swayambhuva Manwantara als der geistige Sohn Akuti geboren, im Swa-

rochisha als Tushita in der Tushita-Gruppe der Götter, im Auttama als Vashavartin, im Tamasa als Hari, im Raivata als Vaikuntha, im Chakshusha als Narayana, Dharma und Sadhya unter den Sadhyas, und im gegenwärtigen Vaivaswata wurde Narayana als Sohn von Aditi und Kasyapa unter dem Namen Vishnu geboren. Er eroberte (in seiner Vamana-Inkarnation als Zwerg) mit drei großen Schritten alle drei Welten und übergab sie der Herrschaft von Indra als König der Götter. So erschienen diese sieben Körper des Herrn in den sieben Manwantaras, um die Lebewesen zu beschützen. Weil zur Zeit seiner Geburt alle Welten von Vamana (seiner Zwerg-Inkarnation) durchdrungen waren, wird er Vishnu genannt. Denn die Wurzel „vish“ bedeutet soviel wie eingehen bzw. durchdringen. So wurde die Einheit, Unterschiedenheit und Besonderheit von Brahma und Vishnu als Höchstes Selbst verherrlicht.

Die Götter werden aus Teilen anderer Götter geboren, so daß sie ihnen an Herrlichkeit, Intelligenz, Wissen und Stärke dank ihres Segens gleichen. Man sollte wissen, daß alle existierenden Geschöpfe mit ihrem jeweiligen Reichtum sowie ihrer Herrlichkeit und Stärke aus einem Teil von Vishnus Herrlichkeit geboren werden. Manche sagen, daß der Herr allein in verschiedenen Teilen geboren wird, und andere meinen, daß die Götter aus den Teilen von anderen entstehen. So argumentieren sie untereinander, nachdem sie es erkannt haben. Denn für sie gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Gedanken und Bewußtsein. So sind sie gesegnet und werden zum erkennenden Geist (Kshetrajna). Die Gottheit Ishvara ist zwar Eins, wird aber durch die Macht seiner Herrschaft zur Vielfalt. Und nur aus diesem Grund kann die Vielfalt auch wieder zur Einheit werden.

Von diesem Herrn voller Güte (Sattwa) und vielfältiger Herrlichkeit werden alle mehr oder weniger lebendigen Wesen in allen Manwantaras geboren. Und nachdem sie geschaffen wurden, leben sie unter dem Segen des Himmels bis das Kalpa zu Ende geht und Rudra alles verschlingt. So wird die Gottheit durch die Yoga-Maya (die große Illusion) geboren und täuscht alle Wesen. Sie alle bewegen sich durch seine Allmacht, und die Wesen ohne Allmacht werden getäuscht. Durch die Täuschung gibt es in dieser Welt, in der Unvollkommenheit herrscht, weder Recht noch Unrecht.

Wer Leid über die Lebewesen bringt, ist übelgesinnt. Wer die Lebewesen hegt und pflegt, ist mittelmäßig. Wer die Lebewesen überwindet und nicht anhaftet, der ist weise. Das sind drei Wahrheiten der Redegewandten. Weil es definitiv gehört wird, weil es schon früher gehört wurde, weil es ein Gerücht ist und weil es weltlich ist - aus diesen vier Gründen kommt man nicht zur vollkommenen Wahrheit. Aufgrund der früheren Meinungen, die in einem anderen Sinn gebraucht wurden, kann die Wahrheit selbst nach langer Zeit wegen unserer trotzigen Gewohnheit nicht akzeptiert werden. Aus diesen Gründen wird der, der in den Körpern unvergänglich ist, der zu den Eigenschaften darin wird, der alle Taten und Gedanken bewirkt und der aufgrund seiner Herkunft unermesslich ist, von den Kennern der alten Tradition verherrlicht. Unwissende und Zornige kennen die Gottheit nur sehr wenig. Diesbezüglich singt man folgende zwei Verse über den Herrn des Yogas:

Der Herr des Yogas vervielfältigt sich selbst durch seine Yoga-Macht zu Tausenden und bewegt sich unter ihnen. Er erreicht die Sinnesobjekte durch vollkommene Entsagung. Und wie die Sonne ihr Licht und ihre Wärme zurückzieht, so zieht er die natürlichen Qualitäten (die Gunas) wieder zurück und vernichtet alles.

## 2.6. Fluch der Götter und Geburt der Daityas und Maruts

### Fluch und Wiedergeburt der Jaya-Götter

Als die Heiligen und Asketen diese höchst ausgezeichneten Worte des weisen Sutas gehört hatten, fragten sie ihn folgerichtig:

Warum wurden die Götter, die höchst mächtigen Adityas, mit Indra und Vishnu an der Spitze in den sieben Manwantaras geboren? Oh Lomaharshana, bitte erzähle uns alles ausführlich.

So gebeten von den Verkündern des Brahman, antwortete der bescheidene Suta, der Beste der Redegewandten, auf ihre Frage:

All die Götterwesen, die mit dem Wunsch nach Schöpfung in den Manwantaras aus dem Mund von Brahma geschaffen wurden, besaßen Körper, die aus Mantras geformt waren. Die zwölf Stammgötter waren die zwölf Söhne von Brahma namens Darsha (Neumond), Purnamasa (Vollmond), Brihad, Rathantara (großer Wagen), Chitti (Bewußtsein), Vichitti (Unterbewußtsein), Akuti (Wunsch), Kuti (Haus), Vijnatri (Erkenner), Vijnata (Weisheit), Manas (Denken) und Yajna (Opfer). Sie gleichen den Monatsnamen, die zusammen ein Jahr hervorbringen. Und Brahma sprach zu ihnen:

Oh Jayas (Sieger), zeugt die Götter, und vollbringt das Feueropfer nachdem ihr euch verheiratet habt!

So sprach Brahma und verschwand vor ihnen. Aber sie handelten nicht nach dem Gebot des Großen Vaters. Sie glaubten ihm nicht, der in Gedanken, Worten und Taten stets in der Wahrheit weilt, sahen die Früchte der weltlichen Taten als höchst vergänglich an und wehrten sich gegen Schöpfung und Nachkommenschaft. Sie waren bewußt, aber frei von Ichgefühl und dem Wunsch, irgendetwas besitzen zu wollen. Sie wünschten die Ewigkeit und hafteten nicht an weltlichen Dingen. Sie sahen die Unvollkommenheit der weltlichen Taten und entsagten dem Reichtum, der Liebe und auch der Tugend. Sie hielten sich an der Erkenntnis des höchsten Wesens im Inneren fest und entfalteten ihre Herrlichkeit nicht nach außen. Als Brahma ihre Absicht sah, wurde er zornig und sprach verzweifelt zu den Göttern:

Ihr wurdet von mir für die zukünftige Schöpfung geschaffen. Ich habe euch bereits gebeten, zu erschaffen und siegreich zu sein. Doch ihr habt meine Worte mißachtet und fürchtet euch vor Anhaftung. Damit verleugnet ihr den Sinn eurer Geburt. Und so mißachtet ihr die (karmische Notwendigkeit der) Schöpfung der Wesen. In eurem Verlangen nach Ewigkeit habt ihr alle heiligen Opferriten aufgegeben. Weil ihr mich auf diese Weise mißachtet habt, sollt ihr siebenmal wiedergeboren werden!

So von Brahma gedrängt, versuchten die Sieges-Götter, ihn zu versöhnen und sprachen:

Oh großer Herr, vergib uns, was wir aus Unwissenheit getan haben.

Und als sie sich vor ihm verneigten und flehten, antwortete Brahma:

Wer könnte in dieser Welt unabhängig sein, ohne meinen Segen zu haben? Alles ist von mir durchdrungen. Wie könnte irgendein Wesen gegen meinen Willen etwas Gutes oder Schlechtes erreichen? Was immer in dieser Welt existiert, sei es gut oder schlecht, ist von meiner Intelligenz und Seele erfüllt. Wer in der Welt könnte es wagen, mich zu betrügen? Was auch immer die Wesen denken, entscheiden und wünschen, ist mir völlig bekannt. Das ganze Universum aus belebten und unbelebten Geschöpfen wurde von mir aus den Prinzipien von Hoffnung und Erwartung geschaffen. Wie kann ich zulassen, daß es aufhört? Wenn ich mich selbst für die

Schöpfung gewandelt habe, ohne andere Absichten zu hegen, wer könnte von meinem Willen frei sein, ohne den Weg der heiligen Opfer zu gehen?

Nachdem der Große Vater auf diese Weise die Sieges-Götter getadelt hatte, und sie ihre Strafe akzeptiert hatten, sprach er zur Versöhnung weiter:

Weil ihre trotz meines Gebotes an der Entsagung festhalten wolltet, ihr aber jetzt zur intensiven Anstrengung bereit seid, auch wenn sie vergänglich ist, so sollen eure zukünftigen Geburten in vollkommener Glückseligkeit enden. Oh ihr vorzüglichen Götter, eure Geburt soll nach eurem Willen geschehen. In den sieben Manwantaras vom Swayambhuva bis zum Vaivaswata werdet ihr als Götter an der Spitze der Welt stehen, aber auch von Unwissenheit getäuscht sein.

Diesbezüglich rezitierte Brahma auch den folgenden alten Vers:

Wer heilsam handelt, die Veden studiert, die Reinheit bewahrt, Nachkommen hervorbringt, die Opfer für die Ahnen und Götter durchführt und Wohltätigkeit übt, wird von allen Sünden frei und jeder Verehrung würdig.

Nachdem er diesen Vers rezitiert hatte, sprach er zu den Sieges-Göttern erneut:

Wenn das Vaivaswata Manwantara vorüber ist, werdet ihr wieder zu mir kommen. Dann sollt ihr zusammen mit mir die Macht der Ewigkeit erreichen.

So sprach Brahma und verschwand vor ihnen. Und als der Herr verschwunden war, übten die Götter, die mit Yoga-Kraft und übernatürlichen Fähigkeiten (den acht Siddhis) begabt waren, den furchtlosen Yoga. Daraufhin wandelten sich ihre Körper in zwölf Seen, die unter dem Namen Jaya (Sieg) bekannt wurden und den Ozeanen glichen. Dann wurden diese Götter im Swayambhuva Manwantara als Söhne von Ruchi und Ajita geboren und als die zwölf Ajitas bekannt. Diese zwölf geistigen Söhne hießen Vidhi, Munaya, Kshema, Nanda, Avyaya, Prana, Apana, Sudhama, Kratu, Shakti und Vyavasthita. In den Opfern im Swayambhuva Manwantara wurden sie zusammen mit den anderen Göttern als Empfänger der Opfergaben genannt. Im Swarochisha Manwantara wurden sie als Söhne von Swarochisha und Tushita wiedergeboren und als Tushitas und Pranas (Lebenswinde) bekannt. Sie galten als Götter und Empfänger von Opfergaben. Im Auttama Manwantara wurden sie erneut als die vorzüglichen Söhne von Auttama und Satya geboren, so daß sie als Satyas bekannt waren und im ersten Dwapara-Yuga dieses dritten Manwantaras zu Empfängern der Opfergaben wurden. Als das Tamasa Manwantara anbrach, wurden diese zwölf Götter als Söhne von Tamasa und Harya geboren, so daß sie Haris hießen und in den Opfern geehrt wurden. Als das Charishnava (bzw. Raivata) Manwantara kam, wurden sie die Söhne von Charishnu und Vaikuntha und entsprechend als Vaikunthas berühmt. Im Chakshusha Manwantara wurden die zwölf Vaikunthas als Söhne von Dharma und Sadhya wiedergeboren. Und als das Vaivaswata Manwantara begann, wurden diese Sadhyas zu Beginn des ersten Treta-Yugas als die zwölf Söhne von Kasyapa und Marichi geboren und als Adityas berühmt. So wurden die ursprünglichen Jayas, die Sieges-Götter, durch den Fluch von Brahma in allen Manwantaras wiedergeboren und leben als Adityas im gegenwärtigen Vaivaswata Manwantara.

Wer diese Geschichte über die sieben Geburten der Götter nach dem Gebot des Herrn mit Vertrauen liest, wird von Sünde und Hindernissen verschont bleiben. Und so habe ich die sieben Wiedergeburten der Sieges-Götter erklärt. Was möchtet ihr darüber hinaus noch hören?

Da sprachen die Heiligen:

Erzähle uns bitte ausführlich von der Geburt und dem Tod der Daityas, Danavas, Gandharvas, Nagas, Rakshasas, Bhutas (Geister), Pisachas (Gespenster), Tiere und Pflanzen.

Nachkommen von Kasyapa und Diti

So befragt, antwortete der Suta:

Wir hörten, daß Diti ihrem Ehemann Kasyapa zwei Söhne gebar, die als die Ältesten aller Söhne von Kasyapa gelten. Der erste wurde Hiranyakashipu genannt. Kashipu bedeute „Matte“, denn der Sitz des führenden Opferpriesters im Pferdeopfer von Kasyapa war eine goldene Matte. Und als der Sohn während des Opfers am Tag der Soma-Pressung geboren wurde, setzte er sich vor allen Versammelten sogleich auf diesen Sitz des führenden Opferpriesters.

Da fragten die Heiligen:

Oh heiliger Herr, erkläre uns bitte ausführlich, wie Name und Macht des hochbeseelten Dämons Hiranyakashipu entstanden.

Und der Suta sprach:

Damals wurde das große Pferdeopfer in Pushkara gefeiert und von den Göttern und Gandharvas gesegnet. Für die Opferpriester waren entsprechend den Geboten fünf goldene Sitze vorbereitet. Drei davon waren mit Kusha-Gras geheiligt, der vierte war ein Bündel Kusha-Gras und der fünfte war ohne. Die vier ersten Sitze waren für die Ritviks-Priester vorgesehen, und der fünfte war für den Hotri-Priester göttlich, golden und mit himmlischen Stoffen belegt. Diti, die schon seit zehntausend Jahren schwanger war, nahm den Patni-Sitz ein (für die Frau des Opferherrn Kasyapa). Da kam der Junge aus dem Mutterleib und setzte sich auf den goldenen Sitz, der für den Hotri vorbereitet war, und rezitierte verschiedene Verse aus den vier Veden und Puranas wie Kasyapa selbst. Und als die Heiligen ihn so sahen, gaben sie ihm den Namen Hiranyakashipu, unter dem er berühmt wurde.

Hiranyaksha war sein jüngerer Bruder, und Sinhika seine jüngere Schwester. Sie heiratete Viprachitti und wurde zur Mutter von Rahu (dem dunkeln Planeten der Mond- und Sonnenfinsternis). Der Daitya („Sohn von Diti“) Hiranyakashipu übte harte Askese über hunderttausend Jahre, fastete und stand auf dem Kopf. Und als Brahma mit dieser Buße zufrieden war, gewährte er ihm den Segen (der Unbesiegbarkeit vor allen Lebewesen). Oh ihr führenden Brahmanen, daraufhin besiegte er mit seiner Yoga-Kraft die Götter, erlangte die Weltherrschaft und forderte:

Mögen die Dämonen den Göttern gleich sein und die göttliche Macht erreichen! Möge uns dieser Segen gewährt werden!

Auch diesen Wunsch gewährte ihm Brahma, verlieh den göttlichen Segen und verschwand wieder vor seinen Augen. So wurde Hiranyakashipu von den damaligen Menschen mit folgendem Vers verherrlicht:

Sogar die Götter und Heiligen verneigen sich in jener Richtung, wo König Hiranyakashipu regiert.

Oh Brahmanen, solche Macht hatte Hiranyakashipu, der König der Daityas. Deshalb nahm Vishnu damals die Form eines Löwenmenschen an und tötete ihn mit seinen Klauen, deren Nägel als vollkommen rein galten.

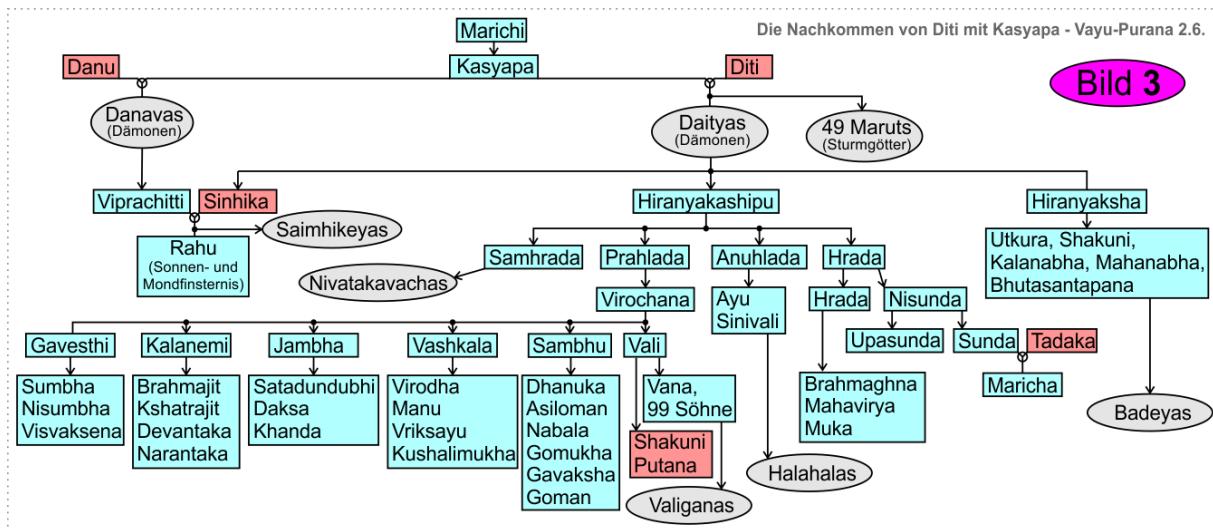
Hiranyaksha hatte fünf heldenhafte Söhne mit großer Kraft namens Utkura, Shakuni, Kalanabha, Mahanabha und Bhutasantapana, die sogar von den Göttern nicht besiegt werden konnten. Ihre hunderttausenden Söhne und Enkelsöhne wurden Badeyas genannt und erst später im Kampf nach der Entführung von Tara (durch den Mondgott) getötet.

Hiranyakashipu hatte vier mächtige Söhne. Der Älteste war Prahlada, und die anderen hießen Anuhlada, Samhrada und Hrada. Die Söhne von Hrada waren Hrada und Nisunda. Die heldenhaften Söhne von Nisunda waren Sunda und Upasunda, und die Söhne von Hrada waren Brahmaghna, Mahavirya und Muka. Der Sohn von Sunda war Maricha, der von Tadaka geboren wurde. Die Dämonin Tadaka wurde vom mächtigen Raghava (Rama im Ramayana) getötet, wie auch Muka (der Sohn von Hrada) von Arjuna in Kirata getötet wurde (als Shiva die Gestalt eines Jägers annahm, um ihn zu prüfen).

Die Nivatakavachas wurden im Stamm von Samhrada geboren und waren durch ihre große Askese höchst gesegnet. Sie wohnten in Manivarta und zählten bald dreißig Millionen. Vor den Göttern waren sie unbesiegbar, wurden aber im großen Kampf auf Kurukshetra von Arjuna besiegt.

Die Söhne von Anuhlada waren Ayu und Siniwali, deren Nachkommen zu den hunderttausend Dämonen der Halahalas wurden. Virochana, der Sohn von Prahlada, hatte fünf Söhne namens Gavesthi, Kalanemi, Jambha, Vashkala und Sambhu. Ich werde nun auch deren unschlagbare Söhne der Reihenfolge nach nennen. Die Söhne des mächtigen Gavesthi waren Sumbha, Nisumbha und Visvaksena. Die Söhne von Jambha waren Satadundubhi, Daksa und Khanda. Die Söhne von Vashkala waren Virodha, Manu, Vriksayu und Kushalimukha. Die Söhne von Kalanemi waren Brahmajit, Kshatrajit, Devantaka und Narantaka. Und die Söhne von Sambhu waren Dhanuka, Asiloman, Nabala, Gomukha, Gavaksha und Goman.

Der mächtigste Sohn von Virochana war Vali, dem wiederum hundert Söhne geboren wurden. Sie waren große Könige, von denen vier durch ihre extreme Heldenkraft herausragten. Der Älteste war der tausendarmige Vana, der mit Reichtum gesegnet und von allen verehrt wurde. Die anderen hießen Kumbhanabha, Gardabhaksha und Kushi. Die zwei Töchter von Vali waren Shakuni und Putana. Seine heldenhaften Söhne und Enkelsöhne vermehrten sich zu hundert Tausenden und wurden Valiganas genannt. Vali besaß einen Geist wie Indra und residierte in seiner Hauptstadt Lauhitya.



### Geburt der 49 Maruts

Als die Söhne von Diti immer wieder von den Göttern besiegt wurden, verehrte Diti ihren Ehemann Kasyapa. Und mit ihr zufrieden, gewährte er einen Segen, und der höchst strahlende Sohn von Marichi sprach:

Was wünschst du dir?

Darauf antwortete sie ihrem Ehemann Kasyapa mit demütig gefalteten Händen:

Oh heiliger Herr, meine Söhne werden immer wieder von deinen Söhnen besiegt, die von Aditi geboren wurden. Ich wünsche mir einen Sohn von dir, der mit langer Askese gesegnet ist und die Macht hat, Indra zu besiegen. Dafür will ich harte Askese üben. Bitte zeuge mir so einen Sohn.

Als Kasyapa, der strahlende Sohn von Marichi, diese Worte der sehr traurigen Diti gehört hatte, antwortete er:

So sei es! Möge dir Gutes geschehen! Halte dich vollkommen rein, oh asketische Dame, und du wirst einen vorzüglichen Sohn gebären, der sogar Indra im Kampf besiegen kann. Wenn du über ganze hundert Jahre deine Reinheit bewahrst, wird dir so ein Sohn geschenkt, welcher der Beste in den drei Welten sein wird.

So sprach der höchst strahlende Herr und zeugte mit ihr diesen Sohn. Und nachdem er sie umarmt hatte, ging der Heilige seinen Weg durch die drei Welten. Als ihr Ehemann gegangen war, begab sich die höchst glückliche Dame zum Kushala-Wald und begann ihre harte Askese. Doch der tausendäugige Indra, der Beste der Götter, erkannte ihre Absicht und diente ihr mit seinen reichen Fähigkeiten während ihrer Askese. Er holte für sie Zweige, Holz, Kusha-Gras, Früchte und Wurzeln und versorgte ihr Opferfeuer. Der Tausendäugige gab ihr alles, was sie wünschte. Er massierte ihre Glieder, linderte ihre Müdigkeit und sorgte sich in jeder Weise. Diti war mit seinem Dienst sehr zufrieden und sprach zu Indra:

Oh Bester der Götter, ich freue mich über dich. Oh lieber Sohn, sei gesegnet! Nur noch zehn Jahre sind übrig, dann wirst du deinen Bruder sehen. Indem ich diesen Sohn zur Welt bringe, erfülle ich meinen Wunsch nach Sieg, denn mit ihm werde ich die drei Welten erobern.

So sprach sie zu Indra. Doch als die Sonne zum Mittag im Zenit stand, wurde die Dame vom Schlaf überwältigt und der Kopf sank auf ihre Knie. Als Indra sah, wie sie unrein wurde, weil die Haare ihre ungereinigten Füße berührten, lächelte er und freute sich über diese Gelegenheit. Sogleich trat er in ihren Körper ein, erblickte den



unbeschreiblich mächtigen Fötus und schlug den bedrohlichen Feind mit seinem Donnerblitz. Vom Donnerblitz mit den hundert Knoten zerschlagen schrie der Fötus mit hoher und schrecklicher Stimme auf, und Indra sprach zu ihm: „Schreie nicht! (Marodih => Marut)“ Und weiter zerteilte Indra den Fötus in sieben Teile und jedes Teil noch einmal in sieben. Da erwachte Diti und rief: „Er soll nicht getötete werden! Er soll nicht sterben!“ Indra respektierte die Worte seiner Mutter, sprang aus ihrem Bauch heraus und sprach mit dem Donnerkeil bewaffnet und mit demütig gefalteten Händen:

Oh edle Dame, du bist in einem unreinen Zustand eingeschlafen, und da haben sich deine Haare über die Füße ausgebreitet. Diese Gelegenheit mußte ich ergreifen, um den Fötus zu zerteilen, der mich sonst im Kampf besiegt hätte. Deshalb solltest du mir vergeben.

Als der Fötus fruchtlos geworden war, wurde Diti sehr traurig und sprach zum tausendäugigen Indra die versöhnenden Worte:

Oh Herr der Götter, oh mächtiger Sohn des Heiligen, es war nicht dein Fehler, wenn der Fötus durch meine Unachtsamkeit seiner Macht beraubt wurde. Im Töten eines Feindes liegt keine Sünde. Deshalb werde ich dich, oh Indra, auch nicht verfluchen. Ich wünsche zu tun, was dich erfreut. So segne bitte meinen Fötus, so daß meine Söhne sieben Wohnstätten im Himmel bekommen. Mögen meine Söhne auf den Pfaden des Windes wandern. Mögen sie als die sieben Maruts siebenfach berühmt werden. Möge ihr erstes Reich die Erde sein, ihr zweites die Sonne, ihr drittes der Mond, ihr viertes die Sterne, ihr fünftes die Planeten, ihr sechstes die Region der Sieben Heiligen und ihr siebentes die Region von Dhruva, welche die höchste Region des Windes ist. Mögen meine Söhne zu verschiedenen Gelegenheiten durch all diese Regionen des Windes wandern. Die erste Region erstreckt sich von der Erde bis zu den Wolken und heißt Avaha. Möge die erste Gruppe meiner Söhne dort leben. Die zweite Windregion erstreckt sich von den Wolken bis zur Sonne und heißt Pravaha. Möge die zweite Gruppe meiner Söhne dort leben. Über der Sonne bis zum Mond erstreckt sich die Windregion namens Udvaha. Möge die dritte Gruppe meiner Söhne dort leben. Über dem Mond bis zu den Sternen erstreckt sich die vierte Windregion namens Suvaha. Oh Herr, möge die vierte Gruppe meiner Söhne dort leben. Über den Sternen bis zu den Planeten erstreckt sich die fünfte Region namens Vivaha. Oh lieber Sohn, möge die fünfte Gruppe meiner Söhne dort leben. Über den Planeten bis zu den Sieben Heiligen (im Sternbild des Großen Bären) erstreckt sich die sechste Region namens Parahata (bzw. Anuvaha). Möge die sechste Gruppe meiner Söhne dort leben. Und über den Sieben Heiligen bis zu Dhruva (dem Polarstern) erstreckt sich die siebente Windregion namens Parivaha. Möge die siebente Gruppe meiner Söhne dort leben. Mögen meine Söhne zu unterschiedlichen Gelegenheiten durch all diese Regionen wandern und unter dem Namen „Maruts“ berühmt sein.

So wurden sie von Mutter und Sohn wegen ihrer Aufgabe in der Welt „Maruts“ genannt. Darüber hinaus bekam jeder einzelne noch einen Namen. Die Maruts der ersten Gruppe heißen Sattwajyotis, Aditya, Satyajyotis, Tiryagjyotis, Sajyotis und Jyotishman. Die zweite Gruppe bestand aus Ritajit, Satyajit, Sushena, Senajit, Satyamitra, Abhimitra und Harimitra. Und zu den anderen Gruppen gehörten Krita, Satya, Dhruva, Dharta, Vidharta, Vidharaya, Dhvanta, Dhuni, Ugra, Bhima, Abhiyu, Sakshipa, wie auch Ahvayagana, Idrik, Anyadriksha, Yadrik, Pratikrit, Samiti, Samrambha, Idrik, Purusha, Anyadriksha, Chetasa, Samita, Asamitadriksha, Pratikrit und andere (der Originaltext ist hier vermutlich defekt). Dies sind die 49

verschiedenen Maruts mit ihren jeweiligen Namen, die von Diti und Indra vergeben wurden. Und als Diti ihre Namen hörte, sprach sie zu Indra:  
Oh Sohn, sei gesegnet! Mögen meine Söhne zusammen mit den Göttern in den Regionen des Windes wandern.

Und der tausendäugige Indra faltete demütig seine Hände und sprach:  
Oh Mutter, so sei es! Zweifellos wird es so geschehen, wie du es gesagt hast. Diese Hochbeseelten sollen Götter sein (die Wind- oder Sturmgötter) und von den anderen Göttern verehrt werden. Und so sollen deine Söhne auch mit den Göttern zusammen die Früchte der Opfer empfangen. All diese Maruts mögen als himmlische Wesen, als jüngere Brüder von Indra und als Unsterbliche gelten. All diese Söhne der Diti werden Asketen und Götter sein.

Nachdem sie dies sicher erkannt hatten, erhoben sich Mutter und Söhne durch ihr asketisches Wesen glücklich in den Himmel. Und auch Indra kehrte in den Himmel zurück. - Wer diese vorzügliche Geschichte über den Ursprung der Maruts liest oder hört, soll mit einem langen Leben gesegnet sein und niemals von der Angst vor Trockenheit überwältigt werden.

## 2.7. Die Nachkommen von Kasyapa und Danu

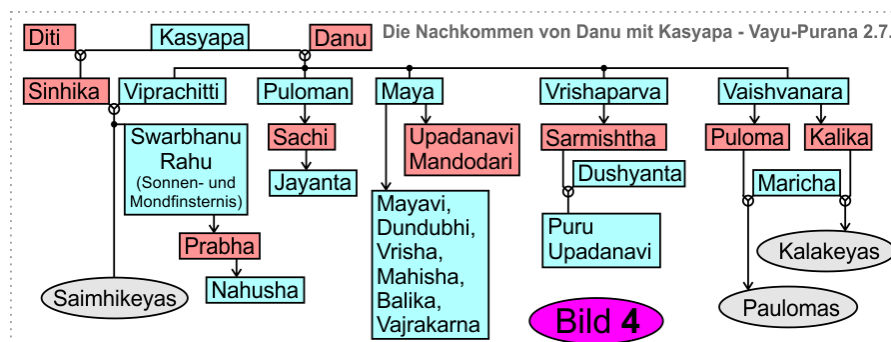
Der Suta sprach:

Ich werde nun die Söhne von Danu aufzählen. Hört achtsam zu und versteht es recht. Die Söhne von Danu waren mächtige Dämonen, die in ihrem Stamm berühmt wurden. Zu ihnen gehörten hunderte Dämonen mit schrecklicher Macht, von denen Viprachitti der Führer war. Sie alle übten härteste Askese und empfangen große Segen. Sie waren wahrhaftig und heldenhaft, aber auch rücksichtslos und Meister der Illusion. Mit gewaltiger Dämonenkraft mißachteten sie die Brahmanen und heiligen Opfer. Ich werde nun die Bedeutendsten aufzählen. Die führenden Söhne der Danu hießen Dvimurdha, Sankuvarna, Shanku, Niramaya, Shankukarna, Mahavishva, Gavesthi, Dundubhi, Ajamukha, der reiche Shila, Vamanasa, Marichi, Raksaka, Mahagargya, Angiravrita, Vikshobhya, Suketu, Suvirya, Suhrida, Indrajit, Vishvajit, Suravimardana, Ekachakra, Subahu, der mächtige Taraka, Vaishvanara, Puloman, Pravina, Mahashiras, Svarbhanu, Vrishaparva, Mundaka, Dhritarashtra, Surya, Chandra, Indra, Tapina, Sukshma, Nichandra, Urnanabha, Mahagiri, Asiloman, Sukesha, Sada, Balaka, Adasha, Gaganamurdhan, Kumbhanabha, Mahodara, Pramodaha, Kupatha, der mächtige Hayagriva, Virupaksha, Supatha, Aja, Hiranmaya, Shatamayu, Shambara, Sharabha und Shalabha. Surya und Chandra (Sonne und Mond) waren früher Herren der Dämonen, aber nun sind sie Herren der Götter. Damit habe ich die wichtigsten Nachkommen im Stamm von Danu aufgezählt. Ihre Söhne und Enkelsöhne sind endlos und unzählbar.

All die Söhne von Diti und Danu gelten allgemein als Feinde der Götter und werden Dämonen genannt. Doch ihre Stämme vermischen sich, so daß Swarbhanu (Rahu) als Sohn der Diti gilt und (sein Bruder) Anubhanu als Sohn der Danu. Ekaksha, Rishabha, Aristha, Prabandha, Naraka, Indrabadhana, Kesin, Meru, Samba, Dhenuka, Gavesthi, Gavaksha und der kraftvolle Talaketu sind zwar Söhne der Danu, aber folgen den menschlichen Riten und Werken, soweit ich mich erinnere. Die folgenden Söhne von Viprachitti und Sinhika wurden gewaltig und schrecklich im Kampf der Daityas und Danavas und als Saimhikeyas berühmt. Zu ihnen zählen die vierzehn großen Dämonen Shatagala, Balavan, Nyasa, Shamba, Anuloma, Shuchi, Vatapi,

Sitamshuka, Hara, Kalpa, Kalanabha, Bhauma und Naraka. Der Älteste von ihnen ist Rahu, der Sonne und Mond quält. All diese Söhne von Sinhika konnten sogar von den Göttern nicht besiegt werden. Sie galten als schrecklich, gewalttätig und Hassler der Brahmanen, und von ihnen gab es noch zehntausend weitere im Stamm der Saimhikeyas. Doch schließlich wurden sie von Parasurama, dem mächtigen Sohn von Jamadagni aus dem Stamm von Bhrgu, getötet.

Prabha war die Tochter von Swarbhanu (Rahu), und Sachi war die Tochter von Puloman. Upadanavi war die Tochter von Maya, und Sarmishta die Tochter von Vrishaparva. Puloma und Kalika waren die Töchter von Vaishvanara. Nahusha war der Sohn von Prabha, und Jayanta war der Sohn von Sachi. Sarmishta gebar ihrem Gatten Dushyanta die Söhne Puru und Upadanavi. Puloma und Kalika, die beiden Töchter von Vaishvanara, wurden die Frauen von Maricha und brachten 60.000 führende Danavas zur Welt. 14.000 weitere Dämonen bewohnten die Stadt Hiranyapura. Diese Danavas wurden Paulomas und Kalakeyas genannt und hatten gewaltige Macht. Nicht einmal die Götter konnten sie besiegen, aber schließlich wurden sie von Arjuna getötet. Die Söhne von Maya waren heldenhaft und mutig und hießen Mayavi, Dundubhi, Vrisha, Mahisha, Balika und Vajrakarna. Darüber hinaus hatte er noch eine Tochter namens Mandodari. Damit habe ich euch die Schöpfung der Daityas und Danavas aufgezählt.

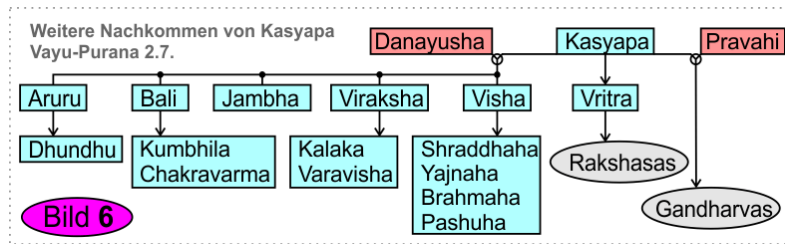


#### Nachkommen von Kasyapa und Danayusha

Als die fünf Söhne von Danayusha gelten Aruru, Bala, Jambha, Viraksha und Visha. Der Sohn von Aruru war der grausame große Dämon Dhundhu. Man sagt, er wurde von Kivalaswa in Gestalt von Uttanaka getötet. Die beiden Söhne von Bala waren die unvergleichlich strahlenden Kumbhila und Chakravarma. Letzterer wurde als Karna wiedergeboren. Viraksha hatte die beiden Söhne Kalaka und Varavisha. Und Visha hatte die vier grausamen Söhne Shraddhaha, Yajnaha, Brahmaha und Pashuha. Damit habe ich die Söhne von Danayusha aufgezählt.

So versteht nun auch die Söhne von Vritra, die aus dem schrecklichen Atem von Vritra während des Kampfes gegen Indra geboren wurden. (Im Padma Purana II.24 wird berichtet, daß Kasyapa, als er vom Tod Balas durch Indra hörte, ein Haar ins Feuer opferte und Vritra erschuf, um Indra zu töten.) Sie waren Rakshasas von großer Stärke und berühmte Herrscher auf geistiger Ebene, die zu hunderttausend geboren wurden und als Gefolge von Indra galten. Sie alle waren in den Veden gelehrt, freundlich, gerecht und besaßen subtile Körper. Sie wohnten in den Lebewesen und bewahrten das Dharma. Damit habe ich die Schöpfung der Daityas und Danavas erzählt.

Pravahi (eventuell eine Tochter von Vayu) gebar zehn Söhne in einem Opfer, die ausgezeichnete Sänger wurden. Es waren Sattvan, Sattvatmaka, Kalapa, Viryavan, Kritavirya, Brahmacharin, Supandu als siebenter, Pana, Taranya und Suchandra als zehnter. Diese Zehn wurden als göttliche Gandharvas bekannt.



## 2.8. Weitere Nachkommen von Kasyapa

Nachkommen von Kasyapa und Muni

Der Suta sprach:

Die himmlischen Gandharvas und Apsaras (Sänger und Tänzerinnen) werden als die Kinder von Muni verherrlicht. Dazu gehören die sechzehn Gandharvas namens Chitrasena, Ugrasena, Urnayu, Anagha, Dhritarashtra, Puloman, Suryavarchas, Yugapat, Trinapat, Kahli, Diti, Chitraratha, Bhramishiras, Parjanya, Kali und Narada. Und ihre jüngeren Schwestern, die vorzüglichen Apsaras, heißen Antara, Daravatya, Priyamukhya, Surottama, Mishrakshi, Sachi, Parnini, Alambusha, Maricha, Marichi, Putrika, Vidyud, Varna, Tilottama, Adrika, Lakshana, Devi, Rambha, Manorama, Suvara, Subahu, Purnita, Supratisthita, Pundarika, Sugandha, Sudanta, Surasa, Hemasara, Suti, Suvritta, Kamala, Subhujā und Hamsapada. Sie gelten als die weltlichen Apsaras (die himmlischen werden weiter unten beschrieben). Auf diese Weise werden die Gandharvas und Apsaras als Nachkommen von Muni verherrlicht. Hört nun auch über die Töchter der Gandharvas. Zu ihnen gehören Suyasha, Gandharvi, Vidyavati, Charumukhi und Sumukhi mit dem vorzüglichen Gesicht. Die Söhne von Suyasha waren höchst mächtig und heldenhaft.

Die Yakshas waren die Söhne von Prachetas (vermutlich ein Gandharva). Zum Stamm der Yakshas gehörten Kambala, Harikesha, Kapila, Kanchana und Meghamali. Die vier Töchter von Suyasha gelten ebenfalls als Apsaras. Die Älteste war Loheyi und ihr folgten Bharata, Krishangi und Vishala, die unvergleichlich schön war. Von ihnen stammen weitere vier Gruppen der Yakshas ab, die in den Puranas berühmt sind. Oh ihr Kenner der Welten, diese furchtbar mächtigen Yakshas haben sich in alle Welten verteilt.

Die Veleyas-Gandharvas wurden vom hochbeseelten Vikranta gezeugt. Es waren mächtige Führer unter den Gandharvas, die mit großer Kraft, Mut und Wahrhaftigkeit gesegnet waren. Zu ihnen gehörten Chitrangada, der mächtige Chitravarma, der höchst gesegnete Chitraketu und der heldenhafte Somadatta. Er hatte drei unvergleichlich strahlende Töchter namens Agnika, Kambala und Vasumati. Von ihnen wurden drei wichtige Stämme der Gandharvas mit ihrem Gatten Kumara geboren. Es waren die heldenhaften und im Kampf unbesiegbaren Agneyas, Kambaleyas und Vasumatis, von denen diese ganze Welt aus belebten und unbelebten Geschöpfen durchdrungen wurde.

Weitere gelehrte Gandharvas wurden vom hochbeseelten Vikranta gezeugt. Sie waren mit Schönheit, Weisheit und Reichtum gesegnet. Zu ihnen gehörten Hiranya-

roman, Kapila, Suloman, Magadha, Chandraketu, Ganga und der höchst mächtige Goda. Es waren die ersten unter den Gandharva-Stämmen mit Askese, Heldenmut und Reinheit aufgrund ihrer tiefen Weisheit.

So gab es auch zwei Töchter mit schönen Augen namens Shiva und Sumanas. Mit ihnen zeugte der hochbeseelte Vishravas die heldenhaften Shaiveyas und Saumanasas. Auch sie übten die Weisheit, und die ganze Welt ist von diesen drei Gruppen der Vidyadharas durchdrungen. Von ihnen stammen hunderte weitere Arten der Himmelswanderer ab, die in der Welt durch die Vidyadharas wirksam werden.

Vom gleichen hochbeseelten Vikranta wurden auch die pferdeköpfigen Kinnaras gezeugt. Zu den führenden Kinnaras gehören Samudra, Sena, Kalinda, Mahanetra, Mahabala, Suvarnaghosha, Sugriva und der heldenhafte Mahaghosha. Sie werden von den Gelehrten als sehr zahlreich gepriesen. Harisena, Susena, Varisena, Rudradatta, Indradatta, Chandradruma, Mahadruma, Bindu und Bindusara sind die Kinnaras der Monddynastie. So wurden sie in der Welt berühmt, und es gibt hunderte Gruppen dieser hochbeseelten Kinnaras, die sehr geschickt im Tanzen und Musizieren sind.

Die Stämme der Bhutas (Geisterwesen) wurden vom furchterregenden Upayaketana gezeugt. Solche Geisterwesen wirken von innen und von außen, und man kann sie in der Welt erkennen. Die Führenden unter den Bhutas bewegen sich durch die Lüfte bis zu den Baumkronen herab.

Damit habe ich die himmlischen Gandharvas aufgezählt. Man sollte diese berühmten Wesen als Verehrer der Götter kennen. Die himmlischen Gandharvas, die im Tanzen und Musizieren geschickt sind, findet man überall in der Welt. Sie verehren den lotusäugigen Narayana, den von Leidenschaft freien und vorzüglichen Gott, sowie den selbstgeborenen und viergesichtigen Schöpfergott Brahma und den großen Gott Skanda gemeinsam als die Gottheit und Herrn des ganzen Universums. Sie verehren aber auch die Rudras und Adityas mit Indra an der Spitze sowie die Vasus.

#### Nachkommen von Kasyapa und Arishta

Die gesegnete Arishta (eine Tochter von Daksha), die von den Göttern verehrt wird, gebar acht (bzw. sieben) Söhne. Der Älteste war Hamsa und ihm folgten Haha und Huhu, Dhishana, Vasiruchi, Tumburu und Viswavasus. Diese himmlischen Künstler werden als göttliche Wesen mit vorzüglichen Eigenschaften betrachtet. Arishta gebar auch acht (bzw. sieben) Töchter namens Anavadya, Anavasha, Anvata, Madanapriya, Arusa, Subhaga und Bhasi. Die beiden Töchter von Tumburu waren Manovati und Sukesha.

Die folgenden zehn himmlischen Apsaras werden Panchachudas genannt: Menaka, Sahajanya, Parnini, Punjikasthala, Ghritasthala, Ghritachi, Vishvachi, Purvachi, Pramlocha und Anumlocanti. Als elfte gilt die in allen Gliedern vollkommene Urvasi, die aus den Schenkeln des anfangs- und endlosen Narayana geboren wurde. Menaka war die Tochter von Mena, die sich voller Freude in die Meditation über das Brahman vertieft. Sie alle Verkünden das Brahman und sind große Yoginis.

Es gibt vierzehn verschiedene Abstammungen der himmlischen Apsaras, von den Ahutas bis zu den Shobhayantis (Ahutas, Shobhavatis, Vegavantis, Urjas, Yuvatis, Shruks, Kurus, Barhis, Amritas, Mudras, Mrigus, Ruks, Bhirus und Shobhayantis, die Liste wurde aus dem Brahmanda Purana 2.3.7 vervollständigt). Die Ahutas sind geistige

Töchter von Brahma, und die Shobhavatis sind die Töchter von Manu. Vegavantis sind die Töchter von Arishta, und die Urjas sind die Töchter von Agni. Die Yuvatis wurden aus den Strahlen der Sonne geboren, die Kurus aus den Strahlen des Mondes, die Shruks aus dem Opfer, die Bharis von Kushavati, die Amritas aus Amrit, dem Nektar der Unsterblichkeit, die Mudras vom Windgott, die Mrigus von der Erde, die Ruks vom Blitz, die Bhirus vom Todesgott Mrityu und die Shobhayantis vom Liebesgott Kama. Damit habe ich die vierzehn Abstammungen der Apsaras aufgezählt. Sie wurden mit größter Schönheit von den verschiedenen Göttern mit Indra und Vishnu an der Spitze geschaffen.

Die himmlische Apsara Tilottama hat vorzüglichste Eigenschaften und ist höchst gesegnet. Sie wurde wie die himmlische Prabhavati mit größter Schönheit, ewiger Jugend und weltweitem Ruhm aus dem Opferfeuer von Brahma geboren. Die himmlische Apsara Vedavati mit dem großen Glanz wurde aus dem Boden des Altars des intelligenten viergesichtigen Herrn (Brahma) geboren. Ähnlich auch die Tochter von Yama, die großäugige himmlische Apsara Hema mit dem Glanz von reinstem Gold und ewiger Jugend und Schönheit. So gibt es viele tausend Gruppen der strahlenden Apsaras, die zu den Frauen und Müttern der Götter und Heiligen wurden. Sie alle duften wie die Champa-Blüten. Und wenn sie sich mit ihren Liebhabern vereinen, sind sie berauscht, ohne Wein getrunken zu haben, und jeder Kontakt mit ihnen bringt große Glückseligkeit.

#### Nachkommen von Kasyapa und Vinata

Die beiden Söhne von Vinata (der Tochter von Daksha) sind Aruna und Garuda, die noch 46 jüngere Schwestern haben, nämlich Gayatri und die anderen Versmaße der Veden. Garuda ist der Stammvater aller Vögel und Feind der Schlangen in allen Himmelsrichtungen.

#### Nachkommen von Kasyapa und Kadru

Die Nachkommen von Kadru (einer Tochter von Daksha) sind tausend Schlangen über und unter der Erde. Die hochbeseelten Nagas mit vielen Hauben können durch die Lüfte wandern. Es sind unzählige, und ich kann hier nur die wichtigsten nennen: Sesa, Vasuki, Takshaka, Karnira, Jambha, Anjana, Vamana, Airavata, Mahapadma, Kambala, Ashvatara, Ailapatra, Sankha, Karkotaka, Dhananjaya, Mahakarna, Mahanila, Dhritarashtra, Valahaka, Kumara, Puspadanta, Sumukha, Durmukha, Shilimukha, Dadhimukha, Kaliya, Salipindaka, Bindupada, Pundarika, Apurana, Kapila, Ambarisha, Dhritapada, Kacchapa, Prahlada, Padmachitra, Gandharva, Manasvika, Nahusa, Khararoman und Mani. Damit habe ich die Söhne von Kadru aufgezählt.

#### Nachkommen von Kasyapa und Khasa

So versteht nun auch die Söhne von Khasa (einer weiteren Tochter von Daksha). Khasa gebar zwei Söhne, die als Menschenfresser bekannt waren. Der ältere wurde in der Abenddämmerung und der jüngere in der Morgendämmerung geboren. Den älteren Sohn von Khasa kann man wie folgt beschreiben: Er war übermäßig rot und hatte keine Ohren, aber dafür vier Arme, vier Füße, zwei Köpfe und einen schwankenden Gang. Sein riesiger Körper war völlig behaart, Nase und Bauch waren übergroß, die Köpfe gewaltig, glotzende Augen, die Haare wie Stroh, die Lippen wie ein Elefant, die Schenkel monströs, die Zähne wie vom Pferd, das Kinn wuchtig, die Zunge

feuerrot, die Augen von den Brauen überwuchert, der Mund riesig und die Nase lang. Er war ein Guhyaka, der mit großen Augen und euphorischem Geist verschiedene Gestalten annehmen konnte. So einen schrecklichen Sohn brachte Khasa zur Welt, und sein jüngerer Bruder war nicht wesentlich besser. Er hatte drei Köpfe, drei Füße und drei Arme. Seine Augen waren schwarz, das Haar stand aufgerichtet, der Bart war grün, der gigantische Körper so hart wie ein Felsen, sein Mund ging bis zu den Ohren, seine Arme waren mächtig, die Augenbrauen wild, die Nase dick und die Lippen wulstig. Er hatte acht Fangzähne und zwei Zungen. Die Ohren waren spitz, die Augen wie rotglühende Kohlen, die Haut dunkel, das Haar verfilzt, Schultern und Brust gewaltig, aber Hüfte und Bauch dünn. So gebar sie den jüngeren Sohn mit Klauen und einem roten Nacken. Und sobald die beiden Söhne geboren waren, wuchsen ihre Körper zu geschlechtsreifen Männern heran. Doch weil ihre Körper so schnell wuchsen, griff der Ältere sogleich nach seiner Mutter und sprach: Oh Mutter, ich werde von schrecklichem Hunger geplagt. Komm her und sei meine Nahrung!

Doch sein jüngerer Bruder tadelte ihn und sprach wiederholt:  
Verschone Khasa, denn sie ist unsere Mutter, die wir behalten sollten!

Dann zog er ihn an den Armen, so daß er die Mutter losließ. In diesem Moment erschien ihr Vater Kasyapa. Als er die schrecklich hungrigen Kreaturen sah, sprach er: „Bleibt stehen!“ Als die beiden Mächtigen ihren Vater erblickten, wurden sie ganz klein, lispelten nur noch und klammerten sich voller Furcht an den Schoß ihrer Mutter. Dann sprach der Heilige zu seiner Frau:

Sage mir den Grund, warum sich diese beiden so schlecht benehmen? Denn ein Sohn erbt auch die Eigenschaften seiner Onkel mütterlicherseits, und eine Tochter die Eigenschaften der väterlichen Verwandten. Dann verhält sich ein Sohn wie seine Mutter, wie das Wasser die Farbe der Erde annimmt, über die es fließt. Die Kinder verändern ihr Verhalten entsprechend der guten oder schlechten Eigenschaften ihrer Mutter. Unter meinen Frauen ist Aditi durch ihre Frömmigkeit und innere Stärke der Tugend und Gerechtigkeit geneigt. So sind auch ihre Kinder fromm, gerecht, erleuchtet und stark. Arishta ist musikalisch, Danu ist der Illusion und Magie geneigt, die gute Vinata liebt das Wandern durch die Lüfte, Surabhi ist mit Askese gesegnet, Kadru besitzt grimmiges Temperament und reagiert oft unfreundlich durch ihren Zorn, und Danayusha ist zugleich dämonisch und segensreich. Oh gesegnete Dame, in dir sehe ich ein leidenschaftlich grimmiges Temperament. Die Kinder nehmen ihren Charakter durch ihre angeborene Natur und ihre Umgebung an. Deshalb sind sie in ihren Taten, Neigungen, Eigenschaften, Intellekt, Stärke und Geduld so unterschiedlich. Sie verändern sich durch das, was sie empfangen. So werden alle Geschöpfe im Universum durch die natürlichen Qualitäten von Sattwa, Rajas und Tamas (Güte, Leidenschaft und Trägheit) geprägt. Deine Söhne sind in Charakter und Neigung nach deinen Onkeln geraten (von Agni geerbt?).

Nachdem er auf diese Weise zur vorzüglichen Khasa gesprochen hatte, rief er seine beiden Söhne und beruhigte sie mit freundlichen Worten. Dann berichtete Khasa wie sie sich ihr gegenüber verhielten, und der Heilige, der die Wahrheit schaute, gab ihnen entsprechende Namen:

Die Wurzel „Yaksh“ bedeutet „essen und ergreifen“. Und weil er „Yakshaye!“ („Ich will essen!“) sprach, soll der Ältere ein Yaksha sein. Die Wurzel „Raksh“ bedeutet

„beschützen“, und weil er dich beschützen und behalten wollte, soll dein jüngerer Sohn den Namen Rakshasa tragen.

Dann betrachtete sie der Stammvater mit großer Verwunderung und wies ihnen Blut und Fett als Nahrung zu. Doch angesichts ihres großen Hungers gab ihnen der Vater den Segen:

Nur in der Nacht sollen eure Hände etwas ergreifen können. Deshalb sollt ihr in der Nacht umherwandern und eure Nahrung zu euch nehmen und euch am Tage des Schlafes erfreuen. So werdet ihr in der Nacht mächtig sein und am Tag träge. Möget ihr immer eure Mutter beschützen und Gerechtigkeit üben!

So sprach Kasyapa zu seinen Söhnen und verschwand. Und als ihr Vater gegangen war, verhielten sie sich dementsprechend, verzehrten alles Gewünschte und wurden zu Feinden der Lebewesen. Sie hatten große Stärke und Energie. Ihre mächtigen Körper waren unverletzlich, und sie besaßen die Macht der Illusion. Manchmal waren sie sichtbar, und im gleichen Moment verschwanden sie wieder. Ihr Wesen war leidenschaftlich, schrecklich und grausam. Ihre Stärke erhielten sie durch ihre entsprechende Nahrung. Sie pflegten in der Nacht überall zu wandern, und für ihre Nahrung versuchten sie die Götter, Dämonen, Heiligen, Gandharvas, Kinnaras, Pisachas, Menschen, Schlangen, Vögel und andere Tiere zu ergreifen. Und durch einen Segen von Indra waren sie unschlagbar.

Eines Nachts wanderte der Rakshasa in tiefster Dunkelheit allein auf der Suche nach Nahrung. Er folgte einem Geräusch und traf auf zwei Pisachas, die von Natur aus abstoßend waren. Mit riesigen runden Glotzaugen und abstehenden Haaren erschienen sie höchst schrecklich. Ihre Nahrung bestand aus Blut, Fleisch und Fett. Sie waren Menschenfresser mit großer Stärke und wurden von zwei Töchtern begleitet, die sie erfreuen wollten. Obwohl sie äußerlich strahlend erschienen, verhielten sie sich doch wie ihre Väter. So waren auch die Pisachas in Begleitung ihrer Töchter auf Nahrungssuche. Da erblickten sie den mächtigen Rakshasa, der verschiedene Gestalten annehmen konnte. Und als sie sich gegenüberstanden, wollte jeder den anderen angreifen und sich selbst retten. Da sprachen die Väter zu ihren Töchtern: „Ergreift diesen jungen Wicht lebendig, der so schwankend läuft, und bringt ihn schnell her!“ Das taten die Töchter, ergriffen ihn an beiden Händen und brachten ihn vor ihre Väter. Und die beiden Pisachas fragten den Gefangenen: „Wer bist du? Wer hat dich geboren?“ Darauf erzählte er ihnen alles. Und als die beiden Pisachas Aja und Khanda seine edle Abstammung als Bester der Rakshasas erfuhren, waren sie höchst erfreut und gaben ihm die beiden Töchter. In der Pisacha-Art der Hochzeit (gegen Mitgift) heiratete der Rakshasa die beiden Mädchen mit den strahlenden Zähnen. Dazu priesen die Väter ihre Töchter, und Khanda sprach:

Das ist meine Tochter Brahmadhana, die ganz unbehaart ist. Ihre Liebesspeise sind die Brahmanen, und das ist ihr Reichtum.

Und Aja sprach:

Das ist meine Tochter Jantudhana, die am ganzen Körper schön ist. Ihre Liebesspeise sind jegliche Tiere, und das ist ihr Reichtum.

So priesen sie den Reichtum (als Mitgift) ihrer Töchter. Die Tochter Jantudhana wurde auch die Behaarte genannt, während Brahmadhana ganz unbehaart war und nicht einmal spitze Ohren hatte. Erstere gebar die Tochter Yatudhana und letztere einen Sohn namens Brahmadhana, die wie Zwillinge der Pisacha-Töchter aufwuchsen. Hört und versteht, wie ich ihre Nachkommen aufzähle. Die zehn Rakshasas



Heti, Praheti, Ugra, Pauruseya, Vadha, Visphurji, Vata, Apa, Vyaghra und Sarpa waren die Söhne von Yatudhana. Sie wurden zum Gefolge der Sonne und wandern hinter ihrem Wagen (als Beschützer-Rakshasas, siehe [Kapitel 1.52](#)). Der Sohn von Heti war Lanku, und die beiden Söhne von Lanku hießen Malyavan und Sumali. Der Sohn von Praheti war der glorreiche und berühmte Puloman. Der Sohn von Vadha war der unbarmherzige Brahma-Rakshasas Nikumbha. Der Sohn von Vata war Viraga, der Sohn von Apa war Jambuka, und der Sohn von Vyaghra war Nirananda, der allen Lebewesen ein großes Hindernis war. Damit habe ich die schrecklichen Rakshasas von Yatudhana aufgezählt. Die zehn Söhne von Brahmadhana waren Yajna, Pita, Dhuni, Kshema, Brahma, Papa, Yajnaha, Svakotaka, Kali und Sarpa. Ihre Schwestern wurden die schrecklichen Brahma-Rakshasis namens Raktakarna, Mahajihva, Akshaya und Upaharini. Und in ihren Familien wurden die Brahma-Rakshasas auf Erden geboren. Gewöhnlich findet man sie auf den Shlesmataka-Bäumen, wo sie leben. Damit habe ich den Stamm der Rakshasas erklärt.

Nun versteht auch die Yakshas. Der Yaksha (der ältere Sohn von Khasa) verliebte sich in die wohlbeleibte Apsara Kratusthali. Er grübelte ständig darüber nach, sie zu besitzen, während er durch die himmlischen Gärten von Nandana, Vibhaja, Surabhi und Chaitraratha wanderte. Endlich erblickte er sie in Nandana, wie sie mit anderen Apsaras im Schatten der himmlischen Bäume saß. Er wußte aber trotz all seiner Grübeleien kein vernünftiges Mittel, wie er sie erwerben konnte, denn er war häßlich an Gestalt und leidenschaftlich unrein in seinen Taten. Er überlegte: „Alle Lebewesen fürchten und verabscheuen mich, weil ich so schädlich und gewalttätig bin. Wie könnte ich diese schöne Dame gewinnen?“ So dachte er sich einen Plan aus und beeilte sich, ihn umzusetzen. Der Guhyaka nahm die ehrwürdige Gestalt eines Gandharvas an und ergriff Kratusthali inmitten der anderen Apsaras. Und weil er so eine schöne Gestalt hatte, folgte sie ihm mit emotionaler Anhaftung. Und noch in Sichtweite der Apsaras umarmte er sie. Als er das Ziel seiner Wünsche erreicht hatte, wurde ihm unverzüglich ein Sohn mit vollentwickelten Sinnesorganen und Körper geboren. Sogleich nach seiner Geburt erstrahlte er in größtem Glanz und sprach zu seinem Vater: „Ich bin ein König! Ich bin Nabhi!“ Und der Vater antwortete: „Fürchte dich nicht, du bist geboren!“ (So wurde er Rajatanabha genannt.) Als der Sohn seiner Mutter an Schönheit und seinem Vater an Stärke glich, war der Yaksha überglücklich und bekam in diesem Jubel seine ursprüngliche Gestalt zurück. Denn mächtige Yakshas und Rakshasas zeigen ihre wahre Gestalt, wenn sie sterben, schlafen, zornig, erschrocken oder erfreut sind.

Dann sprach der Guhyaka lächelnd zur Apsara:

Oh Dame mit den schönen Hüften und dem zauberhaften Gesicht, komm mit deinem Sohn in mein Haus!

Als die Apsaras sahen, wie er bei diesen Worten seine wahre Gestalt zurückbekam, waren sie erschrocken, verblüfft und flohen zornig davon. Kratusthali folgte den Fliehenden. Der Sohn eilte ihr nach, beruhigte sie mit versöhnenden Worten und ließ sie inmitten der Apsaras und Gandharvas zurück. Als die Apsaras die Geburt des Yakshas sahen, sprachen sie zu Kratusthali: „Du bist eine Mutter der Yakshas!“ Und schließlich kehrte der Yaksha mit seinem Sohn zu seiner Wohnstätte zurück, die man Nyagrodharohinah (in einem heiligen Feigenbaum gewachsen) nannte, wo die Guhyakas zu schlafen pflegten. Daher ist der Nyagrodha-Baum stets ein Lieblingsplatz der Yakshas.

Der Yaksha Rajatanabha wurde zum Stammvater der Guhyakas. Er heiratete Bhadra, die vorzügliche Tochter des Daitya Anuhrada, die ihm zwei Söhne gebar, den selbstbeherrschten Manivara und Manibhadra, der an Taten dem Indra gleich war. Die Frauen dieser beiden Brüder waren zwei Schwestern, die beiden vorzüglichen Töchter von Kratusthali namens Punyajani und Devajani. Punyajani gebar ihrem Ehemann Manibhadra folgende Söhne: Siddhartha, Suryateja, Sumanta, Nandana, Kanyaka, Yavika, Manidatta, Vasu, Sarvanubhuta, Shankha, Pingaksha, Bhiru, Mandarashobhi, Padma, Chandraprabha, Maghapurna, Subhadra, Pradyota, Mahajas, Dyutiman, Ketuman, Mitra, Mauli und Sudarshana. Dies sind die 24 vorzüglichen Punyajanas, die Manibhadra geboren wurden. Ihr Wesen war verdienstvoll, und ihre Söhne und Enkelsöhne wurden als Punyajana-Yakshas berühmt. Die Söhne von Manivara und Devajani waren Purnabhadra, Hemaratha, Maniman, Nandivardhana, Kustumburu, Pishangabha, Sthulakarna, Mahajaya, Sveta, Vipula, Puspavan, Bhayavaha, Padmavarna, Sunetra, Yaksha, Bala, Baka, Kumuda, Kshemaka, Vardhamana, Dama, Padmanabha, Varanga, Suvira, Vijaya, Kriti, Purnamasa, Hiranyaksha, Surupa und viele andere, die als Yakshas und Guhyakas gelten. Manche sind häßlich und manche schön mit Girlanden geschmückt. Sie hatten hunderte und tausende Söhne und Enkelsöhne.

Darüber hinaus gab es noch andere Söhne von Khasa (und Kasyapa), die Rakshasas wurden und jede beliebige Gestalt annehmen konnten. Hört und versteht, wie ich die wichtigsten aufzähle. Es waren Lalavi, Kuthana, Bhima, Sumali, Madhu, Visphurjita, Vidyujjihva, Matanga, Dhumrita, Chandrarka, Sukara, Budhna, Kapiloman, Prahasaka, Krida, Parasunabha, Cakraksa, Nishacara, Trishiras, Satadamstra, Tundakesa, Akampana, Durmukha und Silimukha. Diese vorzüglichen Rakshasas waren heldenhaft und wanderten in Gruppen durch alle Welten, denn sie hatte die Fähigkeit, auf gleichen Wegen wie die Götter zu gehen.

Khasa hatte noch sieben weitere Töchter, nämlich Alamba, Utkacha, Krishna, Nirrita, Kapila, Shiva und die gesegnete Keshini. Von ihnen wurden die folgenden herausragenden Gruppen der Rakshasas geboren. Es waren im Kampf unbesiegbare Menschenfresser, Fleischfresser und Mörder. Die Gruppen Alambeya und Utkacheya waren grausam. Die führenden Rakshasas waren die Karshneyas und Shaiveyas. Die Nairritas waren die Nachkommen, die von führenden Ganeshvaras gezeugt wurden und als Gefolge von Shiva galten. Sie waren mutig und voller Heroismus. Der Führer dieser göttlichen Rakshasas der Nairritas war Virupaka. Viele hunderte dieser stolzen und hochbeseelten Gruppen waren häufig im Gefolge von Shankara zu finden, dem Herrn des Universums. Die Kapileyas, göttliche Rakshasas mit großer Macht, riesigen Körpern und gewaltigen Taten, wurden vom hochbeseelten Daitya-König Kumbha gezeugt. Und der Yaksha Kampana zeugte die Keshinis, höchst mächtige Yakshas und Rakshasas. Nila, die Tochter von Keshini, gebar ihrem Ehemann Alambeya-Surasika viele Rakshasas mit kleinlichem Geist, die man Nailas nannte. Sie waren unbesiegbar und schrecklich in ihren Taten. Mit himmlischer und weltlicher Kraft wanderten sie über die ganze Erde und waren so zahllos, daß ich sie hier nicht aufzählen kann. Die gleiche Nila hatte noch eine Tochter, die Dämonin Vikacha, die von Natur aus unbehaart war und mittelmäßig stark. Vikacha gebar schreckliche Dämonen aus der Verbindung mit den häßlichen Nairritas. Es waren die Harakas, Bhisakas, Kramakas, Vainakas, Pisachas, Vahakas und Prasakas. Sie alle erschienen abscheulich mit schrecklichen Reißzähnen, riesige Ohren und Bäuchen. Sie zählten zu den irdischen Rakshasas und vollbrachten viele Taten mit trägem

Geist. Dazu nahmen sie verschiedene Gestalten an und wanderten unerkant hier und dort umher. Die Starken und Energievollen, die mit winzigen Körpern durch die Lüfte eilten, nannte man Khecharas. Von ihnen ist die Welt zu hunderten und tausenden erfüllt. Die verschiedenen Länder werden überall von diesen irdischen und winzigen Rakshasas in verschiedenen Gestalten und Formen heimgesucht.



Kurzgesagt gibt es acht große Rakshasa-Mütter und entsprechend acht berühmte bzw. berüchtigte Stämme der Rakshasas. Viele gehören zum Stamm von Bhadraka. Sie alle wurden aus der Unwissenheit geboren und wandern zu hunderttausenden durch die Menschenwelt. So gibt es auch viele fürchterliche Bhutas (Geisterwesen), welche die Eigenschaften ihrer Mutter Putana (Tochter des Daitya Vali) geerbt haben. Sie belästigen die Kinder der Menschen wie unheilsame Planeten und verursachen Depressionen. Zu ihnen gehören auch die Skandagrahas, Apakas, Trasaka und andere, die als Kaumaras bekannt sind und wie böse Planeten die Kinder verfolgen. Es gibt hunderte solcher Gruppen der böartigen Rakshasas wie die trügerischen Skandagrahas und Bhutas als Nachkommen von Putana. Von ihnen leben Millionen in der Welt der Menschen und wandern über die Erde, um die Menschen zu ärgern. Es gibt Yakshas, die man Punyajanas, Guhyakas oder Devajanas nennt, wie auch Rakshasas namens Agastyas, Paulastyas oder Vishvamisras. Der große König Kuber, der Herrscher von Alaka, ist der König aller Yakshas und Rakshasas einschließlich der Paulastyas und Agastyas. Die Yakshas trinken das Blut und verzehren das Fett und Fleisch von Menschen durch bloßes Anschauen. Rakshasas tun das gleiche, indem sie in ihre Körper eingehen, und die Pisachas tun dies durch Schlagen und Belästigen.

So gibt es verschiedene Wesen in der Natur. Manche sind an Taten den Göttern gleich und mit allen guten Qualitäten gesegnet. Sie sind strahlend und innerlich stark, meisterhaft im Annehmen wunschgemäßer Gestalten, ehrfurchtgebietend, herrschaftlich, heldenhaft, feinstofflich, mächtig und rein, so daß sie der Verehrung und Opfer aller würdig sind und große Segen gewähren können. Sie gleichen im Wesen den Göttern, aber werden Dämonen genannt. Die Gandharvas und Apsaras gelten als drei Viertel schwächer (an Macht und Qualitäten) als die Götter und Dämonen. Die Guhyakas (bzw. Yakshas) gelten wiederum als drei Viertel schwächer als die

Gandharvas, und die Rakshasas gleichen diesbezüglich den Yakshas. Die Pisachas sind wiederum drei Viertel schwächer an Macht und Qualitäten als die Yakshas. So sind von den vier gottgeborenen Wesen (Devayonis) die Gandharvas bis zu den Pisachas in Bezug auf Reichtum, Schönheit, Langlebigkeit, Stärke, Rechtschaffenheit, Reichtum, Beherrschung, Intelligenz, Buße, Lernen und Taten den Göttern und Dämonen (Devas und Asuras) um jeweils drei Viertel unterlegen.

- 1) Devas und Asuras (Götter und Dämonen) - 1/1
- 2) Gandharvas und Apsaras - 1/4
- 3) Guhyakas, Yakshas und Rakshasas - 1/16
- 4) Pisachas (Gespenster) - 1/64

Nachkommen von Kasyapa und Krodha

Der Suta fuhr fort:

Möge euch Gutes geschehen! Hört nun über die Nachkommen im Stamm von Krodha („Leidenschaft“, eine weitere Tochter von Daksha). Krodha gebar zwölf wohlbekannte Töchter, die mit Pulaha (ein geistiger Sohn von Brahma?) verheiratet wurden. Sie hießen Mrigi, Mrigamanda, Haribhadra, Iravati, Bhuti, Kapisha, Damstra, Risha, Tirya, Sveta, Sarama und Surasa.

Die Söhne von Mrigi waren die verschiedenen Arten der Hirsche und Rehe wie die Harinas, Nyankus, Rurus und Prisatas sowie andere Tiere wie Hasen und Sarabhas (Fabeltiere mit acht Beinen). Der Löwe als König der Tiere war der Sohn von Mrigamanda wie auch Kühe, Büffel, Kamele, Wildschweine, Rhinozerosse und Affen. Die Söhne von Haribhadra waren Tiger, Bären, Hyänen, Affen, Kinnaras, Kimpurushas und andere Tiere.

Nun hört auch über die Söhne von Iravati. Bhauvana (Visvakarma) ergriff zwei eiförmige Schädel (??) von Surya, hielt sie in den Händen und sang die Rathantara-Hymne. Da erschien sogleich ein Elefant aus dem Saman-Lied, den er Iravati als Sohn schenkte. Als Sohn von Iravati wurde der Elefant Airavat genannt. Und weil er zum Reittier der Götter wurde, war er der erste König der Elefanten. Airavat hatte den Glanz von reinem Gold und vier Stoßzähne. Und weil er aus dem Wasser geboren wurde, nur einen Ursprung hatte, sechs Zähne und den Glanz von Gold, so hatte nur er allein die Kraft, als Reittier für die Götter zu dienen. So gehört er zu der Bhadra-Art (die Herrlichen) der Elefanten. Seine Gattin wurde Abhramu (die „Wolkenbinderin“), die ihm vier Söhne gebar, nämlich Anjana, Supratika, Vamana und Padma.

Sveta (eine Tochter von Krodha) gebar vier starke Söhne, die zu den Stützelefanten der vier Himmelsrichtungen wurden (die Diggajas, hier Anjana, Supratika, Vamana und Padma). Sie gehören zu den Arten Bhadra, Mriga, Manda und Samkirna (herrlich, wild, träge und vermischt, entsprechend den drei natürlichen Qualitäten). Weil Anjana der Samkirna-Art angehörte, wurde er das Reittier von Yama. Der grünliche Supratika aus der Bhadra-Art wurde zum Reittier von Varuna, dem Herrn des Wassers. Der weiße Padma aus der Manda-Art wurde zum Reittier von Kuvera, dem Herrn des Reichtums. Der dunkle Vamana aus der Mriga-Art wurde zum Reittier des Feuergottes. Ihnen wurden acht Söhne geboren, nämlich Padma, Uttara, Agaja, Gaja, Varuna, Gana, Upalepana und Mesa.

(Der folgende Text ist stark beschädigt:) In ihrem Stamm wurden auch große Elefanten in gelbbraunlicher Farbe mit weißen Nägeln und Haaren geboren. Ich werde diese

Arten der Matangajas und andere aufzählen. Der Elefant Pundarika war grau, und Rathandara glich der Farbe einer Blüte. Ihre Söhne waren Supratistha und Pramardana. Andere Elefanten waren spitzköpfig mit erhobenen Köpfen, weißen Haaren und Nägeln und sehr stark und energievoll. Sie werden Akulikas genannt. Pushpadanta, Brihatsaman, Shaddanta, Dantapushpavan und Tamravarna waren ihre Söhne und Begleiter. In seiner Familie werden Elefanten geboren, die ein wunderschönes Aussehen mit hervorstehenden Lippen haben, dunkel, wild und fähig, viele Qualen zu ertragen. Vamadeva war so dunkel wie Kollyrium. Von Saman wurde Vamana geboren. Seine Elefantenfrau war Angada, und ihre beiden Söhne hießen Nilavan und Laksana. Diese Elefanten waren wild mit schönen Hälsen und Köpfen, breiter Brust und leichtfüßigem Gang. Doch wenn sie von Menschen gebunden werden, wird ihr Nachwuchs mißgebildet geboren.

Es gibt keinen anderen Elefanten, der an Schönheit mit Supratika vergleichbar ist. Er hatte drei Söhne, nämlich Prahari, Sampati und Prithu. Die Tiere mit langem Gaumen und Lippen und wohlgeformtem Kopf und Bauch, die in ihrer Familie geboren wurden, hießen Matangajas. Anjana wurde von Anjana und Anjanavati von Saman gezeugt. Die Mutter dieser beiden war als Tochter von Ayurajas berühmt. In ihrer Familie wurden viele Elefanten mit wohlgeformten Köpfen geboren, die sanften Wolken glichen und schön anzuschauen waren mit harmonischen Körpern und dem Glanz von Lotusblüten.

Die Kinder von Chandramas und Saman hießen Pingala und Kumudadyuti. Die Söhne von Pingala hießen Mahapadma und Urmimalin. Wisset, daß die Elefanten in ihren Familien gleichmäßige und vorzügliche Stoßzähne hatten. Sie waren höchst kraftvoll und wild mit großen Bäuchen, so daß sie gern den Kampf mit anderen Elefanten suchten. Während des großen Krieges zwischen den Göttern und Dämonen wurden sie von den Göttern benutzt, um den Sieg zu erringen. Und als ihr Ziel erreicht war, wurden die Elefanten wieder freigegeben, so daß sie sich in die Himmelsrichtungen zerstreuten. Einige der wohltrainierten Elefanten dieser Familie gaben die Götter auch an Lomapada, dem König von Anga und Autor verschiedener Sutras. Sie bekamen ihre Namen auf folgende Weise: Dvirada, weil er zwei mächtige Stoßzähne hatte, Hastin und Karin wegen ihrer großen Rüssel, Varana, weil er beschützt, Dantin wegen seiner spitzen Stoßzähne, Gaja, weil er so laut trompetete, Kunjara, weil er gern durch Büsche wandert, Naga wegen seiner Feindschaft zu den Nagas, Matanga, weil er von Matanga geboren wurde, Dvipa, weil er mit Rüssel und Mund trank, und Samaja, weil die Elefanten ursprünglich aus der Saman-Hymne geboren wurden.

Die Krümmung ihrer Zungen und ihre Stummheit sind auf einen Fluch von Agni zurückzuführen (siehe [Mahabharata 13.85](#)). Daß sie sich ihrer Stärke nicht bewußt sind, und ihr Hodensack verborgen liegt, gründet sich auf die beiden Flüche von Swayambhu und Suras. Die Elefanten mit unterschiedlich geerbten Stärken wurden von den Frauen der Götter, Dämonen, Gandharvas, Pisachas, Nagas und Rakshasas durch ihre Vereinigung mit den Stützelefanten der Himmelsrichtungen geboren. Diese Geschichte vom Ursprung, der Entwicklung und Ableitung der Namen dieser Elefanten, deren König Vibhavasus ist, sollte man gut kennen.

Der Wald im Osten, der von den Flüssen Kausiki und Ganga sowie dem Ozean begrenzt wird, gehört Anjana und den Elefanten seines Stamms. Der Wald des Elefanten Supratika befindet sich im Norden der Vindya-Bergkette, südlich der

Ganga und zwischen dem Land Karusha und der Ganga-Quelle. Der Wald im Westen von Utkala bis zum Land Vedi gilt als Wald von Vamana. Und der Wald westlich von Lauhitya in Richtung Westen bis zum Ozean und den Bergen gilt als Wald von Padma.

Bhuti (eine Tochter von Krodha) gebar die Bhutas (Geisterwesen), die zum Gefolge von Lord Rudra wurden. Sie sind dick oder dünn, lang oder zwergartig, winzig oder ganz normal. Manche haben Hängeohren und andere Hängelippen. Manche waren allein und andere in Gruppen unterwegs. Manche haben Hängebäuche und andere dicke Beine. Sie leben an den Ufern der Flüsse, Seen und Ozeane. Sie erscheinen in allen Farben, schwarz, weiß, blau, grau, rot, grün oder bunt. Manche sind so grimmig wie Rakshasas oder Nagas. Manche haben wildes Haar wie Munja-Gras. Manche tragen Schlangen als heilige Schnur. Manche haben nur ein Auge oder gar keins. Manche haben große Augen und manche kleine. Manche haben viele Köpfe und manche sind kopflos. Sie erscheinen schrecklich und wild. Manche sind voller Haare oder ohne Haare, kahlgeschoren oder mit verfilzten Locken, mit einem Ohr oder gar keinen Ohren, mit spitzen oder langen Ohren, mit schrecklichen Reißzähnen oder gewaltigen Klauen, mit zwei Zungen, mit einer Hand, zwei oder drei Händen oder ohne Hände, mit einem Fuß oder zwei, drei oder noch mehr Füßen. Manche waren große Yogis, manche höchst ehrwürdig, sehr stark oder große Asketen. Sie konnten überall hingehen und jede beliebige Gestalt annehmen, waren ungehindert und Kenner des Brahman. Manche waren fürchterlich und abscheulich, andere rein, heilig und vorzüglich. Manche disputierten und argumentierten. Manche trugen Kusha-Gras in den Händen und hatten lange Zungen, große Ohren und Münder. Manche benutzten ihre Hände zum Essen, und andere Mund und Kopf. Manche trugen Totenschädel, Bögen, Eisenkeulen, Schwerter oder Speere. Manche hatten strahlende Gesichter mit leuchtenden Augen. Manche trugen Girlanden aus verschiedenen Blüten und vorzügliche Düfte. Manche aßen gekochte Speise und manche rohes Fleisch. Manche änderten ständig ihre Gestalt, und manche erschienen voller Herrlichkeit oder auch höchst schrecklich. Manche wanderten am Tag und andere in der Nacht. Doch alle richteten ihren Geist auf Lord Shiva als höchste Gottheit. Sie alle hatten weder Frauen noch Kinder und lebten in Keuschheit mit gezügelter Sexualität. Diese Bhutas, die großen Atman-Yogis, zählten hunderttausende. Damit habe ich die edlen Söhne von Bhuti erklärt.

Kapisha (eine Tochter von Krodha) gebar ihrem Ehemann Kushmandi die Kushmanda-Zwillinge der gelbbraunen Pisachas. Sie waren Fleischfresser und wurden Pisachas genannt, weil sie bräunlich erschienen. Es waren sechzehn Zwillingspaare, deren Nachkommen noch heute leben. Ich werde die Namen dieser Menschenfresser nach ihren Familien aufzählen. Es sind Chagala und Chagali, Vakra und Vakramukhi, Suchi und Suchimukha, Kumbhapatra und Kumbhi, Vajradamshttra und Dundubhi, Upacharah und Upachara, Ulukhala und Ulukhali, Anarkah und Anarka, Kukhanda und Kukhandika, Panipatra und Panipatri, Pamshu und Pamshumati, Nitunda und Nitundi, Nipunah und Nipuna, Chalada und Ucccheshana, Praskanda und Skandika. Das sind die sechzehn ursprünglichen Familien der Pisachas, und die sechzehn Stämme dieser Kushmandas heißen Ajamukhas, Vakramukhas, Purins, Skandins, Vipadas, Arigarikas, Kumbhapatras, Prakundakas, Upacharolukhalikas, Anarkas, Kukhandikas, Panipatras, Naitundas, Urnashas, Nipunah und Suchimukhoccheshanadas. So sollte man die Kushmandas als Pisachas kennen. Sie haben unzählige

Söhne und Enkelsöhne mit abscheulicher Natur und böartigen Taten. Entsprechend hört nun auch die Eigenschaften der Pisachas und versteht es recht.

Die Pisachas der Ajamukhas sind am ganzen Körper behaart, haben runde Glotzaugen, schreckliche Klauen und Reißzähne sowie unförmige Glieder. Sie sind Menschenfresser mit hinterlistigem Geist. Die Kukhandikas sind unbehaart an Kopf und Körper, tragen Häute und Felle als Schmuck und essen stets Sesamsamen und Fleisch. Die Vakramukha-Pisachas haben gebogene Glieder und Füße und laufen im Zickzack. Ihr Gang ist geneigt, und sie können jede beliebige Gestalt annehmen. Die Pisachas der Naitundas haben hervorstehende Bäuche, Nasen wie Schnauzen, kurze Körper und kurze Arme und Beine. Sie ernähren sich von Sesamsamen und eiteln Worten. Die Pisachas der Anarkas sind zwergenhaft und geschwätzig, sie galoppieren und sitzen gern auf Bäumen, um sich zu ernähren. Die Pisachas der Pamshus haben abstehende Haare, und ihre Arme sind stets erhoben. Sie leben in den Gipfeln hoher Bäume, und ihre Körper sondern Staub ab. Die Upaviras gleichen schwarzen Bienen. Ihre Körper sind trocken. Sie tragen große Schnurrbärte und Kleidung aus Rinde und sind auf Leichenverbrennungsplätzen zu Hause. Die Udukhalas haben unbewegliche Augen und lange Zungen, mit denen sie sich die Lippen lecken. Ihre Köpfe sind so groß wie von Elefanten oder Kamelen, und sie wandern allein oder in Gruppen. Die Pisachas der Kumbhapatras ernähren sich unsichtbar. Sie sind winzig, gelblich und ganz behaart. Sie bewegen sich spürbar, aber unsichtbar. Die Panipatras leben von den Opfergaben der Leute. Sie haben dicke Köpfe wie Elefanten, und ihre Beine sind plump und gebogen. Die Nipunus überfallen und besetzen Menschen, die alleine gehen. Ihr Mund erstreckt sich bis zu den Ohren, ihre Augenbrauen sind lang und ihre Nase dick. Die Purins lieben Pferde und leerstehende Häuser. Sie sind klein und dick, so daß Hände und Füße ihr Gesicht bedecken, und ihre Augen sind zu Boden gerichtet. Die Baladas (Kinderfresser) sind zwergenhaft und greifen die Menschen mit ihren Händen und Füßen an. Ihre Augen blicken ebenfalls zur Erde, und sie bewohnen gern die Schlafkammern. Die Pisachas der Pshitadas (Fleischfresser) trinken das Blut auf den Schlachtfeldern. Ihre Hände und Füße sind nach hinten gerichtet. Sie sind kurz und so schnell wie der Wind. Und die Skandins sind nackt und haben keine festen Wohnstätten. Sie sind kugelrund mit langen Haaren und essen gern die Reste der Malzeiten. Damit habe ich die sechzehn Arten der Pisachas erklärt.

Als Brahma diese Arten der Pisachas und ihre Nachkommen mit schwacher Intelligenz in diesem hoffnungslosen Zustand sah, gewährte er ihnen freundlicherweise den Segen des beliebigen Verschwindens und Erscheinens. Er bestimmte ihnen die Zeit der beiden Dämmerungen zum Wandern, sowie ihre Wohnstätten und Wege des Lebenserwerbs. Sie sollen verfallene, heruntergekommene oder leerstehende Häuser, wo es wenige Menschen gibt, bewohnen. Auch jene Häuser, wo die Menschen den Geboten der Tugend nicht folgen, die nicht gut gereinigt und sauber gehalten werden oder nicht weiß getüncht oder schön bemalt sind. Sie sollen auch auf Fern-, Haupt- oder Nebenstraßen leben, in Gemüsegärten, Höfen, Portalen, Dachböden oder Ausgängen, auf Gehwegen oder Pfaden, sowie an Flüssen, heiligen Orten oder auf Bäumen in Klöstern. Deshalb werden all diese Orte von Pisachas besetzt. Ungerechte Menschen und all jene, welche die Gebote der Kasten und Lebensweisen mißachten, sowie Handwerker und Maurer seien der Lebensunterhalt der Pisachas, wie es von den Göttern bestimmt ist. Die Pisachas werden zu Herrschern, wo heilige Riten mit ungerecht erworbenen Mitteln, wie Betrug oder Dieb-



stahl, durchgeführt werden. Die Nahrung der Pisachas sei Wein, Fleisch, gekochter Reis mit Quark, gemahlene Sesamsamen, Schnaps, verräucherter Kurkuma, Sesamklöße in Sirup, Reis mit Palmzucker sowie schwarze Kleider und Blumen. An den Übergängen zu den Voll- und Neumondtagen sollten diese Dinge den Pisachas geopfert werden. So hat es Brahma, der Herr, bestimmt. Darüber hinaus machte er den dreizacktragenden Shiva zum Herrn aller Bhutas und Pisachas.

Die Söhne von Damstra (eine weitere Tochter von Krodha) waren die Tiger und Löwen sowie Panther, Pythons und andere Raubtiere.

Nun hört auch über die Nachkommen von Risha (eine weitere Tochter von Krodha). Sie hatte fünf Töchter namens Mina, Mata, Vritta, Parivritta und Anuvritta. Die unzähligen Nachkommen von Mina waren die Mainas, und zu ihnen gehören die Haie und Krokodile mit tausend Zähnen sowie die Fische der Pathinas, Timis, Rohitas und anderer Arten. Von Mata wurden die vier Arten der Grahas (Krokodile) namens Anujyeshthakas, Nishkas, Shishumaras usw. geboren. Vritta gebar die verschiedenen Arten der Schildkröten, Muscheln und ähnlicher Wassertiere. Anuvritta gebar die verschiedenen Arten der Kröten und Frösche sowie Aneyas (??) und Shambukas (Schnecken). Und Parivritta war die Mutter von verschiedenen Arten von Austern, Kaurimuscheln und ähnlichen Muscheln sowie der Blutegel. Damit habe ich den Stamm von Risha mit den fünf Zweigen aufgezählt.

Man sagt, die Nachkommen von Tirya (eine weitere Tochter von Krodha) sind die weitverbreiteten Lebewesen, die aus Feuchtigkeit geboren werden. Oh ihr Brahmanen, dazu gehören die Läuse, die sich im Körperschweiß entwickeln. Aus dem Schmutz und Schweiß der Menschen geboren, heißen sie Ushanas. Zu den Feuchtigkeitsgeborenen gehören auch die Ameisen, Würmer mit vielen Beinen, und andere Insekten, die aus Tropfen so klein wie Nadelspitzen geboren werden. Diese und viele andere sind die Lebewesen, die auf der Erde aus der Feuchtigkeit geborenen werden. Manche werden auch im Regenwasser geboren, das von der Sonne erhitzt wurde, oder in den Körpern anderer Lebewesen (wie Parasiten oder in Kadavern). Zu den Feuchtigkeitsgeborenen gehören Würmer, Mücken, Ameisen und die bläulichen Fliegen, die in allen Farben schimmern und in großen Scharen erscheinen. Die Nalada-Insekten sind vielfüßig und werden im Wasser am Kasha-Gras geboren. Man kennt sie in den drei Arten Simhalas, Romalas (behaart) und Picchallas (schleimig). Diese und andere Insekten gelten als Feuchtigkeits- und Schweißgeborene. Andere werden aus Butter, schwarzen und grünen Bohnen oder den Früchten von Jambhu, Bilva, Mango oder Betel geboren. Andere entstehen in den Höhlungen von Bäumen, Jack-Früchten, Reiskörnern oder anderen Früchten oder Samen, die lange gelagert wurden. Keime und Würmer werden von Pferden und anderen Tieren geboren und können sehr schädlich sein. Sogar im Kuhdung entstehen diese Geschöpfe, wenn er lange aufgehoben wird. Die weißen Ameisen und andere entstehen in faulendem Holz. In den Bäumen werden die vielen Arten der blauen Fliegen geboren und ernähren sich von den faulenden Früchten. Wie die Schlangen aus den Eiern geboren werden, so entstehen auch Skorpione und andere Insekten aus Kuhdung. Ähnlich wachsen auch viele Würme durch die Körper der Kühe und Büffel. Und wie die Fische und verschiedenen Arten der Blutegel aus Eiern geboren werden, so entstehen auch verschiedene Arten von Fliegen, Moskitos, Wildbienen oder Flöhen aus verdorbener Nahrung oder Wassertümpeln. Damit habe ich einige der unzähligen Arten der feuchtigkeitsgeborenen Geschöpfe aufgezählt.

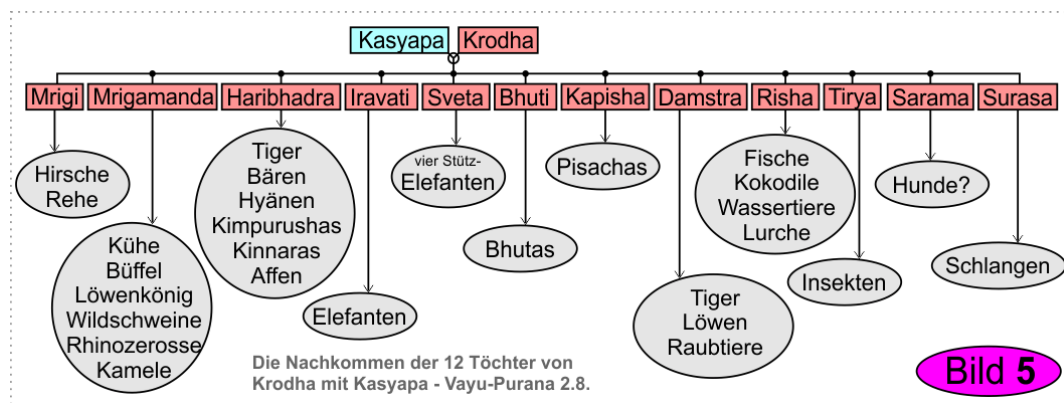


Man sollte immer daran denken, daß sie als Ergebnis ihrer Taten im vorhergehenden Leben auf diese Weise geboren werden. Ihr Wesen ist die vergängliche Natur, und sie gelten als dem Tod unterworfen. Manche Geschöpfe werden aus einem Mutterleib geboren und andere spontan. Gewöhnlich werden alle göttlichen Wesen spontan geboren und nur wenige aus einem Mutterleib oder ohne Ursache.

Die Söhne von Sarama (eine weitere Tochter von Krodha) sind Tulalagha und Kola, und ihre Tochter heißt Shiva. Sie sind als der Saramadi-Stamm bekannt. Die Söhne von Tulalagha waren Shyama (dunkelfarbig), Shabala (bunt), Arjuna (weiß), Harita (grünlich), Krishna (schwarz), Dhumra (rauchig), Aruna (rötlich) und Kadruka (gelbbraun, vermutlich Hundarten).

Surasa (eine weitere Tochter von Krodha) gebar hunderte Schlangen mit vielen Hauben. Der König der Nagas ist Takshaka, und der König der Schlangen Vasuki.

Damit sind die Nachkommen von Krodhavasa (bzw. Krodha) zum größten Teil von der natürlichen Qualität der Trägheit (Tamas) geprägt.



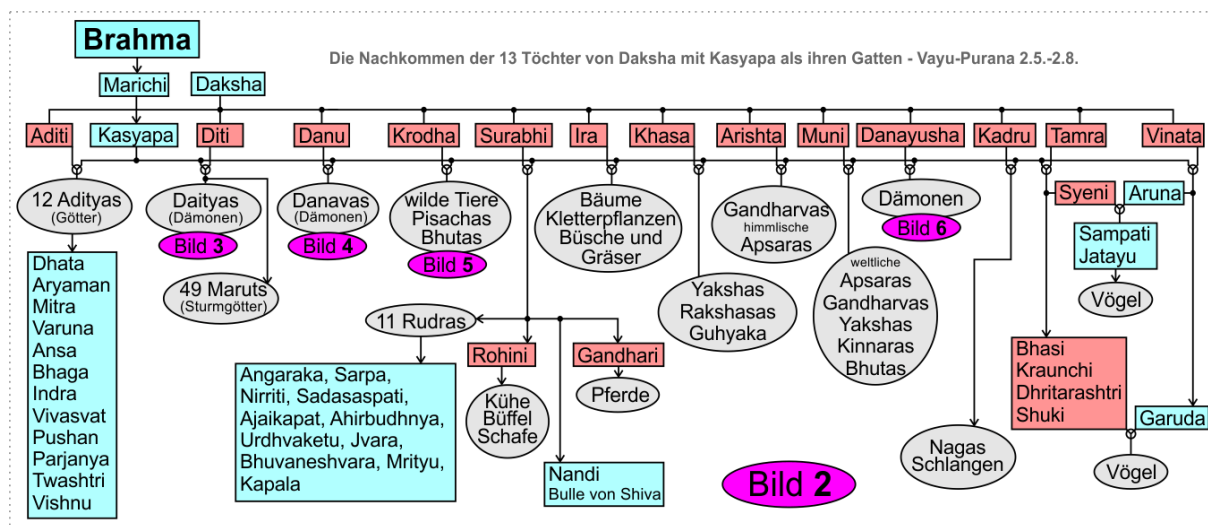
### Nachkommen von Kasyapa und Tamra

Nun hört auch von der Pulaha-Schöpfung von Tamra (einer Tochter von Daksha), die folgende Töchter zur Welt brachte: Shyeni, Bhasi, Kraunchi, Dhritarashtri und Shuki. Syeni wurde die Frau von Aruna und gebar zwei vorzügliche Vögel mit großer Kraft, nämlich Sampati und Jatayu (der im Ramayana eine große Rolle spielt). Sampati zeugte einen Sohn und eine Tochter. Und die Nachkommen von Jatayu waren die Geier und Krähen. Bhasi, Kraunchi, Dhritarashtri und Shuki wurden die Frauen von Garuda, die folgende Söhne hatten. Shuki gebar die sechs schönen und wohlbekanntesten Söhne Trisira, Bala, den höchst starken Pristha, Trishahkhanetra, den wohlgeformten Susukha und den mächtigen Surasa. Die Söhne und Enkelsöhne dieser edlen, aber gnadenlosen Schlangenfresser zählten 14.000, so daß dieser Stamm riesig wurde. Ich werde euch auch die Gebiete nennen, in denen sie sich verbreitet haben, nämlich der gesamte Salmali-Kontinent, der Devakuta-Berg und die vorzüglichen Berge Maniman, Sahasra-Shikhara, Parnamala, Sukesha, Shatasringa, Kauraja, Panchashkhara und Hemakuta. All diese Berge wurden von den hochbeseelten Nachkommen Garudas bevölkert. Sie strahlen wie Rubine, und ihr Flügelschlag erzeugt heftige Winde. Die Kinder von Bhasi waren die gewöhnlichen Geier, Eulen, Krähen, Hühner, Pfauen, Spatzen, Tauben, Lavas und Tittiris. Kraunchi gebar die Vardhinasa-Vögel (schwarze Vögel mit roten Beinen, Köpfen und Augen) sowie die Falken, Kraniche, Fischadler und anderen Raubvögel. Und die schöne Dhritarashtri gebar die Schwäne, Gänse, Chakravakas und anderen Wasservögel. Ihre Kinder und Enkelkinder waren unzählbar. Damit habe ich die Nachkommen von Garuda aufgezählt.

## Nachkommen von Kasyapa und Ira

Nun hört über die Nachkommen von Ira (einer Tochter von Daksha). Sie gebar die drei lotusäugigen Töchter Lata, Valli und Virudha, die zu den Müttern aller Arten von Bäumen, Büschen und anderen Pflanzen wurden. Lata gebar die Vanaspatis, die nichtblühenden Pflanzen, die an den Ufern der Flüsse usw. wachsen, aber auch die Bäume mit Blüten und Früchten. Valli gebar die verschiedenen Arten der Büsche, Gräser und des Bambus. Und Virudha gebar die Kletterpflanzen, die sich überall ausbreiten.

Damit endet die Beschreibung der Stämme, und ich habe die Nachkommen von Kasyapa, dem Sohn von Marichi, an Tieren, Pflanzen und anderen Geschöpfen aufgezählt. Die ganze Welt wurde von ihnen und ihren Nachkommen bevölkert, und damit wurde ein großer Teil der Schöpfung erklärt. Alle Einzelheiten könnte man auch in hundert Jahren nicht aufzählen.



Aditi war in ihrem Wesen gerecht und fromm, Diti galt als hartherzig, Danu war von trügerischem Charakter, Krodha war der wilden Natur geneigt, Surabhi neigte sich der Askese zu, Ira liebte die Düfte, Khasa war leidenschaftlich am Essen interessiert, Danayusha war zugleich dämonisch und segensreich, Kadru war von grimmigem Geist, Arishta liebte das Singen, Muni war dem Lernen gewidmet, Vinata wanderte gern durch die Lüfte, und Tamra war an Schlingen und Fallen gewöhnt. Solcher Art waren Charakter und Wesen der großen Mütter der Welt. Bezüglich Tugend, Verhalten, Intelligenz, Geduld und Stärke hatten sie die Eigenschaften von Sattwa, Rajas und Tamas (Güte, Leidenschaft und Trägheit). So waren sie sogleich gerecht und ungerecht. All die Nachkommen von Kasyapa wurden vor allem mit den Eigenschaften ihrer Mütter geboren, all die Götter, Dämonen, Gandharvas, Yakshas, Rakshasas, Nagas, Pisachas, Tiere und Pflanzen. Und weil sie alle von den Töchtern des Daksha geboren wurden, die menschliche Wesen waren, gelten menschliche Wesen in allen Manwantaras als die Besten. Die Menschen sind die Schüler von Dharma, Artha, Kama und Moksha (den vier großen Lebenszielen von Tugend, Reichtum, Liebe und Befreiung). Deshalb werden die Götter und Dämonen in einer abwärts gerichteten Strömung geboren. Sie werden wieder und wieder unter Menschen geboren, um diese großen Ziele zu erreichen. Dazu habe ich auch die Entstehung der Asketen erklärt.

Diese verdienstvolle Schöpfungsgeschichte der Götter, Dämonen, Gandharvas, Apsaras, Yakshas, Rakshasas, Pisachas, Nagas, Schlangen, Vögel, Pythons, Pfauen,

Würmer, Keime, Insekten, Wassertiere und anderer Tiere sowie der Pflanzen des glorreichen Brahma fördert die Langlebigkeit und den Wohlstand. Sie ist schön, heilsam und verdienstvoll. Sie sollte oft gehört und von jenen bewahrt werden, die keine Bosheit und Eifersucht pflegen. Wer diese Geschichte der Abstammung der edlen Seelen in der Versammlung von Brahmanen und Heiligen liest oder hört, wird mit guten Kindern und genügend Reichtum gesegnet und erreicht nach dem Tod das höchste Ziel.

## 2.9. Die Stämme der geistigen Söhne von Brahma

Der Suta sprach:

Nachdem all diese belebten Geschöpfe vom hochbeseelte Kasyapa geschaffen und organisiert waren, krönte er die Führenden zu den Herrschern und begann, ihnen die zugehörigen Herrschaftsgebiete zuzuweisen. Soma, den Mondgott, machte er zum Herrn der zweifachgeborenen Brahmanen, Kshatriyas und Vaisyas, der Kletterpflanzen, Sternkonstellationen, Planeten, Opfer und Askeseübungen. Vrihaspati machte er zum Herrn aller Nachkommen von Angiras. Shukra krönte er zum Herrn der Nachkommen von Bhrigu, Vishnu zum Herrn der Adityas, den Feuergott Agni zum Herrn der Vasus, Daksha zum Herrn der Stammväter, Indra zum Herrn der Maruts, Prahlada, die Freude der Diti, zum König der Daityas, Narayana zum Herrn der Satyas, Rudra mit dem Bullen im Banner zum Herrn der Rudras, Viprachitti zum König der Danavas, Varuna zum König der Gewässer, Kuvera zum Herrn der Yakshas, Rakshasas und des königlichen Reichtums, Yama, den Sohn der Sonne, zum Herrn im Reich der Ahnen, den Dreizack tragenden Shiva zum Herrn aller Bhutas und Pisachas, Himavat zum König der Berge, den Ozean zum Herrn der Flüsse und Chitraratha zum Herrn der Gandharvas. So krönte Kasyapa auch Uchaisravas zum König der Pferde, den Löwen zum König der Hirsche, Rehe, Kühe, Bullen und aller anderen Vierfüßer, Garuda, den Besten der fliegenden Wesen, zum König aller Vögel, Maruta zum Herrn der Düfte und körperlosen Wesen, Vayu, den Besten der Starken, zum Herrn von Klang, Raum und Kraft, Sesa zum Herrn aller Reptilien, Vasuki zum König der Schlangen, Takshaka zum König der Nagas, Parjanya von den Adityas zum König der Ozeane, Flüsse, Wolken und des Regens, den Liebesgott Kama zum König aller Apsaras und das Jahr zum Herrn der Jahreszeiten, Monate, Wochen, Stunden, Minuten und Sekunden. Dann krönte der Stammvater Sudhaman, den ruhmreichen Sohn von Virajas, zum Herrn des Ostens, Shankapada, den Sohn von Kardama, zum Herrn des Südens, Ketuman, den hochbeseelten und unfehlbaren Sohn von Rajas, zum Herrn des Westens, Hiranyaroman, den unschlagbaren Sohn von Parjanya, zum Herrn des Nordens und Manu Vaivaswata zum Herrn der Menschen.

Von ihnen wird diese ganze Erde mit den sieben Inselkontinenten und allen Ländern und Städten in ihren jeweiligen Machtbereichen gerecht regiert, denn sie wurden auf diese Weise bereits früher im Swayambhuva Manwantara von Brahma gekrönt. Nur jene, die zum Stammvater wurden, werden auch als Könige geweiht. Die Könige der früheren Manwantaras sind vergangen, und so werden sie in jedem Manwantara neu gekrönt. All die Könige der Vergangenheit und Zukunft gelten als Herrn nur in ihrem jeweiligen Manwantara. Auf diese Weise wurde auch Prithu von diesen Stammvätern im Rajasuya-Opfer im Einklang mit den vedischen Geboten (zum ersten großen König der Menschen) gekrönt. Kasyapa, der Vater der Lebewesen, zeugte all diese Söhne für eine wachsende Nachkommenschaft, die sich stetig entwickelt.

Danach gedachte er seines eigenen Stammes und übte harte Askese. Er meditierte: „Mögen mir Söhne geboren werden, die zu mächtigen Stammvätern werden.“ Als der hochbeseelte Kasyapa seinen Geist darauf richtete, wurden ihm zwei machtvolle Söhne aus dem Anteil von Brahma geboren, nämlich Vatsara und Asita.

Die ruhmreichen Söhne von Vatsara waren Nidhruva und Raibhya. Die Raibhyas sollte man als die Nachkommen von Raibhya kennen. Nun hört über den Stamm von Nidhruva. Seine Ehefrau war Sumedhas, die Tochter von Chyavana und Sukanya, und sie wurde zur Mutter der Kundapayins.

Der Sohn von Asita und Ekaparna hieß Devala. Er wurde zum Schüler des Weisen Shandilya und überaus berühmt. So wurden die Nidhruvas, Shandilyas und Raibhyas zu den drei Hauptstämmen von Kasyapa. Vara und andere gottgleiche Herrscher waren die Nachkommen von Devala. Diese herrschten ab dem ersten Dwapara-Yuga über elf Mahayuga-Zyklen. Dann wurde (in ihrer langen Stammeslinie) Narishyanta, der Sohn von Marutta, geboren. Der Sohn von Narishyanta war Dama, und in der weiteren Stammeslinie erschien Trinavindu, der zu Beginn des dritten nachfolgenden Treta-Yuga zum König wurde. Seine Tochter Ilavila war unvergleichlich in ihrer Schönheit, und der königliche Heilige gab sie Pulastya (dem geistigen Sohn von Brahma) zur Ehefrau. Von ihr wurde der Heilige Vishrava geboren. Er hatte wiederum vier Frauen, welche die Familie von Pulastya vermehrten. Seine erste Frau war die ruhmreiche Devavarnini, die Tochter von Vrihaspati, dem Lehrer der Götter. Dann heiratete er noch Pushpotkata und Vaka (bzw. Raka), die Töchter von Malyavan, sowie Kaikasi, die Tochter von Malin. Hört von ihren Nachkommen. Devavarnini gebar seinen ältesten Sohn Vaishravana. Ihm waren göttliches Schicksal und heilige Erkenntnis beschieden, aber er hatte die Gestalt eines Rakshasas und die Stärke eines Dämons. Er erschien mit drei Füßen, gewaltigem Körper, großem Kopf, mächtigem Kiefer, acht Fangzähnen, grünem Bart, spitzen Ohren und roter Haut. Ein Arm war kurz und der andere lang. Seine Erscheinung war gelbbraun und höchst schrecklich anzuschauen. Aber er hatte die weltliche Illusion durchschaut und war durch Erkenntnis erleuchtet. Als der Vater sah, wie dieser Sohn eine kosmische Form annahm, sprach er: „Das ist Kuvera!“ Die Silbe „Ku“ bedeutet „Mißgestalt“ und „Vera“ bedeutet Körper. Und weil sein Körper mißgestaltet war, wird er Kuvera genannt. Und weil er ein Sohn von Vishrava war und so mächtig wie Vishrava erschien, wurde er in der Welt auch als Vaishravana bekannt. Kuvera heiratete Riddhi und zeugte mit ihr den berühmten Sohn Nalakuvara.

Kaikasi (die zweite Ehefrau von Vishrava) gebar vier Kinder, nämlich die Söhne Ravana, Kumbhakarna und Vibhishan sowie eine Tochter namens Shurpanakha (die alle im Ramayana große Rollen spielen). Ravana hatte spitze Ohren, zehn Köpfe, dunkle Haut, rotes Haar, vier Füße, zwanzig Arme, einen gewaltigen Körper und viel Kraft. Von Geburt an glich er einem Berg Kollyrium. Er hatte spitze Fangzähne, einen roten Nacken und die Gestalt, die Stärke und das Wesen eines Rakshasas, aber auch mit Wahrhaftigkeit und guten Qualitäten vermischt. Er war von Rakshasas umgeben, und seine innere Natur war schrecklich und unbarmherzig. Wegen seines furchterregenden Gebrülls wurde er Ravana genannt. In seiner vorhergehenden Geburt war dieser König Hiranyakashipu. Als König der Rakshasas regierte er dreizehn Mahayuga-Zyklen. Damit erstreckte sich seine Lebensspanne über 56.100.000 Jahre (13 x 4.320.000 = 56.160.000). Über sechs Millionen Jahre quälte er die Götter und Heiligen, so daß sie nicht mehr zur Ruhe kamen. Im 24. Treta-Yuga, als sein asketisches

Verdienst geschwunden war, traf er auf Rama, den Sohn von Dasaratha, und wurde von ihm mit seinem ganzen Gefolge geschlagen (vermutlich ist das gegenwärtige 28. Mahayuga gemeint, also nach  $11+3+13=27$  Mahayugas, wie sie im Text erwähnt werden).

Die Söhne von Pushpotkata (der dritten Ehefrau von Vishrava) waren Mahodara, Prahasta, Mahapamshu und Khara, und ihre Tochter hieß Kumbhinasi. Und die Söhne von Vaka (der vierten Ehefrau von Vishrava) waren Trishiras, Dushana und der Rakshasa Vidyujibha, und ihre Tochter hieß Asalika.

Dies sind die zehn Rakshasa Nachkommen von Pulastya mit den grausamen Taten. All ihr Gefolge war schrecklich und aufgrund der erlangten Segen selbst für die Götter unschlagbar. Und sie alle hatten viele Söhne und Enkelsöhne.

Kuvera, dessen linke Seite hell war, war als Nachkomme von Pulastya der König all der Yakshas und Rakshasas aus dem Stamm von Pulastya sowie der schrecklichen Brahma-Rakshasas aus den Stämmen von Agastya und Vishvamisra, die dem Vedenstudium, der Askese und den heiligen Riten gewidmet waren. Darüber hinaus gibt es noch drei andere Rakshasa-Stämme der Yajnamukhas, nämlich die Yatudhanas, Brahmadhanas und Vartas. Diese drei Gruppen der Rakshasas sind Wanderer des Tages, und die bereits genannten vier Gruppen der Pulastyas, Nairirtas, Agastyas und Kausikas sind ebenfalls Wanderer der Nacht, so daß es insgesamt sieben Rakshasa-Gruppen gibt.

Ich werde nun die natürlichen Eigenschaften all dieser Rakshasas beschreiben: Manche haben runde Glotzaugen, eine gelbbraune Farbe, riesige Körper und Bäuche, acht Fangzähne, spitze Ohren, abstehende und rauchfarbene Haare wie Munja-Gras und einen großen Mund, der sich bis zu den Ohren erstreckt. Manche haben gewaltige Köpfe, die Licht ausstrahlen, erscheinen wie Zwerge mit langen Armen, kupferfarbenen Gesichtern, langen Zungen und hängenden Lippen, langen Augenbrauen, dicken Nasen oder blauen Körpern mit roten Nacken und stechenden Augen. Sie verbreiten viel Schrecken und höchst fürchterliches Gebrüll und erscheinen auch in Gruppen mit langen Nasen und Körpern so hart wie Felsen. Auch ihr Gefolge ist schrecklich, und gewöhnlich sind sie gewalttätig und leidvollen Taten zugeneigt. Manche pflegen auch Ohrringe, Armreifen, Ketten, Kronen oder Turbane und sonstigen Schmuck oder Girlanden aus bunten Blüten zu tragen. Manche schmücken sich sogar mit süßen Düften und Salben. Manche essen rohes Fleisch und manche gekochte Speisen. Doch gewöhnlich sind es Menschenfresser. Das sind die üblichen Eigenschaften der Rakshasas, wie sie von den Gelehrten verkündet wurden. Das ganze Ausmaß ihrer Macht ist unbekannt, weil alles von Maya (Illusion) geprägt ist.

All die Hirsche, Raubtiere, Bhutas, Pisachas, Schlangen, Bienen, Elefanten, Affen, Kinnaras, Kimpurushas und andere, die als Nachkommen von Krodhavasa genannt wurden, gelten auch als Söhne von Pulaha (dem geistigen Sohn von Brahma). Kratu (ein weiterer Sohn von Brahma) gilt im Vaivaswata Manwantara als kinderlos. So hatte er weder einen Sohn noch Enkelsohn, denn er verweilte in völliger sexueller Zügelung.

Ich werde nun auch den Stamm von Atri, dem dritten Stammvater (und geistigen Sohn von Brahma) erklären. Er hatte zehn treue und schöne Frauen. Es waren die Töchter von Bhadrashva (bzw. Raudrashva) und der Apsara Ghrithachi. Sie hießen Bhadra, Shudra, Madra, Shalada, Malada, Vela, Khala, Gocapala, Manarasa und Ratnakuta. Ihr Ehemann, der Stammvater Atri, war auch unter dem Namen Prabhakar (Verbreiter von Licht) berühmt. So zeugte er mit Bhadra den berühmten Mond-

gott Soma. Und als die Sonne vom dunklen Planet Rahu geschlagen wurde und vom Himmel auf die Erde zu fallen drohte, so daß die ganze Welt in Dunkelheit gehüllt wurde, war es Atri, der ihr Licht wieder überall verbreitete, weshalb er auch den Namen Prabhakara bekam. Denn als die Sonne zu fallen drohte, sprach er zu ihr: „Möge dir Gutes geschehen!“ Und auf diese wahrhaftigen Worte des heiligen Brahmanen Atri hin, fiel die Sonne nicht vom Himmel.

Atri übte harte Askese und gründete vorzügliche Stämme. Durch seine Opfer bewahrte er die Götter vor dem Untergang. Er zeugte mit den zehn Apsaras zehn Söhne, die ihm gleich waren und ebenfalls mit großer Entsagung gesegnet waren. Diese Heiligen waren Meister in den Veden und wurden als die Svastyatreyas berühmt. Zwei unter ihnen waren besonders berühmt und wurden mächtige Verkünder des Brahman. Der ältere war Dattatreya, und sein jüngerer Bruder hieß Durvasa. Die jüngste von allen war die Tochter Abala, die ebenfalls das Brahman verkündete. Diesbezüglich rezitierten die altherwürdigen Kenner der Puranas den Vers:

Wer die Puranas kennt, der weiß, das Atris Sohn Dattatreya eine Verkörperung von Vishnu ist. Dieser Hochbeseelte ist frei von Sünde und still im Geist.

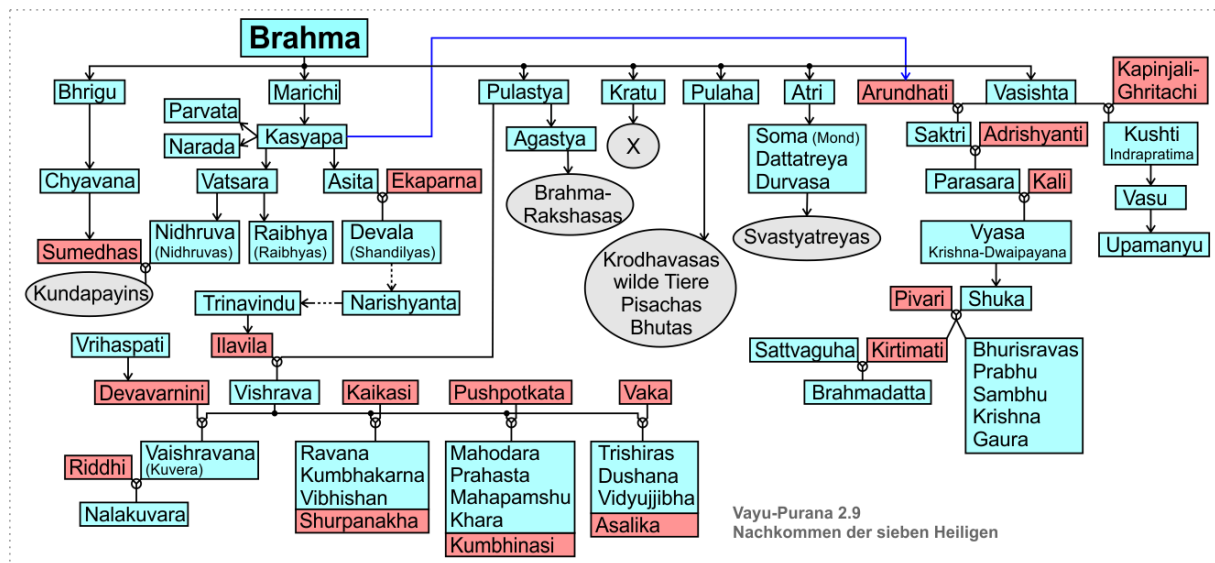
Unter seinen (Atris) Nachkommen sind die Syamas, Mudgalas, Balarakas und Gavisthiras besonders berühmt und gelten als sehr mächtige Männer.

Zu den (geistigen) Kindern von Kasyapa gehören auch Narada, Parvata und Arundhati. Der vorzügliche Narada blieb durch den Fluch von Daksha kinderlos. So hört nun über die Nachkommen von Arundhati, die Narada dem Heiligen Vasishta als Ehefrau übergab. Als früher im großen Tarakamaya-Kampf zwischen den Göttern und Dämonen die Götter mit Indra an der Spitze schwer bedrängt waren und die ganze Welt von Trockenheit geplagt wurde, erhielt der weise Vasishta durch die Kraft seiner Buße alle Lebewesen auf der Erde. Der Heilige versorgte sie voller Mitgefühl mit Heilkräutern, Früchten und Wurzeln. Vasishta zeugte mit Arundhati den Sohn Shakti. Shakti zeugte mit Adrishyanti den Sohn Parasara. Parasara zeugte mit Kali den Heiligen Krishna-Dwaipayana (Vyasa). Der Sohn von Dwaipayana war der höchst gesegnete Shuka, der durch die Aranis geboren wurde (durch die Feuerhölzer, mit denen das Opferfeuer entzündet wird). Shuka heiratete Pivari, die ihm fünf Söhne gebar, nämlich Bhurisravas, Prabhu, Sambhu, Krishna und Gaura, sowie die Tochter Kirtimati. Sie war beständig in ihren heiligen Riten und eine Yoga-Mutter. Sie heiratete Sattvaguha und wurde die Mutter des berühmten Brahmadatta. So gibt es acht (bzw. neun) große Gruppen vom Stamm des hochbeseelten Parasara, nämlich die Shvetas, Krishnas, Gauras, Shyamas, Dhumras, Samulikas, Darakas, Ushmapas und Nilas.

Versteht nun auch die Nachkommen von Indrapratima. Vasishta zeugte mit Kapinjali-Ghritachi den Sohn Kushti, der auch Indrapratima genannt wurde. Der Sohn von Indrapratima war Vasu, der von einer Tochter Prithus geboren wurde. Dessen Sohn war Upamanyu, und seine Nachkommen wurden Upamanyus genannt. Eine weitere geistige Linie sind die Kundins, die als Nachfolger von Mitra-Varuna berühmt wurden. Das sind die elf wohlbekannten Stämme der Vasishtas.

Damit habe ich die Nachkommenschaft der acht berühmten geistigen Söhne von Brahma erklärt. Es waren gesegnete Brüder, die ihre geistigen Stämme hervorbrachten. Sie bewahren die drei Welten mit all den Gruppen der Götter und Heiligen. Ihre

Söhne und Enkelsöhne waren hunderttausende, die sich über die ganze Erde ausbreiteten, wie die Strahlen der Sonne.



## 2.10. Die Verehrung der Ahnen

Nachdem die Brahmanen diese Erzählung vom Suta gehört hatten, fragten die Kenner des Selbst:

Wie wurde Bhavani (die Frau von Bhava, Parvati), die früher Sati war, ein zweites Mal geboren? Und wie wurde sie zu Uma? Der König der Berge zeugte sie mit Mena, der Tochter der Ahnen. Wer waren diese Ahnen, deren geistige Tochter Mena hieß? Wer waren diese Ahnen, deren Enkelsohn Mainaka war und deren Enkeltöchter Uma, Ekaparna, Ekapatala sowie Ganga hießen, diese Beste aller Flüsse und Älteste von allen? Das wünschen wir zu hören, wie auch Folgendes: Gibt es viele Ahnen (Pitris)? Wenn ja, wo befinden sie sich? Sei gesegnet und erkläre uns bitte die großen Srad-dha-Riten der Ahnenverehrung. Als wessen Söhne gelten die Ahnen? Wer sind sie, und wo wurden sie geboren? Welches Wesen haben sie? Gibt es himmlische Ahnen, die sogar der Verehrung durch die Götter würdig sind? Erzähle uns von der vorzüglichen Schöpfung der Ahnen und wie wir das Srad-dha-Opfer durchführen sollten, um sie zu befriedigen. Was wird als Grund betrachtet, warum sie nicht sichtbar sind? Welche Art der Ahnen befindet sich im Himmel, und welche in der Unterwelt? Welche Opfer sollte man ihnen darbringen? Wie erreichen die Opfer der drei Reisbällchen die Ahnen, wenn man die Namen von Vater, Großvater und Urgroßvater rezitiert? Wie können sogar die Ahnen in der Unterwelt ihren Segen gewähren? Was sind das für Wesen, die man Ahnen nennt? Wir haben gehört, daß sogar die Götter im Himmel die Ahnen verehren? Oh höchst Gelehrter, das alles wünschen wir, ausführlich zu hören. Bitte erkläre uns die Bedeutung klar und deutlich.

Als der Suta diese Worte der Heiligen hörte, sprach der Seher der Wahrheit entsprechend ihrer Fragen und geistigen Neigung:

Ich werde euch erzählen, was ich diesbezüglich gehört habe, soweit es meine Intelligenz gestattet. In allen Manwantaras werden die Ahnen (Pitris) als Söhne der Götter geboren. In den vergangenen Manwantaras sind auch sie vergangen und in den kommenden Manwantaras werden sie neu geboren werden. So werde ich nun die Ahnen der vergangenen und des gegenwärtigen Manwantaras zusammen mit den Göttern erklären.



Als Sraddha-Opfer eines Menschen gilt, was man mit Vertrauen opfert. Brahma schuf die Götter, aber sie verehrten ihn nicht. Sie vergaßen ihn und ließen sich selbst verehren, um die Früchte zu ergreifen. Da verfluchte sie Brahma:  
Oh ihr Verblendeten! Ihr sollt alle Vernunft verlieren!

Und so wußten sie gar nichts mehr, wodurch die ganze Welt in Illusion versank. Da verneigten sie sich vor Brahma und flehten ihn an. Und um die Welt zu segnen, sprach der Herr zu ihnen:

Übt die Reinigungsriten für die Sünde, die ihr begangen habt. Fragt eure Söhne, und sie werden euch belehren.

Und so zügelten sich die Götter auf rechte Weise und fragten ihre leiblichen Söhne, um die nötigen Reinigungsriten zu erfahren. Und die selbstbeherrschten Söhne, die das wahre Dharma kannten, erklärten ihnen die verschiedenen Wege der Reinigungsriten für Gedanken, Worte und Taten. Damit bekamen die Bewohner des Himmels ihre Vernunft zurück, wurden wieder froh und sprachen zu ihren Söhnen: Ihr seid unserer Väter (bzw. Ahnen), weil ihr uns erleuchtet habt. Welchen Segen sollen wir gewähren - Tugend, Reichtum oder Liebe?

Darauf sprach Brahma zu ihnen:

Eure Worte sollen wahrhaft sein. Deshalb soll es geschehen, wie ihr gesprochen habt, und nicht anders. Ihr habt eure Söhne als Väter bezeichnet. So werden es eure Ahnen sein. Gewährt ihnen diesen Segen!

Durch dieses Wort von Brahma, dem großen Vater, erhielten die Söhne den Status der Ahnen, und die Götter, ihre körperlichen Väter, wurden ihre Söhne. Entsprechend sagt man, daß die Söhne die Väter sind, und ihre Ahnenschaft wurde proklamiert. Und nachdem Brahma bestimmt hatte, daß die Väter zu den Söhnen und die Söhne zu den Vätern wurden, sprach er erneut zu ihrem Wohlergehen:

Wer in einem Sraddha (dem Totenopfer) irgendwelche heilige Riten ohne die Verehrung der Ahnen durchführt, dessen Früchte werden die Rakshasas und Dämonen verschlingen. Wenn die Ahnen durch Opfer befriedigt und genährt werden, wird auch der Mond wieder wachsen. Von euch allen befriedigt und ernährt werden beide gedeihen. Wenn der Mond durch die Ahnenopfer gestärkt und entwickelt wird, werden sich die Menschen entwickeln sowie die ganze Welt mit allen Bergen und Wäldern, wo auch die Tiere und Pflanzen leben. Die Menschen, die mit dem Wunsch nach Nahrung die Ahnenopfer ausführen, werden von den Ahnen mit Entwicklung und Nachkommenschaft gesegnet. Wer den stets gegenwärtigen Ahnen drei Reisbällchen (Pindas) unter Nennung von Name und Familie (vom Vater) bis zum Urgroßvater darbringt, dem stärken und entwickeln sie die Nachkommenschaft durch dieses Ahnenopfer.

Dieses Gebot wurde früher von Brahma, dem großen Vater, aufgestellt. Durch den Segen der Ahnen werden Wohltätigkeit, Vedenstudium und Askese fruchtbar. Es gibt keinen Zweifel daran, daß die Ahnen die vollkommene Erkenntnis gewähren. Diesbezüglich sind die Ahnen wie Götter und die Götter wie Ahnen. Damit sind sie alle gegenseitig ihre Ahnen.

Nachdem die Heiligen diese Worte des weisen Sutas gehört hatten, fragen sie ihn erneut:

Wie viele Gruppen der Ahnen gibt es? Wann entstanden diese Ahnen, die zu den



vorzüglichen Vätern der Götter wurden, um den Mond zu nähren und zu entwickeln?

Und der Suta sprach:

Ich werde euch die höchst vorzügliche Schöpfung der Ahnen erklären. Die gleiche Frage stellte einst Shamyu seinem Vater Vrihaspati. Denn als Vrihaspati, der Meister auf allen Gebieten des Wissens, sich bequem niedergesetzt hatte, fragte sein Sohn voller Demut:

Wer sind die Ahnen? Wie heißen sie? Wie wurden sie geboren? Wie wurden sie zu Ahnen? Warum werden die Ahnen zu Beginn jedes Opfers verehrt? Denn alle heiligen Riten der Hochbeseelten beginnen mit einem Sraddha (Ahnenopfer). Wem werden all diese Sraddhas gewidmet? Was ist der große Nutzen? An welchen heiligen Plätzen oder Flüssen gewährt das Sraddha ewige Früchte? An welchen heiligen Orten vollbringen die Brahmanen das Sraddha, um alle Wünsche zu erfüllen? Was ist die richtige Zeit für ein Sraddha? Welcher Prozedur sollte man folgen? Oh heiliger Herr, bitte erkläre mir meine Fragen ausführlich und in der rechten Reihenfolge.

Als der höchst intelligente Vrihaspati, der Beste der Verständigen, diese klaren und bestimmten Fragen hörte, beantwortete er sie alle in der rechten Reihenfolge und sprach:

Oh Lieber, ich werde diese würdigen und vorzüglichen Fragen beantworten, die du mir mit angemessenem Anstand und Demut gestellt hast. Es gab eine Zeit, da war weder der Himmel noch die Erde, noch das Firmament mit den Sternen, die Himmelsrichtungen, Sonne und Mond oder Tag und Nacht. Oh Guter, das ganze Universum war in völliger Dunkelheit. Nur Brahma allein übte strengste Entsagung, die für andere unerträglich war.

Da fragte Shamyu seinen Vater, den Besten der Kenner des Brahman, der stets die heiligen Reinigungsriten bewahrte und mit vollkommener Erkenntnis gesegnet war: Welche Art der Askese übte Brahma, der große Vater aller Geschöpfe?

Und der strahlende Vrihaspati antwortete:

Von allen Askeseübungen ist die Yoga-Askese die Beste. Der Herr meditierte darüber und erschuf alle Welten durch dieses Yoga. Alles vergangene und zukünftige Wissen, die Welten und Veden wurden durch die Yoga-Übung von Brahman und durch seine Yoga-Sicht geschaffen. Dieser Himmel der Welt wurde Santanaka (Kontinuität) genannt, in dem die strahlenden Götter namens Vairajas erschienen (die Urahn, aus dem Reinen geboren). So erschuf Brahma durch den ewigen Yoga der Entsagung bereits am Anfang göttliche Wesen. Sie sind als ursprüngliche Götter bekannt und erscheinen voller Glanz und Energie. Sie können alle Wünsche erfüllen und sind würdig, von allen Göttern, Dämonen und Menschen verehrt zu werden. Es gibt sieben Gruppen dieser göttlichen Wesen (der Ahnen), die von allen drei Welten verehrt werden. Drei Gruppen sind formlos und vier haben strahlende Formen. Die drei rein geistigen Gruppen stehen oberhalb, und die vier feinstofflichen Gruppen unterhalb von ihnen. Dann kommen die gewöhnlichen Götter und darunter die Erde. So ist die Ordnung der Welt, und die Ahnen haben ihren festen Platz. Von ihnen kommen die Wolken und der fruchtbare Regen, wodurch die Welten gedeihen. Weil durch ihre Yoga-Kraft der Mond und die Nahrungsquelle der Pflanzen entwickelt und gestärkt wird, werden sie auch Ahnen der Welt genannt. Sie sind die Besten in der Welt, so schnell wie Gedanken, vom Swadha ernährt und mit allem Nötigen

gesegnet, frei von Begierde, Haß und Illusion und zweifellos ohne jegliche Sorgen. Nachdem sie den Yoga geübt, aber noch nicht vollendet haben, erreichen sie die schönen und glücklichen Welten. Sie werden himmlische, verdienstvolle und sündlose hohe Seelen. Und am Ende der tausend Mahayugas werden sie zu Verkündern des Brahman, gewinnen ihre Yoga-Kraft zurück und erreichen die körperlose Befreiung. Durch ihre große Yoga-Macht entsagen sie sowohl dem Verkörperten als auch dem Unverkörperten und vergehen wie Sternschnuppen oder Blitze am Himmel. Durch die Aufgabe aller körperlichen Bindung durch ihre große Yoga-Kraft erreichen sie die Namenlosigkeit, wie die Flüsse in den großen Ozean eingehen. Durch tägliche heilige Riten und Verehrung der Lehrer entwickeln die Ahnen ihre Yoga-Kraft und befriedigen alles.

Wenn die Ahnen im Sraddha verehrt werden, ernähren sie durch Yoga-Kraft den Mond, wodurch das Leben in den drei Welten erhalten wird. Deshalb sollten in jedem Sraddha auch die Yogis verehrt werden. Wahrlich, die Grundlage der Ahnen ist das Yoga, und durch das Yoga entfaltet der Mond seine fruchtbare Wirkung. Nur einen Yogi im Opfer zu erfreuen, ist so verdienstvoll, wie tausend Brahmanen zu speisen. Was von tausend gewöhnlichen Brahmanen, hundert gelehrten Brahmanen oder einem Meister im Yoga angenommen wird, befreit den Geber von seiner großen Angst. Ein Yogi übertrifft tausend Schüler, tausend Hausväter und hundert Waldeinsiedler. Brahma selbst hat bestimmt:

Ein Gottloser, Übeltäter, Dieb oder durch Kastenvermischung Geborener findet keine Erlösung, außer durch die wohltätigen Gaben an einen wahren Yogi. Die Ahnen werden wie die Bauern vom Regen erfreut, wenn nur ein Sohn oder Enkelsohn einen meditierenden Yogi speist. Wenn man keinen meditierenden Yogi findet, sollte man zwei Brahmanen-Schüler speisen. Und wenn diese nicht zu finden sind, zwei Brahmanen-Hausväter, die nicht übermäßig in weltliche Sorgen verstrickt sind.

Es ist das Gebot von Brahma, daß ein meditierender Yogi größer ist als ein Asket, der hundert Jahre auf einem Bein stand und nur von Luft lebte. Die heiligen Siddhas wandern gern in Verkleidung als Zweifachgeborene über diese Erde. Deshalb sollte man jeden Gast mit gefalteten Händen demütig begrüßen und mit den Gaben der Gastfreundschaft empfangen. Man sollte ihm Sitz und Nahrung anbieten. Auch die Meister des Yogas nehmen verschiedene Gestalten an und wandern über diese ozeanumgrenzte Erde. Sie sind göttliche Wesen und beschützen die Menschen auf gerechte Weise. Deshalb sollte jeder Gast mit wohltätigen Gaben empfangen werden. Ich will euch das Verdienst verdeutlichen. Einen Yogi zu beherbergen, ist besser als tausende Pferdeopfer, hunderte Rajasuya-Opfer und tausende Pundarika-Opfer.

Damit habe ich die erste der sieben Gruppen der Ahnen mit unvergleichlicher Herrlichkeit erklärt. Diese (formlose) Gruppe existiert so ewig wie das Konzept der Zeit. Im weiteren werde ich auch die anderen Gruppen, ihre Nachkommen und ihr Wesen in der rechten Reihenfolge beschreiben. (Ein ähnlicher Text befindet sich im [Harivamsha-Purana ab 1.17.](#))

## 2.11. Die sieben Arten der Ahnen

Der Suta sprach:

Im Himmel gibt es sieben vorzügliche Gruppen der höchst intelligenten Ahnen. Vier Gruppen sind formhaft und drei sind formlos. Hört, wie ich ihr schöpferisches Wirken in der Welt erkläre und versteht es recht. Ich werde ihre Töchter nennen und

auch die Söhne dieser Töchter. Es gibt drei höchste Gruppen, die allein aus Dharma bestehen. Ich werde ihre Namen und schöpferischen Taten aufzählen.

#### Die erste Art der formlosen Ahnen - Vairajas

Die Ahnen der ersten körperlosen Gruppe der Ahnen leben als Söhne von Brahma in den strahlenden Welten namens Vairajas. Oh ihr Brahmanen, sie gehören zu den Vairajas und sind entsprechend als die Vairajas berühmt. Ich werde nun diese Gruppe der Vairajas erklären. Ihre geistige Tochter ist die wunderschöne Mena, die zur Ehefrau des mächtigen Himavat wurde, dem König der Berge. Sie gebar den Sohn Mainaka, den vorzüglichen heiligen Berg, der zum Schatzhaus jeglicher Heilkräuter und Juwelen wurde. Sein Sohn war der Berg Krauncha. Darüber hinaus zeugte der König der Berge mit Mena noch drei Töchter namens Aparna, Ekaparna und Ekapatala. Zwei von ihnen suchten Zuflucht in bestimmten Wohnstätten. Ekaparna lebte im Nyagrodha-Baum, Ekapatala im Patala-Baum und Aparna blieb ohne Wohnstätte. Sie alle übten strenge Askese über hunderttausend Jahre, die sogar von Göttern und Dämonen schwer zu üben ist. Ekaparna lebte nur von einem einzelnen Blatt („Eka-Parna“), und Ekapatala von einem einzelnen Patala-Blatt, immer wenn tausend Jahre vorüber waren. Doch Aparna („Kein-Blatt“) blieb ganz ohne Nahrung, so daß ihre Mutter aus Liebe und Sorge zu ihr sprach: „U-Ma! (Oh, mach das nicht!)“ Und weil die gesegnete Tochter, die so harte Buße vollbrachte, von ihrer Mutter auf diese Weise angesprochen wurde, wurde sie unter dem Namen Uma berühmt, einem Namen, den die vorzügliche Dame durch ihre Taten bekam. Die Welt dieser drei Damen wird ewig leben, denn die Verdienste ihrer Askese werden anhalten, solange die Erde besteht. Alle drei lieblichen Damen verfügen über die große Yoga-Kraft und bewahren ihre Körper durch ihre Entsagung. So wurden sie mit ewiger Jugend gesegnet, der Erkenntnis des Brahman und unvergänglicher Treue. Uma war die Älteste und Schönste von ihnen. Mit ihrer Yoga-Kraft erreichte sie Mahadeva (und vereinte sich mit ihm), und Usanas, der Sohn von Bhrigu, wurde ihr angenommener Sohn. Ekaparna wurde die Frau von Asita, denn sie war treu und beständig in ihren heiligen Gelübden, so daß sie diesem weisen Yoga-Meister von Himavat, ihrem Vater, übergeben wurde. Ihr geistgeborener Sohn war Devala, der sich in die Meditation über das Brahman vertiefte. Und Ekapatala, die dritte Tochter, erwarb sich Jaigishavya zum Ehemann, den Sohn von Satashilaka. Auch ihre beiden Söhne Shankha und Likhita wurden nicht aus dem Mutterleib geboren. Das sind die gesegneten und vorzüglichen Töchter des Himavat. Die Frau von Shiva war die Beste von ihnen und übertraf alle anderen an guten Qualitäten. So entstand zwischen Uma und Shankara eine starke gegenseitige Liebe. Als sie Indra, der Vernichter von Vritra, in dieser vollkommenen Umarmung sah, wurde er sehr besorgt über die Macht, die ein Sohn haben würde, der aus dieser Vereinigung geboren wird. Daraufhin beauftragte er Agni und sprach:

Oh Feuergott, schaff ein Hindernis in ihrer Vereinigung! Du bist überall gegenwärtig, und so wird es für dich keine Schande sein.

Der Feuergott handelte nach diesem Auftrag. Er behinderte den Körper von Uma, so daß der Lebenssamen von Shiva auf die Erde floß. Oh Shamshapayana, daraufhin wurde der Feuergott von der erzürnten Göttin verflucht, und sie sprach mit ärgerlichen Worten:

Oh Feuer, weil du ein Hindernis in unserer Vereinigung geschaffen hast, bevor ich befriedigt wurde, hast du eine Tat begangen, die du Übelgesinnter nicht hättest tun

sollen. Weil der strahlende und höchst machtvolle Samen von Rudra nicht in meinen Körper gelangt ist, sollst du als Strafe für deine Tat den Fötus selbst austragen.

Als nun der Feuergott durch den zornigen Fluch von Uma diesen Fötus in sich tragen mußte, bewahrte er ihn einige Jahre. Dann näherte er sich der Ganga und sprach:

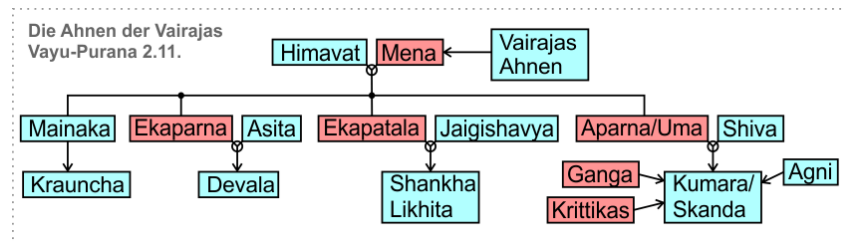
Oh Beste der Flüsse, höre mich an! Ich werde vom Tragen dieses Fötus höchst gequält. Oh Flußgöttin, bitte befreie mich und trage diesen Fötus zu meinem Wohl. Durch meinen großen Segen soll die Qual für dich erträglich sein.

Die Flußgöttin war erfreut und sprach: „So sei es!“ Dann nahm sie den Fötus an, der sogleich im Geiste zu brennen begann. Und obwohl sie von diesem Feuer sehr gequält wurde, bewahrte sie den Fötus lange Zeit, bis sie ihn schließlich in einer Schlucht des Himavat zur Welt brachte. Dort gab es einen vorzüglichen Wald namens Sharavana („Schilfwald“), wo verschiedenste Bäume blühten. Hier setzte sie das Kind an Land, das wie ein loderndes Feuer erstrahlte. Und so wurde hier der Sohn von Rudra, Agni und Ganga geboren. Er war voller Kraft und glänzte so hell wie hundert Sonnen. Als dieser gesegnete Sohn (Kumara) von der Ganga geboren war, wurde der ganze Himmel von himmlischen Wagen angefüllt als wären es Scharen von Vögeln. Die himmlischen Pauken erklangen, Siddhas und Charanas flogen durch die Lüfte und streuten Blüten herab, und die führenden Gandharvas, Yakshas, Vidyadharas und alle Siddhas und Kinnaras sangen sein Lob. Tausende königliche Nagas und Vögel näherten sich voller Verehrung dem Sohn von Shankara, und die Dämonen und Rakshasas fühlten sich von seiner strahlenden Macht bereits geschlagen.

Nachdem der Sohn von Agni geboren war, wurde er von den Frauen der Sieben Heiligen (außer Arundhati) versorgt, die wegen ihrer Reinigungsriten hierhergekommen waren. So wurde der herrliche Sohn von Rudra, der einer aufgehenden Sonne glich, von diesen Frauen voller Zuneigung umringt, als wären sie seine wahren Mütter. Und mit dem Wunsch, all diese lieben Mütter gleichzeitig zu sehen (oder von all diesen lieben Müttern gleichzeitig gesäugt zu werden), wuchsen dem strahlenden Sohn der Ganga sechs Gesichter. Bald wurde seine Herrlichkeit so groß, daß er der Mittagssonne glich. Seine Augen waren wie Lotusblütenblätter, und seine Geburt überstrahlte alles andere in der Welt. Als dieser Strahlende geboren war, verloren die Dämonen, die ihre göttlichen Brüder nicht ertragen konnten, allen Mut, und deshalb wird dieser Mächtige auch Skanda genannt. Und weil dieser uralte Vernichter der Dämonen von den sechs Kritikas (dem Siebengestirn der Plejaden) genährt wurde, heißt er auch Kartikeya. Als dieser Feind der Dämonen gähnte, erschien aus dem Mund sein Speer Aparajita („unbesiegbar“), der wie Feuerflammen loderte. Als Spielzeug für Skanda wurden auf Wunsch von Vishnu, dem mächtigen Gott, von Garuda zwei Vögel geschaffen, ein Pfau und ein Hahn. Vayu, der Windgott, schenkte ihm ein Banner, Sarasvati (die Göttin des Lernens) eine große Vina (Laute) mit alldurchdringendem Klang, Brahma eine Ziege und Sambhu (Shiva) einen Schafbock.

Oh ihr Brahmanen, nachdem er später mit seiner Macht über die Illusion den Berg Krauncha spielerisch zerschlagen und auch Taraka, den sich erhebenden Führer der Dämonen, besiegt hatte, wurde der königliche Sohn von Agni als mächtiger Dämonenfeind von den gesegneten Göttern mit Indra und Vishnu an der Spitze zum General der himmlischen Heerscharen gekrönt. Als General der Götterarmee wird er auch Naranayaka genannt, und für den Kampf gegen die Dämonen wurde Skanda,

der Herr und Meister aller Welten, von den Pramathas (aus Shivas Gefolge), den verschiedenen Gruppen der Götter, Vinayakas und Bhutas sowie von den großen Müttern der Welt umringt. Die Welten, wo die Nachkommen von Marichi leben, werden Somapadas genannt (Wege des Mondes). Hier erschien Skanda mit seinem Gefolge und wurde von den Göttern verehrt.



### Die zweite Art der formlosen Ahnen - Barhishads

Wir hörten, daß die Ahnen namens Barhishads den Soma-Saft trinken. Die geistige Tochter dieser Ahnen war der heilige Fluß Acchoda, der aus dem gleichnamigen heiligen See entspringt. Sie hatte ihre Ahnen niemals zuvor gesehen, denn sie wurde als geistige Tochter geboren. So kannte sie ihren eigenen Ahnen nicht, übergang ihre wahren Eltern und wählte sich Amavasu, den berühmten Sohn von Aila, zum Vater, weil sie ihn eines Tages in Begleitung der Apsara Adrika in einem himmlischen Wagen durch die Lüfte reisen sah. Wegen dieses Irrtums, einen anderen für ihren Vater zu halten, verlor sie ihre Yoga-Kraft, mit der sie durch den Himmel wandern konnte, und fiel auf die Erde hinab. Doch noch während sie aus dem Himmel fiel, erblickte sie drei ätherische Wagen so klein wie Staub, in denen ihre formlosen Ahnen saßen. Sie waren höchst subtil und unklar wie winzige Feuerfunken. Und noch im Fallen mit dem Kopf voran rief sie zu ihnen: „Rettet mich!“ Da beruhigten die Ahnen ihre Tochter und sprachen: „Fürchte dich nicht!“ Sogleich hielt sie an, kam zur Ruhe und begann, ihre Ahnherren mit klagenden Worten zu bitten. Und die Ahnen sprachen zur Jungfrau, die wegen ihres Irrtums aus ihrer himmlischen Herrlichkeit fiel:

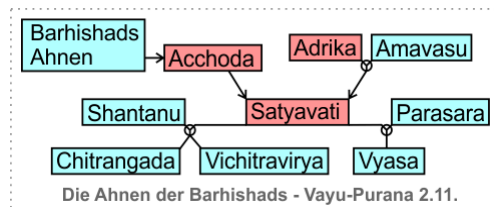
Oh Jungfrau mit dem reinen Lächeln, wegen deiner eigenen Unwissenheit hast du all deinen Verdienst verloren. Die Himmlischen genießen im Himmel die Früchte ihrer guten Taten mit den gleichen Körpern, mit denen sie diese in der Welt angesammelt haben. Für sie bringt jede Tat sogleich ihre Frucht, während die Menschen ihre Früchte erst nach dem Tod ernten. Deshalb wirst du nach dem Tod als Tochter von Amavasu wiedergeboren und die Frucht (deines Irrtums) empfangen.

So angesprochen von ihren Ahnen, verehrte sie diese erneut. Und nachdem sie eine Weile meditiert hatte, waren sie mit ihr zufrieden und beruhigten sich. Und in weiser Voraussicht, was geschehen muß, sprachen die himmlischen, Soma trinkenden Ahnen zur Jungfrau:

Du wirst die Tochter des hochbeseelten Königs Amavasu werden, der auf Erden als Mensch geboren wurde, und danach kannst du deine wahren Welten zurückgewinnen. Im 28. Dwapara-Yuga wirst du im Leib eines Fisches als Tochter von König Amavasu und der Apsara Adrika geboren (und Satyavati heißen). Du selbst wirst den Sohn des heiligen Parasara zur Welt bringen, und dieser brahmanische Heilige (Vyasa) wird den ganzen Veda in vier Teile unterteilen. Danach wirst du wieder Jungfrau sein, den glorreichen König Shantanu heiraten und zwei Söhne gebären, nämlich Vichitravirya, den Kenner des Dharma, und den starken und strahlenden König Chitrangada. Und nachdem du diese Söhne geboren hast, wirst du deine

wahren Welten zurückgewinnen. Wegen deiner Unwissenheit bezüglich der Ahnen mußt du diese niedere Geburt ertragen und zur Tochter von König Amavasu und der Apsara Adrika werden. Erst danach kannst du wieder den Himmel erreichen.

So angesprochen wurde sie zu Satyavati, die als Tochter von Amavasu am Zusammenfluß von Ganga und Yamuna von Adrika in Gestalt eines Fisches geboren wurde. Wahrlich, sie war die Tochter dieses Königs und wurde durch seinen Samen gezeugt, aber dann von einem Fischer adoptiert. (Eine ausführliche Geschichte befindet sich in [Mahabharata 1.63.](#))



Die dritte Art der formlosen Ahnen - Agnisvattas

Die Virajas-Welten sind im Himmel, wo all diese Gruppen der Ahnen erstrahlen. Hier leben auch die strahlenden Ahnen der Agnisvattas, die mit dem Wunsch nach vorzüglichen Früchten von den Dämonen, Yakshas, Rakshasas, Gandharvas, Kinnaras, Bhutas, Nagas und Pisachas und anderen Nachkommen des Stammvaters Pulaha als Ahnen verehrt werden. Diese Gruppe der Ahnen gilt als die dritte, die auf vorzügliche Weise in Form von Dharma existiert. Ihre geistige Tochter wurde unter dem Namen Pivari berühmt. Sie war selbst eine große Yogini, wurde die Frau eines Yogis und die Mutter von Yogis. Im 28. Dwapara-Yuga wird ein großer Asket namens Shuka im Stamm von Parasara geboren. Er wird ein glorreicher mächtiger Yogi sein und den Yoga verbreiten. Er nimmt seine Geburt aus den Arani-Feuerhölzern (zum Entzünden des Opferfeuers) und erscheint wie eine rauchlose Flamme. Mit der geistgeborenen Tochter der Ahnen wird er die berühmten Lehrer des Yogas namens Krishna, Gaura, Prabhu, Shambhu und Bhurishruta zeugen, sowie eine Tochter namens Kritimati, die eine Yogini und Yoga-Mutter sein wird. Sie wird Anahu heiraten und zur Mutter von Brahmadata werden. Und nachdem er (Shuka) diese Kinder gezeugt und die große Yoga-Kraft gewonnen hat, wird er ein mächtiger Yogi und Asket und erreicht das große Ziel, von dem es keine Rückkehr gibt. Wie die Strahlen der Sonne wird er allgegenwärtig, frei und von der Wiedergeburt erlöst sein.

Damit habe ich die drei Arten der formlosen Ahnen beschrieben. Nun hört über die vier formhaften Arten und versteht es recht.

Die vier Arten der formhaften Ahnen

Oh vorzügliche Brahmanen, ich werde jetzt die Ahnen beschreiben, die höchst strahlende Formen annehmen. Es sind zunächst die Kavyas, die Söhne von Agni, die von Swadha geboren wurden. Das sind die Ahnen, die in der Götterwelt mit ihrem Glanz unter den Sternen erstrahlen. Sie sind reich mit allem Gewünschten gesegnet und werden von den Brahmanen verehrt. Ihre geistige Tochter war im Himmel unter dem Namen Gau berühmt. Kumara stellte ihr eine Armee zur Verfügung, und sie wurde die geliebte Ehefrau von Shukra (dem Sohn von Bhrigu und Lehrer der Dämonen). Da waren 32 Ahnen, welche die Herrlichkeit der Bhrigus erhöhten, und als ihre Welten kennt man die Strahlen, die den Himmel umhüllen.

Die Söhne von Angiras, die einst von den Sadhyas genährt wurden, gelten als die Ahnen der Upahutas, die im Himmel erstrahlen (die zweite Art der formhaften Ahnen). Sie werden von der Kaste der Kshatriyas verehrt, die sich Erfolg wünschen. Ihre geistgeborene Tochter ist unter dem Namen Yashoda bekannt. Sie war die Ehefrau von Vishwamahan, die Schwiegertochter von Vishvasharmin und die Mutter des hochbeseelten königlichen Weisen Khatvanga (auch Dilipa genannt), in dessen Opfer folgender Vers von den Heiligen zu seinem Lob gesungen wurde:

Wer auch immer von der Geburt des Agni in der Familie des Shandilya gehört hat (was sich vermutlich auf die Chandogya-Upanishad bezieht) und jetzt mit reinem Geist diesen wahrhaften und hochbeseelten Dilipa sieht, wie er sein Opfer vollbringt, der wird zweifellos die himmlischen Bereiche erobern, wo der Tod nicht regiert.

Die (dritte Art der formhaften) Ahnen der Ajjapas sind die Söhne des Stammvaters Kardama, der von Pulaha gezeugt wurde. Sie können frei durch die Lüfte wandern und leben in jenen Welten, in denen sich die Bewohner beliebig bewegen können. Sie werden von der Kaste der Vaisyas, die sich den Erfolg ihrer Taten wünschen, im Sraddha-Opfer verehrt. Ihre geistgeborene Tochter wurde unter dem Namen Viraja berühmt. Und diese reine Dame war die Ehefrau von Nahusha und die Mutter von Yayati.

Die (vierte Art der formhaften) Ahnen der Sukalas sind die Söhne des hochbeseelten Stammvaters Vasishta, dem geistigen Sohn von Brahma. Sie werden von den Shudras verehrt. Ihre himmlischen Welten heißen Manasas, und ihre geistgeborene Tochter ist Narmada, die Beste der Flüsse. Sie fließt in der südlichen Region und segnet die lebenden Wesen. Sie wurde zur Ehefrau von Purukutsa und zur Mutter von Trasadasyu.

(Die sieben Arten, der hier beschriebenen Ahnen sind:

- 1) Vairajas - Tochter Mena wurde zur Mutter von Uma
- 2) Barhishads - Tochter Acchoda wurde zur Mutter von Vyasa
- 3) Agnisvattas - Tochter Pivari wurde zur Großmutter von Brahmadatta
- 4) Kavyas - Tochter Gau wurde zur Ehefrau von Sukra
- 5) Upahutas - Tochter Yashoda wurde zur Mutter von Khatvanga bzw. Dilipa
- 6) Ajjapas - Tochter Viraja wurde zur Mutter von Yayati
- 7) Sukalas - Tochter Narmada wurde zur Mutter von Trasadasyu

Die Gruppe 4) wird von Brahmanen verehrt, 5) von Kshatriyas, 6) von Vaisyas und 7) von Shudras.)

Manu wurde zum Herrn des Manwantaras, indem er diese Ahnen angenommen hatte, und initiierte zu Beginn alle Arten des Sraddhas (Ahnenopfers). Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, damit habe ich alle sieben Arten der Ahnen in ihrer richtigen Reihenfolge erklärt. Deshalb sollte das Sraddha mit Vertrauen im Einklang mit dem eigenen Dharma (den Geboten der Kaste und Lebensweise) dargebracht werden. All die Gaben, die in silbernen Gefäßen geopfert werden, befriedigen die Ahnen. Wer auf diese Weise Soma, Agni und Vaivaswata (Manu) erfreut und ein Feueropfer während des nördlichen Laufs der Sonne (in der heller werdenden Jahreshälfte) durchführt, kann die Früchte eines Pferdeopfers erreichen. Wer die Ahnen mit Hingabe erfreut, den erfreuen die Ahnen. Und zweifellos werden die Ahnen ihm Nahrung und Nachkommenschaft schenken. Die Riten der Ahnen sollten stets weit über denen der Götter stehen. Denn so ist es bestimmt, daß die Befriedigung der Ahnen wichtiger ist, als die der Götter. Wie der subtile Weg des Yogas, so ist auch die Befriedigung der

Ahnen für das körperliche Auge unsichtbar. Nur durch besondere Fähigkeiten (Siddhis), die durch Entsagung entstehen, kann man die Ahnen sehen. Damit habe ich die Ahnen, ihre Welten, Töchter, Enkelsöhne, Opferherrn und Verehrer erklärt. Drei Arten sind formlos und vier formhaft.

Selbst die Götter ehren sie und opfern das Sraddha mit Hingabe und Eifer. Alle Götter mit Indra an der Spitze konzentrieren ihren Geist auf sie. Sie falten demütig ihre Hände und verehren sie hingebungsvoll. All die Viswadevas, Sikatas, Prishnijas, Shringins, Krishnas, Svetas und Ajas sowie die Vatarashanas, Divakirtiyas, Lekhas, Maruts, Brahma und andere Himmelsbewohner, Atri, Bhrigu, Angiras und alle anderen Heiligen wie auch die Yakshas, Nagas, Suparnas, Kinnaras und Rakshasas verehren die Ahnen. Wenn die hochbeseelten Ahnen im Sraddha auf rechte Weise ge- und verehrt werden, können sie alle Wünsche hundert- und tausendfach gewähren. Die Urväter gewähren die Yoga-Kraft und die Befreiung von den Bindungen der drei Welten durch Geburt, Alter und Tod. Die Urväter sind höchst subtile Götterwesen, welche die Mittel geben, um Erlösung, Seligkeit, völlige Nichtanhaftung und Unendlichkeit zu erreichen. Yoga gibt höchste Herrschaft, und höchste Herrschaft ist vollkommener Reichtum. Ohne Yoga und Selbstbeherrschung ist keine wahre Befreiung möglich, wie sich auch kein Vogel ohne Flügel in die Lüfte erheben kann. Das Dharma der Befreiung (Mokshadharmas) ist das höchste aller Dharmas (Lebensaufgaben). Die hohen Ahnen gewähren tausende himmlische Wagen, die von Apsaras begleitet werden und mit allem Wünschenswerten ausgestattet sind. Intelligenz, Erinnerungskraft, Vernunft, Nahrung, Königreich und Gesundheit können nur durch die Gnade der hochbeseelten Ahnen erreicht werden. Die hohen Ahnen gewähren Millionen von Juwelen, Perlen, Edelsteinen und Gewändern sowie tausende Pferde und Elefanten. Die Ahnen geben den Menschen die geistigen Wagen, die von Schwänen und Pfauen gezogen werden, mit Perlen, Juwelen und klingenden Glöckchen geschmückt und mit ewigen Blüten und Früchten beladen sind.

## 2.12. Die Gebote des Sraddhas

Vrihaspati fuhr fort:

Man sagt, daß die Gefäße für die Ahnenopfer aus Gold, Silber oder Kupfer sein sollten. Ein Gefäß aus Silber oder einer Silberlegierung gilt als das Beste. So gilt auch das Darbringen oder Verschenken von Silber für die Ahnen als Weg zum Erreichen des endlosen und ewigen Himmels. Durch solche heiligen Geschenke ermöglichen es die guten Söhne ihren Ahnen, das Reich des Todes zu überqueren. Denn das gewünschte Swadha wurde einst von den Ahnen in ein Silbergefäß gemolken. Oh Lieber, wer Silber schenkt, erreicht ewigen Verdienst. Als weiteres Geschenk oder Darbringung gilt das Fell einer schwarzen Antilope als gutes Abwehrmittel gegen Dämonen. Es erhöht den brahmanischen Glanz und ermöglicht den Ahnen, (die Unterwelt) zu überqueren. Wahrlich, Gefäße aus Gold, Silber oder Kupfer, die Morgenstunde, Kusha-Gras, Sesamsamen, (weiße) Kleider und das dreifache Yoga (in Gedanken, Worten und Taten) sind alles heilsame Dinge.

Im heiligen Sraddha ist der folgende Ritus der beste und wirksamste, der vom göttlichen Brahma geboten wurde. Er erhöht Ehre, Gesundheit, Intelligenz und Nachkommenschaft. In südöstlicher Richtung, am besten genau zwischen Süden und Osten (die Richtung von Agni), sollte (für das Sraddha) ein wohlplazierter Ort in quadratischer Form mit der Seitenlänge von jeweils einer Elle (ca. 45cm) bereitet werden. Ich nenne diesen rechten Ort für das heilige Ahnenopfer entsprechend den Geboten



der heiligen Schriften. Dies ist förderlich für Wohlstand, Gesundheit und Langlebigkeit, und erhöht die Stärke und den Glanz des Körpers. An diesem Ort sollten drei Gruben gegraben und drei Stöcke aus Khadira-Holz plaziert werden. Die Stöcke sollten eine Elle lang und mit Silberbändern geschmückt sein, die Gruben eine Spanne (ca. 22cm) tief und ihre vier Seiten jeweils vier Finger breit (ca. 8 cm). Die Stöcke sollten gerade und ohne Löcher sein und mit ihren Spitzen nach Südosten auf dem Boden liegen. Der Opfernde sollte gereinigt, mit heiligem Wasser gewaschen oder mit geheiligtem Wasser vom Fingerring aus Kusha-Gras (Pavitra) bespritzt sein, den der Ausführende des Opfers trägt. Die Reinigung (Shodana) kann mit Ziegen- oder Kuhmilch und mit Wasser ausgeführt werden. Durch dieses heilige Wasseropfer wird die Befriedigung der Ahnen unvergänglich sein. Man wird in dieser und der jenseitigen Welt glücklich und mit den Früchten aller heiligen Opferriten gesegnet. Wer jeden Tag dreimal badet und die Ahnen mit den gebotenen Mantras verehrt, erreicht die Früchte eines Pferdeopfers. (Ähnliche Riten mit drei Gruben werden in den Grihya-Sutras beschrieben.)

Am Tag des Neumondes sollten die Dinge des Sraddhas in die vier Finger breiten Gruben im Boden gelegt werden. Dieses Ritual nennt man Trih-Sapta-Yajna (drei mal sieben Opfer), wodurch alle drei Welten erhalten werden. So wird man mit Nahrung, Wohlstand, Langlebigkeit und Nachkommenschaft gesegnet. Man wird einem guten Schicksal begegnen und Schritt für Schritt die große Befreiung erreichen. Es vernichtet die Sünde, heiligt, heilt und gewährt die gleichen Früchte wie ein Pferdeopfer. Ich werde nun auch das Mantra nennen, das von Brahma verfaßt wurde. Es ist wie der Nektar der Unsterblichkeit, sichert die Früchte des Opfers und wird von den Brahmanen gepriesen. Das Mantra lautet:

Verehrung allen Göttern, Ahnen und großen Yogis - Swadha. Verehrung für immer - Swadha.

Diese Mantra sollte zu Beginn und am Ende des Sraddhas stets dreimal wiederholt werden. Der Opfernde soll es auch mit reinem Geist rezitieren, wenn er die Reisbällchen darbringt. Dann werden die Ahnen schnell erscheinen und die Dämonen fliehen. Wenn dieses Mantra regelmäßig während des Sraddhas von den Brahmanen wiederholt wird, ermöglicht es den Ahnen, alle drei Welten zu überwinden. Auch wer sich ein irdisches Königreich wünscht, sollte dieses Mantra voller Achtsamkeit rezitieren. Es erhöht Männlichkeit, Reinheit, Reichtum, Güte, Wohlstand, Langlebigkeit und Stärke.

Ich werde nun auch das vorzügliche Saptarchis (sieben Flammen) Mantra nennen, das alle Wünsche erfüllen kann. Wird es regelmäßig wiederholt, befriedigt es die Ahnen. Das Saptarchis Mantra lautet:

Ich verehere stets all jene, die durch yogische Sicht in der Meditation über die formlosen und formhaften Ahnen mit großem Glanz vertieft sind. Ich verneige mich vor den Sieben Heiligen und den Ahnen, den Indra-gleichen Nachkommen von Bhrigu, Marichi und anderen Stammvätern, die alle Wünsche erfüllen. Nachdem ich mich vor allen Ahnen verneigt habe, die dem Manu und anderen Stammvätern, den Göttern sowie Sonne und Mond ihr Wohlergehen gewähren, verneige ich mich mit gefalteten Händen auch demütig vor den hohen Ahnen der Sterne, des Himmels, der Erde und aller Lebewesen. Mit ehrfürchtig gefalteten Händen verneige ich mich vor den Ahnen, die mich von großer Angst befreien, die von allen Welten verehrt werden und die Vorfahren der göttlichen Weisen sind. Mit gefalteten Händen verehere ich den Stammvater Kasyapa, Soma, Varuna und die Herrn aller Yogas. Verehrung den sieben Arten der Ahnen, und Verehrung dem selbstgeborenen Brahma mit der Yoga-Sicht.

Das ist das Mantra, das von den Brahmarishis und den Sieben Heiligen gelobt wird. Es ist höchst heilig und voller Segen. Es führt zu Wohlergehen und vernichtet die Dämonen. Wer das Sraddha nach diesen Geboten durchführt, erreicht drei Segen. Denn die Ahnen gewähren ihm Nahrung, ein langes Leben und gute Kinder auf Erden. Wer voller Hingabe und Vertrauen seine Sinne zügelt und dieses Saptarchis-Mantra mit reinem Geist beständig wiederholt, wird zum höchsten Herrscher auf der ganzen Erde mit ihren sieben Kontinenten und Ozeanen.

Alles, was an Nahrung in einem Haus gekocht wird, sei es wenig oder viel, sollte niemals gegessen werden, ohne es zuerst als Opfer zu widmen. So werde ich jetzt in der richtigen Reihenfolge die Teller für die Opfergaben an die Ahnen und ihren jeweiligen Nutzen beschreiben.

### 2.13. Die Ausführung des Sraddha-Ritus

Vrihaspati fuhr fort:

Die Blätter des Palasa-Baums als Teller gewähren brahmanischen Glanz, die Blätter des Aswattha-Baums ein Königreich, die Blätter des Plaksha die Herrschaft über alle Lebewesen, die Blätter des Banyan großen Wohlstand, Weisheit, Intelligenz und ein gutes Gedächtnis, die Blätter des Kshhari gewähren Ruhm und den Sieg über die Dämonen, die Blätter des Madhuka ein vorzügliches und gutes Schicksal, die Blätter des Bilva viel Reichtum, Vernunft und Langlebigkeit, und wenn das Sraddha auf einem Teller aus Bambus-Blättern dargebracht wird, gewährt der Regengott genügend Regen auf den Feldern, Gärten und Wäldern, so daß auch die Flüsse und Teiche genügend Wasser führen. Man sagt, wer die Gaben im Sraddha auf diesen vorzüglichen Tellern opfert, sei es auch nur einmal, erreicht die Frucht aller Opfer. Wer den Ahnen stets duftende Girlanden opfert, wird mit Reichtum und Herrlichkeit gesegnet und erstrahlt wie eine Sonne. Wer den Ahnen Weihrauch und andere Räucherdüfte zusammen mit Honig und geklärter Butter opfert, erreicht die Früchte eines Pferdeopfers. Wer den Ahnen herrliche Parfüme opfert, wird von seiner Ehefrau mit Kindern gesegnet in dieser und der kommenden Welt. Deshalb sollte man den Ahnen stets solche Opfer darbringen. Wer den Ahnen fleißig Lichter opfert, erreicht die unvergleichliche Macht der geistigen Sicht in der Welt. Er wird strahlend auf Erden, und wird auch im Himmel voller Ehre, Stärke und Herrlichkeit erstrahlen und erfreut sich dort in himmlischen Wagen der Gemeinschaft himmlischer Apsaras.

Während eines Sraddhas können die Ahnen subtile Formen annehmen, und wenn sie dort Brahmanen erblicken, können sie in diese eingehen. Deshalb sage ich, daß die vorzüglichen Brahmanen mit Nahrung, Kleidung oder anderen wohltätigen Gaben bis zu Kühen, Pferden und ganzen Dörfern geehrt werden sollten. Wenn die Brahmanen geehrt werden, sind die Ahnen zufrieden. So sollte man stets die Brahmanen auf rechte Weise beschenken. Im heiligen Sraddha-Ritus sollten die Brahmanen das rituelle Zeichnen (Ullekhana), Graben und Besprenkeln mit Wasser (Proksana) mittels ihrer linken und rechten Hand übernehmen. Entsprechend sollte der Kluge für die Reinigung stets Kusha-Gras, Reisbällchen, Nahrungsmittel, verschiedene Blüten, Duft, wohltätige Geschenke und Schmuck bereithalten. Nachdem die anwesenden Personen auf rechte Weise geehrt wurden, mögen die Brahmanen den Vaishvadeva-Ritus (für alle Götter) durchführen und danach die Abhyanga-Riten (Ölbad) mit Kusha-Grashalmen entsprechend den Geboten. Das vorzügliche Nahrungsoffer für die Ahnen sollte man ausführen, indem man die heilige Schnur andersherum trägt. Nachdem man (die Namen der Ahnen) aufgezählt hat, opfert man

ihnen allen diese Schnur anstatt von Kleidung. Für die Götter werden die Riten von Khandana (zerstückeln oder vertreiben), Proksana (besprenkeln) und Ullekhana (zeichnen) nur einmal durchgeführt und für die Ahnen dreimal. Mit einer einzigen Pavitra (einer ringförmigen Schleife aus Kusha-Gras), die man um einen Finger trägt, und der Rezitation des Cailamantras wird für jeden der Ahnen ein Reisbällchen berührt. So erreicht man das Verdienst der Darbringung. Die Reisbällchen sollten immer auf dem Boden mit geklärter Butter und Sesamsamen dargebracht werden. Dabei kniet der Verehrer, der das Ahnenopfer durchführt, so auf dem Boden, daß sein linkes Knie den Boden berührt. Er läßt die Väter, Großväter, Urgroßväter und alle anderen verstorbenen Ahnen ein und besprenkelt ordnungsgemäß mit ganzer Konzentration die Reisbällchen mit geheiligtem Wasser von rechts nach links (gegen den Uhrzeigersinn). Manche Leute wünschen ein gesondertes Sraddha für die Ahnen mütterlicherseits mit Wasser, Blüten und verschiedenen Nahrungsmitteln durchzuführen.

Die Pindas sollte man in der richtigen Reihenfolge mit dem Daumen darbringen, so daß sie den Ahnen als Nahrung dienen können. (Der folgende Text ist im Original vermutlich leicht defekt:) Dabei liegen die Hände zwischen den Knien, und mit der linken über der rechten Hand wiederholt man mit konzentriertem Geist das Mantra: „*Namo vaḥ pitarah śūkṣmaiḥ.*“ Dann rezitiert man achtsam das Mantra „*Namo vaḥ pitarah saumyāḥ.*“ (Verehrung sei den freundlichen Ahnen.) und opfert das erste Reisbällchen mit beiden Händen und legt es in südlicher Richtung ab. Dann malt man mit beiden Händen mit dem Wasser aus dem Krug die Kontur eines Mörsers. Diese heiligen Riten sollte man sehr achtsam durchführen. Danach opfert man eine frische Schnur aus Seide, Jute oder Baumwolle. Dabei sollte man frisch gewebte oder gefärbte Seide wie auch die Rohseide direkt vom Kokon im Ahnenopfer als Schnur vermeiden, denn sie erfreuen die Ahnen nicht und bringen kein Verdienst.

Man sagt, das Kollyrium vom Trikuta-Berg ist stets das Beste, wie auch das Öl vom schwarzen Sesamsamen. Auch Sandel, Aloe-Holz, Tamala, Ushira, Lotus, Turuska, Weihrauch und andere wohlriechende Düfte sind im Sraddha vorzüglich. Weiße Blüten sind am besten, aber auch roter und blauer Lotus. Es können natürlich auch alle anderen duftenden Blüten verwendet werden. Doch die Blüten der China-Rose sowie von Bhandira, Upakama und Kurandaka sollten im Sraddha stets vermieden werden, wie auch nichtduftende oder abscheulich duftende Blüten, sofern man sein Wohlergehen sucht.

Die zum Sraddha eingeladenen Brahmanen sollten alle mit dem Gesicht nach Norden sitzen, und der Ausführende des Opfers ordnungsgemäß nach Süden. Er sollte sie anschauen und mit diesem Ritus das Kusha-Gras und die Reisbällchen seinen Ahnen opfern. Die folgenden zwei Dinge gelten als essentiell in einem Sraddha: Kusha-Grashalme so zart wie Blüten mit einer Länge von ungefähr einem Ratni (40cm), die mit geheiligtem Wasser weichgemacht wurden, an der Wurzel bläulich und ohne Flecken sind, sowie Reis der Syamaka oder Nivara Art. Als Brahma, der höchst berühmte Große Vater, einst die Gestalt eines Pferdes angenommen hatte, fielen einige seiner Haare auf die Erde und wurden zum Kusha-Gras. Deshalb ist das Kusha-Gras so heilig und wird in allen Sraddha-Riten gepriesen. Wer also sein Wohlergehen wünscht, sollte die Reisbällchen auf Kusha-Gras opfern. Wer so handelt, wird von Sünde und Fehlern verschont, und seine Kinder gedeihen mit Glanz, Ehre und Herrlichkeit.

Der Verehrer sollte mit dem Gesicht nach Süden sitzen und zu Beginn das Kusha-Gras für die Reisbällchen ausbreiten. Dabei sollten die Spitzen des Grases nach Südosten zeigen. Der Ablauf wird wie folgt beschrieben:

Ein Kluger sollte das Sraddha stets mit konzentriertem Geist durchführen. Er sollte weder traurig noch ärgerlich sein und seinen Geist nicht von anderen Dingen ablenken lassen. Dann rezitiere er folgendes Mantra:

Ich vernichte alles, was Unreinheit besitzt. - Alle Dämonen, Rakshasas, Yakshas, Pisachas und sonstige unheilsamen Geister wurden von mir vernichtet.

Wer die Nahrung den Ahnen mit diesem Mantra opfert, der verhindert alle böartigen Geister. Sogar die Rakshasas meiden den Ort, wo dieses Mantra erklingt. Ein Zweifachgeborener sollte das Sraddha stets nach diesem Ablauf durchführen. Dann werden ihm die hohen Ahnen alles Gewünschte in seinem Geist gewähren. Wenn das Sraddha stets gewissenhaft ausgeführt wird, werden die Ahnen geistig erfreut und die Dämonen fliehen. Folgendes sollte man im Sraddha vermeiden: Shudras, Holz mit weißem Saft sowie Balvaja, Varana, Lava und andere schlechte Grassorten, die auch von Kühen verschmäht werden. Man sollte sich selbst auch nicht mit Augen-Kollyrium, Öl, Düften und Girlanden schmücken. Man sollte Kusha-Gras verwenden, das nach dem Abschneiden wieder neu wächst. So kann man alle guten Früchte erreichen. Denn das Kusha-Gras wächst wieder nach, wie der Schwanz des Pfaus. Das Mantra für Blüte, Duft und Räucherwerk ist: „Die Ahnen sind Götter, und die Götter sind Ahnen.“

Dann schiebt man das Gefäß für das Feueropfer (Homa) in Richtung Süden und wiederholt das Mantra: „Swadha dem Soma mit den Ahnen! Verehrung dem Angiras!“ Danach sollte er das Feueropfer der nichthimmlischen bzw. weltlichen Art durchführen, damit der heilige Ritus Früchte bringt. Das Opfer beginnt, indem man geheiligte trockene Zweige (Samits) zurechtlegt. Der Verehrer sollte seinen Geist und das Feuer mit Achtsamkeit völlig rein halten, wobei er das Mantra wiederholt: „Swadha dem Agni, dem Träger der Opfergaben! Verehrung dem Angiras! Swadha und Verehrung dem Yama und Angiras!“ Das sind die Mantras für das Feueropfer. Dieses Opfer sollte jeden Tag in südliche Richtung für Agni und in nördliche für Soma dargebracht werden. Zwischen diesen Opfern sollte auch ein Feueropfer für Vivasvat (der Sonne oder seinem Sohn Yama?) erfolgen.

Verehrung, Swadha-Mantra, rituelles Zeichnen, Feueropfer, Mantra-Gesänge, Gebete, Besprenkeln mit geheiligtem Wasser, Bestreichen mit Kollyrium und Öl sowie die Darbringung der Reisbällchen für die Ahnen sollten stets bewahrt werden. Wenn diese heiligen Riten mit Mantras und großer Achtsamkeit ausgeführt werden, bringen sie den gleichen Nutzen wie ein Pferdeopfer. Im lodernden Feuer sollte auch viel geklärte Butter geopfert werden. Denn vor allem das Feueropfer sollte in einem rauchlosen Feuer mit schlängelnden und aufstrebenden Flammen geschehen, damit der heilige Ritus fruchtbar wird. Wir haben gehört, daß der Opferherr mit einem schwachen und rauchigen Feuer blind wird und kinderlos bleibt. Wenn es an Brennmaterial mangelt, die Flammen sich nach außen zerstreuen, erlöschen oder im Rauch ersticken, führt das Feuer zu keinem guten Erfolg. Wenn das Feuer stinkt, die Flammen bläulich oder stellenweise dunkel sind, oder der Boden reißt, dann sollte man einen Fehler im heiligen Ritus erkennen. Ein strahlendes Feuer mit einer einzelnen runden und goldenen Flamme, die aus geklärter Butter entstand, führt zum Erfolg des Ritus. Diese Flamme sollte sich sanft rechtsherum schlängeln. Solch ein

Feuer wird stets von Männern und Frauen gepriesen und geehrt. Damit werden die unvergänglichen Ahnen aufs höchste beglückt und gewähren unvergänglichen Segen.

Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, irdene Töpfe, Teller aus Blättern oder Feigenbaum-Holz sowie dessen Früchte und trockenen Zweige gelten im Sraddha als besonders heilig und rein. Die verschiedenen Arten der Gefäße, wie ich sie mit ihrem Nutzen im Sraddha bereits erklärt habe, sind für den heiligen Ritus natürlich immer noch gültig. Und bezüglich der trockenen Zweige für das Opferfeuer gilt das gleiche. Der Verehrer sollte seinen Geist rein halten und sich bewußt sein: „Ich führe ein Feueropfer durch.“ Und wenn er dann mit „Handle!“ die Erlaubnis der vorzüglichen Brahmanen erhalten hat, sollte er mit seiner Frau und seinen Söhnen die Opfergaben ins Feuer geben. Die folgenden Baumarten sind für das Feueropfer gleich würdig: Palasa, Plaksha, Nyagrodha, Asvattha, Vikankata, Udumbara, Bilva und Chandana. Die folgenden Baumarten sind teilweise als trockene Opferzweige (Samits) empfohlen: Sarala, Devadaru, Sala und Khadira. Die dornigen Büsche und Bäume des Dorfes sind ebenfalls für das Opfer geeignet. Sie werden als trockene Opferzweige sogar von den Ahnen selbst gepriesen.

Nun möchte ich noch einmal die Früchte erklären, wenn das Feueropfer mit den trockenen Zweigen des Kalkaleya (Granatapfel) Baum vollbracht wird. Diese Früchte sind unvergänglich, können alle Wünsche erfüllen und gleichen einem Pferdeopfer. Darüber hinaus sollte man folgende Bäume meiden: Shlesmataka, Naktamala, Kapittha, Shalmali, Nipa, Vibhitaka sowie alle Kletterpflanzen. Auch jene Bäume sollte man verschonen, in denen Vögel nisten. Und prinzipiell sollte man alle Bäume vermeiden, die für Opferzwecke als unwürdig gelten. Im Laufe des Opferritus sollte das Wort „Swadha“ stets am Ende der Mantras für die Ahnen und „Swaha“ am Ende der Mantras für die Götter erklingen.

## 2.14. Die fünf großen Opfer und der Abschluß des Sraddhas

Der Suta sprach:

Vrihaspati erklärte, daß nach den Geboten des Atharva-Veda die Götter Ahnen sind. Aber es gibt noch andere Ahnen. Deshalb sollte man die Ahnen vor den Göttern verehren, denn selbst die Götter verehren die Ahnen.

Oh Kenner des Dharma, Daksha hatte eine weltberühmte Tochter namens Viswa. Sie wurde ordnungsgemäß dem Dharma als Ehefrau übergeben. Und es ist wohlbekannt, daß ihre Söhne die hochbeseelten Viswadevas waren. Sie wurden in allen drei Welten sehr berühmt und von allen Menschen verehrt. All diese Hochbeseelten vollbrachten auf dem schönen Gipfel des Himavat, der von Göttern, Apsaras und Gandharvas besucht wird, eine höchst harte Askese. Da sprachen die erfreuten Ahnen mit reinem Geist zu ihnen:

Wir sind sehr zufrieden. Welchen Segen sollen wir euch gewähren und welche Wünsche erfüllen?

Als die Ahnen diese Fragen stellten, erschien auch Brahma, der Schöpfer der drei Welten und Herr aller Wesen, und sprach zu den Viswadevas:

Sogar der strahlende Mahadeva wurde durch eure harte Askese verbrannt. Ich bin sehr erfreut über eure Entsagung. Welchen Wunsch soll ich euch erfüllen?

Und so vom Schöpfergott Brahma aufgefordert, sprachen sie alle gemeinsam zu ihm: Mögen wir einen Anteil im Sradha bekommen. Das ist der Segen, den wir wünschen.

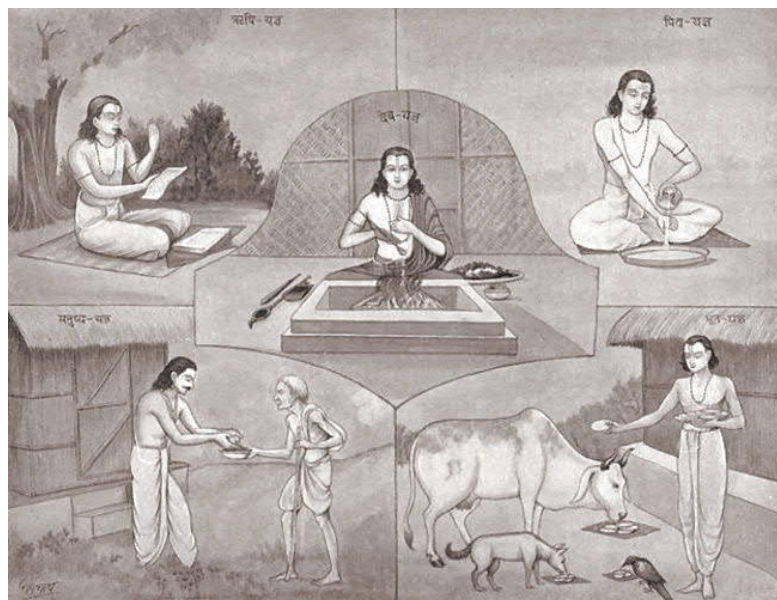
Da fragte Brahma die im Himmel verehrten Ahnen:  
Was meint ihr dazu?

Und die Ahnen antworteten:

So sei es! Daran soll es keinen Zweifel geben. Was auch immer uns dargebracht wird, sei auch für euch. In den Sradhas, welche die Menschen für uns durchführen, sollt ihr sogar über uns stehen. Wahrlich, sie sollen euch zu Beginn mit Girlanden, Düften und Nahrungsopferten verehren. Alles soll zuerst euch geopfert werden und danach uns. Und wir sollen auch im Ritus zuerst verabschiedet werden, und erst danach ihr. Diese beiden Gebote bezüglich der Verehrung in den Sradhas sollten während der heiligen Riten für die Geister, Ahnen und Viswadevas beachtet werden. Wenn diese Gebote eingehalten werden, soll alles gut sein.

Nachdem Brahma, der Wohltäter aller Lebewesen, diesen Segen gewährt hatte, ging er freudig zusammen mit den Ahnen seiner Wege.

Fünf große Opfer werden in den Veden geboten, die jeder Mensch bewahren sollte (für die Heiligen, Götter, Ahnen, Gäste und Geister). Hört und versteht, wohin die Vollbringer dieser Opfer gehen und wo ihre Wohnstätte sein wird. Sie erreichen die Wohnstätte von Brahma, wo keine Angst herrscht und kein Egoismus existiert, frei von Sorgen, Gegensätzen und Leid. Hier erfüllen sich alle Wünsche. Sogar ein Shudra sollte diese fünf Opfer durchführen, aber ohne die Mantras zu rezitieren. Wer sich auf andere Art ernährt, füttert sich täglich mit neuen Schulden. Wer nur für sich selbst kocht, gilt als sündhafte Seele, und schafft sich neue Schulden. Deshalb sollte jeder vernunftbegabte Mensch die fünf großen Opfer durchführen.



Manche sind der Ansicht, man sollte Nahrungsmittel nur lebenden Wesen opfern, und zu jedem Nahrungsoffer muß auch ein Wasseropfer gehören. Dazu sollte man sogar das Wassergefäß mit opfern. Die Opfergaben sollten allen bekanntgegeben werden, und man sollte sie weit in der Gegend verstreuen. Vor allem sollte man kleine Gaben opfern, die auf die Spitze eines Kuhhorns passen. Man sollte auch den Ahnen keine Reisbällchen anbieten, sondern gewöhnliche schmackhafte Nahrung. Es

heißt sogar, das seien die Gebote der Veden. Sie sagen, die hochbeseelten Ahnen sind die Herren der Götter. Und manche Lehrer wünschen sogar, daß jeden Tag zuerst die Brahmanen geehrt und danach das Ahnenopfer dargebracht werden soll.

Vrihaspati, der ein Meister des Dharmas ist, spricht nicht so. Er sagt, daß man zuerst die Reisbällchen opfern und danach die Brahmanen speisen soll. Die Ahnen wurden aus dem Yoga geboren, und die Seele dieser Mächtigen ist das Yoga selbst. Mit dieser Kraft stärken und ernähren sie den Mond (Soma). Deshalb sollte der Verehrer im Sraddha einen reinen Geist bewahren, hingebungsvoll den Yogis verbunden sein und die Reisbällchen den Yogis opfern. Das gilt als direkte Opfergaben an die Ahnen. Wenn nur ein einziger Yogi unter tausend Brahmanen höher geehrt wird, kann er den Opfernden und die bewirteten Brahmanen über den Ozean der Welt führen, wie ein Boot über das Wasser gleitet. Wo aber die Übelgesinnten akzeptiert und geehrt und die Guten mißachtet werden, verhängen die Götter schreckliche Strafen, die unvermeidlich herabkommen. Wenn ein tugendhafter Brahmane als Gast übergangen und ein übelgesinnter bewirtet wird, verliert der Hausvater alle Verdienste früherer Riten und geht zugrunde.

Wer weltliche Freuden sucht, sollte die Reisbällchen (nachdem sie den Ahnen gewidmet wurden) achtsam dem Opferfeuer übergeben. Wer Nachkommen wünscht, sollte das mittlere Reisbällchen seiner Ehefrau geben, nachdem alle dazwischenliegenden Riten und Mantras vollbracht sind. Wer sich besonderen Glanz, Intelligenz, Ehre, Ruhm und Ansehen wünscht, sollte die Reisbällchen den Kühen verfüttern. Für ein langes Leben gibt man sie den Krähen, und für besondere Anmut den Hühnern (bzw. Hähnen). Damit habe ich den weiteren Nutzen der Reisbällchen erklärt.

Dann sollte der Verehrer mit dem Gesicht nach Süden stehen und den Himmel befriedigen, denn die Wohnstätte der Ahnen ist der Himmel, und ihr Bereich ist der Süden. Wenn die Brahmanen sagen „Erhebe es jetzt!“, dann erhebt der Verehrer die Reisbällchen gen Himmel. Danach werden einige äußere Teile (der Reisbällchen) oder die Spitzen von Blüten und Früchten oder etwas gekochte Nahrung gen Himmel erhoben und als Opfergabe dem heiligen Feuer übergeben. Nachdem er die Nahrung oder vorzüglichen Früchte dem Feuer gewidmet hat, steht er mit dem Gesicht nach Süden und widmet die Reisbällchen.

Danach sollte er die Brahmanen nach seinen Möglichkeiten mit gekochter Nahrung, geklärter Butter und süßen Speisen und Säften befriedigen und ihnen mit gefalteten Händen und konzentriert reinem Geist zu Diensten stehen. Wer hier voller Vertrauen und Hingabe handelt, wird alle seine Wünsch erfüllt bekommen. Dann erheben ihn die Ahnen aus seinem niederen und gemeinen Status und segnen ihn mit Dankbarkeit, Mut, Wohltätigkeit und Kraft für heilige Opfer.

Der Ausführende eines Sraddhas, der den Ahnen voller Hingabe verbunden ist, sollte zu Beginn entsprechend den Geboten den Boden reinigen, mit Wasser besprenkeln und einigen Reiskörnern bestreuen. Nun werde ich auch erklären, was man am Ende des Opfers tun sollte, nachdem die Brahmanen ordnungsgemäß gespeist wurden. Weil sie die Swadha-Mantras rezitiert haben, dankt man den vorzüglichen Brahmanen mit reichen Geschenken. Danach fragt man sie mit gefalteten Händen, was mit den Resten der Nahrung geschehen soll, handelt entsprechend und verabschiedet sie mit reinem Geist.

## 2.15. Die heiligen Orte für Sraddhas

Vrihaspati sprach:

Bereits ein Sraddha erfreut die Ahnen. Denn die Ahnen sind die unvergänglichen Seelen des Yoga, hochbeseelte Wesen mit großer Macht und frei von Sünde und Bosheit.

Oh Lieber, ich werde jetzt die heiligen Seen, Flüsse, Plätze, Pilgerorte, Berge und Einsiedeleien für Sraddhas aufzählen, an denen die Ahnen ihre Verehrer mit der Erfüllung aller Wünsche segnen, mit großem Reichtum auf Erden, dem Aufstieg zum Himmel nach dem Tod und dem rechten Weg zur großen Befreiung von den Bindungen der Welt. Der Berg Amarakantaka („Gipfel der Unsterblichen“) ist der heiligste und beste in allen drei Welten. Er wird von den Siddhas und Charanas besucht, und man sagt, hier vollbrachte der Heilige Angiras harte Askese über Millionen Jahre. Solang die Erde besteht, haben hier Tod, Dämonen und Rakshasas keinen Zugriff, und so gibt es hier keinerlei Angst und Unglück. Dieser vorzügliche Berg erstrahlt mit Glanz und Ruhm wie das Samvartaka-Feuer (der universalen Auflösung) auf dem Gipfel des Malyavan lodert. Das Kusha-Gras ist dort für seine Geschmeidigkeit berühmt, süßduftend, golden und beruhigt die Augen. Es ist als stilles und ruhiges Gras bekannt. Als damals Angiras, der höchst strahlende Heilige, seine Feueropfer hier vollbrachte, streute er das vorzügliche Kusha-Gras rings um den Altar, trank das heilige Wasser aus der Quelle der Narmada im Süden und sah die Stufen vor sich, die zum Himmel führen. Der Weise, der die Reisbällchen nur einmal mit dem Kusha-Gras auf dem Berg Amarakantaka darbringt, erreicht mit diesem Sraddha die Unsterblichkeit zur ewigen Freude der Ahnen. Wer diesen heiligen Ort erreicht, muß niemals wiedergeboren werden. An den Neu- und Vollmondtagen sieht man hier einen heiligen See aus strahlenden Flammen. Und der Fluß Vishalya („der von Pfeilwunden befreit“), der hier entspringt, kann alle Lebewesen von den Pfeilen und Dornen der Welt (von Sünde und Leid) befreien. Dieser See mit dem Flammenwirbel liegt im Südosten dieses ausgezeichneten Berges und grenzt an das Land Kalinga (bzw. führt in das Reich der Weisheit). Oh ihr Besten der Heiligen, dort befindet sich das weite und heilige Reich der Siddhis (der übernatürlichen Mächte), welche die Ahnen besonders erfreuen. Sie sind das Höchste auf Erden, was sowohl die Götter als auch die Dämonen bestätigen. Usanas, der Lehrer der Dämonen, sang darüber den Vers: Gesegnet sind all jene Menschen in der Welt, die den Ahnen hingegeben sind und diese im Sraddha befriedigen, nachdem sie Amarakantaka (den Gipfel der Unsterblichen) erreicht haben. Daran gibt es keinen Zweifel, daß sie bereits mit wenig Askese die Siddhis der übernatürlichen Mächte gewinnen. Wenn die Ahnen auch nur einmal auf dem Amarakantaka verehrt werden, erreichen sie den ewigen Himmel.

Auf dem wunderschönen Berg Mahendra ist ein heiliger Platz von Indra. Wer ihn besteigt, dessen Ahnen werden erfreut, und das Sraddha auf diesem Berg bringt große Früchte. Wer auf seinem niederen Gipfel namens „Bilva“ Yoga übt, erreicht die himmlische Sicht. Er wird unsichtbar vor allen anderen Lebewesen und kann wie ein Himmlischer über die Erde wandern. Wer seine heilige Reinigung in Saptagodavara (die sieben Mündler der Godavari in den Ozean) und im Asketenwald von Gokarna vollbringt, erreicht die Früchte eines Pferdeopfers. Wer sein heiliges Bad im Fluß Dhutapapa (der „Sündevernichterin“) nimmt, wird gesegnet, denn hier vollbrachte auch Rudra Maheshvara, der Herr der Götter, seine Askese. Von Gokarna wird gesagt, daß hier sogar Gottlose vom Brahman überzeugt werden. Denn wer hier das Gayatri-Mantra rezitiert, der erreicht das unsterbliche Brahman.



Wer auf rechtem Weg den Gipfel Devarsibhavana besteigt (die Wohnstätte der himmlischen Heiligen), der von Siddhas und Charanas besucht wird, der erreicht den Himmel. Dieser Ort ist mit himmlischem Sandelholz und anderen Bäumen geschmückt, und hier entspringt der nach Sandel duftende Fluß Tamraparni, der sich wie eine schüchterne Jungfrau langsam bis zum südlichen Ozean windet. Und wenn sich das Wasser von diesem Fluß mit dem großen Ozean vereinigt, entstehen daraus Muscheln mit wertvollen Perlen. Wer dieses Sandelwasser mit Muscheln und Perlen darbringt, wird von geistigen Qualen und körperlichen Krankheiten befreit und erreicht die himmlische Stadt Amaravati (die „Unsterblichkeit“). Denn entsprechend den Veden ermöglicht die wohlthätige Gabe von Sandel, Muscheln und Perlen den Ahnen die Unterwelt zu überqueren, auch wenn sie Sünde angesammelt haben. Das Gleiche gilt für die Chandra-Tirtha, Kumari, die Quelle der Kaveri, die heiligen Plätze von Sriparvata, die Berge Vaikrita und Oshiraparvata, wo Palasa, Khadira, Bilva, Plaksha, Agvattha und Vikankata Bäume an einem Ort wachsen.

Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, diese heiligen Bereiche sind des Opfers würdig und gewähren große Erfolge. Wer hier seine sterbliche Hülle ablegt, erreicht schnell die himmlische Stadt Amaravati („Unsterblichkeit“). Alle heiligen Riten, die man persönlich vollbringt, entfalten ihre Früchte in der nachfolgenden Geburt. Sogar fehlerhaft durchgeführte Riten für die Ahnen sind bereits sehr verdienstvoll. Der heilige Fluß Narmada, der Beste aller Flüsse, ist die Tochter der Ahnen. Alle Sraddhas, die hier dargebracht wurden, werden unvergänglich sein. Auch im heiligen Wald von Mathara, der von Siddhas und Charanas besucht wird, werden sie unvergänglich, weil sie mit den großen Bergen verbunden sind. Auf den Vindhya Bergen gibt es einen Test, um zwischen Tugend und Untugend zu unterscheiden. Die Sünder können den Strom (des Lebens) nicht wahrnehmen, den die Guten dort sehen. Denn in diesem Strom sieht man die Sünden verschiedener Sünder. Nur wer verdienstvoll handelt, kann diesen Strom gewöhnlich erblicken.

In Kaushala („Geschick“) gibt es einen Teich von Muni Matanga namens Papanisudini („Vernichter von Sünde“). Selbst verirrte Vögel, die sonst nur im Luftraum nach Belieben umherfliegen, können sich zum Himmel erheben, nachdem sie hier gebadet haben. Auch an der Pilgerstätte Kumarakosala auf dem Berg Palapanjara, an den Ufern der Pandu nahe dem Ozean, im Pandaraka-Wald, im reinen Abhaya Prabhava, in Shrivriksha, Gridhrakuta und Jambumarga sowie am heiligen Ort von Asita, dem weisen Yoga-Lehrer, bringt ein Sraddha unvergängliche Früchte. Auch in Pushkara ist ein Sraddha für die Ewigkeit, und jede Askese bringt hier Früchte. Das gleiche gilt für den heiligen Ort Prabhasa am großen Ozean. In Devika gibt es eine Quelle, die von den Siddhas besucht wird. Ihr Wasser sprudelt, als würde man Kühe und Stiere hören. Hier sind stets die Meister des Yogas jenseits aller Sünde anwesend. Ein Sraddha, das hier dargebracht wird, erfüllt alle Wünsche, ist unvergänglich und befriedigt die Ahnen. Hier gibt es einen Felsen von Agni namens Jatavedah-Shila. Wer hier ins Feuer geht, erfreut sich im Himmel. Und erst, wenn das Feuer erlischt, wird er wiedergeboren. Alles, was hier geopfert wird, bringt ewige Früchte.

Zweifellos werden auch die Opfer an den heiligen Orten Dashashvamedhika und Panchashvamedhika alle Früchte gewähren, die sie mit ihrem Namen versprechen (d.h. die Früchte von zehn bzw. fünf Pferdeopfern). Der heilige Ort Hayashiras ist ebenfalls dafür berühmt, daß er unverzüglichen Segen gewähren kann. Wer hier das Sraddha durchführt, erreicht ewige Früchte und wird sich im Himmel erfreuen. Man

sagt, nicht nur das Sraddha ist hier unvergänglich, sondern auch Mantra-Gesänge, Feueropfer und Askese. Ein weiterer ausgezeichnete heiliger Ort für die Befriedigung der Ahnen ist Ajatunga. Hier kann man an den Parvan-Tagen (zu Voll- und Neumond) die Schatten der Himmelsbewohner sehen. Was hier geopfert wird, wird in der Welt unvergänglich. Hier wurden auch die Pandavas von ihrem Leiden befreit. An diesem Ort sind die von Sünde freien Yoga-Meister stets gegenwärtig. Wer hier ein Sraddha vollbringt, der erfreut die verehrten Ahnen auf ewig. Und wer hier seine Sinne in der Welt zügelt, der erfreut sich nach dem Tod im Himmel.

Ebenso vorzüglich sind die heiligen Seen namens Shiva, Vyasa und Brahma sowie der Berg Ujjanta des hochbeseelten Vasishta und die heiligen Orte Kapota, Pushpasahvaya, Rig-, Yajur-, Saman- und Atharva-Shiras, die von Brahma geschaffen wurden. Und nachdem er diese Veden hervorgebracht hatte, hat er auch die Puranas erzählt. Ein Zweifachgeborener, der diese Heiligtümer erreicht, wird von Sünde befreit wie der Feuergott Agni, und die Sraddhas, Mantra-Gesänge, Feueropfer und Askeseübungen bringen unvergängliche Früchte. Am vorzüglichen heiligen Ort Pundarika erreicht man den Segen einer Lotusblüte (an Herrlichkeit und Duft), und an der heiligen Brahma-Tirtha die Früchte eines Pferdeopfers. An der Mündung des Sindhu im Ozean sowie in Panchanada sind die Verdienste unvergänglich. Auch Kirakatma und Mantjava sind heilige Orte in den Bergen. Das Sraddha sollte man auch an den heiligen Orten von Saptahrada und Manasa sowie auf den Bergen Mahakuta, Vanda und Trikakuda vollbringen. In Mahavedi kann man ein großes Wunder sehen, das sich aber nur jenen zeigt, die in ihrem Gottvertrauen gefestigt sind. Denn auch hier befindet sich der ewige Agni-Felsen namens Jataveda-Shila. Die Sraddhas und heiligen Feueropfer, die hier ausgeführt werden, bringen unendliche Früchte. Wer also unendliche Früchte sucht, sollte jeden Abend hierherkommen und das Sraddha für die Ahnen vollbringen.

Ein Mensch mit reinem Geist sollte auch den heiligen Ort Svargyamargaprada (der den Pfad zum Himmel offenbart) kennen. Hier wird der Segen unverzüglich gewährt, denn hier haben die Sieben Heiligen ihre dunklen Kleider abgelegt und sind zum Himmel aufgestiegen. Noch heute kann man sie hier im Wasser erblicken. Wer in dieser vorzüglichen Pilgerstätte badet, wird ebenfalls den Himmel erreichen. Hier gibt es auch einen berühmten Schrein von Nandi, der sogar von den Siddhas besucht wird. Doch das Bild von Nandishvara ist für Menschen mit sündhaften Taten nicht sichtbar, während die Tugendhaften hier sogar die goldenen Opferpfähle im Sonnenaufgang sehen. Wer sie umrundet überwindet diese irdische Welt und geht zum Himmel.

Das Land um Kurukshetra ist ebenfalls ein vorzüglicher heiliger Ort von Sanatkumara, dem hochbeseelten Yoga-Meister. Man rühmt diesen Ort, weil hier die Verehrung der Ahnen mit Sesamsamen ewige Früchte bringt. Ein Sraddha in der Wohnstätte vom König des Dharmas gewährt Herrlichkeit und Unendlichkeit. Jedes Sraddha, das zum Neumond entsprechend den Geboten ordnungsgemäß ausgeführt wird, bringt unendlichen Segen, doch je näher man Kurukshetra ist, um so wirksamer ist es. Ein pflichtgetreuer Sohn, der die Ahnen hier verehrt, wird von seinen Schulden ihnen gegenüber befreit.

Auch folgende Orte gewähren ewige Früchte, wenn man das Sraddha vom heiligen OM begleitet durchführt: Vinashana, die Ufer der Sarasvati und Ganga, Plakshaprasavana, die Vyasa-Tirtha an der Sarasvati, Brahma-Kshetra, die Quelle der Yamuna

und der vorzügliche Berg Mainaka. Hier kann man sich von allen Sünden reinigen, und so fühlt man das Wasser entweder sehr heiß oder sehr kalt. Die Yamuna ist die Schwester von Yama und die Tochter des Sonnengottes. Sie ist heilig, und ein Sraddha an ihren Ufern wird unvergänglich sein. So wurde sie von den Ahnen einst gepriesen.

Wer sein Reinigungsbad im See Brahmanuga nimmt, wird sogleich ein Brahmane. Sraddha, Mantra-Gesänge, Feueropfer und Askese sind hier für die Ewigkeit, denn hier übte der askesereiche Vasishta harte Entsagung und stand still wie ein Baumstumpf. Noch heute sieht man dort die Bäume mit Juwelen geschmückt sowie die Waage, die Tugend und Untugend anzeigt. Wer sich hier von Brahma wiegen läßt, erreicht vorzügliche Früchte.

Die große Yogini Gandhakali ist als Tochter der Ahnen berühmt. Sie gebar den großen Yogi, den hochbeseelten Vyasa, der den ganzen Veda in vier Teile teilte. Dieser höchst intelligente Heilige ist ein Nachkomme im Stamm von Parasara und gilt als ein Viertel von Brahma. Und diese Tochter der Ahnen entspringt als Fluß Acchoda aus dem heiligen See Acchodaka und wird im Leib eines Fisches wiedergeboren, um ihre Aufgabe zu vollbringen. Ihre heilige Wohnstätte wird von Tugendhaften besucht, und ein Sraddha wird hier unvergänglich sein, weil es dem Erreichen von Yoga und Samadhi (der inneren Stille) dient.

Wer ein Sraddha in Kuveratunga, Vyamoccha und Vyasatirtha darbringt, wird ein heiliger Brahmane und gewinnt ewige Verdienste. Im Nordosten liegt Nandavedi, das gern von den Siddhas besucht wird, aber ohne Selbsterkenntnis nicht zu sehen ist. Wer hier ein Sraddha durchführt, muß niemals wiedergeboren werden. Am heiligen Ort Mahalaya kann man den Fußabdruck von Mahadeva sehen. Dieser Ort wird von den Siddhas besucht, und wer hierher findet, muß nie wieder zurückkehren. Auf dem Gipfel Umatunga gibt es einen Schrein der Göttin (Uma), die hier über ein himmlisches Yuga Askese übte und ohne jegliche Nahrung auf einem Fuß stand. Wahrlich, wer Umatunga, Bhrigutunga, Brahmatinga, Mahalaya, Kadravati, Shandili und die Höhle von Vamana erreicht und hier ein Sraddha durchführt, der gewinnt die Ewigkeit. Mantrasingen, Feueropfer und Meditation - alles ist hier voller Verdienst. Wer hier ins heilige Wasser taucht, erreicht die Verdienste des Keuschheitsgelübdes eines Opfernden, der hundert Jahre seinen Lehrern dient, und noch viel mehr. Der heilige Fluß Kumaradhara vernichtet hier alle Sünden. Wer hierher findet und hier lebt, der erreicht sogleich alles, was er sieht. Und wer auf diese Weise Shailakirtipura besucht, dem erfüllen sich alle Wünsche. Er wird für die gewöhnlichen Lebewesen so unsichtbar wie die Götter und kann sich überall hinbewegen.

Wer ewigen Verdienst sucht, sollte jeden Tag ein Sraddha im heiligen Reich von Kasyapa, das auch Kalasarpi genannt wird, vollbringen. Auch die Sraddhas ringsum Shalagrama sind unvergänglich, doch sündhafte Personen können diesen Ort nicht sehen. Der Ort ist unerreichbar für Übelgesinnte. Nur die Tugendhaften können hierher gelangen, denn der reine König der Nagas, der im heiligen See lebt, akzeptiert nur die Reiskörnchen der Guten und nicht der Böartigen. Deren Opfergaben verzehren nicht einmal die höchst strahlenden Nagas. An diesen beiden heiligen Orten kann man Dharma direkt sehen. Ähnlich ist es in Devadaravana, wo eine verdienstvolle Seele sehen kann, wie sich hier die Sünden von ihr lösen.

Auch in Bhagirathi und Prayaga sind die Früchte der Sraddhas unvergänglich. So sollte man auch in Kalanjara, Dasharna, Naimisha, Kurujangala und der Stadt

Varanasi mit aller Achtsamkeit die Opfer darbringen. In dieser Stadt ist Yogeshvara immer gegenwärtig, und deshalb ist auch jedes Opfer unvergänglich. Wer an diesen heiligen Orten das Sraddha opfert, wird geheiligt und erreicht ewige Verdienste. Auch Askese, Feueropfer und Meditation in Lauhitya, Vaitarani und Svarnavedi sind höchst verdienstvoll, und die Verdienstvollen werden die Göttin am Ufer des Ozeans erblicken. Gleiches gilt für Gaya, Dharmaprishta und den See von Brahma.

Das Sraddha in Gaya und Gridhrakuta bringt ebenfalls großen Nutzen. Hier fällt Schnee in einem Umkreis von fünf Yojanas, und der Wald um die Einsiedelei von Bharata gilt als höchst verdienstvoll. Dort kann man mit eigenen Augen die Fußabdrücke von Matanga sehen. Dieser Ort wird als Weg zu vollkommener Gerechtigkeit gepriesen und ist beispielhaft in dieser Welt. Ähnlich heilig sind auch Panchavana und Pandjuvishala, wo sich verdienstvolle Menschen treffen. An diesem Ort wird die Tugend nach den heiligen Geboten gewogen, und sündhafte Menschen versinken tief in der Erde. Höchst verdienstvoll ist auch das Sraddha am großen und stillen See Pavamandala am Fluß der Kausiki im vierten Teil des dritten Monatstages. Nachdem der höchst intelligente Mahadeva über viele himmlische Yugas härteste Askese vollbracht hatte, setzte er seinen Fuß auf Mundaprishta. Hier vernichtet ein gerechter Mensch in kürzester Zeit alle angesammelten Sünden, wie eine Schlange ihre Haut abstreift. Im Norden von Mundaprishta gibt es einen heiligen Ort, der in den drei Welten als Kakanandi berühmt ist. Er wird Tag und Nacht von schrecklichen Nagas mit riesigen Körpern und zischelnden Zungen beschützt, so daß alle Sünder schockiert und die Siddhas erfreut werden. Selbst Vögel, die nach Belieben umherfliegen, können den Himmel erreichen, wenn sie hier ein Bad nehmen. Man sagt, ein Sraddha führt an diesem Ort zu unendlichen Früchten. Und wer hier ein Bad nimmt, wird von seiner dreifachen Schuld (vor den Göttern, Rishis und Ahnen) befreit. Am Ufer dieses Sees gibt es einen heiligen Schrein des Herrn. Wer hierher findet und die Mantras singt, wird ein Heiliger und erhebt sich zum Himmel.

Wer den nördlichen Manasa-See erreicht, gewinnt die vorzüglichen Siddhis (übernatürlichen Mächte) und wird große Wunder erblicken. Hier sollte man das Sraddha nach besten Möglichkeiten durchführen, so daß man die himmlische Glückseligkeit und die Mittel für die ewige Befreiung erreichen kann. Im Manasa-See wird man wundervolle Dinge sehen. Die höchst gesegnete Ganga mit ihren drei Flüssen kommt hier vom Himmel herab und erstrahlt am Firmament. Sie fällt wie Mondstrahlen auf die Erde und erscheint als Girlande am Himmel so hell wie eine Sonne. Alles wird von goldener Pracht umhüllt, als wäre hier das Tor zum Himmel weit geöffnet. Von diesem Ort aus fließt die Ganga zum östlichen Ozean, um ihr großes Ziel zu erreichen. Sie segnet alle Lebewesen und vor allem die Gerechten. Chandrabhaga und Sindhu sind ebenfalls so heilig wie der Manasa-See. Aber der heilige Sindhu fließt als Bester der Flüsse zum westlichen Ozean.

So gibt es auch den Berg Himavat, der mit verschiedensten Mineralien geschmückt ist. Man sagt, er erstreckt sich über 80.000 Yojanas und wird von Siddhas und Charanas bewohnt. Dort liegt der berühmte See Sushumna. Wer hier geboren wird, lebt bis zu zehntausend Jahre. Ein Sraddha führt hier zu ewigen Früchten und großem Wohlstand. Wer hier ein Sraddha vollbringt ermöglicht es zehn Generationen seiner vergangenen und zukünftigen Ahnen, die Unterwelt zu überqueren. Alles, was zum Himavat gehört, ist heilig. Die Ganga heiligt alles ringsumher und ebenso die anderen, zum Ozean strebenden Flüsse.

Ein vernunftbegabter Mensch sollte das Sraddha an all diesen und ähnlichen Orten durchführen. Bereits durch ein Bad wird er dort gereinigt, und mit einem Sraddha reinigt er die Ahnen. Die vorzüglichen Plätze für ein Sraddha sind hohe Gipfel und Bergeskämme, einsame Schluchten, Quellen und Wasserfälle, die Sandbänke der Flüsse, die Ufer der Ozeane, Kuhgatter, der Zusammenfluß zweier Flüsse, einsame Wälder, wohlgereinigte Opferplätze, wohlduftende Orte und einsame Häuser, wo der Boden mit Kuhdung gereinigt wurde. An diesen Orten sollte man das Sraddha nach den heiligen Geboten ausführen. Wer alle seine Wünsche erfüllen möchte, sollte das Sraddha hier entsprechend achtsam vollbringen und die heiligen Orte umrunden. Ein intelligenter Mensch, der so handelt, wird die Siddhi (die übernatürliche Kraft) der Brahmanenschaft erreichen. Die Verehrung der Ahnen bringt gute Früchte, wenn man sie ohne Abneigung ausführt, die Pflichten als Zweifachgeborener erfüllt und die Gebote seiner Kaste und Lebensweise beachtet. Sogar eine sündhafte Person wird geheiligt, wenn sie eifrig und vertrauensvoll zu den heiligen Orten pilgert und mutig ihre Sinne zügelt. Was sollte man da über eine tugendhafte Person sagen? Sie muß nie wieder in einem Mutterleib oder einem unreinen Land geboren werden. Ein Brahmane erreicht den Himmel und die Mittel zur ewigen Befreiung (Moksha).

Nur folgende fünf erreichen nicht den Nutzen einer Pilgerreise, nämlich Ungläubige, Sünder, Gottlose, Zweifler und Rationalisten. Die größte Siddhi erreicht man jedoch im heiligen Reich des Gurus (dem geistigen Lehrer). Er ist die Beste aller heiligen Pilgerstätten (Tirthas), und die Meditation ist immer noch die größte Pilgerreise. Das ist die ewige Brahma-Tirtha. Meditation ist größer als jedes Fastengelübde, denn sie macht alle Sinnesorgane entsagend. Selbst wer ständig das Fastengelübde übt, wird durch seine Lebenswinde immer wieder geboren. Deshalb sollte man Prana und Apana (Ein- und Ausatmung) ausgleichen, die Sinnesorgane und ihre Objekte mit den Gedanken zügeln und die Gedanken mit der Vernunft. Dann wird jedes Sinnesorgan von Anhaftung befreit. Man sollte zweifelsfrei erkennen, daß Pratyahara (das Zurückziehen aller Sinne) das sichere Mittel zur Befreiung ist. Unter den Sinnesorganen ist das Denken das gewaltigste. Das Denken treibt alle Sinnesorgane an und kann mit der Vernunft gezügelt werden. Diese Zügelung geschieht durch Entsagung der Nahrung. Diese geistige Entsagung sollte man als Askese kennen. Durch Zügelung der Gedanken mittels der Vernunft wird die Vernunft auf eine höhere Ebene gehoben. Wenn sich alle Sünden auflösen und die Sinne ihre Anhaftung verlieren, erreicht die reine Seele die Seligkeit der Befreiung wie ein Feuer ohne Brennstoff. So zieht der Meister aller Yogas durch Yoga-Kraft die individuelle Seele von allen manifestierten und unmanifestierten Ursachen sowie den drei natürlichen Qualitäten (den drei Gunas) zurück. Dann gibt es keinen Ort mehr, wohin er gehen müßte, weder verkörpert noch unverkörpert. Er ist weder im Sein, noch ist er im Nichtsein (Sat-Asat), und über seine Existenz kann nichts mehr gesagt werden.

## 2.16. Die Reinigungsriten

Vrihaspati sprach:

Ich werde nun die verschiedenen Arten der Danas (wohltätigen Gaben) und ihren Nutzen erklären sowie die reinen Dinge in einem Sraddha-Ritus und jene, die man vermeiden sollte.

Man sollte das Sraddha stets an einem Ort, der zuvor gereinigt wurde, durchführen. Denn das Feueropfer gilt als das Größte und Heiligste. Ein Sraddha während der Nacht sollte man vermeiden. Wenn jedoch Rahu (während einer Mond- oder Sonnenfin-

sternis) zu sehen ist, sollte man das Sraddha mit allen verfügbaren Mitteln sogleich beginnen, sobald sich Rahu zeigt. Wer das Sraddha während einer solchen Verfinsternung nicht durchführt, wird wie eine Kuh geplagt, die im Schlamm versinkt. Und wer es durchführt, der erhebt sogar die Sünder, wie ein Boot auf dem Ozean die Ertrinkenden rettet.

Während des Viswadeva- und Saumya-Opfers können die Opfergaben auch viel Fleisch enthalten. Man sollte jedoch aus Mitgefühl das Horn des Rhinoceros vermeiden. Als damals Twashtri vom hochbeseelten Götterkönig vom Trinken des Soma-Saftes zurückgehalten wurde, der für ihn als Indra bestimmt war, fielen einige Tropfen auf die Erde. Daraus wuchs der Syamaka-Reis, der für die Befriedigung der Ahnen gepriesen wird. Und als Indra niesen mußte, versprühte sich der Soma auf der Erde, und die Zuckergräser wuchsen, die angenehm kühl und süß schmecken. Deshalb sollte man alle Ahnenriten mit gesüßtem Syamaka-Reis durchführen, um alle Wünsche zu erfüllen. Syamaka-Reis hat nach den heiligen Schriften zwei Bedeutungen für das Opfer. Soweit er von den Göttern geschaffen wurde steht er für ewigen Verdienst, und bezüglich seiner Wirksamkeit übertrifft er alle anderen Reissorten. Das Gleiche gilt für die Zuckergräser, die man opfern sollte.

Vermeiden sollte man im Sraddha Knoblauch, Karotten, Zwiebeln, runden Rettich, Karmbha (Grießbrei oder Mehl mit Quark gemischt) und alle Speisen ohne guten Geruch und Geschmack. Der Grund ist folgender: Einst wurde im Kampf zwischen den Göttern und Dämonen der Dämon Vali von den Göttern besiegt. Aus seinen Wunden tropfte Blut auf die Erde, und daraus wuchsen diese Dinge. Deshalb sollte man sie im Sraddha vermeiden, wie auch scharfgewürzte und salzige Speisen. Auch Frauen in ihrer Menstruation sollten am Sraddha nicht teilnehmen. Übelriechendes Wasser, Wasser mit Schaum oder Blasen, Wasser aus Pfützen, Wasser, das Kühe nicht trinken wollen, und das Wasser, das in Gefäßen über Nacht gelagert wurde, sollte im Sraddha prinzipiell nicht verwendet werden. Auch die Milch von Schafen, Rehen, Kamele, einhornigen Tieren, Büffeln und Gamari-Rehen sollte ein weiser Mann vermeiden.

Ich werde nun auch beschreiben, welche Plätze im Sraddha achtsam zu meiden sind, wer das Sraddha nicht sehen sollte und was als rein und unrein gilt. Mit großem Vertrauen sollte man ein Sraddha mit Früchten, Wurzeln und sonstiger Nahrung vollbringen, die im Wald verfügbar ist. Damit erreicht man Ehre, das gewünschte Land, den Himmel und die Befreiung. Plätze voller Lärm, von Insekten geplagt oder übelriechend, sollte man im Sraddha vermeiden. Die Mündung von Flüssen im Ozean, ein Tor nach Südosten sowie das Land von Trisanku im Umkreis von zwölf Yojanas sollte man ebenfalls meiden. Das Land von Trisanku liegt im Norden von Mahanadi und im Süden von Kaikata. Hier sollten keine Sraddhas stattfinden. Auch die Länder Karankara und Kalinga sowie nördlich vom Sindhu und alle anderen Länder, wo die tugendhaften Riten der verschiedenen Kasten und Lebensweisen nicht lebendig sind, sollten strikt vermieden werden.

Ein weiteres Gebot ist, daß nackte und nackähnliche Menschen dem Sraddha nicht zuschauen sollten. Denn sobald sie das Sraddha erblicken, kann es die Ahnen nicht mehr erreichen.

Da fragte der Sohn Shamyu:

Oh heiliger Vater und Bester der führenden Brahmanen, erkläre mir bitte ausführlich, was es mit den nackten und nackähnlichen Menschen auf sich hat.

Und darauf antwortete der höchst strahlende Vrihaspati:

Die drei Veden gelten als die Schutzhülle aller Lebewesen. Wer sie aus Verblendung verwirft, gilt als Nackter. Wer diesen Schutz ablehnt, verliert seinen Halt und geht zugrunde. Wer den Dharma zerstört und die Befreiung auf andere Weise sucht, wird nur seine Mühe verschwenden, weil er sich von der Wahrheit entfernt. Nachdem die Dämonen im großen Kampf die Götter besiegt hatten, machten sie alle Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras zu gottlosen Menschen. Das war nicht die Schöpfung von Brahma, wie auch jene nicht, die keine Tugend üben, die verfilzte Locken tragen oder ihren Kopf rasieren, ohne Askese zu üben, die ohne höheren Sinn nackt gehen, ihre Häuser verlassen, die Riten zelebrieren oder die Mantras singen sowie die Jäger und Räuber. Sie alle gelten als Nackte, als ungezügelt und barbarische Menschen, die durch ihre Taten großen Schaden anrichten. Das Sraddha, das sie durchführen oder bezeugen, geht zu den Menschen und nicht zu den Ahnen. Deshalb sollte man bereits den Blickkontakt mit Brahmanenmördern, Undankbaren, Gottlosen, Ehebrechern, Räubern oder anderen Übelgesinnten fürchten. Man sollte alle meiden, die Sünde begehen, aber vor allem jene, die die Götter und himmlischen Heiligen verleumdten. Alles, was sie anschauen, wird von Dämonen und anderen üblen Geistern heimgesucht.

Man sagt, das Krita ist das Yuga der Brahmanen, das Treta der Kshatriyas, das Dwapara der Vaisyas und das Kali der Shudras. Die Ahnen sagen auch, die Veden werden im Krita verehrt, die Götter im Treta, der Kampf im Dwapara und die Gottlosigkeit im Kali-Yuga. So wird auch ein Sraddha durch den bloßen Anblick eines unheiligen Tieres verdorben, wie durch Hühner, Schweine oder Hunde. Auch die Utensilien eines Sraddhas werden unrein, wenn sie von unreinen oder ansteckend kranken Tieren oder Menschen berührt werden. Auch die gekochte Speise sollte niemals von einer unreinen oder gesellschaftlich gefallenen Person erblickt werden. Haben sie ihren Blick darauf geworfen, ist sie als Opferspeise für die Ahnen und Götter unbrauchbar. Was sie berührt haben, wird unrein, wie geklärte Butter, die wieder festgeworden ist. Durch das Reinigen und Besprenkeln mit geheiligtem Wasser, das Verstreuen von gelben Senf- oder Sesamsamen und den Blick des Lehrers, der Sonne oder des Feuers werden sie wieder geheiligt.

Im Sraddha sollt alles vermieden werden, worauf die Menschen beim Gang zu ihren Sitzen getreten sind, was von bösen Blicken verunreinigt wurde, ausgetrocknete oder abgestandene Speisen, die Reste von Mahlzeiten, alle unreinen Dinge, was angeleckt oder durch Schmutz oder Haare verunreinigt wurde, gesalzene Speisen, gemahlene Sesamsamen oder anderes Mehl, ausgepreßte Ölkuchen und Dinge, die von den Kleidern abgeschüttelt wurden. Auch jene, die sich sehr Weise zeigen indem sie die Veden verleumdten, gelten als Zerstörer des Sraddhas und sind wie Schlamm für das Opferfeuer. Darüber hinaus sollte man auch Gemüse mit Quark, saure Mehlsuppen, schäumende Flüssigkeiten, Auberginen oder Schnaps im Sraddha vermeiden. Dagegen ist das Salz aus dem Ozean oder dem Manasa-See äußerst heilig, wie man direkt erfahren kann. Man soll es ins Opferfeuer streuen, in der Hand halten und achtsam auf die Stirn reiben. Das gilt als Brahma-Tirtha.

Alle Dinge des Sraddhas sollten besprenkelt und im Opfer dargebracht werden. Die Früchte von Arista, Tuinula, Bilva, Inguda und Svadana sollten erst im Wasser eingeweicht und dann besprenkelt werden. Alle Arten von Körben sollten auf gewöhnliche Weise gereinigt werden. Gefäße aus Elfenbein, Horn und Holz sollte

man abschrubben und irdene Töpfe erneut im Feuer brennen. Edelsteine, Juwelen, Korallen, Perlen und Muscheln werden mit gelbem Senf- oder Sesampulver gereinigt. Damit lassen sich auch Schafwolle oder alle anderen Arten von Wolle reinigen. Haustiere reinigt man mit Sand und Wasser, Baumwollkleider mit heiliger Asche und Blüten, Blätter, Früchte und Schnüre mit dem Eintauchen ins Wasser. Den Erdboden reinigt man durch Fegen, Bestreuen und Glätten (mit Kuhdung), aber außerhalb des Dorfes übernimmt der Wind diese Aufgabe. Bogen und Pfeile reinigt man mit Sand. Und damit habe ich die vorzüglichen Arten der Reinigung aufgezählt.

Hört nun über allgemeine Reinigungsriten. Man sollte seinen Darm früh am Morgen eine Pfeilschußweite vom Haus in südwestlicher Richtung entleeren, aber so, daß das Haus noch in Sichtweite liegt. Dabei bedeckt man den Kopf mit einem Tuch und berührt ihn niemals mit den Händen. Vor dem Entleeren sollte die Erde mit trockenem Gras, Reisig, Blättern oder Bambus-Stücken bedeckt werden. Dazu nimmt man einen Wassertopf mit und hält etwas Sand in der Hand. Dann hockt man still mit dem Gesicht nach Norden während des Tages, und während der Nacht mit dem Gesicht nach Süden. Mit der rechten Hand hält man den Wassertopf, und mit der linken reinigt man den After dreimal mit Sand. Dann schrubbt man die linke Hand zehnmal mit Sand, und danach jede Hand abwechseln fünfmal. Schließlich reinigt man seine Füße zuerst mit Sand und dann mit Wasser, nippt etwas Wasser und gießt es dreimal unter der Verehrung von Sonne, Feuer und Wasser auf den Boden. Ein vernunftbegabter Mensch sollte immer einen Wassertopf dabei haben, mit dem man die Füße reinigt und ähnliche Reinigungsriten durchführt. Für das Nippen am Wasser und die himmlischen Riten sollte man einen zweiten Topf verwenden. Wer solche Riten mit unreiner Hand ausführt, sollte über drei Nächte fasten. Versäumt man dies längere Zeit, ist der Kricchra-Ritus (harte Buße, vermutlich völliges Fasten) zur Reinigung vorgeschrieben. Nachdem man einen Hund oder einen Chandala berührt hat, ist der Taptakricchra-Ritus angebracht (heiße Buße mit heißem Wasser etc.). Wer die Knochen einer menschlichen Leiche berührt hat, sollte ebenfalls Fasten, und zwar drei Nächte bei absichtlicher Berührung und eine Nacht bei unabsichtlicher.

Wer unreine Orte besucht, kann alle Arten von Sünden ansammeln. Zu den unreinen Orten gehören die Länder der Karaskaras, Pulindas, Andhras und Shabaras sowie Bhutilaya, Yugandhara, Divyantarasata und andere Länder, wo sündhafte Menschen regieren und es an Tugendhaften fehlt, wie zum Beispiel an vedengelehrten Brahmanen. Die Reinheit erkennt man an den Gedanken, Worten und Taten sowie den regelmäßigen Opfern und Reinigungsriten. Wer in seiner Verblendung die Reinigungsriten bewußt versäumt, dessen Verdienst geht an die Pisachas und andere bösertige Geister. Wer kein Vertrauen in die Reinigungsriten hat, wird unter Barbaren wiedergeboren. Und wer keine Opfer darbringt und sich in Sünde verliert, der sinkt bis zu den niedersten Tieren. Denn durch Reinigungsriten kann ein Mensch von Sünde befreit werden und zum Himmel aufsteigen. Die Götter leben vom Wunsch nach Reinheit. Das haben sie selbst erklärt. Götter meiden stets das Sündhafte und Unreine. Tugendhafte Menschen führen daher zu Recht die drei Arten der Reinigungsriten durch. Darüber freuen sich die Ahnen, erhöhen die Yoga-Kraft und gewähren alle wünschenswerten Dinge in den drei Welten für all jene, welche die Brahmanen verehren, die Gäste wohlthätig empfangen, mit Weisheit die Reinheit bewahren, mit Hingabe die Eltern versorgen, Selbstbeherrschung üben und Freundlichkeit zu allen Wesen hegen.



## 2.17. Die Reinheitsgebote

Die Heiligen sprachen:

Oh weiser Suta, du hast das Kapitel über das Sraddha, das von den Heiligen gepriesen wird, ausführlich erklärt, und wir haben es gehört. Oh Bester der Intelligenten, berichte nun die übrigen Dinge zu diesem Thema, wie es der Meinung der Weisen entspricht.

Und der Suta sprach:

Oh gesegnete Brahmanen, ich werde die Meinung der Weisen bezüglich des Sraddhas ausführlich erklären. Hört mich an. Die Riten und Arten der Ausführung des Sraddhas habe ich bereits dargelegt. Ich werde nun ordnungsgemäß das Übrige erklären, was die Brahmanen betrifft. Man sollte die Brahmanen nicht ständig untersuchen und prüfen. Aber bezüglich der Riten für die Götter und Ahnen ist ihre Prüfung in den heiligen Schriften (der Grihya Sutras) geboten.

Man sollte achtsam jene Personen meiden, an denen man unheilbares oder übelgesinntes Handeln erblickt und die von anderen guten Menschen gemieden werden. So sollte ein vernunftbegabter Mann einen bisher unbekanntem Brahmanen für ein Sraddha prüfen. Prinzipiell gilt natürlich, daß die heiligen Siddhas in Gestalt der Brahmanen über die Erde wandern. Deshalb sollte man einen ankommenden Gast stets mit gefalteten Händen ehren, und mit dem Wasser zum Waschen der Füße, Öl zur Massage und guter Speise begrüßen. Götter und Yoga-Meister wandern in verschiedenen Gestalten über diese ozeanumgrenzte Erde und beschützen die Wesen mit Gerechtigkeit. Deshalb sollte man nicht nur Brahmanen als Gäste verehren und mit verschiedenen Speisen, Gemüse und Früchten bewirten. Man sagt auch, daß man die Verdienste eines Feueropfers erhält, wenn man einen Gast mit Milch oder Wasser begrüßt. Mit geklärter Butter erreicht man die strahlende Sicht, die als Frucht eines sechzehntägigen Opfers entsteht, und mit Honig die Frucht eines Atiratra-Opfers. Wer voller Verehrung und Vertrauen die Brahmanen mit allem Wünschenswerten bewirte, gewinnt die Früchte davon. Und wer all seinen Besitz den Gästen widmet, erfreut sich für ewig der Frucht eines Pferdeopfers.

Wer dagegen einen Gast mißachtet, der während eines Ahnen- oder Götteropfers erscheint, wird von den Göttern gemieden, wie ein Opferpriester unreine Dinge meidet. Denn zum Segen der Welt gehen die Götter, die Ahnen und der Feuergott in diese Brahmanen ein und bitten um Speise. Wer sie verehrt, wird mit der Erfüllung seiner Wünsche gesegnet. Wer sie aber mißachtet, der verbrennt sich selbst. Deshalb sollte man stets die Gäste mit allem verehren, was man besitzt. Sei es ein Waldeinsiedler, Hausvater, Asket, Kind oder Hilfebedürftiger, sie alle sollten als Gäste geachtet werden, auch die Bettler, die regelmäßig erscheinen. Besonders gut sind die freundlichen Gäste aus einer reinen Kaste, die weder ungelehrt noch übergelehrt und weder kinderlos noch übermäßig kinderreich sind. Wer die wahre Frucht eines Opfers wünscht, der sollte einen Gast, der lange gewandert, durstig, erschöpft und sehr hungrig ist, liebevoll empfangen und bewirten. Das entspricht einer Pilgerfahrt nach Bhrgutunga oder zu den heiligen Flüssen Sarasvati, Ganga, Mahanadi und anderen, die vom Himavat herabkommen, wo man die Heiligen an heiligen Orten verehrt, von allen Sünden gereinigt und im Himmel gepriesen wird.

Nach einem Todesfall gilt ein Mann für einige Zeit als unrein. Für Brahmanen dauert diese Unreinheit zehn Tage, für Kshatriyas zwölf Tage, für Vaisyas einen halben Monat und für Shudras einen ganzen Monat. Die Unreinheit einer Frau nach ihrer

Menstruation beträgt drei Tage unabhängig von ihrer Kaste. Wer eine Frau während dieser Zeit berührt oder eine Frau in der Geburtskammer, einen Hund, einen Chandala, einen Nackten, Nacktähnlichen oder eine Leiche, gilt als unrein und sollte sich mit seinen Kleidern baden und zwölfmal mit Sand abreiben, um sich wieder zu reinigen. Der gleiche Ritus gilt nach einer sexuellen Vereinigung. Dann sollte ein vernunftbegabter Mensch die Hände neunmal mit Sand und Wasser waschen, die Reinigungsriten durchführen, und die Schamteile zweimal mit Sand abreiben. Diese Reinigung gilt auf ewig für alle Kasten. Der allgemeine Reinigungsritus für Waldeinsiedler ist das dreimalige Abreiben der Hände und Füße mit Sand, die man danach mit Wasser besprenkelt. Für die Hausväter gilt das Gleiche, aber fünfzehnmal für alle unreinen Körperteile, die man danach mit Wasser abwäscht. Wer zu Fuß eine Straße entlanggeht, sollte ein Tuch über Kopf und Nacken tragen und danach seine Füße waschen, sonst gilt er als unrein. Nachdem er die Füße gewaschen und den Wassertopf abgesetzt hat, sollte er seinen Mund spülen und etwas Wasser versprenkeln, wie man auch die Utensilien des Sradhdhas mit Wasser besprenkelt, die Blüten, das Gras, die Opfertgaben und was sonst noch dargebracht werden soll. Denn in allen Opferritten für die Götter und Ahnen sollten nur Dinge verwendet werden, die mit Wasser besprenkelt wurden. Alles, was zum Altar gebracht wird, sollte von Norden hergetragen und nach Süden weggetragen werden. Dann können die Riten für die Götter und Ahnen erfolgreich sein. Den Altar sollte man nur mit der rechten Hand berühren. Dagegen ist es verdienstvoll, die Opfertgaben an die Götter und Ahnen mit beiden Händen auszuteilen.

Seinen Mund sollte man ausspülen, wenn man gereizt oder aufgeregt ist, nach dem Aufstehen vom Schlaf, nach dem Entleeren von Darm oder Blase, nach einem Erbrechen, nach dem Essen, wenn die Füße gereinigt wurden, nach dem Gespräch mit einer übelgesinnten Person, nach dem Besuch unreiner Orte, nach kleinen Vergehen wie ungebundene Haare oder das Vergessen der heiligen Schnur, wenn man sich auf die Lippen gebissen hat, nach dem Anblick eines Chandalas, nachdem sich Speisereste aus den Zähnen gelöst haben oder zu ähnlichen Anlässen, die eine Verunreinigung bedeuten können. Wer während einer sündhaften Tat seinen Mund spült, bleibt natürlich unrein. Er möge sich an einen reinen Ort setzen, sich Richtung Norden oder Osten verneigen, Hände und Füße waschen und dann seinen Mund erneut spülen. Dabei soll er dreimal mit ganzer Konzentration und aufrichtigem Geist am stillen Wasser nippen, und danach die Sinnesorgane, Kopf, Hände und Füße mit Wasser besprenkeln. Denn alles, was nicht heilig erscheint, sollte man mit Wasser heiligen. Auf diese Weise werden durch Mundspülung alle Riten, Opfer, Askese, Vedenstudium, Wohltätigkeit und Gelübde gute Früchte tragen. Wer ohne Gottvertrauen in den heiligen Riten die Mundspülung versäumt, wird die guten Früchte sicherlich verlieren.

Folgendes sollte man als rein kennen: das wahre Wort, das Gereinigte, das Unbefleckte und das Heilige. Das Gegenteil davon wäre das Unreine. Deshalb sollte man einem hungrigen Brahmanen niemals sagen: „Ich habe nichts!“ Alles, was man ihm voller Verehrung gibt, wird zu einem Opfer, ohne daß man einen Opferpfahl errichten muß. Auch ein bedürftiger, nicht bittender, einsamer und schüchtern Brahma- ne sollte während eines Sradhdhas mit wohlzubereiteter Speise bewirtet werden. Wer nur niedere Kasten bewirtet, gilt als ein übelgesinnter Brahmanen-Mörder, und selbst nach hundert Wiedergeburten kommt er von dieser Sünde nicht frei.

Ein Brahmane, der mehr oder weniger würdige Brahmanen in der gleichen Reihe bewirtet, sammelt damit Sünde an und verliert augenblicklich seinen Verdienst, den er durch das Anlegen von Brunnen und Wasserstellen gesammelt hat. In Festivals sollte ein Asket der Führer aller Brahmanen sein. Danach kommt ein vorzüglicher Brahmane, der alle Veden und Epen studiert hat, dann einer, der drei Veden studiert hat, dann einer, der zwei Veden studiert hat, dann einer, der einen Veda studiert hat, und schließlich einer, der nur die rationale Wissenschaft studiert hat. Das sage ich für die Reinheit der Sitzreihenfolge. Versteht es recht. Die genannten Brahmanen segnen die Sitzreihe (beim Essen bzw. Opfer), wie auch die Gelehrten in den sechs Zweigen der Veden, Selbstgezügelte, Yogis, Philosophen, Wandermönche, Meister der achtzehn Gesetze, Pflichtgetreue, Kenner der drei Lehren von Nachiketa, Vedengelehrte, Dharmagelehrte und Astrologen. Man sagt, all diese Brahmanen segnen die Sitzreihe. Wenn jedoch ein Brahmane zum Sraddha eingeladen wird, der gerade vom Geschlechtsverkehr kommt, dann müssen die Ahnen über einen Monat im Sumpf seines Samens liegen. Und gleiches gilt für den Ausführenden eines Sraddhas.

Deshalb sollte man jeden Gast mit dem Willkommensgeschenk ehren und bewirten, aber besonders die Gelübdetreuen, die Meditierenden und Freundlichen. Im Sraddha sollte man besonders die gerechten Asketen und Wandermönche bewirten. Waldeinsiedlern und Brahmanen-Schülern gebührt eher die Verehrung. Wenn ein Hausvater bewirtet wird, werden die Viswadevas verehrt. Wenn ein Waldeinsiedler geehrt wird, werden die Heiligen verehrt. Wenn ein Brahmanen-Schüler geehrt wird, wird Indra verehrt. Und wenn ein Asket geehrt wird, wird Brahma selbst verehrt. Diese Lebensweisen sind heilig und sollten in den Götter- und Ahnenopfern geehrt werden. Wer außerhalb dieser vier Lebensweisen steht, sollte im Sraddha-Ritus nicht geehrt und bewirtet werden, auch wenn er hungrig ist. Dazu gehören jene, die ihren Kopf scheren oder verfilzte Locken tragen, ohne Asketen zu sein, die verschiedene Roben der Mönche tragen, ohne Mitgefühl zu üben, oder die alle Regeln des guten Verhaltens brechen und die Gebote beim Essen mißachten. Solche Menschen sollte man in einem Sraddha vermeiden, denn sie verunreinigen die Versammlung. Im Götter- und Ahnenopfer sollte man auch unreine Handwerker, Jäger, Musikanten und Schauspieler meiden, die nicht nach den vedischen Geboten leben. Wer mit solchen Personen soziale Kontakte pflegt, verdunkelt seinen Geist und seine Ausstrahlung.

Brahmanen sollten nicht töten, Gewalt anwenden, Landwirtschaft, Viehzucht oder Handel betreiben oder sich als Diener verkaufen. Wahre Brahmanen pflegen Erkenntnis und Meditation. Wer diese Gebote mißachtet, gilt als Übeltäter, auch wenn er als Brahmane geboren wurde. Man sollte sie meiden wie gottlose Prediger, Arrogante, Verleumder, Schwätzer oder berüchtigte Sünder. Auch die Verkäufer der Veden sollte man im Sraddha meiden, die mit den Veden ihren Lebensunterhalt verdienen wollen und sich auf Täuschung und Profitgier stützen. Das Studium der Veden sollte niemals ein Gewerbe werden. Wer es zu seinem Gewerbe macht, sammelt Sünde an und verliert alle guten Früchte aus dem Veden-Studium und seiner Wohltätigkeit. Wer bezahlt wird, um die Veden zu unterrichten, und wer von einer solchen Person unterrichtet wird, diese beiden gelten als Verkäufer und Käufer der Veden und sollten nicht zu einem Sraddha eingeladen werden. Denn wer die Veden zum Zweck seines Lebenserwerbs verkauft oder kauft, wird als abscheulicher Mensch betrachtet. Der Geschäftshandel ist der Beruf eines Vaisyas und gilt für Brahmanen als Sünde. Deshalb sagt man, daß jene, die in ihrem Lebenserwerb von

den Veden abhängen, und jene, die wiederum von ihnen abhängen, im Sraddha nicht eingeladen werden sollten. Das Gleiche gilt für einen Schwiegersohn. Auch die Unfruchtbaren, die ohne Nutzen mit einer Frau zusammen leben und ihr Opfer darbringen, verdienen keine Einladung im Sraddha. Auch gottlose Brahmanen, die nur für sich selbst kochen und keine Opfer für Götter und Gäste darbringen, sollten im Sraddha nicht eingeladen werden, denn sie gelten als gefallen und leben wie Brahma-Rakshasas. Gleiches gilt für jene, die ihre furchtsamen Frauen nachts allein lassen, die den Frauen anderer Männer nachlaufen oder süchtig nach Reichtum oder Frauen sind. Auch jene, die zügellos die Gebote der vier Kasten und Lebensweisen mißachten, die wahllos in allen Opfern amtieren oder als Diebe leben, gelten als Verunreiniger der Sitzreihen im Sraddha. Die Ahnen nehmen auch ihren Anteil im Sraddha nicht an, wenn ein eingeladener Brahmane wie ein Schwein, aus der hohlen Hand oder mit der linken Hand ißt.

Die Reste der Sraddha-Bewirtung sollten keiner Frau noch einem Diener gegeben werden, wenn sie nicht zum Haus gehören. Was jemand aus Leidenschaft oder Illusion gibt, erreicht niemals die Ahnen. Deshalb sollte man die Reste von einem Sraddha nicht weitergeben, außer Quark und geklärte Butter einem eigenen Schüler oder Sohn. Denn vor allem die Reste an Nahrung sind niemals reine Gaben. Wer nicht genug Nahrung hat, sollte die Ahnen lieber mit Blüten, Wurzeln und Früchten als Nahrung befriedigen. Die servierte gekochte Nahrung ist so lange heilig, wie sie warm ist. Und die Ahnen nehmen von der dargebrachten Speise, solange die eingeladenen Brahmanen mit gezügelter Rede essen. Wohltätige Gaben, angenommene Geschenke, Feueropfer, Opfergaben und zu verzehrende Nahrung sollten mit dem Daumen berührt werden, damit sie nicht an die Dämonen gehen. So sollten alle Riten und insbesondere die Opfergaben ausgeführt werden. Beim Ritus der Mundspülung sollte man die Hände zwischen den Knien halten. Und man sollte nie Kahlgeschorene, Träger von verfilzten Locken oder Asketenkleidung zum Sraddha einladen, die keine wahren Asketen sind. Jene Hochbeseelten aber, die ihren heiligen Gelübden treu sind, nach Erkenntnis suchen, Meditation üben und die Götter verehren, heiligen andere durch ihren bloßen Anblick. Die Meister des Yogas haben die drei Welten für ewig durchdrungen. So können sie alles erkennen, was im Universum ist. Diese Hochbeseelten beherrschen sowohl das Gestaltete als auch das Ungestaltete und sogar das, was noch größer als alles ist. Sie durchschauen Wahr und Falsch sowie Sein und Nichtsein und können alles Erkennbare in vollkommener Reinheit erkennen. Wer ihnen also hingegeben ist, der erreicht alles Heilsame. Wer den Rig kennt, kennt die Weisheit. Wer die Yajur-Mantras kennt, kennt das Opfer. Wer die Saman-Lieder kennt, kennt das Brahman. Wer aber den Geist kennt, der kennt alles.

## 2.18. Die Verdienste des Gebens

Vrihaspati sprach:

Im Folgenden werde ich die verschiedenen Arten der Opfergaben und ihren Nutzen erklären. Mit Opfergaben können die Lebewesen den Ozean der weltlichen Existenz überqueren, denn sie ebnen den Weg zum Himmel. Alles, was in der Welt vorzüglich ist, was einen Menschen erfreut und himmlisch erscheint, sollte den Ahnen als Opfergabe dargebracht werden, wenn man die ewige Befreiung sucht.

Wer gekochten Reis opfert, erreicht das Verdienst eines goldenen Wagens mit himmlischen Apsaras, der wie eine Sonne strahlt. Wer im Sraddha frischgewebte Kleidung opfert, wird mit Langlebigkeit, Reichtum, Schönheit und einem Sohn

gesegnet. Der Kenner des Dharmas, der im Sraddha eine heilige Schnur und Wasser für alle Brahmanen opfert, erreicht die Frucht des Vedenstudiums. Wer den Brahmanen im Sraddha einen guten Wassertopf opfert, erreicht eine Kuh, die ihn mit nektargleicher Milch versorgt. Wer einen runden Wassertopf opfert, erreicht eine himmlische Kuh, die jeden Wunsch gewähren kann. Wer eine komplette Bettausstattung mit schmückenden Blütengirlanden opfert, erreicht einen Palast, der ihm sogar in den Himmel folgt. Wer im Sraddha ein geschmücktes Haus mit Bett, Sitzen und Nahrung einem Asketen opfert, der wird sich im Himmel erfreuen, erreicht Perlen, Lapislazuli, Gewänder, verschiedene Edelsteine, Millionen himmlischer Fahrzeuge und einen besonderen himmlischen Wagen, der mit dem Glanz von Sonne und Mond wie ein loderndes Feuer erstrahlt und nach Wunsch mit allen Juwelen geschmückt ist. Der himmlische Wagen fährt so schnell wie Gedanken und kann sich nach Belieben überall hinbewegen. Dort sitzt er an der Spitze, ist von himmlischen Apsaras umgeben und wird von allen gepriesen. Die Gandharvas und Apsaras segnen ihn mit himmlischen Düften und Blüten, singen und tanzen für ihn und wecken ihn jeden Morgen mit süßen Stimmen.

Der Mann, der tausend Pferde, hundert Wagen und tausend Elefanten opfert, wird eine Yogini zur Frau bekommen. Wer Wasser und Lichter den Ahnen und Yogis opfert, erreicht den Verdienst einer Spende über tausend Goldmünzen. Doch kein Opfer ist so vorzüglich wie der Schutz des Lebens. Deshalb sollte man stets Schutz spenden. Gewaltlosigkeit ist heiliger als alle Götter, denn sie kann alles geben. Deshalb sagen die Weisen, daß die Gabe des Lebens die edelste für alle Lebewesen ist.

Wer im Sraddha schöne goldene Gefäße opfert, der wird mit himmlischem Nektar, himmlischer Nahrung und einem guten Schicksal gesegnet. Wer schöne Metallgefäße während der Bewirtung im Sraddha opfert, wird alles Gewünschte erreichen, wie auch Schönheit und Reichtum. Wer im Sraddha Silber- oder Goldgefäße opfert, erreicht höchste Tugend. Wer eine Kuh mit Kalb und Melkeimer opfert, erreicht viele Kühe und deren Futter. Wer zu Beginn des Winters den Brahmanen Feuerholz opfert, wird im Kampf stets siegreich sein und voller Herrlichkeit erstrahlen. Wer die Brahmanen verehrt und ihnen duftende Girlanden und süßes Parfüm opfert, erreicht große Flüsse mit himmlischem Duft und alle Arten der Freude mit jugendlichen Damen. Wer im Sraddha Betten, Sitze, Teppiche oder Fahrzeuge opfert, erreicht die Früchte eines Pferdeopfers. Wer den heiligen Brahmanen Gefäße voll geklärter Butten respektvoll opfert, erreicht ein gutes Gedächtnis und subtilen Verstand. Er gewinnt den Verdienst, als hätte er viele gute Milchkühe verschenkt und erfreut sich in dieser Welt an Wagen und guten Pferden. Wer alles Gewünschte in einem Sraddha gibt, erreicht das Verdienst eines Lotusblütenopfers. Wer einen schönen herrschaftlichen Platz anbietet, erreicht die Frucht eines Rajasuya-Opfers. Wer Blüten und Früchte aus dem Wald opfert, erreicht süße Düfte. Wer Brunnen, Parks, Teiche, Felder, Kuhgatter und Häuser opfert, erfreut sich im Himmel solange Mond und Sterne existieren. Wer juwelengeschmückte Betten und Bettzeug opfert, erreicht endlose himmlische Freuden. Die Ahnen sind mit ihm zufrieden, er wird sogar von den Königen verehrt und gedeiht in Reichtum und Nahrung.

Wer den Brahmanen Kleidung aus Wolle und Seide, schöne Decken, Hirschfelle, Goldbrokat, farbige Stoffe und Wolle mit Verehrung und Vertrauen opfert, erreicht das Verdienst von hundert Vajapeya-Opfern. Er wird von allen Sorgen frei, und

schöne Frauen, Söhne, Diener und Gefolgsleute werden ihm in dieser Welt gern dienen, und schließlich sogar alle Lebewesen. Wer im Sraddha Seide, Rohseide, Baumwolle oder Samtkleider opfert, erreicht die Erfüllung all seiner Wünsche und vertreibt alles Unheil und Unglück, wie die aufgehende Sonne die Dunkelheit vertreibt. So erstrahlt er auf einem ätherischen Wagen wie der Mond unter den Sternen.

Kleider werden von allen Göttern gepriesen, und Kleider gehören zu allen Göttern. Ohne Kleider gibt es keine heiligenden Riten, weder Opfer, Vedenstudium noch Buße. Deshalb sollte man im Sraddha vor allem Kleider opfern, so daß man all diese Dinge erreichen kann, nämlich Opfer, Veden und Buße. Wer in den Sraddhas stets Kleider mit reinem Vertrauen gibt, erreicht alle Wünsche und alle Welten sowie die Früchte eines Opfers, in dem alles Wünschenswerte geopfert wird. Wer verschiedene Arten von Speisen, Getreide, Quark, Kuchen, Ghee, Zucker, Milch, Pudding oder Reisgerichte opfert, erreicht die Früchte eines Agnistoma-Opfers. Die Ahnen lieben Quark und andere Milch- oder Reisspeisen vor allem während der Regenzeit und wenn die Magha-Konstellation gegenwärtig ist. Die Brahmanen lieben die geklärte Butter, und davon sollte man auch etwas auf den Boden schütten (für die Geister).

Wer Elefanten in Gaya opfert, kann von allen Schulden bezüglich des Sraddhas befreit werden. Wer gekochten Reis, Milch, Pudding, Ghee, Honig, Früchte, Wurzeln und ähnliche Speisen opfert, erfreut sich in dieser und der jenseitigen Welt. Milchreis mit Zucker und geklärter Butter bringt ebenfalls unvergänglichen Verdienst. Gekochter Reis kann die Ahnen über ein Jahr befriedigen. Wer geröstetes Getreide, gebratenen Reis, gekochte Pferdebohnen und Kuchen, alles mit Quark vermischt, im Sraddha opfert, erreicht den Reichtum von Kuvera. Wer mit Achtsamkeit frisches Gemüse im Sraddha opfert, nachdem er die Gäste ordnungsgemäß geehrt hat, erreicht alle Freuden und wird im Himmel geehrt werden. Wer die besten Speisen und Getränke opfert, wird auch der Beste von allen sein.

Das beste Fleisch für die Opfergaben an die Viswadevas und Soma ist vom Rhinoceros. Doch das vorzügliche Horn des Rhinoceros sollte man aus Mitgefühl vermeiden. Wer als Verehrer dem Gast mit gefalteten Händen den besten Platz zum Essen anbietet, erreicht die vorzüglichen Früchte aller Riten und Opfer. Den Hungrigen sollte man wohlgekochte Speise warm und schnell servieren, die nicht zerkocht sein sollte. Wer jeden Gast achtsam ehrt und ihm pflanzliche Nahrung mit geklärter Butter anbietet, erreicht für unzählige Kalpas einen himmlischen Wagen, der von Schwänen gezogen wird und wie die Mittagsonne strahlt. Denn es gibt keine größere Gabe als gute Nahrung, und davon wird zweifellos auch der Geber erhalten. Denn wer Nahrung gibt, der gibt Leben. Alle drei Welten leben durch Nahrung. Das ist der große Verdienst, wenn man gekochten Reis opfert. Denn alle Welten werden durch Nahrung erhalten. Wer also Nahrung gibt, der erhält die Welten. Nahrung ist der Schöpfergott selbst. Alle diese Welten sind davon durchdrungen. Deshalb gab es noch nie ein besseres Opfer, und es wird auch in Zukunft kein besseres geben.

Wer den Ahnen hingegeben ist, erreicht augenblicklich alle Juwelen, Fahrzeuge und Frauen auf Erden. Deshalb sollte man mit gefalteten Händen auch jeden Gast ehren und bewirten. Das sind die Götter, die zu Tausenden die himmlische Gastfreundschaft suchen. Wer alles gibt, wird auch alles besitzen und der höchste Herrscher auf Erden sein. Schon ein, zwei oder drei Gaben bringen großes Glück. Das Geben ist die größte Tugend, die von allen guten Menschen gepriesen wird. Sogar die Herrschaft

über die drei Welten erreicht man nur durch das Geben. Wer gibt, dem wird gegeben. Der König bekommt ein Königreich, der Arme bekommt Reichtum und der Sterbende ein Leben. Wer mit Hingabe den Ahnen opfert, dem werden die Ahnen jeden Wunsch erfüllen, den er im Geist hegt.

## 2.19. Die Verdienste des Sraddhas zu bestimmten Zeiten

Vrihaspati sprach:

Ich werde nun die verschiedenen Arten der täglichen, gelegentlichen und speziellen Sraddhas und ihre Verdienste erklären.

Es gibt drei Arten der Astakas (besonders günstige Tage für spezielle Sraddhas im Jahr), die für Hochzeit, Söhne und Reichtum förderlich sind. Die dunkle Monatshälfte ist dafür besonders gut. Der erste Astaka heißt Chitri, der zweite Prajapatya und der dritte Vaishvadeviki. Der erste sollte stets mit Mehlkuchen durchgeführt werden, der zweite mit Fleisch und der dritte mit Gemüse. Das sind die Gebote für die Gaben im Sraddha, die für die Ahnen ewiglich aufgestellt wurden. Wenn ein vierter Astaka nötig ist, sollte der Kluge ein spezielles Sraddha durchführen, auch wenn er seinen ganzen Besitz opfern müßte. So wird er in dieser und der kommenden Welt stets glücklich sein. Der Verehrer wird aufsteigen, und der Ungläubige wird fallen. Wie sich die Kühe einem Wassertrog nähern, so nähern sich die Ahnen und Götter dem Verehrer. Die Ahnen nähern sich während der Parvan-Tage und die Götter an allen Tagen. Mögen sie an den Astakas nicht ohne Verehrung zurückkehren! Wer sie nicht verehrt, für den existiert die Welt umsonst, und alles Erhaltene wird er wieder verlieren. Wer opfert, der erreicht die Götter. Wer nicht opfert, sinkt in die niedere Tierwelt.

Wer das Sraddha am Vollmondtag durchführt, wird mit Nachkommen, Nahrung, Gedächtnis, Intelligenz und Wohlstand gesegnet und erfreut sich der Fülle. Zum Sraddha am ersten Tag der Monatshälfte erreicht man unvergänglichen Reichtum. Am zweiten Tag wird man zum Herrn der Menschen. Am dritten Tag erreicht man heilsame Dinge und vernichtet die Sünde. Am vierten Tag erkennt man die Schwachpunkte seiner Feinde. Am fünften Tag gewinnt man großen Wohlstand und Ruhm. Am sechsten Tag wird man von Brahmanen geachtet. Am siebenten Tag erreicht man die Frucht eines großen Soma-Opfers und wird zum Herrn der Ganas (dem Geistergefolge von Shiva). Am achten Tag gewinnt man völliges Wohlergehen. Am neunten Tag wird man mit Glück und einer lieben Ehefrau gesegnet. Am zehnten Tag erreicht man den Glanz der Brahmanenschaft, womit man alle Veden empfängt und die Sünde vernichtet. Ein Sraddha am elften Tag führt zu ewigem Wohlstand. Am zwölften Tag erreicht man Reichtum, Königreich und Sieg. Am dreizehnten Tag wird man mit Nachkommenschaft, Kühen, Intelligenz, Weisheit, Frieden, heilsamer Nahrung, Langlebigkeit und Wohlergehen gesegnet. Das Sraddha am vierzehnten Tag sollte man den Kindern widmen, die im Haus vorzeitig gestorben sind oder jenen, die durch Waffengewalt fielen. Und zu Neumond sollte man das Sraddha den Kindern widmen, die unter ungünstigen Umständen oder als Zwillinge geboren wurden.

Wer das Sraddha regelmäßig durchführt, erreicht die Erfüllung aller Wünsche und endlose Freuden im Himmel. Zum Neumond sollte man jene Rituale und Opfer feiern, die den Soma-Saft fördern (damit der Mond wieder wächst). So genährt, kann der Mond die drei Welten erhalten und wird von den Siddhas und Charanas sowie

tausenden Gandharvas und Apsaras durch Gesang und Tanz gepriesen und mit schönen Blüten verehrt, damit er alle Wünsche erfüllen kann. So wird auch der Verehrer der Ahnen, der in seinen heiligen Riten beständig ist, von den Göttern, Gandharvas und Siddhas gepriesen, und sie gewähren ihm den himmlischen Wagen der Glückseligkeit. Der Verehrer, der die Ahnen stets direkt verehrt, wird am Tag des Neumondes alle seine Wünsche erfüllt bekommen. Wer das Sraddha in der Konstellation Magha durchführt, deren Gottheit die Ahnen sind, der erreicht unvergänglichen Verdienst. Deshalb führt der Weise die Riten vor allem an diesem Tag durch, den die Ahnen besonders lieben. Wahrlich, wer auf diese Weise den Ahnen und Göttern hingegeben ist, erreicht das höchste Ziel.

## 2.20. Die Verdienste des Sraddhas unter bestimmten Konstellationen

Vrihaspati sprach:

Höre eine ausführliche Beschreibung all jener Sraddhas, die Yama dem König Sasabindu verkündet hat und nach Wunsch unter bestimmten Konstellationen (Mondhäusern) durchgeführt werden.

Wer das Feueropfer stetig bewahrt und das Sraddha durchführt, wenn der Mond in der Konstellation Krittika steht, wird zusammen mit seinen Kindern von allen Sorgen und Krankheiten befreit. Wer Kinder wünscht, sollte das Sraddha unter der Konstellation Rohini durchführen. Wer Mut und Energie wünscht, sollte es unter Saumya (Mrigashiras) vollenden. Wer das Sraddha unter Ardra durchführt, wird ein Mensch mit gewaltigen Taten. Wer das Sraddha unter Punarvasu durchführt, wird viele Felder besitzen, Söhne bekommen und mit Reichtum, Getreide, Kindern und Enkelkindern gesegnet. Wer Ruhe und Zufriedenheit wünscht, sollte das Sraddha unter Pushya darbringen. Wer es unter der Konstellation Aslesha vollendet, zeugt heroische Söhne. Unter Magha erreicht man eine Vorrangstellung unter den Angehörigen. Unter Purva-Phalguni wird der Ausführende mit einem guten Schicksal gesegnet. Wer das Sraddha unter Uttara-Phalguni darbringt, wird mit seinen Kindern zu einem Führer, während man unter Hasta zum Leiter guter Menschen wird. Unter der Konstellation Chitra bekommt man besonders schöne Kinder. Unter der Konstellation Swati erreicht man viel Gewinn im Handel. Und wer Kinder wünscht, kann diesen Wunsch mit einem Sraddha unter der Konstellation Visakha verwirklichen. Unter Anuradha vergrößert man sein Reich. Unter Jyeshtha erreicht man ewige Herrschaft und Herrlichkeit. Unter Mula gewinnt man Gesundheit, und unter Purva-Ashadha erwirbt man ausgezeichneten Ruhm. Wer es unter Uttara-Ashadha durchführt, wird von allen Sorgen befreit. Unter Sravana erreicht man das höchste Ziel in vorzüglichen Welten. Wer das Sraddha unter der Konstellation Dhanishtha durchführt, wird zum Herrscher eines wohlhabenden Königreichs. Unter der Konstellation Abhijit erreicht man tiefe Kenntnisse in allen Veden. Unter Satabhisha wird man ein erfolgreicher und berühmter Arzt. Wer das Sraddha unter der Konstellation Purva-Bhadrapada durchführt, erwirbt großes Eigentum an Ziegen und Schafen, während man unter Uttara-Bhadrapada tausende Kühe erwirbt. Durch das Sraddha unter der Konstellation Revati gewinnt man viel Reichtum. Unter Aswini bekommt man viele Rosse, und unter Bharani Langlebigkeit.

Als König Sasabindu diese Gebote bezüglich der Sraddhas hörte, handelte er entsprechend und konnte mit Leichtigkeit die ganze Erde erobern und regieren. Und nachdem er die ganze Erde gewonnen hatte, pries er Yama.



(Einen sehr ähnlichen Text findet man bereits im [Mahabharata 13.89](#). Es geht hier um die 28 Nakshatras bzw. Mondhäuser: Krittika, Rohini, Mrigasiras, Ardra, Punarvasu, Pushya, Aslesha, Magha, Purva-Phalguni, Uttara-Phalguni, Hasta, Chitra, Swati, Visakha, Anuradha, Jyeshtha, Mula, Purva-Ashadha, Uttara-Ashadha, Abhijit, Sravana, Dhanishtha, Satabhisha, Purva-Bhadrapada, Uttara-Bhadrapada, Revati, Aswini, Bharani. Daß man hier mit Krittika beginnt und nicht wie heutzutage mit Aswini, deutet auf ein Alter von über 1.500 Jahren hin. Denn die Mondhäuser verschieben sich aufgrund der Präzession ungefähr um 1° in 72 Jahren.)

## 2.21. Zusammenfassung zum Thema Sraddha

Shamyu sprach:

Oh Vater, du Bester der Redegewandten, welche Opfergaben erfreuen die Ahnen nur wenig? Und welche Gaben erfreuen sie für lange Zeit? Und was führt zu ihrer unvergänglichen Befriedigung?

Und Vrihaspati sprach:

So höre über die Opfergaben und ihren Nutzen im Sraddha, wie sie die Weisen erkannt haben. Wenn im Sraddha Sesamsamen, Reiskörner, Gerste, schwarze Bohnen, Wasser, Früchte und Wurzeln geopfert wurden, werden die Großväter über einen Monat befriedigt. Mit Fisch werden sie zwei Monate befriedigt, mit Wildbret drei Monate, mit Hasenfleisch vier Monate, mit Vogelfleisch fünf Monate, mit Wildschweinfleisch sechs Monate, mit Ziegenfleisch sieben Monate, mit dem Fleisch getupfter Rehe acht Monate, mit dem Fleisch vom Ruru Hirsch neun Monate, mit Ochsenfleisch zehn Monate und mit Schildkrötenfleisch elf Monate. Man sollte aber auch wissen, daß man die Ahnen mit allen Milchprodukten der Kuh bis zu einem ganzen Jahr befriedigen kann. Dazu gehören Pudding oder Quark mit Honig oder Ghee. Das Fleisch vom Rhinoceros befriedigt die Ahnen über zwölf Monate, und ihre Freude wird ewig sein. So auch mit dem Fleisch der schwarzen Ziege oder eines Alligators. Diesbezüglich haben die Ahnen folgenden Vers gesungen:

Wird vielleicht ein Sohn in unserer Familie geboren, der uns am dreizehnten Tag gekochte Speise, Milchpudding, Honig und Ghee opfert? Oder das Gleiche mit dem Fleisch einer rötlichen Ziege während der Regenzeit unter der Konstellation Magha? Es ist gut, sich viele Söhne zu wünschen. Dann wird vielleicht einer nach Gaya pilgern, oder eine vollkommene Jungfrau heiraten, oder einen rötlichen Bullen freilassen.

Da fragte Shamyu:

Oh Lieber, was ist der Nutzen einer Ahnenverehrung an so heiligen Orten wie Gaya?

Und Vrihaspati sprach:

Oh Sohn, Sraddha, Mantra-Gesänge oder Feueropfer in Gaya bringen ewigwährenden Nutzen. Daher gilt ein Sraddha, das ein Sohn dort zum Jahrestag des Todes seines Vaters feiert, als unvergänglich. Ein Sohn, der nach der Hochzeit mit einer vollkommenen Jungfrau gezeugt wurde, segnet einundzwanzig Generationen und sogar sechs Generationen in der Familie seines Onkels mütterlicherseits. Das ist der Segen einer solchen Hochzeit. Ich werde nun auch den Nutzen erklären, wenn man einen Ochsen freiläßt. Versteh es recht! Wer einen Bullen freiläßt, segnet zehn vergangene und zehn zukünftige Generationen seiner Familie. Man sagt, wenn dieser Bulle im Fluß badet, dann bringt jeder Wassertropfen, der anschließend von seinem Körper fällt, endlose Verdienste. Denn alles, was die Wassertropfen von seinem Schwanz usw. berühren, gibt den Ahnen unvergängliche Befriedigung. Jeder Abdruck seiner Hufe oder Hörner in der Erde dient den Ahnen als Trinkgefäß für

himmlischen Nektar. Die Befriedigung der Ahnen an einem freigelassenen Bullen ist größer, als wenn sie hören würden, daß man zur Wohltätigkeit eine große Wasserstelle gegraben hat. Darüber hinaus bringt natürlich auch ein Opfer von Sesamsamen mit Honig und Palmzucker, das mit ganzer Hingabe dargebracht wird, ewigwährenden Nutzen.

Und Vrihaspati fuhr fort:

Man sollte nicht ständig jeden Brahmanen prüfen, dem man etwas geben möchte. Die achtsame Prüfung ist vor allem in den Riten für die Ahnen und Götter geboten. Zu einem Sraddha sollte man jene Brahmanen einladen, die alle Veden studiert und alle Riten durchgeführt haben, die zum Segen der Versammlung werden, die in den Puranas, Gesetzen und Wissenschaften gelehrt sind, die Kenner der drei Nachiketa-Vidyas, die Verehrer der fünf Feuer, die Kenner der sechs Zweige der Veden, die Meister der vedischen Gesänge und Mantras, die in den heiligen Gewässern gebadet haben, die an bedeutenden Opfern teilgenommen und den entsprechenden Segen erhalten haben, die ihren Gelübden treu sind und ihre Pflichten erfüllen, die die zehn großen Tugenden üben und die freundlich und zufrieden sind. Alles, was man ihnen opfert, bringt ewigwährenden Nutzen. Denn solche Brahmanen segnen die Versammlung. Und mit besonderem Vertrauen sollten natürlich jene Brahmanen verehrt werden, die dem Yoga-Weg folgen. Das sind die Besten, weil sie die Aufgabe ihrer jeweiligen Lebensweise erfüllen. In allen Opfern für die Ahnen und Götter, sollten sie die Führer sein. Wer sie verehrt, verehrt die drei Götter Brahma, Vishnu und Shiva. Wer sie verehrt, verehrt alle Welten zusammen mit den Ahnen. Das Yoga-Dharma ist das Heiligste von allem Heiligen und das Vorzüglichste von allem Vorzüglichem. Denn das Yoga-Dharma gilt als das Erste aller Dharmas.

Höre nun auch von jenen Brahmanen, die man zum Sraddha nicht einladen sollte, und versteh es recht. Zu ihnen gehören Übeltäter, Säufer, ansteckend Kranke, Viehzüchter, niedere Diener, Unanständige, Wucherer, Musikanten, Kaufmänner, Brandstifter, Gifthändler, Zuhälter, Verkäufer von Soma-Saft, auf dem Ozean Reisende, Ölhändler, Betrüger, Streitsüchtige, Verleumder, Ehebrecher, Diebe, Handwerker, Unwissende, Ungebildete, Gewalttätige, Berufsbettler, Gottlose, Vedenverleumder, Verrückte, Eunuchen, Abtreiber, bezahlte Ärzte und Boten. Und vor allem jene, die aus den heiligen Veden, Gelübden, Riten, Opfern und Bußübungen ein Geschäft machen und diese verkaufen - sie alle verunreinigen die Sitzreihe der Brahmanen im Sraddha. Was einem Gottlosen, Undankbaren oder Verleumder gegeben wird, geht verloren. Was man einem weltlichen Händler gibt, bringt weder in dieser noch der kommenden Welt einen Nutzen. Das Gleiche gilt für Veruntreuer, Hinterlistige und Gehässige. Denn was man einem ungeschickten Handwerker oder gierigen Händler anvertraut, ist so gut wie verloren. Deshalb sollten solche unwahrhaften Brahmanen im Sraddha nicht eingeladen werden. Wie das Begatten einer unfruchtbaren Frau gleicht das Beschenken dieser Leute einer Opfergabe, die man in die Asche eines erloschenen Opferfeuers gibt.

So sagt man auch, daß ein Einäugiger, der zum Sraddha eingeladen wurde, sechzig Verdienste des Verehrers vernichtet, ein Eunuch hundert und ein kranker Sünder tausend. Und so hat Brahma auch bestimmt, daß ein kindischer Brahmane keinen Nutzen aus den Gaben zieht, und daß der Anteil jener, die mit bedecktem Kopf, mit dem Gesicht nach Süden, verächtlich oder mit angezogenen Schuhen essen, an die Dämonen geht. Hunde und Rakshasas sollten die Ausführung eines Sraddhas

niemals sehen. Deshalb sollte es ringsherum verborgen und der Boden mit Sesamsamen bestreut sein. Der Sesam hält die Rakshasas fern und der Sichtschutz die Hunde. Auch Wildschweine vernichten die Frucht des Opfers, sobald sie einen Blick darauf werfen, wie auch ein Hahn durch seinen Flügelschlag (bzw. seine abgeworfenen Federn) oder eine Frau während der Menstruation durch ihre Anwesenheit. Auch wenn der Ausführende des Sraddhas zornig wird, zerstört er jeden Nutzen daraus. Und wenn er seine Freunde mit dem Sraddha beauftragt, werden die Ahnen und Götter nicht zufrieden sein, noch kann er damit den Himmel erreichen.

Die Großväter werden besonders erfreut mit dem, was an schönen Flußufern, an Teichen oder abgelegenen Orten dargebracht wird. Während eines Sraddhas sollte man keine Tränen vergießen noch sinnlose Gespräche führen, irgendetwas kauen oder irgendeine Feindschaft hegen. Während eines Sraddhas sollte man die heilige Schnur von rechts nach links tragen und das Kusha-Gras ordnungsgemäß in den Händen halten. So mag man die Sraddhas bis zum eigenen Tod durchführen, um die Ahnen zu erfreuen. Zu Beginn fragt man nach der Erlaubnis des Lehrers oder der eingeladenen Brahmanen, und dann entzündet man das Opferfeuer. Die Opfergaben für die Ahnen liegen auf einem Worfelkorb oder einer Kusha-Grasmatte auf dem Boden. Während der heller werdenden Monatshälfte führt der Kenner das Sraddha am Vormittag durch, und während der dunkler werdenden am Nachmittag. Auf jeden Fall sollte die Rauhina-Zeit (das 4. Muhurta des Tages) nicht überschritten werden.

Auf diese Weise sollten die hohen und edlen Seelen, die Seher von Zeit und Ort, die Ahnen mit mächtiger Yoga-Kraft und großer Fruchtbarkeit verehrt werden. Wer stets den Ahnen hingegeben ist, gewinnt den vorzüglichen Yoga, verbrennt sein gutes und schlechtes Karma und erreicht auf dem Weg der Meditation die große Befreiung. Als sich das Universum in Illusion verhüllte, wurde das Yoga für dieses Opfer vom hochbeseelten Kasyapa in der inneren Höhle (des Herzens) verborgen. Dieses nektar-gleiche Yoga, das ewige Dharma, wurde von Sanatkumara („der Sohn der Ewigkeit“), dem Besten der Yoga-Kenner, verkündet. Es ist das große geistige Geheimnis der Götter und die höchste Zuflucht der Heiligen. Durch wahrhaftige Hingabe, Vertrauen und Bemühung kann es von denen erreicht werden, die die Ahnen verehren. Daran gibt es keinen Zweifel, denn wer den Ahnen hingegeben ist und sich darum bemüht, erreicht die ganze Essenz von diesem Yoga.

Damit habe ich dir kurzgefaßt alles erklärt: wem im Sraddha geopfert werden sollte, was zu welchem Nutzen führt, was die heiligen Orte für ewigwährenden Nutzen sind, und wie man damit den Himmel erreicht. Wer nach diesen Erklärungen über das Sraddha noch böartige Abneigung hegt, gilt als gottloser Mensch, der in geistige Dunkelheit gehüllt ist und den Weg in eine schreckliche Hölle geht. Wer dagegen seinen Geist vollkommen zu beherrschen lernt, kann alle seine großen Sorgen auflösen. Deshalb sollte man die vedischen Gebote der verschiedenen Lebensweisen stets beachten, damit man in dieser Welt nicht als Dieb oder mit abgeschnittener Zunge endet und in die Kumbhika-Hölle versinkt (wo man in Töpfen mit heißem Öl gekocht wird). Wer den Yoga der Befreiung mißachtet, bleibt ein körperlicher Erdklumpen im Ozean der Welt, solange die Erde existiert. Aus diesem Grund gibt es das Gebot, das Sraddha-Opfer mit Vertrauen durchzuführen und die Yogis zu verehren. Jede Mißachtung der Yogis sollte vermieden werden. Denn ohne Yoga-Weg wird der Mensch wieder zum Wurm, der sich in der Erde windet. Wer also den

Yoga verleumdet, der den Meditierenden als Weg zur Befreiung dient, wird zweifellos in die Hölle sinken. Wer die Meister des Yogas beschimpft, muß zwangsläufig in Dunkelheit und Schrecken fallen. Wer sich der Verleumdung der völlig selbstbeherrschten Yoga-Meister hingibt, wird sicherlich für lange Zeit in der Kumbhipaka-Hölle schmoren. Deshalb sollte man jeden Haß auf die Yogis in Gedanken, Worten und Taten vermeiden. So wird man den Nutzen in dieser und der kommenden Welt ernten. Daran sollte man keine Zweifel haben.

Wer alles Äußere meistert, aber das innere Selbst (den Atman) nicht, muß aufgrund seiner persönlichen Taten (seines Karmas) innerhalb der drei Welten wandern. Wer den Rig-, Yajur- und Samanveda mit allen Zweigen meistert, aber das unwandelbare und ewige Brahman nicht erreicht, bleibt am Rad des Leidens gebunden. Wer jedoch die Bindung durch die natürlichen Ursachen überwindet, geht jenseits der Natur. Wer die Essenz der drei Veden erkennt, überwindet die drei natürlichen Qualitäten (von Güte, Leidenschaft und Unwissenheit) und geht jenseits der vierundzwanzig Prinzipien (Elemente, Sinnesorgane, Handlungsorgane etc.). Er ist der wahre Meister von allem und von weltlicher Existenz erlöst. Durch seine Yoga-Kraft zieht sich der Yoga-Meister durch Auflösung in sein wahres Selbst zurück, wie er auch die ganze Schöpfung mit ihren Prinzipien in das Selbst zurückzieht. Er allein ist der Meister von allem. Es ist der Yoga-Meister, der die Veden kennt und die höchste Erkenntnis erreicht. Man nennt ihn den Kenner der Veden und Meister der Veden, nachdem er das höchst Erkennbare, was zu erkennen ist, wahrhaft erkannt hat. So gilt nur er als Kenner der Veden, alle anderen sind Denker der Veden.

So kann der Verehrer der Ahnen alle Früchte der Opfer, Veden, Wünsche, Wissenschaften, Lebenslängen, Nachkommen und Reichtümer erreichen. Wer dieses Sraddha-Kapitel während der Sraddhas beständig liest, erreicht am Ende all dies und den ganzen Verdienst der wohlthätigen Opfer an allen heiligen Orten. Er wird die Sitzreihen (während der Opferspeisung) segnen, der Erste unter den zu speisenden Brahmanen und ihr großer Lehrer sein und die Erfüllung aller Wünsche erreichen. Wer dies frei von Abneigung und Bosheit beständig liest und seine Begierde und Unwissenheit überwindet, wird die ewige Seligkeit im Himmel finden. Er gewinnt den ganzen Nutzen vom Besuch aller heiligen Pilgerorte und wohlthätigen Gaben. Das ist der beste Weg zur Befreiung, das wirksamste Mittel, um den Himmel zu erreichen, und die größte Zufriedenheit in dieser Welt. Deshalb sollte man diesen Weg gewissenhaft gehen.

Wer diesen Text über das Sraddha achtsam und mit reinem Geist in der Versammlung zu den Parvan-Tagen (zu Voll- und Neumond) liest, wird mit Nachkommenschaft gesegnet und erreicht voller Herrlichkeit die gleichen Regionen wie die Himmelsbewohner. Verehrung dem selbstgeborenen Gott, der an diesem Schöpfungstag erwacht ist! Verehrung den großen Meistern des Yogas!

Oh Lieber, die Ahnen sind die Götter der Götter, die auf ewig in allen sieben Gruppen leben und das Leiden überwunden haben. Alle diese Hochbeseelten sind Söhne des Großen Vaters. Zur ersten Gruppe gehören die Yogis. Diese Gruppe ist ewig und fördert stets die Yoga-Kraft. Die zweite Gruppe sind die Götter, und die dritte Gruppe ihre Feinde, die Dämonen. Die anderen Gruppen sind die vier Kasten. Und damit habe ich sie alle aufgezählt.

Die Ahnen werden von allen Göttern und Menschen der vier Kasten und Lebensweisen verehrt, denn sie leben in ihnen fort. Sogar die Mischkasten und Kastenlosen

verehren die Ahnen. Wer die Ahnen verehrt, wird auch von ihnen verehrt. Als Großväter gewähren sie Nahrung, Nachkommen und himmlische Freuden all jenen, die diese Wünsche hegen. Für einen Sohn sind die Riten für die Ahnen wichtiger als für die Götter. Deshalb sollten auch die Ahnen vor den Göttern verehrt werden.

Die subtilen Wirkungen der Ahnen können nur jene Augen sehen, die durch Buße gereinigt wurden. Für ihre Verehrung zusammen mit den Göttern gelten Silbergefäße und Silber als das Beste. Die drei Reiskügelchen (Pindas), welche die Angehörigen unter der Rezitation von Name und Familie auf dem mit Kusha-Gras bestreuten Boden opfern, erfreuen die jeweiligen Eltern, die überall anwesend sind. Denn was die lebenden Menschen essen, das essen auch die Ahnen. Wie in einem Kuhgatter das Kalb seine Mutter wiederfindet, so finden auch die Opfergaben mit den Mantras ihren Weg zu den Ahnen. Name, Familie und Mantra tragen die Speise zu ihnen hin. Auch wenn sie schon hundertmal wiedergeboren wurden, die Befriedigung folgt ihnen nach. So hat es Brahma, der Höchste Gott, eingerichtet. Die höchste Schöpfung der Ahnen ist für die Welten, die ewige Seligkeit suchen. So sind diese Ahnen wie Götter, und die Götter sind wie Ahnen.

Oh Sündloser, damit habe ich dir alles erklärt: die Söhne als Opferherrn, die Welten und Töchter der Ahnen, ihre Söhne und Enkelsöhne, die Opfergaben, die Gebote der Reinheit, die heiligen Orte und ihre Früchte, den ewigwährenden Nutzen, die Arten der Brahmanen und die Hoheit der Yogis, wie es Brahma einst bestimmt hat.

Und Vrihaspati fuhr fort:

All dies erklärte Angiras in einer Versammlung vor den Ohren der Heiligen, als er gebeten wurde, die Zweifel bezüglich der Ahnen zu zerstreuen. Das geschah damals in einem ausgedehnten Opfer über tausend Jahre, in dem der Hausherr niemand anderes als der Schöpfergott selbst war. Man sagt, das Brahma über hunderte Jahre dieses Opfer anführte. So wurde damals folgender Vers von den Heiligen gesungen, die das Brahman verkünden:

Als Brahma, die große Seele, das Opfer anführte, wurden die Ahnen zum Wohle der Welten geboren, um ewige Seligkeit durch den Großen Vater Brahma zu suchen.

Und der Suta fuhr fort:

So sprach Vrihaspati, als er von seinem klugen Sohn gefragt wurde, und erklärte den ganzen Stamm der Ahnen. Was er damals erklärte, habe ich nun wiederholt. Im Weiteren werde ich nun den Stamm von Varuna erläutern. Hört zu und versteht es recht.

## 2.22. Die Stämme von Varuna und Vivasvat

Die Heiligen, denen dieses Sraddha-Kapitel erzählt wurde, waren höchst erfreut. Und mit dem Wunsch, noch mehr zu hören, fragten sie:

Wir bitten dich, erzähle uns auch in der richtigen Reihenfolge von den Stämmen der unermesslich strahlenden und heldenhaften Könige.

So gebeten, erfüllte der Suta Lomaharshana, der Meister in der Kunst der Rede und im Erzählen von Geschichten, den Wunsch der Heiligen und sprach:

So hört und versteht, wie ich wiederhole, was mir der heilige Vyasa einst erzählt hat. Auch wenn ich es nur berichte, hört und versteht den Sinn und Zweck der höchst glorreichen und mächtigen Königsdynastien auf tiefgründige Weise.

Die Frau von Varuna, dem Gott des Wassers, war die Tochter des Ozeans namens Shunodevi. Sie gebar ihm die beiden Söhne Kali und Vaidya (der Dunkle und der Wissende) sowie die Tochter Surasundari (die Götterschöne). Die beiden mächtigen Söhne von Kali waren Jaya und Vijaya (der Sieg und der Siegende), und die beiden kraftvollen Söhne von Vaidya waren Ghrini und Muni (Lichtstrahl und Weiser). Doch als diese Nachkommen hungrig wurden, aßen sie sich gegenseitig auf und verschwanden. Dann zeugte Kali mit Sura einen Sohn, der als Mada (der Rausch) bekannt wurde. Die älteste Frau von Kali war Himsa (die Gewalt), eine Tochter vom himmlischen Architekten Twashtri, die auch als Nikriti (Bosheit) bekannt wurde. Sie gebar ihrem Ehemann Kali vier weitere menschenfressende Söhne namens Naka, Vighna, Sadrama und Vidhama (Himmel, Hindernis, Zerstörung usw.). Unter ihnen war Vighna ohne Kopf, Naka ohne Körper, Sadrama hatte nur eine Hand und Vidhama nur einen Fuß. Die Frau von Sadrama hieß Putana und war von Tamas (Trägheit) geprägt. Die Frau von Vidhama war Revati (die Reiche), die ihm tausende Söhne gebar. Die Frau von Naka war Shakuni, und die Frau von Vighna war Ayo-mukhi. Von ihnen wurden Rakshasas mit gewaltigen Köpfen geboren, die während der Morgen- und Abenddämmerung umherwandern. Die Söhne von Revati und Putana werden Nairritas genannt und sind dämonische Rakshasas, die vor allem Kinder quälen. Auf Gebot von Brahma, wurde Skanda ihr Herrscher.

Vrihaspati hatte eine Schwester namens Yogasiddha. Die edle Dame übte das Keuschheitsgelübde und konnte frei von Anhaftung durch das ganze Universum wandern. Sie wurde zur Frau von Prabhasa (dem Licht), einem der acht Vasus, und gebar ihm den Sohn Visvakarma, den himmlischen Künstler und Handwerker, der auch Twashtri genannt wurde und die Formen der Welt erschuf. Er gilt als Enkelsohn von Dharma, war großmütig und wurde zum Schöpfer tausender Künstler und Handwerker wie auch zum Architekt der Götter. Er schuf die himmlischen Wagen aller Götter und den Lebenserwerb der Menschen in allen Handwerksberufen. Die Frau von Twashtri war (Virochanah) die berühmte Tochter von Prahlada und Schwester von Virochana und wurde zur Mutter von Trishiras (dem Dreiköpfigen). Auch Maya (Illusion) gilt als ein Sohn von Twashtri, dem intelligenten Architekten der Götter und Lehrer aller Handwerker und Künstler. Seine jüngere Schwester hieß Surenu (lieblicher Staub) und wurde zur Frau des Sonnengottes, die auch als Sajna (bzw. Samjna) berühmt war. Durch die Kraft ihrer Askese gebar sie den ältesten Sohn von Vivasvat, der zum Manu (Vaivaswata) wurde. Nach ihm brachte sie noch die Zwillinge Yama und Yamuna zur Welt. Dann nahm die edle Dame die Gestalt eines Pferdes an und begab sich in das Land der Kurus. In dieser Form gebar sie dem Sonnengott noch zwei weitere Söhne aus ihren Nüstern, die ebenfalls die Gestalt von Pferden annahmen. Es waren die Aswins, die Zwillingsgötter Nasatya und Dasra, die als Söhne von Martanda gelten.

Da fragten die Heiligen:

Warum wird die Sonne von den Gelehrten Martanda genannt? Warum gebar sie die Zwillinge in Gestalt von Pferden aus ihren Nüstern? Das wünschen wir gern zu erfahren. Bitte erzähle uns alles.

Und der Suta sprach:

Es gab einst ein Ei (von Aditi), das lange Zeit nicht aufbrechen wollte. Daraufhin zerbrach und öffnete Twashtri dieses Ei. Als Kasyapa dies sah, wurde er traurig und befürchtete den Tod des Fötus. Doch als das Ei in zwei Teile zerbrochen war, schaute

Twashtri hinein und sprach: „Das ist kein zerstörtes Ei! Oh Sündloser, du sollst Martanda heißen.“ Und Kasyapa, der Vater, sprach voller Liebe: „Wahrlich, dieses Ei ist nicht tot! (Mrita Anda)“ Mit diesen Worten wurde der Sinn des Namens erklärt. Weil er von seinem Vater als „geboren aus einem zerbrochenen Ei“ angesprochen wurde, wird der Sonnengott Vivasvat von den Kennern der alten Geschichten auch Martanda genannt.

Im Weiteren werde ich jetzt die Nachkommen von Vivasvat alias Martanda beschreiben. Zuerst wurden die drei genannten Kinder von seiner Frau Sajna geboren. Später wurden ihm der jüngere Manu Savarni und der Planet Sani (Saturn) vom Schatten der Sajna (Savarna) geboren. Und schließlich brachte die wahre Sajna noch die göttlichen Aswin Zwillinge zur Welt. Diese sieben gelten als die Kinder von Vivasvat. Vivasvat selbst war der Sohn von Kasyapa und der Tochter von Daksha (Aditi). Die Tochter von Twashtri wurde die Frau von Vivasvat. Die hochbeseelte Dame hieß ursprünglich Surenu und wurde später als Sajna bekannt. Diese Frau des Sonnengottes war höchst strahlend und eine Dame von größter Schönheit in vollkommener Jugend. Doch sie wurde von der strahlenden Kraft ihres Ehemanns überwältigt, und der körperliche Kontakt mit dem Sonnengott Martanda, dem Sohn von Aditi, war auf die Dauer nicht mehr angenehm für sie. Denn nachdem das Ei zerbrochen wurde und Kasyapa aus Zuneigung spontan sprach „Wahrlich, dieses Ei ist nicht tot!“, wuchs die strahlende Kraft von Martanda Tag für Tag an, und der Sohn von Kasyapa drohte, die Welten zu verbrennen.

Trotzdem zeugte der Sonnengott mit Sajna drei Kinder, zwei mächtige Söhne und die Tochter Yamuna. Manu (Vaivaswata) war der Älteste und wurde zu einem großen Stammvater und als Sraddhadeva bekannt. Nach ihm wurden die Zwillinge Yama und Yamuna geboren. Als sie die stechende Hitze vom Sonnengott spürte und nicht mehr ertragen konnte, schuf Sajna aus ihrem Schatten ein Wesen, das ihr in Gestalt gleich war. Und diese irdisch gestaltete Frau, die aus ihrem Schatten geboren wurde, näherte sich demütig mit gefalteten Händen und sprach:

Sage mir, was ich für dich tun soll?

Und Sajna antwortete:

Sei gesegnet! Ich muß zum Haus meines Vaters zurückkehren, und du sollst ohne weitere Bedenken in meinem Haus leben und für meine beiden Söhne und die strahlende Tochter sorgen. Aber von alledem soll mein Ehemann und Herr nichts erfahren!

So angesprochen sprach der irdische Schatten zu Sajna:

Oh edle Dame, ich werde dein Geheimnis niemals aussprechen, solange er mich nicht an den Haaren ergreift. Oh hochbeseelte Dame, kehre zu deinem Vaterhaus zurück.

Sajna war damit zufrieden und sprach: „So sei es!“ Dann verließ sie den qualvollen Ort und ging zu ihrem Vater Twashtri, obwohl sie sich sehr darüber schämte. Als ihr Vater sie zurückkehren sah, wurde er ärgerlich und sprach:

Geh zu deinem Ehemann zurück! Du solltest den Sonnengott nicht verachten.

Doch trotz der Ermahnung ihres Vaters lebte sie über tausend Jahre in ihrem Vaterhaus. Als sie dann immer wieder ermahnt wurde „Geh zum Haus deines Ehemanns!“ verbarg die reine Dame ihre wahre Form und nahm die Gestalt eines Pferdes an. So ging sie ins nördliche Kuru-Land und begann dort zu grasen.

Mittlerweile zeugte der Sonnengott mit seiner vermeintlichen Ehefrau zwei Kinder, und so gebar die Schatten-Sajna zwei Söhne, die so hell wie ihr Vater erstrahlten. Die beiden Söhne waren Shrutasrava und Shrutakarman, die das Dharma kannten und in ihrer königlichen Würde dem erstgeborenen Manu glichen, ihrem ältesten Bruder. Shrutasrava wird der Savarni Manu (der 8. Manu) werden, und Shrutakarman wurde zu Shani (dem Planeten Saturn). Doch die irdische Schatten-Sajna liebte vor allem ihre eigenen Söhne und nicht die vorhergeborenen. Manu ertrug es gelassen, aber Yama konnte es nicht erdulden. Nachdem er viele Male (von seiner Stiefmutter) geschmäht wurde, wurde Yama trotzig und bedrohte die Schatten-Sajna mit seinem Bein. Das geschah aus Ärger, Kinderei und natürlich dem unausweichlichen Schicksal, so daß die Dame, die wie seine Mutter aussah, zornig wurde und Yama verfluchte:

Weil du damit die ruhmreiche Frau deines Vaters bedroht hast, soll dein Bein abfallen!

Durch diesen Fluch wurde der Geist von Yama sehr gequält, und der Tugendhafte ging zusammen mit Manu zu seinem Vater und berichtete ihm alles:

Oh Vater, ich werde von einem Fluch gequält, denn die Worte von Sajna haben mich überwältigt. Es geschah doch nur aus Kinderei und Unwissenheit. Oh Vater, beschütze mich! Oh Herr der Welten und Bester der Strahlenden, ich wurde von meiner eigenen Mutter verflucht! Möge mich deine Gnade vor dieser großen Gefahr beschützen.

So angesprochen antwortete Vivasvat:

Oh Sohn, zweifellos gab es dafür einen triftigen Grund. Es geschah wohl, weil dich der Ärger überwältigt hat, obwohl du die Tugend kennst und nur Wahres sprichst. Doch die Worte deiner Mutter sind nun einmal gesprochen und können nicht falsch sein. So mögen einige Würmer an deinem Bein nagen und mit dem Fleisch zu Boden fallen. Oh Intelligenter, damit wirst du dein Bein retten und wieder glücklich sein. Auf diese Weise werden die Worte deiner Mutter wahr und in Erfüllung gehen. Damit endet der Fluch und du wirst gerettet.

Dann begab sich der Sonnengott zu Sajna und sprach:

Wenn alle Söhne gleich vorzüglich sind, warum hegst du zu einigen mehr Liebe als zu den anderen?

Doch sie erinnerte sich an ihr Versprechen und gab Vivasvat keine Antwort. Da vertiefte sich der Sonnengott in Meditation und erkannte durch seine Yoga-Kraft die Wahrheit. Und als sein Zorn aufloderte, und er bereit war, sie mit einem Fluch zu verbrennen (bzw. sie an den Haaren ergriff), gestand sie dem Sonnengott alles, was geschehen war. Als Vivasvat die ganze Geschichte gehört hatte, eilte er aufgeregt zu Twashtri, der den Sonnengott, der alles verbrennen wollte, auf rechte Weise ehrte. Er beruhigte ihn langsam und sprach:

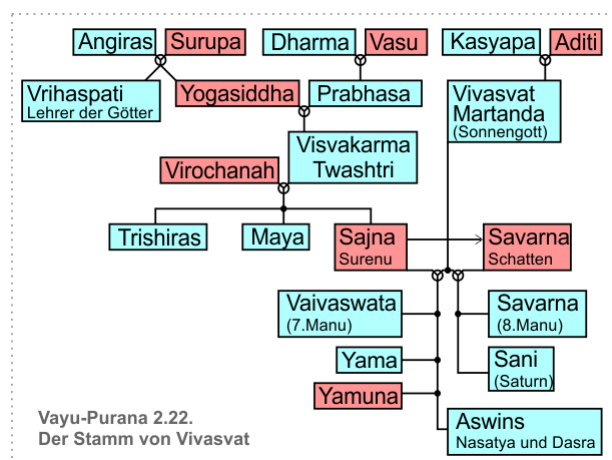
Deine gegenwärtige Gestalt mit dieser großen Hitze und dem hellen Licht ist nicht angenehm. Weil sie es nicht ertragen konnte, wandert Sajna jetzt durch die Wälder und Wiesen. Doch du sollst deine Frau mit dem vorzüglichen Verhalten noch heute wiedersehen. Oh Herr der Strahlen, mittels deiner Yoga-Kraft wirst du deine lobenswürdige Ehefrau in ihrem wunderschönen und jugendlichen Zauber sehen. Oh Bester der Feindevernichter, alles wird gut, wenn du meinen Vorschlag annimmst, um deine jetzige Gestalt in eine vorzüglichere zu verwandeln.

Denn damals erstrahlte der Sonnengott ungehemmt in alle Richtungen. Und weil er sich nun dieser Hemmungslosigkeit schämte, pries der Gott mit dem Wunsch nach



Entsagung das Rad von Twashtri und gab ihm die Erlaubnis seine Gestalt zu verändern. So befestigte Twashtri den Sonnengott auf eigenen Wunsch hin am Rad und drechselte seine Strahlkraft ab, bis die strahlende Wärme und Helligkeit angenehm wurden. Und was zuvor nicht mehr erträglich war, wurde nun wieder freundlich und gut.

Dann benutze der Sonnengott seine Yoga-Kraft und erblickte seine wahre Frau in Form einer Stute, obwohl sie durch ihre reine Tugend und Treue für alle Lebewesen unsichtbar war. Da näherte sich Martanda in Form eines Hengstes und verkündete seine Liebe. Doch während der Begattung war sie sich nicht sicher, ob es wirklich ihr Ehemann war und entließ den Samen von Vivasvat durch ihre Nüstern. Und aus diesem Samen wurden die göttlichen Aswin-Zwillinge geboren, die himmlischen Heiler Nasatya und Dasra. Sie gelten als Söhne von Martanda, dem achten großen Stammvater. So zeigte der Sonnengott seine schöne und angenehme Gestalt, und seine Ehefrau war bei diesem Anblick höchst zufrieden und fasziniert.



Yama, dessen Geist durch den Fluch sehr gequält wurde, erfreute alle durch seine Tugend und Gerechtigkeit. So wurde er zum König des Dharmas und erreichte durch sein vorzügliches Handeln und seine große Ausstrahlung die Königsherrschaft über die Ahnen sowie die Schirmherrschaft über die Himmelsrichtung (Süden). Der Savarni-Manu wird mit großem Ruhm der Manu im kommenden Savarni-Manwantara werden. Denn schon heute übt der heilige Herr harte Askese auf dem schönen Rücken des Berges Meru. Sein Bruder Shani erreichte den Status des Planeten Saturn. Ihre jüngere Schwester Yamuna wurde mit großem Ruhm zum vorzüglichen Fluß Yamuna, der der Reinigung in allen drei Welten dient. Der Vaivaswata-Manu, der Älteste von ihnen, wurde zum höchst strahlenden Manu des gegenwärtigen Manwantaras. Und mit dem abgedrechselten Glanz der Sonne schuf Twashtri den Diskus von Vishnu, der im Kampf gegen die Dämonen unbesiegbar ist.

Wer diese Geschichte vom Ursprung der Götter und den sieben mächtigen Kindern des Sonnengottes liest oder hört, wird von allem Unglück erlöst und erreicht den Glanz und die Herrlichkeit der Sonne.

## 2.23. Der Stamm des Vaivaswata Manus

Der Suta sprach:

Als das Chakshusha Manwantara verging und die Götter dieser Epoche verschwunden waren, wurde das Königreich der Erde dem mächtigen Vaivaswata Manu übergeben. Oh ihr Brahmanen, ich werde nun der Ordnung gemäß den Stamm des

gegenwärtigen Manus, der ein Sohn von Vivasvat war, erklären. Hört und versteht es recht.

Der erstgeborene Manu hatte neun Söhne, die ihm gleich waren. Sie hießen Ikshvaku, Nahusha, Dhrishta, Sharyati, Narishyanta, Nabhaga, Arishta, Karusha und Prishadhra. Man sollte wissen, das Manu auf Drängen von Brahma zuerst mit einer eigenwilligen Schöpfung begann, womit er nicht besonders zufrieden war. Daraufhin führte der Stammvater mit dem Wunsch nach einem vorzüglichen Sohn ein großes Götteropfer durch, worin er für Mitra und Varuna seine Opfergaben darbrachte. Wir haben gehört, daß aus diesem Opferfeuer Ida geboren wurde. Ihr ganzer Körper war himmlisch, sie trug himmlische Kleider und war mit himmlischen Ornamenten geschmückt. Man sagt auch, daß Manu, der Träger des Herrscherstabs, die Dame „Ila“ nannte und sprach:

Sei gesegnet und folge mir!

Und Ila antwortete dem Stammvater, der sich einen vorzüglichen Sohn wünschte, dem Dharma entsprechend:

Oh Bester der Redegewandten, ich wurde aus dem Opferanteil von Mitra und Varuna geboren. So muß ich erst ihre Erlaubnis erbitten, damit das Dharma nicht verletzt wird und wir daran zugrunde gehen.

Daraufhin ging die schöne Dame zu ihnen und sprach mit demütig gefalteten Händen:

Oh ihr Götter, ich wurde aus eurem Opferanteil geboren. Was soll ich tun? Ich wurde von Manu gebeten, ihm zu folgen.

Als die keusche Dame so gesprochen hatte, antworteten Mitra und Varuna:

Oh herrliche Dame mit den schönen Hüften, oh Kennerin des Dharmas, wir sind über deine Demut, Selbstbeherrschung und Wahrhaftigkeit sehr erfreut. Oh Gesegnete, du sollst als unsere Tochter berühmt sein. Und als Sohn von Manu wirst du ein rechtschaffener Vermehrer des Stamms von Manu zum Wohle der drei Welten werden und den Namen Sudyumna tragen, auch wenn du jetzt die Gestalt einer Frau hast.

Nachdem die edle Dame diesen Segen der Götter erhalten hatte, kehrte sie zu ihrem Vater (Manu) zurück. Und wie es das Schicksal wollte, bot ihr der heilige Budha, der Sohn des Mondgottes, seine Liebe an. Und durch Budha (dem Planeten Merkur) gezeugt wurde von Ila der Sohn Pururavas geboren. Und nachdem der Sohn von Budha geboren war, wurde sie zu Sudyumna. Als Mann zeugte Sudyumna weitere drei Söhne namens Utkala, Gaya und Vinatashwa. Utkala wurde zum König des Landes Utkala. Vinatashwa wurde zum König des westlichen Reiches, und Gaya wurde zum heiligen König des Gaya-Reiches in Richtung von Vayu (nordwestlich). Nachdem Manu in die Sonne eingegangen war, teilten seine zehn Söhne die ganze Erde in zehn Reiche. Ikshvaku, der älteste von ihnen, erhielt zusätzlich den zehnten Anteil, weil Sudyumna als geborene Frau vom Erbe ausgeschlossen war. Doch auf Gebot von Vasishta wurde der hochbeseelte Sudyumna zum tugendhaften und höchst strahlenden König von Pratishtana ernannt (heute Allahabad am Zusammenfluß von Ganga und Yamuna). Nachdem der weitberühmte Sudyumna dieses Königreich empfangen hatte, gab er es an seinen Sohn Pururava weiter. Oh ihr gesegneten, das Wesen von männlich oder weiblich ist in einem Menschen tief gegründet. Und so bekam Sudyumna, der Sohn von Manu, seine weibliche Gestalt wieder zurück.

Bei diesen Worten fragten die Heiligen:

Wie wurde Sudyumna, der Sohn des Manu, wieder eine Frau?

Und der Suta sprach:

Einst sprach die Göttin (Uma), um ihren Mann (Shiva) zu erfreuen: „Oh Herr, alle männlichen Wesen, die sich meiner Wohnstätte nähern, sollen augenblicklich zu Frauen werden, höchst vorzüglich und so wunderschön wie die himmlischen Apsaras.“ Und so geschah es, daß alle männlichen Pisachas und Tiere ihrer Umgebung zu schönen Frauen wurden und mit Rudra wie himmlische Damen spielten. Aber auch dieser König, der gerade auf der Jagd war, betrat den Wald von Uma. Und so wurde er wie die Pisachas und Bhutas zu einer schönen Frau, um Rudra zu erfreuen. Das war der Grund, warum er wieder weiblich wurde. Und durch die Gnade von Mahadeva konnte er danach die Herrschaft über die Geisterwesen (Ganas) erreichen.

## 2.24. Die Söhne von Manu und die Wissenschaft der Musik

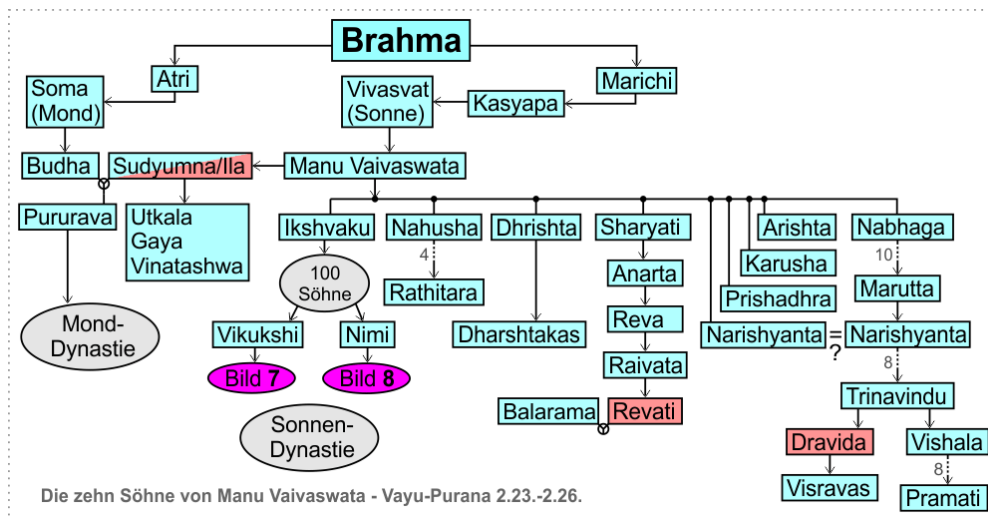
Der Suta sprach:

Hört und versteht nun die Einzelheiten über die zehn Söhne von Manu. Prishadhra tötete die Kuh seines Lehrers und aß von ihrem Fleisch. Und durch den Fluch des hochbeseelten Chyavana sank er auf die Stufe eines Shudras. Karusha war ein im Kampf unbesiegbarer Kshatriya und wurde so heldenhaft wie tausend Krieger. Arishta und Nabhaga wurden große Gelehrte. Der Sohn von Nabhaga war der mächtige Bhalandana, und ihm folgten in der Stammeslinie die heldenhaften und rechtschaffenen Könige Pramshu, Prajani, Khanitra, Kshupa, Vimsha, Vivimsha und Khaninetra. Letzterem wurde zu Beginn des Treta-Yuga der Sohn Karandhama geboren. Dessen Sohn war der heldenhafte Avikshit, der an guten Qualitäten sogar seinen Vater übertraf. Und dessen Sohn war der tugendhafte König Marutta, der einem Kaiser glich. Er wurde vom Heiligen Samvarta mit all seinen Freunden und Verwandten in den Himmel gehoben. Daraufhin entstand zwischen Samvarta und Vrihaspati ein großer Disput. Angesichts der übermäßigen Herrlichkeit des Opfers wurde Vrihaspati (der Lehrer der Götter) ärgerlich mit ihm. Und als das Opfer durch Samvarta noch erfolgreich abgeschlossen wurde, steigerte sich dieser Ärger noch. Doch bevor der Zorn von Vrihaspati die drei Welten zu verbrennen drohte, wurde er von den Göttern beruhigt.

Der Sohn des Großkönigs Marutta (oder ein weiterer Sohn von Manu?) war Narishyanta, und die weiteren Söhne seiner Stammeslinie waren Dama, Rashtravardhana, Sudhritin, Nara, Kevala, Bandhuman, Vegavan, Budha und Trinavindu. Letzterer wurde zu Beginn des dritten Treta-Yugas zum König. Er hatte eine Tochter namens Dravida, die zur Mutter von Visravas wurde, und einen Sohn namens Vishala, der ein höchst tugendhafter König war und die Stadt Vaishali gründete. Der Sohn dieses Königs war der überaus starke Hemachandra, und ihm folgten über die Generationen die mächtigen Könige Suchandra, Dhumrashva, Srinjaya, Sahadeva, Krishashva, Somadatta, Janamejaya und Pramati. Durch die Gunst von Trinavindu waren alle Könige von Vaishali langlebig, großmütig, gerecht und heldenhaft.

Sharyati (ein weiterer Sohn von Manu) wurde zum Vater von Zwillingen. Sein Sohn wurde unter dem Namen Anarta berühmt, und seine Tochter hieß Sukanya und wurde mit dem heiligen Chyavana verheiratet. Der Sohn von Anarta war der heroische König Reva, der über das väterliche Königreich Anarta herrschte und in der

Hauptstadt Kushasthali residierte. Der Sohn dieses Königs war der tugendhafte Raivata, der auch Kakudin genannt wurde, und als der älteste seiner hundert Brüder zum König wurde und in Kushasthali regierte. Einst begab er sich zusammen mit seiner Tochter zu Lord Brahma und lauschte für eine himmlische Stunde auf die Musik der Gandharvas. Doch während dieser Zeit im Himmel vergingen auf der Erde viele Yugas. So kehrte er in bester Jugend in seine Stadt zurück, die aber mittlerweile von den Yadavas bewohnt wurde und in Dwaravati, die schöne Stadt mit den vielen Toren, umbenannt worden war. Sie stand nun unter dem Schutz von Vasudeva und den führenden Bhojas, Vrishnis und Andhakas. Als König Raivata, der große Feindevernichter, alle Geschehnisse vernommen hatte, gab er seine tugendhafte Tochter Revati in die Ehe mit Balarama und kehrte zum Gipfel des Berges Meru zurück, um Entsagung zu üben. Und der tugendhafte Balarama erfreute sich zusammen mit Revati.



Da fragten die Heiligen:

Oh Suta-Sohn, oh heiliger Herr, wie konnte es geschehen, daß selbst nach so langer Zeit über viele Yugas Revati nicht alt geworden war? Warum sind ihre Haare nicht grau geworden? Was geschah mit den Nachkommen von Reva, dem Enkelsohn von Sharyati, nachdem Raivata zum Berg Meru gegangen war? Wie überlebten sie bis jetzt auf der Erde? Das wünschen wir ausführlich zu erfahren. Was waren das für Götter und Gandharvas? Und welche Musik hörte Raivata in der vermeintlichen Stunde?

Und der Suta erklärte:

Wer in das Reich von Gott Brahma kommt, kennt weder Hunger noch Durst, Krankheit, Alter oder Tod. Oh ihr vorzüglichen Weisen, bezüglich eurer Frage nach der Musik, werde ich euch die Wissenschaft der Musik ausführlich erklären. Musik besteht aus sieben Svaras (Noten), drei Gramas (Tonleitern), einundzwanzig Murcchanas (Modi) und neunundvierzig Tanas (hexatonische Modi). Die sieben Noten heißen Sa, Ri, Ga, Ma, Pa, Dha und Ni. Die Murcchanas (Modi) der Ma-Tonleiter sind Madhyamagrama, Harinasya, Kalopabalopeta, Shuddhamadhyama, Sharngi, Pavani und Dristaka. Die Murcchanas der Sa-Tonleiter sind Uttaramandra usw., und die Murcchanas der Ga-Tonleiter sind ... (Der Sanskrit-Text scheint hier defekt und unvollständig zu sein. Wir kürzen etwas.) Die Namen der neunundvierzig Tanas sind Agnistomika, Vajapeyika, Paundraka, Asvamedhika, Rajasuya, Cakrasuvarnaka, Gosava, Mahavrishatika, Brahmadaana, Prajapatya und so weiter. Die Ma-Tonleiter

besteht aus 20 Tanas, die Sa-Tonleiter aus 14 und die Ga-Tonleiter aus 15 (das macht insgesamt 49 Tanas). Die führenden Götter für die Murcchanas sind Brahma, Indra, Maruta, Gandharva, Mrigendra, Rajani, Dhruva, Pitris, Yaksha, Agni, Varuna, Garuda, Vasus usw..

## 2.25. Die Verzierungen der Musik

Nachdem ich die Ansichten der altehrwürdigen Lehrer kennengelernt habe, werde ich nun ordnungsgemäß auch die dreißig Verzierungen der Musik erklären. Hört aufmerksam zu. Die Verzierungen werden zusammen mit den Arten und Variationen bezüglich des dramatischen Ausdrucks usw. der Musik erklärt. Die Verzierungen erreicht man durch verschiedene Mittel der Strophen und Vertonung der Textgestaltung. Man sagt, der Text eines Liedes geht entweder den Verzierungen voran oder folgt ihr nach. Dazu sollte man verstehen, daß es drei Orte der Artikulation gibt, nämlich Brust, Kehle und Kopf. Dort entsteht der beste Klang.

Grundlegend gibt es vier Betonungsarten (Varnas) mit vierfachem Satz, der sogar achtfach und bei den Göttern sechzehnfach sein kann. Die vier Arten (Varnas) sind gleichbleibend, gemischt, aufsteigend und absteigend. Für die Varnas gibt es vier Verzierungen, nämlich Sthapani, Kramarejina, Pramada und Apramada. (Im weiteren Text werden insgesamt dreißig Verzierungen mit vielen Sanskritnamen und Fragezeichen beschrieben, die wir hier auslassen.)

Wie es beim Schmücken verrufen ist, den Schmuck an der falschen Stelle zu plazieren, so ist es auch mit den Verzierungen in der Musik. Wie sich eine Frau mit verschiedenen Ornamenten verschönert, so wird auch die Musik mit den Verzierungen verschönert, und jeder Mißbrauch wird sehr getadelt. Einen Ohrring trägt man nicht am Fuß, und einen Gürtel nicht um den Hals. So sollten auch die Verzierungen der Musik an der richtigen Stelle plaziert werden. Wenn die Verzierung wirkungsvoll ist, sollte sie die Melodie (Raga) hervorheben, wie die Wegweiser eines Wanderpfades. (Dann folgt wieder ein sehr unklarer Textabschnitt, den wir hier auslassen.)

## 2.26. Die Stämme von Dhrishta, Nahusha und Ikshvaku

Der Suta sprach:

Als Raivata, der auch Kakudmin genannt wurde, in das Reich von Brahma gegangen war, wurde ganz Kushasthali von Rakshasas und anderen Dämonen überwältigt und zerstört. Die hundert Brüder des hochbeseelten und tugendhaften Königs flohen von den Rakshasas gequält in großer Furcht davon und siedelten ihre Familien an verschiedenen anderen Orten an. Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, die Kshatriya-Familien waren sehr groß und wurden aufgrund ihrer Tugend in alle Himmelsrichtungen als die „Prayatasa“ (die Reinen) berühmt.

Die Kshatriyas aus der Familie von Dhrishta (ein weiterer Sohn von Manu) wurden als die Dharshtakas berühmt und waren fast unbesiegbar im Kampf. Von ihnen stammen tausende Familien hochbeseelter Kshatriyas ab.

Der Sohn von Nabhaga (bzw. Nahusha, ein weiterer Sohn von Manu) war der mächtige Nabhaga, und ihm folgten in der Stammeslinie die Söhne Ambarisha, Virupa, Prisdashva und Rathitara. Die Rathitaras waren zwar als Kshatriyas geboren, wurden aber als Angirasas berühmt, so daß von ihnen Brahmanen mit der kämpferischen Kraft der Kshatriyas abstammen.

Als Manu einst nieste, wurde Ikshvaku geboren. König Ikshvaku hatte hundert großmütige Söhne. Der Älteste war Vikukshi und seine beiden jüngeren Brüder hießen Nimi und Danda. Fünfzig Söhne wurden unter der Führung von Shakuni zu den Regenten und Beschützern des nördlichen Reiches (Uttarapatha). Achtundvierzig regierten das südliche Reich (Dakshinapatha), von denen wiederum zwanzig besonders berühmt wurden. Einst wollte König Ikshvaku an einem günstigen Ashtaka-Tag ein Ahnenopfer feiern und beauftragte seinen Sohn Vikukshi:

Oh Kraftvoller, töte einige Hirsche und bring mir das Fleisch, das für ein Sraddha würdig ist. Ich beabsichtige noch heute das Ashtaka-Sraddha durchzuführen.

So ging Vikukshi auf Wunsch seines klugen Vaters und Königs auf die Jagd und tötete viele Hirsche. Doch obwohl er sehr kraftvoll war, wurde er müde und erschöpft. So jagte er noch einen Hasen und verzehrt ihn. Als Vikukshi dann mit seinem Gefolge zurückkehrte, gebot der König seinem Priester Vasishta, das Fleisch mit heiligem Wasser zu besprenkeln und zu segnen. Vasishta sprach „So sei es!“ und kam, um das Ahnenopfer ordnungsgemäß auszuführen. Doch sogleich erkannte er, daß das Fleisch unrein war und sprach ärgerlich zum König:

Oh strahlender König, das Fleisch wurde von deinem Sohn entweiht, als wäre er ein Shudra. Das Opferfleisch kann nicht mehr dargebracht werden, weil bereits ein Teil davon gegessen wurde. Oh sündloser König, dein ungezügelter Sohn hat im Wald einen Hasen davon verzehrt. Damit ist das Fleisch entweiht und (als Speiserest) für die Ahnen unwürdig geworden.

Da wurde Ikshvaku zornig und sprach zu seinem Sohn:

Ich habe dich auf die Hirsch-Jagd für die Ahnenriten geschickt. Doch im Wald hast du ohne Mitgefühl das Fleisch eines Hasen gegessen, bevor das Sraddha ausgeführt wurde. Deshalb wird dich der Fluch treffen. So geh dahin und folge deinem Schicksal!

So verbannte Ikshvaku seinen Sohn auf das Wort von Vasishta hin. Damit bekam der Sohn den Namen Sasada (Hasen-Esser) und erhielt erst, als Ikshvaku gestorben war, die irdische Herrschaft. Er wurde zum tugendhaften König über Ayodhya und regierte das Königreich unter der Leitung von Vasishta. Doch aufgrund seiner angesammelten Sünde verlor er im Laufe seiner Herrschaft immer mehr an Kraft. - Wer diese Geschichte recht versteht, sollte niemals Fleisch gegen die Gebote essen. Die Gelehrten erklären die Bedeutung des Wortes „Fleisch“ so: „In der kommenden Welt wird mich das Fleisch verzehren, von dem ich hier gegessen habe.“

Der Nachfolger von Sasada war der kraftvolle Kakutstha. Während des Adi-Baka-Kampfes (zwischen Vasishta und Vishvamitra, z.B. [Markandeya Kapitel 9](#), oder etwas anders in [Vishnu Purana 4.2](#)) saß er auf dem Buckel von Indra, der sich in einen Stier verwandelt hatte. Deshalb wird er Kakutstha genannt. Der Sohn von Kakutstha war Anenas, und ihm folgten in der Stammeslinie Prithu, Vrisadashva, Andhra, Yavanashwa und Sravastha, der als König die Stadt Sravasti gründete. Der Sohn von Sravastha war der ruhmreiche Vrihadashwa, und dessen Sohn war Kuvalaswa. Er wurde auch Dhundhumara genannt, weil er den Dämon Dhundhu besiegte.

Da sprachen die Heiligen:

Oh höchst Intelligenter, wir wünschen zu hören, wie Dhundhu geschlagen wurde, wodurch Kuvalaswa seinen Titel als Dhundhumara erhielt.

Und der Suta sprach:

Kuvalaswa hatte einundzwanzigtausend Söhne, die in allen Wissenschaften gelehrt, gerecht, kraftvoll und unschlagbar waren. Sie alle vollbrachten große Opfer mit reichen Gaben. Als die Zeit gekommen war, krönte König Vrihadashwa den höchst mächtigen, heroischen und tugendhaften Kuvalaswa zum neuen König, übergab die königliche Herrschaft und Herrlichkeit und wollte in die Wälder gehen. Doch der brahmanische Heilige Utanka hielt den heroischen König Vrihadashwa von seinem Gang in die Wälder zurück und sprach:

Oh König, du solltest das Opfer des Schutzes darbringen. Das ist deine Aufgabe, denn ich kann meine Askese nicht mehr ungestört durchführen. In der wilden Wüste in der Nähe meiner Einsiedelei gibt es ein weites Sandmeer. Dort liegt ein höchst mächtiges Wesen mit riesigem Körper unter dem Sand, das nicht einmal von den Göttern besiegt werden kann. Es ist der grausame und schreckliche Dhundhu, der Sohn des Dämons Madhu, der dort schon hundert Jahre harte Askese übt, um die ganze Welt zu zerstören. Er atmet nur einmal im Jahr, und wenn er ausatmet, bebt und zittert die ganze Erde mit ihren Wäldern und Feldern. Und mit seinem Atem erhebt sich eine riesige Staubsäule, die den Weg der Sonne über die Erde verdunkelt. Das Beben dauert eine ganze Woche und ist von schrecklichen Flammen, Funken und Rauchwolken begleitet. Oh König, ich kann nicht mehr in meiner Einsiedelei verweilen. Oh Starkarmiger, zügle ihn mit dem Wunsch, das Wohlergehen der Welten zu erhalten. Gott Vishnu wird durch seinen Glanz deine Kraft noch erhöhen. Die Welt wird wieder glücklich und erleichtert an dem Tag, an dem der Dämon besiegt wird. Oh König, du bist sicherlich fähig, ihn zu schlagen. Oh Sündloser, Vishnu selbst wird dir diesen Segen gewähren. Denn der mächtige Dhundhu kann auch in hundert Jahren von niemandem besiegt werden, der von geringerem Glanz ist als du. So groß ist seine Macht, daß ihn nicht einmal die Götter schlagen können.

So gebeten vom hochbeseelten Utanka, beauftragte der heilige König seinen Sohn Kuvalaswa, den Dämon zu zügeln. Der König sprach:

Ich habe alle meine Waffen bereits abgelegt. Hier ist mein Sohn, oh vorzüglicher Brahmane. Er wird zweifellos den Sieg über Dhundhu erringen.

Und nachdem er seinen Sohn, der zum Sieg über Dhundhu fähig war, beauftragt hatte, zog sich der König mit den lobenswerten heiligen Gelübden zur Buße in die Wälder der Berge zurück.

Der hochbeseelte König Kuvalaswa folgte der Bitte seines Vaters und begab sich zusammen mit seinen einundzwanzigtausend Söhnen und Utanka in die Wüste, um Dhundhu zu zügeln. Und auf Bitten Utankas und mit dem Wunsch nach dem Wohlergehen der Welten ging Vishnu mit seiner Herrlichkeit in den König ein. Und als der unbesiegbare König aufbrach, hörte man eine laute Stimme aus dem Himmel: „Dieser König soll ab heute Dhundhumara (Sieger über Dhundhu) heißen.“ Dann ehrten ihn die Götter mit himmlischen Blüten. Es war höchst wundervoll. Und dieser löwengleiche König mit größter Kraft ging zu diesem weiten Sandmeer und grub es mit seinen Söhnen unverzüglich auf. Der heilige König erhielt durch die Herrlichkeit von Vishnu übernatürliche Kräfte und wurde noch mächtiger unter der Führung von Utanka.

Bald hatten seine Söhne so weit gegraben, daß sie den Dämon Dhundhu fanden. Er lag vom Sand verdeckt im westlichen Teil (die Richtung von Varuna). Daraufhin loderte ein zornvolles Feuer aus seinem Rachen, als wollte er alles Lebendige der

Welt verbrennen. Und dazu brachte er durch seine Yoga-Kraft noch einen Wasserschwall hervor, wie der anschwellende Ozean beim Mondaufgang. Oh ihr Besten der Soma-Trinker, es war eine gewaltige Wassermasse mit Wellen und Strömungen. Und alle Söhne des Königs wurden vom Dämon verbrannt und vergingen im Wasser, außer drei. Daraufhin griff der höchst mächtige und strahlende König den Dämon an, der seine Nachkommen vernichtet hatte, trank durch seine Yoga-Kraft die gewaltige Wasserflut und löschte mit dem Wasser das Feuer. Damit überwältigte er den riesenhaften Wasser-Dämon durch seine eigene Stärke. Als der König seine Aufgabe erfüllt hatte, zeigte er ihn Utanka. Und Utanka segnete den hochbeseelten König mit unvergänglichem Reichtum, Unbesiegbarkeit durch seine Feinde, beständiger Gerechtigkeit und Tugend sowie einer ewigen Wohnstätte im Himmel. Und auch die Söhne, die vom Dämon getötet worden waren, segnete er mit den unvergänglichen Welten des Himmels.

Dridhashva war der Älteste der drei überlebenden Söhne. Die anderen beiden hießen Bhadrashva und Kapilashva. Dridhashva wurde als Dhundhumar (Sohn des Siegers über Dhundhu) berühmt. Sein Sohn war Haryasva, und dessen Sohn hieß Nikumbha, der das Dharma der Kshatriyas stets bewahrte. Der Sohn von Nikumbha war Samhatashva, der als ein Meister im Kampf galt. Seine Söhne hießen Krishashva und Aksayashva. Seine (Krishashvas) Ehefrau war Haimavati, und ihr Sohn hieß Prasenajit. Der Sohn von Prasenajit war Yuvanasva, ein höchst strahlender, tugendhafter und in allen drei Welten berühmter König. Seine Ehefrau war die treue Gauri, die aber durch einen Fluch ihres Mannes in den Fluß Bahuda verwandelt wurde. Der Sohn von Gauri und Yuvanasva war der mächtige König Mandhata, der alle drei Welten eroberte. Diesbezüglich rezitieren die in den Puranas wohlgelehrten Brahmanen, folgenden Vers:

Die ganze Erde vom Ort des Sonnenaufgangs bis zum Sonnenuntergang gilt vollständig als das Reich von Mandhata, dem Sohn von Yuvanasva.

Und die Gelehrten, die die unterschiedlichen Stämme kennen, sagen auch:

Die Kenner der Puranas bezeichnen den Sohn von Yuvanasva als einen hochbeseelten Vollbringer aller Opfer und einen König mit unermeßlicher Herrlichkeit. Wahrlich, Mandhata ist eine Verkörperung von Vishnu.

Seine Frau Chaitrarathi war die Tochter von Sasabindu und wurde auch unter dem Namen Bindumati berühmt. Sie war die älteste Schwester von zehntausend Brüdern, eine treue Ehefrau und in ihrer Schönheit auf Erden unvergleichlich. Sie gebar Mandhata die drei Söhne Purukutsa, Ambarisha und Muchukunda. Der Sohn von Ambarisha war Yuvanashva, und dessen Sohn hieß Harita. Die Nachkommen von Harita wurden als die Shuris berühmt und gelten als (geistige) Söhne von Angiras, sozusagen Brahmanen mit kriegerischen Qualitäten. Der Sohn von Purukutsa war der ruhmreiche Trasaddasyu, der von Narmada geboren wurde. Der Sohn von Trasaddasyu war Sambhuta, und dessen Sohn war der heldenhafte Anaranya, der damals von Ravana getötet wurde, als dieser die drei Welten eroberte. Der Sohn von Anaranya war Trasadashva, und ihm folgten in der Stammeslinie Haryashva, der von Drisadvati geborene Vasumata, der tugendhafte König Tridhanva, der gelehrte König Trayyaruna und der starkarmige Satyavrata.

Satyavrata besiegte vor den Augen der Götter die königlichen Krieger und entführte die Braut des Königs von Vidharba am Ende der Hochzeitszeremonie, als die heiligen Mantras gesprochen waren. Sein Sohn war (bzw. sie war eine Tochter von) Vishnu-



vridhdha, dessen Nachkommen als die Vishnuvridhdhas berühmt wurden und als (geistige) Söhne von Angiras mit kriegerischen Qualitäten galten. Diese Sünde beging er trotz seiner Intelligenz aus Leidenschaft, wegen seiner großen Stärke und durch die mächtige Kraft des unvermeidlichen Schicksals. Sein Vater Trayyaruna verbannte ihn wegen dieser Sünde und sprach mehrfach im Zorn zu ihm: „Geh, du Unwürdiger!“ Darauf sprach der Sohn mehrfach zu seinem Vater: „Ich bin allein. Wohin sollte ich gehen?“ Und der Vater befahl ihm: „Lebe unter den Chandalas (den Ausgestoßenen)! Oh du Schänder deiner Familie, ich möchte kein Vater von so einem Sohn sein.“ Mit diesen Worten wurde er vom König verstoßen und verließ die Stadt, denn auch Vasishta, der heilige Weise und Familienpriester, gewährte ihm keinen Schutz mehr. So lebte der wagemutige und intelligente Satyavrata von seinem Vater verbannt nahe den Hütten der Chandalas. Und sein Vater begab sich (vom Gram überwältigt) in die Wälder.

Aufgrund dieser ungerechten Tat hielt Indra über zwölf Jahre den Regen über diesem Land zurück. Während dieser Zeit hatte sich Vishvamitra zu einer langjährigen Buße in das sumpfige Land am Ozean zurückgezogen und seine Frau im Reich des Königs alleingelassen, die bald vom Hunger schwer gequält war. So band sie voller Verzweiflung ihrem mittleren Sohn einen Strick um den Hals und ging auf den Markt, um ihn für hundert Münzen zu verkaufen und damit ihre Familie zu erhalten. Als der hochbeseelte und intelligente Satyavrata diesen Sohn des vorzüglichen Heiligen, der sich den heiligen Riten widmete, mit dem Strick um den Hals erblickte, kaufte er den Jungen frei und versorgte ihn, um Vishvamitra zu erfreuen und seine Gunst zu gewinnen. Der Junge wurde als Galava bekannt, weil er einen Strick um den Hals (Gala) getragen hatte. Er war der Urenkel des großen Heiligen und Asketen Kushika und wurde von diesem starkarmigen König erlöst. Wegen seines guten Lebenswandels, seines Mitgefühls, seiner Gelübde und Hingabe beachtete der Königssohn nun die Gebote der Tugend und versorgte auch die Frau von Vishvamitra. Er jagte Hirsche, Bären, Büffel und andere wilde Tiere, kochte ihr Fleisch und legte es heimlich in die Nähe der Einsiedelei von Vishvamitra. Auf diese Weise übte er auf Befehl seines Vaters im Verborgenen ein tugendhaftes Gelübde über zwölf lange Jahre.

Nachdem der König (Satyavratas Vater) in den Wald gegangen war, beschützte der Heilige Vasishta als königlicher Familienpriester die Stadt Ayodhya, das Königreich und den Harem. Doch Satyavrata hegte wegen seiner Jugend und der Macht des unvermeidlichen Schicksals großen Groll gegen Vasishta. Denn als er wegen der Verbannung durch seinen Vater völlig verzweifelt war, verwehrte ihm der Heilige aus unerklärlichen Gründen jegliche Hilfe. Die Mantras der Hochzeitszeremonie sind erst mit dem siebenten Schritt abgeschlossen. Aber Satyavrata war der Meinung, daß er die Braut entführt hatte, noch bevor der siebente Schritt getan war. Obwohl Vasishta die Dharma-Gesetze kannte, wollte er die Mantras (der Hochzeit von Satyavrata mit der geraubten Braut?) nicht rezitieren. So wuchs der Ärger von Satyavrata über Vasishta, der so handelte, weil er sich seiner Verantwortung als Lehrer voll bewußt war. Doch Satyavrata verstand die verborgene Absicht des Heiligen nicht. Denn der Heilige wußte, wenn der tugendhafte Vater in den Wald geht (und nicht mehr regiert), wird Indra für zwölf Jahre keinen Regen mehr senden und das ganze Volk wird hungern und dürsten. Vasishta dachte, wenn der Sohn über diese Jahre harte Buße übt, kann er ihn dann wieder zum König krönen und das Volk retten. Deshalb verhinderte er dessen Verbannung durch seinen Vater nicht.

Und wahrlich, der Königssohn vollbrachte diese harte und heilsame Buße über zwölf Jahre. Doch als dann kein Fleisch mehr im Wald zu finden war, erblickte Satyavrata die Kuh des hochbeseelten Vasishta, die man Kamadugha nannte, weil sie alle gewünschten Dinge geben konnte. Und aus Trotz, Unwissenheit und großer Erschöpfung vom Hungern geschah es, daß dieser Beste der Starkarmigen, der die Lebensweise eines ausgestoßenen Chandalas angenommen hatte, diese Kuh tötete. Dann aß er selbst von ihrem Fleisch und ernährte damit auch die Familie von Vishvamitra. Aber als der Heilige Vasishta davon erfuhr, verfluchte er den Königssohn und sprach:

Oh du Grausamer! Ich sollte diese eiserne Keule auf dich wirbeln, denn du hast drei große Sünden getan. Zuerst hast du deinen Vater beleidigt, dann hast du die Kuh deines Lehrers getötet, und als drittes noch unheiliges Fleisch gegessen.

Und weil der Heilige ihm auf diese Weise drei große Sünden vorgeworfen hatte, wurde Satyavrata von ihm „Trisanku“ genannt, womit er auch später berühmt war. Als nun Vishvamitra von seiner Askese zurückkehrte, war er höchst erfreut über Trisanku, weil er seine Familie während der Hungersnot versorgt hatte, und versprach ihm großen Segen. Und von Vishvamitra befragt, welchen Segen er gern hätte, wünschte sich Trisanku, daß Vishvamitra sein Lehrer werde und dazu noch so große Reinheit, daß er sogar körperlich zum Himmel aufsteigen könne. Vishvamitra sprach „So sei es!“ und krönte ihn zum König seines angestammten Königreichs, womit sogleich die zwölfjährige Trockenheit endete. Später ließ ihn der königliche Weise vor den Augen der Götter und Vasishta körperlich zum Himmel aufsteigen. Als Vasishta dieses Wunder sah, war er höchst erstaunt. Und diesbezüglich rezitieren die Kenner der Puranas folgende zwei Verse:

Durch die Gunst von Vishvamitra erstrahlt Trisanku am Himmel voller Herrlichkeit inmitten der Götter. Damit wurde dieser Intelligente gesegnet. Dort wandert Trisanku als Sternkonstellation (vermutlich als Orion oder Kreuz des Südens) langsam wie eine wunderschöne Dame, die mit himmlischem Körper, herbstlichem Mond und allen guten Qualitäten geschmückt ist.

Satyarata aus der Kekaya-Familie war seine Frau, die ihm den sündlosen Sohn Harishchandra gebar. Dieser König Harishchandra wurde als Traishankava (Sohn des Trisanku), großer Herrscher und Vollbringer des Rajasuya-Opfers berühmt. (Seine wundervolle Geschichte steht im [Markandeya Kapitel 7.](#)) Der Sohn von Harishchandra war der kraftvolle Rohita. Der Sohn von Rohita war Harita, und dessen Sohn war Chanchu, der wiederum zwei Söhne namens Vijaya und Sudeva hatte. Vijaya besiegte alle Kshatriyas und bekam deshalb diesen Namen. Sein Sohn war Ruruka, der als König besonders tugendhaft lebte und die Veden studierte. Der Sohn von Ruruka war Hritaka, und dessen Sohn war Bahu. Er verfiel der Sünde, und so konnten die Haihayas und Talajanghas zusammen mit den Saka, Yavana, Kamboja, Paradas und Pahlava Stämmen diesen König überwältigen. Der Sohn von Bahu wurde mit Gift im Körper geboren und deshalb Sagar genannt. Er suchte Zuflucht in der Einsiedelei von Aurva und wurde von diesem Nachkommen des Bhrigu geschützt. Nachdem Sagar von ihm eine mächtige Feuerwaffe erhalten hatte, konnte der fromme König voller Kraft die Haihayas und Talajanghas besiegen. Er eroberte die ganze Erde und nahm den Saka, Pahlava und Parada Kriegerern ihre religiöse Identität.

Da fragten die Heiligen:

Warum wurde der mächtige König Sagar mit Gift geboren? Und warum wurde er zornig und nahm den Sakas und anderen starken Kshatriya Stämmen ihre religiösen Wurzeln?

Und der Suta sprach:

Es heißt, als König Bahu dem Laster verfiel, wurde sein Land von den Haihaya und Talajangha Königen mithilfe der Sakas eingenommen. Und für sie kämpften auch die Stämme der Yavanas, Paradas, Kambojas und Pahlavas. Als König Bahu sein Königreich verloren hatte, entsagte er der Welt und zog sich mit seiner tugendhaften Ehefrau in die Wälder zurück, um Buße zu üben. Aber schon nach einiger Zeit starb der König, als er Wasser holen wollte, auf halbem Wege wie ein alter und schwacher Mann. Und seine Ehefrau Yadavi, die gerade schwanger war, wollte ihm gleich folgen, denn eine neidische Nebenfrau hatte ihr Gift gegeben, um den Fötus zu töten. So errichtete sie einen Scheiterhaufen, legte ihren Ehemann darauf und wollte ebenfalls mit ins Feuer gehen. Aber da erschien Aurva, der Nachkomme von Bhrigu, und hielt sie aus Mitleid von diesem Schritt zurück. Daraufhin brachte sie in der Einsiedelei des Heiligen das Kind mit dem verabreichten Gift zur Welt. So wurde ihr Sohn, der starkarmige und tugendhafte Sagar geboren.

Nachdem Aurva alle Geburtsriten für diesen Hochbeseelten durchgeführt hatte, lehrte er ihm auch die Veden und Puranas sowie die Benutzung der übernatürlichen Waffen. Schließlich übergab er ihm auch (das Wissen über) die unschlagbare Feuerwaffe, vor der sogar die Götter nicht bestehen können. Und weil der König auch von Natur aus mit großer Kraft begabt war, konnte er mithilfe dieser Waffe in kürzester Zeit die Haihayas schlagen, wie Rudra ein wildes Tier schlägt. Danach begann der König, auch die Stämme der Sakas, Yavanas, Kambojas, Paradas und Pahlavas zu vernichten. Doch als der hochbeseelte Held angriff, suchten sie Zuflucht beim Weisen Vasishta und verneigten sich vor ihm. Als Vasishta sie zur rechten Zeit am rechten Ort sah, gewährte er ihnen Schutz und beruhigte den Zorn von König Sagar. Doch angesichts seines Versprechens und der Worte seines Lehrers Vasishta nahm er ihnen ihre religiöse Identität und zeichnete ihr Äußeres. So ließ er den Sakas die Hälfte ihrer Köpfe rasieren und den Yavanas und Kambojas ihre ganzen Köpfe. Die Paradas ließ er lange Haare und die Pahlavas lange Bärte tragen. Der hochbeseelte König Sagar verbot ihnen auch, die Veden zu studieren und Opfergaben im Feuer darzubringen. So wurden die Sakas, Yavanas, Kambojas, Pahlavas, Paradas, Kelisparshas, Mahisikas, Darvas, Cholas und Khasas, die zuvor Kshatriyas waren, auf das Wort von Vasishta hin, vom hochbeseelten Sagar ihrer religiösen Wurzeln beraubt. (Sie wurden quasi aus der vedischen Völkergemeinschaft ausgestoßen und sowohl innerlich als auch äußerlich zu „Barbaren“ degradiert.)

So eroberte der rechtschaffende König die ganze Erde und nahm schließlich die Initiation zur Durchführung eines großen Pferdeopfers. Er ließ das Pferd frei, doch wie es über die Erde wanderte, wurde es in der Nähe des südöstlichen Ozeans gestohlen und ins Innere der Erde entführt. Daraufhin ließ der König diesen Teil des Landes von seinen Söhnen aufgraben. Dabei trafen sie im großen Ozean auf das Urwesen, Vishnu, Hari, Krishna, Herr der Wesen, der weiße Schwan oder auch Lord Narayana in Form von Kapila. Doch sobald sie dieses höchst strahlende Wesen erblickten, wurden alle Söhne verbrannt, und nur vier überlebten. Dies waren Barhiketu (alias Asamanjas), Suketu, Dharmaratha und der heroische Panchajana, die

den Stamm von König Sagar fortsetzten. Lord Hari Narayana verlieh dem König viele Segen, wie die unvergängliche Fortsetzung seines Stammes, die Früchte von hundert Pferdeopfern, den alldurchdringenden Ozeans als seinen Sohn und eine ewige Wohnstätte im Himmel. Daraufhin erschien der Ozean als Herr der Flüsse vor dem König, brachte das Pferd mit und verneigte sich. So wurde der Ozean als Sohn von Sagar bekannt. Und nachdem er vom Ozean das Opferpferd zurückbekommen hatte, vollendete der König das Pferdeopfer und wiederholte es insgesamt hundert Mal. Und man sagt, dieser höchst berühmte König hatte sechzigtausend Söhne, die verbrannt wurden und in die himmlisch strahlende Herrlichkeit von Narayana eingingen.

Da fragten die Heiligen:

Wie wurden diese sechzigtausend Söhne von König Sagar so heroisch und mächtig? Bitte erzähle uns alles.

Und der Suta antwortete:

König Sagar hatte zwei Ehefrauen, deren Sünden durch asketische Gelübde verbrannt worden waren. Die älteste von ihnen war Kesini, die Tochter des Königs von Vidarbha, und die jüngere war die fromme Tochter von Arishtanemi (Kasyapa), die auf Erden an Schönheit unübertroffen war. Der Heilige Aurva war mit ihrer Buße zufrieden und gewährte ihnen folgenden Segen:

Eine von euch soll einen Sohn gebären, der die Stammeslinie wunschgemäß fortsetzen wird, und die andere soll sechzigtausend mächtige Söhne zur Welt bringen.

Als sie diese Worte des Heiligen in der Versammlung vor dem König hörten, wählte die ältere Kesini den Segen des einen Sohnes als Stammhalter, und Sumati, die Schwester von Suparna, wählte vom hochbeseelten Heiligen den Segen der sechzigtausend mächtigen Söhne. Und so geschah es, daß die ältere Frau nach einiger Zeit den ältesten Sohn namens Asamanjas gebar, der als Sohn von Sagar auch ein Nachkommen von Kakutstha war. Sumati gebar einen länglichen Kürbis voller Samen, und diese kleinen Samen waren sechzigtausend Embryos. Der Vater gab jeden Embryo in einen Topf voll geklärter Butter und bestimmte für jeden eine Amme, die sich um ihn kümmern sollte. In neun Monaten wuchsen alle gut heran und verließen die Töpfe gesund und munter als gesegnete Söhne zur großen Freude von König Sagar. Nach einiger Zeit kamen die sechzigtausend Söhne ins Jugendalter. Der Älteste von den Söhnen Sagars, die später dem Pferd (im Pferdeopfer) folgten, war aber Barhiketu, der Tiger unter den Männern, der auch als Asamanjas berühmt bzw. berüchtigt wurde. Denn seine Taten richteten sich oft gegen die Interessen des Volkes, und so wurde er von seinem Vater verbannt.

Der Sohn von Asamanjas war der energiegelasse Ansuman. Dessen Sohn war der tugendhafte Dilipa, und der Sohn von Dilipa war der heldenhafte und höchst strahlende Bhagiratha, der die Ganga, die Beste aller Flüsse, die im Himmel fließt, auf die Erde herabbrachte. Er betrachtete sie als seine Tochter und führte sie zum Ozean, um das Opfer auszuführen (um die sechzigtausend Söhne von Sagar zu erlösen). Diesbezüglich rezitieren die Kenner der Puranas folgenden Vers:

Durch seine unermüdlichen Bemühungen brachte Bhagiratha die himmlische Ganga herab. Deshalb wird die Ganga von den Kennern der Historie auch Bhagirathi genannt.

Der Sohn von Bhagiratha war der berühmte König Shruta. Der Sohn von Shruta war der fromme Nabhaga, und dessen Sohn war Ambarisha, über den man sagt:

Als die Erde von Ambarisha, dem Sohn von Nabhaga, beschützt wurde, war sie von den drei großen Sorgen frei.

Der Sohn von Ambarisha war Sindhudwipa. Der Sohn von Sindhudwipa war der starke Ayutayu, und dessen Sohn war der berühmte Rituparna, der ein mächtiger König wurde, im himmlischen Würfelspiel erfahren und ein Freund von König Nala. In den Puranas gibt es zwei tugendhafte Nalas. Der eine war der Sohn von Virasena (aus der Geschichte von Nala und Damayanti, [Mahabharata 3.53.](#)), und der andere ein Nachkomme im Ikshvaku-Stamm (der weiter unten noch aufgezählt wird). Der Sohn von Rituparna war König Sarvakama, und sein Sohn war König Sudasa mit einem Gesicht wie ein Schwan (oder der ein Freund von Indra war). Der Sohn von Sudasa war König Saudasa, der auch als Kalmashapada und Mitrasaha berühmt wurde. Der höchst strahlende Vasishta zeugte mit der Ehefrau von Kalmashapada den Sohn Ashmaka, damit die Ikshvaku Linie weiter gedeihe. Der Sohn von Ashmaka war Urakama, und dessen Sohn war Mulaka. Bezüglich Mulaka wird folgender Vers rezitiert:

Dieser herrschaftliche König umgab sich aus Furcht vor Parasurama (der die Kshatriyas verfolgte) stets mit Frauen, gab seine Männlichkeit auf und suchte ihren Schutz wie hinter einer Rüstung.

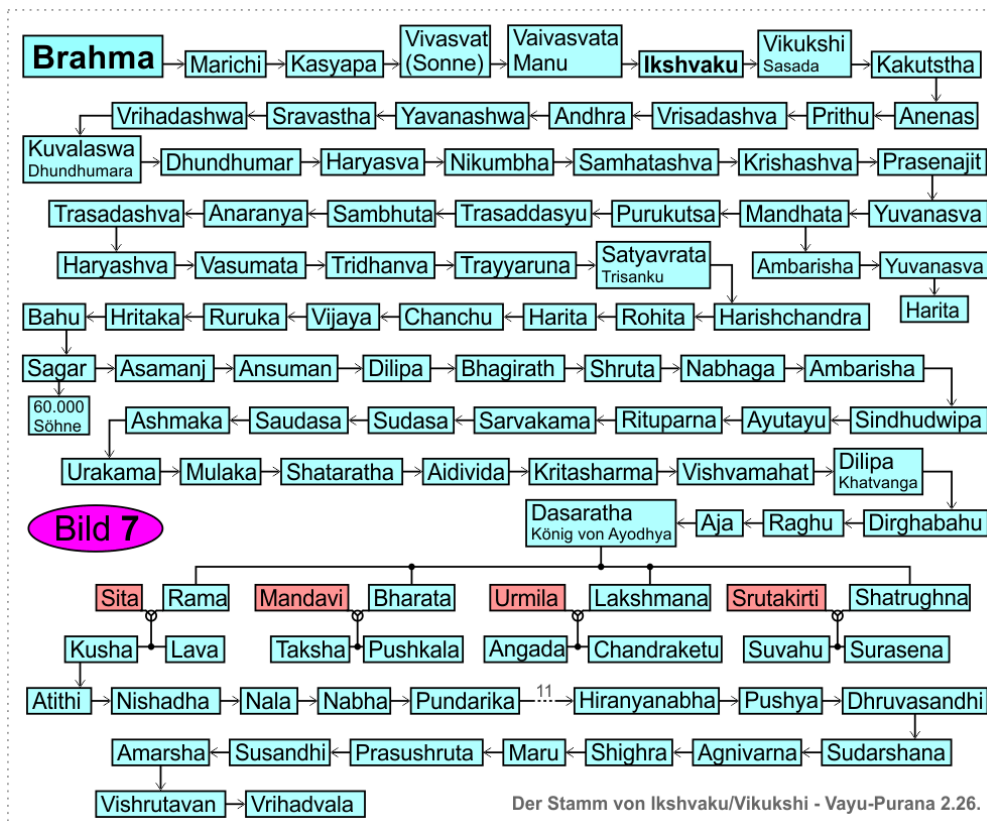
Als Sohn von Mulaka gilt der gerechte König Shataratha. Sein Sohn war der mächtige König Aidivida, und dessen Sohn war der herrliche und heldenhafte Kritasharma. Er hatte eine Tochter und einen Sohn namens Vishvamahat. Der Sohn von Vishvamahat war Dilipa, der auch als Khatvanga berühmt wurde. Als ihm bewußt wurde, daß er nur noch eine Stunde zu leben hatte, entsagte er dem Himmel, besiegte durch seine Intelligenz und Wahrhaftigkeit die drei Welten und erreichte Moksha, die große Befreiung. Sein Sohn hieß Dirghabahu, und dessen Sohn war Raghu. Der Sohn von Raghu war Aja, und dessen Sohn war der mächtige König Dasaratha, der zur Freude des ganzen Ikshvaku-Stammes wurde. Denn seine berühmten und starkarmigen Söhne waren Rama, Bharata, Lakshmana und Shatrughna (die Helden im großen Epos [Ramayana](#)). Rama war ein großer Held und Kenner des Dharmas, der in allen Welten berühmt wurde. Shatrughna besiegte Lavana, den Sohn von Madhu, und eroberte Madhuvana, wo er die Stadt Mathura gründete. Suvahu und Surasena, seine beiden Söhne, die von der Prinzessin von Videha geboren wurden, beschützten diese Stadt zusammen mit ihrem Vater. Die beiden Söhne von Lakshmana waren Angada und Chandraketu, deren Reiche am Rand des Himalayas sehr blühend und wohlhabend waren. Angada residierte in der Hauptstadt Angadiya im Land Karapatha und der mächtige Chandraketu in der höchst vorzüglichen Hauptstadt Chandravaktra. Die heroischen Söhne von Bharata waren Taksha und Pushkala, deren Städte im Siddha-Land von Gandhara waren. Die schöne und weitberühmte Stadt von Taksha hieß Takshashila und die berühmte Stadt des heroischen Pushkala hieß Pushkaravati. Die Kenner der Puranas singen an dieser Stelle den Vers:

Aufgrund seiner Großartigkeit waren im höchst intelligenten Rama alle vorzüglichen Qualitäten vereint.

Rama war ein dunkelhäutiger, jugendlicher und rotäugiger Held mit strahlendem Gesicht und Armen, die bis zu den Knien reichten. Mit löwenhaften Schultern und starken Armen trug er stets ein Lächeln im Gesicht und sprach nur angemessene Worte. Rama regierte über zehntausend Jahre, und in dieser Zeit hörte man in seinem Reich immer die Gesänge der Rig, Saman und Yajur Mantras, den Klang seiner Bogensehne und die Worte: „Es sei gegeben! Möge es dich erfreuen!“ Wäh-

rend er in Janasthan (im Dandaka-Wald) verweilte, vollbrachte er das große Werk der Götter. Auf seiner Suche nach Sita tötete dieser berühmte Führer der Menschen den Rakshasakönig Ravana aus der Familie von Pulastya, der viele Sünden angesammelt hatte. Rama, der Sohn von Dasaratha, erstrahlte in seiner eigenen Herrlichkeit, besaß die vollkommene Qualität der Güte und war mit allen guten Eigenschaften reich gesegnet. Er übertraf sogar die Sonne und das Iodernde Feuer an Glanz. So besiegte der starkarmige Nachkomme im Stamm von Ikshvaku den Rakshasa Ravana mit all seinem Gefolge und kehrte in den Himmel zurück. Die beiden Söhne von Shri Rama waren Kusha und Lava. Das Reich von Kusha war Kosala mit der Hauptstadt Kushasthali. Diese wunderschöne Stadt gründete er an den Kämmen der Vindhya-Berge. Das nördliche Kosala wurde zum Königreich des hochbeseelten Lava mit der Hauptstadt Sravasti.

Hört nun über die Nachkommen von Kusha. Der Sohn von Kusha war Atithi, und ihm folgten in der Stammeslinie Nishadha, Nala, Nabha, Pundarika, Kshemadhanva, der starke Devanika, Ahinagu, Pariyatra, Dala, Bala, Aunka, Vajranabha, Shankhana, der gelehrte Dhyusitashva und König Vishvasaha. Ihm folgte Hiranyanabha, der in Kosala regierte. Er galt als ein Schüler vom Enkelsohn des Jaimini (vermutlich Sukarman, ein berühmter Lehrer des Saman-Veda). Er studierte die fünfhundert vedischen Samhitas und lernte die Yoga-Philosophie vom weisen Yajnavalkya. Sein Sohn war der große Gelehrte Pushya, und ihm folgten in der Stammeslinie Dhruvasandhi, Sudarshana, Agnivarna, Shighra und Maru. Maru übte Yoga und verweilte im Dorf Kalapagrama. Im kommenden 29. Mahayuga wird er zum Herrscher werden, der die Kshatriya-Kaste wieder belebt und erblühen läßt. Der Sohn von Maru war Prasushruta. Sein Sohn war Susandhi, und dessen Sohn war Amarsha, der auch Sahasvan genannt wurde. Der Sohn von Sahasvan war König Vishrutavan, und dessen Sohn hieß Vrihadvala.





Das waren die berühmtesten Könige und Nachkommen im Stamm von Ikshvaku. So habe ich die bedeutendsten Mitglieder seiner Familie aufgezählt. Wer diese Schöpfung vom Sonnengott Vivasvat, dem Sohn von Aditi, achtsam liest, wird mit Nachkommenschaft gesegnet und erreicht die Einheit mit dem Vaivaswata Manu und dem Gott der Ahnenopfer, die ihren Verehrern großen Wohlstand verleihen. Er wird von Sünde und Leidenschaft befreit, erreicht ein langes Leben und wird niemals vom Pfad der Gerechtigkeit abkommen.

## 2.27. Der Stamm von Nimi

Nun hört und versteht auch den Stamm von Nimi (ein weiterer Sohn von Ikshvaku), dem jüngeren Bruder von Vikukshi. Er gründete die berühmte Stadt Jayanta in der Nähe der Einsiedelei von Gautama, die den Städten der Götter glich. Ihm wurde im Stamm des Ikshvaku der höchst strahlende und intelligente Sohn Nemi geboren. Er war höchst tugendhaft und wurde von allen lebenden Wesen verehrt. Er kam im Laufe eines Opfers zur Welt und wurde von den Heiligen erschaffen. Er hieß auch Vaideha (Sohn eines Körperlosen), weil sein Vater durch einen Fluch von Vasishta während des Opfers körperlos wurde. Ein weiterer Name war Mithi, weil er im Laufe von drei Parvans (heiligen Tagen) als Sohn des ruhmreichen Königs durch das Reiben von Feuerhölzern (Aranis) geboren wurde. Als Mithi wurde er berühmt, doch weil er auf diese wundervolle Weise gezeugt wurde, heißt er auch Janaka („Zeugung“, eine ausführliche Geschichte steht z.B. im [Vishnu Purana 4.5.](#)). Mithi war ein sehr mächtiger König, und seine Hauptstadt wurde als Mithila bekannt, wo er als König Janaka regierte. Der Sohn von Janaka war Udavasu, und ihm folgten in der Stammeslinie Nandivardhana, Suketu, Devarata, Vrihaduccha, Mahavirya, Sudhriti, Dhristaketu, Haryasva, Maru, Pratitvaka, Kritiratha, Devamidha, Vibudha, Dhriti, Kirtiraja, Maharoma, Svarnaroma, Hrasvaroma und Siradhvaja. Während Siradhvaja (der auch Janak genannt wurde) die Erde pflügte, kam die höchst ruhmreiche Sita zur Welt, die zur treuen Ehefrau von Rama wurde. Sie war ihrem Ehemann hingegeben und eine tugendhafte Ehefrau.

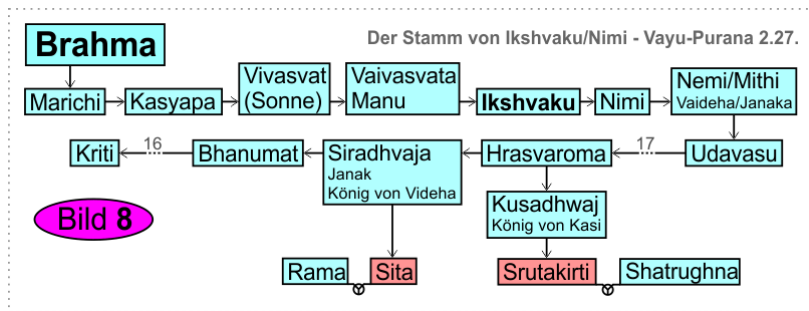
Da fragte Shamshapayana:

Wie wurde die ruhmreiche Sita während des Pflügens geboren? Und warum pflügte der König das Feld?

Und der Suta antwortete:

Als das Feld, auf dem ein Feueropfer ausgeführt werden sollte (Agnishetra), entsprechend den Geboten im Laufe eines Pferdeopfers vom Hochbeseelten gepflügt wurde, wurde sie aus der Ackerfurche geboren.

Der Bruder von Siradhvaja war Kusadhvaj, der König von Kasi. Sein Sohn war Bhanumat, und ihm folgten in der Stammeslinie Pradyumna, Muni, Urjavaha, Sutadvaja, Shakuni (nach [Pargiter AIHT S.149](#) werden hier 12 Generationen übersprungen), Svagata, Suvarcas, Shruta, Sushruta, Jaya, Vijaya, Rita, Sunaya, Vitahavya, Dhriti, Bahulashva und Kriti, mit dem der Stamm von Janaka erlosch. Damit habe ich die Könige von Mithila aufgezählt. Nun hört auch über den Stamm des Mondes (die Mond-Dynastie).



## 2.28. Die Geburt von Soma und Budha

Der Suta sprach:

Oh ihr Brahmanen, der Vater vom Mondgott war der Heilige Atri, der durch seinen Glanz alle Welten überragte. Er war ein großer Heiliger, der stets nur heilige Riten in Gedanken, Worten und Taten vollbrachte. Wir hörten, daß er einst über dreitausend Jahre eine Askese übte, die in den Welten wirklich schwer zu üben war. Er stand unerschüttert mit erhobenen Armen wie ein Baumstamm, eine Wand oder ein Felsen. Der höchst intelligente Brahmane hatte jede Leidenschaft gezügelt und stand, ohne auch nur mit den Augen zu zwinkern. So erreichte sein Körper die Gestalt von Soma, dem Mondgott. Und in dieser Form des Mondes erhob sich der Weise mit heiliger Seele in den Himmel. Der Soma-Saft, der aus seinen Augen floß, erleuchtete alle Himmelsrichtungen. Auf Gebot von Brahma versammelten sich die zehn Göttinnen der Himmelsrichtungen und empfingen den Soma gemeinsam in ihrem Mutterleib. Aber sie konnten ihn nicht lange halten. Und als die Göttinnen den Fötus nicht mehr tragen konnten, fiel der strahlende Sohn, der als Mond zum Segen aller Wesen die Welten erleuchtete, aus den Himmelsrichtungen (den Mutterleibern der Göttinnen) auf die Erde hinab. Als Brahma, der Große Vater aller Welten, den Mond herabfallen sah, setzte er ihn zum Wohle der Welt in einen himmlischen Wagen. Wahrlich, ihr Brahmanen, der Mond war wie ein Gott. Er wirkte Gerechtigkeit und gewährte Wahrheit. Und wir hörten, daß dieser Wagen von tausend weißen Pferden gezogen wurde.

Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, als der hochbeseelte Sohn von Atri vom Himmel fiel, priesen ihn die Götter sowie die sieben berühmten geistigen Söhne von Brahma. Auch die Söhne von Angiras und Bhrigu verehrten ihn mit den Rig, Yajur und Atharva Hymnen und vielen Angirasa Mantras. Und als der strahlende Mond auf diese Weise gepriesen wurde, erhob er sich mit wachsender Herrlichkeit und reinigte alle drei Welten. In diesem berühmten Wagen umrundete er die Erde mit ihren Ozeanen einundzwanzig Mal. Seine Strahlen, die auf die Erde trafen, wurden zu Heilpflanzen, die durch sein Licht funkeln. So erhält er die vier Arten der Lebewesen und mit ihnen das ganze Universum. Durch sein fruchtbares Licht ist der Mondgott der wahre Ernährer der Welt. Und nachdem er das strahlende Licht durch die Askese von Atri, die Verehrung der Götter und seine eigenen guten Taten erreicht hatte, vollbrachte der Gesegnete auch selbst über Millionen Jahre harte Askese. So wurde Soma durch sein eigenes Handeln zum alldurchdringenden Licht der zehn goldfarbigen Göttinnen (der zehn Himmelsrichtungen), welche die ganze Welt in sich tragen. Daraufhin übergab ihm Brahma, der Beste der Brahman-Kenner, das Königreich der Gewässer, Samen, Pflanzen und Brahmanen. Und weil er bereits von Natur aus einer der Besten aller Strahlenden war, wurde der Glanzvolle durch die Krönung



über dieses Königreich zu einem König der Könige, für das Wachstum und zur Reinigung der Welten.

Daksha, der Sohn der Prachetas, gab ihm in einem großen und heiligen Ritus siebenundzwanzig seiner Töchter in die Ehe. Die Leute kennen sie als die Nakshatras (die 27 Mondhäuser). Nachdem der Mond, der Herr des Somas, sein Königreich erhalten hatte, führte er ein Rajasuya-Opfer durch, in dem er hunderttausende Opfergeschenke (Dakshinas) gab. In diesem Opfer war Hiranyagarbha (das goldene Welten-Ei) der Mantra-Priester, Brahma war der Oberpriester und Lord Narayana Hari war der Zeuge. Er war von Sanatkumara und anderen führenden Brahmarshis umgeben. Oh ihr Brahmanen, wir haben gehört, daß Soma in diesem Opfer die drei Welten als Opfergeschenk an die bedeutenden heiligen Brahmanen gab, die in dieser Versammlung anwesend waren. Und die neun Göttinnen Sini, Kuhu (Neumond), Vapus (Schönheit), Pushti (Wohlstand), Prabha (Glanz), Vasu (Reichtum), Kirti (Ruhm), Dhirti (Freiheit) und Lakshmi (Glück) dienten ihm. Und nachdem er die abschließende Reinigung vollbracht hatte, wurde er von allen Sorgen befreit und von den Göttern und Heiligen geehrt. So strahlte dieser König der Könige voller Herrlichkeit in alle zehn Richtungen.

Oh ihr Brahmanen, nachdem er diese außergewöhnliche Pracht erreicht hatte und sogar von den Heiligen geehrt wurde, geriet sein Geist in Verwirrung, und seine Demut wurde von Frechheit und Unverschämtheit überwältigt. Und in Mißachtung aller Nachkommen von Angiras entführte er plötzlich die berühmte Tara, die Ehefrau von Vrihaspati (dem Lehrer der Götter und Sohn von Angiras). Trotz aller Bitten der Götter und himmlischen Heiligen wollte er sie nicht wieder zurückgeben. Usanas, der Lehrer der Dämonen, stellte sich auf seine Seite, und Rudra ergriff die Seite des Angiras, denn er war der höchst vorzügliche Schüler des Vaters von Vrihaspati. Wegen dieser Zuneigung erhob Lord Rudra seinen Bogen Ajagava, um Vrihaspati zu helfen. Daraufhin schoß der Hochbeseelte (Usanas?) eine gewaltige übernatürliche Waffe gegen die führenden Brahmarshis und Götter, die sogleich ihre Herrlichkeit verloren. Es begann ein großer Kampf zwischen den Göttern und Dämonen, der Tarakamya (Tara betreffend) genannt wurde und in eine gewaltige Zerstörung unter den Göttern und Dämonen sowie aller Welten gipfelte. Von den Tushitas überlebten nur drei Götter. Sie suchten Zuflucht bei Brahma, dem ursprünglichen Herrn und Großen Vater der Welten. Und Brahma selbst hielt nun Usanas und Rudra vom weiteren Kampf zurück und sorgte dafür, daß Tara wieder an Vrihaspati übergeben wurde.

Doch als der Brahmane Vrihaspati bemerkte, daß die mondgleiche Tara schwanger war, sprach er zu ihr: „Willst du diesen Fötus nicht abstoßen? Dein Mutterleib gehört mir (als dein Ehemann), und dort sollte kein Kind eines anderen Mannes heranwachsen.“ Aber sie tötete das Kind Dasyuhantama nicht (sondern brachte es nach einiger Zeit zur Welt). Wie ein Feuer, das von trockenem Gras genährt auflodert, übertraf der neugeborene Sohn sogleich die strahlenden Körper der Götter. Daraufhin wandten sich die Götter mißtrauisch an Tara und fragten: „Wer ist dieses Kind? Sag uns ehrlich, ist es der Sohn von Vrihaspati oder vom Mondgott?“ Doch voller Scham blieb sie stumm und antwortete nicht auf die Fragen der Götter. Das erzürnte ihren Sohn Dasyuhantama (der „Feindevernichter“), und so wollte er seine eigene Mutter verfluchen. Doch Brahma beruhigte ihn und befragte Tara persönlich, um diesen Zweifel zu klären: „Oh Tara, sag uns die Wahrheit. Wessen Sohn ist er?“ Daraufhin

sprach sie mit gefalteten Händen zu Brahma, dem Gewährer von Segen: „Der hochbeseelte Dasyuhantama ist der Sohn des Mondgottes.“ Da lächelte der Mond als Vater, noch liebevoll am Kopf seines Sohnes und nannte diesen klugen Jungen Budha, der sich sogleich (als Planet Merkur) zum Himmel erhob.

Budha zeugte mit der Königstochter Ila ein Kind. So wurde von Ila der höchst strahlende Pururavas geboren. Und Pururavas zeugte mit der Apsara Urvasi sechs sehr mächtige Söhne. Seit jener Zeit wurde der Mond von einer gewaltigen Schwindsucht angegriffen, die ihn verzehrte und hilflos machte. Von dieser Schwindsucht überwältigt, wurde die Mondscheibe ganz dünn und blaß. Daraufhin suchte er Zuflucht bei seinem Vater Atri. Und der ruhmreiche Atri reinigte seine Sünde, so daß er wieder zunahm und als Vollmond erstrahlte. Oh ihr Brahmanen, damit habe ich euch die Geburt des Mondes erklärt. Hört und versteht nun auch seinen Stamm, wie ich ihn aufzähle. Dies ist segensreich für Gesundheit, Langlebigkeit und Wohlergehen. Es ist heilig und Sünde vernichtend. Wahrlich, allein durch das Hören vom Ursprung des Mondes, kann man von allen Sünden befreit werden.

## 2.29. Urvasi und Pururavas

Der Suta sprach:

Der Sohn von Soma, dem Mondgott, war Budha, und dessen Sohn war der höchst strahlende und großmütige Pururavas. Er vollbrachte Opfer mit überaus vielen Geschenken. Er verkündete die Veden, vernichtete die Feinde und war im Kampf unbesiegbar. Er pflegte regelmäßig das Feueropfer und schenkte den Opferpriestern ganze Länder. Er war wahrhaftig in seinen Worten, weise in den heiligen Riten, freundlich in seinem Verhalten, gezügelt in der Lust, ein höchst pflichtgetreuer Sohn und an Herrlichkeit unvergleichlich in allen drei Welten. Die berühmte Apsara Urvasi kam für ihn aus dem Himmel herab und heiratete diesen gerechten und wahrhaftigen König, der das Dharma kannte und die Veden verbreitete. Der heldenhafte König erfreute sich mit ihr zehn Jahre im wunderschönen Garten Chaitraratha, acht Jahre an den Ufern der Ganga, sieben Jahre im vorzüglichen Garten Nandana, sechs Jahre in der Stadt Alaka, sieben Jahre am Fuße des Berges Gandhamadana, acht Jahre auf dem Gipfel des Berges Meru, zehn Jahre im Land Uttarakuru und acht Jahre im Dorf Kalapagrama. An all diesen wunderschönen Orten, wo die Himmlischen wohnen, vergnügte sich König Pururava voller Freude mit Urvasi.

Da fragten die Heiligen:

Warum verließ die Dame die Gandharvas im Himmel und heiratete diesen König, der ein Mensch war? Oh höchst Gelehrter, das erkläre uns bitte.

Und der Suta sprach:

Sie wurde durch einen Fluch von Brahma überwältigt (siehe [Ramayana 7.66](#)) und mußte deshalb in der Welt der Menschen leben. So wurde die schöne Dame zur Ehefrau von Pururavas, dem Sohn der Ila, aber unter bestimmten Bedingungen. Um sich von den leidvollen Wirkungen dieses Fluchs zu befreien, verlangte sie, daß sie ihren Ehemann niemals nackt sehen darf, außer zur sexuellen Vereinigung im Überschwang der leidenschaftlichen Liebe. Und weiter sprach sie:

Oh König, in der Nähe unseres Bettes sollen sich immer zwei Widder befinden, und etwas geklärte Butter soll täglich meine Speise sein. Wenn du mit diesen Bedingungen einverstanden bist, dann werde ich, so lange sie nicht verletzt werden, an deiner Seite leben. Das sei unser Vertrag.

Der König hielt sich gewissenhaft an diese Bedingungen, und so lebte die schöne Dame mit Pururavas. Durch den Fluch von Illusion getäuscht wurde Urvasi eine Menschenfrau und diente ihrem Ehemann hingebungsvoll über vierundsechzig Jahre (im Rig-Veda und [Satapatha Brahmana](#) waren es noch vier Jahre). Doch darüber machten sich die Gandharvas Sorgen und sprachen untereinander:

Oh ihr Gesegneten, ersinnt ein geeignetes Mittel, wodurch die vorzügliche Urvasi, dieses schönste Juwel des Himmels, zu uns Himmlischen zurückkehren möge.

Darauf sprach der Gandharva Viswavasus, dieser Erste der Redegewandten:

Oh ihr Sündlosen, ich hörte, wie sie einen Vertrag schlossen. So kenne ich die Mittel, wodurch sie den König verlassen wird, sobald er den Vertrag verletzt. Ich selbst werde mich unverzüglich bemühen, dieses Werk zu vollbringen.

So sprach der ruhmreiche Viswavasus und begab sich zur Stadt Pratishtana. Dort erschien er in der Nacht und trug einen der beiden Widder davon. Die Dame mit dem süßen Lächeln achtete auf diese beiden Widder wie eine Mutter. Als ihr bewußt wurde, daß der Gandharva herabgekommen war, sprach die ruhmreiche Dame im Bett zum König: „Einer meiner Söhne wurde gestohlen!“ Doch der König blieb liegen und dachte: „Wenn die Königin mich nackt sieht, wird unser Vertrag gebrochen.“ Daraufhin trug der Gandharva auch den zweiten Widder davon. Und als er verschwunden war, sprach die Königin: „Oh Herr und König, meine Söhne werden davongetragen als wären sie Kinder eines hilflosen Mannes!“ Diesen Spott konnte er nicht ertragen, sprang auf und rannte (nackt) davon, um die Widder zu suchen. Darauf entfaltete der Gandharva eine große Illusion, so daß der ganze Palast erleuchtet wurde. Und sobald die Apsara, die jede gewünschte Gestalt annehmen konnte, den König nackt erblickte, verschwand sie. Der Gandharva sah, daß sein Ziel erreicht war, ließ die Widder dort zurück und verschwand ebenfalls. So fand der König die beiden Widder, nahm sie mit und kehrte ins Schlafgemach zurück. Doch als er seine schöne Frau nirgends mehr finden konnte, wurde er sehr traurig und jammerte.

Dann begann er, sie überall zu suchen, und wanderte lange über die Erde. Irgendwann erblickte er sie in Kurukshetra am heiligen Pilgerort Plaksatirtha, als sie ihr Bad im tiefen Wasser des Lotussees nahm. Sie erschien höchst strahlend und vergnügte sich dort in Begleitung fünf anderer Apsaras. Als die himmlische Dame mit den schönen Augen den König herankommen sah, zeigte Urvasi auf den König und sprach zu ihren Freundinnen:

Das ist der vorzügliche Mann, mit dem ich gelebt habe.

Daraufhin verschwanden diese himmlischen Damen vor den Augen des Königs. Er erblickte nur Urvasi und war höchst erfreut. Doch solgleich klagte er auf vielfältige Weise und sprach schließlich:

Oh geliebte Dame, komm zu mir! Sei freundlich, und laß uns wenigstens miteinander sprechen.

(Das Gespräch ist im Rig-Veda X.95 überliefert, nach [Grassmann](#) und [Griffith](#).)

Pururavas: Wohlan, oh Weib, halte inne mit deinem Vorhaben, mich zu verlassen, oh Ehrfurchterweckende. Wir wollen miteinander sprechen. Das wird uns helfen.

Urvasi: Was soll ich mit deiner Rede? Ich bin vergangen wie die erste Morgendämmerung. Oh Pururavas, geh wieder nach Hause, denn ich bin so schwer zu halten wie der Wind.

Pururavas: Wie ein Pfeil aus dem Köcher fliege ich der Schönheit nach, wie ein schnelles Roß, das hunderte Rinder erbeutet. Unmännlicher Wille ist wie ein Blitz in der Dunkelheit. Die stürmischen Gefühle rufen wie die Mutterschafe nach ihren Lämmern.

Erzähler: Sie gab der Familie ihres Ehemannes reiche Nachkommenschaft, vom Liebenden gewünscht, und akzeptierte Tag und Nacht die Umarmung ihres Herrn, aber sehnte sich in ihre Heimat zurück, wo sie ihr Glück gefunden hatte.

Urvasi: Viele Tage hast du mich dreifach umarmt und erfülltest die nicht Verlangende mit reicher Liebe. Ich gab deinem Willen nach, oh Pururavas, so warst du, oh Held, Beherrscher meines Leibes.

Pururavas: Die von Lust erhitzte, in Liebe verwandte Welle spiegelte sich wie im See, die verschlungene und bewegliche. Ihre Düfte strömten wie Morgendämmerungen und nahten sich zu schönem Glücke wie milchgebende Kühe.

Urvasi: Als dieser geboren wurde, vereinten sich die Frauen der himmlischen Heiligen und nährten ihn (Skanda?) mit der Milch ihrer Liebe. Damals wurdest auch du, oh Pururavas, von den Himmlischen zum großen Kampf, dem Sieg über die Dämonen (der Begierde), gekräftigt.

Pururavas: Als ich, ein sterblicher Mensch, diese himmlischen Apsaras, die ihr Gewänder fallenließen, umarmen wollte, da flohen sie ängstlich vor mir zurück, wie vor einer giftigen Schlange, und liefen vor mir her wie die Rosse vor dem Wagen.

Urvasi: So spricht ein Sterblicher, der Unsterbliche liebt, nach seinem Verständnis mit einer Apsara. Wie Schwäne sieht er die Schönheit der Körper und verbeißt sich wie die Pferde im Liebesspiel.

Pururavas: Die wie ein herabstürzender Blitz leuchtete und mir Liebesgenüsse brachte, gebar aus dem Wasser einen heldenhaften Sohn. Möge ihm Urvasi ein langes Leben verleihen!

Urvasi: Du selbst bist dazu geboren, um Schutz zu verleihen. Deine Kraft hast du mir gezeigt. Ich, die es weiß, unterwies dich an jenem Tage, aber du hörtest nicht auf mich. Was willst du jetzt nutzlos klagen?

Pururavas: Wann wird der geborene Sohn seinen Vater befragen? Wenn er es erfährt, wird er klagen und viele Tränen vergießen. Wer darf gleichgesinnte Gatten trennen, solange noch das Herdfeuer der Eltern brennt?

Urvasi: Ich werde ihn trösten, wenn seine Tränen fließen. Er soll nicht klagen und um den Segen der Mutterliebe bitten. Ich werde dir alles schicken, was wir dir geben können. Nun geh nach Hause, du Narr, denn du kannst mich nicht halten.

Pururavas: Dein Geliebter, dem die Götter einst hold waren, wird noch heute fortgehen, für immer in die weiteste Ferne, um niemals zurückzukehren. Wütende Wölfe sollen ihn fressen, und auf ewig soll er im Abgrund des Todes ruhen.

Urvasi: Oh Pururavas, du sollst weder sterben noch fliehen. Laß dich nicht von den unheilvollen Wölfen fressen. Ach, es gibt keine dauerhafte Freundschaft mit dem Weibe (bzw. Weiblichen), denn die Begierden im Herzen sind die Wölfe, die dich fressen. Als ich in körperlicher Gestalt unter den Sterblichen wanderte und vier Jahre lang alle Nächte bei dir lag, da genoß ich einmal am Tag einen Tropfen geklärte Butter, und davon bin ich heute noch gesättigt.

Pururavas: Oh Urvasi, die die Luft erfüllt und den Raum durchdringt, dein Geliebter verehrt und ruft dich! Nimm das Geschenk meiner Treue an. Komm wieder zu mir, denn mein Herz verzehrt sich nach dir.

Urvasi: Es sprechen die Götter hier zu dir, oh Sohn der Ila: Wie du in der Welt dem Tod unterlegen bist, so sollen deine Nachkommen die Götter mit Opfertaten verehren, und du sollst im Himmel selig sein. (Ende des Kapitels im Rig-Veda.)

Nachdem sie diese und ähnliche Worte der Liebe ausgetauscht hatten, sprach Urvasi zum Sohn der Ila:

Oh Herr, ich bin schwanger von dir. Wahrlich, in einem Jahr werde ich dir deinen Sohn übergeben. Und dann wollen wir wieder eine Nacht miteinander verbringen.

Daraufhin kehrte der König höchst glücklich in seine Stadt zurück. Und nachdem ein Jahr vergangen war, ging der ruhmreiche König wieder zu Urvasi, verbrachte eine Nacht mit ihr, wurde wieder von leidenschaftlicher Liebe überwältigt und sprach in mitleiderregendem Ton:

Sei doch für immer mein!

Doch Urvasi antwortete dem Sohn von Ila:

Die Gandharvas wollen dir diesen Segen gern gewähren. Oh großer König, erbitte dir diesen Segen und sprich in deinem Inneren: „Ich wünsche mir den Segen, im Himmel der hochbeseelten Gandharvas zu sein.“

Damit war der König einverstanden, sprach „So sei es!“ und bat die Gandharvas um diesen Segen. Und die Gandharvas antworteten ebenfalls: „So sei es!“ Dann füllten die Gandharvas einen Topf mit Feuer und sprachen:

Oh König, wenn du mit diesem Feuer deine Opfer darbringst, dann wirst du unseren Himmel erreichen.

Daraufhin ergriff der König das Feuer und kehrte mit seinem Sohn in die Stadt zurück. Doch unterwegs versteckte er das Feuer in einem Arani (Sami) Baum und betrat nur mit seinem Sohn das Haus. Später kehrte er zu diesem Baum zurück und erblickte anstelle des Feuers einen Feigenbaum. Höchst verwundert, daß dort plötzlich ein Feigenbaum (aus dem Sami) gewachsen war, befragte er die Gandharvas über den Verbleib des Feuers. Als sie die ganze Geschichte vernommen hatten, geboten sie ihm aus diesem Baum Feuerhölzer zu machen und sprachen:

Schnitze Feuerhölzer aus dem Feigenbaum, quirle sie und entzünde das Opferfeuer gemäß den heiligen Geboten. Oh König, wenn du damit das Opfer vollbringst, wirst du die gleiche Region erreichen, wie wir.

So nahm der König das Holz vom Feigenbaum, entfachte durch Reibung drei Opferfeuer und verehrte damit die Himmlischen mit verschiedenen Opferritualen, wodurch er schließlich den Himmel der Gandharvas erlangte (und wieder mit Urvasi vereint war). Das alles geschah im silbernen Treta-Yuga, als dieser Hochbeseelte lebte. Bis dahin (im goldenen Satya-Yuga) gab es nur ein Feuer, und der Sohn von Ila erschuf drei (vermutlich Dakshina, Garhapatya und Ahavaniya). So mächtig war damals dieser Erste der Männer, der königliche Sohn der Ila. Er regierte über sein Königreich in Prayaga, dem heiligsten Land, das mit großen Weisen geschmückt war, am nördlichen Ufer der Yamuna in seiner Hauptstadt Pratihthana.

## Der Stamm von Amavasu

Pururava hatte sechs Söhne, die in ihrem Glanz dem Indra glichen und im Reich der Gandharvas wohlbekannt waren. Sie hießen Ayu, Dhiman, Amavasu, Vishvayu, Shatayu und Gatayu und wurden alle von Urvasi geboren. Der Sohn von Amavasu war König Bhima, der die ganze Welt eroberte. Der Sohn von Bhima war Shriman, ein König mit goldenem Glanz, der auch Kanchana (oder Kanchanaprabha) genannt wurde, und dessen Sohn war der gelehrte und mächtige Suhotra. Der Sohn von Suhotra war Jahnu, der von Keshika geboren wurde. Als er ein überaus großes Opfer feierte, änderte die Ganga ihren Lauf und überschwemmte das Gebiet, weil sie den Lauf des Schicksals voraussah. Als der Sohn von Suhotra, der Gewährer von Segen, den ganzen Opferplatz von der Ganga überschwemmt sah, wurde er zornig und sprach mit glühenden Augen:

Oh Ganga, ich werde deinen Plan vereiteln, indem ich dein Wasser trinke und dich austrockne. Das sei die Strafe für deine Überheblichkeit.

So trank der königliche Weise die Ganga aus, und deshalb wird der segensreiche Fluß von den Göttern und Rishis auch als seine Tochter (Jahnavi) bezeichnet. Jahnu heiratete Kaveri, die Enkeltochter von Yuvanaswa, die wegen eines Fluchs von Yuvanaswa als ein Teil der Ganga wiedergeboren wurde. Auf diese Weise wurde Kaveri, diese Beste aller Flüsse, zur lobeswürdigen Ehefrau von Jahnu. Der liebevolle und fromme Sohn von Jahnu und Kaveri war Sunaha. Der Sohn von Sunaha war Ajaka, und dessen Sohn war der ruhmreiche Valakashwa. Seine Söhne hießen Gaya, Shila und Kusha. Kusha hatte vier Söhne, die durch ihr vedisches Wissen erstrahlten. Ihre Namen waren Kushashva, Kushanabha, Amurtarayashas und Vasu. Der vorzügliche König Kushanabha übte harte Askese, um einen Sohn so stark wie Indra zu bekommen. Und als tausend Jahre vergangen waren, wurde Indra sehr besorgt und fürchtete um seine Macht. Und so entschied sich Indra, selbst als Sohn des Königs zu inkarnieren. Er wurde von Paurukutsa, der Ehefrau von Kushanabha, geboren, bekam den Namen Gadhi und wurde als Nachkomme von Kusha auch Kushika genannt. Die älteste Tochter von Gadhi war die strahlende und gesegnete Satyavati, die er Richika aus dem Stamm von Bhrigu zur Ehefrau gab.

Als der Muni Richika mit ihr zufrieden war, bereitete er zwei besonders gesegnete Teller mit Milchreis für seine Ehefrau Satyavati und ihre Mutter, der Ehefrau von Gadhi. Dann rief er Satyavati zu sich und sprach:

Oh strahlende Dame, du sollst diesen Teller Reis essen und deine Mutter den anderen. Dadurch wird deine Mutter einen strahlenden Sohn zur Welt bringen, der einer der besten Kshatriyas sein soll. Kein anderer Kshatriya wird ihn im Kampf besiegen können, und so wird er alle führenden Kshatriyas schlagen. Und dieser Teller Reis wird dir, oh vorzügliche Dame, einen weisen Sohn schenken, der ein großer Asket mit beherrschten Sinnen sein soll, einer der Besten aller Brahmanen.

So sprach Richika, der Nachkomme von Bhrigu, zu seiner Ehefrau und ging in die Wälder, um seine beständige Askese fortzusetzen. Zur gleichen Zeit ging König Gadhi mit seiner Ehefrau auf eine Pilgerreise und erreichte die Einsiedelei von Richika, um seine Tochter wiederzusehen. Da nahm Satyavati die beiden Teller mit Milchreis und brachte sie ihrer Mutter. Und das Schicksal wollte es, daß die Mutter ihren Reis der Tochter gab und selber den Reis aß, der für die Tochter bereit war. Daraufhin empfing Satyavati einen strahlenden Krieger, der bestimmt war, alle Kshatriyas zu schlagen, und ihr Körper entflammte in großem Glanz. Als Richika,

der Erste der Zweifachgeborenen, durch seine geistige Sicht erkannte, was geschehen war, sprach er zu seiner schönen Frau:

Oh liebe Dame, deine Mutter hat dir nichts Gutes getan, als sie die Teller mit dem Milchreis vertauschte. Du wirst einen höchst schrecklichen und gewalttätigen Sohn gebären. Dagegen wird deine Mutter einen großen Asketen zur Welt bringen, der alle Veden meistert. Denn durch die Kraft meiner Askese habe ich das ganze Wissen der Veden in diesen Reis gegeben.

Auf diese Warnung ihres Ehemannes antwortete die gesegnete Satyavati und bat: Möge ich niemals so einen gewaltsamen Krieger als Sohn eines Brahmanen gebären.

Und auf diese Bitte entgegnete der Heilige:

Oh vorzügliche Dame, auch ich wünsche keinen so kriegerischen Sohn. Doch es geschieht durch das Wesen von Vater und Mutter, daß ein Sohn mehr oder weniger gewalttätig wird.

Darauf sprach Satyavati noch einmal zu ihm:

Oh großer Heiliger, wenn du es willst, kannst du ganze Welten erschaffen, von einem Sohn nicht zu reden. Oh heiliger Herr und Meister, bitte gib mir einen friedvollen und wahrhaften Sohn, der seine Sinne beherrschen kann. Oh Herr, sage: „Möge dir so ein Sohn geboren werden!“ Oh Bester der Zweifachgeborenen, das ist alles, was ich wünsche.

Daraufhin erfreute er sie mit der Kraft seiner Askese und antwortete:

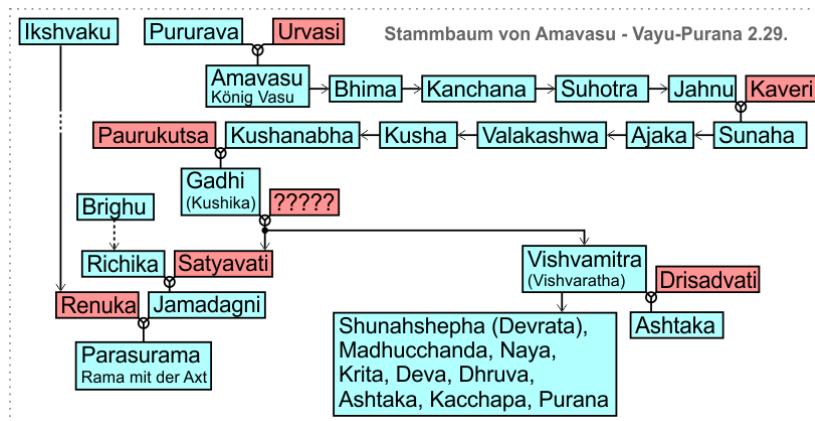
So sei es, oh Schöne! Für mich gibt es keinen Unterschied zwischen Sohn und Enkelsohn. Deshalb soll geschehen, was du gesprochen hast.

So gebar Satyavati zur rechten Zeit einen Sohn namens Jamadagni, der als Nachkomme von Bhṛigu stets seine Sinne beherrschte und dem Frieden und der Entsagung geneigt war. Wegen des Vertauschens der beiden Reisteller, in denen Richika die Energie von Rudra und Vishnu gelegt hatte, aß („Jamanat“) Satyavati vom Rudra-Feuer und so wurde ihr Sohn „Jamadagni“ genannt. Ihre Mutter, die Ehefrau von König Gadhi, aß vom Vishnu-Feuer und gebar den Sohn Vishvamitra, der zum Segen des Kushika-Stammes den Status eines heiligen Brahmanen erlangte. So hatte es Brahma selbst bestimmt. Und die wahrhafte und fromme Satyavati wurde zum berühmten und höchst vorzüglichen Fluß Kausiki und begann, durch die Welt zu fließen.

Jamadagni heiratete Renuka, die Tochter des höchst mächtigen Königs Suvēnu aus dem Ikshvaku Stamm. Und ihr Sohn war der kriegerische und höchst strahlende Parasurama, der später die ganze Kshatriya-Kaste ausrottete. Er war ein Meister aller Waffenkünste und vor allem des Bogenschießens. So geschah es durch die asketische Kraft von Richika, daß Satyavati den weitberühmten Jamadagni zur Welt brachte, diesen Ersten aller Vedenkenner. Ihr zweiter Sohn war Sunahshepha, und der jüngste Sohn war Sunahpuccha.

Der tugendhafte Vishvamitra, der auch Vishvaratha genannt wurde, nahm durch den Segen von Richika seine Geburt im Stamm von Kushika und vermehrte diese Familie. Sunahshepha gilt als ältester Sohn von Vishvamitra und wurde ein großer Heiliger. Im Opfer von Harishchandra wurde er zum Opfertier bestimmt, doch von den Göttern zurückgegeben. So bekam er den Namen Devarata. Die weiteren Söhne von Vishvamitra hießen Madhucchanda, Naya, Krita, Deva, Dhruva, Ashtaka, Kacchapa und Purana. Und von diesen hochbeseelten Kaushikas stammen unzählige

Familien ab, wie die Parthivas, Devaratas, Yajnavalkyas, Samarsanas, Udumbaras, Udumlanas, Tarakas, Yamamuncatas, Lohinyas, Renavas, Karisus, Babhrus, Panins, Dhyana-Japyas, Shalavatyas, Hiranyakshas, Syankritas, Galavas, Devalas, Yamadutas, Shalankayanas, Baskalas und viele andere Nachkommen des weisen Vishvamitra, die sich durch Eheschließung mit anderen Stämmen vermischten. Weitere Stämme des Brahmarsi Kushika, dem heiligen Nachkommen von Pururava, sind die Soshrumas und Saindhavayanas. Auch Astaka war ein Sohn von Vishvamitra, der von Drisadvati geboren wurde. Damit habe ich den Stamm von Jahnu (bzw. Amavasu) erklärt.



Da fragten die Heiligen:

Durch welche besondere Tugend, Askese und Gelehrtheit konnten Vishvamitra und andere Könige die Brahmanenschaft erlangen? Welche Könige haben dies erreicht? Erkläre uns bitte die nötigen Eigenschaften und Opfergaben.

So befragt, sprach der Suta folgende bedeutungsvolle Worte:

Auch wenn man die Tugend wünscht und seinen Geist dem Opfer widmet, erreicht man nicht die Früchte der heiligen Riten, wenn man dafür ungerecht erworbenen Reichtum verwendet. Ein sündhafter oder gemeiner Mensch mag den Brahmanen noch so viele wohltätige Geschenke machen, um seinen tugendhaften Willen zu bekunden, er bleibt scheinheilig. Ein ungezügelter und von Leidenschaft und Unwissenheit beherrschter Mensch mag harte Askese und Wohltätigkeit üben, doch wenn er damit nur sein Ego stärkt, kann er die Früchte der Wohltätigkeit nicht ernten. Die wohltätigen Gaben einer übelgesinnten und gewalttätigen Person sind verloren, mag er auch noch so viele heilige Riten zelebrieren. So werden auch die Opfergaben, die durch gewaltsame und leidbringende Taten angehäuft wurden, unfruchtbar bleiben. Tugendhaften und bedürftigen Menschen sollte man nur rechtmäßig erworbenen Reichtum schenken. Wer Opfer und Wohltätigkeit ohne persönliche Absichten übt, der wird die gute Frucht der Gaben ernten und das Glück erreichen. Denn nur durch Wahrhaftigkeit erreicht man das Glück im Geben und kann zum Himmel aufsteigen. Durch wohlausgeführte Entsagung kann man alle Welten und Bereiche durchdringen. Nachdem er in den Welten unvergänglich geworden ist, erfreut sich der Strahlende der ewigen Glückseligkeit. Opfer sind besser als Geschenke, noch besser als Opfer ist die Askese, noch besser als Askese ist die Entsagung, und noch besser als Entsagung ist die vollkommene Erkenntnis.

Man sagt, daß die zweifachgeborenen Kshatriyas die Brahmanenschaft durch Askese erreichten. Zu ihnen gehörten Vishvamitra, König Mandhata, Sankriti, Kapi, Kapis Sohn Purukutsa, Satya, Anrihavan, Prithu, Arstishena, Ajamidha, Bhaganya, Anya,



Kakshiva, Shijaya, Rathitara, Runda, Vishnuvridha und andere heroische Könige. Sie gelten als Heilige mit Kriegerqualitäten, die ihre Heiligkeit sowie die großen und übernatürlichen Fähigkeiten (Siddhis) durch Askese gewannen. - So hört nun im Weiteren über den Stamm des hochbeseelten Ayu.

### 2.30. Der Stamm von Ayu

Der Suta sprach:

Oh ihr Brahmanen, Ayu hatte fünf hochbeseelte und starke Söhne, die von Prabha, der Tochter von Svarbhanu, geboren und große Könige wurden. Nahusha war der Älteste, und dann folgten Kshatravridha, Rambha, Raji und Anenas. Der Sohn von Kshatravridha war Sunahotra, und seine drei höchst gerechten Söhne waren Kasha, Shala und Gritsamada. Der Sohn von Gritsamada war Shunaka, von dem die Shaunakas abstammen. In seinem Stamm wurden Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras aufgrund ihres unterschiedlichen Karmas geboren. Der Sohn von Shala war Arshtishena, und dessen Sohn hieß Caranta. Die Shaunakas und Arshtishenas waren Brahmanen mit Kshatriya-Qualitäten. Die Söhne von Kasha waren Kashaya, Rasta und Dirghatapa. Der Sohn von Dirghatapa war Dhanva, und dessen Sohn war der höchst gelehrte Dhanvantari. Dieser strahlende Sohn wurde dem König erst im Alter geboren, nachdem er harte Askese geübt hatte.

Da fragten die Heiligen:

Warum wurde der göttliche Dhanvantari unter Menschen geboren? Bitte sei so gut und erkläre es uns.

Wie Dhanvantari, der Gott der Medizin, auf Erden geboren wurde

Und der Suta sprach:

Oh ihr Brahmanen, so hört über die Geburt von Dhanvantari. Er wurde ursprünglich geboren, als der Milchsee gequirlt wurde, um den Nektar der Unsterblichkeit zu erreichen. Noch vor dem Nektar erschien Dhanvantari (der himmlische Heiler). Angesichts seines vollkommen gestalteten Körpers sprachen die Götter voller Erstaunen: Du wurdest aus dem Wasser geboren, deshalb sollst du Abja (wassergeboren) heißen.

Und Abja sprach zu Vishnu:

Oh Herr und Bester der Götter, ich bin dein Sohn. So gib mir bitte einen Anteil an den Opfern und weise mir einen Platz in dieser Welt zu.

So angesprochen betrachtete ihn der Herr und antwortete:

Die Anteile im Opfer wurden bereits unter den Göttern aufgeteilt, die des Opfers würdig sind. Und die Opferriten entsprechend den vedischen Mantras wurden von den heiligen Rishis festgelegt. Es ist nicht gut, diese Opferriten zu ändern. Oh Sohn, du bist nach den Göttern geboren, und so wurde dir kein Mantra (bzw. keine Opfergabe) zugewiesen. Doch höre, in deiner nächsten Geburt wirst du in der Welt großen Ruhm gewinnen. Schon im Mutterleib wirst du die Yoga-Siddhis empfangen, und mit diesem Körper die Würde der Götter erreichen. Die Zweifachgeborenen werden dich mit Reis, Mantras, geklärter Butter und Düften als Opfern verehren, und du wirst den heiligen Ayurveda als System der Medizin verkünden. Sei beruhigt, all das wird sicherlich geschehen, denn der Lotusgeborene Brahma hat es so bestimmt. Wenn das nächste Dwapara Zeitalter beginnt, wirst du zweifellos in der Welt wiedergeboren werden.

Nachdem Dhanvantari diesen Segen von Vishnu empfangen hatte, verschwand er vor dessen Augen. Deshalb begann am Anfang des nächsten Dwapara Zeitalters Dirghatapa, der Enkelsohn von Sunahotra, der damals König von Kasi war, harte Askese zu üben, um endlich einen Sohn zu erhalten. Der König verehrte Abja, und als er zufrieden war, gewährte ihm Dhanvantari einen Segen. Und der König bat: Oh Herr, wenn du mit mir zufrieden bist, dann bitte ich dich, als mein ruhmreicher Sohn geboren zu werden.

Der Himmlische sprach „So sei es!“, verschwand, und es dauerte nicht lange, da wurde der göttliche Dhanvantari im Hause des Königs geboren. Er wurde zum König von Kasi und konnte alle Krankheiten heilen. Nachdem der Weise Bharadvaja das Wissen des Ayurveda geschaffen hatte, teilte König Dhanvantari dieses medizinische Werk in acht Teile und lehrte sie seinen Schülern. Der Sohn von Dhanvantari wurde unter dem Namen Ketuman bekannt. Sein Sohn war der heroische Bhimara, der unter dem Namen Divodasa berühmt wurde und als König in Varanasi regierte.

Wie Varanasi zur Wohnstätte von Shiva wurde

Während der Regierungszeit von Divodasa verfiel die Stadt Varanasi unter dem Einfluß des Rakshasas Kshemaka. Denn der intelligente und hochbeseelte Nikumbha verfluchte sie und sprach mehrfach: „Diese Stadt soll über tausend Jahre menschenleer sein!“ Nachdem dieser Fluch über Varanasi verhängt war, verlegte König Divodasa seine schöne Hauptstadt nicht weit von Varanasi an das Ufer der Gomati.

Da fragten die Heiligen:

Warum verfluchte Nikumbha damals die Stadt Varanasi? Nikumbha war ein gerechter Mann. Warum hat er diesen heiligen Ort der Siddhas verflucht?

Und der Suta antwortete:

Nachdem der höchst kraftvolle Herrscher, der königliche Weise Divodasa, diese wohlhabende Stadt erobert hatte, begann er dort zu leben. Zu jener Zeit hatte Shiva seine Gattin Uma geheiratet und lebte zu ihrer Freude mit ihr im Palast seines Schwiegervaters, des Himalaya. Und Shiva gebot seiner ganzen Geisterschar, die ihm an Kraft und Charakter glich, seine Braut Parvati mit Tanz, Gesang und anderen Dingen zu erfreuen. Die Göttin Uma war darüber sehr glücklich, doch ihre Mutter Mena nicht. Sie war über diese ungezügelten Vergnügungen verärgert und rügte wiederholt Shiva und Parvati. Und eines Tages sprach sie zu ihrer Tochter: Dein Ehemann Shiva tut viele unanständige Dinge vor unseren Augen. Er hat keinen Anstand, und sein Verhalten ist nicht edel. Ohne müde zu werden, treibt er seinen Spott.

So angesprochen von ihrer Mutter, wurde die von Verehrung verwöhnte Göttin ärgerlich, wie es das Naturell der Frauen ist. Sie überdeckte ihren Ärger mit einem Lächeln und ging zu Shiva. Dort sprach die Göttin mit bleichem Gesicht zum Gott: Oh Herr, ich möchte hier nicht länger leben. Bring mich in dein eigenes Heim!

Da ließ Mahadeva seine Augen durch die Welt streifen und suchte einen geeigneten Wohnort. Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, der höchst mächtige Gott wählte die Stadt Varanasi, diesen heilige Ort der Siddhas auf Erden. Als Shiva erkannte, daß die Stadt von Divodasa besetzt war, sprach er zu Nikumbha:

Oh Bester meiner Geister (Ganas), geh zur Stadt Varanasi und Sorge dafür, daß sie

von allen Bewohnern verlassen wird. Doch handle bedächtig, denn der König ist sehr mächtig.

Daraufhin ging Nikumbha nach Varanasi, erschien im Traum eines Barbiers namens Mankana und sprach zu ihm:

Oh Sündloser, ich werde für dein Wohlergehen sorgen. Fertige ein Bildnis von mir an und plaziere es als Gegenstand der Verehrung am Eingang der Stadt.

Oh Brahmanen, der Barbier handelte nach seinem Traum. Er holte sich die Erlaubnis des Königs und begann, am Stadttor jeden Tag das Bildnis von Nikumbha mit Düften, Girlanden, Räucherwerk, Lämpchen, Speise und Wasser zu verehren. Diese Verehrung erwies sich als höchst segensreich, und so wurde Nikumbha, dieser Erste der Geisterwesen von Shiva, täglich auch von anderen Menschen verehrt. Daraufhin begann er den Bewohnern der Stadt hunderte Segen zu gewähren, wie Söhne, Gold, Gesundheit und andere gewünschte Dinge. So kam es eines Tages, daß auch Suyasha, die bis dahin kinderlose Ehefrau des Königs Divodasa, von ihrem Gatten dorthin geschickt wurde, um einen Sohn zu erbitten. Entsprechend verehrte sie Nikumbha mit reichen Opfern und bat ihn täglich um einen Sohn. Doch er hatte gute Gründe, ihren Wunsch nicht zu erfüllen. Denn er wußte, wenn der König zornig wird, kann er sein Ziel erreichen. So kam es auch, daß nach langer Zeit der König vom Zorn ergriffen wurde und dachte:

Dieser Geist, der am Tor der Stadt aufgestellt ist, gewährt meinen Untertanen voller Freude hunderte Segen. Warum gewährt er mir nicht wenigstens einen? Er wird täglich von den Bewohnern meiner Stadt und sogar von meiner Königin verehrt. Warum mißachtet dieser Undankbare mich als König und gewährt mir keinen Sohn? Ich denke, dieser Geist verdient meine Gunst nicht und sollte nicht mehr verehrt werden. Ich werde diesen Übelgesinnten strafen und seine Stätte der Verehrung zerstören.

Nachdem sich der König so entschlossen hatte, zerstörte er voller Zorn das Bildnis, worin Nikumbha, dieser Erste der Geisterwesen von Shiva, wohnte. Und als Nikumbha sein Haus zerstört sah, nutze er die Chance und verfluchte Divodasa:

Oh König, ich habe dir nichts Böses angetan. Weil du mich meiner Wohnstätte beraubt hast, sollen auch alle deine Untertanen ihre Wohnstätten verlieren und diese Stadt verlassen!

Durch diesen Fluch entvölkerte der Rakshasa Kshemaka (auf Befehl von Nikumbha) die Stadt Varanasi, und Nikumbha kehrte zu Mahadeva zurück. Die Bewohner von Varanasi flohen in alle Richtungen davon, und Gott Shiva errichtete sein Haus inmitten dieser Stadt. Danach lebte Mahadeva allein an diesem Ort und vergnügte sich mit Uma, der Tochter des Königs der Berge. Doch weil nun dieser Ort menschenleer war, gefiel es der Göttin bald nicht mehr, und sie sprach eines Tages:

Ich möchte hier nicht länger so abgeschieden leben!

Und Shiva antwortete:

Oh Göttin, ich werde mein Haus nicht verlassen und irgendwo anders hingehen. Denn mein Haus sei Avimukta („nie verlassen“). Doch wenn du es wünschst, dann mögen alle Bewohner zurückkehren und sich in dieser Stadt erfreuen.

Das war die Geschichte, wie die Stadt Varanasi verflucht und als Avimukta berühmt wurde. In ihr lebt der Herr Maheshvara zusammen mit seiner Göttin und von den Göttern verehrt über drei Yugas. Während des Kali-Yugas wird er unsichtbar, und

diese Stadt der großen Seele wird wieder von Menschen beherrscht. So geschah es aufgrund eines Fluchs, daß Varanasi entvölkert und neu belebt wurde.

König Divodasa tötete die hundert Söhne von Bhadrashrenya im Kampf, die für ihre Meisterschaft im Bogenschießen berühmt waren, und eroberte das Königreich von Bhadrashrenya. Nur einen Sohn namens Durdama ließ er aus Mitgefühl am Leben, weil er dachte, daß es noch ein Junge war. Doch Durdama suchte Zuflucht bei seinem Stamm, den Haihayas, und mit ihrer Hilfe konnte der hochbeseelte König das Reich seines Vaters zurückerobern, das damals von Divodasa besetzt wurde. Aber Divodasa zeugte mit Drishadvati den heroischen Pratardana. Und dieser Held besiegte wiederum König Durdama und nahm ihm das Königreich erneut ab. Pratardana hatte zwei Söhne namens Vatsa und Garga. Der Sohn von Vatsa war Alarka, und dessen Sohn war Sannati. Über den heiligen König Alarka wurden einst folgende zwei Verse gesungen:

Alarka regierte als ausgezeichnete König von Kasi über 6.600 Jahre. Er war mit Jugend und Schönheit gesegnet und bekam seine Langlebigkeit durch die Güte von Lopamudra.

Am Ende der Zeit des Fluchs besiegte er den Rakshasa Kshemaka und baute die schöne Stadt Varanasi wieder auf. Der Nachfolger von Sannati war Sunitha, und ihm folgten in der Stammeslinie Suketu, Dharmaketu, Satyaketu, Vibhu, Suvibhu, Sukumara, Dhristaketu, Venuhotra und Gargya. Das waren die Nachkommen von Vatsa, die auch Vatsyas genannt wurden. Alle Nachkommen der beiden (Brüder Vatsa und Garga) waren sehr tugendhafte Brahmanen und Kshatriyas, stark, heldenhaft und berühmt für ihre löwenhaften Kämpfe. Damit habe ich die Könige von Kasi (die Nachkommen von Kshatravridha) aufgezählt (siehe auch Stammbaum-PDF [www.pushpak.de/vayu/pdf/stammbaum.pdf](http://www.pushpak.de/vayu/pdf/stammbaum.pdf)).

### Die Geschichte von Raji

Nun hört und versteht auch die Nachkommen von Raji. Raji hatte fünfhundert Söhne, die auf Erden als Rajeyas bekannt wurden und als mächtige Kshatriyas sogar dem Indra das Fürchten lehrten. Als damals eine große Schlacht zwischen den Göttern und Dämonen stattfand, gingen beide Parteien zum Großen Vater und fragten:

Oh Herr aller Geschöpfe, sage uns, welche Seite den Sieg erringen wird. Das wünschen wir von dir zu erfahren.

Darauf antwortete Brahma:

Wahrlich, jene werden die drei Welten beherrschen, für deren Sache König Raji seine Waffen im Kampf erheben wird. Wo auch immer Raji kämpft, da ist Fleiß und Ausdauer. Und wo Fleiß und Ausdauer regieren, gedeiht das Wohlergehen. Und wo auch immer Fleiß, Ausdauer und Wohlergehen sind, dort sind auch Gerechtigkeit und Sieg.

Als die Götter und Dämonen von dieser Macht des vorzüglichen Königs hörten, gingen sie zu Raji und verehrten ihn mit dem Wunsch nach Sieg. Und mit freudigen Herzen baten sie den König:

Bitte erhebe deinen vorzüglichen Bogen, um uns den Sieg zu ermöglichen.

Und Raji antwortete den Dämonen:

Ich werde im Kampf alle besiegen, auch die Götter mit Indra an der Spitze. So werde ich für jene kämpfen, die mich nach dem Sieg zum rechtmäßigen Indra machen.

Darauf sprachen die Dämonen:

Prahlada ist unser Indra, und nur für ihn streben wir nach Sieg. Oh König, an diesen Herrn sind wir gebunden.

Raji antwortete „So sei es!“ und sprach in ähnlicher Weise zu den Göttern, die diese Bedingung annahmen und versprachen: „Nach dem Sieg sollst du zum Indra werden!“

Daraufhin besiegte König Raji alle Dämonen, die der Träger des Donnerkeils nicht schlagen konnte. Und nachdem er den Untergang der großen Dämonen bewirkt hatte, gab der höchst herrliche, mächtige und selbstbeherrschte König Raji den Göttern ihre verlorene Herrlichkeit zurück. Daraufhin sprach Indra, der Vollbringer von hundert Opfern, vor allen Göttern: „Oh Raji, ich bin dein Sohn!“ Und fügte hinzu:

Wahrlich, oh König, du bist zum Indra aller Götter geworden. Und ich, oh Feindevernichter, werde als dein Sohn meinen Ruhm bewahren.

Als Raji diese Worte von Indra hörte und das Spiel der Maya (Illusion) erkannte, sprach er lächelnd zum König der Götter: „So sei es!“ Doch nachdem dieser göttergleiche König in den Himmel aufgestiegen war, forderten seine Söhne das himmlische Königreich von Indra als ihr rechtmäßiges Erbe, um es untereinander aufzuteilen. So griffen die fünfhundert mächtigen Söhne von Raji gemeinsam das Königreich von Indra an und besetzten seinen Thron. Nach einigen Jahren wurde der Götterkönig Indra, der nun des Königreichs und der Opfergaben beraubt war, ganz schwach und sprach zu Vrihaspati, dem Lehrer der Götter:

Oh Brahmane, besorge mir doch wenigstens so viel geklärte Butter, wie eine Jujube Frucht wiegt, so daß ich von dieser Kraft leben kann. Oh Herr, sei gnädig. Indem die Söhne von Raji mein Königreich genommen haben, verlor ich Thron und Macht und bin nun ganz abgezehrt, zerstreut, schwach und taub.

Da antwortete Vrihaspati:

Oh König der Götter, warum bist du nicht eher zu mir gekommen? Dann wäre dies nicht geschehen. Oh Sündloser, ich werde alles tun, um dich zu erfreuen. Oh Göttlicher, ich werde mich um dein Wohlergehen bemühen, so daß du dein Königreich und die rechtmäßigen Anteile an den Opfergaben zurückzugewinnst. Oh Indra, ich gehe nun. Laß deinen Geist nicht entmutigt sein!

Daraufhin führte Vrihaspati ein Opfer durch, um die Energie des Königs der Götter zu stärken, und gleichzeitig sorgte dieser Erste der Zweifachgeborenen dafür, daß der starke Geist der Söhne von Raji verwirrt wurde, so daß sie das Dharma verloren und von Leidenschaft überwältigt wurden. Sie begannen, die Brahmanen zu hassen, und wurden ihrer Tugend und Heldenkraft beraubt. So gewann Indra den Glanz der Götter und seine angestammte Position zurück und tötete die Söhne von Raji, die von Begierde und Haß überwältigt waren. - Wer die Geschichte von Raji und der Wiederherstellung von Indra achtsam liest und versteht, wird niemals auf Böses treffen.

## 2.31. Der Stamm von Anena und die Geschichte von Yayati

Die Heiligen fragten:

Wie gab der hochbeseelte Maruta seine Tochter dem König? Welche Kraft hatten die hochbeseelten Töchter von Maruta?

Und der Suta sprach:

Der König (vermutlich Anena), der mit großer Pracht begabt war, doch immer noch mehr Nahrung begehrte, führte das Marut-Soma-Opfer für Prajesvara jeden Monat über sechzig Jahre durch. Als der Marut-Gott mit seinem Opfer zufrieden war, gewährte er ihm unerschöpfliche Nahrung, um alle Wünsche zu erfüllen. Seine gekochte Speise ging über den ganzen Tag nicht zu Ende, auch wenn er Millionen Leute von früh bis spät bewirtete. Von Mitrajyoti, der Tochter des intelligenten Maruta, wurden starkarmige Söhne geboren, die das Dharma und die Befreiung kannten. So gaben sie das Hausleben auf und gingen den Weg der Nichtanhaftung. Sie folgten den Geboten der besitzlosen Bettelmönche (Sannyasins) und erreichten das Verschmelzen im Brahman. Sein Sohn (der Stammhalter) war Anapaya, und ihm folgten in der Stammeslinie Dharmapradattavan, Kshatradharma, Pratipaksa, Sanjaya, Jaya, Vijaya, Jaya, Haryandvata, Sahadeva, Adina, Jayatsena, Sankriti und Kritadharma, die mit Kshatriya-Qualitäten begabt (oder die Nachkommen von Kshatradharma) waren.

Nun hört auch über die Nachkommen von Nahusha. Der höchst energiegeladene Nahusha zeugte mit Viraja, der geistgeborenen Tochter der Ahnen, sechs höchst mächtige Söhne. Ihre Namen waren Yati, Yayati, Samyati, Ayati und die Zwillinge Viyati und Kriti. Yati war der Älteste und Yayati sein jüngerer Bruder. Aber Yati ging zusammen mit seiner Ehefrau Gau, der Tochter von Kakutstha, den asketischen Weg der Befreiung und erreichte die erlösende Einheit des Brahman. Unter den anderen fünf Brüdern war es Yayati, der nun zum König wurde. Er heiratete Devajani, die Tochter des Dämonenlehrers Shukra, und auch Sarmishta, die Tochter des Dämonenkönigs Vrishaparva. Devajani brachte ihm die Söhne Yadu und Turvasu zur Welt, und Sarmishta die höchst mächtigen und göttergleichen Söhne Drahyu, Anu und Puru. Zufrieden mit Yayati schenkte ihm Rudra zwei unerschöpfliche Köcher, und Indra schenkte ihm einen höchst strahlenden, goldenen und himmlischen Wagen, der ungehindert überall hinfahren konnte. An ihm waren ausgezeichnete Rosse angespannt, die so schnell wie der Wind liefen. In diesem Wagen fuhr er zur Hochzeit, und mit dem gleichen Wagen eroberte er die ganze Erde. So war Yayati im Kampf von den Göttern, Dämonen und Menschen unbesiegbar, und dieser Wagen blieb im Besitz aller Monarchen des Puru Stammes bis zum Kaurava-König Janamejaya.

Denn Janamejaya, der Sohn von Parikshit (und Enkelsohn von Kuru), verlor diesen Wagen durch einen Fluch des Weisen Gargya, weil dieser König den Sohn von Gargya tötete, der ihn mit harten Worten angesprochen hatte. So wurde er der Sünde eines Brahmanenmordes schuldig. Der ganze Körper des königlichen Weisen stank plötzlich nach Blut, und ganz verwirrt wanderte er durch die Welt. Seine Untertanen und Gefolgsleute verstießen ihn, und nirgends konnte er noch Frieden finden. Er wurde vom Leiden überwältigt, und sein Herz brannte. Schließlich suchte er Zuflucht bei einem Asketen namens Indrota, der ein Sohn von Shunaka war. Indrota war ein vorzüglicher Brahmane und führte ein Pferdeopfer durch, um den König zu reinigen. Und wirklich, nach dem Reinigungsbad am Ende des Opfers verschwand der üble Blutgeruch von seinem Körper. (Ausführlicher wird diese Reinigung im [Mahabharata 12.150](#) erzählt.) Doch der himmlische Wagen verließ ihn, und Indra gab den himmlischen Wagen an Vasu, den König der Chedis, mit dem er höchst zufrieden war. Und von ihm ging er weiter an König Vrihadratha, und schließlich kam er in die Hände von König Jarasandha. Als Jarasandha von Bhima, dem Sohn des Pandu,

geschlagen wurde, gab er diesen himmlischen Wagen aus Verehrung dem Sohn von Vasudeva (Krishna).

Als der königliche Heilige Yayati, der Sohn von Nahusha, vom Alter überwältigt wurde, sprach er zu seinem ältesten und höchst vorzüglichen Sohn Yadu:

Oh mein Lieber, Alter, Falten und graue Haare sind durch den Fluch von Usanas (seinem Schwiegervater und Lehrer der Dämonen, ausführlich in [Mahabharata 1.83.](#)) über mich gekommen. Doch ich bin von den Freuden der Jugend noch nicht gesättigt. Oh Yadu, ich bitte dich, übernimm alle meine Sünden und mein Alter, und trage für mich diese Last.

Doch Yadu antwortete:

Ich habe den Brahmanen versprochen, sie mit allem Gewünschten zu versorgen. Dazu benötige ich viel Kraft, und deshalb kann ich deine Altersschwäche nicht übernehmen. Im Alter gibt es so viele Mängel und Beschwerden. Man kann nicht einmal nach Belieben essen und trinken. Auch deshalb würde ich das Alter nicht gern ertragen. Ich möchte nicht in der Blütezeit der Jugend zu einer erbärmlichen Figur mit weißem Haar und Bart werden, vom Alter in allen Gliedern geplagt, mit vielen Falten, gekrümmtem Rücken und erbärmlichem Zustand. Der ganze Körper wird schwach, kann nicht mehr nach Belieben handeln und wird von Krankheiten beherrscht. Ich will dieses Alter nicht. Oh König, du hast noch viele andere Söhne, die du mehr liebst als mich. Deshalb, oh Tugendhafter, gebiete einem von ihnen, deine Altersschwäche zu übernehmen.

So zurückgewiesen von Yadu, wurde der König zornig, und Yayati, dieser Erste der Redner, tadelte seinen Sohn mit den Worten:

Oh Übelgesinnter, welcher Lebensweise folgst du? Was für Riten pflegst du, daß du mich mißachtetest, der ich dein Vater und Lehrer bin!

So rügte Yayati seinen Sohn Yadu und sprach folgenden Fluch über ihn:

Oh Bösertiger, obwohl du aus meinem Samen geboren wurdest, willst du mein Alter nicht tragen. So sollen deine Nachkommen kein Königreich haben!

Danach sprach der König in gleicher Weise zu seinem Sohn Turvasu:

Oh Turvasu, sei so gut und übernimm alle meine Sünden zusammen mit dem Alter!

Doch Turvasu antwortete:

Oh Vater, ich wünsche kein Alter, das die Freuden der Liebe vernichtet. Das Alter ist voller Leiden und erschwert sogar das Essen und Trinken. Deshalb, oh König, möchte ich das Alter nicht übernehmen.

Darauf sprach Yayati:

Obwohl du aus meinem Samen geboren wurdest, willst du deine Jugend nicht mit meinem Alter tauschen. Oh Turvasu, deine Nachkommen sollen auf ihren völligen Untergang treffen! Oh Geblendeter, du wirst König eines Volkes aus wildgemischten Religionen, Traditionen und Kasten sein, unter denen es sogar Menschenfresser geben wird. Zweifellos wirst du über Barbaren und Kastenlose herrschen, die ihre geistigen Lehrer mißachteten und unter wilden Tieren wiedergeboren werden.

Nachdem Yayati seinen Sohn Turvasu auf diese Weise verflucht hatte, sprach er zu seinem Sohn Drahyu, der von Sarmishta geboren worden war:

Oh Drahyu, übernimm mein Alter, das mir die Herrlichkeit und Schönheit raubt. Gib mir dafür deine Jugend für eine Zeit von tausend Jahren. Wenn diese tausend Jahre

vorbei sind, werde ich dir deine Jugend zurückgeben und meine Sünden mit meinem Alter wieder übernehmen.

Doch Drahyu sprach:

Ein altersschwacher Mann kann sich nicht auf Elefanten, Wagen und Pferden noch an Frauen erfreuen. Er hat keine Freunde mehr, und deshalb wünsche ich das Alter nicht.

Darauf sprach Yayati:

Obwohl du aus meinem Samen geboren wurdest, willst du mir deine Jugend nicht geben!? Oh Drahyu, die Freuden, die du liebst und suchst, sollst du nirgendwo finden! Du sollst in einem Land herrschen, wo sich die Leute auf Booten und Flößen bewegen, und nur dem Namen nach ein König sein, obwohl du in einer königlichen Familie geboren wurdest.

Dann sprach Yayati zu Anu:

Oh Anu, übernimm du meine Sünde mit meinem Alter, damit ich mich mit deiner Jugend noch tausend Jahre erfreuen kann.

Doch Anu antwortete:

Ein altersschwacher Mensch ist so hilflos wie ein Kind. Ich könnte nicht einmal das Feueropfer zur rechten Zeit ausführen und würde dadurch unrein werden. Deshalb wünsche ich das Alter nicht.

Darauf sprach Yayati:

Weil du mir, obwohl aus meinem Samen geboren, deine Jugend nicht geben willst, sollen dich all die genannten Altersbeschwerden ergreifen. Deine Kinder werden sterben, noch bevor sie sich ihrer Jugend erfreuen können. Und du sollst unfähig sein, das Feueropfer durchzuführen.

Dann sprach Yayati zu Puru, seinem jüngsten Sohn:

Oh Puru, übernimm du meine Sünde mit dem Alter. Oh Lieber, aufgrund des Fluchs von Usanas haben mich Altersschwäche, Falten und graue Haare überwältigt. Doch ich bin von den Freuden der Jugend noch nicht gesättigt. So wünsche ich das Glück der Welt mit deiner Jugend zu genießen. Und nach tausend Jahren werde ich dir die Jugend zurückgeben und meine Sünde mit dem Alter wieder übernehmen.

So angesprochen antwortete der Sohn, ohne weiter zu grübeln:

Oh Vater, ich werde tun, was du wünschst. Oh König, ich werde deine Sünde mit dem Alter akzeptieren. So empfangen von mir die Jugend und erfreue dich nach Belieben. Ich werde die Hülle des Alters ertragen und deine Gestalt und Schwäche annehmen. Ich werde meine Jugend aufgeben und tun, was dem Alter angemessen ist.

Darauf sprach Yayati:

Oh Puru, ich bin zufrieden mit dir. Möge dir Gutes geschehen! Mit Freude gewähre ich dir den Segen, daß deine Nachkommen und alle Untertanen in deinem Volk gedeihen und sich jeglichen Glücks erfreuen sollen.

So geschah es, daß der führende König entsprechend seinem Wunsch und seinem Wesen auf rechte und heilbringende Weise die Freuden der Welt genoß, ohne die Gebote der Tugend und Gerechtigkeit zu verletzen, wie es sich für ihn gehörte. Er befriedigte die Götter mit vielen Opfern, die Ahnen mit Sraddhas, die Armen durch wohlthätige Gaben und die Brahmanen mit allem Gewünschten. Er erfreute die Gäste



mit Essen und Trinken, die Vaisyas durch königlichen Schutz und die Shudras mit Freundlichkeit. Und die Verbrecher behandelte er mit angemessener Bestrafung. So erfreute der König alle seine Untertanen und beschützte sie tugendhaft wie ein zweiter Indra. Der Monarch verfügte über löwenhafte Kräfte, war jung und lebensfroh und genoß die vorzüglichen Freuden der Welt, ohne die Grenzen der Tugend zu überschreiten.

In den himmlischen Gärten von Vibhaja und Nandana vergnügte er sich mit der himmlischen Apsara Visvachi und versuchte, die Vollkommenheit aller weltlichen Freuden zu finden. Doch als der König erkannte, daß die Begierde nach Genuß immer größer wird, je mehr man genießt, ging er zu Puru und nahm sein Alter zurück. Denn nachdem der König die Freuden und Wünsche genossen hatte, war er immer nur kurz zufrieden und danach wieder betrübt. Er erinnerte sich stets an die gesetzte Zeitgrenze von tausend Jahren. Und nachdem er die Momente (des Genusses) gezählt hatte, wurde ihm bewußt, daß die Zeit vorüber war und sprach zu seinem Sohn Puru:

Oh lieber Sohn, mit deiner Jugend habe ich mit angemessenem Eifer alle weltlichen Freuden genossen, die uns glücklich machen können. Oh Puru, ich bin höchst zufrieden mit dir. Sei gesegnet und nimm deine Jugend zurück zusammen mit diesem ganzen Königreich. Du allein bist mein geliebter Sohn, der mir alle Wünsche erfüllt hat.

So nahm König Yayati, der Sohn von Nahusha, sein Alter zurück, und Puru wurde wieder jung. Doch als der König seine Absicht äußerte, seinen jüngsten Sohn zum König zu krönen, sprachen die Leute aller Kasten mit den Brahmanen an der Spitze: Oh König, wie kannst du dein Königreich dem Puru übergeben und dabei deinen ältesten Sohn Yadu, den von Devajani geborenen Enkelsohn Shukras, übergehen? Yadu ist dein ältester Sohn, nach ihm wurde Turvasu geboren, und von Sarmishta kam zuerst Drahyu, dann Anu und dann erst Puru. Wie kann der jüngste den Thron verdienen, und alle älteren Brüder werden übergangen? Wir bitten dich, die Gebote der Gerechtigkeit einzuhalten.

Und Yayati antwortete:

Oh ihr Leute aller Kasten mit den Brahmanen an der Spitze! Hört, warum das Königreich nicht meinem ältesten Sohn übergeben werden sollte. Nur der Sohn, der den Geboten von Vater und Mutter folgt, wird als ein würdiger Sohn betrachtet. Mein ältester Sohn Yadu erfüllte meine Bitte nicht. Und ein Sohn, der seinem Vater feindlich gesinnt ist, wird von den Guten nicht gelobt. Ein wahrer Sohn ist pflichtgetreu gegenüber seinen Eltern. So wurde ich von Yadu und auch von Turvasu mißachtet. Auch Drahyu und Anu zeigten ihren Unmut. Allein Puru hat mich höchst geehrt und meine Bitte erfüllt. Deshalb soll er mein Nachfolger sein, obwohl er der Jüngste ist. Denn er war es, der meine Altersschwäche übernahm und alle meine Wünsche erfüllte. So hat Puru alles getan, um die Pflichten eines Sohnes zu erfüllen. Diesen Segen hat Shukra selbst gewährt, als er sprach: „Oh höchst Intelligenter, der Sohn, der dir am besten dient, soll dein Nachfolger und König sein.“ Daher bitte ich euch, laßt Puru zum Herrscher dieses Reiches krönen. Denn der Sohn, der mit allen guten Qualitäten begabt und stets seinen Eltern treu ist, verdient jegliches Wohlergehen. So soll er der Herr sein, auch wenn er der Jüngste ist.

Da sprach das Volk voller Freude:

Es ist wahr, oh König, daß der fähigste Sohn, der allseits um das Wohl seiner Eltern

bemüht ist, das höchste Glück verdient, auch wenn er der Jüngste ist. Puru hat dir Gutes getan und verdient daher den Thron. Und da Shukra selbst diesen Segen gewährt hat, haben wir nichts weiter zu beklagen.

Daraufhin krönte Yayati seinen Sohn Puru zum König des Reiches. Turvasu übergab er das südöstliche Land und Yadu das südwestliche. Drahyu und Anu wurden zu den Herrschern im Westen und Norden. So teilte König Yayati, der Sohn von Nahusha, die ganze Erde in fünf Teile unter seinen Söhnen auf, nachdem er sie mit allen sieben Kontinenten und Ozeanen erobert hatte. Und sie regierten diese Erde mit ihren sieben Kontinenten und vielen Städten als Kenner des Dharmas gerecht und mit großer Sorge um ihre anvertrauten Länder.

Als der König die ganze Erde seinen Söhnen mit der königlichen Herrlichkeit übergeben hatte, war er zufrieden. Er legte Bogen und Pfeile nieder, vertraute alle Pflichten und Verantwortlichkeiten seinen Verwandten und das Königreich seinen Söhnen an und war glücklich. Dazu sang der große König Yayati folgende Verse, nachdem er seine Sinne von den weltlichen Genüssen zurückgezogen hatte, wie die Schildkröte ihre Glieder:

Begierde kann niemals durch den Genuß von Sinnesfreuden gesättigt werden. Wie ein Feuer immer weiter auflodert, das mit geklärter Butter genährt wird, so wachsen auch die Begierden durch Genuß. Alle Nahrung, alles Gold, alle Kühe, alle Frauen und aller Besitz in der Welt sind nicht fähig, nur einen Mann auf Erden zu befriedigen. Wer das erkennt, kann diese Illusion auflösen. Wer in Gedanken, Worten und Taten eine reine Gesinnung zu allen Wesen bewahrt, kann die Einheit des Brahman erreichen. Wer niemanden ängstigt und vor niemandem Angst hat, wer weder Begierde noch Haß hegt und damit frei von Anhaftung ist, der erreicht das Brahman. Wahres Glück erlangt ein Mensch, wenn er die Habsucht überwindet, die Übelgesinnte niemals überwinden können, die im Alter nicht schwächer wird und einer üblen Krankheit mit tödlichem Ausgang gleicht. Wenn ein Mensch alt wird, vergehen Haare und Zähne, doch die Begierde nach Leben und Besitz vergeht nicht. Das habe ich erkannt. Jegliches Glück aus weltlichen oder sogar himmlischen Freuden gleicht keinem Sechzehntel des Glücks wahrer Zufriedenheit, wenn die Begierde überwunden ist.

So sprach der königliche Weise Yayati und zog sich mit seiner Frau in die Waldeinsamkeit zurück, wo er in Bhrigutunga (auf dem Berg, wo die Einsiedelei von Bhrigu war) strenge Entsagung übte und hunderte heilige Riten vollbrachte. Und nachdem er ewigen Ruhm gewonnen hatte, stieg er zum Himmel auf.

Oh ihr Brahmanen, in seiner Familie wurden fünf heilige Könige geboren, die von den Göttern und Heiligen geehrt werden. Ihre Nachkommen haben sich über die ganze Erde verteilt wie die Strahlen der Sonne. - Der vorzügliche Brahmane, der diese ganze Geschichte von Yayati achtsam liest oder hört, wird mit Ehre, Langlebigkeit, Reichtum und Nachkommenschaft gesegnet.

## 2.32. Der Stamm von Yadu und die Geschichte von Kartavirya

Der Suta sprach:

Ich werde nun den Stamm von Yadu, dem ältesten Sohn von Yayati, erklären. Hört und versteht, was ich ausführlich und ordnungsgemäß berichte. Yadu hatte fünf Söhne, die den Söhnen der Götter glichen. Sahasrajit war der Älteste, und ihm folgten Kroshta, Nila, Jita und Laghu. Der Sohn von Sahasrajit war der glorreiche König Shatajit, der wiederum drei sehr tugendhafte Söhne hatte, nämlich Haihaya, Haya und König Venuhaya. Wir hörten, daß Dharmatattva der Nachkomme von

Venuhaya war. Der Sohn von Dharmatattva war Kirti, und ihm folgten in der Stammeslinie Samjneya, Mahishman und Bhadrashrenya, der bereits erwähnte König von Varanasi. Der Nachfolger von Bhadrashrenya war König Durmada, und ihm folgte der kluge Kanaka, der vier Söhne hatte, nämlich Kritavirya, Kartavirya, Kritavarma und Krita.

Der Sohn von Kritavirya war der tausendarmige Arjuna (auch Kartavirya genannt), der als großer König über alle sieben Kontinente herrschte. Dafür übte er härteste Askese über zehntausend Jahre und befriedigte Datta (bzw. Dattatreya), den Sohn von Atri. Der Heilige gewährte ihm vier vorzügliche Segen. Der erste Segen waren tausend Arme im Kampf. Der zweite war, daß die Heiligen ihn vor untugendhaften Gedanken beschützen. Der dritte war, daß er nach der Eroberung der ganzen Welt mit gewaltiger Kshatriya-Energie seine Untertanen gerecht regiert. Und der vierte Segen war, daß er nach dem Sieg über unzählige Feinde im Kampf durch einen Mächtigeren seinen Tod findet. So eroberte er mit gewaltiger Heldenkraft die ganze Erde mit ihren sieben Inselkontinenten und allen Städten und Ozeanen. Wenn er in den Kampf zog, erschienen durch seine Macht über die Illusion die nötigen Banner und Wagen sowie seine tausend Arme. Wir haben gehört, daß dieser intelligente König zehntausend Opfer ohne Zwischenfälle in allen sieben Inselkontinenten durchführte. Und in diesen Opfern brachte dieser Starkarmige unvergleichlichen Reichtum dar. Die Opferaltäre und Opferpfähle waren aus reinem Gold, und alle Opfer erstrahlten von den anwesenden Göttern in ihren himmlischen Wagen sowie den Gandharvas und Apsaras. Die Himmlischen sangen ihre Lobeshymnen, und sogar Narada war zusammen mit den Gandharvas über seinen herrlichen Großmut höchst erstaunt und sang die folgenden Verse über den glorreichen König:

Keiner der Könige wird jemals wieder diese Erhabenheit wie Kartavirya (Arjuna) erreichen, sei es durch Opfer, Wohltätigkeit, Kampf oder Gelehrtheit. Aufgrund seiner Yoga-Kraft sahen ihn die Leute in seinem Wagen sitzend mit Schwert, vorzüglichem Bogen und Pfeilen gleichzeitig über allen sieben Inselkontinenten. Doch obwohl er König war, verhielt er sich immer als Verehrer. Während er seine Untertanen gerecht beschützte, muß niemand seinen Reichtum verlieren, Kummer erleiden oder Verwirrung ertragen. Das alles geschah aufgrund der Stärke dieses Königs.

Der König regierte als alleiniger Herrscher 85.000 Jahre über die sieben Kontinente und beschützte überall auch die Tiere und Felder. Als Yogi wurde Arjuna sogar zum Regengott, der für genügend Regen sorgte. Wie die Sonne mit ihren tausend Strahlen im Frühling, so strahlte er mit seinen tausend Armen, die von den Schlägen der Bogensehne vernarbt waren. Dieser höchst strahlende König besiegte mit seinen tausend Armen, die tausend Elefanten glichen, sogar die Söhne des Naga Königs Karkotaka in Mahishmati und errichtete dort seine Hauptstadt. Während dieser lotusäugige König in der Regenzeit im Wasser der Narmada vergnüglich badete, konnte er mit seinen tausend Armen ihre mächtige, zum Ozean drängende Strömung zurückhalten. Da verneigte sich die Flußgöttin der Narmada voller Ehrfurcht vor ihm, geschmückt mit einer Girlande aus Schaum und Augenbrauen aus tosenden Wellen. Wenn der König den Strom zum großen Ozean zurückhielt, dann konnte er den Wald überschwemmen und eine künstliche Regenzeit erzeugen. Wenn er mit seinen tausend Armen die mächtigen Tiefen des Ozeans aufwühlte, fürchteten sich sogar die großen Dämonen der Unterwelt und verhielten sich friedlich und still. Wie die Götter und Dämonen einst mit dem Berg Mandara den Milchozean gequirt hatten, so schlug Arjuna, der Sohn von Kritavirya, die Wellen des Ozeans, erschütter-

te die großen Fische und Meeresungeheuer, schleuderte den Schaum in die Luft und erzeugte gewaltige Strudel im Wasser. Selbst die mächtige Schlange, die damals zum Drehen des Berges Mandara benutzt und schwer gequält wurde, um das Amrit hervorzubringen, verharrte regungslos und demütig beim Anblick dieses mächtigen Herrschers. Die großen Schlangen neigten vor ihm ihre Köpfe und standen still wie die Stämme der Palmen am Abend, wenn der Wind nicht mehr weht. Sogar Ravana, den stolzen König von Lanka, besiegte er mit seinem Gefolge, betäubte ihn mit fünfhundert Pfeilen, band ihn mit seiner Bogensehne und brachte ihn in seine Stadt Mahishmati, um ihn dort einzusperren. Als Pulastya hörte, daß sein Sohn von Arjuna gefangen war, erschien er persönlich vor diesem König und auf seine Bitte hin wurde sein Sohn Ravana wieder freigelassen. Der Klang seiner Bogensehne, wenn sie mit tausend Armen gezogen wurde, glich dem Donnern der Blitze aus den Gewitterwolken zur Zeit der universalen Auflösung. Unvorstellbar groß muß die Kraft von Parasurama, dem Sohn von Bhrigu, gewesen sein, als er diesem König im Kampf die tausend Arme abschlug, die einem Wald aus goldenen Palmen glichen.

Denn eines Tages geschah es, daß Chitrabhanu, der Gott des Feuers, hungrig zu ihm kam und um Nahrung bat. König Arjuna schenkte ihm freien Herzens die sieben Inselkontinente. Und als er wünschte, alles zu verzehren, da tanzte der Feuergott auf den Spitzen seiner Pfeile und verbrannte die Städte, Dörfer, Felder und dank der großen Macht von Arjuna sogar die Berge und Wälder. Doch während er alle Kontinente verzehrte, geschah es, daß der Feuergott mithilfe von Arjuna auch die friedliche Einsiedelei von Vasishta, dem Sohn von Varuna, niederbrannte. Varuna (der Gott des Wassers, das dem Feuer entgegensteht) zeugte diesen glorreichen und vorzüglichen Sohn vor langer Zeit, der unter dem Namen Vasishta berühmt und auch als Apava („der im Wasser spielt“) bekannt wurde. Und vom Feuer erzürnt verfluchte Apava den tausendarmigen Arjuna mit den Worten:

Weil du, oh Nachkomme des Haihaya, meine Einsiedelei nicht verschont hast, wird ein anderer Mann diese gewaltige Tat, die du hier erreicht hast, in den Schatten stellen. Es wird der Sohn der Kunti sein, der ebenfalls Arjuna heißen, aber kein König sein wird (der mithilfe von Krishna dafür sorgt, daß der Feuergott den Khandava-Wald verbrennen kann). Oh Arjuna, deinen Tod sollst du durch den höchst mächtigen Parasurama finden, diesem Besten der Waffenträger. Denn dieser machtvolle Brahmane und überaus starke Heilige wird im Kampf deine tausend Arme abschlagen und dich töten.

So geschah es durch den Fluch des Heiligen, daß der tausendarmige Arjuna (Kartavirya) auf seinen Tod traf. Diesen Segen hatte der König selbst von Dattatreya erbeten. Unter den hundert Söhnen dieses Hochbeseelten waren fünf große Krieger, nämlich Sura, Surasena, Vristyadya, Vrisha und Jayadhwaja. Sie waren voller Kraft, heroisch, tugendhaft, intelligent und in der Waffenkunst höchst erfahren und herrschten über Avanti. Der Sohn von Jayadhwaja war der heldenhafte Talajangha, der wiederum hundert Söhne hatte, die den Stamm der Talajanghas gründeten. Fünf Familien wurden unter diesen Nachkommen von Haihaya besonders berühmt, nämlich die Virahotras, Bhojas, Avantis, Tundikeras und die die bereits erwähnten heldenhaften Talajanghas. Der Sohn von Virahotra war König Ananta, sein Sohn war Durjaya, und dessen Sohn war Amitradarshana. Dieser König erhielt den Segen, niemals seinen Reichtum zu verlieren, und so beschützte er mit seiner Kraft seine Untertanen.

Der Intelligenzbegabte, der die Geschichte von Kartavirya weitererzählt, wird ebenfalls keinen Reichtum mehr verlieren und bereits verlorenen Reichtum wiedergewinnen. So wird er reich sein, im Dharma wachsen und im Himmel wie Twashtri als ein großer Wohltäter geehrt werden. (siehe auch Stammbaum-PDF [www.pushpak.de/vayu/pdf/stammbaum.pdf](http://www.pushpak.de/vayu/pdf/stammbaum.pdf))

### 2.33. Der Stamm von Kroshta

Die Heiligen fragten:

Warum wurde die Einsiedelei des hochbeseelten Apava (Vasishta) vom tausendarmigen Arjuna gewaltsam verbrannt? Bitte erkläre uns diese Frage. Wir hörten doch, daß der heilige König ein Beschützer aller Wesen war. Warum zerstörte er als Beschützer diese Einsiedelei?

Und der Suta sprach:

Eines Tages näherte sich der hungrige Feuergott in Gestalt eines Brahmanen und sprach mit dem Wunsch nach Befriedigung:

Bitte gib mir Nahrung, ich bin der hungrige Feuergott!

Darauf antwortete der König:

Oh Herr, bitte sage mir, womit ich dich befriedigen kann. Welche Art von Nahrung soll ich dir geben? Wie kann ich dir dienen?

Und der Feuergott sprach:

Oh bester aller Wohltäter, gib mir alle Dinge dieser Welt als Nahrung. Nur damit werde ich Befriedigung finden, sonst nicht.

Da erwiderte der König:

Oh Bester aller Strahlenden, kein von Menschen entfachtetes Feuer kann alle Dinge der Welt verbrennen. Ich verneige mich vor dir.

Doch der Feuergott sprach:

Ich bin mit dir zufrieden und werde dir einen unerschöpflichen Köcher mit Pfeilen geben, die niemals ihr Ziel verfehlen und zu vollkommener Glückseligkeit führen. Wenn sie abgeschossen werden, lodern sie mit meinem Glanz. Wenn man will, können sie sogar die Ozeane und Wolken austrocknen. Und wenn alles trocken ist, kann ich es zu Asche verbrennen und werde damit Befriedigung finden, oh König.

Daraufhin erhielt Arjuna vom Feuergott diese Pfeile. Und der Tausendarmige benutzte sie und verbrannte all die groben körperlichen Dinge wie Städte, Dörfer, Einsiedeleien, Wälder, Gärten, Felder und Weiden ringsherum für den Feuergott. So wurde die ganze Erde vom göttlichen Feuer verzehrt, und alle Bäume und Pflanzen verdorrten und verschwanden.

In der Zwischenzeit hatte der große heilige Apava seine heilige Askese beendet, indem er zehntausend Jahre nur im Wasser lebte. Doch als der strahlende Asket aus dem Wasser auftauchte, erblickte er seine Einsiedelei von Arjuna niedergebrannt. Und wie bereits erzählt, wurde er zornig und verfluchte den heiligen König.

Und der Suta fuhr fort:

Hört nun vom Stamm des königlichen Heiligen Kroshta voll vorzüglicher Menschen, in dem auch Vrishni geboren wurde, der die Dynastie der Vrishnis gründete. Kroshta hatte nur einen Sohn, den berühmten Vrijinivan. Sein Sohn war Swahi, den die Leute als Besten aller Swaha-Opfernden liebten. Der Sohn von Swahi war König

Rashadu, der Beste aller Wohltätigen. Sein ältester und bester Sohn war Ghritamprasuta, der vom Volk geliebt wurde und viele große Opfer mit reichen Geschenken vollbrachte. Auch sein Sohn Chitraratha war den heiligen Riten geneigt und feierte reiche Opfer. Sein Nachfahre war Shashabindu, der den Fußspuren der heiligen Könige folgte. Er war ein Herrscher mit großer Macht, voller Kraft und mit vielen Kindern gesegnet. Über ihn wird von den Kennern der alten Traditionen folgender Vers gesungen:

Shashabindu hatte tausend Söhne, die alle sehr intelligent waren, viel Reichtum und große Herrlichkeit besaßen und ihres Vaters würdig waren.

Sechs Söhne waren besonders bedeutsam. Sie wurden als die Pritkushatkas berühmt und hießen Prithushrava, Prithuyasha, Prithunjaya, Prithukirti und Prithundata. Alle Söhne von Shashabindu wurden Könige, und die Puranas preisen Antara als Sohn von Prithushrava. Der Sohn von Antara war Suyajna, und dessen Sohn war Ushata. Nachdem er die Erde erobert hatte, vollbrachte dieser höchst tugendhafte und gerechte König hundert Pferdeopfer. Sein Sohn war Marutta, der den Weg der königlichen Heiligen ging. Der Sohn von Marutta war Kamvalavarhisha, und dessen Sohn war Rukmakavacha, der großen Ruhm erlangte, als er mit seinen scharfen Pfeilen viele Krieger besiegte, die in Rüstungen gehüllt und mit Bögen bewaffnet waren. Und noch größeren Ruhm erlangte er mit einem Pferdeopfer, in dem er gewaltigen Reichtum an die Brahmanen verschenkte. Rukmakavacha hatte fünf sehr starke Söhne, die ihre heroischen Feinde besiegten, ohne jemals vom Schlachtfeld zu fliehen. Sie heißen Rukmeshu, Prirthurukma, Jyamagha, Parigha und Hari. Parigha und Hari wurden von ihrem Vater über das Land von Videha gesetzt. Rukmeshu wurde mit Hilfe seines Bruders Prirthurukma zum König. Doch Jyamagha wurde aus dem Königreich verbannt und ging in eine Einsiedelei. Er lebte still in den Wäldern, wurde von den Brahmanen belehrt und erreichte die Yoga-Kraft. Damit bestieg der Wagenkrieger seinen Kampfwagen und eroberte mit erhobenem Bogen und wehendem Banner sein Königreich. Zuerst zog er entlang der sumpfigen Ufer der Narmada und danach in die Bergregion Rikshavan. Schließlich lebte er in Suktimanya. Die Gattin von Jyamagha war Saivya, eine sehr energische und treue Ehefrau. Doch der König bekam mit ihr keine Nachkommen und heiratete aus Respekt auch keine andere Frau. Aber eines Tages geschah es, daß er nach dem Sieg in einer Schlacht auch eine Königstochter gewann. Und als er sie mit nach Hause brachte, sprach er in der Aufregung zu seiner Frau: „Sie wird deine Schwiegertochter sein.“ Da fragte die Königin zurück: „Wie soll sie unsere Schwiegertochter werden?“ Und der König antwortete: „Diese Jungfrau ist liebenswürdig und wird die Frau unseres Sohnes sein, den du gebären wirst.“ Und aufgrund der wahrhaften Yoga-Kraft des Königs, die er durch Askese erreicht hatte, gebar die Königin Saivya noch im hohen Alter einen Sohn namens Vidharba.

Vidharba zeugte mit seiner Ehefrau zwei heroische und gelehrte Söhne namens Kratha und Kaushika, die in den Kriegskünsten wohlerfahren waren. Ihr dritter Sohn war der sehr fromme Lomapada. Sein Sohn war Vastu, und dessen Sohn war Ahriti. Der Sohn von Kaushika war Chidi, dessen Nachkommen als die Chaidya-Könige bekannt wurden. Der Sohn von Kratha, dem Sohn von Vidharba, war Kunti. Sein Sohn war Dhrishta, der ein mächtiger Krieger wurde. Der Sohn von Dhrishta war der tugendhafte Feindevernichter Nirvriti, und dessen Sohn war der sehr starke und mutige Dasharha. Ihm folgten in der Stammeslinie Vyoman, Jimuta, Vikriti, Bhimaratha, der wohltätige und wahrhafte Rathavara, Navaratha, Dasharatha, Ekadas-

haratha, Shakuni, der Bogenschütze Karambhaka, Devarata, der ruhmreiche Devakshatra, der glorreiche Kshatriya Devana und Madhu. Die Nachkommen von Madhu waren die Medharitha-Sambhavas. Seine höchst strahlenden Söhne hießen Manu, Manuvasa, Nandana und Mahapuruvasa. Der Sohn von Mahapuruvasa war der höchst vorzügliche Purudvan, dem seine Ehefrau Bhadravati den Sohn Purudvaha gebar. Die Ehefrau von Purudvaha war Aikshaki, und sie gebar ihm den Sohn Sattwa. Und der Sohn von Sattwa war Satwata, der mit der natürlichen Qualität von Sattwa (Güte) begabt war und den berühmten Stamm der Satwatas gründete.

Wer diese Geschichte von den Nachkommen des hochbeseelten Jyamagha tiefgründig versteht, erreicht Nachkommenschaft und höchste Glückseligkeit. (siehe auch Stammbaum-PDF [www.pushpak.de/vayu/pdf/stammbaum.pdf](http://www.pushpak.de/vayu/pdf/stammbaum.pdf))

## 2.34. Der Stamm von Satwata und Vrishni

Der Suta sprach:

Der höchst gütige König Satwata zeugte mit Kaushalya die Söhne Bhajina, Bhajamana, Divya, Devavridha, Andhaka-Mahabhoja und Vrishni, den Stolz des ganzen Yadu Stammes. Sie gründeten vier große Stämme. Hört nun ausführlich über ihre Nachkommen.

Bhajamana zeugte mit (einer Tochter von König) Srinjaya zwei Söhne namens Bahya und Bahyaka. Bahyaka heiratete zwei weitere Töchter Srinjayas. Diese beiden Schwestern gebaren ihrem Ehemann viele Söhne wie Nimi, Panava, Dhrishti und Parapuranjaya. Und Bhajamana zeugte mit (der Tochter von König) Srinjaya noch weitere Söhne wie Ayutayutajit, Sahasrajit, Satajit und Vamaka.

König Devavridha war ein Sohn von Satwata, der harte Askese übte. Dabei trug er den Gedanken in seinem Geist: „Möge mir ein Sohn mit allen guten Qualitäten geboren werden.“ Darauf konzentrierte er sich im Yoga und berührte damit das Wasser vom Fluß Parnasha. Durch diese Berührung wünschte Parnasha, diese Beste aller Flußgöttinnen, das Wohlergehen des Königs. Die Flußgöttin dachte lange nach und entschied:

Ich kann nirgends eine Frau finden, die dem König Devavridha einen so vollkommenen Sohn gebären könnte. Deshalb will ich mich selbst als Ehefrau dieses Königs verkörpern.

Entsprechend wurde sie eine wunderschöne Jungfrau und wählte den König als ihren Bräutigam, der sie auch zur Ehefrau nahm. Bald empfing sie von diesem großzügigen König. Im neunten Monat gebar ihm diese vorzügliche Flußgöttin einen Sohn (Babhru) mit allen guten Qualitäten, wie es Devavridha wünschte. Die Brahmanen, die in den Puranas wohlgelehrt sind, pflegten über die Vorzüglichkeit seines Stammes folgenden Vers zu singen:

Durch die Macht seiner Yoga-Kraft sahen die tugendhaften Menschen ihren König Devavridha vor und hinter sich, sowie nah und fern. Devavridha war den Himmlischen gleich, und Babhru war der Beste der Männer.

Im Stamm von Devavridha und Babhru erreichten über siebzigtausend Menschen die Unsterblichkeit. Dieser höchst gesegnete und mutige Held unter den Satwatas vollbrachte viele Opfer mit reichen Geschenken, übte Wohltätigkeit, kämpfte für die Gerechtigkeit, beschützte die Brahmanen, studierte die Veden, sprach stets die Wahrheit und erreichte die Erkenntnis des Brahman. In seinem Stamm wurden die Sumahabhojayas und Imartikabalas geboren. (Der Sanskrittext ist hier vermutlich

defekt. Eine andere Version ist: Sein Stamm wurde sehr groß, und die Könige wurden auch als Martikavata-Bhojas berühmt.)

Nun hört über die Nachkommen von Vrishni. Gandhari und Madri waren seine beiden Ehefrauen. Gandhari gebar Sumitra, der seine Freunde erfreute, und Madri gebar die vorzüglichen Söhne Yudhajit, Devamidusha und Anamitra. Der Sohn von Anamitra war Nighna, der wiederum zwei Söhne hatte, nämlich die Feindevernichter Prasena und Satrajit.

#### Die Geschichte des Syamantaka Juwels

Satrajit war ein inniger Freund von Surya, dem Sonnengott. Eines Tages bestieg der König am frühen Morgen seinen Wagen und fuhr zu den Ufern (eines Flusses bzw. des Ozeans), um die Sonne zu verehren. Und als er den Gott der Strahlen verehrte, erschien dieser in seiner höchst strahlenden, für die Augen unerträglichen Gestalt persönlich vor ihm. Daraufhin sprach der König zum Sonnengott:

Oh Herr der Strahlen, ich sehe dich jetzt in der gleichen Form als Feuerball vor mir, wie ich dich zuvor am Himmel erblickte. Was ist der wesentliche Unterschied, so daß du wie ein Freund zu mir gekommen bist?

Als der Sonnengott diese Frage hörte, nahm er das unvergleichliche himmlische Syamantaka Juwel von seinem Hals und hing es um den Hals des Königs. Daraufhin erblickte ihn der König in seiner eigenen Form, und betrachtete diese Form ein Stunde lang. Und als der Sonnengott wieder gehen wollte, bat ihn der König:

Oh Herr, bitte gib mir dieses überaus strahlende Juwel, mit dem du die drei Welten durchquerst.

Daraufhin übergab der Sonnengott das Syamantaka Juwel dem König, der mit dem Juwel seine Stadt betrat. Sogleich strömten die Leute herbei und riefen: „Oh, da kommt der Sonnengott!“ Und alle Bewohner, des Königs Gefolge und sein Harem waren höchst erstaunt. Doch aus Zuneigung schenkte König Satrajit das unvergleichliche himmlische Syamantaka Juwel seinem Bruder Prasena. Wo das Syamantaka gegenwärtig ist, regnen die Wolken zur rechten Zeit, und es gibt keine Angst vor Seuchen und Krankheit. So erbat sich Krishna dieses Juwel von Prasena, doch er gab es ihm nicht. Und obwohl Krishna die Macht dazu hatte, nahm er es nicht mit Gewalt.

Eines Tages ging Prasena damit auf die Jagd und traf wegen des Syamantaka Juwels auf einen schrecklichen Tod durch einen Löwen. Der Löwe wiederum wurde von Jambavan, dem König der Bären, getötet, der mit dem Juwel in seiner Höhle verschwand. Als die Vrishnis und Andhakas vom Tod Prasenas hörten, hegten sie einen Verdacht gegen Krishna, weil sie wußten, daß er Prasena um das Juwel gebeten hatte. Krishna erkannte diesen falschen Verdacht, und um seine Unschuld zu beweisen, wanderte der Feindevernichter durch den Wald und durchsuchte alle Orte, wo Prasena auf der Jagd war. Mit seinem Gefolge folgte er den Fußspuren und suchte auf dem großen Riksha und dem vorzüglichen Vindhya Berg bis er völlig erschöpft war. Schließlich entdeckte der Hochbeseelte Prasena und sein Pferd, beide tot, konnte aber nirgends das Juwel finden. Dafür erblickte Krishna, der Nachkomme von Yadu, in der Nähe von Prasena den vom Bär getöteten Löwen und folgte den Fußspuren bis in die Höhle des Bären. Dort hörte er tief aus der Höhle eine junge Frauenstimme rufen: „Weine nicht!“ Denn die Amme hatte das Juwel dem jungen Sohn von Jambavan zum Spielen gegeben und sprach:



Prasena wurde vom Löwen getötet und der Löwe von Jambavan. Deshalb weine nicht mehr, oh guter Junge, denn das Syamantaka Juwel gehört jetzt dir.

Als Krishna diese Worte gehört hatte, wurde ihm alles klar, und ging in die Höhle, die nicht weit von jenem Ort entfernt war, wo er die Reste vom toten Prasena gefunden hatte. Schnell erreichte der Großmütige die Tiefen der Höhle und erblickte Jambavan, den König der Bären. Daraufhin kämpfte Krishna mit bloßen Händen einundzwanzig Tage in dieser Höhle mit Jambavan. Als Krishna viel Tage in der Höhle verschwunden war, kehrten seine Gefolgsleute nach Dwaravati zurück und berichteten, daß Krishna ebenfalls getötet worden war. Doch Krishna besiegte den höchst mächtigen Jambavan und gewann damit auch die Hand von Jambavati, der ehrenwerten Tochter des Bärenkönigs. Denn vom Glanz des Herrn überwältigt, gab ihm Jambavan das Juwel zusammen mit seiner Tochter. Und der Sohn von Vasudeva nahm das Juwel mit, um sich vom Verdacht zu reinigen, beruhigte den König der Bären und verließ die Höhle. Und nachdem er das Juwel auf diese Weise wiedergefunden und sich durch eigene Anstrengung vom Verdacht gereinigt hatte, gab er das Juwel vor allen versammelten Satwatas an Satrajit zurück. Schließlich heirateten Krishna und Jambavati mit den üblichen Riten, und so hatte sich der Sohn von Vasudeva vom falschen Verdacht befreit. - Wer diese Geschichte von Krishna und dem falschen Verdacht und wie er sich davon reinigte kennt, wird niemals einem falschen Verdacht unterliegen.

Satrajit hatte zehn Ehefrauen, die Schwestern waren und ihm hundert Söhne schenken. Drei von ihnen wurden besonders berühmt, nämlich der älteste Bhangakara, der heroische Vratapati und der geliebte Apasvanta. Die Frau von Bhangakara hieß Dwaravati und gebar ihm gute Söhne sowie drei schöne und tugendhafte Töchter. Satyabhama war die höchst vorzüglichste unter allen Frauen, beständig in ihren heiligen Gelübden und harter Askese. Ihr Vater gab sie in die Ehe mit Krishna.

Das Juwel, das Krishna an Satrajit übergeben hatte, wurde später von Akrura getragen. Denn Akrura wünschte sich viel Reichtum, begehrte das Syamantaka Juwel und bat deshalb um die Hand der höchst vorzüglichen Satyabhama. Sein Gehilfe war Satadhanwan aus dem Bhoja Stamm. (Aber nachdem Satyabhama an Krishna verheiratet worden war) geschah es eines Tages, daß der höchst kraftvolle Satadhanwan in der Nacht Bhangakara tötete, das unvergleichliche Juwel raubte und Akrura gab. Der prominente Akrura nahm das Juwel und ließ Satadhanwan versprechen, keinem davon zu erzählen, daß es nun in seinem Besitz ist. Dafür versicherte er ihm seine Hilfe, falls er von Krishna bedroht würde, denn mit diesem Juwel habe er nun ganz Dwaraka unter seiner Herrschaft.

Nachdem ihr Vater getötet worden war, bestieg die berühmte Satyabhama voller Kummer einen Wagen und fuhr in die Stadt Varanavata (wo sich zu jener Zeit Krishna aufhielt, weil es hieß, daß die Pandavas im Lackhaus verbrannt waren). Dort angekommen, erzählte sie ihrem Ehemann alles, was Satadhanwan aus dem Bhoja Stamm getan hatte. Dann stand sie vom Kummer überwältigt vor ihm und begann, viele Tränen zu vergießen. Krishna führte noch das Wasseropfer für die (vermeintlich) im Lackhaus verbrannten Pandavas durch und überließ es Satyaki, ihre Totenriten zu vollführen. Dann kehrte Krishna schnell nach Dwaraka zurück, und dort sprach der glorreiche Madhu-Vernichter zu seinem älteren Bruder Balarama:

Wegen des Juwels wurde bereits Prasena von einem Löwen getötet und jetzt Bhangakara von Satadhanwan. Als Herr dieses Syamantaka Juwels sollte ich es wieder an

mich nehmen. Deshalb besteige schnell deinen Wagen, oh starkarmiger Held. Wenn der höchst kraftvolle Bhoja Krieger geschlagen ist, wollen wir das Juwel bewahren.

Daraufhin erhob sich ein schrecklicher Kampf zwischen Krishna und Satadhanwan, der in alle vier Richtungen vergeblich nach Akrura Ausschau hielt. Denn als Akrura diesen Kampf zwischen Krishna und Satadhanwan auf dem Rücken ihrer Pferde erblickte, schwand ihm jeder Wunsch im Herzen, seinem Helfer zu helfen, obwohl er dazu fähig gewesen wäre. Daraufhin wurde Satadhanwan von Furcht ergriffen und suchte die Flucht. Der Bhoja besaß ein himmlisches Pferd namens Vijnatahridaya (das Herz und Gefühle des Reiters versteht), das in kürzester Zeit hundert Yojanas laufen konnte. Auf diesem Pferd ritt er im Kampf gegen Krishna und floh nun hundert Yojanas davon. Und angesichts des schnellen Wagens von Krishna trieb er das Pferd immer schneller an, bis es völlig erschöpft war, zu Boden fiel und sein Lebensatem zum Himmel aufstieg. (Daraufhin setzte Satadhanwan seine Flucht zu Fuß fort.) Als Krishna herankam und das tote Pferd erblickte, sprach er zu Balarama:

Oh Starkarmiger, warte hier beim Wagen. Unsere Pferde helfen uns jetzt nicht weiter. Ich werde ihn zu Fuß verfolgen und das vorzügliche Syamantaka Juwel zurückholen.

So setzte Krishna die Verfolgung zu Fuß fort, und in der Waffenkunst höchst erfahren, tötete er Satadhanwan auf dem Weg nach Mithila. Doch nachdem er den höchst kraftvollen Bhoja geschlagen hatte, konnte er das Syamantaka Juwel nirgends bei ihm finden. Und als Krishna zurückgekehrt war, sprach Balarama zu ihm: „Gib mir das Juwel!“ Krishna antwortete: „Ich habe es nicht.“ Daraufhin wurde Balarama höchst zornig, glaubte ihm nicht und rief immer wieder: „Schande über dich! Schande über dich!“ Schließlich sprach er zu Krishna:

Ich vergebe dir, weil du mein Bruder bist. Doch lebe wohl, ich werde jetzt gehen. Ich will nichts mehr mit dir und den anderen Vrishnis in Dwaraka zu tun haben.

Daraufhin begab sich der Feindevernichter Balarama in die Stadt Mithila und wurde dort mit allen gebührenden Ehren und Gastgeschenken vom König empfangen. In der Zwischenzeit begann der höchst intelligente Akrura nacheinander verschiedenste Opfer durchzuführen. Denn das Syamantaka Juwel befähigte ihn dazu und schützte darüber hinaus diesen berühmten Sohn der Gandini wie eine Rüstung. In den folgenden sechzig Jahren brachte er in seinen Opfern viele kostbare Juwelen und andere wertvolle Dinge dar. Und bald waren diese Opfer des hochbeseelten Akrura mit reichen Speisen und Gaben als Akrura-Opfer weitberühmt und konnten jeden Wunsch erfüllen.

In der Zwischenzeit kam auch der mächtige König Duryodhana nach Mithila und empfing von Balarama eine ausgezeichnete Schulung im Keulenkampf. Danach versöhnten ihn die mächtigen Wagenkrieger der Vrishnis und Andhakas zusammen mit Krishna und brachten Balarama nach Dwaraka zurück. Doch bald darauf tötete der mächtige Führer Akrura in einem Kampf Shatrughna und Bandhuman und verließ mit einigen Andhakas die Stadt. Die beiden vorzüglichen Männer Shatrughna und Bandhuman waren die Söhne von Bhangakara, dem Führer der Andhakas, und waren von Nara, der Tochter von Swaphalka geboren worden. Sie waren sehr mächtig und berühmt gewesen, und Krishna war bereits über den Tod von Bhangakara nicht erfreut. Doch er befürchtete eine Spaltung im Stamm der Satwatas und ignorierte es. Aber sobald Akrura die Stadt verlassen hatte, sandte Indra keinen Regen mehr. Und als dem ganzen Land eine schreckliche Trockenheit drohte,

versöhnten ihn die Kukuras und Andhakas und baten Akrura zurückzukehren. Sobald der großzügige Akrura die Stadt Dwaraka betrat, schickte der tausendäugige Indra wieder Regen an die Ufer des Ozeans.

Um Krishna zu versöhnen, gab ihm der weise Akrura, der glorreiche Führer der Yadus, seine tugendhafte Schwester (Sundari) zur Ehefrau. Inzwischen erkannte Krishna durch seine Yoga-Kraft, daß das Syamantaka Juwel im Besitz von Akrura war. Und eines Tages sprach Krishna inmitten einer Versammlung zu ihm:

Oh guter Herr, bitte übergib mir das Juwel, das in deinen Besitz gekommen ist. Oh Verehrenswerter, täusche mich nicht. Oh Sündloser, der ärgerliche Verdacht, der mich vor sechzig Jahren getroffen hat, ist über diese lange Zeit gewachsen und hat sich tief verwurzelt.

Als der großmütige und höchst intelligente Akrura diese Worte von Krishna hörte, zögerte er nicht und übergab ihm das Juwel vor den Augen der ganzen Versammlung der Satwatas. Und wie er es Krishna, dem Vernichter aller Feinde, mit reinem Herzen darbrachte, so gab es ihm Krishna mit freudigem Herzen zurück. So erhielt Akrura, der Sohn der Gandini, dieses unvergleichliche Syamantaka Juwel aus den Händen von Krishna, trug es und erstrahlte wie die Sonne selbst. - Wer diese Geschichte des Syamantaka Juwels mit achtsamen Geist vernimmt, wird alle seine Wünsche erfüllen und zweifellos von jedem Verdacht befreit werden. (Eine ausführlichere Version dieser Geschichte findet man im Vishnu [Purana 4.13.](#))

Von Anamitra, dem jüngsten Sohn von Vrishni, wurde auch Sini geboren. Sein Sohn war Satyaka, wahrhaft in allen Worten und Taten. Der Sohn von Satyaka war Yuyudhana (der auch Satyaki genannt wurde), sein Sohn war Bhuti, und dessen Sohn war Yugandhara. Damit habe ich den Stamm von Bhuti aufgezählt, die auch Bhautyas genannt werden.

Prishni wurde als Sohn von Yudhajit, dem Sohn von Madri, geboren. Seine beiden Söhne waren Swaphalka und Chitraka. Wo auch immer der tugendhafte König Swaphalka verweilte, wurden die Leute nicht von Krankheit oder Trockenheit bedrückt. Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, als Indra dem Königreich von Kasi über drei Jahre keinen Regen sandte, lud er den höchst verehrten Swaphalka ein. Sobald er anwesend war, schickte Indra Regen, und der König von Kasi verheiratete Swaphalka mit seiner treuen Tochter Gandini, die den Brahmanen jeden Tag eine Kuh zu schenken pflegte. Denn es heißt, sie verweilte über viele hundert Jahre im Leib ihrer Mutter und wollte nicht zur Welt kommen. Da sprach der Vater zu ihr im Mutterleib: „Sei gesegnet und werde bald geboren! Warum verweilst du dort so lange?“ Und das Mädchen antwortete aus dem Bauch der Mutter: „Ich werde nur geboren, wenn ich jeden Tag eine Kuh verschenken kann. Oh Vater, möchtest du das?“ Der Vater sprach: „So sei es!“ und erfüllte ihren Wunsch.

Ihr Sohn wurde Akrura (der auch Babhru genannt wurde). Er war besonders freigiebig, gelehrt, heroisch und gastfreundlich und führte viele Opfer mit reichen Gaben durch. Darüber hinaus hatte Swaphalka noch die Söhne Upamangu, Mangu, Mridura, Arimejaya, Giriraksha, Yaksha, Shatrughna, Arimardana, Dharmabhit, Shristachaya, Vargamoca, Avaha und Prativaha sowie eine schöne Tochter namens Vasudeva. Akrura zeugte mit einer Tochter von Ugrasena die beiden Söhne Devavan und Upadeva, die den Göttern glichen und ihren Stamm erleuchteten. Die Söhne von Chitraka waren Prithu, Viprithu, Ashvagriva, Ashvabahu, Suparshvaka, Gaveshana,

Arishtanemi, Ashva, Suvarma, Varmabhrit, Charmabhrit, Abhumi und Bahubhumi. Darüber hinaus hatte er noch die zwei Töchter Shravishta und Sravana.

Die vier Söhne von Andhaka (ein weiterer Sohn von Satwata) mit der Tochter des Königs von Kasi hießen Kukura, Bhajamana, Shamika und Balavarhisha. Der Sohn von Kukura war Vrishti, sein Sohn war Kapotaroma, und dessen Sohn war Revata. Der Sohn von Revata war der Gelehrte und Freund von Tumburu, der als Chandano-Dakadundubhi berühmt wurde. Sein Sohn war Abhijit, und dessen Sohn war Punarvasu. Dieser ausgezeichnete König führte ein Pferdeopfer durch, um einen Sohn zu gewinnen. Und noch im Laufe des Opfers wurde dieser während der Atiratra-Riten inmitten der Versammlung geboren. So wurde Punarvasu ein Gelehrter, Wohltäter und tugendhaft Opfernder. Er hatte Zwillinge, einen Sohn Ahuka und eine Tochter Ahuki, die sehr berühmt und höchst intelligent waren. Es heißt, daß Ahuka dank seiner mächtigen Waffen und Pfeile im Kampf unbesiegbar war. So sang man über Ahuka folgende Lobeshymne:

Er besaß zehntausend Kampfwagen mit vielen Pfeilköchern und Waffen sowie mit Banner und Fahnenmast bestückt, die wie Gewitterwolken dröhnten. Unter seinen Untertanen waren nur wahrhaftige Männer, die das Opfer und die Wohltätigkeit pflegten. Niemand war unrein oder ungerecht, ungelehrt oder abgemagert. Unter der Herrschaft von König Ahuka zog seine Armee mit tausenden kräftigen Pferden und goldgeschmückten Elefanten in die östliche Richtung. Und die gleiche Anzahl marschierte in die nördliche Richtung, daß man überall den Klang ihrer Glocken hörte.

Ahuka verheiratete seine Schwester Ahuki mit einem Avanti König. Und Ahuka selbst zeugte mit einer Tochter des Kasi Königs zwei Söhne namens Devaka und Ugrasena, die wie zwei Himmlische erstrahlten. Devaka hatte vier göttergleiche Söhne namens Devavan, Upadeva, Sudeva und Devarakshita, sowie sieben wunderschöne Töchter, die alle an Vasudeva verheiratet wurden. Ihre Namen waren Vrikadeva, Upadeva, Devarakshita, Shrideva, Shantideva, Mahadeva und die siebente war Devaki. Ugrasena hatte neun Söhne, von denen Kansa der älteste war. Die anderen hießen Nyagrodha, Sunama, Kadvashanku, Bhumaya, Sutanu, Rastrapala, Yudhatusta und Supustiman. Und ihre fünf Schwestern hießen Karmavati, Dharmavati, Shatanku, Rashtrapala und Kahva. Ugrasena, der im Stamm von Kukura geboren wurde, war höchst berühmt und hatte zahllose Nachkommen. - Wer sich an diesen unermeßlich strahlenden Kukura Stamm erinnert, wird seinen eigenen Stamm vermehren und mit Kindern gesegnet sein.

Der Sohn von Bhajamana (ein Sohn von Andhaka) war Viduratha, und dessen Sohn war der heroische Rajadhideva-Sura. Die höchst kraftvollen Söhne von Sura waren Vata, Nivata, Shonita, Svetavahana, Shami, Gadavarma, Nidata, Shakra und Shakrajit. Der Sohn von Shami war Pratikshatra, sein Sohn war Svayambhoja, und dessen Sohn war Hridika. Hridika hatte zehn Söhne mit höchst gewaltiger Heldenkraft. Der Älteste war Kritavarman und der zweite Satadhanwan. Die weiteren Söhne hießen Devarha, Vanarha, Bhishak, Dvaitaratha, Sudanta, Dhiyanta, Nakavan und Kanakodbhava. Der gelehrte Sohn von Devarha war Kamalabarhisa, und dessen Söhne waren Asamaujas und Susamaujas. Asamaujas hatte keine Söhne, und so gab ihm Krishna zwei seiner Söhne namens Sudamstra und Surupa.

Damit habe ich den Stamm der Andhakas erklärt. Wer täglich diesen Andhaka Stamm verehrt, wird damit zweifellos seine Familie vermehren.

Der Sohn von Devamidusha (ein Sohn von Vrishni) mit seiner Ehefrau Ashmaki war Sura. Und Sura zeugte mit Marishi, der Tochter eines Bhojas, zehn Söhne, von denen der starkarmige Vasudeva, der ursprünglich auch Anakadundubhi genannt wurde, der älteste war. Denn als er geboren wurde, erklangen die himmlischen Trompeten und Kesselpauken („Anaka & Dundubhi“), und über dem Haus von Sura regnete es himmlische Blüten. Die Herrlichkeit von Vasudeva war unvergleichlich in dieser Welt. Dieser Erste der Männer erstrahlte so schön wie der Vollmond. Und als seine Brüder wurden nacheinander Devabhaga, Devashrava, Anadhrishti, Kada, Nandana, Srinjaya, Shyama, Shamika und Gandusha geboren sowie die vier Töchter Pritha, Shrutadeva, Shrutakirti Shrutashrava. Eine weitere Tochter hieß Rajadhidevi, und alle fünf wurden Mütter von heroischen Söhnen.

Zu jener Zeit wurde Sura vom alten und ehrwürdigen Kuntibhoja um seine Tochter Pritha gebeten, und Sura übergab sie ihm. Der kinderlose Kuntibhoja adoptierte sie als seine Tochter, und sie erhielt den Namen Kunti. Kunti wurde später von Pandu, dem heldenhaften König der Kurus, geheiratet und gebar ihm drei Söhne, die wie ein Feuer erstrahlten. Es waren unvergleichliche Helden in der Welt, die an Kraft dem Indra glichen. Der gerechte Yudhishtira wurde von Dharma gezeugt, Bhima von Maruta (dem Windgott) und Arjuna von Indra (dem Götterkönig). Es ist auch wohlbekannt, daß ihre beiden schönen, guten und innerlich starken Brüder Nakula und Sahadeva von Madri geboren wurden.

Dantavakra, der heroische König von Karusha wurde von Vriddhasharma gezeugt und von Shrutadeva geboren. Shrutakirti wurde die Frau eines Prinzen von Kekakya und gebar ihm die Söhne Santardana, Chekitana und Brihatkshatra. Und die höchst kraftvollen Brüder Vinda und Anuvinda wurden als Söhne des Königs von Avanti von Rajadhidevi geboren.

Sisupala, der König von Chedi, wurde von Shrutashrava als Sohn des heiligen Königs Damaghosa geboren. Seine heldenhafte Männlichkeit war weitberühmt, und er war im vorhergehenden Leben der Zehnköpfige (Ravana), der seine Feinde vernichtete. Yadushrava und Rujakanya waren seine jüngeren Brüder.

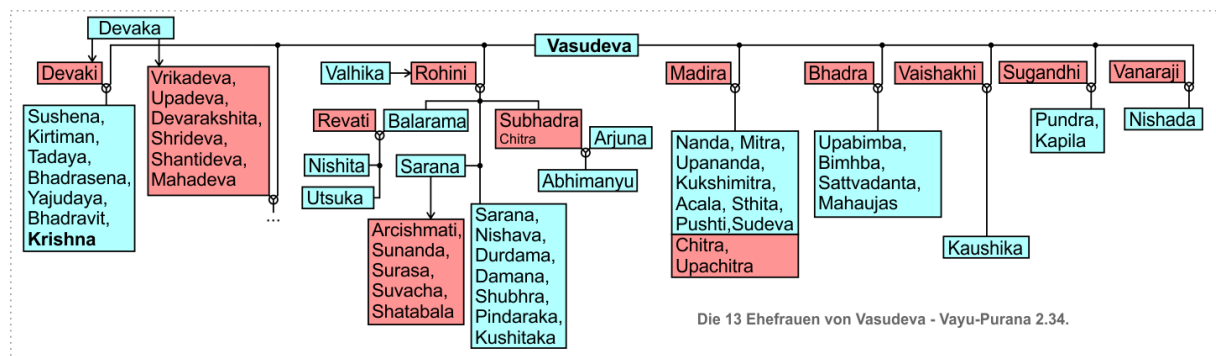
Vasudeva hatte dreizehn vorzügliche Ehefrauen. Es waren Rohini, die auch Pauravi genannt wurde, Madira, Bhadra, Vaishakhi und die sieben Töchter von Devaka (Vrikadeva, Upadeva, Devarakshita, Shrideva, Shantideva, Mahadeva und Devaki). Dazu kamen noch die zwei Dienerinnen Sugandhi und Vanaraji. Rohini-Pauravi war die Tochter von Valhika. Die gesegnete Rohini, die älteste Ehefrau von Vasudeva, gebar ihm acht Söhne. Der älteste Sohn war Balarama, und die anderen hießen Sarana, Nishava, Durdama, Damana, Shubhra, Pindaraka und Kushitaka. Dazu kam noch eine Tochter namens Chitra (die auch Subhadra genannt wurde). Ihre Enkelsöhne, die dem Balarama geboren wurden, hießen Nishita und Utsuka. Darüber hinaus hatte Balarama noch die Söhne Parshvi, Parshvanandi, Shishu, Satyadhriti, Mandabahya, Ramana, Girika, Gira, Suklagulma, Gulma und Daridrantaka. Sein jüngerer Bruder Sarana hatte fünf Töchter, die noch davor geboren wurden. Sie hießen Arcishmati, Sunanda, Surasa, Suvacha und Shatabala. Weitere Enkelsöhne von Rohini waren Bhadrasva, Bhadrugupti, Bhadravighna, Bhadrabahu, Bhadraratha, Bhadrakalpa, Suparshvaka, Kirtiman, Rohitashva, Bhadraraja, Durmada und Abhibhuta. Die Söhne von Madira waren Nanda, Upananda, Mitra, Kukshimitra, Acala, Sthita, Pushti und Sudeva, und ihre Töchter hießen Chitra und Upachitra. Die vier mächtigen und

berühmten Söhne von Bhadra waren Upabimba, Bimhba, Sattvadanta und Mahaujas. Mit Vaishakhi zeugte Vasudeva den vorzüglichen Sohn Kaushika.

Mit Devaki zeugte er sechs Söhne namens Sushena, Kirtiman, Taday, Bhadrasena, Yajudaya und Bhadravit, die alle von Kansa sogleich nach ihrer Geburt getötet wurden. Unter diesen Umständen wurde Vishnu, der Herr aller Welten und Wesen, als Krishna geboren und überlebte. Nach Krishna kam Subhadra zur Welt, die als Tochter von Rohini so berühmt wie Krishna selbst wurde. Ihr Sohn war Abhimanyu, der von Arjuna gezeugt wurde.

Nun hört und versteht auch die Namen der weiteren Söhne von Vasudeva, die von seinen anderen vorzüglichen Frauen geboren wurden. Der heroische Sohn von Sahadeva (Shrideva?) war Bhayasakha, und der Sohn von Sharngadeva (Shantideva?) war Tambu, der den Stamm gedeihen ließ. Vier weitere Söhne hießen Upasanga, Vasu, Deva und Rakshita, die ebenfalls von Kansa getötet wurden. So tötete Kansa insgesamt zehn Söhne von Vasudeva. Upadeva gebar die gesegneten Söhne Vijaya, Rochana und Vardhamana. Vrikadeva gebar den hochbeseelten Svagahava sowie die Töchter Agahi, Svasa, Shishirayin und Surupa. Mit der siebenten Tochter von Devaka (Devarakshita?) zeugte Vasudeva den gesegneten Sohn Gaveshana, der auf dem Schlachtfeld auf wundervolle Weise kämpfte. Mit Shaibya (Mahadeva?) zeugte Vasudeva den unbesiegbaren Sohn Sraddhadeva, der im Wald geboren wurde.

Auch Sugandhi und Vanaraji (die beiden Dienerinnen) waren Ehefrauen von Vasudeva. Von Sugandhi wurden die Söhne Pundra und Kapila geboren. Von ihnen wurde Pundra ein König, und Kapila zog sich in die Wälder zurück. Mit der anderen Frau (Vanaraji) hatte Vasudeva einen weiteren mächtigen Sohn, der als vorzüglicher Bogenschütze zu einem König namens Nishada wurde.



(Hört nun über die Nachkommen der Söhne von Sura:.) Der vorzügliche Sohn von Devabhaga war Mahabhaga. Der Sohn von Devashrava wurde von den Gelehrten geehrt. Anadhrishti zeugte mit Ashmaki den berühmten und kraftvollen Sohn Sraddhadeva, der alle seine Feinde vernichtete. Der höchst gesegnete Sohn von Sraddhadeva war Ekalavya, der bei den Nishadas (den Waldbewohnern) aufwuchs und als Nishada bekannt wurde.

Krishna gab mit Freude seine beiden Söhne Charudeshna und Samba (von Rukmini und Jambavati), die alle lobenswürdigen Eigenschaften besaßen und die Kunst der übernatürlichen Waffen beherrschten, an Gandusha, der keine Kinder hatte. In gleicher Weise übergab der mächtige Vasudeva Tantija und Tantomala, die beiden Söhne von Nandana, dem kinderlosen Vastavani. Darüber hinaus gab er ihm noch seine heroischen Söhne Shauri und Kaushika. Die asketischen Söhne von Srinjaya waren Krodhanu und Virajas. Syama (??) blieb kinderlos und zog sich in die Wälder

zurück. Er war nicht stolz auf seine Geburt im Stamm der Bojas und erwarb sich den Status eines königlichen Heiligen.

Wer die Geschichte von der Geburt Krishnas nach den täglichen Riten liest und auch an Brahmanen weitererzählt, wird großes Glück erreichen. Denn Narayana, der höchst strahlende Herr aller Geschöpfe und Gott der Götter, wurde damals im großen Spiel des Lebens unter den Menschen geboren. So wurde der lotusäugige Herr aufgrund ihrer Entsagung zum Sohn von Devaki und Vasudeva. Man sollte wissen, daß er in seiner himmlischen Form vier Arme hat und voller Herrlichkeit erstrahlt. Auch nachdem er zum Sohn von Devaki wurde, sollte dieses Licht im Yadu-Stamm als Gott Vishnu und jüngerer Bruder von Indra wohlbekannt sein. Obwohl Narayana auf Erden geboren wurde, bleibt er doch unveränderlich. Narayana ist immer ewig, auch wenn er zu Krishna wurde. Er war es, der den Schöpfergott als erstes Wesen geschaffen hat. Er war es, der Aditi mit seiner Güte segnete und geboren wurde, um die Daityas, Danavas und Rakshasas als Feinde der Götter zu schlagen. Sicherlich war die Familie des intelligenten Vasudeva im Stamm von Yayati besonders verdienstvoll und heilig, weil Narayana dort seine Geburt nahm.

Als Krishna geboren wurde, wurden die Ozeane aufgewühlt, die Berge zitterten, und die Opferfeuer loderten auf. Als Krishna geboren wurde, wehte ein himmlischer Wind, aller Staub legte sich, und alle Sterne und Planeten funkelten besonders hell. Krishna wurde unter der Konstellation Abhijit in der Jayanti-Nacht im Vijaya-Muhurta geboren. Von seiner Geburt an faszinierte der ewige und ungeschaffene Herr Hari-Narayana-Krishna die Menschen mit dem Blick seiner Augen. Der Götterkönig Indra ließ Blüten vom Himmel regnen, und tausende Heilige und Gandharvas priesen den Madhu-Vernichter mit vorzüglichen Lobeshymnen und Gebeten.

Als Vasudeva den Unergründlichen erblickte, wie er im Dunkel der Nacht als sein Sohn geboren wurde mit dem heiligen Srivatsa (Endlosknoten) geschmückt und vielen anderen himmlischen Zeichen, da bat er:

Oh Herr, verberge deine himmlische Form. Das erbitte ich von dir, oh Lieber, weil ich mich sehr vor Kansa fürchte. Alle meine Söhne, deine älteren Brüder, erschienen höchst wundervoll und wurden doch von Kansa getötet.

Als der Herr die Worte von Vasudeva vernommen hatte, zog er seine himmlische Gestalt zurück und bat seinen Vater, ihn in das Haus des Kuhhirten Nanda zu tragen. Er wohnte gerade bei Ugrasena, und hier übergab er Yasoda das Kind. Yasoda war die Ehefrau von Nanda, dem Führer der Kuhhirten, und war zur gleichen Zeit wie Devaki schwanger geworden. So gebar Yasoda eine Tochter in der gleichen Nacht, als auch Krishna als Herr der Vrishnis geboren wurde. Und damit sie seinen Sohn beschützte, gab ihn der ruhmreiche Vasudeva in die Obhut von Yasoda und nahm ihre Tochter mit. Als er ihn an Nanda übergab, sprach Vasudeva:

Rette mich! Dieser Sohn soll den Yadavas jegliche Freude bringen. Es ist der (lang erwartete) Sohn der Devaki. Er soll all unseren Sorgen und Leiden ein Ende setzen.

Dann brachte er das Mädchen zu Kansa, dem Sohn von Ugrasena, und sprach: „Dies ist ein Mädchen mit vorzüglichen Eigenschaften.“ Als Kansa erfuhr, daß seine Cousine ein Mädchen geboren hatte, freute sich der Übelgesinnte, verschonte es und sprach voller Unwissenheit zu sich selbst: „Wenn es ein Mädchen ist, ist sie bereits geschlagen!“ So wuchs diese Tochter wohlverehrt in der Stadt der Vrishnis auf. Die göttliche Mutter (Devaki) nährte diese Göttin voller Freude wie ihren eigenen Sohn. Sie wußten, daß diese Tochter in Wahrheit als Göttin Ekadasha (auch Ekanamsha, die

„Eine und Unteilbare“) geboren worden war, um Krishna zu beschützen. Mit freudigem Geist wird sie von allen Yadavas verehrt werden. Denn Krishna, der Herr der Götter, ist in himmlisch körperlicher Form von ihr wohlbeschützt.

Da fragten die Heiligen:

Warum wollte Kansa, der König des Boja-Stammes, die Söhne von Vasudeva töten, obwohl sie noch Babys waren? Das mögest du uns erklären!

Und der Suta sprach:

So hört, warum der übelgesinnte Kansa die Söhne von Vasudeva sogleich nach ihrer Geburt tötete. Ich werde auch erklären, warum der starkarmige Krishna aus Furcht vor Kansa gleich nach seiner Geburt woanders hingebacht wurde, und wie Govinda (Krishna), die höchste Person, unter Kuhhirten aufwuchs.

Es wird berichtet, daß Kansa, als er noch Kronprinz war, während der Hochzeit zwischen dem selbstgezügelter Vasudeva und Devaki als Wagenlenker diente. Da erhob sich im Himmel die göttliche Stimme einer unergründlichen Person. Sie war besonders laut und klar, und alle Leute konnten die Botschaft hören, die Kansa einen Schrecken einjagte, den er nie wieder vergessen sollte:

Oh Kansa, das siebente Kind dieser Dame, die du aus Zuneigung in deinem Wagen fährst, wird deinen Tod bringen!

Als der dämonische Kansa diese körperlose Stimme hörte, wurde er völlig erschüttert. Er zog sogleich sein Schwert und drohte, Devaki zu töten. Doch der starkarmige und tapfere Vasudeva sprach freundlich und voller Zuneigung zu Kansa, dem Sohn von Ugrasena:

Ein Kshatriya sollte niemals eine Frau töten. Oh Nachkomme der Yadus, ich sehe einen Weg aus dieser Misere. Oh König, ich werde dir das siebente Kind übergeben, das von ihr geboren wird. Dann mögest du tun, was dir angebracht erscheint. Oh Großzügiger, laß Devaki am Leben! Ich werde dir jedes Kind zeigen, sobald es von ihr geboren wurde. Oh Vorzüglicher, auf mein Versprechen ist Verlaß.

Doch obwohl Kansa damit besänftigt wurde, beschloß er, alle Söhne zu vernichten. Vasudeva freute sich, seine Ehefrau gerettet zu haben. Und Kansa, der Übelgesinnte mit den sündhaften Taten, begann, einen Sohn nach dem anderen zu töten.

Da fragten die Heiligen:

Wer ist dieser Vasudeva, der Vishnu zeugte? Wer ist diese Devaki, die berühmte Mutter, die Vishnu zur Welt brachte? Wer ist der Hirte Nanda? Und wer ist die ruhmreiche Yasoda, die ihn aufzog?

Und der Suta sprach:

Alle Männer waren eine Verkörperung von Kasyapa und alle Frauen von Aditi. So erfüllte der mächtige Herr den Herzenswunsch von Devaki, nahm einen menschlichen Körper an und wanderte über diese Erde. Durch seine Yoga-Macht täuscht der yogabeseelte Herr alle lebenden Wesen. Als das Dharma verfiel, verkörpert sich Vishnu selbst im Stamm der Vrishnis, um die Dämonen zu schlagen und das Dharma wieder aufzurichten.

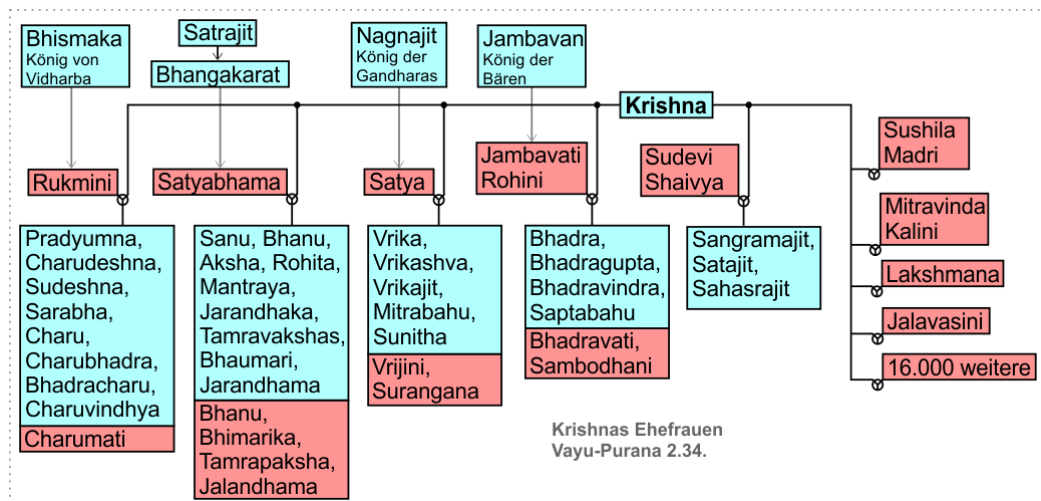
Krishna heiratete Rukmini (die Tochter vom König der Vidharbas), Satya, die Tochter von Nagnajit, Satyabhama, die Tochter von Satrajit (bzw. Bhangakara), Jambavati-Rohini, Shaivya-Sudevi, Madri-Sushila, Kalini-Mitravinda, Lakshmana, Jalavasini und viele andere. Insgesamt hatte er sechzehntausend Ehefrauen. Nach Absprache



mit den Göttern sandte Indra die Besten der himmlischen Apsaras auf die Erde herab, von denen man vierzehn Gruppen kennt.

Die Söhne von Rukmini waren Pradyumna, Charudeshna, Sudeshna, Sarabha, Charu, Charubhadra, Bhadracharu und Charuvindhya, und ihre Tochter hieß Charumati. Die Söhne von Krishna, der Garuda im Banner trägt, und Satyabhama waren Sanu, Bhanu, Aksha, Rohita, Mantraya, Jarandhaka, Tamravakshas, Bhaumari und Jarandhama. Ihre vier Schwestern hießen Bhanu, Bhaumarika, Tamraparni und Jarandhama. Die berühmten Söhne von Jambavati waren Bhadra, Bhadrugupta, Bhadravindra und Saptabahu. Ihre beiden Töchter hießen Bhadravati und Sambodhani. Die Söhne von Sudevi und Krishna waren Sangramajit, Satajit und Sahasrajit. Die Söhne von der Tochter von Nagnajit (Satya) waren Vrika, Vrikashva, Vrikajit, Mitrabahu und Sunitha. Ihre beiden Töchter hießen Vrijini und Surangana.

So sollte man wissen, daß Krishna tausende Söhne hatte. Manche sprechen sogar von hunderttausenden. Von ihnen waren 1008 besonders heroisch und Meister im Kampf. Damit habe ich euch die Familie von Krishna aufgezeigt.



Sunaya heiratete Brihati, die Tochter von Brihaduktha, dem hochbeseelten Nachkommen von Shuni (Shauneya). Ihre drei weitberühmten und im Kampf strahlenden Söhne waren Angada, Kumuda und Sveta. Ihre Tochter hieß ebenfalls Sveta. Die heroischen Söhne von Angada waren Chitra und Chitravara. Der Sohn von Chitravara war Chitrasena, und seine Tochter hieß Chitravati. Die Söhne von Janastamba waren Tumba und Tumbabana. Die Söhne von Upanga waren Vajrara und Kshipra. Die beiden Söhne von Gavesha waren Bhurindrasena und Bhuri. Sutanu (bzw. Suthanu), die berühmte Tochter von Yudhishtira, heiratete Asva (Bhanu, Sohn von Satyabhama?), und ihr berühmter Sohn war Vajra. Der Sohn von Vajra war Pratibahu, und dessen Sohn war Sucaru. Der Sohn von Kashma war Suparshva, und der Sohn von Samba war Tarasvin. (Hier werden vermutlich die Enkelsöhne von Krishna aufgezeigt. Aber die Namen der Söhne wurden bisher nicht erwähnt.)

So gab es 30 Millionen Nachkommen der hochbeseelten Yadavas. Von ihnen waren sechs Millionen höchst heldenhaft und stark. Und all diese Männer mit großer Macht wurden als Teile von Göttern geboren. Sie wurden im Stamm der Yadavas geboren, um die Dämonen zu schlagen, die sich durch die Macht ihrer Askese unter den Menschen in der Welt angesiedelt hatten und den Göttern feindlich gesinnt waren. Die Yadavas kämpften gegen jene Götterfeinde, die im Kampf zwischen Göttern und Dämonen einst geschlagen wurden (und aus dem Himmel fielen). Es gab elf verschie-

dene Familienstämme unter den hochbeseelten Yadavas. Und mit der Geburt von Vishnu wurden sie alle wieder in einer Familie vereint. Vishnu (bzw. Krishna) war ihre Autorität und ihr großer Führer. All diese Menschen beachteten seine Gebote und folgten seinen Weisungen. Damit wurden die Nachkommen von Vrishni umfassend verherrlicht. Und ihre Verherrlichung gewährt Ehre, Ruhm und die Erfüllung aller Wünsche.

### 2.35. Der Kampf zwischen den Dämonen und Göttern

Der Suta sprach:

Bitte versteht auch die verherrlichten Götter, wie sie die menschliche Natur angenommen haben und in der Welt geboren wurden. Sankarshana, Vasudeva, Pradyumna, Samba und Aniruddha (Balarama, Krishna, zwei seiner Söhne und ein Enkelsohn, vermutlich als Symbole für verschiedene Prinzipien, wie in [Mahabharata 12.349](#) oder [12.352](#)) - diese fünf werden im Stamm der Vrishnis als größte Helden verherrlicht, zusammen mit den Sieben Heiligen, Kuvera, dem Yaksha Manivara-Shalaki, Narada, dem gelehrten Dhanvantari, Nandi-Mahadeva, Shalankayana und Vishnu, die ursprüngliche Gottheit mit allen göttlichen Wesen vereint.

Da fragten die Heiligen:

Warum inkarnierte Vishnu? Wie viele Inkarnationen kennt man von ihm? Und wie viele wird es in Zukunft noch geben? Warum wird er in den Familien von Brahmanen und Kshatriyas im Laufe der Yuga-Zyklen geboren? Warum nimmt er immer wieder menschliche Gestalt an? Bitte erkläre uns diese Fragen. Wir wünschen umfassend und ausführlich alle Taten des weisen Krishna, dieses Feindevernichters in verschiedenen Verkörperungen, zu hören. Oh Suta, heiliger Herr, bitte berichte uns in der richtigen Reihenfolge seine verschiedenen Taten, Verkörperungen und Wesen. Wie nahm Vishnu, der unter den Göttern als Feindevernichter berühmt ist, seine Verkörperung als Sohn von Vasudeva? Oh Suta, welche besonders verdienstvolle Tat vollbrachten die unsterblichen Götter, die beständig verdienstvoll handeln, daß der Herr aus dem Reich der Götter in die Welt der Sterblichen herabkam?

Warum verkörpert Hari, der Führer der Götter und Menschen, der als Ursprung von Erde und Luftraum gilt, seine himmlische Seele in einem menschlichen Körper? Er ist es doch, der die geistigen Zyklen der Menschen kreisen und funktionieren läßt. So ist er der Beste von denen, die den Diskus wirbeln. Warum entschied er sich, unter sterblichen Menschen geboren zu werden? Er ist es, der allen Welten und dem ganzen Universum Schutz gewährt. Warum steigt Vishnu, der große Herr, auf die Erde herab und erscheint als einfacher Kuhhirte? Er ist die große Seele aller Lebewesen. Er schafft und erhält all die großen Elemente. Er selbst ist der Körper des Wohlergehens. Warum sucht er Zuflucht im Körper einer sterblichen Frau auf Erden?

Und der Suta sprach:

Er war es, der die Welt zum Wohle der Götter mit drei Schritten überquerte. Er war es, der die drei Wege der Welt (durch Himmel, Erde und Hölle?) geschaffen hatte. Zur universalen Auflösung nimmt er die Form des (subtilen) Wassers an und trinkt das ganze Universum aus. Auf sichtbaren und unsichtbaren Wegen macht er das ganze Universum zu einem ausgedehnten Meer (der Ursachen).

In den Puranas wird er als Urseele verehrt. Dieser Beste der Götter nahm die Verkörperung eines Ebers an, hob die Erde aus dem Wasser hervor und übergab sie den Göttern. Er nahm die Verkörperung eines Mensch-Löwen an und tötete Hiranya-

kashipu, den Ersten der Dämonen. Damals wurde der alldurchdringende Herr auch zum Aurva- oder Samvartaka-Feuer, das in der Unterwelt und im Ozean des Lebens brennt. Wenn dieses Feuer erwacht, trinkt es das Wasser wie eine Opfergabe. Er ist es auch, der in allen Zeitaltern als Herr des Universums mit tausenden Füßen, tausenden Händen, tausenden Körpern und tausenden Köpfen bezeichnet wird. Als die Welt ein einziges Meer war, erschien die Wohnstätte von Brahma aus seinem Nabel, wie das Feuer aus den Feuerhölzern erscheint. Seine Wohnstätte war wie ein Lotus, der sich aus dem Schlamm erhebt, aber vollkommen rein bleibt. Durch ihn wurden die Dämonen im großen Kampf um Tara (die vom Mondgott entführt wurde) geschlagen, nachdem er einen Körper aus allen Göttern angenommen hatte, der alle Waffen trug. Dann saß er auf dem Rücken von Garuda und besiegte den stolzen Dämon Kalanemi (das „Rad der Zeit“). Am Ende des Schöpfungstages nimmt er zu seiner ewigen Yoga-Macht Zuflucht und läßt alles in dichter Dunkelheit versinken. Dann ruht er auf seinem Schlangenbett im Norden des Milchozeans, der den Nektar gibt, und ist die große Dunkelheit.

Durch ihre große Askese empfing Aditi den Herrn in ihrem Mutterleib, wie ein Feuer mit Feuerhölzern entzündet wird. Und durch seine Geburt hat er Indra gerettet, als dieser von den Scharen der Dämonen umringt war. Als der Windgott den Dämonen ihren Halt in der Welt raubte und sie in die Tiefen des Wassers versinken ließ, erhob der ursprüngliche Herr die Götter wieder zu den Herrschern im Himmel und Indra zum Götterkönig.

Er war es, der als Erster der Götter das Opferfeuer durch das Haus- und Totenfeuer in die Welt brachte. Er selbst erschuf den Altar, das Kusha-Gras, die Opferkelle und die Reinigungsriten. Er selbst stellte die Gebote für die Opferriten auf. Er machte die Götter zu den Empfängern des Havyas und die Ahnen zu den Empfängern des Kavyas. Und damit das Opfer Gutes bringe, verkörperte er sich selbst als Opfergabe und Opferritus. Durch seine höchste Macht erschuf er alle Opferutensilien, wie Opferpfähle, Brennholz, Opferkellen, Soma, Kusha-Gras, Feuer und so weiter sowie die Opferpriester und die vorzüglichen Arten des Opfers bis zum Pferdeopfer.

Nachdem er die drei Welten mit dem Zyklus der Yugas Schritt für Schritt geschaffen hatte, schuf er auch die Einheiten der Zeit, die Momente, Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate, Jahreszeiten und Jahre sowie ihre Wirkungen und das Wissen darüber. Er schuf die Lebenszeit, Lebensbereiche, Entwicklung, Eigenschaften, Schönheit der Formen, Verstand, Reichtum, Heldenkraft und Pflichttreue sowie die drei Kasten, Gebote, Feuer, Zeitformen, Riten, Illusionen und Gunas (aus Sattwa, Rajas und Tamas, die drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit). Durch seine unendliche Schöpferkraft erschuf er die Welten mit allen Göttern, Dämonen, Geister- und Lebewesen. So ist er die große Seele von allem. Er erfreut sich in den Sinnesorganen der Menschen durch seine Yoga-Kraft. Er ist der Herr aller Geschöpfe und überall gegenwärtig. Er ist der Meister im Entstehen, Entwickeln und Vergehen.

Er ist das große Ziel aller Frommen und Tugendhaften, aber unerreichbar von jenen, die sündhaft handeln. Er ist der Ursprung des Systems der vier Kasten und ihr Beschützer. Er ist der Kenner der vier Wissenschaften über Logik, Veden, Gewerbe und Herrschaft. Er ist die Ausdehnung zwischen den Himmelsrichtungen und das weite Firmament, die Erde, das Wasser, das Feuer, der Wind und der Raum sowie die beiden Lichtwesen von Sonne und Mond. Er ist der Herr der Yakshas und

Rakshasas, die in der Nacht wandern. In den Veden wird er als Höchster Herr und höchste Entsagung gepriesen. Doch er ist noch größer als Entsagung. Man nennt ihn den Höchsten Geist und die Höchste Seele.

Er ist der Erste aller Götter und die Gottheit selbst. Er ist der Herrscher und Vernichter der Dämonen. Er ist der Auflöser am Ende der Yugas. Er ist der Vernichter aller Zerstörer der Welt. Er ist die Brücke über alle Grenzen der Welt und das Reinste aller reinen Wesen. Er ist die Erkenntnis der vedischen Schüler und der Herr aller Mächte. Er ist das Leben aller Lebewesen und das Licht aller brennenden Feuer. Er ist die Vernunft der Menschen und die Entsagung der Asketen. Er ist die Zufriedenheit der Zufriedenen und die Herrlichkeit der Herrlichen. Er ist der Körper aller verkörperten Wesen und die Bewegung von allem Beweglichen.

Aus dem Raum wird der Wind geboren, und der Wind gibt dem Feuer sein Leben. Die Götter (bzw. Sinne) bekommen ihre Lebensessenz aus dem Feuer, und der Madhu-Vernichter ist die Lebensessenz des Feuers. Der Lebenssaft wird zum Blut und das Blut zum Fleisch. Aus dem Fleisch entsteht das Fett und aus dem Fett die Knochen. Aus den Knochen entsteht das Mark und aus dem Mark der Lebenssamen. Aus dem Lebenssamen entsteht durch die Verbindung mit den Körpersäften (der Frau während der sexuellen Vereinigung) der Fötus. Zuerst ist er in einem flüssigen Zustand namens Saumya (von Soma belebter Samen). Dann trifft er auf das Feuer im Mutterleib und wird erhitzt. Deshalb sollte man den Samen als Wesen von Soma (dem Mond) und das menstruale Blut als Wesen des Feuers kennen. Beides sind Lebenssäfte. Männlicher Samen und menstruales Blut sind wie Soma und Feuer. Der Samen fällt in die Kategorie von Kapha (Schleim, träge und ruhig) und das menstruale Blut in die Kategorie von Pitta (Galle, feurig). Der Ort von Kapha ist die Herzgegend, und Pitta sitzt im Nabelbereich. Das Herz ist das Zentrum des Körpers, wo der Geist (als Seele) wohnt, den man als Großen Vater kennen sollte. Das Feuer (die Sonne) ist Pitta und befindet sich im Nabel-Chakra. Soma (der Mond) ist Kapha und befindet sich im Herz-Chakra. So existiert das ganze Universum durch Feuer und Soma (bzw. Sonne und Mond).

Der neuentstandene Fötus verweilt dort wie eine winzige Wolke. Dann tritt der Wind ein und verbindet sich mit der großen Seele. Dabei teilt er sich in fünf Lebenswinde, die den Fötus entwickeln. Die fünf Lebenswinde sind Prana, Apana, Samana, Udana und Vyana (Aushauch, Einhauch, Allhauch, Aufhauch und Zwischenhauch). Unter ihnen bewegt sich Prana nach außen und verkörpert die große Seele. Apana befindet sich in der unteren Hälfte des Körpers. Udana zirkuliert in der oberen Hälfte, und Vyana wird so genannt, weil er den ganzen Körper erfüllt, während Samana in allen Gelenken gegenwärtig ist. Danach verkörpert sich der Fötus mit den fünf grobstofflichen Elementen von Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde, die durch die Sinnesorgane (bzgl. Gehör, Gefühl, Sehen, Geschmack und Geruch) wahrnehmbar sind. Damit entstehen die Sinnesorgane im Fötus und beginnen ihre jeweiligen Funktionen.

So sagt man, der feste Körper stammt vom Erdelement, die Körperflüssigkeiten vom Wasserelement, die Verdauung vom Feuerelement, die Lebenswinde vom Windelement und die Körperhöhlungen vom Raumelement. Und durch die Kraft des Höchsten Herrn funktionieren auch die fünf körperlichen Sinne (in Form von Nase, Zunge, Augen, Gefühl und Ohren) entsprechend den fünf Elementen. Auf diese Weise wird alles durch den einen ewigen Purusha, den Höchsten Geist, geschaffen.

Da fragten die Heiligen:

Aber warum nahm Vishnu, der ewige Purusha, der alle Geschöpfe und Welten erschafft, die Gestalt eines sterblichen Menschen an? Oh Weiser, das ist unser Zweifel, und wir wundern uns sehr darüber. Er ist das höchste Ziel all jener, die nach Befreiung suchen. Wie kam es, daß gerade er einen menschlichen Körper annahm? Bitte erzähle uns von den wundervollen Taten Vishnus. Vishnu ist ein großes Geheimnis, das selbst die Götter nicht kennen. Oh höchst Intelligenter, bitte erzähle uns die Geschichte seiner wundervollen Geburt. Möge uns diese Geschichte erfreuen und inspirieren. Seine Verkörperungen der Höchsten Seele mit der berühmten Kraft und Macht sind voller Wunder. Bitte erzähle uns von der innersten Kraft von Vishnu, der aufgrund seiner wunderbaren Taten ein Wunder geworden ist.

Und der Suta sprach:

Verehrung der Verkörperung der Höchsten Seele! So hört, wie der Herr der großen Entsagung unter Menschen geboren wurde. Seine Verkörperung geschah durch einen Fluch von Bhrigu, weil er aus Illusion die Frau von Bhrigu getötet hatte. So inkarnierte er zu Beginn des Kali-Yugas, um die Ziele der Götter zu vollbringen. Hört und versteht die himmlische Persönlichkeit von Vishnu, wie ich sie erkläre. Denn als das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit immer weiter abnahm, sogar ins Gegenteil umzuschlagen drohte und die Menschen schwach und hilflos wurden, verkörperte sich der Herr, um das Dharma unter den Menschen wieder aufzurichten. Diese Verkörperung geschah durch den Fluch von Bhrigu im Kampf zwischen Göttern und Dämonen.

Da fragten die Heiligen:

Wie konnte er sich wegen des Kampfes zwischen Göttern und Dämonen verkörpern? Und wie kam es zu diesem Kampf? Das wünschen wir ausführlich zu erfahren.

Und der Suta antwortete:

So hört und versteht, wie ich den Kampf zwischen Göttern und Dämonen auf rechte Weise erkläre. Einst regierte der Daitya Hiranyakashipu über alle drei Welten, und später übernahm Vali die Oberherrschaft. Zu Beginn gab es große Freundschaft zwischen den Göttern und Dämonen. Über zehn Yuga-Zyklen lebten alle Bewohner des Universums ohne jegliche Unterbrechung friedlich miteinander. Alle Götter und Dämonen lebten unter der Herrschaft der beiden Herrscher. Doch später entwickelte sich ein schrecklicher und gewaltsamer Kampf zwischen den Halbbrüdern der Götter und Dämonen, der große Verwüstung auf beiden Seiten verursachte. Viele Schlachten wurden ausgetragen, wo es vor allem um den Anteil am väterlichen Erbe ging.

Es heißt, daß es in diesem Varaha-Kalpa zwölf große Kämpfe zwischen Göttern und Dämonen (mehr oder weniger in jedem Manwantara) gab, und der letzte geschah unter der Beteiligung von Sanda und Amarka. Hört, wie ich sie alle einzeln aufzähle. Der erste Kampf hieß Narasimha, in dem der Dämonenkönig Hiranyakashipu von Vishnu als Menschlöwe getötet wurde. Der zweite war Vamana, als Vishnu in Gestalt eines Zwerges handelte und die drei Welten mit drei Schritten überquerte, um den Dämonenkönig Vali zu binden. Der dritte Kampf war Varaha, als sich Vishnu als Eber verkörperte und im Zweikampf den höchst starken und mächtigen Dämon Hiranyaksha tötete, der bisher im Kampf unbesiegbar war. Danach hob er mit seinem gebogenen Hauer die Erde wieder aus dem Wasser hervor. Der vierte geschah nach dem Quirlen des Ozeans, um den Nektar der Unsterblichkeit zu

gewinnen. In diesem Kampf wurde Prahlada von Indra besiegt. Der fünfte war der schreckliche Tarakamaya wegen der Entführung von Tara durch den Mondgott. Hier tötete Indra durch seine Heldenkraft den Dämon Virochana, den Sohn von Prahlada, der Indra nach dem Leben trachtete. Der sechste Kampf war Adibaka, als Vishnu in den Körper von Indra einging und Jambha besiegte, der durch einen Segen die Unbesiegbarkeit und übernatürliche Waffen erhalten hatte. Den siebenten Kampf kennt man als Traipura, als die Götter die Übermacht der Dämonen nicht mehr ertragen konnten und Shiva die dreifache Dämonenstadt Tripura zerstörte, die bisher uneinnehmbar war. Der achte Kampf war Andhakara („Dunkelheit“), als die Dämonen und Rakshasas, die überall Dunkelheit verbreiteten, von den Göttern mit Hilfe der Menschen und Ahnen besiegt wurden. Der neunte Kampf war Dhvaja („Banner“), als Viprachitti begann, gegen Indra zu kämpfen und sich mithilfe seiner Illusionskraft unsichtbar machte. Da zielte Indra auf sein Banner und schlug ihn nieder. Der zehnte war der Kampf um Vritra, als Indra mit der Hilfe von Vishnu die Dämonen mit Vritra an der Spitze besiegte. Der elfte war Halahala, als Indra von allen Göttern umgeben die Dämonen schlug, die sich gegen ihn vereint hatten. Und der zwölfte war der schreckliche Kolahala, als Raji mit allen Göttern die Dämonen besiegte. Ihre Anführer Sanda und Amarka fielen durch den Nektar, der aus den Opfern floß, und damit wurden auch alle anderen Dämonen besiegt. Diese zwölf Kämpfe fanden zwischen Göttern und Dämonen statt und führten zu großer Erschöpfung auf beiden Seiten, worunter natürlich auch die Menschen leiden mußten.

( Die 12 großen Kämpfe zwischen den Göttern und Dämonen:

- 1) Narasimha - Vishnu als Menschlöwe gegen Hiranyakashipu
- 2) Vamana - Vishnu als Zwerg gegen Vali
- 3) Varaha - Vishnu als Eber, der die Erde aus dem Wasser hebt, gegen Hiranyaksha
- 4) Quirlen des Ozeans und Kampf gegen Prahlada
- 5) Tarakamaya - um die Entführung von Tara, Indra gegen Virochana
- 6) Adibaka - Indra und Vishnu gegen Jambha
- 7) Traipura - Shiva zerstört die dreifache Dämonenstadt
- 8) Andhakara - Götter, Menschen und Ahnen gegen die Dunkelheit
- 9) Dhvaja - Indra gegen Viprachitti
- 10) Vritra - Indra und Vishnu gegen Vritra
- 11) Halahala - Indra gegen die Dämonen allgemein
- 12) Kolahala - Raji und Götter gegen Sanda und Amarka)

Hiranyakashipu erstrahlte als Herrscher und König der drei Welten über 17.280.000 Jahre (4 Mahayugas). Sein Nachfolger war Vali, der als König 13.060.000 Jahre regierte (3 Mahayugas + 100.000). Und danach herrschte Prahlada als Führer der Dämonen über die gleiche Zeitperiode wie Vali. Diese drei wurden als die Indras der Dämonen höchst berühmt und waren überaus mächtig. So standen alle Welten über zehn Mahayugas unter der Herrschaft der Daitya-Dämonen, und während dieser Zeit war das ganze Königreich von allen Feinden frei. (Symbolisch könnten mit den ersten zehn Mahayugas auch die ersten zehn Jahre im Leben eines Menschen gemeint sein, in denen die Natur regiert, bis dann die Vernunft erwacht und herrschen sollte.) Danach wurde die Herrschaft über die drei Welten vom göttlichen Indra übernommen. Und als Prahlada die Herrschaft im Laufe der Zeit verlor, und die drei Welten im Kreislauf der Natur an Indra übergeben wurden, verließ auch das Opfer die Dämonen und ging zu den Göttern über. Und als das Opfer zu den Göttern gegangen war, sprachen die Dämonen zu ihrem Lehrer Shukra:

Was geschieht hier? Trotz all unserer Vorsehung verläßt das Opfer unser Königreich und geht zu den Göttern. So können wir nicht länger im Himmel leben und müssen noch heute in die Unterwelt gehen.

So angesprochen, wurde Shukra nachdenklich, und sprach mit aufmunternden Worten:

Oh Dämonen, fürchtet euch nicht! Ich werde euch durch meine geistige Macht alles gewähren. Der Regen, die Pflanzen und die Körpersäfte liegen mit der Erde und dem Reichtum in meiner Macht. Nur ein Viertel davon gehört den Göttern. So werde ich euch alles geben, was in meiner Macht liegt.

Als die Götter erkannten, wie die Dämonen vom intelligenten Shukra erhalten wurden, fürchteten sie sich und sprachen mit dem Wunsch nach Sieg zueinander: Dieser Lehrer der Dämonen verdirbt durch seine Macht alles, was wir errungen haben. Laßt uns schnell handeln, damit er die Dämonen nicht weiter stärken kann! Wenn wir sie mit Gewalt töten, müssen die Restlichen in die Unterwelt fliehen.

Daraufhin stürmten die Götter mit gewaltigem Zorn gegen die Dämonen und töteten viele. Von den Göttern überwältigt eilten sie zu Shukra. Und als Shukra sah, wie die Söhne der Diti von den Göttern attackiert und durch ihre Wunden im Kampf mit verschiedensten Waffen höchst gequält wurden, dachte er über das kommende Schicksal nach, erinnerte sich an die begangenen Sünden und sprach zu den Dämonen:

Alle drei Welten wurden von Vamana (dem Zwerg) durch drei Schritte erobert, und Vali wurde gebunden. Jambha wird getötet werden und auch Virochana. In zwölf großen und schrecklichen Kämpfen werden die Dämonen von den Göttern besiegt. Durch verschiedene geschickte Mittel werden auch die Bedeutendsten fallen. Schon im letzten Kampf sind nur wenige übriggeblieben. Wir müssen eine bessere Strategie finden. Wartet eine Weile. Ich werde zu Mahadeva (Shiva) gehen, um die nötigen Mantras zu erlangen, damit wir siegen können. Vrihaspati, der Lehrer der Götter, verehrt mit Mantras den Feuergott Agni und führt große Opfer durch. Für noch bessere Mantras gehe ich zu Shiva, dem Blaukehligen, und wenn ich damit zurückkehre, werde ich euch alle damit segnen. Bis dahin geht in die Wälder, tragt Bastkleider und übt Askese. Dann werden euch die Götter nicht töten bis ich zurückgekehrt bin. Nachdem ich von Shiva die Mantras erhalten habe, die uns in jeder Situation helfen werden, wollen wir gegen die Götter kämpfen, und der Sieg wird uns sicher sein.

Nach diesen Gedanken sprachen die Dämonen zu den Göttern:

Wir haben unseren Streit mit euch beendet. Möget ihr die ganze Welt beherrschen. Wir werden uns in Bastkleider hüllen und im Wald Askese üben.

Als die Götter diese Worte von Prahlada hörten, glaubten sie, daß er die Wahrheit sprach, und voller Freude beendeten sie den Kampf. Die Dämonen legten ihre Waffen nieder, und alle Götter kehrten zu ihren Plätzen zurück, von denen sie gekommen waren. Daraufhin sprach Shukra zu den Dämonen:

Nun habt Geduld und wartet einige Zeit, ohne weiteren Kampf zu begehren. Die Zeit wird uns helfen, unser Ziel zu erreichen. Oh Söhne der Diti, verweilt in der Einsiedelei meines Vaters (Bhrigu) und wartet.

So instruierte Shukra die Dämonen und näherte sich Mahadeva. Dann verneigte er sich vor dem Herrn, der die erste Ursache des Universums ist, und sprach:

Oh Herr, ich wünsche die großen Mantras zu erlangen, die nicht einmal Vrihaspati besitzt. Ich wünsche diese Mantras, damit sich die Dämonen nicht mehr fürchten müssen und die Götter besiegen können.

Auf diese Bitte antwortete der Herr:

Oh Brahmane! Du wünschst die Mantras? Dann vollbringe die heiligen Riten, die ich dir gebiete, mit reinem Geist und Keuschheit. Für tausend Jahre sollst du mit geneigtem Kopf stehen und den Rauch des heiligen Opferfeuers einatmen. Sei gesegnet! Wenn du das vollbringst, wirst du die Mantras von mir empfangen.

Als der große Asket Shukra vom Herrn der Götter auf diese Weise angewiesen wurde, berührte er die Füße des Herrn und sprach:

Ja, mein Herr, ich werde diesen heiligen Ritus vollbringen und alle deine Gebote einhalten.

Daraufhin begann Shukra, den Rauch des Opferfeuers einzusatmen. Doch als Shukra zu Mahadeva gegangen war und dort Keuschheit übte, um die Mantras für das Wohlergehen der Dämonen zu erlangen, verstanden die Götter, daß es nur eine bedachte Strategie der Dämonen war, daß sie das Königreich freiwillig abgegeben hatten. Und sobald sie diese Hinterlist entdeckten, wurden die Dämonen wieder von den erregten Göttern mit scharfen Waffen und Vrihaspati als Führer angegriffen. Als sie die Götter mit erhobenen Waffen heranstürmen sahen, bekamen die Dämonen Angst, flüchteten und sprachen zueinander:

Wir haben unsere Waffen abgelegt, um ihnen den Sieg zu versprechen. Unser Lehrer ist weit entfernt und übt heilige Riten. Die Götter haben das Abkommen gebrochen und wollen uns nun als Feinde schlagen. Möge uns Gutes geschehen! Wir sind ohne Führer. Wir haben ihm vertraut, uns ruhig verhalten und Askese geübt. Nun sind wir in Bast gekleidet, ohne Rüstung, ohne Waffen und ohne Zuflucht. In keiner Weise könnten wir die Götter im Kampf besiegen. In dieser hoffnungslosen Situation ist es wohl das Beste, wenn wir bei der Mutter von Shukra Zuflucht suchen. Dort wollen wir warten, bis unser Lehrer zurückkehrt. Dann werden wir alles berichten und gegen die Götter kämpfen.

So sprachen die Dämonen zueinander und suchten Zuflucht bei der Mutter von Shukra. Sie waren voller Furcht, aber der Segen der Sicherheit wurde ihnen gewährt, als sie Zuflucht suchten, und die Mutter sprach:

Oh Dämonen, fürchtet euch nicht! Werft alle Ängste ab! Ihr braucht euch nicht zu fürchten, solange ihr hier bei mir seid.

Als die Götter sahen, wie sich die Dämonen fürchteten, verfolgten sie diese verbissen, ohne ihre eigene Stärke und Schwäche zu bedenken. Als nun die edle Dame, die Mutter von Shukra, sah, wie die furchterfüllten Dämonen von den Göttern gejagt wurden, wurde sie zornig und sprach:

Ihr sollt euren Indra verlieren!

Und sogleich war Indra völlig betäubt und konnte nicht mehr handeln. Als nun die Götter sahen, wie Indra völlig hilf- und bewegungslos wie eine Opferpfahl stand, wurden sie selbst von Furcht ergriffen und flohen davon. Als die Scharen der Götter geflohen waren, sprach Vishnu zu Indra:

Oh König der Götter, möge dir Gutes geschehen! Geh in mich ein, und ich werde dich davontragen.



Daraufhin ging Indra in Vishnu ein. Doch als die Mutter ihn von Vishnu gerettet sah, sprach die zornige Dame:

Oh Indra, noch an diesem Ort werde ich dich zusammen mit Vishnu vor den Augen aller lebenden Wesen verbrennen. Möget ihr die Macht meiner Askese erfahren!

Als Indra und Vishnu solcher Art bedroht waren, fragte Vishnu in seinem Inneren: Oh Indra, wie können wir uns beide befreien?

Und Indra antwortete:

Oh Herr, töte sie, bevor sie uns verbrennt. Ich wurde bereits von ihr angegriffen. Deshalb zögere nicht und töte sie!

Angesichts der Bedrohung war Vishnu bereit, die Frau zu töten. In der Gefahr erinnerte sich der Herr an seinen Diskus. Und wie sie getrieben war, die beiden Götter zu töten, so wurde der Diskus, der die Feinde der Götter vernichtet, noch schneller getrieben. Vom gnadenlosen Wunsch der Frau erzürnt, erhob der Gatte von Lakshmi diese Waffe und trennte ihr den Kopf vom Körper. Doch als ihr Gatte, der heilige Bhrigu, den gewaltsamen Tod seiner Frau sah, wurde Vishnu getadelt und als Frauenmörder mit den Worten verflucht:

Weil eine Frau niemals getötet werden sollte und du diese Tat begangen hast, obwohl du das Dharma kennst, sollst du siebenmal unter sterblichen Menschen geboren werden!

So geschah es durch diesen Fluch, daß Vishnu immer wieder zum Wohle aller Wesen in der Welt der Sterblichen geboren wurde, um die Tugend und Gerechtigkeit wieder aufzurichten. Und nachdem Bhrigu diesen Fluch über Vishnu ausgesprochen hatte, ergriff er den Kopf seiner Frau und setzte ihn wieder auf den Körper. Dann nahm er Wasser und sprach:

Oh wahrhafte Dame, ich belebe dich hiermit wieder, obwohl du von Vishnu getötet wurdest. Wenn ich alle Tugenden und heiligen Gelübde verstanden und geübt habe, dann komm ins Leben zurück! Wenn ich die Wahrheit spreche, dann werde durch die Macht der Wahrheit wieder lebendig!

Unter der Anrufung der Wahrheit bekam die liebliche Dame ihr Leben zurück. Dann besprenkelte er sie mit kaltem Wasser und rief: „Erwache und erhebe dich!“ Und alle lebenden Wesen, die diese Auferstehung wie aus dem Schlaf sahen, jubelten lautstark: „Wohlgetan! Wohlgetan!“ Und auch aus allen Himmelsrichtungen erschallte dieser Jubel von körperlosen Stimmen. Denn vor den Augen aller lebenden Wesen wurde diese Frau von Bhrigu aus dem Tod wieder zum Leben erweckt. Das war wirklich ein großes Wunder.

Nur Indra war angesichts dieser Wiederbelebung durch Bhrigu ohne die geringste Beeinträchtigung alles andere als glücklich, denn er fürchtete sich jetzt noch mehr vor Shukra. So fand Indra keine Ruhe mehr, und bald rief der intelligente Vernichter von Paka seine Tochter Jayanti und sprach zu ihr:

Oh liebe Tochter, Shukra übt schreckliche Askese, um mich zu vernichten. Dieser höchst mächtige Brahmane raubt mir jegliche Hoffnung. So geh und verehere ihn auf vorzügliche Weise. Lindere seine Erschöpfung und diene ihm achtsam und sorgfältig, daß sich sein Geist erfreut.

Jayanti, die Tochter von Indra und liebenswürdige Dame mit vorzüglichem Verhalten, ging und erblickte Shukra in Meditation vertieft. Obwohl er körperlich abgezehrt war, stand er ruhig und selbstbeherrscht und voll innerer Stärke, wie es ihr Vater

vorhergesagt hatte. Und so gewährte sie Shukra jeden Dienst, wie es ihr Vater wünschte. Sie pries ihn mit freundlichen und angenehmen Worten, massierte seinen Körper und diente ihm auf viele wünschenswerte Arten. So verbachte sie dort viele Jahre. Und als die tausend Jahre vorüber waren und dieser gewaltige Ritus des Einatmens des Opferrauchs vollbracht war, war Shiva erfreut, gewährte ihm den gewünschten Segen und sprach:

Oh Brahmane, solch ein Gelübde hat noch niemand außer dir vollbracht. Deshalb wirst du alle Götter in Askese, Intelligenz, Gelehrtheit, Stärke und Glanz überbieten. Oh Sohn des Bhrigu, was auch immer ich an geistigen Geheimnissen durch die Opfer, die Upanishaden und andere heilige Texte besitze, soll von Anfang bis Ende nur dir allein bekannt sein, sonst niemandem. Damit wirst du ein ausgezeichnete Brahmane werden, der alle überragt.

Damit gewährte er dem Sohn von Bhrigu einen Segen nach dem anderen: Unbesiegbare Herrschaft über Reichtum und sogar die Unsterblichkeit. Und über diese Segen war Shukra höchst erfreut, und die Härchen standen ihm in grenzenloser Glückseligkeit zu Berge. Und durch seine große Freude manifestierte sich die folgende Lobeshymne auf die Gottheit wie von selbst. Er verneigte sich und pries Shiva: Verehrung dem Blaukehligen, der alle guten Formen annimmt und jeglichen guten Glanz ausstrahlt! Verehrung dem Gott, dessen Feuerzunge alles beleckt, dem Vernichter, der über das Jahr regiert. Verehrung dem Herrn des Universums, der verfilzte und wilde Haare trägt, dem wilden Roß, dem Verleiher von Segen und heiligem Gipfel. Verehrung dem Herrn der Götter, der die Schnelligkeit verkörpert und das schöne Gesicht mit dem Turban trägt. Verehrung dem Gott mit den tausend Augen, dem Freigiebigen, der den Reichtum verteilt, und dem schrecklich Brüllenden, der in Bast gekleidet härteste Askese übt. Verehrung dem Kleinen mit ungebundenem Haar, dem General der Götterarmee, dem Poeten und dem uralten Herrscher, der mit der Ur Schlange spielt. Verehrung dem Herrn der Berge, dem Gott mit der Sonne als Auge, dem Asketen, der geklärte Butter opfert, dem Guten mit den hilfreichen Händen und dem vorzüglichen Bogenschützen, der den Bogen schwingt. Verehrung der Gottheit mit tausenden Armen, tausenden Füßen, tausenden Körpern, tausenden Köpfen und tausenden reinen Augen. Verehrung dem Vielgestaltigen, der das ganze Universum verkörpert, und dem Farblosen, dem Höchsten Geist. Verehrung dem Träger des Köchers und der Rüstung, dem Subtilen und Gütigen, der alles vernichtet. Verehrung dem Kupferfarbenen, dem Braunen, Rotbraunen, Gelbbraunen und Goldgelben. Verehrung der Gottheit und dem Besten der Vernichter, der überall gegenwärtig ist. Verehrung dem Goldenen, Selbstbeherrschten und Neutralen. Verehrung dem Träger des Bogens Pinaka, dem Besitzer aller Pfeile, dem übernatürlich Allfarbigen und natürlich Rotschimmernden. Verehrung dem Einfüßigen, der mit dem Klang der Trommel verehrt wird, dem Würdigen und Vernünftigen, der im Opfer von Daksha die Gestalt eines Jägers annahm. Verehrung dem Schrecklichen, der beweglichen Ur Schlange und dem Bewegungslosen, der wie ein Baumstumpf in Meditation verharrt. Verehrung dem Allgestaltigen, dem gewaltigen Dreiäugigen, dem Höchsten Herrscher, dem dunklen und einzigen Helden mit den drei Augen, dem Totengott, der das Leben beschützt. Verehrung dem Einen jenseits aller Himmel, dem Wohltäter, dem Vorzüglichen, Waldeinsiedler, Hausvater und Schüler. Verehrung dem nachdenklichen Philosophen und meditierenden Yogi, dem Träger der Gelübde, dem unverkörperlich Verborgenen und ehrenwerten Vernichter der körperlichen Welt. Verehrung dem Erleuchteten, der die Girlande trägt, dem

Reinen und Befreiten, dem Einen ohne Zweiten, der auf dem Gipfel steht, dem Mitfühlenden und großen Heiligen, der im Brahman vereint ist. Verehrung dem Vierbeinigen, dem für das Opfer Würdigen, der die Tugend als Rüstung trägt, dem schnell Beweglichen mit dem Haarknoten, den scharfen Zähnen und dem Totenkopf in seinen Händen. Verehrung der universalen Intelligenz, dem Ungehinderten, Erleuchteten und Schöpfer des Lichtes. Verehrung dem Schrecklichen, Abscheulichen und Verborgenen. Verehrung der höchsten Intelligenz, dem Freundlichen, Verdienstvollen, Gerechten und Ausgezeichneten, der unvergänglich, todlos, endlos und anfangslos ist. Verehrung dem mächtigsten Wesen, dem Dreizack tragenden und dreiäugigen Gott, dem Empfänger von Soma, Ghee, Rauch und Nahrung in jedem Opfer. Verehrung dem Reinen, der mit der Zunge leckt, dem Dreifachgeborenen, dem Tod, Fleischverzehrter und Kobold. Verehrung der Wolke und dem Blitz, dem Unabhängigen, höchst Strahlenden am Himmel, dem Fähigen, Ausdauernden, Wahrhaften und Herrlichen. Verehrung dem Zerstörer der dreifachen Dämonenstadt, dem Erleuchteten mit dem Diskus, dem Behaarten mit den scharfen Waffen, dem Reinsten und Weisesten mit dem glatten Haar. Verehrung dem Verlockenden, der unvollkommen erscheint, dem Gedeihenden und sich Erfreuenden, der auf dem Bullen sitzt, dem Vereinten und Stillen, der jede Leidenschaft zügelt. Verehrung dem Vernichter der Sünde, der das Opfer von Daksha zerstörte, dem Gott des Todes, der das Opfer fordert, und dem Feuer, das alle Opfergaben trägt. Verehrung der Blüte, die sich aus der Erde erhebt, dem Glückseligen und Höchsten mit dem Auge der Wahrheit, und dem Vollkommenen, der den Bullen reitet. Verehrung dem Mächtigen, der die Rakshasas vernichtet, die Tiere jagt und die Hindernisse beseitigt. Verehrung dem Liegenden und Tanzenden, der das große Ziel erreicht und immer gegenwärtig, aber schwer zu erreichen ist. Verehrung dem Geschickten, dem letzten Herrscher der Welten, dem von Krankheit Freien und Allerhöchsten, der sich in allem verkörpert. Verehrung dem Gott mit den goldenen Armen, der Wahrheit der Stille und dem Schwert der Erkenntnis. Verehrung dem erwachenden Frühling, dem Einäugigen und höchst Vorzüglichen, dem Gott der Schönheit, dem Intelligenten, der die Schöpfung entfaltet, dem Erleuchter der Welt, der weint und lacht. Verehrung dem Gelübdetreuen, der die Rüstung trägt und auf seinem Wagen an der Spitze aller Heerscharen steht. Verehrung dem Herrn des Bhrigu, dem Shukra und dem Feuer des Intellekts. Verehrung dem Sündevernichter, der voller Liebe frei von Liebe ist. Verehrung dem Gott, der alle Himmelsrichtungen als Kleid trägt, dem Träger der Elefantenhaut und Zerstörer von Bhaga. Verehrung dem Herrn aller individuellen Seelen, dem Herrn aller Lebewesen, dem heiligen OM, dem Rig, Yajur und Saman Veda, dem Swadha und Swaha. Verehrung der Verkörperung des heiligen OM, der Allseele, dem Schöpfer, Erhalter und Zerstörer, dem Opferpriester und dem Opfer selbst. Verehrung der Gottheit in Form der Zeit als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, als Vasu, Sadhya, Rudra, Aditya und Aswins. Verehrung der Gottheit in Form der Maruts und der Seele aller Götter. Du bist Sonne und Mond, Opfernder, Opfer und Opfergabe, Mantra und Heilung. Du bist das Opfergeschenk, die Reinigung nach dem Opfer und das Opfer selbst. Du bist Entsagung, Wahrheit, Zügelung und Selbstbeherrschung. Du verkörperst die Gewaltlosigkeit und Begierdelosigkeit. Du bist die Ordnung und die Kreativität. Du bist die Seele des Yogas und die Seele des Lebens. Du verkörperst alle sieben Welten, die Erde, den Luftraum, den Himmel sowie den Mahar-, Jana-, Tapas- und Satyaloka. Verehrung der ganzen Natur vom Meer der Ursachen über die große Intelligenz und das Ichbewußtsein bis zu den fünf subtilen und groben Elementen mit ihren Eigenschaften und Sinnesorganen. Vereh-

rung der Wirklichkeit, dem ewig Einen, Umfassenden, Subtilen, Fühlenden, Reinen, Allgegenwärtigen und Alldurchdringenden. Verehrung der Höchsten Seele, die sich in allen Welten und Bereichen verkörpert.

Oh Herr, du bist der Freund aller Brahmanen. Auch wenn ich in diesem Gebet zu deiner Verehrung Wahres und Unwahres gesprochen habe, bitte vergib mir meine Unvollkommenheit, schau mich an und wisse, daß ich dein hingebungsvoller Verehrer bin.

## 2.36. Die Verherrlichung von Vishnus Macht

Der Suta fuhr fort:

Nachdem Shukra die Gottheit, den blaukehligen Herrn der Götter, befriedigt und mit Worten der Verehrung gepriesen hatte, stand er demütig mit gefalteten Händen und sprach das Brahman aus. Shiva war erfreut, berührte den Körper von Shukra mit seiner Hand, gewährte ihm die reine Sicht auf eine seiner Formen und verschwand wieder vor dessen Augen. Und als der Herr der Götter verschwunden war, sprach Shukra folgende Worte zu Jayanti, die mit ehrfürchtig gefalteten Händen in seiner Nähe stand:

Oh schöne Dame, wer bist du? Als ich bemüht war, hast du dich um mich bemüht. Warum hast du mich versorgt, als ich die große Askese übte? Oh liebe Dame mit den schönen Hüften, ich bin erfreut über deine beständige Hingabe, Demut, Selbstbeherrschung und Zuneigung. Oh gute Dame, was wünschst du dir? Welchen Herzenswunsch kann ich dir erfüllen? Auch wenn es schwierig ist, ich werde es dir gewähren.

Und Jayanti antwortete:

Oh Heiliger, der im Brahman vereint ist, mögest du meinen Wunsch durch die Kraft deiner Askese erkennen. Denn wahrlich, du weißt bereits genau, was ich wünsche.

Daraufhin sah der Heilige durch seine himmlische Sicht alles und sprach:

Oh schöne Jungfrau, du bist die Tochter von Indra und hierhergekommen, um mir zu dienen. Oh Dame mit den schönen Lippen, du wünschst zehn Jahre verborgen vor den Augen aller Lebewesen mit mir zu leben. Oh strahlende Dame mit dem Glanz vom Herrn der Götter und dem Feuer selbst, oh Jungfrau mit den lieblichen Augen und der süßen Stimme, du bittest mich, dir diesen Wunsch zu erfüllen. So sei es! Oh bezaubernde Dame, laß uns nach Hause gehen.

Daraufhin kehrte der Heilige mit Jayanti zu seiner Wohnstätte zurück, wo er zehn Jahre lang mit ihr lebte. Und von der Kraft der Illusion umhüllt, waren sie vor den Augen aller Lebewesen unsichtbar.

Als die Dämonen erfuhren, daß Shukra zurückgekehrt war und seine Ziele erreicht hatte, waren sie voller Freude und kamen zu seinem Haus, um ihn zu sehen. Doch als sie dort angekommen waren, konnten sie ihren verehrten Lehrer nirgends entdecken, weil er durch die Verbindung mit Jayanti unsichtbar war. Sie dachten, daß dies zur klugen Strategie von Shukra gehörte und kehrten in ihre Wohnstätte zurück.

Doch als Vrihaspati sah, daß Shukra durch Jayanti verborgen wurde mit dem Wunsch, ihrem Vater zu helfen, erkannte er darin eine Gelegenheit, die Dämonen anzugreifen. Er nahm die Gestalt von Shukra an, dem Lehrer der Dämonen, und sprach zu den versammelten Dämonen:

Seid willkommen, meine Schüler, für die ich das große Opfer dargebracht habe. Für

euer Wohlergehen bin ich hierhergekommen. Ich werde euch das große Wissen lehren, das ich erreicht habe.

So kamen sie mit erfreuten Herzen zu ihm heran, um das große Wissen zu erlangen. Und nachdem die gewünschten zehn Jahre vergangen waren, wurde Devajani als Tochter von Shukra und Jayanti geboren. Damit wurde Shukra bewußt, daß die vereinbarte Zeit mit Jayanti vorüber war, er erwachte, wurde wieder sichtbar, erinnerte sich an seine Schüler und sprach:

Oh Liebe und treue Dame mit dem süßen Lächeln und den furchtsamen dreifarbigem Augen, laß mich gehen, um nach meinen Schülern zu schauen.

Und die Dame antwortete:

Oh Heiliger mit den großen Gelübden, bitte geh zu deinen Schülern. Das ist das heilige Dharma. Oh Brahmane, ich werde dich nicht davon abhalten.

Daraufhin ging Shukra zu den Dämonen und sah, daß sie vom klugen Lehrer der Götter getäuscht worden waren, indem er die Gestalt des Lehrers der Dämonen angenommen hatte. Da sprach er zu den Dämonen:

Oh ihr Lieben, erkennt, daß ich der wahre Shukra bin. Das dort ist Vrihaspati, der Sohn von Angiras. Oh Dämonen, trotz meiner Kraft wurdet ihr getäuscht.

Als die Dämonen seine Worte hörten, waren sie völlig verwirrt. Sie sahen beide lächelnd und überzeugend vor sich. So standen sie unentschlossen und konnten es nicht verstehen. Und angesichts ihrer großen Verwirrung sprach Shukra erneut:

Ich bin Shukra, euer Lehrer. Und dort ist Vrihaspati, der Lehrer der Götter. Ihr alle solltet mir folgen und nicht diesem Sohn von Angiras!

So angesprochen, standen die Dämonen und staunten, denn sie konnten keinerlei Unterschied zwischen ihnen erkennen. Und ganz ungestört sprach Vrihaspati zu ihnen:

Oh Dämonen, das dort ist Vrihaspati, der Sohn von Angiras, und ich bin Shukra, euer Lehrer. Vrihaspati hat nur meine Gestalt angenommen. Oh Dämonen, er täuscht euch in dieser Form.

Daraufhin berieten sie sich untereinander und sprachen:

Dieser Heilige hat uns über die letzten zehn Jahre ununterbrochen belehrt. Und dieser andere Brahmane tritt nun dazwischen.

So verneigten sich alle Dämonen und verehrten Vrihaspati in Gestalt von Shukra. Getäuscht durch die lange Übung glaubten sie nur seinen Worten. Und voller Zorn sprachen sie mit geröteten Augen zu Shukra:

Das dort ist unser Lehrer und Wohltäter. Mögest du gehen! Du bist nicht unser Lehrer. Sei er nun der Sohn von Bhrigu oder Angiras, er soll unser Lehrer sein, und wir wollen seiner Führung vertrauen. Das wird zweifellos unser Wohlergehen fördern.

So sprachen die Dämonen und vertrauten Vrihaspati als ihrem Lehrer. Doch als Shukra erkannte, daß sie ihn als Lehrer nicht mehr akzeptierten, wurde er zornig über ihren Stolz und sprach:

Oh Dämonen, obwohl ich euch geführt und belehrt habe, vertraut ihr mir nicht. Damit sollt ihr eure Vernunft verlieren und eine Niederlage nach der anderen erleiden.

So sprach Shukra zu ihnen und ging wieder nach Hause. Und als Vrihaspati hörte, daß die Dämonen von Shukra verflucht wurden, sah er sein Ziel erreicht und nahm voller Freude wieder seine eigene Gestalt an. Mit Zufriedenheit registrierte er, daß damit die Dämonen gefallen und verflucht waren und zog sich zurück. Und sobald er verschwunden war, sprachen die bestürzten Dämonen zueinander:

Oh Schande über uns! In dieser Sache wurden wir getäuscht. Wir haben uns geirrt und unseren Lehrer verletzt. Nun steht das Schicksal gegen uns und wird uns schlagen. Für dieses Ziel wurden wir benutzt und von Illusion überwältigt.

Nun fürchteten sich die Dämonen erst recht vor den Göttern und flohen von diesem Ort. Mit Prahlada an ihrer Spitze näherten sie sich wieder ihrem Lehrer und standen mit geneigten Köpfen. Als Shukra seine Schüler sah, für die er das große Opfer dargebracht hatte, sprach er zu ihnen:

Obwohl ich euch zur rechten Zeit gewarnt habe, habt ihr mich nicht respektiert und geehrt. Wegen dieser Überheblichkeit werdet ihr auf euren Untergang treffen.

Darauf bat ihn Prahlada:

Oh Sohn des Bhrigu, bitte sei nicht in deiner Ehre verletzt. Oh Shukra, verlaß uns nicht, deine Schüler, die dir besonders durch Hingabe und Gebet verbunden sind. Als wir von dir ermahnt wurden, waren wir vom Lehrer der Götter getäuscht worden. Bitte erkenne dies durch deine Weitsicht und rette uns. Oh Sohn des Bhrigu, wenn du uns deine Gunst verwehrt, sind wir doppelt verflucht und müssen noch heute in die Unterwelt sinken.

So gebeten, verehrt und informiert erkannte Shukra die Wahrheit. Aus Mitgefühl und Zuneigung zügelte er seinen Zorn und sprach:

Fürchtet euch nicht! Ihr müßt nicht für immer in die Unterwelt. Trotz meiner Warnung geschah euch dieses Mißgeschick, weil es geschehen mußte. Das Schicksal ist übermächtig und kann nicht anders sein. Eure verlorene Vernunft sollt ihr später wiedergewinnen. Brahma selbst hat euch diese nachteilige Zeit bestimmt. Nur durch meine Güte konntet ihr die großen Freuden der drei Welten so lange genießen. Über zehn ganze Yuga-Zyklen habt ihr über die Götter regiert. Doch Brahma hat eure Herrschaft auf diese Zeit begrenzt. Erst im Savarnika Manwantara (dem kommenden 8. Manwantara von Manu Savarni) werdet ihr eure Herrschaft zurückerlangen, und euer Enkelsohn Vali wird wieder zum Herrn der drei Welten. Brahma selbst hat es mir offenbart, daß ihm die drei Welten entzogen werden. Mit all seiner Kraft, die er aus Askese gewonnen hat, wird er es nicht verhindern können. Doch weil Valis Handeln frei von übermäßiger Anhaftung ist, wird Brahma mit ihm zufrieden sein und ihm die Herrschaft im Savarnika Manwantara wieder übergeben. Der Herr selbst sprach zu mir: „Das Reich der Götter wird Vali regieren.“ Deshalb wartet Vali seine Zeit für alle Lebewesen unsichtbar ab. Soweit der selbstgeborene Gott mit euch zufrieden ist, segnet er euch mit Unsterblichkeit. Deshalb ertragt den Wandel der Zeit ohne übermäßige Unruhe und Begierde nach Wissen. Bevor die rechte Zeit nicht gekommen ist, kann ich euch nicht retten. Oh ihr Herren, das verbietet mir Brahma, der die Zukunft kennt. Unter euch sind zwei Schüler, die mir und Vrihaspati gleich sind. Sie mögen euch alle beschützen, wenn die Götter euch angreifen.

Als die Dämonen mit Prahlada an der Spitze diesen Rat von Shukra mit der unermüdlichen Energie und Tätigkeit vernommen hatten, gingen sie mit den beiden Schülern davon (vermutlich Sanda und Amarka). Nachdem sie von ihrem Lehrer über die Unvermeidlichkeit künftiger Ereignisse gehört hatten, betrachteten sie die Worte

von Shukra mit Hoffnung, daß sie irgendwann wieder siegen würden. Und im Laufe der Zeit ergriffen sie wieder ihre Waffen und Rüstungen und forderten die Götter zum Kampf heraus. Angesichts der angreifenden Dämonen wappneten sich auch die Götter und bekämpften sie im Gegenzug. Der Kampf zwischen den Göttern und Dämonen setzte sich über hundert Jahre fort. Als die Dämonen siegten, sprachen die geschlagenen und gequälten Götter zu sich selbst:

Wir können die Macht von Sanda und Amarka auf Seiten der Dämonen nicht ergründen. Deshalb sollten wir für unser Wohlergehen ein Opfer darbringen. Wenn wir diese beiden kennengelernt und gewonnen haben, werden wir die Dämonen besiegen.

Daraufhin gingen sie zu Sanda und Amarka und sprachen:

Wir wollen euch an den Opfern teilhaben lassen (welche die Menschen den Göttern opfern). Oh Brahmanen, verlaßt die Dämonen. Wenn sie besiegt sind, werden wir dafür sorgen, daß ihr euren Anteil am Opfer empfangt.

Auf diese Weise verließen Sanda und Amarka die Dämonen, die Götter waren siegreich, und die Dämonen erlitten einen schrecklichen Untergang. Und nachdem die Dämonen besiegt waren, ehrten die Götter Sanda und Amarka. Denn ohne sie hatten die Dämonen keine Stütze mehr und mußten von den Göttern geschlagen und vom Fluch des Shukra überwältigt in die Unterwelt eingehen. So wurden die Dämonen von Indra besiegt und unwirksam gemacht.

Und seitdem geschieht es durch den Fluch von Bhrigu, daß immer, wenn die heiligen Opfer und Gelübde schwinden, Lord Vishnu wieder und wieder unter sterblichen Menschen verkörpert wird, um das Dharma aufzurichten und die Ungerechtigkeit und Untugend zu vernichten. Denn Brahma selbst hat bestimmt, daß alle Dämonen, die nicht den Geboten von Prahlada folgen, von Menschen getötet werden können.

Wie Narayana für das Dharma im vergangenen Chakshusha Manwantara geboren wurde, so richtete er auch im gegenwärtigen Vaivaswata das heilige Opfer wieder auf. Er verkörperte sich als Prithu, dem Sohn von Vena, und Brahma persönlich wurde sein Opferpriester. Im vierten Yuga-Zyklus, als die Götter unterdrückt waren, wurde er in seiner zweiten Verkörperung aus dem Meer (der Ursachen) als gewaltiger Menschlöwe geboren, um als Vertreter der Götter den Dämon Hiranyakashipu zu töten. Seine dritte Verkörperung geschah im siebenten Treta-Yuga in Gestalt eines Zwergs als alle drei Welten von Dämonen überwältigt waren und von Vali regiert wurden. Der Sohn der Aditi zog sich in einen kleinen Zwergenkörper zurück und näherte sich Vali, dem Sohn von Virochana und König der Dämonen, der gerade ein großes Opfer durchführte. Der Zwerg wurde von Vrihaspati begleitet, nahm zur rechten Zeit die Form eines Brahmanen an und bat Vali:

Oh König, du bist der Herr der drei Welten und alles gehört dir. So bitte ich dich, mir soviel zu geben, wie ich mit drei Schritten erreichen kann.

Und König Vali versprach angesichts des bedürftigen Zwerges mit Freude: „Ich werde es dir geben!“ Doch da, oh ihr vorzüglichen Brahmanen, durchschritt der Zwerg mit drei Schritten alle drei Welten, die Erde, den Luftraum und den Himmel. Dabei übertraf diese innere Seele aller Wesen voller Herrlichkeit sogar den Glanz der Sonne. Der starkarmige Vishnu erleuchtete mit seinem Licht alle Himmelsrichtungen, nahm den Dämonen ihren Glanz und ließ die drei Welten im göttlichen Licht erscheinen. Damit verbannte er sie mit ihren Söhnen und Enkelsöhnen in die Dun-

kelheit der Unterwelt. Zu ihnen gehörten auch Namuchi, Sambara und Prahlada. Die Gewalttätigen wurden getötet, und die anderen flohen völlig erschüttert aus der Welt.

Dann zeigte Vishnu, die innere Seele aller Lebewesen, den versammelten Zweifachgeborenen (also Vali und seinem Gefolge) ein großes Wunder in Form aller großen Elemente mit ihren besonderen Eigenschaften und dem Wesen der Zeit vereint. Sie sahen das ganze Universum und sich selbst in seinem kosmischen Körper. Es gab nichts in den Welten, das nicht von diesem hochbeseelten Herrn durchdrungen war. Alle Götter, Dämonen und Menschen waren höchst fasziniert von diesem Anblick und wurden von der Herrlichkeit Vishnus verzaubert. Vali wurde daraufhin mit seinen Verwandten, Freunden und Gefolgsleuten mit einer großen Schlinge gebunden und der ganze Stamm von Virochana in die Unterwelt gebannt. Und so verkörperte sich der starkarmige Vishnu in der Menschenwelt und übergab den ganzen Reichtum und die Herrlichkeit an die Götter mit ihrem König Indra. (Eine ausführliche Geschichte zur Verkörperung von Vishnu als Zwerg befindet sich z.B. im [Harivamsha-Purana 3.70.](#))

Das waren die ersten drei vorzüglichen und göttlichen Inkarnationen des Herrn (im gegenwärtigen Vaivaswata-Manwantara). Nun hört und versteht auch die weiteren sieben Inkarnationen unter den sterblichen Menschen aufgrund des Fluchs von Bhrigu. Als im zehnten Treta-Yuga das Dharma verschwand, geschah die vierte Inkarnation als Dattatreya mit Markandeya als seinem Lehrer. Die fünfte Inkarnation war im fünfzehnten Treta-Yuga in Gestalt des großen Herrschers Mandhatri, und sein Lehrer war Utathya. Die sechste Inkarnation war im neunzehnten Treta-Yuga als Parasurama, dem Sohn von Jamadagni, der die ganze Kshatriya-Kaste ausrottete. Sein Lehrer war Vishvamitra. Seine siebente Inkarnation im vierundzwanzigsten Treta-Yuga nahm er als Rama, Sohn von Dasaratha, um Ravana zu töten. Sein Lehrer in diesem Opfer war Vasishta. Seine achte Inkarnation nahm Vishnu im achtundzwanzigsten Dwapara-Yuga als Veda Vyasa, dem Sohn von Parasara, und sein Lehrer war Jatukarna. Seine neunte Inkarnation nahm Vishnu, der zuvor als Sohn von Aditi und Kasyapa geboren wurde, als Krishna, dem Sohn von Devaki und Vasudeva, und sein Lehrer war der Brahmane Gargya.

Der Herr ist grenzenlos und unberechenbar. Er bewegt sich nach Belieben, ist vollkommen selbstbeherrscht und erfreut sich an dieser Welt wie ein Kind mit seinem Spielzeug spielt. Dieser starkarmige Madhu-Vernichter ist unermeßlich, und nichts ist größer als die kosmische Form des Herrn. Im achtundzwanzigsten Dwapara-Yuga, als nur noch ein kleiner Teil vom Yuga übrig war und das Dharma unterging, wurde Vishnu im Stamm der Vrishnis als Krishna geboren, um die Dämonen zu vernichten und das Dharma wieder aufzurichten. Durch seine Yoga-Illusion faszinierte diese Yoga-Seele alle Lebewesen. Er ging in einen menschlichen Mutterleib ein und wanderte über diese Erde in körperlicher Verkleidung, um sich unter den Menschen zu erfreuen und wurde vom Lehrer Sandipani unterrichtet. In dieser Verkörperung schlug der Herr die folgenden Dämonen, die menschliche und tierische Körper angenommen hatten: Kansa, Shalva, den Affen Dwivida, den Stier Arishta, Vrishabha, das Roß Kesin, den Elefanten Kuvalayapida, die mächtigen Ringer Chanura und Mushtika und die Dämonin Putana. Er schlug die tausend Arme von Vana ab, dem Dämon mit den wunderbaren Taten, und tötete auch Naraka und den mächtigen Kalayavana im Kampf. Durch seine strahlende Herrlich-



keit gewann er alle Juwelen der Könige und besiegte alle dämonischen Könige, die aus der Unterwelt aufgestiegen waren. So geschah diese Inkarnation des hochbeseelten Herrn zum Wohlergehen aller Welten.

Und wenn das gegenwärtige Kali-Yuga zu Ende geht und die Übergangszeit (zum nächsten goldenen Krita-Yuga) beginnt, wird Vishnu als der machtvolle Kalki unter dem Namen Vishnuyashas (oder Vishnu-Yasa) als Sohn von Parasara geboren. Er wird von seinem Lehrer Yajnavalkya begleitet werden, und dies wird seine zehnte Verkörperung sein, die in naher Zukunft geschieht. Er wird eine Armee mit Elefanten, Pferden und Wagen anführen und von hunderten und tausenden Brahmanen mit himmlischen Waffen umgeben sein. Er wird in alle Himmelsrichtungen die Gottlosen und Übelgesinnten schlagen, die das Dharma hassen, mit all den Dravidas, Simhale-sas, Gandharas, Paradas, Pahlavas, Yavanas, Shakas, Tusaras, Barbaras, Pulindas, Daradas, Khashas, Lampakas, Andhakas, Rudras und Kiratas. Der mächtige Herr wird seinen Diskus wirbeln und alle Barbaren vernichten. So wird Vishnu unerkannt von den körperlichen Augen der Lebewesen über die Erde wandern. Er wird als menschliches Wesen aus einem Teil der intelligenten Gottheit in Gestalt des mächtigen Pramiti (Kalki) geboren werden und am Ende des Kali-Yugas in verkörperten Glanz wie der volle Mond erstrahlen. - Damit habe ich euch die zehn Inkarnationen des Herrn erklärt.

(Die zehn menschlichen Verkörperungen von Vishnu im gegenwärtigen Manwantara:

- 1) Beginn des Vaivaswata-Manwantara - als Prithu mit Opferpriester Brahma
- 2) 4. Mahayuga - als Menschlöwe gegen Hiranyakashipu
- 3) 7. Treta-Yuga - als Zwerg gegen Vali mit Lehrer Vrihaspati
- 4) 10. Treta-Yuga - als Dattatreya mit Lehrer Markandeya
- 5) 15. Treta-Yuga - als Mandhatri mit Lehrer Utathya
- 6) 19. Treta-Yuga - als Parasurama mit Lehrer Vishvamitra
- 7) 24. Treta-Yuga - als Rama mit Lehrer Vasishta
- 8) 28. Dwapara-Yuga - als Veda Vyasa mit Lehrer Jatukarna
- 9) Ende des 28. Dwapara-Yuga - als Krishna mit Lehrer Gargy/Sandipani
- 10) Ende des 28. Kali-Yuga - als Kalki mit Lehrer Yajnavalkya)

Der Herr verkörpert sich zu verschiedenen Zeiten (der natürlichen Entwicklung) mit einem Teil seiner mächtigen Herrlichkeit in den drei Welten für verschiedene Zwecke und Ziele. So wird er in verschiedenen Mutterleibern geboren, um seine Aufgabe entsprechend zu erfüllen. Wenn seine fünfundzwanzigste Verkörperung in diesem Kalpa erscheint, wird er (als Kalki) über fünfundzwanzig Jahre alle Lebewesen und Menschen vernichten. Durch diese gewaltige Tat reinigt er die Erde bis auf die reinen Samen. So wird er alle gottlosen und dämonischen Personen töten. Mit Hilfe seiner Armee wird Kalki sein Ziel erreichen, und die Lebewesen gehen durch ihre eigenen Taten unter, um als reine Wesen wieder aufzuerstehen. Vom unvermeidlichen Schicksal getrieben werden sie unvernünftig, verwirrt und wütend und verursachen ihre gegenseitige Zerstörung. Schließlich wird er mit seinem Gefolge zwischen der Ganga und Yamuna zur Ruhe kommen und wieder in die Ewigkeit eingehen. Wenn Kalki geht, sind alle Könige mit ihrem Gefolge vernichtet, und die Menschen haben keine Zuflucht mehr. Ohne Schutz werden sie sich gegenseitig im Kampf töten und jegliches Vertrauen verlieren. Voller Sorgen und Ängste werde sie völlig verzweifeln. Ohne jeden Sinn im Leben werden sie ihre Städte und Dörfer verlassen und das vedische Leben mit allen Tugenden und Geboten aufgeben. Es wird keine Riten der Kasten und Lebensweisen mehr geben, und die Menschen werden mißgebildet und

früh in der Wildnis sterben. Sie ziehen sich an die Flüsse und Berge zurück und leben in Tierhäute oder Bast gekleidet von den Blättern, Wurzeln und Früchten der Bäume. Die Kasten werden sich völlig vermischen und im Ausklang des Kali-Yugas wird überall Krankheit und Tod herrschen. Alle Mittel des Lebenserwerbs vergehen, und viel Unglück wird geschehen. Die Menschen gehen in ihrem Leiden unter und verschwinden zusammen mit dem Kali-Yuga. Und wenn das eiserne Kali-Yuga vergangen ist, beginnt ein neues goldenes Krita-Yuga, und die Geschöpfe werden auf natürliche Weise ihre Ursprünglichkeit zurückgewinnen. Anders kann es nicht sein.

Damit habe ich das Wirken der Götter und Dämonen erklärt. Und im Rahmen des Berichtes über den Yadu-Stamm wurde der große Ruhm von Vishnu verherrlicht. Im Folgenden werde ich nun die Stämme von Turvasu, Puru und Drahyu aufzählen.

### 2.37. Die Stämme der Könige

Der Suta sprach:

Der Sohn von Turvasu (ein Sohn von Yayati, siehe Stammbaum-PDF [www.pushpak.de/vayu/pdf/stammbaum.pdf](http://www.pushpak.de/vayu/pdf/stammbaum.pdf)) war Vahni, und ihm folgten in der Stammeslinie Gobhanu, der unbesiegte Held Trisanu, Karandhama und Marutta. Ein anderer Marutta wurde bereits erwähnt, der ein Sohn von Avikshit und ebenfalls ein König war (ein Nachkomme von Nabhaga, dem Sohn von Manu Vaivaswata). Wir haben gehört, daß König Marutta kinderlos war und deshalb Dushkrita, einen Nachkommen aus dem Stamm von Puru, adoptierte. So vermischte sich aufgrund des Fluchs von Yayati bezüglich der Übernahme seines Alters der Stamm von Turvasu mit dem von Puru. Der Nachfolger von Dushkrita war König Sharutha, und ihm folgte Janapida, der vier Söhne hatte. Es waren Pandya, Kerala, Chola und Kulya, deren Königreiche entsprechend benannt wurden.

Drahyu (ein weiterer Sohn von Yayati) hatte zwei heroische Söhne namens Babhru und Setu. Der Sohn von Setu war Aruddha, und der Sohn von Babhru war Ripu. Der mächtige König Ripu wurde mit größter Mühe in einem Kampf, der vierzehn Monate andauerte, von Yauvanashva getötet. Der Nachfolger von Aruddha war König Gandhara, nach dem das große Land der Gandharas benannt wurde. Die Pferde, die im Land der Gandharas gezüchtet werden, zählen zu den Besten. Der Sohn von König Gandhara war Dharma, der Sohn von Dharma war Dhrita, der Sohn von Dhrita war Durdama, und dessen Sohn war Pracheta. Pracheta hatte hundert Söhne, die alle zu Königen wurden und die Mlecha-Länder im Norden regierten.

Anu (ein weiterer Sohn von Yayati) hatte drei edle Söhne, die höchst gerecht waren. Sie hießen Sabhanara, Paksha und Parapaksha. Der Sohn von Sabhanara war der gelehrte König Kalanala. Der Sohn von Kalanala war der tugendhafte und gerechte Srinjaya, und dessen Sohn war der heroische König Puranjaya. Der Sohn vom heiligen König Puranjaya war der höchst starke und unternehmungslustige Janamejaya, der einem Indra glich und seinen Ruhm sogar im Himmel verbreitete. Der Sohn von diesem großen Hausvater war Mahamanas, der als berühmter Herrscher zum König über alle sieben Kontinente wurde. Mahamanas zeugte zwei Söhne namens Ushinara, der ein Kenner des Dharma war, und Titikshu, den Gerechten. Ushinara hatte fünf Frauen, die alle in Familien heiliger Könige geboren worden waren. Sie hießen Mriga, Krimi, Nava, Darva und Drishadvati. Von ihnen bekam Ushinara fünf Söhne, die seinen Stamm vermehrten. Sie waren tugendhaft und wurden mit großer Askese sehr alt. Der Sohn von Mriga war Mriga, der Sohn von Nava war Nava, der

Sohn von Krimi war Krimi, der Sohn von Darva war Suvrata, und der Sohn von Drishadvati wurde Aushinara-Shivi genannt. Die Stadt von Shivi wurde als Shivapura berühmt, die von Mriga als Yaudheya, die von Nava als Navarashtram, die von Krimi als Krimila und die von Suvrata als Vrishta (bzw. Ambashtha). Nun hört von den vier Söhnen von Shivi, die als Shivis sehr berühmt wurden. Es waren Vrishadarbha, Suvira, Kekaya und Madraka. Ihre Länder gediehen und wurden als die Vrishadarbhas, Suchidarbhas, Kekayas und Madrakas berühmt.

Nun hört über die Nachkommen von Titikshu (dem zweiten Sohn von Mahamanas). Der starkarmige Sohn von Titikshu war Ushadratha, der weitberühmte König im Osten. Sein Sohn war Hema, dessen Sohn war Sutapa, und dessen Sohn war der edle Vali, der als Dämonenkönig von Vishnu in Zwerggestalt gebunden worden war und nun durch Yoga-Kraft seine Geburt in einem menschlichen Mutterleib nahm, weil er sich Kinder für seinen Familienstamm wünschte, der beinahe am Aussterben war. So bekam er fünf Söhne, welche die Gebote der vier Kasten auf der Erde bewahrten. Sie hießen Anga, Vanga, Sulha, Pundra und Kalinga, die als Kshatriyas berühmt wurden. Darüber hinaus gab es auch viele Brahmanen in seinem Stamm. Dem weisen Vali wurden vom erfreuten Brahma viele Segen gewährt, wie den Status eines großen Yogis, Langlebigkeit über das ganze Kalpa, Unbesiegbarkeit im Kampf, große Treue zur Gerechtigkeit und Tugend, die Sicht der drei Welten, Souveränität unter seinen Verwandten und unvergleichliche Macht sowie die Fähigkeit, das wahre Wesen des Dharmas zu sehen. Und der Herr sprach schließlich: „Du hast die vier Kasten in der Welt bewahrt!“ Damit fand Vali großen Frieden im Geist. Nach langer Zeit zog sich der gelehrte Vali wieder in seine Heimstatt zurück, und seine Söhne regierten die Länder der Angas, Vangas, Sulhakas, Pubdras und Kalingas, die voller Leben gediehen.

#### Die Geschichte von Vali und Dirghatamas

Hört achtsam zu und versteht den Stamm von Vali auf rechte Weise. Seine Söhne wurden von seiner Ehefrau Sudeshna geboren und waren seine Erben, aber geistig gezeugt wurden sie vom höchst fruchtbaren Heiligen Dirghatamas.

Da fragten die Weisen:

Oh heiliger Herr, warum wurden diese fünf Söhne von Vali vom Heiligen Dirghatamas geistig gezeugt? Bitte erzähle uns die ganze Geschichte.

Und der Suta sprach:

Einst lebte der berühmte und höchst intelligente Heilige Ashija, und die Ehefrau dieses Hochbeseelten hieß Mamata. Vrihaspati, der höchst strahlende Lehrer der Götter, war der jüngere Bruder von Ashija und begehrte eines Tages dessen Ehefrau Mamata. Doch Mamata wehrte eine Vereinigung mit ihm ab und sprach zu Vrihaspati:

Oh Heiliger, ich bin bereits durch deinen älteren Bruder im achten Monat schwanger. Oh Vrihaspati, dieses Kind in meinem Leib ist schon sehr klug. Er ist der Sohn von Ashija, hat bereits die Veden mit ihren Zweigen gelernt und rezitiert die vedischen Mantras. Weil nun dein Samen niemals unfruchtbar sein kann, mögest du mich nicht begatten. Oh heiliger Herr, erst wenn meine Schwangerschaft vorbei ist, mögest du tun, was dir gerecht erscheint.

Doch obwohl sie immer wieder um Schonung bat, konnte sich der hochbeseelte und strahlende Vrihaspati nicht zügeln und gab der Leidenschaft nach. Er begattete die

Dame, doch als sein fruchtbarer Samen floß, rief das Kind aus dem Mutterleib: Kein Mann sollte seinen Samen hier entladen! Hier ist kein Platz für zwei. Auch wenn dein Samen unfehlbar ist, ich war zuerst hier.

Als Vrihaspati, der Heilige mit den göttlichen Eigenschaften, diese klugen Worte hörte, wurde er zornig und verfluchte den Sohn seines Bruders Ashija im Mutterleib: Weil du in diesem Moment, den alle Wesen wünschen, aus deiner weltlichen Unwissenheit heraus so zu mir gesprochen hast, sollst du lange Zeit für die Freuden der Welt blind sein und in weltlicher Dunkelheit leben.

Durch diesen Fluch wurde der Weise blind geboren und bekam den Namen Dirghatamas („lange Dunkelheit“). Doch durch die Macht seiner inneren Sicht erstrahlte der Sohn von Ashija in seiner Herrlichkeit nicht weniger als Vrihaspati selbst. Später lebte er in der Einsiedelei des Bruders seines Vaters und übte Askese. Vrihaspati, der göttliche Lehrer, hatte ihm dort eine Hütte gebaut, wo er das Keuschheitsgelübde übte und alle Leidenschaften zügelte. Als er damit alt und grau geworden war, hörte er eines Tages von einem Bullen, der ein Sohn von Surabhi war, über das Dharma der Kühe. Der Bulle kam zufällig vorbei, war von seinen Kühen umgeben, und Dirghatamas fühlte, wie er gierig auf das frische Kusha-Gras starrte, das er für seine Rituale gesammelt hatte. Da ergriff er den erregten Bullen an den Hörnern und hielt ihn so fest, daß er keinen Schritt mehr machen konnte. Doch der Bulle sprach zu ihm: Oh Bester der Starken, laß mich frei! Oh Lieber, so einen Starken wie dich habe ich noch nirgendwo getroffen, obwohl ich bereits den dreiäugigen Herrn getragen habe. Deshalb wurde ich auf der Erde geboren. Oh Bester der Starken, laß mich wieder frei! Wenn ich mit dir zufrieden bin, werde ich dir viel Segen gewähren.

Aber der Weise sprach zum wilden Bullen:

Wohin wirst du im Leben gehen, wenn ich dich freilasse? Deshalb werde ich dich nicht freilassen, denn als vierbeiniges Tier wirst du dich vom Reichtum anderer ernähren.

Darauf erwiderte der Bulle dem Weisen:

Oh Lieber, für uns Tiere gibt es die Sünde des Diebstahls nicht. Wir müssen beim Essen und Trinken nicht unterscheiden, was uns selbst und anderen gehört. Wir kennen nicht das Mein und Dein der Menschen, und unterscheiden auch nicht zwischen den Kühen, denen wir uns nähern sollten oder nicht. Oh Brahmane, deswegen sind wir keine Sünder. Das ist das Dharma, die Gerechtigkeit und Tugend, der Kühe (das „Godharma“).

Als Dirghatamas von diesem Dharma der Kühe erfuhr, war er zunächst verwirrt, doch ließ den Bullen frei. Dank der Verehrung der Kühe, die in den Veden geboten wird, verehrte er auch diesen Bullen. Und als der Bulle wohlgeehrt seiner Wege ging, begann der Weise über das Dharma der Kühe hingebungsvoll nachzudenken. Bald war er ganz vertieft darin und widmete sich mehr und mehr der Lebensweise der Kühe. Doch wie es das Schicksal unglücklicherweise wollte, belästigte er in seiner weltlichen Blindheit gerade die Ehefrau Autathya seines jüngeren Bruders Sharadvan, die sich wehrte und weinte. Dies geschah, weil er versuchte, dem Dharma der Kühe zu folgen. Doch sein Bruder betrachtete diese Tat als Überheblichkeit und verhinderte sie mit Gewalt. Angesichts dieser Übertretung dachte der hochbe-seelte Sharadvan über die künftigen Konsequenzen nach. Und weil er seinen Bruder nicht töten wollte, verstieß er ihn mit zornesroten Augen und sprach:

Du unterscheidest nicht mehr zwischen den Frauen, denen du dich nähern oder

nicht nähern solltest. Du hast das Dharma der Kühe angenommen und wolltest meine Frau schänden. So bist du ein niederträchtiger Mann, und ich verstoße dich. Verschwinde mit deinen üblen Taten! Obwohl du blind, alt und hilfbedürftig bist, hast du eine so sündhafte Tat begangen. Deshalb sollst du verbannt sein. Ich betrachte dich als einen bössartigen Übeltäter.

Dann überlegte er sich eine harte Strafe. Und nachdem er Dirghatamas viele Male getadelt hatte, band er dessen Arme, steckte ihn in eine Holztruhe und warf sie ins Wasser der Ganga. Sieben Tage wurde diese Truhe vom lebensspendenden Fluß getragen. Dann erblickte König Vali, der Kenner des Dharmas, in Begleitung seiner Ehefrau die langsam sinkende Truhe, wie sie vom Fluß direkt zu ihm geführt wurde. Vali, der gerechte Sohn von Virochana, rettete ihn und führte den Weisen in seinen Palast, wo er ihn mit Essen und Trinken bewirtete und allem Nötigen gut versorgte. Der Weise war erfreut und gewährte Vali einen Segen, den er sich nach Wunsch wählen sollte. Und der Dämonenkönig wählte sich den Segen, endlich Söhne zu bekommen, und sprach:

Oh Gesegneter und Gewährer von Segen, mögest du mit meiner Ehefrau Söhne zeugen, die mit Tugend und Reichtum gesegnet sind, damit mein Stamm weiterhin lebendig bleibt.

So vom König gebeten, sprach der Weise „So sei es!“, und der König sandte sein Frau Sudeshna zu ihm. Doch als die edle Dame den alten und blinden Mann erblickte, wollte sie sich ihm nicht hingeben. So schmückte sie ihre Dienerin mit Ornamenten und schickte diese zum Weisen. Und der Hochbeseelte, der lange Zeit alle Leiden schaftigen gezügelt hatte, zeugte mit dieser Dienerin ein sehr mächtiges Söhnepaar namens Kakshivan und Chakshus. Sie studierten die Veden auf rechte Weise und wurden Meister im Verkünden der Veden, erleuchtete Siddhas und vorzügliche Menschen mit vollkommener Dharma-Sicht. Als Vali die beiden Söhne sah, fragte er den Weisen:

Sind das meine Söhne?

Und der Weise antwortete:

Oh Bester der Dämonen, das ist nicht der Fall. Es sind meine Söhne. Aufgrund der Täuschung durch deine Frau wurden diese göttergleichen Söhne von einer Dienerin geboren. Denn als deine Königin Sudeshna mich blind und alt erblickte, verachtete sie mich und sandte ihre Dienerin.

Daraufhin verehrte Vali den vorzüglichen Weisen, beruhigte ihn und bat noch einmal um seinen Segen. Dann tadelte er seine Königin und schickte sie mit Ornamenten geschmückt erneut zu ihm. Doch Dirghatamas sprach zur Königin:

Oh wunderschöne Dame, wenn du es schaffst, meinen nackten, mit salzigem Quark eingeschmierten Körper von Kopf bis Fuß abzulecken, dann wirst du die gewünschten Söhne auf geistige Weise von mir empfangen.

Die Königin war einverstanden und begann, doch als schließlich nur noch der After übrig war, wurde ihre Abscheu so groß, daß sie damit aufhörte. Da sprach der Weise zu ihr:

Oh vorzügliche Dame, weil du am After aufgehört hast, wird der älteste Sohn, den du zur Welt bringst, ohne After sein.

Bei diesen Worten wurde die Dame traurig und bat den Heiligen:

Oh Gesegneter, bitte gib mir keinen mißgebildeten Sohn.

Und der Heilige antwortete:

Oh gute Dame, es war dein Fehler. Und genau so wird es geschehen. Oh Königin mit den guten Gelübden, ich werde dir diesen Sohn geben. Doch auch ohne After wird sein Körper funktionieren.

Dann berührte Dirghatamas ihren Bauch und sprach:

Oh Dame mit dem süßen Lächeln, weil du den Quark von meinem Körper geleckt hast, wird sich dein Mutterleib wie der Ozean unter dem Vollmond mit Fünflingen füllen. Dir werden fünf strahlende Söhne geboren, die den Göttersöhnen gleichen. Sie werden herrlich, mutig und gerecht sein und die heiligen Opfer bewahren.

Von ihnen kam zuerst Anga als ältester Sohn von Sudeshna zur Welt. Und nach ihm wurden Vanga, Kalinga, Pundra und Suhla geboren. Diese fünf waren die Söhne von Valis Ehefrau und setzten seinen Stamm fort. Auf diese Weise bekam Vali damals seine Söhne durch die Gunst von Dirghatamas. Denn aus guten Gründen verhinderte Brahma die Fruchtbarkeit von Vali und sprach:

Der Hochbeseelte soll (als Dämonenkönig) mit seiner Ehefrau keine weiteren Nachkommen mehr zeugen können.

Das war der Grund, warum er (als Mensch wiedergeboren wurde und) menschliche Nachkommen wünschte. Dann erschien der erfreute Bulle, der Sohn der himmlischen Kuh, die alle Wünsche erfüllen kann, und sprach zu Dirghatamas:

Weil du das vollbracht hast, indem du das Dharma der Kühe annahmst, bin ich sehr zufrieden mit dir und werde dich befreien. Öffne deine Augen, ich werde dich von deiner langen weltlichen Dunkelheit erlösen, vom Fluch des Vrihaspati und allen anderen Sünden, die deiner Körperlichkeit schleichend anhaften. Und nachdem ich dich beschnüffelt habe, sollst du jegliche Bedrängnis durch Alter und Tod verlieren.

Und sobald der Bulle ihn beschnüffelt hatte, verschwand seine weltliche Dunkelheit, und er begann, alles zu sehen. Er bekam sein Augenlicht zurück, seine Jugend und ein langes Leben. So wurde Dirghatamas durch den Bullen verwandelt, verlor seine Dunkelheit und wurde zum Heiligen Gautama.

Sein Sohn Kakshivan ging mit seinem jüngeren Bruder Chakshus und seinem Vater nach Giripraja, wo die Brüder ähnlich große Askese übten und alle Leidenschaften zügelten, wie einst ihr Vater. Und nach langer Zeit wurden sie durch die Entsagung gereinigt, schüttelten alle Unvollkommenheit ab und erreichten als Heilige gemeinsam die Brahmanenschaft. Daraufhin sprach sein Vater Gotama:

Oh ihr Weisen, nun bin ich wirklich mit Nachkommenschaft gesegnet. Mit ruhmreichen und guten Söhnen wie euch habe ich das große Ziel des Lebens erreicht und bin höchst zufrieden und glücklich.

Dann vertiefte er sich im Yoga, legte alle weltlichen Bindungen ab und verschmolz im Brahman. Und sein ältester Sohn Kakshivan, der die Brahmanenschaft erreicht hatte, zeugte noch tausend Söhne, die als Gautamas und Söhne von Kakshivan berühmt wurden und den väterlichen Stamm belebten.

Damit habe ich die mystische Verbindung zwischen Dirghatamas und Vali, dem Sohn von Virochana, erklärt und ihre Nachkommen aufgezählt. Nachdem Vali seine fünf Söhne zu Königen gekrönt hatte, war auch er zufrieden und trat durch seine Yoga-Kraft wieder in die große Yoga-Seele ein. So verbringt er seine Zeit und wandert unsichtbar für alle Lebewesen durch die Welt. (Eine ähnliche Geschichte von Dirghatamas ist im [Mahabharata 1.104](#) überliefert.)

## Der Stamm von Anga, dem Sohn von Vali

Der Sohn des heiligen Königs Anga war Dadhivahana, der das Königreich erbt. Wegen des Fehlers von Sudeshna wurde er auch Sohn von Anapana („ohne After“) genannt. Der Sohn von König Dadhivahana war Diviratha, und dessen Sohn war der gelehrte König Dharmaratha. Dies war der glorreiche König, bei dem der Soma während eines Opfers zusammen mit Indra auf den Berg Vishnupada getrunken wurde. Der Sohn von Dharmaratha war König Chitraratha, und dessen Sohn war König Dasharatha, der auch als Lomapada berühmt wurde. Dasharatha hatte eine Tochter namens Santa, und sein höchst heroischer und berühmter Sohn war Chaturanga, der durch die Gunst des heiligen Rishyasringa geboren wurde und den Stamm vermehrte. Der Sohn von Chaturanga hieß Prithulashva, und dessen Sohn war Champa, der in der gleichnamigen schönen Stadt regierte, die später Malini genannt wurde und von den vier Kasten bewohnt war. Dort lebten sie über 16.000 Jahre, und alle Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras folgten ihrem Dharma und verehrten Vishnu. Der Sohn von Champa war Haryanga, der durch die Gunst des Asketen Purnabhadra geboren wurde. Für Haryanga wurde sogar Airavata, der Elefant von Indra, mit Mantras aus dem Himmel herabgeholt, damit er mit ihm über die Erde reiten konnte. Der Sohn von Haryanga war Bhadraratha, und ihm folgten in der Stammeslinie Vrihadkarma, Vrihadratha, Vrihanmana, der heroische König Jayadratha, Dridaratha und Janamejaya, der das ganze Weltall eroberte. Nach ihm wurde Karna zum König der Angas. Karnas Sohn war Shurasena und dessen Sohn war Dvija.

Da fragten die Heiligen:

Wie wurde Karna als Sohn eines Wagenlenkers bekannt, und wie wurde er zum König im Stamm der Angas? Das wünschen wir zu hören.

Und der Suta sprach:

König Vrihanmana, der Sohn von Vrihadratha, hatte zwei Frauen, die schönen Töchter von Chaidya. Sie hießen Yashodevi und Satya und teilten die Familie. Oh König, der heroische König Jayadratha wurde von Yashodevi geboren, und Vijaya von Satya. Wegen seiner vorzüglichen Qualitäten überragte Vijaya alle Kshatriyas und sogar die Brahmanen. Der Sohn von Vijaya war Dhriti, und ihm folgten Dhritavata und der berühmte Satyakarma, dessen Sohn der große Wagenlenker Adhiratha aus der Suta Kaste war, der Karna als seinen Sohn annahm. Deshalb wird Karna auch Sohn eines Wagenlenkers genannt (der von Duryodhana zum König der Angas gekrönt wurde, siehe [Mahabharata 1.138.](#)). Damit habe ich euch eure Frage nach Karna beantwortet und alle Könige im Stamm von Anga aufgezählt. Nun hört ausführlich über die Nachkommen von Puru (dem jüngsten Sohn von Yayati) in der rechten Ordnung.

## Der Stamm von Puru

Der starkarmige Sohn von Puru war Janamejaya und wurde zum König. Sein Sohn war Aviddha, der die östliche Region eroberte. Der Sohn von Aviddha war der große Held Manasyu, und dessen Sohn war König Jayada. Sein Nachfolger war König Dhundhu, dessen Sohn war Bahugavi, dessen Sohn war Sanjati, und dessen Sohn war Raudrashva. Nun versteht auch seine Söhne. Raudrashva zeugte mit der himmlischen Apsara Ghrithachi die zehn Söhne Richeyu, Kriteyu, Vaksheyu, Sthandileyu, Ghrityeu, Jaleyuu, Sthaleyuu, Dharmeyu, Sannateyu und Vaneyu sowie die zehn Töchter Rudra, Shudra, Madra, Subha, Jamalaja, Tala, Khala, Gopajala, Tamrarasa

und Ratnakuti, die alle mit Prabhakara aus dem Stamm von Atreya verheiratet wurden. Der älteste Sohn vom heiligen König war Richeyu. Die Ehefrau von Richeyu wurde Jvalana, die Tochter des Schlangenkönigs Takshaka, und der königliche Heilige zeugte mit ihr einen Sohn namens Ranti. Ranti wurde König und zeugte mit seiner Frau Sarasvati die strahlenden Söhne Trasu, Pratiratha und den höchst gerechten Dhruva. Seine strahlende Tochter war Gauri und wurde als Mutter von Mandhata berühmt. Der Sohn von Pratiratha war Dhurya, sein Sohn war Kantha, und dessen Sohn war Medhatithi, von dem die Kanthayanas-Brahmanen abstammen. Nanuyama war seine Tochter, die ebenfalls viele Kinder zur Welt brachte. Der älteste Sohn von Trasu war Malina, der zu einem Verkünder des Brahman wurde. Danach wurden ihm die Söhne Upadata, Sushmanta, Dushmanta, Pravira und Anagha geboren. Der Sohn von Dushmanta war der hervorragende König Bharata, der ihm von Shakuntala geboren wurde. Er wurde ein überragender Herrscher, und durch ihn bekam das Land „Bharata“ seinen Namen. (Als König Dushmanta im Wald auf der Jagd war, heiratete er Shakuntala auf Kshatriya Art und kehrte in seinen Plast zurück, ohne irgend jemand davon zu erzählen. Als Shakuntala später mit ihrem Sohn vor dem König erschien, leugnete er zunächst diese Heirat.) Doch da sprach eine Stimme aus dem Himmel zu Dushmanta:

Oh Dushmanta, die Mutter ist nur die fleischliche Hülle. Der Sohn entspringt dem Vater und ist dem gleich, von dem er gezeugt wurde. Er ist der Vater selbst. Shakuntala hat die Wahrheit gesprochen, so trage Sorge für deinen Sohn! Oh Herr der Menschen, wer seinen männlichen Samen in einen Mutterleib pflanzt, erlöst den Sohn aus dem Totenreich Yamas. Du bist der Vater dieses Sohnes, so verachte Shakuntala nicht.

Bharata zeugte mit seinen drei Frauen neun Söhne. Doch der König sprach „Diese Söhne sind meiner nicht würdig!“ und verstieß sie. Daraufhin wurden sie von ihren verärgerten Müttern getötet, und die Geburt all dieser Söhne des Königs blieb fruchtlos. So führte Bharata ein großes Opfer durch, und die Maruts (Sturmgötter) gaben ihm einen Sohn, nämlich den asketischen Bharadvaja, der ein Sohn von Vrihaspati war. Diesbezüglich erzählt man sich auch folgende Geschichte über den intelligenten Bharadvaja, seine Geburt und seine Übergabe an Bharata durch die Maruts:

Man sagt, als Mamata, die Ehefrau von Ashija hochschwanger war, starb Ashija. Da schaute Vrihaspati auf die Witwe seines Bruders und sprach:

Oh wunderschöne Dame, schmücke deinen Körper und vereinige dich mit mir im Spiel der Liebe!

Doch sie antwortete:

Oh heiliger Herr, ich bin gerade schwanger. Das Kind ist schon weit gewachsen und rezitiert bereits die Veden. Du bist einer, dessen Samen niemals vergebens gesendet wird. Deshalb ist diese Tat nicht angebracht.

Aber Vrihaspati sprach lächelnd:

Du mußt mich wirklich nicht in gutem Verhalten belehren.

Und mit großer Freude drang er in sie ein. Doch während er seinen Samen entlud, sprach das Kind aus dem Mutterleib zu Vrihaspati:

Oh Onkel, ich wohne bereits hier und war eher da. Dein Samen kann nicht unfruchtbar bleiben, aber hier gibt es keinen Platz für zwei Kinder.



So angesprochen aus dem Mutterleib, wurde Vrihaspati zornig und sprach:  
Weil du mich in diesem Moment, den alle Wesen wünschen, behindert hast, sollst du lange Zeit für die Freuden der Welt blind sein und in weltlicher Dunkelheit leben.

Das Kind hatte mit seinen Füßen den Weg des Samens in den Mutterleib versperrt, und so entstand auf halbem Weg ein Baby. Als Mamata diesen Sohn erblickte, der sogleich geboren wurde, sprach sie:

Oh Vrihaspati, ich gehe jetzt nach Hause. Kümmere du dich um diesen Zweitgeborenen (auf Sanskrit „Bhara-Dvaja“).

So sprach sie und ließ den Sohn zurück. Und weil sie „Bhara-Dvaja“ gesprochen hatte, bekam er den Namen Bharadvaja. Doch auch Vrihaspati verließ den Sohn, und als die Maruts (die Sturmgötter) das Kind erblickten, das von Vater und Mutter verlassen war, trugen sie es voller Mitgefühl davon. Und wie es das Schicksal wollte, führte zu dieser Zeit Bharata verschiedene Opfer durch, um einen würdigen Sohn zu erlangen. Doch trotz aller Opfer, bekam der Herrscher keinen entsprechenden Sohn. Schließlich führte er das Marut-Soma-Opfer durch. Und vom Opfer befriedigt, schenkten ihm die Maruts den heiligen Bharadvaja, den höchst intelligenten Sohn von Vrihaspati. Und als Bharata diesen Sohn bekam, sprach er:

Oh Lieber, mit dir als Sohn bin ich zufrieden, weil all meine vorhergehenden Kinder getötet wurden.

Und weil die Geburt seiner vorhergehenden Söhne umsonst („vitatha“) war, wurde Bharadvaja auch Vitatha genannt. Und weil der göttliche Bharadvaja von einem Brahmanen zum Kshatriya wurde, heißt er auch Dvimukhyadyana (mit zwei Haupt-Wohnstätten) und Dvipitrika (mit zwei Vätern). Nachdem die Kinder von Vitatha geboren waren, erhob sich Bharata in den Himmel. Der Nachfolger von Vitatha war Bhuvamanyu, dem vier Söhne geboren wurden, die den Mahabhutas (den großen Elementen) glichen. Es waren Vrihatkshatra, Mahavirya, Nara und der kraftvolle Gagra. Der Sohn von Nara war Samkriti, und dessen höchst mächtige Söhne waren Guruvirya und Trideva, die keiner übertreffen konnte. Die Söhne von Gagra wurden von Shinibaddha geboren und deshalb wurden die Gagryas als Brahmanen mit der Neigung zu Kshatriyas bekannt. Der Sohn von Mahavirya war Bhima, und dessen Sohn war Ubhakshaya. Seine Frau war Vishala und gebar ihm die drei Söhne Trayyaruni, Pushkarin und Kapi. Die Nachkommen von Kapi waren vorzügliche Kshatriyas, und man sagt, die Nachkommen der anderen beiden waren große Heilige. So gab es unter den Nachkommen von Gagra, Samkriti und Mahavirya viele Brahmanen, die als Kshatriyas lebten und mit dem Stamm von Angiras (über Vrihaspati) vermischt waren.

Hört nun über die Nachkommen von Vrihatkshatra. Der Sohn von Vrihatkshatra war der fromme Suhotra, und dessen Nachkomme war Hastin, der die Stadt Hastinapura gründete. Hastin hatte drei höchst fromme und hingebungsvolle Söhne namens Ajamidha, Dvimidha und Purumidha. Ajamidha heiratete die vorzüglichen Damen Nilini, Keshini und die besonders schöne Dhumini, die den Stamm der Kurus gründete. Alle Söhne von Ajamidha waren strahlend, sehr fromm und wurden vom König erst im Alter gezeugt, nachdem er durch die Gunst von Bharadvaja große Askese geübt hatte. Hört über ihre Zweige.

Der Sohn von Ajamidha und Keshini war Kantha, und dessen Sohn war Medhatithi, von dem die Kanthayanas-Brahmanen abstammen. Ein weiterer Sohn von Ajamidha und Keshini war König Vrihadvasu, und ihm folgten in der Stammeslinie der

starkarmige Vrihadvishnu, Vrihadkarma, Vrihadratha, Vishvajit und Senajit, der wiederum vier wohlberühmte Söhne hatte. Es waren Ruchirashva, Kavya, Rama und Vatsa, der König von Avanti, von dem die Parivatsaras abstammen. Der Nachkomme von Ruchirashva war der berühmte Pritusena, sein Sohn war Para, und dessen Sohn war Nipa. Wir hörten, das Nipa hundert Söhne hatte, nämlich die Könige der Nipas. Der glorreichste König unter ihnen, der den Ruhm des ganzen Stammes festigte und erhöhte, war der kampferfahrene Samara in seiner Hauptstadt Kampilya. Samara hatte drei Söhne mit allen guten Qualitäten. Es waren Para, Pahra und Sattvadashva. Der Sohn von Pahra war der strahlende Vrishu. Vrishu erhielt dank seiner Tugend den höchst gesegneten Sohn Sukriti, und dessen Sohn war Vibhrajā. Der Nachkomme von Vibhrajā war der berühmte König Anuha, der zum Ehemann von Richi und damit zum Schwiegersohn von Shuka wurde. Der Nachkomme von Anuha war der askesereiche Brahmadata. Sein Sohn war Yogasunu, und dessen Sohn war König Vishwaksena. Alle Söhne von Vibhrajā wurden durch ihr tugendhaftes Handeln große Könige. Der Sohn von Vishwaksena war Udaksena. Sein Nachkomme war Bhallata, der viele andere Könige besiegte. Der Nachkomme von Bhallata war König Janamejaya, wegen dem die Nipas durch Ugrayudha vernichtet wurden.

Da fragten die Heiligen:

Wessen Sohn war Ugrayudha? In welchem Stamm wurde er geboren und berühmt? Und weshalb wurden all die Nipas von ihm vernichtet?

Und der Suta sprach:

Der Sohn und Nachfolger von Dvimidha (dem Sohn von Hastin) war der gelehrte Yavinara, und ihm folgten in der Stammeslinie Dhritiman, Satyadhirti, Dridhanemi, Suvarma und der heldenhafte Sarvabhauma, der als alleiniger Herr der ganzen Erde erstrahlte und berühmt wurde. In seiner großen Familie wurde ein König namens Mahatpaurava geboren, und ihm folgten in der Stammeslinie die Könige Rukmaratha, Suparshva, Sumati, Sannatiman, Sanati und Krita, der ein Schüler des hochbe-seelten Hiranyanabhi aus dem Kauthuma-Zweig (der Saman-Veda-Gelehrten) wurde und von ihm die Initiation für 24 Saman-Samhitas empfing. Die Söhne von Krita, dem Saman-Sänger, wurden als die Prachyas (Oststaatler) bekannt, und Ugrayudha war einer dieser Söhne von Krita im großen Stamm von Puru. Er demonstrierte seine Heldenkraft, als er den starkarmigen Herrn der Panchalas namens Nila besiegte, welcher der Großvater von Prishata war. (Das macht wenig Sinn. Vermutlich ist hier entsprechend der obigen Frage Janamejaya als Nachkomme von Nipa gemeint, der laut [Harivamsha 1.20](#) übelgesinnt war und den Untergang seines Stammes verursachte.) Der Sohn von Ugrayudha war der berühmte König Kshema, sein Sohn war Suvira, dessen Sohn war Nripanjaya, und dessen Sohn war Viraratha. Sie alle gelten als Nachkommen von Puru.

König Nila wurde als Sohn von Ajamidha mit dessen Ehefrau Nilini geboren. Der Sohn von Nila war dank seiner harten Askese Sushanti, sein Sohn war Purujanu, und dessen Sohn war Riksha. Riksha hatte fünf Söhne namens Mudgala, Srinjaya, Vrihadishu, Vikranta und Kampilya. Für ihren Lebensunterhalt sprach der Vater zu ihnen: „Wisset, daß es für euch fünf gedeihende Länder gibt.“ Und weil die fünf Länder ausreichend waren, wurden sie als Panchalas bekannt. Die Nachkommen von Mudgala wurden Maudgalas genannt und waren Brahmanen mit Kshatriya-Eigenschaften, weil sie (über Vrihaspati) auch von Angiras abstammten. Der älteste

Sohn von Mudgala war durch Meditation in das Brahman vertieft. Der Sohn seines Bruders Indrasena war Badhyashva. Und wir hörten, daß ihm Menaka Zwillinge schenkte, nämlich den heiligen König Divodasa und die berühmte Ahalya. Der Heilige Saradwat (Gautama) zeugte mit Ahalya den Sohn Satananda, und dessen Sohn war der ruhmreiche Satyadhriti, ein Meister in der Wissenschaft des Bogenschießens. Als Satyadhriti eine himmlische Apsara vor sich erblickte, entlud sich sein fruchtbarer Samen in einen Busch von Shara-Gras, und dort wurde ein Zwillingsspärgen geboren. König Shantanu, der zufällig auf der Jagd vorbeikam, nahm sie aus Mitgefühl („Kripa“) auf, und so wurde der Junge Kripa und das Mädchen Kripa genannt. Kripa war auch als Gautami berühmt. Und damit habe ich den Stamm von Gautama, der auch Saradwat und Ritathyas genannt wird, erklärt.

Nun hört auch über die Nachkommen von Divodasa. Der Sohn von Divodasa war König Mitrayu, der sich durch Meditation in das Brahman vertiefte. Sein Sohn war Maitreya, der sich mit der Familie von Bhrigu verband, so daß seine Nachkommen auch Bhargavas genannt wurden und Kshatriyas mit Brahmanen-Qualitäten waren. Sein Nachkomme war der weise König Chyavana, der durch seine Weisheit ein unbesiegbare Wagenkrieger im Kampf wurde. Ihm folgten in der Stammeslinie Sudasa, Sahadeva und Somaka. Als der Stamm am Aussterben war, wurde Ajamidha als Somaka wiedergeboren. Der Sohn von Somaka war Jantu, der geopfert wurde, damit dem hochbeseelten Vater Ajamidha in seiner Geburt als Somaka hundert Söhne geboren werden konnten (siehe [Mahabharata 3.127.](#)). Der Jüngste von ihnen war Prishata, der zum Vater von Drupada wurde. Der Sohn von Drupada war Dhristadyumna, und dessen Sohn war Dhristaketu.

Dhumini, die Königin von Ajamida, wünschte sich sehr einen Sohn, und deshalb beachtete sie Gelübde und übte strenge Entsagung über hundert Jahre, die für Frauen schwer zu üben ist. Sie lebte von reiner und frugaler Speise, zügelte den Schlaf, opferte auf rechte Weise dem Feuer und ruhte stets auf einer Kusha-Gras-Matte in der Nähe des Opferfeuers. So empfing diese Frau den Samen von Ajamida und brachte einen herrlichen Knaben zur Welt, der dem Rauch des Feuers glich und Riksha genannt wurde. Er war der ältere Bruder von Sita (dem „Hellhäutigen“). Der Sohn von Riksha war Samvarana, und dessen Sohn war der berühmte Kuru, der die Stadt Prayaga eroberte und Kurukshetra (das „Feld der Kurus“) gründete. Dieser höchst strahlende König pflügte diesen Ort über viele Jahre. Und während er pflügte erschien Indra und gewährte ihm den Segen:

Dein Land soll schön und heilig und von verdienstvollen Personen bevölkert werden.

In seinem Stamm wurden vorzügliche Könige geboren, die als Kurus berühmt wurden. Die vier geliebten Söhne von Kuru waren Sudhanvan, Jahnu, der starke König Parikshit, Putraka und Arimardana. Man sagt, der Sohn von Sudhanvan war der weise Suhotra. Sein Sohn war König Chyavana, ein Experte in religiösen Dingen. Der Sohn von Chyavana war Krita, der große Askese und viele Opfer vollbrachte. Sein Sohn war der berühmte Vidyoparichara, der sogar mit Indra Freundschaft schloß. Er war ein großer Held, der durch den Himmel reisen konnte, und wurde auch Vasu genannt. Seine Ehefrau Girika gebar ihm sieben Söhne. Der erste war der mächtige Wagenkrieger Vrihadratha, der als König von Magadha berühmt wurde. Der zweite war Pratyagriha, der dritte Kusha, der vierte wurde Manivahana genannt, und danach kamen Mathailya, Lalittha und Matsyakala als siebenter. Der

Sohn von Vrihadratha war der berühmte Kushagra, und ihm folgten in der Stammeslinie der mächtige König Rishabha, der fromme Pushpavan, der kraftvolle König Satyahita, der gerechte Sudhanvan, der heldenhafte Urja und Nabhasa. Dem König Nabhasa wurde ein mächtiger Sohn in zwei Teilen geboren, die von der Rakshasi Jara wieder zusammengefügt wurden, weshalb er den Namen Jarasandha erhielt. Dieser mächtige Jarasandha besiegte alle Kshatriya Könige und wurde zu einem König der Könige. Sein Sohn war der heldenhafte Sahadeva, dessen Sohn war der glorreiche und askesereiche Somadhi, und dessen Sohn war der berühmte Shrutashruva, der im Lande der Magadhas regierte.

Der Sohn von Parikshit (dem zweiten Sohn von Kuru) war der fromme Janamejaya. Seine Brüder waren Srutasena und Bhimasena. Der Sohn von Janamejaya war Suratha, der zum König wurde. Der Sohn von Suratha war der heroische König Viduratha, und ihm folgten in der Stammeslinie Sarvabhauma, Jayatsena, Aradhi, Mahasattva, Ayutayu, Akrodhana, Devatithi, Riksha, Bhimasena, Dilipa und Pratipa. Man sagt, Pratipa hatte die drei Söhne Devapi, Shantanu und Vahlika. Vahlika hatte ein siebenfaches Königreich. Sein Sohn war der berühmte Somadatta, der wiederum drei Söhne hatte, nämlich Bhuri, Bhurisrava und Shala. Devapi wünschte die Tugend zu vermehren, zog sich in die Wälder zurück und wurde zum Priester der Götter. Diesem hochbeseelten Weisen wurden die beiden Söhne Chyavana und Ishtaka geboren. Shantanu wurde zum König und war ein großer Gelehrter und Heiler. Über ihn wurde folgender Vers gesungen:

Wen auch immer dieser König berührte, selbst wenn er durch den Einfluß der Zeit gealtert war, wurde wieder jung und gesund. Deshalb kannte man ihn als Shantanu („Gücks-Körper“).

Diese gute Eigenschaft von Shantanu war im Volk wohlbekannt. Er heiratete die göttliche Ganga und zeugte mit ihr den Sohn Devavrata, der später als Bhishma und Großvater der Pandavas bekannt wurde. Nach einiger Zeit heiratete Shantanu seine zweite Frau (Satyavati), die ihm den höchst vorzüglichen, tugendhaften und wohlthätigen Sohn Vichitravirya gebar. Er starb leider früh, und so zeugte Krishna-Dwaipayana (der Heilige Vyasa) mit den Witwen von Vichitravirya die Söhne Dhritarashtra, Pandu und Vidura. Dhritarashtra zeugte mit Gandhari hundert Söhne, von denen Duryodhana der älteste war und zum König und Führer aller Kshatriyas wurde. Pandu heiratete Madri und Pritha (Kunti), denen anstatt von Pandu (der diesbezüglich verflucht war) die Götter fünf Söhne schenkten. Von Pritha wurde Yudhishtira durch die Gunst von Dharma geboren, Bhima durch Vayu und Arjuna durch Indra, so daß sie auch die entsprechende Macht der Götter empfangen. Von Madri wurden Sahadeva und Nakula durch die Gunst der Aswin-Zwillinge geboren. Die gemeinsame Ehefrau der fünf Pandu-Söhne (den Pandavas) wurde Draupadi, die ihnen auch fünf Söhne gebar. Der Älteste war Prativindhya als Sohn von Yudhishtira. Darüber hinaus zeugte Bhima mit der Rakshasi Hidimba den Sohn Ghatotkacha und mit der Prinzessin der Kasis (Valadhara) den Sohn Sarvavrika (Sarvaga). Sahadeva zeugte mit Vijaya, der Prinzessin der Madras, den Sohn Suhotra, und Nakula zeugte mit Karenumati, der Prinzessin der Vaidyas, den Sohn Niramitra. Arjuna zeugte mit Subhadra den heroischen Sohn Abhimanyu. Der Sohn von Abhimanyu und Uttara, der Tochter von König Virata, war Parikshit. Und der Sohn von Parikshit war König Janamejaya, der die Vajasaneyika Brahmanen förderte.

Denn der erzürnte Vaisampayana sprach (vermutlich wegen des Brahmanenmordes, siehe [Kapitel 2.31.](#)):

Oh Übelgesinnter, deine Herrschaft soll in dieser Welt bald auf große Feinde treffen. Denn solange ich in dieser Welt lebe, kann deine Tat nicht lobenswert sein.

Daraufhin traf König Janamejaya überall auf große Hindernisse. So verehrte er Brahma mit vielen Opfergaben in einem Purnamasa-Opfer. Er sah, daß die verschiedenen Dinge im Opfer dem Herrn dargebracht wurden, doch die Hindernisse blieben. Daraufhin führte Janamejaya, der Sohn von Parikshit, zwei große Pferdeopfer durch und förderte die Vajasaneyika Brahmanen. Doch er wurde dreimal besiegt, durch die Völker der Ashvakomukhyas, Angas und Madhyadeshas. So war er schwer gequält und verflucht und traf auf seinen Untergang mitsamt seinen Brahmanen. Sein Sohn war der helden- und wahrhaftige Shatanika, den die Brahmanen zum neuen König krönten. Der Sohn von Shatanika war der mächtige Ashvamedhadatta, und dessen Sohn war Adhisamakrishna, der die Städte seiner Feinde eroberte. Er ist der gegenwärtige Herrscher, gerecht und ruhmreich. Seine Herrschaft hat es euch ermöglicht, dieses lange Opfer über drei Jahre durchzuführen, das so schwer zu vollbringen ist. Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, daneben wird noch ein anderes Opfer über zwei Jahre auf Kurukshetra an den Ufern der Drishadvati gefeiert.

Die zukünftigen Generationen der Könige

Da baten die Heiligen:

Oh höchst intelligenter Suta, wir wünschen nun auch von den zukünftigen Ereignissen bezüglich des Volkes und der Könige zu hören. Die vergangenen Könige hast du alle aufgezählt. Nun sprich auch über die zukünftigen, über ihre Taten, Namen, Familien, Jahre, Yugas, Stärken und Schwächen, Freuden und Qualen, Völker, Riten, Lebensziele und Reichtümer. Oh bitte erzähle uns darüber.

Als der Suta, der Beste der Intelligenzen, solcherart fragte wurde, erklärte er alles ordnungsgemäß, wie er es gesehen und gehört hatte, und sprach:

So hört und versteht die zukünftigen Ereignisse, soweit ich sie bis zum Ende des Kali-Zeitalters und des ganzen Manwantaras berichten kann, und wie es mir Vyasa, der so große Wunder vollbrachte, erklärt hat. Zuerst werde ich die Könige aufzählen, die in Zukunft geboren werden. Ich werde die Nachkommen von Ila, Ikshvaku, Sudyumna und anderen Königen nennen, die das herrliche Land der Ikshvakus erben. Ich nenne auch die weiteren Könige der Zukunft im Reich der Kshatriyas, Vaisyas, Shudras und Brahmanen unter den Völkern der Andhas, Shakras, Pulindas, Tulikas, Yavanas, Kaivartas, Abhiras, Sabaras und anderer Mlecha-Stämme. Ich werde diese Könige mit Namen und der Länge ihrer Regierungszeit aufzählen.

Der gegenwärtige König der Puru-Dynastie ist Adhisamakrishna. Hört über die zukünftigen Könige in seinem Stamm. Der Sohn von Adhisamakrishna wird Nirvaktra sein. Wenn die Stadt Hastinapura von der Ganga weggeschwemmt wird, wird er glücklich in Kausambi leben. Die weiteren Nachfolger in seiner Stammeslinie sind Ushna, Chitraratha, Shucidratha, Vritiman, Sushena, Sutirtha, Rucha, Tricaksha, Sukhibala, Paripluta, Sunaya, Medhavi, Dandapani, Niramitra und Kshemaka. Diese fünfzehn Könige werden noch im Stamm von Puru geboren. Diesbezüglich wird von den Brahmanen, die die alten Überlieferungen kennen, folgender Vers rezitiert:

Dieser Stamm, der viele Brahmanen und Kshatriyas hervorgebracht hat, wird im Kali-Yuga nach Kshemaka erlöschen.

Damit habe ich den Stamm von Puru mit den Nachkommen von Pandu und Arjuna ausführlich erklärt. Nun hört über den zukünftigen Stamm des hochbeseelten Ikshvaku. Der Sohn von Vrihadvala war der heroische König Vrihatkshaya, und ihm folgten in der Stammeslinie Ksaya, Vatsavyuha, Prativyuha und Divakara, der gegenwärtig als König in der Stadt Ayodhya regiert. Der zukünftige Sohn von Divakara wird der berühmte Sahadeva sein, und ihm folgen in der Stammeslinie Vrihadashva, Bhanuratha, Pratitasva, Supratita, Sahadeva, Sunakshatra, Kinnara, Antariksa, Suparna, Amitrajit, Bharadvaja, Dharmin, Kritanjaya, Vrata, Rananjaya, Sanjaya, Shakya, Shuddhodana, Rahula, Prasenajit, Kshudraka, Kshulika, Suratha und Sumitra, welcher als letzter König in dieser Linie geboren wird. Das werden die zukünftigen Ikshvaku-Könige im Kali-Yuga sein, die im Stamm von Vrihadvala geboren werden. Sie werden heroisch, gelehrt und wahrhaftig sein und ihre Sinne beherrschen. Dazu wird von den Kennern folgender Vers gesungen:  
Der Stamm von Ikshvaku wird mit Sumitra im Kali-Zeitalter enden.

Damit wurde der Stamm der Könige erklärt, der von Manu entsprang und sich über Ila entwickelt hat. Im weiteren werde ich die Könige von Magadha und die Nachkommen von Vrihadratha über König Jarasandha und Sahadeva nennen. So hört von den vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Königen entsprechend ihrer Bedeutung, und versteht es recht, auch wenn es nur von mir kommt. Sahadeva fiel im großen Mahabharata-Krieg. Dann herrschte sein Sohn Somadhi als heiliger König über Girivraja. Er regierte das Königreich 58 Jahre. Sein Sohn Shrutashravas regierte 64 Jahre. Nach ihm regierten Ayutayu 26 Jahre, Niramitra 100 Jahre bis er zum Himmel aufstieg, Sukritta 56 Jahre, Vrihatkarman 23 Jahre, und Senajit ist der gegenwärtige Herrscher. Sein Sohn Shrutanjaya wird 40 Jahre regieren, der kluge und starkarmige Mahabala 45 Jahre, Shuchi 58 Jahre, Kshema 28 Jahre, Bhuvata 64 Jahre, Dharmanetra 5 Jahre, Nripati 58 Jahre, Suvrata 48 Jahre, Dridhasena 58 Jahre, Sumati 33 Jahre, Suchala 22 Jahre, Sunetra 40 Jahre, Satyajit 83 Jahre, Virajit 35 Jahre und Arinjaya 50 Jahre. Diese 32 (bzw. 21) Könige werden zukünftig im Stamm von Vrihadratha insgesamt 1.000 Jahre regieren.

Wenn ihre Herrschaft vergeht und die Vitahotras den Thron einnehmen, wird der Minister Munika vor den Augen aller Kshatriyas seinen Herrn töten und seinen Sohn Pradyota zum König krönen. Dieser zukünftige König wird weder die Fähigkeit zum Herrschen noch Gerechtigkeit besitzen, aber alle Vasallen werden sich vor ihm verneigen, und er wird 23 Jahre regieren. Danach übernimmt König Palaka die Herrschaft über 24 Jahre, dann Visakhayupa über 50 Jahre, Ajaka über 41 Jahre und sein Sohn Vartivardhana über 20 Jahre. So werden die vier Söhne von Pradyota über 138 (bzw. 135) Jahre regieren.

Dann wird ihr Ruhm untergehen, und Shishunaga wird zum König in Girivraja und sein Sohn in Varanasi. Shishunaga wird 40 Jahre regieren, und dessen Sohn Shakavarna 36 Jahre. Dann folgen die Könige Kshemavarma über 20 Jahre, Ajatagatru über 25 Jahre, Kshatraujas über 40 Jahre, Bimbisara über 28 Jahre, Darshaka über 25 Jahre und Udayi über 43 Jahre. Im vierten Jahr seiner Herrschaft wird er die Hauptstadt Kusumapura am südlichen Ufer der Ganga errichten. Ihm folgen die Könige Nandivardhana über 42 Jahre und Mahanandin über 43 Jahre. Das werden die zehn Könige der Shishunaga-Dynastie sein, die insgesamt über 362 (bzw. 342) Jahre regieren. Alle diese zehn Könige des Shishunaga-Stammes werden die Zeitgenossen folgender Kshatriya-Könige sein, nämlich 24 Ikshvakus, 25 Panchalas,

25 Kalakas, 24 Haihayas, 32 Kalingas, 25 Shakas, 26 Kurus, 28 Maithilas, 23 Shurasenas und 20 Vitihotras, die alle über den gleichen Zeitraum regieren werden.

Der Sohn von Mahanandin wird Mahapadma sein. Er wird von einer Shudra-Frau geboren und zum König aller Kshatriyas werden. Danach werden auch alle anderen Könige von Shudra-Frauen geboren. Mahapadma wird über 28 Jahre alles allein beherrschen, so daß es nur noch einen königlichen Schirm geben wird. Und durch die Kraft des unvermeidlichen Schicksals wird durch ihn die Kshatriya-Kaste erlöschen. Er wird tausende Söhne zeugen, und zwölf von ihnen werden jeweils über 8 Jahre als Shudra-Könige und Nachfolger von Mahapadma regieren. So werden sie sich über 100 Jahre am irdischen Königreich erfreuen, bis dann der Mond von Mahapadma-Nanda untergehen wird. Denn Kautilya wird alle Söhne mit Hilfe von sechzehn Söhnen besiegen und Chandragupta zum König krönen, der 24 Jahre regieren wird. Und ihm folgen die Könige Bhadrasara über 25 Jahre, Ashoka über 26 Jahre, Kunala über 8 Jahre, Bandhupalita über 8 Jahre, Indrapalita über 10 Jahre, Devavarma über 7 Jahre, Shatadbara über 8 Jahre und Vrihadashva über 7 Jahre. Diese neun Könige werden sich über 137 (bzw. 123) Jahre als Herrscher an der Erde erfreuen.

Dann wird Pushpamitra die Vrihadrathas vertreiben und über 60 Jahre ununterbrochen das Königreich regieren. Sein Sohn wird Agnimitra sein und über 8 Jahre regieren. Dann wird dessen Sohn Sujyestha über 7 Jahre zum König, dann Vasumitra über 10 Jahre, Dhruka über 2 Jahre, Pulindaka über 3 Jahre, Ghoshasuta über 3 Jahre, Vikramamitra über 7 Jahre, Bhagavata über 32 Jahre und Kshemabhumi über 10 Jahre. So werden sich diese zehn Shunga-Könige über 112 (bzw. 142) Jahre an der Erde erfreuen.

Dann wird das Königreich an Sudeva aus dem Stamm der Kanwas gehen, der nicht von Königen abstammt und von Kindheit an leidenschaftlich war. Er wird sich König Devabhumi nennen und das Reich der Shungas über 5 Jahre regieren. Sein Sohn Bhutimitra wird über 24 Jahre König sein, dann Narayana über 12 Jahre und sein Sohn Susharma über 4 Jahre. Diese vier Kanwa-Könige werden mit leidenschaftlichen Taten und von ihren Vasallen verehrt über 45 Jahre regieren.

Nach ihrer Herrschaft werden die Andhras kommen, Susharma besiegen und die Kanwas vertreiben. Dann wird Sindhuka aus dem Andhra-Stamm zum König über die Erde und regiert über 23 Jahre. Ihm folgen Bhata über 18 Jahre, Satakarni über 56 Jahre, Apadabaddha über 40 Jahre, Nemikrishna über 25 Jahre, Hala über 1 Jahr, Putrikashena über 25 Jahre, Satakarni über 1 Jahr, Shivasvami über 28 Jahre, Gautamiputra über 21 Jahre, Yajnashri-Satakarni über 19 Jahre, Vijaya über 6 Jahre, Dandashri-Satakarni über 3 Jahre, Pulova über 7 Jahre und andere. Insgesamt werden es 30 Andhra-Könige sein, die sich über 456 Jahre der Erde erfreuen, und der Andhra-Stamm wird sich in sieben gleichstarke Familien spalten.

Nach ihnen werden weitere Könige herrschen, nämlich 17 Abhira-Könige, 7 Gardabhins, 10 Sakas, 8 Yavanas und 14 Maunas. Dann werden die Andhras wieder über 300 Jahre herrschen, die Shakas über 380 Jahre, die Yavanas über 80 Jahre, die Tusharas über 500 Jahre, dreizehn Marunda-Familien über 450 Jahre, elf Mlecha-Familien über 300 Jahre und die Kolikilas-Shudras über 300 Jahre (also insgesamt 2.310 Jahre).



Dann wird Vindhyashakti die Herrschaft von den Kolkilas übernehmen und 96 Jahre bis zu seinem Tod regieren. Nun hört und versteht die zukünftigen Shudra-Clans der Dishakas. Svarapuranjaya, der Sohn von Sesha, dem König der Schlangen, wird sich als König an der Erde erfreuen. Ihm folgen die Könige Sadachandra, der ein Teil des Mondes sein wird, Nakhavan, Dhanadharm, Vimshaja und Bhutinanda als fünfter, die in Vidisha regieren. Nach ihnen wird Nandana aus dem Stamm der Angas herrschen, und dann wird Madhunandi zum König. In seiner Familie wird es drei Könige geben, nämlich Dohitra, Shishuka und Pravira. Shishuka wird über Purika herrschen, und Pravira als Nachkomme von Vindhyashakti in der Stadt Kanchanaka über 60 Jahre. Sie werden Vajapeya-Opfer mit vorzüglichen Opfergeschenken durchführen, und auch ihre vier Söhne werden große Herrscher sein.

Wenn der Stamm der Vindhyakas erlischt, werden drei Könige der Valhikas über 30 Jahre herrschen, nämlich Supratika, Nabhira und Sakyama. Danach werden Pushpamitras und Pattamitras über 13 Jahre regieren. Dann werden noch sieben vorzügliche Könige über Mekala herrschen, und auch die Könige in Komala werden noch stark und mächtig sein. Danach wird es noch neun intelligente Könige im Land der Nishadas geben, die als Meghas berühmt werden und dort bis zum Ende des Manwantaras regieren. Diese starken und mächtigen Könige werden im Stamm von Nala geboren. Der mächtige Vishvasphani wird die Magadhas regieren, und nachdem er alle anderen Könige besiegt hat, richtet er bei den Kaivartas, Panchakas und Pulindas die vier Kasten wieder auf und ernennt dank seiner strahlenden Macht verschiedene Könige in den verschiedenen Ländern. Denn Vishvasphani wird im Kampf so mächtig wie Vishnu selbst sein. Man sagt, äußerlich wird er wie ein Eunuch erscheinen, doch er vernichtet die bestehenden Kshatriya-Clans und errichtet neue. Und nachdem dieser mächtige König die Götter, Ahnen und Brahmanen viele Male befriedigt hat, wird er die Ufer der Ganga erreichen und seinen Körper ablegen. Und nachdem er seinem Körper entsagt hat, steigt er in die Sphäre von Indra auf.

Danach werden neun Naga-Könige in der Stadt Champavati regieren, und sieben in der schönen Stadt Mathura. Die Gupta-Könige werden in den Ländern nahe der Ganga wie Prayaga, Saketa und Magadha herrschen, und die Nachkommen von Manidhanya in den Ländern Nishadha, Yaduka, Shaishlta und Kalatopaka. Die Devarakgitas werden die Länder der Kosalas, Andhras, Paundras und Tamraliptas bis zum Ozean zusammen mit der schönen Stadt Champa beherrschen. Guha wird die Kalingas, Mahisas, Mahendranilayas und andere Länder beschützen und Kanaka die Strirashtras und Bhakshyakas. All diese Könige werden Zeitgenossen sein.

#### Das Ende des dunklen Kali-Zeitalters

Danach werden die unwahrhaften und ungerechten Yavanas mit viel Gewalt und wenig Güte die Herrschaft übernehmen und ihren Geist verbreiten, indem sie riesige Reichtümer verschwenden und der Lust frönen. Diese Könige werden nicht ordnungsgemäß gekrönt, werden alle Fehler des Kali-Zeitalters haben und übelgesinnte Taten begehen. Während dieser letzten Zeit des Kali-Yugas werden diese Könige den Genuß der irdischen Herrschaft suchen und nicht zurückschrecken, auch Frauen und Kinder zu töten und sich gegenseitig zu zerstören. Die Stämme und Reiche dieser Könige werden schnell wachsen und ebenso schnell vergehen. Sie werden ohne wahre Tugend, wahre Liebe und wahren Reichtum sein. Alle gewöhnlichen Menschen, die mit ihnen in Kontakt kommen, werden bald den Gewohnheiten der



gottlosen Barbaren folgen und alle heiligen Traditionen mißachten. Die Könige werden stolz und verlogen sein und ihre Untertanen ruinieren. Unter ihrer Herrschaft werden die Frauen dominieren, und alle Menschen werden immer schwächer an Kraft und Weisheit. Ihre Lebenszeit schwindet, und wenn der Tiefpunkt erreicht ist, werden auch die herrschenden Könige von der allmächtigen Zeit überwältigt und untergehen. Dann wird Kalki erscheinen und alle Barbaren, Gottlosen und Ungerechten vernichten. Selbst der Begriff „König“ wird dann am Ende des Kali-Zeitalters verschwinden. Nur wenige Menschen werden hilf- und kraftlos überleben, denn das Dharma wurde von der Zeit zerstört. Niemand wird sie noch beschützen und beruhigen können. Es wird am Nötigsten zum Leben fehlen, und sie werden von Krankheiten und Sorgen gequält und von Dürre und Krieg überwältigt. Ihr Leben wird völlig trostlos sein. Sie werden ihre Fähigkeiten und Berufe aufgeben, ihre Dörfer und Städte verlassen und in den Wäldern Zuflucht suchen.

Wenn die Könige vernichtet sind, werden die Untertanen ihre Häuser verlassen und alle Gefühle von Freundlichkeit und Zuneigung aufgeben. Unter allgegenwärtigen Qualen werden sich sogar engste Freunde hassen. Die Disziplin der Kasten und Lebensweisen verschwindet, und die Kasten werden sich mit schrecklichen Folgen vermischen. Die Menschen suchen verzweifelt Zuflucht an den Flüssen der einsamen Berge oder fliehen in die Sümpfe an den großen Flüssen, Seen und Meeren. Sie sammeln sich in den bergigen Ländern der Angas, Vangas, Kalingas, Kashmiras, Kashis, Rishikas und anderen. Sie suchen Zuflucht in den Tälern des Himalayas oder an den Küsten des Salzozeans. Ob vedisch kultiviert oder nicht, alle Menschen strömen in die Wälder und versuchen, sich dort vom Fleisch der Rehe, Vögel, Fische oder anderer Wildtiere sowie mit Zuckerrohr, Honig, Gemüse, Obst und Wurzeln zu ernähren. Wie die alten Asketen werden sie Kleider aus Bast, Blättern oder Tierhäuten tragen, die sie sich selbst anfertigen. Verzweifelt werden sie Getreide säen und die Erde mit hölzernen Stöcken umgraben. Verzweifelt werden sie Ziegen, Schafe, Esel oder Kamele züchten und ihr Wasser aus den Flüssen holen. In ihren verzweifelten Mühen zum Lebenserwerb werden sie sich gegenseitig hassen und bekriegen und es als Erleichterung ansehen, keine Kinder zu haben. Niemand wird noch die Gebote der Reinheit und Tugend beachten. Die Menschen versinken in übelgesinnte Taten und verhalten sich entsprechend. Sie werden so handeln, daß sie immer mehr leiden müssen, und sind mit 23 Jahren bereits so gut wie tot. Mit schwachem Geist werden sie durch ihre Leidenschaften immer schwächer und ermüden schließlich, vom Alter überwältigt. Ihre karge Nahrung besteht aus Blättern, Wurzeln und Früchten. Baumrinde und Tierhäute werden ihre Kleider sein, und auf der verzweifelten Suche nach ihrem Lebensunterhalt irren sie umher. In solche Not werden die Menschen am Ende des dunklen Kali-Zeitalters fallen.

Wenn das Kali-Yuga, das tausend Jahre der Götter dauert, sein Ende erreicht, werden die Menschen zusammen mit dem Zeitalter vergehen. Und nach der Übergangszeit erscheint wieder das goldene Krita-Yuga. Wenn Mond, Sonne und Jupiter im gleichen Sternzeichen Tishya (bzw. Pushya oder Krebs) sein werden, dann beginnt das Krita-Zeitalter. - Damit habe ich die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Stämme ordnungsgemäß erklärt. Von der Geburt von Parikshit (bzw. Senajit) bis zur Krönung von Mahapadma werden 1.050 Jahre vergehen. Zwischen Mahapadma und den zukünftigen Königen bis zum Ende der Andhras, die ich aufgezählt habe, berechnen die Gelehrten in den Puranas 836 Jahre. Nach den Andhras kommt eine Zeitperiode, die man auf 2.700 Jahre berechnet.

Die Sieben Heiligen würden von 100 Jahren sprechen. Es gibt 27 Konstellationen, die man Mondhäuser nennt. In jedem Haus wohnen die Sieben Heiligen nacheinander über 100 Jahre. Das nennt man ein Yuga der Sieben Heiligen. Die Jahre berechnet man nach den Jahren der Götter. So entsprechen 100 Jahre der Sieben Rishis genau 60 Jahren und 7 Tagen der Götter. Die Sieben Heiligen sieht man zuerst im Osten und dann im Norden des Bereichs des Mondhauses. Dazwischen sieht man sie in der Mitte dieser Sternkonstellation, und man sollte wissen, daß die Sieben Heiligen mit dieser Konstellation am Himmel über 100 Jahre verbunden sind. Das ist die Zeit, in der sie im Mondhaus wohnen. Nach meiner Meinung waren die Sieben Heiligen zur Zeit von Parikshit im Mondhaus Magha, und nach den Andhras werden sie (2.700 Jahre nacheinander) im 24. Mondhaus wohnen. (Das ist ein relativ unklarer Abschnitt. Wenn man die Sieben Heiligen als Sternbild „Großer Wagen“ mit den sieben Hauptsternen betrachtet, wird hier vermutlich die Präzession beschrieben. Dadurch wandern die Sternbilder scheinbar 1° in 72 Jahren durch die Monate des Sonnenjahres. Durch die Mondhäuser können sie eigentlich nicht wandern, weil es auch Sternbilder sind. Siehe auch Kapitel 1.57, wo ein Jahr der Sieben Heiligen mit 3.030 Jahren erklärt wird.)

In jener Zeit (am Ende des Kali-Yugas) werden die Menschen sehr gequält und wegen ihrer Verlogenheit bezüglich Tugend, Reichtum und Liebe verflucht sein. Wenn die Riten der Veden ihren Sinn verlieren und die klaren Gebote der Kasten und Lebensweisen mißachtet werden, dann verlieren die verblendeten Menschen auch ihre geistige Kraft und vermischen sich unter den Kasten. Die Shudras vermischen sich mit den Zweifachgeborenen, und die Brahmanen werden als Priester in den Opfern der Shudras amtieren. Die Shudras werden die heiligen Mantras rezitieren, und die Brahmanen werden ihnen dienen, um sich ihren Lebensunterhalt zu sichern. Alles degeneriert Schritt für Schritt, und so werden die Menschen am Ende des Kali-Zeitalters langsam untergehen. Das Kali-Yuga beginnt genau an dem Tag, an dem Krishna stirbt. Man sagt, nach menschlichen Jahren dauert das Kali-Yuga 360.000 Jahre, während es für die Götter nur 1.000 Jahre sind. Auch die Übergangszeit (von 100 Götterjahren) ist bekannt, und wenn diese Zeit vorüber ist, beginnt das Krita-Yuga (mit einer Übergangszeit von 400 Götterjahren).

Man sagt, daß der Stamm der Sonnendynastie von Ikshvaku mit Sumitra erlöschen wird und der Kshatriya-Stamm der Monddynastie von Ila mit Kshemaka. Damit wurden die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Nachkommen von Sonne und Mond verherrlicht. Im Stamm dieser Ruhmreichen gab es Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras. Viele hochbeseelte Könige wurden in jedem Yuga geboren und starben. Keiner kann alle ihre Namen aufzählen, und so habe ich nur die Bedeutendsten genannt. Nur der Stamm von Nimi (ein Sohn von Ikshvaku) wird sich bis zum Ende des Manwantaras fortsetzen.

Die Wiederbelebung der Kshatriya-Stämme im nächsten Mahayuga

Ich werde nun erklären, wie die Kshatriya Stämme im nachfolgenden Yuga-Zyklus wieder entstehen werden. Im Dorf Kalapa (bzw. Kalapagrama, wie bereits im [Kapitel 2.26](#) erwähnt) werden Devapi (der Sohn von Pratipa) aus dem Puru-Stamm und Maru aus dem Ikshvaku-Stamm durch ihre große Yoga-Kraft wiedergeboren werden. Und Suvarcas aus dem Stamm von Ikshvaku wird als Sohn von Soma (dem Mondgott) wiedergeboren. Sie werden im kommenden 29. Mahayuga die Gründer der Kshatriya-Stämme und Traditionen sein. Einen anderen Stammvater der Monddynastie wird es in den nächsten zwanzig Mahayugas nicht geben. Und Devapi wird der

erste konkurrenzlose König im Stamm von Ila werden. Diese beiden werden in den kommenden vier Yugas die Gründer der Kshatriyas sein. Dieses Prinzip der Fortsetzung der Stämme sollte man tiefgründig verstehen. Nachdem das dunkle Kali-Yuga geendet und das goldene Krita begonnen hat, werden sie im folgenden Treta-Yuga zusammen mit den Sieben Heiligen die Kshatriya-Stämme neu beleben. Und im Dwapara-Yuga werden sich die Kshatriya-Stämme von den Stämmen der Sieben Heiligen trennen. Wenn Krita und Treta vergangen sind, müssen die Könige und Heiligen ihren Lebenssamen gegenseitig zur Erhaltung der Kshatriyas und Brahmanen verwenden. Denn die Heiligen werden in allen Manwantaras helfen, die Stämme der Könige zu erhalten. Wenn die Kshatriyas auszusterben drohen, verbinden sich die Brahmanen mit ihnen. Das hörten wir über die Nachkommen in allen Manwantaras.

Wegen ihrer Langlebigkeit kennen die Sieben Heiligen den Zyklus der Yugas mit dem Entstehen, Bestehen und Vergehen aller führenden Brahmanen und Kshatriyas mit ihren Stämmen. So geschieht auch die Geburt der Brahmanen im Stamm von Ila und Ikshvaku. Vom Treta- bis zum Kali-Yuga werden sie den Zeitaltern folgen bis zum Ende des Manwantaras. So wurden auch die Kshatriyas dieser beiden Stämme damals neu geboren, nachdem alle Kshatriyas von Parasurama, dem Sohn von Jamadagni, vernichtet wurden. Ich werde es euch erklären, hört und versteht es recht.

Als sich die Stämme von Ila und Ikshvaku wieder ausbreiteten, entstanden neue Linien der Kshatriya-Könige, die zu Herrschern wurden. Hundert Familien wurden durch die Krönung in den Stämmen von Ila und Ikshvaku berühmt. Bei den Bojas gab es doppelt so viele, so daß man von 300 Kshatriya-Familien spricht, die sich in den vier Himmelsrichtungen aufteilten. So hört und versteht, wie ich die Könige aufzähle. Es gab 100 Prativindhyas, 100 Nagas, 100 Hayas, 100 Dhritarashtras, 80 Janamejayas, 100 Brahmadattas, 100 Shirins und Virins, 100 Pulomans und auch 100 Shvetas, Kashas, Kulas usw. sowie 1.000 Shashabindus, die alle schon vergangen sind. All diese Könige haben große Pferdeopfer mit Millionen Geschenken dargebracht. Und so sind hunderttausende heilige Könige bereits dahingegangen. Man sollte wissen, daß man die Nachkommen des gegenwärtigen Vaivaswata-Manus in dieser Welt auch in hundert Jahren nicht alle einzeln aufzählen kann. In diesem Manwantara des Vaivaswata sind bereits 28 Zyklen der vier Yugas (also Mahayugas) mit ihren heiligen Königen vergangen. So versteht es recht, wenn ich sage, daß noch 43 Mahayugas mit ihren Königen in Zukunft kommen werden, bis das Vaivaswata-Manwantara zu Ende geht. Damit habe ich alles ausführlich erklärt. Vieles wiederholt sich immer wieder, und die Details kann man nicht alle nennen. Die 25 Stämme von den Söhnen Yayatis sind höchst segensreich und wurden deshalb verherrlicht. Auch heute erhalten sie noch unsere Welt.

Wer dies hört und im Gedächtnis bewahrt, wird die schwer erreichbaren Dinge der Welt erreichen, wie Langlebigkeit, Ruhm, Reichtum, Söhne, Himmel und Unendlichkeit. Oh ihr Brahmanen, damit habe ich den dritten Teil dieses Puranas erzählt. Was möchtet ihr darüber hinaus noch hören?

## Upasamhara Pada - Die Auflösung

### 2.38. Die zukünftigen Manwantaras bis zur Auflösung

Die Heiligen sprachen:

Den dritten Teil, den man Anushanga-Pada (Weg der Anhaftung) nennt, hast du uns aus Mitgefühl vollständig erzählt. Nun berichte uns auch den vierten Teil namens Samhara-Pada (Weg der Auflösung). Bitte zähle alle vergangenen und zukünftigen Manwantaras auf, sowie die Sieben Heiligen, die im jeweiligen Manwantara existieren zusammen mit den Details über die Herkunft der hochbeseelten Manus. Erzähle uns bitte alles ausführlich und in der rechten Ordnung.

Und der Suta sprach:

So hört, ihr vorzüglichen Weisen, wie ich euch den vierten und abschließenden Teil über die universale Auflösung ausführlich erzähle. Oh Brahmanen, hört von der schöpferischen Tätigkeit des gegenwärtigen hochbeseelten Vaivaswata Manu. Hört und versteht das Wesentliche der vergangenen und zukünftigen Manwantaras bis zur universalen Auflösung der Welten. Die vergangenen Manwantaras habe ich bereits aufgezählt. So werde ich jetzt ausgehend vom gegenwärtigen Manu über die zukünftigen Savarna-Manus sprechen.

Die Sieben Heiligen im zukünftigen 8. Manwantara werden wie folgt wiedergeboren:

- 1) Galava, der Nachkomme von Kushika,
- 2) Bhargava (Parasurama), der Sohn von Jamadagni,
- 3) Dwaipayana Vyasa aus dem Stamm von Vasishta,
- 4) Kripa, der Nachkommen von Saradwat,
- 5) Diptiman aus dem Stamm von Atri,
- 6) Rishyasringa aus dem Stamm von Kasyapa und
- 7) der berühmte Aswatthaman, der Sohn von Drona aus dem Stamm von Bharadvaja.

Diese Hochbeseelten werden die zukünftigen Sieben Heiligen sein. Darüber hinaus wird es drei Gruppen von Göttern geben, nämlich die Sutapas, Amitabhas und Sukhas, die jeweils aus zwanzig Göttern bestehen. Ich werde sie euch alle aufzählen. Hört achtsam zu und versteht es recht. Rita, Tapas, Shukra, Dyuti, Jyotis, Prabhakara, Prabhasa, Bhasakrit, Dharma, Tejas, Rashmi, Ritu, Virat, Arcisman, Dyotana, Bhanu, Yashas, Kirti, Budha und Dhriti - diese zwanzig Götter bilden die Gruppe der Sutapas und werden durch ihre Namen verherrlicht. Prabhu, Vibhu, Vibhasa, Jeta, Hanta, Ariha, Ritu, Sumati, Pramati, Dipti, Samakhyata, Mahas, Mahan, Deha, Muni, Naya, Jyestha, Sama, Satya und Vishruta werden zur Gruppe der Amitabhas gehören. Dama, Data, Vida, Soma, Vitta, Vaidya, Yama, Nidhi, Homa, Havya, Huta, Dana, Deya, Data, Tapas, Sama, Dhruva, Sthana, Vidhana und Niyama werden als die zwanzig Götter der Gruppe der Mukhyas (bzw. Sukhas) im ersten Savarna Manwantara genannt. Sie alle sind Söhne des hochbeseelten Kasyapa, dem Sohn von Marichi, der bereits jetzt existiert, und werden im Savarna Manwantara wiedergeboren. Der frühere Vali, Sohn von Virochana, wird ihr Indra werden. Manu Savarna wird neun Söhne haben, nämlich Viravan, Avariyan, Nirmoha, Satyavak, Kriti, Charishnurajya, Vishnu, Vacha und Sumati. Auch in den folgenden Savarna Manwantaras werden die Savarna Manus als Söhne von Brahma geboren und jeweils neun Söhne haben. Die Weisen mit himmlischer Sicht sehen sie als Meru-Savarnis. Sie sind Enkelsöhne von Daksha, die von seiner geliebten Tochter geboren wurden.

Sie sind mit großer Entsagung und Herrlichkeit gesegnet und leben auf den Kämmen des Merus. Sie werden von Brahma und anderen Göttern sowie dem klugen Daksha geschaffen. Die Hochbeseelten wurden bereits im vorhergehenden Chakshusha Manwantara geboren, kamen aus dem Maharloka und verweilen nun auf dem Berg Meru.

Da fragten die Heiligen:

Wie wurden die Söhne mit den Töchtern von Daksha gezeugt? Und wie wurden die Hochbeseelten durch Bhava, Dharma und Brahma geschaffen?

Und der Suta sprach:

Nachdem ich mich vor den Prachetas verneigt habe, werde ich die zukünftigen Savarna-Manus mit ihrem Ursprung und ihrer Macht erklären. Als nur noch kurze Zeit des Chakshusha Manwantaras übrig war und das gegenwärtige Vaivaswata Manwantara begann, wurden die zukünftigen Manus geboren. Von den fünf Savarna Manus wurden vier als Enkelsöhne von Daksha, dem Sohn der Prachetas, von dessen Tochter geboren. Und der erste der fünf Savarnas gilt als Sohn des Schattens von Sajna und wurde von Vivasvat, dem Sonnengott, gezeugt. Der älteste Sohn von Sajna ist Manu Vaivaswata, der ebenfalls vom Sonnengott gezeugt wurde. Ihre vorzügliche Verkörperung geschah zu Beginn des Vaivaswata Manwantaras.

Alle vierzehn Manus werden als höchst ruhmreich verherrlicht. Sie werden in den Veden, heiligen Schriften und Puranas als sehr mächtige Stammväter beschrieben, die zu den Vätern der Menschheit wurden. Die ganze Erde mit ihren sieben Kontinenten und Ozeanen wird von diesen Königen über alle 1.000 Mahayugas geschützt. Ihr großer Ruhm wurde ausführlich mit ihren Nachkommen erklärt. Mit Swayambhuva beginnend sollte man vierzehn solcher Manu-Epochen kennen. Sie übernehmen nacheinander die Herrschaft in den Manwantaras, und nachdem sie ihr Amt vollbracht haben, suchen sie im Maharloka Zuflucht. Von ihnen habe ich bereits acht erklärt, und in gleicher Weise werden in Zukunft noch sechs weitere Manus kommen. Gegenwärtig herrscht Manu Vaivaswata. Dann kommt Manu Savarna, und nun werde ich noch die zukünftigen Manus mit den Göttern, Dämonen und Heiligen beschreiben. Die Details der Schöpfungen dieser Manus kann man aus der gegenwärtigen Schöpfung von Manu Vaivaswata ableiten, weil diese weder unter- noch übergeordnet sind. Dabei will ich mich kurz halten, um Wiederholungen zu vermeiden. Die Schöpfungen der einzelnen Stämme beschreibe ich nur teilweise, denn alles andere kann man daraus erkennen.

Daksha hatte eine tugendhafte Tochter, die unter dem Namen Suvrata wohlbekannt wurde. Obwohl sie die Jüngste seiner Töchter war, war sie höchst vorzüglich und fromm. Eines Tages nahm sie der Vater mit und näherte sich Brahma, der zusammen mit Dharma und Bhava (Shiva) in der Region von Vairaja verweilte. Und Brahma sprach zu Daksha in Gegenwart von Dharma und Bhava:

Oh Daksha, deine Tochter wird vier Söhne gebären, die vorzügliche Manus werden und das System der vier Kasten in der Welt erhalten.

Nach diesen Worten von Brahma näherten sich die drei - Daksha, Dharma und Bhava - zusammen mit Brahma der Dame auf geistige Weise und sie gebar augenblicklich vier Söhne, die ihren vier göttlichen Vätern glichen, weil sie wahrhaftig empfangen wurden. Diese Söhne wurden vollkommen mit physischen Körpern geboren, die fähig waren, sich an der Welt zu erfreuen und entsprechend zu handeln. Als die Götterwesen, die das Brahman verkörperten, auf diese körperlichen Söhne

blickten, riefen sie aufgeregt:  
Das ist mein Sohn! Das ist mein Sohn!

Doch weil die Söhne geistig durch Meditation gezeugt wurden, sprachen sie zueinander:

Wir wollen den als unseren jeweiligen Sohn wählen, der uns körperlich gleicht. Den Jungen, der uns an Eigenschaften, Macht, Erscheinung und Namen gleicht, sollten wir als eigenen geliebten Sohn annehmen. Denn der Sohn erbt vor allem die Eigenschaften seines Vaters. So wird er als Sohn von Vater und Mutter geboren.

Nachdem sie sich entsprechend geeinigt hatten, wählten sie ihren Sohn nach seiner Erscheinung. Und weil die Söhne in ihrer Erscheinung (auf Sanskrit „Savarna“) den göttlichen Wesen von Brahma, Daksha, Dharma und Bhava glichen, wurden sie Savarnas genannt. Und weil sie geistig gezeugt und respektvoll akzeptiert wurden, nennt man sie auch Manus.

Als das Chakshusha Manwantara zu Ende ging und das Vaivaswata in Sicht war, wurde auch ein Sohn namens Rauchya vom Stammvater Ruchi gezeugt. Und Bhuti gebar den Sohn Bhautya (der von Kavi gezeugt worden war). Im Vaivaswata Manwantara wurden dem Sonnengott Vivasvat zwei Söhne geboren. Der eine wurde als Vaivaswata Manu berühmt und der andere als Savarna. Der gelehrte Vaivaswata Manu war der älteste Sohn von Sajna, und Savarna war der Sohn von ihrem Schatten. Er und die anderen vier Savarna-Manus werden sich (mit Rauchya und Bhautya) durch ihre asketische Yoga-Kraft selbst erhalten, um ihre Aufgabe in den zukünftigen Manwantaras zu erfüllen.

Im nächsten, also 9. Manwantara des ersten Savarna Manu, der von der Tochter Dakshas als Sohn von Daksha geboren wurde und gegenwärtig auf dem Berg Meru meditiert, werden die drei Göttergruppen der Marichigarbhas, Susharmans und Paras geboren, die jeweils aus zwölf Göttern bestehen. Diese Hochbeseelten waren im Vaivaswata Manwantara die Söhne vom Stammvater Rohita, dem Sohn von Daksha, und werden dann in Zukunft die drei Gruppen der Götter bilden. Aishvara, Vaku, Varhsha, Rahu und die acht Planeten werden als die Paras bekannt sein. So versteht auch die anderen. Vajiya, Vajijit, Prabhuti, Kakudmi, Dadhikrava, Ayapakva, Pranita, Vijaya, Madhu, Tejasman und die beiden Nathavas werden die zwölf Marichis sein. Varna, Anga, Vishva, Muranya, Vrajana, Amita, Dravaketu, Jambhostha, Ajasra, Shakraka, Sunemi und Dyutapas bilden die Susharmans. Und ihr Indra wird Adbhuta heißen, eine Wiedergeburt von Skanda, der auch Kartikeya genannt wird und mit seinen großen Taten dem Mondgott gleicht. Die Sieben Heiligen in diesem roten Manwantara sind dann:

- 1) Medhatithi aus dem Stamm von Pulastya,
- 2) Vasu aus dem Stamm von Kasyapa,
- 3) Jyotishman aus dem Stamm von Bhrigu,
- 4) Dyutiman aus dem Stamm von Angiras,
- 5) Vasita aus dem Stamm von Vasishta,
- 6) Havyavahana aus dem Stamm von Atri und
- 7) Sutapas aus dem Stamm von Paulava.

Und die folgenden neun werden als Söhne von Savarna verherrlicht: Dhritiketü, Diptiketü, Sapa, Hasta, Niramaya, Prithushravas, Anika, Bhuridyumna und Vrihadratha.

Im 10. Manwantara wird der zweite Savarna der Manu sein, der von der Tochter Dakshas als Sohn von Dharma geboren wurde. Es wird zwei Göttergruppen geben, die Sukhamanas und Viruddhas, mit jeweils 100 höchst strahlenden Göttern. Man sagt, es sind die Lebenswinde der Heiligen, die in diesem Manwantara zu den Göttern werden, und ihr Indra wird der große Gelehrte Shanti („Frieden“) sein. Die Sieben Heiligen sind dann:

- 1) der glorreiche Havishman aus dem Pulaha Stamm,
- 2) Sukirti aus dem Bhrigu Stamm,
- 3) Apomurti aus dem Atri Stamm,
- 4) Apava aus dem Vasishta Stamm,
- 5) Pratipa aus dem Pulastya Stamm,
- 6) Nabhaga aus der Kasyapa Familie und
- 7) Abhimanyu aus dem Angiras Stamm.

Die zehn Söhne von Manu sind dann Sukshetra, Uttamaejas, Bhurishena, Viryavan, Satanika, Niramitra, Vrishasena, Jayadratha, Bhuridyumna und Suvarchas.

Im 11. Manwantara wird der dritte Savarna der Manu sein, der von der Tochter Dakshas als Sohn von Brahma geboren wurde. Es wird drei Gruppen hochbeseelter Götter geben, nämlich die Nirmanaratis, Kamajas und Manojavas, zu denen jeweils 30 Götter gehören. Die 30 Tagesnamen eines Monats, welche die Poeten verwenden, werden zu den Göttern der Nirmanaratis, die 30 Namen der Nächte zu den Vihah-gamas (bzw. Kamajas) und die 30 Muhurtas eines Tages zu den Göttern der Manojavas. Das sind die drei genannten Göttergruppen des zukünftigen Manus und Sohn von Brahma. Der König der Suras namens Vrisha wird ihr Indra sein. So hört und versteht nun auch die Sieben glorreichen Heiligen:

- 1) Havishman aus dem Kasyapa Stamm,
- 2) Vapushman aus dem Bhrigu Stamm,
- 3) Varuni aus dem Atri Stamm,
- 4) Bhaga aus dem Vasishta Stamm,
- 5) Pushti aus dem Angiras Stamm,
- 6) Nishchara aus dem Pulastya Stamm und
- 7) Agnitejas aus dem Pulaha Stamm.

Sie werden im 11. Manwantara den Göttern gleich sein. Und die acht Söhne von Manu Brahma-Savarna sind dann Sarvavega, Sudharma, Devanika, Purovaha, Kshemadharmas, Grihesu, Adarsha und Paundraka.

Im 12. Manwantara wird der vierte Savarna der Manu sein, der von der Tochter Dakshas als Sohn von Rudra (Bhava bzw. Shiva) geboren wurde. Hört nun von den Göttern in diesem Manwantara, von denen es fünf Gruppen geben wird, die jeweils aus zehn Göttern bestehen, die als geistige Söhne von Brahma geboren werden. Hari, Vidvan, Parvatanuchara, Apas, Amshu, Manojava, Urja, Swaha, Swadha und Tara sind dann die zehn Götter der Harita-Gruppe. Tapas, Jani, Bhriti, Vacha, Bandhu, Rajas, Raja, Svarnapada, Vyushti und Vidhi sind die zehn Rohitas. Die gegenwärtigen 33 Götter ab Tushita werden die Sumanas sein. Suparva, Vrishabha, Prishta, Kripi, Dyumna, Vipashchita, Vikrama, Karma, Nibhrita und Kanta bilden die Sukarmans. Varyodita, Jishta, Varchasvi, Dyutiman, Havi, Subha, Havikrita, Prapti, Vyapritha und Dashama sind die Suparas. Und der höchst ruhmreiche Ritadhama wird ihr Indra werden. Die Sieben Heiligen sind dann:

- 1) Kriti, der Sohn von Vasishta,
- 2) Sutapas aus dem Atri Stamm,

- 3) Tapomurti aus dem Angiras Stamm,
- 4) Tapasvin aus der Kasyapa Familie,
- 5) Taposhyana aus dem Pulastya Stamm,
- 6) Taporati aus dem Pulaha Stamm und
- 7) Tapomati aus dem Bhrigu Stamm.

Das werden die Siddhas, die Sieben Heiligen, im Rudra-Savarna Manwantara sein. Und die zehn Söhne des 12. Manus sind dann Devavan, Upadeva, Devashreshtha, Viduratha, Mitraivan, Mitrabindu, Mitrasena, Amitraha, Mitrabahu und Suvargas.

Im 13. Manwantara wird Rauchya der Manu sein, und es wird drei Göttergruppen geben, die Sutramans, Sudharmans und Sukarmans, die als hochbeseelte Söhne geistig von Brahma abstammen und mit den Opfernden den Soma-Saft trinken. Sie werden mit geklärter Butter, Quark und in Form der Sonne verehrt. Hört und versteht die Gruppen, die jeweils aus 33 Göttern bestehen. Die gegenwärtigen Prayajyas und Ajyapas werden dann die Sutramans sein, die Anuyajyas und Prishadajyas die Sukarmans und die Upayajyas die Sudharmans. Damit habe ich die Götter erklärt, und der höchst mächtige Divaspati wird ihr Indra werden, der Sohn von Ruchi und Enkelsohn von Pulaha. Die Sieben Heiligen sind dann im 13. Manwantara:

- 1) Dhritiman aus dem Angiras Stamm,
- 2) Pathyavan aus dem Pulastya Stamm,
- 3) Tattvadarshin aus dem Pulaha Stamm,
- 4) Nirutsaka aus dem Bhrigu Stamm,
- 5) Nishprakampa aus dem Atri Stamm,
- 6) Nirmoha aus der Kasyapa Familie und
- 7) Svarupa aus dem Vasishta Stamm.

Und die zehn Söhne des Rauchya Manus sind Chitrasena, Vichitra, Tapas, Dharmadhrita, Bhava, Anekabaddha, Kshatrabaddha, Surasa, Nirbhaya und Pritha.

Im 14. Manwantara wird Bhautya der Manu sein, und es wird fünf Göttergruppen geben, nämlich die Chakshushas, Kanishthas, Pavitras, Bhajaras und Vachavridhdhas. Die sieben Musiknoten werden zu den sieben Chakshushas, die sieben Saman-Hymnen beginnend mit Brihad zu den Kanishthas, die sieben Lokas zu den Pavitras, die sieben Ozeane zu den Bhajaras und die Sieben Heiligen des 1. Manwantaras des Swayambhuva Manu zu den Vachavridhdhas. Alle Indras der Manwantaras haben ähnliche Eigenschaften und übertreffen alle Lebewesen der drei Welten an Herrlichkeit, Entsagung, Intelligenz, Stärke, Gelehrtheit und Tätigkeit. Die Indras sind in ihrem Wesen Bhutapavadins, Hrishtas, Medhyasthas, Bhutavadins und Bhutanuvadins (vermutlich Ursächlichkeit, Glückseligkeit, Reinheit, Wirklichkeit und Vielfältigkeit), wie es die drei Veden erklären. Die Sieben Heiligen in diesem 14. Bhautya Manwantara sind dann:

- 1) Agnidhra aus dem Kasyapa Stamm,
- 2) Magadha aus dem Pulastya Stamm,
- 3) Agnibahu aus dem Bhrigu Stamm,
- 4) Shuchi aus dem Angiras Stamm,
- 5) Shukra aus dem Vasishta Stamm,
- 6) Mukta aus dem Pulaha Stamm und
- 7) Shvajita aus dem Atri Stamm.

Und die zehn Söhne des Bhautya Manus sind Uru, Guru, Gambhira, Buddha, Suddha, Shuchi, Kriti, Urjasvi und Subala.



Damit habe ich die fünf Savarna Manus als Söhne von Vivasvat, Daksha, Brahma, Dharma und Rudra beschrieben. Die beiden Manus Rauchya und Bhautya werden von Pulaha und Bhrigu abstammen. Und während Bhautya herrscht, wird das ganze Kalpa, der Schöpfungstag, zu Ende gehen.

(Die vierzehn Manus im Überblick:

- 1) Swayambhuva
- 2) Swarochisha
- 3) Auttama
- 4) Tamasa
- 5) Raivata
- 6) Chakshusha
- 7) Vaivaswata (gegenwärtig)
- 8) 1. Savarna, Sohn vom Sonnengott Vivasvat
- 9) 2. Savarna, Sohn von Daksha
- 10) 3. Savarna, Sohn von Brahma
- 11) 4. Savarna, Sohn von Dharma
- 12) 5. Savarna, Sohn von Bhava bzw. Rudra
- 13) Rauchya, Sohn von Ruchi
- 14) Bhautya, Sohn von Kavi)

Die zyklische Auflösung

Und der Suta fuhr fort:

Wenn dann alle Geschöpfe aufgelöst werden, die vielen Yugas vergangen und die Manwantaras beendet sind, dann spricht man von Samhara, der zyklischen Auflösung. Am Ende des letzten Manwantaras erheben sich all die sieben Götter mit dem Manu aus dem Bhrigu Stamm und allen mächtigen Herrschern, die über 71 Mahayugas die drei Welten regiert, darin gelebt und sich daran erfreut haben, in eine höhere Region. Sie entsagen mit den Ahnen, Manus, Sieben Heiligen und allen, die dem Opfer gewidmet waren, den drei Welten und erheben sich mit ihren hingebungsvollen Verehrern zum Maharloka. Und wenn sie sich am Ende der Manwantaras erheben, dann werden die drei Welten jegliche Grundlage verlieren. Oh ihr Brahmanen, all die Lebensbereiche, über welche die Götter geherrscht hatten, werden zusammenfallen mit allen Sternen, Planeten und Konstellationen, im Chaos versinken und untergehen. Wenn die unsterblichen Herrn der drei Welten, die acht Indras (bzw. Vasus) und vierzehn Göttergruppen, die strahlenden und höchst mächtigen Götter in allen Manwantaras, zum Maharloka (dem Reich der Heiligen) aufsteigen, werden sie zu den Götterwesen, die dort über das ganze Kalpa existierten. Und man sagt, wenn die Zeit der universalen Auflösung beginnt, werden die vierzehn Göttergruppen auch dem Maharloka entsagen und mit immer subtileren Körpern gemeinsam zum Janaloka aufsteigen (dem Reich der geistigen Söhne, die verschiedenen Lokas werden im nächsten Kapitel ausführlich beschrieben). Wenn dann die Götterwesen vom Maharloka zum Janaloka aufsteigen, die Geschöpfe verschwinden, die Lebensbereiche vom Bhurloka bis zum Maharloka leer werden, alle fünf Elemente sich auflösen und nur noch das Ichbewußtsein und die höheren Prinzipien (wie die universale Intelligenz und das Selbst) bestehen, dann vereinen sich die Götter mit den Kalpasasins, die über den Schöpfungstag hinaus noch existieren. Wenn sich diese Götterwesen mit all den Heiligen, Ahnen und Dämonen zurückziehen, erkennt Brahma mit seiner mächtigen Sicht das Ende der Yuga-Zyklen und beendet den Schöpfungstag (um sich zur Ruhe zu legen).

Die Kenner von Tag und Nacht des Brahma wissen, daß ein Tag von Brahma aus tausend Zyklen der vier Yugas besteht, und seine Nacht die gleiche Länge hat. Es gibt drei Arten der Auflösung für alle Geschöpfe, nämlich zyklisch, natürlich und vollkommen (Naimittika, Prakrittika und Atyantika). Die zyklische Auflösung ist das Verbrennen am Ende des Kalpas und das umfassende Zurückziehen durch Brahma. Die natürliche (bzw. universale) Auflösung ist das Vergehen aller Lebensprinzipien (fünf Elemente, Ichbewußtsein und universale Intelligenz in das Ungestaltete) am Lebensende von Brahma (Pratisarga). Und als vollkommene Auflösung gilt das Erwachen der spirituellen Erkenntnis, durch welche das Karma im Kreislauf der weltlichen Existenz erlischt.

So fühlt sich Brahma am Ende seines Schöpfungstages müde und wird vom Schlaf überwältigt. Die herrschenden Götter der drei Welten ziehen sich zurück, und die ganze Schöpfung verschwindet und löst sich auf. Damit zieht der Große Vater am Ende der tausend Mahayugas, wenn die zyklische Auflösung beginnt, alle Wesen in sich selbst zurück und versinkt im Schlaf.

Dann beginnt zuerst eine Trockenzeit über hundert Jahre, so daß alle schwachen Lebewesen auf der Erde sterben und sich wieder in die Erde auflösen. Danach erhebt sich die Sonne in ihrem Wagen mit sieben unerträglich heißen Strahlen, die jegliches Wasser aufsaugen. Diese sieben Strahlen werden grün schimmern und langsam den ganzen Himmel erfüllen. Sie breiten sich über die großen Wälder aus und verwandeln alles. Das Wasser ist der Reichtum der Wälder auf Erden, und die Sonne erstrahlt durch das Wasser. Deshalb sagt man, daß sich das Feuer der Sonne vom Wasser ernährt. Ohne Wasser kann die Sonne nicht leben, und ohne Wasser kann sie nicht strahlen. Ohne Wasser können die Strahlen der Sonne nichts aufsaugen. Die Sonne erglänzt durch das Wasser. Weil sie vom Wasser lebt, erglänzt sie am Himmel. So saugen die sieben Strahlen der Sonne auch das Wasser aus dem großen Ozean, und mit dieser gewaltigen Nahrung wächst die Sonne zu sieben Sonnen heran. Die sieben heißen Strahlen werden zu sieben heißen Sonnen, die die vier Himmelsrichtungen und vier Welten wie im Feuer verbrennen. Die schrecklichen Strahlen reichen bis zu den letzten Grenzen, und die sieben Sonnen brennen so gewaltig, daß sie zum Feuer der Auflösung werden. Vom Wasser entzündet leuchten tausende Strahlen am Himmel und verbrennen die Erde. Unter dieser Hitze verliert die Erde mit ihren Ozeanen und Bergen jegliche lebensspendende Feuchtigkeit, und alles wird zu Staub. Unter der Erde, über der Erde und von allen Seiten lodern die heißen Strahlen der Sonne in allen Farben und verbreiten sich überall. Die heißen Strahlen und lodernden Flammen vereinen sich zu einem riesigen Feuer. Das Feuer wird zu einem gewaltigen Brand und zerstört mit seiner strahlenden Hitze alle vier Welten, so daß alle Lebewesen vergehen. Und bald erscheint die Erde, wo es keine Wälder und nicht einmal mehr Gras gibt, wie der blanke Rücken eines Schildkrötenpanzers.

Das ganze Weltall wird zerstört und vom Unglück heimgesucht und erscheint wie ein riesiger Schmelztiegel. Der ganze Himmel ist mit schrecklich brennenden Strahlen gefüllt. Alle Lebewesen der Erde, der Luft und des Wassers sterben und werden zu Erde. Die Kontinente mit ihren Bergen, Ländern und großen Ozeanen - alle Geschöpfe werden in diesem kosmischen Feuer, das die Seele von allem ist, zu Asche verbrannt. Dieses gewaltige Feuer trinkt alles Wasser aus den Ozeanen, Flüssen und der Erde und breitet sich über die ganze Welt strahlend aus. So erscheint das große Samvartaka-Feuer der zyklischen Auflösung und überwältigt die Berge und zerstört

die Welten. Die gewaltigen Flammen durchdringen die Erde und trocken sie bis zu den untersten Welten aus. Und mit der Unterwelt verbrennt auch die Welt der großen Nagas. Nachdem die Erde nach unten verbrannt wurde, verbrennt auch das Firmament, und das Feuer breitet sich Tausende, Millionen und Billionen Yojanas aus. Unzählige Flammen bilden dieses gewaltige Samvartaka-Feuer und verbrennen die Gandharvas, Pisachas, Nagas und Rakshasas. Alles wird zu einer riesigen runden Masse reduziert. Das vernichtende Feuer verbrennt mit gigantischer Gewalt alle vier Welten, nämlich Bhurloka, Bhuvarloka, Swarloka und Maharloka. Und wenn alle Welten in ein Meer aus Feuer von allen Seiten eingehüllt sind, wird nach und nach das ganze Weltall von diesem strahlenden Glanz durchdrungen und erscheint wie ein riesiger glühender Eisenball.

Daraufhin erheben sich die gewaltigen Samvartaka-Wolken im Himmel. Sie nehmen die Form von großen Herden riesiger Elefanten an, die von hellen Blitzen geschmückt werden. Manche sind so dunkel wie der blaue Lotus, manche so hell wie weiße Lilien, manche wie Lapislazuli und andere wie Smaragd oder Saphir. Manche schimmern wie Perlmutter oder die Kunda-Blüte, manche sind schwarz wie Kollyrium und andere wie Rauch oder gelblich. Manche Wolken haben die graue Farbe von Eseln, manche wie roter Lack und andere glänzen wie rotes Arsen oder schimmern wie Tauben. Manche erheben sich wie Glühwürmchen in den Himmel, manche sind so groß wie Städte oder ganze Länder, und manche gleichen riesigen Elefantenherden. Manche Wolken erscheinen wie Berge oder Felsen, und manche wie große Seen oder riesige Fischschwärme. All diese Wolken erscheinen in wunderbarer Vielfalt, donnern schrecklich und erfüllen zu ihrer Zeit den ganzen Raum. Diese gewaltigen Wolken werden eins mit den Sonnen, lösen die sieben Sonnen auf und löschen das Feuer.

Dann ergießen diese Wolken gewaltige Wassermassen und stillen das allumfassende und wild lodernde Feuer, bis das ganze Universum von strömendem Wasser ausgefüllt ist. Der lodernde Glanz des brennenden Feuers wird vom Wasser überwältigt, und das Feuer geht in das Wasser ein. Und wenn nach hundert Jahren alles Feuer erloschen ist, haben die Wolken, die sich aus dem Feuer erhoben haben, das ganze Universum mit ihrem Wasser überschwemmt. Vom selbstgeborenen Brahma bestimmt, füllen sie alles mit ihren Regenfluten und überwinden die Ufer der Ozeane, bis die ganze Erde mit ihren Kontinenten und Bergen von Wasser bedeckt im Wasser versinkt. Oh ihr Brahmanen, das Wasser, das die Strahlen der Sonne aus der Welt in die Wolken gezogen haben, fällt nun zurück auf die Erde und überschwemmt die Ozeane, bis sie alles überflutet haben. Die Berge stürzen ein, und die Erde versinkt im Wasser. Schließlich erhebt sich ein gewaltiger Wind von vernichtender Natur und verschlingt alle Wolken im Himmelsraum, bis nur noch ein einziges ausgedehntes Wassermeer übrigbleibt, in dem sich alle belebten und unbelebten Geschöpfe aufgelöst haben.

Das geschieht, wenn das Kalpa (der Schöpfungstag) nach tausend Mahayugas zu Ende geht. Die Gelehrten nennen dieses allumfassend ausgedehnte Meer Ekarnava. Alle unterschiedlichen Dinge sind verschwunden. Es gibt weder die Oberfläche der Erde noch den Luftraum mit dem Wind oder das Firmament. Nirgendwo kann man noch Unterschiede erkennen. Die natürlichen Objekte der Erde, das Wasser der Ozeane, das Feuer der Sonne und der Wind im Raum ist nur noch Eins, das man Salila nennt („Wasser“, nicht zu verwechseln mit dem stofflichen Wasser, denn die groben Elemente

haben sich aufgelöst). Es kann nirgendwo mehr hinfließen, nicht einmal hin und her. Weil es steht und die ganze Erde in sich aufgelöst hat, wird es auch Arnava (Meer) genannt. Das Wort „Bha“ deutet auf alldurchdringenden Glanz. So heißt das Wasser, weil es strahlt und alle Asche der Geschöpfe durchdrungen und aufgelöst hat, auch Ambah. Die Wurzel „ar“ bedeutet Vielfalt und Beweglichkeit. Weil also das Ekarnava-Meer unbeweglich und Eins ist, wird es Naras genannt.

So geschieht es, daß am Ende der tausend Mahayugas ein Tag von Brahma vergeht. Und während der langen Nacht versinkt das ganze Universum in einem einzigen Meer, dem Ekarnava. Alle Aktivitäten des Großen Vaters kommen zur Ruhe, und Brahma schläft. Wenn alle belebten und unbelebten Geschöpfe im Ekarnava aufgelöst sind, nimmt Brahma die Form der Einheit an, mit tausenden Augen, tausenden Füßen, tausenden Händen, tausenden Köpfen, tausenden Bäuchen, tausenden Gesichtern, tausenden Zungen, tausenden Ohren und dem Glanz der Sonne. Er wird der erste Stammvater genannt und der Große Geist (Purusha) auf dem dreifachen Pfad (der Veden oder der Gunas). Er ist das strahlende Licht der Welt und der Beschützer der Welt. Er ist das Eine (ohne ein Zweites) woraus alles entsteht und worin alles wieder aufgelöst wird. Er ist der Höchste Geist jenseits der Dunkelheit, aus dem das goldene Ei der Welten entsteht, das man Hiranyagarbha nennt.

Am Ende der tausend Mahayugas, wenn alles ein einziges Meer geworden ist, wird der Große Vater müde, wünscht sich den Schlaf und erschafft die Nacht ohne jegliches Licht. Wenn Brahma ruht und die vier Arten der Lebewesen (lebendgeboren, eingeboren, feuchtigkeitsgeboren und sproßgeboren) in das Welten-Ei zurückgezogen hat, sehen die Sieben Heiligen, die sich während dieser Zeit im Janaloka befinden, den hochbeseelten Kala, den Gott der Zeit und Vergänglichkeit. Es sind die edlen Seelen von Bhrigu usw., die durch Entsagung die himmlische Sicht erreicht haben. Ihre Eigenschaften habe ich bereits beschrieben. Durch ihre himmlische Sicht können nur sie die sieben Welten bis zum Satyaloka sehen. Auf diese Weise sehen sie auch Brahma, wie er in der großen Brahma-Nacht schläft. Er wird als Höchster Gott bezeichnet, weil er auch jenseits aller Kalpas besteht. Er wird zu Beginn von jedem Kalpa immer wieder zum Schöpfer der Wesen, während des Kalpas zum Beschützer, und am Ende zieht der Große Vater die ganze Schöpfung wieder in sich zurück, um während der ganzen Nacht im weiten Meer der Einheit zu schlafen. Und wenn die Nacht vorüber geht, erwacht der Große Vater und spürt in seinem Geist den Wunsch, die Schöpfung wieder zu entfalten.

Zu Beginn der zyklischen Auflösung des Weltalls, wenn der Große Vater müde wird, verlieren alle Lebewesen ihre Körperlichkeit. Die fünf grobstofflichen Elemente werden von den Strahlen der Sonne verbrannt, und sogar die Götter, Heiligen und Manus verschwinden mit all den himmlischen Wesen von den Gandharvas bis zu den Pisachas. Wer nicht verbrannt werden kann, erhebt sich am Ende des Kalpas in den Janaloka. Die niederen Lebewesen im Tierreich oder der Hölle werden alle verbrannt und von ihrer Sünde gereinigt. Und solange das Universum in einem einzigen Meer aufgelöst ist, wohnen auch sie im Janaloka. Wenn die Nacht von Brahma, dessen Ursprung im Ungestalteten liegt, vorübergeht und der Morgen eines neuen Schöpfungstages dämmert, werden all diese Lebewesen wiedergeboren - all die Götter, Heiligen, Manus und vier Arten der verkörperten Lebewesen. Sogar die heiligen Siddhas sterben und werden wieder geboren. Wie die Sonne in der Welt

immer wieder auf und untergeht, so sieht man auch, wie die Lebewesen immer wieder geboren werden und sterben.

Die Wiedergeburt nach der universalen Auflösung aller Geschöpfe nennt man Samsara, das Rad der weltlichen Existenz. Und wie die Samen der Pflanzen nach einer Trockenzeit, wenn Regen fällt, wieder keimen, so werden auch die Lebewesen in jedem Kalpa wieder geboren. Und wie sich die Jahreszeiten mit ihren Eigenschaften beständig im Kreis drehen, so entstehen und vergehen auch die Lebewesen im Zyklus von Tag und Nacht des Brahma. Alle Lebewesen entstehen aus dem Schöpfer und vergehen im Schöpfer, dem Großen Vater Brahma, dem mächtigen Herrn mit der großen Yoga-Kraft. Dieser Gott, der sowohl manifest als auch unmanifest ist, wird zu Beginn des Kalpas immer wieder zum Schöpfer aller Geschöpfe. Dieser Gott ist das ganze Weltall. Er ist es, der das Wasser wieder erschafft, aus dem sich die Erde auf dem gleichen Weg wie zuvor erhebt. Wie die Sonne steigt und fällt, so drehen sich die Lebewesen durch ihre gerechten und ungerechten Taten im Rad der Geburten, und ihr Übergang von Körper zu Körper ist unvermeidlich. So nehmen auch die Götter, Manus, Könige und sogar die Heiligen, die den Himmel erreichen, auf natürliche Weise die Form von gerecht lebenden Wesen an und sind dem unvermeidlichen Schicksal unterworfen.

Im Folgenden werde ich den Zeitraum der zyklischen Auflösung aller Lebewesen beschreiben. Oh ihr Brahmanen, die vierzehn Manwantaras mit ihren Manus und Schöpfungen habe ich bereits erklärt. Sie bestehen aus insgesamt 1.000 Mahayugas. Die doppelte Zeit bezeichnet man als den Zyklus eines ganzen Kalpas (aus Schöpfungstag und -nacht), den man als einen Tag von Brahma kennen sollte. Versteht dessen Berechnung auf rechte Weise. Die Zeit für das Aussprechen einer kurzen Silbe oder eines Augenzwinkerns nennt man ein Nimesha (ca. 0,2sek), das einem Matra gleich ist. Fünfzehn Nimeshas der Menschen bilden ein Kashtha (3,2sek), das einem Lava und auch fünf Kshanas entspricht. Nach einer anderen Berechnung sind siebeneinhalb Prashtas Wasser (in einer Art Wasseruhr) ein Lava (3,2sek). Dreißig Lavas sollte man als ein Kala (1,6min) kennen und dreißig Kalas als ein Muhurta (48min). Dreißig Muhurtas bilden einen Tag und eine Nacht mit insgesamt 900 Kalas.

Die (Zeiteinheiten bezüglich der) Bewegung von Mond und Sonne sollte man nach folgender Berechnung kennen: Fünfzehn Nimeshas bilden ein Kashtha, dreißig Kashthas ein Kala und dreißig Kalas ein Muhurta. Manche sagen auch, daß zehn oder vierzig Kalas ein Muhurta sind. So werden die Muhurtas und Lavas von den Kennern der Maße berechnet. Auch mit Wasser kann man die Zeit messen. Nach der gegenwärtigen Magadha-Methode bilden dreißig Palas Wasser ein Prashta, und vier Prashtas Wasser sind ein Nailika Ghata (ein Gefäß mit einem kleinen Ausfluß, eine Arte Wasseruhr). Die Grundplatte des Gefäßes ist vier Angulas im Quadrat (Daumenbreiten, also ca. 7,5x7,5cm). Darin sind vier Löcher von der Größe einer schwarzen Erbse. Durch diese Löcher fließen zwei Nailika Ghatas Wasser in einem Muhurta. Und das geschieht am Tag genauso wie in der Nacht. Durch die besondere Bewegung der Sonne beträgt die maximale Tageslänge für die Menschen 605 Kalas über alle Jahreszeiten (der solare Tag, bezüglich des Savana-Tages von 600 Kalas). Die Länge des Nakshatra-Tages hat 10 Kalas mehr (eigentlich weniger, vermutlich wurde hier ursprünglich der Unterschied zwischen Sonnenjahr, Monatsjahr und Mondjahr mit 365, 360 und 355 Tagen also  $360 \pm 5$  erklärt).

Ein Jahr der Menschen wird durch die Savana Monate berechnet (Monatsjahr:  $12 \times 30 = 360$  Tage). Die heiligen Schriften sagen, daß ein Menschenjahr (360 Tage) einem Tag und einer Nacht der Götter entspricht. Über diesen Tag sollten die Monate, Halbjahre und Jahre berechnet werden. Auf diese Weise kann man das Wissen über die Zeit erlangen. Die Namen sind nur Deutungen. Weil Kala die allgemeine Grundeinheit für die Zeit ist, wird die Zeit auch Kala genannt. Ein Tag von Brahma wird auf 12.000.000 Götterjahre berechnet.

Bei diesen Worten waren die Weisen sehr erstaunt und baten den Suta, dieses Wissen über die Zahlen näher zu erklären. Die Heiligen sprachen:  
Wir wünschen die Länge der universalen Auflösung kurz und bündig auch in Menschenjahren zu hören.

Und der Suta antwortete:

Als Vayu mit den göttlichen Eigenschaften und der himmlischen Sicht diese Bitte der Heiligen hörte, sprach der Gott, der zum Wohle der Welten wirkt:

Die Länge des Tages und der Nacht von Brahma wurde bereits genannt. Hört nun die Länge in Menschenjahren. Die Zeit der zyklischen Auflösung beträgt 4.328.000.000 Jahre ( $12.000.000 \times 360$ ). Am Ende des Brahma-Tages erheben sich die sieben Sonnen, und alle vier Arten der Geschöpfe gehen wieder in die fünf großen Elemente ein. Das Universum wird von einem Wassermeer geflutet, und alle Lebewesen werden vernichtet. Und nachdem die Auflösung abgeschlossen ist, kommt der Große Vater zur Ruhe. Wenn alles verbrannt und das Licht erloschen ist, wird alles von nächtlicher Dunkelheit verhüllt. Und das ganze ausgedehnte Meer wird von der Gottheit beherrscht. Dieses Ekarnava-Meer besteht genauso lange wie ein Tag von Brahma. Die Nacht hält solange an, wie alles im Wasser aufgelöst ist. Und nach der Auflösung dämmert wieder ein neuer Schöpfungstag. So folgt jeder Nacht von Brahma wieder ein Tag. Und die Nacht, die dem Tag folgt, nennt man zyklische Auflösung, weil alle mehr oder weniger belebten Geschöpfe der drei Welten mit den fünf Elementen aufgelöst werden. Der Große Vater wird auch Bhuta („Schöpfer“) genannt, weil er noch vor allen Lebewesen und anderen Geschöpfen existiert. Und weil zur zyklischen Auflösung alles in Bhuta (dem Schöpfer) aufgelöst wird, spricht man auch von einer Auflösung der Schöpfung in einem Meer der Ursachen (Abhuta-Samplava). Dieses Wort wird auch im Sinne einer unvergänglichen Ewigkeit und Todlosigkeit benutzt. In diesem Meer sind alle Wesen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in unendlicher und göttlicher Zahl enthalten.

Man sagt, die Lebenszeit von Brahma beträgt zwei Parardhas ( $2 \times 50$  Brahma-Jahre). Solange existiert der Große Vater. Und am Ende der Lebenszeit des großen Schöpfergottes gibt es eine neue Schöpfung (mit einem neuen Schöpfergott nach der natürlichen Auflösung). Wie eine Kerze langsam abbrennt, so wird auch Brahma durch seine Schöpfertätigkeit müde, und am Ende erlischt diese Flamme wie im Wind. Dann geht der große Schöpfergott Brahma (in Form des Ichbewußtseins) in die universale Intelligenz (Mahat) ein. Die universale Intelligenz geht in das Ungestaltete ein, und die drei natürlichen Qualitäten (Sattwa, Rajas und Tamas) erreichen ihre Ausgeglichenheit.

Damit habe ich Abhuta-Samplava prinzipiell erklärt. Dieses Zurückziehen in das eine Meer (der Ursachen) ist die zyklische Auflösung der Welten bezüglich der Schöpfung von Brahma. Was soll ich darüber noch mehr sagen? Wer dies öfters hört

und sich beständig daran erinnert, wird als Ergebnis seiner achtsamen Hingabe die großen geistigen Fähigkeiten (Siddhis) erhalten.

### 2.39. Die Beschreibung der höheren Lokas

Vayu sprach:

Jene Brahmanen, die wahrhaft unterscheiden, die sehr reines Verhalten haben, im Besonderen die Tugenden bewahren und von den Resten der Opfertgaben leben, die dem heiligen Opferfeuer gewidmet wurden, werden zusammen mit den Göttern zu den Bewohnern im Maharloka. Von hier werden die vierzehn Manus der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die den Ruhm der Welt erhöhen und bereits verherrlicht wurden, zusammen mit den Göttern, Heiligen und anderen himmlischen Wesen immer wieder geboren, um ihre Aufgaben in den Manwantaras zu übernehmen. Und wenn die Götter, Sieben Heiligen, Manus und Ahnen wieder vergehen, kehren sie zusammen mit den gerechten Brahmanen, Kshatriyas und Vaisyas in den Maharloka zurück. Sie werden von jenen begleitet, die wahrhaft, voller Vertrauen und ohne Stolz handeln sowie regelmäßig die heiligen Riten bewahren und die Gebote der Kasten und Lebensweisen beachten. Am Ende eines Manwantaras haben sie ihre Aufgaben in der Welt erfüllt und erheben sich zum Maharloka.

Da fragten die Heiligen:

Oh mächtiger Windgott, von welcher Natur ist diese Welt, die du Maharloka nennst? In jeder Welt leben viele verdienstvolle Seelen. Oh Herr, sei so freundlich, und erkläre uns, wie viele es solcher Welten gibt und wie beständig sie sind. Nur du allein weißt es genau.

Als Vayu, der die Wahrheit kennt, diese Frage der wohlgezügelter Heiligen vernommen hatte, sprach er mit freundlichen und wahrhaften Worten:

Die großen Weisen und Kenner beschreiben nur 14 solcher Bereiche, die man Lokas nennt. Sieben davon nennen sie Kritas und sieben Akritas. Die sieben Lokas von Bhur bis Satya sind die Kritas (die übergeordneten). Und die sieben Akritas sind der Natur (bzw. der Erde) untergeordnet (die sieben Unterwelten). Die Kritas sind Wohnbereiche, die mit ihren Bewohnern geschaffen werden, die sich damit identifizieren. Die Erde, der Luftraum, der Himmel und der Bereich, den man Maharloka nennt, gelten als die vier Arnavaka-Lokas, die der natürlichen Vergänglichkeit unterliegen und bis zur zyklischen Auflösung des Universums am Ende eines Schöpfungstages bestehen. Jana, Tapa und Satya sind die höchsten Wohnbereiche, die bis zur vollkommenen Auflösung bestehen.

Ich werde euch nun die Verkörperungen dieser sieben Wohnbereiche aufzählen. Der erste ist Bhurloka, der zweite Bhuvarloka, der dritte Swarloka, der vierte Maharloka, der fünfte Janaloka, der sechste Tapaloka und der siebente Satyaloka. Jenseits davon ist vollkommene Dunkelheit. Als Brahma „Bhuh“ sprach, entstand der Bhurloka, als er „Bhuvah“ sprach, der Bhuvarloka, und als er „Swah“ sprach, der Swarloka. Durch diese drei Silben erschuf Brahma die drei Welten. Deshalb ist Bhurloka die Erde, Bhuvarloka der Luftraum und Swarloka der Himmel mit dem Firmament. Das ist die Schlußfolgerung der Puranas. Agni, der Feuergott, ist der Herrscher über die Erde. Vayu, der Windgott, ist der Herrscher über den Luftraum, und der Sonnengott herrscht über den Himmel. Als Brahma „Mahah“ sprach, entstand der Maharloka, das Reich der Götter, die ihre Aufgaben erfüllt haben.

Jana ist der fünfte Loka, wo die Janas geboren werden. Er wird Janaloka genannt, weil hier die geistigen Söhne des Selbstgeborenen (Brahma) und ähnliche geboren werden. Die geistigen Söhne von Brahma, die bereits verherrlicht wurden, erheben sich von hier zum Tapaloka, wenn alle Welten vom Feuer der zyklischen Auflösung am Ende des Schöpfungstages verbrannt werden. Der sechste Loka wird Tapaloka genannt, weil hier Ribhu, Sanatkumar und andere heilige Yogis verweilen, deren Seelen durch Askese (Tapas) gereinigt und von Leidenschaft befreit wurden. Der höchst strahlende siebente Loka heißt Satyaloka, denn der Begriff „Satya“ deutet auf das Brahman und die reine Wahrheit hin. So ist es die Region von Brahma.

All die Götter mit den himmlischen Gandharvas, Apsaras, Yakshas, Guhyakas und Rakshasas bewohnen den Swarloka, den Himmel. Die Erdgeister, Gespenster und Nagas bewohnen zusammen mit den Menschen den Bhurloka, die Erde. Der Windgott, die Sturmgötter der Maruts, die Rudras, Götter und die Aswins, die keinen festen Wohnort haben, wandern durch den Luftraum, und ihr Reich ist der Bhuvarloka. Auch die Himmelsbewohner der Adityas, Ribhus, Viswadevas, Sadhyas, Pitris (Ahnen) und Angirasas findet man im Bhuvarloka, wenn diese Götterwesen in ihren himmlischen Wagen reisen oder in den Sternkonstellationen und Planeten wohnen.

(Das Modell der sieben Lokas:

- 1) Bhurloka: Bereich der Erde und Unterwelt
- 2) Bhuvarloka: Bereich des Luftraums
- 3) Swarloka: Bereich des Himmels mit Firmament und Göttern
- 4) Maharloka: Reich der Heiligen
- 5) Janaloka: Reich der geistigen Söhne von Brahma
- 6) Tapaloka / Vairajaloka: Reich der Yogis bzw. Vairajas
- 7) Satyaloka / Brahmaloaka: Reich von Brahma und der Wahrheit)

So habe ich alle Lokas, die durch das Wort von Brahma geschaffen wurden, ordnungsgemäß erklärt. Die Lokas von Bhur bis Mahar entstehen durch die Tanmatras, die feinstofflichen Elemente (von Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum). So sind sie im Inneren rein und unterscheiden sich nur äußerlich. Die Wesen, die auf der Erde gelebt und ihre Aufgabe erfüllt haben, wie Shukra oder die Manus bis Chakshusha, wohnen im Maharloka bis zum Ende des Schöpfungstages. Dann erscheinen die sieben Sonnen, die die Bereiche vom Bhurloka bis zum Maharloka verbrennen. Im Maharloka wohnen all die großen Stammväter wie Marichi, Kasyapa, Daksha, Swayambhuva, Angiras, Bhrigu, Pulastya, Pulaha, Kratu und viele andere. Sie sind frei von Besitz und egoistischen Gefühlen und beherrschen ihre Leidenschaften. Aus dieser Welt werden sie in den vierzehn Manwantaras einschließlich der Savarnas auf der Erde wiedergeboren. Durch Yoga-Übung, Entsagung, Wahrhaftigkeit und Selbsterkenntnis können sie sich am Ende des Schöpfungstages über den Janaloka bis zum Tapaloka, dem sechsten Loka, erheben, wo Ribhu, Sanatkumar und andere große Yogis leben, die jede weltliche Anhaftung aufgegeben haben. Der siebente Loka ist Satya, und von dort gibt es keine Rückkehr mehr. Dieses Reich ist ohne Hindernisse, das göttliche Reich von Brahma.

In seiner runden Ausdehnung befindet sich die Erde als Bhurloka in der Mitte. Der Luftraum befindet sich als Bhuvarloka zwischen Erde und Sonne. Der Bereich zwischen der Sonne und dem Polarstern Dhruva ist der Himmel mit dem Firmament



und wird Swarloka genannt. Und der Bereich zwischen Dhruva und Janaloka heißt Maharloka.

Damit habe ich die sieben Lokas erklärt. Nun hört über die Siddhis dieser Bereiche. Alle Lebewesen im Bhurloka leben von Essen und Trinken. Die Bewohner des Bhugar- und Swarlokas leben von Soma, geklärter Butter und anderen Opfergaben. Die Bewohner des 4. Lokas, dem Maharloka, sollte man als Besitzer der geistigen Siddhis (übernatürlichen Fähigkeiten) mit den fünf Merkmalen kennen. Alles, was sie sich geistig wünschen, wird augenblicklich verwirklicht. Das sind die Götter der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die durch Opfer verehrt und ernährt werden. Die vergangenen und zukünftigen Götter kann man aus den gegenwärtigen schließen. Wenn die Gruppen der Götter vergehen, verschwinden Kontakt und Beziehung (zur Menschenwelt). Doch man sollte wissen, daß sie alle ihre geistigen Siddhis auch weiterhin behalten, nachdem ihre herrschaftliche Aufgabe in der Welt erfüllt ist. Ihre vielen Siddhis sind vollkommen und rein geistig. Oh Brahmanen, damit habe ich die vier Lokas unter dem Janaloka kurzgefaßt beschrieben. Nun hört noch mehr darüber.

Denn Vayu sprach damals:

Die Stammväter Marichi, Kasyapa und Daksha sowie die Heiligen Vasishta, Angiras, Bhrigu, Pulastya, Pulaha, Kratu und viele andere werden zu Beginn als geistige Söhne von Brahma geboren. Nachdem sie Nachkommen gezeugt und ihre Aufgabe in der Welt erfüllt haben, erheben sie sich zum Janaloka. Wenn die Welten von Bhur bis Mahar am Ende des Schöpfungstages von den Flammen des Samvartaka-Feuers verbrannt werden, wenn das Feuer der Auflösung erstrahlt und lodert, dann erheben sich die Yamas und anderen Göttergruppen aus dem Maharloka zum Janaloka und verweilen dort mit sehr subtilen Körpern. Sie nehmen die gleichen vorzüglichen Eigenschaften an (wie die bisherigen Bewohner) und wandern im Janaloka, solange das Weltall im Meer aufgelöst ist. Und wenn die Nacht von Brahma, dessen Ursprung im Ungestalteten liegt, vergeht und ein neuer Schöpfungstag dämmt, werden sie in der gleichen Ordnung wie zuvor wiedergeboren. So werden durch den Tod ihrer Vorfahren all diese Hochbeseelten von Swayambhuva bis Marichi wiedergeboren, wie auch die Gruppen der Götter - die Älteren zuerst und die Jüngeren später. Bei den Familien der Götter spricht man von sieben Verkörperungen seit Beginn dieses Kalpas, und sieben werden noch kommen. Durch diese Wandlung, die immer wieder geschieht, beachten sie das Gesetz der Vergänglichkeit aller Geschöpfe. Doch dank des unvermeidlichen Schicksals und als Ergebnis der Kraft ihrer verdienstvollen Taten erreichen sie nach bis zu zehn Wiedergeburten den Zustand der Ausgeglichenheit, entsagen aller weltlichen Tätigkeit, verlassen den Janaloka mit stillem Geist und erheben sich zum Tapaloka (auch Vairjaloka genannt, wo die von irdischen Fesseln befreiten Vairajas leben). Sie hatten beständig Yoga und Entsagung geübt, verkündeten das Dharma und wurden in den Familien verdienstvoller Personen geboren. Ob nun als Gott, Heiliger oder Mensch, überall erfüllten sie ihre jeweiligen Aufgaben in der Welt. So erreichten diese Gruppen der Götter nach zehn Wiedergeburten den Tapaloka, wo sie über zehn Schöpfungstage verweilen. Und wenn diese Kalpas vorüber sind, steigen sie der Ordnung gemäß zum Satyaloka von Brahma auf. Während dieser Kalpas erfüllen sie die Aufgaben in der Schöpfung von Brahma und kommen am Ende der Kalpas durch ihre Askese immer wieder zum Tapaloka zurück, um schließlich im Satyaloka von Brahma zu erlöschen. Auf diese Weise vergingen bereits tausende Zeitalter der Götter.

Der Suta fuhr fort:

Es ist unmöglich, alles vollständig und der Reihe nach zu erzählen, den die Zeit ist anfangslos und dreht sich beständig im Kreis. Dennoch braucht ihr keine Zweifel zu haben, denn alles, was ich erklärt habe, ist zutreffend.

Doch die Weisen zweifelten immer noch ein wenig an seinen Worten und sprachen zum Suta, dem weisen Kenner der Puranas und Schüler von Vyasa:

Erkläre uns bitte genau, was die Nahrung der Wesen im Tapaloka ist. Was sind ihre großartigen Taten? Was ist ihre Lebensgrundlage, und wie lange leben sie dort?

Darauf sprach der in den Puranas wohlgelehrte Suta, der die Wahrheit der Welt kannte, voller Demut zu den Weisen:

Jene Wesen, die (durch entsprechenden Verdienst) zur reinsten Reinheit werden, erreichen diese Welt (des Tapaloka) und verweilen dort über zehn Zeitalter der universalem Auflösung. Sie haben nur noch subtile geistige Körper, sind voller Weisheit, und ihre Formen und Eigenschaften gleichen den Wolken. Weil sie in ewigen Welten wohnen, gibt es dort die vergänglichen Elemente der Natur nicht. Wenn ihre Verwandlung bevorsteht, verkünden dies Sanatkumar und die anderen Siddhas, die im Yoga vertieft sind. Die Neigung, diese Wohnstätte zu verlassen, entsteht für alle gemeinsam (und nicht mehr als Einzelseelen). Dann sprechen alle diese Wesen mit reinem Geist zu allen Bewohnern:

Oh Gesegnete, nun sollten wir in das heilige OM im Satyaloka von Brahma eingehen. Wahrlich, es ist zum Wohle aller, das wir uns zum Brahmaloaka erheben.

Mit diesen Worten erheben sie sich durch Yoga-Kraft, erreichen das Brahman und vereinen dort ihre Seele mit der Höchsten Seele. Wie die Flamme einer Kerze erlischt, so erlöschen sie und werden eins im Brahman, ohne zurückkehren zu müssen. Nachdem sie diese rein geistige Welt erreicht haben, erreichen sie die Seligkeit des Brahman und die ewige Unsterblichkeit. Der Brahmaloaka befindet sich in sechsfacher Höhe (des Janalokas, siehe weiter unten) über dem Tapaloka, und Brahma ist ihr führender Opferpriester. Ihre Seele ist das OM, und sie sind mit Erlösung, Reinheit und Entsagung gesegnet. Nachdem sie die Seligkeit des Brahman erreicht haben, erfreuen sie sich der Todlosigkeit. Sie werden nicht mehr von den Gegensätzen (wie Glück und Leid) bedrängt, und sind von Geburt, Alter und Tod befreit. Sie sind reine Herrlichkeit und in jeder Hinsicht dem Brahma gleich, abgesehen von seiner Überherrschaft. Sie sind mit herrschaftlichem Glanz, Sieg, Allmächtigkeit, Unvergänglichkeit, Nichtanhaftung und vollkommener Sicht wie Brahma selbst gesegnet. So erreichen diese Weisen mit den heiligen Gelübden und Taten am Ende ihrer Askese das große Ziel der Erleuchtung, die sie zur Vollkommenheit wandelt. Sie erkennen augenblicklich alles, was sie zurück in die Natur zieht, und bleiben mit Brahma und den Göttern im Ungestalteten vereint. So nehmen die Götter und Heiligen am Soma-Opfer des Brahman teil. Dieses Opfer ist ewig, unvergänglich, strahlend, vollkommen und unwandelbar. Sie haben alle Leidenschaften überwunden und gehen den Weg ohne Rückkehr. Durch ihre heiligen Gelübde haben sie die Reinheit erreicht, die in wahre Erkenntnis gipfelt. Sie haben das höchste Ziel verehrt und sich auf dem Yoga-Weg mit dem höchsten Brahman vereint. Sie legen ihre eigene Körperlichkeit ab, die der Grund aller Sünde ist, und gehen zur Unsterblichkeit. Sie sind frei von Begierde, Haß und Illusion. Sie leben die reine Wahrheit, sind gelassen und zufrieden und haben ihre Seele voller Mitgefühl und Sympathie dem Höchsten gewidmet. Sie haben die Sinnesorgane und jegliche andere Anhaftung überwunden, die reine Reinheit

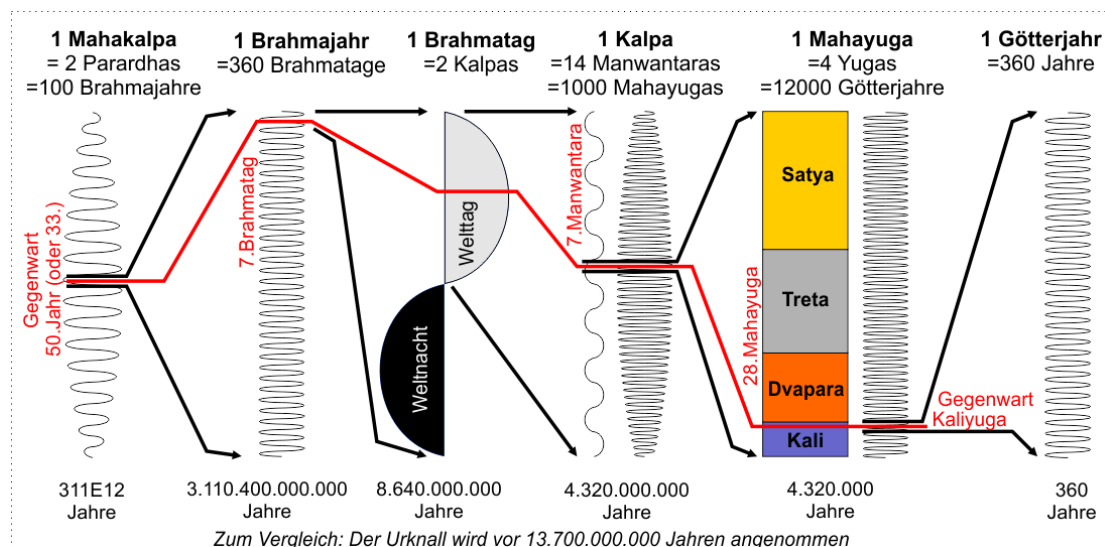
erreicht und sind im Brahman vereint, das Brahman selbst. Sie sind die Sieger, die all ihre Sünde durch Askese verbrannt haben und von Leidenschaft nicht mehr beherrscht werden. Ihnen gehört das Reich, aus dem es kein Herabfallen gibt. Und es heißt, die Glückseligkeit ist dort unermesslich. Das ist das unsterbliche Reich von Brahma, das im Höchsten erstrahlt. Für die Götter, die es mit Brahma vereint erreichen, verschwinden alle Sorgen und Leiden.

Da fragten die Heiligen:

Oh Bester, woher kommt das Parardha (das Leben von Brahma bzw. die größte Zahl)? Was nennt man Para (das Höchste bzw. Ganze)? Das wünschen wir zu erfahren. Bitte sprich darüber.

Und der Suta sprach:

So hört von mir, was man als Parardha und Para bezeichnet. Die wohlbekanntesten Zahlen sind 1, 10, 100 und 1.000. Und die Reihe geht weiter mit Ayuta 10.000, Niyuta 100.000, Prayuda 1.000.000, Koti bzw. Crore 10.000.000, Arbuda 100.000.000, Abja 1.000.000.000, Kharva 10.000.000.000, Nikharva 100.000.000.000, Shanku 1.000.000.000.000, Samudra 10.000.000.000.000, Madhya 100.000.000.000.000, Antya 1.000.000.000.000.000 und Parardha 100.000.000.000.000.000 (1E17). Die Gelehrten sagen, das Doppelte davon ist das Para (das Höchste bzw. Ganze). Die 100 nennt man Paridridha und die 1.000 Paripadmaka. Daraus entstehen (mit 10 multipliziert) die Zahlen Ayuta, Niyuta, Prayuda, Arbuda, Nirbuda, Kharbuda, Kharva, Nikharva, Shanku, Padma, Samudra, (Antya), Madhyama, Parardha und Para (das paßt nicht ganz zur obigen Liste). In der Berechnung wird daraus eine 18-stellige Zahl. Das sind die Begriffe der Gelehrten. Ein Parardha ist die bisherige Schöpfung im Brahma-Kalpa (bzw. Mahakalpa, dem 100-jährigen Leben von Brahma, von dem 50 Jahre vergangen sind, oder nach [Kapitel 1.23](#) auch 32 Jahre). Die gleiche Zeit (ein Parardha) ist noch übrig, und danach beginnt eine weitere Brahma-Schöpfung (Pratisarga, nach der natürlichen Auflösung ins Ungestaltete). (In den Kommentaren wird oft behauptet, ein Parardha sind die Menschentage von 50 Brahma-Jahren. Aber damit kommt man nur auf ca. die Hälfte von 1E17.) Damit habe ich Para und Parardha erklärt.



Wie die Kraft von Brahma das Größte ist, so ist seine Langlebigkeit das Längste, und seine Entsagung, Stärke, Gerechtigkeit, Weisheit, Erkenntnis, Verwirklichung des Brahman sowie seine übernatürlichen Fähigkeiten wie Allmacht und Allwissenheit sind das Höchste. Es gibt kein lebendes Wesen, das größer als Brahma ist. Er ist an

der höchsten Spitze und das größte aller wahrnehmbaren Objekte. Die Lebenslänge von Brahma wurde von mir als ein Para berechnet, und die Hälfte davon ist ein Parardha.

Das Zählbare und das Unzählbare bilden eine Einheit. Das Zählbare betrachtet man durch Zahlen, und alle Zahlen bis zum Parardha kann man ausdrücken. Wenn man aber nur die oberflächliche Masse betrachtet, gibt es keine bestimmte Zahl. Das ist das Wesen des Unzählbaren. So erkennen wir in einem Sandhaufen unzählige Sandkörner. Aber das liegt nur an unserer Unvollkommenheit. Göttliche Wesen können sie aufgrund ihrer Reinheit mit himmlischer Sicht zählen. Und weil Brahma die vollkommene Erkenntnis hat, erkennt Brahma alles.

Als dies die Heiligen hörten, die im Naimisha-Wald wohnten, füllten sich ihre Augen mit Freudentränen, und ihre Stimmen stockten vor Glück. Und so fragten diese Verkünder des Brahman den Windgott:

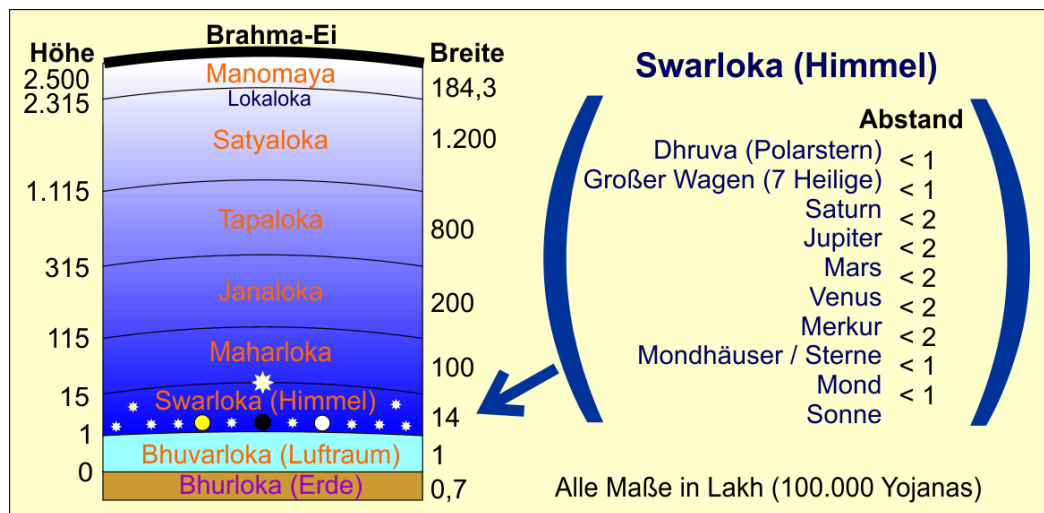
Oh heiliger Herr, wir wünschen ganz genau zu erfahren, wie weit es zum Brahmalo-ka ist. Was ist seine Größe? Wie viele Millionen Yojanas sind es?

Darauf sprach der Windgott demütig und mit freundlichen Worten auf rechte Weise, wie er es selbst sieht:

Ich werde es euch erklären. Hört achtsam und versteht, was ich damit sagen möchte. Das Gestaltete ist grobstofflicher als das Ungestaltete. Zehnmal gröber ist das Mahat (die universale bzw. große Intelligenz). Noch (zehnmal) gröber ist das Ahankara (das Ichbewußtsein). Und noch zehnmal gröber als das Ichbewußtsein sind die Paramanus (die Atome bzw. kleinsten Teilchen). Ein Paramanu ist wirklich sehr klein und subtil. Mit dem körperlichen Auge kann man es nicht sehen. Man kann es sich nur vorstellen, daß ein Paramanu das kleinste Teilchen ist, das man nicht mehr unterteilen kann. Ein Paramanu ist noch viel kleiner als die Staubpartikel, die man im Sonnenlicht sieht, daß durch ein Fenster hereinscheint. Ein Paramanu (9nm) ist das erste und kleinste Maß aller Größenmaße. Acht Paramanus aneinandergereiht nennt man ein Trasarenu (72nm), das dem Pollenstaub der Lotusblüte gleicht. Acht Trasarenu nennt man ein Ratharenu (0,6µm), das dem feinen Staub der Wagen gleicht. Acht Ratharenus nennt man ein Balagra (4,6µm), das einer Haarspitze gleicht. Acht Balagras bilden ein Liksha (37µm), das dem Bein einer Laus gleicht. Acht Likshas bilden ein Yuka (0,3mm), das einer Laus gleicht. Acht Yukas nennt man ein Yava (2,3mm), das einem Gerstenkorn gleicht. Acht Yavas bilden ein Angula, eine Daumenbreite (mit 1,9cm als Basiseinheit angenommen, und daraus wurden hier alle anderen Werte in Klammern nach oben und unten berechnet). Zwölf Angulas sind ein Vitasti (22,8cm), einundzwanzig Angulas sind ein Ratni (eine Elle zwischen Ellbogen und Faust mit 39,9cm), und vierundzwanzig Angulas sind ein Hasta (eine Elle zwischen Ellbogen und der Spitze des Mittelfingers mit 45,6cm). Zwei Ratnis oder 42 Angulas sind ein Kishku (79,8cm), und die Gelehrten sagen, daß 96 Angulas ein Dhanu sind (ein Bogen mit 182,4cm). Und aus dem Dhanu wird das Gavyuti abgeleitet. Dhanu, Danda, Yuga und Nali enthalten jeweils ganze Zahlen von Angulas. Die Kenner der Berechnung sagen, daß 300 Dhanus ein Nalva sind (550m). Und sie lehren, daß 2.000 Dhanus ein Gavyuti (3,6km) bilden und 8.000 Danus ein Yojana (14,6km). So wird das Yojana auf Basis der Dhanus berechnet. Man sollte auch wissen, daß tausend Dhanus die Länge von einem Shakra-Kroscha sind (1,8km).

Die Berechnung in Yojanas wurde von den Kennern der Mathematik geschaffen. So hört nun von der Größe des Brahmalo-ka in Yojanas. Die Sonne befindet sich 100.000

Yojanas über der Erde. Der Mond ist 100.000 Yojanas über der Sonne. Der Bereich aller Sterne (mit den Mondhäusern) erstrahlt 100.000 Yojanas über dem Mond. Auch der Berg Meru ist 100.000 Yojanas hoch. Und der Abstand der Planeten über dem Reich der Sterne ist doppelt so groß, und die Planeten sind jeweils (200.000 Yojanas) übereinander. Der Merkur (Budha) ist den Sternen am nächsten. Über ihm befindet sich die Venus (Shukra) und dann folgen Mars (Lohita), Jupiter (Vrihaspati) und Saturn (Shanaishcara). 100.000 Yojanas über dem Saturn erstrahlt die Region der Sieben Heiligen, und 100.000 Yojanas darüber befindet sich Dhruva (der Polarstern), der Sohn von Uttanapada. Er ist der Hauptdrehpunkt aller Sterne im Himmel und steht in einem stabilen himmlischen Wagen. Damit habe ich die Höhen der drei Welten in Yojanas erklärt (den Bhuvarka mit 100.000 und den Swarloka mit insgesamt 1.400.000 Yojanas).



Im Laufe der Manwantaras werden von den Menschen der verschiedenen Kasten und Lebensweisen weltliche Opfer für die Götter dargebracht, und diese Opfer erhalten die Stabilität der Götter. Und damit habe ich die drei Welten erklärt. Hört und versteht nun, was darüber noch existiert. Über dem Bereich von Dhruva beginnt der Maharloka, wo jene Wesen wohnen, die bis zum Ende des Kalpas leben. Er breitet sich über 10 Millionen Yojanas aus. Das ist die Schlußfolgerung der Weisen. Über dem Maharloka folgt der Janaloka mit 20 Millionen Yojanas, wo die geistigen Söhne von Brahma wie Daksha usw. bis zum Ende des Kalpas wohnen. Dann sagt man, daß sich über dem Janaloka der Tapaloka in vierfacher Ausdehnung ausbreitet (80 Millionen), wo die Vairajas und Göttergruppen wohnen, die von den irdischen Fesseln befreit und vom Verbrennen der Lebewesen zur zyklischen Auflösung völlig unberührt bleiben. Nach dem Tapaloka folgt der Satyaloka über eine sechsfache Ausdehnung (120 Millionen). Er wird auch Brahmaloکا genannt, wo jene Wesen leben, die frei von Tod und Begierde sind und niemals in das Rad der weltlichen Geburten (Samsara) zurückkehren müssen. Und der Raum über dem Brahmaloکا bis zum Rand vom Welten-Ei (dem Brahma-Ei) wird mit 15 (bzw. 18,43) Millionen Yojanas berechnet. Der untere Teil erstreckt sich über 46.500.000 Yojanas, wo die körperliche Bewegung (der Lebewesen, Sterne, Planeten usw.) stattfindet (vermutlich 1.570.000 Yojanas für die drei Welten von Bhur-, Bhuvark- und Swarloka, denn in Kapitel 1.50 wird die Unterwelt mit 7x10.000 Yojanas erklärt). In der oberen Hälfte kommt die Bewegung mehr und mehr zur Ruhe. So habe ich die Lokas über dem Reich von Dhruva in Yojanas erklärt, wie ich es gehört habe.

## Die Beschreibung der Höllen

Nun werde ich auch die Bereiche jener Lebewesen aufzählen, die sich durch ihre sündhaften Taten den Fall in die Hölle verdienten. Es gibt folgende Höllen: Raurava, Rodha, Sukara, Tala, Taptakumbha, Mahajvala, Shabala, Vimochana, Krimi, Krimibhaksha, Lalabhaksha, Vishamsana, Adhahshiras, Puyavaha, Rudhirandha, Vaitarana, Krishna, Asipatravana, Agnijvala, Mahaghora, Samdamsha, Shvabhojana, Tamas, Krishnasutra, Loha, Asija, Apratishtha, Vicyashva und viele andere. Alle diese dunklen und schrecklichen Höllen stehen unter dem Gericht von Yama. Wer übelgesinnte Handlungen pflegt, fällt in die entsprechende Hölle, die man sich unter der Erdoberfläche vorstellt. Wer des Meineides schuldig wird und Partei durch falsche Aussagen und Lügen ergreift, fällt in die Hölle Raurava, wo man schonungslos ergriffen wird. Wer eine Kuh oder einen Fötus tötet oder in einer Stadt Feuer legt, fällt in die Hölle Rodha. Ein Brahmanen-Mörder, Alkoholsüchtiger oder Dieb von Gold fällt in die Hölle Sukara. Wer einen Kshatriya oder Vaisya mordet oder das Bett seines Lehrers beschmutzt, fällt in die Hölle Tala. Wer Sex mit seiner Schwester hat oder den Soldaten eines Königs ermordet, fällt in die Hölle Taptakumbha. Wer Pferde stiehlt und damit handelt oder einen solchen beschützt, fällt in die Hölle Taptaloha. Wer seine keusche Ehefrau verkauft, einen Heiligen mißachtet und den sexuellen Kontakt mit seiner Tochter oder Schwiegertochter sucht, fällt in die Hölle Mahajvala. Wer die Veden und heiligen Schriften verkauft oder sie verleumdet, wer seine Eltern mißbraucht, respektlos behandelt oder mit Worten verwundet, oder mit einer unwürdigen Frau schläft, fällt in die Hölle Shabala. Ein Dieb oder Räuber fällt in die Hölle Vimoha. Wer öffentliche Wege versperrt oder zerstört, fällt in die Hölle Kitaloha. Wer Götter und Brahmanen haßt, seinen Lehrer nicht verehrt oder wertvolle Juwelen verdirbt, fällt in die Hölle Krimibhaksha. Wer selber ißt und Frau, Kinder und Freunde hungern läßt, fällt in die Hölle Lalabhaksha. Wer sich als Arzt oder Waffenhändler am Unglück anderer bereichert, Münzen fälscht oder Gärten vernichtet, fällt in die Hölle Vishamsana. Wer von Übelgesinnten Geschenke annimmt, bei Unwürdigen im Opfer amtiert oder von Astrologie lebt, fällt in die Hölle Adhomukha. Wer Milch, Wein, Fleisch, Lack, Düfte, Säfte, Sesam oder ähnliche Dinge verkauft, fällt in die schreckliche Hölle Puyavaha. Wer Hühner, Katzen, Wildschweine, Vögel, Rehe, Widder oder Schafe mit Fallen fängt oder bindet, wird in die gleiche Hölle fallen. Die Weisen sagen, daß die folgenden Sünder in die Hölle Rudhirandha fallen: ein Brahmane, der Ziegen, Schafe oder Büffel züchtet oder seinen Lebensunterhalt mit dem Handel von Rädern, Bannern oder Farbstoffen verdient, ein Vogelhändler, und wer Opfer für Unwürdige durchführt, die Häuser anderer anzündet, andere vergiftet, sich als Zuhälter betätigt, den Soma-Saft verkauft, dem Alkohol frönt, übermäßig Fleisch ißt, sinnlos Tiere tötet, die traditionellen Riten mißachtet, seinen Beruf verschmäht oder Freunde verrät. Wer die Leute im Opfer parteiisch bewirtet, fällt zweifellos in die Hölle Vidbhujia. Der Gemeine, der immer lügt und andere rügt, fällt als Sünder in die schreckliche Hölle Mutrakirna. Wer jene haßt, die Honig opfern, fällt in die Hölle Vaitarani. Wahnsinnige, Depressive, Übelgesinnte, Gewalttätige und Betrüger fallen in die Hölle Asipatravana. Wer Tiere quält, wird selbst in einer entsprechenden Hölle zerstückelt, verstümmelt und gequält. Wer in einer Einsiedelei Verbotenes ißt oder trinkt, fällt in die Hölle Agnijvala, wo man immer wieder von dunklen Krähen mit eisernen Schnäbeln gefressen wird. Wer seine heiligen Gelübde bewußt bricht, fällt in die Hölle Samdamsha. Wer sich von seinen Kindern beherrschen und kommandieren läßt, fällt in die Hölle Shvabhojana. Wer

aus Begierde oder Haß absichtlich gegen die Gebote der Kasten und Lebensweisen handelt, fällt in die Hölle Nirya.

Die große heiße Raurava ist die oberste der schrecklichen Höllen. Die extrem grausam kalte Tapah liegt darunter. Hört und versteht, wie ich die Höllen in ihrer Ordnung beschreibe. In der Erde kennt man sieben große Höllen. Sie entstehen durch Ungerechtigkeit und Untugend. Raurava ist die oberste, und zu ihr gehört Maha Raurava. Unter dieser befindet sich die Hölle Tapah, die durch Kälte verbrennt. Die dritte ist Kalasutra, die auch Mahahavividhi genannt wird. Die vierte Hölle ist Apratishtha, die fünfte ist Avichi, die sechste Lohaprishtha und die siebente Avidheya. Die erste wird Raurava genannt, weil sie schrecklich heiß ist. Obwohl sie Wasser enthält, weiß man, daß in ihr alles brennt. Darunter liegt die schreckliche Hölle Tapah, die sehr kalt und tief ist. Von der angstvollen Kalasutra wird gesagt, daß sie voll beißender Schlangen ist. Und in Apratishtha kann nichts zur Ruhe kommen, weil dort ein gewaltiger Strudel herrscht. Die Hölle Avichi gilt als schrecklich, weil dort die Sünder mit Maschinen zerhackt und gequält werden. Die Hölle Lohaprishtha ist noch schrecklicher, weil dort das sündhafte Karma besonders schmerzliche Früchte bringt. Und die qualvollen Leiden in der Hölle Avidheya sind unerträglich, obwohl die Wesen dort keinen physischen Körper mehr haben.

All diese Höllen sind voller Leiden und ohne Licht. Dort erfahren die Wesen besonders intensive Qualen aufgrund ihrer Sünden. Je tiefer man durch die Last der angesammelten Sünden sinkt, um so schrecklicher sind die Erfahrungen. Hier gibt es unzählige Qualen, und erst wenn die Sünden durch Leiden erschöpft wurden, steigen sie wieder in höhere Welten auf und werden in den Mutterleibern niederer Tiere wiedergeboren. Von dort können sie wieder bis zu den Göttern aufsteigen. Die göttlichen Wesen steigen durch ihre Verdienste nach oben zum Himmel auf, und die sündhaften Wesen fallen durch ihre Sündenlast nach unten in die Hölle. Verursacht durch Verdienst und Sünde (Dharma und Adharma) entwickeln sie entsprechende Körper, um die Früchte ihres Karmas zu erfahren. Die Götter sehen die höllischen Wesen mit dem Kopf nach unten fallen, und die Bewohner der Hölle sehen die Göttlichen mit dem Kopf nach oben steigen. Nur jenseits von Lokaloka (jenseits vom Welten-Ei) gibt es keinen Unterschied mehr zwischen oben und unten, weil es dort keine Spitze und keinen Grund gibt. Dort ist alles auf natürliche Weise vereint, und das ist das natürliche Wesen von Lokaloka.

Da waren die gelübdetreuen Brahmanen tief berührt und sprachen zu Vayu voller Mitgefühl:

Erkläre uns genau, wie viele Wesen innerhalb von Lokaloka leben und sich durch die Welt der Existenzen bewegen.

Als der Windgott diese Bitte der Weisen hörte, sprach er:

Oh ihr Besten der Menschen, keiner kann alle Lebewesen zählen. Sie sind anfangs- und endlos. Sie vermischen sich untereinander und sind schwer zu trennen. Es können nur allgemeine Zahlen genannt werden, um einen Eindruck von der Vielfalt zu bekommen. Doch solche Zahlen können niemals der Wahrheit entsprechen. Sogar mit himmlischer Sicht kann man sie nicht kennen. Wie könnte ich also mit begrenzter Erkenntnis und gewöhnlicher Sicht eine Anzahl festlegen? Was man nicht erkennen oder bedenken kann, kann man auch nicht erklären. So hört und versteht, was Brahma einst an Zahlen genannt hat:



Die Würmer und Maden der Erde, die im Feuchten geboren werden, zählen ungefähr ein Tausendstel aller Pflanzen. Die Wassergeschöpfe (wie Fische etc.) betrachte man in ihrer Vielzahl als ein Tausendstel aller im Feuchten geborenen. Die Vögel kennt man als ein Tausendstel der Wasserwesen, die vierbeinigen Tiere sind ein Tausendstel der Vögel und die zweibeinigen Menschen ein Tausendstel der Vierbeiner. Rechtschaffene Menschen sind ein Tausendstel der Zweibeiner, und von den Rechtschaffenen, die sich zum Himmel bewegen, erreicht ein Tausendstel nur die Befreiung (Moksha). Dabei fallen ungefähr genauso viele Menschen in die Hölle, wie sich zum Himmel erheben. Die Übelgesinnten fallen nach dem Tod in die dunkle Raurava und werden von großer Hitze gequält. Sie erleiden bittere Pein, und die Körper alle jener, die ins Reich der Qualen gekommen sind, sind ein Ort des Schreckens. Die Raurava sollte man als die heiße Hölle kennen, wo kochendes Wasser fließt. Danach kommt die bitterkalte Tapah Hölle, wo alles erstarrt. Und schnell beneiden sie all jene Gerechten, die sich zum Himmel erheben konnten. Diese Zahlen stammen vom selbstgeborenen Brahma persönlich. Menschlichen Ansichten kann man hier nicht vertrauen, denn diese Relationen entscheidet Brahma der Ordnung entsprechend.

Da sprachen die Weisen:

Du hast uns die Lokas von Bhur bis Satya einzeln erklärt. Nun spricht bitte auch über ihre gesamte Größe.

Und als Vayu, der die Wahrheit schaut, diese Worte der gezügelten Weisen hörte, sprach er:

Gelehrte Menschen sehen die manifestierte Welt durch Schlußfolgerung, Yogis sehen sie direkt durch ihre Yoga-Kraft und jene Menschen, die heilige Gelübde üben, durch innere Schau, Meditation und Entsagung. Die Erleuchteten wie Ribhu und Sanatkumar, die von irdischen Sorgen befreiten Sieger, die hohen Heiligen, die Brahma selbst gleichen, die Unvergänglichen voller Licht, die im Brahman vereinten Yogis und die Heiligen wie die Valakhilyas - sie alle sehen die Wohnstätte des ewigen Herrn aus nächster Nähe. Diese Wohnstätte kann nicht mit Gedanken erfaßt oder in Worten ausgedrückt werden. Sie läßt die Erkennenden schweigen. Auch ich habe sie aus nächster Nähe gesehen. Weil Brahma subtiler als jedes Atom ist, kann er nur mit geistiger Sicht erkannt werden. Und so gehören die folgenden zehn Eigenschaften stets zu diesem Gewährer von Segen: reine Erkenntnis, Nichtanhaftung, Überherrschaft mit übernatürlichen Kräften, Entsagung, Wahrhaftigkeit, Vergebung, Beständigkeit, Weitsicht, Seligkeit und das Stützen aller Geschöpfe. Er ist der Allmächtige und Allgegenwärtige. Das Feuer der Yoga-Kraft der Yogis wird durch seinen Segen entzündet. Und er hilft der Menschenwelt, indem er sich verkörpert. Die Wohnstätte dieses ewigen Herrn ist unzerstörbar, beständig und vom weltlichen Chaos unberührt. Man kann sie als den achten jenseits der sieben Lokas betrachten. Es ist der höchste Loka und doch immer noch von Maya (der Illusion) geschaffen. Denn die ganze achtfache Natur (mit den acht Prinzipien der Natur) wird durch ihn mittels Maya hervorgebracht. Er ist der große Gott und Meister der Maya. Hier werden alle Götter in die Gottheit zurückgezogen.

(Ein mögliches Modell der acht Prinzipien der Natur bzw. Prakriti (siehe auch [Kapitel 1.4](#)):

- 1) das Ungestaltete, Avyakta, das Meer der Ursachen (Brahman, Mahadeva)
- 2) die universale bzw. große Intelligenz, Mahat, Vernunft (Vishnu, Narayana)



- 3) das Ichbewußtsein, Ahankara, polarisiertes Wissen, Gedanken (Brahma)
- 4) der ausgebreitete Raum mit dem Klang, Schwingungen
- 5) der bewegende Wind mit den Gefühlen
- 6) das leuchtende Feuer mit dem Licht der Sichtbarkeit
- 7) das fließende Wasser mit dem Geschmack
- 8) die feste Erde mit dem Duft)

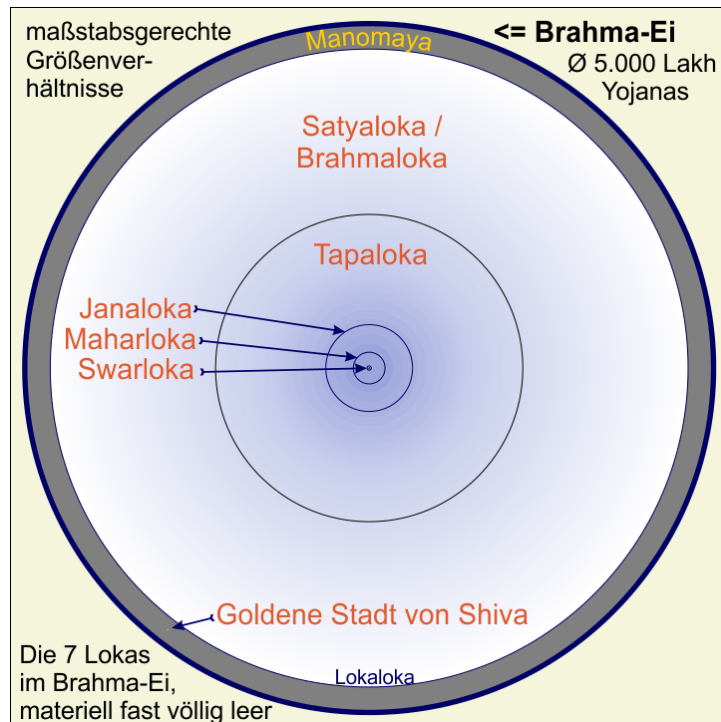
Nun hört und versteht wie ich die Details ordnungsgemäß erkläre. Die Distanz von der Erde bis zum Ende des Brahmaloکا beträgt 131.500.000 Yojanas (vermutlich 231.500.000), und der Raum zwischen Brahmānda (dem Brahma-Ei) über dem Brahmaloکا beträgt 15 Millionen Yojanas (laut Rechnung 18,43 Millionen, siehe obiges Bild). Das ist der höchste Ort, den man (im Brahma-Ei) erreichen kann. Jenseits davon kann niemand gehen.

Hier in diesem Brahma-Ei existiert die ewige, unzählbare und subtile Natur (Prakriti), die von den drei natürlichen Qualitäten (den drei Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas) gemeinsam gestützt wird. Ihre Eigenschaft ist es, das Bewußtsein (Kshetrajna bzw. Feldkenner) zu manifestieren, das man Brahma nennt und die Natur funktionieren läßt. Dieses Bewußtsein ist überall gegenwärtig. Es ist in der Natur, damit alle Geschöpfe existieren können. Es ist der Besitzer der Natur, der geistige Urgrund, das Ewige, das Ungeschaffene, die höchste Heimstätte, das große Eine, das tiefe Zugrundeliegende, das Unsterbliche, das Unvorstellbare, das Unverkörperte, der Geist der Schöpfung, Erhaltung und Auflösung und der große Segen. Brahma ist mit keinem anderen Objekt vergleichbar. Der große Gott ist wie ein unteilbares Atom. Durch sein Licht erstrahlt alles. Er ist jenseits der Dunkelheit. Das goldene Ei, das sich am Anfang der Schöpfung als Wirklichkeit entwickelt hat, war sehr groß und völlig kreisförmig. Es ist aus dem Höchsten Herrn (Ishana) entstanden. Durch ihn keimt der Samen. Der Samen wird als zeugendes Bewußtsein (Kshetrajna) betrachtet, und der Mutterleib als gebärende Natur, die in ihrem Wesen Narayana ist (das Wasser des Lebens).

#### Manomaya und die goldene Stadt von Shiva

So erschafft der Schöpfer aller Welten, der hochbeseelte allgegenwärtige Herr, zusammen mit der Natur den Brahmaloکا und das ganze Brahma-Ei (Brahmānda) aus seinem Körper, um die Schöpfung zu entfalten und die Welten zu erhalten. Über dem Brahmaloکا und unter der Eischale vom Welten-Ei befindet sich die himmlische Wohnstätte Manomaya, die aus reinem Geist besteht. Das ist die Wohnstätte des grenzenlos strahlenden Herrn (Ishana), der sich in den Welten verkörpert. Dort befindet sich die Stadt namens Shiva, die Zuflucht für jene ist, welche die Wiedergeburt fürchten. Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, sie ist ganze 100.000 Yojanas groß (wie Jambudvipa) und im Inneren so weiträumig, wie das Reich der Erde. Sie wird von einer massiven goldenen Mauer mit dem Glanz der Sonne umringt, erstrahlt so hell wie die Mittagssonne und hat vier goldene Tore, die mit Perlenketten und lichtvollen Ornamenten geschmückt sind. Diese himmlische Stadt hallt vom Klang der himmlischen Glocken wieder. Hier finden weder Todesangst, Sorgen oder Altersmüdigkeit einen Platz. Keine andere Stadt kann mit dieser verglichen werden. Diese goldene Stadt breitet sich über 100.000 Yojanas in alle zehn Richtungen aus, ist von der Herrlichkeit des Herrn mit dem Bullen im Banner durchdrungen, wird von ihm beschützt und durch geistige Wahrnehmung geschaffen. Diese Stadt erstrahlt wie im Dunst von Diamantenstaub. In ihren Gärten und Parks wachsen himmlische Lo-

tusblüten mit dem Glanz des Herbstmondes oder der aufgehenden Sonne. Sie sind halb weiß und halb rot und aus reinem Gold gemacht. Ihre Stiele strahlen wie Marakata-Juwelen, und ihre Blätter sind so groß wie Wagenräder. An Duft, Schönheit und Zartheit sind diese Lotusblumen einzigartig. Manche gleichen auch den Flügeln der Biene, manche dem roten Gold, und bei manchen geht das Rot in Schwarz über. Ihr Inneres ist unvergleichlich zart, und sie bedecken große Flächen wie ein Meer aus Schirmen.



Hier gibt es auch sieben große Flüsse. Versteht ihre Namen. Die schönen Flüsse in dieser vorzüglichen Stadt heißen: Vara, Varenya, Varada, Vararha, Varavamini, Varama und Varabhadra (wunderbar, wünschenswert, Wünsche gewährend usw.). Sie führen Wasser, das wie Juwelen funkelt und mit den Blütenblättern der roten und blauen Lotusblüten sowie Schaum und Wirbeln geschmückt ist. Weder die Brahma-Rishis noch die Götter, Dämonen oder Ahnen kennen diese Stadt des unvorstellbaren Herrn. Nur jene Hochbeseelten, die ohne Ablenkung meditieren und durch heilsame Yoga-Kraft ihre Sinnesorgane überwunden haben, sehen diese Stadt von Shiva, der den Bullen im Banner trägt.

Inmitten dieser ausgezeichneten Stadt gibt es einen strahlend goldenen Palast mit unvergleichlicher Herrlichkeit. Er ist himmlisch und gleicht dem großen Berg Meru. Er ist in liebenswürdigen Glanz gehüllt, steht auf tausend Säulen und ist ringsherum mit unvergleichlichen Juwelen und Edelsteinen geschmückt. Alles ist von himmlischem Licht erfüllt mit verschiedensten Kristallen, Mondsteinen, Lapislazuli, Sonnenjuwelen, goldenen Feuersteinen, silbernen Juwelen, blauen Saphiren, harten Diamanten, strahlenden Fenstern, bunten Fächern, Blumengirlanden und Flaggen, die den Strahlen des Mondes gleichen. Goldene Glöckchen verbreiten ihren Klang, und überall herrschen Freude und Heiterkeit. Die Herrlichkeit gleicht den Wohnstätten der Kinnaras oder dem Glanz der Abendwolken im Licht der untergehenden Sonne. Wie der Meru als König der Berge mit seinem goldenen Gipfel erstrahlt, so erstrahlt dieser Palast mit all seinen Wasserströmen voll goldener Blüten, seinen goldenen Bannern und Flaggen, Terrassen und Torbögen.

In dieser Wohnstätte des dreiäugigen Herrn steht eine Statue des Frühlings, und die Göttinnen Lakshmi, Shri, Kirti, Shobha und Sarasvati (Reichtum, Wohlstand, Ruhm, Herrlichkeit und Gelehrtheit) sind hier körperlich stets gegenwärtig. Diese ewigen Göttinnen mit Schönheit und Wohlgeruch sind grenzenlos und untereinander abhängig. Sie sind der Schmuck aller wertvollen Juwelen und die Quelle für Liebe und Zuneigung. Die hochbeseelten Göttinnen teilen sich selbst in tausende Millionen und dienen mit großer Freude dem Herrn der Uma. Sie haben tausende lotusäugige Dienerinnen, die ebenfalls mit Schönheit, Glanz und Glorie gesegnet sind. Sie zeigen ihre höchst verführerischen Liebesgesten, versprechen großes Vergnügen und erfreuen sich zusammen mit den Ganas, der Geisterschar von Shiva, die so riesig wie Berge und strahlend wie Feuer sind. Manche von ihnen sind bucklig oder zwergenhaft, manche haben schöne Körper mit Pferdegesichtern, manche sind so schlank wie Zuckerrohr, und andere haben dicke Bäuche, manche sind mißgestaltet mit schrecklich flachen Gesichtern, kurzen Armen oder Beinen, manche haben keine Köpfe und manche die Köpfe vom Löwen, Tigern oder Elefanten mit roten Augen. Und manche der schönen Damen haben auch große Brüste und verführerische Augen. Manche haben gelocktes Haar und schöne Augen. Praktisch können sie jede gewünschte Gestalt annehmen. So gibt es Damen mit verschiedensten Kleidern und Eigenschaften, die für die Wohnstätte des Herrn würdig sind und sich überall in seinem Palast bewegen, wo sich der zehnamige Lord Maheshvara vergnügt. Er lebt dort mit Nandi und den hochbeseelten Geisterwesen in universaler Form sowie mit den Rudra-Ganas mit gleicher Macht und Großmütigkeit. Sie gleichen den Söhnen des Feuers, und haben schreckliche Gesichter mit gebogenen Fangzähnen so groß wie Opferpfähle.

Dieser große Herr wird von den Menschen, die sich in himmlischen Wagen bewegen, respektvoll und aufrichtig verehrt. Er trägt Girlanden aus Blüten aller Jahreszeiten um seinen Hals und atmet ihren Duft ein. Er ist so dunkel wie der blaue Lotus. Seine Augen sind groß, kupferfarben und weitsichtig. Seine hängenden Lippen sind furchteinflößend, und seine scharfen Fangzähne verstärken seine herrschaftliche Herrlichkeit. Seine Augen sind aufwärts gerichtet, und es ist unmöglich, ihm direkt ins Gesicht zu schauen. Er ist wunderschön in gelbe Kleider gehüllt und steht mit erhobenen Armen, mit denen er unermüdlich die Götterfeinde im Kampf vernichtet. In seinen linken Händen erstrahlen der scharfe Speer Pattisha und ein wunderbarer Bogen aus zehn Farben, dessen Bogensehne höchst schrecklich donnert. Kein anderer Bogen kommt ihm an Stärke gleich. In seinen rechten Händen hält der hochbeseelte Herr der Götter den Dreizack, der an Glanz dem Blitz gleicht, im Kampf gegen die Feinde niemals fehlt und im höchsten Glanz und größter Herrlichkeit funkelt, sowie das Schwert, das alle anderen Dinge überstrahlt, den kühlen Strahlen des Mondes gleicht, aber wie die Flamme eines Opferfeuers lodert.

Vor dem Herrn steht ein goldener Wasserkrug, der voll hellstrahlenden Wassers ist. Daneben steht die erste Dienerin der Göttin namens Vijaya („geistiger Sieg“) und verneigt sich vor dem Herrn. Die segensreiche Dame erstrahlt in Schönheit mit vier Armen, ist sehr beliebt, trägt weiße Gewänder, an ihrer Hüfte hängt ein Schwert und ihre Brust ziert eine große Perlenkette. Sie erstrahlt so unvergleichlich und großartig wie die Göttin Shri. Hinter ihr stehen noch andere Damen, die von den Scharen der Apsaras begleitet werden und mit ihren frischverheirateten und geliebten Ehemännern Shankara verehren. Die Gruppen der vorzüglichen Gandharvas musizieren mit vielfältigen Instrumenten und singen Hymnen vor dem Herrn der Götter. Der

mächtige König der Bullen mit breiter Brust erstrahlt dort wie eine gewaltige Herbstwolke und erfreut sich im Haus seines Herrn. Auch Shivas Sohn Skanda von mächtiger Kraft ist dort gegenwärtig. Der Glorreiche mit den Lotusaugen trägt rote Kleider und dient dem Herrn mit seinem Gefolge, nämlich Shakha, Vishakha, Naigameya und Ashtavan. Sie sind frei von Bösartigkeit und Grausamkeit und setzen sich für den Schutz aller Wesen ein. Und der höchst starke Skanda, dessen Reittier der Pfau ist, erstrahlt in ihrer Gemeinschaft. Er hat sechs Gesichter ringsherum und vergnügt sich mit den großen Schlangen wie mit Spielzeugen.

All jene Könige, welche die Weisen mit Gold beschenken, die Hausväter-Brahmanen, die im häuslichen Leben das Brahman verkünden, sowie jene, welche im Stillen die Veden studieren, Entsagung üben und nur von wenig Nahrung leben, sie alle werden zum verehrten Gefolge vom Herrn der Götter. Viele Manwantaras sind bereits vergangen, und viele werden noch kommen. Mögen die Menschen von den vorzüglichen und wundervollen Taten von Bhava, dem Herrn der Götter, hören. So sind zum Beispiel tausend Löwen im Gefolge von Rudra, die so schnell wie der Wind laufen und den Glanz von Gold haben. Sie wurden vom Herrn selbst geschaffen und können sich nach Belieben überall hinbewegen. Sie sind wie der Tod für den Tod und nehmen ihm jede Macht. Wer könnte all die übernatürlichen Fähigkeiten aufzählen, die der Herr gewähren kann? Ich kann nur versuchen, einige der vorzüglichen und wundervollen Taten von Bhava zu erklären, die aus Mitgefühl zum Segen der Lebewesen geschehen. Hört und versteht es recht. Es gibt also tausend löwenhafte Wesen, die durch Illusion geschaffen wurden, aber im Palast des dreiäugigen Herrn an acht Säulen gebunden wurden (vermutlich an die acht Prinzipien der Natur). Und diese Säulen haben die ausgezeichneten Eigenschaften des Herrn der Himmelsrichtungen: Sie sind so groß und strahlend wie der Berg Mandara, an Kraft und Festigkeit unvergleichlich, sie leuchten in den Farben von Perlmutter, der Kunda-Blüte und des Mondes, sie donnern wie die Blitze aus Gewitterwolken, sie haben kristallene Juwelen als Köpfe, tragen dunkle Kleider wie Wolken, zeigen das Srivatsa-Zeichen (den Endlosknoten) aus Diamanten, und ihre Füße gleichen mit drei Klauen dem Dreizack, weshalb sie Sulapanin (mit dem Dreizack bewaffnet) genannt werden. An diese besonders strahlenden Säulen dieses bedeutenden Palastes sind diese löwenhaften Wesen mit geistigen Fesseln gebunden und leben dort sehr glücklich.

Als die Weisen, die im Naimisha Wald wohnten, diese Worte von Vayu hörten, waren sie überrascht und sprachen:

Oh allgegenwärtiger und heiliger Herr, du Lebensatem aller Lebewesen, wer sind diese mächtigen Wesen in Gestalt von Löwen? Wie wurden sie geboren? Und aus welchem Grund werden sie mit geistigen Fesseln vom Herrn aller Lebewesen an die acht Säulen gebunden?

Und darauf antwortete Vayu:

Diese tausend Löwen sind die Verkörperung vom Zorn des Herrn und wurden aus dem Körper des hochbeseelten Herrn geschaffen, der seinem Zorn die körperliche Gestalt von Löwen gab. Nachdem er allen Lebewesen den Segen einer gewissen Sicherheit und Angstfreiheit im Leben gewährt hatte, wurden diese Wesen der Vernichtung mit geistigen Fesseln gebunden (an die acht Prinzipien der Natur, so daß sie nicht willkürlich etwas vernichten können). Als damals das Opfer von Daksha wegen der rechten Opferanteile völlig zerstört wurde, geschah dies wie im Spiel von einem einzigen Löwen, der auf Wunsch von Shiva von den Fesseln losgelassen wurde,

nachdem er erfahren hatte, daß der Zorn der Göttin erregt war. Zu jener Zeit erschien die große Göttin Mahakali aus der Göttin Mahadevi (Uma), der ewigen Zeugin aller Opfer, zusammen mit all den Geisterscharen in ihrem Gefolge. Dieser Zorn wurde auch im heiligen Lord Virabhadra verkörpert, der in Rudras Wohnstätte stets anwesend ist. Er ist von unbegreifbarer Form und bereinigt den Ärger der Göttin.

Damit habe ich euch diesen Palast erklärt, den unvergleichlichen Wohnort vom Herrn der Götter, das höchste Geheimnis von allem. Im Weiteren werde ich noch andere Wohnstätten in dieser höchst vorzüglichen und schönen Stadt (von Shiva) beschreiben, die sich im göttlichen Reich befindet. Denn dort gibt es noch viele andere Paläste, die wundervoll mit verschiedensten Juwelen und Edelsteinen geschmückt sind, sowie mit Flaggen, die ihre Schönheit erhöhen. Diese Paläste sind reich mit allem gesegnet, um jegliche Wünsche zu erfüllen. Sie sind mit herrlichen Gärten und Parks verziert und erstrahlen in Gold und Silber. Manche erscheinen rötlich wie die Abendwolken und andere so weiß wie der Berg Kailash. In diesen hohen und großartigen Palästen erfreuen sich die Verehrer von Bhava, die heilsame Gelübde üben, an den verschiedenen Mitteln, die zur Glückseligkeit führen, wie an wunderbaren Melodien, vorzüglich mythologischen Geschichten und den Hymnen der Veden. Überall hörte man hier den Klang der Lieder und Musikinstrumente mit dem Gesang der Gebete. Diese Klänge sind unvergleichlich und vermischen sich zu Einem. Dieses und ähnliches geschieht in den Höhen dieser wunderbaren Paläste, die aus reinem Gold gebaut sind. Jeder steht auf tausend Säulen und ist ringsherum mit den besten Juwelen und Edelsteinen geschmückt. Mit ihren Kristallen sind sie so schön wie der Mond, mit ihrem strahlenden Lapislazuli wie der Glanz des Feuers und mit ihrem reinen Gold so herrlich wie die Sonne.

Als die Weisen im Naimisha-Wald diese Worte hörten, waren sie sehr verwundert und fragten den Windgott:

Wer sind die hochbeseelten Verehrer von Bhava dort? Wahrlich, sie sind des höchsten Segens würdig und haben es sicherlich verdient, sich in dieser vorzüglichen Stadt zu erfreuen.

Und Vayu sprach:

Oh ihr Weisen, hört gut zu. Nur folgende Menschen können diese ewige und unwandelbare Stadt von Rudra erreichen und in Form und Eigenschaften mit Bhava eins werden. Es sind die Menschen, die dem Herrn der Götter gewidmet und hingegen sind. Sie sind gezügelt und innerlich zurückgezogen. Sie sind mächtig, aber nicht gierig. Sie sind siegreich, aber vollkommen vom Selbst beherrscht. Sie gehen in der Ernährung und im Handeln den mittleren Weg. Sie haben ihre Sinnesorgane überwunden und erfreuen sich der Höchsten Seele. Sie sind weit jenseits vom Einfluß der Gegensätze (wie Glück und Leid). Sie sind freundlich und höchst zuversichtlich. Sie sind frei von Neid und Feindschaft und voller Liebe zu allen Wesen. Sie sind ruhig, zufrieden, unaufgeregt und unbemüht, ganz ohne Leidenschaft. Ihr Bewußtsein ist rein, und so sind sie rein in Gedanken, Worten und Taten. Mit eingerichteter Achtsamkeit suchen sie in Maheshvara Zuflucht. Wer im Palast von Shiva lebt, ist von universaler Form auf geistige Weise mit Shiva vereint. Sie tragen die verfilzten Locken, die blaue Kehle, den weißen Nacken, die scharfen Fangzähne, die drei Augen und die Mondsichel (wie ihr Herr). Sie sind asketische Helden mit zehn Armen und dem Duft der Lotusblüte. Sie gleichen der Mittagssonne an Glanz und

tragen gelbe Kleider, sind mit dem Bogen Pinaka bewaffnet und reiten auf dem weißen Bullen. Sie sind voller Herrlichkeit, tragen Ohrringe, sind mit Perlenketten geschmückt, überragen an Glanz die Götter, sind allwissend und sehen alles. Sie nehmen beliebige Formen an und erfreuen sich der Glückseligkeit, die für andere schwer zu erreichen ist. Sie sind frei von Alter und Tod, können sich nach Wunsch überall hinbewegen, sind große Siddhas und werden von allen anderen Siddhas erleuchtet. So gibt es Millionen und Abermillionen Verehrer der elf Rudras, die sich gemeinsam mit Maheshvara, dem hochbeseelten Herrn der Götter und Geliebten der Parvati, in vollkommener Sympathie erfreuen. Denn ich sehe keinerlei Unterschied zwischen den elf Rudras und dem hochbeseelten Shiva. Und damit sage ich euch die Wahrheit.

So beendete der Windgott seine heilige Geschichte. Und alle Weisen, die sonnen- gleich strahlten, fühlten sich höchst gesegnet durch diese überaus verdienstvolle Geschichte über den dreiäugigen Herrn. Sie waren voller Freude, verehrten ihn entsprechend und sprachen zum mächtigen Vayu:

Oh bester und gesegneter Windgott, du hast uns diesen achten Loka mit der Wohnstätte von Ishana, dem Höchsten Herrn, ausführlich zusammen mit seiner Ausdehnung beschrieben. Es riecht bereits nach dem großen Duft der Höchsten Seele (dem Atman). Die wahre Größe von Mahadeva ist sogar für Götter schwer zu verstehen. Durch seine Größe ist er zum unermesslich strahlenden Herrn der tausend Löwen und Geisterwesen geworden. Er kennt keinerlei Illusion bezüglich seiner Verehrer, um sie zu segnen. In der Wohnstätte vom Herrn der Götter erstrahlt Brahma selbst in seiner kosmischen Form. Er ist unvergleichlich und seine Brahma-Shakti (seine weibliche Seite, die Natur) dient ihm. Er erscheint wie der Mond, der den Himmel mit seinem klaren Mondlicht erfüllt. All diese Geschichten kommen aus deinem Mund, wie der Nektar der Unsterblichkeit. Wenn wir diesen Nektar nicht mit Hingabe trinken, welchen Nutzen hätten all unsre heiligen Riten? Es gibt nichts, was dir unbekannt wäre. Oh Lebenswind, oh Bester der Götter, bitte beantworte vollkommen alle unsere Fragen.

Und der Windgott sprach:

Was soll ich euch darüber hinaus noch erklären? Oh ihr Weisen mit den vorzüglichen Gelübden, was möchtet ihr noch hören? Ich werde es euch sagen.

Daraufhin fragten die Weisen:

Oh Vayu, bitte erkläre uns genau: Was geschieht während der universalen Auflösung mit den Göttern, den Verehrern, den Löwen, die aus dem Zorn des Herrn entstanden sind, den Geisterwesen und allen anderen, die du als Gefolge von Shiva erwähnt hast? Was geschieht während der zyklischen Auflösung, wenn alle Geschöpfe der Natur verschwunden sind, mit jenen, welche die übernatürlichen Fähigkeiten (die Siddhis) erreicht haben?

Und der Windgott antwortete:

Das ist das Größte und Wahre. Ich werde es euch erklären, bitte hört achtsam zu. All jene geistigen Söhne von Brahma, die sich gleich zu Beginn aus der Welt zurückgezogen haben, wie Sanaka, Sananda und Sanatana oder auch Kapila, Asuri, Panchashikha und andere Heilige kennen die Wahrheit von Ishvara (der Gottheit) als unmanifeste Quelle von allem. Nachdem lange Zeit vergangen war und am Ende des Schöpfungstages die zyklische Auflösung der Welt begann, und sogar die fünf großen Elemente verschwanden, näherten sich viele Millionen der Geisterwesen von

Rudra ihrem gütigen Herrn Maheshvara. Nachdem sie der persönlichen Anhaftung an die Sinnesfreuden der Natur, wie Gehör, Gefühl, Gesicht, Geschmack und Geruch sowie den Gedanken entsagt hatten, vereinten sie sich wieder mit der Gottheit, dem subtilen Einen. Durch ihr geistiges Licht erreichten sie Weisheit und vollkommene Erkenntnis, vereinten alle Lebewesen in sich und lösten die acht Prinzipien der Natur schrittweise auf. Voller Mitgefühl mit allen Wesen entsagten sie jeglicher Anhaftung und erreichten den Ort der Stille. Diese Hochbeseelten gingen in Maheshvara ein, wie in ein Paramanu, ein unteilbares Atom. Sie überquerten den wilden Fluß der Geburten und Tode mit den gewaltigen Stromschnellen und gefährlichen Wirbeln. Sie wurden von den sieben Göttinnen begleitet, die bereits verherrlicht wurden, und sahen schließlich die Gottheit, das große Brahman. In dieser Gottheit zeichnet Lord Rudra seine tausend Löwen, die Götter, die acht Vasus und die Scharen seiner Geisterwesen. Dann zeichnet er auch die sieben Lokas als Orte des Lebens und die fünf großen Elemente. Zusammen mit Vishnu, der die Welten erhält, sorgt Rudra für die Vergänglichkeit. Er ist vom Wesen des Saman und Yajur Veda und durchdringt alles Innere und Äußere. Oh ihr Brahmanen, so ist Rudra eins mit dem höchsten Herrn, ohne Anfang und ohne Ende.

Daraufhin weihten die Weisen im Naimisha-Wald das heilige Opferfeuer in ihren Einsiedeleien und widmeten sich der Verehrung von Maheshvara durch die Reinheit ihrer Seelen in Gedanken, Worten und Taten. Sie entwickelten das große Mitgefühl zu allen Wesen und übten sich im Fasten und in heiligen Riten. Alle ihre Zweifel verschwanden und sie erreichten das unvergleichlich himmlische Yoga. Und nachdem sie dies auf geistigem Weg mit vollkommener Erkenntnis und größter Hingabe verwirklicht hatten, erreichten sie die große Befreiung im ewigen und unveränderlichen Reich von Rudra.

Wer diese Geschichte von Vayu regelmäßig liest und seine Aufgabe im Leben erfüllt, erreicht die Region von Rudra, sei er Brahmane, Kshatriya oder Vaisya. Er wird durch seine Hingabe gesegnet und von jeglicher Krankheit befreit. Sogar ein Shudra, der nicht dem Wein anhaftet, aber Bhava verehrt und seine weltlichen Sinne überwindet, kann die von allen gewünschte Führerschaft der Geisterwesen (Ganas) erreichen und verweilt dort bis zur zyklischen Auflösung. Und falls er doch dem Wein anhaftet, gelangt er zumindest in jene Gruppe der Geisterwesen von Rudra, die gern trinken, und auf Erden verehrt wird er den Menschen Segen gewähren. - So sprach der Windgott, der vorzügliche Herr.

## 2.40. Die natürliche und vollkommene Auflösung

Die Auflösung der Natur am Lebensende von Brahma

Der Suta sprach:

Ich werde jetzt den Prozeß der natürlichen Auflösung (Pratyahara bzw. Pratisarga) am Ende des Para (des 100 jährigen Lebens) des selbstgeborenen Gottes Brahma erklären, wenn die Lebenszeit dieses Herrn abläuft. Während des Prozesses der natürlichen Auflösung verschlingt das Ungestaltete alles Gestaltete auf dem gleichen Weg, wie der höchste Herr zuvor das Gestaltete aus dem Ungestalteten geschaffen hatte. Diese Zurückziehung der Schöpfung beginnt, bevor das letzte Kalpa von Brahma endet, während der schrecklichen Zeit, wenn das letzte Manwantara des letzten Manus mit dem letzten Kali-Yuga untergeht. Dann verschmilzt die ganze natürliche Schöpfung im Ungestalteten, und das nennt man die natürliche Auflösung. Wenn diese Periode

des „großen Abwaschens“ beginnt und das Zurückziehen der Schöpfung bevorsteht, werden alle fein- und grobstofflichen Elemente (die Tanmatras und Bhutas) mit dem Ichbewußtsein (Ahankara) und dem Mahat (der großen bzw. universalen Intelligenz) aufgelöst. Und das geschieht automatisch auf ganz natürliche Weise.

Zu Beginn verschlingt das weite Wassermeer (das alles überschwemmt) die Eigenschaft des Geruchs der Erde. Und ohne diese Eigenschaft löst sich das Erdelement auf, nimmt die Form von Wasser an und geht in das Wasserelement ein. So breitet sich das Wasser mit großer Geschwindigkeit und lautem Rauschen über die ganze Welt aus und erwartet die eigene Vernichtung. Denn der Geschmack als die besondere Eigenschaft des Wassers geht nun in das Feuerelement ein. Und wenn das Wasser seine Eigenschaft verliert, löst es sich auf, nimmt die Form von Feuer an und geht in das Feuer ein. Wenn das Wasser auf diese Weise verschwunden ist, sieht man ringherum nur noch Feuer, das alles durchdringt, weil es das ganze Wasserelement verschlungen hat. So füllt sich die ganze Welt mit den hellen Flammen des Feuerelements, die sich in alle Richtungen ausbreiten. Wenn alles davon erfüllt ist, verschlingt der Wind die Sichtbarkeit als Eigenschaft des Feuerelements. Und wenn das Feuer seine Eigenschaft verliert, löst es sich auf, nimmt die Form des Windes an und geht in das Windelement ein, wie die Flamme einer Lampe im Wind erlöscht. Wenn die Sichtbarkeit verschwunden ist, und das Feuer seine Eigenschaft verloren hat, wird das große Feuer sprichwörtlich vom Wind ausgeblasen. Das ganze Universum wird vollkommen dunkel, denn das Feuerelement ist in das Windelement eingegangen, aus dem es ursprünglich entstanden war. Nun stürmt der Wind durch den ganzen Raum und erfüllt alle zehn Richtungen, bis der Raum die Eigenschaft des Windes, das Gefühl, verschlingt. Damit löst sich auch das Windelement auf, bis nur noch der leere Raum ohne Gefühl, Gesicht, Geschmack und Geruch existiert. So verschwindet jede materielle Körperlichkeit, und der große kugelförmige Raum (im Welten-Ei), dessen Eigenschaft der Klang ist, erfüllt nun alles mit seinen Klängen (bzw. Wellen oder Schwingungen). Diese Eigenschaft des Raumelements umhüllt alles und besteht, bis der Klang vom Ichbewußtsein (Bhutadi, dem Ersten der Wesen) verschlungen wird. Damit gehen alle fünf Elemente mit ihren Eigenschaften vereint in das Ichbewußtsein ein. Man sagt, die Eigenschaft des Ichbewußtseins ist die Unwissenheit (das gewöhnliche Denken), und diese Eigenschaft wird von der universalen Intelligenz (Mahat) verschlungen. Dieses Prinzip der großen und universalen Intelligenz kennt man in Form des freien Willens (Sankalpa), der über die Gedanken entscheidet (und in uns König sein sollte). Die Philosophen, die über die Wahrheit nachdenken, nennen es auch Buddhi (Vernunft), Manas (Geist), Linga (Symbolik), Mahat (Großes) und Akshara (Beständiges und Grund der Seele).

Wenn alle Elemente aufgelöst sind, verweilen die drei natürlichen Qualitäten (von Güte, Leidenschaft und Trägheit bzw. die drei Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas) in völliger Ausgeglichenheit, und das ganze Universum versinkt in dichte Dunkelheit. Alle Ursachen der Welten ruhen vereint in der Höchsten Seele (dem Atman). Die Schöpfung zieht sich in die ungestaltete und unentfaltete Natur (Prakriti) zurück. Weder der Anfang noch das Ende von irgendwas kann noch wahrgenommen werden. Nichts ist mehr zu sehen, und weder Namen noch Formen existieren. Selbst die Wesen mit vollkommener Erkenntnis können keinerlei Objekte mehr wahrnehmen. Weder ein Kommen noch ein Gehen ist zu beobachten. So kann man sich diese Situation vorstellen, die wie folgt erklärt wird:



Alle Geschöpfe gehen in das Sein-Nichtsein-Wesen des ewigen und großen Meeres der Ursachen (oder auch „Wahr-Schein-Lichkeit“) ein. Für diesen automatischen Vorgang kann man keinen besonderen Grund aufzeigen. Auf diese Weise geschieht die Auflösung der sieben Prinzipien der Natur (der Prakriti in das Unentfaltete bzw. Meer der Ursachen). Zur Zeit der Zurückziehung geht nacheinander immer ein Prinzip in das andere ein. So wird alles, was das kugelförmige Welten-Ei (Brahmanda) beinhaltet und umgibt, aufgelöst. Die sieben Kontinente mit ihren Ozeanen, die sieben Welten und die sieben Berge lösen sich im Wasser auf, das Wasser löst sich im Feuer auf, das Feuer im Wind, der Wind im Raum, der Raum im Ichbewußtsein, das Ichbewußtsein in der universalen Intelligenz und das Prinzip der universale Intelligenz im Unentfalteten. Dann sind die drei natürlichen Qualitäten vollkommen ausgeglichen. Diese Auflösung und Entfaltung der Schöpfung geschieht durch die ungestaltete Natur, die sich im Brahman befindet. Sie entfaltet oder verschlingt die Geschöpfe während der Schöpfung oder Auflösung.

Die heiligen Siddhas mit der vollkommenen Erkenntnis beherrschen alle Werkzeuge dieses Vorgangs der Auflösung (die Siddhis, die übernatürlichen Fähigkeiten). Durch ihre Selbstbeherrschung erreichen sie grenzenlose Beweglichkeit und können das reine Bewußtsein von den Sinnes- und Handlungsorganen lösen. Sie bezeichnen das Ungestaltete als das Kshetra (das fruchtbare Feld, in dem die Samen zur Gestaltung liegen), und Brahma als Kshetrajna (Feldkenner, Beobachter bzw. Bewußtsein). Die Einheit dieser beiden ist anfangslos, aber verursacht die Ähnlichkeit und Unähnlichkeit (der Eigenschaften). Oh ihr Brahmanen, das sollte man bezüglich der Geschöpfe und dem Bewußtsein, dem Erkennbaren und dem Erkennenden, wissen. Auf diese Weise betrachtet ein Kenner des Brahman, das Feld der vielfältigen Geschöpfe. Objekt und Subjekt werden Kshetra und Kshetrajna genannt. Brahma sollte man als Kshetrajna kennen, der selbst nicht als Objekt erkennbar ist, und all seine Geschöpfe sind das Kshetra, das Feld der erkennbaren Objekte. Das Kshetra wird vom Kshetrajna beherrscht, und deshalb sagt man, daß die Geschöpfe für das Bewußtsein existieren.

Nur weil man viele Körper sieht, sieht man auch das Bewußtsein in viele Körper aufgeteilt. So erscheinen die bewußten Wesen getrennt wie die Sterne und Planeten am Himmel. Doch der Weise sollte erkennen, daß diese Vielfalt der bewußten Wesen nur durch die Wahrnehmung von Glück und Leid in unterschiedlichen Körpern entsteht. Wenn das Zurückziehen dieser unterschiedlichen Wesen auf natürliche Weise nach einer langen Zeit geschieht, vergeht die Leidenschaft von Brahma, dem selbstgeborenen Gott, zusammen mit allen anderen Bewohnern seines Reiches zur Erhaltung der Welten. Und damit schwindet auch die Anhaftung zur Selbsterhaltung aller Lebewesen, die in der Höchsten Seele wohnen, und sie beginnen, die Unvollkommenheit aller Geschöpfe zu erkennen. Sobald sich diese Nichtanhaftung erhebt, verschwindet ihr persönlicher Egoismus. Sie kreisen nur solange im Rad der weltlichen Existenzen (dem Samsara), solange ein Anhaftender und die Objekte der Anhaftung existieren. Sobald sie den Grund ihres Getrenntseins erkannten, wurden sie zum Kshetrajna, dem reinen Bewußtsein. Nun bewohnen sie den Brahmaloaka und sind jenseits der natürlichen Wirklichkeit. So wohnen sie mit wahrer Sicht in der Höchsten Seele allein. Sie sind still, rein, vollkommen und unbewußt bewußt. Man sagt, daß sie dort die vollkommene Erlösung erreichen und nicht in das Rad der weltlichen Existenzen zurückkehren müssen, weil sie von den natürlichen Eigenschaften und der Identifikation mit einem Körper frei sind.

Damit wurde der Prozeß der natürlichen Auflösung des selbstgeborenen Brahma durch die Natur erklärt. In dieser natürlichen Auflösung vergehen alle Sinnes- und Handlungsorgane der Lebewesen zusammen mit den feinstofflichen Prinzipien der Natur (inklusive Ichbewußtsein und Intelligenz im Unentfalteten, dem Meer der Ursachen). Doch auch diese feinstoffliche Auflösung kann sich wiederholen (wie auch die grobstoffliche Auflösung am Ende jedes Schöpfungstages).

Die vollkommene Auflösung durch Erkenntnis

Und der Suta fuhr fort:

Verdienst und Sünde, Askese und Wissen, Gut und Schlecht, Wahr und Falsch, Hoch und Niedrig, Glück und Leid, Angenehm und Unangenehm sind alles nur Eigenschaften für die Wesen im Rad der weltlichen Existenz. Der Weise, der ohne Anhaftung an die Sinnesorgane ist, betrachtet alles Sündhafte und Verdienstvolle sowie das Gute und Böse als Ausdruck der natürlichen Eigenschaften, die von der Natur gestützt werden. Sie entstehen aus der Natur und bestimmen die Natur der verkörperten Wesen. Man sagt, alle Verdienste und Sünden der Lebewesen, die sich auf die Natur stützen, liegen im Ungestalteten (dem Meer der Ursachen als Potential). Und genau diese Verdienste und Sünden bilden diesen Körper wie auch den nächsten. Verdienst und Sünde sind nur zwei Eigenschaften der Geschöpfe, die in Form des Körpers zusammen mit den Sinnes- und Handlungsorganen wachsen. Die wahrnehmbaren Eigenschaften der Natur, über die das Bewußtsein (Kshetrajna) herrscht, entstehen während der primären und sekundären Schöpfungen (siehe Kapitel 1.6). Mit diesen Eigenschaften treten die Lebewesen über ihre Sinnes- und Handlungsorgane in Kontakt, erfahren sich als getrennte Individuen und wandern durch die Welt. Ihre Neigungen sind dreifach entsprechend den drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit (Sattwa, Rajas und Tamas), deren Funktion vom Geist (dem Purusha) beherrscht wird. Die Güte ist von himmlischer Natur und führt nach oben (zu den höheren Welten des Himmels). Die Trägheit ist von irdischer Natur und führt nach unten (zu den niederen Welten der Erde). Der Antrieb zwischen diesen beiden ist die Leidenschaft, die zur kreisenden Bewegung in der Welt führt. In allen Welten und allen Lebewesen sind diese drei natürlichen Qualitäten die Ursachen für das Wirken der Natur. Wer dies erkannt hat, muß sich darüber keine Sorgen mehr machen. Nur durch Unwissenheit wird der Mensch zum Handeln getrieben, haftet daran an und erntet durch die drei Qualitäten der Natur sein Karma aus Verdienst und Sünde.

Von Unwissenheit überwältigt können die Lebewesen die Wahrheit nicht sehen. Und wer die Wahrheit nicht sieht, wird durch drei Fesseln gebunden, nämlich durch die Natur, seine Entwicklung und seinen Besitz. Durch diese Bindungen dreht sich jedes Geschöpf im Rad der weltlichen Existenzen. Und diese drei Bindungen entstehen durch Unwissenheit und erzeugen die folgenden gewöhnlichen Fehler: Man sieht Beständigkeit, wo Vergänglichkeit herrscht. Man sieht Glück in dem, was zur Ursache des Leidens wird. Man glaubt persönlich zu besitzen, was einem nicht gehört. Und man erkennt deutlich Reinheit, wo Unreinheit besteht. Wer diese Fehler im Geist hegt, unterliegt der fehlerhaften Erkenntnis durch Fehlinterpretation. Das Beenden von Anhaftung und Abscheu wird wahre Erkenntnis genannt. Unwissenheit ist die Wurzelursache für irdische Trägheit (Tamas). Und die Leidenschaft (Rajas) erzeugt die Früchte von zweifachem Karma (von Verdienst und Sünde), das zum Ergreifen immer neuer Verkörperungen führt. So beginnt das große Leiden zu

funktionieren. Denn die verschiedenen Sünden, die durch die Sinnes- und Handlungsorgane angesammelt werden, werden zur Ursache für Wiedergeburt und Leid.

Man sagt, ein Mensch mit Begierde ist eine unreife und unwissende Person, die durch ihre persönlichen Taten als individuelle Seele im Rad der Existenzen kreist, wie sich ein Ochse im Joch einer Ölmühle unablässig im Kreis dreht. Deshalb wird gelehrt, daß die große Unwissenheit der Grund von allem Leiden ist. Diese sollte man als einzigen Feind erkennen und sich um wahre Erkenntnis bemühen. Durch wahre Erkenntnis kann man allem entsagen. Durch Entsagung verliert das Ichbewußtsein seine Anhaftung. Durch Nichtanhaftung erreicht man reines Bewußtsein, und der Reine wird durch die Wahrheit befreit.

So werde ich nun die leidenschaftliche Anhaftung erklären, welche die Lebewesen überwältigt. Denn durch persönliche Anhaftung werden alle Wesen in den weltlichen Freuden zügellos. Diese leidenschaftliche Anhaftung sollte man vermeiden, weil die Freude, die sie vorerst bringt, zu Depression und Leiden führt. Das Leiden entsteht durch die Vergänglichkeit der Freude und die Erinnerung an diese Freude. Es ist die Anhaftung an die weltlichen Freuden, die als Grund für die Wiedergeburt erklärt wird. In allen körperlichen Welten von Brahma bis zum kleinsten Grashalm sorgt diese Anhaftung für das Kreisen im Rad der Geburten, und die Ursache dafür liegt in der Unwissenheit. Deshalb sollte man die Unwissenheit überwinden. Wer den Worten der Heiligen nicht vertraut, die Tugendhaften nicht achtet, die Disziplin der Kasten und Lebensweisen verwirft oder die Weisen und heiligen Schriften verleumdet, schafft damit die Ursachen für die Wiedergeburt in immer niederen Wesen. Unter den sechs Arten der niederen Tiere und Pflanzen gibt es unzählige Arten des Leidens. Durch die Fesseln der Natur ist ihnen die wahre Erkenntnis von Ursache und Wirkung wie auch das Erreichen der Allmacht verwehrt. Damit habe ich dir vier Arten der Anhaftung durch Unwissenheit erklärt.

Der Geist kann als zunehmend wahrhaftig betrachtet werden, wenn die Merkmale der Wahrhaftigkeit erscheinen, wie man auch die Prinzipien der Natur nur durch ihre Wirkungen (ihre Wirklichkeit) erkennt. Die Erkenntnis (der Einheit in) der Vielfalt im Licht des reinen Bewußtseins ist wahre Erkenntnis. Und man sagt, aus dieser wahren Erkenntnis entsteht das Yoga. Gebunden ist, wer sich als gebunden sieht. Befreit ist, wer sich als frei erkennt. Soweit die weltliche Existenz schwindet, soweit wird die reine Seele sogar von den feinstofflichen Körpern befreit. Frei von äußerem Kontakt verweilt man mit innerer Stille im Höchsten Selbst und wird von der Vielfalt der Welt nicht mehr bedrängt.

Damit wurden die charakteristischen Merkmale der vollkommenen Erkenntnis und höchsten Befreiung kurzgefaßt erklärt. So erklären es zumindest jene, die die Wahrheit schauen. Die erste Stufe ist die Befreiung von weltlichen Eindrücken durch wahre Erkenntnis. Die zweite Stufe ist die Auflösung der egoistischen Leidenschaft, wodurch die befreite Seele die Einheit und Alleinheit erlangt und ihren persönlichen Körper losläßt. Durch die Einheit wird man unbefleckt (von persönlicher Sünde frei), und durch Unbeflecktheit wird man rein. In dieser Stufe der Befreiung gibt es keinen egoistischen Willen mehr, der den Körper beherrscht. Die dritte Stufe zur Befreiung ist die Auflösung des innerlichen Durstes bzw. Verlangens. Dann erfährt die befreite Seele kein Leiden mehr, das aus den Hindernissen für die gewünschten Sinneserfahrungen wie Wohlklänge, Wohlgefühle usw. entsteht. Denn die acht Prinzipien der

Natur lassen das Bewußtsein an das anhaften, was man natürliche Qualitäten und Eigenschaften nennt.

- 1) Befreiung von äußerer Anhaftung und Besitz
- 2) Befreiung von persönlicher Körperlichkeit
- 3) Befreiung von innerem Durst und geistiger Unerfülltheit

1) Im Folgenden werde ich die äußere Nichtanhaftung erklären, die aus dem Erkennen der Fehler entsteht. Wer die Fehler in den fünf Arten der Sinnesobjekte sowohl in menschlicher als auch göttlicher Natur erkennt, sollte sowohl Abneigung als auch Anhaftung diesbezüglich überwinden. Damit vermeidet man das Feuer der Leidenschaft im Herzen sowie Euphorie und Depression. Durch Nichtanhaftung wird die verkörperte Seele von Ichhaftigkeit und Eigenbesitz befreit. Man erkennt durch die Vernunft, daß alle weltlichen Dinge vergänglich sind, der Anhaftung nicht wert und zum Leiden führen. Nur mit wahrhafter Sicht kann man wahrhaft Handeln. Wenn die Anhaftung an die weltlichen Dinge der Freude immer fester wird, kann man überall Fehler und Unreinheit entdecken.

2) Wenn der Körper vergeht, werden die Körpersäfte (Doshas) und andere Konditionierungen zur Ursache für ein fieberhaft vernichtendes Feuer. Daraufhin erhebt sich der Wind aus den Körperzentren (Chakras), verläßt die lebenswichtigen Organe, und der Körper erkaltet. Dies ist der Lebensatem, der in den Körpern der Lebewesen wohnt. Wenn er sich zurückzieht, schwindet das Bewußtsein, und der Körper hört auf zu funktionieren. Die individuelle Seele (Jiva), die nun ihre körperliche Basis verliert, wird vom Karma der angesammelten Handlungen davongetragen, und der Lebensatem verläßt alle Organe des Körpers. Am Ende erlischt der Atem, und vom Atem verlassen, wird die Person „verstorben“ genannt. Das ist so ähnlich, als trägt jemand im Dunklen ein Glühwürmchen in der Hand, geht hin und her und wird durch das Licht sichtbar. Wenn nun das Glühwürmchen getötet wird, dann verschwindet auch der Träger.

3) Die dritte Stufe ist die Auflösung des inneren Durstes und gilt als Merkmal der Befreiung. Sie ist das Ergebnis der Betrachtung der Fehler in den fünf Arten der sinnlichen Freuden durch Gehör, Gefühl, Gesicht, Geschmack und Geruch. Wenn Abneigung und Anhaftung verschwinden, vermeidet man Lust und Leid, und dies ist die Auflösung der acht Prinzipien der Natur. All die zuvor genannten acht Prinzipien sollte man in ihrer Reihenfolge erkennen, von den groben Elementen bis zum Ungestalteten. Das nennt man die Auflösung der Bindung an die natürlichen Prinzipien.

Wer den Geboten der vier Kasten und Lebensweisen sowie der heiligen Schriften strikt folgt, gilt als vorzüglicher Mensch. Und dieses Verhalten ist förderlich für das Erlangen der Göttereiche im Himmel bezüglich der acht Göttergruppen von Brahma bis zu den Pisachas. So sind auch die acht Siddhis förderlich für übernatürliche Kräfte, wie die Fähigkeiten winzigklein, riesengroß, ganz schwer oder ganz leicht zu werden, alle Wünsche zu verwirklichen sowie unwiderstehlicher Wille, Herrlichkeit und Allmacht. Wer diese Bereiche erlangt, muß kein Leid mehr in Form von Hindernissen im Erreichen der gewünschten Sinnesfreuden erfahren, wie Wohlklänge, Wohlgefühle usw. Doch das sind die acht natürlichen Prinzipien, die das Bewußtsein binden. So werden diese Menschen in ihrem Wesen von den drei natürlichen Qualitäten und den fünf feinstofflichen Elementen beherrscht. Sie sehen die Wolken, aber nicht den Regen darin (die Verkörperung, aber nicht die Seele). Doch die heiligen

Siddhas sehen durch ihre himmlische Sicht alles und erkennen, daß die reine Seele alle Arten von Körpern annehmen kann, seien es Götter, heilige Brahmanen oder ausgestoßene Chandalas.

Wer oder was sich da auf bestimmte Weise (durch sein Karma) hin und her bewegt, wird mit verschiedenen Namen bezeichnet, die alle das Gleiche bedeuten, wie Jiva (individuelle Seele), Prana (Lebensatem), Linga (Symbol) oder Karana (Ursache). Dieses Wesen (die Seele, die Essenz) existiert im Ungestalteten sowie im Gestalteten. Nachdem es erkannt hat, daß die natürlichen Prinzipien bis zum Ungestalteten allein vom Bewußtsein beherrscht werden, wird es rein und durch wahre Erkenntnis befreit. Wenn die Wahrheit erkannt wird, wird das bisher unsichtbare Prinzip sichtbar. Die Vielfalt der Körper vergeht völlig zusammen mit den Unterschieden zwischen individueller Seele, dem Ungestalteten und dem Bewußtsein. Wer vollkommen vom Körper mit den natürlichen Qualitäten, dem Lebensatem usw. befreit ist, ergreift keinen weiteren Körper, wie ein Samen nicht mehr sprießt, der verbrannt wurde. Durch Erkenntnis wurde er erleuchtet, rein und befreit von allen Bindungen der Natur.

Sie sagen, daß die ungestaltete Natur Wahrheit ist und die Gestaltung Täuschung. Nichtsein sollte man als Illusion erkennen und das Sein als Wahrheit. Die Wahrheit (Satya, das Brahman) ist ohne Name und Form. Nur durch das erkennende Bewußtsein (Kshetrajna, Feldkenner bzw. Beobachter) entstehen Namen und Formen. Weil es sich der gestalteten Natur (dem Kshetra, Feld) bewußt wird, wird es Bewußtsein genannt. Und weil das Bewußtsein die gestaltete Natur erkennt, ist es höher als die gestaltete Natur. Und weil sich das Bewußtsein erinnern kann, wird es von den Weisen auch Gestalter der Natur genannt. Man sagt, die gestaltete Natur ist ohne Bewußtsein, und nur das Bewußtsein ist das beständig Erkennende (und Gestaltende). Wer die gestaltete Natur kennt, nennt sie so, weil sie geschaffen wurde, vergänglich ist, geschützt werden muß, als Quelle von Nahrung oder Freude dient und als erkennbare Objekte erscheint. Alle natürlichen Prinzipien von der universalen Intelligenz (Mahat) bis zu den groben Elementen besitzen verschiedene Formen und werden als vergängliche Gestaltung charakterisiert. Deshalb spricht man von Vielfalt und daß das wahrhaft Unvergängliche zum Vergänglichen wird. Die Gestaltung wird Vergänglichkeit genannt, weil sie schwindet und vergeht. Glück, Leid und Illusion werden Wirklichkeit genannt, die man durch ihre Wirkung erfahren kann. Man spricht hier von vergänglichen Objekten der Begierde, die voller Gegensätze sind.

Darüber hinaus spricht man vom unvergänglichen Geist aus folgenden Gründen: Er vergeht nicht, verschwindet nicht und ist die unzerstörbare Grundlage jeder Gestaltung (aus dem Ungestalteten). Weil er den Körper (Pura) bewohnt und das Gestaltete erkennt, wird er auch Purusha, Höchster Geist, genannt. Er ist über alle Begriffe, wie Existenz oder Nichtexistenz, Bindung oder Befreiung, Leben oder Tod erhaben. Weil er selbst ohne Ursache ist, kann er nicht spezifiziert werden. Weil er vollkommen und rein ist, kann er keine Eigenschaften besitzen. Weil er voller Seligkeit ist, erscheint er überall gleich. Weil er die Ursache des Erkennens ist, kann er kein verursachtes Erkenntnisobjekt sein. So kann man nur indirekt auf ihn schließen. Wer ihn so erkennt, wird nicht getäuscht. Wer diesen Geist als Erkennenden erkennt, der bezüglich aller Objekte gelassen bleibt, der das Wesen der Sicht ist und der Einzige,

der unter all den sichtbaren und unsichtbaren Objekten nicht bezweifelt werden kann, der geht den Weg zur Befreiung.

Wer dieses größte Wesen verwirklicht, erreicht vollkommene Erkenntnis und die stille Gelassenheit. Diese vollkommene Erkenntnis erkennt keine Trennung mehr zwischen Ursache und Wirkung, zwischen den körperlichen Objekten des Intellekts usw., zwischen Vielfalt und Einheit oder zwischen Leben und Tod. Dann herrscht die Höchste Seele über die individuelle Seele durch sich selbst (was man „Selbstbeherrschung“ nennt). Dann wohnt er in der Natur, in ihrem Meer der Ursachen, und ist eins mit der Höchsten Seele (dem Atman). Er ist Existenz und Nichtexistenz. Er ist Ich und Du. Er ist Hier und Dort. Er ist Einheit und Vielfalt. Er ist reines Bewußtsein und Höchster Geist. Er ist mit und ohne Seele. Er ist Leben und Tod. Er ist Handelnder und Nichthandelnder. Er ist die Liebe und das in allem Geliebte. Mit der Verwirklichung des reinen Bewußtseins gibt es keine Rückkehr mehr in das Rad der weltlichen Existenzen. Er wird das Unbegreifbare genannt, weil er mit gegensätzlichen Gedanken nicht ergriffen werden kann. Er wird das Unbestreitbare genannt, weil er kein erkennbares Objekt ist, über das man streiten kann.

Wer diesen Höchsten Geist erreicht, überwindet jegliche Anhaftung. Wenn das Bewußtsein von den natürlichen Eigenschaften frei wird, rein, still, sündlos, erlöst von Glück und Leid, selbstbeherrscht, zufrieden und uneigennützig, dann ist es weder gestaltet noch ungestaltet. Denn Gestaltet und Ungestaltet ist Schöpfung und Auflösung. Schöpfung und Auflösung geschehen durch den Höchsten Geist (den Purusha). Und das alles funktioniert wiederum nur unter der Herrschaft des Bewußtseins. Das Bewußtsein ist am Ende die Grundlage jeglicher Gestaltung, und der gegenseitige Kontakt bringt Gleichheit und Ungleichheit hervor. Dieser Verbindung mit dem Höchsten Geist ist anfangslos. Solange die Schöpfung und Gestaltung andauert, wird die Natur vom Geist beherrscht und erhalten. Von Anfang an wirkt der Geist in der Natur, und die Natur funktioniert für den Geist. So wird die Schöpfung und Auflösung von der unentfalteten Natur (dem Pradhana, Meer der Ursachen) und dem Höchsten Herrn (dem Ishvara) verursacht. Und das ist anfangs- und endlos. Die Natur entfaltet dieses ganze Universum immer wieder durch das Ichbewußtsein und getrieben von einem Gefühl der Identifikation.

Damit habe ich auch die dritte Art der universalen Auflösung erklärt, die vollkommene Auflösung aller Ursachen durch wahre Erkenntnis. Die Weisen sagen, wer diesen Weg konsequent geht, erreicht die Befreiung. Und damit habe ich euch die drei Arten der universalen Auflösung ausführlich und ordnungsgemäß beschrieben. Was wollt ihr darüber hinaus noch hören?

## 2.41. Die Neuschöpfung des Welten-Eies

Die Weisen sprachen:

Oh Suta, du hast uns wirklich Großartiges erzählt. Oh Heiliger, du hast uns die wundervollen Taten der Wesen verkündet, von den Manus, Geistern, Gespenstern, Schlangen, Rakshasas, Daityas, Danavas, Yakshas und Vögeln. Du hast uns die grundlegenden Gebote ihres Dharmas aufgrund ihrer vorzüglichen Geburt mit wundervollen Geschichten erklärt. Deine angenehme Rede, oh Suta Sohn, ist unseren Ohren und dem Geist eine ewigwährende Freude solange die Schöpfung der Lebewesen währt.

Und nachdem sie den Suta solcherart geehrt hatten, befragten ihn die Weisen, die das große Opfer durchführten, über den Prozeß der Neuschöpfung:

Oh höchst intelligenter Suta, wie entsteht nun die Schöpfung wieder neu? Wir bitten dich, erkläre uns, wie die Schöpfung wieder beginnt, nachdem alle Bindungen aufgelöst, die drei natürlichen Qualitäten völlig ausgeglichen waren, alles in Dunkelheit gehüllt war, alle Arten der Geschöpfe verschwunden und im ungestalteten Selbst aufgelöst waren und kein Unterschied mehr zwischen Bewußtsein und Brahman existierte.

So befragt, erklärte der Suta Lomaharshana den Prozeß der erneuten Schöpfung:

Man sollte wissen, daß sich die Schöpfung immer wieder wie zuvor entfaltet. Ich werde erklären, was offensichtlich ist und was man mit überzeugenden Argumenten schlußfolgern kann. Das Ungestaltete ist nicht greifbar. Von ihm prallen alle Worte und Gedanken ab. Und wie das Ungestaltete unbegreiflich ist, so sind es auch die Geschöpfe darin. Wenn sich ihre Gestaltung auflöst, kann man sie nirgendwo mehr sehen. Die natürlichen Qualitäten (die drei Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas) erreichen völlige Ausgeglichenheit, und die Geschöpfe sind im Meer der Ursachen (dem Pradhana) versunken, das auf dem Höchsten Geist (Purusha) beruht. Alle Verdienste und Sünden (das ganze Karma) der Lebewesen sind in diesem Ungestalteten verschmolzen. Ihre Verdienste vom Wesen der Güte gehen in das Sattwa-Guna ein, während ihre Sünden vom Wesen der Dunkelheit bzw. Unwissenheit in das Tamas-Guna eingehen. Doch solange die Gunas in völliger Ausgeglichenheit sind, gibt es keinen Unterschied (bzw. Gegensatz) zwischen ihnen. Alle Wirkungen aus dem Meer der Ursachen geschehen durch das natürliche Prinzip der universalen Intelligenz mit der Vernunft (Mahat und Buddhi). Wenn das Bewußtsein diese hohe Vernunft (bzw. wahre Erkenntnis) verläßt, wird es von den natürlichen Eigenschaften der Gunas beherrscht (und wird zum Ichbewußtsein). So entsteht die Körperlichkeit durch Identifikation mit den natürlichen Eigenschaften.

Damit sind die Bedingungen gegeben, daß Bewußtsein und gestaltete Natur (Kshetrajna und Kshetra) gegenseitig interagieren und sich in der Beziehung zwischen Genießer und Genußobjekt verbinden. Sie beide schöpfen allein aus dem Ungestalteten. Als die natürlichen Qualitäten in einem stabilen Zustand der harmonischen Ausgeglichenheit waren, herrschte das Bewußtsein über die Natur. Doch nun, zu Beginn der Schöpfung, wird die Ausgeglichenheit gestört (und die natürlichen Eigenschaften beginnen, das Bewußtsein zu herrschen). Auf diese Weise verkörpern sich die gestaltete Natur und das Ichbewußtsein aus dem Ungestalteten. Sobald die natürliche Qualität der Güte (Sattwa) vom Bewußtsein ergriffen wird, beginnt die Entwicklung. So entstehen durch das Bewußtsein die 24 natürlichen Prinzipien von der universalen Intelligenz bis zu den grobstofflichen Elementen aus dem Meer der Ursachen und dem Höchsten Geist (Pradhana und Purusha).

(Die 24 Tattwas bzw. Prinzipien der Natur und das Prinzip des Geistes:

1-5) 5 Bhutas, grobstoffliche Elemente

6-10) 5 Tanmatras, feinstoffliche Elemente mit den Eigenschaften

11-15) 5 Jnana-Indriyas, Sinnesorgane

16-20) 5 Karma-Indriyas, Handlungsorgane

21) Manas, Denken

22) Ahankara, Ichbewußtsein

23) Mahat mit Buddhi, universale Intelligenz mit Vernunft

24) Pradhana, das Ungestaltete, Meer der Ursachen,  
= Purusha, Höchster Geist, Seele, Selbst)

Auf diese Weise wird im Welten-Ei (Brahma-Ei oder Brahmanda) der Höchste Herr geboren. Er wird der Herr aller Geschöpfe und des gesamten erkennbaren Universums sein. Er ist der führende Herr für alle Wesen auf dem Weg zur Befreiung. Er ist der große Brahma vom Wesen des Brahman. Er ist der ursprüngliche Herr, und man sagt, er verkörpert sich, um das Meer der Ursachen zu segnen (bzw. zu reinigen). So werden Gestaltung und Bewußtsein (Kshetra und Kshetrajna) aus dem Selbst geboren, das ungeborener und reiner Geist ist. Beide sind von Anfang an miteinander verbunden, und daraus entsteht die Wahrnehmung der gestalteten Natur. Bis die höhere Vernunft herrscht, sind sie voneinander abhängig wie der Fisch vom Wasser oder die Made vom Apfel. Diese Bindung ist wesenhaft und schwer zu durchschauen.

Nun funktioniert die Schöpfung wieder so, wie sie zuvor funktioniert hat. Die Natur gestaltet sich durch Unwissenheit zum Universum und funktioniert durch die natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit. Während dieser Funktion wird das Bewußtsein der Menschen von der Leidenschaft überwältigt und ergreift die natürlichen Prinzipien von der universalen Intelligenz über das Ichbewußtsein bis zu den grobstofflichen Elementen mit den Sinnesorganen. Auf diese Weise erreichen die drei natürlichen Qualitäten (die Gunas) ihr Ziel.

Der Schöpfergott Brahma hat wahrhafte Sicht. Während er über die Schöpfung meditierte, manifestierten sich aus seiner Güte die drei natürlichen Qualitäten von Sattwa, Rajas und Tamas in Form von gegensätzlichen Kräften. Damit verkörperte sich das Bewußtsein in vielfältigen Körpern, die einen Anfang und ein Ende haben, und die individuellen Lebewesen (die sich mit ihrem Körper identifizieren) wurden mit entsprechenden Werkzeugen zum Handeln geboren. Alle Geschöpfe entstehen ursprünglich aus dem Ungestalteten und besitzen mehr oder weniger die Fähigkeit zum Lernen. So gehen sie alle mit ihren Körpern und Konditionierungen durch den Prozeß der weltlichen Existenz, erfahren die Wirkungen (des angesammelten Karmas) und werden wieder und wieder geboren. Verdienst und Sünde (ihr Karma) ist allein von natürlicher Qualität. Mit dem Segen ihres Verdienstes können sie sich untereinander erheben. Doch bezüglich des Ziels der Schöpfung sind sie alle gleich. Es ist das Ziel der Schöpfung, daß sie sich verändern (im Lernprozeß). Und so werden sie von den natürlichen Qualitäten bedrängt, wie es gut für sie ist.

Die Lebewesen bekommen immer wieder nur jene Eigenschaften, die sie in der vorhergehenden Schöpfung bereits hatten. Auch wenn sie neu geschaffen werden, sind sie mehr oder weniger gewalttätig oder friedlich, tugendhaft oder sündhaft, wahrhaftig oder verblendet. Sie empfangen das, was ihnen angehört. Ihre Vielfalt und Unterschiedlichkeit bezüglich der Elemente, Sinnesobjekte und Körperformen sowie ihre Trennung als Lebewesen geschieht durch die Wirkung der natürlichen Qualitäten. Damit habe ich kurzgefaßt die Neuschöpfung erklärt.

Nun hört auch kurzgefaßt über die Wiedergeburt von Brahma. Der Große Vater wird vom Geist (Purusha) gezeugt und aus dem ungestalteten Meer der Ursachen (Pradhana) geboren, das ewig ist und das Wesen von Sein und Nichtsein hat (bzgl. wahr und unwahr, auch das Meer der Wahrscheinlichkeiten oder Meer der Möglichkeiten). Durch den Namen „Brahma“ wird er zum Schöpfer und Gestalter. Und so erschafft er die Welten erneut durch das Ichbewußtsein und die Kraft der natürlichen Qualitäten.



Aus der universalen Intelligenz (Mahat) wird das Ichbewußtsein (Ahankara) geboren, und aus dem Ichbewußtsein die fünf Elemente zusammen mit den entsprechenden Sinnesorganen, mit denen die verschiedenen Lebewesen geboren werden. Das alles entsteht aus der Höchsten Seele (dem Atman bzw. Selbst). So beginnt die Schöpfung, mit ihren weitreichenden Auswirkungen zu funktionieren. Das alles habe ich euch entsprechend meines Wissens erklärt, wie ich es von Brahma gehört habe. So versteht es bitte recht.

Und der Suta fuhr fort:

Die Weisen im Naimisha-Wald hörten diese Geschichte von Vayu über die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung der Welten und vollendeten ihre Reinigung im großen Opfer. Sie wurden rein und erhoben sich in das Reich der Heiligen. In gleicher Weise solltet auch ihr die Götter usw. aufrichtig verehren, das Reinigungsbad nach dem Opfer nehmen und die Reinheit erlangen. Dann könnt ihr am Ende des Lebens zufrieden sein, der Körperlichkeit entsagen und euch befreit in das Reich der Heiligen erheben. Wie damals die Einsiedler im Naimisha-Wald ihr Opfer vollbrachten, das Reinigungsbad nahmen und am Ende des Opfers zum Himmel aufstiegen, so werdet auch ihr, die Besten der Brahmanen, am Ende des Lebens den Himmel erreichen, wenn alle Opfer und Reinigungen vollendet sind. Der Windgott selbst, der zum Wohlergehen der Welten existiert, hat dieses berühmte Purana aus vier großen Abschnitten Prakriya, Upodghata, Anushanga und Upasamhara (Schöpfung, Entwicklung, Anhaftung, Auflösung) verkündet. Er erzählte es damals den Weisen, die zum großen Opfer in den Naimisha-Wald gingen. Und durch seine Gnade lernten sie aus dieser Geschichte über die Entstehung und Auflösung aller Lebewesen und konnte alle ihre Zweifel lösen. Denn der Weise, der diese Schöpfung aus dem Meer der Ursachen durch den Höchsten Herrn klar erkennt, wird nicht mehr getäuscht.

Der gelehrte Brahmane, der diese altherwürdige Geschichte hört, erzählt oder lehrt, wird sich endlose Jahre in den Welten von Indra erfreuen. Und nachdem er zusammen mit Brahma die Einheit im Brahman erreicht hat, wird er befreit. Durch die Verehrung des ruhmreichen und hochbeseelten Großen Vaters erreicht er das Brahman. Dieses Purana, das von Krishna Dwaipayana Vyasa, dem Verkünder der Veden, erzählt wurde, führt zu Reichtum, Ehre, Langlebigkeit und großem Verdienst. Es ist so gut, wie die Veden selbst. Wer den Ruhm der Manus, Götter und Heiligen lobt, die voller Reichtum und Herrlichkeit erstrahlen, wird von allen Sünden befreit und gewinnt große Verdienste. Ein Gelehrter, der es auf allen Festlichkeiten erzählt, schüttelt seine Sünde ab, erobert den Himmel und wird fähig, ins Brahman einzugehen. Wer im Ahnenopfer einen Teil dieses Puranas vor den Brahmanen rezitiert, der ruft sicher die Ahnen herbei, die ihm alle Wünsche und unvergänglichen Verdienst gewähren.

Das Wort „Purana“ bedeutet das, was einst geschah und immer noch lebendig ist. Wer diese Bedeutung kennt, wird von allen Sünden befreit. Die Zweifachgeborenen, die dieses Purana hören und ihren Geist auf tugendhafte Taten richten, werden sich für so viele Millionen Jahre im Himmel erfreuen, wie ihre Haut Poren hat. Und nachdem sie im Brahman verschmolzen sind, erfreuen sie sich mit den Göttern vereint.

Dieser heilige Text des altherwürdigen Puranas, der Sünde vernichtet, Ehre gewährt und heilig und verdienstvoll ist, wurde ursprünglich von Brahma an den Windgott

Vayu übergeben. Von ihm gelangte er zu Shukra, und von ihm zu Vrihaspati. Vrihaspati erzählte diesen Text dem Sonnengott Savitar, und vom Sonnengott wurde er in langer Kette immer weiter erzählt, über Mrityu, Indra, Vasishta, Sarasvata, Tridhaman, Sharadvan, Trivishta, Antariksha, Varshin, Trayyaruna, Dhananjaya, Kritanjaya, Trinanjaya, Bharadvaja, Gautama, Niryantara, Vajashravas, Somashusma, Trinabindu, Daksha bis zu Shakti. Und von Shakti lernte ihn Parasara, obwohl er noch im Mutterleib war. Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, Jatukarna lernte ihn von Parasara, von Jatukarna kam er zu Krishna Dwaipayana Vyasa, und von Vyasa empfing ich diesen Text. Und so habe ich diese Worte, die ursprünglich von Brahma, dem ersten Lehrer, gesprochen und in einer langen Kette weitererzählt wurden, auch meinem Sohn Amitabuddhi („mit großer Vernunft“) übergeben.

Diese Reihe der Lehrer sollte von den Klugen immer verehrt werden. Ihre Geschichte führt zu wahren Reichtum, Ruhm und Unsterblichkeit. Sie vernichtet die Sünde, ist verdienstvoll und kann alle Wünsche erfüllen. Deshalb sollte sie vor allem von Brahmanen regelmäßig gehört werden. Doch diese heilige Geschichte sollte man niemals an unreine und sündhafte Menschen weitergeben. Auch sollte sie kein Schüler hören, der das erste Jahr seiner Schülerzeit nicht beendet hat, der seinen Lehrer mißachtet oder feindlich gesinnt ist.

Mit reinem Geist verneige ich mich vor dem ursprünglichen Brahma, dem Großen Vater. Man sagt, sein Ursprung liegt im Ungestalteten, sein Körper manifestiert sich in der vergänglichen Zeit, sein Mund ist das Feuer, seine Augen sind Sonne und Mond, seine Ohren die Richtungen des Raumes, seine Nase der Wind, seine Worte die Veden, sein Bauch das Firmament, seine Haarporen die Sterne, seine Füße die Erde, sein Kopf der Himmel und die heiligen Gesetze seine Hände. Er ist der Herr der Götter, der Schöpfer der Lebewesen, der Erhalter aller Welten, der Erste von Allem, der Höchste Herr und Gewährer von jedem Segen.

## 2.42. Der Zweifel von Vyasa und seine Lösung

Der heilige Saunaka sprach im Kreise aller Weisen:

Oh Suta, du Gesegneter, du hast insgesamt 18 Puranas mit all den symbolischen Geschichten erzählt. Oh Heiliger, durch die Gunst von Vyasa hast du alle heiligen Texte verstanden. Du hast das Matsya-Purana mit 14.000 Versen klar und deutlich vorgetragen, das Bhavishya-Purana mit 14.500 Versen, das schöne Markandeya mit 9.000 Versen, das Brahmavaivarta mit 18.000 Versen, das Brahmamanda mit 12.100 Versen, das heilige Bhagavata mit 18.000 Versen, das Brahma-Purana mit 10.000 Versen, das Vamana mit 10.000 Versen, das Adi-Purana mit 10.600 Versen, das Vayu-Purana mit 23.000 Versen, das Naradiya mit 23.000 Versen, das Garuda mit 19.000 Versen, das umfangreiche Padma-Purana mit 55.000 Versen, das schöne Kumara mit 17.000 Versen, das wunderbare Varaha-Purana mit 24.000 Versen und sogar das große Skanda-Purana mit 81.000 Versen. Alle 18 Puranas hast du voll heilsamer Tugenden erzählt. Die heiligen Riten und Gebote sowie die Fragen der Anhaftung und Nichtanhaftung für die Schüler, Hausväter, Waldeinsiedler und Bettelmönche wie auch für Frauen und Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras hast du eingehend erklärt. Du hast die großen Flüsse wie die Ganga erklärt, die vielfältigen Opfer, heiligen Riten und Gelübde, die verschiedenen Opfergaben, die Arten der Askese, die Gebote von Yoga und Sankhya sowie der Götterverehrung, die Pfade der Hingabe, Erkenntnis und Nichtanhaftung, die besonderen Rituale der Verehrung mit Wasser und Wind zur geistigen Reinigung (wie Pranayama usw.), die Systeme der

Kosmologie mit Brahma, Vishnu und Shiva, die Bedeutung der Sonne und der Shaktis bzw. Göttinnen auf dem Weg zur Befreiung sowie die sechs Systeme der geistigen und weltlichen Philosophie. All dies und vieles mehr wurde in den Puranas erklärt. Wer wüßte darüber hinaus noch etwas, das wichtig und wissenschaftlich wäre? Kann es sein, das Vyasa oder du, oh heiliger Herr, uns irgendetwas verheimlicht habt? Bitte löse uns auch diesen Zweifel, denn du bist der Kenner aller Puranas.

Und der Suta sprach:

Oh Saunaka, höre, ich werde dieses diffizile Problem erklären. Das ist ein großes Geheimnis der göttlichen Natur, das mit Worten schwer zu beschreiben ist. Nachdem Vyasa, der Sohn von Parasara, die Geschichten der Puranas verfaßt hatte, worin alle Deutungen der Veden enthalten sind, bedachte er Folgendes:

Die Gebote der verschiedenen Kasten und Lebensweisen habe ich klar und deutlich erklärt. Die verschiedenen Pfade zur Erlösung im Einklang mit den vedischen Geboten habe ich aufgezeigt. In meinen Ausführungen habe ich die Unterscheidung zwischen individueller Seele (Jiva), Höchstem Herrn (Ishvara) und dem Brahman vollkommen aufgelöst. Das Brahman, das Höchste Selbst, wurde mittels der Veden, überzeugenden Argumenten und Schlußfolgerungen erläutert. Dieses höchste Brahman ist unvergänglich, die höchste Seele und das höchste Reich. Um das zu verwirklichen, vollbringen die geistigen Schüler, Waldeinsiedler und Bettelmönche ihre heiligen Riten. Diese höchst Intelligenten üben verschiedene Arten der geistigen Konzentration und den achtfachen Pfad (Astanga) zum Brahman, der aus Körperübung (Asana), Atemzügelung (Pranayama), Sinneszügelung (Pratyahara), Konzentration (Dharana), Meditation (Dhyana), Sammlung (Samadhi), Gelübde (Yama) und Achtsamkeit (Niyama) besteht. Wer konsequent den Geboten der Veden folgt, übt diese Riten nur, um das Brahman zu erreichen. Sie sind frei von Begierde und Sünde und widmen alle Früchte der heiligen Riten der Höchsten Seele. Mit aufrichtigen Riten und Gelübden suchen sie Zuflucht an den heiligen Orten der Ganga usw., um ihre sündhaften Taten abzuwaschen und die Höchste Seele zu erkennen.

Das Brahman ist das Höchste und vollkommen Reine. Es hat weder Anfang noch Ende. Es ist frei von Krankheit, ewig und allgegenwärtig. Es ist beständig wie der Gipfel eines Berges. Es ist frei von Täuschung, durchdringt alle Sinnesorgane und ist doch nicht greifbar. Es benötigt keine Sinnesorgane, die von der Natur geschaffen wurden. Es ist unberührt von Raum und Zeit. Es ist ewiges und reines Bewußtsein. Dieses ganze Universum erscheint als Illusion, wie man ein Stück Seil irrtümlich für eine Schlange hält, während das Brahman reine Wahrheit ist. Wenn man es wohl bedenkt, gibt es keinen wesentlichen Unterschied zwischen Schaum, Blasen und Wellen des Wassers und dem Wasser selbst. So gibt es auch keinen wesentlichen Unterschied zwischen der Gestaltung des Universums und dem Brahman selbst. Die Veden sagen: „Alles ist Brahman, und es gibt nichts anderes.“ Aus dem Brahman werden Millionen Brahmadas (Brahma-Eier bzw. Welten-Eier) geschaffen und wieder darin aufgelöst. Die zyklische Entstehung und Auflösung der Welten ist wie das Öffnen und Schließen der Augen von Brahma. Und seine weibliche Shakti, die große Göttin, dient als natürliche Grundlage. Das ganze Weltall ist in Brahman, es entsteht durch das Brahman und ist das Brahman selbst. Nur weil man das Brahman nicht erkennt, erscheint das Weltall. Sobald man das Brahman erkennt, gibt es kein Weltall mehr. Deshalb wird das Weltall als unwahr, tot, leidvoll und unverläßlich beschrieben. Jenseits davon ist Sat-Chit-Ananda-Murti, die Verkörperung von Sein-Bewußtsein-Glückseligkeit.

Man spricht von Vishva (das All), wenn sich die Seele im Wachzustand befindet, von Taijasa (das Licht), in einem Zustand des Träumens, und von Prajna (wahre Erkenntnis) im traumlosen Zustand. Das Brahman besteht in allen Zuständen. Es ist das Auge der Augen, das Ohr der Ohren, das Gefühl der Gefühle, der Geschmack des Geschmacks, der Geruch des Geruchs und der Atem aller Lebenswinde. Die Menschen können es nicht direkt sehen, doch erfahren es stetig durch Intelligenz, Wissen, Leben und körperliches Handeln. Wie man durch Unwissenheit die Giftschlange irrtümlich im Seil erkennt, das Wassers als Fata-Morgana in der Wüste oder das Blau im Himmel, so erkennt man auch das illusorische Weltall im Brahman, als würde es wahrhaftig existieren. Wie der Raum getrennt erscheint, wenn er von einem Gefäß begrenzt wird, so erscheint auch die individuelle Seele (Jiva) von der alldurchdringenden Seele (Atman) durch die Grenzen ihres Körpers getrennt. Das ganze Welten-Ei ist ein unvergleichlich beeindruckendes Gemälde, das durch die Illusion (Maya) mit den wundervollen Eigenschaften der Natur auf das Brahman gemalt wird, wie auf eine Leinwand.

Dieses unvergängliche Brahman kann durch die Deutung der heiligen Texte der Veden und Upanishaden endgültig erreicht werden. Doch es flieht stets vor dem, der begierig danach greift und versucht, es mit Begriffen zu erfassen. Es gibt nichts Höheres als dieses Unvergängliche. Das ist der Gipfel und das höchste Ziel. So wird es in den Veden erklärt, wenn man tiefgründig darüber nachdenkt. Das habe ich aus den Veden gelernt, mit deren Hilfe der Höchste Herr erkennbar wurde.

Auch Lord Krishna ist dieser Höchste Herr. Er wohnt als Höchste Seele in diesem Unvergänglichen (Brahman). Er ist die gewaltige Verkörperung von Glückseligkeit und erfreut sich am göttlichen Spiel unter den Jungfrauen der Hirten. Er schmückt sich mit Pfauenfedern und strahlenden Edelsteinen. Er funkelt mit seinen beiden glitzernden Ohringen. Seine Augen sind so schön wie die Blätter von Lotusblüten und erstrecken sich bis zu den Ohren. In jedem Blumenhain tändelt er mit den verliebten Hirtenmädchen. Er trägt himmlisch gelbe Kleider und schmückt sich mit duftender Sandelpaste. Er verzaubert die Hirtenmädchen mit dem Klang seiner Flöte, die den Nektar von seinen Lippen versprüht. Er ist die Glückseligkeit der Erkenntnis und stellt sogar die Schönheit des Liebesgottes in den Schatten. Er übertrifft den Meister der Millionen Arten der Liebeskunst, und ist reiner als Millionen Strahlen des Mondes. Die Bienen tanzen um ihn herum, und die Rehe liegen in seinem Schatten. Er trägt ein Diamantkollier aus drei Linien, das mit Perlen bestückt ist. Um die Kühe zu hüten, daß sie nicht verlorengelassen, läuft er an den Ufern der Yamuna in jenem wunderschönen Wald hin und her, wo die Tamala, Kadamba, Champaka, Asoka und Parijata-Bäume erblühen (die alle Wünsche erfüllen können). Dieser Wald erschallt vom Ruf der Kuckucke, Papageien, Tauben und Pfauen. Er liebt besonders das Vergnügen mit Radha (Schönheit und Wohlstand, die Verkörperung seiner Shakti bzw. weiblichen Seite). Er vergnügt sich in der Welt namens Goloka (die Welt der Kühe), die das Brahman selbst ist, das reine Bewußtsein, frei von allen Unterschieden und Eigenschaften. So habe ich es gehört.

Wie es die heiligen Texte erklären, gibt es keinen Größeren als Ihn (Krishna bzw. Vishnu). Sogar die Veden sagen, daß er jenseits und größer als das Ungestaltete ist. - Der Herr, der in Goloka wohnt, soll größer sein als das Ungestaltete? Wer ist das, den die Veden als jenseits davon erklären? Wie soll man die tiefe Bedeutung dieser

Worte der Veden erkennen? Darf man die Texte der Veden tiefgründiger interpretieren, als es die Worte ausdrücken?

Solche Zweifel bekam Vyasa, der Sohn von Satyavati, bezüglich der Bedeutung der heiligen Texte. Er überlegte lange Zeit, aber konnte keine klare Lösung finden.

Der Suta fuhr fort:

So überlegte der Weise, ohne daß ihm die entscheidende Bedeutung der vedischen Texte klar wurde. Denn die Veden sind Narayana selbst, wodurch sogar die großen Weisen verwirrt werden. Sein Herz wurde schwer, und er dachte:

Was soll ich tun? Zu wem könnte ich gehen? Ich sehe in dieser ganzen Welt niemanden, der allwissend ist und alles erkennt.

Nachdem er in der Welt niemanden gefunden hatte, der ihm diesen Zweifel lösen konnte, begab er sich in eine Höhle des Meru, deren Felsen ringsherum einen goldenen Glanz verbreiteten, und übte harte Askese. Vor der Höhle war ein wunderschöner Wald, in dem der Gesang der Vögel widerhallte, die in den Bäumen und Büschen wohnten. Hier regierten weder Hunger noch Durst, Angst, Zorn, Not oder Sorgen. Es gab herrliche Lotusteiche, deren Ufer mit goldener Täfelung ausgelegt waren, auf der die Vögel spazierten. Überall wehte eine sanfte Brise, die den Duft der Lotusblüten umhertrug. Hier gab es keine Raubtiere, denn alle waren von friedlichem Wesen. Es gab auch keine Menschenmengen, und alles war mit angenehmen Hainen und himmlischen Lauben geschmückt, wo der liebevolle Gesang der Papageien, Tauben und berauschten Kuckucks erklang. Überall erhob sich der himmlische Duft der Blüten, der sich in alle Richtungen verteilte. In diesem herrlichen Wald befand sich die himmlische goldene Höhle mit dem unvergleichlichen Glanz.

Hier ließ sich der Weise nieder, erreichte die Selbstbeherrschung von Gedanken, Körperhaltung und Ernährung und meditierte mit großer Konzentration über die vier Veden. Während er in Meditation vertieft war, vergingen dreihundert Jahre, und dann standen die vier Veden in lebendiger Verkörperung und wunderschöner Erscheinung vor ihm. Ihre Augen strahlten wie die Blätter der Lotusblüten, ihre Köpfe waren mit verfilzten Haaren geschmückt wie mit Kronen, in ihren Lotushänden hielten sie heiliges Kusha-Gras, über ihren schönen Schultern trugen sie Hirschfelle, aus ihren strahlenden Mündern erklangen die sechzehn Vokale mit dem heiligen OM vermischt, die fünf Finger ihrer Hände und die Zehen ihrer Füße waren die Gruppen der Konsonanten, die Seiten ihrer Bäuche waren wie zwischen- und Endkonsonanten (jeder Gruppe). Der Buchstabe Na bildete ihren Nabel, die Ka-Buchstaben bildeten ihren Rücken, die Buchstaben Ya, Ra, La und Va ihr hochgebundenes Haar, das Agnibija (die Keimsilbe von Agni) strahlte als ihre rechte Schulter, das Dharabija (die Keimsilber der Erde) als ihr Nacken, das Bhritabija als ihre linke Schulter, und ihre Gelenke bestanden aus den Halbvokalen, die alle in einer wunderbaren Sprache pulsierten. In ihren Lotusherzen erblickte er die Stadt Mathura, den heiligen Ort, in dem sich Lord Hari verkörperte. Den heiligen Ort Kashi sah er zwischen ihren Augenbrauen, Maya im mystischen Plexus am hinteren Körperteil, Kanchi im Bereich des Penis, Avanti im Bereich des Nabels, Dwaraka im Bereich des Halses und Prayaga im Bereich des Pranas (Lebenswindes). Zu ihrer Linken und Rechten flossen die Ganga und Yamuna, und in der Mitte die Sarasvati selbst. Das heilige Zentrum von Gaya war im Bereich der Gesichter, Prabhasa in der Mitte des Halses und des Kinns, und die heilige Einsiedelei von Badaryashrama im Brahmarandhra (dem Scheitel-Chakra). Die heiligen Orte Paundravardhana und

Nepala sah er in ihren Augen. Den Thron von Purnagiri erblickte er in ihrer Stirn, den Sitz von Mathura im Nacken, Kanchi in der Hüfte, Jalandhara in der Brust, Bhrigu in den Ohren, Ayodhya in der Nase, Brahmya im Gehirn, Shaiva auf dem Scheitel, Shakta auf der Zungenspitze, Vaishnava im Lotus des Herzens, die Sonne in den Augen und die Bauddhas im Schatten. Er sah das Sautramani-Opfer im Bereich des Halses, Pashubandha in der Brust, Vajapeya im Gesäß, Agnihotra im Rachen, Asvamedha in den Oberschenkeln, Narmedha im Bauch, Rajasuya im Kopf, Avasathya in der Unterlippe, Dakshinagni in der Oberlippe, Garhapatya im Mund, das Havya in den Ohren und die verschiedenen Mantras in den Körperhaaren. Er sah die Veden, wie sie von den verschiedenen Puranas, Nyayas, Samhitas und Tantras in gleicher Weise gepriesen und verehrt wurden, wie Diener ihrem großen König dienen. Er sah die Veden, wie sie die Menschen durch heilige Riten, Verehrungen und vollkommene Erkenntnis segneten. Sie hatten den himmlischen Glanz des Brahman, erstrahlten wie die herabsteigende Sonne oder die aufsteigenden Flammen des Opferfeuers und erschienen wie Millionen Monde.

Bei diesem Anblick wurde der heilige Vyasa von höchster Bewunderung überwältigt, erhob sich unverzüglich, verneigte sich tief und sprach immer wieder:

Nun habe ich das Ziel meines Lebens erreicht und bin zufrieden. Weil ihr euch, oh heilige Herren, mir offenbart habt, trägt meine Geburt heute ihre Frucht. Mein Geist ist beruhigt und mein Lebensziel erfüllt. Was es auch immer gibt, weltlich oder himmlisch, in Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft, nichts ist euch unbekannt. Ihr seid nicht nur eine Sammlung von Geboten auf dem Weg der Taten. Selbst wenn ihr den Weg der Taten aufzeigt, so dient es nur dafür, die willkürlichen Taten der Leidenschaftlichen zu begrenzen. Eure gebietenden Worte bezüglich der Wahrheit des Brahman und der Unwahrheit des Weltalls basieren nicht auf illusorischer Anhaftung. Sie führen und binden nur als Gebote und Verbote (auf dem Weg). Deswegen wurden die Dinge wie der Himmel usw. von euch getadelt und als Vergängliches bezeichnet, während ihr die Wahrheit zum Wohle der Welten erklärt. Indem ihr den Pfad des Handelns und den Pfad der Erkenntnis für die unterschiedlichen Individuen entsprechend ihrer Fähigkeiten und Bedingungen lehrt, seid ihr zweifellos aus den offenbarten Worten des höchsten Brahman entstanden, um die Welt zu retten.

Deshalb möchte ich euch etwas fragen. Bitte seid gnädig und mitfühlend. Für jene, deren Geist voller Wünsche ist, wurde als Ziel ihrer heiligen Riten der Himmel bestimmt. Für jene, die ihren Geist und ihre Seele dem Höchsten Herrn gewidmet haben, besteht die Frucht ihrer Taten in der geistigen Reinigung. Damit erreichen sie vollkommene Erkenntnis, und damit die Erlösung. Erlösung ist die Einheit im Brahman, und das ist Sein-Bewußtsein-Glückseligkeit (Sat-Chit-Ananda). Wenn das verwirklicht ist, verschwindet alles persönliche Handeln und nicht Handeln. Das ist die Nichtanhaftung und der Himmel der Erkenntnis vom Wesen der Weisheit, die nicht mehr von Illusion begrenzt wird. Das ist wahre Freiheit, die Freiheit von Begierde, beständig, rein und unabhängig von den natürlichen Eigenschaften. Man sagt, diese Befreiung ist alldurchdringend. Wenn auch die Geschöpfe vergehen, das Brahman vergeht nicht, wie auch die Sonne ihr Licht behält, während die Erde in dichte Dunkelheit versinkt. Das ganze Weltall wird vom Glanz des gestalteten Brahman erleuchtet, wie ein Stück Eisen im Feuer erglüht. Es manifestiert sich in Form der individuellen Seelen, als Höchster Herr und in allen anderen Formen im Universum. Und wenn alles aufgelöst ist, besteht das stille Brahman allein. Das habt

ihr so erklärt und zweifellos muß es so sein. Trotzdem hege ich einen Zweifel im Geist und wünsche, etwas zu verstehen. Ist da noch etwas Größeres als das? Oder nicht? Oh ihr Gesegneten, bitte sagt es mir, denn ihr seht die Wahrheit. Eure Antwort möge zu Sieg und Ziel meines Lebens führen.

Als Vyasa, der sündlose Sohn von Satyavati, solcherart sprach, riefen die Veden „Sehr gut! Völlig richtig!“, und antworteten ihm:

Wahrlich, oh höchst Intelligenter, du selbst bist Vishnu, die Höchste Seele aller verkörperten Wesen. Obwohl du ungeboren bist, hast du diese Geburt angenommen, um die Welten zu segnen. Warum sonst würdest du dich von weltlichem Karma binden lassen? Doch im Grunde bist du davon frei. Du bist auf ewig von der himmlischen Illusion (Maya) unberührt, welche die vollkommene Erkenntnis verhüllt. Du nimmst Formen nach deinem Willen an und ziehst sie nach deinem Willen zurück. Wir offenbaren auf verschiedenen Wegen in den Puranas, den großen Epen und allen anderen heiligen Texten nur das, was du akzeptierst. Das unvergängliche Brahman ist das Höchste, die Ursache aller Ursachen. Es ist die Seele der Höchsten Seele, wie der Duft oder Geschmack einer Blüte. Erkenne das Brahman als das Absolute. Das haben wir selbst während der universalen Auflösung der Natur erfahren. Das ist es, was jenseits des Ungestalteten (dem natürlichen Meer der Ursachen) besteht. Das ist die höchste Essenz, die jenseits aller wörtlichen Begriffe liegt. Unsere Formen sind nur Worte, und deshalb können wir es nicht auf direkte Weise ausdrücken.

## Gaya Mahatmya

### 2.43. Die Großartigkeit von Gaya

Vayu sprach:

Im Folgenden werde ich die vorzügliche Großartigkeit von Gaya erklären, die zweifellos schon durch das Hören von allen Sünden befreit.

Eines Tages ging der himmlische Heilige Narada zusammen mit Sanaka und anderen gesegneten Heiligen zu Sanatkumara, verneigte sich und bat:

Oh Sanatkumara, bitte beschreibe mir den heiligsten Ort, der als Bester aller heiligen Orte gilt und alle Lebewesen rettet, die darüber lesen oder hören.

Und Sanatkumara antwortete:

Ich werde euch den heiligen und höchst heilsamen Ort erklären, der alle Wesen auf dem Weg der Ahnenopfer und anderer heiliger Riten rettet. So hört die Beschreibung des heiligen Ortes von Gaya, der alle anderen heiligen Orte im ganzen Land übertrifft. Einst übte ein Dämon namens Gaya harte Askese. Da wurde er aufgefordert, seinen Körper für ein Opfer des Schöpfergottes Brahma bereitzustellen. Dharma legte eine große Steinplatte auf seinen Kopf, und dort führte Brahma das Opfer durch. Vishnu sorgte dafür, daß der Dämon Gaya Tag und Nacht unbeweglich liegen konnte, und erschuf auf der Steinplatte den Fluß Phalgu und viele andere heilige Orte, wo die berühmten Brahmanen, Brahma und andere Götter das Opfer vollbrachten. Zum Abschluß beschenkte Brahma die Brahmanen mit Häusern und ähnlichen Gaben. So vollbrachte er das Opfer auf Gaya zu Beginn des Sweta Varahakalpa, und der heilige Ort wurde unter dem Namen des Dämons berühmt.

Brahma liebt diesen Ort, und alle Ahnen, die sich vor dem Fall in die Hölle fürchten, wünschen sich Söhne, die nach Gaya gehen, um sie zu retten. Wenn die Ahnen

sehen, daß ihre Söhne Gaya erreicht haben, rufen sie übergücklich:

Auch wenn sie das heilsame Wasser dort nur mit ihren Füßen berührten, was könnten sie uns nicht alles gewähren?

Wenn ein Sohn nach Gaya geht und dort die Reisbällchen opfert, empfangen die Ahnen den ganzen Segen eines Sohnes. Wenn er dort für sechs Wochen verweilt, segnet er seine Familie bis zu sieben Generationen. Wenn das nicht möglich ist, dann sollte er wenigstens fünfzehn Tage, sieben Tage oder auch nur drei Tage verweilen. Mit dem Erreichen von Gaya werden alle Sünden vernichtet, die sich über ein ganzes Mahakalpa (die Lebenszeit von Brahma) angesammelt haben. Hier sollte man die Reisbällchen für die Ahnen und andere opfern. Man kann sie sogar für sich selbst opfern, aber dann ohne Sesamsamen. Durch das Ahnenopfer in Gaya können alle Sünden gelöscht werden, sogar Brahmanenmord, Alkoholsucht, Diebstahl, Sex mit der Frau des Lehrers oder die Verbindung mit solchen Sündern. Ob vom eigenen Sohn oder einem anderen, wenn das Reisbällchen mit dem persönlichen Namen irgendwo in Gaya zu irgendeiner Zeit geopfert wird, wird man zum ewigen Brahman erhoben.

Man sagt, es gibt vier Wege zur Befreiung: durch direkte Erkenntnis des Brahman, durch Ausführung des Ahnenopfers in Gaya, durch den Tod in einem Kuhgatter oder durch das Wohnen auf Kurukshetra. Wenn die Söhne nach Gaya kommen, braucht man sich nicht mehr um die direkte Erkenntnis des Brahman noch um dem Tod im Kuhgatter oder das Wohnen auf Kurukshetra zu sorgen. Ein wahrhafter Verehrer kann in Gaya das Ahnenopfer zu jeder Zeit darbringen. Es geht weder im eingeschobenen Mondmonat noch am eigenen Geburtstag oder unter ungünstigen Planeten verloren. Auch wenn man durch Unglück, Unachtsamkeit oder fremde Gewalt behindert wurde, kann man das Ahnenopfer mit den heiligen Riten später immer noch vollbringen und erreicht damit den Brahmaloaka. Denn bereits die Möglichkeit, nach Gaya zu gehen und die Reisbällchen nur einmal zu opfern, ist sehr schwer zu erreichen. Was soll man erst über eine beständige Anwesenheit dort sagen? Auch wenn man nur zufällig an diesem heiligen Ort stirbt, der sogar Brahma und ähnlichen Erlösung verleiht, erreicht man die große Befreiung in gleicher Weise wie durch die Verwirklichung des Brahman. Daran sollte man nicht zweifeln.

Um die Ahnen zu erlösen, die am Schlangenbiß der Welt gestorben sind, sollte man so weise sein und alles versuchen, um das Ahnenopfer in Gaya durchzuführen. Dabei sollte man die Brahmanen mit den Opfergeschenken verehren, die ihnen von Brahma selbst bestimmt wurden. Wenn die Brahmanen zufrieden sind, sind es auch die Ahnen und die Götter. An allen heiligen Zentren ist es Tradition, daß man auch äußerlich den Kopf rasiert und fastet. In Kurukshetra, Vishala, Viraja und Gaya ist das nicht nötig.

Ein Bettelmönch, der nach Gaya gekommen ist, muß keine Reisbällchen mehr opfern. Es reicht, wenn er seinen Bettelstab erhebt. Und wenn er seinen Stab zu den Füßen von Vishnu niederlegt, wird er mit all seinen väterlichen Vorfahren befreit. Der stabtragende Bettelmönch (Sannyasin) sammelt in Wirklichkeit weder Sünde noch Verdienst an, denn er hat den Früchten aller Taten entsagt und meditiert mit hohem Sinn über Vishnu. Er darf jeder Tätigkeit entsagen, aber sollte niemals die Veden verlassen.

Die Größe des heiligen Zentrums von Gaya hat Brahma auf 5 Kroshas (ca. 10km) bestimmt, die Größe des heiligen Ortes auf 2½ Kroshas (ca. 5km) und den Kopf von



Gaya auf 1 Krosha (ca. 1.8km). Welche heiligen Orte es auch immer in den drei Welten gibt, sie sind hier auf dem Gipfel von Gaya gegenwärtig. Wer im heiligen Zentrum von Gaya den Ahnen ihr Opfer darbringt, wird von allen Schulden ihnen gegenüber befreit. Wer das Ahnenopfer auf dem Gipfel von Gaya vollbringt, erhebt hundert Generationen seiner Familie. Sobald man die Pilgereise nach Gaya begonnen hat, wird jeder Schritt zu einer Stufe auf der Treppe zum Himmel für die Ahnen. Und jeder Schritt auf der Reise nach Gaya sichert einem die Früchte eines Pferdeopfers. Darüber sollte es keine Zweifel geben.

Die Reisbällchen (Pindas) sollten in Gaya mit Milchpudding, gekochtem Reis mit Ghee, geröstetem Getreide usw. geopfert werden. Gemahlener Sesam, Palmzucker, Quark, Honig, Ölkuchen mit Zucker, Rohzucker und geklärte Butter gewähren als Opfertgaben für die Ahnen ewigen Verdienst. Die Heiligen loben auch die Früchte der Saison. Auf der einen Seite sollten alle Dinge des Opfers stehen, wie Opfertgaben, Kleidung usw., und auf der anderen Seite das heilige Wasser aus der Phalgu-Tirtha, das man dort nach einer Meditation über die Lotusfüße von Vishnu holen sollte. Das Ahnenopfer (Sraddha) sollte in diesem heiligen Zentrum wie folgt ablaufen: Zuerst widmet man den Sitz für die Reisbällchen, dann opfert man die Reisbällchen und versprenkelt Wasser mit Kusha-Grashalmen. Schließlich gibt man die Opfertgeschenke (Dakshinas) und erklärt rituell die Bereitschaft für das Nahrungsoffer. In so einem heiligen Zentrum bedarf es keiner besonderen Einladung der Ahnen (bzw. Götter?) zum Sraddha. Und weil es hier keine bösen Blicke gibt, die das Opfer verunreinigen könnten, benötigt man auch keinen Sichtschutz. So sollte der Weise das Sraddha voller Mitgefühl durchführen. An anderen Orten erscheinen die Ahnen (bzw. Götter?) erst, wenn man sie zur rechten Zeit einlädt. In diesem heiligen Zentrum sind sie stets gegenwärtig und müssen nicht extra eingeladen werden.

Wer ein Sraddha in diesem heiligen Zentrum durchführen und die Früchte erreichen möchte, sollte in diesen Riten jegliche Begierde, Haß und Stolz vermeiden. Wer Keuschheit übt, auf dem blanken Boden schläft, nur einmal am Tag ißt, niemals lügt, stets die Reinheit bewahrt und das Wohl aller Wesen sucht, erreicht die Frucht eines Besuchs dieses heiligen Zentrums. Dieses heilige Zentrum kann nur der Selbstherrschte besuchen, der jede Gottlosigkeit abgelegt hat. Dabei gilt bereits als gottlos, wer sich in Begierde verliert.

Wie die Kenner des Brahman, die sich mit einsgerichteter Achtsamkeit in Meditation über das Brahman vertiefen, das Höchste erreichen, so erreichen auch die Selbstherrschten durch die Verehrung in den heiligen Zentren das Brahman im Höchsten Herrn. Der in allen drei Welten berühmte Fluß Vaitarani kommt im heiligen Zentrum von Gaya herab, um die Ahnen zu retten. Wer das heilige Reinigungsbad in der Vaitarani nimmt und Kühe als Geschenke gibt, erhebt dreimal sieben Generationen. Der Verehrer sollte sich dem ewigen heiligen Feigenbaum (dem Baum der Erleuchtung) nähern und die Brahmanen ehren, die von Brahma als Gegenstand der Verehrung bestimmt wurden. Wenn die Brahmanen zufrieden sind, sind es auch die Götter und Ahnen. Es gibt keinen Fleck in Gaya, der nicht heilig wäre, denn hier sind alle heiligen Orte gegenwärtig. Deshalb ist Gaya der höchste heilige Ort. Es ist eine seltene Errungenschaft, die es nirgendwo sonst in den drei Welten gibt, die Reisbällchen in Gaya zu opfern, wenn die Sonne in den Sternenzeichen Mina, Meshu, Kanya, Dhanu oder Kumbha steht. Noch seltener ist es in den drei Welten, das Ahnenopfer in Gaya zu vollbringen, wenn die Sonne im Sternzeichen Makara steht oder während

einer Sonnen- oder Mondfinsternis. Wahrlich, die Früchte, die man durch das Opfer der Reiskörnchen in Gaya erreicht, könnte ich auch in Millionen Kalpas nicht aufzählen.

## 2.44. Die Geschichte des Dämons Gaya

Narada fragte:

Wie wurde der Dämon Gaya geboren? Was war sein Macht? Was war sein Wesen? Wie vollbrachte er seine Askese, und wie erreichte er die Reinheit des Körpers?

Und Sanatkumara sprach:

Brahma, der Große Vater der Welten, wurde aus dem Lotus geboren, der aus dem Nabel von Vishnu wächst. Und auf Wunsch von Vishnu erschuf er die Geschöpfe. Die Dämonen erschuf er mit dämonischer (bzw. körperhafter) Neigung und die Götter mit göttlichem und wohlwollendem Geist. Der Dämon Gaya besaß die größte Stärke und den gewaltigsten Tatendrang unter allen Dämonen. Man sagt, seine Größe betrug 125 Yojanas und sein Umfang 60 Yojanas. Er wurde zum Besten der Vishnu Verehrer, übte höchst schreckliche Askese auf dem vorzüglichen Berg Kolahala und verweilte viele tausend Jahre, ohne zu Atmen. Die Götter wurden vom Feuer seiner Askese verbrannt und schwer gequält. So begaben sie sich zum Brahmaloaka und sprachen zu Brahma: „Oh Herr, rette uns vor dem Dämon Gaya!“ Und Brahma antwortete den Göttern: „Dafür sollten wir zu Shankara gehen.“ So ging Brahma mit den Göttern zu Shiva auf den Berg Kailash. Dort verneigten sie sich und sprachen: „Oh Herr, rette uns vor dem mächtigen Dämon!“ Und Shiva antwortete: „Wir sollten Zuflucht bei Vishnu im Milchozean suchen. Er ist der Erhalter aller Götter und wird für unser Wohlergehen sorgen.“ So verneigten sich Brahma, Shiva und die anderen Götter vor Vishnu und priesen ihn:

OM! Verehrung dem Vishnu, dem Herrn von Allem, dem Allmächtigen, Strahlenden, Siegreichen und Vernichter der Götterfeinde. Heil dem Erhalter aller Welten! Verehrung dem Führer der Yogis auf dem Weg zur Befreiung. Verehrung dem ewig Wachsenden und Unendlichen. Verehrung der höchsten Herrlichkeit!

Und Sanatkumara fuhr fort:

So verehrt, zeigte sich Vasudeva und fragte: „Oh Götter, warum seid ihr hierhergekommen?“ Und sie antworteten: „Oh Herr, bitte rette uns aus der Gefahr durch den Dämon Gaya.“ Darauf sprach Hari: „Mögen sich Brahma und die anderen Götter dem Dämon nähern. Ich werde auch erscheinen.“ So begab sich Vishnu auf Garuda reitend zum Dämon Gaya, um ihm einen Segen zu gewähren, und die anderen Götter folgten in ihren himmlischen Wagen. Und Vasudeva sprach:

Oh Dämon Gaya, wofür übst du diese harte Askese? Ich bin mit deiner Askese zufrieden. So sage, welchen Segen du wünschst.

Und Gaya sprach:

Oh Gottheit von Brahma, Vishnu und Shiva, wenn du mit mir zufrieden bist, dann möge ich stets heiliger sein als alle Götter, Brahmanen, Opfer, Flüsse, Berge, Heiligen, Mantras, Yogis, Mönche, Wohltäter, Weisen und sogar heiliger als das unwandelbare Brahman.

Darauf antwortete Vishnu „So sei es, mögest du rein und heilig sein!“ und verschwand mit all den Göttern wieder im Himmel. So geschah es nun, das alle Lebewesen, die den Dämon erblickten und berührten, in das Reich von Vishnu aufstiegen. Die drei Welten wurden immer öder und die Stadt von Yama immer leerer.

Darauf begab sich Yama mit Indra und den anderen Göttern, die durch Gaya verdrängt wurden, zum Brahmaloaka und sprach zu Brahma: „Oh Großer Vater, bitte gib uns die Autorität zurück, die du uns ursprünglich bestimmt hast.“ Und Brahma antwortete den Göttern: „Wir sollten zum unwandelbaren Vishnu gehen.“ Dort sprachen sie zu Vishnu: „Nachdem der Dämon deinen Segen erhalten hat, gehen alle Lebewesen zum Himmel. Das geschieht allein durch seinen Anblick. Bald werden die drei Welten ganz verödet sein.“ Als Vasudeva diese Worte der Götter gehört hatte, sprach er zu Brahma: „Geh und bitte den Dämon, daß er dir seinen Körper gebe, um ein Opfer durchzuführen.“ Daraufhin begaben sich Brahma und die Götter zum mächtigen Dämon, und sobald Gaya sie erblickte, erhob er sich, verehrte sie auf rechte Weise und sprach:

Meine Geburt und meine Askese tragen heute ihre Früchte, wenn Brahma persönlich als Gast zu mir kommt. Damit habe ich heute alles erreicht. Oh großer Yogi und Kenner der Yoga-Pfade, oh Meister der Welten, Vater, Lehrer und Schöpfer! Ich werde dir jeden Wunsch erfüllen, um dessentwillen du hierhergekommen bist.

Und Brahma antwortete:

Alle heiligen Zentren, die ich im Wandern über die Erde erblicken konnte, waren nicht so rein, wie dein Körper, um ein Opfer durchzuführen. Du hast durch die Gnade von Vishnu die Heiligkeit des Körpers erreicht. Deshalb, oh Dämon, stelle mir deinen Körper zur Verfügung, um ein Opfer durchzuführen.

Darauf sprach der Dämon Gaya:

Oh Herr der Götter, ich bin gesegnet, weil du um meinem Körper bittest. Wenn du ein Opfer auf meinem Körper durchführst, werden die Ahnen meiner Familie höchst zufrieden sein. Du allein hast diesen Körper geschaffen. Und nur durch dich konnte er rein und heilig werden. Dieses Opfer soll unbedingt zum Wohle aller stattfinden.

So sprach der Dämon Gaya während des Sweta-Kalpas und legte sich südwestlich vom Berg Kolahala auf die Erde. Sein Kopf zeigte nach Norden und seine Füße nach Süden. Dann sammelte Brahma alle Dinge des Opfers und erschuf auf geistige Weise die Opferpriester. Es waren: Agnisharman, Amrita, Saunaka, Yanjali, Mridu, Kumuthi, Vedakaundilya, Harita, Kasyapa, Kripa, Garga, Kausika, Vasishta, Bhargava, Vriddha, Parashara, Kanva, Mandavya, Shrutikevala, Shyeta, Sutala, Damana, Suhotra, Kanka, Laukakshi, Jaigishavya, Dadhipanchamukha, Rishabha, Karka, Katyayana, Gobhila, Supalaka, Gautama, Vedashirovrata, Jatamalin, Avyagra, Chatuhasa, Atreya, Angiras, Aupamanyu, Gokarna, Guhavasa, Sikhandin und Umavrata. Nachdem er diese und andere führenden Brahmanen erschaffen hatte, führte Brahma, der Schöpfergott und Große Vater der Welten ein Opfer auf dem Körper von Gaya durch. Agnisharma erschuf, ohne seine Askese zu unterbrechen, fünf Feuer aus seinem Mund, nämlich Dakshinagni, Garhapatya, Ahavaniya, Satya und Avasathya. Oh himmlischer Heiliger, darauf gründeten sich die Opfer. Und um das Opfer beständig zu machen, wollte er am Ende den Brahmanen das Dakshina (Opfergeschenk) geben. Nachdem er also das Feueropfer abgeschlossen und das Reinigungsbad genommen hatte, ließ Brahma den Opferpfahl von den Göttern holen und aufstellen. Dieser vorzügliche Opferpfahl wurde im Brahmasaras, dem Besten aller Seen, aufgerichtet. Doch da zitterte der Dämon plötzlich, und Brahma sprach zu Yama, dem König des Dharma:

In deinem Haus gibt es eine große Steinplatte. Bring sie schnell her und lege sie auf den Kopf des Dämons.

Und Yama legte die schwere Steinplatte auf den Kopf des Dämons, damit er ruhig liegenbleibe. Aber auch damit zitterte der Dämon noch. So sprach Brahma zu Rudra und den anderen Göttern: „Stellt euch alle auf die Steinplatte!“ Daraufhin preßten die Götter ihre Füße auf die Platte, doch der Dämon bebte immer noch. Nun wandte sich Brahma verzweifelt an Vishnu, der im Milchozean lag. Er verneigte sich und pries den Herrn:

Oh Herr und Herrscher im Welten-Ei, ich verneige mich vor dem Herrn der Welten, dem Ziel aller Herrlichen, dem Gewährer von weltlicher Freude und höchster Befreiung.

Da sprach (sein Diener) Vishwaksena zu Vishnu: „Oh Herr, der Lotusgeborene Gott verehrt dich.“ Und Hari sprach: „Bring ihn her.“ So gelangte Brahma zu Vishnu, der ihn bat: „Sag mir den Grund deines Besuches.“ Und Brahma sprach:

Oh Herr der Götter, als wir das Opfer durchführen wollten, zitterte der Dämon Gaya, und sogar als wir eine schwere Steinplatte vom König des Dharmas auf seinen Kopf legten. Auch als sich Rudra mit den anderen Göttern auf die Platte stellte, bebte er immer noch. Oh Madhava, bitte Sorge dafür, daß er ruhig liegt.

Als Hari diese Worte von Brahma hörte, zog er ein Murti (ein Götterbild bzw. Idol) aus sich selbst und gab es Brahma, um den ruhelosen Dämon zu beruhigen. Brahma nahm das Götterbild mit und setzte es auf die Steinplatte. Doch der Dämon bebte weiter, und Brahma ersuchte Vishnu erneut. Da erhob sich Vishnu aus dem Milchozean und stellt sich selbst unter den Namen Janardana und Pundarika auf den Stein. So stand der ursprüngliche Träger der Keule auf dem Stein, um den Dämon zu beruhigen. Und auch Brahma hatte sich zu diesem Zweck in fünf Formen geteilt, nämlich Urgroßvater, Großvater, Meister von Phalgu, Kedara und Kanakeshvara, die wie Elefanten auf dem Stein standen. Auch die Sonne teilte sich in drei Formen, nämlich Gayaditya, Uttararka und Dakshinarka. Lakshmi stand als Sita auf dem Stein, Gauri als Mangala, und Sarasvati in drei Formen als Gayatri, Savitri und Trisandhya. Auch Indra, Vrihaspati, Pushan, die acht mächtigen Vasus, die Viswadevas, die Aswin-Zwillinge, die Maruts, die Beschützer der Himmelsrichtungen und alle Götter mit den Yakshas, Nagas und Gandharvas standen mit ihren jeweiligen Shaktis (weiblichen Hälften bzw. Naturkräften) hier. Doch schließlich wurde der Dämon durch die ursprüngliche Keule von Hari beruhigt, und so wurde er als Adigadadhara (erster Keulenträger bzw. Träger der Urkeule) berühmt.

Da sprach der Dämon Gaya zu den Göttern:

Warum wurde ich getäuscht? Dieser reine Körper wurde Brahma zum Zwecke des Opfers gegeben. Wäre ich nicht allein durch die Anwesenheit von Vishnu ruhig geblieben? Warum wurde ich vor den Göttern von Hari mit dieser Keule niedergedrückt? Mögen sich nun die Götter ewig daran erfreuen, daß ich hier gequält wurde.

Doch der Keulenträger und die anderen Götter waren zufrieden, und sprachen gemeinsam zum Dämon Gaya:

Wünsche dir einen Segen, denn wir sind höchst zufrieden mit dir.

Daraufhin sprach Gaya zu den Göttern:

Solange die Erde mit den Bergen, Mond, Sonne und Sternen besteht, mögen Brahma, Vishnu und Shiva mit den anderen Göttern auf dieser Steinplatte stehen. Möge dieser heilige Ort nach meinem Namen benannt werden. Das heilige Zentrum von Gaya soll sich über fünf Kroshas und der Kopf von Gaya über ein Krosha erstrecken. Hier sollen alle heiligen Orte zum Wohle aller Menschen gegenwärtig sein. Wer hier

Reinigung und Götterverehrung durchführt und den Ahnen die Reisbällchen opfert, soll die größten Früchte erreichen, zu einer großen Seele werden und tausend seiner Familienmitglieder erheben. Dafür sollt ihr alle hier in manifestierter und unmanifestierter Form stets anwesend sein. Möge der Keulenträger zum Vernichter aller Sünden werden. Mögen jene, für die hier das Ahnenopfer mit den Reisbällchen dargebracht wird, zum Brahmaloaka aufsteigen. Mögen die Sünden bis zum Brahmanenmord für all jene verschwinden, die zu diesem heiligen Zentrum gelangen. Mögen alle heiligen Orte der Erde, der Luft und des Himmels wie Naimisha, Pushkara, Ganga, Prayaga oder Avimuktaka immer wieder zum Wohl aller Menschen hierherkommen. Oh ihr Scharen der Götter, wozu viele Worte? Wenn nur einer von euch Göttern nicht auf dieser Steinplatte steht, werde auch ich nicht ruhig bleiben. Das sei die Bedingung, die ihr genau beachten solltet.

Als Vishnu und die anderen Götter diese Worte des Dämons Gaya gehört hatten, antworteten sie:

Alles, was du erbeten hast, soll zweifellos gewährt werden. Wer deine Füße verehrt, soll das Höchste erreichen.

Nachdem die Götter diesen Segen gewährt hatten, freute sich der Dämon und blieb unbeweglich liegen. Und sobald die Götter unerschüttert standen, schenkte Brahma den Brahmanen 55 Dörfer und das ganze heilige Zentrum von Gaya über 5 Kroshas. Er baute himmlische Häuser mit allem Lebensnotwendigen und gab ihnen die wunscherfüllende himmlische Kuh Kamadhenu, die wunscherfüllenden Bäume wie den Kalpa- und Parijata Baum, einen großen Fluß aus Milch, viele Ströme aus geklärter Butter und Honig, Seen aus Quark, Felder voll Gold und Berge aus gekochter Nahrung. So erschuf Brahma die verschiedenen Nahrungsmittel und Früchte, gab sie den Brahmanen und sprach:

Oh ihr Besten der Brahmanen, damit sollt ihr zufrieden sein und nicht betteln müssen.

Nachdem Brahma all diese Dinge gegeben hatte, verneigte er sich vor dem Ersten der Keulenträger und kehrte nach Brahmaloaka zurück. Doch die Brahmanen in Gaya, die als Opferpriester dem Dharma entsprechend in seinem Opfer amtiert hatten, verließen mit der Zeit das Dharma und begehrten mehr, als ihnen von Brahma gegeben wurde. Aus Begierde nahmen sie Geld und andere Gaben in den Opfern an, in denen sie ihre Pflichten erfüllten. Da erschien Brahma und verfluchte sie mit den Worten:

Oh ihr Brahmanen, obwohl ich euch alles gegeben habe, begehrt ihr nach mehr. So werdet ihr stets in euren Schulden brennen. Die Flüsse sollen nur noch Wasser führen, und die Berge sollen sich in harte Felsen verwandeln. Eure Häuser sollen nur noch aus Lehm bestehen, und die wunscherfüllende Kuh wird mit den wunscherfüllenden Bäumen in mein Reich zurückkehren.

Als die Brahmanen diesen Fluch von Brahma gehört hatten, flehten sie zum selbstgeborenen Gott:

Oh Herr, alles, was du uns gegeben hast, verschwindet durch deinen Fluch. Wir bitten dich, sei so gütig und gewähre uns wenigstens den Lebensunterhalt.

Darauf sprach Brahma voller Güte zu den Brahmanen:

Solange Mond und Sonne scheinen, sollt ihr euren Lebensunterhalt durch die heiligen Zentren bekommen. All die Verdienstvollen, die in Gaya das Ahnenopfer

durchführen, werden den Brahmaloaka erreichen. Und alle die euch verehren, werden auch mich verehren.

Der Bauch des Dämons wurde vom Berg Viraja bedeckt, und im Bereich der Quelle, wo sich der Nabel vertieft, verweilt die Göttin Viraja. Wer hier die Reisbällchen opfert, wird 21 Generationen erheben. Die Füße des Dämons wurde vom Berg Mahendra zur Ruhe gebracht. Wer hier die Reisbällchen opfert, erhebt 7 Generationen.

## 2.45. Die Geschichte der Steinplatte von Gaya

Narada fragte:

Woher kam diese Steinplatte, mit der der Dämon Gaya ruhig und untertänig gemacht wurde? Was war ihre Form? Und was ihre Größe? Bitte erkläre es mir.

Und Sanatkumara sprach:

Es gab einst einen höchst strahlenden Mann namens Dharma (Gerechtigkeit und Tugend), der alle heiligen Gesetze verkörperte. Seine Frau war Vishvarupa (Vielfalt der Formen), die dem Dienst an ihrem Mann gewidmet war. Sie gebar ihrem Ehemann eine Tochter mit den großen natürlichen Qualitäten und allen vorzüglichen Eigenschaften wie Lakshmi selbst. Das war die treue Dharmavrata (der Wille zur Gerechtigkeit und Tugend). Was es auch immer an Gutem in der Welt gab, war in ihr gegenwärtig. Doch Dharma suchte in allen drei Welten vergebens nach einem passenden Ehemann für Dharmavrata. Dann sprach er zu ihr: „Übe Askese, um einen guten Ehemann zu gewinnen.“ Sie antwortete „So sei es!“ und begab sich in die Wälder, wo das Mädchen härteste Askese übte, die niemand anders so üben konnte. Sie lebte nur von Luft und verbrachte damit tausend Yugas im Sweta-Kalpa.

Während der berühmte Marichi, ein geistiger Sohn von Brahma, über die Erde wanderte, erblickte er dieses Juwel eines Mädchens. Da fragte er die jugendliche Schönheit, die hier größte Askese übte:

Sage mir, wer du bist und wer deine Eltern sind. Oh furchtsame Dame mit den vorzüglichen Gelübden, ich bin von deiner Schönheit fasziniert. Mein Name ist Marichi. Ich bin der Sohn von Brahma und ein Meister der Veden.

Als das Mädchen diese Worte von Marichi hörte, antwortete sie dem Heiligen:

Ich bin die Tochter von Dharma, und mein Name ist Dharmavrata. Oh führender Brahmane, ich übe diese große Askese, um einen guten Ehemann zu gewinnen.

Darauf sprach Marichi mit lieblichen Worten:

Oh Dame mit den vorzüglichen Gelübden, schau mich an, und sei meine treue Ehefrau. Ich wanderte Tag und Nacht über diese Erde, um so eine treue Frau zu finden. Wenn du geboren bist, um eine treue Ehefrau zu werden, dann wähle mich als deinen Bräutigam. Keine andere Frau gleicht dir in dieser Welt, und du wirst keinen anderen Ehemann finden, der mir gleicht. Deshalb, oh Dharmavrata, sei nun meine rechtmäßig angetraute Ehefrau.

Und Dharmavrata antwortete dem Weisen:

Oh Heiliger mit den tugendhaften Gelübden, sei so gut, und bitte Dharma um meine Hand.

So begab sich der Weise zu Dharma, und der erblickte den Bräutigam wie einen strahlenden Berg voll Herrlichkeit. Er verneigte sich vor ihm, bot ihm einen Sitz an und verehrte den Heiligen mit den üblichen Gastgeschenken. Und auf die Frage,

nach dem Grund seines Besuches, antwortete Marichi:

Während ich über die ganze Welt wanderte, um eine treue Ehefrau zu finden, erblickte ich deine vorzügliche Tochter. Bitte gib mir diese Tochter, denn das wird zu deinem Wohlergehen sein.

Darauf verneigte sich Dharma und sprach: „So sei es!“ Dann holte er Dharmavrata, gab sie Marichi zur Ehefrau, segnete die beiden und erfüllte damit sein Versprechen. Und Marichi nahm sie mit in seine Einsiedelei, wie ein heiliges Opferfeuer. Dort erfreute er sich mit ihr wie Vishnu mit Lakshmi, Shiva mit Parvati oder Brahma mit Sarasvati. So zeugte Marichi mit ihr hundert Söhne, die dem Vishnu glichen.

Doch eines Tages ging Marichi in den Wald, um Blumen und Früchte zu sammeln, und kehrte erschöpft zurück. Da sprach er zu seiner treuen Ehefrau: „Ich möchte mich etwas hinlegen. Bitte massiere mir die Füße.“ Dharmavrata antwortete: „So sei es.“ Und als der Heilige auf seinem Bett lag, rieb sie ihm die Füße mit geklärter Butter ein und begann, fleißig zu massieren. Doch gerade als der Heilige am Einschlafen war, kam Brahma auf Besuch, und sie fühlte ein Dilemma und überlegte: „Soll ich die Füße meines Ehemannes weiter massieren, oder den Vater der Welt verehren?“ Da entschied sie sich, Brahma zu ehren, denn er war der Lehrer aller Lehrer, und erhob sich. Sie empfing ihn mit den üblichen Gastgeschenken, verehrte den Gast, und wohlverehrt setzte sich Brahma nieder. In der Zwischenzeit erwachte ihr Ehemann, und als der Brahmane seine Frau nicht mehr erblickte, wurde er zornig und verfluchte sie:

Weil du einfach weggegangen bist, die Massage meiner Füße unterbrochen und mein Gebot mißachtet hast, wirst du vom Feuer meines Fluchs ergriffen und sollst zu einer Steinplatte werden!

Als die Dame solcherart verflucht wurde, sprach sie ganz entrüstet:

Während du schiffst, kam Brahma, dein Vater und Lehrer, hierher. Es war eigentlich deine Pflicht, dich zu erheben und deinen Vater zu ehren. Oh Heiliger, ganz der Tugend gewidmet, habe ich deine Pflicht erfüllt. Deshalb bin ich ohne Schuld. Weil du mich aber trotzdem verflucht hast, wird auch dich der Fluch treffen. Oh Ehemann, du wirst deinen Fluch zweifellos von Mahadeva empfangen (von Shiva, vermutlich in Form von Vergänglichkeit und Tod).

Als sie nun sah, wie erschrocken ihr Ehemann war, wurde sie sehr unglücklich. Sie begab sich zu Brahma, dem Großen Vater. Doch der hatte sich mittlerweile zum Schlafen niedergelegt. So verneigte sie sich zu seinen Füßen, entzündete das Garhapatya-Opferfeuer, stellte sich mitten hinein und übte härteste Buße. In gleicher Weise übte auch Marichi, den ebenfalls der Fluch getroffen hatte, härteste Buße, so daß sogar die Götter durch das Feuer beider Askese gequält wurden. Mit Indra an der Spitze gingen sie zur Hari und sprachen zu Vishnu, der auf dem Milchozean schlief:

Oh Hari, wir werden sehr gequält von der harten Askese des Heiligen und seiner Frau. Oh Kesava, bitte rette die drei Welten!

Daraufhin begab sich Vishnu zu Dharmavrata. In der Zwischenzeit erwachte auch Brahma, und so sprachen die vereinten Götter mit Vishnu an der Spitze zu Dharmavrata, die mitten im Feuer stand:

Oh reine Dame, wer könnte diese Buße inmitten eines Feuers ertragen, die du hier übst? Dies ist eine Askese, die alle Welten erschüttert. Oh Kennerin des Dharmas, bitte wünsche dir einen Segen von uns.

Und auf diese Worte von Vishnu und den anderen Göttern antwortete die treue Dame:

Ich bin unfähig, selbst mit meiner ganzen Kraft, den Fluch meines Ehemannes ungeschehen zu machen. Möge mich dieser Fluch von Marichi nicht treffen!

Doch die Götter sprachen:

Oh Tochter von Dharma mit den frommen Gelübden, dieser Fluch wurde von einem großen Heiligen ausgesprochen. Er kann weder von den Göttern noch den Brahmanen nichtig gemacht werden. So wähle einen anderen Segen, damit das Dharma, das von den Veden verkündet wird, in den drei Welten bewahrt bleibt.

Darauf antwortete Dharmavrata:

Oh ihr unsterblichen Götter, wenn ihr nicht fähig seid, mich von diesem Fluch meines Ehemannes zu erretten, dann gewährt mir folgenden vorzüglichen Segen: Ich möge eine Steinplatte werden, welche die beste und heiligste im ganzen Welten-Ei sein soll, noch heiliger als alle Flüsse, Seen, Götter, Heiligen, Asketen und Weisen. Mögen alle Lingas der drei Welten, seien sie manifest oder unmanifest (körperlich offenbart oder subtil verborgen), für immer auf meinem Körper in Form von heiligen Orten sein. Mögen alle heiligen Zentren, die führenden Konstellationen, Heiligen, Götter und Göttinnen auf diesem Stein stehen. Mögen Brahma, Vishnu und Shiva ihre Fußspuren hier hinterlassen. Die fünf Feuer und Kumara usw. sollen in ihrer Vielfalt hier anwesend sein, wie auch die Götter in ihren offenbarten Verkörperungen und auch verborgen in Form ihrer Fußspuren. Wie sie auf der Erde existieren, so sollen sie mit ihren Götterbildern auch auf dieser Steinplatte im Kreise von einem Krosha stehen. Alle Menschen mögen gereinigt werden, wenn sie diese Steinplatte erblicken, die zum Vernichter ihrer Sünden wird. Wer hier das Ahnenopfer durchführt, soll die reinen Früchte dieser Riten ernten und den Brahmaloaka erreichen. Mögen alle, die ihr Reinigungsbad in den heiligen Gewässern auf der Steinplatte genommen, die Götter verehrt und das Ahnenopfer mit den Reisbällchen durchgeführt haben, den Brahmaloaka erreichen. Möge dieses sichtbare heilige Zentrum des Keulenträgers das Beste aller heiligen Zentren sein. Mögen alle, die hier leben und sterben, zum Reich von Brahma aufsteigen. Mögen die heiligen Zentren von Varanasi und Prayaga im Namen des Höchsten Herrn hier anwesend sein. Möge hier die heilige Ganga im heiligen Fluß Phalgu fließen. Möge dieser heiligste Ort vom Träger der Keule (Vishnu) beherrscht werden. Möge hier ein Ahnenopfer die Befreiung der Ahnen gewähren. Mögen alle vier Arten der Lebewesen, die auf dem Stein ihren Körper ablegen, die Form von Vishnu annehmen. Wie alle Opfer durch die Verehrung von Hari vollkommen werden, so mögen die Ahnen- und Götteropfer sowie die abschließende Reinigung hier unvergänglich sein. Mögen all jene, die die Mantras der führenden Götter auf meinem Körper murmeln, heilige Siddhas und Meister der Siddhis (der übernatürlichen Kräfte) werden. Wer hier das Ahnenopfer durchführt, soll sich sicher sein, daß er tausend Ahnen seiner Familie zusammen mit sich selbst in das Reich von Vishnu erhebt. Oh ihr führenden Götter, mögen alle heiligen Flüsse wie die Ganga und alle heiligen Seen wie der Manasa oder Ozean die Befreiung für den fördern, der hier ein Ahnenopfer durchführt. Mögen die Götter in ihren verkörperten Formen hier anwesend sein und nirgendwo anders hingehen. Möge Vishnu, der eins und unteilbar ist, in seinen drei Formen, welche die Weisen beschreiben, hier verehrt werden. Mögen alle Gandharvas und anderen himmlischen Wesen auf diesem Stein im heiligen Zentrum stehen. Möge dieser Stein den Namen Sarvadeva-Svarupa (die Verkörperung aller Götterwesen) tragen. Möge er beständig sein, solange



das Welten-Ei existiert. Wer auf meinem Körper Mantras und Askese übt, soll ermächtigt sein, auch das Feueropfer durchzuführen. Möge das alles ewig gelten. Möge das Ahnenopfer ewig sein, wie auch Mantra-Murmeln, Feueropfer und Askese. Mögen sie auf mir beständig sein wie große Berge.

Als die Götter diese Worte der reinen Dame gehört hatten, sprachen sie: Zweifellos, alles, was du erbeten hast, soll geschehen. Wenn du einst ruhig auf dem Kopf des Dämons Gaya liegst, wollen wir hier in Form von Fußabdrücken stets anwesend sein.

So gewährten die Götter den großen Segen und wurden wieder unsichtbar.

## 2.46. Die Heiligkeit der Steinplatte

Sanatkumara sprach:

Oh Narada, höre, ich werde dir die Großartigkeit dieser Steinplatte erklären, die sogar die höchste Befreiung gewähren kann. Diese Steinplatte, die man auf der Erde finden kann, hat die Form der Götter und ist höchst heiligend. Diese wunderbare Shila-Tirtha (Stein-Pilgerort) wurde in allen drei Welten berühmt. Und alle Lebewesen, die sie in der Welt berührten, erhoben sich zum Reich von Vishnu (nach Vaikuntha). So wurden die drei Welten immer leerer und niemand kam noch in das Totenreich von Yama. Da begab sich Yama mit Indra und den anderen Göttern zu Brahma, berichtete von dem wunderbaren Ereignis und sprach:

Oh Großer Vater, nimm diesen Stab der Herrschaft zusammen mit den Opfergaben zurück, die du mir als Yama bestimmt hast.

Doch Brahma antwortete, daß er dies alles in seinem Haus bewahren soll. Und so verwahrte der König des Dharmas die gewaltige Steinplatte, die im ganzen Universum berühmt wurde, in seinem Haus und behielt das Amt, die Sünder der Welt zu bestrafen. Diese Steinplatte, welche die Form und Eigenschaft der Götter hat, ist Brahma, Vishnu und Shiva ebenbürtig sowie dem Meru und dem ganzen Welten-Ei. Als sie auf den Kopf des Dämons Gaya gelegt wurde, wurde sie durch ihre gewaltige Macht zur glücklichen Kombination zwei heiliger Mittel der Reinigung und kann die Befreiung der Ahnen gewähren. Der selbstgeborene Gott Brahma vollbrachte mit diesen beiden heiligen Mitteln ein Pferdeopfer, und als Vishnu mit den anderen Göttern kam, um seinen Anteil zu empfangen, bat die Steinplatte die Götter, ihr Gelübde einzulösen und immer auf dieser Platte zu stehen, um den Ahnen die Befreiung zu gewähren. Vishnu und die anderen Götter sprachen „So sei es!“ und stehen seitdem immer auf diesem Stein, und zwar nach ihrem Versprechen in offenbarer und verborgener Form entweder als steinerne Idole (bzw. Götterbilder) oder als subtile Fußabdrücke. Und weil dieser Stein auf den rasierten Kopf des Dämons gelegt wurde, heißt er auch Mundaprishtadri und ist der Gewährer des Brahmaloка für die Ahnen.

Der Fuß des Steins wird vom Berg Prabhasa bedeckt. Er wird Prabhasa genannt, weil er vom Sonnengott beleuchtet wird. Der Gipfel von diesem Berg wird der große Zeh des Steins (Shilangushtha) genannt. Und ein Teil dieses Gipfels heißt Felsen der Toten. Wer hier die Reisbällchen für die Toten opfert, wird vom Zustand als Gespenst befreit. Ein Verehrer sollte sein Reinigungsbad an dem Ort nehmen, wo der Berg Prabhasa auf den großen Fluß trifft. Hier hat auch Rama mit seiner lieben Ehefrau (Sita) gebadet, und deshalb heißt dieser Ort auch Rama-Tirtha. Denn hier wurde Rama vom großen Fluß (Mahanadi) gebeten: „Oh Rama, nimm dein Bad in meinem

Wasser!“ Deshalb ist dieser Ort als Rama-Tirtha in den drei Welten berühmt. Hier sollte man das Mantra rezitieren:

Mögen alle meine unheilsamen Sünden aus hunderten meiner früheren Geburten durch das Bad in der Rama-Tirtha abgewaschen werden.

Wer in dieser Rama-Tirtha sein Bad nimmt, dieses Mantra rezitiert, das Ahnenopfer durchführt und die Reisbällchen darbringt, geht in das Reich von Vishnu. „So sei es!“ sprach Rama, der ältere Bruder von Bharata, als er hier mit Sita verweilte.

Ein anderes Mantra lautet:

Oh Rama mit den mächtigen Armen, der den Göttern Furchtlosigkeit gewährt, ich verneige mich vor dir, dem Herrn der Götter. Mögen alle meine Sünden vernichtet werden.

Wenn der Verehrer sein Bad nimmt, dieses Mantra rezitiert und das Ahnenopfer mit den Reisbällchen darbringt, werden seine Ahnen aus dem Gespensterzustand befreit und gehen in das hohe Ahnenreich ein.

Ein weiteres Mantra lautet:

Oh Herr der Götter, du bist das lebendige Wesen des Wassers und das Licht aller Lichter. Oh Herr, vernichte alle meine Sünden, die ich durch Gedanken, Worten und Taten angesammelt habe.

Nachdem man sich vor dem Herrn von Prabhasa verneigt hat, sollte man sich dem Glanz von Shiva zuwenden. Und nachdem man Shiva verehrt hat, sollte man seine Verehrung auch Yama darbringen. Als Rama in den Wald gegangen war, kam Bharata zu diesem Berg und vollbrachte das Opfer der Reisbällchen usw. für die Ahnen. Er stellte hier Idole von Rama, Sita, Lakshmana und den Heiligen auf. In der heiligen Einsiedelei das Bharata können alle Menschen die Fußspuren von Matanga sehen. Und an diesem Ort versammeln sich stets Menschen mit höchstem Verdienst. Er wurde zum Vorbild für die Menschen errichtet und verkörpert die Essenz der Frömmigkeit. Wer das Ahnenopfer in diesen Fußabdrücken von Matanga durchführt, befähigt alle Ahnen, den Ozean der weltlichen Existenz (Samsara) zu überqueren. Wer ein Bad in der Rama-Tirtha nimmt, Sita verehrt und sich vor dem göttlichen Rama verneigt, muß nie mehr als körperliches Wesen wiedergeboren werden.

Auch die mittlere Region der Steinplatte ist von einem Berg bedeckt. Er wurde vom König des Dharma aufgefordert: „Wandere nicht umher!“ Und deshalb wurde er zu einem beständigen Berg. Hier sollte man beten:

Yama und König Dharma versuchen, Beständigkeit zu gewähren. Ich opfere ihnen für die Befreiung der Ahnen. Es gibt zwei Hunde, der eine ist schwarz und der andere bunt (Syama und Savala), die in der Familie von Vaivaswata (bzw. Yama) geboren wurden. Ihnen opfere ich die Gaben. Mögen sie freundlich sein und von Gewalt absehen. Mögen die Krähen im Osten, Westen, Nordwesten und Südwesten die Reisbällchen annehmen, die ich opfere. Oh Mächtiger, du bist Yama, du bist Yamas Bote, und du bist die Krähe. Verzehre die Opfergaben und vernichte die Sünden in den sieben Geburten.

Als Rama in den Wald ging, kam Bharata auch zu diesem Berg. Und nachdem er den Ahnen die Reisbällchen geopfert hatte, richtete er auch hier ein Idol von Rama auf. Nachdem man gebadet und in diesem Idol Rama und Sita verehrt hat, sollte man ebenfalls das Ahnenopfer mit den Reisbällchen durchführen. Eine so tugendhafte

Seele wird mit den Ahnen und hunderten seiner Familienangehörigen zur Wohnstätte von Vishnu gehen.

An der rechten Hand der Steinplatte befindet sich der Berg Kundaparvata, wo verschiedene Götterbilder aufgestellt wurden. Dazu gehören Timiraditya, Ishana und Bharga als Formen von Maheshvara. Oder auch Vahni, die zwei Varunas und die vier Rudras, die zur Befreiung der Ahnen führen können. Nachdem der Verehrer dort die Einsiedelei von Bharata erreicht hat, sollte er sich vor ihnen verneigen und sie verehren. So wird er zusammen mit seinen Ahnen von allen großen und kleinen Sünden erlöst. Oh himmlischer Weiser, man kann hier in der Einsiedelei von Bharata überall das Reinigungsbad nehmen, und die Früchte von einem Ahnenopfer an diesem Ort gehen auch am Ende des Schöpfungstages nicht verloren. Wahrlich, ein Ahnenopfer, das irgendwo in Gaya durchgeführt wird, ist unvergänglich. So sagt man auch, daß Mantramurmeln, Feueropfer, Askese und jedes andere Opfer in der Einsiedelei von Bharata ein unendliches Wesen haben. Es gibt hier auch vier Idole des Sonnengottes Ravi in Gestalt der vier Yugas. Wer sie erkennt, berührt und verehrt, gewährt den Ahnen die Befreiung. Es gibt auch zwei Göttersymbole, nämlich Muktivamana („Zwerg der Befreiung“) und Taraka („Erlöser“), die als Boote über den Ozean der weltlichen Existenzen gelten. Das Brahman ist Taraka für alle Wesen, die lebenden und die gestorbenen. Wer Trivikrama, Purushottama und Brahma (Vishnu als Zwerg, der mit drei Schritten das Universum erobert, den Höchsten Geist und den Großen Vater) erkennt, wird zur reinen Seele und erreicht mit den Ahnen vereint das höchste Ziel.

Am linken Fuß der Steinplatte befindet sich der Berg Abhyudyantaka. Der Verehrer, der hier die Reisbällchen opfert, führt die Ahnen zur Befreiung. Brahma vollbrachte sein Opfer zusammen mit den Göttern in der Nähe des Naimisha-Waldes. Dieser heilige Ort wird Mukhya-Tirtha (das heiligste Wasser) genannt, an dessen Ursprung die Götter stehen. Oh Narada, du Bester der Heiligen, jede unheilsame Tat kann an den drei Orten dieser heiligen Zentren bereinigt werden. Der Naimisha-Wald ist heilig und wird von verdienstvollen Wesen wie Vyasa, Shukra, Paila, Kanva, Vedhas, Shiva oder Hari besucht. Allein durch ihren Anblick kann ein Mensch von allen Sünden erlöst werden.

An der rechten Hand der Steinplatte befindet sich auch der Berg Udyantaka, der vom hochbeseelten Agastya aufgerichtet wurde. Hier vollbrachten Brahma und Shiva härteste Askese. Und hier befindet sich der vorzügliche Wassertopf von Agastya, der als See in den drei Welten einmalig ist. Hier war es, wo die acht Heiligen die übernatürlichen Mächte (Siddhis) und vollkommene Herrlichkeit durch Entsagung erreichten. Wenn sich der Pilgernde im See vor den acht Heiligen verneigt, wird er fähig, die Ahnen in das Reich von Brahma zu führen.

Oh himmlischer Weiser, an der linken Hand des Steins steht der berühmte Berg Vaditraka, wo stets der Klang himmlischer Musik ertönt. Noch heute singen hier die Vidyadharas (die Wesen der Weisheit) mit den Scharen der Gandharvas und Apsaras himmlische Lieder im Chor. Zu ihnen gehören unter anderen Mohana, Sunitha, Shailuja, Mohanottama, Parvata, Narada, Dhyani, Sangiti, Pushpadantaka, Haha und Huhu. So singt auf dem Berg auch der Gandharva Chitraratha umgeben von anderen Gandharvas süße Lieder mit großer Festlichkeit. Deshalb wird der Berg auch heute noch von vielen Göttern besucht. Sogar Shiva, der Herr der Götter, dessen Körper ganz mit Asche eingeschmiert ist, erfreut sich mit Parvati an der wohlklingenden

Musik auf diesem Berg. Er wird als höchstes Ziel für die Ahnen verehrt, und über ihn sollte man meditieren. Die Höchste Seele in Gaya ist allerdings der Herr der Kühe und Träger der Keule (Gadadhara, Vishnu). Doch Dank der Verehrung von Rudra kann die Illusion (Maya) von Vishnu aufgelöst werden.

Oh Heiliger, auf der rechten Seite der Steinplatte wird auch der Berg Bhasmakuta vom Dharma-König getragen, wo Agastya mit seiner Ehefrau lebt. Wer an diesem Ort von Agastya badet und die Ahnen verehrt, geht zum Brahmaloaka. Von Brahma erhielt Agastya den vorzüglichen Segen seiner Großartigkeit in der Welt, seine Ehefrau Lopamudra und das höchste Ziel (der Befreiung) für seine Ahnen. Wer an diesem Ort Agastya erblickt, kann sogar von der Sünde des Brahmanen-Mordes gereinigt werden. Wer Agastya mit seiner Frau sieht, führt die Ahnen zum Brahmaloaka.

Dandin übte seine Askese im Süden auf dem Berg Sitadri, wo der Feigenbaum Vateshvara als Bildnis des Großen Vaters Brahma steht. Daneben befindet sich Rukminikunda, und im Westen davon fließt die Kapila, an deren Ufer Kapilesha liegt. Wenn der Vollmond auf einen Montag fällt, sollte ein Verehrer in der Kapila baden und den Herrn der Kapila verehren. Wenn danach das Ahnenopfer mit den Reisbällchen dargebracht wird, werden die Ahnen ihre Befreiung erreichen. Aus dem vorzüglichen Berg fließt ein Feuerstrom, und es gibt auch einen Teich namens Sarasvata-Kunda, der von Sarasvati geschaffen wurde. Hier lebt Shukra (der Lehrer der Dämonen) mit seinen Söhnen Shanda, Amarka und anderen. Oh bester Heiliger, wer hier an den verschiedenen Orten zu den Füßen der bedeutenden Weisen das Ahnenopfer mit den Reisbällchen darbringt, befähigt die Ahnen, den Ozean der Existenzen zu überqueren.

Auf der linken Seite des Steins steht der Berg Gridhrakuta, wo die großen Heiligen die Gestalt von Kranichen annahmen, harte Askese übten und himmlische Siddhas wurden. Deshalb heißt der Berg Gridhrakuta (Kranichberg), wo auch der Gott der Kraniche lebt. Wer diesen Gott erkennt, sich vor ihm verneigt und das Ahnenopfer durchführt, erreicht die Region von Shiva. Wer sich vor dem Feigenbaum auf dem Gipfel von Gridhrakuta verneigt, erfüllt alle seine Wünsche und steigt zum Himmel auf. Wer Shiva erkennt, wird von allen Schulden befreit, von allen Sünden erlöst und geht zu Shiva. So gibt es hier auch einen Dreizack-Schrein. Wer an diesem Schrein die Reisbällchen opfert, führt die Ahnen zum Himmel.

Das Zentrum der Steinplatte wird vom Berg Adipala („erster Beschützer“) bedeckt. Hier wohnt Ganesha in Elefantengestalt, der Beseitiger aller Hindernisse. Der Verehrer, der ihn besucht, wird von allen Hindernissen frei und führt die Ahnen in die Stadt von Brahma. Hier gibt es auch einen Wald aus Devadaru-Bäumen an den Hängen des Berges Mundaprishtha. Wer diesen Berg und Aravindadri besucht, vernichtet alle Sünden. Wer die Reisbällchen in der Nabel-Region von Gaya namens Sushumna (wie der zentrale Kanal im menschlichen Körper) opfert, führt seine Ahnen zum Himmel.

Am linken Bein der Steinplatte errichtete König Dharma den Berg Pretaparvata, der wegen seiner Reinigung von Sünden so genannt wurde. Der Berg wurde aus großer Entfernung hierher gebracht, von Sünde befreit und durch die Steinplatte geheiligt. Dort gibt es einen Teich namens Pretakunda, wo die Götterbilder aufgestellt wurden. Wer hier das Ahnenopfer durchführt, befreit die Ahnen von ihrem Zustand als Gespenster. Es gibt viele dieser Gespenster, die getrennt existieren und Hindernisse

für jene aufrichten, die das Ahnenopfer für die Befreiung der Ahnen durchführen. Sie nehmen die Gestalt von Bogenschützen an und binden die Hände der Opfernden.

In Mundaprishtha gibt es auch einen Felsen, wo Mahadeva steht. Wer ihn sieht, wird von den großen und kleinen Sünden befreit. Der Kopf von Gaya ist heilig und von allen Sünden frei. Hier gibt es keine Gespenster, und deshalb ist er höchst heilsam und vorzüglich. Im Land Kikata befindet sich das heiligste Zentrum von Gaya. Weitere heilige Orte sind der Rajagriha-Wald, die Einsiedelei von Chyavana, Punahpuna, Vaikuntha, Lohadanda, Gridhrakuta und Sonaka. Der Pilger, der hier das Ahnenopfer durchführt, führt die Ahnen in das Reich von Brahma. Hier nahm auch ein Heiliger die Gestalt eines Reiher an und übte Askese auf dem Kamm von Mundaprishtha. Und weil der Berg von den Fußspuren des Reiher gezeichnet ist, wird er auch Kraunchapada genannt. Wer hier sein Bad nimmt, wird die ganze Familie zum Himmel führen. Und ein Opfer für die Krähen am Felsen Kakashila soll von jeder Schuld befreien.

Auf dem Kamm des Mundaprishtha übten auch die beiden Heiligen Lomasa und Lomaharshana große Askese und erreichten die höchsten Siddhis (die übernatürlichen Fähigkeiten). Viele vorzügliche Flüsse wurden von Lomasa hierhergeholt, wie Mahanadi, Saravati, Vetravati, Chandrabhaga, Sarasvati, Kaveri, Sindhuvira, Chandana, Vasishthi, Sarayu, Ganga, Yamuna, Gandaki, Indira, Mahavaitarani, Nikshara, Alakananda, Kanaka, Kausiki und Brahmada, die jede Sünde abwaschen können. Die beiden Flüsse Krishnavalva und Charmavati können sogar die Befreiung gewähren und wurden von Lomaharshana als die Besten der Flüsse bezeichnet. Oh großer Heiliger, durch die Kraft seiner Askese wurde sogar die Narmada hierhergeholt. Wer nur in einem dieser Flüsse sein Reinigungsbad nimmt und die Reisbällchen opfert, führt bereits die Ahnen zum Himmel. Wer in den heiligen Ort Brahmayoni einget und wieder hervorkommt, erreicht das Höchste Brahman frei vom Leid der körperlichen Geburt. Wer sein Bad in Pushkarini-Nikshara nimmt und das Ahnenopfer über drei Tage auf dem göttlichen Kraunchapada vollbringt, führt die Ahnen zum Himmel, auch wenn sie aller Todsünden schuldig waren.

In Bhasmakuta steht Janardana. Wer die Reisbällchen in seine Hände opfert, entweder für sich oder andere, der erhebt sich oder andere in das Reich von Vishnu. Wenn man für sich selbst opfert, sollte man keine Sesamsamen verwenden und die heilige Schnur über der linken Schulter tragen. Opfert man für andere, die noch leben, sollte man die Opfertgabe mit Quark vermischen. Das Mantra für andere lautet:

Oh Janardana, das Reisbällchen, das ich in deine Hand opfere, mögest du bitte jener Person geben, für die ich es dir geopfert habe. Bitte gib es ihr nach dem Tode, oh Herr.

Und das Mantra für sich selbst:

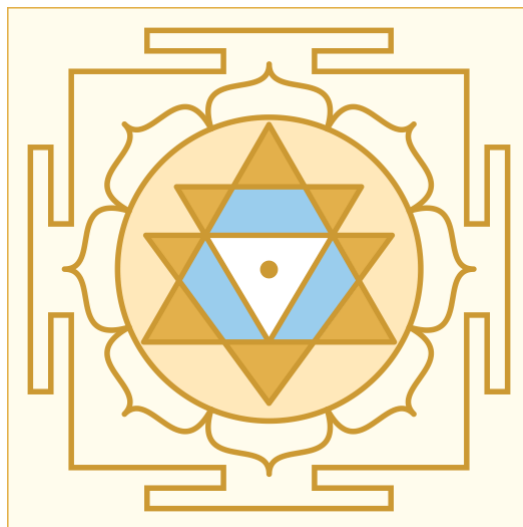
Oh Janardana, dieses Reisbällchen opfere ich in deine Hand. Wenn ich das Ende meiner Lebenszeit erreicht habe, dann bringe es mir bitte auf dem Kopf von Gaya dar. Verehrung sei dir, oh Janardana. Ich verneige mich vor dem, der den Ahnen die Befreiung gewährt. Oh Herr der Ahnen, ich verehere dich. Heil dir in Form der Ahnen!

Denn in Gaya nimmt Janardana selbst die Form der Ahnen an. Wer diesen lotusäugigen Gott Vishnu erkennt, wird von der dreifachen Schuld (bzgl. Ahnen, Götter und Lehrer) befreit. Das Mantra lautet:

Oh lotusäugiger Gott, Verehrung sei dir, du Erlöser von der dreifachen Schuld. Oh Herr der Lakshmi, Verehrung sei dir, denn du gewährst den Ahnen die Befreiung.

Hier kniete sich auch Bhima auf sein linkes Knie nieder, verneigte sich vor Janardana, vollbrachte das Ahnenopfer mit den Reisbällchen und erreichte mit seinen Brüdern den Brahmaloaka. Er reinigte seine Seele und erhob hundert Vorfahren seiner Familie. So befindet sich auf diesem Stein der Herr von Lakshmi mit all den Göttern sowohl in offenbarer als auch versteckter Form. Und damit habe ich die Geschichte vom jenem Stein erzählt, der voller Götter ist.

(Diese Beschreibung von Gaya bezieht sich vermutlich nicht nur auf den heutigen Pilger-Tourismus, sondern auch auf eine geistige Reise, die mit vielen Symbolen beschrieben wird. Dafür könnte man sich ein Yantra vorstellen, das ebenfalls benutzt wird, um den Geist zur Ruhe zu bringen. Die Steinplatte erinnert an das rechteckige Fundament des Yantras. Die drei Bereiche von 5, 2½ und 1 Krosha erinnern an die Größen des äußeren Rechtecks, des inneren Lotuskreises und des zentralen Dreiecks. Die Berge könnten die ringförmig angeordneten Dreiecke sein, die reinigenden Gewässer die dazwischenliegenden Flächen und der Opferpfahl der Bindu im Zentrum. Das Ganze könnte man Gaya-Yantra nennen und zum Beispiel so zeichnen:)



## 2.47. Die Herrlichkeit des ursprünglichen Keulenträgers

Narada fragte weiter:

Wie steht Adi-Gadadhara, der ursprüngliche Keulenträger, in offenbarer Form? Wie steht er verborgen offenbart? Woher stammt die Keule Gada? Wie wurde er als ursprünglicher Keulenträger bekannt? Und wie wurde der Ort so heilig, daß er alle Sünden bereinigen kann?

Und Sanatkumara antwortete:

Einst gab es einen Dämonen namens Gada, dessen Körper unzerstörbar wurde. Diesen großen Segen erlangte er von Brahma durch äußerst harte Askese. Und als er später von Brahma darum gebeten wurde, übergab er ihm die Knochen seines Körpers, die praktisch unzerbrechlich waren. Auf Wunsch von Brahma fertigte Visvakarma, der himmlische Handwerker, eine wunderbare Keule daraus. Er wandelte die Knochen des Dämons in eine Keule, die sogar den Donnerblitz zerbrechen konnte und bewahrte sie im Himmel auf.

Nach langer Zeit übte im Swayambhuva Manwantara der Dämon Heti, der Sohn von Brahma, härteste Askese. Über hunderttausend himmlische Jahre lebte er nur von

Luft. Erst schaute er nach oben und stand auf seinen Zehen mit erhobenen Händen. Danach stand er lange Zeit nur auf einem Fuß und lebte von Luft und einigen trockenen Blättern. Brahma und die großen Götter waren zufrieden mit seiner Askese, und er wünschte sich folgenden Segen vom Gewährer der Segen:

Möge ich sehr mächtig sein und weder von den Göttern noch den Dämonen oder Menschen mit ihren Waffen getötet werden können. Möge ich sogar vor dem Diskus von Vishnu und dem Dreizack von Shiva sicher sein.

Brahma sprach „So sei es!“ und verschwand. Daraufhin begann Heti, die Götter zu besiegen und als Indra zu regieren. Die Götter wurden schwer gequält, suchten mit Brahma und Shiva bei Vishnu Zuflucht und baten: „Bitte besiege den dämonischen Heti!“ Doch Vishnu antwortete:

Oh Götter, Heti kann weder von Göttern noch Dämonen besiegt werden. Gebt mir eine große Waffe, mit der ich ihn töten kann.

Daraufhin übergaben sie ihm die Keule aus den Knochen von Gada und machten ihn zum Gadadhara, dem Keulenträger. Und nachdem er als Gadadhara mit dieser Keule Heti geschlagen hatte, kehrte er als Gott mit den Göttern in den Himmel zurück. In gleicher Weise stellte er sich mit dieser Keule auf die Steinplatte, die auf dem Kopf von Gaya lag, um ihr Stabilität zu geben, und brachte den Stein (als geistiges Fundament?) zur Ruhe. Daher trägt Vishnu auch den Namen Adi-Gadadhara. Er manifestiert bzw. offenbart sich auf dem Stein in Form von Bergen und Flüssen namens Mundaprishtha, Prabhasa, Udyanta, Gitanada, Bhasmakuta, Gridhrakuta, Pretakuta, Adipala, Aravindaka, Panchaloka, Saptaloka, Vaikuntha, Lohadandaka, Kraunchapada, Akshayavata, Phalgutirtha, Madhushrava, Dadhikulya, Madhukulya, Devika, Vaitarani und viele mehr. Als unmanifest-manifest bzw. verborgen-offenbart erscheint er in den Fußspuren von Vishnu, Rudra, Brahma, Indra, Kasyapa, Agasyta, Ravi, Kartikeya, Krauncha und Matanga sowie in den Lingas. Adi-Gadadhara, der ursprüngliche Keulenträger, erscheint auch als Gayatri, Savitri, Sandhya, Sarasvati, Gayaditya, Uttararka, Dakshinarka, Naimisha, Svetarka, Gananatha, die acht Vasus, die führenden Heiligen, die elf Rudras, die sieben Weisen, Somanatha, Siddhesha, Kapardisha, Vinayaka, Narayana, Mahalakshmi, Brahma, Shri-Purushottama, Markandeyesha, Kautisha, Angiresha, Pitamaha, Janardana, Mangala, Pundarikaksha und so weiter.

Nachdem Vishnu den Dämon Heti getötet hatte, kehrte er in sein Reich zurück. Und als der Dämon leblos war, wurde Gadadhara von Brahma mit Shiva und den anderen Göttern verehrt. Brahma sprach:

Ich verneige mich vor Gadadhara, der jeden Segen gewähren kann, den Makel der Vergänglichkeit überwindet, in Gaya gegenwärtig ist, alle wunderbaren Eigenschaften besitzt, in der Höhle des Herzens wohnt, die Berge mit den weißen Gipfeln verkörpert und von allen Wesen der Natur verehrt wird. Ich verehere Gadadhara, der dem Tag Wohlstand verleiht, der den Göttern Herrlichkeit gibt, der Shiva die Königswürde gewährt, dessen Glanz die Dämonen schlägt, der sogar im Kali-Zeitalter Herrlichkeit schenkt, und dessen Herrlichkeit die Unreinheit des Kali-Zeitalters vernichtet. Allen Zufluchtsuchenden gibst du die Fülle. Ich verneige mich vor dir, der du vergänglich und unvergänglich bist, der von den Meistern immer wieder gepriesen wird, der alle wünschenswerten Eigenschaften besitzt, der höchst Verlässliche, der in allen Traditionen gegenwärtig und doch nicht greifbar ist, der über das Wachstum herrscht, der von sündhaften Personen nicht erkannt werden kann, der

sein eigenes Reich regiert, geistig vom Höchsten abstammt und als Größtes gepriesen wird. Ich verneige mich beständig vor Hari, dem höchsten und ewigen Herrn, der unkörperlich besteht, keine Sinnesorgane besitzt, keine Geburt kennt und auf dem Altar der Sonne verehrt wird. Ich verneige mich vor dem Keulenträger, der weder hörbar noch sichtbar ist. Ich verneige mich vor Gadadhara, der in jedem Herzen gegenwärtig und schneller als der Geist ist, der Eine ohne ein Zweites, der von den Gelehrten im Vedanta gepriesen wird und das reine Bewußtsein jenseits aller Ursachen und Wirkungen ist.

Adi-Gadadhara, der ursprüngliche Keulenträger, der auf diese Weise von Brahma zusammen mit den Göttern verehrt wurde, antwortete:

Wählt einen Segen!

Und Brahma sprach:

Wir wollen auf dem Stein (bzw. Fundament) der göttlichen Natur und Eigenschaften nicht ohne dich stehen. Wir wollen hier für immer mit dir vereint offenbart sein.

Und Gadadhara, der Keulenträger, antwortete „So sei es!“ und steht nun mit der Göttin (des Wohlstandes) Shri zum Schutz der Welten und zur Befreiung der Wesen auf diesem Stein. Die offenbarte Form des lotusäugigen Vishnu ist unter dem Namen Janardana wohlbekannt. Sein ursprüngliches und ewiges Wesen, das mit keinem Wissen ergriffen werden kann, war im Sweta-Kalpa noch sehr offensichtlich und wird im Varaha-Kalpa (in unserem gegenwärtigen Kalpa) verschwinden, obwohl es zuvor offenbar war. Doch es gibt keinen Zweifel, daß es auf dem Kopf von Gaya zum Schutz der Götter und zur Befreiung der Welten klar und deutlich offenbart sein wird. Wer Adi-Gadadhara nur einmal besucht und ihn hingebungsvoll bittet, wird von Krankheit befreit und erreicht die Wohnstätte von Hari. Wer ihn regelmäßig mit Hingabe besucht, erreicht Wohlstand, Nahrungsmittel, Gesundheit und Langlebigkeit. Wer sich mit Hingabe und voller Vertrauen vor dem ursprünglichen Keulenträger verneigt, erreicht alle guten Eigenschaften und wird mit Ehre, Glück, Frauen, Söhnen und Enkelsöhnen gesegnet. Er wird die Früchte vieler verdienstvoller Taten ernten und zur Wohnstätte von Brahma aufsteigen. Wer ihm Düfte opfert, wird reich an Duft, wer ihm Blumen opfert, erreicht ein gutes Schicksal, wer ihm Süßes opfert, gewinnt ein Königreich, wer ihm Flaggen opfert, wird von Sünde befreit, und wer ihm Lichter opfert, wird erleuchtet. Wer diese Pilgerreise unternimmt, erreicht den Brahmaloaka. Wer hier das Ahnenopfer mit den Reisbällchen darbringt, führt die Ahnen zu Vishnu. Wer sich vor dem ursprünglichen Keulenträger voller Vertrauen verneigt und ihn preist und verehrt, führt seine Ahnen zu Madhava. Sogar Shiva verehrte Adi-Gadadhara, den ursprünglichen Keulenträger, mit großer Freude und sprach:

Ich verneige mich vor Adi-Gadadhara, der unverkörpert verborgen ist, aber in Form von Mundaprishtha und ähnlicher Berge oder in Form der Phalgu-Tirtha und ähnlicher Pilgerorte verkörpert und offenbart wird. Ich verneige mich vor Adi-Gadadhara, der in Form von Fußspuren, Lingas und Göttersymbolen auf verborgene Weise offenbart wird. Ich verneige mich vor Adi-Gadadhara, der auf natürliche Weise in Mundaprishtha verkörpert wird und in verborgener Weise in Form von Janardana. Ich verneige mich vor Adi-Gadadhara, der auf dem Stein mit göttlichen Eigenschaften steht und von Brahma und den anderen Götterwesen verehrt wird. Ich verneige mich vor Adi-Gadadhara, durch dessen Erkennen, Berühren und Verehren die Menschen den Brahmaloaka erreichen. Ich verneige mich vor Adi-Gadadhara, der



die einzige Ursache der natürlichen Prinzipien beginnend mit der universalen Intelligenz (Mahat) ist, der in manifester und unmanifester Form offenbar und verborgen erscheint. Ich verneige mich vor Adi-Gadadhara, der ohne physischen Körper jenseits von Sinnesorganen, Denken, Intelligenz, Lebenswinde und Ichbewußtsein ist und frei vom traumhaften Zustand des Schlafens oder Wachens. Ich verneige mich vor Adi-Gadadhara, der von Ewigkeit und Vergänglichkeit frei ist, die reine Wahrheit, die höchste Glückseligkeit, der vierte Zustand (das traumlose Wachsen jenseits vom traumhaften Wachen, traumlosen Schlaf und traumhaften Schlaf) und die lichtvolle höchste Seele.

Sanatkumara fuhr fort:

Auf diese Weise von Shiva verherrlicht, wurde der ursprüngliche Keulenträger erfreut, und stellte sich selbst mit Brahma und den anderen Göttern auf die Steinplatte. Wer Adi-Gadadhara in gleicher Weise als Herrn verehrt, der auf dem Berg Mundaprishtha steht, kann den Brahmaloaka erreichen. Wer Tugend sucht, wird Tugend finden, wer Liebe sucht, wird Liebe finden, und wer Befreiung sucht, wird Befreiung finden. Selbst eine unfruchtbare Frau wird einen Sohn gebären, der zum Meister der Veden und ihrer Zweige wird. Ein König gewinnt den Sieg, und sogar ein Shudra erreicht damit die Glückseligkeit. Wer Adi-Gadadhara verehrt und Söhne wünscht, wird mit Söhnen gesegnet. Wahrlich, alles, was der Geist wünscht, kann durch die Verehrung von Adi-Gadadhara, dem ursprünglichen Keulenträger, erreicht werden.

## 2.48. Die Pilgerfahrt nach Gaya

Sanatkumara sprach:

Oh Narada, höre, ich werde dir die Pilgerreise nach Gaya erklären, die zur großen Befreiung führt. Die Erlösung für jene, die das Ahnenopfer durchführen, wurde ursprünglich von Brahma besungen. Wer zu einer Pilgerreise nach Gaya aufbricht, sollte auf rechte Weise das Ahnenopfer durchführen, Leinenkleider anziehen, wie sie die Pilger tragen, und das eigene Dorf umrunden. Dann sollte er das Ahnenopfer abschließen und zum nächsten Dorf wandern. So gehe er täglich zu Fuß und vermeide, jegliche Geldgeschenke anzunehmen. Denn wer keine Geldgeschenke annimmt, sondern zufrieden ist, stets rein und frei von Stolz, wird sich an der Frucht dieser Pilgerreise zu den heiligen Zentren erfreuen können. Wessen Hände und Füße beherrscht sind, wessen Geist gezügelt und mit Weisheit, Entsagung und Ehre gesegnet ist, erreicht die wahre Frucht dieser Pilgerreise.

Über den östlichen Eingang von Gaya erreicht man den Fluß Phalgu. Hier schöpft man etwas Wasser und nimmt ein Bad im reinigenden Strom. Dann verehrt man die Götter und andere Wesen, führt das Ahnenopfer nach den Geboten durch und rezitiert die entsprechenden Mantras. Eine spezielle Einladung der Götter und die Darbringung von Gastgeschenken sind hier nicht nötig. Am nächsten Tag sollte man mit gereinigtem Körper und Geist nach Pretaparvata gehen. Dort badet der weise Pilger im Brahmakunda, verehrt die Götter und andere Wesen und bringt das Ahnenopfer für die Sapindas (die nahen Verwandten) dar. Dabei sollte der weise Pilger nach Süden schauen und die heilige Schnur über der rechten Schulter tragen. Dann betet er:

Möge das Feuer die Opfergaben zu den verstorbenen Ahnen tragen. Mögen Yama, Sonne und Mond sowie die göttergleichen Ahnen der Agnisvattas, Barhisadas und Somapadas hierherkommen, denn ihr seid die Götter der Ahnen. Oh gesegnete

Götter, meine Ahnen werden von euch beschützt. Den Verwandten meiner Familie mögen diese Reisbällchen geopfert werden. Dafür bin ich nach Gaya gekommen. Mögen sie alle durch dieses Ahnenopfer ewige Zufriedenheit erreichen.

Nach diesem Gebet sollte sich der Pilger den Mund spülen und achtsam Pranayama (die Zügelung des Atems) üben, um den Brahmaloaka zu erreichen und den Kreislauf der weltlichen Existenzen zu verlassen. Dann sollte er das Ahnenopfer ordnungsgemäß vollbringen, die Ahnen anrufen, sie mit Mantras verehren und die Reisbällchen opfern. In heiligen Zentren wie Preta sollte der Platz zuerst mit Panchagavya (den fünf Produkten der Kuh) und den zugehörigen Mantras gereinigt werden. Dann werden die Götter mit Opfergaben aus Reis und geklärter Butter verehrt. Solange der Pilger in den heiligen Ahnenriten auch Sesamsamen benutzt, fliehen die Dämonen von diesem Ort wie die Rehe vor einem Löwen.

Das Ahnenopfer (Sradha) für die Mutter kann in Gaya gleichzeitig mit dem Opfer für den Vater durchgeführt werden, außer in besonderen Ashtakta- und Vriddhi-Opfern oder am Todestag, wo es getrennt stattfinden sollte. Im Vriddhi-Sradha (zu besonderen Anlässen) sollte das Opfer für die Mutter vor dem Opfer für den Vater erfolgen, und zum Todestag umgekehrt. Das Ahnenopfer beginnt mit dem Opfer des Padya (Wasser zum Waschen der Füße) und dem Auslegen des Kusha-Grases mit den Spitzen nach Süden. Und der Rest des Opfers sollte den Geboten der Grihya-Sutras (den Regeln für Hausväter) folgen. Für Sapindas (nahe Verwandte) sollte das Wasser mit Sesamsamen gemischt werden. Das heilige Wasser opfert man den Ahnen in der Höhlung der Hand. Danach folgt das unerschöpfliche Reisbällchen mit einer Handvoll Getreidemehl. Die anderen Verwandten werden mithilfe des Sesam-Wassers auf das Kusha-Gras gebeten. Dazu betet man:

Mögen alle Götter, Heiligen, Ahnen, Menschen, Mütter, Väter und andere Wesen von Brahma bis zum kleinsten Grashalm mit diesem Wasseropfer befriedigt sein. Möge dies das Trankopfer mit Sesamsamen für alle Millionen Familienmitglieder sein, die in den sieben Lokas vom Brahmaloaka bis zur Erde wohnen. Mögen diese Reisbällchen ewigen Nutzen bringen.

Dann opfert man jeweils ein Reisbällchen dem Vater, Großvater und Urgroßvater, der Mutter und Großmutter, dem mütterlichen Vater sowie dessen Vater und Großvater. Das Reisbällchen, das man in Gaya opfert, sollte von der Größe einer Faust, einer grünen Myrobalan-Frucht oder eines Blattes des Sami-Baums sein. Damit kann der Verehrer sieben Familienstämme mit hundert Familien erheben. Diese sieben Stämme sind von Vater, Mutter und Schwiegervater sowie den Ehemännern der Schwester, der Tochter, der Schwestern des Vaters und der Schwestern der Mutter. Die 101 Familien sind die des Vaters mit seinen 24 Vorfahren, der Mutter mit 20 Vorfahren und des Schwiegervaters mit 16 Vorfahren sowie der Ehemänner der Schwester mit 12 Vorfahren, der Tochter mit 11 Vorfahren, der Schwester des Vaters mit 7 Vorfahren und der Schwester der Mutter mit 8 Vorfahren.

In diesem heiligen Zentrum benötigt der Wissende keine Einladung der Götter, noch einen Sichtschutz für das Ahnenopfer, denn es kann hier nicht schaden, falls Übelgesinnte das Opfer beobachten sollten. Die Prozedur des Ahnenopfers im heiligen Zentrum ist wie folgt: Herstellung der Unterlage für die Reisbällchen, Darbringung der Reisbällchen, Versprenkeln von heiligem Wasser mit Kusha-Gras, Opfergeschenke (Dakshina) und Bekräftigung der guten Absicht durch Bewirtung (Annasankalpa). Dazu betet man:

Ich bitte alle Ahnen meiner Familie, die gestorben sind und noch keinen Weg zur Befreiung gefunden haben, auf dieses Kusha-Gras. Ich bitte euch mit Wasseropfer und Sesamsamen. Ich bitte alle Ahnen der Familien meiner Verwandten, die gestorben sind und noch keinen Weg zur Befreiung gefunden haben, auf dieses Kusha-Gras. Ich bitte euch mit Wasseropfer und Sesamsamen.

So sollte der Pilger über die Ahnen auf dem Kusha-Gras meditieren und die Mantras mit dem Opfer von Wasser und Sesamsamen wiederholen, die Ahnen bitten und verehren sowie die Reisbällchen ordnungsgemäß mit dem Spruch opfern:

Ich opfere dieses Reisbällchen, um die Ahnen meiner Familie zu erheben, die noch keinen Weg zur Befreiung gefunden haben. Ich opfere dieses Reisbällchen, um die Ahnen der Familien meiner Verwandten zu erheben, die noch keinen Weg zur Befreiung gefunden haben. Ich opfere dieses Reisbällchen für jene, die vor dem Wachsen der ersten Zähne oder noch im Mutterleib gestorben sind. Ich opfere dieses Reisbällchen für jene, die von Feuer verbrannt, vom Blitz erschlagen oder von Räubern getötet wurden. Ich opfere dieses Reisbällchen für jene, die in einem Waldbrand umkamen oder von Löwen, Tigern oder anderen wilden Tieren getötet wurden. Ich opfere dieses Reisbällchen für jene, die erhängt, vergiftet oder von Waffen getötet wurden oder Selbstmord begangen haben. Ich opfere dieses Reisbällchen für jene, die im Wald verhungert oder verdurstet sind oder von Gespenstern oder anderen bössartigen Geisterwesen getötet wurden. Ich opfere dieses Reisbällchen, damit sich jene wieder erheben, die in die Höllen von Raurava, Andhatamisra oder Kalasutra gefallen sind. Ich opfere dieses Reisbällchen für die Befreiung all jener Personen, die in die schrecklichen Höllen von Asipatravana oder Kumbhipaka gefallen sind. Ich opfere dieses Reisbällchen, damit sich jene wieder erheben, die von den Boten Yamas davongetragen wurden und in das Reich der Qualen oder Gespenster gefallen sind. Ich opfere dieses Reisbällchen für jene, die im Mutterleib von Tieren wie Vögeln, Würmern, Insekten oder Reptilien oder sogar als Bäume geboren wurden. Ich opfere dieses Reisbällchen für all jene Seelen, die durch ihre angesammelten Taten durch tausende Lebensformen wandeln und die Geburt als Mensch nur schwer erreichen können. Ich opfere dieses Reisbällchen für jene Ahnen, die im Himmel, am Firmament oder auf der Erde existieren, sowie für jene Verwandten, die nach dem Tod nicht ordentlich eingäschert wurden. Mögen alle meine Ahnen durch dieses Reisbällchen für immer zufrieden sein, so auch jene, die in Form von Gespenstern existieren. Dieses Reisbällchen opfere ich für alle, die in dieser oder irgendeiner anderen Geburt meine Verwandten waren. Möge es mit unvergänglichem Verdienst zu ihnen kommen. Dieses Reisbällchen opfere ich für alle Verstorbenen in den Familien meines Vaters und meiner Mutter, für alle Eltern, Verwandten oder anderen Verstorbenen, für all jene, die keine Söhne noch Ehefrauen hatten, die ihnen das Ahnenopfer darbringen, für all jene, die ihre heiligen Riten versäumt haben oder die blind, lahm, verkrüppelt oder ohne einen Namen totgeboren wurden. Für sie opfere ich dieses Reisbällchen. Mögen sie es mit unvergänglichem Verdienst empfangen. Ich opfere dieses Reisbällchen mit dem Swadha für all jene, die seit Beginn der Tage von Brahma in meiner Familie oder der meiner Mutter geboren wurden, allen Dienern dieser Familien, Gehilfen, Freunden, Schülern, Tieren, Bäumen, Vögeln und unbekanntem Wesen, die mir in dieser und allen vorhergehenden Geburten geholfen haben.

Mit diesen Mantras sollte der Pilger die Reisbällchen auch den Frauen, beginnend mit der Mutter opfern. Dazu sollte er im Text die Artikel und Substantive entspre-

chend ins Weibliche wandeln. Sei es für die eigene Familie oder für andere, ein Ahnenopfer ohne Reisbällchen oder Wasseropfer bleibt fruchtlos. Man sollt Sesamsamen in die Opfergefäße tun, mit heiligem Wasser auffüllen, die Reisbällchen dreimal damit besprenkeln und sich am Ende davor niederwerfen. Nach dem rituellen Verabschieden der Ahnen, sollte man seinen Mund spülen und folgendes Gebet an die Götter als Zeugen richten:

Mögen Brahma, Vishnu, Shiva und die anderen Götter meine Zeugen sein. Ich bin hier nach Gaya gekommen, um die Erlösung der Ahnen zu bewirken. Oh Lord Gadadhara, der die Keule trägt, ich bin nach Gaya gekommen, um das Ahnenopfer darzubringen. Oh Herr, mögest du mein Zeuge sein, damit ich von der dreifachen Schuld befreit werde.

Sanatkumara fuhr fort:

Oh Narada, auf diese Weise sollte man die Reisbällchen überall opfern. Mit dem Berg Preta sollte man beginnen und an allen heiligen Orten das Ahnenopfer durchführen. Schließlich, oh Heiliger, umrundet man den Berg Pretaparvata und wirft mit dem Gesicht nach Süden gerichtet Getreidemehl mit Sesamsamen zusammen mit dem Mantra:

Mögen alle meine Ahnen, die in Form von Gespenstern existieren, durch dieses Getreidemehl mit Sesam befriedigt werden. Mögen alle lebenden Wesen von Brahma bis zum kleinsten Grashalm mit meiner Opfergabe zufrieden sein.

Oh Narada, damit werden die Ahnen aus ihrem Gespensterzustand befreit. Dank dieser großen Güte, wird es keine Gespenster-Ahnen mehr in seiner Familie geben. Auf dem Kopf von Gaya ist diese Steinplatte wohlbekannt, um die Ahnen aus dem Gespensterzustand zu befreien. Denn hier ist Adi-Gadadhara, der ursprüngliche Keulenträger, in Form heiliger Pilgerorte und Mantras stets anwesend.

## 2.49. Die Opferriten in Gaya

Sanatkumara sprach:

Zu Beginn möchte ich die Prozedur der heiligen Riten an den fünf heiligen Zentren in Uttara-Manasa beschreiben. Der Pilger sollte seinen Mund spülen, Wasser über seinen Kopf sprenkeln, nach Uttara-Manasa (zum nördlichen Manasa-See) gehen und das heilige Bad mit folgendem Mantra nehmen:

Ich nehme das heilige Bad in Uttara-Manasa, um die Seele zu reinigen, die Region der Sonne zu erreichen und die Ahnen zu befreien.

Danach sollte er die Götter verehren und das Ahnenopfer mit den Reisbällchen durchführen. Wahrlich, hier ist der heilige Manasa-See. Deswegen wird der Ort Uttara-Manasa genannt. Hier sollte sich der Verehrer vor der Sonne verneigen und sie verehren, um die Ahnen in die Region der Sonne zu erheben. Dazu spricht er das Mantra:

Verehrung der Sonne, dem Herrn und Erhalter, der die Formen von Mond, Mars, Merkur, Jupiter, Venus, Saturn, Rahu und Ketu hervorbringt.

Dann sollte der Pilger vom nördlichen Manasa zum südlichen gehen und auf rechte Weise das Schweigegelübde einhalten. Dort gibt es im Norden das heilige Zentrum Udichi-Tirtha, das zur Befreiung führen kann. Wer hier sein Reinigungsbad nimmt, kann sogar körperlich zum Himmel aufsteigen. Daneben liegt das heilige Zentrum Kanakhala, das in allen drei Welten berühmt ist. Wer hier badet, erstrahlt wie Gold und wird geheiligt. Und im Süden davon befindet sich das heilige Zentrum

Dakshina-Manasa. Das sind die drei heiligen Zentren am südlichen Manasa. Hier sollte der Verehrer ordnungsgemäß baden und die Ahnenopfer mit dem Mantra durchführen:

Ich vollbringe mein heiliges Bad im Dakshina-Manasa, um die Seele zu reinigen, die Region der Sonne zu erreichen und die Ahnen zu befreien. Oh Sonne, ich nehme mein heiliges Bad hier im Dakshina-Manasa, um von allen Sünden gereinigt zu werden. Ich verneige mich vor dem Sonnengott für die Versöhnung und Erlösung der Ahnen, damit Söhne, Enkelsöhne, Reichtum, Wohlstand, Langlebigkeit und Gesundheit gedeihen mögen.

Mit diesem Mantra sollte der Pilger die heilige Waschung, die Verehrung und das Ahnenopfer mit den Reisbällchen durchführen. Dann verneige er sich schweigend vor der Sonne und wiederhole das Mantra.

Als nächstes sollte der Pilger zum heiligen Zentrum der Phalgu-Tirtha wandern, die als Beste aller heiligen Orte gilt. Sie führt zur unvergänglichen Befreiung für alle, die hier das Ahnenopfer durchführen. Auf Bitten Brahmas wurde Vishnu selbst zum Fluß Phalgu. Wenn seine Tropfen das Opferfeuer segnen, wird es zum Phalgu-Heiligen. Hier trägt die Erde, die wunscherfüllende Kuh, ihre Früchte in Form von Wasser durch Phalgu, das aus ihrem Innern kommt. All die heiligen Zentren aller drei Welten kommen zusammen mit den Göttern hierher zur Phalgu-Tirtha, um sich zu reinigen. Die Ganga ist ein Wasser, das von den Füßen Vishnus entspringt. Aber Phalgu ist der ursprüngliche Keulenträger selbst in flüssiger Form. Deshalb gilt der Strom als noch heiliger als die Ganga. Selbst wer Tausend mal Tausend Pferdeopfer durchführt, erreicht nicht die Frucht, die man in der Phalgu-Tirtha erreichen kann.

Der Pilger sollte hier mit dem Mantra baden:

Ich reinige mich im Wasser von Vishnu, voller Verehrung in der Phalgu-Tirtha, damit die Ahnen die Region von Vishnu erreichen und das Glück der Welt in der Befreiung verwirklichen.

Dann verehrt er die Götter und bringt das Ahnenopfer mit den Reisbällchen dar, wie es in seiner Tradition geboten wird. Danach verneigt er sich vor dem Großen Vater und betet:

Verehrung dem Lord Shiva, Isha, Purusha, Aghora-Vamadeva, Sadyojata und Sambhu.

Nachdem er das Bad in der Phalgu-Tirtha genommen und Lord Gadadhara, den Keulenträger, erblickt hat, kann er seine Seele sowie zehn vergangene und zukünftige Generationen seiner Familie erlösen. Dann verneigt er sich vor Lord Gadadhara und verehrt ihn mit dem Mantra:

OM! Verehrung dem Vasudeva, Verehrung dem Sankarshana, Pradyumna und Aniruddha, dem Shridhara und Vishnu.

Der Pilger, der die Reinigung in den „fünf heiligen Zentren“ vollbracht hat, führt die Ahnen bis zum Brahmaloaka. Fruchtlos bleibt das Ahnenopfer für den, der nicht im Wasser der keulentragenden Gottheit badet und ihn mit Blumen, Nahrung, Kleider usw. verehrt. Die Region vom Berg Nagakuta zum Gridhakuta und vom Yupa zum nördlichen Manasa wird als Kopf von Gaya oder auch Phalgu-Tirtha bezeichnet. Die vorzügliche Phalgu-Tirtha liegt unterhalb des Berges Mundaprishta, wo das Ahnenopfer zur Befreiung aller Ahnen führt. Damit wurde die Prozedur des ersten Tages erklärt.

Am zweiten Tag sollte der Pilger nach Dharmaranya gehen, weil dort Dharma das Opfer vollbracht hat. Oh Narada, wer Reinigung, Götterverehrung und Ahnenopfer am See von Matanga durchführt, erreicht den Brahmaloaka. Hier sollte sich der Pilger vor Matangesha verneigen und das Mantra wiederholen:

Mögen mich die Götter führen, und mögen die Beschützer der Himmelsrichtungen die Zeugen sein, daß ich hier zum See von Matanga gekommen bin, um den Ahnen die Befreiung zu gewähren.

Zu Beginn sollte er das Ahnenopfer usw. an der Quelle der Brahma-Tirtha zwischen der Quelle und dem Opferpfahl durchführen, damit die Ahnen den Ozean der Existenzen überqueren können. Und nachdem er sich vor Dharma und Dharmeshvara verneigt hat, verneigt er sich vor dem Mahabodhi-Baum, dem Baum der Erleuchtung, und spricht:

Verehrung dem König der heiligen Feigenbäume (der Aswatthas) in Gestalt von Brahma, Vishnu und Shiva, dem Baum der Erleuchtung für die Opfernden und der Befreier der Ahnen. Verehrung dem heiligen Feigenbaum mit den im Wind tanzenden Blättern, der die unvergängliche Ruhe bewirken kann. Verehrung dem Opfer, dessen Wesen Erkenntnis ist. Oh heiliger Feigenbaum, du bist der Elfte unter den Rudras, das Feuer unter den Vasus, Narayana unter den Göttern und der König unter den Bäumen. Oh heiliger Feigenbaum, weil in dir Narayana stets gegenwärtig ist, bist du der vorzüglichste König aller Bäume, für ewige gesegnet und der Vernichter böser Träume (bzw. Erlöser aus der Illusion). Ich verneige mich vor Hari, der die Form eines Baumes angenommen hat, als heiliger Feigenbaum erscheint und als lotusäugiger Herr das Muschelhorn, den Diskus und die Keule trägt. Weil ich dich sehe und fühle, mögen alle Verwandten meiner Familie, die in Qual gefallen sind, eine ewige Wohnstätte im Himmel erreichen. Oh König der Bäume, möge mich diese Ankunft in Gaya von den drei Schulden (vor den Göttern, Lehrern und Ahnen) befreien, die ich zurückzahlen muß. Möge mich deine Gnade von allen Sünden erlösen. Möge ich aus dem Ozean der weltlichen Existenzen befreit sein.

Am dritten Tag sollte der Pilgersohn ordnungsgemäß im Brahmasaras baden und das Ahnenopfer mit den Reisbällchen und folgendem Mantra vollbringen:

Ich nehme das Reinigungsbad an diesem heiligen Ort, um von den drei Schulden befreit zu werden.

Und wer dann das Ahnenopfer zwischen Quelle und Opferpfahl durchführt, führt die Ahnen zum Brahmaloaka. Dieser Opferpfahl wurde von Brahma aufgerichtet, nachdem er das Opfer durchgeführt hatte. Wer also hier am Brahmasaras das Ahnenopfer vollbringt, erlöst alle Ahnen. Nachdem er den Opferpfahl umrundet hat, gewinnt er die Frucht eines Vajapeya-Opfers, und nachdem er sich vor Brahma verneigt hat, führt er die Ahnen mit folgendem Mantra zum Brahmaloaka:

Verehrung dem Brahma, dem Selbstgeborenen, dem Ursprung aller Geburten und Geschöpfe in allen Welten. Ich verneige mich immer wieder vor dem Erlöser der Verehrer und Ahnen.

In der Nähe von Goprachara wächst ein großer Mango-Baum, der von Brahma gepflanzt wurde. Wer ihn wässert, ermöglicht seinen Ahnen die Erlösung. Und dazu betet man:

Um die Ahnen zu erlösen, wässere ich diesen Mango-Baum, der von Brahma gepflanzt wurde und das Wesen von Brahma und Vishnu verkörpert. Ich halte mit den Fingerspitzen den heiligen Wasserkrug und das Kusha-Gras und opfere das Wasser

der Wurzel des Mango-Baums. Wie der Mango-Baum gewässert wird, so werden die Ahnen befriedigt. Nur diese Tat wurde berühmt, um gleichzeitig zwei Ziele zu erreichen.

Dann sollte der Pilger mit gezügeltem Geist eine Opfergabe dem Yama darbringen und beten:

König Yama und König Dharma bemühen sich um die Stabilität (der Steinplatte bzw. der ganzen Welt). Ich opfere für beide diese Gabe, um die Ahnen zu befreien.

Oh Narada, danach sollte der Pilger die Gaben für die Hunde opfern und folgendes Mantra wiederholen:

Es gibt zwei Hunde, die in der Familie von Vaivaswata (bzw. Yama) geboren wurden. Der eine ist schwarz und der andere bunt. Ich opfere ihnen diese Gabe. Mögen sie mich auf dem Weg stets beschützen.

Und schließlich sollte der Pilger auch die Gaben für die Krähen mit dem Mantra opfern:

Mögen die Krähen in den Richtungen von Indra (Osten), Varuna (Westen), Vayu (Nordwest), Yama (Süden) und Nirriti (Südwest) dieses Reisbällchen annehmen, das ich auf die Erde lege.

Am vierten Tag sollte der Pilger seine Reinigungsriten in der Phalgu-Tirtha durchführen und das Ahnenopfer mit den Reisbällchen zu den Füßen (von Vishnu) am Kopf von Gaya vollbringen. Der wahre Kopf von Gaya ist im Bereich der Phalgu-Tirtha, der als heiliges Zentrum von Naga, Janardana, Brahma-Yupa und Uttara-Manasa begrenzt wird. Das ganze nennt man Phalgu-Tirtha, die sich vom Sitz des Pitamaha bis nach Uttara-Manasa erstreckt. Man sollte wissen, daß sie sehr schwer zu erreichen ist, sogar für göttliche Wesen. Der eigentliche Kopf von Gaya erstreckt sich vom Krauncha-Pada bis zur Phalgu-Tirtha. Und weil es das Gesicht des Dämons Gaya ist, bringt ein Ahnenopfer hier unvergänglichen Verdienst. Auch der Bereich unterhalb des Berges Mundaprishta gehört zur Phalgu-Tirtha. Hier steht der ursprüngliche Keulenträger in offenbarter und verborgener Form. Die Fußspuren von Vishnu und den anderen Göttern sind förderlich für die Befreiung der Ahnen. Die Fußabdrücke von Vishnu sind göttlich, und bereits ihr Anblick vernichtet die Sünde. Wer sie berührt und verehrt, kann alle Sünden bereinigen. Was immer hier den Ahnen geopfert wird, bringt unerschöpflichen Nutzen. Mit einem Ahnenopfer von Reisbällchen vor den Fußabdrücken von Vishnu führt man tausende Ahnen der Familie zu Vishnu, dem Höchsten und Grenzenlosen. Mit einem Ahnenopfer vor den Fußabdrücken von Rudra erhebt man hundert Ahnen der Familie mit sich selbst in das Reich von Shiva. Und in gleicher Weise erhebt man mit einem Ahnenopfer vor den Fußabdrücken von Brahma hundert Ahnen der Familie zum Brahmaloaka. Das gilt auch für die Fußabdrücke von Kasyapa und Dakshina-Agni. Wer das Ahnenopfer zu Füßen des Garhapatya (des Hausherrn-Feuers) durchführt, erreicht die Frucht eines Vajapeya-Opfers, zu Füßen des Ahavaniya (des Opferfeuers) die Frucht eines Pferdeopfers, und zu Füßen des Sabhya die Frucht eines Jyotishtoma. Das Ahnenopfer zu Füßen des Avasathya (des Hausfeuers) führt die Ahnen in die Stadt von Brahma. Das Ahnenopfer vor den Fußabdrücken von Indra führt die Ahnen in das Reich von Indra, vor den Fußabdrücken von Agastya zur Stadt von Brahma, vor den Fußabdrücken von Krauncha und Matanga zum Brahmaloaka, vor den Fußabdrücken des Sonnengottes in die Stadt von Arka, vor den Fußabdrücken von Kartikeya in das Reich von Shiva, und vor den Fußabdrücken von Ganesha in das Reich von Rudra.

Wer ein Götteropfer im heiligen Zentrum von Gajakarna durchführt, führt die Ahnen zum strahlenden Himmel. Und auch das Ahnenopfer vor den Fußabdrücken der anderen göttlichen Wesen führt die Ahnen in die Stadt von Brahma. Unter allen Fußabdrücken werden die von Kasyapa, Brahma, Vishnu und Rudra am meisten verherrlicht. Von Anfang bis Ende sollte man im Opfer an sie denken. Oh Narada, das ist für das Wohlergehen des Ausführenden eines Ahnenopfers förderlich.

Einst führte Bharadvaja ein Ahnenopfer vor den göttlichen Füßen von Kasyapa durch und begann, die Reisbällchen den Ahnen usw. zu opfern. Da erschienen aus den Fußabdrücken zwei Hände, die eine war hell und die andere dunkel. Bei diesem Anblick begann der Heilige zu zweifeln und fragte seine Mutter Shanta:

Oh Mutter, sollte ich vor den göttlichen Füßen von Kasyapa das Reisbällchen in die helle oder dunkle Hand opfern? Du kennst meinen Vater, also sprich.

Und Shanta sprach:

Oh kluger Bharadvaja, gib das Reisbällchen in die dunkle Hand.

Daraufhin wollte Bharadvaja das Reisbällchen in die dunkle Hand geben. Doch da sprach die helle Hand von einem unsichtbaren Körper:

Nein, du bist mein leiblicher Sohn!

Aber die dunkle Hand erwiderte:

Deine Mutter ist mit mir verheiratet. Deshalb gib mir das Reisbällchen!

Daraufhin sprach die Mutter, daß er das Reisbällchen beiden, ihrem Ehemann und seinem Erzeuger, opfern soll. Entsprechend legte Bharadvaja das Reisbällchen zu den Füßen von Kasyapa, und beide Ahnen erhoben sich in himmlischen Wagen, die von Schwänen gezogen wurden, zum Brahmaloaka.

Auch Rama wollte einst (für seinen verstorbenen Vater Dasaratha) ein Reisbällchen zu Füßen von Rudra opfern (und vermutlich erschien auch hier eine körperliche Hand). Da sprach Dasaratha zu Rama, der fürchtete, die Gebote der heiligen Texte zu übertreten:

Oh Sohn, ich wurde von dir befreit und werde die Region von Rudra erreichen. Hättest du das Reisbällchen in die Hand gegeben, hätte ich niemals zum Himmel aufsteigen können. Du wirst das Königreich lange Zeit regieren und die Brahmanen und anderen Untertanen beschützen. Nach dem großen Opfer mit reichen Geschenken wirst du mit allen Bewohnern von Ayodhya bis zu den kleinsten Insekten in das Reich von Vishnu eingehen.

So sprach Dasaratha und erhob sich in die Region von Rudra.

Ähnlich lud auch Bhishma seinen verstorbenen Vater vor den vorzüglichen Füßen von Vishnu ein, um das Ahnenopfer zu vollbringen. Als er die Reisbällchen für die Ahnen opfern wollte, erschienen beide Hände seines Vaters Shantanu aus dem Kopf von Gaya. Doch Bhishma gab die Reisbällchen nicht in die Hände, sondern legte sie in die Fußabdrücke von Vishnu. Da sprach Shantanu voller Freude:

Du kennst wahrlich die Bedeutung der heiligen Texte. Mögest du die Sicht über die drei Zeiten erhalten (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft) und Vishnu als höchstes Ziel erreichen. Mögest du die Freiheit besitzen, den Zeitpunkt deines Todes selbst bestimmen zu können.

So sprach der Vater und erreichte die große Befreiung. (Siehe auch [Harivamsha Purana 1.16.](#))



Durch die Verehrung von Kanakesha, Kedara, Narasimha und Vamana auf dem nördlichen Pfad kann man alle Ahnen erlösen. Wenn am Kopf von Gaya die Reisbällchen mit den zugehörigen Namen geopfert werden, erheben sich sogar die Ahnen aus der Hölle in den Himmel, und die Ahnen im Himmel erreichen die ewige Befreiung. Wahrlich, wer auch immer ein Reisbällchen in der Größe eines Sami-Blattes oder Früchte und Wurzeln in Gaya opfert, führt die Ahnen zum Himmel. Mit dem Ahnenopfer zu Füßen eines Gottes führt man die Ahnen in das Reich dieses Gottes. Der Berg Mundaprishtha ist überall von diesen Fußspuren gezeichnet. An diesem heiligen Ort erreichen alle Ahnen von Sorgen befreit den Brahmaloaka. Denn die Keule, mit welcher der Kopf des Dämons Heti gespaltet wurde, wurde in dieser Tirtha gereinigt. Deshalb führt dieser heilige Ort zur Befreiung, wird Gadalola genannt und gilt als Beste aller Tirthas. Der Namen Gadalola entstand, weil Gada, die Keule von Hari, in dieser mächtigen Tirtha gewaschen wurde. Und deshalb betet man an diesem Ort:

Ich nehme mein Reinigungsbad hier, um die übernatürlichen Fähigkeiten (die Siddhis) zu verwirklichen und die unvergängliche Region zu erreichen.

Am fünften Tag sollte der Pilger sein Bad in der heiligen Tirtha Gadalola nehmen und das Ahnenopfer mit den Reisbällchen durchführen. Damit führt er die Ahnen und sich selbst zum Brahmaloaka. Der Verehrer sollte auch die Brahmanen mit Havyas, Kavyas usw. beschenken, deren Aufgaben in Gaya ursprünglich von Brahma bestimmt wurden. Wenn sie befriedigt sind, sind es auch die Götter und die Ahnen. Wenn das Ahnenopfer am Akshayavata (dem ewigen Feigenbaum bzw. Baum des Lebens) mit ganzer Achtsamkeit und allein mit gekochtem Reis durchgeführt wird, führt der Pilger die Ahnen zum unvergänglichen Brahmaloaka. Die Bewirtung von einem Brahmanen in der Nähe des Feigenbaums mit Gemüse oder auch nur Wasser ist so verdienstvoll, wie die Bewirtung von Millionen Brahmanen. Den Priestern in Gaya sollte man nach der Verehrung sechzehn Arten von Geschenken geben, wie Kleider oder Düfte. Alles, was man am Feigenbaum in Gaya den Ahnen opfert, wird unerschöpflich.

Verehrung dem im Yoga Vertieften, der die Gestalt eines kleinen Jungen annimmt und in der Krone des Feigenbaumes ruht wie in den Weiten des kosmischen Meeres. Verehrung dem Baum der Erkenntnis, der einer Waffe gleicht, die den Baum der weltlichen Existenz an der Wurzel fällt, alle Sünden vernichtet und das ewige Brahman gewährt. Und weil im dunklen Kali-Zeitalter die Menschen dem Rudra folgen, nimmt auch Gadadhara, der Keulenträger, die Form eines Lingas an. Ich verneige mich vor Prapitamaha, dem Großen Urvater.

## 2.50. Die Verdienste von Gaya

Sanatkumara sprach:

Einst führte ein König namens Gaya ein Opfer durch, wo er viele Geschenke und jede Menge gekochtes Essen verteilte. Es ist unmöglich, all diese Gaben in Zahlen zu fassen. Es gab 25 gewaltige Berge aus gekochtem Essen und Geschenken. Die wohlgeehrten Brahmanen aus verschiedenen Ländern priesen das Opfer und sprachen:

Keiner brachte jemals so ein Opfer dar, und niemand wird es in Zukunft übertreffen. Die geopfert Gaben waren so zahlreich wie die Sandkörner in der Welt oder die Sterne am Himmel. Und Vishnu sprach zusammen mit den anderen Göttern zu Gaya:

Sage mir den Segen, den du wünschst!

Darauf antwortete Gaya:

Mögen jene Brahmanen, die einst von Brahma (im Opfer von Gaya, siehe [Kapitel 2.44](#)) verflucht wurden, wieder geheiligt werden. Laß sie in den Opfern geehrt sein. Zur Ausführung des großen Ahnenopfers in Gaya gab es vierzehn Brahmanen-Stämme, und Brahma persönlich erfüllte alle ihre Wünsche. Es waren Gautama, Kasyapa, Kautsa, Kausika, Kanva, Bharadvaja, Usanas, Vatsya, Parasara, Haritkumara, Mandavya, Lokakshi, Vasishta und Atreya. Möge dieser Ort, dessen Namen auch ich trage, als die Stadt von Brahma berühmt sein.

Die Götter sprachen „So sei es!“ und verschwanden wieder. Und nachdem König Gaya viele Freuden genossen hatte, erreichte er die Region von Vishnu.

Es gab auch einen König namens Vishala, der in der Stadt Vishala wohnte. Doch er bekam keinen Sohn, und so fragte er die Brahmanen: „Wie kann ich mit einem Sohn gesegnet werden?“ Und die Brahmanen antworteten ihm, daß er alles erreichen kann, wenn er in Gaya die Reisbällchen für die Ahnen opfert. So ging Vishala nach Gaya, opferte auf dem Kopf von Gaya die Reisbällchen und bekam Söhne. Während des Opfers erblickte er im Himmel drei Personen in weißer, roter und schwarzer Farbe. Da fragte er: „Wer seid ihr?“ Und der Weiße sprach zu ihm:

Ich, der Weiße, bin dein Vater und komme aus dem Reich von Indra hierher. Oh Sohn, der Rote ist dein Großvater. Er tötete einen Brahmanen und wurde zum Sünder. Und der Schwarze war dein Urgroßvater, der mehrere Heilige tötete. Sie fielen beide in die Hölle Avichi („ohne Wellen“, eine der tiefsten Höllen) und wurden nun durch dein Opfer befreit. Oh Feindevernichter, du hast das Wasser mit den Worten geopfert: „Mögen damit die Väter, Großväter und Urgroßväter befriedigt sein.“ Oh Bester, aus diesem Grund und deiner geäußerten Absicht sind wir hier gemeinsam erschienen. Wir alle wurden von dir erlöst und werden zum unvergänglichen Himmel aufsteigen. Mit dir, dem guten Sohn, gehen wir vereint zum Brahmaloaka. Mögest du mit Söhnen und Enkelsöhnen gesegnet sein. Mögest du dein Königreich regieren und dann zum Himmel aufsteigen. Mögest du in Glückseligkeit all deine Wünsche erfüllen und die höchste Befreiung erreichen. Oh Sohn, du hast uns zur Befreiung geführt, und wir werden den höchsten Himmel erreichen. Auf diese Weise sollten alle Söhne ihre Ahnen zur höchsten Befreiung führen. Mögest du dich noch lange am Königreich erfreuen, große Opfer mit reichen Gaben darbringen und schließlich in die Region von Vishnu aufsteigen.

Nachdem König Vishala diesen Segen empfangen hatte, regierte er das Königreich noch lange Zeit und erhob sich schließlich zum Himmel.

Es gab sogar einen Gespensterkönig, der Dank des Ahnenopfers in Gaya mit seinen Ahnen zum Himmel aufstieg. Denn einst sprach das ruhmreiche Gespenst zu einem Händler, um die Befreiung zu erreichen:

Bitte opfere ein Reisbällchen in meinem Namen auf dem Kopf von Gaya, damit ich vom Gespensterzustand befreit werde. Ich nenne dir dafür meinen Namen und gebe dir all meinen Reichtum. Benutze ihn für das Ahnenopfer in Gaya und behalte davon fünf Sechzehntel als Belohnung.

Der Händler ging mit seiner Familie nach Gaya und opferte mit reichen Gaben ein Reisbällchen für den Gespensterkönig, nachdem er die Reisbällchen für seine eigenen Ahnen dargebracht hatte. Das Gespenst wurde aus seinem Gespensterzustand befreit, und der Händler kehrte nach Hause zurück. Solche Macht hat das heilige Zentrum von Gaya durch Brahma, Vishnu, Shiva und den Sonnengott.

Der Pilger sollte im heiligen Zentrum von Gaya an den Ufern des Flusses Phalgu ein Fastengelübde beachten und, nachdem er gebadet hat, während der Dämmerungen die Sandhya-Gebete durchführen. Wer dann das Ahnenopfer mit den Reisbällchen vollbringt, erhebt die Ahnen seiner Familie in ein Reich, das selbst für Brahmanen schwer erreichbar ist. Nachdem er seinen Mund gereinigt und vor Savitri die Sandhya-Riten während der Mittagszeit durchgeführt hat, sollte er mit dem Wunsch, den Ahnen die große Befreiung zu gewähren, die Reisbällchen darbringen. Damit erhebt er hundert Familienmitglieder in den Himmel.

Nachdem der Pilger ordnungsgemäß im heiligen Wasser Prachi-Sarasvati gebadet und die Sandhya-Gebete am Abend durchgeführt hat, kann er die Ahnen in die Region von Vishnu erheben. Wer über viele Leben Sünde durch Vernachlässigung der Sandhya-Gebete angesammelt hat, wird davon erlöst, wenn er die Sandhya-Gebete morgens, mittags und abends im heiligen Zentrum von Lelihana, Vishala oder in der Einsiedelei von Bharata durchführt. Wer das heilige Bad nimmt und die Reisbällchen auf dem Bergkamm des Mundaprishta opfert, der von den Fußspuren der Götter gezeichnet ist, sowie in den heiligen Zentren Akashaganga und Girikarnamukha führt hundert Ahnen seiner Familie zum Brahmaloaka.

Wer sein Bad im himmlischen Fluß Vaitarani nimmt, führt seine Ahnen zum Himmel. Wer in der Vaitarani badet und Kühe spendet, erhebt 21 Generationen. Wahrlich, oh Narada, wer in der Vaitarani badet, erlöst 21 Generationen, und darüber gibt es keinen Zweifel. Der Fluß Vaitarani, der in den drei Welten wohlbekannt ist, ist in Gaya herabgekommen, um die Ahnen zu erlösen. Wer das Ahnenopfer an den Ufern der Godavari, Vaitarani, Yamuna oder Ganga an einem heiligen Ort vollbringt, führt die Ahnen zum Himmel. Auch wer die Reisbällchen in Pushkarini, Ghritakulya und Madhukulya oder in der Koti-Tirtha bezüglich Rukmini opfert, drei Nächte fastet und heilige Gewässer besucht, führt die Ahnen zum Himmel.

Wer weder Gold noch Kühe gibt, wird ein armer Mann. Wer sich jedoch in Ghritakulya, Madhukulya, Devika, Mahanadi (Phalgu) oder am berühmten Ort Madusrava reinigt (verschiedene Ort in Gaya), erreicht das Verdienst von tausend Pferdeopfern. Und nachdem er das Ahnenopfer mit den Reisbällchen dargebracht hat, erhebt er hundert Generationen seiner Familie und führt sie in das Reich von Vishnu. Auch wer die Reisbällchen in Dashashvamedha, Hamsatirtha, Amarakantaka, Kotitirtha und Rukmakunda opfert, führt die Ahnen zum Himmel. Der Pilger, der in Vaitarani, Ghritakulya, Madhukulya und Kotitirtha badet und Kotishvara besucht, wird ein reicher Brahmane und Meister der Veden für Millionen Geburten. Auch wer sich vor Markandeyasha und Kotisha verneigt, kann die Ahnen erlösen.

Einst vergnügte sich Shiva im Rukma-Parijata-Wald im Geheimen mit Parvati über zehntausend Yugas. Doch eines Tages ging Marichi in diesen Parijata-Wald, um Früchte und Blüten zu sammeln, und erblickte den großen Gott. Und weil er damit das Liebesglück von Shiva störte, wurde er vom Gott verflucht: „Du sollst unglücklich werden!“ Marichi war höchst erschrocken und verehrte Shiva mit ganzem Herzen. Und der erfreute Gott sprach: „Wünsche dir eine Segen!“ Marichi antwortete: „Möge ich von diesem Fluch gereinigt werden.“ Darauf schickte ihn Shiva nach Gaya. Und Marichi, der durch den Fluch ganz dunkel geworden war, ging nach Gaya, setzte sich dort auf einen Felsen und übte härteste Askese, die niemand sonst vollbringen konnte. Durch diese harte Askese wurde der Brahmane gereinigt und wieder hell. Da sprach Hari (Vishnu) zu Marichi: „Oh Sohn, wähle einen Segen!“ Und

Marichi antwortete dem Gott:

Wenn du zufrieden bist, was wäre unerreichbar? Ich wurde hier vom Fluch Shivas befreit. Möge dieser Felsen heilig werden! Möge er für die Befreiung der Ahnen förderlich sein.

Hari sprach „So sei es!“ und kehrte zum Himmel zurück. Wer sich also diesem Lotusteich des Himmlischen nähert, wird gereinigt. Was auch immer hier den Ahnen geopfert wird, wirkt unerschöpflich. Wer hier badet, kann sogar körperlich zum Himmel aufsteigen. Er streift seine Sünden ab, wie die Schlangen ihre Haut. Dieser Wald von Lotusblumen ist heilig und wird von verdienstvollen Wesen besucht. Hier befindet sich auch der Stein des Pandu, wo jedes Ahnenopfer unerschöpflich wird.

Oh Heiliger, einst kam Yudhishtira hierher, um ein Ahnenopfer darzubringen. Da wurde er von seinem Vater Pandu gebeten: „Gib mir das Reisbällchen in die Hand!“ Doch er vermied die Hand und legte es auf den Stein. Und als er das Reisbällchen auf den Stein legte, war Pandu, der Sohn von Vyasa, höchst erfreut und gewährte seinem Sohn folgenden Segen:

Mögest du das Königreich auf Erden regieren. Möge es vollkommen gedeihen und ohne Dornen sein. Oh Sohn, du bist mein Retter. Mögest du umgeben von deinen Brüdern den Weg zum Himmel gehen und sogar körperlich aufsteigen können. Mögest du die Wesen aus der Hölle zum Himmel führen, indem sie durch deinen Anblick gereinigt werden.

So sprach Pandu und erreichte das Ewige und Unveränderliche. Alle vier Arten der Lebewesen, die Lebendgeborenen, Eigeborenen, Feuchtigkeitsgeborenen und Sproßgeborenen, die sich Madhusrava nähern, werden sich nach dem Tod in die himmlische Stadt erheben. Wahrlich, wer das Ahnenopfer in Dashashvamedhika und Hamsatirtha vollbringt, erhebt sich zum Himmel. Und wer sich hier verneigt, erreicht sogar die Region von Shiva. Wer das Ahnenopfer in der Einsiedelei von Bharata vollbringt, führt die Ahnen zur Wohnstätte von Brahma. Und wer das Ahnenopfer vor den Fußspuren von Matanga vollbringt, führt die Ahnen zum Brahmaloaka.

Nachdem Brahma zusammen mit Vishnu und den anderen Göttern das Feuer durch Quirlen aus dem Holz des Sami-Baumes entzündet hatte, bestimmte er den heiligen Ort Makha („Opferritual“) für das Opfer, der in den drei Welten berühmt wurde und zur Befreiung der Ahnen führt. Wer hier badet, die Götter verehrt und die Reisbällchen für die Ahnen opfert, führt die Ahnen zum Himmel und sich selbst zur Befreiung. Wahrlich, wer die Reisbällchen in Gayakuta opfert, erreicht den Verdienst eines Pferdeopfers. Wer sich in Bhasmakuta vor Bhasmanatha verneigt, erlöst und erhebt die Ahnen. Wer in Sangama badet, wird von Sünde befreit und erlöst.

Einst führte der Heilige Vasishta ein Pferdeopfer durch. Da erschien Shiva aus dem Opfer und sprach: „Wähle einen Segen!“ Vasishta antwortete: „Oh Shiva, wenn du mit mir zufrieden bist, oh Herr der Götter, dann sei hier stets gegenwärtig.“ Und der Gott sprach „So sei es!“ und blieb hier. Wer also die Reisbällchen vor den Fußspuren von Kamadhenu (der wunscherfüllenden Kuh) in Dhenukaranya opfert, nachdem er gebadet und die Götter verehrt hat, führt die Ahnen zum Brahmaloaka. Wer badet und das Ahnenopfer in Kardamala, dem heiligen Zentrum in Gayanabhi in der Nähe des Berges Mundaprishtha durchführt, befreit sich von allen Schulden vor den Ahnen. Wer die göttlichen Wesen wie Phalgu, Chandi, Shmashanakshi oder Managala verehrt und einen Bullen freiläßt, erhebt 21 Generationen seiner Ahnen. All die

Götter und Heiligen, die ihre Sinne besiegt haben, sind überall in Gaya anwesend. Deshalb sollte man hier über den ursprünglichen Keulenträger meditieren und die Reisbällchen opfern, um hundert Generationen der Ahnen zu erheben und zum Brahmaloaka zu führen. Die sechs Gayas, nämlich Gayagaya, Gayaditya, Gayatri, Gadadhara, Gaya und der Dämon Gaya sind die Gewährer der Befreiung.

Wer diese heilige Geschichte von Gaya immer wieder mit Vertrauen liest oder hört, erreicht das höchste Ziel. Wer diese Geschichte von Gaya den Brahmanen vorträgt, gewinnt großen Verdienst und vollbringt damit das Ahnenopfer in Gaya. Daran sollte man nicht zweifeln. Wer über die Herrlichkeit von Gaya mit reinem Geist meditiert, vollbringt das Rajasuya und das Pferdeopfer. Oh Narada, Lakshmi, die Göttin des Wohlstandes, wird mit Freude in einem Haus wohnen, in dem dieses Buch kopiert und verehrt wird. In einem Haus, in dem dieses heilige Buch aufbewahrt wird, gibt es keine Furcht vor Schlangen, Feuer oder Räuber. Wer diese Herrlichkeit von Gaya während eines Ahnenopfers liest, der erfreut die Ahnen, als hätte er das Opfer im Zentrum von Gaya vollbracht, selbst wenn es nicht den Geboten der Shastras entspricht. Oh Heiliger, wer auch immer die Geschichten von Gaya kennt, hört oder liest, der besucht damit alle heiligen Pilgerorte der drei Welten.

Und der Suta fuhr fort:

So erzählte Sanatkumara diese heilige Geschichte voller Hingabe dem führenden Weisen. Dann verabschiedete er Narada, den Lehrer der Musiker, und kehrte in seine Einsiedelei zurück, die vom heiligen Wald umgeben war.

OM - damit endet das Vayu-Purana - OM